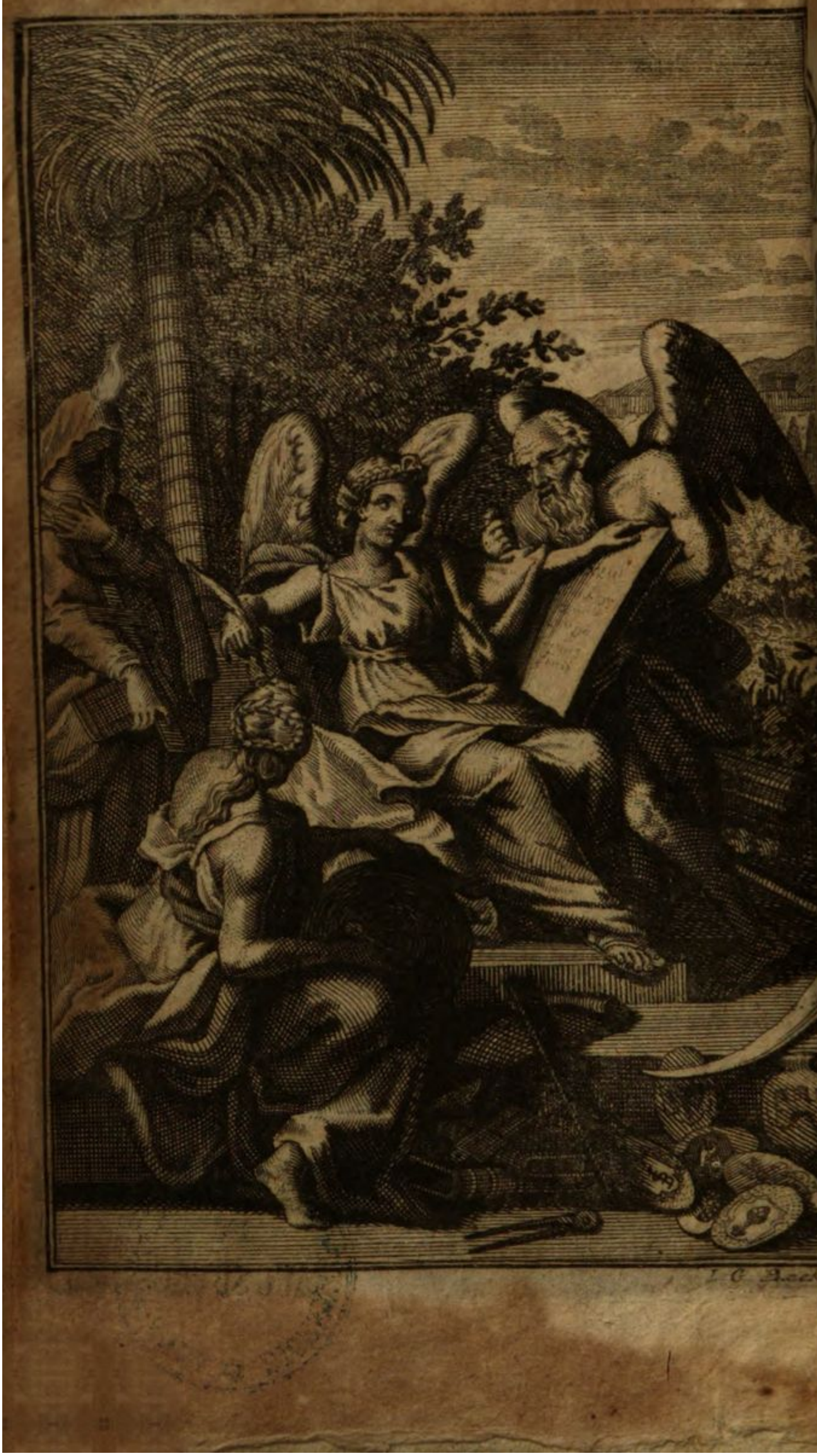
Gen 30



Der

Durchl. Welt

Vierdter Theil,

worinnen

Die Reichs- und Kayser-Historie nebst den übrigen Staaten in Europa, so ferne diese in jene einschlagen, von ihren Ursprung bis auf gegenwärtiges Jahr 1730.

ausgeführet,

Auch zugleich die Heraldica durch einen leichten Vortrag gezeiget,

und eine

zulängliche Nachricht von den berühmtesten und nöthigsten Historicis, Chronologis und Geographis

gegeben wird.

Hamburg,
Verlegts Johann Christoph Kißner.
1730.

DIOECESANA DES COLLEGII MARIANI IN AUGSBURG

I. N. J.

Erster Theil/ Von Deutschlands alten Zustand/ Nahmen und Gräntzen.

WAs vor gantz alten Zeiten in Deutschland vor ein Zustand gewesen/ist zimlich ungewiß. Denn ob gleich einige Nachricht hievon beym *Ptolemæo*, *Strabone*, *Plinio* und andern zu finden / so haben doch selbige alles/ was sie wieder geschrieben/ nur aus hören sagen gehabt. *Tacitus* hat zwar in seinem Buch de Germania etwas mehr præstiret / allein es sind auch diesem Scribenten die äussersten Theile von

Deutschland nicht genugsam bekannt gewesen. Jedoch *Philippus Cluverus* in seinem Buch de Germania antiqva das meiste/ was uns hierinnen die Alten hinterlassen/ zusammen getragen. Was den Nahmen betrifft/ so ist zwar bekannt/ daß die Deutschen unter dem gemeinen Nahmen der *Celtarum*, welcher nebst ihnen die Spanier/ Gallier und Britannier bedeutete/ begriffen gewesen/ eigentlich aber sind sie zum Unterscheid der andern *GERMANI* genennet worden/ von welches Nahmens Ursprung *Bernegger. Q. Misc. c. 7.* und *Albinus* in der Meißnischen Land-Chronicke *l. 1. c. 2.* zu sehen. Und obgleich etliche davor halten/ als seyen ehemahls bey den Römischen Scribenten die Deutschen auch unter dem Nahmen der Gallorum verstanden worden/ so hat doch solches/ meines Erachtens/ *Cluverus Germ. Antiq. l. 1. c. 10.* zur Gnüge wiederleget.

Was die Gräntzen des alten Deutschlandes betrifft/ so pflegen sie zwar gegen Ost/ Süd und Westen fast von allen alten Scribenten auf einerley Art gesetzet zu werden/ aber gegen Norden findet sich zwischen *Ptolemæo* und *Tacito* eine grosse Differentz/ indem der erste das Baltische Meer Deutschland zu Gräntzen setzet/ und also Scandinaviam und alle übrige Insuln Maris Baltici Deutschland entziehet. Dahingegen *Tacitus* des Maris Baltici latos sinus & immensa terrarum spatia Deutschlande zugeleget. Den Unterscheid/ der hieraus entspringet/ hat *P. Bertius Rer. Germ. l. 1.* entworffen. Nun ist zwar wohl kein Zweifel/ daß *Tacitus*, der Qvæstor Galliæ Belgicæ gewesen/ und also nähere Nachricht haben können/

als *Ptolemæus*, der zu Alexandria sein Werck verfertiget/ und also aus ungewissen Relationen von diesen Deutschen schreiben können; zu geschweigen / daß ja der Dänen/ Schweden und Norwegen Sprache / als welche von der Deutschen nur im Dialecto unterschieden/ gnugsam erweiset/ daß diese Nationes Deutschen Ursprungs seyn. Und eben hieraus kan die Frage: Ob das jetzige Teutschland / oder das alte grösser? erörtet werden. Wenn wir das alte Deutschland und nach *Ptolemæi* Meynung nehmen / so ist nicht zu läugnen/ daß das jetzige Deutschland grösser sey / indem das einzige Jütland/ so an Dännemarck von Deutschland abkommen/ durch die ansehnlichen Stücken/ so jenseit des Rheins und der Donau liegen/ und zu Deutschland gerechnet werden/ genugsam ersetzet wird/ wie solches *Æneas Sylvius in descriptione Germ. c.* 2. gar pathetisch ausführet / welchem *Althammerus in Tacit. Germ. l.* 1. *c.* 1. und andere beypflichten. Nimmt man aber Deutschland nach *Taciti* Anleitung/ so konnen in Wahrheit die Stücken/ so gegen Abend und Mitternacht über der Donau und den Rhein dazu gebracht werden / den Verlust von Dännemarck/ Schweden/ Norwegen und Jütland nicht ersetzen/ wie solches *Philippus Cluverus l.* 1. *c.* 11. sattsam ausgeführet.

In diesem grossen Lande nun wohnten unterschiedliche / deren Nahmen bey *Cluvero* und andern zu sehen. Die Regierungs-Form war fast bey allen Civitatis Democraticæ vel cum, vel sine principatu. Von welchen beyden Orten *Cluverus l.* 1. *c.* 38. & 39. zu sehen / ausser daß bey denen Svionibus

oder Schweden eine Species justi regni gewesen / wie *Tacitus Germ. c.* 44. remarqviret. Im übrigen waren diese Nationen gar selten mit einander einig / daß also die Worte *Taciti in Vit. Agric. c.* 12. hierbey gar füglich appliciret werden können Mit denen Römern haben sie so wol als zu *Marii* Zeiten zu thun gehabt/ da die Cimbri und Teutones in Gallien einfielen/ auch anfangs unterschiedene Römische Generalen schlugen / bis sie endlich von Mario in 7. unterschiedlichen Treffen aufs Haupt erleget / und über 150000. erschlagen worden / wie beym *Vellejo l.* 2. *c.* 12. zu lesen. Der erste aber von denen Römern/ der die Deutschen auch in ihren eigenen Landen angegriffen/ ist *Julius Cæsar* gewesen/ welcher zweymahl / und zwar das erstemahl binnen 2. Tagen / eine Brücke über den Rhein geschlagen / unterm Prætext, den flüchtigen *Arioßistum* und diejenigen / welche ihm den Durchzug nicht verstattet / zu bekriegen. Wiewol er beydemahl sonder etwas Merckwürdiges zu verrichten/ sich wieder zurück begeben. Weil er aber dieses ohne des Rahts zu Rom Consens vorgenommen/ ist es daselbst so übel aufgenommen worden/ daß viele/ sonderlich *Cato Uticensis* darauf gestimmet/ daß man diese gantze Action desavouiren / und Cæsarem denen Deutschen zur Satisfaction übergeben solte. Allein unterm Kayser *Augusto* haben die Römer / unter Anführung Drusi, ein groß Theil von Deutschland zwischen der Elbe und dem Rhein bezwungen; gestalt denn bekannt / daß er bis an die Elbe kommen / allein durch Erscheinung eines Gespensts verhindert worden/ darüber zu setzen/ wie *Dio Cassius l.* 55. erzehlet. Er hat auch an der Weser / Maaß / Luppe und

dem Rhein viel Vestungen/ und sonderlich an diesem letztern 50. Castele aufgerichtet / *teste Floro l.* 4. *c.* 12. daher nachmahls viele berühmte Städte entstanden/ unter welchen sie auch Maynz gar probabel nehmen. Allein nach *Drusi* Tod/als *Qvintilius Varus* vom Käyser *Augusto* zum Land-Voigt über die neu conqvetirten Oerter gesetzet ward / und sich allzugeitzig und Geld-begierig erwiese/ wie *Vellejus l.* 2. und *Dio Cassius l.* 56. selbst judiciren / fielen die Deutschen/ unter Anführung des bekannten *Arminii*, ihm unversehens auf den Hals / und erschlugen ihn mit seinen bey sich habenden 3. Legionen/ über welchen Verlust sich Käyser *Augustus* (*teste Svetonio*) dermassen alteriret / daß er etliche Tage als ein unsinniger Mensch mit dem Kopff wider die Wände gelauffen / und geschrien Qvinctili Vare, redde legiones. Von dem Ort / wo diese berühmte Schlacht geschehen / sind die Scriptores nicht einerley Meynung/ wie in den Monumentis Paderbornensibus p. 34. zu sehen. Alleines hat der Autor derselben erwiesen/ daß es in der Paderbornischen Diœces, nicht weit von dem Städtlein Horn geschehen / und würde daher dieses Feld annoch itzo Winsfeld von dieser Victorie genennet. Nun hat zwar nach diesem *Tiberius Nero* noch bey *Augusti* Zeiten/ und unter *Tiberii* Regierung *Germanicus* diese Scharte zimlich ausgewetzet; allein es hat doch offtermahls zimliche Kappen gesetzet / daß auch die Römer eben keine Seide dabey gesponnen. Was es nach der Zeit vor unterschiedliche Actiones zwischen den Deutschen und Römern gesetzet / fällt zu lang zu erzehlen. Dieses ist nur kürtzlich zu erwehnen / daß unter dem Käyser *Probo* der Neckerstrohm die Grän-

te zwischen Deutschland und dem Römischen Gebiet gewesen/ wie beym *Flavio Vopisco in Vit. Probi c. 9.* zu sehen/ und haben die Römer zu dessen Beschützung viel Castele angeleget / aus welchen hernach viel nahmhaffte Städte entstanden / wie *Freherus Orig. Palat. p.* 1. angemercket. Gleichwol aber hat gantz Deutschland niemahls von den Römern können bezwungen werden / sondern es hat ein groß Theil davon seine Freyheit beständig behauptet / wiewol sie ander seits dem Römischen Gebiete nicht viel anhaben können / indem ihnen die alten und wohlgeübten Römischen Legionen an dem Rhein und der Donau allezeit nahe auf dem Nacken waren / bis endlich im vierten Seculo Käyser *Constantinus M.* nachdem er den Sitz des Reichs von Rom nach Bisantz / so er von seinen Nahmen Constantinopel nennen lassen / verlegt / und die alten Legionen nach dem Orient abgeführet/ ihnen selber Thür und Thor dazu aufgethan. Gestalt denn die Deutschen Völcker sich dieser Gelegenheit in folgenden Zeiten gar wohl bedienet/ und die Alani, Silingi, Svevi, Vandali, Spanien / und dieselbe nemlich die Vandali hernachmahls Africam, die Visigothi Languedoc, und ein Theil von Spanien zum Anfange/ die Ostro-Gothi, nachdem sie die Herulos gedämpffet/ Italien / die Burgundiones und Franci Gallien, die Sachsen und Angeln aber Britannien/ zu unterschiedlichen Zeiten an sich gerissen haben. Hingegen wurde durch diese viele Migrationes auch Deutschland hin und wieder an Einwohnern geschwächet. Daher denn die Veneti, ein Sarmatisch Volck/ diese Occasion sich zu Nutze gemacht / und den gantzen Strich Landes zwischen der Weichsel und Elbe an sich

gezo-

gezogen/ und mit unterschiedlichen Colonien angefüllet/ deren unterschiedliche Nahmen bey *Bangerto in not. ad Helmod. Chron. Slav. l.* 1. *c.* 12. zu sehen.

Gleich wie aber aller oben angeführten Nationen, die sich aus Deutschland in die Römischen Provincen begeben / Successe zu erzehlen/ allzu lang fallen dürffte; also wollen wir uns gleichwol bey denen *Francis* etwas aufhalten. Des Nahmens halber und woher er kommen/ läßt man sich unbekümmert/ dieses hingegen verlohnet noch ehe der Mühe zu untersuchen/ ob dieses Volck zu denen Teutschen oder Gallis gehöret? Denn weil die heutigen Frantzosen von denen Francis herstammen/ so haben sich etliche unter ihnen vor eine Schande gehalten/ wenn sie Deutschland als ihr erstes Vaterland erkennen solten. Daher sie denn mit allerhand Fabeln gesuchet/ sich dieser Ankunfft zu entbrechen. Man kan hiervon sehen/ was *Lacarrus* in seiner *Historia Coloniarum à Gallis in extremas nationes missarum; Audigies de l' Origine des François & de leur Empire*, und andere vor Romainen fingiren. Allein es hat vornehmlich *Wolfgang Lazius* in seinem *Opere de Migrationibus gentium; Philippus Cluverus in German. antiqba; Hadrianus Junius in Batabia* und andere zur Gnüge dargethan/ daß es gute ehrliche Deutsche gewesen. Welches auch daraus erhellet / weil die Frantzosen und ihre Könige aus dem Merovingischen Geschlechte aus denen Sicambris entsprossen / und gleichwol unläugbar/ daß diese zu denen Deutschen zu rechnen. *Vid. Monumenta Paderborn. p.* 8. Und ist

Franci sind Deutsche.

billig zu verwundern/ daß sich die heutigen Frantzosen klüger als ihre Könige düncken wollen / weil doch gnugsam bekannt / daß *Franciscus I. Henricus II.* und andere öffentlich agnosciret/ daß sie von denen Deutschen herstammeten. *Vid. Goldasti Replic. pro Imperio c. 5. p.* 89. *segq.* Die Länder/ welche die ersten Francі besessen/ beschreibet weitläufftig *Hadrianus Junius in Batavia*, und *Phil. Cluverus in Germ. Antiq. adde Monumenta Paderborn. p.* 82. Diese Francen nun haben sich unter *Clodione* an Galliam gemacht / und sonderlich sein Sohn *Merobæus* ein groß Theil von Picardie, l' Isle de France und Champagne besessen. Und von solchem *Merobæo* wird die erste Familie der Könige *Merobingia* genennet. Dieser *Merobæus* hinterließ *Childericum*, von welchem *Clodobæus* gezeuget worden/so nicht allein den Uberrest von Picardie und anderes an sich gebracht / sondern auch ein grosses Stück von Deutschland / welches die Allemanni bewohneten / bezwungen / und selbiges Volck gar zu Knechten gemacht / wie davon *Vadianus de Collegiis Monasteriisqve Germaniæ Veteribus* zu sehen *lib.* 9. *p.* 39. Und solcher ist der erste König gewesen / so den Christlichen Glauben angenommen/ und von *St. Remigo* getaufft. Doch gibt *Audigier* in seinem *Tractat de l' Origine des François* einen andern / der *Arbogastus* geheissen/ und zu Trier lange vor *Clodobæi* Zeiten residiret haben soll/ diesen Preis / wiewol man allenfalls einwenden kan / daß *Arbogastus* nicht über alle Francken/ sondern nur einen Theil davon geherrschet habe/ und also aus denen / die über das gantze Volck regieret/gleichwol *Clodobæus* der Erste sich zum Christlichen Glauben beqvemet habe. Bey gemeldeten

Clo-

Clodoæi Tauffe soll auch/ wie zwar die Frantzosen sagen/ eine Taube vom Himmel kommen seyn / und das Oel zur Salbung des Königs gebracht haben; allein *Chifflet*ius in seinem *Tractat de Ampulla Rhemensi* hat erwiesen / daß es eine gute Legende sey. Dieser *Clodoæus* nun hat das Reich auf seine 4. Söhne / und selbe ferner auf ihre Nachkommen verfället / bis endlich zu Ende des 7ten Seculi, und im folgenden 8ten die letzten Könige so faul gewesen / daß sie sich der Regierung gantz nicht angenommen/ sondern alles denen Majoribus Palatii aufgetragen/ welche es letzlich dahin gebracht/ daß denen Königen nichts mehr als der blosse Nahme überblieben. *Vid. Annal. incerti Autoris ad ann. 752. apud Petrum Pithoeum in Script. annal. & Histor. Franciæ. Et Rudolph. de Diceto in abbreviation. Chronic. ad ann. 662.* Wiewol gleichwol *Carolus le Comte* in seinen *Annal. Eccles. Gallic.* darvor hält/ daß die Scribenten / die sie ohne Unterscheid beschuldigen/ als ob sie durch ihre Faulheit und Nachläßigkeit das Ubel so weit hätten einreissen lassen / zu viel thun / indem viel mehr ihre zarte Jugend und kurtze Regierung / deren sich die Majores domus zu ihren Vorhaben meisterlich bedienet / darzu den Grund geleget hätte.

Aus solchen Majoribus Palatii ist *Pipinus* der erste gewesen/ der gar zum Königreich gelangen können. Denn als der damahls regierende König *Childericus III.* sich um die Regierung unbekümmert ließ/ brachte jener indessen die Grossen auf seine Seite / und ließ hernach den Papst *Zachariam* fragen: welcher am meisten meritirte König zu seyn / der / so

durch seine Tapfferkeit das Reich beschirmete / und alle dessen Last trüge/ oder aber der / der nur zu Hause stille sässe/ und sich bedienen ließ? Der Papst sprach vor den Ersten/ und *Pipinus* bediente sich dessen Ausspruch / ließ den armen *Childerico* eine Platte scheeren/ und machte sich zum Könige. Ist demnach das *Merovingi*sche männliche Geschlecht in besagten *Childerico III.* ausgegangen. Man hat auch viel disputirens gehabt/ wer eigentlich desselben Vater gewest/ indem andere *Theodoricum II.* einige aber einen andern vorschieben wollen. Es hat aber unlängst *Johann Mabillon* in seinen *Analectis Tom. III.* erwiesen/ daß er *Childerici II.* welcher auch sonst *Daniel Clericus* genennet wird/ Sohn sey. Nach der *Merovingi*schen Linie nun ist die *Carolingi*sche gefolget / so von *Carolo M* also genennet wird / aus der zu erst *Pipinus* sich auf den Königlichen Thron erhoben / und von *St. Bonifacio*, Ertz-Bischof zu Maynz / gekrönet worden. Worbey denn sonderlich zu mercken die Ordnung der letzten Majorum Palatii, so diese:

PIPINUS *GROSSUS*

Carolus Martellus, der durch Pipinum Autor der Carolingorum.

Childebrandus, von welchen die Capetingi herkommen.

Pipinus brevis.

Carolus Magnus.

Dieser *Pipinus* ließ sich am ersten salben/ damit er bey dem unbändigen Volck desto mehr Autorität haben möch-

möchte/ wie hiervon *Fanchet* in seinen *Antiqbit. Franc. l. 6. c. 1.* zu lesen. Er hat Zeit seiner Regierung viel Kriege geführet / sonderlich mit denen Aqvitaniern, Longobardern und Sachsen / bey welchen letztern er zum öfftern gute Stösse ausgetheilet und bekommen. Zeit seiner Regierung sind in Deutschland die Bißthümer Eichstadt und Würtzburg / imgleichen auch die Abtey Fulda aufgerichtet worden. Ob aber er auch dem Bischof zu Würtzburg das Hertzogthum Francken verehret/ wie zwar die Würtzburger vorgeben/ ist sehr zu zweifeln / und wird aus denen ältesten Scriptoribus schwerlich zu erweisen seyn. Er ist endlich An. 768. verstorben/ und hat hinter sich gelassen *Carolomannum* und *Carolum Magnum*, davon der erste gar bald gestorben/ und demnach das gantze Reich auf den letzten verfallen.

CAROLUS M.

Dieser *Carolus M.* ist in der Jugend von dem berühmten *Alcuino* informiret worden/ von welchen *Conringius Dissert. 3. antiqbit. Academ. p. 75. & 80.* zu sehen. Von seinem Vaterlande sind die Meynungen unterschiedlich / die meisten haben davor gehalten/ er sey zu Ingelsheim gebohren. Allein *Reinesius* in seinen *Variis Lection. l. 2 c. 16* produciret ein Diploma, darinnen *Carolus* das Land beym Fluß Anstrut locum conceptionis suæ nennet. *Chifletius* zwar in seinen *Vindiciis Hispanicis c. 9.* meynet/ es sey dieses gar nicht wider einander / und könnte *Carolus* sehr wohl in Thüringen concipiret / zu Ingelsheim aber gebohren seyn/ auch solcher gestalt diese beyde Meynungen gantz füglich conciliiret werden.

durch seine Tapfferkeit das Reich beschirmete / und alle dessen Last trüge/ oder aber der / der nur zu Hause stille sässe/ und sich bedienen ließ? Der Papst sprach vor den Ersten/ und *Pipinus* bediente sich dessen Ausspruch / ließ den armen *Childerico* eine Platte scheeren/ und machte sich zum Könige. Ist demnach das *Merovingi*sche männliche Geschlecht in besagten *Childerico III.* ausgegangen. Man hat auch viel disputirens gehabt/ wer eigentlich desselben Vater gewest/ indem andere *Theodoricum II.* einige aber einen andern vorschieben wollen. Es hat aber unlängst *Johann Mabillon* in seinen *Analectis Tom. III.* erwiesen/ daß er *Childerici II.* welcher auch sonst *Daniel Clericus* genennet wird/ Sohn sey. Nach der *Merovingi*schen Linie nun ist die *Carolingi*sche gefolget / so von *Carolo M* also genennet wird / aus der zu erst *Pipinus* sich auf den Königlichen Thron erhoben / und von *St. Bonifacio*, Ertz-Bischof zu Maynz / gekrönet worden. Worbey denn sonderlich zu mercken die Ordnung der letzten Majorum Palatii, so diese:

PIPINUS — *GROSSUS*

Carolus Martellus, der durch Pipinum Autor der Carolingorum.

Childebrandus, von welchen die Capetingi herkommen.

Pipinus brevis.

Carolus Magnus.

Dieser *Pipinus* ließ sich am ersten salben/ damit er bey dem unbändigen Volck desto mehr Autorität haben möch-

möchte/ wie hiervon *Fanchet* in seinen *Antiqvit. Franc. l. 6. c. 1.* zu lesen. Er hat Zeit seiner Regierung viel Kriege geführet / sonderlich mit denen Aqvitaniern, Longobardern und Sachsen / bey welchen letztern er zum öfftern gute Stösse ausgetheilet und bekommen. Zeit seiner Regierung sind in Deutschland die Bißthümer Eichstadt und Würtzburg / imgleichen auch die Abtey Fulda aufgerichtet worden. Ob aber er auch dem Bischof zu Würtzburg das Hertzogthum Francken verehret/ wie zwar die Würtzburger vorgeben/ ist sehr zu zweifeln / und wird aus denen ältesten Scriptoribus schwerlich zu erweisen seyn. Er ist endlich An. 768. verstorben/ und hat hinter sich gelassen *Carolomannum* und *Carolum Magnum*, davon der erste gar bald gestorben/ und demnach das gantze Reich auf den letzten verfallen.

CAROLUS M.

Dieser *Carolus M.* ist in der Jugend von dem berühmten *Alcuino* informiret worden/ von welchen *Conringius Dissert. 3. antiqbit. Academ. p. 75. b. 80.* zu sehen. Von seinem Vaterlande sind die Meynungen unterschiedlich / die meisten haben davor gehalten/ er sey zu Ingelsheim gebohren. Allein *Reinesius* in seinen *Variis Lection. l. 2 c. 16* produciret ein Diploma, darinnen *Carolus* das Land beym Fluß Anstrut locum conceptionis suæ nennet. *Chifletius* zwar in seinen *Vindiciis Hispanicis c. 9.* meynet/ es sey dieses gar nicht wider einander / und könnte *Carolus* sehr wohl in Thüringen concipiret / zu Ingelsheim aber gebohren seyn/ auch solcher gestalt diese beyde Meynungen gantz füglich conciliiret werden.

Jean de Serres in seinem *Inventaire generale de l' histoire de France* meynet/ er sey zu Worms gebohren. *Abentinus* in seinen *Annalibus Boicis* will Bayerland zu seinem Vaterland machen / und sagt: Er sey in Carlsburg gebohren. Allein da *Eginhardus de Vita Caroli* selbst schreibet / daß er hievon schon damahls nichts gewisses erfahren können / so scheinet wol / daß alle Mühe/ hierinnen einige Gewißheit zu erlangen/ vergebens sey. Ob aber deswegen *Carolus* vor einen Deutschen zu halten sey/ hat *Monzambano de Statu Reip. Germ. c.* 1. §. 6. am besten erörtert. Es hat sonst *Carolus* das Reich/ welches sein Vater schon zimlich erweitert / auf die höchste Spitze seiner Macht gestellet. Bevor wir aber dessen Leben erwegen/ scheinet nohtwendig zu seyn/ daß wir den Zustand des Frantzösischen Reichs betrachten.

Zustand in Franckr.

Ist demnach zwar bekannt / daß die Frantzosen jederzeit Könige gehabt/ allein ob dieselbigen so gar absolut regieret/ wollen etliche in Zweifel ziehen/ gestalt denn auch *Hottomannus in Franco-Gallia* dem Volck keine geringe Gewalt zuschreibet. Es hat aber *Böclerus in Historia Seculi IX. & X. pag.* 19. erwiesen/ daß anfangs sowohl / als zu *Caroli M.* Zeiten es eine rechte Monarchie gewesen / ob schon in denen mittlern Zeiten/ durch der letzten *Merovingi*schen Könige Faulheit / das Volck auch etwas zu sprechen bekommen. Gleichfals wird auch noch gestritten/ ob dieses ein Erb-oder Wahl-Reich gewesen / denn das letztere suchet *Hottomannus in Franco-Gallia c.* 6. *Grotius de J. B. & P. l.* 2. *c.* 9. §. 11. mit aller Macht zu be-

behaupten: *Böclerus* hingegen *l. a. p.* 21. und andere/ die beym Hortleder *in notis ad Onufr. Panvin. de Comit. c.* 5. so in *Goldasti Polit. Imperial. p* 1. mit enthalten/ allegiret zu finden/ haben genugsam dargethan/ daß es nichts anders/ als ein Erb-Reich gewesen. Hingegen ist zu mercken / daß damahls viel Hertzoge und Grafen gewesen/ welche unter Königlicher Autorität das Volck beherrschet. Es war aber zu *Caroli M* Zeiten die Hertzogliche Würde gar eingespannet/und keinesweges mit unsern heutigen Hertzogen in Deutschland zu vergleichen / wie solches aus *Anton. Dadino Alteserra de Ducib. & Comit. provincial. Galliæ* zu sehen; Doch meynen viele / daß aus ihnen die heutigen Hertzoge in Deutschlande entstanden. Allein es hat *Cæsarinus Furstnerius* in seinem *Tractat de Suprematu Princip. Germ. c.* 19. *& seqq.* erwiesen/ daß die heutigen Staaten unsers Reichs nicht sowol aus diesen Magistratibus Provincialibus Francorum, als aus denen Fürsten/ die vormahls Deutschland beherrschet/ ehe die Franci sich selbiges unterwürffig gemacht/ entstanden.

Zustand in Deutschland zu *Caroli M.* Zeiten.

Was Deutschland belanget/ so war dasselbe zu *Caroli* Zeiten grösten Theils denen Francis unterwürffig. Denn *Allemannien* hatte bereits zu *Caroli M.* *Clodoßæus I.* an die Krone gebracht/ die Bayern aber waren unter *Pipino* gezwungen worden / daß ihr Hertzog sein Land zur Lehn von Franckreich empfangen müssen. Die Nieder-Sachsen wehrten sich zwar unter *Caroli* Regierung / doch sind sie endlich auch genöhtiget worden zu-

welchen / nach dem *Wittekindus* den Christlichen Glauben angenommen / und sich *Caroli* Botmäßigkeit unterworffen. Den Uberrest von Deutschland / als Pommern / Mecklenburg / die Marck Brandenburg / die Insul Rügen / und übrige Gräntzen Deutschlandes gegen das Baltische Meer wurden von denen Venedis besessen / von welchen / wie sie sich in das Land getheilet / gesehen werden kan *Bangertus in notis ad Helmoldi Chronic Slavorum.* Der Theil von Deutschland / so unter *Caroli M.* Bothmäßigkeit gestanden / ward von demselben gleichfals durch Hertzoge und Grafen regieret / deren Amt vornemlich in judicialibus, imgleichen in Heerzügen bestande / als bey welchen jeder Hertzog mit einer Anzahl Trouppen erscheinen muste. Wobey denn auch zu mercken / daß die Grafen meistentheils über ein gewiß Gan oder District gesetzet worden; Dahingegen die Hertzoge über eine gantze Provintz zu gebieten hatten. Von beyder Amt kan gelesen werden *Alteserra de Ducib. & Comit. Probin. Gall. l.* 1 *c.* 4. *Bignon ad Marculfi formulas l.* 1. *c.* 8. *Lehmann. in Chron. Spirens. l.* 1. *c.* 5. *& multi seqq.*

Aus den Kriegen / die *Carolus M.* geführet / wird erst derjenige / so er mit den Longobarden geführet / zu erwehnen seyn. Es ist allbereit oben gedacht / was massen *Caroli M.* Vater *Pipinus* den König der Longobarder, *Aristolphum*, dahin gebracht / daß er seine Prætension auf Rom fahren lassen müssen. Da aber hernach *Desiderius*, *Aristolphi* Nachfolger / wieder ei-

Zustand in Italien zu *Caroli M.* Zeiten.

ne

ne Schantze gewaget/ und nochmahls einen Versuch auf Rom thun wollen/ ruffte der Papst *Carolum M.* zu Hülffe/ welcher/ da er durch die Alpes gebrochen/ *Desiderium* belagerte/ und letzlich durch Hunger sich zu ergeben zwang/ wodurch also das Longobardische Reich an *Carolum* gebracht ward / und verdienete *Carolus* damit/ daß er von Papst *Hadriano* zum Patricio Romano gemacht / und das Recht einen Papst zu setzen ihm aufgetragen worden. Wie hiervon *Conringius de Germ. Imperio R. c. 6.* meldet. Da nun solcher Krieg mit den Longobarden glücklich geendiget war / und *Caroli* Autorität von Tage zu Tage wuchs/ wurde er auch endlich vom Römischen Volck und Papst *Leone Ao.* 801. zum Käyser ausgeruffen / wie davon *Annal. incerti Autoris* bey dem *Pitheo ad annum* 801 zu lesen. Was aber durch solchen Titul *Carolus* vor ein neu Recht bekommen / ist nicht gantz klar. Denn Italien/ so weit es den Longobardern unterthänig gewesen/ hatte er schon zuvor/ was aber Rom betrifft/ so scheinet *Böclerus* in der *Histor Sec IX. & X. p. 24. it. Natal. Alex. in Dissert. ad Select. Hist. Eccl. cap. sec. 9. & 10.* der Meynung zu seyn/ daß er bereits vorhero über Rom eben die Autorität gehabt als darnach. Allein / wann wir unpartheyisch von der Sache reden wollen / so scheinet es gäntzlich/ daß *Carolus* durch diesen Titul zuerst die Ober-Herrschafft über die Stadt Rom/ und das Patrimonium S. Petri erlanget / welches auch dahero nicht wenig bestärcket wird/ weil *Carolus*, da er nur noch Patricius gewesen/ zwar des Papst *Leonis* Beschuldigung cognosciret/ sintemahl doch aus *Hadriani*

Caroli M. wird Röm. Käyser.

ni Constitution das Recht den Röm. Papst zu erwehlen / und folglich über denselben zu richten gegeben worden; Gleichwol hat er sich doch damahls noch nicht unterstanden / über die Römer einige Jurisdiction zu exercciren. Daher er auch die Schandthat / so an *Leone* von den Römern begangen worden / damahls unbestrafft gelassen. Nachdem er aber Käyser worden / hat er sich stracks mehr heraus genommen / indem er gleich folgende Tage diejenige / so an solcher That Schuld gewesen / als reos læsæ Majestatis condemnirt / wie hiervon *Annal. Franc.* und *Conringius de Germ. Imper. Rom c. 7.* zu sehen. Es hat auch derselbe wegen dieses Käyserl. Tituls mit denen Griechischen Käysern zimliche Widerwärtigkeit gehabt / bis endlich die Sache verglichen / der Käyserliche Titul beyden gelassen / und beyden Reichen gewisse Gräntzen gesetzt worden / wovon *Conringius l. 1. c. 8* zu lesen.

Sächsische Krieg.

Was den Sächsischen Krieg anbelanget / so hat selbiger 33. Jahr gewähret / wie der *Autor Anonym. de vita Ludov. Pii p.* 346. bezeuget; Und *Maiborn. in notis ad Wittekindi annal. l. 1.* ausführlich darthut. Denn ob gleich die Sachsen sich mehr als einmahl submittiret / so daurete solches doch nicht lange / sondern sie fielen immer wieder ab / darüber sie zum öfftern heßlich einbüsseten; immassen bekannt / daß *Carolus* Anno 782. auf einmahl 4500. aus ihnen hinrichten lassen / wie gleichfals in den *Annal. Franc. de Ao. dicto* zu sehē. Sonderlich ging denen Sachsen am schwereſten ein / daß sie die Heydnischen

Irr-

Jrrthümer verlassen/und sich zum Christlichen Glauben beqvemen solten. Gestalt es denn selbige nicht wenig verdroß/ daß *Carolus* ihr vornehmstes Götzen-Bild Jrmenseul zerstörete / welches zwar nach etlicher Meynung zu Mörseburg soll gestanden haben / es ist aber bekannt/ daß Meissen zu der Zeit nicht von denen Sachsen/ sondern von denen Venedis bewohnet worden. Daher auch andere viel probabler darthun/ daß solches Götzen-Bild in Westphalen an dem Orte gestanden/ wo jetzo Stadtbergen liegt. Es kan hiervon wieder nachgesehen werden *Lindenbrogius in vit. Caroli M.* ingleichen *Henr. Meibomius* in einem eigenen *Tractat de Jrmens. Sax. Monum. Paderborn. p.* 103. *seqq.* Bey dieses Götzen-Bildes Zerstörung soll eben eine so grosse Hitze eingefallen seyn / daß die Arbeits-Leute bey nahe vor Durst und wegen Mangel des Wassers aufhören müssen. Allein es soll durch sonderliche Schickung Gottes ein Brunn entsprungen seyn/ daß sie dennoch der ihnen aufgetragenen Arbeit unverhindert abwarten können. *Reiner. Reinec. in not. ad Poët. anonym* hält zwar dafür/ es sey dieses keine neue durch Miraculent sprungene Qvelle/ sondern der Buller-Brunnen gewesen / dessen Art und Eigenschafft damahls noch unbekannt gewesen/ allein der *Autor Monum. Paderborn* hat ihm hierinnen widersprochen *p.* 243. Sie sind aber vornehmlich von *Wittekindo* gestifftet worden / von welchen die Gelehrten nicht einerley Meynung sind / ob er König oder Hertzog von Sachsen gewesen. *Vid. Knichen. de jure territor. c.* 1. *n.* 806. *seqq.* Wiewol am gläublichsten scheinet/ daß er keines von beyden / sondern nur einer von den Vornehmsten gewesen / gleich als

Schurtz-

Schurtzfleisch in seinen *Notis ad Bejemi Vitam Alberti Animosi it. Bæcl. in Dissert. de Wittekind. M.* weitläufftig remonstriret. Es hat sich auch derselbe so lange opponiret/ bis daß er endlich / nachdem er öffters/ und absonderlich bey Hasa, imgleichen bey Dethmald geschlagen worden (von welchen beyden Treffen insonderheit die *Monum. Paderb.* zu sehen) er sich letzlich auch gleich denen andern beqvemet/ die Christliche Religion angenommen / und sich samt dem übrigen Volcke *Carolo* unterwürffig gemachet; Davor er zur Belohnung von selbigem zum Hertzog gemacht / und mit einem Strich Landes zwischen der Sale und Elbe beschencket worden. *Vid.* Schurtzfleisch *in Bojemi Vit. Alberti animos. l. c. Albini* Meißnische Land-Chron. *Tit. 6. p. 89.* Ob er aber selbiges von *Carolo* en Souverainitè zu besitzen bekommen/ wie zwar *Knichen. de jur. Territor. c. 1. n. 814.* vorgibt/ zweifle ich gar sehr.

Carol. M. [1] versetzt Teutsche in Frankreich & contra.

Eine Zeit zuvor hatte *Carolus* eine grosse Anzahl Sachsen in Franckreich/ und das übrige Teutschland vertheilet/ an ihre Stelle aber Frantzosen und andere gesetzt/ wie hiervon *Eginhardus* und andere schreiben. Ferner ist auch denen übrigen grössere Freyheit gelassen worden / als denen andern Völckern/ indem man ihnen keinen Tribut aufgelegt / sondern sie wurden bloß angewiesen/ daß sie ihren Geistlichen den Zehenden geben solten; Wobey man über dies sie bey ihren alten Gewohnheiten und Rechten gelassen/ wie hier-

[2] Läst den Sachsen mehr Freyheiten.

von

von *Conringius* in seiner *Dissertat. de Urb. German.* §. 63. & *de Imper. Germ. Civil* §. 25. zu sehen. Zwar scheinet diesen contrair zu seyn/ was der *Autor Vitæ Ludov. Pii apud Pithoeum p.* 363. von dem Zustande der Sachsen unter *Carolo* schreibet / es kan aber beydes wohl bestehen/ wie solches Spangenberg in seiner Mansfeldis. Chron. *c* 91 dargethan/ und ist daher zu verwundern/ daß *Gryphiander* in seinem *Tractat de Weichbild. Sax.* und *Rhetius in Just. Jur. Publ. l.* 1, *c.* 2. §. 71 *seqq.* setzen dürffen / es wären die Sachsen von *Carol M* zu Knechten gemacht worden. Vielleicht muß ein Unterscheid gemacht werden zwischen denen Saxonibus Cis-Albinis und Trans-Albinis, davon die ersten / allem Ansehen nach / ein gelinder Tractament als die letztern genossen haben. *Vid. Præf. Mon. Paderborn.* Daß auch solches Volck desto beständiger bey der Christlichen Religion bleiben möchte / hat er verschiedene Bißthümer / als das Osnabrückische/ Halberstädtische / Bremische/ Mindische/ Paderbornische/ Verdische/ Münstersche und Hildesheimische aufgerichtet/ als hiervon *Bangertus in notis ad Helmoldi* Chron. *Slav. l.* 1, *c.* 3 meldet. Es haben zwar *Gryphiander* und *Rhetius l. c.* auch dieses in Zweifel ziehen wollen / unter dem Vorwand/ es hätte *Carolus M.* an diesen Orten Kirchen aufgerichtet/ es wären aber solche hernach erst nach seinem Tode zu Bißthümern worden/ allein es ist dieses ein unerweißlich Vorgeben. Man gibt zwar auch vor / ob hätte *Carolus*, um die Sachsen auch durch Furcht zum Christlichen Glauben zu halten/ das grausame Westphälische Gerichte angeordnet. Allein es ist das Gegentheil/ und daß diese gantze Tradition nur eine Fabel

bel sey / bereits von andern dargethan worden / unter welchen vornehmlich *Gryphiander de Weichbild. Sax. c.* 54. *Conring. de Judic. Reipubl. German. M.* 40. 8. *Freherus* in seinen *Tractat de Secretis Judiciis in Westphalia* nachzuschlagen. Doch ist auch wiederum gewiß / daß in diesem Behelff das Westphälische Gerichte annoch im XVI. Seculo gestanden / in welchem es / und wie andere wollen / 1512. von Käyser *Maximil. I.* soll abgeschaffet worden seyn / wie davon *Ericus Mauritius in Dissert. de Judicio Rothbeil c.* 1. *th.* 7. berichtet. Es sollen aber unter *Carolo M.* auch die Grafen von Schwartzburg und Gleichen aus *Wittekind. Nigri* 2. Söhnen *Wittekindo* und *Walperto* entstanden seyn / nach *Furnieri* Vorgeben *in Annal. Fris. Tria de altera l.* 4. *f.* 24. Es scheinet aber dieses einem Mährlein nicht gar unähnlich; Theils referiren auch der Grafen von Waldeck *Familie* hieher.

Das Westphälische Gericht.

Abgeschaffet 1512.

Nechst diesem Sächsischen Kriege gehöret auch zur Deutschen Historie der Feldzug / welchen *Carolus* wider *Thassilonem* Hertzog in Bayern vorgenommen. Und zwar ist bekannt / daß schon zu *Pipini* Zeiten die Bayern sich Franckreich unterworffen gehabt / und solches Land damahls ein Lehn von Franckreich gewesen. Nach *Pipini* Tode legte *Thassilo* aufs neue *Carol. M.* den Lehns-Eyd ab / und bekam hingegen von ihm Ingolstadt und Lauter-Hafen / die bishero denen Königen

Carol. M. bekrieget Bayern.

gen

gen in Franckreich gehöret hatten/ Lehns-weise zu besitzen. *Vid. Abentin. l.* 3 *p.* 178. Allein dieses gute Vornehmen zerschlug sich bald / und fing *Thassilo*, auf Anstifften seiner Gemahlinn / die eine Tochter Königs *Desiderii* der Longobarder ware / den *Carolus* vertrieben hatte/ an zu hincken/ wolte auch nicht mehr mit dem Hertzoglichen Prædicat zu frieden seyn / weil dieses ihm gar zu verächtlich / und allzu sehr nach der Dependenz von Franckreich zu schmecken schiene/ sondern ließ sich Principem nennen / schrieb einen Synodum nationalem aus/ gab neue Gesetze/ &c. wie hiervon *Velserus Rer. Boicarum l.* 5. *p.* 165. zu sehen. Derohalben ging *Carolus* etlichemahl gegen Bayern/und brachte ihn zur Raison, bis letzlich / da er es gar zu grob gemacht/ und die Hunnen wider *Carolum* aufhetzen wollen/ dieser des Nachsehens überdrüßig geworden/ und nachdem *Thassilo* vieler gefährlichen Reden und Vorhabens (wovon *Vita Caroli M. incerti Autoris* beym *Andre de Chesne T.* 2. *p.* 56. zu sehen) auf öffentlichen Reichs-Tag überführet / und von denen Reichs-Ständen des Lebens verlustig erkläret worden/ milderte *Carolus* das Urtheil/ ließ *Thassiloni* eine Platte scheeren/ und in ein Kloster stecken. *Vid. Velserus Rer. Boic. l.* 5. *p.* 170. *ubi & Thassilonis Epithaphium rudi musa expressum.* Und ist hernach das Land unter 12. Grafen/ als Richter/ nach damahliger Art vertheilet worden/ dieweil es bedencklich fiel / dieses mächtige Land einem Hertzoge anzuvertrauen/ als zu sehen *in Vita Caroli M. à Monacho Egolismensi scripta p. m.* 54 *it. ap. Eginh. in Vita Caroli M.* so zu finden bey der *Historie Frider. III. Æneæ Sylvii* in der neuesten Edition.

Roch

Noch einen andern Krieg hat auch *Carolus* mit den Hunnen gehabt/ welcher aber mehr mit Rauben und Plündern als Treffen geendiget worden. Denn es bediente sich *Carolus* des Donau-Strohms/ und fiel zugleich mit 3. unterschiedenen Armeen in ihr Land / raubte und brannte nach Belieben / und kehrte endlich mit grosser Beute wiederum nach Hause. *Conf. Albertus Stadensis in Chron. p. m.* 183. Ferner hat er auch offtmahls mit den Dänen/ und sonderlich mit ihren Könige Gottfried zu thun gehabt/ weil doch zu der Zeit die Dänen zur See am mächtigsten waren/ und die benachbarten Insuln offtermahls plünderten/ und unter Contribution setzten. Es ist zwar verschiedenemahl denen Dänen die Spitze zimlich geboten worden / auch wurden unterschiedliche Vestungen/ zumahl am Elbstrohm/ wider sie gebauet / wie denn sonderlich die Stadt Hamburg daher ihren Ursprung hat/ so damahls den Dänen als eine Brille auf die Nase gesetzt worden/ unter dem Nahmen Habuitz/ wie hiervon *Lambecius in Orig. Hamb l.* 1. *p.* 3. *seq.* zu sehen. Dessen ungeachtet aber konnten selbe dennoch keinesweges so umschräncket werden / daß sie nicht zu vielenmahlen Gelegenheit gehabt/ eine Schantze zu wagen. Und zwar so lange Gottfried lebte / war kein beständiger Friede zu hoffen. Allein nach seinem Tode ist zwischen seinem Nachfolger *Hemmingo* und *Carolo* letzlich die Sache verglichen / nnd zur Gräntzscheidung beyder Reiche der Eyder-Strohm beliebet worden/ wie hiervon *Conring. de fin. Imperii Rom. Germ. l.* 1. *c.* 3. *p.* 24. meldet.

Carol. M. bekrieget die Hunnen.

Hamburg erbauet.

Noch

Noch weiter hat auch *Carolus* sich in Spanien herum getummelt / wie er denn daselbst Barcellona und verschiedene ander Plätze eingenommen. Zuletzt aber wurde ihm ein trefflicher Possen gespielet. Denn als *Alphonsus*, König in Castilien, ihm zum Erben seines Reichs einsetzen wolte / widersetzten sich die Stände / und gaben vor / es stünde *Alphonso* nicht frey / nach Belieben von dem Reiche zu disponiren. Zwar war *Carolus* schon auf der Reise begriffen / solches Reich im Besitz zu nehmen / allein die Mühe war vergebens / und kriegte er darzu auf der Rückreise gute Stösse. Denn als selbiger übers Pyrenäische Gebürge marchirete / beugten die Einwohner vor / und griffen den Nachzug an solchem vortheilhafftigen Orte an / daß er ohne Mühe geschlagen / und grossen Theils massacriret ward / der Uberrest aber aus Mangel des Proviants crepiren muste. Bey welchem Treffen denn insonderheit der berühmte Roland geblieben / von dessen Grösse die Scribenten zwar viel fabuliren / hingegen aber bezeuget *Hubertus Thomas Leodius*, welcher selbst seine Gebeine zu Blavet gesehen / daß sie dermassen klein gewesen / daß man daraus keine sonderliche Grösse schliessen mögen / *Vid. dict Autòr. in Vita Frider. II. Palat. l. 1 p. 7.* Und dieses sind also die vornehmsten Kriege gewesen / mit welcheu sich *Carolus* hervor gethan.

Carol. M. bekrieget Spanien.

Auf sein privat Leben auch zu kommen / so ist zwar oben schon gedacht worden / daß *Alcuinus* sein Præceptor gewesen. Es ist auch bekannt / daß derselbe unter dessen Anführung solcher gestalt proficiret / daß

daß er nach damahliger Art perfect Lateinisch reden können / wie er denn auch sein Grtechisch soll verstanden haben/ *teste Eginhardo.* Von seiner *Statur* machen die Scribenten gleichfalls viel Wesens/ und wollen fast einen Riesen aus ihm machen. Aber diese Fabel ist von *Frehero* in einer eigenen *Disqvisition de Statura Caroli M.* (so zu finden in der *Repræsent. Reip. Rom. Germ. p.* 619.) widerleget worden. Was sonsten seine Gestalt betrifft/ ist solche von *Eginhardo* genau genug bemercket worden. Ubrigens wird an ihm getadelt/ daß er so viel Concubinen gehabt / und sich mit seiner Gemahlinn nicht begnügen lassen. An seinen Kindern hat er wenig Freude erlebet / indem der eine *Pipinus* wider ihn rebelliret / und daher in ein Kloster verstossen worden. Die übrigen Söhne/ so er aus der *Hildegarde* gezeuget / sind alle vor ihm mit Tode abgangen/ bis auf *Ludovicum Pium.* Von denen Töchtern ist *Rotrudis* auch vor ihm gestorben / die übrigen haben ihn mit ihren Amoretten nicht wenigen Verdruß zugezogen ; wiewol *Carolus* auch nicht geringe Ursach darzu gegeben/ indem er sich geweigert/ sie bey seinem Leben zu verheyrahten/ unterm Prætext, er liebe sie so sehr/ daß er sie unmöglich von sich lassen/ und ihre Conversation entbehren könnte/ mit welcher allzugrossen Liebe denen Princeßinnen nicht allerdings gedienet war / *teste Eginhardo in Vita ipsius.* Daher auch vielleicht die Fabel von *Eginhardo* und *Emma* entsprossen/ welche zwar in dem *Chronico Laurishamensi* (so in *Freheri Script. Rer. Germ T.* 1. mit enthalten) befindlich/ aber von *Baronio* in seinem 9ten *Tom. Annal ad ann.* 626. weitläufftig widerleget worden. Seine übrige Lebens-Art ist beym *Eginharda*

zu

zu sehen. Dieser löbl. Käyser ist A. 814. zu Aacken gestorben. Zur Gemahlinn hat er gehabt 1. *Ermengardam*, der Longobarder Königs Tochter / die er aber bald abgeschaffet. 2. *Hildegardis*, Hertzog Hildebrands aus Schwaben Tochter. 3. *Fastradam*, Graf Rudolphs von Francken Tochter. 4 *Luitgardam*. Die Kebs-Weiber ungerechnet / deren er auch eine gute Parthey gehabt. Die Nahmen seiner ehelichen und unehelichen Kinder hier einzubringen / würde wegen der Menge allzulang fallen. Man kan hiervon *L'abbe Tableaux Genealogiqves p. m. 22. seq.* sehen. Von allen seinen Söhnen / die *Carolus* aus seiner Gemahlinn *Hildegardo* gezeuget / hat keiner als *Ludovicus Pius* seinen Vater überlebet. Dahero auch nach dessen Tod das gantze Reich auf ihn gefallen / ausser daß *Bernhardus*, *Pipini* Sohn / das Königreich Italien / doch nicht mit absoluter Gewalt / bekommen.

LUDOV. PIUS.

Dieses neuen Käysers erste Verrichtung nach *Caroli M.* Tode war / daß er sich seiner Schwester bey Zeiten versicherte / weil er sich besorgte / sie möchte sich verleiten lassen / und von seinen Vasallen einen heyrahten / so hernach Prætension aufs Reich machen könnte. Ja es wurde endlich so gar auf ihr voriges Leben inqviriret / und stundenetliche von ihren Galanen in zimlicher Gefahr / als hiervon *Paulus Æmilius de reb. Franc. l. 3 p. 129. & Anonymus de vita Ludov. Pii p. 359.* schreiben. Allein der Käyser bekam bald anderwerts zu thun. Denn *Bernhardus* in Italien gab vor / sein Vater wäre älter gewesen als *Ludovicus*

Pius, und gehöre demnach ihm das Reich. Es lieff aber vor ihm sehr unglücklich ab/ sintemahl vornehmlich gantz Deutschland *Ludovicum* anhieng/ und wurde solcher gestalt *Bernhardus* mit seinen meisten Adhærenten gefangen / auch auf einem solennen Reichs-Tage als ein Verbrecher wider die Majestät / zum Tode verdammet. Jedoch schenckte ihm der Käyser das Leben/ hätte ihn auch vielleicht völlig perdonniret / woferne ihm seine Rähte nicht vorgestellet / daß bey einer so schweren Ubelthat kein Perdon stat habe. Wurde demnach *Bernhardus* seiner Augen beraubet/ wiewol der Käyser lange nicht darein consentiren wolte. Es zog sich auch *Bernhardus* diesen Schimpff dermassen zu Gemühte / daß er wenig Tage darauf gestorben/ wie hiervon der *Autor Anonym. de vita Ludov. Pii p.* 358. bey dem *Pithœo in Script. Hist. Franc.* zu sehen. *Fauchet* in seinem *Antiqvit. Franc. l.* 8 *c.* 4. gibt vor / er habe eine glaubwürdige Chronicke gelesen/ darinnen die Sache gantz anders erzehlet werde/ nemlich: Es habe *Bernhardus*, als man zur Execution schreiten wollen/ sich hefftig zur Wehre gestellet/ und 5. Personen umgebracht / bis er endlich von der Menge überwältiget und erleget worden. Sonsten hat dieser Käyser nicht viel Kriege auswärts geführet/ ohne daß er zu weilen auf den Spanischen Gräntzen mit denen Saracenen etwas zu thun gehabt/ auch in Pannonien ein Hertzog / Nahmens Lindwill/ sich gegen ihn aufgeleget / wiewol selbiger mit List zu letzt erleget worden. Im Gegentheil aber hat gemeldter Käyser zu Hause destomehr zu thun gehabt; Denn es hatte derselbe 2. Gemahlinnen/ und als die erste *Hermengardis*, Hertzogs *Ingetrami* Tochter/ verstorben /

theil-

theilte er das Reich unter seine 3 Söhne/ *Lotharium*, *Pipinum* und *Ludobicum*, wiewol er ehemahls zuvor alle sein Land nur dem ältesten *Lothario* überlassen wollen/ darüber auch die beyden jüngern sehr gemuret/ *Vid. Thegan. de vita Ludob. c.* 21. Da aber nachmahls der Käyser zur andern Ehe geschritten / und aus seiner Gemahlinn *Juditha*, Hertzog Wolff von Bayern Tochter/ einen Sohn/ Nahmens *Carolum* gezeuget/ wuste er nicht/ was er diesen geben solte / weil er das gantze Reich unter seine drey Söhne erster Ehe vertheilet. Als er nun endlich doch zufuhr / und gantz Franckreich auf solchen letztgebohrnen transferiren wolte/ wurden die Söhne erster Ehe stützig / zogen hingegen die Vornehmsten des Reichs/ welche ohne dem jaloux waren/ daß *Bernhardus*, Graf von Barcelona, in so grossen Gnaden stunde/ an sich/ und setzten den Käyser ab/ zwungen ihn auch/ daß er öffentliche Kirchen-Busse thun muste. Zur Ursach der Rebellion wandte man der Käyserinn *Judithæ* Leben vor / als ob dieselbe dem Käyser untreu wäre / und mit obgedachten *Bernhardo* zuhielte. Allein es war solches nur ein falscher Prætext, und bezeugen die alten Scribenten fast einhellig / daß selbe Käyserinn ein untadelhafftes Leben geführet. Nur der einzige *Rhegino ad ann.* 838 beschuldiget die Käyserinn / daß sie Ehebruch begangen. Was diese Absetzung selbst betrifft/ so haben zwar *Engobardus* in seinen *Opusculis* und andere sich bemühet/ selbige als rechtmäßig zu beschönen. Ja es haben sich die aufrührischen Bischöfe nicht geschämet / ein Manifest von solcher Disposition herum gehen zu lassen / welches zu finden bey *Pithœo in Script. Annal. & Hist. Franc. p.* 322. Allein es ha-

ben *Bœclerus in Hiſtor. Sec IX. & X. p.* 64 *Carol. le Comtein Annal. Eccl. Gall. Tom. ult.* und andere zur Genüge erwieſen / daß alles falſch und irrig geweſen. Nachdem nun alſo der Vater abgeſetzet worden/nahm ſich *Lotharius* des Reichs an / es währete aber nicht lange/ ſo reuete es die übrigen Söhne / was ſie wider den Vater gethan hatten/ und halff ſonderlich *Ludoßicus* den Vater wiederum auf den Thron ſetzen / welcher zwar nachgehends das Reich beſtändig beſeſſen / dabey aber doch immer mit ſeinen ungehorſamen Söhnen zu kämpffen gehabt. Iſt letzlich verſtorben/ da er ſeinen Sohn *Ludoßicum* verfolgte/und noch nicht wieder verſöhnet war/ wiewol bey dieſem Wercke *Adelzreiter Annal Baßar. p.* 1. *l.* 10. den Sohn groſſen Theils entſchuldiget/ und die Schuld auf die Stieff-Mutter *Juditham* legt/ die den Käyſer beredet / daß er dieſen ſeinen Sohn/ der ihm doch am allergetreueſten geweſen / das gröſte Theil der ehemahls angewieſenen Länder genommen/ und theils *Carolo*, theils *Lothario* geſchencket. *Anno* 840. vor ſeinem Tode hat er ſeinem Sohn *Lothario* ſeinen jüngſten Sohn *Carolum* höchlich recommendiret / auch ſich mit ihm auf Einrahten der Käyſerinn *Judithæ* gäntzlich verſöhnet. *Vid.* Spangenberg in ſeiner Mansfeldiſchen Chronick *p.* 7. *c.* 96. Von dieſes Käyſers Leben hat ſowol *Theganus*, als ein *Anonymus* geſchrieben / und ſind über obige *Annal. Rheginonis*, imgleichen *Annal. incert Autoris ap. Pithaum Nithardum l.* 1. *& Bertiniani Annal.* bey dem *Andre du Cheſne* disfals nachzuſchlagen. Er hat 2. Gemahlinnen gehabt/ *Ermengardam*, Graf *Ingelrami* Tochter/ aus welcher er nebſt unterſchiedlichen Töchtern *Lotharium*, *Pipinum* und

Ludo-

Ludoßicum Germanum gezeuget. Und *Juditham*, Graf *Welfonis* von Altorff Tochter / welche ihn *Carolum Calßum* zur Welt gebracht. Unter andern hat auch beſagter Käyſer das Stifft Corbey fundiret / wie hievon *Cranzius l.* 1. *Metrop c.* 4. zu ſehen. So ſoll auch das Stifft Herforden zu dieſes Käyſers Zeiten von *Waltgero* ſeyn geſtifftet worden / als *Zeilerus in Topograph. Weſtphal. p* 32. bezeuget. Den vertriebenen König *Harald Klagg.* aus Dännemarck / als er zu ihm kommen / und die Chriſtliche Religion angenommen / hat er ein groß Theil von Frießland zur Belohnung ſeiner Bekehrung geſchencket / wie *Thegan. c.* 33. bezeuget. Der *Autor Anonym. de Vita Ludoß. Pii p.* 355. ſagt / es ſey eine Grafſchafft in Frießland geweſen / Nahmens Ruiſteri, die ihm der Käyſer geſchencket. Man ſolte auch bey nahe aus eben dieſen *Theg. c.* 19. ſchlieſſen / als ob er zu erſt die feuda jure perpetuo conferiret habe / wiewol dieſes noch weitere Uberlegung braucht. Er hat ſich auch ſehr angelegen ſeyn laſſen / die Geiſtlichen in gebührenden Schrancken und bey ehrbaren Leben zu erhalten / und kan wol ſeyn / daß er durch ſolche Proceduren eben derſelben Haß auf ſich geladen / weil doch bekannt / daß bey ſolchen Rebellionen die Geiſtlichen die Hand mit im Sode gehabt.

Nach ſeinem Tode haben ſich groſſe Troublen im Reich entſponnen / daran er zwar ſelbſt durch ſeine unzeitige Theilung des Reichs faſt Schuld gehabt / ſintemahl er gleich Anfangs ſolches unter ſeine 3. Söhne erſter Ehe vertheilet gehabt. Demnach aber der 4te *Carolus* ihm aus der 2ten Ehe gebohren

ward/ machte selbiger wider eine neue Theilung/ welche nachmahls die wieder ihn angestellte Rebellion beförderte. Als nun diese Rebellion gedämpffet/ und *Ludobicus Germ.* wieder ins Vaters Ungnade gefallen war/ nahm er ihn auch das gröste Stück von denen vorher ihm zugelegten Landen/ und wolte/ daß er sich mit Bayern vergnügen solte. Da aber inzwischen der Käyser verstorben / setzte sich *Ludobicus* im gantzen Deutschlande feste / massen auch *Carolus* in Franckreich eben dergleichen that. Wie nun solchem nach *Lotharius*, dieweil er der älteste / sich über alle diese Lande zum Herrn machen / und seine Brüder supprimiren wolte / kam es hierauf zum Krieg/ welcher eine Zeitlang mit zweifelhafften Glücke geführet / bis letzlich die gantze Sache auf einen Haupt-Streich gestellet ward / und beyde Armeen bey Fontenny , nicht weit von Auxerre, sich in ein Treffen eingelassen/ darinnen *Lotharius* den Kürtzern gezogen / von beyden Seiten aber eine solche Menge geblieben/ daß man vermeynet/ es habe seiter diesem diese Monarchie sich niemahls recht wieder erholen können. *Vid. Rhegino ad ann.* 84. *& Sigeb. Gemblac. ad ann.* 842. Gestalt denn etliche davor halten/ daß in diesem Treffen über 100000. Personen geblieben. Und hat man sonderlich remarqviret / daß GOtt *Lotharium* gestrafft/ alldieweil selbiger/ da ihm von seinen Brüdern die besten Conditiones von der Welt angetragen worden / selbige dennoch ausschlug / die Brüder mit ledtiger Hoffnung abspeisete/ bis er durch die Trouppen aus Aqvitanien, so ihm *Pipinus* zu Hülffe führete/ verstärcket ward / nach deren Ankunfft er

LOTHARIUS.

denn

denn alles auf die Spitze/ aber mit unglücklichen Succeis, wie erwehnet / gestellet. *Conf. Fauchet Antiqꝛ. Franc. l. 9. c. 4. Nithardus* und andere. Hingegen aber haben sich nach diesem Treffen *Carolus* und *Ludovicus* aufs neue verbunden/ und einander öffentlich einen Eyd geschworen / welcher zu finden mit *Freheri Notis* in denen *Scriptor.* so bey *Æneæ Sylvii Histor. Frider. III.* annectiret *p.* 113. *seq.* Endlichen wurde durch Interposition der vornehmsten Reichs-Stände Friede gemacht/ und einem jeden Bruder sein Theil vom Reich zugeleget. Worvon *Conring. de fin. Imp. c.* 3 zu lesen. Es ist aber solche Theilung insonderheit remarqvable, weil von der Zeit an Deutschland ein Frey-Reich gewesen / das mit Franckreich weiter nichts zu thun gehabt. Nach dieser Zeit nun ist / wie jetzt gedacht / Deutschland ein absonderlich Reich gewesen/ welches damahls unter *Ludovico Germanico*, *Ludovici Pii* Sohn / LUDOV. gestanden. Selbiger *Ludovicus* hat GERM. zwar das Reich sonst löblich administriret; Allein es hat zu seiner Zeit viel Troublen gegeben. Nachdem solcher nicht nur viel/ sowol auswärtige/ als einheimische Kriege geführet / sondern auch mit seinen Söhnen gar viel zu thun gehabt. Was das erste/ nemlich die mit innerlichen und äusserlichen Feinden geführte Kriege betrifft / so hat er sonderlich mit denen Böhmen verschiedene Händel gehabt / die er endlich dahin gebracht / daß sie den Christlichen Glauben annehmen/ und ihm schweren müssen / wie darvon *Annal. Franc. ad ann.* 845. bezeugen. Es sind aber dieselben nicht lange beständig geblieben / sondern haben An. 49. schon zu rebelliren angefangen/

gestalt sie denn damahls denen Deutschen einen zimlichen Streich angebracht / wovon die *Annal. Franc.* in diesem Jahr zu sehen. Sie sind zwar hernach wiederum zur Raison gebracht worden; allein es hat dennoch immerfort zu thun gegeben/immassen auch Mähren sich fast auf gleiche Weise bezeiget. Denn ob schon *Ludovicus* selbigen Lande/ welches sich zu der Zeit fast bis zu Ende der Europäischen Gräntzen erstreckte/ *Ratislaum* vorgestellet / so vergaß doch dieser die empfangenen Wohlthaten/ warff sich selbst zum Könige auf/ und suchte das Land en souverain zu beherrschen. Zwar ist ihm sein Intent schlecht von statten gangen/ indem er von *Ludovico* bald zu paaren getrieben wurde / jedoch hat er durch stetiges Rebelliren Deutschland Mühe genug verursachet. Anderwärts hat auch *Ludovicus* mit *Lothario* zu kämpffen gehabt / von welchem Streit wir bereits oben geredet / doch als solcher Disput einmahl erörtert worden/ haben sie sich nach der Zeit zimlich vertragen. Hingegen aber hat er mit seinen andern Bruder/ *Carolo*, immer fechten müssen/ worzu der Anfang An. 858. geleget ward. Denn damahls kamen etliche Vornehme aus Franckreich zu *Ludovico*, und baten ihn aufs höchste/ daß er sie von *Caroli* unerträglicher Tyranney erledigen möchte/ als hiervon *annal. Franc. ad annum* 858. *Abentinus annal Bojorum l.* 4. *c.* 246. melden. Wie nun *Ludovicus* sich auf ihr Antreiben in Franckreich begeben / ließ sich zwar der Anfang glücklich an/ indem *Carolus* aus Furcht seine Armee verließ/so darauf zu *Ludovico* überging; allein die Frantzosen blieben nicht beständig/ sondern versöhnten sich mit *Carolo*, und hatten gar vor/ *Ludovicum* beym Kopffe zu nehmen. Wiewol

wol derselbige sich schon ohne dem wegen einiger in Deutschland entstandenen Unruhen zurück begeben. Da nachmahls *Lotharius*, Käyser *Lotharii* Sohn gestorben/ machte sich *Carolus* an dessen hinterlassenes Reich Lotharingen, (von dem *Blondellus in Geneal. Franc. P. 2. p.* 261. zu lesen) und nahm dasselbige völlig in Besitz/ ungeachtet des Verstorbenen Bruder *Ludovicus II* noch am Leben / und unstreitig näher darzu war. Ja er hatte sich das Reich allbereit so gewiß zugeeignet/ daß er daher / weil er 2. Reiche zu haben vorgab/ sich zu Metz vor einen Käyser ausruffen ließ. *Vid. Annal. Franc. ad ann* 869. König *Ludovicus* in Deutschland war eben zur selben Zeit unpaß/ nachdem aber derselbe wieder gesund worden / wolte er solchen fetten Bissen *Carolo* nicht allein lassen / und wurde endlich nach vielen Disputiren der Streit also geschlichtet/ daß *Carolus* zwar Lyon, Besançon, Vienne, Tongern, Toul, Verdun, Cambray, Vivar is und Usez bekommen: im Gegentheil fiel auf *Ludovici* Theil Cöln, Trier, Utrecht, Strasburg, Basel, Lütich, Mastrich, Metz und andere Oerter / wie hiervon *Annal Bertiniani ad ann.* 870. bey dem *du Chesne in Script. Histor. Franc.* zu sehen. Demnach auch nun dieser Streit geschlichtet/ hätte man vermeynen sollen/ es wäre auf eine gute Zeit Ruhe gestifftet / allein es ereignete sich bald wiederum neue Gelegenheit / daß die Brüder an einander geriehten. Sintemahl als Käyser *Ludovicus II.* ohne Erben verstorben / und also das Römische Käyserthum / samt dem Italiänischen Reiche/ erlediget worden / massete sich *Carolus* gleicher gestalt solches Erbfalles allein an/ ungeachtet *Ludovicus* als ältester Bruder / dazu fast näher war

Zwar opponirte sich *Ludovicus* bestmöglichst / schickte auch starcke Trouppen in Italien / sein Recht zu behaupten: Allein *Carolus* hatte mit grossen Geld-Summen / zu höchsten Schimpff und Præjudiz der Monarchie, den Papst bestochen / von welchem er demnach zum Römischen Käyser gekrönet worden. Und hat diese Krönung nachgehends vornemlich Gelegenheit gegeben / daß in Zukunfft die Römischen Päpste sich einer Herrschafft über die Käyser anzunehmen unterfiengen / *vid. l' Histoire de la decadence de l' Empire par Louis de Maimbourg p.* 1. *Bæcl. Instit. Sec. IX. & X. p.* 164. Die Acta selbst von der gemeldeten Krönung und Päpstlichen Confirmation sind beym *Andr. du Chesne Tom.* 2. *Script. Histor. Franc. p.* 467. zu lesen. *Ludovicus* acqviescirte hierbey nicht / sondern ließ je mehr und mehr Trouppen in Italien gehen. Allein *Carolus*, der jeder Zeit den Ruhm gehabt / daß er die Sporn besser als den Degen zu gebrauchen gewust / (wie davon *Sigbert. Gemblac. ad ann.* 876.) dürffte sich so trotzig stellen / daß er sich vermaß / woferne sich der Deutsche König zu breit machte / wolte er ihm eine solche Armee entgegen stellen / daß die Pferde von der Cavallerie capables seyn solten / den Rhein auszutrincken / und über das ausgetrocknete Fluß-Bett in Teutschland einzubrechen / *teste Sigeb. l. a.* Er selbst ließ sich den prächtigen Titul Imperatoris & Augusti omnium Regum cis mare consistentium beylegen / wie hiervon die *Annal. Fuldens. ad annum* 876. zu sehen. Von seinem Visire Pracht kan *Sigeb. l. c.* gesehen werden. Allein er vergaß aller seiner Rodomontaden, als ihn *Ludovici* Sohn / *Carolomannus*, auf den Hals gieng / gab derohalben den-

denselben gute Worte/ schmierete ihm das Maul mit Hoffnung / daß er Italien mit *Ludovico* theilen wolte/ und bewegte ihn durch grosse Geschencke/ und Hoffnung gütlichen Vertrags / daß er wiederum zurück zog / als hiervon *Abentin. Annal. Bojor. l. 4. p. 264.* berichtet. Da aber *Carolomannus* die Italiänischen Gräntzen qvitiret hatte/ bekam *Carolus* neue Courage, und wolte von keinen Vertrag ferner wissen. Währender solcher Zwistigkeit starb *Ludovicus* An. 876. Seine Gemahlinn war gewesen *Emma*, Graf *Erchingeri* Tochter/ aus welcher er sonderlich 3. Söhne / *Carolomannum, Ludovicum* und *Carolum Crassum* gezeuget/ welche alle nach einander zur Regierung kommen/ nach seinem Tode wurde dennoch der Krieg zwischen seinem Sohn *Carolomanno*, und *Carolo* fortgesetzet/ wie wir unten hören werden ; Es hat auch dieser König mit seinen Söhnen viel zu thun gehabt/ und ist vor die seinem Vater *Ludovico Pio* bewiesene Untreue genugsam gestrafft worden. Erstlich zwar hat er mit seinem Sohne *Carolomanno* zu thun gehabt/ welcher bey ihm war vergallet worden/ als ob er ihm nach der Kron stünde. Derowegen auch *Ludovicus* im Eyfer vor der gantzen Reichs-Versammlung einen theuren Eyd gethan/ daß *Carolomannus* bey seinen Leben nichts von der Reichs-Verwaltung haben solte ; Allein es war dem Sohne gar leicht sich zu justificiren / weil er doch nur von seinen Mißgünstigen fälschlich angegeben worden. Wurde daher gar leicht mit dem Vater wiederum ausgesöhnet/ wie solches die *Annal. ad ann.* 863. bezeugen. Seine andern beyden Söhne aber *Ludovicus* und *Carolus* haben sich öffters sehr widerspenstig gegen ihm bezeuget. Denn

weil selbe sahen / daß der Vater mehr auf *Carolomannum* hielte/ auch in dessen Faveur sein Testament geändert/ und ein und anders/ so er zuvor ihnen vermacht/ hernacher *Carolomanno* zugeeignet / sponnen sie eine Rebellion an / besage der *Annal. Francor. ad ann.* 871. Es ward aber solches bald gedämpffet/ und da hierauf zu Befestigung der neuen Vertraulichkeit ein neuer Reichs-Tag angesetzet wurde/ wird *Carolus* zuförderst/ das Feuer aufzublasen/ vom Teufel besessen / und könnte kaum durch inständiges Gebet restituiret werden/ als hiervon *Abent. l.* 4. *p.* 262. meldet. Solchem nach bliebe es dennoch bey der vom Vater einmahl angeordneten Theilung/ und kriegte *Carolomannus* Bayern/ und alle die Sclavonischen Provincien. *Ludovicus* hingegen Unter-Deutschland/ Sachsen/ Thüringen / Frießland / und das Theil von Lothringen/ welches ihr Vater besaß. *Carolus* aber/ als der jüngste/ muste mit Schwaben verlieb nehmen/ wie *Abent. l. c.* schreibet. Er selbst *Ludovicus* ist/ wie bereits oben gemeldet/ gestorben.

Als nun nach *Ludovici* Tode das Reich unter seine 3. Söhne getheilet ward / gedachte *Carolus Calvus* bey dieser Gelegenheit etwas zu erschnappen/ und begab sich mit einer starcken Armee in Deutschland. Der junge Ludwig zog zwar seine Trouppen auch zusammen/ dieweil er sich aber nicht bastand befand/ bat er um Frieden. Nun stellete sich *Carolus*, als wäre er zu ehrlichen Conditionibus nicht ungeneigt/ es war aber solches ein lauterer Betrug / daß er seinen Vetter desto leichter überhaschen/ und blenden lassen wolte. Dannenhero er auch einsmahls seine

Troup-

Trouppen gegen Abend zusammen zog/und mit selben die gantze Nacht durch marchirte/ in Hoffnung / *Ludovicum* zu überrumpeln / wovon aber *Ludovicus* bey Zeiten Nachricht bekommen. Denn *Giselbertus*, Ertz-Bischoff von Cölln / hatte *Carolo* auf alle Weise zu wiederrahten gesucht / daß er nicht so treuloß an seinem Vetter handeln solte / wie er aber sahe / daß alle seine Erinnerungen vergebens waren / und *Caroli* Trouppen nichts destoweniger zu marchiren beordert waren / sandte er einen seiner Bedienten aus dem Lager fort/ welcher also eylete / daß er *Ludovico* die Zeitung von der Feinde Ankunfft frühzeitig genug überbrachte. *Ludovicus* nun könnte bey solcher Begebenheit nichts anders thun / als daß er seine Trouppen zusammen zog / und einen desperaten Streich wagete / gieng demnach *Carolo* entgegen / und ob er schon an Macht ihm bey weiten nicht gleich ware/ so fochte er doch so tapffer/ daß *Carolus* an statt der verhofften Beute nichts als gute Stösse darvon trug/ und meynen viele / daß GOtt durch ein augenscheinlich Miracul *Caroli* Trouppen in die Flucht geschlagen/ siehe von dieser gantzen Action die *Annal. Fuldens. ad ann.* 826. Nach besagtem so glücklichen Treffen masseteſich *Carolomannus* auch Italiens an/ wie denn bekannt/ daß er ein groß Stück von solchem Reich bereits Ao. 877. unter seine Gewalt gebracht gehabt. Folgends ist eine neue Theilung unter diesen Brüdern vorgangen / darinnen *Carolomannus* Bayern/ Ungarn/ Kärnthen / Böhmen / Mähren und die übrigen Sclavonischen Provincien. *Ludovicus* im Gegentheil Nieder-Deutschland / Thüringen / Sachsen / Frießland / und ein Stück von

Deutsch-Lotharingen; *Carolus* letzlich/ als der jüngste/ Alemannien und etliche Städte aus Deutsch-Lotharingen. *Conf. Rhegino ad ann.* 876. Nach diesem ist *Carolus Calvus*, König in Franckreich / elendiglich gestorben. Denn als er seine Völcker in Italien zusammen gezogen/ um *Carolomanno* den Paß zu disputiren/ und aber dessen unangesehen *Carolomannus* durchgebrochen war/ gieng er in höchster Furcht und Schrecken wieder nach Franckreich / und ward unter Wegens in Franckreich vergeben / wie hiervon *Rhegino in annal. ad ann.* 877. zu sehen. Hingegen hatte *Carolomannus* desto grössere Progressen, wie denn von seinen Leuten auch Rom erobert / und der Papst selbst gefangen gesetzet worden. Auch nicht allein die Qvalität eines Königes von Italien behauptet/ wie beym *Sigonio de Regno Italiæ l.* 5. *p.* 135. zu sehen/ sondern auch die Käyserliche Dignität erlanget/ wie solches *Adelzreiter Annal Bab. P. I l.* 12. *p.* 284 aus *Johannis VIII.* Episteln beweiset; wiewol eben dieser Papst kurtz hernach auf dem Convent zu Troge in Champagne *Ludovicum Balbum*, König in Franckreich/ zum Käyser gekrönet. Gleichwol wolte dieser den Land-Frieden nicht trauen / und verglich sich mit dem Deutschen Könige interims-weise / daß es wegen Lotharingen bey der ehemahls zwischen *Ludovico Germanico* und *Carolo Calvo* beliebten Abtheilung verbliebe / in Italien aber jeder / was er hätte/ so lange behalten solte / bis man mit gemeinen Consens sich was gewissers verglichen hätte. *Vid. Sigon. de regno Ital l.* 5. *p.* 136. Allein dieser tapffere Printz hat nicht lange gelebet / sondern ist An. 880. verstorben / und dessen Reich auf seinen Bruder *Ludovi-*

dobicum gefallen. Denn ob er gleich einen Sohn/ Nahmens *Arnolphum*, welcher auch nach *Carolo Crasso* Käyser worden/ hinterlassen / so war doch solcher nur aus einer Concubine, *Litobbanda*, gezeuget / und demnach incapable zu succediren. Jedoch hat ihm sein Vater *Carolomannus* Kärnthen überlassen. *Vid. Rhegino ad an.* 880.

Gemeldter *Ludovicus* nun hat sich ebenermassen in Kriegen zimlich hervor gethan/ gestalt denn nicht unbekannt ist/ daß er nicht nur *Carolo Calvo* eine gute Schlappe angehänget/ sondern auch nach *Ludovici Balbi* Tode seine Vettern / die Könige in Franckreich/ gezwungen/ daß sie ihm auch das Frantzösische Lotharingen abtreten müssen / wie solches *Rhegino ad ann.* 829. bezeuget Er hat sich auch mit den Normandern zimlich herum getummelt / und sie offters mit blutigen Köpffen abgewiesen. Hingegen haben seine Leute eine grosse Niederlage bey Elbestare erlitten / da Hertzog *Bruno* von Sachsen selbst / und nebst ihm eine gute Anzahl guter Soldaten / auch etliche Bischöfe erschlagen worden / wie hiervon *Adamus Bremens. l.* 1. *c.* 34. und *Maibomius ad Wittek. l.* 1. *p. m.* 672. zu sehen. Allein es ist auch dieser tapffere Printz Ao. 882. Todes verblichen/ und thut ihm darinnen der *Continuator Aimoini* wol sehr unrecht / daß er sagt: Quod eum inutilem sibi & regno viventem mors oppresserit. Zur Gemahlinn hat er gehabt *Ludgardem*, Hertzogs *Ludolphs* von Sachsen Tochter / welche andere fälschlich vor *Ludovici Pueri* Gemahlinn ausgeben/ *vid. Maibom. l. c.* Sein einziger Sohn / *Ludovicus*, ist allbereit vor des Vaters

Tode

Tode elendiglich umkommen/ indem selbiger in Regenspurg zum Fenster hinaus gefallen/ und den Hals gebrochen.

CAROL. CRASSUS

Welchem nach das gantze Deutsche Reich auf den jüngsten von den Brüdern/ *Carolum*, so insgemein *Crassus* genennet wird/ gefallen. Und solcher Printz hat ein rares Exempel des unbeständigen Glücks hinterlassen. Denn eines Theils hat er zwar durch sonderliche Schickung Gottes nicht allein seiner Brüder Reiche zusammen gebracht / sondern auch noch über das gantz Franckreich darzu gekriegt. Wobey ferner zu wissen / daß *Carolus Calbus* nur einen Sohn / Nahmens *Ludovicum Balbum*, der bald nach dem Vater verstorben / hinterlassen / und aus seiner Beyschläfferinn 2. Söhne *Ludovicum* und *Carolomannum* gezeuget / die aber beyderseits ihr Leben unglücklich geendet. Sintemahl *Carolomannus* auf der Jagd/ da er einem wilden Schwein gar zu hitzig nachsetzte/ von seiner Leuten einem unversehens erschossen worden. *Ludovicus* aber ist noch viel eines ungewöhnlichern Todes gestorben/ denn als derselbe einsmahls auf der Gassen ritte / und gewahr ward/ daß ein Frauenzimmer sich für seinem Pferde scheuete / und in ein Haus reterirte / setzte er aus Schertz nach / um ihr ein Schrecken einzujagen / allein das Pferd führte *Ludovicum* mit solcher Gewalt durch die enge Thüre durch/ daß er den Hals brach / und elendiglich starb. Nach dieser beyden Tod war zwar *Carolus simplex* noch übrig/ so dieses *Ludovici* Sohn war/ es wolte aber selben das Volck nicht vor einen König erken-

erkennen / sondern trugen das Reich unserm *Carolo* auf. Nun hat zwar dieser Herr bey seines Vaters Lebzeiten unterschiedene mahl die Armeen commandiret/ nach dessen Tode aber ist selbiger sehr unglücklich gewesen / denn er hat nicht allein mit denen Normannen sehr unglücklich gefochten / und endlich ihnen den Frieden mit einem grossen Stück von Franckreich / welches noch heutiges Tages die Normandie heisset/ abkauffen müssen/ wie davon *Paulus Æmilius* und *Jean de Serre in Inventaire General. de l' histoire de France p. 75.* zu lesen / sondern die Italiänischen Fürsten disponirten auch den Papst dahin / daß derselbe ein Decret publicirte/ daß woferne *Carolus* ohne Kinder sterben würde/ das Römische Reich auf einen Italiänischen Fürsten transferiret werden solte / imgleichen/daß hinführo ein erwehlter Römischer Papst solte können consecriret werden / wenn auch gleich niemand von des Käysers wegen dabey wäre / wie hiervon *Adelzreiter in Annal. Bavar. P. I l.* 12. *p.* 293. *Sigonius de regno Ital. l.* 5. *in fine* meldet. Er selbst der Käyser/ fiel zuletzt in eine gefährliche Kranckheit/ ja ob wol dieselbe sich wiederum verlohren/ so ward er doch etwas überwitzig/ machte sich auch nicht wenig verhaßt / daß er seine Gemahlinn Ehebruchs mit einem Bischof beschuldigte/ *Vid. Adelzreiter Annal Bavar. P. I. l.* 12. *p.* 297. Derohalben denn letztlich die Vornehmsten des Reichs zuführen/ und an seine Stelle *Arnulphum* erwehleten.

ARNULPHUS.

Solcher *Arnulphus* nun war *Carolomanni*, *Caroli Crassi* Bruders / Sohn / den er von einer Adelichen

Dame

Dame gezeuget / und weil selbiger seinem Vater nicht wohl succediren könnte / hat ihn *Carolomannus* gantz Kärnthen vermachet; So bald er an das Reich kommen / wurde der gute *Carolus* von allen verlassen / so gar / daß er fast nicht einmahl seinen Unterhalt hatte / woferne nicht Bischof *Luitbeud* ihm solchen aus seinem Beutel vorgeschossen. Endlich erbarmte sich *Arnulphus* über ihn / und wiese ihm etliche Renten in Schwaben an / mit denen er sein Leben kümmerlich hinbracht / auch bald darauf A. 888. verstarb. Sein Epitaphium ist in dem Kloster Reichmann bey Costnitz zu sehen. Und hat solches *Pontanus Hist. Danic l.* 4. *p.* 113. aufgezeichnet / wiewol man sich nicht einbilden kan / daß es zu seiner Zeit sey gemacht worden / uñ scheiner der Stylus allzu different. *Hermannus Contractus ad annum* 888. sagt: er sey heimlich stranguliret worden / welches aber nicht wohl gläublich / *vid. Rhegino ad annum* 887. & 888. Bey dieser Gelegenheit aber fielen die schönen Stücke / so bisher zum Teutschen Reich gebracht worden / hinweg / indem Franckreich sich wieder absonderte / *Rudolphus* sich zum König in Burgund aufwarff / und das Burgundische Reich stifftete (von welchen / und seinen Gräntzen *Pontus Henterus rer. Burgundiar. l.* 1. zu lesen) auch Italien einen eigenen König aufwarff / daß solcher gestalt nichts mehr als Deutschland / Böhmen und die Slavischen Provintzen / nebst dem grösten Theil von den Niederlanden übrig blieb. Zwar *Arnulphus* ließ an sich nichts ermangeln / wie er sonderlich *Rudolphen* in Burgundien lange / aber vergebens bekriegte / doch risse er demselben das gröste Theil von denen Lotharingischen Provincen aus den Händen / und gab solche seinem Sohne

Zuente-

Zuentepoldo. Ja wann dem *Fragmento Asseris Menobensis* beym *Andr. du Chesne T. II. p* 498. zu glauben/ so hat sowol dieser *Rudolphus*, als die übrigen Könige/ die von *Caroli Crassi* Reich was an sich gebracht/ ihre Reiche von ihm zur Lehn nehmen müssen. So gieng er auch in Italien/ nahm Rom/ unter Anführung eines Hasens/ ein / *conf. Sigebertus Gemblac. ad annum* 900. wurde auch daselbst vom Payst *Formoso* zum Käyser gekrönet. Mit denen Mähren hatte selbiger imgleichen viel zu thun gehabt/ und als er solche zu paaren zu bringen/ die Hunnen zu Hülffe gerufen hatte / hat er gantz Deutschland in folgender Zeit einen unsäglichen Schaden zugefüget. *Vid.* L*uitbrand. Hist. l.* 1. *c.* 5 *Wittek annal. l.* 1. Sonst ist derselbe ein tapfferer Printz gewesen / als der unter andern auch den Normannern zimliche Stösse ausgetheilet / wobey/ so dem *Adami Bremensi* zu glauben/ von diesen über 100000. geblieben/und in solchem Ansehen gewesen / daß ihm die Frantzosen öffters um Hülffe ersuchen müssen. Letzlich aber ist dieser tapffere Käyser elendiglich verstorben; und soll selbiger/ wie man meynet/ von des *Anti-Cæsaris Vidonis* Gemahlinn *Agiltruda*, welche seinen Mundschencken bestochen/ mit Gifft vergeben worden seyn/ *conf. iterum* L*uitbrand. l.* 1. *c.* 9.

LUDOV. IV.

Auf ihm ist gefolget *Ludovicus IV.* von dessen Thaten wenig zu melden/ ausser daß es zu seiner Zeit in Deutschland über und übergangen. Es war dieser Käyser sehr jung / wie er durch seines Vaters Tod zur Regierung gelanget; Derowegen

man

man ihm Vormünder verordnen muste / nahmentlich *Otto*, Hertzog zu Sachsen / und *Hatto*, Bischof zu Maynz / über die Armeen ward das Commando *Luitbuldo*, Marggrafen zu Bayern / aufgetragen. Zum Præceptore aber dieses jungen Printzen ward *Waldo*, Bischof zu Freisingen / verordnet / als davon mit mehrern *Aventinus* schreibet in seinen *Annal. Bojorum*. Während der Minderjährigkeit nun dieses Printzen haben sich in Deutschland sehr viel Troublen ereignet. Es hat *Carolus M.* für eine Staats-Maxime gehalten / daß er nicht leicht in denen conqvetirten Ländern Hertzoge gesetzet / sondern selbe vielmehr in viel Grafschafften eingetheilet / wie hiervon Lehmann in der Speyerischen Chronicke zu lesen. Allein unter dessen Nachkommen ward solche heilsame Regul nicht mehr in acht genommen / ja es würden die Hertzogthümer und Grafschafften / so vor nicht erblich gewesen / unter *Ludovico Germanico* und andern erblich gemacht / und fiengen die Besitzer an sich derselben als ihres Eigenthums zu gebrauchen. Und also ist Sachsen unter eben diesen *Ludovico Germanico* zu einem Hertzogthum gemachet worden / welches in dergleichen Qvalität zu erst *Ludolphus* besessen / als hiervon Schurtzfleisch *in not. ad bit. Albert. Animosi à Michaele Bojemo editam* meldet. Solcher Gewalt nun überhuben sie sich zu dieses *Ludovici* Zeitē nicht wenig / fielen andere Stände feindlich an / und machten es so bund / daß des Käysers Vormünder genöhtiget wurden / ein Exempel zu statuiren. Nun trug sich eben zu / daß *Albertus*, Graf von Bamberg / mit denen Grafen zu Francken in eine Widerwärtigkeit verfiele / deren Ausgang war / daß Graf *Conrad* von Francken

cken überfallen/ und geschlagen ward. *Albertus* zwar retirirte sich nach gethanen Streichen in seine Vestung Bamberg/ und wolte hierinnen dem Käyser einen Zorn aussitzen. Es ward aber derselbige alsbald darinnen belagert / doch wehrete er sich tapffer / und war an dem/ daß man die Belagerung unverrichteter Sache hätte aufheben müssen. Allein der Ertz-Bischof zu Mayntz/ *Hatto*, gebrauchte sich einer List/ gieng auf Parol zum Grafen auf die Festung / und machte ihm weiß/ er solte sich doch dem Käyser unterwerffen / so würde es mit seiner Sache keine Bedeutung haben/ und wolte er selbst ihm vor Leben und alles gut seyn. Versprach auch mit einem theuren Eyd/ er wolte ihm frey und gesund in die Festung zurücke liefern. Nun trauete der einfältige Herr auf diese Promessen, da sie aber eine Ecke fortgangen waren/ fieng der Bischof an / es würde besser seyn / sie giengen wieder zurück/ und nähmen zuvor ein Frühstück ein. Graf Albrecht ließ sich solches leicht bereden/ und gieng mit ihm zurücke / nachmahls machten sie sich wiederum auf den Weg / und meynte der Bischof / er hätte seine Parole nunmehro ein völlig Genügen geleistet / weil er von ihm gleichwol wäre zurücke geliefert worden. Derowegen/ als selbige in das Lager gekommen / und *Albertus* allda gefangen genommen / auch sofort zum Tode verurtheilet ward/ entschuldigte sich der Bischof / es gienge ihm dieses nicht mehr an/ dieweil er doch seinem Eyde in allem genau nachgelebet hätte / und muste also der gute Graf seine Leichtgläubigkeit mit dem Kopffe bezahlen/ siehe hiervon *Sigeb. Gemblac.* sonderlich aber *Orton. Frisingens. l. 6. c. 14.* Welcher denn gar recht

von

von dieser That judiciret/daß sie einem Priester gantz unanständig gewesen / und auf keinerley Weise entschuldiget werden könnte/ ob wol *Rhegino* das hierbey von dem Bischof begangene Schelmenstücke möglichst zu vertuschen sucht. Unter diesem *Ludovico* gab es auch Streit mit seinen natürlichen Bruder *Zbentepoldo*, dem der Vater *Arnulphus* Lotharingen überlassen; Dennals solcher absolut regieren / und *Ludovici* Commando nicht ferner pariren wolte / erhub sich zwischen beyden ein Krieg / welcher jedoch durch *Zbentepoldi* Tod gestillet wurde. Mit denen Ungarn hat *Ludovicus* zugleich zu thun gehabt / und von denenselben An. 905. bey Augspurg gräuliche Stösse bekommen / so daß er hierdurch genöhtiget worden/ ihnen einen jährlichen Tribut zu versprechen/ wie davon beym *Luitbrando l. 2. c 2.* zu sehen. Zum Ehegemahl wird ihm insgemein *Luitgarda*, *Ludolphi* Hertzogs zu Sachsen Tochter/ uud *Ottonis* Schwester beygeleget/ wie auch *Wittek. Annal. l. 2. p. 6* vermeynet. Allein es ist falsch/ und hat solches *Maibomius in not. ad Wittek.* sattsam widerleget. Letzlich sturb dieser Käyser ohne Männliche Erben An. 911. und gieng mit ihm die männliche Linie der *Carolingorum* in Deutschland ab.

CONRADUS.

Das Reich aber ward Hertzog *Conrado* zu Francken aufgetragen/ welcher zwar Mütterlichen Geschlechte nach aus *Caroli* Geblüte herstammete. Allein es scheinet/ man habe disfalls nicht sowol auf diese Verwandtschafft / als auf seine rühmliche Qvalitäten gesehen/ denn sonst wäre ohne Zweifel der

König

König in Franckreich/ *Carolus Simplex*, näher darzu gewesen/ massen auch einige Stände allerdings wolten/man solte selbigen/ als welcher der nächste zur Succession wäre/zum Könige machen/ ja es ist bekannt/ daß die Hertzoge zu Sachsen/ vornehmlich *Conrado* zu Erlangung der Kron behülfflich gewesen. Sintemahl selbiger/ da ihm solche angetragen worden/ sich mit seinem hohen Alter entschuldiget/und zugleich denen Ständen gerahten hat/ *Conradum* zu erwehlen. Aber sein Sohn Hertzog Henrich/ welcher nach *Conrado* zur Regierung kommen/ und von dem *Autor Chron. Slav c. 7 Epold. Lindenbrog. rer. Germ.* fälschlich vor *Conradi* Sohn ausgegeben wird/ nahm hernach der Malcontenten Parthey/ aus Ursach/ weil ihn *Conradus* um sein väterlich Hertzogthum zu bringen/ oder doch zu wenigsten dessen ein Theil an sich zu bringen trachtete/ *Sid.* Spangenberg in der Mansfeldis. Chronic. *P.* 1. *c.* 108. und *Wittek. Annal. l. c. Adelzreiter* in seinen *Annal. Bavar. P.* 1. *l.* 3. *p.* 525. sagt/ es sey daher gekommen/ daß der Käyser ihm beyde Hertzogthümer Sachsen und Francken nicht zugleich lassen/ sondern nur mit Sachsen abspeisen wollen/ allein es findet sich in denen alten Scriptoribus keine Nachricht/ und siehet man auch nicht/ was für Prætension *Henricus* auf Francken hätte machen können. *Conradus* sahe nun mehr zu späte/ was er angerichtet hatte/ und gieng demnach damit um/ wie er *Henricum* mit List aus dem Wege räumen möchte/gebrauchte sich auch darzu des Ertz-Bischofs *Hattonis* von Mayntz/ dieser Ehrlose Pfaffe ließ ein vergüldetes Hals-Band verfertigen/ welches also zubereitet ward/ daß wer es anlegte/ alsobald des Todes seyn müste.

müste. Dieses Hals-Band nun solte Hertzog Henrichen verehret werden / allein GOtt hatte solchen zu höhern Dingen bestimmet / als daß er ihn so schmählich hätte sollen umkommen lassen / derohalben kam solche Verrähterey zeitlich durch *Hattonem* selbst an Tage / wie hiervon Spangenberg *l. c.* berichtet. Wiewol *Adelzreiter Annal. Bavar. P.* 1. *l.* 13. *p.* 326. die gantze Relation von *Hattone* für eine Fabel hält. Hertzog Henrich begab sich hier auf nach Sachsen / und lehnte sich öffentlich wider den Käyser auf. *Conradus* aber / als er sahe / daß der Meuchelmord ihm nicht von statten gehen wolte / sammlete er eine zimlich starcke Armee, und schickte solche unter Hertzog Eberharden von Francken in Sachsen Dieser belagerte sofort Mörseburg / und prahlete sehr / daß ihm die Sachsen nicht würden dürffen den Kopff bieten / er würde aber solcher unzeitigen Sorge gar geschwinde überhoben / denn Hertzog Henrich stieß auf ihn / schlug seine Trouppen / und jagte ihm zum Lande hinaus. Nach diesen machte *Conradus* sich selber auf wider Hertzog Henrichen / und belagerte ihn in Gruna. Allein Henrich machte durch eine Krieges-List / so Graf *Dittmarius* angegeben / wie zu sehen in *Wittek. Annal. l.* 1. *p.* 8. daß *Conradus* die Belagerung aufheben muste. Gleichwol gieng das Ungewitter über *Henrici* Bundsgenossen / und insonderheit über *Arnulphum*, Hertzog in Bayern / als welcher vom Käyser überzogen / und eines guten Theils seiner Lande beraubet / auch auf öffentlichen Reichs-Tag in die Achterkläret ward. Unter besagten Käysers Regierung haben auch die Hunnen in Deutschland nachmahls

mahls grossen Schaden gethan / und dem Käyser einen schimpfflichen Tribut abgezwungen. Endlich starb der Käyser / und zwar wie einige vorgeben / an einer Wunde / die er im Kriege wider *Arnulphum Bavarum* bekommen. *Vid. Wittek. Annal. Bav. l.* 1. & *Maibom. not.* über diesen Ort. Nachdem er zuvorher in seinen letzten Willen seinen Bruder *Eberhardo* befohlen hatte / er solte Hertzog *Henrico*, als dessen blühendes Glück / Tugend und Tapfferkeit er mit seinen Schaden erfahren / Kron und Scepter überbringen / und ihm das Reich übergeben. Zeit seiner Regierung ist auch Schwaben zu einem Hertzogthum gemacht / und *Burchardus* zum ersten Hertzog darinnen bestätiget worden / *vid. Echardus Jun. de Caſ. Monaſt. ſ. Gallic.* 1. und hat man angemercket / daß damahls in Deutschland 5. mächtige Hertzogthümer gewesen / als Bayern / Sachsen / Francken / Schwaben und Lotharingen. Von diesem *Conrado* sind übrigens die Scribenten nicht einig / ob man ihn unter die Käyser rechnen könne / dieweil er vom Papst nicht gekrönet worden / auch in seinen Diplomatibus nur den Titul Regis Germaniæ oder Francorum gebrauchet. *Vid. Andr. Presbyter. Ratisb. in Chron. Duc. Bavar. p.* 17. *it. Bœcler. in Hiſtor. Sec. IX. & X.*

Zu mehrer Erklährung der bisherigen Deutschen Historie / dienet folgende Genealogische Tabelle / darinnen der gesamte *Carolingi*sche Stamm enthalten:

Carolus M. Imperator. a. 716 †. 814.

Pipinus Gibbosus Patri rebellis in monasterium detruditur.

Ludob. I ſ. *Pius* Imperat. †. 840.

Carolus ant patrem mo tuus 811.

Bernhardus, Rex Italiæ à *Ludob.* patruo excecatus.

Lotharius, Imperator mortuus an. 855.

Ludobicus, Germanic⁹ †. A. 876.

Pipinus, †. A. 837.

Carol. II. *Calbus* Imperator 872.

Lotharius Lotharingiæ Rex †. 869.

Carolo mann⁹ †. 880.

Lud. III. †. 882.

Carol. III. ſ. *Craſſus* Imp. 888.

Pipinus Rex Aqvitan. in monaſterio tonſus.

Ludob *Carolo* *mann*

Arnulpus Rex Germ. & Imperat. † 992. fil. natur.

Ludobicus Ratisbona feneſtra lapſ⁹ ante parentem obiit.

Bernhardus, fil. nat. teſte Rheginone ad ann. 888.

Ludobicus IV. R. Lotharing. 900. cæſus à fratris miniſtris.

Zbbentepoldus fil. nat. †.

HENRICUS AUCEPS genannt/ iſt damahls der erſte geweſen/ ſo das Reich auf die Sachſen gebracht/ und hat er ſolches mehr ſeiner Tapfferkeit/ als dem ehrlichen *St. Veit* zu dancken gehabt/ wie zwar

zwar *Albertus Stadensis* in seinem *Chron. p.* 211. vorgibt. Auf was Art derselbe zum Reich gelanget/ sind die Scribenten nicht einerley Meynung / als davon *Otto Frisingensis in* Chron. *l.* 6 *c.* 18. zu sehen. Die beste Meynung ist/ daß er hierzu vom Könige *Conrado* auf seinem Tod-Bette recommendiret worden / wie solches *Luitbrand. Hist. l.* 2. *c.* 7. *Sig. Gemblac.* und andere melden. Es soll auch *Eberhardus, Conradi* Bruder/ alsobald nach dessen Tode die Reichs-Insignia überliefert haben. Es hat aber *Henricus* diese nicht eher annehmen wollen / bis ihn die sämtlichen Stände einhellig zum König erwehlet / wie Spangenberg *in Chron. Mansfeld. c.* 116. berichtet. Diesem König hatte nun Deutschland / und insonderheit Sachsen sehr viel zu dancken/ indem selbiger nicht nur die innerlichen Unruhen gestillet/ nachdem er *Arnulpho* sein Hertzogthum Bayern/ welches ihm *Conradus* genommen/ restituiret/ sondern auch / da dieser und Hertzog *Burchard* zu Schwaben dessen ungeacht sich widerspenstig erzeigeten / dieselbigen tapffer zu paaren gebracht/ daß sie sich ihm auf leidliche Conditiones ergeben müssen/ wiewol gleichwol nicht zu leugnen/ daß Hertzog *Arnulph* weit bessere Conditiones erhalten/ indem er nicht allein Bayern/ sondern auch / wie *Luitbrandus* bezeuget/ das Recht/ Bischöfe darinnen nach Belieben zu setzen/ erhalten. Daher theils darvorhalten/ daß er es bey nahe en souverainitè bekommen. *Vid. Andr. Ratisb. Chron. Bœcl. Histor. Sec. IX. & X.* So hat er auch das gantze Königreich Lotharingen / und die dazu gehörigen Niederländischen Provincen durch Cession *Caroli Simplicis*, Königs in Franckreich/ an Deutschland gebracht; als davon

Rhegino ad ann. 923. und *Otto Friſing. l.* 6. *c.* 18. zu lesen Gleichfals hat derselbe nicht nur die Böhmen dem Reiche zinsbar gemacht / wie beym *Wittek. annal. l.* 1 *p.* 12. zu sehen/ sondern auch die Hunnen/ welche bishero gantz Deutschland verheeret / ja den letzten 2. Königen einen schimpfflichen Tribut abgezwungen/ in 2. Haupt-Treffen erleget. Denn wie die Hunnen abermahls von Henrichen den gewöhnlichen Tribut forderten / schickte er ihnen an dessen statt einen reudigen Hund/ *Vid. Theodorum* Engelhuß *in Mader. Antiqßit. Brunſvicenſ. p.* 27. Und da sie / solchen Schimpff zu rächen/ in Meissen einfielen / begegnete er ihnen bey Mörseburg / und erlegte sie in einem blutigen Treffen / worinnen derselbe sich sonderlich dieses Vortheils bediente/ daß/ weil die Hunnen mit ihren Bogen den grösten Schaden thäten / er seinen Leuten befahl / sie solten / wenn die Feinde das erstemahl schiessen würden/ die Schilde übern Kopff halten/ und hernachmahls in gröster Eyl auf sie ansetzen/ ehe sie zum andern Schuß kommen könnten/ *Vid. Luitbrand. l.* 2 *c.* 9. Da sie auch nachgehends sich wieder gelüsten liessen einzufallen / kriegten sie nochmahls solche gute Stösse/ daß sie seit dem bey *Henrici* Regierung sich nicht ferner nach Deutschland sehneten. Eben selbiger Käyser hat sonst auch viel heilsame Anordnungen im Reiche gemacht / denn erstlich schaffte er die Strassen-Räuberey/ welchem damahls der Adel zimlich ergeben war / ab / und gab ihnen Kriegs-Dienste/ als davon *Rhegino ad annum* 820. *Sigeb.* und andere nachzuschlagen. Weiter verordnete derselbe unterschiedliche Marggrafen/ sonderlich wider die Wenden/ denen er die Stadt Brandenburg/

burg und Lebus abgenommen/ und daselbst hin einen Marggrafen verleget/ wie *Chytræus in Orat. de Marchia Brandenb.* berichtet. Nichts minder hat er das Marggrafthum Meissen gestifftet / wie hiervon Schurtzfleisch *in Dissert. de Marchia Miss. Them. I.* zu lesen. Gegen die Dänen aber hat er an dem Ort/ so zu der Zeit *Heidibo* genennet worden / einen Marggrafen eingesetzet/ welcher hernach der Marggraf zu Schleßwig ist genennet worden/ *conf. Coring. de fin. Imperii c.* 14. Imgleichen hat er unterschiedliche Burggrafthümer fundiret. Zuförderst aber ist ihm Sachsen-Land höchlich verpflichtet / und zwar nicht allein / weil derselbe die räuberische Ungarn und Wenden zu paaren gebracht / und das Land von solchen unerträglichen Joch befreyet / sondern auch vornehmlich / weil er dasselbige mit vielen Städten zu belegen den Anfang gemacht. Denn zuvor war Sachsen ein offen Land / nur daß etliche feste Schlösser ausser den Gräntzen sich befunden/ welche man denen Dänen und Wenden entgegen setzte. Mit Städten war es hingegen bey weiten nicht wie das übrige Deutschland angebauet. Dahero auch bey der Ungarn Einfall Sachsen jederzeit den härtesten Anstoß litte. Sintemahl dieser räuberischer Feind sich keinesweges unterfieng einen festen Ort zu belagern / sondern streiffte nur das platte Land durch / und verheerete dasselbige mit Mord und Brand. Nun waren in dem übrigen Deutschland viel feste Städte/ und könnten demnach die Einwohner sich dahin retiriren. Allein in Sachsen war kein Aufenthalt vor das arme Volck/ sondern sie musten sich in die Hayne verkriechen/ der Uberrest aber wurde von dem Bar-

barischen Volck massacriret. *Henricus* im Gegentheil/ wie er dieses Elend genauer beherzigte/ und zumahl aus eigener Erfahrung gelernet hatte / was vor Nutzen die Städte hätten / da er einsmahls vor den Hunnen fliehen muste / und gefangen worden wäre / wenn er nicht die Stadt Leichen zur Retirade gehabt hätte/ wie *Ditmarus* bezeuget / gieng einen andern Weg / und befahl / daß durchgehends im Lande viel Städte angelegt wurden/ worunter Meissen/ Mörseburg/ Qvedlinburg von *Ditmaro* genennet werden. Besonders muß man sich über die gute Anstalt/ die er bey Erbauung der Städte gehabt / verwundern. Denn es ließ selbiger die Land-Militz umzählen/ und verordnete / daß der 9te Mann aus ihnen an Stadt-Bau arbeiten muste / die übrigen 8. aber musten das Feld bauen / und den dritten Theil aller erbaueten Früchte diesem 9ten liefern. Welcher also hiervon nicht nur sein reichlich Auskommen hatte/ sondern das Magazin wurde dadurch ohne des Land-Volcks Beschwerung gefüllet/ wie davon *Wittek. Corbejensis l.* 1. *Annal. it. Conring. de Urb. Germ. Th.* 82. zu sehen. Eben dieser tapffere König hat auch zur Versicherung seines geliebten Vaterlands Sachsen das Marggrafthum Schleßwig gestifftet / wie oben bereits gedacht. *Vid. Helmold in Chron. Slavor. l.* 1. *c.* 8. Letzlich ist er A. 936. verstorben. Ob er unter die Käyser zu rechnen/ ist zweifelhafftig. Und zwar die Deutschen Scribenten rechnen ihn meist dahin / und beschweret sich *Paulus Langius in Chron. Citiz. p.* 770. *Crantzius* und andere sehr über die Italiäner/ daß diese ihn vor keinen Käyser erkennen wollen. Es ist aber gleichwol kein Diploma von ihm zu finden/ darinnen er sich des

Käy-

Käyserlichen Tituls gebrauchet ; Vielmehr siehet man/ daß ihn *Henricus IV.* ausdrücklich von der Zahl der Käyser ausschliesset/ im Diplomate beym *Erpoldo Lindenbrogio p.* 159. Daher auch *Onufr. Panbin. de Comit. c.* 5. und *Conring Re. Germ. Imp. Rom. c.* 9 *p* 59. auf die andere Meynung fallen/ wiewol dieser *cap.* 32. *Diss. B.* entgegen zu stehen scheinet / imgleichen was *Wittek.* von seiner vorgehabten Expedition in Italien schreibet Seine erste Gemahlinn ist gewesen *Hatteburgis*, Graf Ermm von Mörseburg Tochter / aus welcher er/ nach *Ditmari* Meynung/ *Tangbardum* gezeuget haben soll. Nachdem er sich aber von ihr scheiden lassen / hat er *Mathildem*, Graf Dieterichs von Altenburg Tochter/ geheyrahtet / aus welcher er *Ottonem, Henricum* und *Brunonem*, und 5. Töchter/ *Gerbergam*, Hertzog *Giselberts* von Lotharingen / und nach dessen Tod König *Ludovici Ultramarini* in Franckreich Gemahlinn/ *Mathildem*, so zu Qvedlinburg Abtißinn gewest/ *Adelheiden*, Graf *Hugonis* von Paris/ *Rixam, Rudolphi* von Bayern Gemahlinn / und noch eine / deren Nahmen unbekannt / die an einen Grafen von Eberstein soll verheyrahtet worden seyn. Etliche legen ihm auch eine Concubine, Nahmens *Mathildem* zu/ aus welcher er *Tangbardum* gezeuget.

OTTO I. M.

Zu seinem Nachfolger im Reich hat er seinen ältesten Sohn *Ottonem* bestimmet/ wiewol / wenn es nach seiner Gemahlinn Kopff hätte gehen sollen/ der jüngere *Henricus* hätte sollen vorgezogen werden / wie *Ditmarus l.* 1. bezeuget / und ist dieses vielleicht

die Ursache/ warum hernachmahls *Otto* gegen seine Mutter sich etwas hart erzeiget/ wie *Henricus Bodo in Chron. Genderitz* schreibet. Bey welcher Gelegenheit denn ein Streit unter denen Scribenten entstanden: Ob das Reich damahls ein Erb- oder Wahl-Reich gewesen? gestalt denn *Lehmannus in Chron. Spir.* behaupten wollen/ daß es nur ein Wahl-Reich gewesen. Allein Schurtzfleisch *Dissert. Quid expediat Imperio Th. 9.* hat zur Genüge erwiesen / daß das Reich unter denen Sächsischen Käysern ein bloßes Erb-Reich gewesen. Dieser *Otto* nun hat sich im Kriege dermassen hervor gethan / und die Gräntzen des Reichs also erweitert/ daß nächst *Carol. M.* ihm keiner darinn gleich kommen / wie so wol aus seinen einheimischen Kriegen/ als aus dem/ was er auswärtig verrichtet/ erhellet. Anfangs nun hatte besagter *Otto* innerliche Unruhe genug / weil dessen jüngster Bruder *Henricus* von Hertzog *Giselberto* in Lotharingen und andern sich bereden ließ/ das Reich käme ihm vor *Otto* zu. Und zwar beruhete der gantze Streit darauf: *Otto* nemlich war *Henrici* ältester Sohn/ der Vater aber hatte selben gezeuget/ wie er nur noch Hertzog in Sachsen war. Hingegen war *Henricus* zwar der jüngste/ aber zu der Zeit gebohren/ da sein Vater schon König war. Daher entstund die Frage: welcher der nächste zum Reich wäre/ ob der älteste Sohn/ ungeachtet selbiger vor der Königlichen Würde gebohren? *Vid. Sigebert. Gemblac. ad ann. 937.* und andere dergleichen Exempel beym *Matthæo Paris in Hist. Angl. p. 473. Guicciardini l. 1. p. 47. Justin. Histor. l. 2. c. 1.* und *Grotium de jure Belli & Pacis l. 2. c. 7. §. 28.* Die Malcontenten nun hingen sich alle an *Henricum*

ricum, allein *Otto* brachte sie bald zur Raison, und ersoffe Hertzog *Giselbert* bey der Fluth im Rhein / Ertz-Bischof Friederich zu Maynt̃ aber wurde ins Gefängniß gesetzet / und *Henricus* selbst muste seinen Bruder gute Worte geben / worauf er von demselben das eben dazumahl verledigte Bayern erhielte / worinnen er in seiner Regierung sich sonderlich hart wider die Geistlichen erwiesen. Gestalt er denn den Patriarchen zu Aquileja castriren / dem Ertz-Bischof zu Saltzburg aber die Augen ausstechen lassen. Seine Gemahlinn ist gewesen Hertzogs *Arnulphi Mali* von Bayern Tochter *Juditha*, welche das Nieder-Münster zu Regenspurg gestifftet. *Vid. Ditm l. 2. in fin. Maibom. ad Annal. Witt. l. 2.* Denn weil er mit Graf Siegfried von Mörseburg wegen seiner Mutter verwandt war / wolte er nach dessen Tod ihm succediren. Der Verstorbene aber hatte im Gegentheil sich *Geronem* substituiren lassen. Wie nun der Käyser *Otto* dem Bruder hierinnen nicht folgen wolte / fing solcher an zu rebelliren / wurde aber in Eresburg belagert / und vor dem Altar erstochen / als *Ditm.* in der Mörseb. Chron. *l. 2.* berichtet. Ja es kriegte der gute Käyser so gar auch mit seinem erstgebohrnen Sohn *Ludolpho* Streit / dessen Ursache von denen Scribenten unterschiedlich erzehlet / gestalt denn der *Anonymus de vita S. Udalrici c.* 10. vermeynet / es wäre Hertzog Henrich / des Käysers Bruder / und dieser *Ludolphus* uneins worden der Gräntzen halber / und weil der Käyser Hertzog Henrichs Parthey gehalten / habe es *Ludolpho* dermassen verdrossen / daß er selber / um dem Käyser einen Verdruß wiederum zu erweisen / abfällig worden. Andere dagegen geben vor / es ha-

be Hertzog *Ludolphen*, welchen der Vater aus seiner ersten Gemahlinn *Edith* gezeuget/ und nach ihren Tod zum Nachfolger im Reich erkläret hatte/ verdrossen/ daß der Käyser zu der andern Ehe geschritten/ und habe derselbe sich befahret/ es dürffte der Sohn/ so aus der andern Ehe erfolgen möchte/ ihm vorgezogen werden/ wie solches *Wittek. l. 3. Sigeb. Gemblac. Albertus Stadensis* und andere bezeugen. Der Käyser aber war damahls abwesend in Italien. Wie er aber erfuhr/ was sein Sohn in Deutschland angesponnen/ kam er zurück/ belagerte Mayntz/ nahm Regenspurg/ welches Hertzog *Ludolph.* zuvor Hertzog Henrichen von Bayern abgenommen hatte/ ein/ und zwang Hertzog *Ludolphen*, daß er gute Worte geben/ und Gnade bey dem Käyser suchen muste. Allein dessen Gutthun währete nicht lange/ sondern es stifftete derselbe neue Unruhe an/ und reterirte sich in Italien/ da er bald starb/ und also die unglückliche Rebellion durch seinen Tod ein Ende nahm. Sein Herr Vater hatte ihm *Idam*, Hertzog Hermanns aus Schwaben Tochter verheyrahtet/ und bekam er nach des Schwieger-Vaters Tode das Hertzogthum. Er hat aber aus ihr nicht mehr als einen Sohn gezeuget/ der auch *Ludolphus* geheissen. Solche Rebellion nun hat Deutschland einen blutigen Krieg mit denen Ungarn zugezogen. Denn Hertzog *Conrad*, des Käysers Schwieger-Sohn/ welcher damahls *Ludolphi* Parthey hielte/ hatte die Ungarn aufgeboten/ so in Deutschland einfielen/ und mit Rauben und Plündern grossen Schaden thaten. Es ward aber Hertzog *Conrad* mit dem Käyser bald wieder versöhnet/ uñ gingen sie mit gesamter Hand auf die Ungarn loß.

Und

Und zwar campirten dieselben damahls eben bey Augspurg auf dem Blachfelde / wurden aber dermassen erleget/ daß von der gantzen ungläubigen Menge nur 7. davon kamen / und die übrigen alle massacriret wurden. Als davon *Luitbrand. l.* 3 *Hist.* und andere melden. Der gröste Verlust auf des Käysers Seite ist gewesen / daß oberwehnter Hertzog *Conrad* im Treffen geblieben. Dessen Rüstung ist lange hernach bey den Zwickauer Wenden gefunden / und selbige/ weil sie solche nicht aushändigen wollen/ von diesen *Ottone* verstöret worden / wie *Ditmar. l.* 2. schreibet/ und dieser *Conradus* ist der letzte Hertzog zu Worms gewesen / welcher auch vor seinem Tode den Pallast/ so er in der Stadt Worms gehabt/ dem Bischof daselbst abgetreten / und dargegen das Dorff Bruchsal vom Bischof bekommen. Nächst diesem Ungarischen Kriege hat der Kayser auch sonst mit denen Benachbarten viel zu thun gehabt/ wie aus Nachgesetzten erscheinet. Ist demnach dieser Käyser der erste gewesen/ so die Slaven bis an die Oder / *teste Wittek. l.* 2. sich unterwürffig gemacht. Zwar hat sein Vater/ *Henricus*, bereits ein gutes Fundament darzu geleget/ solches aber doch nicht ausführen können/ sondern seinem Sohn überlassen müssen / welcher auch dasselbige glücklich zu Stande gebracht. Und damit er dieses Volck desto eher zum Christlichen Glauben bringen möchte / hat er auf deren Gräntzen das Ertz-Bißthum Magdeburg (welcher District sonst zum Bißthum Halberstadt gehöret / damahls aber auf *Ottonis* Bitte von demselben eximiret wordē/ als hiervon *Ditmarus Chron. Martisb. l.* 2. zu sehen) gestifftet/ auch darneben noch andere Bißthümer in

der Slaven Land aufgerichtet / nemlich das Havelbergische / Altenburgische / Meißnische / Zeitzische / Brandenburgische und Mörseburgische / aus denen das Altenburgische zwar zum Ertz-Bißthum Hamburg / die übrigen 5. aber zum Ertz-Stifft Magdeburg geschlagen worden / wie davon *Bangertus ad Helmold. Chron. Slav. l.* 1. *c.* 11. *it. Paulus* Langius in *Chron.* Litiz. *p.* 757. so zu finden in *Pistor. Rer. Germ. Script. T.* 1. melden. Ferner hat ermeldter Kayser auch mit denen Frantzosen zu thun gehabt. Denn als zu Anfang seines Reichs Hertzog *Giselbert*, Hertzog *Henricus*, *Ottonis* Bruder / und andere sich wider ihn empöret / gedachte *Carolus Simplex*, König in Franckreich / bey diesen trüben Wasser zu fischen. Allein die Sache lief gantz anders ab / denn wie *Otto* die einheimischen Feinde gedämpffet / rückte er so fort gegen Franckreich / und zwang den König / daß derselbe seine gantze Prætension auf Lotharingen muste fahren lassen / *vid Otto Frisingens. l.* 6. *c.* 9, und andere. Nachgehends sind beyde Potentaten sehr vertraulich mit einander gewesen / so gar / daß als Graf *Hugo* sich unterstehen dörffen / König *Carolum* seinen Herrn gefangen zu nehmen / Käyser *Otto*, um seine Erledigung zu befordern / mit einer starcken Armee in Franckreich gerücket. Zwar stellete sich anfangs *Hugo*, als ob er solches nicht so hoch achtete / und ließ sich höhnisch vernehmen: Er getrauete sich 7. Sächsische Pferde auf einen Trunck auszuschlucken / wogegen aber *Otto* zur Antwort sagen ließ: Er wolte ihm so eine Menge Stroh-Hüte ins Land führen / dergleichen er beysammen noch nicht gesehen haben solte Gestalt denn auch selbiger unter seine gantze Armee

Stroh-

Stroh-Hüte austheilen lassen/alſo/ daß niemand darunter geweſen / welcher nicht dergleichen getragen / auſſer der Abt von Corvay, und 3 ſeiner Bedienten/ wie hiervon *Wittek.* zu ſehen So viel iſt gewiß/ daß *Hugo* bey Annäherung *Ottonis* ſeiner Prahlerey gäntzlich vergeſſen/ gelinde Saiten aufgezogen / und *Carolum* wieder auf freyen Fuß geſtellet. Weiter hat auch dieſer Käyſer mit denen Böhmen zu kämpffen gehabt. Denn als Hertzog *Boleslaus* ſeinen Bruder *Wenceslaum* den Heiligen/ weil er die Chriſtliche Religion angenommen/ umgebracht / wie beym *Dubravio Rer. Bohem. l. 7.* zu ſehen / machte ſich *Otto* wieder ihn auf/ und zwang ihn / daß er ſich Deutſchland unterwürffig machen/ und einen jährlichen Tribut verſprechen muſte/als davon *Wittek. Annal. l* 1. zu ſehen. Auch hat dieſer Käyſer Dännemarck ſich unterwürffig gemacht. Denn als König *Harald* den Marggrafen zu Schleßwig überfallen/ ermordet/ und ſolche Colonie zerſtöret/ machte ſich *Otto* auf/ ſchlug *Haraldum* bey Schleßwig/ nahm Jütland mit denen nächſten Provincien weg / und zwang *Haraldum*, daß er das Reich von ihm zu Lehn nehmen/ ſich tauffen laſſen/ und den Chriſtlichen Glauben annehmen muſte. Wie hiervon *Adamus Bremenſis c. 5. Conring. de Fin. Imper. c. 14.* und andere mehr ſchreiben. Es iſt auch aus *Ditm. l. 2.* zu ſehen/daß Pohlen damahls das Reich agnoſciret/ und Hertzog *Miſico* von Pohlen unter *Ottonis* Botmäßigkeit geſtanden/ *Sid Conr. l. c. l. 1. c. 18.* Unter gemeldten *Ottone* iſt auch das Römiſche und Longobardiſche Reich wieder an Deutſchland kommen/denn als *Otto* nach ſeiner Gemahlinn *Edithæ* Tod eine vornehme Dame, Nahmens *Adelheid*, Königs Ludewigs

von Italien Wittwe/ wegen ihrer Schönheit rühmen hörte/ ließ er heimlich/ als sie von *Berengario* zu Pavia gefangen gehalten ward / bey ihr um die Ehe werben/ und als sie darein gewilliget/ zog er in Italien/ nahm Pavie ein/erlöfete seine Gemahlinn/und zwang *Berengarium*, daß er sich ihm ergeben muste. Hierauf zog selbiger nach Rom/ wurde daselbst vom Papst *Johanne* gekrönet/ und ihm das Käyserthum wieder aufgetragen. Da aber nachmahls *Johannes* hinweg wolte/ und sich zu *Ottonis* Feinde schlug/ gieng der Käyser wiederum zurück/ nahm Rom ein/ und ließ *Johannem* in einem öffentlichen Synodo absetzen / erwehlte sofort an dessen statt *Leonem*, welchen er auch/ ungeachtet die Römer öffters rebellirten/ bey dieser Dignität mainteniret hat/ wie *Luitbr.* in seiner Historie meldet. Im Gegentheil hat *Leo* dem Käyser gleichfals das Recht zugestanden / daß *Otto* und folgende Teutsche Könige das Käyserthum haben solten/ und kein Papst ohne ihren Consens könnte erwehlet werden. Wie hiervon *in Corpore Juris Canon.* 23. *dist.* 63 zu sehen. Ja *Cranzius Saxon. l.* 1. *c.* 10 sagt gar / es habe *Leo Ottoni* alle das Recht/ so er durch *Constantini*, *Caroli M.* und anderer Donation bekommen / wieder abgetreten / gestalt er denn auch solches mit einem alten Diplomate dieses *Leonis*, welches er *Ottoni* darüber ausgestellet/ zu behaupten suchet / welches man zwar an seinen Ort gestellet seyn lässet. *Baronius* und andere machen zwar ein grosses Spiel von dieses Käysers Donation, als ob derselbe die Souverainität über Rom und dem gantzen Kirchen-Staat dem Papst geschencket hätte. *Conring.* aber in seinem *Tractat de Fin. Imp. c.* 10. *Goldastus in Resp. pro Imperio contra*

Gret-

Gretserum c. 13. und andere haben zur Genüge dargethan/ daß solches gantze Instrument erdichtet sey/ und wird demnach solches vielleicht zu den 8000. Lügen gehören/ deren *Lucas Holsteinius* aus der Vaticanischen Bibliothec MStis *Baronium* überführen wollen. Sonsten ist unter offtgedachten Käysers Regierung auch eine grosse Veränderung in Deutschland vorgegangen/ indem nicht allein die übrigen Hertzogthümer und Grafschaften / so bis dato noch nicht erblich gewesen / vollends unter ihm und seinem Sohne erblich gemacht worden/ (als davon *Pacificus à Lapide in Comment ad Monzamb. discursum* 9. *n.* 2. *Mylerus in Archologia* und andere mehr zu lesen) sondern es haben sich auch die Bischöfe unter ihm der weltlichen Bothmäßigkeit angemasset / da sie zuvor nur die Geistliche Jurisdiction gehabt. Und hält man davor/ daß *Otto* dieses seinem Bruder *Brunoni*, welcher Ertz-Bischof zu Cölln war/ zu Liebe gethan/ wie hiervon *Conring. Dissert. de Episcopo Germ. de Princ. & Stat. Imperii c.* 9. §. 14. *Mylerus in Archolog. c.* 13. *Gryphiander de Weichbild. Sax. c.* 28. und andere schreiben. Dieser berühmte Käyser nun ist endlich A. 973. verstorben/ und das Reich solchem nach auf seinem Sohn *Ottonem II.* den selbiger aus der obgemeldeten Ehe mit Adelheiden gezeuget/ gefallen.

OTTO II. An. 973.

Dieser *Otto II.* wird sonsten auch *Rufus*, *Sanguinarius* und *Pallida mors Saracenorum* genennet. In seiner Jugend ist er von *Eckardo*, einem Mönch von St. Gallen, informiret worden/ und hat man stracks in derselben Jugend von ihm angemercket

cket/ daß er zur Freygebigkeit so sehr geneigt gewesen/ daß es bey nahe auf eine Verschwendung hinaus gelauffen / als *Ditmar. in Chron. Martisb. l. 2. p. 46.* meldet. Seine Gemahlinn ist gewesen *Theophania*, eine Princeßinn aus der Griechischen Käyser Geschlechte/ wiewol / wer eigentlich ihr Vater gewesen/ unter denen Scribenten noch zimlich zweifelhafft / wie solches *Maibom. in not. ad Wittek.* ausführet / welche ihm sein Vater gefreyet. Sonsten hat dieser Käyser nicht lange regieret/ und die gantze Zeit seiner Regierung mit vielen Kriegen zugebracht. Und zwar hat er anfänglich mit denen Dänen zu thun gehabt/ die er aber glücklich zu paaren brachte. Ferner hat selbiger auch mit dem Könige *Lothario* in Franckreich wegen Lotharingen Krieg geführet / so aber letzlich in der Güte beygeleget worden/ und muste solchem nach Lotharingen an Deutschland restituret werden. Wovon der Käyser ein Theil *Lotharii* Bruder/ *Carolo*, unter dem Titul eines Hertzogthums zur Lehn gab/ der ander Theil aber / als die Lüttische / Trierische und Cölnische Districte, imgleichen das Marggrafthum Antwerpen/ uñ die Grafschaft Löwen/ wurde dem Reich immediate vorbehalten/ wie beym *Fabric. Orig. Sax. l. 2. p.* 190 zu sehen. Von denen Frantzösischen Scribenten haben zwar etliche vorgeben dürffen/ als wenn dem Käyser zwar Lotharingen restituiret worden sey/ allein mit dem Bedinge/ daß er solches zu einem Lehn von Franckreich haben solte / wie hiervon *Wilhelm. Nangius Continuat. Frodoardi ad ann. 978. Hugo Floriacensis apud du Chesne Tom. III. p.* 349. zu sehen. Allein das Widerspiel hiervon ist zumahl bey *Sig. Gemblac. ad ann.* 980. und andern Deutschen Scriben-

benten zu finden. Nicht minder ist auch zu seinen Zeiten grosse Unruhe in Sachsen und Meissen entstanden von denen Sachsen und Slaven. Welche vornehmlich daher soll kommen seyn / daß Marggraf Dieterich sie mit Schatzung zu harte beschweret hat. Ja sein leiblicher Vater / Hertzog Henrich / oder *Hezilo* von Bayern / hat ihm auch rebelliret / das Königliche Prædicat angenommen / wiewol ihm dieses gar übel bekommen / indem er darüber vom Käyser bekrieget / gefangen / und nach Trier in gefänglicher Hafft geschicket worden / darinnen er so lange geblieben / bis er nachs Käysers Tod von dar nach Cölln zu echappiren Gelegenheit gefunden. Sein vornehmster Krieg aber ist mit denen Saracenen gewesen. Denn als selbiger die noch übrigen Stücke von Italien und denen See-Küsten / so noch dem Käyser zu Constantinopel gehöreten / zu dem übrigen Italien bringen wolte / und der Griechische Käyser sich nicht bastant befand / solche abgelegene Lande wider *Ottonis* Macht zu defendiren / hetzte derselbe ihm die Saracenen auf den Hals / von welchen der Käyser eine harte Schlappe bekam. Sintemahl da etliche Saracenen sich liessen am Ufer blicken / und der Käyser unvorsichtiger Weise ihnen entgegen rückte / wurde er vom Hinterhalt / so sich bey Nacht auf die benachbarten Berge gezogen / überfallen / und bis aufs Haupt geschlagen. Er selbst der Käyser ward von den Griechen gefangen / und kam mit genauer Noht durch List und Schwimmen davon / wie hievon *Hepidamus in Annal. Alem. ad ann.* 988. *Ditm.* in seinem *Chron.* und fast alle andere Scribenten zu lesen. Weil nun der Käyser dafür hielt / daß er durch seiner Leute Zaghafftig-

tigkeit und Untreu solche Niederlage erlitten / so ließ er harte Execution ergehen / von der er vermuhtlich den Nahmen *Sanguinarii* bekommen. Und zwar ließ derselbe erst die Stadt Benevent schleiffen / alldieweil von selben Einwohnern der Anfang zur Flucht in diesem Treffen gemacht worden. Demnach er aber die übrigen aus der Römischen und Italiänischen Noblesse noch zur Zeit nicht kühnlich zur gebührenden Straffe ziehen dürffte / sparete er solches bis zu seiner Ankunfft nach Rom / woselbst er sie nebst vielen andern zu Gaste bat / aber den Saal mit Soldaten besetzen / und denen Schuldigen die Köpffe in Beyseyn der übrigen Geladenen bey dem Banqvet abschlagen ließ / als davon *Gottofredus Viterbiensis* in seinem *Chron.* zu sehen. Unter diesem Käyser sind auch die Slaven in Sachsen Ao. 982. gefallen / haben Battelberg und andere Oerter verbrannt / allein sie sind zuletzt von denen Sachsen geschlagen / und ihrer bey 30000. erleget worden / *Sid.* Spangenb. in der Mannßfeldis. Chron. *c.* 149. Hr. Zech in Europ. Herold *p.* 33. setzet gar 300000. allein es scheinet ein Irrthum zu seyn. Sonst hat besagter Käyser auch das Kloster Mannleben / so hiebevor unter die Abtey Hirschfeld gehöret / fundiret und befreyet / imgleichen dem Stifft Mörseburg die Stadt Zwencka / wie nicht weniger den Zoll von Juden und Kauffleuten / die Müntze und die Forste zwischen der Sala / Multa, Senseler und Pleisserpflege gelegen / nebst etlichen Dörffern gegeben / *teste Ditm. Chron. p.* 47. Nachgehends aber hat selbiger das Stifft Mörseburg gantz suppriniret / auf Einrahten Ertz-Bischof *Gisters*, welcher / da er zuvor Bischof zu Mörseburg gewesen / nachmahls Ertz-Bischof

schof zu Magdeburg worden / und wurden damahls alle darzu gehörigen Lande unter die benachbarten Bißthümer ausgetheilet / wie hiervon abermahl *Ditm. l. 3. p. 56.* zu sehen. Es ist dieser Käyser nach der meisten Meynung *Anno* 983. verstorben. Was nun seinen Tod betrifft / so haben die Scribenten seltzame Historien davon ausgebracht / als wenn der Käyser von einem Engel wäre umbracht worden / wie hiervon das *Fragmentum Histor. Urstisianum* zu lesen. Allein *Bæclerus in Histor. Sec. IX. & X.* hält davor / er sey vergeben worden. *Add Spang. Chron. Mansf. c.* 149.

Nach dessen Tode hat sich Streit im Reich wegen des Käyserthums erhoben. Denn *HENRICUS*, Hertzog von Bayern / risse die Vormundschafft des hinterlassenen Printzen dessen Mutter aus den Händen / und war gemeynt / unter dem Schein der Minderjährigkeit des Printzens / sich das Reich zu zueigenen. Hertzog *Bernhard* von Sachsen aber / und andere widersetzten sich aufs hefftigste / und zwungen *Henricum*, daß er dem Käyserlichen Titul renunciren / und den jungen Printzen wieder auf freyen Fuß stellen muste. Und solches ist nun

OTTO III. An. 983.

Otto III der auch *Miraculosus* und *Mirabilia mundi* genennet wird / und von Graf *Hoico* als Hof-Meister / von *Bernhardo*, nachmahls Bischof zu Hildesheim / als Præceptor auferzogen worden. Im Anfang seiner Regierung hat es grosse Troublen der Slaven halber gegeben / als welche dieser Zeit / nachdem sie unter seinem Vater einmahl zu rebelliren angefangen / in

ihrer

ihrer Raserey fortfuhren/ und um Magdeburg/Mörseburg und Zeitz mit Plündern grossen Schaden thaten; doch sind sie endlich / ob wol nicht ohne grosse Mühe/ zu paaren gebracht worden. Gestalt dann auch Hertzog *Miesco* von Pohlen/ und Hertzog *Boleslaus* von Böhmen / als sie sich zu *opiniatriren* begunten/ bald wieder zum vorigen Gehorsam gezwungen wurden. Allein das vornehmste/ was *Otto* verrichtet / ist in Italien geschehen. Denn als daselbst der Bürgermeister *Crescentius* sich zum Herrn über Rom zu machen unterfangen/ zog *Otto*, auf des Papsts Ersuchen/ in Italien/ eroberte Rom/ und ließ *Crescentium* schmählicher Weise hinrichten. Es will zwar *Sigonius de Regno Italiæ* den Käyser beschuldigen / ob hätte er *Crescentium*, der sich ihm auf Treu und Glauben ergeben/ meineydiger Weise lassen hinrichten. Aus denen alten Historicis aber / *Sigeberto Gemblacensi*, *Ottone Frisingensi* und andern ist genugsam zu ersehen/ daß *Crescentius* nicht als einer/ der sich auf Parol ergeben / sondern vielmehr als ein meineydiger Rebell/ so mit den Waffen in der Hand wider seinen Printz gefangen worden / zur gebührenden Straffe gezogen worden. Letzlich ist dieser tapffere Kayser An. 1002. jämmerlich ums Leben kommen. Es hatte nemlich derselbe/ nach erhaltenen Siege wider *Crescentium*, Amour bey dessen hinterlassener Gemahlinn gemacht / welche auch hierzu sich gar nicht widersinnisch erzeiget haben soll. Wie sie aber sahe / daß der Käyser sie und Italien quitiren/ und nach Deutschland wiederum zurück gehen wolte / verdroß es selbige dermassen/ daß sie dem Käyser ein Paar vergiffte Handschuh/ statt eines Andenckens / überschicke

wodurch der Käyser/ als er sie angezogen / elendiglich umkommen. Zur Ehe hat er gehabt *Mariam*, eine Princeßinn aus dem Königlichen Hause Arragonien, von welcher man sagt / daß sie sich einsmahls in einen Grafen von Modena verliebet / und solchen um einen Reuter-Dienst angesprochen/ da aber der Graf diesem ungebührlichen Ansinnen widersprochen / habe ihn die Käyserinn bey ihren Ehe-Gemahl angegeben/ als ob er ihr was Ungebührliches zugemuhtet/ und sey darauf der gute Graf durch Uberredung des Käysers zum Schwerdt verdammet worden. *Cranzius* in seiner *Saxonia* gibt vor/ es sey aus des enthaupteten Grafens Cörper an statt des Blutes nur eine Milch/ zu Bezeugung seiner Unschuld/ geflossen. Nach einiger Zeit habe des Grafens hinterbliebene Wittwe den Käyser gefraget: Was der Richter vor Straffe zu gewarten/ der einen Unschuldigen vom Leben zum Tode bringen lassen? Als nun der Käyser hierauf geantwortet: Er habe das Leben verwircket; sey von der Gräfinn repliciret worden: Der Käyser habe sich selbst das Urtheil gesprochen Und nachdem selbe thres Mannes Unschuld durch ein glüend Eisen behauptet/ habe sie solchem nach begehret / daß er das Urtheil an sich vollstrecken lassen solte/ also daß sich der Käyser kaum loßwürcken können/und endlich verwilligen müssen / daß er die Käyserinn als Urheberinn dieses Unglücks wolle verbrennen lassen / seinen Kopff aber mit einer grossen Summa Geldes lösen / wie darvon *Gottfredus Viterbiensis* mit mehrern zu lesen. Wenn denen Pohlnischen Scribenten zu glauben / so wäre von diesem Käyser *Boleslaus Chrobrus* zum ersten König in Pohlen gemacht worden. Allein *Dit-*

mar.

mnr. Chron. Martisb. l. 5. p. m. 112. erzehlet zwar/ daß ihm der Käyser den gewöhnlichen Tribut erlassen/ allein von der Königlichen Würde weiß er nichts/ und nennet ihn einen Weg wie den andern nur Hertzog *Boleslaus.* Gleich wie auch *Wippo de Vita Conradi Salici* seinem Sohn *Miecislao* keinen andern Titul als eines Hertzogs gibt/ und ist also die *Tradition* der Herren Pohlen gar suspect, wie solches *Conring. de Fin. Imper. l.* 1. *c.* 18 weitläufftig erwiesen. Und scheinet es *Hartknochus de Republ. Polon. l.* 1. *c.* 2. §. 8. nicht undeutlich zu agnosciren. So sind auch etliche der Meynung/ daß unter diesem Käyser das Churfürstliche Collegium gestifftet worden; Wie man denn vorgibt/ es habe gedachter Käyser/ mit Zuziehung des damahligen Papsts *Gregorii V.* solches hohe Collegium gestifftet/ welcher Meynung sonderlich *Christophorus Gebbol-dus* in seinem *Tractat de Septembiratu*, imgleichen *Strauch Dissert. ad c. Generable N. de Electione & Electi potestate c.* 13. *l.* 5. *du Prade dans l' Abregé de l' Histoire de l' Allmagne. Bellarminus de Tractat. Imperii* und andere beypflichten. Allein es hat *Onufrius Panfinius* in seinem *Tractat de Comit. c. penult.* dargethan/ daß lange nach *Ottonis* Tod die Wahl nicht durch 7. Fürsten/ sondern durch alle Reichs-Stände vollbracht worden/ zu geschweigen/ daß/ wie anderweit erwehnet/ zu der *Ottonum* Zeiten Deutschland nicht ein Wahl- sondern Erb-Reich gewesen. Ist demnach viel probabler, daß das Churfürstl. Collegium erst bey dem grossen Interregno nach *Friderici II.* Zeiten aufkommen/ als davon *L. Otto Menkenius*

Churfürstl. Collegii vermeynte Stifftung.

in

in einer besondern *Dissert. de Orig. Elector. contra Baronium*, Culpis in seinen *Commentario* über den *Monzambanum. 2.* und andere mehr zu sehen. Wie nun besagtes Collegium *Ottoni III.* vergeblich zugelegetwird/ also scheinet auch sehr zweifelhafft/ was *Hulde*ricus *Mutius* in seinem *Chron Germ.* und aus ihm *Strauchius Dissert. Exoter.* 4. §. 4. vorgeben / ob hätte nemlich dieser *Otto* und Papst *Gregorius* eine Ordnung gemacht / daß hinführo keine als Deutsche zum Römischen Reich gezogen werden solten. Denn weil bey denen alten Scribenten hiervon kein Wort zu finden/ und im Gegentheil gar probabel scheinet/ daß dieser Jrrthum aus dem falschen Wahn/ ob hätte *Otto* das Churfürstliche Collegium gestifftet / entsprossen/ so stehet man billig an / dieser Meynung beyzupflichten.

Auf *Otonem III.* ist *Henricus II.* gefolget/ welcher auch Sächsischen Geblüts / und *Ottonis* nähester Verwandter gewest. Dieser nun / damit er sich des Reichs destobesser versicherte / zwang den Ertz-Bischof von Cölln auf der Rückreise aus Jtalien/ daß er ihm die Reichs-Insignia abtreten muste/ als davon *Sigeb. Gemblacens. ad ann.* 1002. berichtet; Doch hat er Marggraf *Eckarten* zu Meissen zum Competitore gehabt / welcher auch bereits viel Fürsten auf seine Seite gebracht hatte. Marggraf *Lotharius* aber/ so ihm nicht gewogen/ beredete die übrigen / daß sie die Wahl aufschöben / und also bekam *Henricus* gute Gelegenheit / *Erkards* Vornehmen zu unterbrechen. *Vid. Ditm. Chron. l. 1. p. 89.* Als auch

HENR. II. A. 1001.

nach-

nachmahls Marggraf *Eckard* von seinen Vornehmen nicht abstehen wolte/ wurde er jämmerlich ermordet. Hiermit ist der Käyser von seinen verdrießlichen Competitoren erlediget / und auf dem Käyserlichen Thron befestiget worden Doch aber hat er auch hernach viel innerliche Unruhe gehabt. Erstlich zwar mit Hertzog Hermannen aus Alcmannien, den er gleichwol endlich zu paaren brachte. Ferner mit Graf *Balduin* zu Flandern / wegen Valenciennes, so damahls zum Reiche immediate gehörete. Allein die innerlichen Unruhen haben damahls den Käyser genöhtiget/ in dem Stücke nachzugeben/ und den qvæstionirten Ort nebst der Insul Walchern / dem Grafen Lehns-weise zu überlassen / als *Sigebert. Gemblac. ad ann.* 1006. *seqq.* meldet. Er hat auch sonsten mit andern Reichs-Fürsten zu thun gehabt / keiner aber hat ihm mehr zu schaffen gemacht/ als *Boleslaus*, Hertzog in Pohlen/ welchem Käyser *Otto* den Tribut, so er bishero den Römis Käysern gegeben/erlassen/und ihn aus einem Hertzoge zum Könige in Pohlen gemachet haben soll / von welchen das erste zwar nicht gantz zu leugnen/ bevor/ da solches Bischof *Ditmarus l.* 5. *p.* 112. ausdrücklich bekräfftiget / das andere aber ist eine blosse von denen Pohlen erdichtete Fabel/ wie solches *Conring. de Finibus Imperii c.* 18. *p.* 312. *& seqq.* ausführlich dargethan. Dieser *Boleslaus* hat Hertzog *Jaromirum* von Böhmen vertrieben / und sich sein Land zugeeignet / that auch sonst mit Rauben und Plündern in Sachsen und Meissen grossen Schaden/ und gebrauchte im Anfange diese List / daß er vorgabe/ ob käme er/ Käyser Henrichen wider Marggraf *Eckarden* und seinem Anhang zu Hülffe / als hiervon

Ditm. in Chron. l. 3. zu lesen. Nachgehends aber zog selbiger die Larve ab/ und weil er mit stetigen Streiffen continuirte/ wurde der Käyser genöhtiget/ wider ihn zu Felde zu ziehen/ in welchem Feldzug Böhmen wieder eingenommen / und Hertzog *Jaromirus* restituiret worden. *Boleslaus*, da er sahe / daß ihm der Käyser überlegen war/ beqvemte sich zwar zum Frieden/ allein er hat solchen zu vielen mahlen hernach gebrochen. Sonst hat gemeldter Käyser auch grosse Hoffnung gehabt/ das Burgundische Reich (von dessen Gräntzen *Viennizig. in Chron. Burgund. Pontus Heuterus de rebus Burgundicis*, imgleichen *Guntherus in Ligurino* zu sehen) zu Deutschland zu bringen. Denn *Rudolphus*, König von Burgund, ward von seinen Leuten dermassen vexiret/ daß er aus Ungedult das Reich Käyser Henrichen / seiner Schwester Sohn / übergab. *Vid. Gemblac. ad an.* 1020. auch ihm den Eyd der Treue von seinen Unterthanen würcklich leisten ließ/ *conf. Ditm l.* 7. *p.* 205. Es könnte aber dieser König nicht præstiren/ was er zugesaget hatte / und war dessen Autorität bey den Seinigen viel zu schlecht. Zwar vermeynte *Henricus* mit gewaffneter Hand durchzudringen/ zu welchem Ende er Basel belagerte/ er fand aber so starcken Widerstand / daß er unverrichteter Dinge wieder zurücke ziehen / und die gefaste Hoffnung schwinden lassen muste. Hingegen ist selbiger in Italien glücklicher gewesen / denn ob wol daselbst *Arduinus* zum Longobarder König erwehlet worden / so wolte doch der Ertz-Bischof von Mayland/ *Arnulphus*, darmit nicht zu frieden seyn / weil er ohne seinen Willen erwehlet worden/ wie hiervon *Sigon. de Regn. Ital. l.* 8. *p.* 186. zu sehen. *Arnul-*

phus beruffte den *Henricum* aus Deutschland/ der auch ungesäumet mit einer starcken Macht in Italien rückte/ Pavie einnahm/ die rebellischen Bürger alldar zu paaren brachte/ und endlich zum Longobarder König von *Arnulpho*, folgends auch vom Papst zum Römischen Käyser gekrönet ward / *Vid. Ditm. l. 1. p.* 187. Unter diesem Kayser ist das Stifft zu Bamberg fundiret worden/ und weil solcher Ort damahls dem Bißthum Wurtzburg unterworffen/ verlangte derohalben der Käyser hierzu des Bischofs von Würtzburg Consens. Der Bischof willigte zwar in des Käysers Begehren/ aber mit Bedingung/ daß der Käyser dagegen Würtzburg zu einem Ertz-Bißthum machen / und ihm das neue Bißthum Bamberg unterwerffen solte. Allein der Käyser schrieb einen Synodum nach Franckfurt aus/ brachte es dahin/ daß die versammlete Clerisey vor ihm sprach / *Vid. Ditm. l. 6. p.* 142. worauf denn Bamberg zum Bißthum gemachet / und solche Kirche zum Erben alles des Käysers Vermögens eingesetzet worden. *Vid. Sigbert. Gemblacens. ad ann.* 1004. Damit auch derselbe dieser neuen Kirche ein Ansehen gebe / hat er gestifftet / daß sie keinen Ertz-Bißthum unterthänig sey / sondern ihr Bischof eben des Rechts geniessen solte/ welches sonst die Ertz-Bischöfe haben. *Conf. Brusch. de Episc. Germ. p.* 1006. Weiter hat selbiger geordnet/ daß besagtes Stifft 4. Erb-Aemter / wie das Römische Reich/ haben solte/ und zwar solten die Fürsten / so die Ertz-Aemter des Reichs / als nemlich das Ertz-Schencken-Amt/ des Ertz-Marschall-Amt/ des Ertz-Truchses-Amt / und des Ertz-Kämmers-Amt besessen / eben dergleichen Bedienung dem Stiffte Bamberg zu leisten schuldig seyn.

seyn. Dahero nachmahls Spangenberg in seiner Mansfeldischen Chronicke auf die Gedancken geräht/ als wenn die 4. Weltlichen Churfürstenthümer und Ertz-Aemter vom Stiffte Bamberg zur Lehn gingen. Allein *Freherus in Orig. Palat. P. I. c.* 15. *Conring de Official. Imperii* §. 26. *Strauchius in Dissertat. Exoter. Exerc.* 3. §. *ult.* und andere haben dargethan/ daß zwar die Weltlichen Churfürsten auch dergleichen Aemer/ als diese sind / mit welchen sie vom Römischen Reich sind belehnet worden/ von dem Bischof von Bamberg zur Lehn tragen/ keinesweges aber wären solches die Ertz-Aemter / sondern vielmehr gantz absonderliche Aemter / die mit den Ertz-Aemtern gantz nichts zu thun haben. Siehe hiervon *Limnæ. ad Capitul. Carol. V. p.* 123. Dieser Käyser hat einsmahls das Reich aufgeben wollen/ und ist kaum mit grosser Bitte von denen Reichs-Ständen erbeten worden/ daß er die Administration behalten/ weil er sonst mit aller Gewalt ein Canonicus zu Strasburg werden wollen. *Conf. Limnæum Jur. Publ. l. 7. c.* 11. *n.* 14. *& in addit. Tom.* 5. *ad l. c. p.* 59. Wiewol dieses von andern/ sonderlich Hr. *Obrecht* in seinen *Dissert. abdic. Caroli V.* billig in Zweifel gezogen wird. Zur Ehe hat er gehabt *Cunigundam*, mit welcher er zwar ein friedlich Leben geführet / dabey aber / wie man meynet/ so keusch gelebet / daß sie einander niemahls zu nahe kommen. Nachdem aber hernachmahls der Käyser durch böser Leute Verläumdung in Verdacht wider die Käyserinn gebracht worden / hat selbige ihre Keuschheit auf glüenden Pflugscharen erhalten/ und nachmahls bekräfftiget / daß sie eine reine Jungfrau/ und weder von ihren Manne noch sonst von ie-

mand wüste. Wie davon *Mutius in Chron. Germ. l.* 14. *Cranz. in Saxon.* und andere melden. Auch ist zu dieses Käysers Zeiten Wurtzen / so bishero zum Stifft Mörseburg gehöret / zum Stifft Meissen geschlagen worden / als *Ditm. in Chron. l. 7. p.* 222. schreibet. Gedachter Käyser ist gestorben An. 1024. und hat vor seinem Tode *Conradum*, Hertzog in Francken / zum Kayser vorgeschlagen / wie beym *Sigebert, Gemblac. ad an.* 1024. zu lesen.

Nach *Henrici* Tode aber funde sich disfals einige Difficultät; Denn dieses Hertzogs *Conradi* Vater / der auch *Conrad*, oder insgemein *Cuno* genennet wird / gabe einen Competitorem ab / doch ward letzlich die Sache also verglichen / daß sie beyderseits den Ausschlag hiervon der ordentlichen Wahl überliessen / welche durch ungesparten Fleiß des Ertz-Bischofs *Aribonis* zu Maintz auf den ältern *Conradum* fiel / so hernach *CONRADUS II.* oder *Salicus* genennet ward. *Conf. Wippo de Vita Conradi Salici*, zu finden *in Pistorii Script. Rer. German. Tom.* 3.

CONRADUS II.

Solcher Käyser nun hat sowol in als ausser Deutschland mit seinen rebellischen Unterthanen viel zu thun gehabt. Und sonderlich hat sein Stieff-Sohn / Hertzog Ernst von Schwaben / ihm nicht wenig zu schaffen gemacht / bis derselbe endlich bey den Schwartzwald jämmerlich erschlagen worden / davon oberwehnter *Wippo* nachgeschlagen werden kan. Sein Vater *Conradus*, Hertzog zu Francken / hat sich zwar anfangs auch widerspenstig erzeiget / allein selbiger ist bald zu paaren gebracht / und mit dem Käyser völlig ausge-

söh-

söhnet worden. Hertzog *Boleslaus* in Pohlen hatte sich zwar auch unterstanden / nach *Henrici* Tode den Königlichen Nahmen zu führen; *Conradus* aber war ihm so bald auf dem Dache / und starb zwar *Boleslaus* Zeit-währenden Krieges / aber sein Sohn *Misico* setzte den Krieg fort / wurde aber vom Käyser geschlagen / und gezwungen / daß er sich zu Hertzog *Ulrico* in Böhmen retiriren muste. Wie nun solchem nach der Hertzog von Böhmen dem Käyser versprach / er wolte ihm *Misiconem* verrahten und übergeben / wolte es der großmühtige Käyser nicht annehmen / sondern warnete vielmehr *Misiconem*, daß er sich vor *Ulrico* hüten solte. Als davon *Wippo de vita Conradi*, *Otto Frisingens. l. 6. Chron. c.* 28. und Spangenberg in der Mansfeldischen Chronicke zu sehen. Diese Großmühtigkeit des Käysers bewegte *Misiconem*, daß er sich dem Käyser übergab / und von seiner Gutwilligkeit ein Stück Landes erwartete. Weil aber der Käyser genugsam gespüret / daß die bisherige Hertzoge von Pohlen sich ihrer Macht übernommen / und so gar dem Römischen Käyser Sprünge machen dörfften / war derselbe darauf bedacht / wie er ihnen bey dieser Gelegenheit die Flügel etwas beschneiden möchte / und verordnete demnach / daß das gantze Land / so bishero zum dem Hertzogthum Pohlen geschlagen gewesen / in drey Theile getheilet / und eines davon *Misiconi*, die übrigen aber andern gegeben werden solten. *Vid. Otton. Frisingens. Chron. l. 6. c.* 29. *Wippo p. m.* 438. Ferner haben zu dieses Käysers Zeiten die Luitizer Wenden rebelliret / und scheinet zwar wol / daß ihnen die benachbarten Sachsen allerhand Unfug mögen angethan haben / wie solches *Wippo p.* 439. nicht

undeutlich zu verstehen giebet. Nun meynete zwar *Conradus*, wenn Werben gnugsam befestiget würde/ solte man sie leichtlich im Zaum halten können; Allein die Wenden überfielen unvermuhtet die Vestung An. 1035. und massacrirten die gantze Besatzung. Dahero denn der Käyser genöhtiget worden / in Person wider sie zu Felde zu gehen / wie er denn auch sie bald überwunden / ihrer eine grosse Menge erleget / und viele / weil sie ein Crucifix schimpflich tractiret/ an Händen und Füssen verstümmelt. Sonst hat auch gemeldter Käyser das Königreich Burgundien zu dem Reiche bracht / dieweil *Rudolphus Ignabus* ihm solches geschencket/wie *Güntherus in Ligurino l.* 5. zu sehen. Zwar wolte Graf *Otto* von Champagne ihm dieses Reich streitig machen / er behielte aber die Oberhand/ und ward *Otto*, da selbiger zum zweyten-mahl eines Einfalls sich unterstund/ erschlagen. Was Italien belanget/ so hat dieser Käyser dessen auch nicht vergessen/ sondern es ist derselbe/ so bald er Deutschland gestillet/ dahin gegangen / und hat erstlich die Longobardische Kron/ sowol zu Mayland/ als zu Modena empfangen / wie *Sigon. de Regno Ital. l* 8. *p.* 193. schreibet. Ist auch darauf nach Rom gereiset / und hat daselbst die Römische Krone empfangen / bey welcher Krönung sich abermahls einige Difficultäten erwiesen / welcher Bischof nemlich den Käyser vor dem Altar zum Papst führen solte. Denn wiewol solches dem Bischof von Mayland unstreitig zukam / so war doch selbiger eben nicht zugegen. Hingegen wolte sich der Ertz-Bischof von Ravenna dieses Amtes anmassen/ die Mäyländischen Gesandten aber protestirten darwider / gestalt denn auch der Käyser selbst

ihnen

ihnen befahle/ und darnach verordnet / daß der Ertz-Bischof von Vercelli an statt seines Metropolitanischen Ertz-Bischof von Mayland solche Function verrichten solte. Wie davon *Sigon. l c* meldet. Ubrigens hat er in Italien auch viel Troublen zu schlichten gehabt/ als mit denen zu Pavie, so Zeit währenden Interregni den Königlichen Pallast abgebrochen/ und vorgegeben / weil damahls kein Käyser gelebet / so könnte man sie des Criminis læsæ Majestatis nicht beschuldigen. Davon *Wippo* zu sehen ist. Sonderlich aber hat demselben *Heribertus*, Ertz-Bischof zu Mayland / nebst vielen andern aufrührischen Bischöfen mehr/ viel zu schaffen gemacht/ die er auch nicht gäntzlich zu paaren bringen können. Denn ob er gleich Mayland belagerte / wurde er doch durch ein ungewöhnlich Gewitter gezwungen / die Belagerung aufzuheben / und unverrichteter Sache wieder nach Deutschland zu kehren; allda selber zuforderst seinen Sohn *Henricum*, ungeachtet seiner zarten Jugend / zum Deutschen König und Nachfolger im Reich verordnet/ und endlich 1039. verstarb. Dieser Käyser hat nebst seiner Gemahlinn / *Gisala*, die Stadt Bruchsal/ und das angräntzende Ländlein Bruchstein dem Stifft Speyer geschencket/ wie hiervon *Freherus in Orig. Palatin. p.* 2 *c.* 4. zu sehen. Es hat dieses Kaysers Leben *Wippo* in einem besondern Buche beschrieben/ daraus auch das meiste/ so in dieser Historie angeführet/ genommen Und ist sonderlich zu mercken/ daß zu dieses Käysers Zeiten Thüringen / so bishero zu dem Stifft Maynтz gehöret/ *Ludovico Barbato* erstlich unter eines Bißthums / hernach aber unter eines

Grafens Titul gegeben worden. *Vid. Spangenberg. l. c. l. 4. c. 169.*

HENRICUS III.

Conrado folgete sein Sohn *Henricus III.* Zwar will *Kolfatius in fasiculo temporum p. m. 272.* behaupten/ daß solcher nicht *Conradi* Sohn/ sondern sein Schwieger-Sohn gewesen / ja man hat auch eine lächerliche Fabel von seiner Geburt und Auferziehung erdacht/ wovon *Johann. Bronton. Chron. in Selden. Script. Histor. Angl. p. 909.* zu sehen. Allein *Sigeb. Gembl.* und andere alte Scriptores bezeugen einhellig / daß er allerdings *Conradi* Sohn / und noch bey zarter Jugend von ihm zum Römischen Käyser bestimmet worden. Sonst hat dieser Käyser den vertriebenen König aus Ungarn/ *Petrum*, wieder eingesetzet/ und Ungarn dem Reich zinsbahr gemachet. *Vid. Segeb. Gemblac. ad ann.* 1043. So soll er auch die Wenden erleget / und dahin gezwungen haben/ daß bey der Königlichen Krönung 4. von ihnen einen Kessel auf ihren Rücken in die Küchen tragen müssen. *Malmsbar. de Regn. Angl. gestis l. 2. c. 12.* Wie auch zu Rom ein Streit wegen der Päpstlichen Wahl entstanden/ hat er sein Recht tapffer mainteniret / und die Römer gezwungen/ daß sie eydlich angeloben müssen/ sie wolten hinführo ohne des Käysers Willen keinen Papst erwehlen. *Conf. Sigon. l. c. Theodor. Engelhusius in Chronic. Imperator. è Brunsvicensi Domo oriundorum p. 46. it. Maderi Antiqvitat. Brunsv.* Mit Hertzog Gottfrieden von Lotharingen hat er auch viel zu thun gehabt; Denn selbiger prætendirte/ weil sein Herr Vater *Gothelo* beyde Hertzogthümer/ Lotharingen

gen und an der Mosel besessen/ so solten ihm auch beyde gelassen werden. Im Gegentheil verstunde sich zwar der Käyser zu dem Hertzogthum Lotharingen / allein das Hertzogthum an der Mosel wolte er ihm nicht lassen/ weil solches Gottfrids Bruder / *Gottzilloni* vorlängst versprochen/ *teste Henr. Contracto, ad ann.* 1044. *Add. Sigebert. Gemblac. ad ann.* 1044. Hieraus nun ist ein blutiger Krieg entstanden / und hat sonderlich Hertzog Gottfried Nimegen/ Verdun und andere Oerter mit Feuer uñ Schwerdt verheeret. Zwar ist 1049. durch Vermittelung des Papstes/ Friede geschlossen worden/ dem aber der Käyser nicht allerdings trauen wollen. Und als Gottfried nach diesen *Beatricem*, Marggraf *Bonifacii* in Italien Wittwe/ geheyrahtet/ sorgte der Käyser / es möchte derselbe in Italien Unruhe anstifften / und ob ihm gleich Gottfried seine Treue versichern liesse / wolte er dennoch hierauf nicht trauen/ sondern führete *Beatricem* mit sich nach Deutschland/ unterm Vorwand / es habe ihr keinesweges gebühret / ohne des Käysers Vorwissen zu heyrahten / vielweniger an einen öffentlichen Reichs-Feind zu versprechen. *Vid. Lambert. Schaffnaburg. ad ann.* 1053. & 1055.

Letzlich starb besagter Käyser Anno 1055. und ließ hinter sich *Henricum IV.* ein Kind von 5. Jahren / unter dessen Regierung Deutschland von bisherigen Flor in das äusserste Elend gerahten. HENR. IV. Ao. 1106.

Es wurde solcher junge Printz anfangs von seiner Frau Mutter *Agnes*, Hertzogs *Wilhelms* von Aqvitanien Schwester / als Vormünderinn auferzogen /

welche auch das Reich also verwaltet / daß *Lambert. Schaffnaburgensis*, unangesehen er *Henrici* abgesagter Feind / ihr doch das gebührende Lob nicht versagen können. Allein folgender Zeit verdroß es die übrigen Stände nicht wenig / daß *Henricus*, Bischof zu Augspurg / so gar viel bey der Käyserinn galt / und wolten etliche gar muhtmassen / als ob eine ungeziemende Liebe zwischen beyden Partheyen vorgieng. Wie davon *Lamb. Schaffnab. ad ann.* 1062. meldet. Derohalben beredeten sich einige von denen andern Ständen / und entführeten den jungen Käyser der Fr. Mutter mit List / indem sie nemlich denselbigen auf ein in dem Rhein stehendes schönes Schiff gepacket / welches nachhero Auferziehung dem Ertz-Bischof von Cölln anvertrauet ward. Es ist dieser Käyser überaus unglücklich gewesen. Denn ob es gleich demselben an Kriegs Experientz und Tapfferkeit nicht fehlete / sintemahlen er 64. Feld-Schlachten mit beygewohnet haben soll / so ist dennoch unter seiner Regierung alles bund übergangen. Und zwar haben die Sachsen und Thüringer hierzu den Anfang gemacht. Denn als der Käyser die Thüringer zwingen wolte / dem Ertz-Bischof von Mayntz den Zehenden zu geben / ungeachtet sie von Alters her deswegen privilegiret waren / widersatzten sich diese / und hiengen die Sachsen an sich / so ohne dem auf den Käyser übel zu sprechen waren / weil er sie als Sclaven tractiren wollen / und zu dem ihr Land mit vielen Vestungen beleget. *Conf. Lambert. Schaffnaburgens. ad ann.* 1073. Worzu noch ferner kam / daß der Käyser Hertzog *Ottonem* von Bayern / der fälschlich angegeben worden / als hätte er dem Käyser nach dem Leben gestanden / seines

Her-

Hertzogthums entsetzet/ als aus welchem allen ein blutiger Krieg entstand / und mit zweifelhafften Glücke geführet wurde / bis endlich der Käyser versprochen/ er wolte die neuen Vestungen/ so er in Sachsen angeleget / schleiffen; wormit denn Friede worden/ der aber bey solcher Verbitterung der Gemühter nicht lange gedauret / denn nachgehends die Sachsen sich beschwereten / es wäre Hartesburg noch nicht gantz geschleiffet / sondern in dergleichen Stande gelassen worden/ daß man es mit leichter Mühe wiederum anrichten / und dem Sachsen einen Haupt-Zaum anlegen köntte. Dieser Gelegenheit und innerlichen Unruhe bediente sich nun *GREGORIUS* der *VII.* Römischer Papst / meisterlich / und wolte bey solcher Bewandniß dem Käyser das Recht/ die Ertz-Bischöfe zu investiren/ abtrotzen. Und wie der Käyser sich diese Regalien nicht wolte nehmen lassen / nahm der Papst die Supplication der rebellischen Stände an / darinnen der Käyser abscheulicher Unthaten beschuldiget ward/ als wenn er seine Gemahlinn von andern hätte nohtzüchtigen lassen / und was dergleichen mehr. *Vid Helmold. in Chron Sclaborum l.* 1. *c.* 25. Wobey denn zu mercken / daß gleichwol *Lambert. Schaffnab.* hiervon nichts wissen will/ sondern nur vorgibt/ es habe der Käyser sich von seiner Gemahlinn scheiden lassen wollen. Dem sey nun wie ihm wolle / so citirte doch der Papst den Käyser nach Rom. Ob selbiger solches zu thun befugt gewesen / stehet hier nicht zu erörtern; genug ists / daß *Henricus* sich gestellet/ aber bis am dritten Tag baarfuß in des Papstes Vorhof aufwarten müssen/ ehe er zur Audienz gelanget *Conf. Abbat. Ursbergensem Chron p.* 221. Da indessen der

Papst mit seiner Maitresse, Gräfinn Mathilde, sich ergetzet. Denn diese/ ungeachtet sie aus Sächsischen Geblüte/ und mit dem Käyser befreundet war/ (wie solches *Maibomius in Apol. pro Ottone IV. p.* 50. erweiset) stund gleichwol mit dem Papst in so vertraulicher Freundschafft/ daß viele geglaubet/ er brauche sie zur Beyschläfferinn/ als davon *Lambertus Schaffnab. ad ann.* 1077. gedencket. Ja es hat selbe auch nach ihrem Tode dem Romischen Papst/ wie zwar *Baronius* und andere melden/ zum Erben ihrer Länder eingesetzet / ob wol verschiedene Käyser solches vor ein Gedicht halten wollen / und sich hingegen auf einander Testament von der *Mathilde* gegründet / worinnen dem Käyser die Erbschafft vermachet worden / gleich wie hiervon *Bangertus* oder *Helmoldus Chron. Sclavor, l.* 3. *c.* 10. *Maibomius in Apologia pro Ottone IV.* meldet. Allenfalls ist so viel unstreitig/ daß bey *Mathilde* keinesweges gestanden/ diejenigen Güter/ welche sie vom Reich zum Lehn gehabt/ zu veräussern; als davon *Conringius de Finibus Imperii c.* 10. weitläufftig zu lesen. Indessen nun/ da der Käyser zu Rom verzog/ und mit Fasten und Beten den Papst versöhnen wolte/ setzete dieser ihn ab/ und erwehlete wider ihn Hertzog *Rudolphum* von Schwaben/ dem er die Käyserliche Krone mit der bekannten Uberschrifft:

Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho,

oder wie es *Almoldus* referiret:

Petra dedit Romam Petro tibi Papa coronam.

überschickte. Der Käyser wuste davon nichts/ bis der Bischof von Strasburg / so deswegen insonderheit verreiset/ ihm diese neue Zeitung brachte. Worauf

selbi-

selbiger denn alsobald nach Deutschland ging/ um sich daselbst wider *Rudolphum* in Positur zu setzen. Ob der Papst befugt/ Käyser und Könige abzusetzen/ auch allenfalls dessen genugsame Ursachen wider *Henricum* gehabt/ wollen wir nicht eben hier erörtern. Zwar hat *Gregorius VII.* was das erste betrifft/ am meisten solche schöne Meynung auf die Bahn gebracht; als davon *Onuphrius Panvinius in vita Gregorii, Baron. in Annal. Tom. I. p.* 426. zu sehen. Nachgehens hat auch *Bonifacius VIII. in Extravag. Commun.* C. *unam sanctam* dieses behaupten wollen. Allein die klugen Papisten selbst bekennen / daß solche des Papstes Prætension gar übel fundiret sey / als davon *Gramond. H. G. l.* 1. *p.* 67. *it.* 15. *p.* 616. *Thuan. l.* 3. *p.* 95. *Natal. Alex. in Selectis Histor. Eccl. c.* 11. *&* 12. *Maimburg* in einem Frantzösischen Tractat, dessen Titul *des Prærogatives du Siege de Rome*, zu lesen. Was besonders *Henrici* Absetzung belanget/ ist schon zur selben Zeit/ da des Papstes Tyranney aufs höchste kommen/ gezweifelt worden / ob sattsame Ursachen dazu verhanden gewesen/ immassen/ theils von denen Scribenten des Käysers/ theils aber des Papsts Partey gehalten/ wie hiervon *Goldast. in Republ. pro Imperio contra Gretserum. Bangertus ad Helmoldum l.* 1. *c.* 28. und andere zu sehen. So viel ist sicher/ daß allerdings der Ausgang gewiesen / wie wenig GOtt an seines vermeynten Vicarii unbillige Proceduren Gefallen getragen. Denn ob wol *Rudolphus* auf des Papstes Recommendation von denen aufrührischen Sachsen mit grossen Freuden im Convent zu Forchheim An. 1077. zum Käyser erwehlet worden/ als davon *Bruno in Histor. Bell. Saxon. p.* 184. zu lesen/ welcher denn vorgibt/

daß auf besagten Convent ein Decret gemachet worden / daß hinführo das Römische Reich nicht mehr erblich seyn / sondern durch freye Wahl transferiret werden solte. Wogegen *Bæclerus* in seiner *notitia Imperii l.* 4. *c.* 1. davor hält / daß nach diesen Deutschland eine geraume Zeit mehr ein Erb- als Wahl-Reich gewesen / so nahm selbiger doch ein jämmerlich Ende. Denn als derselbe sich mit dem Käyser in ein Treffen Anno 1080. eingelassen / ward ihm darinnen die rechte Hand abgehauen / und er selbst ließ sich nach Merseburg bringen / wo er mit grossen Schmertzen verschied; nachdem er zuvor Gottes Gerichte erkennet / daß eben die Hand / womit er seinen Herrn *Henrico* getreu zu seyn geschworen / und doch meineydiger Weise wider selben gefochten / ihm abgehauen worden. *Conf. Helmold in Chron. Slavorum l.* 1. *c.* 29. wiewol *Adelzreiter* in seinem *Annal. Bavar. P. I. l.* 18. *p.* 492. dieses gantz anders erzehlet / und *Rudolphum* also vorstellet / daß man meynen möchte / er wäre der verstorbene *Socrates* oder *Seneca*. Allein man findet in diesen Scribenten durchgehends eine grosse Animosität / den Käyser zu verunglimpffen / und hingegen den Papst zu flattiren. Wie nun der Käyser solche Rebellion gedämpffet hatte / zog er in Italien / verjagte den Papst aus Rom (der auch 1085. in Exilio verstorben / *Vid. Sigeb. Gemblac. ad annum dict.*) und setzte an dessen stat ein *Wippertum*, so hernach *Clemens II*, genennet worden / woraus ein Schisma von 25. Jahren entstanden. Sintemahl die Cardinäle / welche dem flüchtigen *Gregorio* angehangen / ihn durchaus vor keinen Papst erkennen wolten / sondern erwehleten wider ihn *Desiderium*, und nach desselben To-

Tode *Urbanum*, auch endlich/ als dieser gleichfals gestorben/ *Paschalem*, von welchen allen der Käyser excommuniciret wurde. Auch ward indessen von denen Sachsen ein ander Käyser / Hertzog *Hermannus* von Lützelburg/ den man spotts-weise den Knoblauchs-König zu nennen pfleget/ erwehlet/ bald aber darauf/ da er in eine Vestung einzog / von dem einfallenden Thore aus gerechten Gerichte Gottes erschlagen. Letzlich/ als dem Papst nichts wider *Henricum* gelingen wolte/ haben sie seinen eigenen ältesten Sohn/ *Conradum*, welchen der Vater zum Römischen König bereits hatte bestättigen lassen/ durch Vermittelung der Gräfinn *Mathildis*, wider ihn aufgewiegelt/ allein selbiger hatte nichts weiter davon / als daß er sich hierdurch der Königlichen Würde verlustig machte/ welche der Vater auf den jüngern Sohn transferiren ließ. *Vid Autor Anonymus de Vita Henrici IV. in Urstisii Script. Rer. Germ. Tom. I.* und starb *Conradus* bald darauf. Was *Adelzreiter in annal. Bavar. P. I. l.* 18. *p.* 507. aus dem *Alberto Stadensi ad annum* 1093. vorgibt/ als sey *Henricus* seinem Sohn deshalben gramm worden / weil er auf seinen Befehl nicht bey seiner Stieff-Mutter / des Käysers Gemahlinn / schlaffen wollen/ ist wider alle Vernunfft/ verdienet auch so wenig Glauben/ als was *Zimeno* in der *Hist. Bell. Sax.* mit aussprenget. Es fiel aber *Henricus* hernachmahls auf eben diese Sprünge / ließ sich wider den Vater aufreden/ und brachte die Bischöfe auf seine Seiten/ so den alten Käyser ohne einzigen Respect seines Alters und geführter Würde vom Reich absetzeten/ und ihm der Käyserlichen Kleider beraubeten/ unter dem Schein der Simonie, worauf er doch zur Genüge ge-

ant-

antwortet. *Vid. Helmold. in Chron. Slav. l. 1. c. 3. adde Epist. Henrici ad Regem Galliæ in Urstisii Scriptoribus Rerum Germanicarum Tom. I. p. 396.* Der Käyser hingegen retirirte sich nach diesem zum Hertzog von Limburg / der ihn auch willig aufnahm / und zu seinen Behuff eine Armee aufrichtete Auch ließ sich der Anfang glücklich an / indem im ersten Treffen der alte Käyser die Oberhand behielte / im andern Treffen aber ward selbiger überwunden / gefangen / und so schimpflich und armselig gehalten / daß ihm der Bischof von Speyer nicht einmahl eine Præbende im Chor geben wolte / darüber sich der unglückliche Käyser dermassen hermete / daß er Anno 1106. starb. *Conf. Helmold. l. 1. c. 33. ibidemque judicium de controversia nostra inter ipsum & Pontifices.* Andere sagen / der Käyser sey nicht zum andern mahl gefangen worden / sondern zu Lüttich verstorben / da indessen sein ungehorsamer Sohn Cölln vergeblich belagert / *Vid. Anonym. de vit. Henrici IV. ap. Urstis. Tom. 1. script. rer. Germ. p. 391.* Unter seiner Regierung ist Geldern / so bishero nur durch des Reichs Vögte war beherrschet worden / zur Grafschafft gemachet / und Graf *Otto* von Nassau zu erst Anno 1079. damit belehnet worden / *Vid. Chron. Geld. fol. 105.* So ist auch Würtenberg unter ihm zur Grafschafft gemachet / und folgends durch Grafen so lange beherrschet worden / bis endlich Käyser *Maximilianus I.* die Herren dieser Familie Anno 1493. zu Hertzogen gemacht hat.

Würtenberg zum Hertzogth. gemachet.

So

HENRICUS V.

So succedirte demnach *Henrico IV. Henricus V.* sein Sohn / welchem aber so bald eingetränckt ward / was er an dem Vater verschuldet hatte / denn die Päpste fingen an / auf eben solche Weise denselben zu vexiren / wie sie seinem Herrn Vater gethan hatten. Gestalt denn der Papst / als *Henricus* nach Rom zog / um die Römische Kron zu empfangen / ihn nicht ehe krönen wolte / als bis er dem Rechte / Bischöfe zu installiren / renunciiret hätte. Der Käyser im Gegentheil wolte sich dieses Regalis nicht so leicht begeben / doch erklärte er sich endlich / wenn die Bischöfe die Länder und Regalien, die sie von dem Reich hätten / dem Reich restituiren wolten / so wolte er sich der bishero über sie gehabten Gerechtigkeit begeben. *Paschalis* nahm auch dieses an / und ward ein Vergleich auf diese Conditiones aufgerichtet. Allein denen Bischöfen war es ungelegen / daß sie ihre fetten Præbenden missen solten; und könnte dahero *Paschalis* die versprochene Restitution der Lande und Regalien bey ihnen nicht erhalten. *Vid. Abentin. in Annal. l. 6. p m. 375.* Da demnach der Papst in seiner Halsstarrigkeit continuirte / fuhr der Käyser zu / und nahm den Papst mit allen seinen Cardinälen und Bischöfen gefangen / welcher auch hierauf gezwungen worden / das Käyserliche Recht zu confirmiren (wiewol solches in *Magno Chronico Belgico* anders erzehlet wird) und so gar zu Bestärckung dessen das heilige Abendmahl darauf genommen / als davon *apud Centuriatores Magdeburg. Cent.* 12. *p.* 1130. zu lesen. Allein der Käyser hatte kaum den Rücken nach Deutschland gewendet / so ging der Tantz von neuen wiederum an.

Denn

Denn der Papst wolte an seinem Eyd/ den er mit dem heiligen Abendmahl bekräfftiget/ nicht weiter gebunden seyn/ sondern beruffte ein Concilium wider den Käyser nach Rom/ excommunicirte denselben / und hetzte Sachsen nebst allen Pfaffen in Deutschland ihm auf den Hals/ daß also der Käyser endlich gezwungen ward/ sich dieses Rechts / welches von *Caroli M.* Zeiten an jederzeit bey dem Römischen Reich beständig gewest/ zu begeben/ so geschehen A. 1123. und hierdurch ist die Macht der Römischen Käyser mercklich geschwächet worden *Conf Centur. Magdeburg. cent.* 12. *p.* 1266. *Conring. de Const. Epis. Germ.* §. 36. & 54. Es hat auch diesem Käyser sonst nichts von statten gehen wollen. Denn ob er zwar in Ungarn einen Zug gethan/ lief doch solcher gantz fruchtloß ab/ und ging der Käyser / da er die Belagerung vor Presburg aufheben müssen / unverrichteter Sache zurück. So bekam er auch von Hertzog *Boleslao* in Pohlen bey Breßlau gute Schläge. *Vid. Pastor. Florus Mon. l.* 2. *c.* 6. *Conring. de Fin Imperii l* 1. *c.* 18 *p.* 329. Wiewol auch die rebellischen Sachsen von ihm in etwas zu paaren gebracht worden/ so gar / daß auch Hertzog *Luther* sich demselben baarfuß ergeben / als hiervon *Otto Frising. l.* 7. *c.* 18. meldet / so hat es doch an Conspirationen nicht ermangelt/ zumahl da er letztens das gantze Reich sich zinsbar machen wolte/ als welches selbiger auf Anstifften seines Schwieger-Vaters / des Königes von Engelland/ gethan haben soll. *Otto Frising. l* 7. *Chron. c.* 16. Der Käyser versuchte zwar alle Mittel/ die erhitzten Gemühter zu besänfftigen / und nach seinem Begehren zu lencken / massen er zu solchem Ende eine Reise nach den Abendländischen Provincien anstellete.

te. Allein selbiger starb/ ehe er zu seinem Zweck gelangen könnte Anno 1125. Es haben zwar einige spargiren wollen/ ob hätte er auf die letzte sich nur todt gestellet/ und wäre heimlich seinen Leuten entwischet/ und in ein Kloster gegangen. *Sigeb. Gemblac.* hält aber davor/ daß es ein Betrüger gewesen/ der sich vor *Henricum* ausgegeben / weil solcher an Leibes Gestalt ihm nicht ungleich gewesen Unter seiner Regierung soll auch *Erlinus*, Bischof zu Würtzburg/ sich unterstanden haben/ das Hertzogthum Francken sich zu zueignen/ wie zu sehen in *Meriani Topograph. Franc.*

Sonst hat gemeldeter Käyser mit seiner Gemahlinn *Mathilde* keine Kinder gezeuget / und zwar möchte er wol wegen der Succession im Reich auf seiner Schwester Sohn/ Hertzog *Fridericum* von Schwaben / reflectiret haben / gestalt er auch selbigen die Reichs-Insignia auf seinen Todbette anvertrauet / allein der Ertz-Bischof von Maintz / welcher *Friderico* nicht gut war/ brachte es durch eine sonderliche Politic (wovon *Cranz. Sax. l. 6. c. 1.* zu lesen) dahin/ daß *Lotharius*, Hertzog von Sachsen / erwehlet ward/ welcher dieses Hertzogthum von dem verstorbenen Käyser bekommen / als Hertzog *Magnus* von Sachsen ohne männliche Erben verstorben. *Vid. Helmold. Chron. Slav. l. 4. c. 35.* Dieser Käyser nun war nicht von allen zum Kayser erwehlet worden/ sondern man hatte auf dem Wahl-Tag zu Maintz ihrer neune darzu geschlagen; Nemlich Hertzog *Lotharium* zu Sachsen/ *Fridericum* zu Schwaben/ *Leopoldum*, Marggrafen zu Oesterreich/ und *Carolum*, Grafen zu Flandern / wie

LOTHARIUS.

hie-

hiervon *Otto Friſing. l. 7. c. 17.* ſchreibet. Ob auch wol hernach mahls die meiſten Vota auf *Lotharium* gefallen / ſo verdroß es doch die Francken und Schwaben nicht wenig / daß ſie nicht hatten durchdringen können/ und erwehleten dennoch Hertzog *Conradum* von Schwaben/ welcher aber / ungeachtet er ſich hefftig ſtreubete/ nicht fortkam / ſondern um ſchön Wetter bitten muſte. Jedoch hat ſich ſelbiger niemahls zur Reſtitution der Reichs Inſignien an *Lotharium* verſtehen wollen/ als *Felix Faber in Hiſt. Sveb. l. 1. c. 11. §. 95.* (ſo zu finden in *Goldaſti Script. rer. Sveb.*) bezeuget. *Lotharius* zog hingegen in Italien / und weil er dem Papſt auf ſeine Seite hatte/ (welcher auch die Reichs-Fürſten/ ſolchen zu erwehlen/ diſponiret/ damit nur das Reich von denen Schwäbiſchen Käyſern/ die ihm bishero ſo viel zu ſchaffen gemacht / möchte weggebracht werden / *conf. Felix Faber l. c.*) erhielte ſelbiger gar leicht/ daß er vom Papſt gekrönet wurde. Allein er hat dabey durch ſeine übrige Höflichkeit dem Reich nicht wenig Unheil zugezogen. Denn weil derſelbe vor dem Papſt nieder gekniet/ und die Kron von ſeiner Hand empfangen/ auch mit Worten ſich etwas milde erzeiget/ nahm der Papſt daher Gelegenheit/ dieſen Actum in Laterano abmahlen zu laſſen / und ließ darüber nachgehends folgende ſchimpfliche Verſe ſchreiben:

Rex venit ante fores jurans prius urbis Honores
Poſt homo fit Papæ, ſumit qvo dante Coronam.

Wie hiervon *Radevic. Friſing. de Geſt. Friderici I. l. 2. c 10.* (ſo mit enthalten in *Urſtiſii Script. rer. German. Tom I.*) zu ſehen. Doch hat auch ſolcher Käyſer mit denen Päpſten ſich ihres unerſättlichen Geitzes halber nicht

nicht wohl vertragen konnen. Sintemahl als selbiger die Normänner aus Salerno getrieben / wolte der Papst haben/ es solte ihm die Stadt gegeben werden/ indem sie der Römischen Kirche gehörete / wovon zu lesen das *Chron. Casinense Pauli Diaconi l.* 4. *c.* 117. Ja es dürffte der Papst so unverschämt seyn/ und gantz Apulien prætendiren. Endlich ist der Streit also geschlichtet worden/ daß *Reginaldus* zum Hertzog von Apulien gemacht/ und vom Papst und Käyser zugleich durch Uberreichung der Fahne belehnet worden. *Conf. Otto Frising Chron. l.* 7. *c.* 70. Dieser *Lotharius* hat ausser der innerlichen Unruhe und Streit / so er im Anfange seiner Regierung mit *Conrado* gehabt/ auch mit den aufrührischen Böhmen zu fechten bekommen / ob schon selbige Expedition gantz fruchtloß abgelauffen/ wie abermahls in *Otton. Frising. Chron. l* 7. *c.* 70. zu lesen. Sonst hat besagter Käyser / da sich das Hertzogthum Sachsen verlediget / solches seinen Schwieger / Hertzog *Henrico* zu Bayern / conferiret / (als *Helmoldus in Chron. Slavor. l.* 1. *c.* 54. meldet) und ist letzlich 1137. auf der Rückreise in Italien ohne männliche Erben verstorben. Zeit seiner Regierung ist in Pommern das Bißthum Cammin von dem Hertzog in Pommern gestifftet/ und erstlich zwar nach Wollin geleget worden Anno 1127. Als aber hernachmahls dieses Wollin oder Juliana zerstöret worden/ hat man das Bißthum folgends nach Cammin transferiret. Nach seinem Tode suchte zwar sein Sohn Hertzog Henrich von Sachsen und Bayern das Reich an sich zu bringen/ allein die Schwaben mercketen den Braten / und weil sie leicht zuvor sahen / daß woferne die Wahl bis auf einen völligen Reichs-Tag verschoben wer-

werden solte / der Hertzog Henrich unstreitig durchdringen würde / so wolten sie nicht erwarten / bis der zu Mayntz angesetzte Reichs-Tag fortgesetzet würde / sondern fuhren stracks zu / beschrieben sich zusammen nach Coblentz / und erwehleten daselbst *Conradum*, Hertzogen zu Schwaben / als *Otto Frising. in Chron. l. 7. c. 22.* meldet. Hertzog Henrichen verdroß solcher Possen nicht wenig / und weigerte sich demnach die Reichs Insignien, so er in Verwahrung hatte / abfolgen zu lassen.

CONRADUS III.

Dieser *Conradus III.* aber bezahlte ihn bald wieder / indem er vorgab / es könnte keiner 2. Hertzogthümer zugleich besitzen / und solte demnach *Henricus* entweder Bayern oder Sachsen fahren lassen / und als *Henricus* sich dessen wegerte / ward selbiger so wol deswegen / als auch / daß er die Reichs-Insignia nicht abfolgen lassen wolte / nebst seinen Bruder / Hertzog *Wolff*, in die Acht erkläret / wovon *Helmold. in Chron. Slavor. l. 1. c. 54. Otto Frising. in Chron. l 7. c. 23.* zu sehen. Zwar wolte sich *Henricus* und *Wolffus* wehren / allein sie büsseten dabey heßlich ein / und verlohr *Henricus* nicht nur gantz Bayern / welches der Kayser Marggraf *Henrico* von Oesterreich gab; sondern auch den grösten Theil von Sachsen / dessen sich Marggraf *Albertus* von Anhalt / der insgemein Bähr oder *Ursus* genennet wird / anmassete; Er selbst Hertzog *Henricus* starb Anno 1131. und meynen viele / er wäre mit Gifft vergeben worden / gleich wie die alten Römer unter seinem Bildniß bezeugen. *Conf. Bunting. Chron. Brunsv. P. IV. p. 461. adde Fabric. rer. Memor.*

Memor Sax. l. 2. p. 192. Seinem Bruder Wolff ging es nicht besser/ als welcher zu Weinsberg in Schwaben vom Kayser hart belägert wurde/ doch brachte ihn seine Gemahlinn mit List davon; sintemahl dieselbe/ da von Aufgebung der Vestung gehandelt wurde/ sich bedunge/ daß sie frey abziehen möchte mit allen / was sie tragen könnte / und als der Kayser ihr dieses einwilligte/ nahm sie ihren Gemahl auf den Rücken/ und trug ihn mitten durch die Feinde davon. *Vid. Crusius in Annal. Sveb. Spangenb. in Chron. Mansf. Trithem. in Chron. Hirsaug ad ann.* 1150. Welche Historie dem *Laurentio Medices* so wohl gefallen / daß er von der Erzehlung einsten seine Gesundheit wieder bekommen. *Vid Bodin. in Method. Histor. Præf.* Bey dieser Belagerung sollen die Nahmen der *Guelfer* und *Gibelliner* aufkommen seyn / da man / des Kaysers Widersacher *Gvelfos*, von Hertzog *Wolfs* Nahmen / die andern aber *Gibellinos* von Weiblingen / oder wie andere wollen/ *Siblingen*, einer Stadt in Schwaben genennet/ welche Faction hernachmahl in Italien sonderlich groß Blutvergiessen verursachet / und noch im XVI, Seculo, zumahl im Königreich Neapoli noch nicht gäntzlich gestillet gewesen / *Vid. de Guelf. & Gibell. Bœcleri specimen annotat. ad Æneæ Sylvii Histor. Friderici III.* §. 6. Weil nun indessen Hertzog Henrich gestorben war / so accommodirte sich sein Sohn *Henricus Leo*, verglich sich mit dem Kayser / daß ihm die Wahl zwischen beyden Hertzogthümern Bayern und Sachsen gelassen werden solte / und wehlete demnach das Hertzogthum Sachsen / *conf. Otton. Frising. l. 7. c. 26.* So hat dieser *Conradus* auch in Böhmen zu thun gehabt; Denn *Conradus*, Graf zu Mähren/ mas-

massete sich des Hertzogthums Böhmen an / und hatte Hertzogen *Ladislaum* verjaget. Allein der Käyser war ihm bald auf dem Halse / nahm sich des Vertriebenen nachdrücklich an / und setzte selben ins Hertzogthum Böhmen wieder ein. Sonst ist zu ermeldeten Käysers Zeiten auch ein grosser Aufruhr im Reich entstanden / indem die Römer sich in vorige Freyheit setzten / Senatores und einen Patricium erwehleten / und des Papstes Autorität nicht mehr erkennen wolten / beyde Theile addressirten sich an den Käyser / wie denn sonderlich der Römer Epistel bey dem *Otto Frisingen. de Gestis Friderici I. l.* 1. *c.* 18. zu finden. Allein der Papst retirirte sich nach Tibur, und brachte die Aufrührer bald zu paaren / daß endlich auf folgende Conditiones Friede geschlossen ward: Es solte nemlich die von denen Römern eingeführte Dignität Patriciatus gäntzlich supprimiret / jedoch aber ihnen vergönnet werden / Senatores mit des Papstes Einwilligung zu erwehlen. *Conf. Otto Frisingens. l. c.* Nachgehends auch hat *Conrad* einen Zug in Syrien wider die Saracenen vorgenommen / von welchen *Wilhelm Tyrius l.* 16. *c.* 18. *Nicæta Choniat. in Manuel. Comneno l.* 2. *c* 9. und andere gedencken. Er kam aber unverrichteter Sache wiederum zurücke / und starb Anno 1152. Unter seiner Regierung ist das Käyserliche Hof-Gericht zu Rohtweil / zu Belohnung der treuen Dienste / so diese Stadt *Conrado* wider Käyser *Lotharium* geleistet / Anno 1146. angeleget worden. *Vid. Wehner. Comment. ad Ord. Jud. Rothweil. præfat.*

Auf

FRIDERICUS BARBAROSSA.

Auf ihn folgete seines Bruders Sohn / *Fridericus*, insgemein *Barbarossa* genennet. Denn ob gleich *Conradus* selbst einen Sohn / Nahmens *Fridericum*, am Leben hatte / so tratt er dennoch / weil sein Sohn allzu jung war / seinem Vetter das Reich ab / und bedunge davor / daß wenn sein Sohn zu männlichen Jahren kommen würde / der Vetter ihm das Hertzogthum Schwaben einräumen solte. *Vid. Urspergens. Chron. in Conrado III.* Von seinem Leben hat *Otto* und *Radevicus Fris.* besondere Bücher geschrieben. Dieser / als er nach Rom zog / die Käyserliche Krone zu empfahen / kriegte unvermuhtet mit dem Papst und Römern einen Disput: denn der Papst wolte ihn nicht zum Kayser krönen / untern Vorwand / er wäre ein unachtsamer Herr / der auch so gar S. Petro, und dessen Successori dem Papst / die gebührende Ehrerbietung nicht erwiesen hätte. Sintemahl selbiger an statt / daß er dem Papst den rechten Steigbügel halten sollen / den lincken gehalten hätte. Der Käyser antwortete zwar spitzig genug: Er hätte sein Lebetag keine Profession von Steigbügel-halten gemacht. Jedoch schlugen sich letzlich die Reichs-Fürsten ins Mittel / und verglichen die Sache. *Vid. Helmold. Chron. Slav. l* 1. *c.* 80. Mit denen Römern hingegen gieng der Streit ohne Blut nicht ab / denn solche dürfften prætendiren / der Käyser würde nicht von denen Reichs-Fürsten erwehlet / sondern er bekäme solche Dignität vom Römischen Raht / und forderten demnach 15000. Pfund Silber dafür von dem Kayser. Allein der Kayser war ihnen nichts als gute Stösse zu willen / und ging die Krönung nichts

 desto-

destoweniger vor sich/ wie hiervon *Helmold l.* 1. *c.* 79. *seqq.* meldet. Dieser Käyser hat es sich sonst höchlich angelegen seyn lassen/ das Römische Reich/ so unter den vorigen Käysern sehr in Abnehmen gerahten/ wieder in vorigen Flor zu bringen. Weil aber seine Thaten zu erzehlen etwas lang fallen dürffte/ so können solche also eingetheilet werden/ daß man erstlich erwege / was derselbe in Deutschland gethan; hernachmahls/ wie er die Gräntzen des Römischen Reiches zu erweitern gesuchet; denn ferner/ was solcher in Italien und mit den Römischen Päpsten zu thun gehabt; und letzlich/ wie er verstorben.

So viel nun Deutschland anbelanget / ist schon in *Conradi III.* Leben erzehlet worden / daß solcher Käyser *Henrico*, Hertzogen zu Sachsen/ das Hertzogthum Bayern genommen/ und es *Henrico*, Marggrafen zu Oesterreich/ gegeben. Allein nach *Conradi* Tode beschwerete sich Hertzog Henrich von Sachsen darüber/ und ward also die Sache unter *Friderico I.* aufs neue ventiliret/ auch endlich dahin verglichen/ daß Bayern zwar Hertzog Henrichen von Sachsen solte restituiret werden; hingegen aber solte Oesterreich/ das bishero nur ein Marggrafthum gewesen / und von Bayern dependiret/ hinführo frey/ und dem Reiche mit dem Titul eines Hertzogthums unmittelbahr unterworffen seyn / als hiervon *Otto de Sancto Blasio in Appendice ad Ottonis Frisingens. Chron. c.* 6. schreibet. Und ist solchem nach Oesterreich dieses mahl von Bayern eximiret/ und zum Hertzogthum gemachet worden/ gestalt denn auch *Fridericus* darüber ein groß Diploma ausgefertiget/ welches beym *Miræo*

in Donat. Belgic. l. 2. c. 56. Stenone in Annal. ad ann. 1156. (zu finden in *Canisii Lection. antiq. Tom. I.*) zu sehen. Und ist dahero leicht zu erachten/ daß alles dasjenige / was von denen Oesterreichischen vorgegeben wird/ ob wären sie schon von *Julio Cæsare*, *Nerone*, *Henrico IV.* und andern privilegiret worden/ eine blosse Fabel sey/ wie hiervon *Bæclerus* in seinen *Specimine annotationum ad Æneæ Sylv. Histor. Friderici III. c.* 4. zu sehen. Es bliebe aber Hertzog Henrich nicht lange in des Käysers Gnaden; denn als hernach der Käyser in Italien ziehen wolte/ bat er dem Hertzogen/ daß solcher ihm bey diesem Zuge persönlich Gesellschafft leisten möchte/ der Hertzog aber wegerte sich solches zu thun / wofern ihm nicht der Käyser Goßlar zum Recompens abträte. Und wie der Käyser dieses abschlug/ blieb der Hertzog hierauf auch bey seiner Meynung/ ungeachtet ihm der Käyser zu Fusse fiel/ als davon *Otto de S. Blasio c.* 23. und *Arnoldus in Chron. Slavor. l. 2. c.* 15. meldet. Vermuhtlich ist es / daß es eine Revange seyn solte/ vor die reiche Erbschafft *Welfi, Henrici* Vaters Bruder/ welche ihm der Käyser aus den Zähnen gerücket. Den Kayser nun verdroß es hefftig/ daß er disfals eine Fehl-Bitte gethan / und nachdem er aus Italien glücklich wiederum zurücke kam/ erklärte er so fort diesen *Henricum Leonem* in die Acht/ auch wurden alle desselben Güter denen benachbarten Fürsten zu theil / wie hiervon *Bunting. in Chron. Brunsvicens. P. I. p.* 150. zu lesen. Und ist bey dieser Gelegenheit die Grafschafft Holstein / so zuvor ein Sächsisch Lehn gewest/ zum unmittelbaren Reichs-Lehn worden. Die Hertzogthümer Engern und Westphalen aber sind dem Ertz-Stifft Cölln zuge-

schlagen worden. Sonst ist besagter Käyser in Erbschafften gar glücklich gewesen / und hat verschiedene Lehn/ die sich während seiner Regierung erlediget/ an sich gebracht. Vornehmlich aber hat ihn Hertzog *Welf, Henrici Leonis* Vater Bruder/ alle seine Güter in Italien vermacht / und in Deutschland hat er auch sehr viel an sich gebracht / wovon *Otto de S. Blasio c.* 21. gedencket.

Was aber die Reichs-Gräntzen anbetrifft/ so ist *Fridericus* jederzeit bemühet gewesen / selbe bestens zu conserviren / und wo möglich zu erweitern. Welches ihm auch dermassen geglücket / daß er das gantze Burgundische Königreich/ welches zwar damahls nur den Titul einer Grafschafft führete / durch Heyraht darzu gebracht. Ungarn hätte zwar derselbe auch gerne wieder zum Reiche bracht / allein dieses ist ihm fehl geschlagen/ weil die Reichs-Fürsten hierzu nicht stimmen wolten. Damit er aber Böhmen desto gewisser beym Reiche erhielte / hat er selbiges aus einem Hertzogthum zum Königreiche gemacht. Denn ob es gleich auch unter den vorigen Käysern zu verschiedenen mahlen Könige in Böhmen gegeben/ so war doch dieses nur eine personal Dignität / welche mit der Person exspirirte / beständiger weise aber ist die Königliche Würde von *Friderico* zu erst Anno 1159. auf *Uladislaum II.* gebracht worden / als davon Schurtzfleisch *in Dissertat. de Marchia Misnens.* §. 3. *in not.* und *de Lusatia p.* 3. zu lesen. In Italien aber hat selbiger das meiste zu thun gefunden/ den eines Theils streubeten sich die Mayländer/ welche er aber zu paaren brachte/ und verschiedene mahle perdonirte. Endlich

lich aber machten sie es gar zu grob. Denn wie die Käyserinn nach Mayland kam/ setzte sie der aufrührische Pöbel auf einen Esel / gaben ihr den Schwantz in die Hand/ und führten sie mit Schimpff wiederum zur Stadt hinaus. Dieser Affront verdroß nun den Kayser dermassen / daß er aufs neue vor Mayland rückete/ die Stadt eroberte und schleiffete/ denen Einwohnern aber ward die Wahl gegeben/ daß sie entweder durchs Scharffrichters Hand sterben / oder aber einem Maul-Esel eine Feige aus dem Hintern beissen wolten/ wie davon *Münsterus* in seiner *Cosmographie*, *Felix Faber. Histor. Sveb. l. 1. c. 17. Crus. in Annal. Sveb* melden. Nächst diesen hat er auch die Käyserlichen Reuten in Italien gehabt / und soll überhaupt aus Deutschland und Italien jährlich 60. Tönnen Goldes gezogen haben. *Vid. Rades. Frising. de Gest. Friderici l. 2. p. 5. Otto de S. Blasio c.* 14. und *Bœcler. in annotat. ad Æneæ Sylv. Hist. Friderici III* und *Schneidewin. ad Instit. l.* 3. *sub rubr. D. Succeff. Fisc. n.* 5. Mit den Päpsten aber hat derselbe fast immer zu streiten gehabt/ gestalt denn bereits oben erzehlet worden/ was sich bey seiner Krönung zwischen ihm und dem Papst *Hadriano* zugetragen. Nun war zwar damahls solcher Streit durch die anwesende Reichs-Fürsten in der Güte beygeleget worden; Allein nicht lange hernach ging das Wesen von neuen an. Sintemahl der Papst in einem Schreiben an den Kayser sich der Worte gebrauchte/ ob wäre das Römische Reich als ein *Beneficium sedis Romanæ* auf ihn komen. Nachdem nun dieses Wort ein Lehn zu bedeuten pflegt / so roch der Kayser den Braten gar balde / daß nemlich der Papst ihn gleichsam zu einen Lehnmann machen

wolte/ und ressentirte solches höchlich. Anfangs nun stellten sich die Päpstischen Gesandten sehr trotzig/ inmassen einer von ihnen ausdrücklich sagen dörffen: Von wem denn der Kayser das Recht hätte? Pfaltzgraf *Otto* von Wittelsbach aber überlief solchen mit blossen Degen/ und hätte ihn massacriret/ wo der Kayser ihn nicht eingehalten hätte. Er selbst der Kayser ließ auch ein Decret ausgehen / darinnen er alle diejenigen vor Aufrührer erklärete / die da zu behaupten suchen wolten/ daß er das Römische Reich vom Papst hätte/ und machte sich fertig/ mit einer starcken Armee in Italien zu gehen. Allein der Papst fieng an es nähern Kauff zu geben / und deprecirte in einer eigenen Epistel / mit Vorwand / er hätte das Wort *Beneficium* nicht als ein Lehn verstanden/ sondern nur als eine gute und löbliche That/ und durch diese Erklärung ließ der Käyser sich endlich zu Frieden stellen/ jedoch mit dem Bedinge / daß das schimpfliche Gemählde von Kayser *Lotharii* Krönung ausgelöschet werden solte. *Conf. Radeb. Frij. l. 2. c. 10. itemqbe Autor Magni Chron. Belg* so in *Pistor. Script. rer. German. Tom. 3.* zu finden/ *& Natal. Alex. in Select. Hist. Eccles. capit. Seculo XI. & XII.* Demnach *Hadrianus* auf solche Weise in etwas gedemühtiget worden/ hat selbiger alsofort sich gar friedfertig erzeiget. Nach dessen Tode aber ging der Tantz von neuen an; weil die Cardinäle zwey Päpste wehleten / deren einer sich *Victorem*, der andere *Alexandrum III.* nennen ließ. Indem nun keiner dem andern weichen wolte / beruffte der Kayser ein Concilium, welches erkennen möchte / welchen man vor den rechten Papst erkennen solte. *Victor* zwar stellete sich / *Alexander* hingegen blieb

aussen/

aussen/ und wurde solchem nach von dem Concilio pro Victore & contra Alexandrum gesprochen/ *Vid. Otton. de S. Blasio c.* 13. Da nun der Kayser / zu folge des von dem Concilio gemachten Decrets, *Victorem* maintenieren wolte / funde er von *Alexandro*, so das gröste Theil von Italien an sich gehangen hatte/ solchen Widerstand/ dz/ nachdem die Venetianer sich dessen angenomen/ uñ des Käysers Sohn *Otto* von ihnen in einem Treffen gefangen worden/ der Käyser endlich sich mit ihm vergleichen muste. Welches desto leichter geschehen könte/ alldieweil *Victor* inmittelst verstorben. Und zwar geben etliche vor / daß der Papst bey diesem Vergleich dem Kayser mit Füssen auf den Hals getreten / und darneben den Versicul aus dem 91. Ps. gesprochen: Auf Löwen und Ottern wirst du gehen / und treten auf die Köpffe der jungen Drachen; welche Erzehlung aber von andern zimlich ist in Zweifel gezogen worden. Denn einmahl ist so viel gewiß / daß in den alten Scriptoribus so wol in des Käysers als in des Papstes Episteln hievon kein Wort zu finden/ wie man aus den *Epist. in Gerbasi Chron. Angl. p.* 1439. und andern Autoribus sehen kan. Zwar der *Autor Monzis Sereni* schreibet / es habe der Papst den Kayser/ so ihm einen Fußfall gethan/ etwas lange liegen lassen/ allein/ daß er ihm auf den Hals getreten/ davon weiß er nichts. Vielmehr / als Marggraf Dieterich zu Laußnitz zu ruffen angefangen: Warum der Kayser seiner *Qualität* durch diesen Fußfall *præjudicirte*? habe der Papst den Kayser aufgehoben / und sehr freundlich empfangen. Beruhet demnach das meiste auf einem Gemählde/ welches zu Venedig verhanden. Es ist aber dieses nicht der erste Irrthum/

ſo von den Mahlern in dergleichen Dingen vorgenommen worden / als aus *Philippi* Rehers *Dissertat. de Pictore errante*, und *Johann Friderici Jüngeri in inanibus picturæ* zu ſehen. Gleichwol ſind indeſſen Autores genug/ die pro und contra davon geſchrieben/ maſſen denn *Baronius* in ſeinen *annal. Georg Remus* in einem eigentlichen Tractat, welchen er hiervon zu Altorff Anno 1625. heraus gehen laſſen / und *Rupertus ad Synopſin Beſold. c.* 18 *p.* 664. es vor eine Fabel halten. Im Gegentheile hat *Olmus*, *Nardus* und *Frangipani* in einem eigenen Diſcurs, ſo in *Pauli Sarpii operibus Tom.* 4, zu finden / Wagenſeil in ſeiner *Dissert. de Imperat. usque ad interregnum*, und *Artopæus* in einer zu Leipzig davon gehaltenen Diſputation behaupten wollen / daß ſolches würcklich geſchehen. Der älteſte unter dieſen Scribenten iſt *Olmus*, und ſind alle drey in der Wolffenbüttelſchen Bibliothecqve zu finden.

Sonſt hat gemeldeter Kayſer erſtlich zur Gemahlinn gehabt eines Marggrafen von Koburg in Bayern Tochter/ welche er aber Ehebruchs wegen von ſich ſcheiden laſſen / wie *Otto de S. Blaſio c.* 10. meldet. Nach dieſer hat er *Betricam*, *Reginaldi*, Grafens von Burgund Tochter/ geheyrahtet / und mit derſelben 5. Söhne gezeuget/ nemlich *Henricum VI Fridericum*, *Conradum*, *Ottonem* und *Philippum*, unter die er auch ſeine Länder ausgetheilet / wie *Otto de S. Blaſio c.* 2 zu leſen. Letzlich iſt dieſer berühmte Kayſer geſtorben/ wie er Anno 1139. einen Zug ins gelobte Land vorgenommen; Denn als ſelbiger durch den Fluß Cydnum reiten/ oder/ wie andere ſchreiben/ darinnen baden wol-

wollen/ ist er jämmerlich ertruncken. Unter besagten Kayser haben auch etliche vornehme Reichs-Stände zuerst das Jus Suffragii in Comitiis bekommen. *Conf. Conring. de Comit.* §. 52. Es ist Regenspurg / so vorhero der Hertzoge in Bayern Residentz gewesen/ unter seiner Regierung / da *Henricus Leo* proscribiret ward / zur Reichs-Stadt gemachet worden/ *Vid. Hundius in Metrop. Salisburg.* 1. *fol* 220. Ihm ist im Käyserthum sein Sohn *Henricus* der *VI.* gefolget.

HENRICUS VI.

Dieser *Henricus* hat mit seiner Gemahlinn *Constantia*, Sicilien, Apulien und Calabrien bekommen / und aus ihr / ungeachtet sie eine alte Jungfrau gewesen/ *Fridericum* gezeuget. *Vazellus in Decad. post. rer. Secul. l.* 7. *c.* 6. und *l.* 8. *c.* 1 gibt vor / sie sey über 50. Jahr gewesen/ als sie *Henricum* geheyrahtet/ und habe deshalben/ wie sie mit *Friderico* niederkommen sollen/ zu Palermo öffentlich in Beyseyn alles Volckes *Fridericum* gebohren. Der Cardinal *Baronius* aber/ ob er gleich nicht gantz in Abrede / daß *Constantia* etwas alt gewesen/ hat jedoch dargethan/ daß sie zum wenigsten nicht so alt gewesen. Dieser *Henricus* nun hat bey seiner Krönung vom Papst und denen Römern allerhand Verdruß einfressen müssen/ und zwar haben ihm die Römer grosse Geschencke abgetrotzet; Der Papst aber hat sich heraus nehmen dörffen/ daß als der Käyser vor ihm auf die Knie gelegen/ um die Krone zu empfahen / er ihm selbe hernach mit den Füssen wieder vom Kopff gestossen/ zum Zeichen/ daß bey ihm stunde/ das Kayserthum zu nehmen und zu geben. *Conf. Henric. Knigthon de Ebentibus*

tibus Angliæ l. 2. c. 13. Sonderlich hat ermeldter Käyser mit denen rebellischen Sicilianern viel zu thun gehabt / und sie mit harten Straffen zu paaren bringen müssen. Dahero auch selbiger den Zunahmen *Asperi* und *Crudelis* bekommen. In Deutschland ist unter dessen Regierung nicht viel vorgegangen / ausser daß *Richard*, König von Engelland / da er vom Zug ins gelobte Land wieder zurück kam / von Hertzog *Leopold* in Oesterreich gefangen genommen / und den Kayser überliefert worden. Die Sache verhält sich also: Wie Hertzog *Leopold* nebst *Richardo* ins gelobte Land gezogen / und sie mit einander Ptolemais belägert / ist die Stadt durch Sturm erobert worden / wobey Hertzog *Leopold* zuerst hinein gekommen / und seine Fahnen pflantzen lassen / allein der König hat solche herunter reissen / und mit Füssen treten lassen / als *Henricus Knighton de Event. Angl. l. 2. c 13. p. 2405.* meldet. Hinwiederum sagen andere / es habe den König verdrossen / daß sich der Hertzog das beste Quartier ausgesehen / und denselben also daraus treiben lassen. *Gervasius in Chron. p. 1582.* Noch andere meynen / der König habe wollen die Mauren zu Ascalon repariren lassen / und zu dem Ende den Hertzog gebeten / er möchte hiervon ein Theil zu repariren auf sich nehmen / welches aber der Hertzog mit schimpflichen Worten abgeschlagen / sagende: Sein Vater wäre kein Maurer noch Leimklecker gewesen / welche Antwort den König so verdrossen / daß er den Hertzog mit der Faust von sich gestossen. *Conf. Chron. Joh. Bromton. p. 122. in Selden. Script. Anglic.* Dem sey nun / wie ihm wolle / ist dennoch so viel gewiß / daß der Hertzog höchst mißvergnügt zurücke kommen / und dem-

demnach eyfrigst getrachtet/ sich desfals an dem Kö-
nig zu rächen. Nun hat sich nachgehends zugetra-
gen/ daß der König auf seinem Rückwege durch Her-
tzog *Leopold* Land gereiset / damit man aber ihn nicht
kennen sollen/ hat er sich selbst in die Küche begeben/
und den Braten gewendet; Allein/ dieweil derselbe
einen kostbahren Ring am Finger vergessen / ist er
daran erkannt/ und vom Hertzog gefangen genommen
worden / wie hiervon *Otto de S. Blasio c.* 38. zu lesen.
Es hat aber der Kayser / da er solches erfahren / den
Hertzog gezwungen/ daß selbiger ihm den Gefange-
nen überlassen müssen / welcher sich nachmahls mit
100000. Pfund Silbers gelöset. Zu welcher Sum-
me Erfüllung man so gar die silbernen und güldenen
Kelche aus den Kirchen zerschmeltzen müssen; als da-
von *Matth. Pariſ. in Hiſtor. Angl* meldet. Letzlich
starb dieser Käyser/ da er eben einen Zug ins gelobte
Land vorhatte. Auch soll derselbe vorhabens gewest
seyn/ das Reich erblich zu machen / und zum Recom-
pens Sicilien, Apulien und Calabrien darzu zu schla-
gen. Gestalt er denn auch hierinnen bereits der Vor-
nehmsten Consens erhalten / und 52. Reichs-Stände
das darüber aufgerichtete Instrument unterschrieben
haben sollen; wie hiervon der *Autor Magni Chron.
Belgic.* (so in *Piſtor. Script. Rer. Germ. Tom. III.* be-
findlich) zu sehen. Allein der Ertz-Bischof von
Mayntz und die Sächsischen Fürsten haben sich keines-
weges darzu verstehen wollen / und sich so hefftig wi-
dersetzet/ daß endlich der Käyser von solchem seinen
Vorhaben abgestanden. *Conf. Maibom. in Apol. pro
Otton. IV.*

Nach *Henrici VI.* Tode ist in Deutschland eine grosse Unruhe entstanden / indem 2. Kayser zu einer Zeit erwehlet worden. Sintemahl die meisten Reichs-Fürsten / deren Nahmen *Otto di S Blasio c.* 46. erzehlet / des verstorbenen *Henrici* Bruder / *Philippum*, erwehleten / jedoch PHILIPP.
mit der Condition, daß er nur ad interim Kayser seyn solte / bis *Fridericus*, *Henrici* hinterlassener Sohn / zu seinen männlichen Alter gekommen. Darwider aber setzte sich der Papst *Innocentius III.* und disponirte die Ertz-Bischöfe zu Trier und Cölln / nebst etlichen andern dahin / daß sie Hertzog *Berthold* von Zeringen / welcher / als *Mutius* in seinen *Chron. Germ.* bezeuget / stattlich spendiret / zum Kayser erwehleten. Allein dieser Anschlag hatte keinen Bestand / denn Hertzog *Berthold* wolte nicht trauen / sich diesenfalls mit *Philippo* in Streit einzulassen / sondern trat demselben seine Prætension gutwillig ab. Wie es nun dem Papst auf solche Art nicht anging / beredete er den Cöllnischen Ertz-Bischof / und Pfaltz-Graf *Henricum*, daß sie Hertzog *Ottonem* von
Sachsen / *Henrici Leonis* Sohn / zum OTTO IV.
Käyser erwehleten / dessen Wahl auch der Papst in der berühmten Decretali, venerabili munere de Electione & Electi potestate, approbirte. Woraus hernach ein blutiger Krieg in Deutschland entstanden. Denn *Philippus* wolte sich durchaus das Reich nicht nehmen lassen / und hienge die meisten an sich: im Gegentheil favorisirte der Papst *Ottoni*, und hetzte die meisten Bischöfe *Philippo* auf den Hals / *Sid. Arnold. in Chron. Slavor. l.* 6. *c* 2. Zwar thate *Philippo* nicht geringen Schaden / daß er den König in

Böh-

Böhmen / so zuvor seine Parthey eyfrigst gehalten/ vor den Kopff stieß/ aus der Ursache / weil der König sich von seiner Gemahlinn scheiden lassen / und eine andere geheyrahtet/ als hiervon *Arnoldus l. 2.* schreibet. Doch brachte *Philippus* selbigen Verlust zimlich wieder ein/ nachdem er Pfaltz-Graf *Henricum, Ottonis* Bruder / und Landgraf *Hermannum* von Thüringen gezwungen/ *Ottonis* Parthey zu abandoniren / und sich auf *Philippi* Seite zu schlagen. Dieweil aber durch den stets anhaltenden Krieg das Reich überaus mitgenommen ward/als wurde von etlichen versuchet/ ob nicht ein Vergleich getroffen werden könnte / und ließ *Philippus Ottoni,* dessen Sache damahls ohne dem fast in schlechten Zustand war/ anbieten/ daß er ihm/ woferne er seine Prætension renunciren würde / nicht nur alle seine Lande wieder geben / sondern auch über dieses seine Tochter und das gantze Hertzogthum Schwaben zulegen wolte. Allein *Otto* gab zur Antwort: So lange er lebete / ließ er sich vom Käyserthum nicht dringen; als davon *Otto di S. Blasio c.* 19. zu lesen. Bald aber darauf ward Kayser *Philippus* zu Bamberg von Pfaltzgraf *Ottone* von Wittelsbach jämmerlich ermordet. Die Ursach solches Mordes wird unterschiedlich erzehlet; Etliche sagen / es habe *Philippus* den Pfaltzgrafen versprochen/ wenn er Kayser würde/ wolte er seine / des Pfaltzgrafen Tochter nehmen/ und dieweil er solches hernachmahls nicht gehalten/ wäre dieser zu dem Mord bewogen worden. *Conf. Henric. Meron, in annal. ad ann.* 1197. so in *Canisii Lection antiq Tom I.* mit enthalten. Die meisten aber referiren/ es habe der Pfaltz-Graf dem Kayser um Recommendation an dem Hertzog von Pohlen/

daß ihm derselbe seine Tochter zur Ehe geben möchte/ angesprochen: Der Käyser habe ihm solches verheissen/ im Briefe aber gantz das Widerspiel geschrieben/ welches der Pfaltz-Graf/ so auf vorhergehenden Argwohn den Brief öffnen lassen/ dermassen übel empfunden/ daß er die Gelegenheit in acht genommen/ da eben *Philippus* zur Ader gelassen/ und niemand sonderlich um ihn gewesen/ sich auf diese Weise zu revangiren. Durch solchen traurigen Fall nun wurde *Ottoni* das Reich erlediget/ welcher darauf nach Rom zog/ und allda mit grossen Freuden vom Papst gekrönet ward. Den Eyd/ welchen er dem Papst schweren müssen/ ist in *Innocentii III. Episteln in Regesto de Rebus Imperii Ep. 77.* zu finden. Jedoch währete diese Herrlichkeit nicht lange. Denn wie der Kayser des Reichs Gerechtigkeiten zu genau beobachtete/ und das Patrimonium *Mathildis* dem Papst nicht abtreten wolte/ wurde er von demselben in Bann gethan/ des Reichs entsetzet/ und *Fridericus II. Henrici VI.* Sohn/ auf des Papstes Anstifften zum Käyser erwehlet. *Vid. Matth. Parisiens. Hist Angl. it. Henr. Maibomius in Apologia pro Ottone IV.* Käyser *Otto* streubete sich darwider nicht sehr/ sondern begab sich in sein Land nach Hartesberg/ allwo er auch An. 1218. verstarb. Sein Testament ist beym *Maibomio l. c. p.* 82. zu finden. Es haben auch einige vorgeben wollen/ ob hätte *Otto* auf seinem Todbette/ um seine Reue/ daß er sich dem Papst widersetzet/ zu bezeugen/ anbefohlen/ daß ihm seine Küchen-Jungen auf den Hals treten solten. *Bünting.* aber in seiner Braunschweigis. *Chron.* und *Maibom.* in seiner *Apologie pro Ottone*

FRIDERICUS II.

Ottone IV. haben zur Genüge dargethan / daß dieses alles eine derbe Lügen/ und Pfaffen Gedichte sey.

Mittlerweile regierete in Deutschland *Fridericus II.* und zwar war selbiger anfangs denen Päpsten ein gar lieber Sohn / allein da er nicht in allen nach ihrer Pfeiffen tantzen wollen / hat er stracks das Kalb in die Augen geschlagen/ und wurde immer von einem nach den andern excommuniciret. Den Anfang hierzu soll/ der meisten Meynung nach/ *Honorius* gemachet haben ; wiewol *Sigonius de regno Italico* solches leugnet. Dieses ist gewiß/ daß man keine eigentliche Ursachen derselben Excommunication finden kan / wie solches *Pandulfus Collenutius in Histor. Neapolit. l. 4. m.* 128. bekennet. Nachdem nun hierauf *Honorius* verstorben/ und *Gregorius IX.* ihm gefolget/ wolte dieser sich auch mit aller Gewalt mit den Käysern verschwägern / und dessen Söhnen seine Muhmen anschmieren/als aber der Käyser sich solcher Ehren bedanckete / excommunicirte ihn dieser auch/ unterm Schein/ daß er nicht / dem Päpstlichen Befehl und seinem Versprechen gemäß/ ins gelobte Land gezogen wäre. *Conf. Pandulfus Collenut. l. c.* wiewol *Natal. Alexander, Gregorium* zu entschuldigen suchet. Ja wie nachmahls der Käyser einen Zug dahin vorgenommen/ fiel indessen der gottlose verfluchte Papst dem Kayser ins Land/ unterm Vorwandt/ ob wäre der Käyser mehr einem See-Räuber gleich/ als wol mit einem solchen Comitat, der einem dergleichen Fürsten zukäme/ dahin über gegangen. *Vid. Chron. Monach. Paduani l. 1. ad ann.* 1227. so in *Urstisii Script. rer. Germ. Tom. I.* mit begriffen. Und da der Käyser bey dem

Sul-

Sultan die Restitution des heil. Grabes / der Stadt Jerusalem und anderer Oerter erhalten / war auch dieses dem Papst nicht recht / sondern es fuhr derselbe in seiner Feindseligkeit allerdings fort / und ließ so gar die Deutschen Soldaten / welche aus dem gelobten Lande wiederum zurücke kamen / leichtfertiger Weise massacriren / als davon *Cuspinianus in vit. Friderici II.* meldet. Demnach aber der Käyser inzwischen wiederum zurücke kam / kroch der Papst wiederum zum Creutz / und absolvirte den Kayser. Wiewol einige sagen / es habe selbiger den Ablaß mit einer grossen Summa Geldes kauffen müssen. Als nun indessen der Käyser nach Deutschland gegangen / erfuhr er / daß sein eigener Sohn *Henricus*, den er zum Römischen König krönen lassen / sich wider ihn vom Papst verhetzen lassen / welches den *Fridericum* dermassen verdroß / daß er dem ungerahtenen Sohn ins Gefängniß werffen ließ / worinnen derselbe auch gestorben. An seiner Stelle aber ward des Käysers anderer Sohn zum Römischen König gekrönet. *Vid. act. Elector. & Coronat. apud Stephanum Balazium Tom. I. Miscellan. p.* 472. Mittlerweile gieng die Unruhe in Italien an / und entstunden darinnen grosse Factiones, indem es theils mit dem Papste / theils mit dem Käyser hielten / jene wurden *Guelfi* genannt / diese *Gibellini*, von welcher Nahmen Ursprung *Cuspinianus in vit Frideric. II*, und *Bœcler in Specim. annot. ad Æneæ Sylvii Histor, Frideric. III c.* 6. zu lesen. Zwar ward der Krieg in Italien mit zweifelhafften Glücke geführet; Allein Papst *Innocentius* gieng inzwischen hin / und excommunicirte *Fridericum* auf den Concilio zu Lyon An. 1245. Die gantze Sententz hat *Si-*

mon

Simon Schardius denen *Epistolis Petri de Vineis* voran drucken lassen. Es wird aber so gar die Unbilligkeit dieser Sententz von denen Päpstlern selbst erkennet. *Conf. Natal. Alex. in Select. Hist. Eccl. capit. Secul. XIII. & XIV. P. 2. Dissertat. 5. art. 3.*

Unterdessen drung gleichwol der Papst durch/ und disponirte die Reichs-Fürsten/ daß sie einen andern Käyser erwehleten/ und zwar fiel anfangs die Wahl auf *Henricum*, Landgrafen in Thüringen/ welcher auch Käysers *Friderici* Sohn / *Conradum*, in einem blutigen Treffen schlug. Allein selbiger starb Anno 1246. nachdem er in der Belagerung Ulm mit einem Pfeil war verwundet worden / und entstund durch seinen Tod zwischen Marggraf Henrichen zu Meissen/ und der *Sophia Brabantina*, wegen der Succession in Thüringen und Hessen ein blutiger Krieg/ welcher doch endlich so beygeleget ward/ daß der *Sophiæ* Sohn Hessen / der Marggraf aber Thüringen bekam. *Vid. Fabric. Orig. Saxon. l. 5. p. 579* und wurde nach ihm das Reich Hertzog *Henrico* von Lotharingen aufgetragen/ der sich aber entschuldigte / und seine Schwester Sohn / Graf Wilhelm von Holland / einen jungen Herrn / so damahls noch nicht wehrhafft war / vorschlug. *Vid. Magn. Chron. Belg. p.* 243. Ward demnach *Wilhelm* erstlich zwar mit grossen Solennitäten wehrhafft gemacht/ nachmahls aber zum Käyser erwehlet. Solcher neue Kayser belagerte stracks aufangs die Stadt Aachen / und zwung sie durch Dämmung der Wasser zur Uberga-
de. Hierauf wurde er zu Cölln prächtig empfangen/

WILHELMUS.

allein

allein es währete seine Regierung nicht lange / denn als selbiger wider die rebellischen Friesen zog / und deswegen sich zu erkundigen etwas voraus ritte / blieb er in einem Moraste stecken / und wurde von denen Friesen / ehe ihm die Seinigen zu Hülffe kommen könnten / erschlagen Anno 1256. Zu dieses *Wilhelmi* Zeiten ist wegen damahliger Unsicherheit anfangs von etlichen Ständen / zu welchen sich hernachmahls verschiedene Fürsten und andere Reichs-Städte geschlagen / das Rheinische Bündniß zur gemeinen Defension geschlossen worden. Von welchen *Lehmann. Chron Spirens. l.* 5. *c.* 92. zu sehen.

Inmittelst da diese Veränderung im Reich vorgieng / war Käyser Friderich in Italien / und bemühete sich / die aufrührischen Parmenenser uñ Bononienser zu paaren zu bringen. Es war aber dasselbige vergebens / und wurde gar des Käysers liebster Sohn / *Henricus* oder *Prozius*, König von Sardinien, den er aus seiner Beschläfferinn gezeuget / von denen Bononiensern gefangen / welchen derselbe nachgehends auf keinerley Weise loßbringen könnte / ungeachtet er vor ihm zur Rantzion eine güldene Kette versprach / die um die gantze Stadt-Mauer gehen solte. *Vid. Sigon. in Histor. Bononiens.* Diese und andere Widerwärtigkeiten nun zog sich der Käyser dermassen zu Gemühte / daß er darüber in eine Kranckheit fiel. Wiewol andere meynen / es sey ihm Gifft beygebracht worden / und ward er letzlich von seinem Bastard, *Manfredo*, welcher sich besorgete / es möchte derselbe wieder aufkommen / mit einem Küssen erstickt Anno 1290. Als zu sehen in *Martin. Polon. Chronol. Rom.*

Rom. Pontin. p. 374. Sonst hat besagter Käyser 6. Gemahlinnen gehabt/ und mit solchen viel Kinder gezeuget/ derer Nahmen beym *Cuspiniano in vit. Friderici II.* zu finden. Unter ihm ist auch das Hertzogthum Braunschweig-Lüneburg aufgerichtet worden; Denn weil zwischen *Henrici Leonis*, ehemahligen Hertzoges zu Sachsen Nachkommen / und denen Anhaltischen/ welche/ nachdem *Henricus Leo* in die Acht erkläret worden / sich des Hertzogthums angemasset / ein immerwährender Streit entstanden / so verglich endlich der Käyser die Sache Anno 1285. auf folgende Art: Daß nemlich *Henrici Leonis* Sohn und Nachkommen sich zwar des Tituls/ Hertzoge von Sachsen begeben/ hingegen aber Braunschweig/ welches sie damahls besessen/ zum Hertzogthum gemachet werden solte. Und war demnach der erste Hertzog von Braunschweig *Otto Puer. Vid. Henrici Maibom. Opuscula p.* 496. *Schurtzfleisch in Dissertat. de Henric. Leon.* hält davor/ daß dieses Land / so des *Henriæi Leonis* Nachkommen zuvor en souverainitè besessen / damahls erst zum Deutschen Reich kommen. So ist auch von ihm das Haus Anhalt/ aus dem Grafen in dem Fürstenstand gesetzet worden. *Vid. Brotuf. in Annal. Anhalt. Spener. Opus Herold. l* 1. *c.* 5. So hat er auch die Bergstrasse/ welche bishero dem Kloster Barsch gehöret/ dem Ertz-Stifft Maintz zugeschlagen. *Vid. Trithem. in Chron. Spanheim.*

Nachdem nun *Fridericus* also verstorben/ *Wilhelmus* aber von den Friesen erschlagen worden / könnten sich die Reichs-Fürsten wegen der Wahl eines neuen Käysers/ indem etliche *Richardum*, Hertzog von

von Cornubien, andere *Alphonsum*, König von Castilien, erwehlet/ nicht vertragen; *Conf. Lehm. Chron Spirens. l. 5. c. 3.* Dieser *Richardus* begab sich zwar in Deutschland/ das Reich im Besitz zu nehmen/ da ihm aber das Geld mangelte/ ward er von denen Reichs-Fürsten verlassen/ wovon zu sehen das *Fragmentum Hist. ap. Urstis. Tom. 2. Script. rer. Germ. p. 92.* *Alphonsus* dagegen blieb in Spanien sitzen/ und kam gar nicht zum Vorschein. Papst *Urbanus* der *VI.* aber zog die Sachsen für sich/ und befahl/ daß bis der Ausspruch erfolgete/ beyde Theile solten Macht haben/ sich des Käyserlichen Tituls und Wapens zu gebrauchen. *Vid. Natal. Alex. l. c c.* 13. *&* 14. *P I. p.* 95. Ist also hiermit das Römische Reich in das langwierige Interregnum, so bis 1273. gewähret/ verfallen. Zeit-währenden Interregni soll/ nach der meisten Meynung/ des Churfürstliche Collegium entstanden seyn/ davon obangeführte Scriptores nachzuschlagen. Zwar schlug der Papst König *Haguinum* von Norwegen vor/ allein es entstund gleich anfangs zwischen ihm und dem Papst ein Unwillen/ davon *Matth. Parisiens.* zu sehen; daß also auch dieser Vorschlag zurücke ging. Und wiewol hernachmahls die Stände ihre Gedancken auf *Ottocarum*, König in Böhmen/ richteten/ wolte doch der Papst darein nicht einwilligen/ weil die Sache zwischen *Richardo* und *Alphonso* einmahl bey ihm anhängig gemacht wäre/ und gebot denen Ständen bey Straffe des Bannes/ zu keiner Wahl zu schreiten/ sondern seines Ausspruchs zu erwarten *Ottocaro* aber verbot er/ die Kron anzunehmen. *Vid. Otton. Ruinald. n.* 43.

RICHARDUS.

End.

Endlich/ als das Reich lange genug ledig gestanden/ wurde durch Vermittelung des Churfürsten zu Maynz *Rudolphus*, Graf zu Habspurg / seiner bekannten Kriegs-Exercitien halben/ und weil er viel Töchter hatte / durch die er sich mit denen vornehmsten Familien alliiren könnte / zum Käyser erwehlet. *Vid. Albert. Urspeng. in Chron. p.* 100. welches in *Urstiss. Script. rer Germ. Tom. II.* mit begriffen. Wiewol *Monzambano de statu Reipubl. Germ. c.* 2. §. 3. andere Ursachen hervor bringet. Dieser *Rudolphus* nun hat zwar in Deutschland allerhand gute Anstalt gemacht / die bishergen Plackereyen und Freybeutereyen abgeschaffet/ auch unter andern zu erst verordnet/ daß der Notariorum und anderer ihre Instrumenta nicht mehr/ wie bishero geschehen/ in Lateinischer/ sondern Deutscher Sprache abgefasset werden solten. *Conf. Lehmann. in Chron. Spirens. lib.* 5. *cap.* 107. *&* *Philipp. Camerar. in Hor. Succis. Cent.* 3. *c.* 65. In Italien aber hat selbiger dem Reiche nicht allzuwohl vorgestanden; Denn ob ihm gleich bey seiner Wahl diese Bedingung ausdrücklich mit aufgebürdet wurde/ daß er/ die Römische Kron zu empfangen / in Italien ziehen solte/ so hat doch derselbe hierzu niemahls d sponiret werden können/ sondern vielmehr jederzeit solche Reise unter allerhand Vorwandt abgelehnet / auch öffters in familiaren Discursen gesaget: Er sehe viel Fußstapffen der Käyser / so in Italien gezogen wären/ aber von denen/ welche glücklich zurücke kommen wären/ sehe er nichts / wie *Paulus Æmil. de rebus Gest. Franc.* gedencket. Auch beschuldiget selben *Al-*

RUDOLPH. HABSPURG. An. 1273.

ber-

bertus Argentinensis in Chron. p 103. ausdrücklich/ daß er die Romanen dem Papst zu Rom/ mit des Reichs höchsten Schaden/ überlassen. Ja andere geben gar vor: Es hätte selbiger die noch übrigen Gerechtigkeiten des Reichs an die Italiäner verkaufft/ gestalt denn sonderlich *Hippolitus à Lapide de ratione stat. P III. c.* 2. §. 1. ihm dieses Schuld giebet. Allein *Conring.* in seinem *Tractat. de Fin. Imperii c.* 20. & 23. hat dargethan / daß solche Donation des *Rudolphi* sich zum wenigsten nicht auf das Dominium directum erstrecket. Als sonst vor dieses Käysers Regierung das Hertzogthum Oesterreich durch Hertzog *Fridericum* von Oesterreich/ welcher nebst *Conradino*, dem letzten Hertzog zu Schwaben/ von *Carolo Andegavensi* war geköpffet worden/ unglücklichen Todes-Fall dem Reich anheim gefallen / und aber König *Ottocar* von Böhmen sich dessen angemasset / wurde derselbe von *Rudolpho* gezwungen/ hievon abzustehen/ uñ wegen des Königreich Böhmens die Lehn zu empfangen. *Conf. Cuspinian. in vita Rudolphi.* Nun war verglichen/ daß solcher die Lehn nicht öffentlich/ sondern in des Käysers Zelt empfangen solte. Es ließ aber der Käyser sein Zelt also zurichten / daß es von einander gezogen werden kunnte. Da nun der König in grosser Pracht/ die Lehn zu empfangen / kam / hatte

Carolus Andegavensis Fridericus Austriæ & Conradino Sveviæ Ducibus captis Papam eum captivis ageret, consuliſſe dicitur, qvi mentem ſuam his explicavit verbis: Mors tua vita Friderici, mors Friderici vita tua.

hatte der Käyser nur einen schlechten grauen Rock an/ und als er vermahnet ward/ daß er zu dieser Solennität sich besser aufputzen möchte / wegerte er sich selbiges/ dabey sagende: Der König in Böhmen hat meinen grauen Rock offtmahls verlachet / und itzo soll mein grauer Rock ihn wieder verlachen. *Vid. Chron. Calmar. p.* 44. Und als hierauf der König in dem Zelt vor dem Käyser auf den Knien lag / wurde das Zelt hinweg gerissen / daß die gantze Armee diesen Actum sehen könnte. Welches *Ottocarum* dermassen verdroß/ daß er/ auf Anstifften seiner Gemahlinn/ *Cunigundis*, von neuen rebellirte / aber von *Rudolpho* in einem blutigen Fechten erleget ward / wie zu sehen in *Annal. Calmar. p.* 46. Das verledigte Hertzogthum Oesterreich aber bekam des Käysers Sohn/ *Albertus*, wie Schurtzfleisch in *reb. gest. Brandenb.* §. 3. meldet. Gleichfals hat dieser Kayser das verledigte Hertzogthum Schwaben seinen andern Sohn *Rudolpho* zugeeignet / und ist letzlich 1291. verstorben. Nach seinem Tode hätte zwar *Albertus*, sein Sohn/ gerne sich des Reichs angemasset / allein es mißlunge sein Vorhaben/ und wurde Graf *Adolph* von Nassau durch List des Churfürsten von Mayntz zum Käyser erwählet. *Joh. Frald. Faust.* von Aschaffenburg in der Franckfurter Chronicke/ *p.* 128.

ADOLPH.

Solcher *Adolphus* nun ist zwar wegen seiner Tapfferkeit sehr berühmet / in seinen geführten Kriegen aber so glücklich nicht gewesen. Zu seinen Zeiten begab sich/ daß *Albert*, Landgraf in Thüringen / so insgemein Degener, oder der Unartige genannt wird/

mit

mit seinen beyden Söhnen / Marggrafen *Friderich* und *Dietzmann.* wegen des Marggrafthum Meissen/ uneines ward / und weil die Söhne den Vater überlegen waren/verkauffte dieser aus Rachgier sein Recht auf Meissen an Kayser *Adolphum*, der hierzu das Geld / welches er vom Könige in Engelland bekommen/ daß er ihm in den Krieg wider Franckreich helffen solte/ anwendete. *Vid Albert. Argentin. in Chron. p.* 109. Nun meynte zwar der Käyser mit denen beyden jüngern Marggrafen leichte zu rechte zu kommen; Es fand sich aber derselbe in seiner Meynung sehr betrogen/ denn ob gleich *Eberhardus* in seinen *Annal. ad ann.* 1292. (welche in *Canisii Lection. Antiq.* begriffen) von seinen in Meissen erhaltenen Siegen ein grosses Geprahle macht / so ist doch das Gegentheil mehr als zu bekannt/ daß nemlich der Käyser etliche mahl von Marggraf *Dietzmannen* geschlagen worden. Und wiewol solcher hernach Meuchelmörderischer Weise von einem Mönch auf Anstifften des Käysers Bruders/ Graf *Philipps* von Nassau / zu Leipzig erstochen worden / so führete dennoch der andere Bruder / Marggraf Friderich / welcher insgemein Animosus genennet wird/ den Krieg mit so gutem Succes fort / daß sich der Käyser keines sonderbaren Vortheils rühmen könnte. *Vid. Joh. Garzonis Bononiens. Lit. Frideric. & Dietzmann.* Auch bekam der Kayser sonst anderweit zu thun / indem die Bischöfe unruhig worden/ daß er ihnen ihrer Meynung nach nicht genugsame Gewalt bey denen Reichs-Geschäfften geben wollen/ und ward demnach wider selben *Albertus*, Hertzog von Oesterreich/ erwehlet.

Wel-

ALBERT.

Welcher *Albertus* denn auch alsobald nach dem Rhein ging/und als *Adolphus* vor alzugrossen Eifer ihm mit der Cavallerie zu schnell entgegen rückte / daß die Infanterie nicht folgen könnte / wurde er Anno 1295. erschlagen/ als in *Alberti Argentinenſ Chron. p.* 110. zu lesen. An seine Stelle kam *Rudolphi I* Sohn / Hertzog von Oesterreich / der kurtz vorher von bekommenen Gifft ein Auge verlohren hatte / wie *Albert. Argentinenſ. p.* 109. meldet. Er war wider *Adolphum* zum Käyser von etlichen Churfürsten erwehlet worden/dieweil *Adolphus* nicht allerdings nach ihrer Pfeiffe tantzen wollen. *Conf. Chron. Colmar P.* 2. *p.* 59. Wiewol auch andere Ursachen vorgeschützet werden / von denen *Hippolytus à Lapide d. rat. Stat. Imperii Germ. p.* 1. *c.* 3. nachzuschlagen. Jedoch waren die Reichs-Stände beständig auf *Adolphi* Seite verblieben/ und nicht eher als nach dessen Tode zu *Alberto* getreten. *Vid. Chron Colmar P II. p.* 59. Ob nun gleich *Albertus* nach *Adolphi* Tode unstreitig vor einen Käyser erkannt ward/ wolte doch der Papst *Bonifacius* ihn davor nicht agnosciren/ sondern warff demselben vor / er wäre reus Criminis Læsæ Majestatis, weil er seinen König und Herrn *Adolphum* umgebracht/ (*conf. Albert. Argent. P. III.*) bis endlich selbiger aus Haß wider *Philippum*, König in Franckreich / welcher auf das Reich prætendirte/ die Wahl approbirte. Dieser Käyser hat Deutschland gar übel vorgestanden / denn zu geschweigen/ daß er das Reich erblich zu machen gesucht / so hat er auch die meisten Reichs-Lehne denselben zu entziehen/ und auf seine Familie zu bringen getrachtet / indessen aber des Reichs Angelegen-

heiten und anderwerts verabsäumet / wie beym *Albert. Argent. P. III.* und in *Simleri Republ. Helvet. l. 1. c. 8.* zu lesen. Aus dergleichen Ursachen wolte derselbe auch Marggraf *Fridericum* von Meissen / wider gegebene Treu und Glauben / durch einen Meuchelmörder umbringen lassen / nur daß er das Marggrafthum Meissen an sich bringen möchte. *Conf. Joh. Garz. debit. Frideric & Diezmann. p.* 407. Ferner ging derselbe damit um / wie er die Schweitzer / so bishero immediate vom Reich dependiret / dem Hause Oesterreich möchte unterwürffig machen. Und hatte zu dem Ende viel aus den benachbarten Adel auf seine Seite bracht / als *Simler l. c.* berichtet. Da aber die Schweitzer hierzu nicht stimmen / noch sich des Reichs Immediaté begeben wolten / gedachte *Albertus* sich zu revangiren / und gab ihnen zwar Reichs-Vögte / wie zuvor gebräuchlich / allein es waren diese Leute von unerträglicher Hochmuht / gestalt denn einer / Nahmens Geißler / seinen Hut auf eine Stange stecken ließ / mit Befehl / wer vorbey ging / solte selbigen bey hoher Straffe grüssen. Und als einer / Nahmens Wilhelm Tell / solches Gebot überschritten / zwung ihm der Land-Voigt / daß er seinem eigenen Sohn einen Apffel vom Kopffe schiessen muste. Nachdem auch sich hierauf Tell verlauten ließ / daß wenn der Schuß mißlungen wäre / er den andern Pfeil dem Land-Voigt ins Hertze schiessen wollen / wurde so fort selbiger gefangen genommen / und den Rhein hinunter nach Breysach geführet. Daselbst aber sahe er seinen Vortheil ab / sprang aus dem Schiff / schwamm durch den Rhein / und erschoß den Landvoigt / da indessen die Oerter Schweitz / Uri und Unterwalden zu

rebel-

rebelliren anfingen. Wie davon weitläufftig *Simler. de reb. Helv. l. c. ult.* meldet. Auf solche Weise nun haben sich die Schweitzer in die Freyheit gesetzet / und die benachbarten Oerter an sich gezogen / jedoch aber das Reich bis auf den Münsterischen Friedens-Schluß 1648. agnosciret / darinnen sie letzlich vor eine gantz freye Republicqve erkennet worden. *Vid Conring. de Fin. Imperii c. 25. p. 650. Limnæ. Jur. Publ. l. 1. c. 9. §. 35.* Ob man wol auch über dieses *Alberto* Schuld giebet / ob hätte er das Burgundische Reich an Franckreich veräussert / so scheinet er doch in dem Stück unschuldig zu seyn. Sintemahl derselbe nichts anders / als dasjenige / was sein Vetter *Rudolphus I.* an Franckreich überlassen / nehmlich das Dominium utile bekräfftiget / das Dominium Directum aber allerdings bey Deutschland geblieben / und demnach Franckreich dieses Land von Deutschland zum Lehn tragen müssen. *Conf. Chifletius in Vindic. Hispan. c. 10. p. 195. Conring. d. Fin. Imperii c. 24.* Zum Königreich Böhmen aber hat ermeldter Käyser auch grosse Lust gehabt / ja solches bereits auf seinen Sohn *Rudolphum* bracht. Allein wie dieser ohne Kinder verstarb / ward selbiger fetter Bissen dem Käyser entzogen. Sonst hat *Albertus* mit einigen Churfürsten / sonderlich mit denen am Rhein viel zu thun gehabt / welches er aber glücklich ausgeführet. Er wurde auch vom Papst *Bonifacio* wider *Philippum Pulchrum*, König in Franckreich / aufgehetzet / mit Versprechung aller derer Lande / so er *Philippo* abnehmen würde. Es entschuldigte sich aber derselbe mit den Frieden / welchen er kurtz vorhero mit *Philippo* geschlossen. Gleichwol schreibet *Albertus Argentinensis*, er habe sich erboten /

boten/ dem Papst hierinnen zu Willen zu seyn / daferne er ihm das Käyserthum erblich machen wolte. Endlich ist derselbe 1308. unglücklich verstorben. Denn als er seines Bruders/ *Rudolphi*, Hertzogs von Schwaben / Sohn / *Johanni*, als Vormund vorgestanden/nachmahls aber/ da selbiger zu seinen mündigen Jahren kommen/ er ihm die väterlichen Lande nicht restituiren wollen / hat sich *Johannes* dermassen darüber entrüstet / daß er mit *Rudolpho* von Pohlen / *Ulrich* von Wart/ und *Walter* von Eschenbach / nebst noch andern wider den Käyser conspiriret / und ihn auf der Reise jämmerlich ermordet *Vid. Albert. Argent. l c.* Nach *Alberti* Tode bemühete sich *Philippus Pulcher*, König in Franckreich/ hefftig/ das Römische Reich auf die Frantzosen zu bringen / und schlug derohalben Papst *Clementi V.* welcher damahls zu Avignon residirte/ seinem Bruder *Carolum* vor / allein der Papst hatte darzu keine Ohren / sondern ließ heimlich die Churfürsten erinnern/ sie solten die Wahl möglichst beschleunigen / wenn sie die Käyserliche Dignität bey Deutschland erhalten wolten. *Conf. Conrad. Vecerius d. Vit. Henrici VII. p.* 66. Die Churfürsten liessen sich solches nicht zweymahl sagen / sondern fuhren alsobald zu / und erwehleten Graf *Henricum* von Lützelburg zum Käyser.

HENRIC. VII. LÛZELBURGENSIS.

Dieser *Henricus*, der hernach der *VII.* genennet ward / ließ sich nichts mehr angelegen seyn / als wie er des Römischen Reichs Jura in Italien behaupten möchte/ gestalt er denn einen Zug dahin vornahm/ und

und die Käyserliche Krone von dem Papst empfing / gegen welchen er sich hinwiederum zwar zimlich liberal erwiesen / wie aus seiner Donation beym *Conring. de Fin. Imperii c.* 20. *p.* 412. zu sehen. Im Gegentheil ist selbiger desto eyfriger bemühet gewesen / in dem übrigen Italien des Reichs Autorität zu behaupten / und weil sich besonders Florentz sehr widerspenstig erzeigete / wurde solche Stadt vom Käyser belagert / wäre auch sonder Zweifel erobert worden / dafern nicht der unglückliche Todes-Fall des Käysers / so Anno 1313. verstorben / darzwischen kommen Und zwar meynen die meisten / es sey diesem tapffern Fürsten von einem Dominicaner in der geheiligten Hostie Gifft beygebracht worden / als davon *Conradus Vecerius de Vit. Henric. VII. Imp.* imgleichen *Gesta Balduini de Lüzelburg. l.* 2. *c.* 12. *apud Baluzium Miscellan. Tom. I.* zu lesen. Jedoch aber pflegen sich die Dominicaner sehr zu entschuldigen / und führen sonderlich vor sich an die Epistel / welche *Johannes*, König in Böhmen / *Henrici VII.* Sohn / von seines Herrn Vaters Tode geschrieben / *Vid. Baluz. l.* 4. *p.* 132. *& peculiar. Diatrib. Diffenbachii de morte Henrici VII.* Man hält auch davor / es habe besagter Käyser Lützenburg zu einem Hertzogthum gemacht / und seinen Bruder *Wenceslaum* zu erst damit belehnet. Dieses ist gewiß / daß die beyden Reichs-Städte Ober-Wesel und Poppart / seinem Bruder / Ertz-Bischof *Balduino* von Trier versetzet / dadurch selbige an dieses Ertz-Stifft kommen. Sonst hat *Henricus VII.* hinter sich gelassen seinen Sohn *Johannem*, welchen er des Königes in Böhmen Tochter freyen helffen. Bey welcher Heyraht insonderheit zu mercken / daß

als das Königliche Fränlein vermercket/ daß sie / als vom Leibe etwas starck / bey ihrem Schwieger-Vater in üblen Verdacht gerahten / ob wäre sie vielleicht schwanger/ und dahero die Heyraht zwischen ihr und dem Käyserlichen Printzen unter allerhand Vorwandt immer verschoben worden/ sie zu dem Käyser in blossen Hemde gangen/ und begehret/ man solte sie besichtigen lassen/ welches auch geschehen / und sie als eine reine Jungfrau befunden worden. Worauf denn die Heyraht zu beyder Theile Vergnügen vollzogen worden. *Vid. Cuspin. in Vit. Henrici VII. p.* 550.

Nach dieses Käysers Tode ist in Deutschland ein blutiger Krieg entstanden/ weil der Reichs-Fürsten Vota getheilet gewesen / und etliche Hertzog *Fridericum* von Oesterreich/ *Alberti I.* Sohn / andere aber *Ludovicum* von Bayern zum Käyser haben wolten. Dennoch aber fielen die meisten Vota auf *Ludovicum*, wiewol einige sagen/ es wäre solches durch Betrug des Brandenburgischen Gesandten / *Nicolai* Becks/ geschehen. Denn als diesem sein Principal *Waldemarus*, Marggraf zu Brandenburg/ befohlen/ *Fridericum* zu erwehlen/ soll der Gesandte mit Gelde sich bestechen lassen/ und *Ludovicum* erwehlet haben. Derowegen er auch bey seiner Zurückkunfft von *Waldemaro* zur gebührender Straffe gezogen worden. Und sagt man/ er habe ihn in ein Gefängniß werffen/ und darinnen die delicatesten Gerichte vorsetzen lassen/ welche er aber nicht anrühren dürffen / und also für Hunger verschmachten müssen / wie hiervon *Cuspinian. in Vit. Frideric. Vid. Albertus Argentinens. in Chron. p.* 119. zu lesen. Allein es hat *Adelzreiterus* in

sei-

seinen *Annal. Basar. P. II. p.* 1. solcher Tradition widersprochen/ und dar gethan/ daß *Ludobicus* nicht von *Waldemari* Gesandten / sondern von *Waldemaro* selbst zum Käyser erwehlet worden. Ob nun gleich *Ludobicus* auf diese Art das beste Recht zum Reiche gehabt / so wolte doch *Fridericus* sich durchaus nicht abweisen lassen/ uñ entstand demnach hieraus ein blutiger Krieg/ weil keiner von beyden weichen wolte. Allein Anno 1322. ward *Fridericus*, da er bey Mühldorff/ sonder seinen Bruder *Leopoldum* zu erwarten/ sich in ein Treffen einließ / von denen Bayern gefangen/ und nach Traußnitz geführet / aus welcher Gefängniß ihn zwar sein Bruder *Leopoldus* durch eines Schwartzkünstlers Hülffe loß machen wolte / allein weil *Fridericus* den Teufel nicht trauen wolte/ sondern das Creutz vor sich machte / kam der Teufel unverrichteter Sache wiederum zurücke. *Conf. Albert. Argent. p.* 123. *Fabul. de annul. quodam mystico bid. ap. Lambec. in Bibl. Vindobon.* Da letzlich *Fridericus* der Hafft überdrüßig worden/ renuncirte er seine Prætension auf das Reich/ und wurde mit harten Conditionen auf freyen Fuß gestellet / so zu finden beym *Adelzreiter in annal. Bab. P. II. l.* 1. *n.* 60. Und ist sonderlich hierbey zu mercken/ daß etliche vorgeben/ ob wäre dabey veraccordiret worden/ daß woferne inskünfftige Oesterreich und Bayern mit einander wegen des Käysersthums competiren würden/ und gleiche Anzahl der Stimmen hätten / Oesterreich Bayern zu weichen allerdings schuldig seyn solte / welche Obligation allererst *Ludobicus Barbatus* Käyser *Friderico III.* wieder ausgehändiget haben soll / *teste*

LUDOV. BAVAR.

Adelzreitero l. c. Die Oesterreicher sagen zwar/ man hätte sich verglichen / daß auf solchem Fall das Reich beyden zugleich als Käysern pariren solte. Gestalt denn *Cuspinian in Vit. Frideric.* und *Limnæus Jur. Publ. l.* 2. *c.* 2. §. 2. das Diploma produciren; Allein es ist derselbe von *Seboldo* und *Herbarto*, und zwar von diesem in seinem Tractat, dessen Titul *Ludovicus IV. Imperator defensus adversus Bzovium*, impugniret/ und gäntzlich verworffen worden. Nachdem nun *Ludovicus* das Reich/ wiewol nach vieler Contradiction, erhalten/ hat er dessen Jura zu mainteniren/ zumahl in Italien / sich höchst angelegen seyn lassen. Zu dem Ende selbiger auch *Castrutium Castracanum*, dessen Leben *Machiavellus* beschreibet/ zum Herrn über Lucca, und Præfecto von Rom gemachet/ imgleichen sonst die Widerspenstigen zimlich gedemühtiget / als davon *Conring de Fin. Imperii c.* 21. *p.* 456. zu sehen. Mit dem Papst hingegen hat dieser Käyser immer zu streiten gehabt. Denn solcher prætendirte / es hätte *Ludovicus* das qvæstionirte Reich nicht so schlechter dinge annehmen/ sondern vorher sein/ des Papstes Ausspruch/ disfalls erwarten sollen. Und wurde demnach *Ludovicus*, auf Anstifften des Königes in Franckreich/ *Philippi Valesii*, von *Johanne XXII.* in Bann gethan. Zwar fragte der Käyser so viel nicht darnach/ sondern ließ sich / des Papstes Contradiction ungeacht/ zu Rom krönen/ und einen neuen Papst *Nicolaum V.* erwehlen/ welcher aber von *Johanne* gefangen / und degradiret ward. Wie aber *Johannes* mittlerweile gestorben / hielte der Käyser bey seinem Successore *Benedicto XII.* um Absolution an/ hätte sie auch ohne Zweifel erhalten / wenn nicht der König in

Franck-

Franckreich die Cardinäle auf seine Seite gebracht/ und den Papst durch harte Bedrohung von der bereits verwilligten Absolution abwendig gemachet hätte/ungeachtet dieser selbst erkennnet/daß dem Kayser von seinen Vorfahren zu viel geschehen. *Conf. Albert. Argent. Chron. p.* 126. Der Käyser zwar revangirte sich nachgehends an *Philippo Valesio* nachdrücklich/ indem er dessen Contrapart, *Eduardum*, König von Engelland / zum Vicario des Römischen Reichs in Schwaben und Unter-Deutschland machte / auch darneben alle die Lehn / so *Philippus* vom Reich hatte/ *Eduardo* A. 1339. zusprach/ als davon zu sehen in *Broweri Annal. Trebirens. l.* 12. *p.* 990. und lag es damahls den Frantzosen so nahe/ daß er den Käyser gute Worte geben muste/damit selbiger nur *Eduardi* Parthey qvitirete/ und das Vicariat, welches er *Eduardo* aufgetragen / in einem öffentlichen Diplomate (so beym *Thom. Walsingham. in Hist. Anglic. in vit. Eduardi in Cambden. Script. Anglic.* zu finden) revocirte. Dahingegen der Frantzose versprach / er wolte nicht wieder verhindern / daß der Käyser vom Papst absolviret wurde. *Vid. Albert. Argent. p.* 127. Allein der Frantzose kam seinem Versprechen keinesweges nach / sondern verhinderte die Absolution heimlich. Derohalben der Käyser endlich genöhtiget worden/ in einem öffentlichen Diplomate sich über des Papstes Ungerechtigkeit zu beschweren/ und wegen der Nullitäten zu protestiren. Als aber indessen *Benedictus* gestorben / und *Clemens VI.* an seine Stelle kommen/ ging der Tantz viel hefftiger an. Denn ungeacht der Käyser dem Papst gantz unbillige Articul bewilligte/ und ihn durch seine Gesandten solche Satisfaction

thun ließ / die der Käyserlichen Würde allerdings schimpflich war (*conf. Baluzium l. 2. Miscellan. p. 272.*) so wolte doch der Papst auch hiermit nicht zu frieden seyn. Im Gegentheil beschwereten sich die Reichs-Fürsten auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt höchlich über die vom Käyser bewilligte Articul, und erklärten dieselben öffentlich vor unbillig und nichtig / und daß dieses des Papstes Vornehmen gantz unbefugt / und des Reichs Gerechtigkeiten zu wider wäre. Davon *Goldast. Constit. Imp. Tom. II. p. 90. & Tom. III p. 413.* zu lesen. Der Papst aber hetzte immittelst etliche von denen Ständen wider den Käyser auf / und brachte es dahin / daß König *Carl* von Böhmen wider *Ludovicum* zum Käyser erwehlet ward. Wiewol derselbe bey *Ludovici* Leben nicht wohl fortzukommen vermöchte. Da nun letzlich der Käyser durch öffentliche Gewalt nicht kunte überwunden werden / wurde ihm durch des Papstes Adhærenten Gifft beygebracht. Und ob er schon zeitig genug vermerckete / daß er Gifft bekommen / und solches wieder von sich brechen wolte / wie er sonst zu thun gewohnet war / so hat er doch hierzu nicht gelangen können. Nun meynte derselbe zwar / wenn er sich starck bewegete / solte das Gifft desto eher von ihm getrieben werden. Wie er aber zu dem Ende auf die Jagd ritte / und einen grossen Bähren nachsetzte / fiel er vom Pferde / und wurde von demselben dermassen beschädiget / daß er kurtz darauf Anno 1347. verstorben. *Conf. Cuspinian. in vit. Ludov. p. 574.* Des Papstes Adhærenten haben zwar möglichsten Fleiß angewendet / dieses Käysers Gedächtniß schwartz zu machen / wie denn sonderlich *Bzovius* in seinen *Annal.* ihn als den ärgsten Tyrannen anführet.

Allein

Allein es hat sowol *Adelzreiter* in seinen *Annal. Bavar.* als auch *Joh. Herbartus* in seinen Tractat, den er nennet *Ludovicum IV. defensum contra Bzovium*, das Widerspiel dargethan/ und solches tapffern Printzen Unschuld gerettet Es soll gedachter Käyser der erste gewesen seyn / (wie *Pufend.* in seiner Einleitung *c.* 8. §. 10. meynet) so beständig in seinen Erblanden residiret/ und meist von seinen Renten gelebet. Er hat 2. Gemahlinnen gehabt/ als erstlich *Beatricem*, eine Printzeßinn von Glogow/ nach ihr aber *Margaretham*, Graf *Wilhelms* von Holl- und Seeland Tochter/ welche/ da ihr einziger Bruder ohne Erben verstorben/ diese Länder geerbet. Gestalt ihr denn selbe von ihrem Gemahl zugeschlagen worden. *Vid. Conring. de Fin. Imperii c.* 28. Denn ob gleich *Vossius* in seinen *annal. Holland l.* 10. vorgibt/ sie wäre durch freye Wahl der Stände angenommen worden/ nicht aber durch *Ludovici* Ausspruch/ so ist das Gegentheil aus denen beym *Conring* angeführten Autoribus sattsam zu ersehen. Ferner ist unter diesem Käyser die Chur Brandenburg / nachdem der letzte von der Anhaltischen Linie/ *Waldemarus*, ohne Erben verstorben / an das Haus Bayern gebracht/ und des Käysers Sohn/ *Ludovicus*, damit belehnet worden. Auch war grosse Hoffnung/ Kärnthen und Tyrol dazu zu bekommen: sintemahl die Erbinn dieser Länder/ *Maria Maultæsch*, sich zwar erstlich an *Johannem* des Königs in Böhmen Sohn verheyrahtet hatte/ weil aber derselbe nicht allein zum Ehestand untüchtig war/ sondern auch mit ihr eine unfriedliche Ehe führete/ sie übel tractirte/ in die Brüste biß/ und die Haare ausraufte/ *Vid. Cuspinian. in Vit. Ludov. p.* 545. so ließ selbige sich von ihm durch Käy-

serlichen Ausspruch (welcher zu finden beym *Goldasto in Const. Tom. I p* 337.) scheiden/ und nahm des Käysers Sohn *Ludovicum* zur Ehe / versprach auch / daß ihre Länder bey dem Hause Bayern bleiben solten; Allein diese Bestie vergab hernachmahls nicht nur ihren Gemahl / sondern auch ihren eigenen Sohn mit Gifft/ (wie hiervon *Adelzreiteri Annal. Bavar.* zu lesen) und schenckte darauf ihr Land Hertzog *Rudolpho* von Oesterreich / der insgemein *Ingeniosus* genennet wird. Sonst ist unter ermeldten Käyser das Marggrafthum Nieder-Lauꝛnitz/ welches bishero zu der Chur Brandenburg gehöret / an die Kron Böhmen kommen / und unter König *Johanne* damit verknüpffet worden; In dem/ wie einige meynen/ *Ludovicus* solches dem König zur Danckbarkeit / daß er ihn zum Käyser erwehlen helffen / versprochen. *Vid. Schurzfleisch. in Dissertat. de Lusat.* §. 8. Ferner ist unter diesem Kayser die Stadt Eger / so zuvor dem Reich unmittelbar unterworffen gewesen / dem König in Böhmen vor 4000. Marck Silber verpfändet worden; als hievon beym *Goldasto de regn. Bohem. l.* 1. *c.* 7. und *Abentino in annal. Bohem. l.* 7. zu lesen. Imgleichen ist zu seinen Zeiten Geldern zu einem Hertzogthum gemachet worden. Wovon *Pontanus in Histor. Gelderic. l.* 4. *p.* 228. zu sehen. Nicht minder ist die Grafschafft Jülich zu einem Marggrafthum gemachet worden/ wie davon *Adelarii Erichii Jul. Chron.* zu sesehen. Und die Stadt Ulm / welche bishero dem Kloster Reichenau unterworffen worden / hat unter diesen *Ludovico* die Reichs-Immedietät erhalten/ wiewol dennoch immer das Kloster noch Prætension auf die Stadt gemachet/ bis endlich Käyser *Fridericus III.*

den

den Streit geschlichtet / und die Stadt gegen Erlegung eines Stück Geldes / so sie denen Mönchen pro redimenda vexa geben müssen / gäntzlich frey gesprochen.

CAROL. IV.

Nach *Ludovici* Tode fing *Carolus IV.* an das Reich würcklich anzutreten / und hatte theils die Churfürsten mit grossem Gelde bestochen. Jedoch ging selbiges ohne viele Controversien nicht ab; Denn etliche von denen Churfürsten wolten ihn durchaus nicht vor einen Käyser erkennen / sondern wehleten wider ihn Graf Günthern von Schwartzburg / welcher auch nach alten Gebrauch (davon *Cuspinianus in Vit. Günther.* und *Faust* in seiner Franckfurter Chronick *p.* 143. gedencket) sich für Franckfurt præsentirte. Und da *Carolus* binnen gewöhnlicher Zeit die Belägerung nicht auffschlug / ward er daselbst zum Käyser aufgenommen / hat auch solches tapffer wider *Carolum* manteniret. Allein / wie *Carolus* sahe / daß er mit den Waffen wider ihn nicht fortkommen könnte / wendete er sich zum Meuchelmord / und bestach *Güntheri* Medicum, daß derselbe seinem Herrn Gifft beybrächte; Nun schlug zwar Untreu ihren eigenen Herrn / denn als der Medicus *Gunthero* den Becher brachte / begehrte dieser / jener solte ihn credenzen, welches der Medicus ob wol so unglücklich verrichtete / daß er / ehe *Guntherus* den Uberrest ausgetruncken / bereits zur Erde gefallen; *Guntherus* brach zwar das meiste vom Giffte wieder von sich / allein er blieb sein Lebetag hievon ein kräncklicher Herr / und dieweil selbiger verspürte / daß er die Waffen zu führen hinfüh-

ro untüchtig wäre/ als verglich er sich mit *Carolo*, und trat ihm gegen 22000. Marck Silbers und 2. Reichs-Städte in Thüringen / so ihm auf Lebens-Zeit überlassen worden/ das Reich ab. *Vid. Cuspin. in Vit Guntheri.* Dessen ungeachtet/ wolten auch die Reichs-Fürsten *Carolum* nicht vor ihren Käyser erkennen / und trugen das Reich nebst *Ludovici* Wittwe Marggraf Friderichen von Meissen an. Wie aber solcher wegen seiner steten Unpäßlichkeit und Beschwerung von der Gicht solches anzunehmen verweigerte / und *Carolo* sein Recht vor 10000. Marck Silber abtrat/ ward *Eduardus*, König in Engeland/ von Marggraf *Ludovico* von Brandenburg/dem Pfaltz-Grafen/Hertzogen zu Sachsen/ und Ertz-Bischof von Mayntz/zum Käyser erwehlet; Allein dieser trug Bedencken/sich des Reichs anzumassen/ weil er damahls mit Franckreich einen Stillstand geschlossen/ und selbiger König vorgab/ es wäre wider den Stillstand / wo er sich in der Deutschen Händel mischen wolte. *Vid. Albert. Argent. p.* 144. *&* 145. Derohalben bedanckte sich auch dieser des angebotenen Reichs / und muste also *Carolus*, der sich inzwischen mit Marggraf Ludwig von Brandenburg verglichen/ aus Mangel anderer / vor einen Käyser erkennet werden. Solcher *Carolus* nun hat keinen gar zu guten Nachklang hinterlassen/ indem er des Reichs Jura zimlich hintenangesetzet. Denn zu geschweigen / daß derselbe in Italien auf Reichs Unkosten sehr liberal sich gegen den Papst erwiesen/ wie aus seinen Anno 1355. und 1368. ausgefertigten Donationibus beym *Bzovio in annal. dict. ann.* zu sehen. Man gibt ihm auch Schuld/ daß er denen in Italien noch übrigen Reichs-Städten die Frey-

heit

heit verkaufft. Wiewol *Conringius* dieses nicht allerdings einräumen will. Nichts minder soll er auch das Burgundische Reich an Franckreich gäntzlich veräussert haben/ welches *Abentinus* in seinen *annal. Boie. l.* 4. (der so gar das Diploma hiervon zu Paris in der Bibliothecqve zu S. Victor gesehen haben will) und andere beym *Conring. de Fin. Imperii l.* 6. *c.* 12. *p.* 594. bezeugen Doch aber hat sich *Conringius p.* 588. seiner in etwas angenommen / und erwiesen/ daß er zum wenigsten nicht das Dominium Directum alieniret; sondern allenfalls besagtes Reich bloß als ein vom Römischen Reich dependirendes Lehn an Franckreich überlassen. *Adde Goldast. Polit. Imperial p.* 10. *p.* 848. Allein den grösten Schaden hat dieser Käyser dem Reich in Deutschland zugefüget/ daß er seinen ungerahtenen Sohn/ *Wenceslaum*, zur Käyserlichen Kron zu befördern / denen Churfürsten die vornehmsten Reichs-Einkünffte versetzet. Woraus denn erfolget/ daß der Churfürsten Macht hauptsächlich gewachsen/ und dagegen des Kaysers Ansehen und Gewalt mächtig geschwächet worden. Dahero *Maximilianus I.* denselben den andern *Carolum Crassum*, einen Stieff-Vater des Reichs / Pest und Verderben des Vaterlandes genennet/ wie beym *Varemondo ab* Ehrenberg/ *in Tractatu de Fœderibus & Subsidiis regnorum* zu sehen. Sein bestes Werck/ so er angestifftet / ist die Aurea Bulla gewesen/ darinnen selbiger de numero Electorum, de Eligendi ratione Regem Rom. von der Churfürsten Prærogativen und Ordnung sehr wohl und weißlich disponiret. Von welcher Bulla das Original zu Franckfurt am Mayn aufgehoben wird. Hingegen hat er seinem Königreich Böhmen gar wohl

vor

vorgestanden / sich auch daselbst meist aufgehalten. Inmassen er denen Deutschen/welche ihm vermahnet/ daß er doch in Deutschland residiren solte / zur Antwort gegeben / so müste er nohtwendig den Dentschen Fürsten die Flügel beschneiden. *Vid. Dubrav. in Hist. Bohem. l.* 22. *p* 213. Ja es hat selbiger nicht allein den Uberrest von Schlesien darzu gebracht / (wie davon *Schickfusius* in seiner Schlesischen Chronicke zu lesen) sondern auch / da sonst bisher der Ertz-Bischof von Maynutz das Recht gehabt/ die Böhmischen Könige zu krönen/ vom Papst erlanget/ daß das Bißthum Prag/ so zuvor dem Stifft Maynutz unterwürffig gewesen/ zum Ertz-Bißthum gemacht/ dem Römischen Stuhl immediate unterworffen / solcher Ertz-Bischof aber hinführo befugt seyn solte / die Böhmische Könige zu krönen. Es hat auch besagter Käyser vorgehabt/ den Donau-Strohm durch Böhmen zu leiten / und also durch dessen Beqvemlichkeit die Commercien mit dem Reiche / Oesterreich und Ungarn / in Böhmen zu stabiliren. Dieser Anschlag aber ist nicht von statten gangen; Sintemahl befunden worden / daß Böhmen viel höher als alle oberwehnte Länder gelegen. Wovon *Boleslaus Balbinus* in seinen *Bohemia* zu sehen. *Dubravius* leget die Schuld auf die benachbarten Fürsten / welche wegen ihres hierbey versirenden Interesse sich opponiret. Unter dieses Käysers Regierung ist Lützenburg zu einem Hertzogthum gemacher worden/ an statt es vorhero nur den Titul einer Grafschafft geführet. *Conf. Ludov. Guicciardin. in Descript. Belgii.* So ist auch das Marggrafthum Jülich von ihm zum Hertzogthum gemachet worden/ und Mecklenburg zu gleicher Digni-

gnität erhoben worden; Von welchem letzten *Cuspinianus in Vit. Carol. IV. & Joh. Isaacius Pontanus Hist. Danica l. 7. ad ann.* 1349. gedencket. Es hat aber auch dieser Käyser die Grafschafft Stromberg / als der letzte Vasall in die Reichs-Acht verfallen / dem Stifft Münster geschencket / *Vid. Hamelmann.* Oldenburgis. Chronicke. Es ist unter seiner Regierung die Grafschafft Arensburg Anno 1368. von dem letzten Grafen Gottfried dem Ertzstifft Cölln per donationem inter vivos überlassen worden. *Vid. Monum. Paderborn p.* 227. Letzlich starb *Carolus* Anno 1378. und wird sonderlich von ihm remarqviret / daß er denen Reichs-Städten favorisiret / und möglichst zu verhüten gesucht / daß solche von denen benachbarten Reichs-Fürsten nicht unterdrücket / oder verschlungen würden.

WENCESLAUS.

Auf selbigen ist gefolget sein Sohn *Wenceslaus*, welcher / da er stracks nach seiner Gebuhrt zur Tauffe befördert / den Tauff-Kessel verunreiniget; Woraus denn viele prognosticiret / daß er ein unflätiges / wüstes und säutisches Leben führen würde. Gestalt selbiger auch mit zunehmenden Jahren hiervon genugsame Merck-Zeichen spüren lassen / und dahero mit der Käyserlichen Würde unstreitig würde verschonet seyn blieben / woferne nicht sein Vater die Churfürsten mit vielen Geschencken / und Versetzung der vornehmsten Reichs-Einkünffte darzu disponiret hätte. Als er nach seines Vaters Tode zum Regiment kommen / hat er sich / ohngeachtet er eine schöne Gemahlinn gehabt / in allen öffent-

öffentlichen Huren-Häusern herum gewältzet. So fing er auch die Böhmischen Stände an dermassen zu drücken / daß selbe aus Ungedult ihn in das gemeine Gefängniß geworffen / daraus er aber vermittelst einer Bade-Magd / so er nachmahls zur Beyschläfferinn angenommen / entrunnen. *Vid. Dubrav. Hist. Bohem. l.* 23. *p.* 229. Nachdem aber derselbe bald darauf das alte Leben wiederum anfing / wurden endlich die Unterthanen genöhtiget / seinen Bruder *Sigismundum*, welcher damahls König in Ungarn war / um Hülffe anzuruffen / und *Wenceslaum* von neuen in gefängliche Hafft zu bringen / der sofort Hertzog *Alberto* von Oesterreich zur Verwahrung übergeben ward. Dieser nun ließ ihn nach Wien bringen / und daselbst in einem Hause an der Donau bewachen. Allein / da selbiger eine Zeitlang gesessen / fand er Mittel / durch Hülffe eines Fischers / welchen er davor zum Ritter geschlagen / aus dem Gefängniß zu entwischen / begab sich darauf wieder in Böhmen / uñ ließ denen / so zu seiner Gefangenschafft geholffen / wacker die Köpffe abschlagen. Um das Reich bekümmerte er sich im geringsten nicht / sondern als ihn die Reichs-Fürsten ermahneten / daß er doch in Deutschland kommen möchte / gab solcher zur Antwort: Er hätte da nichts zu thun / woferne aber die Reichs-Fürsten etwas bey ihm zu suchen hätten / schickte sich es besser / daß sie ihm nachzögen. *Teste Dubrav. l. c.* Fuhr indessen in seinem Epicurischen Leben immer fort / war auch daneben so grausam / daß er einen Koch an einem Spieß stecken / und lebendig braten ließ / nur / weil dieser das Essen nicht zu rechter Zeit fertig gehabt. Wie nun die Churfürsten vor Augen sahen / daß bey dieser Bestien Regierung das

gan-

gantze Reich zu Drümmern gehen dörffte / liessen sie zwar an guten Erinnerungen und Ermahnungen nichts ermangeln; Demnach aber *Wenceslaus* sich keinesweges daran kehrete / wurden letzlich die Churfürsten genöhtiget / ihn vom Reich abzusetzen; inmassen das über ihn gesprochene Urtheil bey dem *Onyphrio Panvinio de Comit. c* 12. und beym *Urstis. Tom. II rer. Germ. p.* 180. zu finden. Allein *Wenceslaus* bekümmerte sich herum weniger als nichts / und ließ das Kayserthum Kayserthum seyn. Gestalt denn selbiger / wie die Nürnberger an ihn begehrten / daß er sie ihrer Pflicht erlassen möchte / ihnen solches gleich verwilliget / jedoch mit der Condition, daß sie ihn 4. Fuder des besten Bacheracher Weins überschicken solten; Gleichwol aber wolte er sich des Käysers Tituls nicht eben gantz begeben / sondern unterstund sich auch vielmehr nach seiner Absetzung Privilegien zu ertheilen. Wie dergleichen Exempel beym *Chifflet. in Alsat. Vindic. c.* 4. befindlich. Ja es hieng demselben so gar noch ein groß Theil von Deutschland an / als davon *Edmundus Bünterus*, und aus diesen der *Autor M. Chron. Belg. p.* 328. zu sehen. Zeit seiner Regierung ist die Linie der Grafen von Dietz abgegangen / als der letzte Graf *Gerhardus* Anno 1386. ohne Erben verstorben / und ist die Grafschafft hernach an die Hessische und Nassauische Familie verfallen. *Vid. Limburg. Chron. p.* 42.

An dessen Stelle ward hernach seines Vaters Brudern Sohn / Marggraf *Jodocus* von Mähren / erwehlet / der aber schon zimlich verlebt / indem er in die 90 Jahr alt gewest. Dannenhero er auch

wenig

wenig Monat nach seiner Wahl verstorben/ und wurde nach dessen Tode Hertzog *Fridericus* von Braunschweig erwehlet. Wiewol auch dieser der Käyserlichen Dignität nicht lange genoß. Denn als solcher nach Franckfurt reisete/ um sich da krönen zu lassen / ward er unter Wegens / auf Anstifften des Churfürsten von Maintz / durch einen Grafen von Waldeck meuchelmörderischer Weise umgebracht. Dahero das Sprichwort entstanden: Moguntia ab initio neqvam; wovon *Cuspinian. in Vit. Friderici* gedencket.

RUPERTUS.

Da nun auch *Fridericus* so unglücklich verstorben / wurde Pfaltz-Graf *Rupertus* von denen Reichsständen erwehlet / so auch dem Reiche gar wohl vorgestanden / denn ob er wol in Italien einen unglücklichen Feld-Zug wider die Mayländer gethan/ (welches zwar durch Verrähterey des Papstes und der Florentiner geschehen) so hat jedoch derselbe in Deutschland gute Ordre gehalten / und seine Autorität wohl zu maintenir en gewust/ bis er Anno 1410. verstorben/ und zu Heydelberg in der Kirche zum H. Geist begraben worden; wie denn sein Epitaphium beym *Cuspinian in Vit. Ruperti* zu finden.

SIGISMUNDUS.

Nach *Ruperti* Tode ward *Sigismundus*, *Wenceslai* jüngster Bruder/ zum Kayser erwehlet / und zwar / nach etlicher Meynung/ auf Intercession des Papstes *Johannis XXIII.* Dieser Käyser nun ist ein tapfferer und löblicher Herr gewesen; Allein er hat seine Renommèe nicht wenig be-

beschmitzt durch die Treulosigkeit / welche von ihm gegen *Johann Huss*, und *Hieronymum* von Prag / ausgeübet worden. Denn als diese wider die Päpstlichen Jrrthümer zu fechten anfingen/ ward sowol dieser als anderer Ursachen halber ein Concilium zu Costnitz angesetzet/ und diese beyde dahin citiret/ nachdem sie aber daselbst nicht sicher zu seyn erachteten / und dahero ein frey und sicher Geleit begehreten/ stellte ihnen solches *Sigismundus* unter eigener Hand und Siegel aus/ hernach aber ließ er sich von denen Pfaffen bereden / daß man denen Ketzern keinen Glauben zu halten schuldig wäre/ und verwilligte derohalben/ daß sie beyde / wider gegebene Treu und Glauben / allda verbrannt wurden. Aus welcher Execution nachgehends die blutigen Hussiten Kriege entstunden/ weil der beyden Hingerichteten Anhang ihren Tod an denen Pfaffen in Böhmen und benachbarten Ländern äusserst zu rächen gesucht/ wovon *Dubrav.* und *Balbinus in rebus Böhem. it. Varillas de le heresie l. 2. Zach. Theobald.* von Hußiten Kriege nachzuschlagen. Mittlerweile starb *Wenceslaus* zu Prage aus Schrecken über den Aufruhr zu Prag/ welchen die Hußiten Anno 1418. angerichtet / und fiel demnach das Königreich Böhmen auf *Sigismundum*, der hierauf die gantze Zeit seiner Regierung mit denen Hußiten zu kämpffen gehabt/ indem selbige die Noblesse an sich gezogen / und die Böhmen unter Anführung des einäugigten *Ziscæ* den Meister spieleten. In Deutschland aber hat selbiger so gar viel nicht gethan / bis er endlich Anno 1437. verstorben. Zu Gemahlinn hat ermeldter Käyser gehabt/ erstlich *Mariam*, *Ludovici*, König in Ungarn/ Tochter/ von welcher er zwar keine Kinder/

hin-

hingegen aber das Königreich Ungarn bekommen. Nach deren Tode hat er *Barbaram*, Graf *Hermanni* von Cilien Tochter / geehlicht / so nachmahl an *Albertum*, Hertzog von Oesterreich / welcher nach *Sigismundi* Tode Käyser worden / sich verheyrahtet. Im übrigen hat es derselbe gar schlecht mit dieser Ehe getroffen / weil solche Princeßinn eine rechte Bestie gewesen / die sich nicht genug löffeln können / und so gar gute vierschrötige Bauer-Reckel zugelassen. Wiewol endlich auch *Sigismundus* disfals eben nicht so sehr zu beklagen / indem er es zimlich mitgemacht / und öffters auch ausgeschlichen seyn soll / als *Cuspinian. in Vit. Sigism. p.* 607 meldet. Unter besagten Käyser ist letzlich Chur-Sachsen und Brandenburg auf andere Familien kommen. Und zwar was Chur-Sachsen betrifft / so war 1422. *Albertus III.* Churfürst zu Sachsen / und der letzte aus der Anhaltinischen Linie ohne Erben verstorben / dahero sich viele Competenten zu diesem erledigten Fürstenthum angegeben. Sonderlich aber urgirte Hertzog *Erich* zu Sachsen-Lauenburg / daß er bereits von *Sigismundo* die gesamte Hand und Anwartung der Chur Sachsen bekommen. Allein der Käyser sagte / es wäre solche Anwartung nicht von ihm / sondern ohne seine Bewilligung von denen Cancellisten ausgefertiget worden / und belehnte demnach mit dem entledigten Churfürstenthum Marggraf *Fridericum* von Meissen / welcher sonst *Bellicosus* oder der Kriegerische genennet wird / und von dem die heutigen Churfürsten von Sachsen entsprossen. Zwar hat sich *Ericus* damit nicht abweisen lassen wollen / sondern die Sache vors Concilium zu Basel zu ziehen getrachtet. *Sigismundus* aber wandte vor / dieses

Werck

Werck gehörte keinesweges vor das Concilium, sondern zu eines Römischen Käysers Erörterung / wie hievon seine Diplomata beym *Goldasto Tom. III. constit. Imper. p.* 440. zu sehen. Und wurde also / *Erici* Contradiction ungeachtet / *Fridericus* in der Chur bestättiget. *Conf. Limn. Jur. Publ. l.* 3. *c.* 10. *Strauch. Dissertat. Exoter. Dissert. II. th.* 10. Was dagegen die Chur Brandenburg anbelanget / so war selbige damahls gleichfals verlediget / und wurde demnach Anno 1415. Burggraf Friderichen zu Nürnberg / und Grafen zu Hohenzollern / aufgetragen / von welchem die heutigen Churfürsten von Brandenburg entsprossen. Doch hierbey ist zu mercken / daß der Käyser diese wichtige Stücke nicht eben umsonst weggegeben / sondern es hat ihm Marggraf Friderich von Meissen ein zimlich Stück Geld vorher zum Hußiten-Krieg vorgestreckt gehabt / welches er dem Käyser hingegen lassen müssen / und soll diese Summa sich auf 28000. Marck Silbers belauffen haben. Wie *Albin.* in der Meißnischen Land-Chronicke *tit.* 16. *p.* 210. bezeuget. Ebener gestalt hat ihm der Marggraf zu Brandenburg zimlich bluten müssen; Sintemahl selbiger nicht nur dem Käyser 100000. Rthlr. so ihm dieser schuldig gewest / nachgelassen / sondern auch noch darzu eine grosse Summa Geldes erlegen müssen. Zu deren Behülff er denen Nürnbergern die vornehmsten Gerechtigkeiten des Burggrafthums daselbst verkauffet. *Limnæ. Jur. Publ. l.* 5. *c.* 7. *n.* 17.

Nach *Sigismundi* Tode ist das Reich auf seinen Schwieger-Sohn / Hertzog *Albertum* von Oesterreich / ALBERTUS II. gekom-

gekommen/ als der in einem Jahr 3. Kronen auf sich gebracht / denn durch des Schwieger-Vaters Tod fielen ihm die Königreiche Ungarn und Böhmen zu/ und eben in diesem Jahr erhielte er auch Nachricht / daß ihm die Churfürsten zum Römischen Kayser erwehlet hätten. Dahero er sich denn selbst prognosticiret/ daß solches allzu grosses Glücke schwerlich Bestand haben würde; inmassen es auch erfolget. Gestalt denn ungefehr ein Jahr hernach der Kayser / als er einen Zug wider den Türcken/ so zu der Zeit Griechisch-Weissenburg belagert/ gethan / auf der Rückreise von einer Kranckheit/ die er sich durch das häuffige Melonen-essen zugezogen haben soll / überfallen worden. Und ob man gleich alles / was menschlich und möglich gewest / darwider versuchet / so hat es doch nicht anschlagen wollen/ sondern es ist der Käyser Anno 1439. verstorben. Von gemeldtem Käyser an ist nun die Würde beständig bey dem Hause Oesterreich geblieben. So hatte *Albertus* seine Gemahlinn zwar schwanger hinterlassen/ und gebahr selbe auch einen Sohn *Ladislaum* bey offenen Thüren/ damit die Ungarn der Sache destobesser versichert wären. Allein selbiger war zu jung zu der Käyserlichen Dignität / und wurde derohalben selbige seinen Vetter / Hertzog *Friderico*, von Oesterreich aufgetragen.

FRIDERICUS III.

Nachdem auch dieser *Friderico* die Vormundschafft des von *Alberto* hinterlassenen jungen Printzens auf sich genommen / zog er sich damit einen schweren Krieg auf den Hals / sintemahl

der

der berühmte *Johann Hunniades* aus Ungarn durchaus nicht leiden wolte / daß der junge Printz ausser dem Königreich Ungarn solte auferzogen werden. Gieng demnach mit einer starcken Armee in Oesterreich / brachte die meisten Landstände auf seine Seite / und zwang dem Käyser letzlich / daß er Anno 1452. *Ladislaum*, nebst der Ungarischen Krone / in Ungarn zurücke schicken müste. Wiewol deswegen die Unruhe in Oesterreich dennoch keinesweges aufgehöret / als davon *Æneas Sylv. in Frideric. III. & Thomas Haselbach de rebus Austriæ l. 7.* zu lesen. Der Vergleich aber / welchen derselbe mit denen Ungarn in Böhmen getroffen / war auf seiner Seiten zimlich hart / denn er muste sich aller Administration in seines Vetters Landen begeben / und darneben verstatten / daß währender Minderjährigkeit Königs *Ladislai*, *Hunniades* Ungarn / *Georg Podiebratius* Böhmen / und Ulrich / Graf von Cilien, Oesterreich versehen möchten. Da aber nachmahls *Ladislaus* verstorben / indem ihn entweder / wie *Cuspinianus* will / die Hußiten / oder / als man sonst insgemein glaubet / seine bisherige Beyschläfferinn / weil er sie wider Versprechen nunmehr abschaffen / und des Königs in Franckreich / *Caroli VII.* Tochter / *Magdalenam*, heyrahten wolte / vergeben / solte zwar Oesterreich auf *Fridericum* gefallen seyn; Allein *Matthias*, *Johannis Hunniadis* Sohn / so nach *Ladislai* Tode aus dem Gefängniß zur Königlichen Krone war befordert worden / nahm ihm diesen fetten Bissen vorm Maul hinweg / und bemächtigte sich so gar der Stadt Wien. Imgleichen hat gedachter Käyser mit seinem Bruder *Alberto*, und seinem Vettern *Sigismundo*, zu thun gehabt; Es ist aber end-

lich solcher Streit beygeleget worden. Auch sind diese beyde ohne Kinder verstorben / und zwar Herzog *Albertus* nicht ohne Verdacht des Giffts / (*Vid. Cuspinian. in Vit. Frideric. III.*) welchem nach alle ihre Länder auf Käyser Fridertchen gefallen. Sonst ist unter dieses Käysers Regierung allerhand Unruhe entsprungen / und zwar Anno 1453. fiel das gröste Stück von Preussen von dem Deutschen Orden ab / und begab sich unter *Casimiri IV.* Königs in Pohlen / Schutz / die Ursache war / daß die Ordens-Ritter bisher sich sehr tyrannisch gegen die Preussen erzeiget hatten / wodurch diese waren genöhtiget worden / mit Consens des damahligen Ordens-Meisters / Paul von Rüßdorff / ein Bündniß unter sich zu schliessen / Krafft dessen man hinführo von dem Ordens-Meister an das Recht der Land-Stände appelliren könnte. Diese Confœderation verwarff Käyser Friderich als unzuläßlich / und befahl denen Preußischen Ständen / daß sie dem Deutschen Orden schlechterdings pariren solten; Worüber sich aber jene dergestalt alterirten / daß sie zu obermeldeter desperaten Resolution schritten. *Vid. Chytræ. Sax. l. 1. p. 13.* Acht Jahr hernach ist der Krieg zwischen Churfürst *Friderico* den Streitbaren / Pfaltz-Grafen am Rhein / und dem Käyser / nebst andern benachbarten Fürsten / aus folgenden Ursachen 1461. entstanden: Der Papst hatte nemlich den Ertz-Bischof von Maynz / Dietherrn von Stenburg / abgesetzet / bloß deswegen / weil dem Papst der Ertz-Bischof nicht hatte versprechen wollen / daß er ohne seine Bewilligung die Churfürsten nicht zusammen beruffen wolte / (wiewol andere sagen / er habe die Päpstischen Gesandten schimpfflich tractiret / und das

gewöhn-

gewöhnliche Geld vor das Pallium nicht nach Rom schicken wollen. *Vid. Trithem. de rebus gest. Frideric. I. Elect. Palat.*) und zwar an seine statt *Adolphus*, Graf von Nassau/ gesetzet worden. Hingegen wolte Ertz-Bischof *Diether* sich seiner Dignität so schlecht nicht begeben/ und brachte den Chur-Fürsten von Pfaltz auf seine Seite / welchen er aber zur Belohnung ein gut Stück von der Bergstrasse versetzen muste vor 100000. Goldfl. *Vid. Trithem. de reb. gest. Frideric. I. Elect. Palat.* Der Käyser aber hielte nebst den Bischöfen von Metz / Maggrafen von Baaden / und Grafen zu Würtenberg *Adolphi* Parthey; und schlug demnach die Sache zu einem blutigen Krieg aus/ worinnen der Kayser Ertz-Bischof *Diethern*, und den Churfürsten von Pfaltz in die Acht erklärete. Allein der Pfaltz-Graf wehrete sich disfals ritterlich/ und kriegete einmahl den Bischof von Metz / Marggrafen zu Baden/ und Grafen zu Würtenberg auf einmahl gefangen / jagte auch seinen übrigen Feinden ein solch Schrecken ein / daß sich niemand weiter an ihm reiben wolte; Jedoch kam der Ertz-Bischof *Diether* dabey allerdings zu kurtz: denn *Adolphus* überrumpelte bald darauf Maynz / verjagte *Diethern*, und nahm das gantze Ertz-Stifft ein/ brachte auch die Stadt Maynz um ihre Reichs-Freyheit/ und machte sich selbe unterwürffig. *Conf. Lehmann. Chron. Spirens. l. 7. c. 107. Mutius in Chron Germ. l. 29. p. 298. Serrar. in rebus Mogunt. & alii. Adde peculiarem librum de hac Controversia à Gregorio Heturichio Francof. ann. 1626. editum.* Ferner hat sich zu solches Käysers Zeiten mit den Hertzog von Burgund/ *Carl* den Streitbaren et-

niger Unwillen erhoben / dessen erster Ursprung vermuhtlich daher kommen / daß der Käyser den Burgunder nicht zum König machen wollen / als davon *Cominæus p* 394. zu sehen. Wie nun hernach *Carl* die Stadt Neuß belagerte / bot Käyser *Friderich* das gantze Reich wider ihn auf / und muste also Carl unverrichteter Dinge wiederum von Neuß abziehen. Doch ward letzlich die Sache zwischen dem Käyser und Hertzog verglichen / und des Hertzogs einige Tochter / *Maria*, dem Käyserlichen Printzen / *Maximiliano*, zur Ehe versprochen. Zeit seiner Regierung ist das berühmte Schwäbische Bündniß wider die Schweitzer und andere Thätlichkeiten / so damahls im Reich häuffig im Schwange gingen / aufgerichtet worden. Wovon *Cruſius in annal. Sveviæ l.* 9. *P. III. p.* 482. und *Hortleder* von den Ursachen des Deutschen Kriegs *l.* 3. *c.* 3. meldet. *Ribies* in denen *Memoires d' Etat concernant le regne des François I. de Henry II. & François II.* sagt / es sey dieser Bund in der Stadt Schwaben aufgericht worden / welches fast auf jenes Italiäners Schlag kommet / der gemeynet / Deutschland müste eine sehr grosse Stadt seyn / weil er überall so viel Deutsche, antreffe. Das Haus Hessen ist auch Zeit seiner Regierung zimlich glücklich gewesen / indem die Grafschafften Nidda / Katzenellenbogen und Ziegenhayn / durch Abgang des letzten Grafen *Johannis* Anno 1453. an dieser Familie verfallen. Imgleichen ist bey dieses Käysers Regierung die berühmte Stadt Constantinopel von denen Türcken unter *Mahomede II.* erobert worden. Letzlich ist gemelder Käyser Anno 1493. verstorben / da er sich den einen

Fuß

Fuß abnehmen lassen / und hierauf zu viel Melonen gessen. Zur Gemahlinn hat er gehabt *Eleonoram*, des Königs von Portugal Tochter / welche sonderlich wegen ihrer Mäßigkeit im Trincken sehr gelobet wird / so gar / daß selbe kaum von denen Medicis überredet werden können / daß sie / um ihrer bisherige Unfruchtbarkeit zu remediren / alle Mahlzeiten etwas weniges von Wein / und doch mit vielen Wasser gemischt / getruncken. Im Gegentheil ist an ihm dem Käyser getadelt worden / daß er so überaus geitzig / und dahero sein eigener Sohn *Maximilianus* nicht eines Thalers mächtig gewesen / und zu mahl bey dessen Beylager mit Hertzoginn *Maria* von Burgund / die Unkosten und Livreen von der Braut haben vorgeschossen werden müssen. Ja es ist aus eben dergleichen Ursachen desselben Heyraht mit der Princessinn *Anna* von Bretagne zurücke gangen / und ihm solcher fetter Bissen von König Carl von Franckreich entzogen worden / weil sich der Vater / ihm die Unkosten zur Reise vorzustrecken / geweigert *Vid. Varill. preface de la practique de l' Education des Princes.* Nicht minder ist auch seine des Käysers Saumseligkeit und ewiges Zaudern / wodurch sonderlich die schöne Stadt Constantinopel verlohren gangen / von den Scriptoribus angemercket worden / wie insonderheit hiervon *Paul Lang. Chron Citiz.* p. 864. zu lesen. Übrigens ist von diesem Käyser Holstein / so bis dato nur eine Grafschafft gewesen / zum Hertzogthum gemacht worden. So hat auch das Haus Sachsen die Anwartschafft auf

Holstein zum Fürstenthum gemacht 1471.

die Hertzogthümer Jülich und Berg erhalten / als beym *Strauchio in Appendice ad Dissertat. Exoter. XI.* zu sehen. An seine Stelle ist nachgehends sein Sohn *Maximilianus* Käyser worden / dessen Leben und Regierung weitläufftiger in folgenden vorgestellet.

Ende des Ersten Theils.

II. Ab-

II. Abtheilung.

Der Historie des XVI. und XVII. Seculi

Erstes Theil/

Von Käyser MAXIMILIANI I. Zeiten.

Das I. Capitel.

Von Käysers Maximiliani I. Lob-Sprüchen.

IN Deutschland hat zu Anfang des XVI. Seculi *Maximilianus I.* regieret/ *Friderici III.* und *Eleonoræ*, Printzessinn von Portugal/ einiger Printz/ welcher Anno 1459. den 12. Mart. gebohren/ 1486. aber mit grossem Pomp

(deren Beschreibung in *Diplomatibus Frideric. III.* bey *Æneæ Sylv. Histor. Frid. dict. p.* 118. zu sehen) zum Römischen Käyser erwehlet worden / und letzlich An. 1519. weil er sich (als etliche meynen) beym Frauenzimmer bey seinem hohen Alter übernommen/verstorben. *Conf. Petr. Martyr. Anglerius Ep.* 636. Von seinem Leben ist *Justin. Göbler.* in der Chronick *Maximiliani I.* so zu Franckfurt 1566. *fin.* gedruckt/ zu lesen. In seiner Jugend hat er sich bis ins 9te Jahr zum Reden so ungeschickt angestellet / daß man fast alle Hoffnung darzu verlohren; nachgehends aber hat er sich dermassen geändert/ daß man ihn vor den beredtesten Printzen seiner Zeit gehalten. Dieweil auch demselben in seiner Jugend ein gar närrischer Informator verordnet worden / hat solcher durch seine übermäßige Strengigkeit den jungen Printzen das Studiren gantz verhaßt gemacht / wie hiervon *Cuspinian. in vit. Maximil. I. p.* 224. schreibet Allein da er nachmahls zum Verstande kommen / hat er disfals seine Meynung geändert / und die Studia höchst geliebet: jedoch dabey sich öffters verlauten lassen / wenn sein Informator noch am Leben wäre / wolte er ihm das Trinck-Geld vor seine schöne Information zustellen. Sonst hat selbiger das Jagen überaus geliebet / und dabey sich öffters in die gröste Gefahr begeben. Wovon der Theuerdanck / unter welchen Nahmen *Maximilianus* sein Leben beschrieben / *teste Betulio* in dem Oesterreichischen Lorbeer-Hayn *p.* 158. und *Sebastian Franck.* in seiner Chronicke der Deutschen melden. Insonderheit hat er sich einsmahls nach Gemsen dergestalt verstiegen gehabt/ daß man vor unmöglich gehalten/ ihn wieder zurück zu bringen. Dahero man

bereits

bereits demselben von ferne das Heil. Sacrament gezeiget. Es trug aber dennoch GOtt vor den jungen Printzen Sorge / und zeigete ihm ein unbekannter Mann / von dem man hernach nichts weiter erfahren können / einen Weg zurücke / nachdem er schon bis an den andern Tag gefastet: *Vid. Steph. Pighii Herculem Perdicium.* und den Abriß von dem Ort beym *Zeiler. in Topograph. Austr. p.* 154. Er hat sichs auch einmahl gelüsten lassen / nach der Päpstlichen Dignität zu streben / zu der Zeit / als Papst *Julius II.* tödtlich kranck lag / und man nicht vermeynte / daß er dieses Lagers wieder aufkommen würde / gestalt denn solches sein eigenes Schreiben beym *Goldasto* in denen politischen Reichs-Händeln *P. II. p.* 428. bezeuget / *add. Sigismund. à* Freyberg *Germ. perturbatam p.* 1. Bey seiner Regierung ist er sonderlich 1495. von denen Ständen beschuldiget worden / daß er alles vor sich allein thäte / und nichts mit den Ständen communicirte / wie hiervon *Naucler. Volum.* 3. *Chron. Gener.* 50. zu lesen. So ist ihm auch seine Verthulichkeit von denen Scribenten nicht gut gesprochen worden / massen man angemercket / daß er im geringsten kein Geld halten können / und dahero zum öfftern vortrefliche Gelegenheit aus Mangel des Geldes hat fahren lassen müssen. *Conf. la Pratique de l' Educations des Princes de Mr. Varillas in præfat.* Es hat dieser Kayser zur ersten Gemahlinn gehabt *MARIAM*, Hertzog *Caroli* von Burgund hinterlassene einige Tochter / und Erbinn der Niederlanden / welche zwar König *Ludovicus XI* in Franckreich gar leicht vor seinen *Dauphin* haben können / woferne nicht selbiger König aus blinden Haß gegen das Haus Burgund die ihm angetragene Par-

they ausgeschlagen/ und vermeynet/ durch innerliche Unruhe/ die er angestifftet/ diesen fetten Bissen zu erschnappen. *Vid. Cominæum in Comment. l* 8. *Varillas Vie de Louis XI.* Gleichwol wäre *Maximiliano* diese Braut bald theuer genug zu stehen kommen/ indem er von denen rebellischen Bürgern zu Brügge in Flandern gefangen genommen/ und gar mit dem Tode bedrohet / ja viele von den Seinigen vor seinen Augen niedergemachet worden / bis er endlich gegen Parol, sich nicht zu rechnen/ loß gelassen ward. *Vid. Gerard. de Reb. Austr. l* 10. *p.* 371. Allein *Maximilianus* hat solche Printzeßinn nicht lange zur Ehe gehabt / denn als selbige auf der Jagd zu hitzig rennete / stürtzete sie mit dem Pferde/ und beschädigte sich an einem heimlichen Ort/ muste auch daran sterben/ weil sie sich aus überflüßiger Schamhafftigkeit nicht wolte von den Aertzten verbinden lassen. *Vid. Becmann. in lineam. Doctrin. moral c.* 15. Dennoch aber hat er 2. Kinder mit ihr gezeuget / *PHILIPPUM* und *MARGARETHAM*, wovon jener *Johannam Ferdinandi Catholici* und *Isebellæ*, Königes und Königinn von Spanien Tochter geheyrahtet/ und mit ihr alle Reiche von Spanien und Indien an das Haus Oesterreich gebracht. Diese aber erstlich zwar *Johannem*, Königlichen Printzen von Spanien / und nach dessen Tod Hertzog *Philibertum* von Savoyen zur Ehe gehabt/ aber ohne Leibes Erben verstorben. Daher auch die *Franche Comte*, so ihr bey der letzten Heyraht zum Brautschatz assigniret worden / wieder zurück von Savoyen an das Haus Oesterreich gefallen. Nach *Mariæ* Tod stund *Maximiliano* wieder eine trefliche Heyraht vor/ denn es war der letzte Hertzog von Britannien, *Franciscus*

ciscus, mit Tode abgangen/ und hatte zur Erbinn dieses grossen Landes eine einzige Tochter / Nahmens *ANNAM*, hinterlasten. Dieser Princeßinn Vormund schlug *Maximiliano* diese Heyraht vor / und war diese Princeßinn ihm würcklich versprochen/ *Maximiliano* aber fehlete es am Gelde zur Reise/ und sein Vater/ so ein karger Herr war / wolte ihm nichts darzu vorstrecken. *Vid Varillas de la Pratiqbe de l' education des Princes.* Kunnte demnach *Maximilianus* sich nicht selbsten in Britannien, zu Vollziehung der Heyraht begeben / sondern muste solche durch einen Procuratorem, *Wolfgang* von Polheim/ mit fast lächerlichen Ceremonien vollziehen lassen / wie zu lesen beym *Bacon de Verulamio in vita Henrici VII. p.* 48. Mittlerweile aber hatte der König von Franckreich/ *Carolus VIII.* bey sich etwas reiflicher erwogen / was inskünfftige solche Heyraht Franckreich vor Unheil zuziehen dörffte/ indem *Maximilianus* schon durch die Niederlande ein zimlich gefährlicher Nachbar vor Franckreich war; und resolvirte dannenhero mit selbiger einen Haupt-Streich zu wagen/ nahm sofort die Princeßinn auf der Reise weg / (wiewol etliche meynen / daß solches alles vorher mit der Princeßinn und ihren Leuten dergestalt abgeleget gewesen) und ließ sich selbige antrauen / *Maximiliano* aber hierinnen das Nachsehen. Da nun *Maximilianus* in besagter Heyraht hintergangen/ heyrahtete er *Mariam Blancam*, Hertzogs *Galeacii* von Milan Tochter/ wegen des ansehnlichen Braut-Schatzes/ so derselben ihr Vater *Ludovicus SFORTIA* in 400000. Ducaten mit gegeben / nur den Käyser auf seine Seite / und das Hertzogthum Mayland an sich zu bringen / mit welcher er

zwar eine friedliche/ doch unfruchtbahre Ehe gehabt. *Conf. Guicciard. Hist. l. 1. p. 45.* Sonst hat dieser Käyser auch ausser der Ehe etliche natürliche Kinder gezeuget/ nemlich *Georgium*, welcher Bischof zu Lüttich gewesen/ *Fridericum Maximilianum* von Amberg/ so unter Käyser *Carolo V.* Krieges-Dienste genommen/ und *Leopoldum* von Oesterreich/ imgleichen verschiedene Töchter / derer Nahmen in *Rittershus. Genealogiis* zu finden.

Das II. Capit. des I. Theils.

Von denen Reichs-Tagen und öffentlichen Reichs-Gesetzen.

INbrigens sind unter gemeldten Käyser so viel Reichs-Täge gehalten worden / daß endlich die Stände genöhtiget wurden/ sich darüber zu beschweren. Massen auch nicht zu läugnen stehet/ daß selbe hierdurch zimlich erschöpffet worden/ als hiervon *Fabric. Orig. Saxon. l. 7. p.* 834. gedencket. Dahero auch nachmahls die Churfürsten allerdings vor nohtwendig befunden/ *Maximiliani* Nachfolger im Reich / *Carolo V.* in der Capitulation §. 12. zu verbieten / daß er hinführo nicht so viel Reichs-Täge / und keine ohne der Churfürsten Consens ausschreiben solte. Wiewol solches Verbot bey folgenden nicht allemahl nöhtig gewesen. *Vid* Grund-Feste des H. Römischen Reichs *P. I. c. 3. p.* 30. Vornemlich ist der Reichs-Tag zu Worms An. 1495. die-

weil

weil in selbigen das Kammer-Gerichte und die Constitution de Pace Publica oder der Königliche Land-Friede aufgerichtet ward / berühmt. Pax Public. 1495.

Sintemahl was das erste betrifft / so müsten die Partheyen zuvor sich beym Reichs-Hof-Raht anmelden / welcher / indem er dem Käyser in allen folgen muste / denen Partheyen viel Verdrießlichkeit verursachete. Dahero dann *Maximilianus* sich genöhtiget befunden / mit Consens der Reichs-Stände / ein immerwährendes Gericht anzuordnen / welches im Reich an einem gewissen Orte seyn solte / und wurde demnach solches Kammer-Gerichte würcklich aufgerichtet / so den 3. Novembr. Anno 1495. seinen ersten Sitz zu Franckfurt am Mayn gehalten. *Teste Gail. de Pace publ. l. 2. c. 1.* Hernach Anno 1500. ist es nach Nürnberg / und 1530 nach Speyer / und da solche Stadt von den Frantzosen verbrannt und verwüstet / nach Wetzlar verleget worden. Was aber den Königlichen Land-Frieden belanget / so ist zu mercken / daß bis auf diese Zeiten in Deutschland das so genannte Faust-Recht im Schwange gangen / und solchem nach die Streitigkeiten zwischen denen Ständen mehr durch den Degen / als durch rechtliche Processe erörtert worden / und zwar sind sonderlich die Diffidationes oder Verfehdungen / zu der Zeit überaus gemein gewesen / *conf. Aur. Bull. c. 12. & ibi Limn.* Derohalben auch verschiedene Reichs-Stände genöhtiget worden / mit absonderlichen Bündnissen sich wider dergleichen Gewaltthätigkeit zu verwahren / und wofern unter ihnen selbst ein Streit entstehen solte / sich wegen eines gewissen Richters zu vergleichen. Wie denn

dergleichen Exempel in *Strauch. Dissert. Exot. X. §. 3.* und in *Brobberi annal. Trebirens l. 17. p. 1007.* zu finden. Damit nun diesem Ubel abgeholffen werden möchte/ ist von *Maximiliano* durch vorerwehnte Constitution vom Königlichen Land-Frieden alle Thätlichkeit bey Straffe der Reichs-Acht verboten worden. Gestalt denn von diesem Land-Frieden weitläufftig *Gail. de pace publica* und *Schüz. de Stat. rei Rom. vol. 2. Disputat. 4* zu sehen.

In eben solchen Comitiis hat auch *Maximilianus* das peinliche Westphälische Gericht / (von dessen Ursprung / Grausamkeit und Aufhebung *Gryphiander de Weichbild. Saxon. c. 64. seq. Ericus Mauritius de. Judic. Rotbbilens. c. 1. th. 7.* und *Marqbard. Freherus* in seinen *Tractat de occultis Westphaliæ judiciis* nachzuschlagen sind) reformiret / und die übermäßige Gewalt dieses Gerichts zimlich beschnitten.

Ferner ist in demselben Convent die Art und Weise / den gemeinen Pfennig zu colligiren/ von *Maximiliano* eingeführet worden/ welches/ wiewol es öffters von denen Käysern gesucht / so leicht nicht hat verwilliget werden wollen / welche Art aber zu collectiren hernachmahls von denen Ständen sehr impugniret worden. Siehe *Arumæum de Comitiis c. 8. n. 33. seqq.*

Anno 1497. ist ein Reichs-Tag nach Lindau am Bodensee ausgeschrieben / nachgehends aber/ weil gar wenig Stände dabey erschienen / nach Freyburg in Brießgau verleget worden. Worauf denn

son-

sonderlich der Krieg wider *Carolum*, Hertzog von Geldern/ resolviret / und zugleich von Friesischen/ Türckischen/uñ gar andern Kriegē gerahtschlaget/aus Mangel des Geldes aber nichts geschlossen worden. *Conf. Fabric. Orig. Sax. l. 7. p.* 836.

Anno 1500. ist zu Augspurg ein Reichs-Tag gehalten worden/ und weil nach *Naucleri* (*Volum.* 13 *Chronograph. General.* 50.) Zeugniß die Stände sich über *Maximilianum* beschweret / daß er sie nicht zu Rahte zöge/sondern nur alles nach seinem Gutdüncken machte / so ist mit des Käysers und Stände Bewilligung des Reichs Regimen gesetzet / und demselben alle Gewalt / welche denen Comitiis sonsten zuständig/ aufgetragen worden. *Vid. Hippolyt. à Lapid. de Potest. Imp Germ p.* 2. *c.* 4. *Baurmeister. l.* 2. *c.* 2. §. 11. Imgleichen ist auch auf diesen Reichs-Tag eine Erklärung des Land-Friedens und Kammer-Gerichts-Ordnung publiciret worden. Anno 1502. ist auch zu Nürnberg eine Volckreiche Versammlung beruffen/ aber nichts von Importanz darauf geschlossen worden.

Anno 1505. ist zu Cölln ein Reichs-Tag gehalten / und daselbst viel Streitigkeiten unter den Reichs-Fürsten beygeleget worden. Anno 1507. ist zu Costnitz abermahl ein Reichs-Tag angesetzet worden/ und weil auf selbigen der Käyser über den König in Franckrech sich wegen Einnehmung des Hertzogthums Mayland beschweret/ so hat gedachter König/ um denen Reichs-Fürsten alle widrige Impression zu benehmen/solchen Reichs-Tag durch einen Gesandten

besuchen lassen/als davon *Guicciard. l. 7.* und *Goldast.* in denen Politischen Reichs-Händeln *P. II. p.* 274. schreibet. Nachdem nun der Käyser damahls mit denen Venetianern im Krieg begriffen/ ist ihm zwar einiger Succurs verwilliget worden; Allein er hätte weit mehr erhalten / wenn er den Krieg im Nahmen des Reichs führen wollen/ und die eroberten Oerter demselben zugeschlagen. *Vid. Guicciard. l.* 1 *p.* 682.

Anno 1509. hatte der Kayser/ in seiner Abwesenheit / einen Reichs-Tag nach Worms ausgeschrieben/ um von denen Reichs-Fürsten Geld zu erlangen; Es hatten aber selbige gantz keine Ohren dazu / sondern schlugen dem Käyser sein Begehren gäntzlich ab / wie wohl sich solcher in einer Apologie, die beym *Goldasto* in denen Politischen Reichs-Händeln *P. XII. p.* 400. zu finden / hefftig darwider beschweret.

Anno 1510. ist zu Augspurg wiederum ein Reichs-Tag gehalten worden/ und sind auf selben 38. Fürstl Personē zu gegen gewesen/wie hiervon *Fabric. Orig. Sax. l. 7.* zu lesen. Auf diesem nun ist der Krieg wider die Venetianer abermahl decretiret / und dem Käyser eine zimliche Hülffe verwilliget worden.

Anno 1512. ist zu Trier/ und nachmahls zu zu Cölln wieder ein Reichs-Tag gehalten worden / welcher vornehmlich deshalben berühmt/ weil auf solchem die Sechs Krayse bis auf Zehen vermehret worden/ als davon *Limnæus Jur. Publ. l.* 1. *c.* 6. *n.* 22. zu sehen. Ob wol nichts destoweniger bey Krayß-Delibera-

berationen auf dem Reichs-Tage noch heut zu Tage mehr nicht als 6. Krayse pflegen gezehlet zu werden/ wie zwar *Arumæus de Comit c. 7. n. 122.* meldet / denn mir solches nicht allerdings gläublich vorkommet. Man ist zwar mit den Gedancken damahls umgegangen/ aus Preussen und Liefland den 11ten Krayß zu machen/ allein es hat der Groß-Meister von Preussen so widersinnisch sich erzeiget / daß man es unterlassen müssen/ wie beym *Goldasto l. 2. c. 16. n. 22.* zu sehen.

Anno 1517. ist eine Reichs-Versammlung nach Maynz verschrieben gewesen/ die aber der Kayser nicht in eigener Person / sondern nur durch seine Rähte besuchet / ist auch auf demselben nichts besonders vorgegangen.

Anno 1518. ist ein Reichs-Convent zu Augspurg gehalten / und darauf insonderheit von bevorstehender Türcken-Gefahr gerahtschlaget worden/ sintemahl *SELIMUS*, nachdem er Syrien und Egypten unter sich gebracht / nunmehr auch Mienen machte/ als wolte er Italien anfallen/ daher der Papst schon in grosser Angst war/ und schon deliberirte / wie er die Churfürsten mit einander vereinigen/ und dahin disponiren möchte/ daß sie mit gesamter Hand denen Türcken auf den Leib fielen / wie beym *Guicciard. l. 13 p. 273.* zu sehen. Allein/ ob gleich zur Ermunterung der Reichs-Fürsten / unterschiedene Orationes damahls gehalten wurden/ so beym *Reusnero in Orat. Turcar. Vol. 1. p. 53.* zu finden; ist doch auf jetzt-erwehnten Reichs-Tag nichts gewisses resolviret worden. Zumahl da indessen von *Selimi* Tode gewisse

Nach-

Nachricht eingelauffen / und also die vorher gefaste Furcht hierdurch grösten Theils verschwunden.

Das III. Capitel.

Von Veränderung der Reichs-Gräntzen / und denen daraus entstandenen Kriegen.

UNter *Maximiliani* Regierung ist sonderlich dem Reich durch die Schweitzer mercklicher Schaden zugezogen worden. Denn als selbige auf die Gedancken geriehten / es wäre das Schwäbische Bündniß (wovon beym *Cruso annal. Sveb. P. III. l. 9. p.* 482. zu sehen) auf sie gemüntzet / begaben sich solche gleicher gestalt mit denen Graubündnern in eine Allianz, und brach endlich die Sache zum öffentlichen Krieg aus / welcher besonders von *Bilibardo Birckheimero* beschrieben worden. In diesem Krieg nun zog der Käyser den Kürtzern / und muste noch darzu geschehen lassen / daß die benachbarten Oerter / als Basel und Schaffhausen neutral verblieben. Letzlich zwar wurde selbiger Krieg mit leidlichen Conditionibus beygeleget / nichts destoweniger aber / da die benachbarten von Adel auf die Baseler und Schaffhäuser / weil diese in vergangenen Kriege nicht fechten wollen / einen Groll geworffen / und dahero allerhand Trampff und Unfug ihnen angethan / diese hierdurch endlich veranlasset / daß sie sich gantz

und gar vom Reich absonderten/ und zu dem Schweitzerischen Bündniß traten. Ja es wäre bey nahe auch Costnitz nachgefolget / wo nicht der Kayser noch bey Zeiten vorgekommen / und vornemlich durch die Fischer-Zunfft solchen importanten Ort bey dem Reich erhalten hätte / als davon *Baselius* in seinen *Paralipom. ad Naucler. d. l.* zu sehen.

So ist imgleichen zu *Maximiliani* Zeiten von denen Pohlen der Anfang gemachet worden / Preussen von dem Deutschen Reich zu trennen / und dagegen ihrem Reich einzuverleiben. Ob gleich Hertzog Friderich von Sachsen / welcher damahls Ordens-Meister in Preussen war / sich tapffer opponirte / und zu dem Ende bey den Reichs-Ständen um Hülffe anhielte. Allein / da selbiger sahe / daß vom Reich kein Succurs zu hoffen / und er vor sich selbst dem König in Pohlen nicht bastand seyn würde / wolte er den Schimpff nicht haben / daß bey seiner Regierung dieses schöne Land vom Reich solte kommen seyn / danckte derohalben ab / und kehrte wieder in Sachsen. An seine Stelle aber ward Marggraf *Albert* von Brandenburg zum Deutschen Ordens-Meister erwehlet / der zu *Caroli V.* Zeiten sich Pohlen submittiret / und dabey vor sich ein Theil von Preussen / unter dem Titul eines Hertzogthums bedungen / wie hiervon wir unten bey *Caroli V.* Zeiten weiter handeln werden.

Ferner ist unter Kayser *Maximiliano* Frießland an das Haus Oesterreich gekommen / und zwar war solches Land dem Hertzog *Alberto* von Sachsen /

der

der insgemein *Dextra Imperii*, imgleichen *Animosus*, genennet wird/ zur Belohnung seiner tapffern Dienste gegeben worden. Gestalt hiervon das Diploma beym *Ubbone Emmio Histor. Fris. l.* 37. *p.* 269 zu sehen. Allein es hat Hertzog *Albert* dieses widerspenstige Volck Zeit seines Lebens nicht recht zu paaren bringen können/ sondern war darüber verstorben: Ja/ wie einige vermeynen/ von denen Friesen mit einer Stück-Kugel erleget worden/ als *Paul. Lang.* in seinem *Chron. Cizicens.* meldet. Nach Hertzog *Alberti* Tode bemühete sich zwar sein ältester Sohn/ Hertzog *Georg*, aufs äusserste/ die Aufrührer zu dämpffen/ hatte es auch bereits dahin gebracht/ daß die rebellische Stadt Gröningen hart belagert/ und die Ubergabe ehesten vermuhtet wurde; es ward aber sein vornehmster Lehnmann und Obrister/ Graf *Edzard* von Ost-Frießland/ von denen Gröningern persuadiret/ daß er zu ihnen überginge. Wie nun auch über dieses Hertzog *Carl* von Geldern sich der Aufrührer annahm/ und Hertzog *Georg* sich so vielen Feinden nicht bastand befand/ verkauffte er solch Land vor ein Stück Geld an *Carolum, Maximiliani* Enckel/ A. 1515. *Conf. Emm. Hist. Fris. l.* 48.

Was andere in Deutschland entstandene Widerwärtigkeiten betrift/ so ist stracks anfangs zwischen dem Marggrafen von Brandenburg und denen Nürnbergern ein Streit entstanden/ in welchen diese/ als sie sich zu weit aus der Stadt gewaget/ von dem Marggrafen jämmerliche Stösse bekommen. Wie davon *Basel.* in seinem *Paralipomen. ad Naucler.* 1506. zu sehen.

Im

In eben diesem Jahre ist die Stadt Bischofswerda/ so damahls zum Stifft Meissen gehöret/ von 2. von Adel / *Guttenstein* und *Brandenstein*, geplündert/ und eingenommen worden; Hertzog *Georgius* von Sachsen / nahm solche alsbald wieder ein / beschützte sie vor feindlichen Uberfall/ und ließ sich darinnen huldigen / wiewol er solche hernachmahls dem Stiffte Meissen auf dessen Ansuchen restituiret / als davon *Dissert. de Umbelig. it. Fabric. Orig. Sax. l. 7.* zu lesen.

Noch weiter ist in eben dem Jahre eine grosse Conspiration der Bauren im Stifft Speyer entdecket worden / die insgemein der Bundschuh / zu Latein *Liga sutularia* genennet wird. Es hatten nemlich diese Bösewichter zur Losung erwehlet/ daß/ wenn einer den andern fragen würde: Was ist das nun für ein Wesen? der ander darauf antworten solte: Wir mögen vor den Pfaffen nicht genesen. Und hatten daneben selbige sich vorgenommen/ der Stadt Bruchsal zu förderst sich zu bemächtigen/ alsdenn den Marggrafen von Baden / und so fort die andern Fürsten zu überfallen/ keiner mehr der Obrigkeit unterthan zu seyn/ denen Geistlichen keine Zehenden weiter zu geben / noch vielweniger der Obrigkeit einige Gaben abzustatten/ auch die Jagten / Fischereyen und Wiesen gantz gemein zu haben / und was dergleichen mehr war. Allein es lief solches Bündniß auf ein Lami aus/ und wurden die Urheber zu gebührender Straffe gezogen/ wie hiervon *Basel.* in seinen *Annotationibus ad Naucler.* und andere zu sehen.

An-

Anno 1504. ist von neuen ein blutiger Krieg ausgebrochen. Denn es hatte Hertzog *Georg* von Bayern einen Vergleich aufgerichtet / mit Hertzog *Alberto* von Bayern / daß / welcher von ihnen ohne Erben abgehen würde / dem andern dessen Land zufallen solte. Nachgehends aber wurde Hertzog *Alberto* Schuld gegeben / daß er durch Hülffe etlicher vom Adel Hertzog *Georgen* vom Brode helffen wollen. Derohalben sagte Hertzog *Georg*, er wäre an diesen Vergleich nicht mehr gebunden / und setzte demnach Pfaltzgraf *Ruperten*, als seinen Schwieger-Sohn / zum Erben ein / wie *Autner.* in seinen *Appendice ad Fascicul. tempor. p.* 3. meldet. Da nun kurtz darauf Hertzog *Georg* verstorben / wolte Hertzog *Albert*, als nächster Agnate, und zugleich auch wegen oberwehnten Vergleichs / succediren; Hingegen schützete Pfaltzgraf *Rupert* das Testament vor. Käyser *Maximilian* nahm sich unterdessen Hertzogs *Alberti*, als seines Schwieger-Sohns / möglichst an; dennoch hätte er lieber gesehen / daß solche Sache in der Güte wäre beygeleget worden / zu dem Ende Hertzog *Albert* demselbigen 2. Theil vom Lande antrug / wofern dagegen die Pfaltzgrafen alle ihre Prætensiones an Bayern wolten fallen lassen. Pfaltzgraf *Rupert* aber verließ sich desfals auf seines verstorbenen Schwieger-Vaters verlassenes Geld / und auf die vom König in Franckreich versprochene Hülffe / und wolte demnach von keinen Vertragen hören. Letzlich schlug die Sache zum blutigen Krieg aus / und ward sofort Pfaltz-Graf *Rupert* neben seinem Vater / Churfürst *Ludwig*, in die Acht erkläret. Hierauf fielen nun alle benachbarten Fürsten auf sie loß / und zwackten der eine hier

der

der andere dar ein Stück von der Pfaltz ab/ als davon *Spener* in seiner *Sylloge Genealog. p.* 197. zu sehen Käyser *Maximilian* selbsten zog *Alberto* entgegen / (ob er es wol nicht umsonst gethan/ sondern hier vor unterschiedliches von Hertzog *Albrechten* bekommen / wovon *Zeiler.* in seiner *Topograph. Bavar. p.* 137. *item Adelzreiter P. II. l.* 9. *p.* 27. zu lesen) und schlug die Böhmen/ welche es mit dem Pfaltz-Grafen hielten. In währenden Troublen aber starb Pfaltzgraf *Rupertus*, dem/ wie etliche meynen / Gifft beygebracht worden. *Conf. Hubert. Thom. Leod. in vita Frider. II. Palat. l.* 2. *p.* 37. *Adelzreiter* sagt / er sey an der rohten Ruhr gestorben/ und weil die versprochene Frantzösische Hülffe ausbliebe / so wurde Churfürst *Ludwig* genöhtiget/ seine Prætension fallen zu lassen. Gestalt denn endlich die Sache durch Churfürst *Fridericum* von Sachsen also vermittelt/ daß die Reichs-Acht aufgehoben/ und Pfaltz-Graf *Ruperti* hinterlassene Kinder ein geringes Theil von denen streitigen Parteyen und Landen unter den Titul des Hertzogthums Neuburg eingeräumet werden solte. Im Gegentheil blieb alles im Lauff / was die benachbarten Fürsten von der Pfaltz abgerissen hatten. *Vid. Adelzreiter P. II. l.* 9. *p.* 230. Von solchem Kriege kan nachgesehen werden *Trithem. Hist. Bell. Bavar. in Freher. Script. rer. Germ.* Nachgehends hat 1513. besagtes Hertzogs *Alberti* Testament neuen Streit verursachet / sintemahl als selbiger verordnet/ daß bloß der älteste Sohn die Länder bekommen/ und den Titul eines Hertzogs führen / die übrigen aber sich nur Grafen schreiben solten (welches vor Zeiten nicht ungewöhnliches gewesen. *Teste Gryphiand. de Weichbild. Saxon. c.* 62. *fin.*)

fin.) wolte nach des Vaters Tod sein ältester Sohn/ Hertzog *Wilhelm*, allein die Regierung führen / und den Hertzoglichen Titul brauchen / der jüngere aber/ Hertzog *Ludwig*, wolte darmit keinesweges zu frieden seyn/ und wurde endlich dieser Streit durch Vermittelung Käysers *Maximiliani* dergestalt verglichen/ daß zwar das Hertzogthum zwischen beyden getheilet/ allein Hertzog *Ludwig* sich hingegen obligiren solte/ keine Gemahlinn zu nehmen; (von welcher Condition, ob sie verbündlich gewest/ *Myler.* in seiner *Genealog. c. 2. n.* 38 zu lesen) *conf. Basel. in add. in Nancler.*

Ferner ist unter *Maximiliani* Regierung wegen des Hertzogthums Geldern fast stetiger Streit gewesen/ und beruhet selbige Sache vornehmlich darauf: Im vorigen Seculo hatte Hertzog *Adolph* von Geldern nicht erwarten können/ bis sein Vater / Hertzog *Arnold*, verstorben / sondern den alten Herrn gefangen genommen / und sich der Regierung eigenmächtiger Weise unterzogen; Als aber Hertzog *Arnold* schon in 6. jähriger gefänglicher Hafft zugebracht/ erbarmte sich Hertzog *Carl* von Burgund und andere benachbarte Fürsten über ihn / und zwangen Hertzog *Adolphen*, daß er ihm aus dem Gefängniß lassen muste. *Vid. Comin. in Comment.* Worauf denn Hertzog *Arnold* aus Unwillen über seines Sohnes freveles Beginnen denselben enterbet / und die Länder durch einen Kauff / welchen er in seinem Testament confirmiret/ an Hertzog *Carolum* von Burgund übertrug/ inmassen auch nachmahls solcher Kauff 1473 vom Collegio der Ritter des güldenen Fliesses vor beständig

dig erkennet worden. Dieweil nun *Maximilianus* dieses Hertzogs *Caroli* von Burgund einzige Tochter und Erbinn *Mariam* geheyrahtet / und mit ihr einen Sohn/ Ertz-Hertzog *Philippum*, gezeuget / so prætendirte dieser nebenst den übrigen auf ihn vererbten Landen auch Geldern / hatte auch selbiges würcklich im Besitz genommen/ indessen 1504. seinem Vater *Maximiliano*, als Römischen Käyser / die gewöhnliche Lehns-Pflicht geleistet. Es gab aber nach der Zeit Hertzog *Adolphs* hinterlassener Sohn/ *Carl*, gar plausibel vor / daß ihm seines Vaters Verbrechen an der Succession in diesen feudo antiqvo keinesweges hinderlich seyn könnte / viel minder wäre sein Groß-Vater befugt gewesen / von solchem Lehn zu seinem Nachtheil zu disponiren / und weil demnach *Carolus* das Hertzogthum mit gewaffneter Hand suchete / entstund daraus ein blutiger Krieg/ worinnen zwar anfänglich Hertzog *Carl* unten lag / als aber indessen *Philippus* in Spanien gezogen/ erholte er sich wieder / und setzte sich in die Possession. Nachdem auch *Philippus* hierauf verstorben/ und sein hinterlassener Sohn *Carolus* noch unmündig war/ so ward die Sache auf unpartheyischer Schiedes-Richter Ausspruch festgestellet. *Conf. Pontan. Histor. Gelderic. l.* 11. *p.* 638.

Das IV. Capitel.

Von den Italiänischen Sachen.

IN Italien war Anfangs dieses XVIten Seculi viel Unruhe/ denn erstlich hatte Kö-

nig *Ludovicus* von Franckreich zu Ende des vorigen Seculi Hertzog *Ludovicum Sfortiam* aus dem Hertzogthum Mayland / darauf er wegen seiner Großmutter *Valentinæ* Prætension hatte / (wovon *Casan des Droits du Roy de France l.* 1. *c.* 7. und *Petr. Putean.* in einem eigenen Tractat zu sehen) vertrieben. Dieser aber flohe in die Schweitz / und nachdem der Krieg zwischen Käyser *Maximiliano* nnd denen Schweitzern geendet / zog er die abgedanckte Milice, und sonderlich viel Schweitzerische Trouppen an sich / durch welche er sich des Hertzogthums bemächtigte. Allein der König schickte eine starcke Armee in Italien / die Navarre belagerten / und ward der Hertzog durch Verrähterey nach Franckreich geschicket / da er zu *Loche* ins Gefängniß gesetzet / und bis zu seinem Tode sehr hart gehaltē ward. *Vid. Gnat. de Casib. Viror. Illustr.* Hernach / weil Papst *Alexandri* unehliger Sohn / *Cæsar Borgia*, mit Verwilligung seines Vaters / diejenigen Oerter / so zu dem Kirchen-Staat gehöreten / damahls aber von einzeln Herren besessen waren / sich unterthänig gemacht / und die vorigen Besitzer entweder massacrirte / oder ins Elend verjagete / wie denn auf selbe Art *Forti*, *Imola*, *Faenza*, *Rimini*, und viel andere Plätze von ihm überwältiget wurden / wobey er sich denn keines Bubenstückes geschämet / noch an einige Treu und Glauben gebunden / auch demjenigen / so ihn deswegen zuredete / zur Antwort gabe: Er wüste wohl / was er thäte / weil sein Vater / der den H. Geist bey sich führete / ihm solches zuließ / als davon *Tomaso Portachi in Vit. Cas. Borg.* zu sehen. Und ist hierbey sonderlich zu verwundern / daß der König in Franckreich / *Ludovicus XII.* zu diesem ihm höchst præjudicirlichen

lichen Vornehmen stille gesessen/ ja gar seine Trouppen dem *Borgia* zu solcher Expedition überlassen. Denn so lange der Kirchen-Staat in so viel kleine Herren vertheilet war/ musten selbige alle / ja der Papst selbsten/ nach Franckreichs Pfeiffe tantzen / allein seit diese Länder an dem Papst verfallen / und dieser seinen Staat recht feste gesetzet / hat er auf Franckreich nicht viel mehr gepasset. *Vid. Machiavell. de Principe c. 3. in fin.*

Nechst diesen verursachete das Königreich Neapolis viel Unruhe / wegen der Prætension, welche die Frantzosen daran zu haben vermeyneten/ davon *Petr. Putean.* in einem eigenen Tractat, imgleichen *Recherche des droits du Roy de France par Jacques Cassan. l. 1. c. 5.* zu lesen. Denn weil *Ludovicus XII.* damahliger König in Franckreich/ sich zu schwach befand/ selbiges Reich an sich zu bringē/ verglich er sich dannenhero mit dem König in Spanien / *Ferdinando Catholico* Anno 1501. daß sie mit gesamter Hand den damahls regierenden König zu Neapoli ausjagen/ und das Reich also unter sich theilen solten/ daß Franckreich Napoli, das Land del Lavoro und Abruzzo; Spanien hingegen Apulien und Calabrien bekommen solte. Worinnen aber Franckreich nachmahls eine grosse Faute begangen/ indem solches/ da es sonst bishero allein in Italien zu sprechen gehabt/ sich einen Campagnon an die Seite setzte / wie *Machiavell. de Princip. c. 3. it. Varillas in Histoire de Louis XII.* anmercket. Und währete es in Wahrheit nicht lange / so hatten die Frantzosen Ursache genug / ihren Fehler zu bereuen. Sintemahl König *Fridericus* zu Neapoli

zwar gar bald über einen Hauffen geworffen/und nach Franckreich geführet ward/ allda er bey 30000. Kronen jährlichen Unterhalts sein Leben beschlossen. Dessen einziger Sohn aber/ Printz *Ferdinand*, wurde von denen Spaniern/ welche ihm doch freyen Abzug versprochen / wider des Spanischen Generals/ *Gonsalvi Magni*, Parole, zu derer Bestärckung er doch das H. Abendmahl genommen/ gefänglich nach Spanien geführet/als hiervon *Guicciard.* meldet. Auch entstand kurtz hernach zwischen denen Frantzosen und Spaniern der Gräntze halber Streit/ wem nemlich die Landschafft Basilicata gehörete/ denn die Frantzosen sagten/ es hätte dieses vor Alters zu Abruzzo gehöret. Im Gegentheil gaben die Spanier vor / es würde itzo in allen Land-Charten zu Apulien gerechnet/ derer Meynung denn/ nach *Strauchii* Urtheil in seinen *Dissert. Exoter. Disput.* 1. *c.* 9. besser fundiret war/ wiewol ich daran sehr zweifele. Alldieweil nun das Einkommen von dieser Landschafft sehr considerabel wäre / und sich bloß der Zoll / so von der Vieh-Weyde erhoben würde/ über 100000. Ducaten erstreckte / *teste Jov. Histor.* so wolte hierinn kein Theil dem andern weichen / und schlug demnach die Sache endlich zum Krieg aus / worinnen die Spanier anfänglich den Kürtzern zogen. Derohalben auch König *Ferdinandus* seinen Schwieger-Sohn/ *Philippum*, an den König in Franckreich abschickete / um einen honorablen Vergleich mit demselben zu treffen / welcher auch zu Blois auf leidliche Conditiones geschlossen worden. Allein der König *Ludwig*, da er sich auf solche Tractaten allzusehr verließ/ und seinen Trouppen im Königreich Napoli Succurs zu schicken vergaß / kriegten die

die Spanier wiederum Lufft / und hielten sich unter Anführung des tapfferen *Gonsalvi de Cordua* dermassen / daß sie die Frantzosen aus dem gantzen Königreich verjagten. Hierauf zog *Ferdinandus* zurücke / und sagte / sein Schwieger-Sohn hätte von ihm keine Ordre gehabt / auf dergleichen Condition der Frieden zu schliessen / und behielte also das gantze Königreich vor sich. Demnach aber *Gonsalvus* in diesem Königreich gar in zu grossen Ansehen war / so besorgte sich *Ferdinandus*, er möchte sich darüber zum Meister machen / zog demnach in Person nach Napoli, und führte ihn mit sich hinweg / hätte auch lieber gar von demselben Rechnung über die genommenen Gelder genommen / dafern ihm nicht seine vornehmste Ministri solches wiederrahten / *teste Chytræo in Saxon. l. 6. p. 149.* Gleichwol führte er selben mit sich in Spanien / allwo er sein Leben in Einsamkeit auf einem Schlosse endete / und ein merckwürdig Exempel erlittener Undanckbarkeit gab; Von welchen *Machiavell. l 1. Discurs. c. 29.* und *Capitolo de l' ingratitudine vers.* 163. zu sehen.

Nach diesem wurde ferner nach Papsts *Alexandri VI.* Tode in Italien das Fundament zu einer langwierigen Unruhe geleget. Denn weil bey *Alexandri* tödtlichen Hintritt sein Sohn *Cæsar Borgia* tödtlich kranck war / so hatten sich mittlerweile die Venetianer vieler Oerter / als Cervia, Ravenna, &c. so dieser *Borgia* bishero besessen / bemächtiget. Papst *Julius* der Ander aber gab vor / es gehöreten die Oerter zum Kirchen-Staat / und drung derowegen darauf / daß solche ihm wieder eingeräumet werden solten. Wie nun die Venetianer / so damahls mit ho-

henGedancken schwanger gingē/nicht pariren wollen/ hetzte er wider sie auf den Käyser / und die Könige von Franckreich und Spanien / *conf. Guicciard. Hist. l. 6. p. 564.* und wurde solchem nach das fast berühmte Bündniß zu Chambray wider die Venetianer 1508. geschlossen / wovon *Justinian. Histor. Venet. l. 2.* gedencket. Anfangs zwar schienen die Venetianer nicht viel darauf zu passen/ sondern stellten sich in gute Positur, und erwarteten des Angriffs.

Zu dieser Zeit entstund in Genua ein Aufruhr/ indem die Bürgerschafft das Frantzösische Joch abwarff/ und einen Seyden-Stücker / *Paolo di Novo*, zu ihrem Hertzog machten; Allein König *Ludoficus* kam ihnen bald in Person auf den Hals / zerstreuete ihre Trouppen/ die ihme bey Gavi die Passage disputiren wolten/ und muste sich hierauf die Stadt ergeben. Da denn der neugebackene Hertzog und 6. andere die Köpffe lassen musten / die übrigen aber begnadiget wurden. Man hat remarqviret/ daß der König/ zu Bezeugung seiner Gnade/ bey seinem Einzuge einen gantz weissen Harnisch angehabt/ darauf ein Schwarm Bienen/ die um ihren König herum waren / abgebildet / mit folgender Beyschrifft: REX NON UTITUR ACULEO, wie auch hernach in der That geschehen.

Nachdem aber die Confœderirten mit zusammen gesetzter Macht auf die Venetianer loßgingen / und ihr General *Alviano* sich unbedachtsamer Weise in eine Battaille bey Chiasadla einließ / ward er von denen Frantzosen aufs Haupt geschlagen / bey wel-

welchem Treffen insonderheit des Königs von Franckreich Tapfferkeit/ und unerschrockener Muht sehr gerühmet wird. Sintemahl / als er bey den ersten Gliedern/ allwo des Feindes Geschütze grosse Lucken machte/ herum ritte/ und von den Seinigen ermahnet ward/ er möchte doch seine Person schonen / gab derselbe zur Antwort: Es wäre noch kein König von Franckreich durch eine Stück-Kugel geblieben / und wer sich vor denen feindlichen Stücken fürchtete/ solte sich nur hinter ihm halten. Nach diesem unglücklichen Treffen verlohren die Venetianer in wenig Tagen alles/ was sie auf dem festen Lande hatten / und liessen den Muht so gar sincken / daß sie auch Käyser *Maximiliano* das gantze feste Land anboten / woferne er nur ihrer Stadt die Freyheit gönnen wolte / und von ihren Feinden sich absonderte/ *teste Guicciad* Die Venetianer schämen sich zwar itzo selbst solcher Offerten / und wollen dieselbe nicht allerdings geständig seyn. Allein es kan ihnen gar leicht aus denen Autoribus selbiger Zeit das Widerspiel bewiesen werden. Als davon *Examen della liberta originere de Venise c.* 3. *p.* 100. zu sehen. Allein *Maximilianus* schlug solches Erbieten aus / und wurden demnach die Venetianer genöhtiget/ ihr Heyl beym Papst und König in Spanien zu suchen/ woselbst sie auch weit bessern Fortgang gehabt/ dieweil nehmlich selbe beyderseits der Frantzosen allzu glücklichen Progressen mit scheelen Augen ansahen/ waren sie wohl zu frieden / daß das bisherige Bündniß zergehen/ und auf die Manier der Frantzosen anwachsende Gewalt in Schrancken gehalten werden möchte. Derohalben denn *Ferdinandus* sich die Küsten von Apulien, so denen Venedigern von denen

vorigen Neapolitanischen Königen waren versetzet worden / der Papst aber die aus dem Kirchen-Staat nach *Alexandri VI* Tode abgerissene Oerter sich wieder bedungen/ und also beyde vom Bündniß abgingen/ wie denn auch der Papst hierauf sie von dem Kirchen-Bann loßsprach/ *teste Guicciard. l.* 8. *p.* 815. Ferner beflisse sich der Papst möglichst / auch den Käyser von Franckreich abzuziehen / und mit denen Venetianern zu vergleichen/ so ihm aber damahls nicht anginge/ wie hievon *Petr. Bembus Histor. Venet. l* 9. zu lesen. Nichts destoweniger nahm der Haß zwischen dem Papst und König von Franckreich immer mehr und mehr zu / und brach letzlich zum völligen Krieg aus/ worzu Gelegenheit gab der Streit/ welchen der Papst mit dem Hertzog von Ferrara wegen Commachio anfing. Denn weil dieser Ort/ so zu der Zeit dem Hertzog von Ferrara gehörete/ mit treflichen Saltz-Qvellen versehen war / und das Saltz daselbst viel besser/ als in des Papstes Lande zu Cervia gerieht/ wendeten sich die Italiäner häufftig dahin/ und wurde des Papstes Saltz-Casse zu Cervia dadurch zimlich ruiniret. Dannenhero selbiger vom Hertzog die Abtretung Commachio, unterm Vorwand/ daß solches zum Kirchen-Staat gehörete/ forderte. Hingegen gab es der Hertzog vor ein Reichs-Lehn aus. *Vid. Bussier. Histor. Franc. l.* 15. *p.* 199. Da nun aus diesem ein Krieg zwischen dem Papst und dem Hertzog entstand / nahm der König von Franckreich/ welcher schon sahe/ wohin der Papst zielete/ sich des Hertzogs an/ und ward deshalben vom Papst im Bann gethan / woran aber jener sich wenig kehrete / daß er vielmehr wider den Papst ein Concilium, so insgemein *Pisanum* genennet wird/

beruff-

beruffte/ und daneben eine Müntze schlagen liesse / auf welcher diese Worte: PERDAM BABYLONIS NOMEN zu finden/ *teste Thuano Hist. l.* 1. *p.* 31. Als nun auf solche Weise der Tantz in Italien anging / belagerte der Papst im härtesten Winter Mirandulam, und begab sich persönlich ins Lager / der Belagerung beyzuwohnen / *teste Guicciard. Hist. l.* 9. die auch endlich über Vermuhten durch Eroberung der Stadt glücklich zu Ende gebracht ward. Allein der König schickte wider ihn seinen Verwandten / *Gastonem de Foix*, in Italien. Selbiger nun / ob er noch wol ein junger Printz war / hat dennoch in kurtzer Zeit der Frantzosen Glück in Italien auf die höchste Spitze gestellet/ indem er Bononien entsetzet/ Bresciam eingenommen/ und Ravennam belagert/ auch die Alliirten/ welche Succurs ihnen zu zuwerffen gedachten/ in einem blutigen Treffen geschlagen/ worbey zwar von denen meisten des Papstes und übrigen Alliirten General *Don Raimundo di Londona*, und seiner Unerfahrenheit die Schuld beygemessen ward. Gestalt sich denn auch viele verwundert / daß man so viele wackere Soldaten hinten angesetzet / und eben diesen das Generalat anvertrauet / wiewol man davor gehalten/ es habe der König in Spanien/ vor dessen natürlicher Sohn derselbe gehalten wurde/ hier mit seiner Autorität durchgedrungen. *Teste Petr. Martyr. Anglerio in Epist.* Allein solche Victorie kam denen Frantzosen schlecht zu statten/ dieweil ihr tapfferer General *Gasto de Foix*, wie er auf die Spanischen Fuß-Völcker bey ihrer Retirade zu hitzig nachsetzte / erschlagen ward; und also des Wahrsagers/ welchen selbiger kurtz zuvor von Succes seines Vorhabens zum Spaß gefraget/

erfüllet worden. Als davon *Goulartius* in seinem Buch/ so er *l' Thresor d' Histoires admirables* nennet/ zu lesen. Nach dieses tapffern Generals Tode fiengen die Sachen der Frantzosen in Italien an den Krebsgang zu gewinnen/ zumahlen da auch der Käyser vollend von Franckreich abging/ mit denen Venetianern Stillstand machte/ und sich so gar mit denen/ dem Papst/ Spaniern und Schweitzern in ein Bündniß wider Franckreich einliesse / wovon *Guicciard. l.* 10. *histor. p.* 954. gedencket. Denn weil nach der Bataille zu Ravenna die Frantzösische Armee durch List des Cardinal *de Medices* (welcher im Treffen bey Ravenna gefangen worden/ und hernach denen Soldaten weiß gemacht / daß sie mit guten Gewissen gegen den Papst nicht fechten könten/ *teste Varill. Hist. Secr. de la Maison de Medices l.* 5.) fast sehr zerschmoltzen war / und König *Ludovicus* sie nicht Zeit genug mit frischen Völckern verstärckete / kriegete der vertriebene Hertzog von Mayland / *Maximilian SFORTIA*, Gelegenheit/ durch Hülffe der Schweitzer / sich des Hertzogthums Mayland wiederum zu bemeistern. Und als hierauf die Frantzosen mit einer starcken Armee gemeldetes Hertzogthum zu recuperiren suchten / wurden sie von den Schweitzern / welche eine desperate Resolution gefasset / und ohne Stücke und Reuterey die Frantzosen in ihrem Lager anzugreiffen sich gewaget / bey Novara 1513. in einem blutigen Treffen erleget. Von dem *Justinianus* in seiner *Histor. Venet.* und *Ferron. rer. Gallic. l.* 4. zu sehen. Worbey sonderlich remarqviret worden / daß die Frantzosen ihr Lager nicht genügsam befestiget/ weil sie sonst ein Land-Gut / so *Trivulcio* zuständig / würden haben nieder-

reiß-

reissen müssen / welches denn die gröste Ursache der erfolgeten Niederlage gewest. *Vid. Memoire à Mr. du Bellay l.* 1. *f.* 4. Wiewol *Belcar* dieses etwas anders erzählet; und also *Tribultius*, damit der March seine Land-Güter nicht betreffen möchte/ wider des Generals Ordre die Trouppen an einen so ungelegenen Ort postiret / da die Cavallerie die Infanterie nicht einmahl secundiren können. Anno 1514. belagerten die Venetianer Verona, musten aber mit grossen Verlust abziehen / gleich wie auch der Käyser auf der andern Seite Pavia nichts anhaben könnte. An. 1515. ging König *Franciscus, Ludovici* Nachfolger/mit einer grossen Armee in Italien / und nachdem er vergebens sich bemühet/ die Schweitzer mit guten auf seine Seite zu bringen / *conf Varillas Histor. de Franc. Tom. I.* kam es endlich zur blutigen Schlacht bey Marignan. Sintemahl die Schweitzer sich auf ihr bisheriges Glück dermassen verliessen/ daß solche sich abermahls unterstehen dürfften / die Frantzosen in ihren Lager anzufallen/ und ob sie gleich dabey trefflich eingebüsset/ und mit Verlust 10000. Mann zurück geschlagen wurden/ so hatte doch das Treffen mit so zweifelhafften Glück bis in den andern Tag gewähret / daß der König selbst verschiedene mahl in sehr grosser Gefahr gewesen / und der Frantzösische General *Tribulzius* bekennen müssen / er hätte vielen Battaillen beygewohnet / sie wären aber alle gegen dieser nur ein Kinderspiel gewesen. *Vid. Ferron. rer. Gallic. l.* 5. *p.* 120. *& Varillas Histoire de Franc. l.* 1. Nach solchem Treffen nun kam das gantze Hertzogthum Mayland wiederum an Franckreich. In eben diesem Jahre belagerten die Venediger Brescia vergebens / und starb

ein berühmter General/ *Bartholomæus de ALVIANO.* Allein 1516. eroberten sie Brescia, und Verona belagerten sie vergebens / doch fiel auch diese folgendes Jahr in ihre Hände. Anno 1516. rückte auch Käyser *Maximilian* vor Mayland/ und belagerte die Stadt/ allein er ward durch List des Conestables von Bourbon, welcher dem Käyser die Schweitzer verdächtig machte/ als ob sie ihn wegen ihres rückständigen Soldes gar verrahten wolten/ und in Arrest nehmen/ gezwungen/ diese Belagerung auzuheben/ und bald hernach Friede zwischen Franckreich und Venedig eines Theils/ und dem Käyser andern Theils geschlossen/ davon *Chytræus l. 7. p.* 192. zu sehen. Im Gegentheil entstund kurtz darauf wiederum ein kleiner Streit/ indem Papst *Leo X.* den Hertzog von *URBINO* seines Hertzogthums beraubet/ und solches seinen Vettern *Laurentio de Medices* gegeben. Ermeldeter Hertzog aber nicht vertragen könnte/ daß dasjenige/ was ihm von vorigen Papst verehret worden/ von dem jetzigen solte entzogen werden; und versammlete demnach ein Theil von den abgedanckten Trouppen, mit welchen er sich dieses Hertzogthums bemächtigte/ ehe der Papst Succurs schicken könnte. Allein ob schon der Anfang hiervon glücklich genug war/ so lief doch solches Vorhaben zu letzt schlecht ab/ denn als der Papst sahe/ daß mit Gewalt nicht viel auszurichten wäre/ brauchte er des Fuchsbalges/ und brachte durch Mittel *Hugonis MONJADÆ* des Hertzogs Trouppen auf seine Seiten/ daß also selbiger genug zu thun hatte/ seine Mobilien in Sicherheit zu bringen/ und im übrigen das Hertzogthum nun wieder qvitiren muste. *Conf. Varillas Histoir secrete de la Maison de Medices l. 6. p.* 333.

Das

Das V. Capitel.

Von den Frantzösischen Sachen.

IN Franckreich regierete damahls *Ludovicus XII.* der nach *Caroli VIII.* unglücklichen Tod / weil solcher keine Kinder verlassen / 1498. zu dieser Kron gelanget. LUDOVICUS XII. Wie selbiger noch Hertzog zu Orleans war / hatte er König *Caroli* Schwester / *JOHANNAM VALESIAM* heyrahten müssen: Allein nach dessen Tode ließ er sich von ihr scheiden / und gab vor / daß er sie Zeit-währender Ehe niemahls berühret. Gleichwol hat sie solches nicht allein beständiglich widersprochen / sondern man hat auch angemercket / daß als des Papstes Urtheil wegen der Ehescheidung zu Paris abgelesen werden sollen / eine solche Finsterniß entstanden / daß bey heilen Tage Lichter darzu angezündet werden müssen. *Vid. Joh. Bosimus de bit. Johann Valesiæ & Nobelles de la Republiqbe des Lettres Sept.* 1684. *p.* 206. Hernach hat solcher seines Vorfahren Wittwe / *ANNAM BRITANNICAM*, geheyrahtet / aus der er aber nur 2. Töchter / *CLAUDIAM*, *FRANCISCI I.* und *RENATAM*, des Hertzogs von Ferrara Gemahlinn / gezeuget. Nachdem aber auch diese Princeßinn mit Tode abgangen / hat *Ludovicus Margaretham*, König *Henrici VIII.* in Engeland Schwester / zur Ehe genommen. Dieweil er aber schon zimlich bey Jahren war /

und sich bey der Gemahlinn zu scharff angegriffen/ starb er bald darauf Anno 1515. *Conf. Thuan. Hist. l.* 1. und *Petr. Martyr. Angler. in Epistol.* Man hat von diesem Könige fast nichts/ ausser die gar zu grosse Inclination gegen das Frauenzimmer/ und die unzeitige Sparsamkeit zu tadeln gehabt. Denn sonst hat selbiger das Volck / so viel möglich / mit Auflagen verschonet/ die Gerechtigkeit beständig gehandhabet/ und bey vorfallender Gelegenheit jederzeit guten Verstand und Geschicklichkeit erwiesen/ wie hiervon *Ferron l.* 3. & 4. *de reb Gallic* gedencket/ dahero auch hernachmahls / wenn man von Verbesserung des Reichs Zustand gehandelt / man sich jederzeit auf *Ludovici* Zeiten/ als ein rechtes Model guter Regierung / bezogen. *Thuan l.* 1. *p.* 31. Von seinen Kriegen in Italien ist bereits in vorigen gedacht worden/ was aber die Händel mit Spanien betrifft / selbige können am füglichsten bis ins Capitel von Spanien versparet werden. Franckreich hat zu seiner Zeit in guter Ruhe gestanden/ ausser daß 1512 König *Henricus* von Engelland eine Descente in Guienne gethan / die aber fruchtloß abgelauffen. Die gröste Gefahr / die Franckreich unter ihm ausgestanden/ ist gewesen An. 1515. als die Schweitzer in Franckreich einfielen / und Lyon belagerten/ da inzwischen der Papst / Spanien/ Engelland und Deutschland anderwerts Franckreich zwacketen. Und in Wahrheit sahe es dazumahl gefährlich genug aus/ wo nicht *TRIMOVILLE*, der damahls ins Lyon lage / mit denen Schweitzern einen Frieden geschlossen/ und sie alle zurück geschicket hätte/ wiewol die Articul von dem Frieden nicht gehalten wurden/ weil König *Ludovicus* sagte / es hätte *Trimo-*

Ville

Ville keine Ordre gehabt. Die rechten Articul dieses Tractats sind beym *Varillas in fin. Histor. Ludovic. XI.* zu finden Mit denen Schweitzern aber war *Ludovicus* auf folgende Art verfallen: Man hatte bishero den Schweitzern jährlich 60000. Rthlr. gezahlet/ hingegen vergönneten sie Franckreich freye Werbung. Allein 1510. wolten die Schweitzer ihre Portion erhöhet haben/ und forderten 80000. Rthlr. jährlich. *Ludovico* verdroß es/ daß diese Berg-Bauren (wie er sie nennet) ihm gleichsam Gesetze vorschreiben wolten/ und wolte durchaus darinn nicht willigen/ die Schweitzer aber erzörnten sich darüber/ hoben die alte Allianze mit Franckreich auf/ und schlossen eine neue mit dem Papst/ der damahls Franckreichs Feind war.

Indem nun dieser König obgemeldter massen keine Kinder/ als nur 2. Princeßinnen gehabt/ so fiele demnach das Reich auf den nächsten Anverwandten/ *Franciscum*, Grafen von Engoulême, welcher aber solche Hoffnung bey nahe sich selbst verderbet hätte. Sintemahl/ als König *Ludovicus* die Englische Princeßinn heyrahtete/ verliebete sich *Franciscus* in selbige/ und fing mit ihr/ als welche eine hitzige und überaus verliebte Dame war/ amour an. Es hielt ihn aber der Cantzler *Du Prat* annoch bey Zeiten davon ab/ indem er ihm vorstellete/ er würde ja nicht so seltzam seyn/ und die Hoffnung zur Frantzösischen Krone gegen eines Frauenzimmers Liebe vertauschen/ und sich auf diese Weise seinen Sohn zum Herrn setzen/ als davon *Varillas Histoire des Francois Tom. I. l. 1.* zu lesen Wiewol *Brantome* in seinen *memoires des Dames Galantes Tom. I. p. 123.* saget/ daß es nicht

der

der Cantzler / sondern ein anderer Edelmann / Nahmens *Mr. Grignaux*, gewesen / der *Franciscum* so nachdrücklich abgemahnet hätte.

FRANCISCUS I.

Dieser *Franciscus* nun ist ein Herr von trefflichen Qvalitäten / und ein sonderlicher Liebhaber der Gelehrten gewesen / gestalt er denn solche stets um sich gehabt / auch selbst so einen artigen Discours über ein oder den andern Historicum führen können / daß man sich darüber verwundern müssen. *Vid. Hubert. Thom. Leodium de vit. Frideric. Palat. l.* 10. *p.* 202. Allein den Liebes-Händeln war er allzuviel ergeben; Massen denn unter seinen Concubinen die *Comtesse de Chateau Briani*, welche nachmahls / wie man meynet / von ihrem Gemahl deshalben umgebracht worden / *teste Varillas l.* 1. (ob wol unlängst ein gelehrter Frantzose solches vor ein gantz irriges und falsches Gerücht ausgegeben / *vid. Nouvelles de la Republique des lettres Janvier.* 1686. *p.* 20.) und *Annæ de Piselieu, Ducheſſe des Estampes* berühmt gewesen. Ja man meynet gar / daß er an einer Kranckheit / so auf dieses Laster zu folgen pfleget / gestorben; wie solches nicht undeutlich *Varillas* zu verstehen giebet. Ja *Hubert. Thom. Leodius de vita Friderici Palatini* bezeuget / daß schon zu seiner Zeit er den Zapffen aus dem Munde verlohren gehabt / durch was Zufall / stehet leicht zu erachten. Es hat selbiger zur Gemahlinn gehabt / erstlich *CLAUDIAM, Ludovici XII.* älteste Tochter / welche zwar von ihrer Wiegen Printz *Caroli* von Spanien destiniret war; allein weil diese Printzeßinn Prætension auf das Hertzogthum Bretaigne

hatte /

hatte/ so opponirten sich die Reichs-Stände / und brachten es endlich dahin/ daß sie *Francisco*, als künfftigen Successori des Reiches/ beygeleget ward / *Conf. Varill l. c. l.* 1. Seine andere Gemahlinn ist gewesen *ELEONORA*, Käysers *Caroli V.* Fr. Schwester / von derselben hat er gezeuget 3. Söhne / *FRANCISCUM*, *HENRICUM* und *CAROLUM*, wovon der erste auf Anstifften der Generalen *Gonzaga* und *Lebæ*, von einem Italiänischen *Montecuculi* mit Gifft vergeben worden / als davon *Varillas Histoir. des Franc. l.* 1. zu lesen; Wiewol *Louis du May* in seinen *Addition. ad Boccalini Bilancia Polit. ad lib* 3. *Annal. Tacit p.* 60. vorgibt / es habe des andern Bruders *Henrici* Gemahlinn/ *Catharina Medicea*, ihn mit Gifft vergeben lassen / damit sie ihrem Gemahl den Weg zur Kron bahnen könnte. Der dritte aber/ wie er sich muhtwillig in ein Zimmer / darinnen kurtz zuvor etliche an der Pest gestorben / gewaget / hiervon angestecket und hingerissen worden. Und ist solchem nach der mittelste/ *Henricus*, ihm in der Krone gefolget/ er selbst aber *Franciscus* Anno 1547. verstorben. Von seinem Leben kan zuforderst *Varillas* und *Serron rer. Gall. l.* 5. *& seqq.* gesehen werden/ welche beyde auch/ und zumahl der erste in seinem 13ten Buch eine feine Comparation zwischen diesem Könige und seinen stetigen Competitoren/ *Carolo V.* angestellet. Sonst aber fället von dessen Thaten hiervon nichts/ ausser die Expedition in Italien/ darinnen er die Schweitzer bey Marignan geschlagen / und das Hertzogthum Mayland erobert/ wovon bereits oben in der Italiänischen Historie gedacht worden / und wird vielmehr das übrige bis auf *Caroli V.* Zeiten ausgesetzet. Imgleichen

chen das berühmte CONCORDAT, wegen Vergebung der erledigten Geistlichen Stellen mit Papst *Leone X.* 1517. auf Einrahten des Cantzlers *Du Prat*, von welchen letztern *Petr. Puteanus* in einem eigenen Buche von dieser Materie zu sehen.

Das VI. Capitel.

Von den Spanischen Sachen.

IN Spanien regierete damahls *FERDINANDUS* und *ISABELLA*, und weil durch derer Vermählung Spanien am ersten zu der grossen Macht / welche es seit dem gehabt/ erwachsen/ so wird von nöhten seyn / von solcher Heyraht etwas zu melden. Und zwar ist anfänglich zu wissen/ daß ob wol Spanien seit der Mohren Uberfall in viele kleine Königreiche/ deren einige die Christen/ einige aber die Mohren besassen / vertheilet worden/ es dennoch zu *Ferdinandi* und *Isabellæ* Zeiten dahin gediehen/ daß in gantz Spanien nicht mehr als 5. Königreiche / welche die übrigen alle verschlungen / übrig geblieben: Nemlich das Königreich Granada, Castilien, Arragonien, Navarra und Portugal, worunter das erstere von den Mohren / die andern aber von den Christen beherrschet worden.

Nun trug es sich zu/ daß König *Henricus IV.* von Castilien eine Zeitlang von seiner Gemahlinn keine Kinder gezeuget/ und demnach insgemein vor untüchtig gehalten

HENRICUS IV.

wurde;

wurde; Allein diese Einbildung denen Leuten zu benehmen/ ließ er einen guten starcken Kerl / *Bertrandum de Cueba*, bey seiner Gemahlinn schlaffen / und machte ihn/ als die Königinn davon schwanger worden/ zum Grafen von Codesma, wie hiervon *Ælius Nebrissensis de rebus Ferdinandi & Isabellæ Dec* 1. *l.* 1. *c* 1. und *Mariana rer Hispan. l* 23. *c.* 4. und *Baptista Fulgosus Hist. l.* 9. zu lesen. (In Gegentheil sind andere der Meynung/ es sey zwar obiges erdichtet / jedoch aber so viel wahr/ daß die Königinn sich allerdinges fälschlich schwanger gestellet/ und sich ein fremdes Kind zubringen lassen/ welches sie vor das ihrige ausgegeben. *Conf Michael Ritius de Leg. Hispan p.* 674. *& Francisc. Taraphæ*) Aus solchem Ehebruch nun ward die Königinn schwanger/ und gebahr eine Tochter/ Nahmens *Johannam*, die *Henricus* alsobald zur Kron-Erbinn declarirte/ und ihr huldigen liesse. *Henrici* Schwester aber *Isabella* bezog sich auf des Königs bekannte Unvermögenheit / und gab dahero für/ das Reich gehörete ihr vor diesem Bastard / brachte auch das Volck auf ihre Seiten / welches *Henrici* Bildniß schimpflicher Weise von einer Bühne stürtzete. *Vid. Marian. l.* 23. *c.* 9. Und damit selbige sich um so viel besser stabiliren möchte / heyrahtete sie den benachbarten König *Ferdinandum* von Arragonien, ungeachtet sie schon 32. er aber nur 16. Jahr alt war/ durch welche Ehe denn diese beyde Königreiche vereinbahret / und solcher gestalt der Grundstein zu der Spanischen Monarchie geleget worden/ als zu lesen beym *Thuan lib.* 1. *p.* 26 *item Boccalius* im politischen Probierstein *cap.* 25. Jedoch gab es im Anfange zwischen den neuen Ehe-Leuten einigen Disput, indem *Ferdinandus* sich

lie-

lieber des Reichs Castilien gar angemasset hätte / unterm Prætext, dieweil keine männliche Erben mehr da wären / so käme ihm das Reich unstreitig zu / wie hiervon *Æl. Anton. Nebrisens. Decad.* 1. *l.* 2. meldet. Allein *Isabella* wolte sich nicht depossediren lassen / sondern brachte die Grossen auf ihre Seiten / und zwang *Ferdinandum*, daß er ihr die höchste Gewalt überlassen / und einen gewissen Vergleich wegen Administration des Reichs Castilien mit ihr treffen müste / der beym *Mariana c.* 5. zu finden. Aus dieser Ehe nun hatte *Ferdinandus* einen einzigen Printzen / *Johannem*, (so Käyser *Maximiliani* Tochter / *Margaretham*, heyrahtete / und 1494 ohne Erben verstorben) und verschiedene Töchter gezeuget / von welchen die älteste / *Isabella*, 2 Könige aus Portugal geheyrahtet / und einen Printzen / Nahmens *Michael* gebohren / welcher aber im 2ten Jahr seines Alters verstorben. Die zweyte hingegen / Nahmens *Johanna*, hatte *Philippum* Ertz-Hertzog von Oesterreich / geehliget / und damit Spanien an dieses Haus verknüpffet / auch 2. Söhne / *Carolum V.* und *Ferdinandum I.* beyderseits Römische Käyser / hinterlassen. Die dritte ist die unglückliche Königinn *Catharina* gewesen / welche anfangs an Printz *Arthurum*, Königs *Henrici* von Engelland ältesten Sohn / nach dessen Tode aber an seinen Bruder *Henricum VIII.* verheyrahtet worden / von welcher in der Englischen Historie mehr zu erwehnen seyn wird. Letzlich verstarb *Isabella*, *Ferdinandi* Gemahlinn / 1505. und erhob sich nach ihrem Tode zwischen ihren Schwieger-Sohn *Philippo*. und Gemahl *Ferdinando* ein Streit / wegen Administration

FERDINAND. CATHOL.

tion Castiliens, davon unten zu sehen seyn wird. *Ferdinandus* aber/damit er seinem Schwieger-Sohn einen Verdruß thäte / hatte anfangs einen Anschlag/ *Johannam*, *Henrici IV.* Königs von Castilien vermeynte Tochter/ von welcher zuvor gedacht / zu heyrahten/und da selbiges fehl schlug / nahm er Königs *Ludovici* Befreundinn/ *Germanam de Foix*, mit der er auch einen Sohn gezeuget/so aber nur etliche Stunden gelebet/ zur Ehe. Als nun hierauf der König / welcher schon zimlich bey Jahren / und seine Kräffte in der Jugend mit unordentlicher Liebe zimlich geschwächet hatte/ sich auf Rath der Medicorum eines Tranckes bediente/ um bey seiner Gemahlinn desto besser zu bestehen / bekam ihm solcher so übel/ daß er davon in die schwere Noht fiel / *teste Varill. Histor. de Franc. Tom. I. l. 2. p.* 100. und kurtz hernach in einen liederlichen Flecken bey Madrit, Nahmens Madrigaleo 1516. verstarb. Worbey denn sonderlich angemercket wird/ daß ihm in seiner Jugend prophezeyet worden: Er würde zu Madrigall sterben; derohalben er sich auch für der Stadt dieses Nahmens gehütet/ daß er so gar seine beyde natürliche Töchter / so daselbst im Kloster waren/ niemahls besuchen wollen. Allein es hat derselbe sein Verhängniß doch nicht vermeiden können/ sondern ist endlich an diesem Ort / so Madrigaleo, oder so viel als klein Madrigal geheissen/ verstorben. *Conf. Sandoval in Hist. Hispan. l.* 1. *c.* 63. Sonst ist dieser König seiner Klugheit halben fast berühmt gewesen/ hingegen hat man auch an ihm getadelt/ daß/ wo er seinen Vortheil gewust / wider Treu und Glauben gehandelt. *Vid. Wiqfefort de le Ambassadeur l.* 1. *sect.* 9. *p.* 146. Wie zugleichen/ daß solcher

cher/ ungeacht er eine schöne und liebreiche Gemahlinn gehabt/ dennoch der ungeziemenden Liebe dergestalt ergeben gewesen / daß er eine zimliche Anzahl Bastarden hinterlassen/ worunter *Petr. Martyr. Angler.* auch *Raymondum* von Cardona zehlet; von denen übrigen aber *Varillas l. 2. de la pratiqbe d' l' Education des Princes. p.* 90. gedencket. Sein Leben hat *Hieronymus Surita* in einem eigenen Tractat beschrieben. Da nun ermeldeter kluger König/ wie bereits gesaget/ Anno 1516. verstorben / ist ihm in der Regierung sein Enckel *CAROLUS* gefolget Und demnach nichts mehr übrig / als daß wir nunmehro nach Ordnung der Jahre besehen/ was in Spanien passiret.

Anno 1502. wie der Spanier Sachen im Königreich Napoli nicht allzu wohl stunden / hatte *Ferdinandus* seinen Schwieger-Sohn / *Philippum*, in Franckreich/ um Frieden zu schliessen / abgefertiget; Da aber hernach die Frantzosen den Kürtzern zogen / und aus dem gantzen Königreich Neapoli vertrieben wurden / kehrte sich hierauf *Ferdinand* keinesweges an den von *Philippo* mit den König in Franckreich geschlossenen Frieden/ sondern gab vor/ es hätte derselbe seine Vollmacht überschritten/ und behielte solchem nach das Königreich Neapoli gantz vor sich. *Vid. Guicciard. l* 4. Anno 1503. fing *Johanna, Ferdinandi* Tochter/ und *Philippi* Gemahlinn/ an / unsinnig zu werden / aus Eyfersucht. Denn weil sie erfahren/ daß ihr Gemahl eine schöne Niederländische Dame bedienet/ verdroß sie dieses so hefftig/ daß sie dieselbe vor sich bringen/ und ihr nicht nur die schönen langen

Res Hispan.

Haa-

Haare/ welche ihren Gemahl sonderlich gefallen/ abschneiden liesse / sondern sie richtete auch selbe mit einer Scheere dermassen im Gesichte zu / daß sie mehr einen Ungeheure als Menschen gleich sahe. *Vid. Varill. l. 2. de la Pratique d' l Education des Princes p.* 94. Und als dero Gemahl ihr dieser Grausamkeit halber eine Maulschelle gab/ ward das Ubel noch ärger/ wie *Petr. Mart.* meldet. Anno 1505. starb die Königinn *Isabella, Ferdinandi* Gemahlinn/ nachdem sie ein Testament gemachet / und darinnen ihrem Gemahl die Administration von Castilien auf Lebenslang vermachet; *Philippus* sagte/ es wäre dieses Testament erdichtet / und nahm dessen ungeachtet eine Reise nach Spanien vor / das Reich Castilien im Besitz zu nehmen. Es war ihm aber solche Reise gar unglücklich; Denn erstlich litte er einen hefftigen Sturm / und ward an die Englischen Küsten geschlagen. Woselbst er zwar von König *Henrico VI.* wohl empfangen / jedoch nicht eher fortgelassen würde / bis er den Grafen von Suffolck / welcher sich aus Engelland nach Flandern retiriret / dem König überliefert hatte. *Vid. Franc. Bacon. de Verulam in Vit. Henric. VII. p.* 131. *it. Memoires de Mr. du Bellay l.* 1. Da er nun zuletzt in Spanien ankam / zwang er zwar *Ferdinandum*, daß solcher ihm das Königreich Castilien gegen eine jährliche Pension abtreten muste/ davon *Mariana l.* 23 *p.* 16. zu lesen. Es starb aber derselbe bald darauf/ und gingen von seinem Tod unterschiedliche Reden. Sintemahl *Petr. Martyr. Angl.* in seiner *Ep.* schreibet / er habe sich auf der Courtesie allzuscharff angegriffen. *Hubert. Thom. Leod. in Vit. Frideric. II. Palat. l.* 2. hält hingegen davor/ er habe sich mit dem Ballspiel zu

sehr

sehr erhitzet/ und darauf jählings getruncken. Die meisten aber haben geglaubet / es habe ihm der Schwieger-Vater / *Ferdinand*, mit Gifft vergeben lassen. Und zwar selbiger war eben damahls zu Napoli, um *Gonsalvum* von dar abzufordern. So bald er aber von diesen Falle Nachricht erhalten/ begab er sich zurücke / und trat wiederum das Königreich Castilien an/ weil *Philippi* hinterlassene Gemahlinn ihres blöden Verstandes halber zur Regierung untüchtig war. Gestalt denn viele meynen/ es habe ihr Vater *Ferdinandus* ihr mit Fleiß nicht helffen lassen/ damit er desto gewisser Castilien behalten möchte / wie hiervon *Bacon. de Verulam. in vit. Henric. VII.* zu sehen. Dieses ist gewiß / daß er sie nach Tordesillas versperren lassen/ allwo selbe das miserableste Leben von der Welt geführet/ als davon *Gomes. in vit. Ximenes l. 6. p.* 499. Zwar opponirte sich Käyser *Maximilian*, welcher von *Johann. Manuel Chievres* aufgehetzet ward / und vermeynte solcher / es käme nach seines Sohnes Tod die Vormundschafft seiner Enckel *Carol. V.* und *Ferdinand. I.* und folgends die Administration des Reichs Castilien ihm als Groß-Vater unstreitig zu. Allein *Ferdinandus* war in Spanien zu mächtig/ und nachdem *Maximilian* sahe / daß er wider ihn nichts ausrichten kunnte / so begab sich derselbe seiner Prætension gegen Versprechung einer jährlichen Pension von 50000. Goldfl. An. 1509. *Conf. Marian. rer. Hispan. l.* 29. *c.* 7. Anno 1510. wurde das Königreich Tripoli in Africa von den Spaniern / unter Anführung des Cardinals *Ximenii*, wie davon *Varill. de la Practique des Educations des Princes l.* 3. *Petr. Martyr. Angl. Ep.* 445. *Gomes. in vita Ximen. Pont. Heuter.*

rer.

rer. Auſtr. l. 7. c. 24. und andere zu ſehen/ erobert. Hingegen kriegeten die Spanier auf der Inſul Gerbis, welche immer derſelben Nation fatal geweſen/ gute Stöſſe; und wurden ihrer von einer Hand voll Mohren / die kurtz zuvor um Frieden angehalten / aber von ihnen hochmühtig waren abgewieſen worden/ bey 4000. erſchlagen/ gefangen/ und die übrigen bis auf die Schiffe verfolget. Anno 1513. hefftete *Ferdinandus* das Königreich Navarra an ſeine übrige Länder/ durch nachgehende Gelegenheit: König *Ludovicus XII.* war von Payſt *Julio II.* im Bann gethan/ und ſein Reich einem jeden/ der zu erſte kommen werde/ Preiß geboten. Dieſer Gelegenheit bediente ſich *Ferdinandus*, und nahm mit König *Henrico VIII.* von Engelland Abrede / daß ſie beyde mit geſamter Hand in Guienne einfallen/ und ſich deſſen bemächtigen wolten. Zu ſolchem Ende nun begehrte *Ferdinandus*, welcher ſchon lange auf das Königreich Navarra ein Auge gehabt / von dem König zu Navarra nicht nur einen freyen Durchzug vor ſeine Armee, ſondern auch/ daß ihm zur Verſicherung der Retirade etliche feſte Plätze eingeräumet werden ſolten; und als *Jean Albert*, König von Navarra, ſolches ungereimte Begehren abſchlug/ wendete *Ferdinandus* vor/ es wäre ſelbiger König/ als ein Anhänger Königs *Ludovici* in Franckreich/ gleichfals mit in den Päpſtlichen Bann gefallen/ wiewol zum wenigſten die vermeynte Päpſtliche Bulle, darauf ſich *Ferdinandus* bezog / als wenn darinnen der König von Navarra des Reichs verluſtig wäre erkläret worden / niemahls zum Vorſchein kommen / und bemächtigte ſich demnach mit geringer Mühe des gantzen Königreichs/ als davon *Varill. l.* 1.

zu lesen Ob dieses eine rechte Ursache *Ferdinando* geben können/ läst sich pro & contra disputiren. Zwar hat *Æl. Anton. Nebrissens. in Histor. Bell. Nabar. Ferdinandi* Sachen heraus zu streichen sich sehr bemühet. Allein *Cassan. in Rechercher des Droits du Roy France l.* 1. *c.* 4. und *Petr. Putean. de Reg. Franc. jure adver. Hispan. in regn. Nabar.* haben das Widerspiel zur Genüge dargethan. Ja es scheinet / daß die Spanier selbst ihrer Sachen nicht gar zu viel trauen müssen/ massen denn *Carol. V.* auf seinem Todbette befohlen/ daß man die Sache aufs neue untersuchen / und wofern sichs befinden würde / daß seine Vor-Eltern zur Ungebühr sich dieses Reiches bemächtiget / dem vertriebenen König und seiner Posterität Satisfaction geben solte; welches auch *Philippus II.* bey seinem Lebens-Ende befohlen zu thun / wie *Thuan. l.* 21. *p.* 942. und *l.* 10 *p.* 509. meldet. Als nun *Ferdinandus* auf diese Weise sich dieses Königreichs bemächtiget / bemühet sich selbiger zuförderst darinnen sich recht fest zu setzen/ und vergaß dahero seiner mit dem Engeländer genommenen Abrede / als welcher zwar mittlerweile in Guienne anlandete ; dieweil aber daselbst von *Ferdinando* nichts zu hören noch zu spüren war/ unverrichteter Dinge von dar wiederum abziehen muste. Anno 1516. starb *Ferdinandus*, so zwar anfänglich in seinem Testament die Spanischen Reiche nicht seinem ältesten Enckel *Carolo*, sondern dem jüngsten *Ferdinando* destiniret hatte/ aus Haß/ den er wider *Carolum* wegen seines Hofmeisters *Chiebres* geschöpffet. Allein auf seinem Todbette redeten ihm etliche von seinen Ministris diesfals an / und stellten demselben vor/ daß er hierdurch eine ewige Zwietracht

tracht in seiner Familie stifften würde. Womit denn selbiger endlich sich bewegen ließ/ daß er sein voriges Testament verbrannte/ und *Carolum* zum Erben aller seiner Länder einsetzete. *Vid. Varillas l.* 3. *p.* 169 *seqq.* Nach dessen Tode trat *Carolus* alle diese Reiche an/ und wiewol seine Fr. Mutter noch lebete / brachte er es doch durch den Cardinal *Ximenes* so weit/ daß er von denen Spaniern zum Könige erkläret ward/ *conf. Varill. l. c.* Weil aber derselbe sich damahls in denen Niederlanden aufhielte / so wurde die Verwaltung des Reichs inzwischen dem Cardinal *Ximenes* aufgetragen / bis *Carolus* sich mit Franckreich durch den Tractat zu Noyon verglichen / und desto sicherer die Reise nach Spanien antreten könnte. Bey solcher Gelegenheit nun vermeynte der vertriebene König von Navarra sein verlohrnes Reich wieder zu bekommen/ und versammlete mit Bewilligung des Königs in Franckreich Trouppen, mit welchen er in Navarra einfiel. Allein/ wie selbiger die Vestung S. Jean belagert/ und seine Armee in unterschiedliche Partheyen vertheilet hatte/ kriegeten die Spanier Gelegenheit/ sie einzeln aufzureiben/ und aus Navarra zu verjagen. Unterdessen starb der Cardinal *Ximenes* an einer vergifftеten Forelle / theils auch von Harm / daß seine Dienste von *Carolo* mit Undanck belohnet worden / und weil nach seinem Tod die Niederländer das Præ am Hofe hatten / entstand darüber in Spanien ein grosser Aufruhr / welcher la sancta Giunta genennet ward / dabey die Vornehmsten interessiret waren. Diese Aufrührer nun versicherten sich zuforderst der Königlichen Fr. Mutter/ und gaben vor / daß die Re-

CAROL. V.

gierung ihr allerdings gebührte. Es würde aber dieser Lermen glücklich wieder gedämpffet/ und *Caroli* Autorität nur desto mehr hierdurch in Spanien befestiget Anno 1519. ward *Carolus* zum Römischen Käyser erwehlet/ und müssen wir demnach / was nach diesem in Spanien passiret / auf selbige Zeit verspahren.

Das VII. Capitel.

Von den Englischen Sachen.

IN Engelland regierte damahls *HENRICUS VII.* vom Hause *Lanceſter*, welcher durch seine Heyraht mit der noch übrigen Erbinn des Hauses *Jorcks*, *ELISABETHEN*, den langwierigen Streit zwischen beyden Häusern / *Lanceſter* und *Jorck*, wegen des Königreichs Engelland beygeleget/ und beyde mit einander verknüpffet. Dieser König hat in seiner Jugend/ da er nur noch Graf von *Richemont* war / aus dem Königreich entweichen/ und sich nach dem Hertzogthum Bretagne retiriren müssen; allwo er dem Hertzoge geschworen/ wenn er dermahleins zur Englischen Krone gelanget/ wolle er seine Tochter heyrahten / und als immittelst *Richardus*, voriger Hertzog von Glocester, das Reich Engelland unverschämter Weise an sich gerissen / und dessen Regierung dem Volck verhaßt war / fingen etliche Grosse aus Engelland an / mit *Henrico* zu conferiren/ und versprachen ihm/ wenn er nur in Engelland

käme

käme/ seine Parthey anzunehmen. *Henricus* nahm solchen Vorschlag an / rüstete durch Beyhülffe des Königes in Franckreich und Hertzogs von Bretagne eine Flotte aus/ und ländete darmit in Engelland an. *Richard* nun hatte eben dazumahl seine Gemahlinn heimlich umgebracht/ damit er Königes *Eduardi IV.* hinterlassene Tochter / *Elisabetham*, heyrahten / und sich also der Kron um so viel destomehr versichern möchte. Allein die Zeitung von *Henrici* Ankunfft nöhtigte ihn/ daß er die Heyrahts-Gedancken eine Zeitlang bey Seite setzete/ und *Henrico* entgegen rücken müste. Darauf es dann 1485. zum Treffen kam/ welches vor *Henricum* nicht zum Besten solte abgelaufen seyn / wo nicht einer von *Richardi* Generalen / Nahmens *Wilhelm Stanley*, mit seinen Trouppen in währenden Treffen zu *Henrico* übergetreten / und hierdurch den Sieg auf dessen Seite gewendet hätte. So ward demnach *Richard* in diesem Treffen erschlagen/ und die Kron *Henrico* auf der Wahlstatt aufgesetzet / der nachmahls die Erbinn des Hauses *Forck*, Princeßinn *Elisabeth*, heyrahtete; und also die bisher streittigen Häuser vereinigte / *conf. Eras.* Francisci hoher Trauer-Saal *Part. I.* und ein eigener Tractat, welcher in Englischer Sprache von solcher beyder Häuser Streit heraus gekommen. Wie nun *Henricus* auf solche Art zur Krone gelanget/ wurde er der *VII.* dieses Nahmens / und könnte anfangs das Reich nicht friedlich besitzen/ weil *Margaretha*, Hertzog *Carls* von Burgund Wittwe / eines Becken/ andere schreiben Schusters Sohn / mit Nahmen *Lambert Simnel*, wider ihn/ unterm Vorwandt/ als wäre solcher *Eduard*, Graf von *Warbeck* aus dem Hause

Jorck, aufrührte. König *Henricus* ward bald mit ihm fertig/ nahm selbigen gefangen / und machte ihn zum Braten-Wender in der Königlichen Küche/ und endlich zum Falcken-Meister. *Vid. Bacon. in Vit. Henr. VII. p.* 13. Die Hertzoginn hingegen staffirte bald einen andern Betrieger aus/ Nahmens *Perckin*, der sich vor *Eduardi IV.* jüngern Sohn ausgab/ und seine Person so artig zu spielen wuste / daß ihm der König von Schottland einen von seinen Befreundinnen zur Ehe gab. Ob nun wol solcher *Henrico* viel Sprünge machte/ ward er doch letzlich gefangen/ und als er aus dem Gefängniß entwischen wolte / aufgeknüpffet. Nach diesem hat *Henricus* gar friedlich regieret / bis selbiger 1508. verstorben / und einen solchen Ruhm von ungemeiner Klugheit hinterlassen / daß er von den Seinigen der Englische Salomon genennet worden Wiewol *de la Mothe le Vayer Tom. I. p.* 30. davor hält/ es wäre ihm dieser Nahme beygeleget worden/ alldieweil er nicht nur so klug als Salomon / sondern auch so geitzig gewesen / und seine Unterthanen durch allerhand Manier ums Geld zu bringen gewust/ als hiervon *Francisc. Baco*, welcher dieses *Henrici* Leben beschrieben / *p.* 121. ein denckwürdig Exempel erzehlet. Sonsten hat auch gemeldter *Henricus* aus der Ehe mit *Elisabetha* zwey Printzen gezeuget/ *Arthurum* und *Henricum*, und zwar wurde *Arthurus* im 16ten Jahre mit *Catharina*, Königs *Ferdinandi* von Spanien Tochter/ vermählet/ wiewol man saget / es habe ihr Vater keines weges zu der Heyraht stimmen wollen / es wäre denn / daß der noch gefangene Printz vom Hause *Jorck*, *Eduard Phantagenet*, umgebracht/ und also die Krone *Henrici* Posterität recht versichert

wür-

würde. Demnach aber selbiger bald darauf verstorben/ wolte *Henricus* die 400000. Ducaten Heyrahts-Gut / welche er von *Ferdinando* empfangen/ nicht gern wieder heraus geben/ sondern brachte durch Päpstliche Dispensation dahin / daß die verwittwete Princeßinn an des verstorbenen Printzen Bruder verheyrahtet ward/ ob wol derselbe solches zu letzt/ indem er gemercket/ daß leicht daher einmahl Disputat entstehen / und seines Sohnes Kinder untern Vorwand/ als wenn sie aus einer von GOtt verbotenen Ehe gezeuget wären / die Kron streitig gemacht werden dürffte/ bedauret/ und seinem Sohn befohlen haben soll / daß er sich von selbiger Princeßinn/ unterm Schein/ daß er damahls minderjährig gewesen/ scheiden lassen solte/ wie davon *Bournet*, *in Hist. Angl. reform. Tom. I. l.* 3. zu lesen.

HENRIC. VIII.

Allein *Henricus* vergaß/ da er zur Krone kam / des Vaters Raht zu folgen/ war auch sonst gantz von andern Humeur. Gestalt er dann im 3ten Jahre über 2. Millionen Rthlr. die sein Vater durch allerhand Künste zusammen gebracht/ verthan; als davon *Bournet. l.* 1. *p.* 5. zu sehen. Anno 1512. schloß *Henricus* eine Allianze mit denen Spaniern wider Franckreich/ und schickte eine Armee in Guienne, nachdem aber die Spanier sich mit Eroberung Navarra aufhielten/ und nicht ihre Trouppen abgeredeter massen zu den Engelländischen stossen liessen / lief dieser Zug fruchtloß ab. Das folgende Jahr aber ging *Henricus* persönlich nach Franckreich / und nahm in Flandern Teroannes und Tournay hinweg/

auf Anstifften Käysers *Maximiliani* und Ertz-Hertzogs *Carls*, *vid. Belcar. rer. Gallic. lib.* 19. *p.* 423. Von welchen jener nun/ *Henricum* destomehr zu caressiren/ nicht allein ihm den Vorgang ließ/ sondern auch selbst unter der Englischen Armee sich vor 2000. Rthlr. täglichen Sold enrolliren ließ/ *vid. Bournet. Hist. de la Reform. de Angl. P. I. l* 1, *p.* 1. schlug auch die Frantzosen/ so den ersten Ort entsetzen wolten/ (als selbige im Zurück-March sich allzulang aufhielten / und theils noch erst einen Trunck bey der grossen Hitze thun wolten) und kriegete den Hertzog von *Longueville* gefangen; welche Schlacht denn des Esperons genennet wird/ weil die Frantzosen sich hierbey mehr der Sporen als des Degens gebrauchet haben/ *vid. Memoires de Mr. du Bellay l.* 1. *fol.* 5. *&* 6 Allein dieser Hertzog schug *Henrico* eine Heyraht zwischen *Ludovico*, König in Franckreich/ und seiner Schwester *Maria*, welche zwar sonst Ertz-Hertzog *Carln* zugesaget war/ vor/ in derer Faveur *Henricus* mit denen Frantzosen Friede machte. Zeit-währenden Krieges mit Franckreich / hatte nun solcher den König in Schottland / *Jacobum IV.* wider Engelland aufgehetzet/ welcher auch daselbst in Person einfiel / da es aber derselbe gar zu kühn im Treffen wagete / verlohr er die Schlacht / und ward daselbst vom Feind/ oder wie andere wollen/ von den Seinigen erschlagen / als *Buchanan rer. Scot. l.* 13. *p.* 478. meldet. Anno 1518. ersuchte der Papst und Käyser *Maximilian Henricum*, daß er *Francisco*, König in Franckreich / welcher damahls nach Italien ging/ das Hertzogthum Mayland einzunehmen / eine Diversion machen solte/ und soll ihm *Maximilian* versprochen haben/ daß er ihm davor das Königreich abtre-

treten wolte/ *Henricus* aber hatte keine Lust darzu disfals anzubeissen / sondern that ihm zwar unter der Hand mit Geld einigen Vorschub / allein zu einer öffentlichen Ruptur mit Franckreich wolte er sich durchaus nicht verstehen/ *vid. Bournet. l.1. p.7.* Was von diesem Könige ferner zu sagen/ soll in *Caroli V.* Zeiten ausführlich gedacht werden.

Das VIII. Capitel.

Von den Schottischen Sachen.

IN Schottland regierte zu Anfang dieses Seculi *JACOBUS IV.* so 1489. im 7ten Jahr seines Alters zur Regierung kommen/ und jederzeit mit Franckreich (ungeachtet er Königs *Henrici VII.* in Engellands Tochter / *Margaretham*, geheyrahtet/ aus welcher Ehe denn seine Nachfolger ein Recht an Engelland erhalten; und demnach unter *Jacobo VI.* beyde Reiche vereiniget worden/) geheimte Correspondenz gepflogen. Dahero selbiger auch von König *Ludovico* sich desto eher 1513. zum Kriege mit Engelland bereden lassen. Damit er nun hierzu eine Ursache hätte / forderte er von *Henrico* eine grosse Summa Geldes / welche *Henrici* Bruder *Arthurus* seiner Schwester *Margaretha, Jacobi* Gemahlinn / solte vermacht haben. König *Henricus* aber erbot zur Satisfaction sich zwar / und benahm solcher gestalt den Schottländer allen Prætext, welcher nichts desto weniger die erste Gelegenheit kurtz darauf bey

den Haaren ergriff / Engelland so fort den Krieg ankündigte / und persönlich zu Felde ging. Ob auch schon derselbe unter Wegens von einem unbekannten alten Mann/ den man für einen Engel gehalten / ermahnet wurde/ daß er von seinem Vornehmen abstehen/ und sich nicht ferner von Weibern solte verführen lassen/ ging selbiger doch weiter fort / allwo ihm die Engelländer zum Treffen aufforderten. Und riethen zwar die meisten Generalen / man solte mit dem Feinde/ so an der Zahl viel stärcker/ sich nicht einlassen/ allein der König war gar zu hitzig / und ward noch über dies von dem Frantzösischen Gesandten angetrieben/ daß er sich in ein solch unglücklich Treffen/ wovon bereits gedacht worden / und *Buchanan.* nachgeschlagen werden kan/ einließ/ und darinnen erschlagen ward. Ihm succedirte sein Sohn *Jacobus V.* welcher damahls kaum 10. Jahr alt war / und ward dessen Vetter/ *Johannes Stuart*, Hertzog von Alvan, ihm zum Vormund verordnet.

Das IX. Capitel.

Von den Portugisischen Sachen.

IN Portugal regierete dieser Zeit *EMANUEL*, weil er / da König *Johannes II.* ohne männliche Erben abgangen/ als der nächste Agnate succedirte / denn ob wol *Johannes* einen unehligen Sohn/ Nahmens *Georgium* aus *Anna Mendoza* gezeuget/ auch sehr bemühet war / die Kron

auf

auf selbigen zu bringen/ so opponirte sich dennoch seine Gemahlinn/ *Eleonora, Emanuelis* Schwester / mit solchem Nachdruck/ daß der König nichts ausrichten könnte/ sondern die Kron *Emanueli* verblieben. *Conf. Histoire Genealogie de la Maison de Franche parte Marthe l.* 26. *c.* 15. Trat demnach *Emanuel* das Reich An. 1495. an/ und heyrahtete *Ferdinandi* älteste Tochter *Isabellam*, der er auch zu Gefallen die Mauren und Juden / welche nach Eroberung das Königreich Granada von *Ferdinando* und *Isabella* waren vertrieben worden/ und sich häuffig nach Portugal reteriret hatten/ gleichfals austrieb und verjagte. Wie hiervon *Commestaggius in Histor. conjunct. Lusitan. & Castil l.* 1. zu sehen. Wobey denn sonderlich zu mercken/ daß man den Jüdischen Eltern ihre Kinder mit Gewalt genommen / und zur Tauffe getragen; ob aber solches rechtmäßig / läßt sich hin und wieder disputiren. *Vid. Strauch. Inst. Jur. Publ. l.* 1. *c.* 31. §. 4. Aus dieser Ehe nun zeugete *Emanuel* einen Printzen/ Nahmens *Michael*, es blieb aber die Königinn in der Gebuhrt/ und der junge Printz war so schwacher Constitution, daß er nach 2. Jahren mit Tode abging/ und heyrahtete *Emanuel* solchem nach zwar *Mariam*, seiner vorigen Gemahlinn Schwester / nach dieser aber *Eleonoram*, *Caroli V.* Schwester Tochter / die sich zwar damahls in Pfaltz-Graf *Fridericum* verliebt hatte / allein der Bruder kam ihr allzubald hinter die Briefe / schaffte den Pfaltz-Grafen vom Hofe / und zwang sie *Emanuelem* zu heyrahten / *conf.* Hub. *Th. Leodius in Vit.* Frideric. *l.* 3. *p.* 50. *& mult. seqq.* Unter diesem *Emanuel* ist Portugal auf die Spitze der Glückseligkeit gestiegen. Denn weil *Columbus* zu

der Zeit die neue Welt entdecket/ wolte König *Emanuel* auch sein Glück versuchen/ und stellte demnach eine Reise zu Wasser in Africam an/ durch deren Behuff Ost-Indien entdecket / und den Specerey-Handel nach Portugal gezogen/ auch grosse Conqveten, insonderheit von *Alphonso Albukerkio* gemacht worden; als welcher Ormus, Malacca (in welcher Stadt 8000. Stück von grossen Geschütz) und mit einer fast schlechten Hand-voll Volckes Cochin und Goa, samt andern Orten mehr/ erobert/ und die Heydnische Könige/ unangesehen selbige offt 100000. Mann aufgezogen/ bezwungen / als davon *Asia Portugese del Manuel de Francioy Soatza*, imgleichen *Osorius de rebus Emanuel:* und *Alphons. Albukerk. Comment.* zu sehen. Letzlich An. 1521. ist solcher berühmter König verstorben. Sein Leben hat *Hieron. Osorius* und viele andere / deren Nahmen bey *Marthel c. l* 26. *p.* 706 zu finden beschrieben.

Das X. Capitel.

Von den Dänischen und Schwedischen Sachen.

DÄnnemarck und Schweden war damahls unter einem Haupte / nemlich *JOHANNE I.* welcher aber bey Antretung seiner Regierung gezwungen worden/ die Conditiones von dieser beyden Reiche Vereinigung (so beym *Pontano in Hist. Dan. l.* 9. *p.* 601. & 606. zu sehen) zu beschweren / und JOHAN. I.

war

war in seinem Eyd mit enthalten/ daß wenn er solchen nicht würde nachkommen / so solten die Unterthanen auch ihrer Pflicht qvit/ und zur Wehre zu greiffen allerdings befugt seyn. Anno 1501. aber beklagten sich die Schweden/ daß *Johann* die Pacta keinesweges gehalten / und die meisten Aemter im Reich / seinen Versprechungen schnur stracks zu wider / nicht mit Einheimischen / sondern mit Ausländischen besetzet hätte. Weil auch der König eben damahls den bisherigen Reichs-Gubernator, *Steno Stur*, als einen Verrähter citiren ließ/ hetzte selbiger die übrigen Stände auf / und spielete es dahin / daß die Sache zum öffentlichen Kriege ausbrach. Von welchen auch *Petrus Parvus Rosefontan.* alle Schuld auf die Schweden legen; *Loccenius* hingegen in seiner *Histor. Svec. l. 5.* deren Parthey vertreten/ und erweisen will/ daß sie Ursach genug gehabt/ sich zu rächen. Bey Anfang dieses Kriegs begehrte König *Johannes* von den Hansee-Städten / daß sie keine *Commercien* mit den Schweden weiter treiben solten; Allein selbe schützten die Freyheit der Handlung vor/ und als die Dänen selbe mit Gewalt obligiren wolten / machten sie gar mit den Schweden ein Bündniß/ *conf. Chytræ. Saxon. l. 5. p. 127. seq.* *Steno Stur* aber hatte indessen die meisten Oerter in Schweden auf seine Seite gebracht / und die Königliche Gemahlinn im Schloß zu Stockholm belagert. Wobey derselbige / da sie an Proviant Mangel hatte / diese List erdachte / daß sie eine Sau/ welches das einzige Mast-Vieh war/ so dieselbe annoch im Schlosse hatte / täglich auf die Mauren führen und zwacken liesse/ daß also/ wenn die Sau schrye / die Schweden meynen solten / es wäre

im Schloß kein Mangel an Proviant. *Vid. Loccen. Hist. l. 5. p.* 171. Allein die Schweden kehrten sich hieran wenig/und continuirten vielmehr die Belagerung eyfrigst/bis endlich die Königinn das Schloß aus äusserster Hungers-Noht übergeben muste. Als nun König *Johannes* hernach anhielte / daß man ihm seine gefangene Gemahlinn wieder abfolgen lassen möchte/ waren die Schweden darzu gantz willig/ und begleitete dieselbe *Steno Stur* in Person bis an die Gräntzen des Reiches/ er bekam aber ein schlecht Trinck-Geld vor seine Höflichkeit/ denn es wurde ihm auf der Reise von der Königinn Medico Gifft beygebracht / wovon selbiger bald nach seiner Zurückkunfft 1504. verstorben. *Conf. Loccen p.* 175. *Chytræ. l.* 5. *Saxon. p.* 130. Nach *Stenonis* Tode ward sein Vetter/ *Suanto Stur*, von den Schweden zum Gouverneur gemacht/ und zu dessen Zeiten ein Vergleich zwischen beyden Königreichen getroffen / Krafft welches die Schweden entweder *Johannem* und seinen Sohn *Christiernum* vor ihren König erkennen / oder aber jährlich bis zu Austrag der Sache 13000. Marck Silber geben solten. Allein die Schweden gaben nachmahls vor/ ihre Gesandten hätten die Vollmacht überschritten / denn solche hätten nicht Ordre gehabt/ diese Summa zu bewilligen/ es wäre denn/ daß der König die Stadt Colmar/ und die Insuln Öland und Bornholm an Schweden restituiret/ und also nahm gemeldter Friede bald ein Ende / und nahm die Feindseligkeit wieder von neuen zu; wobey die Schweden einen grossen Vortheil erhielten / indem die Hansee-Städte sich auf ihre Seiten legten. Indessen starb *Suanto Stur* 1511. und kam an seine Stelle *Steno Stur*,

der

der jüngere. König *Johann* starb auch 1513. da er mit dem Pferde durch einen Fluß setzen wollen / von denselben aber ins Wasser gefallen / und sich hierinnen sehr erkältet. *Vid Cluber. Epitom. Histor. p.* 655. Es hat sonsten dieser König von den Ditmarsen 1501. eine harte Schlappe bekommen. Denn als er selbe zu bezwingen eine starcke Armee zusammen zog / und mit selbiger sich unbedachtsamer Weise in das Land / und die darinnen befindlichen Moräste vertieffete / wurde er von den Ditmarsen so hart geschlagen / daß er kaum mit seinen Bruder entkommen können / und die übrigen bey 4000. worunter 2. Grafen von Oldenburg / und 60. des vornehmsten Holsteinischen Adels auf dem Platze blieben. Besiehe *Thuan. Hist. l.* 22. *p.* 983. Zur Gemahlinn hat er gehabt *Christinam*, Churfürst *Ernesti* von Sachsen Tochter / aus welcher er *Christiern. II.* gezeuget.

CHRISTIERNUS II.

Dieser hat gleich verschiedene Zeichen, des unglückseligen Zustandes / so nachgehends unter seiner Regierung entstanden / und zukünfftiger Grausamkeit spüren lassen. Gestalt denn angemercket worden / daß man ihn in Mutter Leibe weinen hören. Ferner / wie er gebohren worden / hat er die eine Hand zugeschlossen mit auf die Welt gebracht / und als die Kinder-Mutter solche geöffnet / ist sie voller Blut befunden worden / aus welchen letzten man geschlossen / daß er zur Grausamkeit sehr geneiget seyn werde. Ja er hat stracks in seiner Jugend dessen genugsame Anzeigungen von sich spüren lassen / indem er Nachts auf den Gassen herum vagiret / und die / so ihm begegnet / spo-

spoliret/ geprügelt / und beschädiget. Darüber er auch von seinem Herrn Vater offtmahls geschlagen und verflucht worden. *Vid. Sbaning de bit. Christiern. II.* Nachdem er zur Regierung kommen/ hat er *Caroli V.* Schwester/ *Isabellam*, geheyrahtet/ die er aber nicht anders als unter schweren Conditionibus erhalten/ daß nemlich/ wenn *Christiernus* keine Kinder zeugen solte/ die Kron Dännemarck nicht auf *Christierni* Anverwandten/ Holsteinischer Linie / sondern auf das Haus Oesterreich fallen solte/ wie zu sehen in *Varill. Histoire del' heresie.* Ob er nun wol mit selbiger 2. Töchter gezeuget / *Dorotheam*, Churfürst *Friderici* von Heydelberg/ und *Christinam*, erstlich *Francisci Sfortiæ*, Hertzogs von Mayland/ hernach aber *Francisci* von Lotharingen Gemahlinn/ wie auch 3. Söhne/ von welchen die beyden ersten in der Kindheit / der dritte aber/ Nahmens *Johannes*, im 15. Jahre seines Alters 1532. verstorben/ so hat er sie doch nicht groß geachtet / sondern sich in eine Holländerinn / Nahmens *Columbulam*, verliebet/ dergestalt/ daß viele gemeynet/ er wäre bezaubert / ohngeachtet ihn der Käyser *Carolus*, damahls Printz von Spanien / hart darüber zur Rede setzen ließ. Ja als letzlich *Columbula* vieler Meynung nach durch beygebrachten Gifft in frühzeitigen Kirschen verstorben / (wie hiervon *Suaning. in bit. Christ. II. l. 2. c. 2. §. 9. & 20.* zu lesen) blieb dennoch die Mutter *Gisbritte*, ohngeachtet es eine heßliche dicke Frau war/ bey selben in höchster Autorität / und zwar soll sie den Teufel in ein Glas gebannet/ und also vermuhtlich durch dessen Hülffe *Christiernum* bezaubert haben/ wie *Sbaning.* bezeuget. *Christierni* erste That war / daß als bey Antretung seiner Regierung

Strem-

Strembölus, ein Päpstlicher Ablaß-Krämer / durch Dännemarck nach Schweden ging / er diesem *Commission* auftrug / die Schweden / wo möglich / zum vorigen Gehorsam zu disponiren / zu dem Ende er auch ihm alle gute Freunde / so er in Schweden noch hatte / entdeckete; Allein es würde solcher durch *Steno Stur* bestochen / und verrieht alle diejenigen / welche mit *Christierno* Correspondenz pflogen / als *Loccen. in Hist. Sbec. l 5 p.* 187. meldet / und weil unter solchen der Ertz-Bischof von Upsal / *Gustavus Trolle*, mit begriffen / ward er von den Schweden in seinem Schloß belagert. Aus welcher Sache aber denn Schweden ein groß Unglück entstund / sintemahl der Papst sich des Ertz-Bischofs annahm / und die Schweden in den Bann that / auch so gar die Execution *Christierno* auftrug / welcher solchem nach mit einer starcken Armee in Schweden einfiel; Allein es begegnete ihm *Steno Stur*, und weil der König Mangel an Proviant hatte / dancke er GOtt / daß er von den Schweden unverirret zurück gelassen würde / und zwar mit dem Versprechen / daß er inskünfftige weiter nichts an Schweden centiren wolte. Allein er ließ schon damahls seine Tücke blicken / indem er vorgab / er wolte persönlich nach Stockholm kommen / und sich allda mit *Stenone* unterreden / wofern man ihm nur zur Versicherung seiner Person etliche Geissel schicken würde. Da nun die Schweden solches eingingen / und ihm etliche von der vornehmsten Noblesse schicketen / fuhr er mit selbigen treuloser Weise davon / und warff sie bey seiner Heimkunfft alle in die ärgsten Gefängnisse / da sie jämmerlich haben umkommen müssen / ausser dem einzigen *Gustavo Wasa*, welcher seinem Vetter / *Erich*.

Ban-

Bannern, zu verwahren geben/ und von ihm gar gnädig in Ansehung der Freundschafft gehalten worden / bis er endlich Gelegenheit zu echappiren bekam / wie wir unten hören werden. Kurtz darauf versammlete er wieder eine Armee, womit er in Schweden einbrach / und als ihm *Steno Stur* die Passage über das gefrorne Meer disputiren wolte / ward selbiger mit einem Stück in die Schenckel getroffen / an welcher Wunde er bald hernach starb Anno 1519. und machte sich *Christiernus* nach dessen Tode ohne sonderliche Mühe zum Meister über Schweden. Wie schön er aber daselbst gehauset/soll bey *Caroli V.* Zeiten gedacht werden.

Das XI. Capitel.

Von den Pohlnischen Sachen.

IN Pohlen regierte zu Anfang dieses Seculi *JOHANN. ALBERTUS*, *CASIMIRI* des Grossen Sohn/ von dem aber hier wenig Denckwürdig zu gedencken/ weil selbiger 1501. da er eben einen Zug wider den Deutschen Ordens-Meister in Preussen / Hertzog *Fridericum* von Sachsen / vor hatte/ an einem Schlagflusse verstorben. Ihm folgete sein Bruder *Alexander*, so aber ein kränckticher Herr gewesen / und insonderheit mit der Gicht immer viel zu thun gehabt. Solcher *Alexander* nun ist fürnehmlich berühmt der grossen Victorie halben/ welche er durch Tapfferkeit seines Generals / *Michael Glinsky*

Glinsky, wider die Tartarn erhalten. Allein es hat auch dieser nicht lange gelebet / sondern ist 1506. verstorben / indem er denen Soldaten allzugewogen gewesen / und ihnen gantze Flecken in Pohlen / Lithauen und Preussen verschencket / wie davon *Hartknoch* in seiner Preußischen Historie *l.* 2. *c.* 2 *p.* 332. meldet. Nachdem also von *Casimiri* Söhnen die beyden ältesten ohne Erben verstorben / ward endlich die Krone auf den dritten Bruder *Sigismundum* 1507. gebracht / welcher einer von den berühmtesten Potentaten seiner Zeit gewesen; dahero auch *Jovius* in seinen *Elogiis* ausdrücklich gezeuget / daß unter den damahligen Christlichen Potentaten ihrer drey / vornehmlich dieser *Sigismundus*, *Franciscus*, König von Franckreich / und Käyser *Carolus V.* capabel gewesen / jeder eine gantze Welt zu regieren. Gleichwol ist derselbe im Anfang seiner Regierung etwas unglücklich gewesen. Denn als die Litthauer auf den berühmtesten General *Glinsky* übel zu sprechen waren / und solchen öffentlich vor einen Schelmen und Verrähter ausrufften / begehrte dieser vom König Satisfaction, und da er diese nicht erhalten könnte / halff er sich selbst / schlug den Litthauischen Marschall *Zabrezinsky* tod / und entwich nach Moscow / allwo selbiger gar wohl empfangen wurde / und das Commando über die Moscowitische Armee bekam / mit welcher er eine Vestung im Hertzogthum Smolensko an dem Dnipper einnahm / und von Pohlen an Moscau brachte.

Anno 1510. ward zu Posen eine Conferentz wegen der Preußischen Sache angestellet / welche / um so viel besser zu verstehen / von nöhten seyn will /

will/ daß wir diesen Streit von Grund aus untersuchen. So ist demnach zu wissen/ daß zu *Friderici II.* Zeiten / weil die Preussen annoch heydnisch waren / Hertzog *Conrad* von Masovien, Königs *Lesci* des Vierten in Pohlen Bruder/ der von den Preussen immer angefochten worden/ die Deutschen Ordens-Ritter zu Hülffe ruffte/ und ihnen den Culmischen Districk eingab/ auch darneben versprach / daß / was sie von dem Feinde erobern würden / ihre seyn solte. Hingegen gaben die Pohlen vor / *Conradus* hätte bedungen/ daß der Culmische Districk ihm anheim fallen / sonst aber das übrige / was die Ordens-Ritter von denen Preussen erobern würden / denenselben allerdinges verbleiben / und zu Deutschland geschlagen werden solte/ *conf. Schurtzfleisch de Reb. Boruss. §. 21. in not.* Allein es machten nachmahls die Ordens-Ritter oder Creutz-Herren / nachdem sie sich gantz Preussen unterwürffig gemacht / denen Pohlen auch selbst lose Sprünge/ und zogen die benachbarten Lande an sich. *Jagello* oder *Uladislaus* der Vierte aber erlegte sie in einer grossen Schlacht / und nahm ihnen nicht nur/ was sie von Pohlen an sich gebracht/ sondern auch viel Städte in Preussen/ als Strasberg/ Osternothä und andere mehr hinweg. Doch erholten sich solche damahls wieder / und blieben noch bey dem Reiche. Allein unter König *Casimiro IV.* litten sie einen harten Anstoß / denn es waren die Preussen selbst mit der Creutz-Herren Regierung nicht wohl zu frieden / und machten die Landstände ein Bündniß / sich bey ihrer Gerechtigkeit zu schützen. Die Ordens-Ritter beklagten sich über dieses Bündniß / als welches zu Schmälerung ihres Rechts gerieth/ bey m Kay-

ser

ser *Friderico III.* und dieser cassirte ihm solches / und befahl denen Preussen / den Creutz-Herren wie vorhero zu gehorchen / darüber diese gantz desperat wurden / *vid. Chytr. Saxon. p.* 14. und begaben sich demnach 1454. Thoren / Dantzig / Elbingen und andere Oerter unter Pohlnische Protection, darüber sich denn ein grosser Krieg erhub / so 13. Jahr währete / und letzlich auf diese Conditiones beygeleget ward / daß die Pohlen Pommerellen / Culm / Marienburg / Elbingen und andere Oerter behalten / die Ordens-Ritter aber das Ostliche Preussen von Pohlen zur Lehn tragen solten. Als hiervon *Cramer. Hist. Polon. l.* 26. zu sehen. Doch meynet Schurtzfleisch in seinen *annotat. ad res Pruss.* §. 8. *l.* 2. daß wenn man solche Transaction genau ansiehet / sich es allerdings finden würde / welcher gestalt hierinnen des Deutschen Reiches Ober-Herrschafft auf Königsberg und das Ostliche Preussen sey bekräfftiget worden. Wie aber nach *Casimiri* Tod die folgenden Ordens-Meister sich weigerten / ihr Land von Pohlen zum Lehn zu nehmen / so ist hierauf dieser Disput zwischen beyden entstanden. Auf dem in Pohlen deshalben angestelten Convent nun prætendirte der Ordens-Meister / daß der König ihm die Ober-Herrschafft über Preussen abtreten / und daneben verwilligen solte / daß man keine Pohlen in den Orden nehmen dürffte / und weil der Orden auf solchen Punct beständig beharrete / als zerschlug sich dieser Convent unverrichteter Sachen. Indessen ward An. 1512. auf dem Reichs-Tag zu Colln und Trier vorgeschlagen / daß man Preussen zu einem Circul des Deutschen Reiches machen / und also desto näher mit dem Reiche verknüpffen möcht. Es wol-

wolte aber der Ordens-Meister solchen Vorschlag nicht eingehen/ sondern bezeugete sich dergestalt/ daß die Reichs-Fürsten bey nahe nicht wusten / ob er sich zum Deutschen Reich halten wolte. *Vid.* Reichs-Abschied *de A.* 1512. §. 26. *Goldast. l. 2. de Regn. Bohem. c.* 16. Hierauf kam 1515. der König in Pohlen / *Sigismundus*. nebst denen beyden Königen in Ungarn und Böhmen/ nach Wien zum Käyser *Maximiliano*. daselbst wurde vom Käyser bewilliget / daß wenn der Ordens-Meister ferner in seiner Halsstarrigkeit verharren / und die Lehn von Pohlen zu empfangen sich weigern würde / solte ihm von Deutschland keine Hülffe geleistet werden. *Conf. Bœcler. in Hist. Secul. XVI. p.* 144. Da nun der König *Sigismundus* auf solche Weise Deutschlands halber/ vor welchem er sich bishero am meisten gefürchtet/ versichert war/ machte er zum Kriege wider den damahligen Ordens-Meister/ Marggraf *Albert* von Brandenburg/ seiner Schwester Sohn/ grosse Anstalt; hingegen säumete sich dieser auch nicht/ sich in guter Positur zu setzen/ und weil er Mangel an Gelde hatte/ so trat er Churfürst *Joachimo* von Brandenburg die Neue Marck vor ein Stück Geldes ab. Sprach auch den Ordens-Meister in Liefland / so bishero von dem in Preussen dependiret/ gegen Erlegung einer grossen Summa Geldes / frey / wie *Hartknoch* in seinem Alt- und Neu-Preussen *P. II c.* 2 *p.* 323. meldet. Nichts destoweniger war dieses alles keinesweges zulänglich/ ihn wider den König von Pohlen zu schützen / wie wir in *Caroli V.* Zeiten hören werden. Sonst hat gedachter Königs mit dem Fürsten aus der Wallachey/ *Bochtan*, zu thun gehabt/ und solchen / da er sich bis gegen Lemberg zu

streif-

streifen unterfangen/ in einem blutigen Treffen erleget/ und zum Frieden gezwungen. Auch hat selbiger die Præcopenser Tartarn / welche in Pohlen eingefallen/ aufs Haupt erleget/ als davon *Chytr. Saxon. ad Dict. Ann.* zu lesen.

Das XII. Capitel.
Von den Rußischen Sachen.

RUßland war bishero unter viel kleine Fürsten eingetheilet gewesen. Allein *Johann Basilius* des Blinden Sohn / so zu Anfang dieses Seculi regieret/ hat zu erst solche kleine Fürsten gedämpffet / und sich zum Herrn über gantz Moscau gemachet/ auch das Tartarische Joch mit abgeworffen / wie hiervon *Baron Herberstein* in seiner Moscowischen Reise-Beschreibung p. 8. zu sehen. Dieser *Johannes* aber ist 1505. verstorben / und soll / nach *Chytræi* Meynung in seinen *Saxon. l.* 1. *p.* 24. der erste gewesen seyn/ der sich Monarcham totius Russiæ genennet/ und hat hinter sich gelassen *Basilium*, der zu erst Moscau vom Tartarischen Joch befreyet. Denn ob wol sein Vater *Johann* das Fundament darzu geleget/ und sonderlich auf Anstifften seiner Gemahlinn/ das Haus/ so die Tartarn bishero als ein Zeichen ihrer Ober-Herrschafft in Moscau durch List an sich gebracht/ demoliret; wie beym *Herberstein l.* 2. zu sehen/ so setzte es doch noch zu dieses *Basilii* Zeiten einen harten Sturm wider die beyden Tartarischen Fürsten

sten *Mentigeri* und *Sapgeri*, welche in Rußland einfielen / alles weit und breit verheereten / und *Basilium* zwungen / daß er ihnen versprechen muste / einen jährlichen Tribut zu erlegen / und des Tartarischen Fürstens *Mentigeri* Bildniß in der Haupt-Stadt Moscau aufrichten zu lassen / auch bey Entrichtung des jährlichen Tributs einen Tartarischen Gesandten persönlich zu Fuß entgegen zu gehen / und vor des Tartarischen Printzen / als seines Herrn / den Kopff zu neigen. Nachdem nun solche Conditiones unterschrieben waren / zoge der Tartar auch vor die Rußische Vestung Resan, der Commendante aber stellte sich darinnen zur Wehre / und als der Tartar ihm ließ sagen: Daß der Groß-Fürst sein Sclave worden / und er sich nur nicht weiter opponiren solte / begehrte dieser die Groß-Fürstliche Obligation zu sehen. Wie nun der Tartar so einfältig war / und das Original hiervon in die Festung schickete / behielte der Commendant die Deputirten samt der Obligation, und erklärete sich bis auf den letzten Mann zu wehren / welches er auch so tapffer verrichtete / daß die Tartarn unverrichteter Dinge abziehen / und die Obligation im Stiche lassen musten. Als davon *Olearius* in der Moscowitischen Reise-Beschreibung *p.* 261. erzählet. Hierauf wurde nun alsobald des Tartarischen Fürsten Bildniß zu Moscau nieder gerissen / und ob wol *Basilius* die Tartarische Vestung Casan vergebens belagerte / so hat dennoch Moscau seit dem seine Freyheit wider die Tartarn glücklich behauptet. Ausser dem hat auch sonst *Basilius* die Tartarische Vestung Casan erobert / und die Gräntzen des Moscowitischen Reichs mercklich erweitert / denn ob wol selbiger / wie vorgedacht

dacht/ in der Belagerung Casan unglücklich gewesen/ so hat er doch anderwerts die grosse Stadt Plescow, so bis dato niemand unterthan / und in continuirlicher Freyheit gewesen/ zum Reich gebracht. Denn als zwischen dem Raht und Bürgerschafft der gemeinen Wiesen wegen/ so der Raht vor sich behalten/ die Bürger hingegen unter alle eingetheilet wissen wolten/ ein Streit entstanden/ und kein Theil dem andern weichen wolte/ würde endlich *Basilius* zum Schiedes-Mann erwehlet/ welcher aber mit einer guten Anzahl Trouppen ankam / und da er eingelassen wurde / die Stadt 1509. unter das Moscowitische Joch brachte. *Vid. Chytr. Saxon. l. 6. p. 167.* Ferner hat selbiger das Hertzogthum und Stadt Smolensko, unter *Michael Glinsky* (dem er das Commando über die Stadt/ wenn er solche erobert wurde / versprochen) Anführung 1514. erobert. Und ob er wol kurtz darauf von *Sigismundo* hart geschlagen worden / hat er doch das eroberte Hertzogthum wider die Pohlen tapffer manteniret. Dieser nun ist der erste Groß-Fürst in Moscow gewesen / welcher den Titul eines *Czaar* angenommen. Zwar hat *Becman. Dissertat.* 1 *c.* 2. *n.* 6. *not. dignit.* solches *Basilii* Sohne/ *Johanni Basilowitz*, zulegen wollen / allein es hat Schurtzfleisch in seiner *Dissertat. de Steph. Razin.* thes. *Th.* 4 widersprochen / und hierauf auch so gar *Becman.* selbst in *Histor. Orb. terr. Cis. cap.* 3. §. 7. seine Meynung gegründet.

Das XIII. Capitel.

Von den Ungarischen und Böhmischen Sachen.

IN Ungarn und Pohlen regierete damahls *LADISLAUS*, Königs *Casimiri* aus Pohlen Sohn / der erstlich nur König in Böhmen war / nach *Matthiæ Hunniadis* Tode aber halff dessen hinterlassene Wittwe *Beatrix*, *Ladislao*, in welchen sie sich annoch bey Lebens-Zeiten ihres Mannes verliebet hatte / zur Ungarischen Krone / in Hoffnung / daß er sie heyrahten solte; Allein / da *Ladislaus* das Reich weg hatte / ließ er die alte Schachtel sitzen. Bey Anfang seiner Regierung hatte er mit Käyser *Maximiliano* zuthun / welcher Streit endlich so beygeleget worden / daß *Ladislaus* zwar Böhmen behalten / hingegen aber dem Käyser Oesterreich / Kärnthen / Crayn und Steyermarck / so sein Vorfahrer / *Matthias*, *Maximiliani* Vater *Friderico* abgenommen / wieder abtreten sollen; Siehe von allen / was bisheroerzehlet worden / *Nundan Flor. Hungaric. l. 2. c. 18. p. 194. seqq.* Unter diesem *Ladislao* ist auch der Bauren Aufruhr in Ungarn entstanden / wovon *Melanchton in Chron. Carion. Ladislao* die Schuld gibt / welcher denen von Adel allen Muhtwillen verstattet / und sie mit den Bauren nach ihrem Belieben herumspringen lassen. Denn als der Papst die Ungarn zum Türcken-Krieg ermahnen ließ / fand sich eine grosse Menge Bauren darzu ein / in welchen *George* Zä-

ckel/ so auch ein Baur / aber wegen seiner Tapfferkeit in vorigen Kriege eine Rittmeister-Charge erworben/ vorgestellet wurde. Wie solches Völcklein beysammen war/ liessen sich selbe von ihren General bereden/ daß sie wider ihre Edelleute anstatt der Türcken zogen/ und alle/ so sie gefangen kriegten / mit grausamer Marter hinrichteten. Hierdurch gerieth nun *Ladislaus* anfangs nicht in geringe Bestürtzung; doch aber erholte sich derselbe bald wieder/ zog die übrigen Trouppen zusammen / und stöberte die Aufrührer von einander. Ihr General / Georg Zäckel/ ward selbst gefangen / mit einer glüenden Krone gekrönet/ und nach grausamer Marter hingerichtet/ wie davon *Erasm. Francisci* in Trauer-Saal *P. II. p.* 22. zu lesen. Sonst hat gemeldeter *Ladislaus* mit seiner Gemahlinn *ANNA* einen Sohn gezeuget / Nahmens *Ludovicum*, und eine Tochter / Nahmens *Annam*. Die Tochter ist nachmahls an *Ferdinandum I.* vermählet/ der Sohn aber *Ludovicus* stracks in seiner Kindheit / da er kaum 2. Jahr alt/ gekrönet worden / und hat man von demselben angemercket/ daß alles an ihm zu frühzeitig gewesen/ *Sid. Weis.* kluger Hof-Meister / & *Chytr. Sax. l.* 6. *p.* 152. An. 1516. ist *Ladislaus* verstorben / und *Ludovicus* auf ihn gefolget; Allein es war dieser seiner Jugend halben bey den Grossen in schlechten Ansehen/ imgleichen mißbrauchten sich derselben die Hofschrantzen/ und baten immer ein Stück nach den andern von den Königlichen Tafel-Gütern und Einkomme bey ihm aus/ so daß unter seiner Regierung ein fast elender Zustand gewesen/ und dahero nicht zu verwundern/ daß solcher so unglücklich sein Leben geendet/ wie hiervon unten mit mehrern zuhören seyn wird.

Das XIV. Capitel.
Von den Türckischen Sachen.

IN Türckey regierete damahls *BAJAZETH II.* ein Herr der sich mehr auf die Philosophie als Krieges-Sachen legete/ *teste Pet. Bizarr. de reb. Pers. l.* 10. *c.* 74. Sein Bruder ist gewesen der beruhmte *Gomer* oder *Zizimus*, welcher aus Furcht vor seiner Grausamkeit sich in die Christenheit/ und zwar erst nach Rhodis, hernach aber noch weiter retiriren muste; allwo er sich bey Papst *Alexandro VI.* aufgehalten; ja es soll der Papst jährlich 40000. Kronen bekommen haben/ daß er ihn daselbst unterhalten/ und nicht weiter lassen solte. Als davon *Guicciard. l.* 1. *p.* 121. zu lesen. Nachdem aber nachmahls *Carolus VIII.* König in Franckreich/ einen Zug wider die Türcken vorhatte/ und zu dessen Behuff *Alexandrum VI.* zwang/ daß er ihm diesen *Gomer* geben muste/ ließ der Papst selbigen Gifft beybringen/ *teste Sleidan. in præfat. ad Cominæi Commentar.* & *Rocoles* in seiner Lebens-Beschreibung/ wovon *Gomer* bald drauf starb. Sein Leben hat *Rocol* in einem eigenen Tractat, in Frantzösischer Sprache/ beschrieben. Dieser *Bajazeth* hat grosse Widerwärtigkeit von seinen Söhnen gehabt/ gestalt denn der mittlere/ Nahmens *Selim*, des Tartar *Chams* Tochter geheyrahtet/ und weil er dessen Beystandes versichert war/ lehnte er sich wider den Vater auf. Nun ruffte

zwar

zwar solcher seinen ältesten Sohn *Achmet* zu Hülffe / welcher auch mit einer starcken Armee zu Felde ging / und *Selim* in die Flucht schlug: Es fiel aber *Achmet* auf eben diese Sprünge / und wolte dem Vater das Reich abtrotzen / welcher dadurch genöhtiget ward / seinen aufrührischen Sohn *Selim* wieder zu Gnaden aufzunehmen / und ihm das Generalat über die Trouppen anzuvertrauen. Allein *Selim* bediente sich solcher Gelegenheit / brachte die Janitscharen durch grosse Geschencke auf seine Seiten / fiel hierauf dem Vater selbst auf den Hals / und zwang ihn / das Reich zu übergeben. Ließ nachgehends seine beyden Brüder stranguliren / dem Vater zwar setzte er eine jährliche Pension aus / allein es währete nicht lange / so ließ er selben durch seinen Leib-Medicum, *Hammon*, einen Juden / mit Gifft vergeben / und starb also *Bajazeth* 1510. Dessen Leben *Cuspinian.* ausführlich beschrieben. Sein Sohn *Selim* ist wegen seiner Tapferkeit und Hurtigkeit / wie auch Krieges Experientz unter die berühmtesten Potentaten seiner Zeit gezehlet worden; hingegen aber seiner Grausamkeit halben nicht wenig verhaßt gewesen / und dieser ist es / so den Persischen Könitg *Ismael Sophi* in einem blutigen Treffen geschlagen / wie *Petr. Bizar. rer. Pers. l.* 20. *p.* 275. zu sehen. Gleichwol aber ob schon selbiger ein groß Stück von Persien erobert / so ist doch solches bald wieder verlohren gangen / wie *Petr. Bizarr. rer Pers. l.* 20. *p.* 275. zu sehen. Nachmahls machte sich selbiger an den Egyptischen Sultan *Camphor*, zu welchen sich seines ermordeten Bruders Sohn *Achmet* retiriret hatte / erlegte solchen in einem blutigen Treffen 1516. als auch dessen Nachfolger *Tonambejum*, den er

aufhäncken ließ/ weil er zu vorhero die Gesandten/die *Selim* an ihn / einen Vergleich zu treffen / geschicket/ hatte ermorden lassen. Und brachte demnach das schöne Königreich Egypten von denen Mamelucken/ so es bey nahe in die 300. Jahre besessen/ auf die Türcken/ als hiervon *Leunclavius* in seinen *Pandect. Turcic. p.* 115. und *Jovius l.* 17. schreibet. Hierauf wolte sich nun *Selim* auch an die Christen machen / und war bereits darüber ein solches Schrecken entstanden / daß auch Käyser *Maximilianus* deswegen einen Reichs-Tag 1518. ausschrieb/ der Papst auch schon auf Mittel bedacht war/ die Christlichen Potentaten zu vereinigen/ und dahin zu vermögen / daß sie mit gesamter Hand den einbrechenden Feind entgegen gehen solten / wie beym *Guicciard. l.* 13. *p.* 273. zu lesen. Da aber der Schrecken am grösten war / lief die Zeitung von *Selims* Tode ein/ welcher / als ihm unvermuhtet eine Ader gesprungen/ in seinem Blute erstickte An. 1520. Und weil man damahls seinen Sohn *Solimannum* vor einen stillen und sanfftmühtigen Herrn hielte/ verschwand die dahero geschöpffte Furcht auf einmahl.

Das XV. Capitel.

Von Kirchen-Sachen.

Das Erste Theil.

Von der Päpstlichen Succession.

ZU Anfang dieses XVIten Seculi saß *ALEXANDER VI.* vormahls *Rodericus Borgia*,

giæ, Calixti III. Nepos, auf dem Päpstlichen Stuhl/ ein Herr von grossem Verstande/ welcher aber dabey sehr Ehrgeitzig/ Geld-gierig und verhurt gewesen. Dahero auch/ so bald nur die Zeitung von seiner Erwehlung eingelauffen/ die Verständigen ein bevorstehendes grosses Unglück besorget. Wie denn sonderlich *Ferdinandus* und *Isabella*, ungeachtet dieser *Alexander* ein gebohrner Spanier / und also ein Lands-Kind gewest / über solche Wahl sich gantz unvergnüget bezeiget; als hiervon *Petr. Mart. Anglerius Ep. l. 5. p.* 117, zu sehen. Ja König *Ferdinand* von Napoli hat diese Wahl seiner Gemahlinn mit Thränen hinterbracht/ da man doch sonst bey ihm angemercket/ daß er nicht einmahl über seiner Kinder Todesfall geweinet / *conf. Guicciard. l.* 1. *p.* 8. Es hat besagter Papst mit seiner Beyschläfferinn / *Vanocia Catanea*, verschiedene Kinder gezeuget / worunter sonderlich *Franciscus Ludovicus*, Hertzog von Gandia, *Cæsar Borgia* und *Lucretia* berühmt gewesen. Sintemahl der erste zum General über die Päpstlichen Trouppen von seinem Vater gemachet worden/ welches aber den andern Sohn *Cæsar* nicht wenig verdrossen/ und weil dieser hierbey merckete / daß *Franciscus* bey der Schwester *Lucretia* bessern Preis hätte/ ließ er selben des Nachts umbringen/ *Guicciard. l.* 3. Der 2te *Cæsar Borgia* hat in Italien viel Unruhe angerichtet/ wovon allbereit oben erwehnet worden / und ist letzlich in Navarra in einem Scharmützel geblieben. *Lucretia* die Schwester aber soll/ wie man davor hält/ vom Vater und beyden Brüdern sich zur Beyschläfferinn haben gebrauchen lassen; Als davon *Guicciard. l. c.* zu lesen. Dahero auch nachgesetzte Verse auf ihren Tod gemachet worden.

Hic jacet in tumulo Lucretia nomine, ſed re
Thais, Alexandri filia, ſponſa, nurus
Ergo te ſemper capiet Lucretia Sextus!
O fatum diri nominis hic Pater eſt.

Er ſelbſt Papſt *Alexander* hat gleichfals kein Bedencken getragen / die gantze Chriſtenheit in Unruhe zu ſetzen / nur daß er ſeinen Baſtard / *Cæſar Borgia*, groß machen möchte; Ja es hat auch ſelbiger mit dem Türckiſchen Käyſer *Bajazeth* in guten Vernehmen geſtanden / wie ſolches die zwiſchen beyden gewechſelten Briefe bezeugen. Als er etliche reiche Cardinäle zu Gaſte gebeten hatte / in Meynung / dieſelben hierbey mit Gifft zu vergeben / und ihre Erbſchafft damahls an ſich zu ziehen / wie er mehrmahls gethan / verſahe ſich der Mund-Schencke / und ſchenckete dem Papſt und ſeinen Sohn *Borgia* aus der vergiffteten Flaſche ein / wovon der Papſt / als ein alter Herr / ſtracks Todes verblichen / ſein Sohn aber / wie er das Gifft bekommen / ließ ſich alſofort bey den Beinen aufhencken / brach das Gifft von ſich / und kam ſolcher geſtalt zwar noch davon / muſte aber doch eine gefährliche und langwierige Kranckheit ausſtehen. Worbey er inzwiſchen alles dasjenige / ſo er Zeit ſeines Vaters Regierung an ſich gebracht / durch die Venediger und Papſt *Julium II.* beraubet ward. Dannenhero auch derſelbe einsmahls zu dem berühmten *Machiavello* geſagt: Er hätte ſeine Meſures auf alle Fälle dergeſtalt eingerichtet gehabt / daß er vermeynet / es könne ihm unmöglich fehlen. Allein er hätte nicht auf dieſen Fall gedacht / daß er bey ſeines Vaters Tode eben auch tödtlich kranck darnieder liegen ſolte / wie hiervon *Machiavellus in Principe c. 7* zu ſehen. Sonſt hat unter

ter gemeldeten Papst *Sabiora*, ein Prediger-Mönch zu Florentz / sich mit seinen Prophezeyungen und freyen Predigten wider den Römischen Stuhl in grosses Ansehen gesetzet; Nachdem aber solcher zuletzt des Volckes Gunst verlohren/ ist ihm darauf von den Päpstlichen Commissarien der Process gemachet/ und als ein Ketzer und Betrieger verbrannt worden. *Conf. Joh. Pici Mirandul. & alia huc spectantia Acta à Francisco Cretis collecta.*

Nach *Alexandro* ist *FRANCISCUS PICCOLOMINÆUS* erwehlet worden/denn weil die Cardinäle sich lange nicht über der Wahl vergleichen könnten/ fielen endlich die Vota auf diesen/ so ein gantz alter und verlebter Herr war / und demnach einen andern vermuhtlich bald Platz machen würde/ *teste Guicciard. l. 6. p. 557.* Gestalt denn auch erfolget/ daß er den 26. Tag nach seiner Wahl/ und also den 30. Octob. 1503. verstorben.

Auf selben nun ist *JULIUS II.* gefolget/ ungeacht er sich besser zu einen Soldaten / als zu einem Geistlichen geschicket/ und waren sonderlich die Frantzosen ihm zu solcher Dignität / ob wol zu ihrem grossen Schaden/ behülfflich/ weil er ehmahls / da er nur Cardinal war/ sich jederzeit gut Frantzösisch erwiesen. *Cæsar Borgia* opponirte sich zwar anfangs/ und war ihm sehr zu wider; allein *Julius* ließ ihm anfangs das Maul durch gute Worte und Verheissung seiner Protection schmieren/ und brachte diesen sonst listigen Kopff dahin/ daß er möglichen Fleisses dahin cooperiren halff. Solcher *Julius* nun hat die Waffen fleis-

siger als sein Breviarium tractiret/ und wird dannenhero von *Paulo Langio in Chron. Citizens. p.* 869. beschuldiget/ daß er nicht Claviger sed armiger Ecclesiæ gewesen. Derohalben auch unter dessen Regierung Italien mit stetigen Kriegen verunruhiget worden. Nebst dieser schönen Qvalität soll er auch der Völlerey und Sodomiterey höchst ergeben gewesen seyn. Als davon insonderheit *Zebinger.* in seinem *Tractat de bit. impudic. Pontif. Eccles.* und *Budæus* in seinem *Tractat de Asse* zu lesen. Letzlich ist derselbe 1513. verstorben / und hat nach seinem Tode das Conclave sich wegen der Wahl lange nicht vergleichen wollen/ indem die jungen Cardinäle durchaus einen aus ihrem Mittel zum Papstthum befördert wissen wollen/ die alten aber hingegen besorgeten/ es möchte dergleichen einer gar zu lange leben / und also keiner von ihnen darzu gelangen können.

Indessen begab sich es / daß der Cardinal *Jeann de Medices*, welcher auch noch zimlich jung war/ im Conclavi anlangete: Dieser nun war eine Zeitlang von einem Geschwär an einem heimlichen Ort sehr incommodiret gewesen / wie er aber bey den Cardinälen die gewöhnliche Visite abstattete/ und sich dabey zimlich erhitzt/ ging das Geschwär auf/ und verursachete die darausgehende Materie einen solchen Gestanck/ daß die übrigen Cardinäle in denen nechst angelegenen Zellen kaum dauren könnten. Hieraus muhtmasseten die alten Cardinäle/ es würde selbiger nicht lange leben/ und vermeynten dahero / sie könnten diesfals ohne sonderlichen Schaden denen jungen Cardinälen nachgeben / stimmeten demnach einmühtig

tig auf den jungen *Johannem*, der hernach den Nahmen *LEONIS X.* annahm/(als davon *Varillas Anecd. de l' Hiſtoire de Florenſe l.* 5. zu ſehen) von deſſen Leben unter *Caroli V.* Zeiten weiter zu reden ſeyn wird.

Das zweyte Theil.

GOnſt iſt zu dieſen Zeiten in der Religion hin und wieder eine groſſe Veränderung vorgegangen/ und reſtiret ſolchem nach/ daß wir auch vollends/ was diesfalls pasſiret/ erwegen. Und zwar iſt ſonderlich 1507. wegen der Controvers, ob die heilige Jungfrau *Maria* ohne Erb-Sünde empfangen worden? ein leichtfertiger Betrug vorgegangen. Es hatten nemlich die Franciſcaner bishero behaupten wollen/ daß die Jungfrau Maria ohne Erb-Sünde empfangen worden: Im Gegentheil verfochten die Dominicaner das Widerſpiel/ und wurden dannenhero von ihren Widerſachern *Maculiſtæ* genennet/ wie ſolches aus *Langii Chron. Citizenſ.* zu erſehen. Nun hatten die Franciſcaner das Volck auf ihre Seiten gebracht / und wurden die Dominicaner faſt überall ſcheel angeſehen. Dieſe dagegen waren auch auf Mittel bedacht / wie ſie ſich wieder in Credit bringen möchten. Und nachdem ſie unter ihren Ordens-Brüdern zu Bern einen dummen Schöpffs / Nahmens *JETZER*, gemercket / däuchtete ſie ſelbiger ein bequem Inſtrument zu ſeyn / ihre verlohrne Autorität hierdurch wieder zu erlangen. Derowegen bildeten ſie dem armen Teufel ein / als wenn er ſeines Lebens halber bey der Jungfrau Maria in ſonderlichen Gnaden ſtehen müſte / und ſtelleten ihn hernach bey der

Nacht einen verkleideten Mönch unter deren Gestalt vor/ welcher ihm gleichsam in einer Offenbahrung anzeigete/ daß sie als eine keusche und demühtige Jungfrau mit nichten zu frieden wäre/ daß man sie ihrem Sohn an unbefleckter Empfängniß gleich schätzen wolte/ da sie doch ein Mensch wie andere Menschen / und demnach auch in solchen Stück von ihnen keinesweges unterschieden gewesen. Nun brach das Gerücht von dieser Erscheinung bald aus/ und ging der Possen anfangs wohl von statten/ die Dominicaner kamen hierdurch in grosses Ansehen/ hingegen wurden die Franciscaner bey dem Volcke so verhaßt/ als immermehr vorhero die Dominicaner. Allein diese machten es endlich zu grob/ daß der einfältige Mensch den Possen merckete/ und demnach sich nicht länger zu solchem Betrug wolte gebrauchen lassen. Die Urheber aber dieses Spiels/ wie sie mercketen/ daß es übel ablauffen dürffte / trachteten selbigen vom Brode zu helffen/ brachten ihm zu unterschiedenen mahlen Gifft bey/ und tractirten ihn dermassen übel / daß er letzlich genöhtiget ward / sich unter der weltlichen Obrigkeit Schutz zu begeben / und den gantzen Handel zu offenbahren. Worauf denn erfolget/ daß die vornehmsten Rädelsführer solches Spieles zu Bern öffentlich verbrannt worden/ als davon *Sebast. Münster.* in seiner *Cosmograph. Paul Lang. in Chron. Citizens.* und zuförderst *Bournet* in seiner Reise-Beschreibung melden.

An. 1510. beschwerete sich die gesamte Deutsche Nation über die unbillige Schinderey des Römischen Stuhls/ und wurden demnach 100. Gravamina

vamina im Nahmen derselben zusammen getragen/ und beym Papst um deren Abstellung angesuchet. *Conf. Freher. rer. Germ. Tom. II. p.* 373. Anno 1511. beruffte Käyser *Maximilian*, König *Ludovicus XII.* von Franckreich/ und *Ferdinandus* von Spanien/ wider den Papst *Julium II.* ein Concilium zu Pisa, worinnen auf die eingerissenen Mißbräuche/ und des Papstes eigenes Leben inqviriret werden solte. *Julius* war auch anfangs nicht wenig bestürtzt. *Arnoldus Montanus*, ein berühmter JCtus, der auch hiervor den Cardinals-Hut bekam / gab ihm den Raht / er solte nur selbst bey Zeiten ein ander Concilium ausschreiben/ welches auch der Papst that/ und nach Rom ein Concilium, welches man *Lateranense* nennete/ ansetzte/ darinnen er selbst præsidirte/ und alles nach seinem Gefallen disponirte. Hierdurch nun kriegte das Concilium zu Pisa einen grossen Stoß/ zumahl da indessen der Käyser und König in Spanien von Franckreich abgingen / und sich mit dem Papst verglichen. Ja es wurde auch endlich der König von Franckreich durch seine Gemahlinn / vermittels unabläßlichen Anhaltens/ dahin gebracht / daß er dem Concilio zu Pisa renuncirte/ und hingegen das Concilium Lateranense approbirte / wie beym *Thuan. Histor. l.* 1. zu lesen. Imgleichen können nachgesehen werden *Natal. Alexandr. Select. Histor. Ecclesiast. Secul. XV. & XVI.*

Als nach diesem *Leo X.* auf dem Päpstlichen Stuhl saß/ und wegen seiner grossen Verschwendung nicht Geld genug / seinen Staat zu führen/ aufbringen könnte/ fieng er an Ablaß-Krämer durch gantz

Europam auszuschicken / welche in Deutschland dem Volcke einbildeten / daferne sie nur das gesetzte Geld erlegeten / so hätte unser HErr GOtt der begangenen Sünden wegen im geringsten weiter nichts an sie zu sprechen. Im Gegentheil ward das hierdurch zusammen gebrachte Geld / von denen / so darüber gesetzet waren / öffentlich mit Huren und Buben / Fressen und Sauffen durchgebracht; doch geben etliche Churfürst *Alberto* von Maynz auch solches Schuld / welcher / ungeachtet er 3. Stiffter Maynz / Magdeburg / und Halberstadt regierete / dahero er auch von *Paulo Langio* Monstrum triceps in seinem *Chron. Citizenf.* immer genennet wird / gleichwol alles Einkommen daraus so redlich verthat / daß er nicht einmahl so viel Geld beysammen hatte / das Pallium von dem Papst / wegen des letzteren gewöhnlicher massen zu lösen / und dahero bey dem Papst diese Invention angegeben / und Tezeln ausgeschicket habe / damit er durch dieses verfluchte Mittel / die hierzu benöhtigte Summa zusammen scharren möchte. *Vid. Sleidan. l.* 13. *Arnold.* vom Leben Hertzogen Moritzen zu Sachsen / als hiervon *Thuan. Hist. l.* 1. und *Paul. Lang. in Chron. Citizenf. p.* 897. schreiben. An solchem Beginnen nun ärgerten sich viel verständige Leute / worunter *Erasmus Roterodamus* und andere mehr / deren etliche bereits oben allegiret worden / sonderlich aber piqvirte man sich nicht wenig / daß der Papst alles das Geld / welches aus Sachsen und andern benachbarten Orten / bis an die Ost-See zusammen würde gebracht werden / seiner Schwester *Magdalena* allbereit zugeschlagen und geschencket / wie *Guicciard.* bezeuget. Woher denn *Martinus Lutherus*, ein Augustiner-Mönch /

1517.

1517. Gelegenheit nahm / sich diesem Ablaß-Krämer zu widersetzen / und einige Theses darwider drucken zu lassen. Zwar suchten die Papisten allerhand Sachen und privat Interesse vorzuschützen / dadurch *Lutherus* zu der Reformation wäre bewogen worden / wie hiervon *Strauch.* in seinen *Dissert. Exoter. Exerc. V. Th.* 21. zu sehen. Sie haben aber durchgehends bis dato nichts erweisen können / und ist ihnen vielmehr das Gegentheil von denen Unsrigen / und unter andern vom Herrn *Seckendorff* in seiner *Historia Lutheranismi* überflüßig dargethan worden. Nachdem nun *Lutherus* solche Theses heraus gegeben / setzte sich ihm alsobald *Joh. Tetzel*, ein Dominicaner und berühmter Ablaß-Krämer entgegen; ingleichen machte sich an selbigen *Joh. Eccius, Sylvester Prierias* und andere mehr: hingegen meynet man / daß Papst *Leo* selbst im Anfange nicht so gar übel gesinnet wider *Lutherum* gewesen sey / als davon *Colomies Recueil des Particularitez p.* 111. zu lesen. Demnach aber selbiger inzwischen verständiget worden / was für Abbruch denen Päpstlichen Einkünfften hieraus entstehen würde / so ward darauf *Lutherus* nach Rom citiret / welcher im Gegentheil begehrte / daß seine Sache in Deutschland tractiret werden möchte / und sich zu dem Ende vor dem Cardinal *Cajetano*, als Päpstlichen Legato, in Augspurg stellete. Allein dieser verfuhr allzu hart / und wolte *Lutherum* durchaus zu einem Wiederruff zwingen / daher *Lutherus* sich wiederum zurück begab. Indessen verdammte der Papst *Lutheri* Lehre / *Lutherus* hingegen appellirte vom Papst an ein Concilium, worinnen denn der Papst einen grossen Irrthum beging / daß er so öffentlich sich auf

die

die eine Seite geleget / und nicht entweder vielmehr *Lutherum* mit guten Worten / Geschencken und Dignitäten besänfftiget / oder beyden Theilen in Zeiten ein Stillschweigen auferleget / bevor da *Lutherus* sich zu diesem letztern Anno 1519. erboten / wofern nur seinen Widersachern ein gleichmäßiges auferleget werden möchte. *Conf. Tom. I. Oper. Jenens. Luther. German. fol.* 141. *B. Monzamb. de Stat. Imper. Germ. c* 5. §. 9. Und aus solchem ob wol anfangs schlechten und geringen Ursprung ist das heilsame Reformations-Werck entsprossen.

Der

Der Historie des XVI. und XVII. Seculi Zweytes Theil/ Von Käyser CAROLI V. Zeiten.

Das I. Capitel.

Von Käysers Caroli V. Lob-Sprüchen.

KAyser *CAROLUS V.* ist Anno 1500. den 24. Febr. zu Gent gebohren worden. Seine Eltern sind gewesen Ertz-Hertzog *Philippus* von Oesterreich/ Käysers *Maximiliani I.* einiger Sohn/ und *Johanna*, Königs *Ferdinandi* und *Isabellæ* von Spanien Tochter. Seinen Herrn Vater hat er in seiner zarten Jugend verlohren An. 1506. und dieweil die Frau Mutter nicht recht bey Verstande war/ so hat man seine Auferziehung Fremden an-

ver-

vertrauen müssen. Nachdem nun dessen Hr Vater vor seinem Ende sich nicht wenig beklaget / es dörffte *Ludovicus XII.* König von Franckreich / solcher Gelegenheit wahrnehmen / und bey seines Sohnes unmündigen Jahren ein Stück von den Niederlanden an sich reissen / verordnete selbiger dahero (weil ihm *Ludovici* Generosität gnugsam bekannt war) in seinem letzten Willen / daß er seines hinterlassenen Sohnes *Caroli* Vormund seyn solte / wie davon *Bussieres in Hist. Franc. l.* 15. *p.* 181. meldet. *Ludovicus* nun / welchem das gute Vertrauen / so *Philippus* auf ihn gesetzet / wohl gefiel / verordnete den jungen Printzen zum Hof-Meister *Wilhelmum* von *Croy*, Herrn von *Chievres*, dem auch diese Art so wohl gefiel / daß seine hierbey gebrauchte Manier ein völliges Exempel geben kan / wie dergleichen Potentaten auferzogen und angeführet werden sollen. Dahero *Varillas* dem Buche / das er von solches Printzens Auferziehung geschrieben / den Titul gegeben / *la Pratique de l' Education des Princes.* Es haben zwar die Spanischen Historici, insonderheit *Sandoval* und *Petr. Martyr Anglerius*, gemeldeten berühmten Mannes Nachruhm zu verdunckeln gesuchet / und zwar sonderlich aus Jaloufie, daß ein fremder Niederländer Zeit seines Lebens so viel in Spanien gegolten / allein vergebens. Und ist vornemlich zu mercken / daß als er einsmahls von einem Frantzösischen Gesandten gefraget worden: Warum er doch den jungen Printzen mit so gar vieler Arbeit belästigte? solcher zur Antwort gegeben: Es wäre ihm dieses jungen Printzens Auferziehung anvertrauet / wolte sich demnach allerdings gebühren / daß er ihn dergestalt anführete / damit er / wenn er

der-

dermahleinst zu seinen männlichen Jahren gelanget / nicht ferner eines Vormunds und Hofmeisters nöhtig hätte / und andern in die Hände sehen müste. *Vid. Memoires de Mr. du Bellay l.* 1. *f.* 11. König *Ferdinand* ist ihm zwar auch nicht günstig gewesen / alldieweil *Chièvres* verhindert / daß *Ferdinand* nicht die Administration der Niederlanden an sich ziehen können. Selbiger aber kehrete sich fast wenig daran / sondern hielte sich an Käyser *Maximilianum*, und stabilirte sich dermassen hierdurch / daß *Ferdinand* in denen Niederlanden nicht das geringste zu sprechen vermochte. Anno 1516. ward *Carolus* nach Absterben seines Groß-Vaters *Ferdinandi* zum König in Spanien / durch Vermittelung des Cardinals *Ximenes*, ausgeruffen / ungeachtet seine Frau Mutter *Johanna*, *Ferdinandi* Tochter / welcher das Reich von Rechtswegen gebührete / noch am Leben war. Allein sie ward ihres blöden Verstandes halber zur Regierung vor untüchtig gehalten; und drang also *Carolus* mit seiner Prætension durch. Jedoch wurde hierbey verglichen / daß die Befehle in beyder Nahmen abgefasset werden solten. Anno 1519. ward *Carolus*, nach Absterben seines Herrn Groß-Vaters Kayserś *Maximiliani I.* von denen Churfürsten zum Kayser erwehlet / und darauf 1520. zu Aachen / Anno 1530. aber zu Bononien vom Papst *Clemente* gekrönet. Hierbey ist nun sonderlich angemercket worden / daß die höltzerne Brücke / über welche der Käyser gegangen / da er kaum hinüber gewest / gebrochen. Woraus viele geschlossen / es würde dieses der letzte Käyser seyn / so die Römische Krone empfinge / welches auch der Ausgang hernach bestättiget. *Vid. Goldast. in Polit. Imper. P. IV.*

p. 327.

p. 327. Gleichfals hat man darbey wahrgenommen/ daß der Papst sich die Füsse nicht vom Käyser habe wollen küssen lassen/ sondern als sich der Käyser hierzu in Positur gestellet / den Fuß zurücke gezogen / den Käyser aufgehoben/ und umarmet habe / *conf. Bournet. Histoire de la reformation d' Angleterre Tom. I. l.* 2. *p.* 223. Wiewol solche Höflichkeit nichts ungewöhnliches scheinet/ sintemahl Papst *Alexander VI. Carolum VIII* König aus Franckreich/ auf eben diese Art/ ja noch weit höflicher tractiret/ wie beym *Denys Godofroy prebes ac Histoire de Comes l. 7. p.* 315. *seq.* zu sehen. Von seinen Kriegen und übrigen Thaten soll in der Historie selbst weiter geredet werden. Es hat aber besagter Käyser endlich Anno 1555. das Römische Reich seinem Bruder *Ferdinando*, die übrigen Länder aber an seinem Sohn *Philipp* abgetreten / und sich nicht mehr als eine jährliche Rente von 100000. Ducaten vorbehalten. Darauf er sich denn in das Kloster S. Justi, in der Provinz Estremadura retiriret/ und daselbst seine Zeit mit Garten-Werck/ allerhand Mechanischen Erfindungen / und Ubungen der Gottseligkeit zugebracht/ bis er endlich 1558. gar Gottesfürchtig gestorben. *Vid. Strada de Bello Belgic. Decad. I. l* 1 *Thuanus Historiar. l.* 21. So viel ist gewiß/ daß selbiger an seinem Ende sich gantz anders bezeiget/ indem er bloß auf das Verdienst Christi verschieden/ welches doch die Päpstliche Religion gantz anders mit sich bringet. Dahero auch etliche Anlaß genommen/ vorzugeben/ daß er auf gut Lutherisch verstorben wäre/ als davon *Joh. Frid. Mayerus in Dissertat. de Caroli V. morte Evangelica* zu lesen. Ja es kan nicht geläugnet werden / daß sein Testament de-

nen

nen Pfaffen in Spanien durchaus nicht angestanden / so daß wenig gefehlet / sie hätten es auf gut Ketzerisch verbrennen lassen / wofern nicht *Philippus* aus allerhand Staats-Ursachen ihnen Einhalt gethan / *Vid. Dom. Cadof. de l' Albe in St. Red. p.* 31. *Pufendorff* in der Einleitung *c.* 2. §. 10. Auch ist bekannt / daß die meisten Ordens-Brüder aus solchen Kloster unter *Philippo* der Lutherischen Lehre halben verbrannt / und *Caroli* Beicht-Vater selbst / welcher im Gefängniß gestorben / in Effigie executiret worden / wie *Thuan.* bezeuget. Zur Gemahlinn hat er gehabt *ELISABETHAM*, Königs *Emanuelis* von Portugals Tochter / mit der er 4. Kinder gezeuget: *Mariam*, Käysers *Maximiliani II.* und *Johannam*, des Königlichen Printzens von Portugal Gemahlinn / *Ferdinandum*, welcher in seiner zarten Kindheit gestorben / und *Philippum II.* König von Spanien. Er hat auch 2. natürliche Kinder gehabt / als nemlich eine Tochter *Margaretham*, die er aus einer Niederländischen Dame, *Margaretha Vangestia*, gezeuget / und erstlich an *Alexandrum Mediceum*, Hertzog von Florentz / hernach aber an *Octavium Farnesium*, Hertzog von Parma / verheyrahtet / (*conf. Strada de Bell. Belgic. Decad. I. l.* 1. *p.* 41.) und *Johannem Austriacum*, welchen er von einer Regenspurgischen Jungfer / *Barbara Blumbergerin*, gezeuget haben soll. *Vid. Strad Decad. I. l* 10. Doch hält *Varillas* in seiner *Histoire de France l* 13. daß diese beyde Damen nur den Nahmen darzu herleihen müssen / in der That aber vornehmere Personen die Mütter gewesen. Es hat sich zwar noch einer / Nahmens *Cornelius Hogeus*, vor seinen Sohn ausgegeben / allein solcher ist bloß ein Betrieger gewest / der

auch

auch 1583. wegen Verrähterey in Franckreich zur gebührenden Straffe gezogen worden/*conf. Thuan. Hist. l. 77. p.* 846. Was sonst dieses Käysers Humeur betrifft/ so hat selbigen *Varillas* in seiner *Practiqve &c l.* 2. weitläufftig beschrieben. Gestalt denn auch eben dieser in seiner *Histoire de France l.* 13. eine artige Vergleichung zwischen ihm und König *Francisco* in Franckreich angestellet / dergleichen zwar auch beym *Ferron in rebus Gallic.* zu finden: Aliqvando Vlisingæ ventos navigationi idoneos expectans, in multam noctem, cum Sigismundo Seldio locutus, interea familia omni seu dormiente, sive alibi divagente, & nemine ad tinnuli æris signum apparente, ipse Carolus Seldio qvantumvis recusanti lychnum prætulit, eumqve per gradus deduxit: HOC TIBI MONUMENTUM inqviens CÆSARIS illius CAROLI habeto, Seldi &c. *Vid. Chytr. in Orat. funebr. Caroli V. Lans. Consultat. p.* 37. Sonderlich ist an ihm zu loben gewest/ daß er ein sehr grosser Liebhaber von gelehrten Leuten gewesen / und solchen jederzeit grossen Respect erzeiget/ gestalt denn er gar zu Löwen einst den Rectorem oben angehen lassen. *Vid. Lipsi. Loban. l.* 3 *c.* 4. Sein Leben hat sonderlich *Sandovallius*, imgleichen *Zenocarus*, und *Jacobus Masenius* beschrieben.

Das

Das II. Capitel.
Von Reichs-Tägen und Gesetzen.

DJer wird zuförderst vonnöhten seyn / daß man von dem Wahl-Tag / welcher nach *Maximiliani* Tode angesetzet worden / etwas gedencke. Als demnach *Maximilianus I.* verstorben / gaben sich zu der verledigten Käyserlichen Dignität vornemlich 2. Competitores an / nemlich *Carolus*, König von Spanien / und *Franciscus*, König von Franckreich. *Franciscus* zwar hatte sonderlich den Churfürsten von Trier auf seiner Seite gebracht / imgleichen bemühete sich *Franz* von Sickingen und *Georg* von der Marck / Bischof von Lüttich / die Churfürsten vor *Franciscum* zu disponiren. Viel meynen auch / es würde demselben nicht fehl geschlagen seyn / wenn er nicht zur Unzeit solche beyde Personen vor den Kopff gestossen hätte. Denn den von Sickingen verdroß es / daß man ihm bey so wichtigen Affairen keine Part anvertrauen wolte; Dem Bischof von Lüttich aber hatte der König den ersten Cardinals-Hut versprochen; allein die Königliche Frau Mutter brachte es durch ihr inständig ansuchendes Bitten dahin / daß der Papst den Ertz-Bischoff von Burges vorzog. Wodurch denn diese beyde Anlaß nahmen / von dessen Parthey abzugehen / und sich auf *Caroli V.* Seite zu lencken. *Vid. Varillas Histoire de Franc. l. 2. Mr. du Bellay l. 1.* *Carolum* hatte sein Groß-Vater schon zu

sol-

solcher Dignität wollen befordert wissen / wiewol er hieran durch seinen allzufrühen Todes-Fall verhindert worden/ *conf. Hub. Thom. Leodius de Vit. Frideric. l. 2.* Nach dieses Tod aber nahm sich Pfaltz-Graf *Fridericus*, und der Bischof von Lüttich/ welcher letztere/ als oben erzehlet/ von *Francisco* disgustiret / auf *Caroli* Seite getreten war / der Sache mit höchstem Eifer an. So hatte auch *Franz* von Sickingen bey 20000. Mann bey Franckfurt zusammen gezogen / unterm Schein / die Liberté der Wahl hierdurch zu versichern/ in der That aber/ die Churfürsten / wenn sie in der Güte nicht auf *Carolum* stimmen wolten/ zu forciren. *Teste Varilla l. c.* Papst *Leo* zwar hatte *Francisco* versprochen/ daß er ihm zu dieser Dignität beförderlich seyn wölte/ dahero selbiger auch die Churfürsten ermahnete / daß sie *Carolum* nicht erwehlen möchten/ weil solcher/ als König von Napoli, mit einem Eyd verbunden wäre / das Römische Reich nicht anzunehmen (denn wie die Päpste *Carolo* von Anjou das Reich Napoli zuschantzeten / muste sich selbiger vermittelst Eydes verpflichten / daß weder er/ noch seine Nachkommen/ das Käyserthum annehmen wolten/ wenn es ihnen gleich von den Deutschen angetragen würde / *Sid. Collenut. in Histor. Neap. l. 4. p. 169.* welchen Eyd auch hernach die übrigen Könige von Napoli jederzeit leisten musten). In der That aber suchte er die Churfürsten dahin zu vermögen / daß sie weder den einen noch den andern / sondern einen aus ihrem eigenen Mittel erwehlen solten. Allein die Churfürsten gaben gar spitzige Antwort: Sie würden den erwehlen / welchen sie hierzu am beqvemsten erachteten/ und übrigens in die Freyheit ihrer Wahl

sich

sich keiner Eingriff thun lassen. Wie davon *Goldast.* in seinen *Polit. Imper. P. I p* 102. zu lesen. Doch waren sie selbst unter einander gar streitig/ sintemahl der Ertz-Bischof von Maynz *Carolum*, der von Trier aber *Franciscum* vorschlug. Endlich verglichen sich die Churfürsten / das Reich Churfürst *Friderico* von Sachsen aufzutragen ; solcher aber schlug es großmühtig ab/ und gab hingegen seine Stimme *Carolo*; brachte auch durch seine Autorität die übrigen dahin/ daß sie ihm beyfielen Ob schon der Churfürst von Trier sich verlauten ließ / er sähe das bevorstehende Unglück Deutschlandes vor Augen/ wolte jedoch/ dieweil die übrigen ja auf *Carolo* bestünden/ sich hierinnen ihnen in der göttlichen Providenz nicht widersetzen / als *Sleidan. de Stat. Relig. & Imp. l* 1. meldet. Da nun hernachmahls *Caroli* Gesandten Churfürst *Friderico* vor diese an *Carolo* erzeigte Generosität 30000. Ducaten verehren wolten/ weigerte er sich solche anzunehmen / und weil letzlich die Gesandten anhielten / daß er ihnen zu wenigsten vergönnen wolte/ daß sie hiervon 10000. unter seine Bediente austheilen dörfften/ schlug er auch dieses ab/ sagende: Er könne ihnen zwar nicht vorschreiben / was sie thun oder lassen solten / allein welcher von seinen Leuten nur davon einen Dreyer annehmen würde / solte gewiß am längsten in seinen Diensten gewesen seyn/ *conf. Erasm. l.* 4. *Ep.* 13. Die übrigen Churfürsten im Gegentheil haben sich hierinnen so widersinnig nicht bezeuget/ sondern/ wie man vorgibt/ mit beyden Händen zugegriffen/ *teste Thuan. l.* 1. *Histor.* Und dieser ist der erste Käyser/ welchen man eine Capitulation vorgeschrieben. Denn ob wol auch in vorigen Zeiten die neuer-

wehlten Käyser gute Justitz und anders dergleichen mehr versprechen musten / so war doch selbiges ein gantz ander Werck / als die Capitulation, wie davon *Bœcler.* in seiner *notit. Imp. l.* 12. *c* 3. zu sehen. Ob sonst Deutschland mit solcher wohl gerahten gewest / läst sich hin und wieder disputiren / und kan vornemlich hiervon *Puffendorf* in seiner Einleitung *c.* 8. §. 21. nachgeschlagen werden. Ubrigens haben Zeitwährenden Interregni die 4. Rheinischen Churfürsten eine Zusammenkunfft nach Wesel ausgeschrieben / allwo sie sich aufs genaueste mit einander verbunden / welches Bündniß der 4. Rheinischen Churfürsten Vereinigung genennet wird. Als davon *Goldast. in Polit. Imp. p.* 22. zu lesen.

Seinen ersten Reichs-Tag hat *Carolus* nicht nach Anleitung der güldenen Bulle zu Nürnberg halten können / sondern selben nach Worms verlegen müssen Anno 1511. Auf gemeldeten Reichs-Tag nun ist wegen des also genannten Regiments eine Ordnung gemacht worden / dabey man aber angemercket / daß *Carolus* demselben die Macht und Gewalt / so es unter *Maximiliano* gehabt / zimlich beschnitten / wovon beym *Hippolyto à Lapide de rat. Stat. p.* 2. *c.* 5. *Sect.* 2 zu finden. Auf eben diesen Reichs-Tag ist auch *Lutherus* erschienen / wohin er / um seiner angeführten Lehre halben Rechenschafft zu geben / citiret worden. Nun wolten zwar viele ihm nicht rahten / daß er dahin ziehen solte / indem man bereits vorlängst durch das traurige Exempel *Johann Hussens*, gnugsam erfahren / wie viel der Päpstlichen Clerisey zu trauen wäre. *Lutherus* aber verließ sich allerdings

auf

auf seine gerechte Sache/ und gab zur Antwort: Er wolte nach Worms ziehen/ wenn er gleich wüste / daß so viel Teufel da wären/ als Ziegel auf den Dächern. Und als er solchem nach ein Käyserlich sicher Geleite erhalten / zog selbiger unter Begleitung des Käyserlichen Herolds getrost nach Worms/ und vertheidigte daselbst seine Sache mit gutem Succes, wie hiervon *Joachim. Camerar in vit. Philipp. Melanchthon.* nach diesem *Boxhorn. in Histor. Universal. p* 1109. schreibet. Da er nun seine Lehre nicht wiederruffen wolte/ hielt die Clerisey bey dem Kayser an/ man solte selbigen verarrestiren / und nachgehends nach dem bekannten Liedlein Hæretico non esse servandam fidem mit ihm spielen. Es gab aber der Käyser hierauf zur Antwort: Wenn auch in der gantzen Welt keine Treue und Glauben gefunden wurde / so müste doch ein Römischer Käyser seine gegebene Parole allerdings beobachten. Und ließ demnach *Lutherum* sicher abziehen/ welches er doch nachmahls/ wie er sich in das Kloster reterirte/ offt bedauret haben soll. *Vid. la Mothe le Vayer oper. Tom. I. p.* 242. Zwar wurde *Lutherus* hierauf in die Reichs-Acht erkläret; Churfürst *Fridericus* von Sachsen aber ließ ihn auf der Rückreise durch etliche vermasqvete Reuter auffangen / und heimlich nach dem Schlosse Warteburg bringen/ allwo selbiger honorabel unterhalten wurde/ bis er endlich durch Carlstadts unbefugtes Beginnen beweget worden/ sich wieder nach Wittenberg zu begeben.

Anno 1522. ist zu Nürnberg ein Reichs-Tag gehalten/ und darauf eine Verordnung gemacht wor-

worden/ welcher gestalt man wider die Ächter verfahren solte. Ferner ist König *Ludovico* in Ungarn Hülffe wider den Türcken / so damahls Griechisch-Weissenburg belagerte / versprochen / aber nicht geschicket worden. Imgleichen hat man auf solchem Reichs-Tage beschlossen / daß die Streitigkeit in der Religion entweder durch ein allgemeines/ oder durch ein National-Concilium solte beygeleget werden / wiewol sich der Päpstliche Nuncius darwider sehr setzte. Darneben wurden auch 100. Gravamina zusammen gebracht/ deren Remedirung die Deutschen vom Papst begehreten / *conf. Goldast. Const. Imper. Tom. II. p.* 150. *Strauch Dissertat. Exoter. Dissert.* 5.

Anno 1524. ist wieder ein Reichs-Tag zu Nürnberg anberahmet worden / auf welchen sonderlich das Edict zu Worms wider die Lutheraner confirmiret ward; jedoch mit dieser Restriction, daß nicht alle Bücher Lutheri, sondern die schimpfflich wider den Papst und dessen Lehre lauffen / verboten seyn solten/und daß man gedachtes Edict von Worms/ so viel die Zeit leiden würde/ observiren solte. Nichts minder solte zuförderst ein gewisser Reichs-Tag zu einem National Concilio angesetzet/ die Gravamina aber / welche die weltlichen Fürsten wider den Papst und Clerisey eingegeben / zuvorher etlichen Deputirten/ um sie zu erwegen / übergeben werden. Es hatte zwar auch *Carolus* begehret/ daß man wegen einer stetigen Verfassung wider den Türcken deliberiren möchte/ allein die Reichs-Stände remittirten solches auf künfftigen Reichs-Tag / und verwilligten indessen 6. Römer-Monat.. Vom Papst ist auf diesen

Reichs-

Reichs-Tag Cardinal *Campegius* geschicket worden/ das Päpstliche Interesse bestens zu beobachten. Denn weil Papst *Hadriani VI.* Anschläge / welcher gemeynet / daß wenn er die Mißbräuche / so bishero beym Römischen Stuhl eingeschlichen / nur agnosciren würde (massen denn selbiger in der seinem Nuncio ertheilten Instruction würcklich gethan / als zu sehen in *Luther. Oper. Jenens. Germ. Tom. II. fol.* 165, *it. Hortleder. in Cauſ. Bell. Smalkaldic l.* 1. *c.* 1- *f.* 5.) vielleicht die erhitzten Gemühter besänfftiget werden könnten/ so übel abgelauffen / als hat sein Nachfolger *Clemens* *Campegio* ausdrücklich befohlen / des Päpstlichen Stuhls Dignität aufs genaueste zu beobachten / und insonderheit möglichst zu verhindern/ daß nicht etwa die weltlichen Fürsten einiger Cognition in Religions-Sachen sich unterfingen / oder die Gravamina der Deutschen Nation wider den Papst und Clerisey von neuen aufgewärmet werden möchten. *Vid. Varillas Hiſt. de l' Hereſie l.* 5 *p.* 589. Nachdem aber in solchem Reichs-Schluß das zu Worms wider die Lutheraner abgefaste Edict einiger massen limitiret wurde/ und die geistlichen Stände mit dessen Restriction keinesweges zu frieden waren/ so begaben sich dieselben mit dem Päpstlichen Legato von dar nach Regenspurg / und machten alle ein Decret, daß ste in ihren Landen die Päpstliche Excommunication und Käyserliche Acht wider *Lutherum* observiren wolten/ wie solches beym *Sleidan. l.* 4. *p.* 104. zu finden. Hingegen ward dieses Decret von den Lutheranern hefftig restringiret / gestalt denn sonderlich in *Goldaſt.* Politischen Reichs-Händeln *P. XIX. p.* 798. eine fast spitzige Schrifft darwider enthalten. Wie aber der Käyser/

so damahls anderer Verrichtungen halber abwesend war/ erfuhr/ daß die Reichs-Stände sich unterfangen/ das Edict von Worms zu restringiren / wurde er darüber sehr ungehalten/ und schrieb deshalben einen sehr scharffen Brief an die versammleten Reichs-Stände/ darinnen er sich hefftig beschweret / daß man ihm in sein Amt gegriffen / und ohne sein Zuthun sich so wichtiger Sachen unterstanden/ *conf. Petr. Sbabis Histor. Concil. Trident. l. 1. p. 37.* Allein solches Schreiben hatte gar einen widrigen Effect. Sintemahl die Reichs-Fürsten bey denen Käysern ungewohnet waren / daß man ihnen in so harten Terminis schriebe / vermeynten demnach / es stecke *Carolo* der Spanische Hochmuht im Kopffe/ dahero auch die Protestirende vornemlich / weil sie sahen / daß bey dem Käyser in der Güte nichts zu erhalten seyn würde/ sich allsachte näher zusammen verbunden. Und ist *Varillas in Hist. Heres. l. c. Petr. Sbabis in Hist. Concil. Trident.* der Meynung/ daß hierdurch das erste Fundament zu dem Schmalkaldischen Bund sey geleget worden/ welches wir jedoch an seinen Ort gestellet seyn lassen. Nun hatte zwar der Käyser auf das folgende Jahr 1525. ein Reichs-Tag nach Augspurg ausgeschrieben/ indem aber die Briefe spät ankamen / und also derselbe bis im November aufgeschoben werden muste / und damahls wegen innerlicher Unruhe von denen rebellischen Bauren sehr wenig erschienen / so muste nohtwendig die Sache auf nechst-künfftiges Jahr 1526. verschoben werden.

Und wurde solchem nach in diesem Jahr abermahl ein Reichs-Tag zu Speyer gehalten. Allein

lein es war gantz unmöglich / die Protestirende und Catholische auf einerley Meynung zu bringen. Ob wol auch der Käyser in einem Schreiben an die Versammlung begehrete / daß das Edict von Worms beobachtet werden möchte / so antwortete doch der gröste Theil von denen Ständen / daß bey gegenwärtigen Zeiten dieses unmöglich fallen wolte. Ja es wurden die Gemühter dermassen auf einander erhitzt / daß / wofern der Reichs-Tag länger hätte währen sollen / man besorgen müssen / es dürffte die Sache gar zu einem innerlichen Kriege ausschlagen / dahero auch des Käysers Bruder *Ferdinandus*, als er sahe / daß es also nicht gut thun wolte / genöhtiget ward / den Reichs-Tag zu dissolviren / und inzwischen ein Decret abzufassen / worinnen verordnet worden / daß der Käyser ersuchet werden solte / daß er bey Zeiten ein Concilium in Deutschland zusammen beruffen möchte / mittlerweile aber solte ein jeder sich dergestalt verhalten / wegen der Religion und des Edicts zu Worms / wie er gegen GOtt und dem Käyser allerdings zu verantworten getrauete. *Vid. Petr. Sbab. Hist. Concil. Trid. l. 1. p. 38. seqq.*

Sonsten ward auch 1526. des betrübten Zustandes halber in Ungarn zu Eßlingen ein Deputations-Tag gehalten / und darauf beliebet / daß im folgenden Jahr zu Regenspurg ein allgemeiner Reichs-Tag angesetzet werden solte; welches auch geschehen. Dieweil aber die Principalen selbst nicht zugegen waren / so könnte nichts rechts vorgenommen werden / und ward demnach die Sache auf eine andere Zeit verschoben.

Anno 1528. hatte zwar des Käysers Plenipotentiarius, Marggraf *Philippus* von Baden / wiederum einen Reichs-Tag nach Regenspurg ausgeschrieben / allein weil zu der Zeit der Landgraf von Hessen / und der Churfürst zu Sachsen / durch einen falschen Allarm sich zu armiren bewogen worden / und das Werck sich zu einem innerlichen Krieg anließ / als wurde dieser Reichs-Tag wieder abgeschrieben / *conf. Sleidan. l. 6.*

Anno 1529. wurde ein Reichs-Tag zu Speyer gehalten / auf dem man der Religion wegen nochmahls eyfrigst tractirte. Und ob wol die Protestirenden sich sehr bemüheten / daß gelinde Mittel vor die Hand genommen werden möchten / auch sich diesfals auf das Nürnbergische Decret berufften / wolte doch solches alles nichts verfangen / sondern der Reichs-Abschied ging vielmehr dahin / daß diejenigen / so noch nicht reformiret hätten / auch inskünfftige es zu thun nicht befugt seyn solten / die ubrigen aber / so sich bereits zu *Lutheri* Lehre beqvemet / solten nichts destominder den öffentlichen Gebrauch der Messen in ihren Landen verstatten / *Vid.* Reichs-Abschied zu Speyer *A.* 1529. §. und aber derselbe Articul. Wider solchen Punct nun protestirte Churfürst *Johannes* zu Sachsen / nebst vielen andern Fürsten / und übergaben eine formliche Protestation, die beym *Hortleder. Tom. I. l.* 1 *c.* 455. zu finden / dahero sie auch den Nahmen der *Protestir*enden bekommen. Ja sie appellirten auch an dem Käyser / welcher sich damahls zu Parma aufhielte / und liessen selbigen die Appellation durch etliche Gesandten überreichen. Es nahm

aber

aber der Käyser die Gesandten beym Kopff / und kunnten sie kaum mit grosser Mühe ihre Freyheit erhalten. *Conf. Hub. Thom. Leod. de bit. Frideric. II. l. 7. p. 235. Strauch. Dissertat. Exoter. 7. per tot.*

Anno 1530. hat der Käyser einen Reichs-Tag zu Augspurg angesetzet / worauf er auch persönlich erschienen. Auch funden sich auf denselben die protestirenden Fürsten fast alle ein. Worbey denn insonderheit zu mercken / daß als der Käyser bey Anfang des Reichs-Tags zur Messe gehen wollen / er den Churfürsten von Sachsen anbefohlen / ihm hierbey als Reichs-Ertz-Marschall das Schwerdt vorzutragen. Der Churfürst stund zwar in Zweifel / ob er mit guten Gewissen solches thun könnte / und befragte sich mit seinen Theologis, was er diesfals thun solte. Allein selbige sprachen / es könnte der Churfürst solches als ein würdiges Amt mit guten Gewissen und ohne Bedencken verrichten / wie hiervon *Sleidan. l. 7. p.* 188. zu sehen. Nach diesem fing der Käyser an hart in die Protestirenden zu setzen / daß sie sich bequemen / und von ihrer bisherigen Lehre abstehen solten; selbige aber entschuldigten sich / daß sie es mit guten Gewissen nicht zu thun vermöchten / und übergaben so fort ihr Glaubens-Bekänntniß / welches dahero die Augspurgische *Confession* genennet wird / schrifftlich; liessen auch solches öffentlich in voller Reichs-Versammlung ablesen. Nun vermeynte man zwar / der Käyser sey willens gewesen / die protestirenden Fürsten verarrestiren zu lassen / zu dem Ende die Thöre allbereits durch seine Militz besetzet worden; diese aber mercketen bey Zeiten den Braten /

und practicirten den Landgrafen von Hessen letzlich aus der Stadt. Hierauf änderte der Käyser / ob er wol sich nicht wenig mercken ließ / daß ihn der Possen verdriesse/ seine Resolution, zumahl/ weil er leichtlich sehen könnte / daß wenn gleich die übrigen arrestiret würden/ jedoch der Landgraf schon allein capabel wäre/ einen Sturm aufzutreiben. Gestalt denn auch die Protestirende nicht viel mehr gute Worte gaben/ sondern/ da der Käyser sich über des Landgrafen von Hessen heimliche Abreise beschwerete/ replicirten: Er wäre hierzu durch seiner Gemahlinn Unpäßlichkeit genöhtiget worden; Sie könnten aber dabey nicht verhalten/ daß ihnen zimlich nachdencklich vorkäme / daß er/ der Käyser/ die Thöre mit seinen Soldaten besetzen liesse/ so bishero auf Reichs-Tägen nicht gebräuchlich gewesen. Der Käyser entschuldigte sich zwar/ er hätte solches gethan/ aus Beysorge / daß unter so vielerley Nationen leichte ein Tumult entstehen könnte: Allein der Churfürst von Sachsen der gab zur Antwort: Daß in dergleichen Fällen er / als Ertz-Marschall schon vigiliren wolte / und muste demnach der Käyser die Besatzung aus den Thören wieder abführen lassen/ *conf. Varillas Histoire de l' Heresie l.* 8. *p.* 195. *Sleidan. Hist. l.* 7. *p.* 189. Nach diesem ließ der Käyser etliche Theologos von beyden Theilen zusammen setzen/ um zu versuchen / ob denn kein Mittel verhanden / einen Vergleich zu treffen. Nun rückte man zwar darinnen zimlich zusammen / allein es blieben doch 5. Haupt-Puncte/ darüber man sich nicht vergleichen könen. Und wurde demnach das Colloqvium unverrichteter Dinge aufgehoben/ *Sid. Chytr. Hist. Aug. Confess. Varill. l.* 8. Zwar meynte der Käyser mit

Dro-

Drohen etwas zu verrichten/ indem er dem Churfürsten von Sachsen die Belehnung seiner Lande nicht eher ertheilen wolte/ bis er sich zu der Päpstlichen Religion wieder bequemen würde. Dem Marggrafen von Brandenburg drohete er die Vormundschafft seines Vettern zu entziehen. Und dem Landgrafen von Hessen offerirte er die Restitution Hertzog *Ulrici* von Würtenberg / nebst einer favorablen Sententz zwischen ihm und den Grafen von Nassau / wegen der Grafschafft Katzen-Ellenbogen schwebenden Streitigkeit; allein es lieff solches alles fruchtloß ab / und blieben die Protestanten auf ihre Meynung: Der Käyser wurde aber genöhtiget/ den Reichs-Tag unverrichteter Sache zu dissolviren.

Anno 1531. setzte der Käyser zu Cölln einen Wahl-Tag an/ darauf sein Bruder *Ferdinandus* zum Römischen König erwehlet werden solte/ denn ob wol der Käyser selbst einen Sohn hatte/ Nahmens *Philippus*, so war doch derselbe so jung / daß solcher gestalt der Herr Vater als ein kräncklicher Herr sich keine Rechnung machen dörffte/ ihm bis dahin zu erziehen/ daß er dieser Würde capabel wäre / und wolte der Käyser dahero lieber seinem Bruder solche Dignität gönnen/ als es dahin kommen lassen / daß selbe nach seinem Tode von Oesterreich ab auf ein ander Haus gebracht würde. Ward demnach *Ferdinand* von denen anwesenden 6. Churfürsten zum Römischen König erwehlet. Allein Churfürst *Johannes* von Sachsen protestirte wider solche Wahl / und erklärete sie vor unkräfftig / weil erstlich er darzu nicht beruffen worden/ *per Venerabile X. de Elect. & Elect. pot. A. B*

c. 1. *statuimus* Verba *singulis Principibus. Adde Reinking. de Regim. Secular. & Eccles. l.* 1 *class.* 3. *c.* 3. *n.* 19. *Henning. Gœdden. Consil.* 7. Zum andern/ weil der Käyser noch lebete/ und das Römische Reich nicht ledig stünde/ viel minder die Churfürsten einen Römischen König erwehlen könnten/ *per A. B c.* 1. *&* 4. *adde Strauch. Dissertat. Exoter.* 10. *Tom.* 7. Aus ermeldeten Ursachen nun wolte Chur-Sachsen mit seinen Adhærenten *Ferdinandum* keinesweges vor einen Römischen König erkennen. Jedoch wurde endlich solcher Streit durch Vermittelung etlicher Reichs-Fürsten zu Caden in Böhmen auf gewisse Conditiones beygeleget/ wie beym *Goldast.* in seinen Politischen Reichs-Satzungen *P. I. p.* 169. zu lesen. Allein weil die Oesterreicher denen hierinnen enthaltenen Puncten nicht nachkamen/ so erachtete Chur-Sachsen ebenermassen nicht daran verbunden zu seyn/ und beharrete dannenhero/ *Ferdinandum* durchaus nicht vor einen Römischen König zu erkennen / bis letzlich 1544. zu Schweinfurt die Sache verglichen worden / *conf. Hortled. de Cauf. Bell. Germ. l.* 3. *c.* 2 *p* 231.

Anno 1531. ward auch ein Reichs Tag nach Speyer ausgeschrieben / der aber hernach 1532. wegen annahender Türcken-Gefahr nach Regenspurg verleget werden muste. Nachdem nun der Käyser der protestirenden Stände etwas benöhtiget war/ als zog er gelindere Saiten auf/ und verwilligte denenselben einen Religions-Frieden / bis auf das bevorstehende Concilium, *vid. Hortled. l.* 1. *c.* 10. *seq.* Indessen aber begaben sich die Protestirenden nacher Schmalkalden zusammen / und beschlossen daselbst/

sich

sich mit gewaffneter Hand zu schützen / worinnen einen oder den andern aus ihren Mittel der Religion willen Gewalt angethan werden solte / dahero denn dieses Bündniß der Smalkaldische Bund genennet ward / wovon *Sleidan. l.* 8 zu sehen. Es hat aber besagtes Bündniß die Oesterreicher und Catholischen dergestalt in die Augen gestossen / daß sie und sonderlich *Francisc. Burcardus* in seiner schändlichen Hotonomia, selbigen einen Frantzösischen Pestilentialischen Schmalkaldischen Bund genennet. *Carolus V.* auch / nachdem er den Sieg wider die Confœderirten erhalten / resolviret gewest / die Stadt Schmalkalden deswegen zu schleiffen / und der Erden gleich zu machen / wofern er nicht von dem Churfürsten *Mauritio* diesfals wäre erbeten worden / *conf.* Schurtzfleisch *in not. ad Mich. Bohem. Sit. Albert. Anim.* Wiewol gegentheils *Hortleder* in einer eigenen *Dissertation*, so beym *Goldast. Polit. Imper. P. ult. p.* 1576. *seqq.* zu finden / erweiset / daß die Protestirenden solches zu thun wol befugt gewesen. Hierauf nun ist eine Zeitlang nichts besonders vorgegangen / ausser daß 1533 eine neue Kammer-Gerichts-Ordnung durch gewisse darzu verordnete Commissarios abgefasset / und in denen folgenden Jahren etliche Deputations-Täge gehalten worden / auf welchen aber nicht viel sonderliches vorgegangen.

Allein Anno 1541. wurde abermahls zu Regenspurg ein Reichs-Tag gehalten / den der Käyser persönlich besuchet / und zwar ward auf denselben nochmahls von Vergleichung der Religion gehandelt / auch deswegen ein Colloqvium zwischen einigen

Theologis von beyden Theilen angestellet; Es lief aber solches fruchtloß ab/ *Sid. Chytr. Saxon. l.* 8. Dieweil jedoch der Käyser der Protestirenden Beystand in Ungarn/ wo damahls der Türcke die Haupt-Stadt Ofen eingenommen / vonnöhten hatte / so wurde endlich dieser Streit bis auf das nächstkommende Concilium ausgesetzet/ und denen Protestirenden mittlerzeit alle Sicherheit versprochen. Ja weil selbige sich beschwereten/ für dem Kammer-Gerichte / so zu der Zeit aus lauter Papisten bestund / in Religions-Sachen zu stehen / so wurde ihnen diesfals eine Inhibition an die Kammer ausgefertiget / darinnen solcher verboten ward/ sich ferner einiger Cognition in dergleichen Sachen zu unterfangen. Allein es gab nachfolgendes den grösten Streit / was eigentlich Religions-Sachen wären/ und lief es letzlich dahinaus / daß die Protestirenden überhaupt das Kammer-Gerichte recusirten. *Conf. Strauch. Dissertat. Exoter. penult. per tot.*

Anno 1542. ist zu Speyer ein Reichstag gehalten/ und auf demselben vornemlich wegen des Ortes/ so der Papst zu einem Concilio benennet / nemlich Trident / berahtschlaget worden. Ob nun wol die Catholischen Stände diesen Ort letzlich beliebet/ wolten doch sich die Protestirende durchaus nicht hierzu verstehen. Ubrigens wurde dem Käyser Succurs wider den Türcken versprochen/ auch noch in ebenselbigem Jahr ein Convent zu Nürnberg angesetzet/ auf welchen sich insonderheit die Protestirenden über das Kammer-Gerichte beschwereten. So ließ nicht minder der König von Franckreich diesen Convent

durch

durch einen Gesandten besuchen / um denen Reichs-Ständen die von dem Käyser gemachte widrige Impression zu benehmen.

Anno 1543. ward zu Speyer abermahl ein Reichs-Tag gehalten / und dem Käyser darauf ein Succurs wider die Türcken und Könitg in Franckreich einhellig decerniret; Hingegen wurde denen Protestirenden nochmahls vollkommene Sicherheit versprochen / auch von dem Käyser verstattet / daß von ihren Religions-Verwandten im Kammer-Gerichte hinführo zu Assessoribus angenommen werden solten.

Anno 1545. ward zwar ein Reichs-Tag nacher Speyer ausgeschrieben / demnach sich aber alles zum Kriege schon zwischen dem Käyser und Protestirenden anließ / so erschienen gar wenig; Ja der Käyser selbst war mehr bedacht / wie er seine Trouppen aus Niederland und Italien an sich ziehen möchte / als den Frieden in Deutschland durch gelinde Mittel zu erhalten.

Anno 1548. da nunmehr der Käyser die Protestirenden übern Hauffen geworffen / wurde ein Reichs-Tag zu Augspurg angesetzet / worauf sich alles nach des Käysers Willen bequemen muste. Der Käyser transferirte auch auf selben das Churfürstenthum Sachsen auf Churfürst *Mauritium*, und nöhtigte die Stände / daß sie denen Niederländern oder so genannten Burgundischen Käyß eine stete Garantie und Protection versprechen musten. Von der / wie schädlich sie Deutschland gewesen / *Pufendorf* in seiner Etu-

Einleitung c. 8. §. 21 zu sehen. Ja es ließ solcher in Religions-Sachen gleichfals die Klauen zimlich blicken. Denn ungeachtet er vorhero bey vorigen Smalkaldischen Kriege jederzeit protestiret hatte / daß gemeldeter Krieg keinesweges zu Unterdrückung der Lutherischen Religion / sondern zu Maintenirung der Käyserlichen Autorität angesehen wäre / und sich demnach die gehorsamen protestirenden Stände wegen Freyheit ihrer Religion nichts zu besorgen hätten / so lautete es doch nach erhaltenem Siege gantz anders / und wurde durch ein Käyserlich Edict das Exercitium der Lutherischen Religion gäntzlich verboten. Hingegen aber ernstlich anbefohlen / daß in Religions-Sachen man sich nach der von dem Käyser publicirten Formul, so *interim* genennet ward / achten solte. In solcher Formul nun / welche *Julius* Pflug / Bischof zu Naumburg / *Michael Sidonius*, Bischof zu Mörseburg / und *Johann Islebius Agricola*, aufgesetzet hatten / waren die Päpstlichen Irrthümer in allen confirmiret / ausser daß denen Protestanten die Priester-Ehe / und die Administration des H. Abendmahls unter beyderley Gestalt verwilliget wurde. Siehe von diesem Interim eine eigene *Dissertation Licent. Adami Rechenbergii*. Letzlich erhielte auch *Ferdinand* auf jetztgedachtem Reichs-Tag / daß ungeachtet er mit den Türcken einen Stillstand von 5. Jahren gebrochen / ihm dennoch solche 5. Jahr durch alle Jahr 100000. Ducaten zu Versehung der Gräntz-Vestungen vom Reich gezahlet werden solten. Ubrigens wurden die beyden Städte Costnitz und Magdeburg / weil sie das Interim nicht annehmen wollen / in die Acht erkläret.

Anno

Anno 1550. ward wieder ein Reichs-Tag zu Augspurg gehalten/ der sich bis ins folgende Jahr verzog/ allein auch dieser Reichs-Tag könnte wegen des Käysers grosser Gewalt / und der um Augspurg verlegten Militz nicht vor einen freyen Convent gehalten werden. Dannenhero auch der daselbst abgefassete Abschied in allen nach dessen Willen eingerichtet wurde. Es begrieff aber selbiger vornemlich folgendes in sich: (1) Daß die Protestirenden sich dem Tridentinischen Concilio und dessen Decision unterwerffen wolten. (2) Die Repartition wegen der zum Magdeburgischen Kriege aufgewendeten Unkosten. (3) Der Käyser befugt seyn solte/ von denen Ursachen/ so etliche wider das Interim vorschützeten / und von den geistlichen Gütern zu urtheilen. (4) Und letzlich wurde abermahls *Ferdinando* eine Summa Geldes wider den Türcken verwilliget.

Anno 1553. hatte der Käyser zwar nochmahls einen Reichs-Tag nach Augspurg ausgeschrieben / weil aber damahls Churfürst *Mauritius* die Waffen wider den Käyser ergriff/ als hatte solcher keinen Fortgang bis 1555. allwo/ nach langen Disputiren/ endlich der berühmte Religions-Friede geschlossen worden. Von welchem insonderheit *Lehmann* in seinen *Act. Publ. Pac. Religios.* zu lesen.

Anno 1556. wurde zu Regenspurg ein Reichs-Tag gehalten / und darauf sonderlich eines Colloqvii halber/ so zwischen einigen Theologis von beyden Religionen gehalten werden solte/ imgleichen wegen Erhaltung des Land-Friedens / Türcken-Steur/

Steur/ Müntz-Wesens/ und anderer Dinge deliberiret/ *conf. Sleidan. l.* 26.

Das III. Capitel.

Von denen Streitigkeiten und Tumulten im Deutschen Reiche.

Carolus hatte kaum das Regiment angetreten/ da sich schon hin und wieder trübe Wolcken in Teutschland aufzogen/ gestalt denn 1519. der Krieg zwischen dem Bischof von Hildelsheim und Hertzog von Braunschweig (welcher daher entsprungen/ dieweil der Bischof von Hildesheim an die von Saldern ein Stück von seinem Stifft versetzt/ hernach aber wieder eingelöst/ und unter solchem Prætext auch andere dem von Saldern gehörige Güter eingenommen hatte. Dieser aber begab sich hernachmahls unter des Hertzogs von Braunschweig Protection, und fiel von dar zu unterschiedenen mahlen in das Stifft Hildesheim ein / wenn selbiger aber verfolget ward/ retirirte er sich zu dem Hertzog von Braunschweig oder Bischof von Minden. Daher dann der von Hildesheim bewogen wurde / auch gegen die Braunschweigischen und Mindischen Repressalien und Feindseligkeiten auszuüben / wie hiervon *Chytræ. Saxon. l.* 8 *p.* 205. zu lesen) zimlich weit um sich gegrieffen// und in solchem Jahr bey Soldau im Lüneburgischen ein hartes Treffen gehalten ward/ worinnen die Braunschweiger den Kürtzern gezogen.

Al-

Allein wie *Carolus* zur Regierung kam / befahl er so fort beyden Partheyen die Waffen niederzulegen / und alles / was bisher von beyden Theilen occupiret worden / zu restituiren. Nachdem aber der Bischof von Hildesheim nicht pariren wolte / wurde er vom Käyser in die Acht erkläret / und nahmen die Hertzoge von Braunschweig fast sein gantzes Land ein. Letzlich ward / durch Vermittelung der Käyserlichen Commissarien, die Sache also verglichen / daß die Braunschweiger / was sie eingenommen / behalten / und beyde Theile hinführo friedlich mit einander leben solten Verlohr solchem nach der Bischof sein gantzes Land / bis auf die Stadt Hildesheim / und 3. Schlösser / und wurden die Hertzoge von Braunschweig über das Eroberte Anno 1530. zu Augspurg von *Carolo V.* belehnet. *Conf. Chytr. Saxon. l.* 8. *p.* 221. Welches sie auch hernach behalten / ungeachtet 1629. in dem Kammer-Gericht ihnen die Restitution zu erkannt ward. Doch haben sie sich mit dem Bischof Anno 1643. verglichen / daß sie die Klöster zwar wieder gegeben / allein die Schlösser und Länder behalten / bis der Bischof das Petitorium ausgeführet / *Vid. Burgold ad Instr. Pac. P.* 2. *Dissertat.* 23.

Umeben selbige Zeit entstund in Schwaben ein neuer Streit. Denn es hatte sich ein Forst-Knecht Hertzogs *Ulrici* von Würtenberg / zu Reitlingen mit etlichen gezancket / und war dabey im Tumult erschlagen worden. Nun flohen hierauf die Thäter in die Freyheit / der Hertzog aber begehrte / man solte sie gebührend abstraffen / wogegen sich die von Reitlingen entschuldigten / daß sie ihnen wegen der Freyheit

nichts

nichts thun könnten. Allein der Hertzog ließ sich an dieser Entschuldigung nicht vergnügen / sondern zog einige Trouppen zusammen/und bemächtigete sich der Stadt. Im Gegentheil nahm sich der Schwäbische Bund/ unter welchen sich die Stadt begeben/ des Handels an/ und weil der Hertzog seiner üblen Regierung halben/ auch wegen des harten Tractaments, so er seiner Gemahlinn erwiesen (*Vid. Varill. Histoire de l' Heresie l. 6. p. 22.*) bey allen verhaßt war/ so wurde derselbe in einem Augenblick von Land und Leute verjagt/ und bemächtigte sich der Schwäbische Bund des gantzen Landes / welches sie hernach *Carolo V.* verkaufft/ dieser aber seinem Bruder *Ferdinando* in der Erb-Vertheilung mit zugeschlagen/ wovon *Jov. l.* 22. und *Varillas l.* 2. zu sehen. Hertzog *Ulricus* reterirte sich nach Franckreich/ und suchte allda Hülffe. So nahm sich auch der Landgraf von Hessen seiner an; Allein König *Franciscus* entschuldigte sich mit dem Stillstand / welchen er damahls mit dem Käyser gemacht. Jedoch schoß er ihm 120000. Ducaten vor / unter dem Schein eines Darlehns; und ließ sich davor/ damit die Sache einen bessern Schein haben möchte/ auf die Grafschaft Mömpelgard versichern/ *conf. Memoires de Mr. Bellay l.* 4. *p.* 128. *Sleid. de Stat. relig. lib.* 9. *p* 237. & 242. Vor solches Geld nun zog Hertzog *Ulricus* seine Trouppen zusammen/ zu welchen der Landgraf von Hessen die seinigen stiesse/ und wurden alsofort *Ferdinandi* Völcker bey Lauffen geschlagen / auch darauf das gantze Hertzogthum wieder in *Ulrici* Gewalt gebracht/ der sich nachgehends zu Caden mit *Ferdinando* folgender gestalt verglichen: Daß zwar *Ulricus* das Hertzogthum behalten / und ein freyer

Reichs-

Reichsstand bleiben / dagegen aber sein Land vom Hause Oesterreich zum Lehn tragen solte. Siehe *Goldast. P. I.* der Reichs-Satzung *p.* 269. *Chytr. Saxon. l.* 7. *p.* 119. *Strauch. Disputat. Exoter.* 10. Welcher nexus feudalis gleichwol auch 1598. erlassen worden/ daß also Oesterreich nun die Antwartung an das Hertzogthum hat/ wenn solches verlediget werden solte.

Ferner ging Anno 1519. der Krieg zwischen den Deutschen Ordens-Meister in Preussen/ Marggraf Alberten von Brandenburg / und König *Sigismundus* in Pohlen an. Sintemahl *Sigismundi* Vater / König *Casimirus IV.* die Ordens-Ritter in Preussen durch seine Waffen gezwungen / daß sie das Land Preussen hinführo von Pohlen zur Lehn tragen solten/ wie *Cromerus Hist. Polon l.* 26. meldet. Allein nach seinem Tode weigerten sich die Ordens-Meister den Lehns-Eyd zu schweren / hingegen droheten die Pohlen ihr Recht durch die Waffen zu suchen. Marggraf *Albert* nun sahe wohl / daß er diesen mächtigen Feind nicht gewachsen war / und suchte demnach bey Deutschland eyfrigst um Hülffe an/ allda er aber nicht viel erhielte / denn es verdroß die Reichs-Fürsten/ daß als man Anno 1512. Preussen zu einem eigenen Circul machen wollen/ die Ordens-Ritter solches abgeschlagen/ ja sich so widrig bezeiget hatten / daß fast man nicht wuste/ ob sie sich zu dem Deutschen Reich weiter bekennen wolten oder nicht/ *Sid. Recess. Imper. d. A.* 1512 *Goldast. Bohem. l.* 2. *c.* 16. Ja er verkauffte von seinen eigenen Landen die Neue Marck an den Churfürsten von Brandenburg/ und sprach den Ordens-Meister von Liefland gegen Erlegung einer

grossen

grossen Summa Geldes von der Unterthänigkeit loß/ womit solcher bishero dem Preußischen Ordens-Meister war zugethan gewesen / *conf. Hartknoch.* in seinem Alt- und Neu-Preussen/ *P. II c.* 3. *p.* 123. Da aber aus Deutschland keine Hülffe kam / und des Marggrafens Macht allein nicht zulänglich seyn wolte / verglich er sich endlich mit dem Könige / daß er das noch übrige Preussen von ihm zur Lehn tragen / und inskünfftige er und die Seinigen es unterm Titul eines Hertzogthums besitzen wolten. *Vid. Piaset. Tom I. Rer. Polon. p.* 224. Zwar wolte der Deutsche Orden hiermit keinesweges zu frieden seyn / und brachte es derselbe so gar dahin/ daß A. 1530. *Albertus* in die Acht erkläret ward/ als davon *Goldast. in Const. Imper. Tom. II. p.* 220. zu lesen/ allein es geschahe weiter nichts / und blieb demnach *Albertus* und seine Nachkommen diesfals in der Possession. *Vid. Conring. de Finibus c.* 49. *p.* 825.

Anno 1520. entstund der Krieg zwischen Käyser *Carolo V.* und *Roberto della Marca*, Hertzog von *Bouillon*, von welchen in der Frantzösischen Historie ein mehrers zu finden. Hier ist nur zu erwehnen / daß damahls zwar das Hertzogthum Bouillon an das Stifft Lüttich kommen / hingegen Sedan von dem Reich abgerissen worden/ und Frantzösische Protection angenommen/ wie von dieser letztern in *Meriani Topograph. West. p.* 181.

Anno 1522. unterstund sich ein unmittelbahrer Reichs-Edelmann / Nahmens Frantz von *Sickingen*, dem Churfürsten von Trier den Krieg anzukündi-

kündigen / und ihn in seiner Residentz-Stadt zu belagern / und haben die meisten geglaubt / daß Churfürst *Albert* von Mayntz dahinter gestecket / und den von *Sickingen* assistiret habe. *Chytræus* hält gar davor / Käyser *Carolus V.* habe die Hand zimlich mit im Spiele gehabt / aus Rachgier / weil Chur-Trier nach *Maximiliani* Tode sein Votum dem Könige in Franckreich gegeben / und ihn zur Käyserlichen Dignität zu bringen gesuchet. Allein Churfürst Ludwig von Pfaltz / der Landgraf von Hessen / und andere Reichs-Fürsten kamen Chur-Trier zu Hülffe / und belagerten den von *Sickingen* in seiner Vestung Landstuhl: bey welcher Belagerung er von einem Splitter / den eine Stück-Kugel loß geschlagen / dermassen verwundet worden / daß er 2. Tage nach Ubergabe des Schlosses verstorben. *Vid. Chytræ. Saxon. l.* 10. *p.* 258. *seqq.*

Anno 1524. brach in Deutschland der Bauren-Krieg aus / von welchen zwar die Papisten Luthero die Schuld beymessen wollen / man hat aber allerdings remarqviret / daß derjenige / so zu dieser Rebellion den Anfang gemachet / der Catholischen Religion zugethan / und des Abt von Kempten Unterthan gewesen / wie solches *Petr. Grodal.* in seiner *Hist. Sedition. rustic.* angemercket. Ist auch ohnedem bekannt / daß schon 1509. und also 13. Jahr vor Lutheri Reformation die Bauren durch der Pfaffen unersättlichen Geitz zu der so genannten Gesellschafft von Bundschuh gebracht worden / wie oben schon erwehnet. So brach demnach der Anfang gemeldetem Aufruhrs in Schwaben aus / und massacrirten die

ra-

rasenden Bauren alle Edelleute uñ Staats-Personen/ die sie nur antraffen/unter welchen auch Graf Ludwig von Helffenstein war/den ste/ungeachtet seine Gemahlinn/ eine natürliche Tochter Käysers *Maximiliani I.* einen Fußfall that / und mit Thränen vor ihn bat / durch die Spiesse jageten. Allein der Schwäbische Bund war geschwind hinter ihnen her / und wurde / unter Anführung *Georgii Truchses*, eine grosse Anzahl der rebellischen Bauren erschlagen / derjenige aber/ so das Urtheil über den Grafen von Helffenstein gefället/ ward mit einer langen Kette an einen Pfal geschlossen / und lebendig bey einem glüenden Feuer gebraten eine Stunde lang. Ein anderer Troupp von denen Aufrührern ward im Elsas von dem Hertzog von *Guise* bezwungen/ die Waffen nieder zu legen / wogegen ihnen sicherer Abzug versprochen wurde. Als aber bey dem Abzug einer von denen Bauren einen eisernen Stab in der Hand führete/ wolte ihm ein Soldat selben nehmen / mit Vorwandt/ es liefe dieses wider den Accord Wie nun der Bauer sich hierauf zur Wehre stellete/ wurden die Soldaten hierauf erbittert / und machten solche alle darnieder. Fast um eben diese Zeit brach in Thüringen und Francken der Aufruhr der Bauren aus / unter Anführung Thomä Müntzers und anderer Schwärmer/ und ließ sich die Sache gefährlich genug an / woferne nicht Hertzog Georg von Sachsen / und der Landgraf von Hessen / ihnen bey Zeiten auf dem Dache gewesen wären. Die Aufrührer campirten bey Franckenhausen / und als ihnen daselbst von denen Fürsten Gnade angeboten wurde/ wofern sie Müntzern und die andern Rädelsführer ausliefern

würden/ waren sie zwar hierzu nicht übel geneigt. Weil aber eben Zeit-währenden Deliberation sich ein schöner Regenbogen sehen ließ/ bediente sich Müntzer solcher Gelegenheit / das Volck zu beschwatzen / als wenn GOtt durch dieses Zeichen sie seines Beystandes versicherte/ und brachte alsofort selbige dahin/ daß sie nicht allein den an sie abgeschickten Cavallier jämmerlich ermordeten/ sondern auch sich alsobald in Battaille stelleten/ worbey er den versicherte/ sie solten sich nur vor der feindlichen Artillerie nicht fürchten/ sintemahl GOtt ihm geoffenbahret hätte/ daß keiner von seinen Auserwehlten würde hierdurch erleget werden. Wodurch denn das Volck so obstinat ward / daß ob gleich die feindlichen Kugeln grosse Lucken in die Glieder machten/ sie dennoch wie Mauren stehen blieben / und vermeynten die übrigen / es wären die Todten vielleicht nicht unter denen Auserwehlten gewesen. Allein der Glaube kam ihnen letzlich in die Hand / und wurden die Reihen so dünne / daß sie sich mit der Flucht salviren musten; dabey jedoch eine grosse Anzahl derselben erleget worden. Müntzer selbst entwischte zwar nach Franckenhausen/ und hielte sich allda bey einem seiner Secten heimlich auf. Es begab sich aber/ daß die Qvartier daselbst zimlich rar wurden/ und wurde solchem nach eines Edelmanns Knecht in einen Stall gewiesen. Wie ihm nun dieses länger nicht anstunde/ so ging er auf dem Boden / um nachzusehen/ ob nicht alldar bessere Gelegenheit vor ihm seyn möchte; da er aber hinauf kam / fand er einen Menschen im Bette liegen / welcher einen zimlichen Beutel mit Geld zum Bette heraus hängen hatte. Hierauf kriegte der Knechte Lust / sich des Beutels zu

bemächtigen/ und ſuchte demnach an den andern Händel/ mit Vorwandt / er wäre ein Schwärmer / der ſich aus dem Treffen dahin retiriret hätte. Müntzer im Gegentheil/ ſo der vermeynte Patiente war / wolte ſich den Beutel durchaus nicht nehmen laſſen / ſondern ſprang aus dem Bette/ und ſchmieß ſich mit jenen wacker herum. Uber ſolchem Tumult nun / kam der Edelmann dazu/ und als ihm der Knecht erzehlte/ daß er dieſen vermeynten Patienten alſo angetroffen/ bekam ſelbiger einen Argwohn/ und ließ ihn beſuchen/ weil man denn bey demſelben einen Brief fand/ der an Thomas Müntzern geſchrieben war/ wurde alſofort die Vermuhtung wider ihn noch ſtärcker / und er daher dem Landgrafen überliefert / welcher ihm ſtracks erkannte/ und darauf köpffen ließ. *Conf. Sleidan. l. 5. Gnodall. in Hiſtor. Bell. ruſtic.* Spangenberg Mansfeldiſche Chronicke *c.* 362. Und alſo iſt endlich dieſer Baureu-Krieg/ nach groſſem Blutvergieſſen/ endlich geſtillet worden / denn wo dem *Gratian. de Elect. Sir. Illuſtr.* zu trauen / ſo ſollen zu beyden Theilen 60000. Mann geblieben ſeyn.

Nach ſolchem iſt der Packiſche Tumult erfolget/ womit es folgende Bewandtniß hat: Es war ein vornehmer von Adel / Nahmens *Otto Pack*, bey Hertzog *Georgen* von Sachſen / einem abgeſagten Feinde der Proteſtirenden/ in Dienſten / und Vice-Cantzeler. Dieſer nun war durch ſeine Verthulichkeit in zimlichen Abfall der Nahrung gerahten / und da er auf allerhand Mittel ſonne / wie er möchte Geld machen/ fiel ihm endlich nachgehender Anſchlag ein: Nemlich / es machte ſolcher dem Churfürſten von Sach-

Sachsen und Landgrafen von Hessen weiß / ob wäre 1527. zu Breßlau zwischen König *Ferdinando*, dem Churfürsten zu Mayntz / dem Churfürsten zu Brandenburg / Hertzog *Georgio* von Sachsen / und etlichen Bischöfen / ein Bündniß geschlossen worden / daß Krafft dessen man die Lutherische Religion gar ausrotten / und sie beyde / wofern sie dabey opinatriren würden / von Land und Leuten vertreiben solte. Ja es war so gar hierbey die Repartition zu finden / was einem jeden von denen Alliirten zufallen solte; und scheuete er sich nicht hierbey eine Copey und Formul des aufgerichteten Bündnisses vorzuweisen / er erbot sich auch das Original auf Begehren anzuschaffen. Hierdurch nun wurde der Churfürst und Landgraf nicht wenig allarmiret / setzten sich also bald in gute Positur, und ging sonderlich der Landgraf von Hessen 1527. mit einer starcken Armee zu Felde / womit er in die Stiffter Bamberg und Würtzburg rückete. Allein die Catholischen entschuldigten sich / daß sie niemahls davon gedacht hätten / und weil auch Pack das Original, seinem Versprechen nach / nicht schaffen kunnte / über dies im communicirten Formular handgreiffliche Jrrthümer und Schnitzer wider den Stylum Curiæ liefen / so ward letzlich die Sache in der Güte verglichen / und begaben sich die Protestirenden zur Ruhe; Jedoch brandschatzete der Landgraf die benachbarten Pfaffen auf 100000. Rthlr. siehe hiervon *Sleidan. l. 6. Strauch. Dissertat. Exoter. conf. Massen. in Hist. Carol. V. & Ferd. I. l. 4. § 35.* *Otto Pack* aber / nachdem er darüber Landflüchtig worden / wurde endlich zu Antwerpen eingezogen / und geköpffet / wie Spangenberg in seiner Mansfeldischen Chronicke meldet.

Anno 1529. ward der langwierige Streit zwischen dem Churfürsten von Brandenburg und Hertzog von Pommern/ wegen des Reichs Immedietät (von welchem sonderlich beym *Micræl. Chron. Pomer. l.* 3. uñ *Adelzreiter Annal. Babar. Tom. II.* zu sehen) endlich zu Grimnitz durch Vermittelung des Hauses Braunschweig beygeleget / und verwilligte Brandenburg / daß Pommern sich als ein immediates Reichs-Glied qvalificiren möchte / hingegen ward die Succession an Pommern/ wenn die Hertzogliche Linie abginge / die Mit-Lehnschafft und Eventual-Huldigung vor Brandenburg bewilliget / *Sid Chytræ. Saxon. l.* 12. *p.* 314.

Anno 1533. bemächtigten sich die Wiedertäuffer der Stadt Münster/ erwehleten daselbst einen Schneider/ Nahmens *Johannes*, aus Leiden bürtig / zum Könige/ und schiene allerdings/ daß dieses Feuer weiter um sich greiffen würde / daher denn solche allgemeine Gefahr machte/ daß die Protestirenden samt den Catholischen zulieffen / selbiges in Zeiten zu dämpffen. Und wurde demnach Münster belagert/ weil auch die Wiedertäuffer solches mit allen Fleiß befestiget/ also ward resolviret / daß man die Stadt nur blocqviren/ und mit Hunger zwingen solte / welches auch so glücklich von statten ging/ daß nach 2. jähriger Belagerung endlich die Bürger selbst der Sache überdrüßig wurden. Sintemahl einer aus diesen den neugebackenen König beredete / daß er sein Heyl versuchen wolte / Proviant in die Stadt zu bringen / worauf ihm denn vergönnet worden / aus der Stadt zu gehen / und diesfals sein Heyl zu versuchen. Er

aber

aber machte sich ins feindliche Lager/ versprach / daß er die Stadt auf einen gewissen Tag liefern wolte. Als derselbe nun mit den Belagerern genugsame Abrede genommen/ kehrte er wieder zurück/ und beredete *Johannem* ferner / daß er auf benennten Tag gantz gewiß eine gute Anzahl Proviant in die Stadt bringen wolte. Welchem nach *Johann* bey dem Volcke vorgab/ sie solten nur bis auf bestimmten Tag standhafftig seyn / so wolte er ihnen am selben ohnfehlbahr Erlösung senden. Allein wie nachmahls die Thöre auf *Johannis* Befehl selbige Nacht offen gelassen wurden/ führete derjenige / welcher dieses gantze Werck incaminiret hatte/ an statt des Proviants die Bischöfliche Trouppen in die Stadt / so sich stracks der Wälle und Thöre bemächtigten / alle / die zum Waffen greiffen wolten / niedermachten/ und sich des Königs selbst nebst seinen beyden Assessoren, *Kraffibbieg* und *Kniepper Dielling* versicherten. Der Bischof zog hierauf mit grossem Gepränge in die Stadt/ und ließ den gefangenen *Johann* vor sich bringen. Nachdem er nun ihn fragte/ aus was vor Recht er sich dieser Stadt bemächtiget/ und ihn samt andern Alliirten Fürsten in so grosse Unkosten und Schaden gebracht hätte? gab selbiger zur Antwort: Der Bischof solte ihm erst weisen/ was er denn vor ein besser Recht an die Stadt hätte? Wegen des Schadens und Unkosten wolte er ihm auch leicht Satisfaction thun/ und möchte der Bischof ihm nur in einen Kefich einsperren / und also den Leuten vor Geld zeigen/ so würde er schon eine ehrliche Summa zusammen bringen können. Welche schimpfliche Rede den Bischof dergestalt verdroß/ daß er ihn nebst seinen beyden obgemeldten Adhærenten mit

glüenden Zangen reissen/ hernach erwürgen/ und letzlich die Cörper in einem eysernen Gegitter an dem Rahts-Thurm zum ewigen Andencken aufhäncken ließ. *Vid. Corn. Heresbachii Hist. Anababtistica. Sleidan. de Statu Religion. & Imper. l.* 10. *Schardius rer. German. T. II. p.* 133. *& Gratianus de Casu Vir. Illustr.*

Anno 1538. überfielen die Grafen von Oldenburg den Bischof von Münster/ aus Ursachen/ weil ihnen das Schloß Delmenhorst nun etliche 60. Jahr lang von dem Stifft Münster vor enthalten ward. Und richteten zwar damahls die Grafen nichtes aus/ allein 1547. eroberte Graf *Anton* dieses Schloß durch Kriegs-List/ und ist es seit der Zeit bey dem Oldenburgischen Hause blieben. *Vid. Chytræi Saxon. l.* 16.

Ferner entstund auch um diese Zeit zwischen Hertzog Henrich den Jüngern von Braunschweig/ und Churfürsten von Sachsen / nebst seinen Bundgenossen/ein hefftiger Krieg. Denn weil Hertzog Henrich eyfrigst Papistisch war/ und die benachbarten Protestirenden auf allerhand Art drückete/ so könnte es nicht fehlen/ daß nicht diese auch auf Mittel deneken solten / wie sie es ihm hinwiederum eintränken möchten. Insonderheit aber trug sich zu / daß der Landgraf von Hessen in seinen Landen einen Secretarium von Hertzog Henrichen/ der an Chur-Maynz abgeschicket war/ antraff/ als dieser examiniret ward/ gab er sich vor einen Chur-Brandenburgischen Minister aus. Er wurde aber durch die bey ihm gefunde-

ne

ne Briefe verrahten / und darauf gefangen gesetzet. Hierüber nun beschwerete sich der Hertzog von Braunschweig zum höchsten / daß man seinen Legaten gefangen setzen dürffte. Dagegen sagte der Landgraf / es habe sich selbiger durch die Verläugnung verdächtig gemacht / und empfand darneben gar hoch / daß Hertzog Henrich in seiner Instruction diese Worte gesetzet: Daß der Landgraf nicht viel schläffet / die Nacht kaum eine Stunde / hat keine Ruhe / denn im Holtze / wird tolle werden / alsdenn denen Sachen leicht gerahten / er ist bereits über die Helffte / *Sid. Hortled. l.* 4 *fol.* 902. *Strauch. Dissert. Exot.* 12. Hierzu kam ferner / daß Hertzog Henrich mit der Stadt Goßlar / so im Schmalkaldischen Bund mit begriffen / wegen etlicher von seinen Vorfahren an die Stadt durch einen Wiederkauff überlassene Wälder / und des Preisses von Holtz und Kohlen / einen Streit anfing / und endlich gar die Waffen ergriffe. Allein die Protestirenden / die ohnedem hefftig auf ihn erbittert waren / daß er Mordbrenner und Leute / die die Wasser vergifften solten / ins Chur-Sächsische und andere Länder abgeschicket hatte / wie beym *Arnoldo* vom Leben Hertzog *Moritzen* zu sehen; nahmen sich der Stadt mit solchem Nachdruck an / daß 1542. Henrich von Land und Leute vertrieben ward. Zwar suchte derselbe hierauf Hülffe sowol beym Käyser / als König *Ferdinando*, diese aber beyderseits waren dazumahl nicht in dem Stande / daß sie sich an denen Protestirenden reiben kunnten. Uberdies resolvirten sich die Protestirenden 1545. und übergaben den Käyser / als Seqvester, die Hertzog Henrichen abgenommenen Lande. Womit aber Hertzog Henrich

keinesweges zu frieden seyn wolte / sondern brachte durch Vorschub des Königes in Franckreich eine Armee zusammen/ und suchte also sein verlohren Land durch Waffen wieder zu gewinnen. Welche Expedition jedoch gar unglücklich abliefe/ denn er ward in einem harten Treffen totaliter geschlagen / und so gar gezwungen/ sich nebst seinem Sohn auf Gnad und Ungnad an dem Landgrafen zu ergeben / worauf auch nachgehendes Chronodistichon gemachet:

Vt repetat Patrlas HenrICVs profVgVs ArCes,
BeLLa CIens MerVIt seqVe SVosqVè CapI.

Es haben zwar *Varillas* und einige andere vorgeben wollen/ es hätte Hertzog *Moritz* von Sachsen Hertzog Henrichen hintergangen/uñ darzu beredet/daß er sich ergeben. Solches aber ist nur ein pur lauterer Ungrund / und bereits längsten von Hertzog *Moritzen* selbst abgelehnet worden/ wie zu lesen beym *Schardio rer. Germ. T. II. p.* 1536.

Anno 1538. bekam Käyser *Carolus* mit Hertzog *Wilhelm* von Cleve zu thun. Denn es hatte Hertzog Carl von Geldern in seinem letzten Vergleich mit dem Käyser/ versprechen müssen/ daß woferne er ohne männliche Erben abgehen solte / das Hertzogthum Geldern mit denen hierzu gebrachten Landen an den Käyser fallen solte. Nachdem nun 1538. der Hertzog ohne Kinder verstorben/ prætendirte hierauf der Käyser/ vermöge des Vergleichs/ die Succession. Die Stände aber hatten grössere Lust zu Hertzog *Wilhelmen* von Cleve/ welcher mit dem verstorbenen Hertzoge verwandt war. Solcher nun hieng sich an

Kö-

König *Franciſcum* von Franckreich / heyrahtete die Princeßinn von Navarra, und ſuchte / vermittelſt Frantzöſiſcher Hülffe / dieſe Länder zu behaupten. Allein der Käyſer war ihm zu mächtig / und zwang ſelben / daß er die Princeßinn von Navarra qvitiren / und hingegen ſeines Bruders *Ferdinandi* Tochter heyrahten / auch ſeine Prætenſion auf das Gelderiſche Land renunciren muſte. *Conf. Jov. Hiſt. Bell. Juliac. apud Schard. rer. Germ.*

Anno 1543 entſtund ein Unwillen zwiſchen *Chriſtian. III.* König in Dännemarck / und dem Hertzog zu Pommern / wegen des Biſchofs von Rohtſchild Einkünfften und geiſtlicher Gerechtigkeit auf der Inſul Rügen. Denn nachdem die Hertzoge die Evangeliſche Religion angenommen / die Päpſtliche aber abgeſchaffet / wolten ſie auch des Biſchofs Jurisdiction und Renten einziehen / worwider ſich aber die Kron Dännemarck ſetzete. Als nun die Hertzoge bey dem Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten vergebens anſuchten um Hülffe / muſten ſie ſich endlich mit dem Könige vergleichen. Die Articul ſind beym *Chytr. Sax. l.* 10. *p.* 403. zu leſen. Allein es hat hernach die Kron Dännemarck in dem Rohtſchildiſchen Frieden Art. 7. ſich dieſes Rechts begeben.

Anno 1546. brach letzlich der Deutſche Krieg zwiſchen Käyſer *Carolo V.* und denen Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten in vollen Flammen aus. Sintemahl der Käyſer bishero durch die ſtetigen Kriege mit den Türcken und Frantzoſen gezwungen worden / zu diſſimuliren. Demnach aber

selbiger bey Crespy en Valois Anno 1544. einen Frieden geschlossen/ auch durch dieses Vermittelung vom Türckischen Käyser *Solimanno* einen Stillstand erhalten/ resolvirte er hierauf / zuförderst seine Gewalt und Autorität in Deutschland feste zu setzen/ und hielt dafür / wenn er dasselbe einmahl recht zu paaren gebracht/ so würde er nachmahls auch in Frauckreich und Italien die Sachen mit destobessern Nachdruck angreiffen können. Zwar suchte ihn der Königliche Frantzösische Gesandte von diesem Vorhaben abwendig zu machen / indem er ihm die grosse Macht von Deutschland vorstellete. Allein *Carolus* gab zur Antwort: Er hätte sich hierauf schon längst gefast gemacht/ und zu dem Ende eine Zeithero durch Anforderung vieler Hülffe wider die Türcken und Frantzosen Deutschland dermassen erschöpffet und abgemattet/ daß es verhoffentlich keine Schwürigkeit brauchen würde / solches Reich übern Hauffen zu werffen/ *teste Sleid.* Derohalben er denn so fort seine Trouppen zusammen zog / und einen Reichs-Tag nach Regenspurg ausschrieb. Die Schmalkaldischen Bunds-Verwandten aber / welche wol sahen / daß es auf sie gemüntzet wäre/ erschienen nicht/ sondern begaben sich zu Felde. Hierauf nun erklärete der Käyser den Churfürsten von Sachsen und Landgrafen von Hessen/ mit ihrem Anhange/ in die Acht; wiewol er doch hierbey vorgab/ daß er zu diesem Zuge nicht wegen ihrer Religion/ sondern ihres beharrlichen Ungehorsams halben wäre bewogen worden / und dahero andere Protestirende sich solches nicht anzunehmen hätten. Es erhellet aber das Widerspiel gnugsam aus der mit Papst *Julio III.* geschlossenen Alliance. Nun

waren

waren zwar die Protestirenden dem Käyser an Macht weit überlegen / und vermeynten die meisten / wenn sie denselben nur stracks bey Regenspurg auf den Hals gefallen wären/ so würde es fast schlecht um *Carolum* gestanden haben. Allein sie versäumten solche gute Gelegenheit / und bekam inzwischen der Käyser Zeit/ sich Landshut und Ingolstadt zu versichern. Die Protestirenden zwar zogen hierauf mit einer ungehäuren Armee in Bayern / und haben Kriegs-Verständige allerdings dafür gehalten / wenn man nur auch dem Käyser/ ehe er die Niederländischen Trouppen an sich gezogen / scharff auf dem Leib gegangen wäre/ hätte was fruchtbarliches ausgerichtet werden können. So aber waren sie unter einander selbsten uneins/ uñ wolten keinesweges recht anbeissen/ sondern vergnügten sich dem Käyser 3. Tagelang in seinem Lager mit mehr als 100. groben Geschützes zu canoniren. Wovon denn die Schuld etliche/ und sonderlich *Sleidanus*, dem Churfürsten von Sachsen/ andere im Gegentheil/ als *Ludovicus de Avila*, dem Landgrafen von Hessen beylegen. Mitlerweile temporisirte der Käyser/ weil er versichert war/ daß bey so vielen Köpffen der Protestirenden nohtwendig Uneinigkeit entstehen/ und solcher gestalt ihm ein erwünschtes Spiel würde an die Hand gegeben werden. Ja er bekam auch indessen die Niederländischen Trouppen zu sich/ welche ihm *Cæsar Magius* durch seine Kriegs-List zugeführet/ als davon *Thuan. l.* 2. zu lesen. Nichts minder hatte der Käyser Hertzog Moritzen von Sachsen inzwischen auf seine Seite gebracht/ nachdem/ wie etliche meynen / zuvor zwischen ihm und dem Churfürsten von Sachsen einiger Disput entstanden. Und

zwar war einmahl Churfürst *Johann Friderich* Hertzog *Moritzens* Vormund gewesen; Als nun beyde einmahls mit einander gespielet/ und Hertzog *Moritz* all sein Geld verlohren gehabt / soll er zuletzt die Stadt Wurtzen aufgesetzet haben. Da er aber selbe auch verlohren/ hat ihm der Churfürst einen Verweiß gegeben/ und ermahnet/daß er sich hinführo im Spielen besser möchte mäßigen lernen / wie hiervon *Lamb. Hortenſ. in Hiſtor. Bell. Germ.* und andern mehr zu sehen. Solcher Verweiß soll Hertzog *Moritzen* so heftig verdrossen haben/ daß er darüber gar die Waffen ergriffen/ gleichwol aber doch auf Zureden seines Schwieger-Vaters / des Landgrafens von Hessen / endlich zwar die Waffen abgeleget / jedoch sich diese Begebenheit auf bequemere Zeit zu revangiren vorgenommen. Daher auch dieser Krieg nur der Fladen-Krieg genennet worden / als *Dreſſerus in Iſagoge Hiſtor. p.* 4. *fol.* 448. meldet. Andere hingegen haben gemeldete gantze Erzehlung in Zweifel ziehen wollen/ wie davon *Sagittarius* in seiner *Diſſertat de Joh. Frid. Elect. Saxon. Th.* 13. und Schurtzfleisch *in not. ad Michael Bojemi Sit. Alberti Animoſi* zu lesen. Und ist eben nicht unglaublich/daß vielmehr die Hoffnung zur Chur-Würde Hertzog *Moritzen* veranlasset / in diesem Kriege des Käysers Parthey zu halten / zumahl er sonst besorgen müssen/ daß die verledigte Chur und Länder an einen andern dörfften transferiret werden. Gemeldeter Hertzog *Moritz* nun/ als ihm die Execution der Acht wider Churfürst *Johann Friederichen* von dem Käyser angetragen ward/ fiel hierauf in des Churfürsten Land ein/ und nahm alle Oerter / ausser Wittenberg/ Gotha und Eisenach hinweg. Durch

welchen

welchen Einfall der Churfürst genöhtiget worden / daß er sich von den übrigen Confœderirten absondern/ und mit einem grossen Theil der Trouppen nach Hause kehren muste. Gleichfals retirirte sich der Landgraf von Hessen / indem er wol sahe / daß er dem Käyser zu schwach war / und wurde demnach der Käyser Meister im Felde / zwang darauf den Churfürsten von Pfaltz / den Hertzog von Würtenberg / und die übrigen Fränckischen und Schwäbischen Stände/ daß sie dem Schmalkaldischen Bundniß renuncirten/ und sich mit grossen Summen Geldes abfinden musten. Nachdem er also diese Krayse in seine Devotion gebracht / und sich des Rückens zur Genüge versichert/ ging er sofort mit der Armee in Böhmen / von dar aus den Churfürsten von Sachsen zu überfallen. Dieser hingegen hatte immittelst nach seiner Zurückkunfft Marggraf Albrechten von Brandenburg / welcher damahls in Käyserlichen Diensten stunde / nach Rochlitz geschlagen / und zwar war besagter Ort Landgraf *Philippus* von Hessen Frau Schwester/ Hertzog *Johannis* von Sachsen hinterlassener Frau Wittwe zum Wittwenthum hinterlassen und assigniret worden. Nun soll diese Princeßinn in dem Credit gewest seyn/ als ob sie ihren Wittwenstand nicht allzuwohl führete / und war daneben bekannt / daß sie gantz auf des Churfursten Parthey war. Dahero auch Hertzog *Moritz* gleich anfangs Marggraf Albrechten vor ihr gewarnet/ und gesaget haben soll: Wilt du mein Schwager werden / kan ich dir es nicht zwar wehren/ nur siehe zu/ daß es ohne unser beyder Schaden geschehe. *Vid. Arnold. de Vit. Moritz Duc. Sax.* Diese Princeßinn nun empfing

Marggraf Albrechten gantz höflich/ gastirte ihn verschiedene mahle / und stellte solchem zu Ehren unterschiedene mahlen Bälle und Collationes an. Da aber Marggraf Albrecht sich hierdurch einschläffern liesse / und nicht fleißige Wache hielte / ward es den Churfürsten von Sachsen/ und zwar/ wie einige meynen/ von der Princeßinn selber hinterbracht/ der hierauf gantz unvermuhtet vor Rochlitz ankam / und des Marggrafen Trouppen alle entweder niedermachte/ oder samt dem Marggrafen gefangen nahm/ als *Ludovicus de Avila* bezeuget/ imgleichen *Arnold. in Vit. Mauritii.* (Wiewol Marggraf Albrecht solches jederzeit widersprochen/ auch deswegen *Avilam* beym Käyser verklaget / und weil selbiger nicht gestraffet worden/ solches vor eine Ursache angeführet / warum er nachgehends die Waffen wider Käyser *Carolum* ergriffen) Nach solchem unglücklichen Treffen erlangte Churfürst *Johann Friderich* nicht allein sein gantzes Land wieder/ sondern jagte auch Hertzog *Moritzen* bey nahe von Land und Leuten / massen er sich fast aller Oerter bemächtigte/ ausser Leipzig / Dreßden/ Zwickau / Chemnitz und Pirna / von welchen er das erstere zwar hart / aber vergebens belagerte. Allein der Käyser brach unterdessen durch Böhmen herein / und muste sich demnach der Churfürst gegen selben wenden. Welcher aber einen hauptsächlichen Fehler darinnen beging/ daß er seine Trouppen theilete/ und theils in Böhmen / theils aber in Nieder-Sachsen schickete / wie solches *Arnoldus l. c.* meldet. Sintemahl der Käyser hierdurch Gelegenheit kriegte/ ihn destoeher zur Schlacht zu zwingen / der Churfürst hingegen nicht Trouppen genug bey sich behal-

ten/ daß er dem Käyser bey seiner Ankunfft hätte können gewachsen seyn / und die Passagie über die Elbe disputiren. Zwar meynte derselbe / es würde der Kayser/wenn er in Böhmen käme / sich mit denen in Böhmen stehenden Trouppen etwas aufhalten / und er derogestalt Zeit genug haben/ sich nach Wittenberg zu retiriren. Im Gegentheil wuste der Käyser sehr wohl/ daß wenn er mit dem Churfürsten zu recht käme/ ihm die andern in Böhmen nicht entgegen gehen würden/ und setzte demnach seinen March durch einen andern Weg nach Sachsen fort; der Churfürst aber setzte mit dem Uberrest seiner Trouppen bey Mühlberg über die Elbe/ und war man seiner Seits so sorgloß / daß man nicht die geringsten Kundschaffter ausgeschicket/ und gar nicht einmahl wuste/ daß der Kayser zu gegen wäre/ sondern hielte es nur vor etliche Trouppen von Hertzog *Moritzes* Völcker / wie beym *Arnoldo* zu sehen / in Meynung / denen Käyserlichen allda das Uberseтzen über die Elbe zu verhindern. Allein es begab sich / daß als der Käyser an der andern Seite der Elbe arrivirte / und der Churfürst die daselbst stehende Schiff-Brücke zernehmen liesse/ etliche verwegene Spanier mit dem Degen im Maule sich im Strom wageten/ und einige Schiffe/ so man nach Wittenberg den Strohm hinunter lauffen zu lassen gedacht/ eroberten/ und ans Land zogen / mit denen hernach der Käyser seine Infanterie übersetzen ließ. Jedoch ging es mit der Cavallerie etwas langsam her/ und hätte der Churfürst/ welcher sich nach Wittenberg zu retirirē vermeynete/ auf die Art Zeit genug gehabt/ dieses sein Intent werckstellig zu machen/ wofern nicht ein junger Bauer / Nahmens Strauch / welchem die

Sich-

Sächsischen Tages vorhero seine Pferde weggetrieben/ aus Rachgier sich zum Hertzog von *Alba* begeben/ und demselben eine Furth gewiesen/ vermittelst dessen die gantze Cavallerie durch den Fluß setzen könnte. Hiermit geschahe es nun/ daß die sämtliche feindliche Armee eher/ als der Churfürst vermuhtet/ überkam/ und er also noch unter Weges von denen feindlichen Trouppen Stand zu halten/ und zu schlagen genöhtiget wurde. Und zwar stelleten sich anfangs seine Soldaten tapffer zur Gegenwehr/ repoußirten auch die Käyserliche Reuterey glücklich. Wie aber inzwischen die übrigen Käyserlichen Reuter avancirten/ ward die Parthey zu ungleich/ und musten sich die Churfürstlichen letzlich auf die Flucht begeben/ bey welchen der Churfürst (nachdem er sich vorhero überaus wohl gewehret/ so gar/ daß ihm auch *Ferdinandus* das Zeugniß gegeben/ daß wenn alle Leute von den Seinigen so tapffer gefochten/ als er/ die Käyserlichen schwerlich den Sieg solten erhalten haben. *Vid. Camerar. de vit. Melanch. p* 259.) nebenst Hertzog Ernsten von Braunschweig/ und denen meisten Generalen gefangen wurde. Da selbiger nachmahls vor dem Käyser geführet/ und er diesen eine Reverenz zu machen vom Pferde steigen wolte/ aber Mattigkeit halber von einer in den Backen bekommenen Wunden kaum so viel Kräffte hatte/ befahl der Käyser/ er solte sitzen bleiben. Hierauf fing der Churfürst an: Allergnädigster Käyser/ ich stelle mich hier als Eurer Majestät Gefangener. Der Käyser replicirte hierauf: Bin ich nun Euer Käyser/ da ihr mich zuvor nur *Carln* von Gent/ der sich Käyser nennet/ benahmet? Wie nun der Churfürst hierauf ferner

ner bat: Jhro Käyserliche Majestät möchten ihn/ als einen Kriegs-Gefangenen / seinem Stande gemäß tractiren; Der Käyser aber ihm mit einer zornigen Mine antwortete: Er wolte ihn also tractiren/ wie er es verdienet hätte; setzte hierauf der Churfürst den Hut auf/ und sagte daneben: Er möchte es halten/ wie er wolle. Der eine Stiefel / welchen man dem Churfürsten abgezogen / wurde seiner ungeheuren Grösse halber / und zum Andencken dieses Treffens/ nach Spanien geführet / und erstlich zwar am Frantzösischen Hofe mit Spanischen Rodomontaden gezeiget/ *teste Thuano Hist. l.* 4. hernachmahls nacher Madrit gebracht/ allwo selbiger/ wie *Pacichelli Memoire de Viaggi per l' Europa Christian. p.* 2. bezeuget/ noch heutiges Tages gewiesen wird. Ja damit die Spanier den Sieg noch prächtiger machen / so saget *Ludovicus ab Avila*, daß die Sonne diesen Tag länger als natürlich / wie zu Zeiten Josuä / am Himmel gestanden/ wiewol die klugen Spanier und Hertzog von *Alba* selbst dieses in Zweifel gezogen. *Vid. Thuan. & Maimburg. Histoir. de Lutheranisme l* 4. *p.* 56. Ob nun wol der Käyser durch dieses glückliche Treffen das Spiel gantz gewonnen zu haben schiene / so stund ihm doch noch im Wege / daß die Vestung Wittenberg sich nicht ergeben wolte. Und bildete er sich ein/ es wäre mit allen bisherigen Victorien weniger als nichts ausgerichtet / woferne dieser Ort solte zurück gelassen werden. Im Gegentheil schiene es auch höchst gefährlich/ eine Vestung / die mit Volck/ Proviant und allen andern Vorraht überflüßig versehen/ anzugreiffen. Derohalben denn der Käyser auf Mittel bedacht war / welcher gestalt er selbige Vestung

ohne

ohne Schwerdstreich bekommen möchte. Und ließ demnach/ um den gefangenen Churfürsten forchtsam zu machen/ ihn zum Tode verurtheilen/ in Meynung/ er und die Seinigen würden so dann gerne zu Erhaltung seines Lebens die Aufgabe der Vestung willigen. Allein der Churfürst hörete sein Urtheil ohne Bestürtzung an / und gab gar kaltsinnig zur Antwort: Es würde der Kayser durch seinen Tod nicht viel erhalten/ wenn nur Wittenberg sich hielte / und forderte demnach Hertzog Ernsten von Braunschweig / seinen Mit-Gefangenen / zu einem Schachspiel auf/ wie zu sehen beym *Thuano l.* 4. und *Scipio Ammiratus in Discurs. suis ad Tacit.* Endlich ward doch die Sache dahin verglichen / daß die Churfürstliche Frau Gemahlinn resolvirte/ Wittenberg zu übergeben / gegen Versprechen/ daß ihrem Gemahl an Leib und Leben kein Schaden zugefüget werden solte / welches auch erfolget.

Nachdem nun der Käyser gedachter massen den Churfürsten von Sachsen gäntzlich über Hauffen geworffen / war bloß der Landgraf von Hessen noch übrig / so durch Intercession seines Schwieger-Sohns / Hertzog Moritzens von Sachsen / und des Churfürsten von Brandenburg / bey Käyser *Carolo* leidliche Conditiones zu erlangen suchte. Selbiger aber wolte ihn durchaus nicht anders / als auf Gnade und Ungnade annehmen. Letzlich wurde die Sache also verglichen / daß der Landgraf alle seine Völcker abdancken/ alle Vestungen bis auf eine/ worinnen ihm die Wahl gelassen ward / schleiffen/ und den hierinnen befindlichen Vorraht an Geschütz und Munition dem

dem Käyser ausantworten / auch sich persönlich vor demselben stellen/ und um Verzeihung seines Fehlers bitten solte. Hingegen versprach der Käyser / ihn alsdenn wieder zu Gnaden anzunehmen / und ohne einige Gefängniß loßzulassen. Auf diese Articul nun meynte Hertzog *Moritz* könnte der Landgraf sich wol bequemen/ und disponirte demnach selben/ daß er solche annahm/ und dem Käyser zu Halle persönlich einen Fußfall thäte; Wie er aber von dar wiederum wegzureisen gedachte / ward selbiger gefänglich angehalten. Denn es hatte des Käysers Primier-Minister, der Bischof von Arras, in den verglichenen Articul einen Buchstaben geändert/ und an statt der Worte: ohne einig Gefängniß / gesetzet: ohne ewig Gefängniß; welches damahls in Eyl der Churfürst von Brandenburg und Hertzog *Moritz* nicht gemercket hatten/ *Vid Varill. Histoire de Francois l.* 30. Jetzo aber gab der Käyser vor/ er wäre gar wohl befugt/ den Landgrafen 10. bis 20. Jahr in gefänglicher Hafft zu behalten. Zwar Hertzog *Moritz* und Chur-Brandenburg urgireten sehr scharff / daß der Käyser ihre diesfals gegebene Parole in Consideration ziehen möchte / allein selbiger gab zur Antwort: Daferne sie ihm des Supplicirens zu viel machten/ wolte er den Landgrafen gar in Spanien schicken. Und dieses ist solchem nach der erste Disgust zwischen dem Käyser und Hertzog *Moritzen* gewesen. Ein solches Ende nahm endlich der Schmalkaldische Krieg. Doch sind viele der Meynung / daß es keinesweges hierzu kommen seyn würde/ wenn die grosse Summa Geldes/ so König *Franciscus* durch den Marschall *Strozzi* heimlich auszahlen lassen wolte/ nicht durch den Cardinal

Tour-

Tournon wäre unterschlagen worden. Denn selbiger war den Protestirenden sehr gram / und als er Nachricht kriegete / daß *Strozzi* vom Könige Befehl erhalten / 300000. Kronen den Protestirenden vorzuschiessen / stellte er demselben vor / es wäre *Franciscus* ein alter krancker Herr / daß wenn der König bald verstürbe / *Strozzi* dieser vorgeschossenen Summa verlustig würde / wodurch denn *Strozzi* bewogen ward / daß er die Sache so lange traiiniret / bis indessen *Franciscus* verstarb / und die Protestirenden gäntzlich supprimiret würden. *Conf. Varill. Histoire de l' Hæresie l.* 16. *& Thuan l. c.* Nach diesem so glücklichen Streichen ließ der Käyser alle das grosse Geld / darum er Deutschland gebrandtschätzet hatte / und in 500. Stück Geschütz / so er erobert / nach Spanien und Italien abführen. Welches denn die Deutschen desto hefftiger verdroß / dieweil man verschern wolte / es hätte der Käyser / um sich ein Ansehen zu machen / viel neue Stücken giessen / und hernach ausgeben lassen / auch solche wären denen Deutschen abgenommen worden; gleich wie Hertzog *Moritz* von Sachsen / und Marggraf Albrecht von Brandenburg nachmahls in ihren Ausschreiben wider *Carolum V.* ausdrücklich angeführet.

Hierauf ging der Käyser nach Augspurg / und transferirte daselbst solenniter die Chur Sachsen auf Hertzog *Moritzen*, welches der gefangene Churfürst mit sonderbahrer Hertzhafftigkeit / und ohne einige Alteration auf seinem Zimmer ansahe. Es sollen zwar die Catholischen dem Käyser hefftig angelegen haben / daß er die verledigte Chur auf einen Catholi-

tholischen Fürsten / sonderlich auf Bayern transferiren möchte; Allein der Käyser entschuldiget sich / daß er und das Reich dem Hause Sachsen allzu sehr obligiret wäre / und könnte man auch nicht wegen eines Rebellion die gantze unschuldige Familie straffen / *vid. Dongh. in L. cui tit. la Spada di Caroli V. contra ali infideli.* Daneben wurde auch Costnitz und Magdeburg / weil sie sich zu dem von dem Käyser publicirten Interim nicht verstehen wolten / in die Acht erkläret / und meynet *Thuanus*, der Käyser habe es gar gerne gesehen / daß die Costnitzer sich widerspenstig erzeiget / damit er also Gelegenheit haben möchte / sich dieses bequemen Ortes zu versichern. Dannenhero auch König *Ferdinandus*, dem hierinnen die Execution aufgetragen worden / sich niemahls zur Restitution, ohngeachtet er öffters von den Reichs-Ständen darum ersuchet worden / hat verstehen wollen. *Vide Limnæus in addit. ad Jus Publ. Tom. IV. ad l. 1. c. 9. p. m. 26.* Wider Magdeburg aber wurde die Execution Churfürst *Mauritio* von Sachsen aufgetragen: König *Ferdinandus* aber schaffte bey dieser Gelegenheit die Appellationes ab / so bishero aus dem Königreich Böhmen und incorporirten Landen an den Schöppenstuhl zu Magdeburg zu geschehen pflegeten / und richtete ein absonderlich Tribunal darzu in Böhmen auf / *vid. Henelii Silesiographiam c. 8.* Alldieweil nun schon die Affronte, welche Churfürst *Moritzen* der Käyser in des Landgrafen von Hessen Sache / des Churfürsten Meynung nach gethan / ihm im Kopffe steckte / war solchen dieses als eine erwünschte Gelegenheit / seine Trouppen sonder Argwohn zu verstärcken / und sich zum Kriege wider den Kayser zu

rüh-

rüsten. Zu dem Ende er zwar Magdeburg belagerte/ spielte aber das Werck ins weite Feld / und schaffte inzwischen Munition, Proviant und alles / was zu einem so grossen Vorhaben nöhtig seyn könnte / mit höchstem Fleisse an. Wie selbiger nun alles in guten Stande gesetzet hatte / nahm er die Stadt auf leidliche Conditiones zu Gnaden an / und vertheilete seine Trouppen in die Winter-Qvartiere, womit denn dieser Magdeburgische Krieg (von welchen *Chytræus Saxon. l.* 17. *Sebastian Besselmeyer* und *Henrich* Mercklein in einem eigenen Tractat zu lesen) beygeleget worden.

Folgendes Jahr hernach brach erstlich Churfürst *Moritzens* Vornehmen aus. Denn es hatte derselbe unterdessen / nebst den Marggraf Albrechten zu Brandenburg / Landgraf *Wilhelm* zu Hessen/ und andern/ mit König *Henrico II.* in Franckreich ein Bündniß / zu Rettung der unterdrückten Deutschen Freyheit/ und Befreyung der gefangenen Deutschen Fürsten/ beschlossen. Und als er solches Beystandes versichert war/kam er mit einem Schreiben beym Käyser ein / und stellete demselbigen vor/ daß er auf Käysers Parole nebst den Churfürsten von Brandenburg/ in Bürgschafft wegen des Landgrafen von Hessen bey dessen Kindern seiner Freyheit halber eingelassen / weil aber Jhro Käyserl. Majestät über Verhoffen den Landgrafen gefänglich anhalten lassen/ uñ dessen Kinder nunmehr auf ihn drüngē/ daß er seiner Parole gemäß entweder ihrem Vater die Freyheit verschaffen/ oder sich selbst ihnen so lange gefänglich stellen solte / bis ihr Vater wiederum auf freyen Fuß gestel-

gestellet wäre/ so wüste er nicht/ welcher gestalt er sein gegeben Wort mit Ehren retractiren könnte: bäte demnach/ es möcht der Käyser durch Loßlassung des Landgrafen ihn davon befreyen. Allein wie der Käyser ihn diesfals nur mit leeren Worten abzuspeisen suchte/ zog Churfürst *Moritz* seine Trouppen zusammen/ und fiel damit *Carolo* so jählings auf den Leib/ daß er nicht allein Augspurg/ sondern auch die Ehrenberger Clause weg bekam / und vor Inspruck unvermuhtet anlangete/ daß der Käyser/ welcher eben damahls sich zur Abendmahlzeit begeben wolte/ gezwungen ward/ sich samt seiner Noblesse bey Nacht über Hals und Kopff mit der Flucht zu salviren / und sein Silber-Geschirr nebst allen andern im Stich zu lassen/ *conf. Thuan. Hist. l.* 9. *p.* 458. Mittlerweil fiel auch Marggraf Albrecht von Brandenburg denen benachbarten Bischöfen von Würtzburg/ Bamberg/ &c. auf den Hals/ und zwang selbige / daß sie ihm ein grosses Stück von ihren Ländern abtreten musten. *Carolus* aber / da er sahe / daß er so vielen Feinden nicht gewachsen war/ und besorgen muste / er dürffte endlich solcher gestalt des gantzen Deutschlandes verlustig werden/ bequemte sich hierauf/ und schickte alsofort seinen Bruder *Ferdinandum* an Churfürst *Moritzen*, einen Frieden zu schliessen / der auch zu Passau kurtz darauf Anno 1552. geschlossen ward.

Passauische Friede 1552.

Die Conditiones davon sind beym *Chytræo l.* 17. *Sax. p.* 458. *& seqq.* zu sehen.

Marggraf Albrecht hingegen wolte sich an diesen Frieden keinesweges kehren / sondern fuhr nichts

nichts destoweniger fort / die benachbarten Bischöfe mit Plündern und Rauben wacker zu vexiren. Derohalben der Käyser letzlich bewogen worden / besagten Marggrafen darüber in die Acht zu erklären / wie denn Churfürst *Moritz* auch selbst wider ihn die Waffen ergriffe. Beyde Armeen stiessen demnach bey Peine im Hildesheimischen auf einander: wobey zwar viel von den Protestirenden sich äusserst bemüheten/ sie beyde zu vergleichen/ indem allerdings zu besorgen war/ daß wenn einer oder der ander von ihnen unten läge / die Lutherische Religion hierdurch einen grossen Stoß / die Catholische hingegen eine mächtige Avantage erhalten würde. Es waren auch die vornehmsten Puncten schon verglichen / und war an dem/ daß der Accord von beyden Theilen solte unterzeichnet werden. Zu allem Unglück aber traffen die Mediatores, so Churfürst Moritzens Erklärung an Marggraf Albrechten überbringen solten/ diesen eben gantz voll an. Als selbe nun wegen einer Bagatelle ihm alsobald nicht willfahren könnten / brach er in der Furie die Tractaten ab / und führete so fort seine Armee ins Feld. Desgleichen Churfürst Moritz auch that. Und entstand solchem nach ein sehr blutiges Treffen/ worinnen zwar der Churfürst die Oberhand behielte/ es blieben aber von seiner Seite zwey junge Hertzoge von Braunschweig / und er selbst ward mit einer Pistol in den Rücken verletzet / davon er in wenig Tage starb/ und zwar/ wie einige meynen / zu des Käysers höchsten Vergnügen. *Vid. Thuan. Hist. l.* 11. *p.* 543. *Schard. rer. German. Tom.* 2. Man hat remarqviret / daß die Marggräflichen Reuter in diesem Treffen auf die Kugeln Speck gebunden / daher

die

die Blessirten fast alle darauf gegangen. *Vid Arnold. de Vita Moritz.* Gleichwol wurden Hertzogs Albrechts Trouppen in diesem Treffen dermassen ruiniret/ daß er/ wie *Thuanus* remarqviret/ nach der Zeit sich nicht wieder erholen können / zumahlen er kurtz darauf bey Kitzingen abermahl geschlagen/ und seine Haupt-Vestung Blasenburg erobert / er selber abergenöhtiget ward / sich mit der Flucht in Franckreich zu salviren / daraus er zwar Anno 1557. nach erhaltenen sicheren Geleite wieder ins Reich kommen / und seine Sache vor den Reichs-Ständen ausführen wolte / allein er starb gleich anfangs selbigen Jahrs bey Pfortsheim/ und kan man eine artige Comparation zwischen ihm und Churfürst Moritzen beym *Thuano l.* 11. *p.* 544. *& seqq* lesen. Seine Actiones, die sonst bey den Scribenten wenig Lob haben / hat *Joh. Georg. Layritz in Dissertat. de Alberto Jun Brandenb.* einiger massen entschuldigen wollen.

Anno 1556. verfiel der letzte Graf von Rietberg/ Graf *Johann*, im Kriege mit Graf *Bernharden* von der *Lippe*, und stunden die Westphälischen Krayß-Stände den letztern bey. Graf *Johannes* ward in seinem Schlosse belagert/ und gefänglich anfangs zum Hertzog von Jülich/ hernach nach Cölln geführet/ da er in der Custodia 1575 gestorben. Die Graffschafft Rietberg aber / samt andern dreyen Herrschafften/ Esens/ Stedesdorp und Wittmund / kam/ weil er keine männliche Erben hatte / auff seine Tochter *Walpurgis*, Graff *Ennonis* von Ost-Frießland Gemahlinn. *Vid. Chytr. Saxon l.* 11. *p.* 486.

Das IV. Capitel.

Von denen Schweitzerischen Sachen.

GLeichwie insgemein die Uneinigkeit in der Religion auch Zwiespalt und Trennungen in weltlichen Stande nach sich ziehet / also ging es in der Schweitz anitzo auch zu. Denn nachdem *Huldericus Zwinglius* wider die Päpstliche Irrthümer / nebst *Oecolampadio* und andern zu predigen angefangen/ und die Cantons Zürch/ Bern und Schaffhausen auf seine Seite gebracht hatte / waren ihm die übrigen/ so es noch mit der Catholischen Religion hielten/ sehr zu wider/ und gerieth der Widerwillen endlich so weit / daß die von Schweitz etliche Bürger von Zürch / die/ ihre ausstehende Schulden einzumahnen / dahin gekommen waren / an statt der Bezahlung mit guten Stössen zurück fertigten; Die von Unterwalden aber/ deren Cantons, Bern / Zürch und Basel/ Waaren an den Galgen hiengen/ welches diese/ wie nicht unbillig / vor einen grossen Affront aufnahmen/ und solches mit Krieg zu revangiren drohten ; auch mit dem Landgrafen von Hessen ein Bündniß schlossen. Schweitz / Urt / Unterwalden/ Glaris und Lucern aber traten mit König *Ferdinando* in Allianz, und gingen schon beyde Theile 1529. gegen einander zu Felde. Doch wurde die Sache noch in der Güte durch Vermittelung der Benachbarten beygeleget/ daß kein Theil dem andern wegen der Religion

gion Uberlast thun solte. Allein 1531. brach das Feur von neuen aus / und sperreten Zürch und Bern die Päſſe nach denen 5. Orten / in Meynung / sie durch Hunger zur Raison zu bringen. Der König von Franckreich zwar / und die benachbarten Cantons schlugen sich ins Mittel / und suchten die Sache auf billige Conditiones in der Güte beyzulegen. Allein als diese von denen 5. Orten verworffen wurden / fuhren die Protestirenden mit Sperrung der Päſſe fort / die andern aber / als sie der Hunger zu drücken anfing / griffen zu einer desperaten Resolution, und fielen unvermuhtet ein Theil von des Gegentheils Trouppen an / schlugen selbige in die Flucht / und wurde bey dieser Occasion *Zwinglius* selbst mit erschlagen; hingen auch bald den Reformirten eine Schlappe an. Allein nachmahls durch Vermittelung Franckreichs und anderer / ward endlich die Sache auf folgende Art verglichen: Daß die 5. Oerter das mit König *Ferdinando* geschlossene Bündniß / die andern hingegen die Allianz mit Hessen cassiren / und kein Ort dem andern wegen der Religion Uberlast thun solte.

Das V. Capitel.
Von den Italiänischen Sachen.

IN Italien war gleich anfangs Papst *Leo* nicht wohl zu frieden / daß *Carolus* das Römische Reich ohne seinen Consens ange-

nommen hatte/ und ließ sich demnach mit dem König von Franchreich in einen Tractat ein / vermöge dessen sie das Königreich Napoli mit gesamter Hand anfallen/ und unter sich theilen wolten. Zu welchem Ende denn der Papst seinen Kammer-Meister *Bibianam* in Franckreich schickte / um alles/ was zu diesem grossen Werck nöhtig/ zu concertiren. Allein der Papst kriegte einen Verdacht/ als wenn sein Bedienter sich vom Könige hätte bestechen lassen. Dannenhero er denselben zurück beruffte/ und bey seiner Anheimkunfft so hart anlieff/ daß solcher aus Schrecken und Furcht/ man möchte ihm Gifft beygebracht haben / verstarb. Durch dieses Ministers Tod nun erkaltete des Papstes Affection gegen Franckreich gäntzlich / und suchte selbiger nichts mehr als gute Gelegenheit/ das geschlossene Bündniß zu brechen / und Spanische Parthey zu nehmen/ zu dem Ende sich denn solcher stellete / er hätte festgestellt/ die Neapolitanische Expedition vorzunehmen/ und forderte demnach den von *Francisco* versprochenen Succurs. Dabey aber hatte derselbe einen so kurtzen Termin præfigiret / daß er leicht vorhero sehen kunnte/ daß die Sache in so kurtzer Zeit unmöglich zu debattiren / wie hiervon *Varillas Histoir. Franc Tom. I. l* 3 *p.* 164. zu sehen. Als nun *Franciscus* binnen dieser Zeit keine positive Antwort gegeben/ sprung hierauf der Papst zurück/ und machte mit *Carolo* ein Bündniß / Krafft welchen die Frantzosen aus dem Hertzogthum Mayland vertrieben/ selbiges aber nachmahls bis auf Parma und Placentia, so der Papst sich vorbehielt / *Francisc. Sfortiæ* restituiret werden solte. Mangelte also dem Papst weiter nichts/ als ein rechtschaffener Prætext, mit Franckreich öffentlich

lich zu brechen/ welchen ihn aber der Frantzösische Vice-Gouverneur *de l' Escat* endlich vollends auch in die Hände gab. Denn als etliche Malcontenten aus dem Mayländischen Staat sich nach Regio, so damahls dem Papst gehörete / retiriret hatten / wolte dieser sie von dar ausgelieffert haben / und rückte zu dem Ende mit etlichen Trouppen vor die Stadt. Allein sein Anschlag war vergebens / und hatte er nichts davon / als daß der Papst hierdurch die längst erwünschte Gelegenheit bekam/ solches vor eine öffentliche Feindseligkeit auszuschreyen / und nebenst dem Käyser die Masqve abzuziehen. *Conf. Memoires de Mr. de Bellay l. 1. in fin.* Und damit ging so fort der Tantz an/ sintemahl hierauff Päpstliche und Käyserliche Trouppen ins Hertzogthum Mayland einfielen. Hingegen versammlete der Frantzösische Gouverneur, *Lautrec*, gleichfals seine Armee, und bot jenen die Spitze/ hatte auch anfangs zimlichen Succes, wo nur vom Könige das ihm versprochene Geld wäre geschicket worden. Allein der König hatte zwar Ordre ertheilet / daß man ihm die jährliche versprochene 400000. Rthlr. zuschicken solte/ allein der Thresorier *Samlancus* von der Königlichen Frau Mutter / die eine Picqve auf *Lautrec* hatte/ weil er von ihren unzüchtigen Leben etwas frey möchte geredet haben/ *Bid. Bascar. rer Gallic. l. 7. p. 519.* dahin beredet / daß er ihr dieses Geld auf Abschlag ihrer Forderung zahlete / gegen Versprechen/ ihn hierinn beym Könige zu vertreten. Wie nun auf solche Weise *Lautrec* kein Geld bekam / wurden die unter seiner Armee stehenden Schweitzer schwürig/ und begehrten / man solte sie entweder vor den Feind führen / oder ihnen den rück-

ständigen Sold zahlen / oder sie letzlich nach Hause ziehen lassen. *Lautrec* vermahnete sie hierauf / nur noch etwas Gedult zu haben. Und zwar war allerdings gewiß / daß wenn sie nur noch 12. Tage hätten temporisiren wollen / die feindliche Armee durch Hunger und Mangel am Gelde unstreitig hätte zerschmelzen müssen. Die Schweitzer aber waren keineswegs zu bedeuten / und wurde dahero *Lautrec* genöhtiget / daß er das feindliche Lager / ob es wol an einem sehr vortheilhafften Orte gelegen / bestürmen müste. Allein es lief solche Action dermassen unglücklich ab / daß *Lautrec* mit Verlust gar vieles Volckes vergebens abziehen / und letzlich / weil die Schweitzer nach Hause zogen / das gantze Hertzogthum abandoniren muste. *Vid. Varill. l.* 3. Solcher gestalt nun verlohren die Frantzosen 1521. das gantze Hertzogthum Mayland / welches der Käyser *Francisco Sfortiæ* restituiret / bis auf Parmam und Placentiam, die dem Papst / vermöge des getroffenen Vergleichs / überlassen wurden / wiewol nichts destoweniger *Conringius de Fin Imp. c.* 20. *p.* 439 davor hält / daß selbiges unbeschadet dem Recht / so das Reich an diesen beyden Orten hat / geschehen. Von diesem gantzen Kriege ist ein eigener Tractat, *Galla de Bell. per Restitutionem Francisci II. Ducis gestis* zu Paris 1557. gedrucket worden.

Anno 1523. ging *Franciscus*, König von Franckreich / nachdem er die Belagerung vor Marseille aufgeschlagen / und den Conestabel von *Bourbon* aus Franckreich getrieben hatte / bey später Herbst-Zeit / in Person nach Italien / ungeachtet fast alle seine Generalen es wiederriehten / und vorgaben / daß es

zu

zu weit ins Jahr wäre; sintemahl der Admiral *Bonnivet* den König/ als einen verliebten Herrn/ im Gegentheil aufhetzte / durch die Hoffnung / so er demselben machte/ nemlich eine Mayländische Dame, Nahmens *Clarise*, welche den Ruhm hatte / daß sie die Schönste ihrer Zeit wäre / in seine Hände zu liefern/ *teste Varill. Hist. de Francisc. I. Tom. I. l. 4. p. 310.* Der Anfang von gemeldeter Expedition ließ sich auch sehr glücklich an/ indem die Käyserliche Armee, welche viel zu schwach war/ das Feld räumen muste / und solchem nach die meisten Oerter des Hertzogthums sich gutwillig an dem König ergaben. Es gab aber der Hertzog von Savoyen denen Käyserlichen Generalen seine eigene Juwelen zu versetzen / auf die sie 100000. Ducaten geliehen kriegten/ und durch dieses Geld eine grosse Anzahl Trouppen an sich zogen. Unterdessen hatte sich der König auf Einrahten des Admirals *Bonnivets* vor Pavia geleget / welche Stadt aber *Antonius Leua* dergestalt defendirte/ daß inmittelst die Käyserlichen Zeit gewonnen / sich wiederum zu verstärcken/und die Stadt zu entsetzen. Worzu denn ihnen grossen Vorschub that / (1) daß die Graubündter/ die sich mit 6000. Ducaten bestechen / und demnach von den Spaniern das Schloß Chiavenna gutwillig überrumpeln liessen / damit sie nur einen Vorwandt hätten/ihre Trouppen, so in des Königs Diensten stunden/ gleichsam zu Beschützung des Vaterlandes zurück zu ruffen/ *Sid. Ferronam in Francisci Valesii l. 7. p. 257.* (2) Daß der König seine Trouppen nicht beysammen behielte / sondern / unangesehen er die feindliche Armee vor sich hatte/ starcke Trouppen nach dem Königreich Napoli schickte / welches er

zwar nach etlicher Meynung auf Papst *Clementis* Einrahten gethan haben soll. *Vid. Belcar. Rer. Gall. l.* 18. *p.* 547. Dannenhero es ihnen nach dem Sprichwort ging: Daß wer zwey Haasen zugleich hetzen will/ gar keinen bekömmt Allein den grösten Irrthum beging der König darinnen/daß er sich aus seinem wohlverschantzten Lager ins freye Feld begab / und seinen Vortheil aus den Händen ließ / da doch aller Aussage nach selbiger so vortheilhafftig stunde / daß er gantz nicht genöhtiget werden könnte / sich in ein Treffen einzulassen/ sondern bloß mit der Artillerie die Feinde hätte ruiniren können / *conf. Varill. Tom. I. l* 4. Nachdem aber derselbe sich so unbedachtsam aus seinem Vortheil begab / lieff das Treffen dermassen unglücklich ab / daß der Frantzosen bester General erschlagen/ oder nebenst dem Könige gefangen wurde/ und hierauf das gantze Hertzogthum wieder in Käyserliche Gewalt kam / *Vid. Descript. Prælii apud Guicciard. Hist. l.* 15. *Schard. rer. Germ. Tom II. p.* 1849. Der König selbst soll bey diesem Unglück überaus standhafftig sich erzeiget haben / und erzehlet *Thuan. p. m.* 1291. daß als der König nach dem Treffen ins Carthäuser Kloster geführet worden / die Mönche aber damahls eben den 70. Vers aus den 119. Psalm vor dem Altar gesungen / er alsobald mit lauter Stimme den folgenden Vers: Es ist mir lieb/ daß du mich gedemühtiget hast / daß ich deine Rechte lerne/ zu singen angefangen. Solches unglückliche Treffen nun setzte Italien in nicht geringe Bestürtzung / dieweil es nunmehr dahin kommen war/ daß keiner mehr gegen den Käyser muchzen dörffte. Derohalben meynete Papst *Clemens* und die übrigen Italiänischen

Für.

Fürsten / man müste bey Zeiten dazu thun / ehe des Käysers Gewalt noch grösser würde. Und ließ demnach der Papst und übrigen Italiänischen Fürsten dem Käyserlichen General/ Marggrafen von *Pescara*, unter der Hand anbieten/ daß wenn er Lust hätte/ die Käyserlichen Dienste zu qvitiren/ und das gemeine Vaterland Italien vom Spanischen Joch befreyen zu helffen / man ihm so dann zum Königreich Napoli beförderlich seyn wolte. Der Marggraff schien in der ersten Hitze hierzu nicht ungeneigt zu seyn / wie denn sowol *Guicciard.* als *Varill. l. 5 p. 71.* ausdrücklich meldet/ daß solcher anfangs nicht so übel sey darzu disponiret gewesen: *Boccalinus* hingegen in seinen *Relat. Politic. Cent. 2. c. 54.* ihm diesfals zu entschuldigen sucht. So viel ist gleichwol gewiß / daß letzlich *Anton. Lesa*, ein Spanischer General / die Intrigue gemercket. Als nun *Pescarä* sahe / daß die Sache wol länger nicht verschwiegen bleiben könnte / entdeckete er das gantze Werck selbst dem *Lesæ*, damit selbiger ihm auch um so vielmehr glauben möchte/ versteckte er ihn in seinem Gemach hinter eine Tapezerey/ und ließ *Hieronymum Maronum*, durch welchen bishero der Papst dieses alles tractiret/ zu sich fordern/ stellte sich auch/ ob müste er zuforderst der Confœderirten Intention und Macht versichert seyn. *Maronus* aber/ der die Sache vor halb gewonnen hielte/ erzehlte selbigen noch weitläufftiger / was der Aliirten Intent sey/ und was vor Hoffnung und Kräffte sie hätten / hierinnen zu ihrem Zweck zu gelangen. Wie nun *Lesa* von allen auf diese Art zur Genüge verständiget worden / ließ er gleich darauf *Maronum* in Arrest nehmen. Und zwar wird des *Pescarä* an diesem be-

gangene Treulosigkeit von *Guicciard. Hist. l.* 16. und andern Scribenten hefftig gescholten. Es hat aber doch selben auch *Scipio Amiratus* in seiner *Dissertat. Polit. l.* 4. *c.* 11. *in fine* zimlich defendiret. Gleichfals verdroß den Papst solcher Possen über allemassen/ und hätte selbiger *Pescaram* lieber gar Criminis Feloniæ ob revelata Domini arcana beschuldiget/ aus dem Fundament, weil gleichwol der Marggraf im Königreich Napoli ein Lehnmann des Römischen Papsts wäre. Allein es war ihm dieses gäntzlich abgesprochen/ wie hiervon *Scipio Gentilis de Conjuration. l.* 1. *c.* 10 zu sehen. Da nun der Käyser solcher Maquerade, die man ihm zu spielen vermeynet / verständiget wurde/ und daneben in Erfahrung kam / daß hierbey auch der Hertzog von Mayland/ *Francis. Sfortia*, mit interessiret gewesen/ gab er Befehl / daß *Leva* demselben im Schlosse zu Milan belagern solte. Nun hatte zwar die Confœderirte eine zimliche Armee unter dem Commando des Hertzogs von *Urbino* auf den Beinen/ welcher auch suffisant genug gewesen seyn solte/ dieses Schloß zu entsetzen. Es wolte aber der Hertzog den Fuchs nicht recht beissen/ sondern zauderte so lange / bis endlich die Belagerten aus Mangel des Proviants sich ergaben/ und *Sfortia* gezwungen ward/ in alle seine Vestungen Käyserliche Völcker einzunehmen/ *conf. Varillas Hist. de Francis. I l.* 6. *p.* 111.

Damit auch dem Papste solcher Streich nicht gantz geschencket würde/ so steiffte der Käyser die von Colonna an/ daß sie einige Trouppen zusammen zogen/ und mit selbigen unversehens in Rom einfielen/ daß der Papst kaum Zeit hatte/ sich in die Engels-

Burg

Burg zu salviren/ indem sonst seiner fast übel solte gewartet worden seyn. Sintemahl aus der Rede/welche der Cardinal *Colonna* an die Soldaten gehalten/ und in den unverfälschten Editionibus des *Guicciardini* zu finden ist / zur Genüge erscheinet / daß sie resolvirt gehabt/ den Papst umzubringen / wofern sie seiner hätten habhafft werden können. Letzlich wurde der Papst genöhtiget / wolte er anders der Belagerung loß seyn/ daß er sich mit denen von Colonna vergleichen/ und denen Käyserlichen / um Frieden zu erhalten/ eine ansehnliche Summa Geldes versprechen muste. Ob nun wol solchem nach der Papst vermeynte gantz sicher und ausser aller Gefahr zu seyn/ machte ihm doch Hertzog *Carl* von *Bourbon*, so durch Versprechung grosser Avantage sich hatte bereden lassen / von *Francisco*, König in Franckreich/ ab/ und zum Käyser zu zufallen / durch diese Rechnung einen gräulichen Strich. Denn als derselbe hierauf den obgedachten *Moronum* wegen vorher erzehlter Verrähterey wolte executiren lassen / begehrte solcher nur eine viertel Stunde a part mit ihm zu reden / und wie *Bourbon* ihm solches verwilligte / stellete er jenen weitläufftig vor / welcher gestalt ihn bisher die Spanier bey der Nase herum geführet hätten / brachte selben auch so weit/ daß er ihn nicht allein begnadigte/ sondern auch zum vertrautesten Freund annahm / und sofort auf dessen Einrahten sich resolvirte / die Käyserlichen Trouppen zu debouchiren/ und sich alsdenn Meister von Rom/ und König von Napoli zu machen. Daselbiger nun besagte Trouppen , so ihm ohnedem affectioniret waren/ mit leichter Mühe an sich gezogen/ marchirte er in grosser Eyl nach Rom zu / ungeachtet

ihm der Neapolitaniſche Vice-Roy durch unterſchiedene Courier anzeigen ließ/ daß zwiſchen dem Käyſer und Papſt ein völliger Vergleich getroffen wäre. Er auch/ nachdem er beſorgen müſte/ es möchte erwehnter Vice-Roy die Päſſe über das Apenniniſche Gebirge beſetzen / und ihm alſo den Weg nach Rom verlegen/ ſo beſchleunigte er ſeine Reiſe dermaſſen / daß er viel eher über das Gebirge kam / bevor der Vice-Roy die geringſte Anſtalt/ ihm die Paſſage zu diſputiren/machen könnte. Wie derſelbe aber vor Rom anlangete/ ward er durch eine ungefehre Kugel erleget/ und meynen viele / die Käyſerlichen Miniſtri hätten ſelbſt einen von ſeinen Soldaten darzu beſtellet gehabt. Jedoch führten ſeine Trouppen den vorgenommenen Anſchlag auch nach ſeinem Tode gar glücklich aus/ nahmen die Stadt Rom mit Sturm ein/und belagerten den Papſt in der Engels-Burg/ daß ſolcher in kurtzen aus Mangel Proviants ſich ergeben muſte. Worbey denn die Käyſerlichen Soldaten Zeit-währender Belagerung ſo ſtrenge verfuhren / daß als der Papſt eine alte Salat-Krämerinn / die eben auf der Contraſcarpen vorbey ging/ gebeten/daß ſie ihm doch etwas von Salat möchte im Graben werffen/ und dieſe ſelbiges gethan/ ein Spaniſcher Capitain/ welchen *Jobius Mendanium* nennet/ ſie darauf alſobald im Geſichte des Papſtes aufknüpffen laſſen / *Bid. Strad. Bell. Belg. Dec* 1 *l.* 1. *p.* 19. Was ſonſt bey gemeldeter Belagerung und Plünderung vorgegangen/ kan beym *Varill. l. l.* 8 und in einem eigenen Buch / ſo *Ludovic. Guicciard.* untern Titul Il Saggio di Roma heraus gegeben / geleſen werden. Endlich muſte ſich der Papſt/ als oben gedacht/ ergeben / und ward von der

Armee

Armee gefänglich weggeführet/ihm auch zu seiner Erledigung gar harte Conditiones vorgeschlagen. Allein derselbe echappirte letzlich in verstelter Kleidung/ und gelangte also fort wiederum zu seiner vorigen Freyheit. Zeit seiner Gefängniß nun stellte sich der Käyser/ als wäre er nicht mit interessiret / sondern ließ vielmehr vor seine Befreyung ein allgemein Gebet durch gantz Spanien halten. Nichts destoweniger bezeugten die Articul, welche seine Generale dem gefangenen Papste vorschlugen/ zur Genüge / daß er allerdings die Hand mit im Spiele gehabt.

Unterdessen kriegte hiermit König *Franciscus* in Franckreich einen plausiblen Prætext, sich von neuen mit in die Italiänische Händel zu mischen / bevor / da auch König *Henricus* in Engelland sich des Papstes annahm / und solchen zu succurriren ein Bündniß mit Franckreich schloß/ auch Geld vorschoß/ daß eine starcke Armee hiervon gerichtet / und nacher Italien geschicket wurde. Uber welche Armee denn *Lautrec* General ward/ jedoch mit *Francisci* Unwillen. Denn *Franciscus* hatte bishero observiret / daß *Lautrecs* seine Feldzüge zwar alle im Anfange glücklich gewesen/ zuletzt aber in ein Lami abgelauffen / hingegen bestund der Engelländer durchaus darauf / daß *Lautrec* das Commando haben solte/ und drohete/ wofern ein ander darzu gebraucht würde / so wolte er die zu Unterhaltung der Trouppen versprochene Summa nicht zahlen / *teste Varill. in Hist. Francisci.* Es hat aber nachgehends der Ausgang erwiesen / daß *Francisci* Gedancken völlig eingetroffen. Sintemahl *Lautrec* zwar anfangs trefflich Glück gehabt / und die

Käyserlichen gröſten Theils von Mayland jagete. Allein selbiger versahe es damit / daß er diese Conqvete nicht gäntzlich verrichtete / sondern von denen Päpstlichen Ministris sich bereden liesse / ehe als er die Kayserlichen aus gantz Mayland getrieben / ins Königreich Napoli einzufallen. Zwar hatte derselbe da anfänglich sehr gute Progressen, wie er aber die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs belagerte / und die Wasserleitungen / um denen Belagerten das Wasser zu benehmen / abgrub / sammlete sich das Wasser auf denen herum gelegenen Feldern / und verursachte eine so ungesunde Lufft / daß der gröste Theil von der Armee davon crepirte. Inmittelst war Hertzog Henrich von Braunschweig mit einem starcken Succurs in Italien ankommen / solte auch wol so capabel gewesen seyn / die Belagerung vor Napoli aufzuschlagen. Die Käyserlichen Generale aber besorgeten / er möchte vielleicht die alte Prætension seines Hauses auf solch Königreich bey glücklichen Succeſs hervor suchen / und führten ihn so lange bey der Nase herum / bis seine Trouppen aus Mangel Proviants und Bezahlung zerschmoltzen. Gleichwol hatte *Lautrec* dessen ungeachtet keinen bessern Succeſs vor Napoli, sondern es nahm vielmehr die Seuche daselbst dergestalt überhand / daß *Lautrec* selbst daran starb / und der gröste Theil der Armee darauf ging. Worzu aber der Frantzosen Dummheit nicht wenig beytrug / die zu eben dieser Zeit ihren besten See-Admiral, *Andream Doriam*, vor den Kopff stiessen. Denn selbiger begehrete von dem Könige das Gouverno über sein Vaterland Genua, imgleichen / daß er Savona, welches die Frantzosen zu einer Handels-Stadt

ma-

machen/ und die Commercien von Genua dahin ziehen wolten/ solches denen Genuesern restituiren solte. Welches aber der König/ auf Eingeben des Conestable *Montmorancy*, dem der Zoll zu Savona geschencket/ abschlug/ *Sid. Belcar. rer. Gall. l.* 20. *p.* 607. Dadurch denn selbiger Ursache bekam / mit seinen Galleen zu denen Käyserlichen überzugehen/und wurden also hiedurch selbige Meister zur See / könnten auch nunmehro Napolis, welches damahls die äusserste Hungers-Noht ausstand/ verproviantiren. *Vide* von diesem gantzen Feldzuge *Mr. de Bellay in Comment.*

Anno 1531. belagerte der Käyser Florentz/ und zwang solche Stadt / sich der bishero gehabten Freyheit zu begeben / und *Alexandrum* von *Medices* vor ihren Hertzog zu erkennen / welche Parthey denn zwischen den Käyser und Papst *Clemente VII.* auf dem Convent zu Bononien soll concertiret worden seyn. Der neue Hertzog bekam hierauf *Caroli* unehliche Tochter/ *Margaretham*, und ward in der Stadt eine Citadelle gebauet.

Von dieser Zeit nun an stand Italien in guter Ruhe bis 1536. da der Krieg zwischen Kayser *Carolo* und *Francisco* von neuen ausbrach/ und zwar auf folgende Art: Es war nemlich König *Franciscus* vom Hertzog zu Mayland/ *Francisco Sfortia*, ersuchet worden/ daß er einen vertrauten Minister in der Stille an seinen Hof abordnen möchte/ worzu denn gemeldeter Hertzog einen / Nahmens *Merville*, vorschlug. *Franciscus* nahm solches an/ und sendete *Merville* mit heimlichen Credentialien an den Hertzog; öffentlich aber

aber gab man vor/ daß selbiger nur seiner privat Geschäffte wegen in sein Vaterland zöge. *Merbille* kam nun auf diese Weise nach Mayland / und war beym Hertzoge gar angenehm. Allein es währete nicht lange / so bekam der Käyser Wind davon / und ließ demnach gegen *Sfortiam* harte Bedrohung verlauten. *Sfortia* hingegen hätte den Käyser gerne versöhnet / wuste jedoch nicht/ wie er es diesfals machen solte. Endlich begab es sich / daß *Merbille* einen andern Edelmann niederschiessen liesse / welcher Gelegenheit sich der Hertzog bediente/ indem er sofort *Merbille* als einen Mörder den Kopff herunter schlagen ließ/ und solcher gestalt den Käyser versöhnete/ *conf. Mr. de Bellay in Comment.* *Franciscus* nahm dieses vor den höchsten Affront auf / und forderte Satisfaction, der Hertzog aber sagte / *Merbille* wäre sein Unterthan/ und wüste er nichts davon / daß selbiger ein Frantzösischer Gesandter sey. Allein König *Franciscus* wolte sich mit solcher Entschuldigung keinesweges vergnügen lassen / sondern brachte hierauf eine starcke Armee auf die Beine / um den Hertzog zu bekriegen / welcher aber inzwischen ohne Kinder verstarb. Dessen ungeachtet begehrte *Franciscus* gleichwol den Paß vom Hertzog von Savoyen vor seine Trouppen nach Italien / es schlug aber der Hertzog dieses rund ab/ welches den König so hefftig verdroß/ zumahlen / da er noch in frischen Gedächtniß hatte/ daß Zeit-währender Belagerung vor Pavia der Hertzog denen Käyserlichen seine Edelgesteine zu versetzen gegeben/und damit an der darauf erfolgeten Niederlage und Gefängniß des Königs grosse Ursache gewesen. Derohalben denn *Franciscus* beschloß / seine

Macht

Macht wider Savoyen zu wenden; worzu ihm einen guten Prætext gab / daß seine Mutter aus dem Hause Savoyen war / und er daher auf solche Länder einen Anspruch hatte / wie davon *Cassau Recherche des Droits du Roy de France l. 2. c. 2.* zu sehen. Begehrte demnach selbiger vom Hertzog Satisfaction wegen seiner Mutter Verlassenschafft: und als dieser sich nicht alsbald darzu beqvemen wolte / fiel er ihn auf den Hals / nahm auch das gröste Theil von Savoyen und Piemont hinweg. Weil nun der Käyser damahls nicht im Stande war / sich des Hertzogs anzunehmen / suchte er indessen nur *Francisco* mit guten Worten das Maul zu schmieren / indem er demselben weiß machte / ob wolte er das verledigte Hertzogthum Mayland seinem (*Francisci*) andern Sohn / dem Hertzog von *Orleans*, geben / daß *Franciscus* dem Savoyer nicht weiter zu Leibe gehen solte. Und wie *Franciscus* so einfältig war / und den Savoyer Anstand (wiewol andere sagen / es habe nicht eben *Franciscus* darein gewilliget / sondern der Cardinal von Lotharingen habe propria autoritate dem Admiral *de Chabot*, so die Frantzösische Armee commandirte / befohlen / innen zu halten / welches dieser auch gethan / auch darüber bey *Francisco*, welcher sagte / daß *Chabot* die Ordre von ihm / und nicht vom Cardinal von Lotharingen zu erwarten hätte / in grosser Verantwortung und Ungnade gefallen) gab / zog der Käyser inmittelst nach Rom / und ließ seine Werbungen möglichsten Fleisses beschleunigen. Als er nun seine Trouppen beysammen hatte / zog er hierauf die Masqve ab / und erklärete sich / daß er den Hertzog von *Orleans* Mayland nicht geben könnte. Doch aber wolte er es *Francisci* dritten Sohn / dem

Her-

Hertzog von *Engoulesme*, keinesweges verfast haben. Und da *Franciscus* in diese Aenderung nicht willigen wolte / ging der Kärser sofort in eigener Person zum Paysst / und beredete den Frantzösischen Gesandten mit List / daß er ihn dahin begleitete / griff auch nachmahls in einer langen und hefftigen Rede den König überaus hart an / und machte sich darauf zum Kriege fertig / von welchen allen *Mr. du Bellay* in seinem *Commentar.* zu lesen. Gleichwie nun *Franciscus* unterdessen die gute Gelegenheit verabsäumet / so hatte der Kayser hingegen binnen der Zeit eine starcke Armee zusammen gebracht / mit der er solchem nach in Piemont einfiel / und die allda von denen Frantzosen occupirte Plätze zu recuperiren vermeynete. Als er aber sahe / daß der Orten alles wohl besetzet war / fiel er die Stadt Fossano an / zu deren Eroberung ihm grossen Vorschub thate des Marggrafen von *Salacens* Treulosigkeit / welcher bishero General über die daselbst stehenden Trouppen gewesen / hernach aber sich von denen Wahrsagern hatte bereden lassen / daß der Käyser würde König in Franckreich werden / dahero er denn sich auf des Kayserś Seite legte / und hatte zuvor schon unter allerhand Prætext verhindert / daß Fossano nicht bey Zeiten befestiget / und mit gnugsamen Proviant versehen worden / *teste Mr. du Bellay l.* 1. Nachdem nun endlich die Käyserlichen Fossano ein bekommen / fielen sie von dar in Provence ein / von deren Succes wir unten hören werden. Letzlich ward An. 1538. durch Vermittelung des Papstes zu Nice in Provence ein Stillstand geschlossen auf 10. Jahr.

Inzwischen hatte sich zu Florentz eine grosse Veränderung zugetragen. Der Hertzog *Alexander de Medices* ward von seinem eigenen nächsten Verwandten/ *Laurentio*, heimlich ermordet/ An. 1537. *Vid. Gratian. de Caſ. Bir. illuſtr. p. 277. ſeqq* Was diesen zu der That bewogen/ ist unbekannt: doch sagen die meisten/ daß die Begierde/ sein Vaterland wiederum in vorige Freyheit zu setzen/ ihm darzu bewogen/ und soll ihm sonderlich *Philippus Strozzi* darzu animiret haben. *Vid Baſ Zac. Entretien* 34. c. 6. Allein/ da die That vollbracht war/ gerieht *Laurentius* in solche Bestürtzung/ daß er sich auf die Flucht begab/ und das Volck zur Freyheit zu beruffen vergaß/ und also hatten die Spanischen Miniſtri gute Gelegenheit/ sich indeß der Citadelle zu versichern/ und auf alles so gute Anstalt zu stellen/ daß sich das Volck nicht wehren dörffte/ wie solches alles ein Wahrsager zuvor gesaget hatte.

Nachgehends 1542. ward der zu Niſſa in Provence geschlossene Stillstand aus folgenden Ursachen wieder aufgehoben: Es hatte *Franciſcus* 2. Gesandten/ *Cæſar Fregoſo* und *Anton. Rineo*, nach Venedig abgeschicket; Der Käyserliche Gouverneur im Hertzogthum Mayland/ Marqvis *de Guaſt*, bekam davon Wind/ und meynete/ es müste was sonderliches hinter dieser Ambaſſade stecken/ zumahl ihn die Gesandten selbst/ davon der erste ein vertriebener Genueser/ der ander aber ein gebohrner Spanier/ so sich bishero wider sein Vaterland von *Franciſco* hatte brauchen lassen/ nicht wenig die Sache verdächtig machten. Derohalben stellte derselbe längst dem

Poo Partheyen aus / und als die Gesandten auf den Fluß gefahren kamen / ließ er sie anhalten / heimlich ermorden / und alle ihre Depechen wegnehmen. Nun gedachte zwar der Gouverneur, es wäre dieses so heimlich angestellet / daß niemand was hiervon erfahren solte. Allein der berühmte *Guillaume du Bellay & de Longuy* kam ihm auf die Sprünge / und brachte die Sache am Tage / wie davon *Mr. du Bellay in Comment.* und *Blondellus in præfatione apologetica Genealogic. Franc* zu sehen. Hierdurch nun ward König *Franciscus* wieder in Harnisch gebracht / und ging der Krieg aufs neue an / gleichwol wurde dabey Italien nicht sehr berühret / ausser daß in Piemont die Kayserlichen und Frantzosen sich tapffer herum schlugen: Und ist sonderlich die Schlacht bey Cerisola berühmt / worinn der Marqvis *de Guast* von denen Frantzosen erleget ward / ungeacht selbiger an Mannschafft weit stärcker war / auch sich des Sieges dermassen versichert gehalten / daß er dem Frauenzimmer zu Milan schon vorher die Kette gezeiget / mit welchen er den Frantzösischen General / Grafen von *Enguien*, binden wolte. *Bussier in Hist. Franc. p* 117. erzehlet / daß man in seiner Bagage 4000. Hand-Fesseln gefunden / die gefangene Frantzosen daran zu schliessen. Wie viel in diesem Treffen von Käyserlicher Seiten geblieben / wird unterschiedlich erzehlet / und *Belcar Rer. Gall. l.* 23. *p.* 752. imgleichen *du Bellay* in seinen *Memoires* machen die Anzahl sehr groß Allein *Varillas* macht selbige allzu klein / wofern es nicht ein Druckfehler / wie mir fast glaublich vorkommt.

Ausser

Auſſer dieſem pasſirte ferner nichts ſonderliches / ohne daß der See-Räuber *Barbaroſſa*, auf *Franciſci* Anſtifften / öfftermahls auf denen Italiäntſchen Küſten plünderte. Wiewol man meynet/ daß ihm das Handwerck gar leichte hätte können geleget werden / wofern der Käyſerliche Admiral, *Andreas Doria*, ſich die Sache hätte wollen recht angelegen ſeyn laſſen. Es wüſte aber dieſer wol/daß wenn *Barbaroſſa* gedämpffet wäre / ſeine Autorität nicht wenig fallen würde. Und ſolchem nach ſchonten ſie beyde ein ander/ *conf. Ariſtippe de Mr. de Balzac p.* 136.

Endlich wurde 1544. zu Creſpy Friede geſchloſſen/ und alſo Italien von der bisherigen Furcht befreyet.

Anno 1547. entſponne ſich zu Genua eine gefährliche Conſpiration wider *Andream Doriam*. Denn weil ſolcher die gröſte Autorität zu Genua an ſich gezogen hatte / verdroß es die andern Edelleute nicht wenig/ inſonderheit/ da beſagter *Andreas Doria* einen ſeiner Befreundten/ Nahmens *Jannetinam Doriam*, einen harten und verdrießlichen Kopff / der zuvor aus Armuht das Weber-Handwerck gelernet / zum Erben eingeſetzet hatte / und ſolchem nach dieſen ein groß Theil ſeiner Autorität mittheilete. Vornemlich aber zog *Johannes Ludoßicus Fliſcus*, einer von denen reichſten und vornehmſten Edelleuten/ ſich deshalben ſehr zu Gemühte / und fing in geheim an/ das gemeine Volck mit allerhand Geſchencken auf ſeine Seite zu bringen / brachte auch in der Stille eine gute Anzahl Soldaten in die Stadt / und ſuchte bey

Franck-

Franckreich um Hülffe und Protection an. Allein nachmahls änderte er seine Meynung/ und wolte Genua ohne Frantzösische Hülffe vor sich selbst behaupten/ ob wol die Verständigen solches vor unmöglich hielten. Zog demnach an einem Abend seine Militz und guten Freunde/ darunter viele von seinen Anschlägen noch zur Zeit nichts wusten / in seinem Pallast zusammen / versicherte sich bey nächtlicher Weile des Hafens und der vornehmsten Gassen/ schlug *Jannetinum Doriam* (welcher sich dieses Streichs so wenig versehen/ daß er seinem Vetter *Andreæ*, so auf *Fliscum* einen Argwohn geworffen / es vielmehr selbsten ausreden helffen) todt/ und hatte nunmehro die gröste Hoffnung von der Welt/ zu seinem Vornehmen zu gelangen. Wie er aber im Hafen von einer Galeotte in die andere über ein Brett lauffen wolte / trat er bey Nacht fehl/ und fiel ins Meer/ darinnen er wegen seiner schweren Rüstung alsobald untergangen. Durch dessen Tod nun wurden die Seinigen gantz bestürtzt: hingegen faste *Doriæ* Parthey einen Muth/ und zwang die Contrapart, aus Genua zu weichen *Flisci* Schloß/ Montorio, ward hierauf belagert und eingenommen/ die Vornehmsten aber von der Besatzung / worunter auch des Ertrunckenen Bruder war / nach Genua geführet / und daselbst schmählich hingerichtet / als davon *Varill. Hist. Francis. I.* und *Augustinus Mascardus* in einer eigenen Relation, die er von ermeldeter Conspiration heraus gegeben/ imgleichen *Petrus Bizarrus Histor. Genuensi l. 22.* zu sehen sind.

Gleich darauf brach eine neue Conspiration aus/ indem *Julius VItus* auf Anstiften der Vertriebenen

benen zu Rom/ sich mit denen Frantzösischen Ministris in einem Tractat eingelassen/ und das gemeine Volck zu Genua zum Aufstand aufzuwiegeln versprochen. Allein seine eigene Mutter/ welche dem Sohn/ weil er ihre Herrschafften Marsa und Carrac bey ihren Leben einziehen wollen/ nicht günstig war/ entdeckte die gantze Sache den Käyserlichen/ und ward *Julius* zu Pontumuli arrestiret/ nach Mayland geführet / daselbst torqviret/ und endlich decolliret. *Thuan. l.* 3. *p.* 133.

Mittlerweile hat Papst *Paulus III.* seinem unehlichen Sohn/ *Petro Ludovico Farnesio*, die beyden Städte Parmam und Placentiam, unterm Titul eines Hertzogthums / als ein Römisches Kirchen-Lehn verliehen/ ob gleich die meisten Cardinäle/ auch der Käyser selbst (welcher prætendirte/ daß solche Oerter nicht zum Kirchen-Staat / sondern allerdings zum Reiche gehöreten/ und Stücken vom Hertzogthum Mayland wären) diesfals hefftig widersprochen/ *vid. Onuphrius Panvinius in vit. Paul. III. & Marcelli II. Thuan. Hist. l.* 4. *p.* 207. Allein dieser neue Hertzog bezeugete sich so bestialisch / daß seine Unterthanen darüber bald aufstützig wurden. Gestalt denn man von ihm erzählet / daß er so gar einen Bischof mit Gewalt zur Sodomiterey gebrauchet/ andere abscheuliche Thaten mehr zu geschweigen. Als er nun sich hierauf auf der Frantzosen Parthey lencken wolte / und sich des oberzehlten Genuesischen Wesens theilhafftig machte/ stifftete der Käyserliche Gouverneur von Mayland/ *Don Gonzaga*, eine Conspiration wider ihn an / vor welcher zwar der Hertzog durch seinen Vater gewarnet ward; Es konnte aber derselbe nicht recht auf die

Sprün-

Sprünge kommen/ob er gleich zu dem Ende den Teufel beschworen haben soll / welcher ihm zur Antwort gegeben/ er möchte nur seine Müntze genau ansehen/ so würde er darauf den Ort/ und die Nahmen der zusammen Verschwornen finden. Solches nun hat zwar der Hertzog damahls nicht verstanden / allein der Ausgang hat solches Rätzel ausgeleget/ wie hiervon *Thuan. Hist. l.* 4. *p.* 411 zu sehen Und ward demnach / aller Præcaution ungeachtet / solcher Anschlag dennoch von den Verschwornen ausgeführet / *Petrus Aloisius* ermordet/ und Placentia denen Käyserlichen geliefert/ als davon *Varill Hist. d. Henry II. p.* 264. zu sehen/ Parma auch selbst stand in solcher Gefahr/ wo nicht die Frantzosen bey Zeiten Succurs hinein geworffen/ und es also denen Kayserlichen aus den Zähnen gerücket hätten. Ob nun wol der Papst solchen Mord überaus hoch empfand / und so gar Mine machte/ als wolte er sich auf der Frantzosen Seite schlagen/ so wurde er dennoch genöhtiget/ diesfals seinen Unwillen gegen den Kayser zu verdrücken / sintemahl die Frantzosen/ weil der Papst schon eines hohen Alters war / sich nicht so weit engagiren wolten. Nichts destoweniger machte er ein Decret, Krafft dessen Parma und Placentia dem Kirchen-Staat wieder einverleibet/und an deren Stelle des Hertzogs hinterlassener Sohn das Hertzogthum Camerino nebst 300000. Ducaten zugeschlagen werden solte. Der Käyser aber kehrete sich hieran im geringsten nicht / sondern blieb allerdings dabey/ daß solche beyde Oerter zum Reich gehöreten. Und ob gleich der Papst darwider einwendete / es hätte der Käyser mit dem Papst *Clemente VII.* sich deshalben verglichen / so

wolte

wolte doch der Käyser zuförderst das Original von diesem Vergleich sehen; als man ihm aber dasselbe nicht zeigen könnte/ leugnete er die gantze Sache/ *conf. Thuan. Hist. l.* 4. *p.* 213. Damahls bekam der Hertzog von Florentz / *Cosmus Medices*, durch allerhand listige Verstellung/ Piombino und die Insul Elva in seine Gewalt/ welches der Käyser denen rechtmäßigen Besitzern/ denen *Appianis*, entzogen/ wie beym *Thuan. l.* 5. *p.* 221. zu sehen. Es hatte auch *Cosmus* selbiges behalten bis 1557 da König *Philippus II.* von Spanien *Cosmo* die Herrschafft Siena unter andern Bedingungen abtrat / daß Piombino seinen ehmahligen Herrn restituiret werden möchte / wiewol dennoch ein Theil von der Insul Elva bey *Cosmo* blieb. *Vid. Thuan. l.* 18. *p.* 843. Nun hatte sich allmählig ein neuer Krieg in Italien zwischen dem Käyser und Franckreich entsponnen/ denn die Käyserlichen blocqvirten darauf nicht allein Parmam, sondern legeten sich auch vor Mirandula, worinnen zu der Zeit Frantzösische Besatzung lag/ und hatte sie mit Papst *Julio III.* ein Bündniß geschlossen/ so aber nicht gar lange Bestand hatte. Inzwischen wurde von denen Frantzösischen in geheim eine auserlesene Mannschafft durchs Milanische nach Parma zu gehen beordert. Und zwar vermeynte man / weil der Krieg zwischen beyden Kronen noch nicht declariret wäre/ so würden die Käyserlichen sich nicht unterstehen / sie diesfals anzutasten Es schlug aber solche Meynung fehl/ sintemahl der Käyserliche Gouverneur zu Milan/ *Gonzaga*, da er von diesem March verständiget ward / hierauf alle Pässe genau verwahrete/ und die Frantzosen / welche einzeln und unbewehret ankamen / alle zusammen massacriren

ließ. Wie davon *Varillas Hist. d' Henry II. p.* 264. zu sehen. Solchem nach brach nun der Krieg öffentlich aus/ und erhielt darauf der Frantzösische Gouverneur in Piemont Gelegenheit / solchen Affront zu rächen. denn selbiger alsofort Qviers und St. Daiman im Mayländischen wegnahm. Nicht lange hernach brach auch der Krieg öffentlich in Deutschland aus / und wurden hierdurch die Käyserlichen genöhtiget/ ihre Trouppen zusammen zu ziehen/und die Blocqvade vor Parma und Mirandula aufzuheben. Hingegen machten die Frantzosen einen Anschlag auf Siena, weil sie wohl wusten / daß allda das Volck mit der Spanischen Besatzung gar übel zu frieden wäre. Nun bestand hierbey die gröste Difficultät darinnen / wie man mit guter Manier Volck dahin bringen könnte / indem der Papst und Graf von *Petiliano* denen Frantzösischen hierzu destinirten Trouppen den Paß durchaus nicht gestatten wolten. Es ward aber letzlich auch selbe Difficultät aus dem Wege geräumet / und der Graf gegen Erlegung eines Stück Geldes dahin disponiret/ daß den Paß zu verstatten er sich erklärete. Mit dem Papst hielt es zwar etwas härter / allein da der Käyserliche Gesandte *Mendoza* sich unterfangen/ den Obersten über der Schaar-Wache zu Rom zu prügeln/ verdroß dieser Schimpff den Papst dermassen/ daß er dem Commendanten zu Viterbo Ordre zuschickte / er solte sich nicht weiter der Frantzösischen Trouppen Marche widersetzen / sondern dieselben heimlich durchpassiren lassen. Als nun hierauf die Frantzosen gute Beqvemlichkeit erlangten / ihr Vornehmen werckstellig zu machen / gingen sie mit denen auserlesensten Völckern dahin/ und bemächtigten sich die-

dieſes importanten Orts in kurtzen. Auch iſt kein Zweifel/ daß ſie ſolchen Platz würden haben mainteniren können/ da zumahl der Hertzog von Florentz ſich der Sache nicht ſehr annahm; aber ſie begingen eine hauptſächliche Faute, daß ſie über die daſelbſt ſtehenden Trouppen den Marſchall *Strozzi*, einen vertriebenen Florentiner, und abgeſagten Feind ſelbiges Hertzogs ſetzten. Denn hierdurch kriegte der Hertzog groſſe Augen/ und ſchloß/ es müſten die Frantzoſen ein weiteres Abſehen/ und vielleicht gar auf ſeine Lande einen Anſchlag haben/ wie auch allerdings die Wahrheit war. Sintemahl *Strozzi* des Königs Gemahlinn *Catharina* weiß machte/ daß ihr das Hertzogthum beſſer als *Coſmo* zugehörte/ und ward demnach im Königlichen Raht beſchloſſen/ weñ man ſich erſt in Siena feſt geſetzet hätte/ auch ſo dann *Coſmo* auf die Hauben zu greiffen. Derohalben auch dieſer ſich ſtracks hernach auf die Seite der Käyſerlichen leuckete. *Varillas Hiſt. d' Henry II. l.* 4. *p.* 417. *& ſeqq.* Wiewol nun *Strozzi* ſein äuſſerſtes that/ das ihm anvertraute Land beſtens zu defendiren/ ſo wurde er dennoch von den Käyſerlichen und Hertzoglichen Trouppen in einem harten Treffen erleget/ und darauf Siena endlich An. 1554. mit Hunger gezwungen; welches nachmahls der Käyſer ſeinem Sohn *Philippo*, als ein Lehn vom Römiſchen Reich/ conferirte.

Das VI. Capitel.

Von den Frantzösischen Sachen.

WAs Franckreich anbelanget/ so regierte zu der Zeit darinnen *FRANCISCUS I.* von dem bereits oben gedacht worden. Dieser nun vertrug sich anfangs mit *Carolo* sehr wohl/ bis letzlich das gute Verständniß durch die Competenz um das Römische Reich interrumpiret ward. Denn ob wol *Franciscus Carolum* hatte versichern lassen/ solches solte ihrer bisherigen Freundschafft keinen Eintracht thun / sondern sie sich hierinnen vielmehr beyderseits dergestalt bezeugen wolten / als wenn sie zugleich um eine schöne Jungfer anhielten/ derer Willen man doch nicht zwingen / sondern ihr den Ausschlag überlassen müste / sonder deshalben einen Unwillen auf den andern zu werffen / so wiese doch der Ausgang das Widerspiel/ und geriehten diese beyde Potentaten einander bald in Haare. Worzu denn der Anfang 1520. gemachet wurde. Sintemahl im Tractat zu Nyon war abgeredet worden / daß *Carolus* den vertriebenen König von Navarra binnen Jahr und Tag Satisfaction geben solte. Wofern aber solches nicht erfolgete/ möchte *Franciscus* ihm in sein Königreich restituiren/ ohne/ daß es vor einen Friedens-Bruch aufgenommen werden könnte. Als nun die Zeit verflossen/ und der König von Navarra doch keine Satisfaction erhalten / that ihm *Franciscus* hierauf

Vor-

Vorschub / daß er in Franckreich eine zimliche Armee auf die Beine brachte / damit er in Navarra einfiel / und weil Spanien eben damahls durch innerliche Unruhe troubliret ward / das gantze Königreich in einem Augenblick wieder einnahm; Allein er genoß dieses Reiches nicht lange / denn der Adel von Navarra bekam grosse Augen / daß die Generale nach Eroberung der Haupt-Stadt Pampelona nicht Navarrische / sondern Frantzösische Fahnen ausstteckten / *teste Ferronorer. Gall. p.* 159. Hierzu kam ferner / daß der General-Lieutenant *Sainte Colombe* aus Geitz einen grossen Theil der Soldaten / gegen Erlegung eines Monats Solds / von den Fahnen erlassen / woraus denn erfolget / daß die übrigen Trouppen hernach denen Spaniern zu schwach gewesen / und also 1521. bis aufs Haupt geschlagen wurden. Dieses nun nahm der Käyser vor einen Friedens-Bruch auf / zumahl / da auch 1521. *Robert*, Herr von der Marck / und Hertzog von *Bouillon* und *Sedan*, dem Käyser den Krieg / auf Anstifften *Francisci*, wie man meynet / anzukündigen sich unterstand / als davon *Mr. du Bellay l.* 1. *p.* 27. zu sehen / und fing solchem nach *Carolus* mit Franckreich Krieg an / welcher zwar im Anfang leicht hätte können beygeleget werden / dafern nicht die Frantzosen unter ihrem General *Bonnivet* Fontarabien eingenommen. Denn wie nachgehends der Friede fast geschlossen war / mit der Condition, daß alle Oerter zu beyden Theilen restituiret werden solten / verhetzte *Bonnivet Franciscum*, daß er Fontarabien nicht wieder geben solte / worüber die Tractaten sich zerschlügen / und der Krieg aufs neue eyfrigst fortgesetzet wurde / *teste Bussier. Hist. Franc. l.* 16. *p.* 280. Hierauf kriegte

der Käyser König *Henricum* in Engelland auf seine Seite / und verheerete so fort die Piccardie 1523. mit Feuer und Schwerdt. Auch ward 1524. Fontarabien den Käyserlichen aus Zagheit des Commendanten *Wrangels* aufgegeben. Noch viel ein gröſſer Unglück aber vor Franckreich entstund noch selbigen Jahre/ indem der Constable *de Bourbon*, welcher sich bishero so hoch um das Reich verdient gemacht / vom König disgustiret wurde. Denn es hatte sich die Königliche Frau Mutter in den von *Bourbon* verliebt/ und nach dessen Gemahlinn Tode sich ihm offtmahl zur Ehe anbieten lassen/ wie aber der von *Bourbon* sich darzu nicht resolviren wolte / verdroß sie diese Verachtung dermassen/ daß sie ihm wegen der Güter / so er mit seiner Gemahlinn bekommen / einen Process an Hals warff/ *Vid. Stat. controverſ. apud Thuan. l.* 1. *p.* 37. *Varill. Hiſt. de Franciſ. I. Tom. I. l.* 4. *p.* 248. Und als selbiger/ wie leicht zu rahten / gar favorable vor die Königinn lief/ ward *Bourbon* hierdurch so ungedültig/ daß er zu den Käyserlichen überging / *conf. Mr. du Bellay p.* 64. *Thuan. Hiſt. l.* 4. *p.* 37. *Varill. T. I. l.* 4. *p.* 342. *Ferron. in vit. Franciſ. I. p.* 227. Derohalben denn der Criminal Process wider ihn angestellet / und er als ein Verrähter in Effigie executiret ward. Den Process hat *Petrus Puteanus* im Druck gegeben. Der Käyser hingegen hatte den von *Bourbon* das Maul geschmieret / ob wolte er ihm seine Schwester *Eleonoram* geben/ und dahero verschaffen/ daß ihm *Franciſcus* Provence abtreten solte. Nachdem nun *Bourbon* in Italien ankommen / wurde ihm so bald das Generalat über die Käyserlichen Trouppen anvertrauet/ mit welchen er 1524. in Franckreich ein-

einbrach / und weil eben damahls *Franciſci* Gemahlinn/ *Claudia*, verſtorben/ auch das Volck mit dem König nicht allerdings zu frieden war / vermeynte *Bourbon*, ſo tieff es ſich leiden wolte/in Franckreich einzubrechen / denen Malcontenten hülffliche Hand zu bieten / und ſein Hertzogthum *Bourbon*, darinnen er noch viel gute Freunde hatte/zu recuperiren. Allein er ward hieran durch die Spanier verhindert. Sintemahl *Hugo Moncada*, der ihm vom Käyſer zugegeben worden/ auf ſeine Actiones etwas acht zu haben / in dieſem Zug durchaus nicht willigen wolte / weil er davor hielte/ daß *Bourbon* ſolcher geſtalt den Nutz von dieſer Campagne bloß allein haben würde/ und brachte demnach Käyſerliche Ordre, daß man ſich zuforderſt der Stadt Marſeille verſichern ſolte. *Bourbon* möchte nun darwider ſprechen wie er wolte/ daß es nemlich itzo keinesweges an der Zeit wäre / ſich mit Belagerung eines ſo wohl bewehrten Ortes aufzuhalten/ blieb dennoch *Moncada* auf ſeine 5. Augen / und drohete/ wann *Bourbon* ſich nicht bequemen würde/ſo wolte er mit den Käyſerlichen Trouppen zurücke gehen. Muſte dahero *Bourbon* wider ſeinen Willen Marſeille belagern. Wodurch *Franciſcus* Friſt kriegte/ dieſen unvermuhteten Streich auszunehmen. Geſtalt denn ſelbiger inzwiſchen ſeine Trouppen zuſammen zog/ und Marſeille entſetzete / auch die Käyſerlichen Generale nöhtigte/ ſich in höchſter Eyl wieder in Italien zu retiriren.

Es ließ ſich aber *Franciſcus* durch dieſe glückliche Action verleiten/ daß er bey ſpäter Jahres-Zeit/ wieder ſeiner Generalen Raht/ in Italien zog/ worzu

ihm denn der Admiral *Bonnivet*, so sich in eine Mlanesische Dame verliebet hatte / beredete / gleich als schon oben erwehnet worden. Allein wie unglücklich dieser Feldzug abgelauffen / und welcher massen *Franciscus* selbst darüber gefangen worden / ist im vorhergehenden Capitel erzehlet worden. Dieser nun wurde solchem nach auf sein eigen Begehren gefänglich nach Spanien geführet / weil er in der irrigen Meynung stand / daß wenn er nur mit dem Käyser selbst sprechen möchte / er gar bald seine Freyheit wieder erlangen wolte. Unterdessen aber ward die Regierung in Franckreich seiner Frau Mutter anvertrauet. Allein da *Franciscus* zu Madrit angelanget / merckte er / daß er sich in seiner Meynung sehr betrogen. Denn der Käyser ließ ihn nicht allein nicht vor sich kommen / sondern vielmehr aufs schärffeste verwahren. Weshalben letzlich *Franciscus* sich dermassen härmete / daß er darüber in eine fast schwere Kranckheit fiel. Hierauf fieng *Carolus* nun an zu fürchten / es möchte *Franciscus* gar sterben / und durch seinen Tod ihm der verhoffte Profit aus den Händen gehen / zumahl / da ihn der Königliche Leib-Medicus, *Ludovicus Burgensis*, ein gebohrner Frantzose von Blois, listig beredete / *Franciscus* würde es nicht lange mehr treiben / wo man selbigen nicht wiederum nach Hause liesse / *conf Histoire de Blois par Mr. Bernier*. Durch dieses Vorgeben nun / ließ sich *Carolus* beschwatzen / daß er mit dem Könige wegen seiner Erlassung zu tractiren anfieng. Ja er besuchte ihn / Zeit-währender Kranckheit / in eigener Person / wiewol der Cantzler / *Gattinara*, solches aus guten Gründen widerrieht / *Vid. Belcar. rer. Gallic. l. 18. p. 565. & 572.* und machte demselben grosse Hoffnung

nung/ daß er ihn in kurtzen auf freyen Fuß stellen wolte. Gleichwol hatte selbiger vorhero die Sache im geheimen Rahte proponiret/ wobey die Meynungen unterschiedlich gefallen. Denn der Käyserliche Beicht-Vater meynte/ es wäre nicht Christlich/ wenn man aus des Neben-Christen Unglück Profit suchen wolte/ sondern man solte *Franciscum* umsonst auf freyen Fuß stellen/ hingegen hielte der Cantzler/ *Gattinara*, davor/ man solte ihn durchaus nicht loß lassen/ indem solcher gestalt die Frantzosen/ so nicht gerne eine Frau oder unerzogenen Kindern zu pariren pflegeten/ in steter innerlicher Unruhe stehen / und demnach incapables seyn würden / den Käyser an seinem Vorhaben zu hindern. Der Hertzog von *Alba* aber ging den Mittel-Weg/ und rieht/ man könne ihn zwar freygeben/ sich aber was rechts zur Ranzion bedingen. Und diese letztere Meynung drang allerdings durch/ worauf denn *Franciscus*, nachdem er sein Recht auf Napoli und Mayland renunciret / und darneben versprochen/ das Hertzogthum Burgund dem Käyser abzutreten/ auch dessen Schwester *Eleonoram* zu heyrahten/ auf freyen Fuß gestellet ward. Ob wol der Cantzler *Gattinara* diesen Tractat durchaus nicht unterzeichnen wolte/ auch so gar/ da *Carolus* ihm solches ernstlich anbefahl/ lieber sein Amt aufgab / und dem Käyser die ihm anvertraute Siegel wieder einhändigte/ welcher auch selbe annahm / und den Contract selbst untersiegelte/ darauf aber stracks ihm wieder restituirte/ wie hiervon *Varillas in Histor. Francisc I.* zu sehen/ und die übrigen oben berührte Conditiones beym *Ferron. p. 275. Guicciard. l. 6.* und andern mehr zu finden. Solcher gestalt nun gelangte *Franciscus*

wiederum zu seiner Freyheit 1526. doch muste er *Carolo* seine 2. älteste Söhne zu Geisseln hinterlassen. Als er aber wieder in Franckreich kommen / sagte er / es liese sein Versprechen von Abtretung des Hertzogthums Burgund wider des Reichs Fundamental Gesetze / und sey er demnach keinesweges schuldig / dieses zu halten. *Vid. Blondell. in præfat. apologetica Geneal. Franc. I. p.* 24. brach also diese Sache zu einem neuen Krieg aus / der aber fast nur in Italien geführet / und dahero bereits im vorhergehenden Capitel erzehlet worden. Endlich ward An. 1526. zu Cambray Friede geschlossen / vermöge dessen *Franciscus* die Ober-Herrschafft auf Flandern und Artois renuncirte / und zur Ranzion für seine beyde Söhne 1000000. Kronen bezahlte / wie von diesen Conditionibus weitläufftig beym *Varill. in Hist. Franc.* imgleichen die von beyden Theilen bey Auswechselung der Königlichen Printzen und des versprochenen Geldes gebrauchte Sorgfalt in Mr. du Ballay seinen *Memoiren* zu sehen. Auch wurde folgendes Jahr *Francisci* Heyraht mit des Käysers Schwester *Eleonora* vollzogen / und währete der Friede zwischen beyden Potentaten bis An. 1536.

Denn als in selbigem Jahre *Franciscus* den Hertzog von Mayland seines ermordeten Gesandtens *Merville* halber bekriegen wolte / und den Hertzog von Savoyen / wegen verweigerten Durchzugs / aus seinem Lande jagte / nahm sich dessen der Käyser an / und nachdem er *Franciscum* eine Weile mit glatten und geschmierten Worten aufgehalten / bis er seine Armee, so dazumahl zimlich schwach war / recroutiret / zog er die

die Larve ab/ nahm denen Frantzosen unterschiedene Plätze in Piemont weg/ und fiel nachgehends in Provence ein. Es wiederriehten zwar diesen Zug seine meisten Generale/ allein *Antonius Leba* drung wider die übrigen durch/ weil ihm war prophezeyet worden/ er solte in Franckreich sterben/ und zu S. Denys begraben werden. Nun schlosse hieraus *Leba*, der Käyser wurde unstreitig Herr über gantz Franckreich werden / er aber sodann in Franckreich sterben/ und seiner Meriten wegen nach S. Denys in die Königliche Begräbnisse geführet werden / welches jedoch gantz anders lief. Sintemahl er hernach in einem schlechten Dorffe/ Nahmens S. Denys , in Provence gelegen/ starb/ und allda begraben ward. *Vid. Varill. Hist. Franc. Sandoval Hist. Hisp. l 23 c. 7. seqq.* Dieser *Leba* stellte sich zwar öffentlich / als wenn ihm solcher Zug gantz zu wider wäre / in geheim aber machte er dem Käyser weiß/ man könnte sich der wilden Thiere nicht besser/ als in ihren Löchern bemeistern / und disponirte ihn also dahin / daß er mit einer Armee von 60000. Mann in Provence einfiel / woselbst er zwar Aix einbekam / Marseille hingegen vergebens belagerte. Allein weil *Franciscus* sich mit ihm in kein Treffen einlassen wolte / sondern bloß defensive ging/ und *Carolo* den Proviant abschnitte / musten dessen Armeen nohtwendig zerschmeltzen/ also/ daß er kaum die Helffte des Volckes wiederum zurück brachte. Ja es meynen viele/ das wenn *Montmorancy* vigilanter gewesen wäre / man die Käyserliche Armee gäntzlich ruiniren/ und *Carolo* vielleicht eben das Procedere spielen können/ welches er vormahls mit *Francisco* practiciret. *Vid. Varill. Hist. de Henry II. Mr. du Bellay*

in Commentar. Nichts destoweniger hatten sich die Frantzosen dieses Sieges nicht allzu sehr zu erfreuen/ indem gleich in selbigen Jahre der *Dauphin Franciscus* starb/ und sind die meisten der Meynung / daß ihm durch einen Italiäner / Nahmens *Montecuculi*, auf Anstifften des Käyserlichen Generals *Gonzaga du Guast* Gifft beygebracht worden / wie davon *Varillas in Hist. Francis. I. l.* 9. meldet. Doch hält *Ludovicus du May* in seinen *notis ad Trajani Boccalini Comment. in Tacit. Annal. l.* 3. *p.* 169. davor/ es habe *Henrici II.* Gemahlinn/ *Catharina de Medices*, den *Dauphin* vergeben lassen / damit sie dadurch sich und ihrem Gemahl den Weg zur Krone bähnen möchte / welches auch fast glaublicher scheinet.

So war auch auf der Seite von Piccardie, zu der Zeit ein fast schlechter Zustand/ massen die Käyserlichen daselbst mit 30000. Mann einfielen / und Peronne zwar vergebens belagerten / dagegen aber Guise, St. Pol und Montrevil einbekamen / und hierdurch gantz Piccardie in grosses Schrecken setzten. Unterdessen citirte *Franciscus Carolum*, als einen Vasallen wegen Flandern und Artois vor Gericht/ vorwendende: Daß weil einmahl die Souverainitè hiervon zu der Kron Franckreich gehörete / selbige von ihm (*Francisco*) durch den zu Cammerich getroffenen Frieden keinesweges hätte beständig veräussert werden können/ als davon *Cassan. Recher. des Droits du Roy de Franc. l.* 2. *c.* 5 zu lesen. So machte auch *Franciscus* ein Bündniß mit dem Türckischen Käyser *Solymanno*, welches zwar ihm von denen Käyserlichen sehr ungleich ausgeleget ward; Die Frantzosen im Gegen-

theil

theil sageten: Es hätte der Käyser um eben dergleichen bey *Solymanno* Ansuchung gethan / wie hiervon *de la Mothe le Vayer Tom. I. p* 258. zu lesen. Hiernechst ward ein Stillstand auf 3. Monat getroffen. Als solcher aber zu Ende lief / machte sich hierauf der Käyserliche General *du Guast* an denjenigen Ort/so die Frantzosen ehemahls in Savoyen und Piemont eingenommen. Allein König *Franciscus* ging ihm persönlich entgegen/ und zwang ihn/ daß er unverrichteter Sache wieder zurück gehen muste. Endlich wurde 1538 durch Vermittelung des Papstes zwischen beyden Potentaten ein Stillstand auf 10. Jahr lang zu Nice geschlossen; Und trauete hierauf *Carolus Francisco* so viel / daß / wie An. 1540. die Stadt Gent in Flandern rebellirte / er auf Königliche Parole den Weg dahin durch Franckreich zu nehmen sich wagete. Vorhero aber hatte er *Francisco* das Maul geschmieret/ er wolte ihm das Hertzogthum Mayland restituiren/ gab jedoch dabey vor/ es würde beyderseits raisonabler seyn/ wenn er (der Käyser) solches gleichsam aus freyen Willen und zur Danckbarkeit thäte / so bald er in den Niederlanden angelanget wäre / als wenn der König diesfals mit ihm marchantiren / und dasselbige abtrotzen wolte. *Franciscus* nun ließ sich bereden / bevor / da der Constable *Montmerancy* eifrig hierzu rieth/ und ward demnach dem Käyser der Zug durch Franckreich verwilliget. Er auch auf denen Gräntzen von denen Königlichen Printzen und dem Connestable empfangen. Wie auch der Connestable bey dem Käyser im Nahmen des Königes wegen des Hertzogthums Mayland Erinnerung thate/ gab dieser zur Antwort: Was mein Bruder/ der

König in Franckreich/ will/ das will ich auch. Welche Worte denn *Montmorancy* vor eine genugsame Versicherung hielte. Allein da der Käyser in den Niederlanden angelanget / legte er selbe gantz anders aus/ wie wir unten hören werden. Mitlerweile ging *Franciscus* selbst eine grosse Ecke *Carolo* entgegen / und holte ihn mit aller erdencklichen Pracht zu Paris ein/ jedoch wurde heimlich im Königlichen Raht deliberiret/ ob man nicht besser thäte/ wenn man sich des Käysers bey dieser guten Gelegenheit so lange versicherte/ bis er das Hertzogthum Mayland würcklich abgetreten; welcher Meynung denn viele im Rahte beygepflichtet. Allein der Käyser kriegte davon zeitlich Wind/ und parirte demnach diesen Streich durch eine artige List aus: Nemlich/ er wuste gar wohl / daß *Francisci* Maitresse, die Hertzoginn von *Etampes*, bey ihm alles vermochte/ und resolvirte daher/ sich dieselbe mit guter Manier favorabel zu machen. Als solchem nach die Hertzoginn dem Käyser / nach genommenen Hand-Wasser/ die Serviette præsentirte/ stellte sich dieser / als wenn er einen Diamant-Ring von hohen Wehrt vom Finger verschüttete; Die Hertzoginn nun hub selben auf / und præsentirte ihn dem Käyser/ welcher aber sich weigerte/ solchen wieder anzunehmen/ sagende: Es wäre nicht gebräuchlich/ daß ein Römischer Käyser dasjenige / was er einmahl verschüttet/ wieder annehme/ sondern es verblieb billig demselben/ welchem es das Glück bescheret. Und ward also die Hertzoginn durch diese Generosité bewogen / dem Käyser bey *Francisco* die Brücke zu treten/ daß er dergestalt ohne Verhinderung weiter gelassen würde. *Conf. Varill.* Nachdem aber der Käyser auf

die

die Niederländischen Gräntzen kommen / und sich nunmehr in guter Sicherheit befand / zog er hierauf die Masqve ab / und da ihm der Connestable seiner gegebenen Parole / wegen Restitution des Hertzogthum Maylands / erinnerte / wolte er nichts davon wissen. Wie ihm auch ferner der Connestable die obangeführten Worte zu Gemühte führete / gab er zur Antwort: Er hätte solches gantz nicht so verstanden/ als wie sie ihm *Montmorancy* auslegte / sondern nur gemeynet/daß er zu diesem fetten Bissen ja so grossen Appetit hätte als *Franciscus*. *Varill. l.* 13. *p.* 360.

Anno 1542. brach der Krieg abermahl aus/ weil der Käyserliche Gouverneur von Mayland *Francisci* Gesandten hatte ermorden lassen / gleich wie in der Italiäntischen Historie allbereit erzehlet worden. In diesem Kriege nun belagerten die Frantzosen Perpignan vergebens / und entsetzten 1543. Landreci mit List. Denn als selbiger Ort vom Käyser in eigener Person belagert / und aus Mangel Proviants aufs äusserste getrieben war / kam König *Franciscus* anmarchiret / und forderte *Carolum* zum Treffen aus; Wie nun dieser sofort die Parthie annahm/ und *Francisco* in Battaille entgegen zog / ließ dieser immittelst auf der andern Seite Proviant und Munition hinein führen/ und ging darnach/ sonder ein Treffen zu wagen / wieder zurücke. *Conf. Hubert. Thom. Leod. de Vit. Frideric II. l.* 12. *p.* 254. Auch hatten die Frantzosen das gröste Theil vom Hertzogthum Luxenburg nebst der Haupt-Stadt eingenommen. Es recuperirte aber solche Oerter der Käyser Anno 1544. und fiel hierauf mit einer starcken Armee in Champagne ein/

ein/ eroberte auch daselbst St. Disdier, nachdem der Gouverneur, so es eine Zeitlang tapffer defendiret/ durch eine Stück-Kugel geblieben/ und weiß ich nicht/ was *Boccalinus in Tac. Annal. l. 2. p.* 109. haben will/ daß er wider aller Scriptoren einhelligen Consens contendiren will / daß der Käyser habe unverrichteter Sachen davon ziehen müssen. Der *Dauphin* ging ihm zwar mit einer guten Armee entgegen / und ruinirte die dem Käyser zunächst gelegene Plätze/ versicherte sich darneben der Passagen über die Flüsse / und brachte es so weit / daß der Käyser / aus Mangel Proviants schon in Willens hatte / wiederum zurücke zu gehen / wo nicht die Hertzoginn von *Etampes*, aus Haß gegen den *Dauphin*, ihm eine grosse Menge Proviant zu Espernay und Chateau thierry verrahten hätte/ als davon *Bouffier in Hist. Franc. l.* 17. *p.* 423. und *Varillas* meldet. Hierdurch nun kriegte der Käyser Lufft/ und zwang *Franciscum*, daß er 1544. zu Crespy einen sehr vortheilhafften Frieden mit ihm schliessen muste.

Drey Jahr hernach 1547. starb König *Franciscus*, wie man meynet / an einer Venerischen Kranckheit/ und folgete demselben in der Regierung sein Sohn *Henricus II.* Solcher stunde nun zwar anfänglich / zum wenigsten dem äusserlichen Ansehen nach/ mit *Carolo* in guten Vernehmen; wie aber der Käyser sich in Italien Parma und Placentia bemächtigen wolte/ däuchte *Henricum* nicht länger rahtsam zu seyn/ hierzu stille zu sitzen / und warff demnach Besatzung in Parma, welches dem Käyser dermassen verdroß/ daß er hingegen die Frantzosen aus Mirandula

zu

zu delogiren suchte/ und sich also ein neuer Krieg zwischen beyden Potentaten entzündete; davon in der Italiänischen Historie bereits gesaget worden. Allein/ da *Henricus* inzwischen merckete / daß Churfürst *Moritz* und die übrigen Protestirenden mit dem Käyser nicht zu frieden waren / schloß er mit denenselben ein Bündniß wider selben / und marchirte solcher zu Gefallen mit einer starcken Armee nach dem Rhein/ versicherte sich unter Wegens auch des Hertzogthums Lotharingen / und setzte darinnen die Hertzogliche Mutter *Christianam, Caroli* Schwester/ von der Vormundschafft ab/nahm über dieses die 3. Reichs-Städte Metz/ Tull und Verdun/ und zwar die erste mit List hinweg. Gestalt denn *Henricus* von selbiger Stadt nur den Durchzug begehrete/ den ihm auch die Bürger vor seine Person und Hofstatt verwilligten/ jedoch mit dem Bedinge / daß die Soldaten einen andern Weg nehmen solten. Der Connestable *Montmorancy* hingegen sagte/ es würde sich nicht schicken/ daß der König ohne genugsame Versicherung sich so allein durch die Stadt wagete / und ward demnach die Sache letzlich also verglichen: Daß die Pforte / wodurch der König einziehen würde/ Zeit-währenden Durchzugs mit einem Regiment besetzet werden solte. Es brauchten aber die Frantzosen hierinnen Betrug/ indem sie dieses Regiment mit 1200. Mann der auserlesensten Völcker verstärcket. Als sie sich nun solcher gestalt starck genug befunden / kehrete die völlige Armee zurücke / und impatronirte sich durch die von ihnen besetzte Pforte der gantzen Stadt. *Vid. la Vie de l' Admiral de Coligny l. 2. p. 117.* Zwar hatten die Frantzosen auch gute Lust/ mit Strasburg ein gleich-

mäßig

mäßig Procedere zu spielen / allein selbe waren vor diesesmahl zu klug / und wolte von keiner Frantzösischen Miliz wissen / noch derselben freyen Paß in die Stadt verstatten. Gleichwol offerirten sie / es solte vor der Stadt ein öffentlicher Marckt gehalten / und denen Frantzosen vergönnet werden / was ihnen nöhtig / allda einzukauffen.

Wie aber nachgehends der Käyser mit Churfürst Moritzen sich verglichen / zog er hierauf seine gantze Macht zusammen / um sich an Franckreich zu revangiren. Alldieweil denn selbiger König leicht zuvor sehen könnte / daß der erste Sturm über Metz ausgehen würde / so versahe er zu dem Ende die Stadt mit einer starcken auserlesenen Guarnison, bestehende aus dem Kern der Frantzösischen Noblesse, unter Commando Hertzogs *Francisci* von *Guise*. Der Käyser im Gegentheil gedachte der Stadt mit List beyzukommen. Und zwar hatte Marggraf Albrecht von Brandenburg in dem Accord zwischen dem Käyser und Churfürst Moritzen nicht wollen mit begriffen seyn / sondern sich mit seinen Trouppen in Frantzösischer Protection begeben. Selbigen nun hatte der Käyser bestochen / daß er sich bemühen solte / unter allerhand Prætext Metz von Proviant und Munition zu entblössen. Welchem nach denn der Marggraf begehrete / es möchte der Hertzog von *Guise* ihm doch mit Proviant vor seine Trouppen aushelffen; der Hertzog aber entschuldigte sich / daß er bey gegenwärtigem Zustand die Stadt keinesweges von dergleichen entblössen könnte. Als dieser Streich pariret war / suchte jener weiter / der Hertzog solte ihm Leute zuschicken /

zu

zu Verfertigung einer Brücke über die Mosel/ damit er solcher massen den Hertzog zum wenigsten verhinderte/ die Fortification der Stadt zu vollführen. Dieser aber gab hinwiederum zur Antwort/ daß er itzo die Arbeits-Leute selbst höchst nöhtig brauchte. Und auf gleiche Weise nahm er die übrigen Streiche aus/ so ihm der Marggraf anzubringen trachtete / wie hiervon *Varillas Hist. de Henry II. l* 3. *p.* 338. meldet. Endlich zog Marggraf Albrecht die Masqve ab/ und nahm öffentlich die Käyserliche Parthey. Nun vermeynte zwar der Hertzog von *Aumale* ihm einen Streich zu versetzen/ zu dem Ende derselbe 10000. Mann in grosser Eyl aufführete. Allein der Marggraf munterte seine Soldaten auf durch Vorstellung der grossen Beute / so sie bey denen Frantzosen finden würden / und wiese ihnen sonderlich die schönen Scharlacken Mäntel / womit die Frantzösische Reuterey stutzete. Brachte es demnach dahin / daß sie mit höchster Furie auf die Frantzosen einfielen / solche übern Hauffen worffen / und den Hertzog von *Aumale* selbst gefangen bekamen. *Conf. Varill l. c. p.* 343. Hierauf nun kam der Käyser vor Metz würcklich an/ und griff die Stadt eben an dem Ort an / wo sie am schwächsten war/ wogegen aber der Hertzog von *Guise* eine Krieges-List gebrauchete / denn er schrieb selber einen Brief an den König / darinnen er ihn versicherte / daß es mit Metz nichts würde zu bedeuten haben / dieweil der Käyser solches an einem Ort angegriffen/ wo es am besten verwahret wäre / im Gegentheil hätte es mit selben fast ein gefährlich Ansehen gewinnen dörffen / dafern der Käyser an einem andern Ort / welchen er zugleich benennete/ die Stadt attaqviret. Diesen Brief nun

ließ

ließ der Hertzog gutwillig von denen Käyserlichen auffangen / die sich denn hierdurch verleiten liessen / daß sie die Attaqve änderten / und sich gegen den im Brief benenneten Ort wendeten. Welcher aber nachmahls so befestiget befunden ward / daß die Belagerung allerdings fruchtloß ablief. *Vid. la Vie de l' Admiral de Coligny l. 2. p.* 129. Muste dahero der Käyser die Belagerung unverrichteter Dinge aufheben / und wurden bey solcher Gelegenheit auf *Caroli* Sinn-Bild *PLUS ULTRA* nachgehende Verse gemacht:

Herculis optasti longas transire columnas,
Siste gradum Metis, hæc tibi meta fuit.

Item:

Quid? qværis metas! urbs est qvæ Meta vocatur.

Jedoch revangirte der Käyser hernach diesen Affront einigermassen / gestalt denn selbiger ein Geschrey erschallen ließ / als ob er tödtlich kranck darnieder läge. Und da der Frantzösische Hof hierdurch sicher gemachet war / und den gantzen Winter über mehr mit Lustigkeiten als Krieges-Præparatorien zubracht / ging jener gählings zu Anfang des Frühlings vor Teroanne und Hesdin, und nahm selbige beyde Oerter weg / bevor die Frantzosen sie entsetzen könnten / *conf. la Vie de l' Admiral de Coligny l. 2. p.* 138. Wiewol nun die Frantzosen dieses das folgende Jahr 1554. in welchen sie Marienburg / Dinant / Bovines und andere Plätze an der Maaß und Sambre wegnahmen / zimlich wieder eindrachten / so fehlete es dennoch wenig / daß sie vor Rentin nicht gute Stösse bekamen / musten gleichwol die Belagerung aufheben / und sich retiriren / als

der

der Käyser mit der gantzen Armee zum Succurs kam. Im folgenden Jahr entschlug sich *Carolus* des Regiments/ und übergab alle seine Reiche *Philippo*, seinem einzigen Sohne/ doch hatte selbiger vor Abtretung seiner Regierung 5. Jahr einen Stillstand mit Franckreich getroffen / weil er seinen Sohn *Philippum* nicht gern stracks bey Anfang seiner Regierung mit einem so mächtigen Feinde verwirret wissen wolte. Allein dieser Stillstand wurde 1557. gebrochen. Denn weil damahls Papst *Paulus IV.* mit denen Spaniern zerfiel / so disponirte er *Henricum*, König in Franckreich/ dahin/ daß er sich mit darein mischete / zumahl da der Hertzog von *Guise* eifrig hierzu rieth. Wovon in folgenden weiter zu handeln seyn wird.

Das VII. Capitel.

Von den Spanischen Sachen.

SPanien beherrschte dieser Zeit *Carolus V.* welcher 1519. auch zum Römischen Kayser erwehlet ward. Dieweil aber seine Frau Mutter noch am Leben war / ob wol nicht bey vollen Verstande/ muste *Carolus* versprechen / daß er die Befehle in seinem und seiner Fr. Mutter Nahmen zugleich expediren wolte. Gestalt denn auch selbiger sich folgender Formul zu gebrauchen pflegete: Don Carolos par la Gratia di Dio & una con la muy poderosa Reina Donna Juanna mi Sinnora Madre. Als er nachgehends 1519. zum Römischen Käy-

Käyser erwehlet wurde / proteſtirte er zuförderſt in einem öffentlichen Diplomate, daß / was er hinführo in Spanien thun wurde / er nicht als Römiſcher Kayſer / ſondern als König von Spanien thäte; wie ſolches Diploma beym *Jacobo Hobbel* in προσδρία βασιλικῆ p. 258. zu ſehen. Seine Kriege in Franckreich / Italien / Deutſchland / ſind ſchon im vorigen erwehnet / und alſo hiervon wenig zu gedencken. Anno 1520. ward die reiche Stadt Mexico in America von ſeinem General *Corteſio* erobert / welche Conqvete *Antonius de Solis* in einem eigenen Buche in Spaniſcher Sprache beſchrieben / ſo voreinigen Jahren ins Frantzöſiſche überſetzet worden. Was Niederland betrifft / daſelbſt nun kriegte der Käyſer in eben dieſem Jahre mit *Roberto*, Herrn von der Marck / und Hertzog von *Bouillon* zu thun / aus folgenden Urſachen: Nachdem das Hertzogthum *Bouillon* mit dem Deutſchen Reich eine geraume Zeit nichts zu thun gehabt / ſondern bishero durch die Familie von der Marck en ſouverain beſeſſen worden / ſo trug ſich hierauf zu / daß der Herr von *Emeny* mit dem Printzen von *Chimay* wegen eines Lehns / ſo davon dependirte / einen Proceſs hatte. Und da ſelbiger von dem Hertzog von *Bouillon Emeny* abgeſprochen ward / ging dieſer ſo fort an dem Käyſer / welcher ihm eine groſſe Summa Geldes ſchuldig war / und verſprach demſelben / ihm ſolche zu ſchencken / wofern er die Sache vors Kammer-Gerichte zu Speyer ziehen würde. Der Käyſer war hierzu willig / und ertheilte die desfals benöhtigte Ordre ans Kammer-Gerichte. *Robert* von der Marck hingegen bemühete ſich / dem Käyſer ſein gutes Befugniß vorzuſtellen / und genugſam zu erweiſen / daß

er

er das Hertzogthum *Bouillon* nicht vom Reich/ sondern souverain besässe / und könnte demnach diese Sache keinesweges vor das Kammer-Gericht gezogen werden. Wie aber der Käyser bey solcher Remonstration nicht acqviescirẽ wolte / ging *Robert* von der Käyserlichen Parthey/ welche er bishero gehalten/ zu Franckreich über / und kündigte darauf *Carolo* öffentlich den Krieg an/ in den Franckreich hernach mit eingeflochten ward / als davon *Memoires de Mr. du Bellay l.* 1. zu sehen. Und eroberten die Frantzosen zwar auf den Spanischen Gräntzen die Stadt Fontarabia, es ward aber dieselbige ihnen bald wieder durch Zaghafftigkeit des Commendanten *Wrangel* abgedrungen.

Da nun hernachmahls König *Franciscus* 1525. in Italien einfiel/ hetzte er imgleichen Hertzog *Carln* von Geldern auf/ daß er inzwischen *Carolo* eine Diversion machen solte. Allein solche lief gar unglücklich ab/ massen Hertzog *Carl* gute Stösse bekam/ und sich seines Anspruchs auf Frießland begeben/ auch darneben Käyser *Carolo* versprechen muste/ daß/ wenn er ohne Kinder versterben würde / seine Landschafften dem Käyser heimfallen solten. Wovon *Pontanus in in Hist. Geldr. l.* 11. und *Æmilius in Hist. Fris. l.* 53. mit mehren zu sehen. Und als hierauf Anno 1538. Hertzog *Carl* ohne Leibes-Erben verstorben/ wolte sich Hertzog *Wilhelm* von Cleve/ als ein Verwandter des Verstorbenen/ solcher Lande anmassen / wie er denn von denen Landständen willig aufgenommen / und durch Franckreich in seinem Vornehmen verstärcket ward. Im Gegentheil war dem Käyser ungelegen / solchen

fetten

fetten Bissen aus den Händen zu lassen/ sondern er fiel Hertzog *Wilhelm* mit aller Macht auf den Hals / und zwang ihn / daß er alle diese Lande restituiren / und Gott dancken muste/ daß er nur Jülich / Cleve und Berg behalten könnte.

Anno 1527. bekam der Käyser die Ober-Herrschafft über Utrecht und Ober-Jssel / welche ihm der damahlige Bischof von Utrecht / *Henricus Palatinus*, abtrat/ und ist diese Ubergabe folgendes Jahr von dem Papst confirmiret worden.

Anno 1531. ergaben sich die beyden Fräulein von *Jebern* unter Käysers *Caroli* Protection, daraus hernachmahls Franckreich eine Prætension 1683. an die Ober-Herrschafft daran machen wolte/ unterm Prætext, es sey *Carolo* als Hertzog von Burgund die Schutz-Gerechtigkeit aufgetragen worden. Da doch aus *Pontani Hist. Gall. l.* 11. *p* 766. zu sehen / daß die beyden Schwestern sich in *Caroli*, als Hertzogs von Braband und Grafen von Holland/ Schutz begeben.

Das VIII. Capitel.

Von den Portugisischen Sachen.

IN Portugal verstarb der berühmte König *Emanuel* 1521. und nahm den Ruhm mit in die Erde/ daß bey seiner Regierung Portugal auf dem höchsten Gipfel seiner Glückseligkeit gestie-

gestiegen. Ihm folgete sein Sohn *Johannes III.* unter welchem solche Glückseligkeit continuirte/ zumahl da selbiger bey Dium eine grosse Victorie erhielte/ und in Indien noch verschiedene Oerter zu Portugal gebracht/ wie hiervon König *Johannis* Brief an dem Papst *Paulo III.* als auch *Jacobi Thebis Comment. de reb Lusitan. apud Dium feliciter gestis* nachzuschlagen. Er ist endlich 1557. gestorben/ und hat sein Leben *Francisc Andrada* ausführlich beschrieben Von dem Enckel und Successor *Sebastiano* aber soll künfftig gemeldet werden.

Das IX. Capitel.

Von den Englischen Sachen.

IN Engelland regierete damahls *Henricus VIII.* von dem schon oben gedacht worden/ solcher nun schien anfangs *Francisco* gar geneigt zu seyn. Gestalter denn selbigem gleich anfangs die Vestung Tournay gegen ein Stück Geld restituiret/ auch da *Franciscus* das Hertzogthum Mayland wegnahm/ stille hierzu saß / und sich demselben nicht opponiren wolte / ohngeachtet er vom Käyser *Maximiliano* darzu angefrischet ward. Dieser König ist es/ welcher 1521. wider *Lutherum* geschrieben/ und hierdurch vom Papst *Leone X.* den prächtigen Titul Defensoris Fidei bekam / den die übrigen Könige von Engelland noch heutiges Tages führen. Zwar haben einige gemeynet / der König habe zu diesem

Buche nur den Anfang hergeliehen / in der That aber sey entweder *Thomas Morus*, oder *Johannes* Fischer / Bischof von Rochester / Urheber davon / wie solches beym *Strauchio Exercit. 2. th. 28.* zu sehen. Allein *Jacob. Hobbel in προεδρία βασιλικὴ p. 38. Bournet in Histor. reformat. Anglic. Eduardus Herbert Baro de Cherbery in vit. Henrici VIII.* behaupten das Widerspiel.

Anno 1522. ließ sich *Henricus* von *Carolo* aufreden/daß er *Francisco* den Krieg ankündigte/worbey *Carolus* versprach/ *Henrici* Tochter / *Mariam*, zu heyrahten/ auch dessen Favoriten/ dem Cardinal *Thomæ Wolsæo*, damahls so sehr flattirte / daß er ihm jederzeit mit eigener Hand schrieb / und die Briefe unterzeichnete: Euer Sohn und treuer Freund. Nachdem aber hernach *Franciscus* gefangen worden / und *Carolus* seinen Sohn gnugsam stabiliret hatte / hielte er sein Wort wie die Hunde das Fasten. Sintemahl derselbe hierauf sich weigerte / die Englische Princessinn zu heyrahten/ unterm Vorwandt/ daß solche aus Blutschande gebohren. Auch zog er *Wolsæo* das Messer richtig durchs Maul / und war nach Papst *Leonis* Tode nicht ihm / sondern *Hadriano* zur Päpstlichen Dignität beförderlich; Ja er schrieb auch so gar nicht mehr eigenhändig an ihn/ und unterzeichnete die Briefe nur schlecht: Euer Vetter *Carolus*; als davon *Bournet in Hist. Reform. Angl. Tom. I l. 1.* zu lesen. Weil nun zu diesem Schimpffe noch ferner *Henrici* eigenes Interesse kam / als welchem gar nicht verträglich war/ daß Franckreich gantz untergedrücket/ und Spanien dargegen allzumächtig werden solte /

len-

lenckete er sich auf Frantzösischer Seite / und halff nicht wenig zu *Francisci* Befreyung.

Nach solchem fiel *Henrico* ein Scrupel ein / ob er mit guten Gewissen seine Gemahlinn *Catharina*, die vorhero an seinem Bruder verheyrahtet gewesen / behalten könnte? wiewol andere der Meynung sind / es hätte der Cardinal *Wolsæus* (um sich an *Carolo*, dessen Mutter Schwester *Catharina* war / zu rächen) ihm diesen Zweifel beygebracht / *teste Thuano Hist. l.* 1. *p.* 47. Aber daß die Liebe zu *Anna Bolenia* mehr als das Gewissen hierinnen beygetragen / bezeuget *Becman. in Hist. orb terrar Cib. c.* 4. und *Cherbury in Vit. Henrici VIII.* welches letztere zwar *Bournet* im obenangeführten Buche weitläufftig widerleget. Dem sey nun wie ihm wolle / so drung dennoch er auf die Ehescheidung / und Papst *Clemens*, der eben dazumahl auf *Carolum* nicht wohl zu sprechen war / machte jenen grosse Hoffnung zu einer favorablen Sentenz. Gestalt denn auch der Cardinal *Campegius* die Päpstliche Bulle mit in Engelland gehabt / und dem König gewiesen. Als aber nachgehends wider Vermuhten *Carolus* die Oberhand behielte / versöhnte sich *Clemens* mit diesem / und fing darauf an die Sache auf die lange Banck zu schieben / und gab *Campegio* heimliche Ordre, die Bulle zu verbrennen. Worüber *Henricus* endlich ungedultig ward / und sich / ohne Erwartung Päpstlichen Ausspruchs / an *Annam Boleniam* verheyrahtete / vom Papste aber deswegen excommunicret wurde. Im Gegentheil fuhr *Henricus* zu / und verbot scharff / daß man nicht weiter dem Papst / sondern ihm vor das Haupt der Englischen Kirchen erkennen /

vielweniger nach Rom appelliren / oder einzig Geld vor geistliche Beneficien dahin übermachen solte / als davon *Sander, Schism. Angl.* zu sehen. Von dieser *Anna Bolenia* schreiben etliche unverschämte Papisten / nemlich *Sanderus l. a. Gratianus de cas. vir. illustr p.* 226. und andere mehr / daß sie von *Henrico* selbst / welcher Ehebruch mit ihrer Mutter getrieben / gezeuget / auch in Franckreich ein so unzüchtig Leben geführet / daß man sie dahero nur den Englischen Zelter / und *Francisci* Maulthier genennet. Was auch die Leibes-Gestalt betrifft / so beschreiben sie solche fast wie ein Unthier von Ungestalt. *Vid Sanderus* und *Varill. in Hist. de l' Heresie Tom. II.* Es hat aber *Bournet* alle diese Calumnien weitläufftig in oben angeführten Tractat widerleget. Sonst zeugete *Henricus* mit offtgedachter *Anna Bolenia* die nachgehends so berühmte Königinn *Elisabetham*, welche er alsobald durch sein Parlament vor die rechtmäßige Kron-Erbinn / hingegen seine vorige Tochter / *Mariam*, vor einen Bastard erklären liesse. Ja er tractirte die letzte dermassen schimpfflich / daß sie ihrer Schwester *Elisabeth* bey öffentlicher Procession den Schweiff nachtragen muste / woferne anders *Gratiano l. 1. l. c. p.* 280. Glauben beyzumessen. Gleichwol ward endlich *Henrico* eine Jalousie wider *Annam Boleniam* beygebracht / und zog er selbige in Argwohn / als wenn sie mit unterschiedenen / auch so gar mit ihrem eigenen Bruder / zuhielte. Da nun einsmahls der König zu Grenwich ein Tournier hielte / soll *Anna* einem ihrer Galanen ein Schnuptuch zugeworffen haben / welches der König wahr genommen / und dermassen übel empfunden / daß er hierauf in höchster

Furie

Furie nach Londen kehrete / die Königinn unter Wegens arrestiren / in den Tour setzen / und 1536. köpffen ließ. Was übrigens so wol zu Beschuldigung / als Entschuldigung derselben dienen kan / ist beym *Varillas* und *Bournet l. c.* zu finden. Nichts minder ließ auch hernach der König *Elisabetham* vor eine Unehelliche declariren / und heyrahtete alsofort *Joannam Seymour*, mit der er *Eduardum VI* zeugete. Allein es starb die Mutter kurtz nach der Geburt / und wollen einige gar / man hätte ihr den jungen Printzen aus dem Leibe schneiden müssen. Welches doch *Fullerus in Hist. Eccles. Angl. l. 7. p. 421.* und *Bournet l. c.* widerlegen.

Um eben diese Zeit brach die Rebellion der Catholischen Bauren aus / so von der Clerisey unterstützet ward. Sintemahl solche gantz rasend waren / daß *Henricus* nicht nur des Papstes Autorität aufgehoben / sondern auch alle geistliche Güter eingezogen hatte / deren Einkommen sich jährlich mehr als auf 2. Millionen belauffen haben soll; welche er denn zum Theil vor sich behalten / theils aber an die Noblesse, sich dadurch selbe verbindlich zu machen / verschencket / oder auch um einen geringen Preiß verkauffet. Diese Rebellion nun ließ sich im Anfange gefährlich genug an / jedoch ward sie noch letzlich durch *Henrici* Klugheit gedämpffet / und die Aufrührer zur gebührenden Straffe gezogen / *vid. Bournet l. c. Tom. II.*

Nach solchem heyrahtete *Henricus*, auf seines Primier-Ministers, *Cromwells*, Einrahten / die Princeßinn *Annam* von Cleve / welche ihm nicht nur

ihrer schönen Gestalt halber war recommendiret worden / sondern er vermeynte auch sich dadurch bey den Protestirenden Fürsten in Deutschland näher zu vereinigen / und also dem Papst um so viel besser die Spitze zu bieten. Allein wie die Princeßinn in Engelland ankam / gefiel sie *Henrico* gantz nicht / massen denn selbiger beym ersten Anblick zimlich geflucht / und vermeynet / man hätte ihm eine rechte Flämische Stutte an statt einer Gemahlinn zugeführet. Zu diesem Mißvergnügen trug nicht wenig bey / daß die Princeßinn kein Englisch verstunde / hingegen *Henricus* davon Staat machte / selbige Sprache wohl zu reden / und währete demnach nicht lange / daß er sich von solcher Princeßinn scheiden liesse / unter dem liederlichen Vorwandt: Er hätte zwar diese Ehe mit dem Munde versprochen / sein Hertz und Sinn aber wären niemahls dabey gewesen / und er dahero keinesweges schuldig / solches zu halten. Welcher Prætext, so ungereimt er auch war / nichts destoweniger von seinen Prælaten approbiret wurde / *conf. Bournet in Hist. Reformat. Angl Tom. II. l. 3. p 263.* Ward dannenhero gemeldeter Princeßinn ein jährlich Leibgedinge ausgesetzet / und zog so fort dero Fall *Cromwels* Untergang nach sich. Selbiger nun war von geringer Ankunfft / und bloß durch des Königs Faveur so hoch gestiegen / daß er fast das gantze Reich nach seinem Belieben dirigirte. Da aber solcher dem König zu der Heyraht mit der Clevischen Princeßinn zieht / und dieselbe hernach so unglücklich ausschlug / faste der König einen Unwillen auf ihn / und gab dessen Verläumdern / deren denn ohne dem mehr als zu viel waren / besonders unter den Papisten / indem *Cromwell*

auf

auf die Reformirte Seite inclinirte / geneigtes Gehör. Wurde demnach *Cromwel* eingezogen / und ohne Verstattung einiger Defension Anno 1540. hingerichtet.

Hierauf nahm *Henricus Catharinam Howard*, des Hertzogs von Nordfolck Tochter / zur Gemahlinn / und ließ Anno 1541. dem Papst zum Verdruß / des Cardinals *Poli* Mutter / eine Dame von 70. Jahren / und aus Königlichen Geblüte / köpffen. Es währete aber auch solche Heyraht nicht lange / denn An. 1543. ward die Königinn beschuldiget / daß sie nicht als eine Jungfrau zum Könige gekommen / sondern sich von andern beschlaffen lassen / ja so gar auch noch als Königinn mit selben zugehalten. Und würde sie hierauf besagter Ursach halber geköpffet / auch nachmahls ein ordentlich Gesetze gemacht / daß wenn hinführo der König um eine Jungfrau anhielte / und diese sich nicht gerecht wüste / sie allerdings schuldig seyn solte / ihren Fehler zu offenbahren / oder widrigenfalls gleich einer Verletzung der Majestät am Leben gestraffet werden / wie von solchem allen *Bournet l. c.* zu sehen.

Endlich heyrahtete *Henricus Catharinam*, die ihm auch überlebete. Sintemahl er 1547. starb. Als sonst etliche meynen / soll er sich am Ende gäntzlich zur Reformirten Religion bekehret haben. *Fullerus* aber in seiner *Hist. Eccles. Anglic.* widerleget solchen Irrthum aus *Henrici* selbst eigenem Testament / worinnen er eine sehr grosse Anzahl Messen vor seine Seele zu lesen verordnet hat. Ubrigens ist zu seiner Zeit

ein gar elender Zustand wegen der Religion in Engelland gewesen/ indem die Reformirten sowol / als von denen Papisten diejenigen/ welche den Papst vor der Kirchen Oberhaupt erkennet / häuffig hingerichtet wurden. Gestalt denn man saget / daß während der seiner Regierung 72000 Menschen durch den Scharffrichter hingerichtet worden / als zu sehen in *Autore Sesqbi Sec. Angl. p. 5.*

Henrico folgete sein Sohn *Eduardus*, ein junger Printz/ und von schwacher Constitution, dem wegen seiner Minderjährigkeit der Hertzog von *Sommerset* zum Vormund geordnet ward. Solcher nun wolte sich bey dieser wichtigen Charge recht feste setzen/ und brachte demnach seinen Bruder die grosse Admirals-Charge nebst dem Titul des Hertzogs von Northumberland zu wege. Ja er war ihm so gar zu der Heyraht mit des Königs voriger hinterlassenen Wittwe behülfflich. Allein aus eben solcher Heyraht entstund nachgehends der gröste Widerwillen zwischen beyden Brüdern. Inmassen der Hertzog von Northumberland vermeynte/ weil sie einmahl Königinn gewesen wäre / so müste sie selben Rauck ferner behalten/ und prætendirte derohalben die Præcedentz vor der Hertzoginn von *Sommerset*. Die hingegen wandte ein/ es wäre die Königliche Würde durch die folgende Heyraht allerdings verloschen / und könnte solchennach im Gegentheil nicht mehr als Königs *Henrici* hinterbliebene Wittwe/ sondern nur als des Hertzogs von Northumberland Gemahlinn considériret werden *Conf. Varill. Hist. d' Henry II. p. 225.* Durch gedachten Streit nun geriehten die beyden

Brü-

Brüder so hefftig an einander/ daß *Sommerset* letzlich zufuhr/ und den Northumberland / unterm Schein hohen Verrahts/ den Kopff abschlagen ließ. Nach welches Tod denn *Sommerset* den Meister spielete/ und wurde von ihm alsofort die Reformirte Religion in gantz Engelland eingeführet/ auch zu dem Ende *Martinus Bucerus* und *Petrus Martyr Vermilius* von Strasburg dahin verschrieben. Gleichwol genoß von *Sommerset* dieser Avantage nicht lange. Denn es führte sich allmählig der Graf von Warwick / ein sehr listiger Herr/ beym Königlichen Hofe auf. Und zwar stellete sich dieser anfangs/ als ob er es mit *Sommerset* gar gut meynete; Dannenhero auch dieser sich ihm in seinen höchsten Angelegenheiten anvertrauete. Allein jener hetzte allsachte das Volck *Sommerset* auf den Hals; zumahl da eben selbiger Zeit die Schantzen bey Boulogne von denen Frantzosen überrumpelt wurden/ welchen Verlust man insgemein des Hertzogs von *Sommerset* Nachläßigkeit zuschreibet. Wie nun hierauf ein Parlament beruffen ward / hetzte Warwick dessen Glieder dem *Sommerset* auf den Hals/ und brachte es dahin / daß man solchen beym Kopff nahm/ und executirte. Nach welches Tod das Directorium auf den von Warwick fiel.

Nachdem aber dieser das Hefft in den Händen hatte/ kriegte er durch *Eduardi* stete Unpäßlichkeit höhere Gedancken / und fing allmählig an / gar nach der Krone zu streben. Zu diesem Ende nun verheyrahtete er seinen ältesten Sohn mit *Jana Graja*, die aus Frantzösischen Geblüte entsprossen/ und nach *Henrici VIII.* Tod fast das nächste Recht zur Krone hatte.

Damit er sich auch Franckreich auf bedörffenden Fall versicherte/ vermittelte er die Sache dahin/ daß Boulogne gegen Erlegung einer Summa Geldes wieder an Franckreich abgetreten ward. Und als hernach des Königs Unpäßlichkeit je mehr und mehr zunahm/ beredete er ihm / ein Testament zu machen / und darinnen seine beyde Schwestern / *Mariam* und *Elisabetham*, als unehlich Gebohrne / von der Krone auszuschliessen / im Gegentheil aber *Janam Gray* vor die rechtmäßige Kron-Erbinn zu agnosciren. Da nun hierauf König *Eduard* Anno 1553. an der Schwindsucht/ oder wie andere meynen wollen/ am beygebrachten Gifft verstorben / wie davon *Sleidannus de Statu Religionis & Imperii l.* 25 *p.* 801. zu sehen / ließ Warwick / so eine Zeitlang den Titul des Hertzogs von Northumberland angenommen / seine Schwieger-Tochter *Janam* vor Königinn ausruffen ; wolte sich auch der beyden Königlichen Princeßinnen / *Mariæ* und *Elisabethæ*, versichern. Die erste aber entwitschte/ und bekam einen grossen Zulauff von Volck/ insonnerheit weil sie versprach/ in Religions-Sachen alles in dem Stande zu lassen/ wie es wäre / und diesfalls nicht das Geringste zu ändern. Northumberland zwar rückte ihr mit einer starcken Armee entgegen ; allein das meiste Theil seiner Trouppen nahm *Mariæ* Parthey. Daher auch Northumberland/ als er sahe/ daß die Sache nicht zu ändern war / zu Cambrigde *Mariam* vor Königinn ausruffen ließ ; welches jedoch nicht verhinderte/ daß *Mariæ* ihm den Processs machen und den Kopff abschlagen ließ. Sein Sohn und Schwieger-Tochter wurde zwar diesmahl verschonet/ aber doch nicht gar lange/ wie wir bald hören werden.

Denn

Denn *Maria*, wie sie nun ihr Intent erhalten/ und sich genugsam auf dem Thron stabiliret sahe/ fing sie an/ ihrer gegebenen Parole ungeacht / eifrigst zu reformiren / und die Päpstliche Religion wieder einzuführen. Nachdem sie auch bereits zimlich bey Jahren / als sanne sie auf eine anständige Heyraht/ worzu denn sonderlich ihrer 3. im Vorschlag kamen/ nemlich *Philippus*, *Caroli V.* Sohn/ der Cardinal *Polus*, und der Milord *Courtenay*. Hierunter nun hatte der letztere grosse Hoffnung durchzudringen/ indem (1) die Königinn selbst seiner schönen Leibes-Gestalt halber auf ihn reflectirte / (2) seine Mutter bey der Königinn in überaus grossen Æstim war. Seine Unvorsichtigkeit aber verderbete den gantzen Handel. Denn wie er einsmahls sich verlauten ließ/ wenn er nur erst die Königinn weghätte / so solte sich es alsdann wegen der Autorität wol geben / und würde er nicht gestatten/ daß die Königinn solche vor sich allein behielte/ ward dieser Discours von etlichen seiner Mißgünstigen der Königinn zugetragen / welche sich hierüber so offendiret befand / daß sie gleich darauf ihre Resolution änderte/ wie beym *Varillas l. c.* zu lesen. Was den Cardinal *Polum* anlanget / so hatte zwar die Königin nicht schlim̃e Inclinationes auf ihn/ es hätte ihm auch der Papst solchen fetten Bissen lieber als *Philippo* gegönnet / zu dem Ende er ihm auch nach Engelland als Päpstlichen Legaten schickte. Allein *Carolus V.* merckte bald / worauf diese Legation angesehen / und ließ demnach *Polum*, da er durch Deutschland seinen Weg zu nehmen dachte / so lange arrestiren / bis immittelst die Heyraht mit seinem Sohn geschlossen ward.

Drung also *Philippus* durch/ und ward ihm die Königinn beygeleget/ aber mit vielen Bedingungen/ so demselben nicht allerdings nach seinem Kopffe waren/ *conf. Thuan. Hist. l.* 13. *p.* 601. Zwar waren nicht alle Engelländer mit solcher Heyraht zu frieden; Massen demnach hierauf eine Rebellion entstand / die aber von der Königinn glücklich gedämpffet/ und deswegen der Hertzog von Suffolck mit seiner Tochter *Jana Gray* und deren Gemahl geköpffet wurden. Wobey denn sonderlich dieser *Janæ Gray* Heroisches Gemüht bey der Execution von denen Autoribus gerühmet wird / wie *Thuan. Hist. l.* 13. meldet. Hierauf nun fing die Königinn vollends an/ die Reformirte Religion möglich zu unterdrücken/ und diejenigen/ welche sich nicht zu den Papistischen Gründen beqvemen wolten/ mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen. Gestalt denn unter andern auch der Ertz-Bischof / *Thomas Cramer*, also hingerichtet worden. Und zwar hat man diesem Anfangs weiß gemacht / wenn er die Protestirende Religion abschwereu / und sich zur Päpstlichen beqvemen würde / so solte ihm das Leben geschencket seyn/ wodurch er auch sich bereden ließ / daß er schrifftlich der Protestirenden Religion renuncirte/ und die Päpstliche dagegen annahm. Da er aber sahe/ daß man nichts destoweniger mit ihm nach dem Scheiter-Hauffen zuwanderte / reuete es ihn / und bekennete sich wieder öffentlich zu der Reformirten Religion, steckte auch seine rechte Hand zu erst ins Feuer / daß solche / wie er sagte / als die seinen Abfall unterschrieben/ auch zu erst die gebührende Strafe leiden möchte. Demnach auch die Königinn gemercket / daß ihre Schwester *Elisabetha* ebenfals zur

Refor-

Reformirten Religion nicht ungeneigt wäre / ließ ſie ſelbe ins Gefängniß legen / und wolte ihr kurtzum den Kopff wegſchlagen laſſen / dafern nicht *Philippus* ſie hieran verhindert. Siehe *Cambden. in præfat. Ann. p.* 14. *it. Gratian. de Caſu Scr. Illuſtr.*

Als nun hernach *Philippus*, *Mariæ* Gemahl / mit *Henrico II.* König von Franckreich / in Krieg verfiel / miſchte ſich *Maria* auch in ſolche Händel / und kündigte *Henrico* den Krieg an. Dieſer aber antwortete dem Herold gar ſpitzig / wie beym *Thuan. l.* 17. *p.* 866 zu leſen. Angeſehen denn auch das Bad über Engelland ausging / indem die Frantzoſen bey dieſer Gelegenheit die Veſtung Calais, welche die Engelländer über 200. Jahr innen gehabt / eroberten / und alſo dieſelbe 1557. von dem feſten Lande vollends austrieben. Darüber ſich denn *Maria* dermaſſen gehärmet / daß ſie kurtz hierauf / nemlich Anno 1558. an der Waſſerſucht geſtorben / und das Reich ſolcher geſtalt an ihre Schweſter *Eliſabetham* gefallen / von der unten weiter zu reden ſeyn wird.

Das X. Capitel.

Von den Schottiſchen Sachen.

IN Schottland regierete zu der Zeit *JACOBUS V.* welcher auch eine gute Weile ſein Reich in zimlichen Flor erhielte. Allein / da er 1542. ſich in den Krieg / ſo zwiſchen dem

Käyser und Engelland eines / Franckreich aber andern Theils geführet ward / mit einmischte / und sofort in Engelland einfiel / um in Faveur Franckreichs ein Diversion zu machen / wurde er in eben diesem Jahr von den Engelländern / ungeachtet selbe an der Zahl weit geringer waren / aufs Haupt geschlagen. Welcher Schimpff und Verlust ihn dermassen schmertzete / daß er kurtz darauf starb / und eine einzige Tochter / Nahmens *Mariam*, hinterließ. Solche nun hätte *Henricus*, König von Engelland / gerne an seinen Sohn *Eduard* verheyrahtet. Der Princeßinn Frau Mutter aber / so eine Frantzösische Dame war / und der Cardinal von *St. André*, waren ihm daran verhinderlich / und drung die erste durch / daß die Princeßinn an den *Dauphin* von Franckreich, *Franciscum*, verheyrahtet ward / wie hiervon *Buchananus in Hist. Scot. l.* 15. *p.* 332. zu sehen. Von dieser Princeßinn und derer unglücklichen Ende wird nachgehends ferner zu hören seyn.

Das XI. Capitel.

Von den Dänischen und Schwedischen Sachen.

IN denen Nordischen Königreichen ging um solche Zeit eine fast grosse Veränderung vor. Denn der Papst war auf die Schweden übel zu sprechen / daß sie den Ertz-Bischof von Upsal / *Gustav Trollen*, welcher das Vaterland an die Dänen verrahten wollen / so hart tractiret hatten / und

und thät demnach das Reich im Bann/ hetzte auch daneben *Christiernum II.* den König in Dännemarck/ ihnen auf den Hals/ welcher/ da er vor erst den Schwedischen Reichs-Gouverneur, *Steno Stur*, in einem blutigen Treffen erleget/ sich des gantzen Reiches in kurtzen bemächtigte / und ward ihm zu Stockholm von den Ständen öffentlich gehuldiget. Allein er ließ seine Klauen gar zu geschwind blicken. Denn als er die Vornehmsten des Reiches zu Gaste gebeten / und zwey Tage prächtig tractiret / ließ er den dritten Tag dieselben durch den Scharffrichter alle massacriren/ wie *Loccenius in Hist. Sbec. l.* 5. und *Meursius Hist. Dan. l.* 3. 77. melden. Durch solche Treulosigkeit und Grausamkeit nun wurden der Schweden Gemühter von *Christierno* gantz abgewandt / so daß sie von dar an nichts mehr gedachten/ als wie sie bequeme Gelegenheit finden möchten / von *Christierno* abzufallen; welche denn auch sich bald ereignete. Sintemahl *Gustavus Wasa*, ein vornehmer Schwedischer Cavalier, aus Königlichen Geblüte/ den *Christiernus* stracks bey seinem ersten Zug / wider gegebene Treu und Glauben/ gefänglich weggeführet/ eben zu rechter Zeit aus dem Gefängniß entwischete/ und glücklich zu Lübeck ankam. Nachdem er aber hörete / daß in Schweden alles in höchster Verbitterung gegen die Dänen stünde/ ließ er sich nach Schweden übersetzen/ und begab sich darauf nacher Calmar, welche Stadt er wider *Christiernum* aufzuwiegeln trachtete 1523. Ob nun wol dieser Anschlag allerdings fehl schlug / indem ihn die Bürger kahl genug abwiesen/ und nicht länger bey sich leiden wolten. Ob er nun wol mit höchster Gefahr einen Wagen mit Stroh bedecken / und sich also

fort-

fortfahren lassen muste/ fand er dennoch bey den Dalekerln geneigter Gehör. Und da selbige sich nur einmahl auf seine Seite erklärten / zogen die übrigen Schweden gleichfals die Larve ab / und brach demnach hiermit die völlige Rebellion aus. Als auch das erste Treffen wider die Dänen glücklich ablief/ begab sich hierauf Stockholm unter besagten *Gustavi* Schutz/ welchen sie zu ihrem Könige machten.

Mittlerweile solches in Schweden vorging / waren unterdessen auch die Dänen *Christierni* Grausamkeit überdrüßig worden / welchem nach sie ihm/ da er in Jütland war/ den Gehorsam auffagten/ und erwehlten zu ihrem Könige *Fridericum*, Hertzog von Holstein/ *Christierni* Vaters Bruder / Anno 1523. Worüber *Christiernus* so bestürtzt wurde / daß er mit Weib und Kindern sich eilends zu Schiffe begab/ und zu seinen Schwager *Carolo V.* in Holland flohe. Hingegen bekam *Fridericus* durch *Christierni* Flucht das gantze Reich in seiner Gewalt. Dieser nun schloß alsobald mit *Gustavo* ein Bündniß / daß sie einander wider *Christiernum* beystehen wolten; und ward *Gustavus* von denen Schweden zum König erwehlet. Das einzige Copenhagen hielte noch *Christierni* Parthey. Allein auch dieses wurde endlich durch Hunger bezwungen. Zwar schiene es / als wenn wegen der Insul Gottland sich zwischen *Gustavo* und *Friderico* ein Streit entspinnen wurde; Gestalt denn in dem Convent zu Malmöe von beyden Theilen hart wegen dieser Insul gestritten worden. Wie hiervon *Loccenius in Hist. Sbec. l. 6. p. 229* zu sehen. Allein dieses Different ward endlich aufgehoben / und blieb Gott-

land

land bey Dännemarck. Die Könige aber verbunden sich hernachmahls aufs neue / einander beyzustehen. Nun wolte zwar *Christiernus*. welcher indessen in Holland durch Vorschub *Caroli V*. eine zimliche Flotte ausgerüstet / sein Heil noch einmahl versuchen / und ländete in Norwegen an An 1533. Allein / als er so einfältig war / und sich an *Cunt* Güldenstern auf Parol ergab / daß er an seiner Freyheit nicht gekräncket werden solte / sagte *Fridericus*, es hätte Güldenstern dieses ohne sein Vorwissen nicht promittiren können / und legte *Christiernum* ins Gefängniß / in welchen er mehr als 26. Jahr zugebracht / und endlich 1559. verstorben. *Gustavus* aber / welcher sich / wie oben bereits erwehnet / zum König in Schweden gemacht / hat gelebet bis An 1560. allda er verstorben / und einen grossen Ruhm hinterlassen / ausser daß man ihm eines übermäßigen Geitzes beschuldiget. *Vid. Thuan, Hist.* l. 4. *& Erici Jærensem Hist. Gustavi Holmiæ A* 1622. *editam.* König Friderich in Dännemarck aber verstarb An. 1533. und folgte ihm sein Sohn *Christianus III.* Welcher das Reich bey guter Ruhe beherrschet / auch endlich kurtz vor seinem Tode sich mit *Christierno* gantz Christlich versöhnet / und darauf endlich An. 1559. verstorben.

Das XII. Capitel.

Von den Pohlnischen Sachen.

IN Pohlen regierete zu Anfang dieser Zeiten *SIGISMUNDUS*, welcher unter die be-

berühmtesten Potentaten billig gezehlet wird. Gestalt denn *Jovius* in seinen *Elogiis* ausdrücklich setzet: Daß er einer von den dreyen Helden dieser Zeit gewesen/ von welchen jeder capabel gewesen / die gantze Welt zu regieren. Dieser ists / welcher Preussen dem Reiche entzogen / und den letzten Ordens-Meister/ Marggraf Albrecht von Brandenburg/ gezwungen/ daß er dieses Land theils der Kron Pohlen abtreten/ theils von selbiger zur Lehn tragen müssen So ist auch unter ihn An. 1526. das Hertzogthum Masuren, welches lange Zeit zu dem Reiche gehöret / hernachmahls aber unter Pohlnische Protection gerahten/ und gar mit der Kron Pohlen verknüpffet worden/ nachdem in diesem Jahr 2. Brüder / die letzten von diesem Geschlecht/ jählings/ und nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts/ verstorben. *Vid.* Conring. *de Finibus Imp. l.* 2. *c.* 29. *p.* 819. Anno 1531. brachte er den Woywoden in der Wallachey zu paaren / und schlug denselben in 2. blutigen Treffen. Wobey denn sonderlich angemercket/ daß der Pohlen kaum 4000. hingegen der Wallachen in die 22000. gewesen / und doch von diesen letztern 4000. Mann geblieben / wie hiervon *Pastorius in Floro Polonico* zu sehen. So hat er auch An. 1535 eine grosse Victorie wider die Moscowiter erhalten/ welche in Litthauen eingefallen waren. Endlich ist er An. 1548. gestorben. Es wird sonderlich von ihm gerühmet/ daß er mit seinem Reiche zu frieden gewesen/ und nach andern Ländern nicht sonderlich gestrebet. Gestalt er denn das Königreich Dännemarck/ welches ihm von den Dänen nach *Christierni* Entsetzung / imgleichen die Königreiche Ungarn und Böhmen / so ihm von diesen Nationen

An.

An. 1526. nach *Ludovici* unglücklichen Tode angetragen wurden/ ausgeschlagen / *teste Thuan. Histor. l. 1. p. 58 & l. 5. p. 233.* Er soll von solcher Stärcke gewesen seyn/ daß er gantz Hänffene Stricke mit den Händen zerreissen/ und Huff-Eisen zerbrechen können/ wie solches *Hartnack* in alten und neuen Preussen *P. II. c. 2. p. 329.* bezeuget. Ihm folgte sein Sohn *Sigismundus Augustus*, welcher An. 1553. gantz Liefland unter seine Botmäßigkeit bekam. Denn weil damahls der Moscowiter in Liefland eingefallen/ und alles mit Morden und Brennen aufs äusserste verheerete/ der Ordens-Meister aber viel zu schwach war / diesem mächtigen Feinde zu widerstehen / von Deutschland auch keine Hülffe erhalten könnte/ auch über das zwischen dem Ordens-Meister uñ Ertz-Bischof von Riga grosse Uneinigkeit war/ wurden sie endlich genöhtiget/ *Sigismundum* um Hülffe anzuruffen. Allein dieser wolte sich hierzu auf keine andere Art verstehen / als wenn gantz Liefland sich unter seine Botmäßigkeit begeben würde. Weil nun die Gefahr immer näher heran rückte/ musten sie endlich aus der Noht eine Tugend machen/ und trat demnach der Ordens-Meister/ Nahmens Gotthard Kettler / Liefland an dem König in Pohlen ab/ und bekam zum Recompens das Hertzogthum Churland als ein Pohlnisches Lehn. *Vid. Chytr. Saxon. l. 20.* Welches auch seine Posterität noch bis dato besitzet. Die Stadt Reval aber und Ehsten-Land begaben sich unter König *Erich* in Schweden / und sind von dieser Zeit an beständig bey selbiger Krone geblieben. Siehe von dieser Veränderung in Liefland *Conring. de Finibus Imper. p. 529. Salomon Henrichs* Liefländische Chronicke und andere.

Was

Was sonsten von dem Könige zu sagen/ soll in folgenden Zeiten erwehnet werden.

Das XIII. Capitel.
Von den Rußischen Sachen.

IN Moscow regierete damahls noch *BASILIUS*, von welchen bereits oben das meiste gedacht worden. Als nun dieser An. 1526. verstorben/ folgte ihm sein Sohn *Johann Basilowitz*, welcher durch seine Tyranney und Grausamkeit (davon sonderlich *Paulus Oden-Borninus in vita Johannis Basilidis* zu sehen) den Nahmen eines Tyrannen verdienet. Wiewol *Thuanus* und andere dafür halten / daß ihm in vielen Dingen Unrecht geschehe. Doch ist wol nicht zu leugnen/ daß er zur Grausamkeit sehr geneigt gewesen. Dieser ists / welcher in Liefland eingefallen/ und darinnen so grausam gehauset/ daß endlich der Ordens-Meister genöhtiget worden/ das Land an Pohlen zu übergeben. *Vid. Historia belli Livoniæ, quod magnus Muscovitar. Dux contra Livones gessit, Autore Tilemanno Bredenbachio.* Eben dieser hat auch die beyden Tartarischen Königreiche/ Casan und Astracan zu Moscow gebracht/ und also die Moscowitischen Gräntzen um ein grosses erweitert A. 1550. Von seinem übrigen Leben wird in folgenden noch zu sehen seyn.

Das

Das XIV. Capitel.

Von den Ungarischen und Böhmischen Sachen.

DJese beyden Königreiche beherrschete damahls König *LUDOVICUS*, von welchem in vorigen schon etwas gehandelt worden. Dieser König hat durch seine Nachläßigkeit denen Türcken Gelegenheit gegeben / daß sie die schöne Vestung Belgrad erobert. Und meynen viele / wenn man nur 100. Ducaten bey der Hand gehabt hätte / die Guarnison, so wegen rückständigen Soldes tumultuirte / zu besänfftigen / wäre dieser Ort zu erhalten gewesen. *Vid. Dubrab. in Hist. Bohem. l.* 33. *p.* 309. Ist demnach aus Ermangelung einer so liederlichen Summa Geldes dieser importante Ort An. 1521. an die Türcken übergangen / und ihnen dadurch eine Pforte eröffnet worden / das gröste Theil von Ungarn an sich zu bringen / *teste Busbeqbio Ep. I. p.* 20. Als nun *Solymannus* dazumahl so schlechten Widerstand gefunden / kam er An. 1526. wieder / und fiel mit einer grossen Macht in Ungarn ein; die Ungarn aber waren bey der herannahenden Gefahr so dummkühne / daß sie nicht einmahl auswärtige Hülffe verlangeten. Ja der Ertz-Bischof *Tomoræus* begehrte nicht einmahl / daß die Böhmen von denen incorporirten Ländern viel Soldaten schicken solten; sondern hatte gemeynet / es brauchte es nicht so viel Volck / sie solten nur etliche wenige Trouppen ausmundiren / und denenselben fein viel Fahnen und Standarten austheilen /

len / damit also die Türcken sich einbilden möchten / es wäre ein starcker Succurs ankommen. Als nun hernachmahls der Türcke zu Belgrad ankommen / rückte ihn König Ludwig mit 25000. Mann entgegen Zwar gaben etliche Kriegs-Verständige den Raht / man solte dem Feind die Passage über die Donau disputiren Allein auch dieses ward von *Tomoræo* verworffen / und rückte diese kleine Armee denen Feinden gantz unbesonnen und verwegen entgegen. Derohalben auch *Franciscus Perenius* bewogen ward zu sagen: Man pfleget sonst in der Römischen Kirche den Tag der 10000. Märtyrer zu begehen; nunmehro aber würde man bald Ursache haben / den Tag der 25000. Ungarischen Märtyrer zu begehen. Als nun *Solymann* diesen kleinen Hauffen vor sich fand / war ihm gantz leicht / durch die Menge seiner Trouppen selbigen zu überwältigen / wiewol sie doch desperat genug fochten. Allein / nachdem alles vergebens / musten sie endlich der Türckischen Macht weichen / und blieb in der Flucht König Ludwig selbst / als er durch einen Morast setzen wolte / das Pferd aber darinnen stecken bliebe / und ihn abwarff / daß er also / weil er wegen seines schweren Harnisches sich nicht helffen könnte / jämmerlich darinn ersticken muste. *Vid Isthuanfius Rer. Hung. l. 8. p. 8.*

Nach *Ludovici* Tode / weil er keine Kinder hinterlassen / trugen die Ungarn diese Krone König *Sigismundo* in Pohlen an; Allein dieser sahe wohl zuvor / daß die Oesterreicher diesen fetten Bissen sich nicht würden aus den Zähnen rücken lassen / und besorglich den Türcken hierdurch möchte Gelegenheit gege-

gegeben werden / sich in Ungarn fester zu setzen; daher er denn solches Anerbieten großmühtig ausschlug. *Vid. Thuan. Hist. l.* 5. *p.* 233. Hierauf nun fielen die meisten Stände von Ungarn auf den Woywoden von Siebenbürgen / *Johannem*, und wehlten selbigen zum Könige; Andere aber mißgönnten denen Siebenbürgern dieses Glück / und fielen auf *Ferdinandum*, *Caroli V.* Bruder / so des verstorbenen Königs Schwester zur Ehe hatte / auch sich über dies auf die Herrahts-Pacta bezog / worinnen versehen / daß / wenn *Ludovicus* ohne Erben abgehen würde / *Ferdinandus* succediren solte. Weiln nun der Ungarische Palatinus und viel andere *Ferdinandi* Parthey hielten / wurde solcher gekrönet / *Johannes* aber bey Tockay geschlagen / und aus gantz Ungarn vertrieben. Dieser flohe alsofort in Pohlen / und suchte Türckische Protection, welche er auch leichtlich erhielte / dieweil *Solymanno* gantz nicht zuträglich zu seyn schiene / daß das Haus Oesterreich selbige Länder an sich bringen solte; Zumahl es auch *Ferdinandi* Gesandter darinnen versahe / daß er zu so ungelegener Zeit Griechisch-Weissenburg von *Solymanno* wieder forderte. *Teste Isthuanfio l.* 10. Als nun *Ferdinandus* Ofen / so damahls *Johannis* Parthey hielte / belagerte / ward selbiges durch den Türcken Anno 1530. entsetzet. Ja wie Anno 1531. dieser Ort wiederum belagert würde / kam *Solymannus* nochmahls mit einer starcken Armee zum Succurs, und schlug die Käyserliche Armee, so der von Rockendorff commandirte / und befreyete hierdurch Ofen. Nachdem aber *Johannes* inzwischen verstorben / und einen kleinen Sohn hinter sich gelassen / der unter seiner Frau Mutter Vormundschafft stund / sagte *Solyman-*

nus,

nus, er wolte solche Stadt und Schloß selbigen aufheben/ und besetzte also beydes mit seinen Leuten. Die Königinn aber mit ihrem Sohne schickte er nach Siebenbürgen/ als davon *Isthuanfius in Hist Hung. l.* 14. zu lesen. Als nun die Königinn sahe/ daß auf der Türcken Freundschafft nicht allerdings zu trauen/ ließ selbige sich von ihren Primier Minister, *Georgio Martino*, überreden/ daß sie mit *Ferdinando* accordirte/ und ihm Siebenbürgen abtrat / worgegen ihr und ihrem Sohn die beyden Hertzogthümer Oppeln und Ratibor in Schlesien versprochen wurden / benebenst noch einer jährlichen Pension. Imgleichen hatte sich auch *Georgius Martinus* hierbey sehr gute Conditiones bedungen / welche beym *Thuano Hist. l.* 9. *p.* 415. zu finden. Allein *Ferdinandus* hielte sein Wort überaus schlecht / sintemahl derselbe kurtz darauf *Georgium* durch Meuchelmörder umbringen ließ / nur daß er sich dessen Vermögens/ so sehr hoch geschätzet wurde/ bemächtigen könnte/ wie hiervon *Thuan. l. c* und *Histoire des Faboris* nachzuschlagen. Es ward aber *Ferdinand* in seiner Meynung sehr betrogen / indem bey dem Verstorbenen nachmahls bey weiten nicht so viel gefunden worden / als man sich vorhero eingebildet. So ward nicht minder der Princeßinn die versprochene Pension nicht richtig geliefert / und solche dahero genöhtiget/ abermahls Türckische Protection zu suchen. Wodurch denn geschahe / daß der meiste Theil von Siebenbürgen rebellirte / und sich ebenermassen unter Türckischer Protection begab. *Vid. Thuan. l.* 9. *p.* 44.

Das

Das XV. Capitel.
Von den Türckischen Sachen.

IN Türckey war Anno 1520. *SOLYMANNUS* seinem Vater in der Regierung gefolget. Dieser nun ward anfangs vor einen stillen und sanfftmühtigen Herrn gehalten / und meynete man / daß er zum Kriege gar nicht inclinirte; Allein im folgendem Jahr hat sich das Widerspiel allerdings erwiesen. Es hatte nemlich *Mahomet II.* seinen Nachkommen befohlen / daß sie nicht ehe sich an die Christen reiben solten / bis sie zuforderst Griechisch-Weissenburg und die Insul Rhodis erobert. Solche Lehre nun behielte *Solymannus* sehr wohl in Gedancken / und trachtete demnach bloß dahin / wie er Gelegenheit finden möchte / sich dieser importanten Oerter zu versichern. Derohalben als Ungarn unter König *Ludovico* in grosser Verwirrung stand / fiel er Anno 1521. ein / und nahm Belgrad ohne sonderlichen Widerstand weg / wie oben gemeldet.

Anno 1522. nahm selbiger einen Zug nach Rhodis vor / ob ihm gleich solcher von seinen Generalen höchlich widerrahten ward. Allein *Solymannus* verließ sich desfals auf die heimliche Correspondenz, so er mit einem Portugiesen / Nahmens *Moralet*, unterhielte / als welcher aus Rachgier / daß man nicht ihm / sondern den von *Villiers* zum Groß-Meister ge-

macht/ alles denen Türcken verrieht. Kam demnach *Solymann* mit einer grossen Macht auf gemeldte Insul an / und belagerte die Stadt aufs hefftigste. Gleichwol vermeynet man / er würde unverrichteter Dinge haben müssen abziehen/ wo der Verrähter ihm nicht die schwächsten Oerter der Vestung offenbahret hätte. Nun kam zwar dieses Bubenstück endlich an den Tag / und ward der Verrähter zur gebührenden Straffe gezogen / *Vid. Blond.* Reise-Beschr. Allein *Solymann* bediente sich der guten Nachricht dermassen / daß letzlich der Ort / weil von den Christlichen Potentaten kein Succurs kam/ mit Accord überging/ wie davon *Pantaleon in Histor. Ordin. Johannit.* und *Jacobus Fontanus in Hist. Belli Rhodii* zu lesen. *Speidelius in Notabilibus verbis*: Johanniter Maltheser-Ritter/ setzt die Eroberung auf Anno 1529. Allein es ist solches alles irrig. Und weil solch Unglück zur Zeit *Hadriani VI.* geschahe / so ward demselben von vielen die Schuld beygemessen; *Onuphrius Panvinius* aber hat ihn *in vita Hadriani* zimlich entschuldiget. Ja *Franciscus de la Mothe Vayer* hat in seinen *Operibus Tom. I.* behauptet/ daß *Hadrianus* etliche 1000. Mann Infanterie denen bedrängten Rhodisern zum Succurs schicken wollen / allein Käyser *Carl* habe ihn hiervon abwendig gemacht/ unter dem Vorwandt/ man könnte diese Völcker besser gegen die Frantzosen gebrauchen.

Anno 1526. erhielte er das Treffen bey Mohatz wider König *Ludovicum* in Ungarn / der auch daselbst in der Flucht blieb. Man sagt/ daß als *Solymanno* des *Ludovici* Bildniß auf der Müntze gezeiget wor-

worden/ und er gesehen/ wie jung derselbe noch gewesen/ habe er sein Elend bedauret/ und gesaget: Er wäre keinesweges kommen / daß er ihn hätte wollen umbringen/ oder vom Reiche verjagen/ sondern nur/ daß er ihn hätte züchtigen / und seine böse Rahtgeber zur gebührenden Straffe ziehen wollen. Nachdem nun hierauf zwischen *Ferdinando* und *Johanne* wegen solches Königreichs ein Streit entstund / wuste sich *Solymannus* dieses wohl zu Nutz zu machen/ fiel demnach

Anno 1529. durch Ungarn in Oesterreich ein / und belagerte Wien / muste aber mit Verlust 6000. Mann wieder abziehen. Bey welcher Belagerung *Solymann* von denen Belagerten ersucht worden/ des schönen St. Stephans-Thurms mit dem Geschütz zu verschonen/ welches er aber mit keiner andern Bedingung thun wollen/ als daß sie zu dessen Erkänntniß den Mond auf die Spitzen desselben setzen solten. Welches auch geschehen müssen/ und hat der Mond so lange darauf gestanden / bis endlich bey der letztern Belagerung 1683. nachdem die Türcken solchen Thurm mit Canoniren hefftig zugesetzet / die Christen gemeynet/ daß sie dergestalt ihre Worte länger auch nicht zu halten schuldig wären. Worauf denn der Mond herunter genommen / und ein Creutz hingegen aufgesetzet worden. Von obiger Belagerung ist ausführlich zu lesen *Schardius Tom. II. Rer. German.*

Anno 1530. fiel *Solymannus* abermahl ein/ dasselbiger aber Nachricht erhielt / daß Käyser *Carl* wider ihn im Anzuge wäre / begab er sich wieder zurück.

Allein Anno 1532. nahm solcher das Königreich Tunis mit List hinweg. Denn als 2. Brüder Successsion halber in diesem Königreich sich nicht vertragen kunnten/ nahmen sie *Hariadenum Barbarossam, Solymanni* General-Admiral, zum Schiedsmann an. Selbiger aber gebrauchte sich dieser guten Gelegenheit; schlug den einen todt / verjagte den andern / und brachte also das gantze Königreich unter *Solymanni* Gewalt. Im Gegentheil nahm der vertriebene König zu Käyser *Carolo V.* seine Zuflucht. Und weil demselben viel dran gelegen war/ daß Tunis nicht in der Türcken Hände bliebe/ that er Anno 1536. persönlich einen Zug nach Africa, verjagte *Barbarossam*, und setzte den vertriebenen Printzen wieder ein/ wie zu sehen *Joh. Eudropii Diarium Expeditionis Tunetanæ* beym *Schardio rer. Germ. T. II.*

Anno 1541. kam *Solymannus* wiederum in Ungarn/ unter dem Schein / *Johannis* hinterlassenen Sohn / *Johannem*, gegen *Ferdinandi* Gewaltthätigkeit zu beschützen. Allein selbiger begegnete sich hierbey am besten/ indem er Ofen und Pest mit seinen Völckern besetzte/ und die Königinn nach Siebenbürgen schickte. Zwar ward eine Armee zusammen gebracht/ und das Commando darüber Churfürst *Joachimo* von Brandenburg aufgetragen; es ward aber mit diesem Zuge nichts ausgerichtet / und gaben die meisten den Churfürsten Schuld / daß er bey der Armee nur stets banqvetiren wollen. *Vid. Hub. Thom. Leod. in Vita Friderici II. p. 445. adde Jovium Arnold. in Vita Mauritii Saxon.* Georg Sabinus aber/ und selbsten *Thuanus l. 50. p. 783.* entschuldigen den-

denſelben/ wie nicht minder *Leuthingerus de March Brandenb. P IV. l. 1.*

Anno 1543. bediente ſich *Solymannus* des Krieges/ ſo zwiſchen Käyſer *Carln* und König *Franciſco* geführet ward/ und nahm Gran und Stuhlweiſſenburg weg.

Anno 1552. rückten die Türcken gar bis unter Presburg/ und ſolte es wunderlich ausgeſehen haben/ wenn nicht Churfürſt Moritz von Sachſen mit ſeiner gantzen Armee in Ungarn gegangen wäre / und ſie an weitern Einbruch verhindert hätte. Doch ward in dieſem Jahr in Ober-Ungarn Temeswar von ihnen erobert/ und die gantze Beſatzung niedergehauen.

Anno 1555. ließ ſich *Solymannus* durch ſeine Gemahlinn *Roxolana*, die gerne ihre Kinder zum Türckiſchen Reich befordern wolte / bereden / daß er ſeinen älteſten Sohn/ *Muſtapham*, ſtranguliren ließ. *Vid. Busbeq. Epiſt. I. de rebus Turcicis.* Das übrige von ihm folget unten.

Das XVI. Capitel.

Von Kirchen-Sachen.

Wie anfangs Käyſer *Carl* zur Regierung kam / regierete noch Papſt *LEO X.* welcher Anno 1521. verſtarb. Und meynen viele/ es hätten ihm die Käyſerlichen durch ſeinen

Mund-Schencken *Malaſpinam* mit Gifft hinrichten laſſen / *Vid. Varillas Anecdotes de l' Hiſtoire de Florence l.* 5.

Nach demſelben ward *ADRIANUS VI.* erwehlet/ der von Geburt ein Holländer / eines Seydenwürckers Sohn / und Käyſers *Caroli V.* Præceptor war/ daß alſo der Teufel nicht gelogen / welcher ſolches dem Cardinal *Cornetto* hiebevor prophezeyet/ *Vid. Varill. l. c. p.* 275. Es wunderten ſich zwar alle/ warum doch die Italiäner einen Ausländer zum Papſt erwehleten/ und war es auch denen ſelbſt / die ihn erwehlet hatten/ wie ein Traum. *Vid. Guicciard. hiſt. l.* 14. *p.* 385. Allein er beſaß auch nicht gar zu lange den Päpſtlichen Stuhl / ſondern ſtarb Anno 1523. Und ſind viele der Meynung / daß demſelben Gifft beygebracht worden. *Vid.* 2. *Epigram. Tranquilli Moloſſi apud Joh. Iſaac. in Hiſt. Geldr. l.* 2. *p.* 709.

Auf ſolchen folgte *CLEMENS VII.* welcher von den Cardinälen wider allen Willen erwehlet ward/ *teſte Jovio.* Ob wol auch einige meynen/ daß er ſich durch Geſchencke den Weg zu ſelbiger Dignität gebahnet/ wie *Onuphrius in Vita ejus* meldet. Er ſtarb endlich Anno 1534. als ihm ſein Medicus, *Curtius*, gerahten hatte / daß er ſeine gantze Lebens-Art / der er ſich bishero gebrauchet/ ändern ſolte.

Dieſem ſuccedirte *ALEXANDER FARNESIUS*, von deſſen Schand-Thaten *Bernhardus Ochinus* in einem eigenen Tractat, und *Thuanus reſtitutus p.* 3. imgleichen die gewöhnliche Edition des

Thuani

Thuani l. 6. *p.* 277. zu lesen. Sein Vater hatte ihn benebenst seinen Geschwistern in höchster Armuht hinterlassen. Allein seine eine Schwester / *Clara Farnesia*, (die zwar *Bournets* Meynung nach / einen Bratwurst-Krämer gehabt) war von solcher Anmuhtigkeit / daß Papst *Alexander VI.* als er sie bey einer Procession sahe / sich in sie verliebte / und zu sich holen lassen; da sie ihn nicht hat wollen zu Willen seyn / bis er versprochen / ihren Bruder bey nechster Promotion zum Cardinal zu machem. Doch der Papst wolte wieder auf die Hinter-Füsse treten / *Clara* aber vermerckte solches / und wie sie die Nacht vor der Promotion zum Papst geholet wurde / stund sie bey Nacht auf / und nahm den Zettel / darauf er der neuen Cardinäle Nahmen geschrieben / aus des Papstes Kleider / und schrieb ihres Bruders Nahmen zu oberst darauf. Als nun der Papst den Zettul im Consistorio öffentlich abzulesen gab / stund wider sein Vermuhten der Abt *Farnese* zu oberst. Weil nun der Papst nicht gerne denen Cardinälen ein Nachdencken erwecken wolte / wie es mit der Sache zugegangen / so mochte er nicht widersprechen / sondern ließ es dabey bewenden. *Vid. omissa ex Thuano l. c. Burnets* Beschreibung des *Pietismi p.* 239 *seq.* Und eben solcher ists / der die Hertzogthümer Parma und Placentia seinem Bastard / *Petro Aloisio*, gegeben / von welchem noch die heutigen Hertzogen herstammen. Er starb An. 1549. und

Folgte ihm *Johannes Maria Montanus*, der sich *JULIUM III* nennen ließ. Dieser Papst ist in den Wollüsten gantz ersoffen gewesen / und hat sich um die Regierung nicht viel bekümmert. Seinen Car-

dinals-Hut hat er einen jungen Menschen gegeben / der bishero seinen Affen gewartet. Wie nun die Cardinäle ihn darüber zur Rede setzten / daß er einen so liederlichen Tropffen solche Dignität conferiret hatte; fragte selbiger hönisch: Was sie denn vor Meriten bey ihm gefunden / daß sie ihn zum Papst gemacht? *Thuan. Hist. l. 6. p.* 281. Die Zeit seiner Regierung über hat er nur dem Müßiggang obgelegen / und sich keiner Verrichtung im geringsten nicht angenommen / so gar / daß er auch nicht einmahl der Senenser Gesandten / welche ihre Stadt Siena der Römischen Kirchen / mit Franckreichs und Spaniens Consens, übergeben wolten / für sich kommen lassen / und also die schöne Gelegenheit / diesen importanten Ort zur Römischen Kirchen zu bringen / versäumet. *Vid. Gratianus de vita Commendoni l.* 1. *c.* 13. Es hat gemeldte Sau 5. Jahr regieret / bis er Anno 1555. gestorben.

An dessen Stelle kam wiederum *MARCELLUS II.* welcher zwar grosse Hoffnung von sich gab; Allein derselbe wurde stracks am 21. Tage seiner Regierung durch Kranckheit hingerichtet. Eben dieser ists / der mit Seufftzen gesagt hat: Er glaube nicht / daß ein Römischer Papst selig werden könnte. *Teste Onuphrio in vita ejus.* Von seinem Leben kan imgleichen *Franciscus Maria de Amatis* in seiner *Oration de laudibus Marcelli II.* gelesen werden.

Solchem hat ferner succediret *PAULUS IV.* von welchem unten gesagt werden soll.

Ubri-

Ubrigens gehöret zu diesen Zeiten sowol der Succes von *Lutheri* vorgenommenen Reformation, als auch die Historia vom *Interim*, und letzlich der Passauische Friede. Dieweil aber von diesen allen schon in vorigen zur Genüge gemeldet worden; als wollen wir nur etliche andere hieher gehörige Sachen durchgehen. Gehöret demnach anhero das *Concilium Tridentinum*, so An. 1546. angefangen/ und An. 1563. geendiget worden. Denn wie Käyser *Carolus V.* den Papst stetig in Ohren lag/ er möchte doch ein Concilium zu Beylegung der entstandenen Spaltungen beruffen / und der Papst wol nicht länger solches abschlagen kunnte / erdachte selbiger diese List / daß er Trident/ und also einen Ort in Italien/ darzu benennete. Sintemahl derselbe doch leichtlich errahten könnte/ daß die Protestirenden nimmermehr darmit zu frieden seyn würden; wie denn auch geschahe. Gestalt die Protestirenden allerdings urgirten/ daß man das Concilium nach Deutschland verlegen solte / in Erwegung/ daß solches meistentheils der Deutschen halben angestellet würde/ damit ein jeder seine Meynung desto ungescheuter entdecken dürffte. Ferner begehrten auch selbige / daß der Papst keinesweges in demselben præsidiren; hingegen ihre Theologi nicht nur als Pars, sondern auch als Richter nebst denen übrigen zugelassen werden möchten. Allein der Papst hatte keine Beliebung in dieses Begehren einzuwilligen / sondern schrieb / alles Wiedersprechens ungeacht/ das Concilium nach Trident aus. Ungeachtet nun die Protestirenden dabey nicht erschienen / nahm doch selbiges in oberwehntem Jahre seinen Anfang.

Concil. Trident.

Der Papst præsidirte hierbey durch seine Legaten/ und ließ der Protestirenden Lehre/ ungeachtet sie noch nie gehöret worden / lustig nach der Reihe verdammen. Wann auch einige von denen Bischöfen und Prælaten das Maul aufthaten / und wider die eingerissene Mißbräuche reden wolten / wurd ihnen alsobald von denen Päpstlichen Legaten anbefohlen/ abzutreten/ sich nach Hause zu begeben / und nicht ferner beym Concilio zu erscheinen. Wie diese und andere von denen Päpstlichen Ministris gebrauchte Räncke weitläufftiger in *Pauli Sarpii Historia Concilii Tridentini*, welche unter dem Nahmen *Petri Sbabis* ausgegeben/ zu lesen. Und ob wol *Sfortia Pallabicinus* selben refutiren wollen/ so ist es doch mit so schlechten Succes geschehen / daß auch die klugen Catholicken selbst davon Zeugniß geben.

Letzlich ist noch allhier zu mercken der unglückliche Streit/ so unter den Protestirenden selbst entstanden/ womit es also zugegangen: *Lutherus* war zwar der erste gewesen / welcher das Evangelium unverfälschet gelehret / und die Päpstlichen Jrrthümer ausgefeget. Kurtz darauf funden sich auch in der Schweitz *Ulricus Zwinglius* und *Johannes Oecolampadius*, die gleichfals wider die Päpstlichen Jrrthümer zu lehren anfingen. Diese / wiewol sie in den meisten Puncten mit *Luthero* überein stimmeten / so waren sie doch in verschiedenen different, und vornemlich im Articul vom heiligen Abendmahl. Hiervon hatten die Papisten bishero gelehret/ daß nach der Einsegnung das Brod und Wein nicht blieben / die äusserliche Gestalt desselben zwar behielten / in der

That

That aber per transsubstantiationem in den wahren Leib und Blut Christi verwandelt wurden. Allein *Lutherus* lehrete / es bliebe das gesegnete Brod und Wein auch nach der Einsegnung Brod und Wein / wir bekämen aber Sacramentaliter (dafern es nemlich als ein Sacrament gebrauchet würde) zugleich mit und unter diesem Brod und Wein den wahren Leib und Blut JEsu Christi. Hingegen wolte *Zwinglius* noch weiter gehen/ und behaupten/ daß das gesegnete Brod und Wein auch in dem sacramentirlichen Gebrauch nicht der wahre Leib und Blut Christi/ sondern nur Zeichen und Signa desselben wären. Uber solchen Punct nun geriethen die Protestirenden sehr hefftig in einander/ so daß keine Parthey der andern weichen/ oder Unrecht haben wolte. Landgraf *Philipp* von Hessen zwar / der wol sahe / was dieser Zwiespalt nach sich ziehen würde / suchte die Partheyen auf einem zu Marpurg Anno 1529. angestellten Colloqvio zu vergleichen. Es wurden auch die übrigen Differentien meistentheils gehoben ; Allein an diesem Punct stiesse sich der Vergleich / und wiewol verabredet ward/ daß beyde Theile die Controvers solten liegen lassen / ging doch der Lermen bald darauf/ und noch viel hefftiger wieder an. Wie hievon vornemlich aus des Calvinisten *Hospiniani Histor. Sacramentaria*, und aus denen Lutheranern *Georgii Calixti Judicium de controversiis inter Lutheranos & Reformatos* zu sehen.

Indessen hatte *Lutherus* das Glück / daß er seines vornehmen Antagonistæ *Zwinglii* los ward. Sintemahl die Schweitzer fast durchgehends / ausser

den Zürichern / bey welchen sich *Zwinglius* aufhielte / dergleichen Neuerungen in der Religion ungerne sahen / und demnach diese ermahneten / daß sie doch bey dem alten Credo bleiben möchten. Als aber die Züricher auf ihrer Meynung beharreten / brach die Sache zu einem jämmerlichen Krieg aus / worinn *Zwinglius* Anno 1531. erschlagen ward. Doch ward hiermit das Werck noch nicht gehoben / indem *Zwinglii* Discipul, *Oecolampadius*, und andere das Werck mit solchem Succes führeten / daß letzlich ihrer 5. von denen Cantons, und zwar die mächtigsten / die Reformirte Religion annahmen.

III. Abtheilung
Der
Historie des XVI. und XVII. Seculi
Von
Denen Zeiten Käy-sers FERDINANDI I.

Das I. Capitel.
Von Käysers Ferdinandi I. Lob-Sprüchen.

FERDINANDUS I. *Caroli V.* Bruder/ ist von *Philippo*, Könige von Castilien/ und Ertz-Hertzog von Oesterreich/ und *Johanna* von Spanien Anno 1503. gebohren. Seine Auferziehung hat nach seines Vaters Tode sein Groß-Vater von der Mutter Seiten/ König *Ferdinandus*, auf sich genommen/ welcher auch denselben so affectioni-

ret gewesen / daß er gantz Spanien ihm in seinen letzten Willen vermachet hat. Wiewol er solches Testament / auf Einrahten seiner Staats-Rähte / kurtz vor seinem Tode wieder aboliret. Als *Carolus V.* sein Bruder / zum Römischen Käyserthum gelanget / und steter Unpäßlichkeit halber sich befürchtete / daß er schwerlich seinen Sohn *Philippum* so groß ziehen würde / daß er selbigen zu solcher Dignität befordern könnte / ließ er *Ferdinandum* Anno 1531. zum Römischen König krönen / damit doch allen Falls das Käyserthum bey dem Hause Oesterreich verbliebe. Da aber *Philippus* groß worden / hätte *Carolus* gerne das gantze Werck retractiret / und hielte bey *Ferdinando* inständig an / daß er dem Reiche in Faveur *Philippi* renunciiren möchte. Allein *Ferdinandus* hatte hierzu keine Ohren / und ward demnach / wie *Carolus V.* Anno 1555. abdanckte / Käyser. Hier movirte ihm nun Papst *Paulus IV.* einen Streit / vorgebend / *Caroli* Resignation wäre ungültig / weil selbiger nicht ihm das Reich in seine Hände resigniret hatte; wolte dahero *Ferdinandum* nicht vor einen Römischen Käyser erklären oder erkennen. Allein gleichwie diese Prætension gantz nichtig war / als *Sedius* beym *Goldasto* in Politis. Reichs-Händeln *Part. V. p.* 167. und *Obrecht de Abdicat. Caroli V.* §. 3. zur Genüge erwiesen; So kehrete sich hin wiederum *Ferdinandus* nichts daran / sondern / da der Papst auf seinen Kopff beharrete / ruffte er seinen Gesandten von Rom wieder zurücke / und behauptete das Reich ohne *Pauli* Danck. *Vid. Thuan. Hist. l.* 21. *p.* 628. Zwar hat *Goldastus* in seinen Politischen Reichs-Händeln einige zimliche harte Propositiones gesetzet / die ihm vom Papst vorgetra-

getragen worden/ und habe sich auch *Ferdinand* zimlich darauf erkläret. Allein ich muß bekennen / daß mir das gantze Werck zimlich verdächtig vorkomme/ und ich es mehr vor ein Spargiment als Original halte.

Es hat sich gemeldter Käyser Zeit seiner Regierung gar sanfftmühtig und billig / besonders im Religions-Wesen bezeiget. Derowegen auch selbiger bey etlichen in Verdacht gewesen / als ob er der Lutherischen Lehre nicht ungeneigt wäre. *Conf. Motifs de la France pour la g^erre del' Allemagne p.* 404. Gestalt denn auch seine Briefe an *Lutherum* noch heutiges Tages verhanden/ als zu sehen in *Goldasti Constit. Imper. Tom. un p.* 211. Ja es bezeugen einige von ihm geschlagene Müntzen / die beym *Luckio in Sylloge Numismatump.* 211. zu finden / daß er nicht in allen Stücken mit der Päpstlichen Religion zu frieden gewesen Wie er sonsten seine Zeit eingetheilet/ ist beym *Busbeqbio Epist.* 4. zu lesen. Endlich ist dieser fromme Käyser Anno 1564. verstorben. Seine Gemahlinn ist gewesen *Anna*, des unglücklichen Königs *Ludovici* von Ungarn und Böhmen Schwester / mit welcher er gedachte 2. Königreiche bekommen.

Das II. Capitel.

Von den Deutschen Sachen.

UNter diesem Käyser ist Anno 1557 der langwierige Streit zwischen dem Hause Hessen

Hessen und den Grafen von Nassau/ wegen der Grafschafft Katzen-Ellbogen und Dietz / durch Vermittelung etlicher benachbarten Fürsten vertragen/ wovon die Conditiones beym *Meriano in Topogroph. Hassen.* zu sehen.

Anno 1558. trug sich zu Würtzburg ein merckwürdiger Fall zu / indem selbiger Bischof / da er vom Schlosse in die Stadt reiten wolte / von etlichen Meuchelmördern angefallen / und auf öffentlicher Strasse ermordet worden. *Vid. Thuan. Hist. l.* 21. *p.* 953. und *Schardius rer. Germ. Tom. III. p.* 1933.

In eben selben Jahr legte der Käyser den Streit bey / so zwischen den Marggrafen von Brandenburg Fränckischer Linie/ und unter den benachbarten Bischöfen/ Nürnberg und andern Reichs-Städten entstanden war. Denn es hatte weyland Marggraf Albrecht von Brandenburg die benachbarten Bischöfe und Reichs-Städte mit Brandtschatzung / Rauben und Plündern ungebührlicher Weise gepresset/ derhalben er auch vom Käyser *Carolo* in die Acht und Ober-Acht war erkläret worden. Und hatten darauf die Bischöfe/ nebst denen Reichs-Städten sich seiner Lande bemächtiget / und seine Haupt-Vestung Blassenburg geschleiffet. Nachdem aber Marggraf Albrecht gestorben/ und hingegen die Lande an seine Verwandte gefallen / begehrten solche / daß man ihnen dieselbe nicht nur wieder abtreten/ sondern auch die durch Schleiffung besagter Vestung und sonsten verursachte Unkosten wieder erstatten solle. Im Gegentheil sagten die Confœderirten / daß

weil

weil Marggraf Albrecht in die Reichs-Acht wäre erkläret worden/ sie das Eroberte mit gutem Recht besässen/ und dahero weder zu dessen Abtretung noch zu Ersetzung des zugefügten Schadens mit Fug angehalten werden könnten. Allein der Käyser sahe wol/ daß hieraus eine ewige Verbitterung zwischen diesen Ständen entstehen wurde/ und that demnach den Ausspruch/ daß sie nicht allein die Lande restituiren/ sondern auch den zugefügten Schaden mit 175000. Goldgülden denen Brandenburgischen zahlen solten. *Vid. Thuan. Hist. l. 21. p. 952.*

Anno 1559. ist zu Augspurg ein Reichs-Tag gehalten worden/ auf welchen man wider den Türcken eine Reichs-Hülffe decerniret; auch über dies sonst allerhand gute Anstalt wegen der Policey/ Müntz-Wesen und andere Dinge gemachet. Zwar ist auch ferner auf demselben beschlossen worden/ daß man vom Könige in Franckreich Metz/ Toul und Verdun wieder fordern solte/ nachgehends aber ist darauf nichts erfolget.

Anno 1559. wurden letzlich die Ditmarschen vom König Friderich in Dännemarck/ und dem Hertzogen von Holstein bezwungen/ wovon *Thuan. Hist. l. 22. Schard. rer. Germ. p. 2002.* und *Rosinus in vita Friderici II.* melden.

Anno 1561. kam unter besagten Käyser Liefland vom Reiche ab/ und an die Kron Pohlen.

An-

Anno Eodem fiel Wilhelm Grumbach/ ein vornehmer Fränckischer vom Adel / welcher vorher des am Bischof zu Würtzburg voübrachten Mordes halben um seine Güter kommen war / unversehens in Würtzburg ein/ nahm die Canonicos meistentheils gefangen/ und zwang sie harte Conditiones einzugehen/ *Schardius p.* 2209. Käyser *Ferdinand* aber cassirte alsobald diesen abgetrotzten Vergleich / und erklärete Grumbachen mit seinem Anhang in die Acht/ von deren Effect unten zu hören seyn wird.

Anno 1563. als der Krieg zwischen Schweden und Dännemarck ausbrach/ zog Hertzog *Erich* von Braunschweig etliche Trouppen zusammen / unter dem Prætext, den Tort, den ihm sein Vetter Hertzog Henrich ehemahls angethan/ zu rächen/ schneutzte also den Bischoff von Münster um 32000. Ducaten / setzte darauf bey Bagburg über die Elbe. Als ihm aber Hertzog Albrecht nicht durchlassen wolte/ und von allen benachbarten Orten Trouppen wider ihm im Anzuge waren / ließ er die Fahnen zerreissen / die Stücke vergraben/ die Völcker zertheilen / und ging in höchster Eil wieder zurück / sonder daß jemand jemahls erfahren/ was seine eigentliche Intention gewesen; wiewol *Thuanus l.* 36. dafür hält / daß er/ als ein unbedachtsamer Herr / vielleicht selber nicht gewust/ was er eigentlich vornehmen wollen.

Anno 1564. ist zu Worms ein Reichs-Tag gehalten worden / worauf man insonderheit der heimlichen Werbung und streiffenden Rotten halber deliberiret.

Das

Das III. Capitel.
Von den Italiänischen Sachen.

IN Italien ist zu der Zeit nicht viel sonderliches vorgenommen.

Anno 1557. bekam Hertzog *Cosmus* von Florentz vom Könige *Philippo* in Spanien die Herrschafft Siena zu Lehn. Wobey sich gleichwol *Philippus* der See-Plätze/ als Orbitello, Telamone, Porto Ercole, Monte Argentorato auszog. *Vid. Thuan l.* 18. *p.* 838. *& lib.* 23. *p.* 148. *Forstnerus Hypomn. Polit. c.* 6. Livorno ward zwar dem Hertzog gelassen / doch mit der Bedingung/ daß die Besatzung / die er darein legen wurde / aus etlichen Spaniern bestehen solte. Welches Servituts gleichwol Groß-Hertzog *Ferdinand* sich befreyete An. 1612. *add. Piasec.*

Nach Papst *Pauli IV.* Tode ist zu Rom ein grosser Aufruhr entstanden / worinnen der rasende Pöbel *Pauli* Statuam niedergerissen / und durch die Stadt geschleiffet / ihr auch endlich den Kopff und rechte Hand abgeschlagen/ wie hiervon *Gregorius Leti in Vita Sixti V. Part. I. l.* 3. *p.* 199. zu sehen. Solcher Aufruhr aber ist vornemlich daher entstanden / weil der verstorbene Papst mit der Inqvisition so gar hart verfahren. Dahero auch das Volck den Ort/ wo das Tribunal der Inqvisition zu stehen pflegen / verbrannt.

brannt. Nach diesem ging der Proceſs an wider die Caraffas, des vorigen Papſts Befreundete / und wurden selbige gefangen eingesetzet / auch kurtz darauf grossen Theils caputiret / als davon eben dieser *Lett. p.* 207. meldet.

Anno 1560. starb der berühmte *Andreas Doria*, welcher sein Vaterland Genua von dem Frantzösischen Joche befreyet / und zu der Freyheit / der es noch heut zu Tage geniesset / gebracht hat. Dessen Leben hat *Carolus Sigonius* weitläufftig beschrieben.

Anno 1562. fiel die Marggrafschafft Saluzze, nachdem der Stamm der bisherigen Marggrafen ausgegangen / als ein vom Delphinat herrührendes und nunmehr offenes Lehn / an die Kron Franckreich.

Eodem Anno überfiel dem Hertzog von Florentz / *Cosmo*, ein groß Unglück. Es hatte sich schon eine Zeithero zwischen seinen beyden Söhnen / *Garsia* und *Johanne*, ein Widerwillen entsponnen / welcher dermassen zunahm / daß in diesem Jahre *Garsias Johannem* auf der Jagd ermordete. Worüber *Cosmus* so erbittert ward / daß er hernach *Garsiam* mit eigner Hand entleibete / und das Gerücht ausſprengen ließ / als ob beyde an der Contagion gestorben wären / *Sed. omissa ex Thuano.*

Eodem. Ferner ging in diesem Jahr der Krieg zwischen dem Hertzog von Savoyen / und seinen Unterthanen denen Waldensern an / wiewol selbiges

nicht

nicht eigentlich zur Italiänischen Historie gehöret. In diesem hatten die Waldenser / welchen ohne dem von ihren Predigern / Gewalt zu gebrauchen / war verboten worden / sich anfangs mit dem Savoyischen General / *Comte della Trinità*, verglichen. Nachdem aber der Accord nicht gehalten / sondern wider Parole alles geplündert / und sie wider ihren Willen zur Päpstlichen Religion gezwungen werden solten / ermanneten sie sich / und schlugen in folgenden Jahre die Savoyer / so über 7000. Mann starck waren / mit grossem Verlust zurück. Dabey von den Savoyern und andern der Feld-Marschall *Montelius* und *Carl* Truchses / ein abgesagter Feind der Waldenser / blieb. Durch diesen unvermuhteten Fall ward der Hertzog genöhtiget / mit ihnen auf leidliche Conditiones sich zu vergleichen. *Vid. Thuan. l.* 27.

Das IV. Capitel.

Von den Frantzösischen Sachen.

IN Franckreich regierete dazumahl *HENRICUS II.* welcher um die Zeit in einen blutigen Krieg mit Spanien verfiel / denn es hatte zwar *Carolus V.* bevor er seine Reiche an *Philippum* abgetreten / einen Stillstand auf etliche Jahre mit Franckreich getroffen; Allein selbiger ward bald wieder gebrochen / weil in Italien zwischen Papst *Paulo IV.* und den Spaniern Uneinigkeit entstanden / die endlich zum Kriege ausschluge. Und zwar

zwar ließ sich *Henricus* vom Papst überreden / daß er sich auch darein mengete / zumahl ihm der Papst Hoffnung zu dem Königreich Neapli vor seinen andern Sohn mit gewissen Bedingungen machte / wie hiervon *Cabrera* in seinen *Vita de Don Philippo II.* zu sehen. So rieth auch hierzu der Hertzog von *Guise* eyfrigst / indem derselbe wohl wüste / daß niemand anders denn er das Command über die Trouppen bekommen würde. Connérable *Montmerancy* widerrieth zwar anfangs solchen Zug / nachdem er aber sahe / daß der König darzu inclinirte / ließ ers auch gut seyn / und zwar als *Thuanus* und andere meynen / um so viel desto mehr / dieweil er schon zuvor sahe / daß das gantze Werck auf ein Lami auslauffen / und sein bisheriger Widersacher / der Hertzog von *Guise*, wenig Ehre hievon erhalten würde.

Durch diese Gelegenheit nun / entzündete sich das Kriegs-Feur nicht nur in Italien / sondern auch in den Niederlanden / allwo die Frantzosen anfänglich heßlich einbüsseten. Sintemahl die Spanier / indem die besten Trouppen nach Italien geschicket waren / und die Piccardie von Völckern zimlich entblösset stunde / daselbst einfielen / und St. Quintin belagerten / auch den Connestable *Montmerancy*, welcher die Stadt entsetzen wolte / aufs Haupt schlugen / und solchen Ort mit Sturm eroberten. Wovon zwar die Schuld einen privat Haß / so *Diane* von *Poitu* auf den Admiral *Coligny* geworffen / zugeschrieben wird. *Vid. la Vie del' Admiral Coligny.* Ja es solte vieler Meynung nach / mit Franckreich ein gefährliches Aussehen gewonnen haben / wann die Spanische

Armee

Armee sonder Zeit Verlust weiter fort gegen Paris zugegangen wäre. Allein *Philippus* machte sich an etliche lumpen Oerter in der Piccardie, und gab denen Frantzosen also Zeit/ wieder einen Muht zu fassen/ und sich zu erholen. Doch gingen bey der Gelegenheit Han und Noyon an die Spanier über. *Henricus*, welcher durch dieses Unglück um seinen besten General kommen war / immassen der Connestable *Montmerancy* und Admiral *Coligny* gefangen worden/ ruffte den Hertzog von *Guise* aus Italien zurück; bey dessen Ankunfft die Sache geschwind einander Ansehen kriegte. Sintemahl dieser die Vestung Calais, welche die Engelländer bishero innen gehabt/ imgleichen die Vestung Diedenhofen eroberte. Durch welchen Streich denn der erlittene Schade zimlich wieder eingebracht worden.

Doch wurden Anno 1558. die Frantzosen unter dem Marschall *de Thermes* bey Grävelingen von dem Grafen von *Egmont* geschlagen / weil Zeitwährenden Treffens ohngefehr etliche Englische Schiffe darzu angekommen/ und auf die Frantzosen dermassen canoniret / daß sie die Flucht nehmen musten. Und also war der Ausgang des Treffens zwar glücklich vor Spanien; Allein man hat es gleichwol dem Grafen von *Egmont*, daß er diesen Streich so dummkühn gewaget/ nicht zum besten gedeutet. Denn wann die Sache anders abgelauffen wäre/ würden die Niederlande in der grösten Gefahr gestanden seyn. *Vid Cabrera in Hist. Philippi II. l. 4. c. 21.*

Weil

Weil nun endlich beyde Theile des Krieges müde waren/ so ward Anno 1559. zu Cambresi Friede geschlossen / darinnen zwar Franckreich die verlohrnen Oerter wieder bekam/ auch Calais behielte; Muste aber hingegen dem Hertzog von Savoyen den grösten Theil seiner abgenommenen Länder / imgleichen alles / was sie in Italien im Hertzogthum Mayland und anderwärts eingenommen hatten / restituiren. *Vid. Schardii Narrationem rer. sub Ferdinando I. gestarum.* Derohalben auch *Monlucius* in seinen *Memoires p.* 251. ausdrücklich setzet: Franckreich habe niemahls einen so schimpfflichen und schädlichen Frieden / als damahls geschlossen. Indem vor 3. bis 4. Diœceſen, so die Spanier innen hatten/ in die 150. Oerter grösten theils in Italien abgetreten worden.

Nach diesem fieng *Henricus* an / die Reformirte in seinem Reiche aufs äusserste zu verfolgen. Und weil einige aus dem Parlament zu Paris beschuldiget worden/ daß sie auch zu solcher Religion inclinirten / und dahero heimlich denen Reformirten die Brücke träten; ging er selbsten ins Parlament/ ließ *Arnam* von *Bourg* und etliche andere beym Kopfe nehmen; hatte auch beschlossen / sie hinzurichten / wenn nicht sein unvermuhteter Todes-Fall solches verhindert hätte. Denn wie derselbe

Anno 1559. seine Tochter an dem Hertzog von Savoyen gab / und auf dem Beylager im Turnier sich vor andern hervor that/ begab es sich / daß als er mit dem Grafen *Montgomery* traff/ ein Splitter

von

von dessen Lantze dem Könige ins Gesichte fuhr / und ihm unter dem Auge dergestalt verletzte / daß er nach etlichen Tagen Todes verfuhr. Traff also des *Lucæ Gaurici* Weissagung allerdings ein / welcher / da er einsmahls von *Henrici* Gemahlinn gefraget worden: Was vor eines Todes ihr Gemahl sterben wurde? geantwortet: Er wurde im Duell bleiben. *Vid. Thuan. l. 22. p.* 1018. *Gratian. de Casibus Viror. illustr.*

Es hatte dieser König zur Gemahlinn *Catharinam*, aus dem Hause *Medices* von Florentz / und eine Enckelinn Papst *Clementis VII.* eine überaus verschlagene und arglistige Princeßinn / von welcher die Wahrsager bey ihrer Gebuhrt geweissaget / daß sie zum Verderb ihres Vaterlandes gebohren wäre. Ja ihr eigener Vater *Clemens* hat nach vollzogener Heyraht gesaget: Er wäre nunmehr an den Frantzosen genug gerochen / weil er schon im Geist zuvor sähe / was für ein Feuer durch diese Fackel in Franckreich aufgehen wurde. *Vid. omissa ex Thuano.* Es würde auch *Henricus* schwerlich an sie kommen seyn / woferne er damahls *Dauphin* gewesen. Allein weil sein älterer Bruder *Franciscus* damahls noch lebete / wolte man den Papst dadurch gerne auf die Seite bringen. Es hatte *Henricus* aus ihr 4. Printzen gezeuget: *Franciscum II Carolum IX. Henricum III.* und *Franciscum*, Hertzogen von Alençon, welche aber alle ohne männliche Erben abgangen. Sein Leben haben *Thomas Cornerius* und *Varillas* beschrieben.

Henrico succedirte sein ältester Sohn *Franciscus II.* welcher die Erbinn des Königreichs

Schottland/ *Mariam*, geheyrahtet. Unter diesem nun zogen die *Guiſii* das Hefft an sich / und brachten die Königlichen Printzen und *Montmorency* Faction gantz unter die Füsse. Damit sich auch selbige bey dem Volck beliebt machten/ fingen sie an / einen grossen Eifer für die Catholische Religion zu bezeigen/ und verfolgten die Reformirten aufs hefftigste mit Feuer und Schwerdt. Hingegen begaben sich etliche von denen Printzen Königlichen Geblüts zu der Reformirten Parthey / und warff sich sonderlich Ludwig/ Printz von Conde, zum Haupt derselben auf. Und meynen viele/ sonderlich *Davila*, daß der Printz und das Haus *Coligny* nur bloß aus Staats-Interesse, damit sie wider das Haus *Guise* eine Parthey formiren/ und sich zum Haupt derselben aufwerffen möchten/ sich zu der Reformirten Religion bekennet / welcher aber gleichwol *Maimbourg Hist. de Calviniſme l. 2. p.* 12. selbst widerspricht. Weil denn diese sahen/ daß sie von den Papisten auf alle Weise verfolget und gedrücket wurden / stelleten sie unter einander eine Conspiration an / Krafft deren sie den Königlichen Hof/ so sich zu Blois aufhielte/ überfallen/ des Königs und seiner Mutter sich versichern/ und die *Guiſios* vom Hofe schaffen wolten. Allein dieses Vorhaben brach aus / indem ein Parisischer Advocat, Nahmens *Petrus Avanella*, aus der Schule schwatzte. Darauf führeten die von *Guiſe* den König nach Amboise in Sicherheit/ und lockten die Verschworne in die ihnen zubereitete Fall/ darinnen selbe gröſten theils gefangen / und ohne weitern Proceſs hingerichtet worden. Weil man auch in Erfahrung bracht / daß der Printz von Conde bey diesem Anschlag gleichfals mit interes-

siret

ciret gewesen/ ward selbiger nebst seinem Bruder von dem König von Navarra mit guten Worten nach Orleans gelocket; und wie er allda anlangete / alsobald in Verhafft genommen; Sein Bruder zwar hatte / indem man nichts auf ihm bringen kunnte / dem Ansehen nach seine Freyheit. Gleichwol soll der Hertzog von *Guise* willens gewesen seyn / ihn auch ermorden zu lassen/ damit er durch seinen Tod die Printzen vom Königlichen Geblüt unterdrücken / und dergestalt sich und seiner Familie den Weg zur Kron bahnen könnte. Dahero er denn dem Könige gerahten/ daß er ihn zu sich fordern lassen solte / hernach ein Disputat mit demselben anfangen/ und ihn so fort ermorden lassen. Es wurde zwar der König von Navarra dieses mördlichen Anschlags verständiget; Allein die Sache war so weit gekommen / daß zur Flucht des Printzens alles zu späte war. Derohalben resolvirte sich selbiger Printz zum wenigsten nicht ungerochen zu sterben. Wie er hierauf vom König gefordert ward / legte er einen Pantzer unter seine Kleider an / und befahl seinen Leuten / daß wann er ja ermordet würde/ sie seine mit Blut besprengte Kleider vor seinen Sohn aufheben solten/ damit solcher/ wenn er dermahleins zu seinen Jahren käme / diese Unbilligkeit allerdings rächen möchte. Solchem nach ging er mit frischem Muht zum Könige/ fassete ihn stracks/ da er ins Gemach trat/ bey der Hand / und deconcertirte selben durch solche Hertzhafftigkeit dermassen / daß er ihn unbeschädiget wiederum nach Hause ließ. Worüber sich der Hertzog von *Guise*, so hinter den Tapeten/ nicht wenig mißvergnügt bezeigete. *Teste Thuano.*

Mit dem Printzen von Conde sahe es indessen desto gefährlicher aus. Denn weil man genugsamen Beweiß in Händen hatte/daß er in die Conspiration sich mit eingelassen/ auch die *Guisii* wohl wusten/ daß unter allen Printzen von Geblüte keiner sonsten/ daß unter allen Printzen von Geblüte keiner so capable als dieser wäre / ihren Anschlägen sich zu widersetzen/ spareten selbige keinen Fleiß / den Process zu beschleunigen. Das Urtheil war bereits da / daß ihm der Kopff solte abgeschlagen werden. Allein eben um die Zeit fing der König an / gefährlich kranck zu werden/ indem sich bey ihm ein Geschwür im Kopff öffnete. Nun wolte zwar der Königliche Primier-Chyrurgus, *Paræus*, anfangs nicht sagen / daß die Kranckheit gefährlich wäre. Der Admiral *Coligny* aber/ welcher wohl wuste / daß *Paræus* in geheim der Reformirten Religion zugethan war / forderte selbigen zu sich/ und stellete ihm vor / daß des Printzen von Conde und aller Reformirten Wohlfahrt hierauf bestünde/ daß er bey Zeiten des Königs gefährlichen Zustand kundbar machte. *Paræus* that solches / und wie der Cantzler *l' Hospital* von ihm versichert worden/ daß der König nicht über 2. Tage leben würde/ wolte darauf selbiger das über den Printzen gefällete Urtheil nicht unterschreiben/ ob schon die von *Guise* ihn inständigst darum baten / sondern stellete sich/ als wann er von der Colica so hefftig geplaget würde/ daß er keinesweges etwas vornehmen könnte. Indessen starb König *Franciscus* Anno 1560. und meynen etliche / *Paræus* habe ihn auf der Königlichen Frau Mutter Befehl Gifft beygebracht/ *Vid. la Vie del' Admiral de Coligny l.* 3. *p.* 221. Dahingegen *Belcarius*, *Maimbourg* und andere sagen/ *Paræus* als ein heimlicher

cher Hougenotte, habe den Streich vor sich gethan/ um seiner Religion gäntzlichen Untergang zu verhüten.

Francisco succedirte sein Bruder *Carolus IX.* bey dessen Regierung der von *Guise* anfänglich einen harten Stand hatte. Sintemahl die Printzen von Königlichen Geblüte / und vornehmlich der von Navarra und Conde den letzthin zugedachten Streich eifrigst zu erwidern sucheten. So hatte sich auch der Connetable *Montmorency*, welchem die *Guisii* unter des vorigen Königs Regiment vom Hofe geschaffet / und darneben gezwungen hatten/ seine Groß-Meister-Charge nieder zu legen / nunmehr zu der von Conde Parthey geschlagen. Sahe es also vor die von *Guise* gar widrig aus / woferne nicht die Unvorsichtigkeit des Königs von Navarra ihnen Gelegenheit gegeben/ den Connetable auf ihre Seite zu bringen. Denn es ließ sich Navarra durch einige bereden/ daß er im Königlichen Raht proponirte / man solte alle Donationes, die unter beyden letzten Königen geschehen / einziehen. Nun meynete derselbe den *Guisius* sehr wehe zu thun / indem sie den grösten Theil ihres Reichthums unter solchen beyden Königen erlanget hatten. Allein der Connetable *Montmorency*, so sich unter *Henrico II.* gleichfals zimlich gesegnet hatte/ befand sich durch diesen Vortrag dergestalt offendiret/ daß er drauf alsobald die bishero mit Navarra und Conde gepflogene Freundschaft abbrach/ uñ mit denen von *Guise* sich hingegen durch Vermittelung des Marschalls von *S. André* in ein genau Verbündniß wider die Reformirten einließ/ *Vid. la Vie de l' Admiral Coligny l* 4. Diese 3.

Häupter solcher Verbündniß / nemlich *Guise*, *Montmorency* und *St. André*, wurden Triumviri genennet. Ja selbe zogen auch gar den König von Navarra an sich. Indem sie ihm durch den Päpstlichen Nuncium das Maul aufsperren liessen / als wenn ihm Spanien das Königreich Navarra, oder zum wenigsten ein Æqvivalent restituiren solte. Die Königinn *Catharina* aber ward durch diese Verbindniß hefftig bestürtzet. Alldieweil sie leicht schliessen könnte / daß es mit ihrer bisherigen Autorität / woferne solche nicht von denen Reformirten unterstützet würde / unstreitig gethan wäre. Zu dem Ende denn selbige den von *Conde* und *Coligny* aufs beste caressirte. Ja sie stellete sich / als ob ihr Gemühte zu der Reformirten Religion nicht ungeneigt wäre / und ließ sich von *Coligny* Bruder / dem Cardinal *Chatillon*, so ebener massen dieselbe angenommen / heimlich darinn informiren / *conf. Thuan l.* 29. Uber dies gab sie wegen der freyen Ubung der Reformirten Religion, auf Anhalten des Admirals *Coligny*, ein Königlich Edict aus / welches man Edictum Januarii nennete / und beym *Thuano l.* 28. *p.* 68. zu finden. Die Triumviri hingegen / wie sie solches mercketen / beschlossen sie / sich in Zeiten des Königs und der Königlichen Frau Mutter zu versichern. Ging demnach der Hertzog von *Guise* mit einer starcken Anzahl Edelleute nach Fontainebleau, und ob gleich demselben auch unter Wegens verschiedene Königliche Befehle zukamen / daß er nicht weiter gehen solte / pariete er doch keines weges / sondern kam des Verbots ungeacht / zu Fontainebleau glücklich an / versicherte sich des Königs und seiner Frau Mutter / und führete beyde wider ihren Willen nach Paris.

ris. Bey dieser Gelegenheit nun brach Anno 1562. der innerliche Krieg aus/ welcher hernach Franckreich immer zu thun gemacht/ bis endlich Anno 1628. durch Eroberung Rochelle die Hougenotten zur beständigen Ruhe sind gewiesen worden. Und kan man leicht erachten/ was Franckreich vor Schade dadurch zugezogen worden / wenn man bedencket / daß nach Herrn *Puffendorffs* Rechnung in der Einleitung *c.* 5. §. 23. eine Million Menschen darinnen ums Leben kommen/ 9. Städte/ 400. Dörffer / 20000. Kirchen / 2000. Klöster/ und 10000. Häuser verbrannt und ruiniret worden. Ja *Aubertus Miræus* sagt gar in seiner *Præfation* des *Hist. Belli Bohemici*, daß man in den ersten 10. Jahren 24000. Mönche und Nonnen umgebracht/ 12000. Weiber und Jungfrauen genohtzüchtiget / 20000. Kirchen/ 12000. Klöster und 90. Hospitäler ruiniret / und 2. Millionen Menschen umkommen. Denn es hatten auf eben solcher Reise nach Fontainebleau des Hertzogs von *Guise* Leute zu Vassy die Reformirten überfallen / und da sie gleich damahls ihren Gottesdienst gehalten / deren etliche 60. niedergemacht. Als nun *Conde* und *Coligny* gemeldter That halber keine Satisfaction erhalten könnten/ griffen sie zu den Waffen / und gieng also der erste Religions-Krieg an/ worinnen die vornehmsten Städte / ausser Paris/ nahmentlich Rouen, Lyon, Bourges, Orleans und andere mehr / der Reformirten Parthey annahmen. Hingegen eroberte der Hertzog von *Guise* nicht nur Bourges nach einer fast blutigen Belagerung / sondern nahm auch Rouen mit Sturm ein. Bey welcher Belagerung gleichwol der König von Navarra blieb. Solchem nach kam es bey Drevy zum Tref-

sen/ wobey insonderheit denckwürdig/ daß dem Printzen von *Conde* die Nacht vor dem Treffen geträumet: als wenn er mit den Triumviris schlüge/ und nachdem er sie alle erleget/ selbst auch zuletzt erschlagen worden/ und auf einen grossen Hauffen todter Cörper geleget wurde. Dieser Traum hat nun allerdings eingetroffen / wie im folgenden wird zu vernehmen seyn. *Vid. Thuan. l.* 34. *hist. p.* 246. In besagten Treffen nun wurde der Catholischen Avantgarde, so *Montmorency* führete / gäntzlich geschlagen / und der Connetable selbst gefangen. Nachdem sich aber die Reformirten zu zeitig aufs plündern legten / überfiel selbe der Hertzog von *Guise*, welcher die Avantgarde führete/ und brachte sie völlig in die Flucht; wobey zugleich der Printz von *Conde* gefangen ward. Jedoch blieb auch von denen Catholischen der Marschall *de St. André*, und wurde der Verlust vom Volck beyderseits fast gleich geschätzet. *Conf. la Vie de l' Admiral de Coligny l.* 4. *p.* 172. *Varillæ Hist. de Carl. IX. Tom. II. p.* 299. Auf dieses so glückliche Treffen nun / belagerte der Hertzog von *Guise* fofort die Stadt Orleans, so damahls noch der Reformirten Parthey hielte. Da es aber mit solcher Stadt aufs äusserste gekommen/ward der Hertzog von *Guise* durch einen Meuchelmörder/ Nahmens *Poltrob*, erschossen. Und meynen hierbey viele/ der Admiral *Coligny*, und sein Bruder *Audelot* hätten den Thäter darzu erkaufft gehabt. *Vid. Varill. l. c. p.* 322. *Maimbourg Hist de Calvinisme* und andere. Im Gegentheil haben andere die beyden Brüder desfals entschuldigen wollen/ wie hievon zu sehen *la Vie de l' Admiral de Coligny l.* 4. *p* 285. *Labodreus Additions aux Memoires de Castel. l.* 1. *p.* 383. Dieses ist

nicht

nicht zu läugnen/daß viele von denen Catholischen und andere einen Märtyrer aus ihm machen wollen. *Vid. Memoires pour seruir al' Histoire de Hollande par Auberÿ du Maurier p.* 133.

Nach *Guisy* Tode / so der Königlichen Frau Mutter zu Maintenirung ihrer Autorität vortreflich zu statten kam / wurde alsobald An. 1563. Friede geschlossen / *conf. Thuan. Hist. l.* 34. Weil nun Zeitwährenden Krieges die Reformirten denen Engelländern Havre de Grace eingeräumet hatten / so ward stracks nach geschlossenen Frieden die Belagerung desselben Orts werckstellig gemacht / und solcher denen Engelländern wieder abgenommen. Worbey sich denn die Reformirten tapffer brauchen liessen. Und *Zeiler. in Topograph. Gall. P.* 8. *p.* 20. führet aus *Jean de Serres Inventaire general de l' Hist. de France* eine Passage an/ daraus zu sehen/ daß ein Reformirter / so darinnen gelegen / Nahmens *Beaubais la Nocle*, den Ort an Franckreich verrahten / und zum Recompens 50000. Kronen / den Königlichen Ritter-Orden und eine Compagnie Gens d' Armes bekommen. Allein diesen Ort finde ich in meiner Edition des *Jean de Serres* nicht. Immittelst war König *Carolus* bis dato noch unmündig. Demnach aber derselbe merckte/ wie daß das Parlament zu Paris den mit denen Hugenotten getroffenen Frieden nicht ratificiren wolte/ als ließ er sich/ da er nunmehro das 14te Jahr erreicht/ im Parlament zu Rouen pro majorenni declariren. Zwar machte das Parlament zu Paris dißfalls allerhand Difficultäten / der König aber drung nichts destominder durch/ *teste Thuano l.* 35.

Das V. Capitel.

Von den Spanischen und Niederländischen Sachen.

VOn Königs *Philippi* Kriege mit denen Frantzosen/ und dem hierauf erfolgten Frieden zu Cambresi ist schon oben gedacht. Als nun selbiger Krieg solchermassen beygeleget wurde / resolvirte sich hierauf *Philippus* nach Spanien zu ziehen. War demnach bedacht / wem er die Regierung der Niederlande in seiner Abwesenheit auftragen möchte. Hierzu waren nun ihrer 2. im Vorschlag/ nemlich die Hertzoginn *Christina* von Lotharingen/ (die mit *Philippo* Geschwister Kind war / und welcher Parthey Printz *Wilhelm* von Oranien hielte/ als welcher ihre Tochter zu heyrahten gedachte/ und dergestalt das beste Theil von der Regierung an sich zu ziehen. *Conf. Strad. de bello Belg. Dec. I. l. 2. p.* 88. *Bentivoglio Relazione delle provincie Unite di Fiandra l.* 2. *c.* 1.) und dann *Margaretha*, Hertzoginn von Parma, *Philippi* natürlicher Schwester / vor welche sonderlich der Cardinal von *Granvella* laborirte. Und weil dieser durchdrang/ so entstund daraus der erste Picq zwischen ihm und dem Printzen. Nun hatte zwar *Philippus* gerne die Spanischen Regimenter in denen Niederlanden gelassen/ um selbe destobesser im Zaum zu halten. Derohalben er / um die Sache so viel plausibler zu machen/ das Commando darüber dem Printzen von Oranien und Grafen von *Egmont* auftruge. Allein diese schlugen solches schlechterdinge ab / als

eine

eine Sache / die wider des Vaterlandes Frivilegia lief; und muste demnach *Philippus* seine Spanier mitnehmen. Wiewol er deshalben einen hefftigen Unwillen auf den Printzen von Oranien fassete / als dem er hierbey das meiste zuschrieb. Dahero er ihn bey seiner Abreise von Vlißingen mit harten Worten fürwarff / daß er seine Anschläge verhindert hätte. Und als der Printz sich entschuldigen / und die Schuld auf die Stände legen wolte / kriegte ihn der König beym Arm zu fassen / schüttelte ihn und sagte: Nò los Estados, mas vos, vos, vos. *Vid. Memoires servir à l' Hist. de Holl. par Aubery du Maurier. p. 7.* Seine Ankunfft in Spanien wurde also fort mit einer blutigen Tragœdie begangen / indem er alle diejenigen / so wegen der Religion in Spanien gefangen sassen / gleichsam auf seine Ankunfft sparen / und sie alsdann zusammen auf einmahl mit grosser Solennität verbrennen lassen / wie hiervon *Thuanus Hist. l. 23. p. 1050.* zu lesen. Es währete aber nicht lange / so verursachte *Philippi* allzu strenges Verfahren in Religions-Sachen die Niederländische Unruhe / wovon der Anfang war / dieweil *Philippus* auch in denen Niederlanden die Inqvisition einführen / und zu deren Behuff 14. neue Bischofthümer aufrichten wolte / deren Nahmen beym *Ernesto Ehremundo de vera origine motuum Belgicorum p. 42* zu sehen / damit er hierdurch etliche gute Vorfechter und Partisanen bekäme / massen diese neue Bischöfe in Versammlung der Stände ihre Stimme mit haben solten. Allein hiermit ging der Lerm vollends an. Denn es verdroß die bisherigen Aebte aufs hefftigste / daß ihnen ihre Renten beschnitten / und ein groß Theil derselben zu Erhaltung der neugebackenen

ckenen Bischöfe ausgesetzet ward. *Vid. Strad. de bello Belg. Dec. c. 1. l. 2. p. 56 & Ernest. Ehremund. l. c p. 42. seq.* Die Stände aber beschwerten sich hierüber / daß sie selbigen in der Versammlung suffragia vergönnen solten. Und weil man leicht mercken kunnte / daß der Cardinal von *Granbella* an allen diesen Consiliis Schuld trügē / so wuchs der Haß sowol der Stände als gemeinen Volcks gegen ihn täglich / also gar / daß auch endlich der Printz von Oranien und andere Grosse mehr an den König schrieben / wofern der Cardinal nicht abgeschaffet würde / begehrten sie ihre Dimission. *Philippus* wolte zwar ungerne daran / daß er einen so wohlverdienten Minister denen Ständen zu Gefallen abdancken solte / nachdem er aber sahe / daß der Sachen nicht anders zu helffen war / bequemete er sich hierzu / und foderte den Cardinal / unter dem Prætext einiger wichtigen Affairen / die er zu Rom tractiren solte / aus den Niederlanden ab. Allein die Niederländer wurden bald innen / daß ihnen mit des Cardinals Abwesenheit nicht viel geholffen war. Sintemahl dessen Creaturen / und insonderheit der Graf von *Barlamont*, das meiste bey der Gouvernantin zu sprechen hatten. Nun hatte sich die Anzahl der Protestirenden in Holland sehr gemehret / und waren sonderlich viel vom Adel / die sich hierzu begeben hatten. Gleichwol wurden sie sehr gedrücket / und immer einer nach dem andern hingerichtet / wie denn *Paul. Sarp. in Hist. Concil. Trident. l. 5. p. m.* 463. und *Meteran. l. 2. p. 71.* erwehnen / daß von Käyser *Caroli* Regierung an / bis auf den Frieden zu Chateau in Cambresis, so Anno 1559. geschlossen worden / in denen Niederlanden 50000. Mann wegen der Religion auf allerhand

lerhand Art hingerichtet worden. Solche nun versammleten sich/ und beschlossen unter einander / des Vaterlandes und der Religion Freyheit wider die Spanische Unterdrückung zu mainteniren. Davon wir dessen Ausgang unten mit mehren hören werden. Denn aus der Spanischen Historie fällt hier nichts besonders weiter zu berichten vor/ als die unglückliche Expedition *Philippi* wider die Türcken / worinnen zwar anfangs die Insul Gerbes erobert ward. Als aber die Spanische Flotte nicht genugsam auf ihrer Hut war/ wurde sie von denen Türcken unverschens überfallen/ der gröste Theil der Schiffe erobert/ und die Insul samt der darauf angelegten Vestung gerieth wieder in der Türcken Gewalt/ die hierauf befindliche Garnison aber ward zu Sclaven gemacht. *Vide Thuan. & Busbeq. Ep.*

Das VI. Capitel.

Von den Portugisischen Sachen.

ANNO 1557. starb der berühmte König *Johannes III.* und mit ihm zugleich die bisherige Glückseligkeit der Portugiesen. Sein Reich aber verfiel auf seinen Enckel *Sebastianum*, welcher damahls nur 3. Jahr alt war. Dessen Vormundschafft nahm anfangs seine Groß-Mutter *Catharina* auf sich; allein wie selbige Anno 1561. die Vormundschafft aufgab / kam solche an seinen nächsten Anverwandten den Cardinal *Henrich* von Portugal.

Das VII. Capitel.

Von den Englischen Sachen.

IN Engelland regierete annoch die Königinn *Maria*, so mit denen Frantzosen in einen schweren Krieg verfiel / da sie sich ihres Ehe-Gemahls annahm. Bey welcher Gelegenheit die Frantzosen die Vestung Calais eroberten / so der einzige Ort war / welche die Engelländer von ihren Conqvêten in Franckreich noch übrig behalten hatten. Uber welchen Verlust sich die Königinn dergestalt härmete / daß sie in eine Wassersucht verfiel. Weil nun dieselbe im Anfang vermeynete / sie wäre schwanger / und demnach keine Artzeney bey Zeiten gebrauchte / ließ die Kranckheit dermassen ein / daß die Königinn Anno 1559. darüber sterben müssen.

Also folgte in der Regierung ihre Schwester *ELISABETHA*, welche bishero in steter Gefängniß gelegen war. Ja es hätte sie *Maria* gar hinrichten lassen / wann selbe nicht von *Philippo* hiervon wäre abgehalten worden / *Vid. Camden. in præfat. ad annal. p. 5. Gratian. de Casib. illustr.* Daher auch *Elisabeth* jederzeit hernach bekennet / daß sie *Philippo* das Leben zu dancken gehabt; auch sein Bildniß stets vor dem Bette hangen gehabt. *Vid. Memoires par Aubery du Maurier, præface.*

Nun

Nun sahe zwar *Philippus* höchst ungerne/ daß ihm durch diesen Todes-Fall ein so schönes Königreich aus den Händen solte gerissen werden / hielte demnach um *Elisabetham* an. Diese aber wolte solches Ansuchen keinesweges belieben/ indem sie wol sahe/ daß wenn von ihr bey dergleichen Fällen des Papstes Dispensation agnosciret würde/ sie sich zum Bastard machen würde/ *Vid. Camden. l. c.* Solche kluge Königinn / da sie nun aus dem Gefängniß zu dem Thron erhoben worden/ schaffte alsobald die Päpstliche Religion ab/und führete dagegen die Protestirende wieder ein. Zu dieser Resolution meynet man/ habe die Unbedachtsamkeit des Papsts *Pauli IV.* nicht wenig beygetragen. Denn als ihm *Elisabeth* von ihrer Succession Part gegeben/ habe er denen Legaten geantwortet: Das Königreich Engelland wäre ein Reich der Römischen Kirchen / und könnte darinnen keine unehelich Gebohrne/ wie *Elisabetha* wäre / succediren; Wäre auch eine grosse Kühnheit / daß sie ohne Erwartung seines Consens sich dieses Reichs anmassen dürffen / solte demnach alsobald der Kron Engelland sich verzeihen/und die gantze Sache sonder einzige Bedingung auf seinen Ausspruch stellen. *Vid. Paul. Sarp. Hist Concil Trid. p.* 461. *l* 5. Welches aber der *Elisabeth* ungelegen war. Zwar machte ihr die Königinn von Schottland / *Maria, Francisci II.* Königs in Franckreich / und damahligen *Dauphins* Gemahlinn/ zimliche Händel. Sintemahl dieselbe vorgab/ daß *Elisabeth*, als unehelich gebohren / keinesweges succediren könnte / sondern die Kron vielmehr auf sie als die nächste Erbinn gefallen wäre. Dahero selbige auch das Englische Wapen nebst ihrem

Gemahl

Gemahl zu gebrauchen anfing. Ja sie brachte es dahin/ daß *Elisabeth* vom Papst *Pio IV.* (welcher sie vergebens ersuchet hatte/ zur Römischen Kirchen wieder zu treten/ *teste Camdeno Annal. P. I. p.* 47.) aufs äusserste angefeindet und verfolget ward. Dessen allen aber ungeacht/ maintenirte sich dennoch *Elisabeth*, und lief die gantze Sache zwischen ihr und *Maria* endlich dahin aus / daß *Elisabeth* hingegen denen aufrührtschen Schotten allen möglichsten Vorschub that / bis letzlich solcher Streit zu Edenburg beygeleget wurde.

Das VIII. Capitel.

Von den Schottischen Sachen.

IN Schottland regierete dieser Zeit *MARIA*, und ihr Ehe-Gemahl / *FRANCISCUS II.* König in Franckreich / der auch zum Könige in Schottland gekrönet wurde / gestalt man denen Schottländern weiß machte / es wäre solches eine Ceremonie, so nichts importirte. *Vid. Thuan. Histor l.* 20. *p.* 919. Nachgehends aber fiengen die Frantzosen allmählig an/ die Klauen blicken zu lassen/ und prætendirten / daß Schottland alles nach ihrem Kopffe machen solte. Zwar opponirten sich desfals die Stände/ und hierunter insonderheit der Königinn unehelicher Bruder/ Graf *Murray*. Allein die Frantzosen waren zu mächtig/ hatten auch schon zu vorher etlichen / die sie für die eifrigsten Vorfechter der Schottischen Freyheit hielten/ Gifft beygebracht/ *Vid. Thuan.*

Thuan l. c. Und lief demnach Schottland grosse Gefahr/ von denen Frantzosen unterdrücket zu werden / wo nicht *Francisci II.* frühzeitiger Tod An. 1560. das Spiel verderbet hätte. Nach dessen Tode kehrete seine hinterlassene Wittwe *Maria* wieder in ihr väterlich Erbland/ Schottland. Es hatte aber inzwischen die Protestirende Religion sich zimlich fest gesetzet. Und weil die Königinn vor eine eifrige Papistinn gehalten ward; über dies auch der Graf von *Murray*, welcher ihr nicht viel trauete/ alle Mittel hervor suchte/ sie heimlich zu verunglimpfen/ so war dieselbe bey den meisten sehr verhaßt / und hatte stets innerliche Unruhe/ davon unten ein mehrers soll gesaget werden.

Das IX. Capitel.

Von den Pohlnischen und Moscowitischen Sachen.

IN Pohlen regierete damahls noch *SIGISMUNDUS AUGUSTUS*, welcher Liefland durch eine mit dem letzten Ordens-Meister / *Gotthard Kettlern*, aufgerichtete Transaction, (die beym *Chytræo Saxon. l.* 20. *p.* 530. zu finden) zum Königreich Pohlen gebracht. Er verfiel aber hierdurch mit König *Erico* in Schweden in einen fast schweren Krieg/ dieweil selbiger nicht nur Reval und Esthen von Liefland abgezwacket / sondern auch die Stadt Pernau / so der gewesene Ordens-Meister dem Könige in Pohlen übergeben/ mit List eingenommen

men. Ja es gab auch mit dem Moscowiter/ *Johanne Basilide*, zu thun / indem solcher sich gleichfals Liefland anmassete/ auch An. 1562. die Vestung Poloza in Litthauen eroberte / in welcher Belagerung er eine so starcke Artillerie gebrauchet / daß 40000. Bauren daran ziehen müssen/ wie beym *Thuan. l.* 36. *p.* 308. zu seheu. Da aber An. 1564. die Moscowiter abermahls in Litthauen einfielen / wurden sie von Fürst *Radzebillen* in einen Hinterhalt gelocket / und ihrer 30000. erschlagen/ darbey der Pohlen nur 20. geblieben/ und etliche 100. blessiret wurden. So wurden auch die Russen anderwerts/ als sie ein Schloß belagerten/ mit 8000. Mann Verlust abgetrieben. Er kunnte aber dennoch nicht stille sitzen / bis ihn endlich König *Stephanus* zu paaren trieb. Ubrigens regierte *Sigismundus Augustus* vollends bis auf *Maximiliani II.* Zeiten / darinnen wir von seinem Tode hören werden.

Das X. Capitel.

Von den Dänischen Sachen.

IN Dännemarck starb König *Christianus III.* A. 1559. imgleichen der gefangene König *Christiernus*, welcher nach einiger Meynung von König *Christiano* vergeben worden. Wiewol *Schardius in Enarratione rer. sub Ferdin. I. gestarum p.* 2149. dieser Calumnie billig widerspricht.

Ihm

Ihm folgete in der Regierung sein Sohn *FRIDERICUS II.* FRIDER. II. dessen Leben *Rosenius* in einem eigenen Tractat beschrieben. Dieser König nun brachte gleich anfangs seiner Regierung die Dittmarscher/ welche bishero niemand hatte bezwingen können / in seine Gewalt / wie *Thuan. Hist. l.* 22. meldet. Als hernach der Krieg zwischen Pohlen / denen Hansee-Städten und Schweden anging/ mischte sich *Fridericus* auch damit ein/ und erhielte stracks im Anfange eine herrliche Victorie in Holland. Demnach aber dieser Krieg grossen Theils unter *Maximiliani II.* Zeiten gehöret/ so wird selbiger auch billig dahin versparet.

Das XI. Capitel.

Von den Schwedischen Sachen.

ANNO 1560. starb der berühmte König in Schweden/ *Gustavus*, und folgte ihm sein Sohn *ERICUS*. Solcher nun hat zwar Reval und Esthen zu Schweden gebracht. Allein er verfiel dadurch in einen harten Krieg mit Moscow / Pohlen / Dännemarck/ und denen Hansee-Städten. Denn der Moscowiter durchaus nicht verschmertzen konnte/ daß ihm die Schweden so einen fetten Braten vor dem Maule weggenommen. Im Gegentheil gaben die Pohlen vor/ Reval und Esthen gehörten allerdings

zu

zu Liefland / müsten daher ihnen / vermöge der mit dem Ordens-Meister aufgerichteten Transaction, unstreitig zufallen. Wurden also desto erbitterter / da Schweden sich auch mit diesem nicht wolte vergnügen lassen / sondern noch darzu ihnen die Stadt Pernau / und das Schloß Wittenstein wegnahm. Nachdem auch König *Ericus* nicht verstatten wolte / daß die Hansee-Städte nach Narva / so damahls die Moscowiter innen hatten / handeln solten / zudem bey Confirmation der Privilegien allerhand ihnen unanständige Conditiones aufdringen wolte / wie beym *Chytr. Saxon. l.* 20. *p* 536. zu sehen; Wiewol *Thuan. l.* 36. dafür hält / daß es die Herren Lübecker ein wenig zu grob gemachet / und nicht allein Gewürtze und Juwelen / sondern so gar Pulver / Salpeter / Schwefel / Eisen / Kupffer und andere Materialien zum Kriege / den Moscowitern zugeführet; kriegte er auch selbige auf den Hals. Und weil dieser imgleichen gar hoch ressentirte / daß der König in Dännemarck seine Gesandten an den Landgrafen von Hessen / welche incognito und ohne Verlaub durch Copenhagen gehen wollen / ungewarneter Sachen anhalten lassen. Den Dänen hingegen nicht weniger verdroß / daß der Schwedische Gouverneur zu Reval das Kloster Gadis, so bishero des Königs in Dännemarck Bruder / *Magno*, gehöret / occupiret hatte / schlugen sich nicht minder auch die Dänen zu seinen andern bereits auf dem Halse habenden Feinden / *Sid Chytr. Saxon l.* 20. *p.* 337. Der Krieg wurde nun *Erico* von denen Dänen und Hansee-Städten zugleich angekündiget. Worauf er aber lachend zur Antwort gab: Daß er die Dänische Declaration, weil sie von einem Könige geschehen / annehme;

nehme; Der Hansee-Städte Gesandten aber wieser vor dem Raht zu Stockholm / mit der Antwort: Daß Könige Königen/ Bürger und Bauren aber nur ihres gleichen den Krieg ankündigen solten. *Vide Thuan. l. c.*

Weil nun der König *Ericus* merckte / daß sein Bruder *Johannes*, Hertzog von Finnland/ so des Königs von Pohlen Schwester/ *Catharinam*, geheyrahtet hatte / mit dahinter steckte / solcher auch dem König in Pohlen 120000. Marck vorgestrecket hatte/ so wolte er zuforderst diesen innerlichen Feind dämpfen. Fiel demnach selbigen unversehens auf dem Hals/ und nahm ihn mit allen den Seinigen An. 1563. gefangen. Womit vollends der Anfang zum Kriege zwischen Pohlen und Schweden/ Dännemarck und denen Hansee-Städten gemachet worden. Da zwar anfangs die Schweden 3. Dänische Kriegs-Schiffe / samt dem Admiral Brockhusen wegnahmen; Allein König Friderich eroberte hingegen Elffsburg. Und da im Winter König Erich Halmstadt in Halland belagerte/ schlugen die Dänen/ unterm Commando des Grafen von Schwartzburg/ die Belagerung auf/ und blieben der Schweden bey 3000. Mann; musten auch die gantze Artillerie in 60. Stücken im Stiche lassen. Zwar schlug sich Käyser *Ferdinandus* und andere ins Mittel / und brachten es dahin / daß Dännemarck / Pohlen und die Hansee-Städte An. 1564. ihre Gesandten nach Rostock schickten / die Friedens-Tractaten vorzunehmen. Allein die Schweden waren so stoltz/ daß sie/ unter dem Prætext, als ob es ihnen nicht zeitig genug notificiret worden / über dies auch die

zwi-

zwischen ihnen und Dännemarck entstandene Streitigkeiten/ Inhalts der alten Verträge/auf beyderseits Reichs-Gräntzen geschlichtet werden müsten / keine Gesandten schickten / und also der angestellte Convent sich fruchloß zerschluge. *Vid. Chytr. l.* 21.

Das XII. Capitel.

Von den Türckischen Sachen.

IN Türckey führete annoch *Solymannus* das Regiment / welcher damahls erleben muste/ daß seine Kinder / *Selim* und *Bajazeth*, sich um das Reich schlügen. Der Vater war zwar auf *Selims*, des ältesten/ Seite; hingegen wurde der andere von seiner Mutter *Roxolana* heimlich unterstützet. Allein *Selim* behielte dennoch hierinnen die Oberhand/ und schlug seinen Bruder in einem blutigen Treffen/ der also fort/ weil er sahe / daß ihm der Vater auf dem Halse gewachsen war / genöhtiget ward/ zum Könige in Persien zu fliehen. Allein dieser wolte nicht gerne *Solymannum* zum Zorn bewegen/ und verglich sich demnach mit ihm/ daß er / gegen Erlegung einer grossen Summa Geldes/ den armen *Bajazeth* durch die zu dem Ende abgeschickte Türcken stranguliren lassen wolte / so auch würcklich erfolgte. *Conf. Busbeq. in Epist. Turc. Ep.* 3. & 4. Eben dieser *Solymann* verglich sich zu der Zeit mit *Ferdinando*, und machte einen Stillstand auf 8. Jahr/ vor welchen *Ferdinandus* jährlich 50000. Ducaten zahlen muste. *Vid.*

lite-

literas Credentiales Solymanni ad Ferdinandum, Busbeqbii Epistolis subnexas. Solcher Stillstand aber wurde bald unter *Maximiliano II.* gebrochen/ wie unten soll gedacht werden.

Das XIII. Capitel.

Von Kirchen-Sachen.

WAs massen *Paulus IV.* erwehlet worden/ ist oben gedacht. Dieses war ein überaus aufgeblasener Mann/ der den Königlichen Gesandten unter Augen sagen dürffte: Es solte sich kein König gelüsten lassen/ mit ihm al pari zu spielen/ sondern sie müsten alle von ihm dependiren/ und unter seinen Füssen liegen; Er hätte Macht Reiche zu vergeben/ und zu verändern. *Vid. Paul. Sarp. Hist. Concil. Trident. l 5. p.* 443. Von seinem Streit mit Spanien ist in der Italiänischen Historie gedacht. Kurtz vor seinem Ende ist er noch hinter die von seinen Verwandten getriebene Bubenstücke gekommen/ und sie daher ins Elend vertrieben. *Vid. Gratian. de An.* 1559. Wegen der scharffen Inqvisition war das Volck wider ihn so erbittert/ daß sie seine Statuam durch die Stadt geschleifft/ die Inqvisition-Kammer aufgebrochen/ die Inhafftirte loß gemacht/ und die Acta verbrannt/ auch die Cardinäle gezwungen zu verwilligen/ daß sie durch die gantze Stadt aller Carossen Wapen herunter reissen dürfften. *Vid Paul. Sarp. Hist. Conc. Trid.*

Ihm

Ihm ist gefolget *PIUS IV.* An. 1559. der auch bis An. 1564. regieret. Doch ist noch dieses zu erinnern/ daß An. 1560 zu Naumburg von denen Protestirenden ein Convent zwischen denen Lutheranern und Calvinisten angesetzet worden / auf welchen man sonderlich dahin bemühet gewesen / wie man beyde Partheyen mit einander vereinigen / oder auf einerley Meynung bringen möchte / daß die Streitigkeiten nicht weiter einreissen/ als zu sehen in *Chytr. Sax. l.* 20. *p.* 523. Der Papst schickte zwar auch 2. Nuncios, *Delfinum* und *Commendanum*, dahin / die Protestirende zu dem Concilio Tridentino zu invitiren ; allein es wurden selbige gar kahl abgewiesen. *Vide Gratian. de vita Commendani l.* 2. *c.* 2. *seqq.*

Nachdem auch der letzte Bischof von Naumburg verstorben/ brachte es der Churfürst *Augustus* von Sachsen dahin / daß die Capitulares ihm das Land übergaben. Und wurden also die Bißthümer in dem Chur-Sächsischen und Brandenburgischen Landen von beyden Churfürsten ihren übrigen Landen incorporiret/ jedoch dergestalt/ daß die Collegia der Canonicorum in ihrem bisherigen Wesen verbleiben solten.

IV. Ab-

IV. Abtheilung Der Historie des XVI. und XVII. Seculi Von Denen Zeiten Käysers MAXIMIL. II.

Das I. Capitel.

Von Käysers Maximil. II. Lob-Sprüchen.

Ferdinando I. folgte in der Regierung sein Sohn *MAXIMILIANUS II.* und zwar ist derselbe An. 1527. gebohren/An. 1562. aber zum Römischen König erwehlet worden / und endlich An. 1576. verstorben. Er war ein Herr von sehr schwacher Leibes-Constitution, und sonderlich mit dem Hertz-Klopffen geplaget; wiewol man insge-

mein dafür hält/ daß solches von Gifft / welches ihm der Cardinal *Granville* beygebracht haben soll / entstanden/ *conf. Spener. in Sylloge Genealog. p. 77.* Bey denen Protestirenden ist selbiger überaus beliebt gewesen / weil er in Religions-Sachen gegen beyde Partheyen sich höchst billig erwiesen. Daher auch einige geargwohnet/ als wenn er eben so gut Catholisch nicht wäre. *Vid. Motifs de la France pour la guerre de l' Allemangne; item Gratian. in vit. Commend. l. 3 c. 2.* Und hat man zumahl remarqviret / daß er eine Zeitlang *Pfauserum*, einen Lutheraner/ und welcher nachmahls zu Laubingen Prediger worden / zum Hof-Prediger gehabt. *Vid. Melch. Adam in vit. Theologorum Germ.* Ja *Gratianus de vita Commend. l. 3. c. 2.* sagt gar / daß ihm der Vater mit Bedrohung/ das Käyserthum dem jungen Bruder zu übergeben / zwingen müssen / diesen Mann abzuschaffen. Wie denn auch nicht zu läugnen/ daß er An. 1562. vom Papst durch seinem Vater *Ferdinandum* begehren lassen/ ihm die Communion sub utraqve zu verstatten / weil er sich ein Gewissen machte / dieses Sacrament anderer Gestalt als Christus eingesetzet / zu empfangen / wie solches *Thuan. Hist. l. 32.* bezeuget/ (*add. omnino Paul. Sarp. Conc Trident. l. 5. p. 479. & 482.*). Wiewol solches in der gemeinen Edition ausgelassen ist. Sonst ist bekannt/ daß solcher die Blut-Hochzeit in Franckreich höchst improbiret/ als davon sein eigener Brief an *Lazarum Suendi* zu sehen. Ja er hat öffters zu sagen pflegen: Wer die Gewissen zwingen wolte / käme ihn vor / als wenn er den Himmel stürmen wolte. Zur Gemahlinn hat er gehabt *MARIAM*, Käyser *Caroli V.* Tochter/ mit welcher er viel

Kin-

Kinder gezeuget / derer 2. nemlich *Rudolphus* und *Matthias* ihm succediret. Allein es hat von allen seinen Söhnen keiner männliche Erben hinterlassen/ sondern es ist so fort das Käyserthum auf die Steyermärckische Linie gefallen.

Das II. Capitel.

Von Reichs-Tägen und und andern Deutschen Sachen.

Allhier verdient billig die erste Stelle die Capitulation, so diesem Käyser von denen Churfürsten vorgeschrieben worden. Man hat zwar selbe lange nicht vollständig im Drucke gehabt/ denn ob gleich *Goldastus P.* 2. der Reichs-Satzung etwas dergleichen heraus gegeben / so hat man doch augenscheinlich mercken können / daß es nur Stückwerck sey. Allein unlängst hat *Thulemarius*, Profess. zu Heydelberg/ diese Capitulation nach dem in der Heydelbergischen Cantzeley befindlichen Originaldrucken/ und bey seinem Tractat de Aurea Bulla anhängen lassen.

Anno 1566. ist unter gemeldten Käyser zu Augspurg ein Reichs-Tag gehalten/ und auf selbigen des Türcken-Krieges halber gerahtschlaget worden. Im folgenden Jahre ward zu Regenspurg dem Käyser eine Reichs-Hülffe wider den Türcken/ imgleichen

die Schleiffung der Stadt und Vestung Gotha decerniret. Noch in selben Jahr wurde zu Erfurt vornehmlich wegen der Gothischen Execution, und der hierauf von Churfürst *Augusto* zu Sachsen gewendeten Unkosten ein Convent von allen Krayſen gehalten/ ſo der erſte und letzte von dieſer Art geweſen.

Ao. 1569. ward zu Franckfurt ein Reichs-Tag gehalten / auf welchem ſonderlich ein Edict heraus kommen/ daß keine Deutſche ſich in Frantzöſiſche Dienſte begeben / und die bereits darinn ſtehenden avociret werden ſolten.

Anno 1570. iſt wiederum zu Speyer ein Reichs-Tag gehalten / und auf demſelben von Verbietung fremder Werbung/ Ergäntzung der Reichs-Matricul, Verbeſſerung der Executions-Ordnung und andern mehr gehandelt worden. Das Müntz-Weſen aber wurde auf einen Deputations-Tag / welcher Anno 1571. zu Franckfurt gehalten ward / remittiret.

Anno 1576. hielte der Käyſer ſeinen letzten Reichs-Tag zu Regenſpurg/ worauf abermahls zum Türcken-Kriege/ Handhabung des Land-Friedens / fremden Werbungen / Verbeſſerung der Reichs-Matricul, neuen Zöllen / und dergleichen tractiret worden. Zuförderſt iſt merckwürdig / daß auf ſolchem Reichs-Tage beſchloſſen worden/ eine Legation im Nahmen des Reichs wegen des bedrängten Liefflandes an den Moſcowiter zu ſenden; Jmgleichen/ daß auf ſelbigen auch ein Vorſchlag geſchehen / wider

den

den Türcken einen Ritter-Orden aufzurichten. Welches letztere jedoch ohne Zweifel aus Mangel der darzu bewilligten Unkosten stecken blieben. *Conf. Limn. T. IV. ad lib. 6. c. 2. n. 52.*

In Deutschland ist sonst Zeit seiner Regierung / ausser dem Gothischen Kriege / nicht viel merckwürdiges passiret. So viel hingegen diesen betrifft / ist schon oben gedacht worden / was massen *Wilhelm Grumbach* und *Mandelslo* nebst ihrem Anhange / des an den Bischof zu Würtzburg verübten Mordes und Gewalt halber in die Reichs-Acht declariret worden. Nachdem nun selbige darauf im gantzen Reiche nicht sicher waren / und nicht wusten / wo sie sich hinwenden solten / begaben sie sich letzlich zu Hertzog *Johann Friderich* den Jüngern von Sachsen / als der wegen der seinen Vater entzogenen Chur / auf dem Churfürsten von Sachsen und das Haus Oesterreich nicht wohl zu sprechen war. Und zwar machte *Grumbach* diesem Herrrn weiß / als wenn die gantze Reichs-Ritterschafft seine Protection wider der Fürsten Gewalt suchte. Ja es beredete selbiger den einfältigen Fürsten / daß er ihm zu der verlohrnen Chur wieder verhelffen wolte. Zu welchem Ende denn er demselben einige Wahrsager vorstellte / die von des Churfürsten von Sachsen und Käysers Tode / von Erfindung grosser Schätze und dergleichen ein hauffen Lügen / prophezeyeten. Und als die Priester auf den Cantzeln darwider zu predigen sich unterfingen / ward ihnen bey Lebens-Straffe verboten / das Maul hiervon zu halten. Ja sie führten den Fürsten zu Erfurt eine gemeine Hure vor / und beredeten ihn / es wäre die

Königinn *Elisabeth* aus Engelland / so sich in ihm verliebt hätte. Wie man nun inzwischen dieser leichtfertigen Vögel Anschläge zu mercken anfing / und sonderlich ein Meuchelmörder gefangen ward / welcher bekannte / daß er allerdings von *Grumbachen* erkaufft wäre / den Churfürsten von Sachsen umzubringen / wurde darauf Hertzog *Johann Friderich* zwar öffters erinnert / daß er die Aechter von sich schafften solte. Da aber derselbe keinesweges pariren wolte / ward er selbst endlich nebst ihnen in die Acht erkläret / und die Execution Churfürst *Augusto* von Sachsen aufgetragen. Selbiger stellte sich nun anfänglich / als ob er sich der Sache nicht groß annehmen wolte / damit sie nur möchten sicher gemacht werden. Allein nachmahls zog derselbe mitten im Winter seine Trouppen gantz unvermuhtet zusammen / und belagerte Hertzog *Johann Friderich* mit seinem Anhange in Gotha / ehe sie sichs versahen. Und weil die Belagerten an Proviant und Munition Mangel litten / ging die Stadt und Vestung gar bald über. *Grumbach* mit seinem Anhange ward executiret / und Hertzog *Joh. Friderichen* führte man nach Wien / woselbst er durch die vornehmsten Gassen schimpfflicher Weise / mit einen Stroh-Hut auf den Kopff / geführet wurde. Von dar ward solcher ferner nach der Neustadt geführet / allda er nach langwieriger Gefängniß verstorben. Die Vestung Gotha wurde solchem nach geschleifft / das Land aber / ausser etlichen Aemtern / die Chur-Sachsen vor seine Unkosten kriegte / Hertzog *Johann Wilhelmen*, des Gefangenen Bruder zugeschlagen; welcher aber so genereus gewesen / daß er selbiges seines Bruders Kindern wieder abgetreten. *Vid. Schard.*

Schard. rer. German. Tom. IV. p. 2275. Thuan. l. 41. p. 456. seq.

Anno 1559. ward der Streit zwischen der Stadt Braunschweig und Hertzog *Julio* von Braunschweig-Lüneburg beygeleget/ und trat die Stadt das Schloß Asseburg dem Hertzog ab; hingegen renunciirte dieser seine Prætension auf den alten Wick und Sacken/ welche Theile der Stadt er ehmahls vorgegeben hatte/ daß sie von seinen Vorfahren dem Rahte nur versetzet wären/ und belehnete die 2. Bürgermeister im Nahmen gemeiner Stadt mit denen Aemtern Eich und Wandhausen. *Vid. Chytr. Saxon. l. 22. p. 583.*

Anno 1568. belagerte Churfürst Jacob von Trier die Stadt Trier/ welche sich grosser Freyheiten annahm; doch ward endlich die Sache/ durch Vermittelung der Benachbarten/ in der Güte beygeleget / und die streitigen Jura zu des Kammer-Gerichts Ausspruch ausgesetzet/ *Vid. Thuan. l. 41.*

Anno 1570. ging das Geschlechte der Grafen von Bitsch in *Jacobo*, aus; Die Länder wurden unter Würtenberg / das Stifft Strasburg und Lotharingen/ ꝛc vertheilet. *C. Chytr. Sax. l. 22. p. 602.*

Anno 1571. starb der letzte Herr von Plessen/ *Dietericus*, und fiel durch seinen Tod/ weil er keine Erben hatte/ diese Erbschafft an Hessen-Cassel.

Das III. Capitel.
Von den Italiänischen Sachen.

IN Italien wolte Ao. 1567. die Stadt Casal sich wider den Hertzog von Mantua auflegen/ und prætendirte eine freye Reichs-Stadt zu seyn. Allein Käyser *Maximilianus* sprach vor dem Hertzog/ wie beym *Natal. Comit. Hist. l.* 13. *p.* 388. zu lesen.

Weil auch Papst *Pius V. Cosmum*, Hertzog von Florentz / in Præjuditz des Hertzogs von Ferrara und andern Italiäntschen Fürsten / zum Groß-Hertzog gemacht/ und ihm den Rang vor allen gleich nach dem Hertzog von Savoyen gegeben hatte; so waren mit diesem Procedere nicht allein die Italiäntschen Fürsten übel zu frieden / sondern es nahm auch Käyser *Maximilianus* solches vor einen Eingriff in des Reichs Jura an / und drohete dannenhero so wol dem Papst als dem neuen Ertz-Hertzog hefftig. *Vid. Grat. de bita a Commend. l.* 3. *c* 8. Deswegen auch dieses letztern Sohn/ *Franciscus*, in dem er sahe / daß sich fast niemand an des Papstes Diploma kehren wolte/ gezwungen ward/ mit dem Käyser darüber zu tractiren. Von welchem er letzlich nach vieler Mühe gleichergestalt selbige Dignität erhielte/ als zu lesen beym *Natali Comit. Hist. l.* 21. *&* 26. *add. Thuan. Hist. l.* 46.

Anno 1573. machte der Käyser Hertzog *Wilhelmum* von Mantua, bisherigen Marggrafen von Montferrat, zum Hertzog von Montferrat.

Anno 1574. entstund zu Genua ein grosser Tumult / indem die neuen Edelleute nicht leiden wolten / daß die alten Geschlechter allein das Regiment an sich ziehen solten / und sich deshalben an das Volck hingen / welches hinwiederum bey solcher Gelegenheit begehrete / daß man auch die vornehmsten Familien aus ihnen in dem Adelstand erheben solte. Daraus denn eine so grosse Uneinigkeit entstund / daß sichs zu einem innerlichen Krieg anließ / der jedoch endlich durch Vermittelung des Käysers / Papsts und Königs in Spanien noch vermieden wurde / *conf. Natal. Comit. l. 25. seq.* In eben diesem Jahre trat König Henrich der Dritte von Franckreich Pignerol, Perusa und Saviliano wieder an den Hertzog von Savoyen ab. *Vid. Thuan. l. 59. c. 55. seq.*

Das IV. Capitel.

Von den Frantzösischen Sachen.

OBen ist gemeldet worden / welcher massen nach des Hertzogs von *Guise* Tode *Carolus IX.* mit denen Reformirten Friede gemacht. Derselbe nun währete bis An. 1567. Sintemahl kurtz vorher / da die Königinn von Spanien mit dem Hertzog von *Alba* eine Conference zu Bayonne

gehalten/ das Geschrey ausbrach/ als wenn sich beyde Partheyen dahin verglichen hätten/ die Reformirten in Franckreich und Niederland gäntzlich auszurotten. Nun möchte wol selbiges eben so gar ohne Grund nicht seyn/ wie aus demjenigen/ welches *Varillas in Hist. Caroli IV. T. II. l.* 6. *p.* 23. schreibet/ zu ersehen Gestalt deñ auch Printz *Wilhelm* von Oranien in seiner Apologie hoch versichert/ daß er aus König *Caroli* Munde/ als er sich damahls in der Kron Spanien Verrichtungen an seinem Hofe aufgehalten / gehöret / daß man auf dieser Conference resolviret habe/ die Protestirende Religion an beyden Orten auszurotten. Und wolten demnach die Reformirten / weil man sie ohnedem so hart zu drücken anfing / lieber ihr Heyl versuchen / als sich die Hälse so schlecht hin entzwey schlagen lassen. Womit denn der andere Krieg ausbrach/ darinnen sich der Printz von *Condé* und Admiral *Coligny* unterfangen dürfften/ mit einer Handvoll Volcks Paris zu blocqviren. Im Gegentheil wolte das gemeine Volck hierüber fast rasend werden/ und gab öffentlich vor/ der Connetable *Montmorency* läge mit diesen beyden unter einer Decke. Wodurch denn selbiger/ ungeacht er sonst noch eine Weile zu temporisiren gemeynet war/ aus Ungedult und Verdruß/ zum Treffen resolvirte / solchem nach die Milice in der Stadt zusammen zog / und damit unvermuhtet auf die Reformirte ausfiel. Diese/ ob sie schon an der Zahl sehr ungleich waren/ wageten es nichts destominder / und liessen sich in ein blutiges Treffen ein / in welchem der Sieg zweifelhafftig / dennoch aber der Verlust auf Seiten der Cathvlicken weit gröſſer war/ massen auch so gar *Montmorency* selbst in solchem Treffen mit geblie-

blieben. Hierbey erzehlet auch *D'Avila* in seiner *Hist. della Guerre Civili de Francia l.* 4. daß / wie ihm ein Mönch allzu ungestüm in die Ohren geschryen / er geantwortet habe; Man solte ihm zu frieden lassen / er hätte in 80. Jahren Lebens noch wol eine viertel Stunde zu sterben gelernet. Nachmahls wurde derselbe fast mit Königlicher Pracht zu St. Denys begraben / und ihm ein herrlich Monument aufgerichtet / von dessen Uberschrifft *Laboureur additions aux memoires de Castelnau* zu sehen. Gleichwol halten viele davor / daß die Königliche Frau Mutter solchen Todes-Fall nicht ungerne gesehen / weil die gar zu grosse Autorität des Connetables ihr nicht wenig verdächtig war.

Immittelst hatte die Stadt Rochelle der Reformirten Parthey genommen / und ward Anno 1568. zwar ein Friede geschlossen / zu welchem viel beygetragen haben soll / daß der König Hertzog Wilhelm von Sachsen und seinen Deutschen Reutern / die alle Protestirender Religion waren / nicht recht trauen dürffte / und sie also gerne mit guter Manier wieder loß gewesen wäre. *Vid. Maimbourg. Hist. de Calvinisme l.* 5. der aber noch selbiges Jahr wieder gebrochen wurde. Schlug demnach die Sache in folgendem Jahre abermahls zu einem blutigen Treffen bey Jarnac aus / worinnen *Conde* gefangen / und von des Hertzogs von *Anjou* Trabanten-Hauptmann / *Montesquiou*, als man meynet / auf des Hertzogs Ordre, scheimischer Weise / und wider gegebene Parole / hinterwerts erschossen ward / *conf. Varill. Hist. Carol. IX. T. II. p.* 158. *Maimbourg. Hist. de Calvinis. l.* 6. *p.* 422.

Wiewol *D'avila* dieses gantze Wercke supprimiren will. Nun stund man zwar in den Gedancken / es wurden die Hugenotten durch diesen Todes-Fall in die gröste Unordnung gerahten. Allein der Admiral *Colignyn* nahm das Directorium auf sich/ und warff den jungen König von Navarra, und jungen Printzen *Conde* zu Häupter der Hugenotten auf / brachten also eine starcke Armee zusammen/ und belagerten mit selbiger die Stadt Poictiers, welche hingegen der junge Hertzog von *Guise* dergestalt defendirte/ daß der Admiral unverrichteter Sache abziehen muste. Ja es ward der Admiral auch hernach bey Montcontour in einem Haupt-Treffen geschlagen / darinnen der Seinigen 10. bis 12000. geblieben; Wobey gleichwol dem Admiral vor ein zimlich Versehen ausgeleget wird/ daß er gleich bey Anfang des Treffens die beyden Printzen unter zimlich starcker Convoy nach Parthenoy geschicket/ wodurch nicht allein die Armee den Muht sincken lassen/ sondern auch selbige sehr geschwächet worden; zumahl da viel andere diese Gelegenheit bey den Haaren ergriffen / auch ausser Ordre, untern Prætext, die Printzen zu begleiten/ sich aus der Battaille zu absentiren. *Vid. Maimbourg. Hist. du Calvin. l. 6. p.* 443. Dessen ungeachtet zog *Colligny* nachmahls eine gute Anzahl Deutsche / die ihm Hertzog Wolffgang von Zweybrücken zuführte / an sich/ und ging damit geraden Weges auf Parts zu. Wodurch er denn der Königinn einen solchen Schrecken einjagte/ daß sie ihm einen honorablen Frieden verwilligte/ von welchen *Thuan. l.* 47 *p.* 833. meldet. Gleichwol war es der Königinn Meynung gantz nicht/ diesen Frieden zu halten/ sondern weil selbe gesehen/

sehen/ daß die Hugenotten mit Gewalt nicht wol zu unterdrücken wären/ resolvirte sie sich solche vielmehr mit List zu dämpffen. Zu dem Ende nun ward eine Heyraht zwischen *Henrico*, König von Navarra, und *Caroli IX.* Königs in Franckreich Schwester/ *Margaretha*, vorgeschlagen/ damit man also die vornehmsten Hugenotten auf solche Hochzeit nach Hofe locken/ und daselbst auf einmahl caputiren könnte. *Henrici* Mutter zwar/ Königinn *Johanna*, wolte anfangs zu diesey Heyraht nicht stimmen / entweder / weil ihr das bevorstehende Unglück ahnete/ und sie *Carolo* und seiner Mutter *Catharina* keinesweges trauete / oder aber / weil derselben der Braut Person nicht allerdinge anstunde / als die man zwar vor eine schöne / aber auch dabey überaus verliebte Princeßinn hielte. Zumahl da zu der Zeit von einer Courtesie zwischen ihr und dem Hertzog von *Guise* fast wunderliche Discurse gingen / wie beym *Dabila l. 5. p. 202. Varill. Vie de l' Admiral de Coligny l. 4* und andern zu sehen. Nachdem aber der Admiral *Coligny* sich den Vorschlag gefallen liesse/ so beredete er endlich die Königinn/ daß sie ihren Consens dem gemeinen Wesen zum besten darinn geben muste. Andern Theils gefiel der Princeßinn die Heyraht auch nicht allerdings/ und hätte sie lieber den Hertzog von *Guise* gehabt; gestalt man denn remarqviret / daß bey der Trauung sie durchaus nicht ja sagen wollen/ und der König an ihre Stelle geantwortet / und ihr den Kopff niederbücken müssen/ damit es das Ansehen bekäme / als ob sie dazu genicket hätte. *Vid. Dabila l. 5. p. 210.* Unterdessen flattirte man den Admiral aufs höflichste / und nennete ihn der König öffters seinen Vater /

machte ihm auch weiß / als wolte er sich der Niederlande/ so damahls wider Spanien rebelliret hatten/ annehmen. Aber letzlich rückte der zu dieser fatalen Hochzeit bestimmte Termin herbey/ und hatte sich der König von Navarra, der Printz von *Conde*, der Admiral und gröste Theil von der Reformirten Noblesse, darzu eingefunden / unangesehen der Admiral von vielen gewarnet worden / daß er nicht trauen solte. Und zwar hatte anfänglich die Königliche Frau Mutter *Catharina* diesen Anschlag / daß man eine Lust-Schantze solte aufwerffen / und dieselbe nachmahls stürmen lassen / wobey man denn im Tumult auf ein gegebenes Zeichen scharff laden / und also den vornehmsten Hugenotten unvermerckter Weise vom Brode helffen könnte. Ja es war auch besagter Anschlag vom Könige in Beysein etlicher wenigen gut geheissen worden. Da aber des Königs Bruder / der Hertzog von *Anjou*, gegen einen vornehmen Cavallier *Ligneroles*, Erwehnung von solchem Vorhaben gethan/ trug sichs hierauf zu/ daß als einsten der König über etliche der Hugenotten Postulata sich ungehalten bezeigte/ *Ligneroles*, welcher ihn zu nächst stund/ sich dabey groß machen wolte / von wegen / daß er dieses Geheimniß auch wuste/ und dahero dem Könige heimlich ins Ohr sagte: Er möchte nur noch ein wenig dissimuliren/ durch den aufgerichteten Lust-Thurn oder Schantze würde ihn schon völlige Satisfaction wiederfahren. Als nun der König sahe/ daß *Ligneroles* von dem Anschlag Kundschafft hatte / stifftete er alsobald darauf einige an/ so Händel an ihn suchten / und selben übern Hauffen stiessen. Nachdem man auch besorgete/ die Hugenotten möchten nunmehr Pulver-

riechen / als würde obiger Anschlag wiederum cassiret. Mittlerweile starb des Königs von Navarra Frau Mutter unvermuhtet / wie sie eben auf ihres Sohnes Hochzeit einzukauffen beschäfftiget war. Und sind die meisten der Meynung / es sey dieselbe von einem Italiänischen Perfumier, welcher ihr wohlriechende Handschue verkaufft / vergeben worden. Sintemahl man besorget gewesen / sie als eine kluge und verschlagene Dame möchte das verdeckte Essen mercken / und also einen Strich durch die Rechnung machen / als davon *Thuan. l. 1. p. 1017. it. la Vie de l' Admiral de Coligny l. 5. p. 339. it. Dabila l. 5. p. 209.* zu lesen. Zwar haben die Catholischen Scribenten mehrentheils / als *Varillas*, *Maimbourg*, *&c.* es negiren wollen / unterm Prætext, daß der Verstorbenen Leichnam geöffnet / und nichts daran gefunden worden. Allein wie die Reformirten dieses einräumen / also wundern sie sich nicht unbillig / warum man den Kopff nicht geöffnet habe / weil / wie bekannt / dergleichen Gifft das Gehirne am meisten anzugreiffen pfleget. *Vid. la Vie de l' Admiral de Coligny l. c.*

Hiermit nun rückte offtgedachtes Hochzeit-Fest immer näher herbey / und waren inzwischen unterschiedene in den Gedancken / daß / wenn man nur den Admiral übern Hauffen schösse / so würden die übrigen Hugenotten sich unstreitig bequemen müssen. Ward demnach ein Meuchelmörder bestellet / welche den Admiral, da er vom Louvre nach sein Qvartier kehrete / erschiessen solte. Allein solcher Anschlag mißlung / indem der Admiral nur in Arm verwundet / und ihm zugleich ein Finger aus der Hand geschossen wür-

würde. Wie der König hiervon Nachricht bekam/ war er eben im Ball-Hause / und spielete mit dem Hertzog von *Guise*. Gleich wie er nun im Dissimuliren allerdings ein Meister war / so wuste er sich auch bey Anhörung dieser Zeitung meisterlich zu verstellen/ schmieß darauf das Raqvet zu Boden / und schwur mit grausamen Flüchen / er wolte solchen Frevel am Thäter/ es möchte auch derselbe seyn / wer er wolte / rächen. Ja er besuchte den Admiral persönlich/ verstellte sich darneben/ ob wäre er über diemassen über diesen Unfall alteriret Dieweil man aber gleichwol merckte/ daß die Hugenotten dem Land-Frieden nicht mehr trauen wolten / und sich zu retiriren bedacht waren/ als wurde endlich der grosse Anschlag / welchen man bishero wider selbige geschmiedet / nach abermahls gehaltener Berahtschlagung / bey welcher sich nebst dem König und Königlichen Frau Mutter / die Hertzoge von *Anjou* und *Nebers*, der Marschall *de Tarunes*, und Graf von *Rez* befunden/ (wie denn die Königliche Frau Mutter hernachmahls zu sagen pflegte/ daß sie bey dieser gantzen Action nur vor 6. Personen Blut Rechenschafft zu geben hätte. *Vid. Aut. de Statu Reipl. & Relig. in Gallia T. IV. p.* 29.) am Tage Bartholomæi in der Nacht werckstellig gemacht/ und solchem nach der Admiral samt allen Hugenotten, so viel man deren nur antreffen kunnte / jämmerlich ermordet. Wobey sich denn der König so grausam erzeiget/ daß er auf die Flüchtigen selbst Feuer gegeben. Der Printz von *Conde* und der König von Navarra aber musten die Reformirte Religion abschweren. Als nun diese Zeitung in den übrigen Städten des Königreichs erschollen/ ward ebenermassen an den

meisten Orten dergleichen Procedere mit denen Reformirten gespielet/ und schätzet man/ daß über 30000. Personen in solchem Blutbad ermordet worden. Dieses ist also die berühmte Paristische Blut-Hochzeit/ von welcher *Thuan. Hist. l. 52. it. Christ. Frid. Franckensteinii Nuptiæ Parisinæ* ferner nachzuschlagen. Zwar haben einige sich unternommen / dergleichen Schandthat vor einen politischen Staats-Streich auszugeben/ als nemlich *Naudæus* von denen Staats-Streichen *p.* 93. uñ *Camillus Capilupus* in einen eigenen Tractat, den er hiervon geschrieben / und *Stratagema* genennet. Allein die verständigen Papisten selbst haben einen Abscheu davor gehabt. Gestalt denn *Christoph. Thuanus* von solchem Tage nachfolgende Verse des Statæ zu gebrauchen pflegen:

Excidat illa dies ævo, nec postera credant,
Secula, nos certe taceamus, & obruta multa
Nocte tegi propriæ patiamur crimina gentis.

Vid Thuan. l. 52. p. 1065. & l. 53. p. 1074. Käyser *Maximilianus* nennet es in seinen Brief an *Lazarum Svendi;* beym *Goldasto Constit. Imp P. I.* eine unredliche That/ ein schändlich Blut-Bad / dadurch der König in Franckreich ihm einen Flecken angehänget/ welchen er nicht leichtlich ablegen würde / und werde Käyser *Maximilian* diese That nimmermehr loben/ es sey denn / daß er toll und unsinnig würde. Der König meynete zwar anfangs die Schuld von sich ab/ und auf den Hertzog von *Guise*, welcher die Canaille an sich gezogen / zu weltzen. Gestalt er denn in seinen ersten Schreiben an die Gouverneurs in denen Provincien alle Schuld auf ihn legte. Allein die-

dieser wolte sich einer so verhasseten Action nicht allein theilhafftig machen/ und nöhtigte den König/ daß er bekennen muste / daß alles auf sein Befehl geschehen. Wiewol man dabey diesen Vorwandt suchte/ es hätte der Admiral mit den übrigen Hugenotten eine grausame Conspiration wider den König vorgehabt / und hätte man ihnen also vorkommen müssen. Gestalt auch der Admiral deshalben nach seinem Tode Criminis læsæ Majestatis condemniret ward. Allein die Königinn *Margaretha* gestehet in ihren Memoires, daß dieses alles ein erdichtetes Wesen gewesen. Man hat sonderlich dabey angemercket / daß der König selbst mit einer starcken Suite seiner Hof-Leute nach Montfaucon sich begeben / des Admirals Cörper/ welcher das gemeine Volck / nachdem es ihn lange genug auf den Gassen herum geschleppet / bey den Füssen an den Galgen gehangen / und durch untergelegtes Feuer halb gebraten hatte/ zu besichtigen. Und als seiner Leute etliche für diesen abscheulichen Spectacul sowol / als wegen des Gestancks sich wegwendeten / fast wie ehemahls Käyser *Vitellius* gesagt hatte: Ob sie denn nicht wüsten/ daß ein erschlagener Feind gut rieche? *Vid. Maimbourg Hist. l. 6. p. 474. & 479.*

Nun vermeynte man zwar/ daß die Hugenotten dadurch gäntzlich unterdrücket wären Wie aber der Anschlag auf Rochelle dem Könige mißlung/ und selbe Stadt der Hugenotten Parthey annahm / brach es doch noch zu einem blutigen Kriege aus/ und wurde hierauf Rochelle würcklich belagert. Allein die Belagerten wehreten sich so tapffer / daß

über

über 12000. Mann davor sitzen blieben/ und der König froh war/ daß sein Bruder zum König in Pohlen erwehlet ward / und er also auf dessen Interceſſion Gelegenheit kriegte/ mit guter Reputation die Belagerung aufzuheben/ muste auch noch darzu in den An. 1573. geschlossenen Frieden denen Hugenotten Rochelle, Montaubon und Ximenes zur Versicherung überlassen. *Vid. Thuan. l. 52. p. 1222.*

Darnach aber brach im folgenden Jahre ein neuer Krieg aus / wobey das Haus *Montmorancy* aus Haß gegen die *Guiſen*, der Hugenotten Parthey annahm/ und eine Faction formirte / die man *Politicos* nennete/ weil nemlich selbige/ ungeacht sie Catholischer Religion waren / jedoch aus politischen Ursachen der Reformirten Parthey hielte. Und zwar war besagter Faction vornehmstes Absehen/ die Königliche Frau Mutter/ *Guiſios* und Italiäner vom Hofe zu schaffen.

Währender dieser Unruhe starb der König *Carolus* An. 1574. Von dessen Tod unterschiedliche Meynungen. Sintemahl etliche vorgeben/ er habe sich so sehr strapaziret gehabt/ indem er eine schlimme Reise von Paris nach Orleans zu seiner Maitreſſe, *Maria Touchet*, gethan / und bey derselben vielleicht sich etwas hefftig angegriffen/ *Vid. Varillas Hiſtor. Carol. IX. P. II. p. 365.* Andere hingegen schreiben / er hätte seit dem Blut-Bad keine Ruhe gehabt/ sondern wäre stets gantz Schlaff-loß gewesen/ als davon *Memoir. du Duc de Sully* zu lesen. Noch andere meynen/ es hätte ihm seine eigene Frau Mutter/ dieweil er ihr

zum

zum Haupte wachsen / und ohne sie regieren wollen / mit Gifft vergeben lassen. *Conf. Journal de Mr. de Bassompierre P. I. p. 457. add. omissa & supplenda in Thuan. Hist. libris.* Und hat man sonderlich davor gehalten / daß *la Tour*, des Marschalls von *Rets* Bruder / ihm den Gifft beygebracht. *Vid. iterum Varill. l. c.* Wiewol gleichwol andere sagen: Es habe *la Tour* den König bey seiner Frau angetroffen / und sey ihm vom Könige verboten worden / bey Verlust seiner Gnade solches im geringsten nicht an seiner Frau zu rächen. Daher er einen Groll auf den König gefaßt / und sich von dem Hertzog von *Guise* bereden lassen / den König mit Gifft zu vergeben / *vid. Supplenda in Thuan. l. c.*

Diesem folgte in der Regierung sein Bruder *HENRICUS*, so bisher den Titul eines Hertzogs von *Anjou* geführet / nachgehends aber zum Könige in Pohlen war erwehlet worden. Als aber selbiger die Zeitung von seines Brudern Tod erhielte / ging er bey Nacht und Nebel in höchster Eil wieder zurück nach Franckreich. Nun hatte man sich auf solchen König vortrefliche Hoffnung gemacht. Allein sein verstorbener Bruder / imgleichen *Boissus* hatten vorher prognosticiret / daß man sich in dieser Meynung würde betrogen finden. (*conf. Varill. in Hist. Caroli IX. in fin. Thuan. l. 58. p. 52.*) Welches denn auch der Ausgang allerdings bekräfftigte. Massen *Henricus*, da er zum Regiment gelangete / dessen sich gar wenig annahm / sondern vielmehr seinen Wollüsten nachhing / und das grosse Geld / so die Unterthanen aufbringen musten / liederlich verthat. Wie hievon insonderheit un-

unterm Titul *Journal du regne de Henry III* zu sehen. Bey Anfang seiner Regierung stund Franckreich in voller Kriegs-Flamme/ indem die Reformirten und Catholicken einander in den Haaren lagen. Und zwar wurden die Reformirten nicht wenig gesteiffet/ nachdem des Königs Bruder/ der Hertzog von *Alençon*, sich zu ihnen geschlagen/ auch der König von Navarra und Printz von *Conde* sich wieder zu ihrer Religion bekenneten/ und der letztere eine starcke Armee aus Deutschland / unterm Commando, des Pfaltz-Grafens/ *Johann Casimiri*, ihnen zuführete. Dannenhero auch der König gezwungen ward/ mit denselben einen Frieden auf honorable Conditiones zu machen / davon *Thuan. l.* 62. *p.* 219. meldet. Nun war hierbey *Henrici* Absehen zwar nicht / daß er denen Hugenotten favorisiren wolte/ sondern weil er sahe / daß sie mit Gewalt zu zwingen ihm zu schwer fallen würde/ meynte derselbe/ sie auf andere Art zu dämpffen/ wenn er nemlich die Vornehmsten von ihnen kaltsinnig tractirte/ und sie zu keinen Chargen beföderte / und ihnen dabey zu verstehen geben liesse / daß dieses nur ihrer Religion halber geschehe. Allein die *Guisii* liessen ihm so viel Zeit nicht / *Sid. Forstn. in omissa ad Tacit. P. III.* Denn weil hierbey dem Printzen von *Conde* das Gouvernement von Piccardie, und die Stadt Peronne zu seiner Sicherheit versprochen worden/ verdroß solches die Catholischen hefftig/ und besonders den von *Humieres*, welcher bisher Gouverneur von Peronne gewesen. Jmgleichen bedienten die *Guisii* sich solcher Gelegenheit/ und brachten durch Vermittelung des von *Humieres* die Sache dahin/ daß ein groß Theil der Noblesse und Städte An. 1576.

die

die so genannte Ligue unter sich wider die Ketzer aufrichteten. Wie also davon *Thuan l.* 63. *p.* 225. und sonderlich *Maimbourg. Hist. de la Ligue l.* 1. zu sehen. Welcher letztere auch eine formale Copie von dem damahls aufgerichteten Bündniß produciret. So viel übrigens von *Henrico III.* zu melden/ muß selbiges auf folgende Zeiten versparet werden.

Das V. Capitel.

Von denen Spanischen und Niederländischen Sachen.

IN Spanien regierte damahls noch *Philippus II.* der in Spanien um diese Zeit sonderlich mit denen Mohren im Königreich Granada zu thun hatte. Denn weil man dieselben also sehr vexiren und zwingen wolte / daß sie die Bäder unterlassen / den gantzen Freytag ihre Häuser offen stehen lassen / auch ihre Weiber nicht ferner auf der Gassen mit bedeckten Antlitz gehen solten/ wurden sie stutzig/ und fingen an zu rebelliren. Es solte auch mit Spanien ein fast gefährliches Aussehen gehabt haben / wenn die Türcken sie bey Zeiten secundiret hätten / wie solches des Groß-Veziers *Mahomets* Meynung gewesen *Conf. Thuan. l.* 49. *p.* 902. Allein weil die Türcken damahls ihr Absehen auf die Insul Cypern gehabt/ so ward denen Mauris keine Hülffe zugeschicket; Daher denn selbige nach einem dreyjährigen

rigen Kriege zu paaren gebracht/ und aus gantz Spanien vertrieben worden. Von dar nun haben sich die meisten nach Algier und andern See-Städten in Africa begeben/ daß also die sonst fast wüsten Raub-Nester auf der Barbarischen See-Küste vornemlich hierdurch in Aufnehmen gekommen. *Vid. Thuan. Lib.* 48.

Anno 1568. ließ *Philippus* seinen damahls einzigen Sohn/ Printz *Carln*, hinrichten / theils aus Eifersucht / als ob er mit seiner Stieff-Mutter allzu familiar wäre; theils weil er mit den Malcontenten in Niederland verdächtige Correspondence solte gepflogen haben. *Vid. Oeuvres de Mr. l' Abbé de St Real* in dem Buche/ so betitult: *Don Carlos nouvelle historique & Galante.*

Sonst trat zwar *Philippus* mit in das Bündniß/ welches Anno 1571. zwischen dem Papst / denen Venedigern und ihm/ wegen des Cyprischen Krieges/ wider die Türcken geschlossen ward. Die meisten aber sind der Meynung / er habe solches zu keiner andern Ursache gethan/ als daß die Venediger hierdurch desto eyfriger gegen den Türcken gemacht werden/ und sich vermittelst eines so kostbahren Krieges erschöpffen/ er aber nachmahls Gelegenheit haben möchte/ Italien desto leichter zu unterdrücken. *Vid. Gratian. in Hist. Belli Cyprii.* Und zwar hält man gäntzlich dafür/ es wäre nimmer zu dem Haupt-Treffen bey Lepanto kommen/ dafern die Sache nach seinem Kopff tractiret worden.

In

In denen Niederlanden gieng hingegen um diese Zeit der volle Aufruhr an. Denn als die bisherigen Unruhen dem Könige berichtet worden/ ventiliret man hierauf in dessen geheimen Raht weitläufftig/ ob man nach der Schärffe verfahren solte oder nicht? *Don Ruy Gomes de Sylva* rieth sehr / man möchte die Gemühter durch unzeitige Strenge nicht mehr verbittern/ welcher Meynung imgleichen so gar etliche Geistliche beyfielen. Allein der Hertzog von *Alva* gab den Raht/ man müste allerdings ein Exempel statuiren/ woran sich die übrigen zu spiegeln hätten. Solcher Meynung nun drang endlich durch / und ward alsofort der Hertzog von *Alva* selbst mit einer starcken Armee nach den Niederlanden gesendet.

Wie der Printz von Oranien Nachricht von dessen Ankunfft erhielte/ wolte er dem Land-Frieden nicht trauen / sondern begab sich nach Deutschland. Aber der Graf von *Egmont* und der Graf von *Horn*, ungeachtet sie von den Printzen treulich gewarnet würden/ blieben in Niederland. Und erzehlet hierbey *Auberry du Maurier* in seinen *Memoires pour servir à l' Hist. d' Hollande p.* 26. der Printz habe den Grafen unter Augen gesagt / er würde eine Brücke seyn/ dadurch die Spanier zwar in die Niederlande kommen / aber solche nach der Uberkünfft abbrechen würden/ und wolte er/ der Printz/ des Streichs nicht erwarten/ sondern sich nach Deutschland retiriren. Darauf habe der Graf geantwortet: Adjeu denn Printz ohne Land! Der Printz aber habe repliciret: Adjeu Graf ohne Kopff! welches auch der Ausgang bestättiget.

Denn

Denn inzwischen longte der *Duc d' Albæ* daselbst an. Worauf die Gubernantin alsobald ihr Amt niederlegte / indem sie doch wol sahe / daß ihr nichts als der blosse Nahme gelassen ward. *Duc d' Alba* aber nahm stracks anfangs die beyden Grafen von *Egmont* und *Horn* gefangen / und ließ ihnen die Köpffe abschlagen *Vid. Strad. de Bello Belg Dec.* 1. *p.* 340 - 376. Ferner stellte selbiger darauf einen so genannten Blut-Raht an / worinnen überaus strenge wider alle und jede / die bey der letzten Unruhe interessiret waren / procediret wurde / als unter andern aus des einen Assessoris, *Antonii Vargæ*, Voto zu sehen / welcher sich dergestalt vernehmen ließ: Hæretici fraxerunt templa, nihil faxerunt boni contra, ergo omnes debent patibulare *Conf. Reidan. in Annal. Belg. ad an.* 1568. Wiewol *Aubery du Maurier* von einen Flamanden / Nahmens *Hesalt*, dieses zu erzehlen scheinet / indem er sagt / daß selbiger ordentlich bey den Verhör der Inhafftirtē geschlaffen habe. Allein wenn er wäre um sein Votum gefraget worden / hätte er die Augen gerieben / und halb Schlaff-trunckend gesagt: Ad patibulum! ad patibulum! Allein der Cardinal von *Granvella*, wie er von diesem Thun Nachricht erhalten / hätte er sofort gefraget: Ob sie auch den Tuckmäuser / nemlich den Printzen von Oranien / mit gefangen hätten? und als man hierauf mit Nein geantwortet / selbiger repliciret: Daß solcher massen mit den übrigen allen nicht das geringste ausgerichtet wäre. Welches auch hernach der Ausgang bekräfftiget.

Denn der Printz von Oranien zog unterdessen viel Volck in Deutschland zusammen / und schickte hiervon einen Theil unter seinen Bruder / Graf Ludwigen / in Frießland / mit den übrigen aber fiel er in Braband ein. Es glückte auch anfänglich Graf Ludwigen / daß er den Spanischen General / Grafen von Ahrenberg / (welcher von seinen meutenirenden Soldatē / die ihm wegen seiner Anverwandtschafft mit dem Hause Nassau in Verdacht hielten / als ob er den Fuchs nicht recht beissen wolte / wider Willen zu der Battaille war genöhtiget worden) erlegte / *Sid. Strad.* Der Hertzog von *Alba* aber brachte ihm dieses bald wieder ein / indem er selben bey Gemmingen schlug / und ihm sowol aus Frießland / als seinen Bruder aus Braband verjagte. Welches diesen denn so muhtig machte / daß er sich auf dem Schlosse zu Antwerpen eine prächtige Statuam (die beym *Meterano Hist. Belg. l.* 3. *p.* 168. zu sehen) aufrichten ließ. Auch fing selbiger darauf an / eine überaus grosse Contribution in denen Niederlanden auszuschreiben / Krafft deren jedermann den 100sten Pfenning von allen Vermögen / und den 20sten von unbeweglichen / den 10ten aber von beweglichen Gütern erlegen solte / so offt sie verlanget würden. Die Niederländer aber weigerten sich äusserst / solches einzugehen. Wie denn die zu Brüssel ihre Laden zuschlossen / und lieber allen Handel und Wandel einstellen wolten. Im Gegentheil schwur der Hertzog / dafern sie nicht die Laden wieder öffnen würden / wolte er die Vornehmsten vor ihren Häusern aufhängen lassen. Er würde auch ohne Zweifel diese seine Bedrohung werckstellig gemacht haben / wo nicht inzwischen Zeitung eingelaufen

fen / daß die vertriebenen Niederländer / unter Anführung des Grafen von der Marck / die Stadt Briel eingenommen hätten. Sintemahl derselbige hierdurch genöhtiget ward / sich dahin zu wenden / um weitern Unheil vorzubauen. Allein seine Spanier kriegten bey Briel gute Stösse / und weil sie auf dem Zurück-March in der Stadt Rotterdam wider Parole grosse Grausamkeit ausgeübet hatten / vermehrete sich der Haß gegen die Spanier dermassen / daß alsofort Vließingen und Enckhuysen nebst Seeland / wie auch die meisten Städte in Holland / ausser Amsterdam und Schönhausen / abfielen. Ja es bemächtigte sich der Graf von Burg vieler Oerter in Gelderland / Frießland und Ober-Issel / und Graf Ludewig nahm mit Hülffe der Frantzosen Bergen in Hennegau weg. Dieser letztere Verlust nun kränckte den Hertzog von *Alba* am meisten / weil er wol sahe / daß durch Bergen die abgefallenen Niederländer jederzeit einen offenen Paß haben würden / Hülffe von den Hugonotten aus Franckreich zu erhalten. Ließ derohalben alles andere liegen und stehen / und begab sich vor Bergen / schlug den Succurs welchen die Frantzosen dahin schickten / und bekam endlich die Stadt mit Accord in seine Gewalt / nachdem die Belagerten von der Parisischen Blut-Hochzeit Nachricht erhalten. Auf Bergen folgeten verschiedene Oerter mehr in Braband / und sonderlich Mecheln / so von des *Duc d' Alba* Leuten rein ausgeplündert wurde. In Holland aber eroberte selbiger Naerden / welches gantz zerstöret ward / und Harlem muste sich nach langwieriger Belagerung ergeben / worauf die übrigen von der Guarnison und Bürgerschafft dieses Orts auf

4000. fast alle hingerichtet wurden. Hingegen ward Alcmar vergebens belagert / und büsseten die Spanier hiervor über 7000. Mann ein.

Dieweil nun König *Philippus* merckte / daß die Niederländer gar zu sehr auf den *Duc d' Alba* verbittert waren / so fordert er selben wieder von dar ab / und setzte *Ludwig Reqbesenium* an dessen Stelle. Auch soll gemeldter Hertzog *d' Alba* sich bey seinen Abzug gerühmet haben / daß er Zeit seiner Regierung 18000. Menschen in denen Niederlanden nur durch den Hencker habe hinrichten lassen / wie in *Grotii Annal. Belg. l. 2. p.* 43. zu lesen. Sein Nachfolger *Ludos Reqbesenius* war stracks anfangs unglücklich / indem die Stadt Middelburg / als welche ziemlich lang / fast allein unter den Seeländischen Städten noch der Spanier Parthey gehalten / letzlich / da der Succurs geschlagen war / durch Hunger an die Staaten überging. Zwar glückte es demselben kurtz hernach wieder in etwas / wie Graf *Ludovicus* von Nassau mit seinen unterhabenden Trouppen auf der Möcker Heyde von den Spaniern geschlagen ward. *Vid. Strad. Dec.* 1. *l.* 8 *p.* 436. *Meteran. Hist. Belg. l* 5. *p.* 246. Allein es wurde solche Freude bald wiederum versaltzen / weil die Spanischen Soldaten zu rebelliren anfiengen / sich der Stadt Antwerpen bemächtigten / und selbe auf viel 100000. Fl. branntschatzten. Doch wurden sie endlich wieder besänfftiget / und vor Leyden geführet. Man meynet auch / es hätte diese Stadt bald im Anfange der Belagerung mit Sturm können weggenommen werden / dieweil aber der Spanische General *Valdes* eine Maitresse hatte / die verschie-

schiedene Befreundte in Leyden hatte / so poussirte er selbiger zu Gefallen die Sache nicht mit solchen Eifer/ als er wol hätte thun können/ sondern meynte / er wolte die Stadt aushungern. Wie denn gewiß ist/ daß die Belagerten schon in die äusserste Hungers-Noht gerahten. Da aber *Valdes* gedachte / er hätte den Sieg unfehlbar in Händen/ durchstochen die Holländer die Dämme/ setzten das Land unter Wasser/ und zwungen ihn also/ die Belagerung unverrichteter Sache An. 1574. aufzuheben. *Conf. Strad. de Bello Belg. Dec.* 1. *l.* 8. *p.* 444.

Anno 1575. suchte zwar Käyser *Maximilianus* die Partheyen zu vergleichen/ und ward zu dem Ende zu Breda eine Zusammenkunfft gehalten. Allein weil man klar sahe / daß die Spanier nichts anders suchten / als die Niederländer einzuschläffern/ so zerschlug sich diese Handlung gar balde.

Anno 1576. wurde die Stadt Zyrickſee in Seeland von denen Spaniern nach 9. Monatlicher Belagerung erobert Nachdem aber seit währender Belagerung *Reqßesenius* starb / so ward hierauf eine grosse Veränderung in denen Niederlanden / gleich als wir unten hören werden.

Das VI. Capitel.

Von den Englischen Sachen.

IN Engelland regierte zu der Zeit die berühmte Königinn *Elisabeth*, um welche sich viel Freyer anmeldeten. Es blieb aber selbe bey ihrer einmahl gefasten Resolution, gar nicht zu heyrahten/ allerdings beständig / und stabilirte inzwischen die Reformirte Religion bestermassen im Reich. Zwar ward sie vom Papst *Pio V.* Anno 1569. im Bann gethan/ wie diese Bulle beym *Camdeno Annal. P. I. p.* 183 zu sehen. Allein dieselbe passete hierauf wenig/ und ließ dieselben/so sich unterstehen dürfften / die Päpstliche Bulle zu Londen anzuschlagen/ aufhängen. Ob wol auch einige von denen Catholicken sich damahls empören wolten / wurden sie doch bald zu paaren gebracht. Und weil die Spanier heimlich diese Uneinigkeit fomentirten / bezahlte selbige *Elisabeth* mit bahrer Müntze/ und schickte denen vereinigten Niederlanden unter der Hand Volck und Geld zu. Was aber sonst von ihr Remarqvables zu melden/ fällt in folgenden Zeiten / und wird der Orten schon gedacht werden.

Das

Das VII. Capitel.
Von den Schottischen Sachen.

IN Schottland führete damahls das Regiment die Königinn *Mariæ, Francisci II.* Königs in Franckreich hinterlassene Wittwe. Solche nun heyrahtete An. 1565. einen jungen Cavallier aus Engelland/ Nahmens *Henrich Stuard*, Grafen von Dorley, aus welcher Ehe nachmahls König *Jacobus VI.* gebohren worden. Und zwar ließ sich unter diesen neuen Eheleuten anfänglich eine fast hefftige Liebe spüren / wie auch leicht zu glauben ist / sintemahl sie beyde vor die Schönsten ihrer Zeit gehalten wurden. Allein es währete nicht lange / so nahm die Liebe zwischen ihnen mercklich ab. Denn die Königinn bezeugte gegen einen Italiänischen Musicanten/ Nahmens *David Ritz*, solche ungewöhnliche Affection, daß die meisten dadurch zu wunderlichen Gedancken bewogen worden. Und ward demnach dem Könige gerahten/ er solte diesen Galan vom Brode helffen/ und sich nicht so gar öffentlich hinters Licht führen lassen. Es hörete auch der König diese Vorschläge an/ und als selbigen letzlich beliebte / fiel er solchem nach unvermuhtet mit etlichen in der Königinn Gemach / worinnen damahls niemand als sie und *Ritz* beysammen waren. Die Königinn merckte alsofort/ was es zu bedeuten hätte/ und bat höflich vor ihren Courtisan. Man stieß aber selbige mit Gewalt

walt zurück / ungeachtet sie hochschwangern Leibes war / und ward darauf *Ritz* ausser dem Gemach erstochen. Uber welchen Fall und den vielen blossen Degen sich die Königinn dergestalt entsetzet / daß hernach König *Jacobus*, mit dem sie damahls schwanger ging / solche Schwachheit mit auf die Welt gebracht / daß er gantz keinen blossen Degen sehen können / *reste Becm. in Hist. Orb. Terr. Civil c.* 4. Siehe auch ferner von besagten Mord *Buchanamus Hist. Scot. l.* 18. *p.* 540. und *Histoire des Favoris p.* 491. Durch diese Action nun ward die Königinn auf ihren Gemahl überaus erbittert / und ob schon selbiger sich durch allerhand Submissionen wiederum beliebt zu machen suchte / wolte es ihm doch nicht angehen / sondern er wurde Anno 1566. von *Bothwel* und seinem Anhange ermordet. Und zwar ging die gemeine Rede / daß solches mit der Königinn Bewilligung geschehen. Welche Meynung auch nicht wenig bestärcket / als die Königinn sich nachmahls mit *Bothwel* in ein eheliches Verlöbniß einließ / ja so gar denselben ihres ermordeten Mannes Kleider zu rechte machen ließ. Wobey denn der Schneider gesagt haben soll / er erinnerte sich hierbey des alten Gebrauchs / daß der Scharffrichter des armen Sünders Kleider zu bekommen pflegte. *Conf. Buchan. Hist. Scot l.* 18 *p.* 657. Woraus auch *Thuanus* alles dasjenige / so er von dieser Materie meldet / genommen. Gleichwol haben andere die Königinn hierinn einigermassen entschuldigen / und die Schuld vielmehr auf der Königinn unehelichen Bruder / den Grafen von *Murray*, legen wollen. *Vid. Camden. Annal. P I. p* 106. *seq. Strad. de Bello Belg. Dec. 2. l.* 8 *p.* 486. Es hat auch König *Jacobus* alle-

zeit

zeit sehr übel aufgenommen / daß *Thuanus* dem *Buchanano* hierinn so viel Glauben zugestellet. Derohalben er auch dessen Sohn / da selbiger in Engelland gereiset / einen starcken Verweiß gegeben. *Conf. Reponse de Mr. Varill. à la Critiqße de Mr. Bournet. f.* 77. Gestalt denn auch bekannt / daß der König durch *Isaacum Casaubonum* sowol als *Camdenum* an *Thuanum* diesfals schreiben lassen / und ihn ermahnet / behutsam zu gehen / und *Buchanano* nicht allzu viel Glauben zu zustellen. Welches aber bey ihn nichts verfangen wollen / als welchem *Buchanani* Relation viel wahrscheinlicher als *Camdeni* vorkommen. *Vid. Epist. Thuani ad Camden. qßæ est inter Epistolas Camdeni* 59. Was sonst *Strada l. c.* vorgibt / als ob *Buchananus* auf seinem Tod-Bette solte erkannt haben / daß er *Mariæ* zu viel gethan / das wird von andern gar anders erzehlet. *Vid. Conring. Thesaur. Respl. P. II. p.* 537.

Unterdessen wolten dennoch die Schottischen Stände mit dieser Heyraht keinesweges zu frieden seyn / sondern empöreten sich / und gingen unter Anführung des Grafen von *Murray* zu Felde / schlugen der Königinn Trouppen, uud kriegten sie selbst gefangen / zwungen auch solche / daß sie sich der Reichs-Administration begeben muste. Allein selbige entwischte aus dem Gefängniß / und begab sich mit der Flucht nach Engelland / in Meynung / allda gar sicher zu seyn. *Elisabetha* aber war annoch bestens eingedenck der Sprünge / welche ihr von *Maria* bey Antretung ihrer Regierung gemacht worden. Und beschloß demnach / sich ihrer Person zu versichern / ließ

sie zu dem Ende gefänglich setzen / und massete sich übrigens eines ordentlichen Arbitrii in denen Streitigkeiten zwischen *Maria* und denen Schotten an. Nachdem auch diese hierauf aus Ungedult hin und wieder Conspirationes anrichtete/ und sonderlich den Hertzog von Nordfolck durch Versprechung / ihn zu heyrahten/ auf ihre Seite gebracht hatte/ wurde alsofort selbiger An. 1572. geköpfft. *Maria* aber um so viel genauer bewahret/ bis letzlich solche der Händel zu viel machte / daß sie gleichfals darüber den Kopff lassen muste/ wie unten weiter zu hören seyn wird.

Das VIII. Capitel.

Von den Dänischen und Schwedischen Sachen.

WAs massen zwischen König Friderich von Dännemarck / und König *Erico* von Schweden Krieg entstanden / ist schon oben gedacht worden. In diesem Krieg nun schiene zwar anfangs das Glück denen Schweden zu favorisiren/ indem selbige Anno 1560. einen herrlichen Sieg zur See wider die Dänen und Hansee-Städte erhielten/ auch Warburg in Halland eroberten. Allein kurtz darauf/ als die Dänen dieses belagerten/ die Schweden aber es entsetzten wolten/ litten sie eine grosse Niederlage / und kam die gantze Artillerie in der Feinde Hände. Auf der andern Seite eroberten die Pohlen Pernau in Liefland / durch Verrähterey etlicher Deutschen Reuter/ wiewol das Schloß gleichwol

wol sich noch 6. Wochen hielte. So ward auch König *Erich* bey den Seinen trefflich verhasset / weil er der Königlichen Familie einen solchen Schimpff angethan / und eines Häschers Tochter geheyrahtet hatte / auch über dies auf Anstifften seiner Schmeichler / *Georgii Petri* und *Olai Arbidi*, viel der Vornehmsten / worunter auch *Suanto Stur* mit seinen Söhnen / ohne einzige Untersuchung der Sache / ins Gefängniß hatte werffen und umbringen lassen / auch noch darzu sich der Regierung bey diesen gefährlichen Zeiten nicht sonderlich annahm. Dannenhero fielen ihn endlich seine eigene Brüder / *Johannes* und *Carolus*, welche sich bishero wenig Gutes zu ihm hatten zu versehen gehabt / (immassen er denn den ersten ohne einzige Ursache über 4. Jahr in gefänglicher Hafft behalten) auf den Leib / nahmen Stockholm hinweg / und bekamen *Ericum* mit seiner Frau und Kindern gefangen; setzten diesen auch hierauf vom Reiche ab / und wurde dagegen *Johannes* an seine Stelle An. 1568. zum Könige aufgeworffen. *Erici* Mignon aber / *Georgius Petri*, welchem man alles bisherige Unheil zuschrieb / nach abgeschnittenen Nasen und Ohren geradbrechet / und endlich geviertheilet / als beym *Thuan. l.* 41. zu lesen. So'cher neue König nun / machte stracks dem bisher mit Dännemarck und Lübeck geführten Krieg ein Ende / indem er Anno 1570. mit beyden Friede schlosse / davon die Articul in *Loccenii Histor. Sbec. l.* 7. *p.* 386. und *Chytr. Sax l.* 22. *p.* 596. zu finden.

Anno 1571. nahm König Johannes die Stadt Narva in Liefland weg / so die Moscowiter bisher innen gehabt hatten. Weil man auch sahe / daß

Königl Johannes gar sehr zur Päpstlichen Religion inclinirte/ (gestalt denn *Maimbourg* in seiner *Hist. de Lutheranisme P. II. l. 6. p.* 249. ausdrücklich sagt: Daß er dem Papst schon habe anbieten lassen / daß er sich und das Reich Schweden dem Römischen Stuhl unterwerffen wolte; allein er solte erstlich den Adel die eingezogenen Kirchen-Güter; zum andern den gegenwärtigen Priestern ihre Weiber; drittens den Layen den Kelch / und endlich die Messe in Schwedischer Sprache halten lassen; Weil aber der Papst diese Conditiones nicht annehmen wollen / hätte sich der König auch anders resolviret;) auch seinen Sohn *Sigismundum* darinnen erziehen ließ; als machten die Stände zur Versicherung der Religion eine neue Ordnung Anno 1572.

Sonst ist in denen beyden Nordischen Königreichen diese Zeit über nichts sonderliches passiret/ ausser daß Johannes immer mehr und mehr/ sonderlich Anno 1575. zu reformiren/ und die mit vielen Papistischen Ceremonien angefüllete Liturgie wieder einzuführen angefangen/ welche von denen Theologis zu Franckfurt an der Oder als Papistisch verworffen ward/ *vid. Beeman. Hist. Orb. Terr. c.* 6. §. 6. Dahingegen sein Bruder *Carolus*, Hertzog von Südermanland/ die Lutherische Religion eifrigst beschutzte/ und die von seinem Bruder vertriebene Theologos mit Unterhalt versorgte.

Das

Das IX. Capitel.

Von den Pohlnischen Sachen.

IN Pohlen war endlich König *Sigismundus Augustus* An. 1572. verstorben / und mit demselben der *Jagellonische* Stamm ausgegangen. *Gratianus de vita Commendoni l.* 4. *c.* 1. meynet / es habe der König mit seinen Kebsweibern bey so hohen Altern sich allzu fleißig divertiret / und sich dadurch den Tod befördert. Weil nun dieser König sahe / daß er keine Erben hatte / so disponirte selbiger es noch vor seinem Tode dahin / daß das Groß-Hertzogthum Litthauen vollkömmlich mit der Kron Pohlen vereiniget ward / *teste Pufend.* in der Einlettung *c.* 10. §. 7. Denn ob wol bereits im vorgehendem Seculo *Jagello*, Hertzog in Litthauen / als solcher zur Kron Pohlen gelanget / versprochen hatte / dieses sein Land an die Kron Pohlen zu verkauffen / wie hievon sein eigenes Diploma beym *Hertudo in Statut. Polon. p.* 524. zu sehen. So war doch selbiges weder von ihn / noch von seinen Nachfolgern bis anhero völlig geschehen / indem es ihnen etwas mißlich gedaucht hatte / ihr Erb-Recht an dem Hertzogthum Litthauen auf die ungewisse Wahl der Pohlnischen Stände zu stellen. Nachdem nun *Sigismundus Augustus* also verstorben war / deliberirten die Pohlen lange / was sie vor einen König nehmen wolten / als davon *Thuan. l.* 56. meldet / und *Gratianus de vita Car-*

dinalis Commendoni l. 4. c. 2. seq. zu sehen. Letzlich drungen die Frantzosen/ vermittelst Spendirung vielen Geldes/ durch/ und brachten es dahin/ daß ihres Königs Bruder/ der Hertzog Henrich von *Anjou*, erwehlet ward. Es hatte aber dessen Regierung nicht lange Bestand/ sintemahl derselbe / wie er Nachricht erhielte / daß sein Bruder *Carolus* verstorben / und demnach solche Kron auf ihn gefallen / sich bey Nacht und Nebel aus Pohlen/ nachdem er etwa 6. Monat darinnen gewesen/ fortgemacht/ und wiederum nach Franckreich ging. Welches die Pohlen dermassen verdroß/ daß sie hierauf alsobald zu der Wahl eines neuen Königs schritten.

Ob nun wol Hertzog *Maximilian* von Oesterreich sich hefftig bemühete/ zu dieser Krone zu gelangen/ so drunge dennoch der Fürst von Siebenbürgen/ *Stephanus Bathori*, durch / und brachte die meisten Stimme auf seine Seite/ und wurde also zum Könige erwehlet; Jedoch mit dieser Bedingung / daß er *Sigismundi Augusti* hinterlassene Schwester / *Annam*, eine Dame, so damahls schon bey 60. Jahren war / heyrahten solte / welches er auch hernachmahls gethan. Von seinen Thaten und andern Verrichtungen wird unten ferner gemeldet werden.

Das X. Capitel.
Von den Portugisischen Sachen.

IN Portugal war nunmehro *SEBASTIANUS* etwas erwachsen/ und brachte seine

ne meiste Zeit unter Anführung der Jesuiten und anderer Münche zu. Was aber Portugal für Nützen daraus geschöpffet/ soll unten erwehnet werden.

Das XI. Capitel.

Von den Rußischen Sachen.

IN Moscow regierete noch *Johannes Basilowitz*, der wegen Liefland mit Pohlen und Schweden in Krieg gerahten/ (wie bereits oben gehöret) und um diese Zeit/ nemlich Anno 1571. die Haupt-Vestung Narva verlohren/ als welcher sich König *Johannes* in Schweden bemächtiget.

Das XII. Capitel.

Von den Türckischen Sachen.

IN der Türckey regierte annoch *Solymannus*, welcher mit *Maximiliani* Vater/ *Ferdinando*, zwar auf 8. Jahr einen Stillstand getroffen/ so aber unter *Maximiliano* bald wieder gebrochen wurde/ indem *Solymann* Anno 1564. den Woywoden in Siebenbürgen zum König in Ungarn erklären halff. Hingegen schickte der Käyser folgendes Jahr eine Armee in Ober-Ungarn/ unter Commando *Lazari Schwendi*, welcher Tockay, Zatmar,

mar, Zendre, Erdodi und andere Oerter eroberte. Es præsentirte sich auch gute Gelegenheit / Stuhlweissenburg durch innerliche Verständniß / so der Commendant zu Raab, Graf von Solms/ mit dem Richter des Orts angezettelt/ zu emportiren; Allein der Käyser wolte nicht gerne alle Hoffnung zur Verlängerung des Stillstandes mit den Türcken abschneiden / und wurde also die gute Gelegenheit aus den Händen gelassen. Welches *Maximilian* vielleicht allzuspät bereuete/ da *Solymann* An. 1566. die Vestung Sigeth belagerte / solche auch nach einer harten und langen Belagerung (von welcher und des damahligen Commendanten / Grafen von *Serins*, Heldenmuht/ vornemlich *Isthuanfius* kan gelesen werden) zwar endlich bezwang/ selbst aber Zeit-währender Belagerung and noch An. 1566. verstarb.

Das Jahr zuvor/ nemlich Ao. 1565. hatte er gleichfals die Insul Malta mit einer grossen Schiffs-Flotte übermeistern wollen; allein selbiger Zug lief fast unglücklich ab / und blieben der Türcken hierbey in 20000. musten letzlich auch unverrichteter Dinge wiederum abziehen/ als davon *Cælius Secundus in Hist. Belli Melitens. Thuanus* und andere zu sehen.

Hingegen hatte derselbe folgendes Jahr die Insul Chios, welche bisher vor einen jährlichen Tribut bey ihrer Freyheit gelassen worden / weggenommen. Die Ursache aber war / daß der Republicq Gesandter das Geld/ so ihm zu Entrichtung des Tributs zuschicket worden/ 2. Jahr untergeschlagen hatte.

Muste

Muste demnach solche Insul ihres Gesandten unzeitti-tigen Geitz durch Verlierung ihrer Freyheit büssen. *Conf. Thuan. l.* 39. *p.* 439.

Wie nun *Solymann* in der Belagerung vor Sieget obgedachter massen verstorben / ward dessen Tod von denen Bassen in höchsten geheim gehalten/ so gar daß man noch täglich Speisen in sein Gezelt / als sonst gewöhnlich war/ tragen ließ / um den gemeinen Mann weiß zu machen/ daß er noch lebete. Indessen aber wurde sein Sohn *Selim* der Andere schleunigst ins Lager verschrieben; und da selbiger ankam/ wurde alsobald *Solymanni* Tod kündig gemacht.

Dieser *SELIM* entsetzte A. 1567. den Hertzog von *Naxo* seines Fürstenthums / und schenckte die Insul einem Juden / Nahmens *Johann* Mickenetz / *Sid. Natal Comit. Hist. l.* 18. *p* 387. Schloß hierauf An. 1568. mit dem Römischen Käyser Frieden / vermöge welches Siegeth zwar in Türckischen Händen blieb / allein der Käyser hatte im Gegentheil seine Gräntzen/ zumahl in Ober-Ungarn / in die 40. Meilen erweitert. Und ist dieser Krieg in einen absonderlichen Tractat von *Petro Bizarro* beschrieben worden/ sub Titulo: *Bellum sub Maximiliano II. Gestum. Basil.* 1573. in 8vo.

Kurtz hernach ging der Krieg zwischen *Selim* und denen Venedigern wegen der Insul Cypern an/ dessen Ursache zuforderst daher entstanden: Es ist nemlich bey denen Türcken eine Gewohnheit / daß kein Käyser ein Hospital bauen darf / bevor er eine

neue

neue Provintz erobert/ und aus deren Einkünfften die hier zu benöhtigten Renten gestifftet habe. Nachdem nun *Selim* eben damahls eine Begierde ankommen/ ein Hospital zu stifften/ wuste selbiger nicht/ wohin er seine Waffen beqvemer wenden solte/ als gegen Cypern/ worzu ihm besonders der delicate Wein/ so daselbst zu wachsen pfleget / und den er über alles liebete/ anreitzete. Diesem nach ging nun Anno 1570. der Cyprische Krieg an/ welchen *Antonius Maria Gratianus* und *Contarenus* in eigenen Büchern/ *Thuanus* aber *Hist. l.* 49. beschrieben. Und war hiervon der Ausgang/ daß die Insul Cypern/ nach Eroberung der beyden Städte/ Nicosia und Famagusta, in Türckische Gewalt verfielen. Allein es ward bey der Gelegenheit ein Bündniß wider den Türcken zwischen den Venedigern / Papst und Spanien aufgerichtet / von welchen dreyen Alliirten nachmahls die Türcken An. 1571. in der berühmten See-Schlacht bey Lepanto dermassen erleget wurden / daß sie darinnen in die 30000. der Ihrigen verlohren. Siehe eine ausführliche Beschreibung dieses berühmten Treffens bey obgemeldten Autoribus, und beym *Acatio en labie de Pio V.* Wodurch denn die Türckische See-Macht auf einmahl also geschwächt worden/ daß seit der Zeit sie niemahls sich recht wieder erholen können.

Anno 1573. nahm *Johann de Austria* das Königreich Tunis ein/ und restabilirte allda den vertriebenen König *Amidam* Im folgenden Jahr aber machten die Venetianer mit denen Türcken Frtede/ weil sie sahen/ daß es *Philippo*, König in Spanien/ kein Ernst war. Und blieb solchem nach Cypern in Türckischen

ckischen Händen. Auch wurden die Spanier kurtz darauf aus dem Königreich Tunis getrieben/ und die Vestung Goletta durch Zaghafftigkeit des Commendanten von denen Türcken erobert. Nicht minder ward eben in diesem Jahre der rebellische Woywode in der Wallachey/ *Johannes* oder *Joonias*, durch Verrähterey der Seinigen / *Jerembæ Czarnabiezki*, von den Türcken erschlagen. Hingegen aber starb auch *Selim* um solche Zeit / dem hinwiederum sein Sohn *AMURATHES III.* in der Regierung succedirte.

Das XIII. Capitel.
Von Kirchen-Sachen.

IN Deutschland ward Anno 1566. Marggraf Joachim Friderich von Brandenburg zum Ertz-Bischof von Magdeburg postuliret/ welcher die Reformation und Abschaffung der Catholischen Religion, mit welcher sein Vorfahr/ *Sigismundus*, bereits umgangen / zum Stande gebracht. Die Capitulation, so ihm von denen Canonicis vorgeschrieben worden/ ist beym *Chytr. in Sax. l.* 21 *p.* 563. zu sehen. So ward auch diesem Jahre Hertzog *Henrich Julius* von Braunschweig/ so damahls nur 2. Jahr alt war / zum Bischof von Halberstadt erwehlet/ so gleichfals die Lutherische Religion daselbst eingeführet/ gleich wie auch das Stifft Ratzeburg zu gleicher Zeit thate.

Hiernechst ward Anno 1568. wegen der unter den Lutheranern selbst entstandenen Streitigkeiten ein Colloqvium zu Altenburg angestellet / in wel-

welchen letzlich die so genannte Formula Concordiæ aufgerichtet/ und von denen meisten unterschrieben worden. Wiewol dennoch verschiedene/ als sonderlich König *Fridericus II.* in Dännemarck und die Hertzoge von Braunschweig selbe nicht unterschreiben wollen/ *vid. Calixt. in Judicio de Controvers. inter Reformatos & Protestantes, add. Hoffm. Concordiam Discordem & Hutteri Concordiam Concordem.*

Um eben diese Zeit ist auch in Engeland der Puritaner Religion entstanden/ die alle beym Gottesdienst gewöhnliche Ceremonien abgeschafft haben/ und zugleich gantz von keinen Bischöfen in der Kirche wissen wollen. Es sind aber solche jederzeit von denen Königen zimlich hart gehalten worden/ sintemahl diese wol sahen/ daß wenn die Bischöffe abgeschafft würden/ es mit der Königlichen Autorität auch gar balde dürfte gethan seyn. Dahero die Königinn *Elisabeth* öffters zu sagen pflegen: Kein Bischof/ kein König.

Zu Rom regierte dazumahl Papst *Pius V.* welcher die berühmte Bullam, so *Cœna Domini* genennet wird/ auf Einrahten des Cardinals *Montalto*, eingeführet/ auch sonst wider die Ketzer sehr eifrig gewesen/ und An. 1572 verstorben. *Conf. Gregor Leti in vita Sixti V. P. I. l. 4 p. 291.* Von seinem Leben ist besonders zu sehen *Hieronym. Catena*, ingleichen *Salvini in Relat di Roma sotto Pio V. add. Thuan. l. 51. p. 189.* Nach ihm ward der Cardinal *Buon Compagno*, und zwar/ welches merckwürdig/ innerhalb 5. Stunden erwehlet/ wie davon *Gregor. Leti l. c. p. 295.* zu sehen.

V. Ab-

V. Abtheilung Der Historie des XVI. und XVII. Seculi Von Denen Zeiten Käy= sers RUDOLPHI II.

Das I. Capitel. Von Käysers Rudolphi II. Lob=Sprüchen.

KAyser *RUDOLPHUS II. Maximiliani II.* Sohn/ ist Anno 1552. gebohren/ und An. 1576. nach seines Vaters Tode Käyser worden. Sonst ist derselbe ein sehr gelehrter und curieuser Herr gewesen. Wiewol ihm die allzu grosse Curieusität/ und daß er der Regierung darüber gantz vergessen/ nicht von allen gar zu wohl ausgeleget worden. *Vid. Daniel Eremita in Itin. Germ. p.* 304. *seq.*

Bar=

Barclajus in Euphormione P. II. Daher sagt *Pariſal T. I. de l' Hiſtoire de nos temps* von ihm: Er hätte die Studia und Mahlerey geliebet/ und seine Zeit mit Distilliren zugebracht/ da doch damahls das Reich mehr einen guten Operateur als Distillateur von nöhten gehabt/ die böſen Pflantzen/ so bishero so tieff eingewurtzelt/ auszurotten. Zuletzt ist selbiger so Leute-scheu geworden/ daß er keinen Menschen / auſſer seine gewöhnliche Bedienten / zu sich lassen wollen. Und wenn fremde Cavalliers ihm zu sehen verlanget / haben sie fast kein ander Mittel gehabt / als daß ſie sich in Stall-Knechte verkleidet/ damit sie ihn dergestalt/ wenn er/ seine Pferde zu beſehen/ in den Stall hinab ginge / ansichtig werden möchten. Die Ursach hiervon gibt man den berühmten Astrologo, *Tychoni de Brahe.* welcher ihm geprophezeyet/ er solte sich vor seiner nächſten Freunde Nachstellung wohl hüten. *Vid. Burgold. ad Inſtrument. Pacis Diſc.* 1. §. 50. *p.* 76. Es hat auch derselbe niemahls heyrahten wollen/ sondern sich mit einer guten Anzahl Concubinen beholffen/ als hiervon *Barclajus l. c.* zu sehen. Und zwar soll er dieſes aus Verdruß gethan haben / daß ihm ehemahls die Infantin von Spanien/ *Clara Eugenia*, verſagt worden. *Conf. Motifs de la France pour la Guerre del' Allemagne, & qbelle ya été ſa conduite p.* 405. Die gantze Zeit seiner Regierung durch / ist er den Evangeliſchen sehr hart geweſen/ daher auch dieſe genöhtiget worden/ die bekannte Union unter sich aufzurichten. Jedoch soll er kurtz vor seinem Tode seine Meynung geändert/ und vorgehabt haben / zu Erhaltung des Friedens / unter solchen Religionen ein also genanntes Collegium Eqvitum Pacis anzurichten / wor-

worinnen alle Christen / ohne Unterscheid der Religion / solten aufgenommen werden. *Vid. Hist. Persecut. Bohem. c.* 41. Letzlich ist selbiger Anno 1612. verstorben / und wollen etliche / ob hätten ihn die Jesuiten mit Gifft vergeben / (*conf. Andr. ab Habernfeld Hist. Belli Bohem. p.* 12.) Wiewol dieses nicht allerdings glaublich scheinet. Ubrigens weiß man doch nicht / daß er von so vielen Kebs-Weibern einige Kinder verlassen / ausser einen Sohn / *Carolum de Austria*, dessen *Limage de Vauciennes de l' origine des Guerres, qui ont troublé l' Europe depuis cinquante ans P. I.* gedencket.

Das II. Capitel.
Von den Deutschen Sachen.

Die erste Abtheilung.
Von denen Reichs-Tägen.

WAs die unter *Rudolpho II.* gehaltene Reichs-Täge und Convente betrifft / so ist hier zu forderst des zu Franckfurt An. 1577. angestellten Reichs-Tags zu gedencken / auf welchem die Policey-Ordnung reformiret worden.

Anno 1582. ward zu Augspurg wiederum ein Reichs-Tag gehalten / worauf man sonderlich wegen

wegen der Türcken Hülffe/ und denen Provintzen/ so dem Reiche entzogen worden / gehandelt.

Anno 1594. wurde zu Regensburg ein Reichs-Tag gehalten / auf dem vornemlich vom Beystand wider die Türcken und Niederländische Unruhe/ wie auch/ daß man von den Holländern die dem Reiche entzogene Städte wieder fordern solte / geschlossen worden.

Anno 1598. hielte man abermahls daselbst einen Reichs-Tag wegen des Türcken Krieges / bey welchem insonderheit der Churfürst von Pfaltz seinen Gesandten eine gar nachdenckliche Instruction gegeben / so in *Londorpii Actis Publ. T. II. l. 2. p.* 474 zu finden.

Anno 1600. ist zu Speyer ein Deputations-Tag sonderlich des Justitz- und Müntz-Wesens halber gehalten worden.

Anno 1608. ward eben allda nochmahls ein Reichs-Tag gehalten/ selbiger aber zerschlug sich/ alldieweil der Käyser vor allen Dingen Türcken-Hülffe haben wolte. Die Protestanten hingegen zuvor ihre Gravaminibus, und zwar vornemlich in Puncto der Donauwehrtischen Execution, abgeholffen wissen wolten. Siehe hiervon den *Autorem* der *Information* in der 4. Kloster-Sachen/ *p.* 2.

Anno 1611. ließ *Rudolphus* einen Churfürsten-Tag nach Nürnberg ausschreiben / und bat dabey/

bey/ man möchte doch etliche Einkünffte aus dem Reiche ihm assigniren/ indem er sonst nicht Mittel hätte/ sich seinem Stande gemäß zu erhalten/ nachdem ihm sein Bruder *Matthias* die Königreiche Ungarn/ Böhmen und Oesterreich nebst andern Provintzen mehr entzogen hätte. Allein derselbe erhielte diesfals nichts/ würde es zwar auch so sehr nicht gebraucht haben/ indem er folgendes Jahr darauf starb.

Die andere Abtheilung.

Von denen Kriegen und Tumulten / auch andern Veränderungen in Deutschland.

Ao. 1581. starb Graf Christoph von Stolberg und Köntgstein ohne Leibes Erben / und hatte zwar die durch seinen Tod verledigte Grafschaft Königstein/ Krafft der von *Carolo V.* verliehenen Anwartung/ auf die übrigen Grafen von Stolberg fallen sollen. Allein Chur Mayntz nahm selbige in Possession, und gründete sich auf eine von *Maximiliano I.* erhaltene Expectanz, *vid. Sprenger. in Controvers. illustr. p.* 232. *Conring. Thesaur. Rerum Publ. p.* 711.

Anno 1582. starb Graf *Otto* von Hoya, der letzte dieses Geschlechts / und verfielen also seine Länder an Braunschweig Lüneburg/ und Hessen zurück/ *vid. Mariana Topogr. Westphal. p.* 89. Wobey denn Hertzog Wilhelm von Lüneburg das Schloß

Hoya, Rienberg an der Weser / Levenau und Brockhausen; Hertzog *Julius* von Braunschweig/Stollen/Ehrenburg/Stick/Steigrobern/Siedenburg / Depen und Bärnburg; Hessen aber Freudenberg/ &c. bekamen/ wie *l. c.* zu sehen.

Anno 1583. ging das uralte Geschlecht der gefürsteten Grafen von Henneberg aus / und fielen diese Lande gröſten theils dem Hause Sachsen zu/ausser daß der Bischof von Würtzburg die Güter/ so von ihm zu Lehn gangen/ und das Haus Hessen die Herrschafft Franckenstein / und die Stadt Schmalkalden bekommen.

Anno 1583. entstand im Ertz-Stifft Cölln ein grosser Tumult. Denn es hatte sich der damahlige Churfürst/ *Gebhard Truchses*. in ein Gräfliches Fräulein von Mansfeld verliebet. Und weil solcher kein ander Mittel wuste / seiner Liebe Satisfaction zu thun/ so changirte er hierauf die Religion, und ward ein Calvinist/ und heyrahtete also besagtes Fräulein/ meynete auch/ er wolte durch Beystand der Holländer das Churfürstenthum behaupten. Allein der Käyser / Papst und die Catholischen Stände sahen wohl / daß ihnen dieses Werck höchst nachtheilig seyn dürffte / weil dadurch im Churfürstlichen Collegio künfftig die Majora bey denen Protestanten seyn/und solchem nach in dero Belieben stehen würde / einen Käyser von ihrer Religion zu erwehlen. Derohalben selbe beschlossen/ hierinnen das äusserste zu wagen/ massen sofort das Capitul, nachdem vorher *Gebhard* vom Papst excommuniciret worden/ einen andern/

mehr-

nemlich Hertzog Ernsten von Bayern / an seine Stelle erwehlete/ welchem die Spanier mit ihren in Niederland habenden Trouppen äusserst assistirten. Im Gegentheil nahmen sich die Protestirenden der Sachen gar schläffrig an. Und ob schon zu Naumburg deswegen ein Convent gehalten wurde/so könnte man doch Churfürst *Augustum* von Sachsen / und übrige Lutheraner keinesweges dahin bringen / daß sie mit rechten Ernst das Werck angegriffen hätten / bloß aus Verdruß/ daß *Gebhard* nicht die Lutherische/ sondern Calvinische Religion angenommen. *Vid. Gebh. Voss. in Panegyr. Fabiani à Dona f.* 463. Wiewol *Gregorius Leti in Hist. di Sassonia* dafür hält / es habe Churfürst *August* den Käyser nicht gerne vor den Kopff stossen wollen / weil eben damahls das Haus Henneberg ausgegangen/und die Succession an das Haus Sachsen verfallen / wiewol ihm andere solche streitig machen wollen; daher er vor nöhtig geachtet / den Käyser zum Freunde zu behalten. Nahm sich also der einzige Pfaltz-Graf / *Johann Casimirus*, der Sache mit höchsten Eifer an; selbiger aber war gegen die Spanier viel zu schwach/ und muste demnach unverrichteter Dinge abziehen/ auch *Gebhard* von Land und Leuten vertrieben.

Anno 1592. fing ebenfals dergleichen Wesen im Stifft Strasburg an. Denn als der damahlige Bischof/ *Johann*, Graf von Manderscheid/ gestorben/ die Canonici aber theils der Lutherischen / theils der Catholischen Religion zugethan waren / könnten sie sich über der Wahl eines neuen Bischofs nicht vergleichen / indem die ersten Marggraf *Johann Georg* von

Brandenburg / die letztern aber den Cardinal von Lotharingen darzu haben wolten. *Conf. Thuan. l.* 104. *p.* 1134. Solches Werck nun schlug letzlich / weil kein Theil dem andern weichen wolte / zum Kriege aus / und ward zwar in folgendem Jahre auf gewisse Conditiones beygeleget / wie beym *Thuan. l.* 105. *p.* 1166. zu sehen. Allein es ging der Handel bald wiederum von neuen an / bis endlich die Sache Anno 1604. dahin vermittelt ward / daß Brandenburg gegen Erlegung eines Stück Geldes / von seiner Prætension abstunde / als beym *Meterano l.* 25. *p.* 276. zu lesen.

Ao. 1601. starb *Æmilia Walpurgis*, des letzten Grafen von Meurs hinterlassene Wittwe / und vermachte die Grafschafft Graf *Moritzen* von Nassau / welcher auch dieselbe im Besitz nahm / ungeachtet der Hertzog von Jülich eine andere Prætension daran machte. *Vid. Choppinum de Domanis l.* 1. *p.* 7. In eben diesem Jahr nahm Printz *Moritz* die Stadt Rheinbergen / welche sonst ins Stifft Cölln gehörig / hinweg.

Und ferner um selbige Zeit entstund auch der Streit zwischen der Stadt Embden / und den Grafen von Ost-Frießland / alldieweil die Stadt sich grösserer Privilegien anmassete / welche ihnen hingegen der Graf / als Landes-Fürst / keinesweges einräumen wolte. Zwar wurde die Sache nachgehends durch einen Vergleich / so beym *Meterano* zu finden / beygeleget; Nichts destoweniger gab es dennoch immer neue Streitigkeiten / bis letzlich das Werck zu Käyser *Matthiæ* Zeiten gäntzlich verglichen ward.

Allein

Allein die Holländer nahmen hierdurch Gelegenheit/ ihre Besatzung in die Stadt Embden zu legen / die auch noch bis dato sich darinnen befindet.

Anno 1604. wurde die Stadt Paderborn/ so bishero als eine Hansee-Stadt grosse Freyheit gehabt/ von Bischof Dieterich von Fürstenberg/ durch Hülffe der Spanier/ überwältiget/ und solchem nach um alle Privilegia gebracht. *Conf. Meter. Hist. Belg. l 25. f. 275.*

Anno 1606. brach die Uneinigkeit zwischen Käyser *Rudolpho* und seinem Bruder *Matthia* aus/ deren Ursache war/ daß *Rudolphus* auf der Spanier Anhetzen *Matthiam* übergehen / und seine Länder Ertz-Hertzogs *Caroli* zu Grätz / Sohne / *Ferdinando.* hinterlassen wolte/ *Vid. Meteran. Hist. Belg. l. 28. add. Forstneri Epistolam ad Baron. Bonieburgium, Strauchii Dissert. Jur. Publ. annexam.* Diesen nun vorzukommen / griff *Matthias* zum Waffen / und zwang *Rudolphum*, daß er ihn Oesterreich und Ungarn/ auch endlich so gar Böhmen/ nebst denen incorporirten Landen/ abtreten muste. Siehe von diesen letztern Hertzog Henrich *Julii* von Braunschweig wahrhafftigen Bericht/ der zwischen Römische Käyserliche Majestät und Königlichen Würden zu Ungarn getroffenen Vergleich; auch Abdanckung des Passauischen Kriegs-Volck / dessen wahrer Autor Werner König seyn soll/ wie *Goldast. Bohem. l 1. c. 2. p. 21.* bezeuget.

Anno 1601. gab es zwischen der damahligen Lutherischen Reichs-Stadt Donauwehrt und dem Abt des heiligen Creutzes daselbst einigen Disput. Sintemahl besagter Abt nach Catholischer Weise eine Procession mit fliegenden Fahnen durch die Stadt halten wolte. Im Gegentheil berufft sich die Stadt auf ihre Reichs-Freyheit / und wolte dem Abt solches nicht gestatten. Ja als selbiger sein vermeyntes Recht mit Gewalt zu behaupten / und die Procession, alles Einredens ungeachtet / dennoch fortzusetzen gedachte / ward er von denen zulauffenden Volck gezwungen / die Fahnen wiederum zurück tragen zu lassen. Dieses nun machte der Abt am Käyserlichen Hofe anhängig. Worauf denn alsobald pœnal Mandata wider die Stadt ergingen. Nachdem auch dieselbe nicht gleich allerdings pariren wolte / wurden sie hierauf in die Acht erkläret / und die Execution, allen Reichs-Gesetzen zu wider / nicht dem Schwäbischen Krayß-Obristen / (ob wol selbige Stadt in selbigen Krays gelegen) sondern Hertzog *Maximiliano* in Bayern aufgetragen. Welcher sich alsofort der Stadt stracks mit gewaffneter Hand bemächtigte / und sie / unterm Prætext der aufgewandten Executions-Kosten / um ihre Religions- und Reichs-Freyheit brachte. Gestalt denn solche Stadt annoch in den Oßnabrückischen Frieden dem Hause Bayern zur Hypothec vor die aufgewandten Unkosten gelassen worden. (bis endlich im itzigen Kriege die Stadt von Käyser *Josepho* ihre alte Reichs-Freyheit wieder erlanget.) Und zwar ist von dieser Execution zu lesen vor das Haus Bayern die also genannte Donauwehrtische *Relation*, it. Nohtwendige Gegen-Erinnerung

nerung gegen die Donauwehrtische *Information*. Worgegen aber die Nullität solcher Achts-Erklärung in der Donauwehrtischen *Information* zur Genüge ausgeführet worden.

Allein dergleichen unzeitige Execution verursachte / daß hierauf die Protestirenden einen Convent zu Rohtenburg an der Tauber anstellten / und als damahls keine gute Resolution auf die übergebene Gravamina erfolgen wolte / An. 1610. zu Hall in Schwaben die also genannte Union aufrichteten / von welcher *Limnæus l.* 4. *c.* 3. *n.* 34. Chur-Sachsen zwar hat bey dieser Union sich nicht einmischen wollen / weil ihm verdroß / daß Chur-Pfaltz sich dabey des Ober-Directorii und vornehmsten Autorität angemasset. *Conf. Puffend. Rer. Sbec. l.* 1. §. 18.

Hingegen kamen die Catholischen Stände kurtz darauf zu Würtzburg zusammen / und schlossen allda die so genannte Liga, über welche zum Obristen Hertzog *Maximilian* von Bayern erwehlet wurde. Käyser *Matthias* zwar war mit beyden gar übel zu frieden / und improbirte eines sowol als das andere / wie hiervon der Käyserlichen Rähte Bedencken (warum Hertzog *Maximilian* in Bayern das Kriegs-Directorium nicht zugelassen) *T. II. p.* 211. imgleichen Churfürst *Joh. Georgens* von Sachsen Schreiben an Ih. Käyserliche Majestät *ibid. p.* 334. Was aber nachgehends aus solchen beyden Bündnissen dem Reiche vor ein unsägliches Unglück zugewachsen / soll in künfftigen Zeiten gedacht werden.

Anno 1609. entstund in Deutschland ein neues Krieges-Feuer/welches/dafern es nicht bey Zeiten wäre gedämpffet worden / vermuhtlich weit um sich würde gegriffen haben. Denn es war Hertzog *Johann Wilhelm* von Jülich / Cleve und Berg ohne männliche Erben oder Agnaten verstorben. Und machten demnach die Spanier bey seiner Unpäßlichkeit einen Anschlag auf die so beqveme Länder / sich derselben unterm Schein einer Seqvestration zu versichern. *Vid. Meter. Hist. Belg. l.* 18. *p.* 959. Allein da es sich mit dem Hertzog zu bessern anfing'/ musten sich die Spanier dergleichen Gedancken vergehen lassen. Nachdem aber der Hertzog An. 1610. verstarb / prætendirte das Haus Sachsen / Brandenburg / Pfaltz-Neuburg/ Pfaltz-Zweybrücken/ der Hertzog von Nevers/ und andere solche fette Succession. *Conf. Londorp. Continuat. Sleidan T. III. l* 15. *& pro jure Domus Saxon. Strauch. Dissert. Exoter.* 10. *thes.* 12. *Franzk. Resolut. l.* 3. *resol.* 1. Im Gegentheil vermeynte Käyser *Rudolphus*, er könnte als Lehns-Herr diese Länder/ unterm Schein eines Seqvestri, gantz beqvem an sein Haus verknüpffen; und ließ dannenhero durch seinen Vetter/ Ertz-Hertzog *Leopold*, die Vestung Jülich im Besitz nehmen. Als aber Franckreich und Holland sahen / wo es hinaus wolte / vermittelten sie die Sache dahin / daß Brandenburg und Neuburg sich vergltchen / die Possess zu gleich zu ergreiffen. Massen denn die Holländer in beyder Nahmen die Vestung Jülich mit Gewalt wegnahmen. *Vid. Ducis Rohanei Interesse P. II. c.* 5. *Bentivoglio in Relat. de Succes. Juliacensi.* Allein es war damit gar nicht ausgericht / sondern hätte sehr leicht unter Käyser

Mat-

Matthiæ Regierung neue Troublen erregen sollen / wo selbiges nicht durch Vermittelung Franckreichs und Engellands bey Zeiten wäre unterbrochen worden.

Das III. Capitel.
Von den Italiänischen Sachen.

IN Italien geschah in der *Medicæi*schen Familie An. 1573. ein jämmerlicher Fall / indem der Groß-Hertzog / *Franciscus*, *Eleonoram*, seines Bruders *Petri* Gemahlinn / und seine eigene Schwester *Isabellam*, so *Paulum Ursinum*, Hertzog von Bracciano, geheyrahtet hatte / bey ihren Gemahlen angab / als ob sie mit andern zuhtelten. Worüber diese dermassen ergrimmet worden / daß sie diese ihre Gemahlinnen in einer Nacht erstickten. *Vid. omissa ex Thuan.* Als nun auch hernach *Francisco* seine Gemahlinn *Johanna* gestorben war / verliebte er sich in *Blancam de Capellis*, so zwar aus einem Adelichen Geschlecht von Venedig entsprossen / aber mit einen Kauffmanns-Diener durchgangen / und eine Zeitlang zu Florentz eine öffentliche Courtisaninn abgegeben hatte / und heyrahtete sie / ungeachtet seine Verwandten / und sonderlich sein Bruder / der Cardinal *Ferdinand*, darwider redeten. Nun hatte er schon zuvorher mit ihr 2. Kinder gezeuget; und weil *Blanca* besorgete / es möchte der Cardinal nach ihres Gemahls Tode diesen die Succession streitig machen /

beschloß sie/ ihm mit Gifft hinzurichten. Und als selbiger einsmahls bey seinem Herrn Bruder zu Gaste war/ legte sie ihm eine vergifftete Torte vor. Der Cardinal/ so den Braten merckte/ entschuldigte sich/ unterm Schein einiger Unpäßlichkeit. Der Groß-Hertzog *Franciscus* aber/ so von der Sache nichts wuste/ schneidet/ seinen Bruder den Argwohn zu benehmen/ selbst ein Stück von der Torten/ und ißt solches. Worüber sich *Blanca* so alterirte/ daß sie aus Verzweifelung den Uberrest fraß; und starb darauf folgende Nacht sowol sie als der Groß-Hertzog An. 1577. Die Succession aber fiel auf den Cardinal *Ferdinand*. *Vid. Erasmi* Trauer-Saal *P. I. c.* 45

Anno 1600. entstund zwischen König *Henrico* in Franckreich/ und Hertzog *Carolo Emanuele* von Savoyen ein gefährlicher Krieg/ wegen der Marggrafschafft Saluces. Denn es war selbe jederzeit vor ein unstreitig Lehn von Dauphine passiret/ war auch nach Absterben des letzten Marggrafens/ unter König *Henrico II.* wieder zurück gefallen/ und der Kron Franckreich einverleibet worden/ *conf. Thuan. l.* 122, *p.* 607. Allein wie die innerlichen Unruhen unter *Henrico III.* in Franckreich am hefftigsten waren/ vermeynte Hertzog *Carl Emanuel*, dieses sey eine bequeme Gelegenheit/ die Marggrafschafft/ so ihm stets ein Dorn im Auge gewesen/ wegzunehmen/ unterm Schein/ man müste sonst besorgen/ daß der Hugenotten General/ *Lediguieres*, welcher damahls in Dauphine den Meister spielete/ sich selbiger bemächtigen/ und dadurch einen freyen Eingang in Italien erlangen möchte. Franckreich hingegen

war

war zu der Zeit in seinen Augen dermassen veracht / daß er auch eine fast schimpfliche Müntze dürffte schlagen lassen / als hiervon *Thuan. l. 92. p. 525.* zu sehen. Nachdem aber *Henricus IV.* zu Kron kommen / und die meisten Unruhen gedämpffet hatte / forderte selbiger das Marggrafthum vom Hertzoge wieder. Und als selbiger die Sache nur auf die lange Banck spielen wolte / fiel der König ihm hierauf ins Land / nud nahm fast gantz Savoyen weg. Zwar schlug sich der Papst ins Mittel / disponirte auch den Hertzog / daß solcher an dem König ein sehr demühtiges Schreiben abgehen ließ. Allein der König wolte kein Schreiben mit einer andern Uberschrifft vom Hertzoge annehmen / als *Au Roy*, so die Formul ist / worinnen die Frantzösischen Unterthanen an dem König als ihrem Souverainen zu schreiben pflegen. Ob nun wol der Hertzog sich' hefftig darwider setzte / ward derselbe doch letzlich / da ihm das Glück aller Orten zu wider lief / gedrungen / dem König auf die verlangte Art zu schreiben. Und zwar haben dessen Successores sich bishero diesem Stylo allerdings conformiren müssen / wie in *Gregor. Leti Ceremon. Polit. Part ult. libr. ult.* zu sehen. Endlich wurde durch Vermittelung des Papsts Friede geschlossen / Krafft welches der König dem Hertzog die Marggrafschafft überließ / davor aber zur Satisfaction das Land Breste, Bugey und Gex bekam. Es waren aber die Italiänischen Fürsten / mit solchem Frieden gar übel zu frieden / alldieweil Franckreich sich hiedurch vollends des einigen Zugangs / den es noch in Italien hatte / begeben. Dahero auch der Groß-Hertzog von Florentz dem Könige eine grosse Summa Geldes angeboten haben soll /

wenn er den Krieg fortsetzen / und auf Restitution der Marggrafschafft feste bestehen wolte. *Vid. Duc. Rohanei Intereſſe P. II. Diſcurſ. 2. Thuan. Hiſt. l. 125. p. 751.* Siehe von diesem gantzen Wercke *Momoire de Card. Bentiſoglio l II. c. 4. ſeq.*

An. 1602. ward das importante Reichs-Lehn Finale in Italien an die Kron Spanien auf solche Manier gebracht: Es hatte nemlich solches bisher die Familie von *Carretto* zur Lehn vom Reiche getragen. Da nun der letzte Vasall mit vielen Schulden beläſtiget war / bot er solches dem Hertzog zu Mantua zu feilen Kauff an. Allein dieser sahe wohl / daß die Spanier ein Auge darauf hatten / und wolte demnach sich derselben Feindschafft nicht gerne auf dem Halse laden / *conf. Anton. Poſſebini Hiſt. Mantuan. l. 7.* Sobald auch der Hertzog davon abgestanden / meldeten sich gleich solche zur Erkauffung dieses Lehns an / damit sie hierdurch einen beqvemen Hafen erlangen möchten / vermittelst dessen sie das Hertzogthum Mayland mit Volck versehen könnten / und nicht erst denen Italiänischen Fürsten viel gute Worte geben dürfften / daß ihnen dieselben den Paß von Neapolt nacher Milano gestatteten. Nun wurden sie zwar also fort mit dem Vasallen des Preisses halber leicht einig; die nächsten Anverwandten aber wolten in solchen Kauff durchaus nicht willigen / sondern machten die Sache bey Käyser *Rudolpho*, als Lehns-Herrn / anhängig / welcher denn auch hierauf eine Gesandtschafft nach Italien abschickte / die Spanier zu ermahnen / daß sie von aller Thätigkeit sich enthalten / und ihre Prætenſion Rechtlich ausführen solten. Allein

wie

wie die Spanier von diesem seinen Vorhaben Nachricht kriegten/ rückten selbige stracks vor Finale, und belagerten solches so hefftig/ daß sichs vor Ankunfft der Käyserlichen Gesandtschafft ergeben muste. Worauf sich nachgehends die Spanier gegen solche entschuldigten/ daß es nicht mehr res integra wäre / als beym *Zebecotio ad Flor.* zu sehen.

In eben diesem Jahre hatte der Hertzog von Savoyen einen Anschlag auf die Stadt Genff / und wolte selbe bey nächtlicher Weile emportiren / hatte sich auch schon eines Theils des Volcks und einer Pforte bemächtiget/ es setzte sich aber die Bürgerschafft zur Wehre/ dergestalt/ daß letzlich die Savoyer mit grossen Verlust zurück geschlagen / 24. vornehme von Adel aus ihnen gefangen/ und hernach aufgeknüpfft worden. *Vid. Meteran. Hist l. 23. p. 200. & Gregor. Leti in Hist. Genebina.*

Anno 1605. verursachte der Spanische Gubernator in Mäyland/ *Marquis de Fuentes*, einen neuen Lermen / indem selbiger die *Malaspinas*, und viel andere vornehme Familien in Italien/ als Vasallen des Hertzogthums Mayland/ durch ein Edict citiren ließ / da doch solche kein Lehn dem Hertzogthum Mayland geständig waren. Worüber denn die Italiäntischen Fürsten grosse Augen machten/ und ward der Argwohn so um viel desto mehr vergrössert / weil der Gubernator sich unterfing/ gegen den Graubündern zu / durch Anlegung der Schantze *Fuentes*, den Paß nach Italien zu sperren. Welches bey denen Italiänern ein treffliches Auffsehen verursachte.

Das IV. Capitel.
Von den Frantzösischen Sachen.

IN Franckreich regierte dieser Zeit *HENRICUS III.* ein Printz / von dem man wol sagen kan / was dort *Tacitus* von *Galba* meldet: Dignus imperio visus foret, nisi imperasset. So ist auch bereits im Vorhergehenden erwehnet worden / was massen die höchst gefährliche Lige unter seiner Regierung entstanden. Nun meynete zwar der König / daß er einen hauptsächlichen Staats-Streich angebracht hätte / als derselbe sich An. 1577. selbst unterschrieb / und sich dergestalt das Directorium hierüber zu zueignen suchte. Wie er denn auch / gemeldter Lige einige Satisfaction zu thun / alsofort den sechsten Krieg wider die Hugenotten anfing. Allein solcher wurde im folgenden Jahre wiederum beygeleget / und begab sich der König nachmahls auf ein müßiges und wollüstiges Leben / womit er sich beym Volcke sehr verhasset / im Gegentheil der *Duc de Guise*, (ein wohl-gebildeter / kluger und manierlicher Herr / welche Qvalitäten ihm mit den andern Fürsten seines Hauses so gemein waren / daß die Marschällinn *de Rez* zu sagen pflegte / die andern Fürsten hätten gegen ihnen nur wie gemeine Leute ausgesehen. *Balzæ Entretien* 24.) überaus beliebt gemacht. Er prætendirte aber von *Carolo M.* zu posteriren / wie solches *Franc. Rosieres* in seinem *Stemmate Lotharing.*

dedu-

deduciren wollen/ also sowol deshalben/ als auch/ weil er aus der Familie von *Anjou* zu seyn vorgab / zur Kron näher zu seyn. *Vid. Thuan. l.* 24. *p.* 1094. Daher ihm auch folgender schimpflicher Titul gegeben wurde: Henry par la Grace de sa mere, inutile Roy de France, Imaginaire de Pologne, Concierge de Louvre, Marqvillier de Saint Germain, Auxerois Basteleur des Eglises de Paris, Gendre de Colas, Ganderonneur des Collets de sa Femme, & Friseur de ses chereux, Mercier du Palais, Visiteur d' Estures, Gardiens des qvatremandiens, Pere Conscript des Vatrus, & Protecteur des Capucins. *Vid. Journal du Regne de Henry III. p.* 19. Zumahl aber machte sich der König sehr verhaßt / daß er seine Favoriten/ und sonderlich den *Duc de Joyeuse*, *d' Espernen* und *Marqvis de Oattes* so viel spendirte. Wie denn unter andern des erstern Hochzeit allein dem Könige 1200000. Rthlr. soll gekost haben / wie in *Journ. du Regne de Henry III.* zu sehen. Also wolte er so gar dem andern die Stadt Metz und Pays Messin en souverainité übergeben/ wiewol dieser noch so discret war/ und sich solches anzunehmen weigerte. *Vid. la Vie du Duc de Espernan par Mr. Giraud T. I. p.* 87. anders dergleichen zu geschweigen.

Anno 1579. ging der Krieg mit den Hugenotten aufs neue an/ (wovon die Conditiones beym *Thuan. l* 77. *p.* 670. zu lesen) und ward dieser Krieg La Guerre des Amoureux genannt / wovon die Ursache beym *Perefix* in seinen *Henry le Grand p.* 58. zu sehen. Doch ward die Sache auch wieder beygeleget/ dieweil man sich vor dem grossen Succurs, der ihnen aus

aus Deutschland zukommen solte / fürchtete. Und währete dieser Friede 5. Jahr / binnen welcher Zeit die Lige nicht unterließ / sich möglich zu verstärcken / ja gar an den Papst / König in Spanien / und andere sich zu hängen; gaben auch nunmehro öffentlich vor / daß solches geschehe / den König von Navarra, als einen Ketzer / von der Succession an der Kron Franckreich auszuschliessen / und dagegen den Cardinal von *Bourbon* darzu zu verhelffen. Solches Feuer nun brach Anno 1587. in vollen Flammen aus / und bemächtigte sich in diesem Jahr die Lige vieler Städte / zwang auch so gar den König / daß er alle in Faveur der Hugenotten ausgelassene Edicta revociren / und aufs neue den Krieg wider selbige declariren muste / in welchem zwar der Ligistischen Armee bey Contras von dem König von Navarra ein harter Streich angebracht wurde; massen hierbey dieser General selbst / *Duc de Joyeuse*, der aus Verdruß / daß der König den Hertzog von *Espernon* mehr als ihn æstimirte / von ihm abgesetzt / und sich auf der Lige Seite begeben hatte / nebst seinen Bruder auf der Wahlstadt tod blieb / und die gantze Artillerie nebst der völligen Bagage denen Hugenotten in die Hände gerieth. Allein der König von Navarra ward dazumahl in die Gräfinn von *Guiche* verliebt / und wolte demnach sich zu forderst einen Weg zu derselben machen / ihr die eroberten Fahnen zu præsentiren. Hierzu kam noch die Mißverständniß unter denen Hugenotten selbst / indem *Turenne* und *Trimobille* fast nicht mehr unter dem König stehen / sondern ihre eigene Trouppen commandiren wolten. Wodurch denn die gute Gelegenheit / dieses Sieges sich recht zu gebrauchen / versäumet worden.

Conf.

Conf. Memoir. Dn. de Sully T. I. c. 24. p. 61. Hingegen kriegten die Ligistischen damit Occasion sich zu revangiren. Gestalt denn der *Duc de Guise* eine grosse Menge Deutscher Reuter / die unterm Commando des Burggrafens von *Dona*, denen Reformirten zu Hülffe kamen / mit einer Handvoll Volck zerstreuete / und schimpflich nacher Hause jagte. Ob wol viele meynen / daß solches nicht so wol dem General / als einem verrähterischen Frantzosen / zumahl dem Commendanten auf dem Schlosse Aulmon, so versprochen / sich neutral zu halten / und gleichwol des von *Guise* Trouppen des Nachts heimlich durchs Schloß ließ / zu zuschreiben. *Vid. Gerhard. Voss. Comment. de Reb. gest. Fabiani à Donap.* 465. *seq.* Indessen nun nahm sowol die Liebe des Volcks gegen den Hertzog von *Guise*, als auch der Haß und die Verachtung gegen den König je mehr und mehr zu. Sintemahl auch die Pfaffen sich nicht scheueten / den König öffentlich auf den Cantzeln einen Heuchler zu schelten. *Conf. Journal. du Regne de Henry III. p.* 68. Wie endlich der König sahe / daß alles aufs äusserste kam / und die Ligisten ihn so gar nach dem Leben und Freyheit trachteten / welche Anschläge aber bis dato alle dem König durch einen / Nahmens *Nicolaus Poulain*, waren entdecket worden / trachtete er zuforderst sich Paris zu versichern / und commandirte zu dem Ende unvermuhtet etliche 1000. Schweitzer / so sich der vornehmsten Gassen bemächtigen solten. Allein dieses ging so schläffrig zu / daß die Bürger immittelst Zeit bekamen / das Gewehr zu ergreiffen / die Ketten vor die Gassen zu spannen / und alsofort den *Duc de Guise* nach Paris zu verschreiben / daß demnach der König Gott dan-

dancken muste/ daß nur seinen Schweitzern ein freyer Abzug vergönnet ward/ als zu lesen in *Thuan. Histor. l.* 90. *& l.* 3. *de vita suap.* 1366. Auf solchen Schimpf nun wolte der König nicht länger in Paris bleiben; zumahl / da der Hertzog von *Guise*, als welcher vermeynte/ daß er ihn in seiner Gewalt hätte / ihm überaus schwere Conditiones proponiren ließ / welche beym *Davila l.* 9. *p.* 392. zu finden / sondern begab sich in geheim aus der Stadt. Jedoch aber/ weil er sahe/ daß mit öffentlicher Gewalt nichts auszurichten seyn würde/ stellete er sich/ als wenn ihm diese Action keinesweges zu wider wäre / beruffte hierauf die Reichs-Stände nach Blois, und da der Hertzog von *Guise* auch daselbst erschien/ und auf seinen harten Postulatis beharrete/ seine Schwester auch / die Hertzoginn von *Montpensier*, die güldene Scheere/ so sie nach damahliger Mode an der Schürtze trug / öffentlich vorzeigte/ und sich berühmte/ daß dem Könige damit die Platte solte geschoren werden / *Vid. Thuan. l.* 93. *p.* 556. ließ er selben zu sich beruffen / und ihn samt seinen Brnder dem Cardinal niedermachen. *Vid. Davil. lib.* 9. Was den Cardinal betrifft/ so soll der König anfangs sehr zweifelhafftig gewesen seyn / was er mit ihm machen solte; allein/ als ihm der Colonel *Ornano* der schimpflichen Worte erinnerte/ die der Cardinal wider ihn ausgestossen / und unter andern/ da er in der Lige Versammlung gemeynet / man solte ihm nur den König liefern / so wolte er ihn den Kopff zwischen die Knie nehmen / und die Platte mit dem Dolche scheeren/ erbitterte sich der König dermassen/ daß er ihn executiren ließ. *Vid. Memoires pour servir à l' Histoire d' Hollande præface.* Nach solchem vermeyn-

meynete nun der König allerdings gewonnen zu haben. Gestalt er denn seiner Frau Mutter die Zeitung mit diesem Anhange hinterbracht: Er wäre erst heut recht König in Franckreich worden/ nachdem er den König von Paris hätte hinrichten lassen. Diese kluge Dame aber sahe weiter hinaus / und gab zur Antwort: Sie besorgte vielmehr/ er würde instünfftige gar nicht mehr zu regieren haben. *Vid. Dabila Hist. de la Guerre Civil. di Francia l.* 9. *p.* 402. Allein die Lige fing darauf erst recht an zu rasen/ und würde sofort der König insonderheit zu Paris auf den Cantzeln vor einen vollkommenen Tyrannen ausgeschryen/ auch seine Bildnisse fast öffentlich verbrannt. Ja man scheuete sich nicht/ so gar in denen Kirchen allerhand verfluchte Hexerey zu gebrauchen/ und den König zu bezaubern. *Conf. Journal du Regne de Henry III.* *p.* 117. 130. *Thuan. l.* 94. *p.* 607. Und die Sorbonne zu Paris erklärte ihn des Reichs verlustig/ daß er also hernachmahls zu Paris nur Henrich von Valois genennet ward. *Vid. Thuan p.* 593. *Journal du Regne de Henry III. l c.* Der König zwar beruffte alsobald hernach den König von Navarra und die Hugenotten zum Succurs, und machte Anstalt/ Paris zu belagern. Wie aber die Stadt allem Ansehen nach sich nicht länger halten könnte / auch bereits zum General-Sturm auf folgenden Tag alle Anstalt gemacht war/ wobey sich der König ausdrücklich verlauten lassen / daß er aus Paris einen Steinhauffen machen wolte / (wie beym *Dabila l.* 10. *p.* 459. zu sehen) kam ein Jacobiner-Mönch / Nahmens *Jacob Clemens*, (welchen die Hertzoginn von *Montpensier*, des Hertzogs von *Guise* Schwester/ soll bey ihr haben schlaffen lassen/

damit

damit ſie ihn zu dergleichen Schandthat anfriſchen möchte/ (*v. Thuan Hiſt l.* 96.) und ſtellete ſich/ ob hätte er mit dem Könige was ſonderliches zu reden. Als er nun zu dem Könige geführet ward/ ſtieß er ihm ein vergifftetes Meſſer in den Leib / an welcher Wunde derſelbe kurtz darauf ſterben muſte; Wiewol auch der Mörder ſtracks wieder von den Königlichen Trabanten maſſacriret worden. *Conf. Recueil de diverſes pieces ſervants à l' Hiſtoire de Henry III. p.* 141. *ſeq.* Und zwar iſt bey dieſem Mord ſonderlich merckwürdig / daß Landgraf Wilhelm von Heſſen kurtz zuvor / wie man vermeynet / aus der Stern-Kunſt/ den König warnen laſſen / er möchte ſich vor einen Mönchen hüten / *teſte Thuan. l. c.* Imgleichen / daß der König in der Kammer ermordet worden / darinnen er noch als Hertzog von *Anjou* die Pariſer Blut-Hochzeit mit beſchlieſſen helffen. *Vid. Noubell. de la Republiqbe de lettres Aubril.* 1684. *p.* 138. *Journal. du Regne de Henry III. p.* 133. Solches nun geſchahe Anno 1589.

Auf demſelben folgte/ weil er der letzte von dem Hauſe *Valois* war/ die *Bourboni*ſche Linie/ in der es aber hefftigen Streit wegen dieſer fetten Succeſſion gegeben. Sintemahl der Cardinal von *Bourbon*, und Henrich von *Nabarra*, jeder ſelbige prætendirte. Der Cardinal zog hierbey zu ſeinem Behuff an / welcher geſtalt er dem verſtorbenen König einen Grad näher ſey. Hingegen ſagte der König / daß er von der ältern Linie entſproſſen/ und weil in Franckreich die alſo genannte Succeſſio Linealis gebräuchlich / muſte er nohtwendig als der nächſte diesfals vorgezogen

gen werden. Solche gantze Controvers nun/ ist aus folgenden Schemate zu sehen:

CAROLUS von *Bourbon*, Hertzog von *Vendome*.

Antonius, Hertzog von *Vendome*, und durch die Heyraht mit *Johanna* von *Albret*, König in *Navarra*.

Carolus von *Bourbon*, Cardinal.

Henricus IV.

Und zwar hat vor *Carolum* sonderlich *Matthias Zampinus* und *Antonius Hottomannus* gefochten. Da im Gegentheil des letztern Bruder/ *Franciscus Hottomannus* vor *Henricum* geschrieben. Auch nahmen sich die Ligisten des Cardinals hefftig an / und liessen ihn zu Paris unterm Nahmen *Caroli X.* zum König ausruffen. Dagegen hielten es die Hugenotten und die meisten von der Noblesse mit dem König *Henrich*; Jedoch hatten sich die Catholischen Edelleute hierbey bedungen / daß ermeldter König sich binnen 6. Monaten in der Catholischen Religion informiren lassen solte. Nun ließ sich der Anfang mit *Henrico* zwar zimlich schlecht an/ indem er von der Lige grossen Macht gezwungen ward / sich in die äusserste Ende der Normandie zu reteriren; und meynete der Ligistische General von der Kron/ *Duc de Maine*, er hätte ihm schon so gut/ als in seinen Händen; massen denn selbiger nach Paris geschrieben haben soll: Er hätte ihn dahin gebracht/ daß er entweder in die See springen/ oder sich ihm ergeben muste. Ja es soll das Frauenzim-

zimmer allda bereits Fenster gemietet haben / daß sie den gefangenen König könnten vorbey bringen sehen/ wie solches *Perefix* in *Henrici IV.* Leben erzehlet. Allein es ging weit anders ab/ und wehrete sich der König mit seinen wenigen Trouppen dergestalt/ daß der Hertzog unverrichteter Sache wiederum abziehen muste. Woraus die Verständigen schon vorher sahen/ daß sich der Sieg auf *Henrici* Seite lencken würde. Papst *Sixtus V.* soll auch gesagt haben: Es wäre kein Wunder/ daß bey der Lige alles so unglücklich ablieffe/ alldieweil der Hertzog von *Maine* seine Beqvemligkeit gar zu sehr liebete / und länger an der Tafel bliebe/ als der König im Bette. *Conf. Perefix* im Leben *Henrici IV. p.* 164. Zwar machten die Ligistischen bald darauf eine neue Allianz mit Spanien; dessen ungeachtet aber drang *Henricus* immer weiter durch/ schlug An. 1590. den Hertzog von *Maine* in einem Haupt-Treffen bey Yury, wovon die Beschreibung beym *Jean de Serres* und andern zu sehen. *Davila* sagt: Der Marschall *de Tavannes* sey an dieser gantzen Niederlage Schuld gewesen. Denn als er die Ligistische Schlacht-Ordnung gemacht/ habe er wegen blöden Gesichts die Regimenter zu nahe an einander gestellet/ daß/ wie die aus der ersten Linie von denen Königlichen pousiret worden / und sich retiriren wolten/ sie solches nicht thun können / ohne die andere Linie in Unordnung zu bringen/ *l.* 11. *p.* 506. Und bloqvirte solchem nach Paris/ welches die äusserste Hungers-Noht ausstund/ auch sonder Zweifel sich hätte ergeben müssen/ wenn nicht des Königs General *de Givry*, der ein grosser Diener von Frauenzimmer war/ aus Ehrerbietung gegen die Damen, so in der Stadt

bela-

belagert waren/ je zu weilen durch sein Qvartier einzigen Proviant hätte durchwischen lassen. *Vid. Thuan. l.* 98. *p.* 68. *Histoire des Amours du Grand Alcander p.* 248. Allein durch die einzige Galanterie wurden die Grossen in ihrer Hartnäckigkeit verstärcket/ und hielte sich die Stadt so lange/ bis endlich indessen der Hertzog von Parma zum Succurs kam/ und *Henricum* nöhtigte/ die Belagerung aufzuheben. Zwar erhielte er nachgehends wiederum einen und andern kleinen Vortheil/ da er aber die Stadt Rouen belagerte/ und durch solcher Stadt Eroberung sich der gantzen Normandie zu bemächtigen gedachte/ kam *Dux de Parma* abermahls aus denen Niederlanden/ und entsetzte die Stadt. Hierauf nun vermeynten die Spanier/ es musten die Ligisten der geleisteten Dienste halben ihnen alles zu Willen seyn/ und prætendirten demnach/ man solte ihres Königs Tochter *Isabellam*, die aus einer Königlichen Frantzösischen Princeßinn gebohren/ zur Königinn ausruffen/ und ihr Ertz-Hertzog Ernsten von Oesterreich/ oder doch den Hertzog von *Guise* zum Gemahl geben/ wie zu lesen beym *Thuano l.* 106. *p.* 1395. Allein dem Hertzog von *Maine* stund dergleichen Vortrag gar nicht an/ und resolvirte er also/ dieses Werck in das weite Feld hinaus zu spielen.

Immittelst beqvemte sich König *Henricus* zur Catholischen Religion, zumahl er sahe/ daß er sonst nimmermehr zum ruhigen Besitz des Königreichs kommen würde. Gestalt denn *Perefix* selber im Leben *Henr. IV.* nicht in Abrede ist/ daß man ihn sonderlich vorgestellet/ daß der Canon der Messe capabler sey/ die noch rebellischen Stände unter seinen Gehorsam

sam zu bringen/ denn alle Canonen seines Zeughauses. Und trug hierzu nicht wenig bey der junge Cardinal von *Bourbon*, so die so genannte dritte Parthey *la Tierce partie* formiren/ und die Krone an sich bringen wolte/ wie hiervon die *Thuana, Dabila l.* 12. *p.* 569. sowol *Thuan. l.* 101. *p.* 968. zu sehen. Denn da dauchte den König nicht mehr Zeit zu seyn/länger zu temporisiren/ sondern resolvirte sich zur Catholischen Religion, wie in den *Mem. du Duc de Sully P. I. c.* 36. zu lesen; und wurde darauf öffentlich von der Frantzösischen Clerisey absolviret / *vid. Thuan. l.* 106. *Piasec. in Chron. ad ann.* 1593. Solchem nach fielen nun stracks die Vornehmsten/ als nemlich *Paris*, *Lion*, *Orleans*, ja der Hertzog von *Guise* selbst mit zum König über. Anno 1594. aber fehlete es nicht fast wenig / daß der König ein unglücklich Ende genommen hatte. Denn es war ein liederlicher Vogel / Nahmens *Johann Chostel*, bey denen Jesuiten auferzogen / und hatte seine Jugend in so gräulichen Schand-Thaten zugebracht / daß er an Gottes Gnade zu verzweifeln anfing. Selbiger nun gerieth in die irrige Gedancken/ er wolte alle seine Sünde verbüssen / dafern er nur *Henricum*, welcher vom Papst excommuniciret war/ umbringen könnte. Vermuhtlich möchten ihn auch die Jesuiten in dieser Meynung nicht wenig gestärcket haben; wiewol dieselben hernach eine weitläufftige Apologie, unterm Nahmen *Constantini Veronensis*, zu Jngolstadt deswegen drucken lassen / als zu sehen in *Thuani Hist. l* 3 *p.* 92. Und zwar partirte sich dieser Bösewicht ins Königliche Zimmer/um dem König ein Messer in den Leib zu stossen. Weil aber der König gleich eine Reverentz gegen einige anwe-

sende

sende Cavalliers machte) verfehlete er/ und traf dem König nur den Mund. Darauf selbiger denn alsobald ergriffen/ und nachmahls executiret ward. Bey solcher Begebenheit ist ferner sehr merckwürdig / daß ein berühmter Calvinist / Nahmens *d' Aubigne*, als selben der König gefragt: Was ihn bey diesem Stoß däuchte? gleichsam prophetischer Weise zur Antwort gegeben: Ew. Majestät haben GOtt mit dem Munde verläugnet / darum hat selbiger auch anitzo den Mund gestrafft; werden sie ihm aber vollends mit dem Hertzen verläugnen/ so wird er gleichfals das Hertze straffen. *Vid. Confess. Catholiqbe de Mr. de Sancy l. 2. c. 7. p. 432.* Dieser That halben wurden nun die Jesuiter aus gantz Franckreich vertrieben und verbannet. Nachgehends erlangte der König / und zwar noch in eben demselben Jahr/ vom Papst die Absolution, ob wol mit etwas schimpflichen Ceremonien, wie hiervon *Thuanus* zu sehen. Marseille nahm imgleichen Königleiche Parthey an / und die Hertzoge von *Maine* und *Espernon* verglichen sich ebener gestalt mit dem Könige. So wurde nicht minder die Stadt Han wiederum in Königliche Devotion gebracht. Im Gegentheil eroberten die Spanier Chatelet und Dourlens, schlugen auch die Frantzosen/ so die letztere Stadt entsetzen wolten/ und bekamen den *Admiral de Villars* gefangen / welcher/ weil er von den Ligistischen zum Könige übergangen / nach erhaltener Schlacht ermordet ward; und belagerten darauf Cambray, welche Stadt zu der Zeit fast vor unüberwindlich gehalten ward. Es hatten aber zuvor die Spanier allen Proviant von des *Balagni*, so sich zum Souverain des Orts aufgeworffen / geitzigen Frau /

durch hierzu geordnete Bauers-Leute/ aufkauffen lassen. Welchem nach erfolgte / daß die Vestung sich letzlich aus Mangel ergeben muste / *in Mercure Galant. Maji* 1677. *p.* 46. Wiewol viel darzu auch beytrug / daß *Balagni* die Bürger mit Auflagen so hart beschweret hatte. Daher auch diese / da schon der Ruff/ daß die Stadt solte belagert werden/ ginge/ an den König schickten/ und baten/ daß er sie unmittelbarer Weise zu Unterthanen annehmen/ und von dieses Tyrannen Joch befreyen möchte. Allein *Balagni* hatte sich hinter des Königs Maitresse, die schöne *Gabriele*, gesteckt/ und bracht es dahin/ daß sie vom Könige abschlägige Antwort bekamen. Worüber sie denn aus Ungedult sich gegen die Spanier nicht sehr sperreten/ wie beym *Thuano l.* 113. *p.* 163. zu sehen.

Anno 1596. eroberten die Spanier Calais und Ardres. Hingegen der König la Fere. Worbey denn sonderlich merckwürdig / daß die Spanier alle diese Victorien einem eintzigen Frantzosen/ Nahmens *Rosne*, zu dancken gehabt / welcher zur Zeit der Lige zum Marschall de France war ernennet worden/ auch hernach dem Könige seine Dienste angeboten hatte / wann er ihn bey dieser Charge confirmiren wolte. Allein weil er keine Vestung in Händen hatte/ meynete *Henricus*, daß dieser Preis vor eine entzelne Person zu kauffen / zu hoch wäre; *Rosne* aber wolte dem Könige weisen/ daß an ihm mehr gelegen / als man vermeynet / und ging zu denen Spaniern über / denen er alle diese Anschläge suppeditirte. Ja er solte noch grössere Dinge ausgerichtet haben / wenn er nicht

nicht in der Belagerung Hülft durch eine Musqveten-Kugel geblieben. *Vid. Perefix l. c.*

Anno 1597. überrumpelten dieselben mit List Amiens, welches aber der König ihnen durch eine blutige Belagerung wieder abnahm. Daher man zu sagen pflegte: Amiens fut prise en Renard, reprise en Lion.

Anno 1598 beqvemte sich auch endlich der Hertzog von *Mercoeur*, und müste selbiger / damit er den König versöhnete / seine einzige Tochter und Erbinn des Königs natürlichem Sohne / *Cæsar* von *Vendome*, zur Ehe versprechen. In eben diesem Jahre wurde auch das berühmte *Edict* von *Nantes*, zur Sicherheit der Reformirten aufgerichtet / so beym *Meteran. Hist Belg. l.* 20. *p.* 19. und in *Soulier Histoire des Pacifications* zu finden. Der berühmte Minister *Chamier* soll solches Edict projectiret / und hierauf sich gerühmet haben / daß nicht das geringste darinnen vergessen wäre / welches zur Sicherheit der Reformirten dienlich seyn könnte. *Varill præface ad Hist. de Charles IX.* Wiewol schon damahls viel von den klügsten Hugenotten davor hielten / daß der Articul / worinnen ihnen so viel Städte zur Versicherung eingeräumet wurden / keinen Bestand haben könnte / und mit der Zeit denen Reformirten einen blutigen Krieg / ja vielleicht wol gar den völligen Untergang übern Hals ziehen dürffte. Daher besser wäre / wenn man selben gantz ausliesse. *Vid. Notes sur la Politique de France.*

Anno 1599. schloß der König mit Spanien zu Vervins Frieden/ auf Condition, daß alle und iede seither An. 1559. abgenommene Oerter beyderseits restituiret werden solten. *Thuan. l* 124. *p.* 493. Und ist solches der erste Friede gewesen zwischen Spanien und Franckreich / worinnen die Frantzosen sich vortheilhaffte Conditiones bedungen. *Conf Vittorio Siri Memoire dei tempi correnti.* Von den dabey vorgegangenen Tractaten ist sonderlich viel in denen *Memoires du Duc d' Angoulême* zu finden. Die gantzen Acten sind zu Paris An. 1666. gedruckt worden. *Vid. Journ. des Scabons An.* 1667. *p.* 206.

Anno 1600. fiel der König dem Hertzog von Savoyen / der Marggrafschafft Saluze halber/ auf den Hals / von welchem Kriege und dessen Ausgange bereits oben gedacht worden. Es war aber kaum der Friede geschlossen worden/ als die Conspiration des Marschalls und Hertzogs von *Biron* ausbrach. Denn selbiger sich ehemahls vom Hertzoge von Savoyen hatte beschwatzen lassen/ daß er versprochen/ den König um zubringen / wofür ihn hingegen das Hertzogthum Burgund mit den Titul eines Königes gegeben/ und übrigens gantz Franckreich in eitel kleine Fürstenthümer zertheilet werden solte. *Vid. Thuan. Hist. l.* 125. *p.* 726. *Forstn. ad. Tac l.* 14. *c.* 26. Zwar kriegte der König von diesem Vorhaben zeitig genug Kundschafft. Allein er wolte den Marschall wegen seiner grossen Meriten nicht gerne ruiniren / weil er ihm gleichwol in der innerlichen Unruhe so grosse Dienste geleistet hatte. Daher ihn auch der König/ als er ihn in Ambassade an die Königinn *Elisabeth*

ſabeth ſchickte/in den Credentialien le plus tranchant inſtrument de ſes Victoires genennet hatte. *Vid. Balzæ Entretien.* 4. *c.* 8. Jedoch letzlich / da kein ander Mittel war/ forderte er ſelben vor ſich/ und ſagte ihm/ daß er von ſeinem Vorhaben genaue Nachricht habe/ wolte gleichwol ihn/ dafern er es gutwillig geſtehen würde/ pardonniren. Allein *Biron* wurff anſtatt/ daß er ſolche Gnade erkennen ſollen/ mit harten Worten um ſich. Wodurch endlich der König genöhtiget ward/ daß er ihn gefangen nehmen/ und An. 1602. den Kopff abſchlagen ließ. *Vid. Thuan. l.* 129. *conf Vittorio Siri Memor. dei tempi correnti.*

Nach dieſem war eine Zeitlang in Franckreich gute Ruhe/und befliſſe ſich der König ſonderlich/ die Commercien und Manufacturen in beſſern Stande zu bringen. Zu welchem Ende er denn ſelber zu erſt nach Languedoc und Provence Seiden-Würmer bringen / und allda die Seide von ihnen zeugen ließ/ da ſonſt dieſe vorher aus Italien nacher Franckreich gebracht werden muſten.

Kurtz hernach brach eine neue Conſpiration aus. Es hatte nemlich *Henricus*, wie er von ſeiner erſten Gemahlinn/ Königinn *Margaretha*, ſich ſcheiden laſſen/ in ſeinem ledigen Stande das Fräulein *Entraqbes* zu ſeiner Concubin erwehlet. Weil er aber anderer geſtalt von ihr nichts erhalten mögen/ endlich verſprechen müſſen / daß wenn ſelbe ihm zu erſt einen Sohn gebähren würde / er ſie heyrahten wolte/ und der Sohn nach ſeinem Tode ſuccediren ſolte. Nun ward zwar die Condition an Seiten der

Dame erfüllet/ indem solche gleich anfangs mit einem Sohn niederkam. Allein wie der König hernachmahls die Princeßinn von Florentz heyrahtete / verdroß selbiges die von *Entragßes* nicht wenig / daß sie ihre Stelle von einer andern solte bekleidet sehen/und resolvirte dannenhero / sich mit ihren Sohn und Stieff-Bruder / dem Grafen von *Außergne*, in die Spanischen Niederlande zu retiriren; massen auch die Spanier gantz willig waren / sie anzunehmen / weil sie dermahleins eine innerliche Unruhe in Franckreich vermittelst ihres Sohnes und dessen an der Kron habenden Prætension zu erwecken verhofften. Allein König *Henricus* erfuhr dieses Vorhaben / und liesse hierauf die Interessirten ingesamt arrestiren. Das Parlament sprach auch so fort allen den Kopff ab. Der König aber milderte das Urtheil / und besuchte die Dame wie zuvor; und muste nur der Graf von *Außergne* in der Bastille bis zu *Henrici* Tode verbleiben. Von der Zeit an regierte nun der König friedsam/bis Anno 1609. da er mitten in Paris auf seiner Carosse von einem verzweifelten Bösewicht / Nahmens *Franciscus Rabaillac*, erstochen wurde/ als derselbe eben in seinem grossen Vorhaben begriffen war / gantz Europam in eine andere Form zu giessen / (*conf. Perefix de Vita Henr. IV. it. Mem. du Duc. de Sully Tom. II. p* 413. *seq.*) welches letztere jedoch *Vittorio Siri l. c.* vor ein pur lauteres Gedicht hält. Aus was Ursachen sonst der Meuchelmörder sich der That unterfangen / ist fast ungewiß/ und zwar haben etliche davor gehalten/ daß die Spanier/ um *Henrici* grosse Anschläge zu hintertreiben / ihn hätten ermorden lassen. *Gassend. de Vita Peyrescii l. 2. p.* 178. Andere hingegen meynen/

es

es habe ihn seine Gemahlinn aus Eifersucht/ oder doch zum wenigsten *Concini*, der Königinn Favorit, umbringen lassen. *Conf. Mem. du Duc de Sully.* Noch andere geben vor / der König hätte des Mörders Schwester durch grosse Promessen zu Falle gebracht/ und ihr hernach nichts gehalten. *Vid. Lettres de Mr. Patin, lett.* 122. So viel ist gewiß / daß der König ein überaus verliebter Herr gewesen / von dem man eine grosse Anzahl Liebes-Historien zusammen bringen kan / wie davon zu lesen *Hist. des Amours du Grand Alcandre*, (welches Scriptum die Princeßinn von *Conti* soll gemacht haben) *it. Confession Catholique de Mr. de Sancy l.* 1. *c.* 5. Übrigens ist selbiger ein Herr von fürtreflichen Qvalitäten gewesen / daher er auch den Zunahmen des Grossen erhalten. Gleichwol aber hat man neben der Unzucht und Hurerey auch dieses an ihm getadelt / daß er seine getreuste Diener gar schlecht belohnet. *Vid. Confess. Catholique de Sancy l. c.* Gestat denn der berühmte Calvinist / *d' Aubigny*, als ihm der König sein Bildniß von Mahler-Arbeit verehret / folgende Verse darunter geschrieben:

Nôtre Roy est d' etrouge Nature,
Je ne sai qvel Diable c' a fait.
Qvoi? il ne page qv'en peinture
Ceux, qvi l' ont servi en effet.

Er hat anfangs *Margaretham*, Königs *Caroli IX.* Schwester/ zur Gemahlin gehabt / und hätte man nicht leicht ein gleicher Paar zusammen bringen können. Allein letzlich ward der König ihres üblen Comportements überdrüßig / und ließ sich demnach

unterm Prætext der allzu nahen Verwandtschafft und Unfruchtbarkeit von derselben scheiden. Siehe von ihren Amouretten *Divorce Satirique de la Reine Marguerite.* Nach solcher hatte er *Mariam de Medicis* geheyrahtet/ mit welcher er aber gleichfals keine vergnügte Ehe gehabt/ dieweil solche nicht nur mit einem Italiäner/ Nahmens *Concino Concini*, allzu grosse Familiarität gepflogen/ sondern auch unzeitige Jalousie wegen der Königs Maitressen spüren lassen. Immassen der Autor von den *Remarques du Regne d' Henry IV.* erzehlet / daß sie sich einsmahls darüber mit dem Könige im Bette herum gekratzet und geschlagen/ bis man den *Duc de Sully* darzu geholet / welcher den so hefftig erbitterten König von dar mit Manier in eine andere Kammer gebracht. Und sind viel dergleichen Particularitäten hin und wieder in des *Duc de Sully Mem.* zu finden.

Henrico IV. succedirte sein Sohn *Ludovicus XIII.* welcher dazumahl noch unmündig war / und unter seiner Frau Mutter Vormundschafft erzogen worden. Dieser *Ludovicus* nun hat fast jederzeit mit innerlichen Unruhen zu thun gehabt / welche er aber mehr durch seine Bedienten / als eigene Geschicklichkeit glücklich gedämpffet / und Franckreich am ersten zu einer absoluten Monarchie gemacht. Nicht minder Glück hat er auswerts gehabt/ indem unter seiner Regierung die Spanier in Italien zimlich supprimiret / und hingegen die Grafschafft Rousillon, wie auch viele schöne Oerter aus den Spanischen Niederlanden ; das gantze Hertzogthum Lotharingen /

und

und Elsas/ nebst der Vestung Breysach erobert worden/ wovon wir unten weiter hören werden.

Das V. Capitel.
Von den Englischen Sachen.

IN Engelland regierte annoch die kluge Königinn *Elisabeth*, welche damahls mit vielen Conspirationen, so die Papisten wider sie angestellet/ zu thun hatte. Und hierunter ist sonderlich berühmt diejenige/ welche von *Bellard Babington* und andern angestifftet worden. Nachdem nun bey allen diesen Conspirationen die gefangene Königinn aus Schottland mit interessiret war / auch zuletzt ihre eigenhändige Briefe aufgefangen worden/ welche sie auch davor erkennen muste/ (denn was *Adam Blackwood* beym *Varillas* in seiner *Reponse à la Critique de Mr. de Bournet p.* 38. und andere sagen: Es sey nur die Hand nachgemahlet / *Maria* aber bey denen Conspirationen keinesweges impliciret gewesen; welche sie aber aus Leichtsinnigkeit nicht recht angesehen/ und vor die ihre agnosciret / ist der Wahrheit nicht ähnlich) so würde endlich *Elisabeth* darüber so ungedultig/ daß sie ihr den Process machen / und als selbe dieser Conspirationen genug überführet ward/ den Kopff Anno 1587. abschlagen ließ. Gleichwol stellte sich selbe hernach/ ob wäre ihr diese Execution höchst entgegen/ und setzte alsofort den Secretarium, Davidsohn/ weil er die Sache wider ihren Willen

præcipitiret hätte/ von seinem Dienste. *Vid. Camdeni Annal. it. Epitaph. Mariæ à Jacobo filio positum apud Becman. in Hist Orb. Terr. Civil. c. 4. aliud in Sesqviseculo Anglic. p.* 28. Das Leben der Königinn *Mariæ* hat *Ad. Blackvvod.* in einem eigenen Tractat beschrieben. Gemeldte Execution nun (wiewol etliche der verständigen Papisten selbst/ auch *Sixtus V.* (*vid. Gregor. Leti vita de Sixto V.*) solche nicht improbirten; ja *Henricus III.* König von Franckreich/ selbst unter der Hand die Königinn *Elisabeth* darzu animiren lassen / *vid. Maimbourg. Hist. du Calvinisme l.* 3. *p.* 184.) verursachte gleichwol bey denen meisten ein mächtigen Spock / und nahm sich insonderheit König *Philippus* in Spanien / der ohne dem schon lange ein Absehen auf Engelland gehabt / des Wercks eyfrigst an / drang beym Papst *Sixto V.* durch/ daß dieser Ehrenhalber *Elisabetham* in den Bann that. (*vid. Meter. Hist. Belg. l.* 15. *p* 777.) Und rüstete darauf *Philippus* eine ungeheure Flotte aus / so 12. Millionen gekostet/ wie *Bernhard Mendoza* bezeuget / *vid. Thuan.* Wiewol *Philippus* selbst in seinem Testament die Unkosten auf 20. Millionen rechnet. *Vid. Mem. du Duc Sully P. I. c.* 86. *p.* 435. Womit er vermeynet / *Elisabetham* auf einmahl übern Hauffen zu werffen; Derohalben man auch an die Admiral-Schiffe folgende Verse einhauen ließ:

Tu, qvæ Romanos voluisti spernere Leges,
Hispano discas subdere colla jugo.

Zum Admiral über diese grosse Flotte wurde der berühmte *Marcus Antonius Colona* bestimmet. Allein die Spanier verdroß es / daß ihnen ein Italiäner vor-

vorgezogen werden solte/ und vergaben ihn bey seiner Ankunfft mit Gifft. *Vid. Thuan.* Und kam demnach der Hertzog von *Medina Sidonia* darzu / ein Herr von hoher Geburt und grossen Reichthum/ aber von schlechter Experientz. Allein es lief dieses grosse Vorhaben gar schlecht ab/ massen besagte Flotte durch die Engelländer/ Holländer und Ungewitter gäntzlich zernichtet ward. Der grösseste Theil hierunter verbrannte/ sanck unter/ oder gerieth in der Feinde Hände/ unter welchen letzten auch das Admiral Schiff war / worauf nachmahls die Königinn folgende Schrifft setzen ließ.

Tu, qvi divinas voluisti spernere Leges,
Fœmineo discas subdere colla jugo.

Etliche meynen/ der Hertzog von Parma sey auch nicht wenig Schuld an dem unglücklichen Ausgang dieser Expedition gewesen/ weil er die 10000. Mann Infanterie, und die Schiffe / die zum Transport destiniret waren/ nicht zu rechter Zeit fertig gehalten / daß sie sich mit der Flotte conjungiren können. Dahero auch *Philippus* eine grosse Ungnade auf ihn geworffen / und bey dem Zuge in Franckreich ausdrücklich mit diesen Worten an ihn geschrieben : Si vous voulés-me faire perdre la memoire de la route del' Armee, secoures ma bonne Ville de Paris. *Vid. Thuan.* Doch ward auch viel dem Hertzog von *Medina Sidonia* zugeschrieben. Denn dieser hatte Königliche Ordre, Dovres zu erst wegzunehmen. Allein, als er zu Pleymouth ankam / und alle See-Officirer riehten / man solte dieses Orts sich zu erst versichern / so weigerte sich doch derselbe/ und wendete die Königli-

che Ordre vor/ die er exeqviren müste / und vertieffte sich wider aller Verständigen Gutachten in dem Canal. Wiewol doch seine Raison so uneben nicht gewesen; denn er sagte: Wenn er seines Königes Ordre folgte/ so wäre er ausser Verantwortung; dahingegen er widrigenfals / wenn es mißlunge / alle Schuld auf sich laden würde. *Vid. Strad. de Bello Belg. l. 2.* Jedoch ist dabey des Königs in Spanien Gedult zu æstimiren gewesen / von der unten weiter zu hören seyn wird Zwar suchte nachgehends Königinn *Elisabeth* denen Spaniern auch anderer Orten Abbruch zu thun/ so derselben auch verschiedene mahl / besonders durch *Franciscum Dracum*, zimlich gelunge. Allein die grosse Expedition, welche unterm Commando des Grafen von *Essex* nach Spanien selbst angestellet war/ hatte nicht den erwünschten Succeſs. Denn ob gleich die Stadt Cadix Anno 1595. erobert wurde/ so verursachte doch der Admiral *Hobbard*, welcher den von *Essex* diese Ehre nicht gönnete / daß sie mit aller Verwunderung wieder verlassen wurde. *Conf. Grot. Hist. Belg. p.* 259. Wiewol dessen ungeachtet die Engelländer auf diesen Zug grosse Fische gefangen zu haben vermeynten. *Vid. Bongars Epist. ad Camerar. Epist.* 136. Im Gegentheil unterstützte Spanien die rebellischen Irrländer / gegen welchen zwar die Königinn unterschiedene Trouppen schickte/ es bekam aber selbe An. 1596. gute Stösse. Ja der Königinn Favorite, der Graf von *Essex*, kam selbst unverichteter Sache wieder zurück/ und verfiel deswegen in der Königinn Ungnade. Da nun solcher hierauf der ehemahls genossenen Gnade mißbrauchen/ etwas frey reden/ ja auch endlich gar eine Conspira-

spiration anstellen wolte / wurde ihn darüber der Kopff abgeschlagen. Und meynen viele / daß der Staats-Secretarius, *Burglex*, sein abgesagter Feind / ihm dieses Bad zugerichtet. *Vide Camden. Annal. p. 739.*

Sonst hat diese überaus berühmte Königinn bis An. 1602. regieret / da sie verstorben / und einen ewigen Nachruhm hinterlassen. Gestalt denn auch ihre Feinde ihr solchen nicht abstreiten können / sondern es hat vielmehr Papst *Sixtus V.* selbst öffters zu sagen pflegen: In der gantzen Christenheit wären nicht mehr als 2. Potentaten / die diesen Nahmen verdienten / nemlich ein Mann und eine Frau / die aber beyderseits Ketzer. Worunter denn selbiger die Königinn *Elisabeth* und den damahligen König von Navarra, *Henricum*, verstanden. *Teste Wicqbefort de l' Ambass P. I. p. 592.* Von ihrem Leben kan man insonderheit *Camdeni Annal.* imgleichen *Francisci Baconi Memoriam Elisabethæ* auffschlagen. Das Epitaphium, so derselben von ihrem Successore, *Jacobo*, aufgerichtet worden / ist zu finden beym *Becman. in Hist. Orb. Terr. Civil. c. 4.* Sie hat bey ihren Leben viel Freyer gehabt / als König *Erich* von Schweden / Hertzog Henrich von Anjou, Hertzog *Francis* von Alençon, und andere. Allein sie speisete selbe alle mit guten Worten ab / und zoge sie mit leerer Hoffnung auf. Daher auch der Spanische Gesandte / *Bernardinus Mendoza*, zu sagen pflegen: Die Königinn wurde alle Jahr Braut / und gleichwol niemahls verheyrahtet / *Sid. Thuan.* Von ihrem Tode hat Printz *Moritz* von Oranien folgende Particularitäten erzählet:

Es habe die Königinn einsmahls/ da ihre Liebe gegen den Grafen von *Essex* noch am stärcksten gewesen/ ihm einen Ring gegeben/ mit Verwarnung / selbigen ja wohl zu verwahren. Denn wenn er auch noch so was grosses verbrochen hätte/ ꝛc. *Vid. Mem. pour servir à l' Hist. d' Holl. per Aubery du Maurieux p.* 215.

So fiel demnach das gantze Königreich auf *Jacobum VI.* König in Schottland; der von *Henrici VII.* Tochter/ *Margaretha*, entsprossen/ wie nachgesetztes Schema weiset;

Henricus VII.

Henricus VIII.

Eduardus, Maria, Elisabeth.

Margaretha, Jacobi IV. Königs in Schottland/ Gemahlinn.

Jacobi V. Gem. *Maria* von Lotharingen/ aus dem Hause Hertzogs von *Guise.*

Maria, deren Gemahl *Henricus*, Graf von Darley.

Jacobus VI.

Und ward demnach Engelland mit Schottland vereiniget. Daher auch auf seine Krönung eine Müntze geschlagen worden/ mit dieser Inscription:

Henricus Rosas conjunxit, Regna Jacobus.

Solcher König nun ist ein grosser Liebhaber von denen

nen Studiis gewesen/ welchen er auch sehr fleißig obgelegen. Massen noch heutiges Tages dessen Opera zu sehen. Hingegen aber hat er gantz kein Martialisches Gemüht gehabt/ also gar/ daß derselbe nicht einmahl Degen sehen können. Welche Schwachheit ihn zwar von seiner Mutter angeerbet worden / da sie bey *David Rizii* Ermordung über die blossen Degen so hefftig erschrocken. Derowegen er denn/ wenn von ihm einige zum Ritter geschlagen worden/ es jederzeit mit verwendeten Angesicht gethan / und darüber einsmahls bey nahe den Ritter *Digby* die Augen ausgestochen. Ja es hat derselbe aus Liebe zum Frieden seinen Schwieger-Sohn den Pfaltz-Grafen / bey den Böhmischen Troublen, nicht nur keinen Vorschub / zu Maintenirung der Böhmischen Kron gethan / sondern vielmehr selben von Land uñ Leuten jagen lassen. Dannenhero auch der bekannte Vers auf ihn gemacht worden:

Rex erat Elisabeth, nunc est Regina Jacobus.

In Religions-Sachen hat er überaus sehr zur Vereinigung der Religion incliniret / und solchem nach stracks bey Antretung seiner Regierung den Papst ersucht / ein freyes und allgemeines Concilium auszuschreiben/ so wolte er wiederum zur Römischen Kirche treten Allein selbiger hat eine abschlägige Antwort erhalten. *Conf. Paul. Sarpi Hist. delle cose passate da Paolo V. & Venetiani l. 2. p. 722.* Ja es meynen etliche/ daß zu letzt bey seinem Tode er noch gar Catholisch worden. *Vid. Journal des Sabons A.* 1668. *p.* 81. Nichts destoweniger hat solcher von denen Catholicken viel Verdruß ausgestanden. Gestalt denn gleich anfangs

fangs seiner Regierung eine Conspiration ausbrach/ vermittelst welcher *Jacobus* und seine Kinder ermordet / die Marggräfinn von *Arbele* hingegen auf den Thron gesetzet werden solte/ wie *Thuan. l.* 129. *p.* 904. meldet. Es blieb auch hierbey nicht / sondern Anno 1605. wurde ferner die abscheuliche Conspiratio pulveraria wunderlicher Weise entdecket/ da nemlich die Catholicken unter das Parlaments-Haus zu West-Münster Pulver gesetzet/ vorhabens/ den König und sein Parlament hiermit in die Lufft zu sprengen. Wovon abermahls *Thuan l.* 135 und König *Jacobus in Hist. Conspir puls.* zu sehen Bey dieser letzten Conspiration waren insonderheit auch wiederum einige Jesuiten mit interessiret/ die nachmahls deshalber zu gebührender Straffe gezogen wurden. Ob wol *Daniel Parthel in Hist. Societ. Jesu Europæ* selbige diesfals entschuldigen will; doch muß ich mich wundern/ daß der berühmte *Casaubonus* in seinem *Tractat de Credulitate & Incredulit. in rebus nat. & civilibus* sagen darff: Es käme ihm dieses gantze Wesen mit der Conspiration als eine Fabel vor / und hielte er davor/ *Jacobus* hätte das gantze Werck erdichtet / um sich bey dem Volcke desto beliebter zu machen. Durch solche grausame Conspiration nun ward *Jacobus* letzlich bewogen / daß er hierauf von allen seinen Unterthanen einen besondern Eyd der Treue forderte / Alleguancy genannt/ welchen aber viele von denen Catholischen zu leisten verweigerten / bevor weil der Cardinal *Bellarminus* in öffentlichen Schrifften zu behaupten suchte/ daß kein Catholischer dieses Jurament mit guten Gewissen schweren könnte. Dahingegen die klugen Papisten/ und vornemlich die Sorbonne zu

Pa-

Paris/ imgleichen unlängst *Pater Welsch* gantz widriger Meynung seyn / und das Gegentheil dargethan haben. *Vid. Nouvelles de la Republ. des Lettres.*

Das VI. Capitel.

Von denen Spanischen Sachen.

IN Spanien regierte annoch *Philippus II.* welcher um diese Zeit allerhand Glück und Unglück erfuhr. Denn Anno 1579. fiel zwar demselben das Königreich Portugal zu / nachdem König *Sebastian* in Africa von denen Mohren erschlagen/ und dessen Vaters Bruder/ *Henricus*, als der letzte vom männlichen Stamm der Könige von Portugal/ kurtz darauf verstorben war. *Vid. Connestaggius dell' unione del regno di Portogallo alla Corona di Castiglia.* Wiewol doch wegen der Flandrischen Insuln/ die sich vor *Don Antonio de Crato* erklähret/ und Frantzösischen Succurs bekommen hatten / gefochten werden muste. Da denn die Victorie auf Spanischer Seiten blieb / und sturben die beyden Frantzösischen Generalen *Philippus Strizzi* und *Boissy* an ihren Wunden/ die sie in der Action empfangen; die übrigen Gefangenen wurden alle gehangen und geköpfft/ unterm Prætext, daß man mit der Kron Franckreich in vollen Friede stunde/ sie auch von selbiger keine Ordre aufzuweisen hätten / und also nicht nach Kriegs Manier tractiret werden dürfften. Im Gegentheil hatte der König in Niederland gar schlech-

ten

ten Vortheil / wie wir unten weiter hören werden. Und ob wol *Philippus* An. 1588. mit grosser Mühe vom Papst *Sixto V.* erhielte / daß die Königinn *Elisabeth* in Bann gethan/ und ihm desfals die Execution aufgetragen ward/ so kunnte er doch auch hierinnen sein Intent nicht erreichen / sintemahl die von ihm zu dem Ende ausgerüstete Flotte / welche aus 135. grossen / und 90. kleinen Schiffen bestand/ auch mit 15857. Soldaten/ und 7449. Schiff-Knechten besetzt war / (*Vid. Thuan. l.* 89. *& Strad. Dec.* 2. *l.* 9. *fol.* 547.) theils durch Ungewitter / theils durch Tapfferkeit der Engelländer gäntzlich ruiniret wurde. Jedoch sind unterschiedene auch der Meynung / daß ebenfalls der Admiral Schuld daran gewesen/ welcher/ da er die beste Gelegenheit gehabt / nach Pleymouth zu segeln/ und daselbst einen grossen Theil der Englischen Schiffe zu vernichten/ des Königs Ordre allzu genau nachgegangen/ und wider alle der andern Meynung solche grosse Schiffs-Macht in die Enge des Canals bey Dover geführet / *conf. Strad l. c. p.* 552. Dergestalt nun kam nicht die Helffte dieser schönen Flotte wieder nach Hause. Und vermeynen viele / es habe der Papst *Sixtus V.* dergleichen Ausgang vorher gesehen/ und daher mit Fleiß in der Königinn Excommunication gewilliget/ damit *Philippus* hierdurch an Gelde erschöpffet/ und dem Papst also um so viel bessere Gelegenheit in die Hände gespielet wurde / denen Spaniern einen Streich im Königreich Neapoli anzubringen. *Vid. Greg. Leti in vita Sixti V.* Gleichwol ist dabey *Philippi* Standhafftigkeit allerdings zu rühmen/ da er/ wie ihn die Zeitung von der Flotte Niederlage zu Ohren kommen/ nichts weiter gesaget/

als:

als: Ich habe ihnen nicht befohlen mit Wind und Wellen zu fechten/ und dancke GOtt / daß er mir die Mittel gegeben/ allenfalls noch eine dergleichen Flotte auszurüsten. *Conf. Strad. l. c. p. 570.*

Ebener massen mißlunge der Anschlag / welchen *Philippus* auf Franckreich zur Zeit der Lige gemacht. Denn als *Henricus IV.* sich zur Catholischen Religion beqvemete/ fielen ihm alle Oerter wiederum zu/ und wurden die Spanier mit leeren Händen abgewiesen. Immassen selbige weiter nichts davon hatten / als daß sie die grossen Summen Geldes vergeblich angewendet; und denen Holländern inzwischen / da die Spanischen Trouppen in Franckreich gewesen/ Gelegenheit in die Hände gegeben/ sich desto festerer zu setzen/ wie *Champigny* solches zuvor gesagt hatte/ *reste Thuano l.* 100. *p.* 897. *add. la Mothe de Vayer T. I. p.* 174.

Solchergestalt nun muste endlich Spanien An. 1597. mit Franckreich zu Vervins Friede machen. Nachgehends aber/ und zwar An. 1592. hatte *Philippus* wieder ein klein Glück durch folgende Gelegenheit: Es hatte sich der König in die einäugige *Annam Mendozam* von *Ebart* verliebt/ allein er argwohnete / daß ihm hierin *Escobedo*, seines natürlichen Bruders *Don Jean de Austria* Secretarius, Eintrag that/ und stiffte demnach *Antonium Perez*, einen seiner vertrautesten Bedienten/ an/ daß selbiger *Escobedum* verrähterischer Weise ermorden ließ. Wie aber *Philippus* nachmahls Wind kriegte/ daß *Perez* auch diese Princeßinn bedienete / hetzete er des Ermordeten Kinder auf/

auf/ daß ſie wider *Perez* Klage anſtellen ſolten / welcher darüber ins Gefängniß geworffen/ und torqviret ward. Allein derſelbe kam durch Liſt aus dem Gefängniß/ und reterirte ſich in Arragonien. Als nun *Philippus* begehrte/ daß ihm die Arragonier den *Perez* überliefern ſolten/ meynten dieſe / es liefe wider ihre Privilegia. *Philippus* aber befand ſich über dieſe Verweigerung dergeſtalt offendiret/ daß er hierauf alſobald mit einer Armee in Arragonien ging / und ſelbiges Land aller Privilegien beraubete. Unterdeſſen war gleichwol *Perez* nach Franckreich echappiret/ woſelbſt er die Spaniſchen Künſte denen Frantzoſen / zum höchſten Nachtheil der Spaniſchen Kron/ entdeckte. *Teſte Boccal. in Tac. Annal. l. 2. p. 106. add. Antonii Perez Relat.*

Anno 1590. ſtarb *Philippus*, von deſſen letzten Worten und erſchrecklichen Ende *Thuan. l.* 120. *p.* 504. zu leſen; welcher auch *p.* 509. *ſeq.* dieſes Königs Heucheley/ deren er ſich in ſeinem Teſtament gebraucht/ zimlich ſcharff durchnimmt. Er geſtehet ſelbſt in ſeinem Teſtament beym *Duc de Sully P. I, p.* 435. *c.* 86. daß er Zeit ſeiner Regierung / zu Ausführung ſeines Deſſeins, 600. Millionen Ducaten aufgewendet/ und 20. Millionen Menſchen aufgeopffert/ ſonder daß er davon den geringſten Nutzen / auſſer dem Königreich Portugal/ aufweiſen könnte.

Ihm ſuccedirte *PHILIPPUS III.* ein Herr/ ſo vor ſich ſelbſt zu regieren incapable war/ und daher gantz vom Hertzog von *Lerma* dependirte. Weshalber auch *Barclajus* in ſeinem *Satyrico* den Hertzog

De-

Despalixirium nennet. Selbiger nun hatte die Niederlande seiner Schwester *Isabella* abgetreten / als wir unten hören werden. Ferner hat er die Reichs-Lehn Final in Italien An. 1602. an sich gekaufft / und An. 1610. die Vestung La Rache in Africa erobert. Hingegen muste derselbe mit denen Niederländern einen 4. jährigen Stillstand treffen. Schadete auch Spanien dadurch nicht wenig / daß er viel 100000. Mauren und Juden von dar vertrieben / weil sich solche mit *Henrico IV.* eingelassen / eine innerliche Unruhe in Spanien anzustifften / *conf. Bassompierre Journ. P. I.* Denn hierdurch ward Spanien nicht nur von Volck sehr entblösset / und dagegen die Raubnester in Africa damit besetzt / sondern es führeten auch selbige einen unsäglichen Reichthum aus Spanien mit sich hinweg. Zwar hat *Joh. Valentinus Bleda* in einem besondern davon heraus gegebenen Tractat, *Justitiam exilii Mauris indicti*, behaupten wollen. Allein dieses brauchet keinen Beweiß / und hätte er mehr Geschicklichkeit sehen lassen / wenn von ihm recht wäre dargethan worden / daß solches Spanien zuträglich gewesen.

Das VII. Capitel.

Von den Portugisischen Sachen.

IM Vorhergehenden ist gedacht worden / welcher gestalt König *Sebastian* in Portugall auferzogen worden. Selbiger nun ließ

ließ sich durch die Hitze der Jugend verleiten / daß er in Africa übersetzte / und den König von Marocco bekriegte / ungeachtet König *Philippus* in Spanien / und die übrigen Ministri thm solches treulich wiederrahten / zumahl da seine Leute lange Zeit des Krieges nicht gewohnet waren / und sich also zu einer so wichtigen Entrepriſe gar schlecht schickten / wie *Conneſtagg. de Conjunct. Luſit. & Caſtill. l.* 1. remarqviret. Dessen allen ungeachtet aber muste der Zug fortgehen / und lief die Portugallische Flotte in See. Wiewol man gleich damahls eine herrliche Probe von der guten Anordnung zu sehen bekam / davon beym *Conneſtagg. l c.* zu lesen. Allein / so dumm als dieser Krieg angefangen war / so schlecht lief er auch ab. Denn wie *Sebaſtian* sich unvorsichtiger Weise auf Anstifften der Jesuiten (wie *Brantome Memoires de Dames Galantes Tom. II. p.* 91. *ſeqq.* haben will) mit denen Mohren / so ihm an der Zahl weit überlegen / in ein Treffen einließ / wurde er aufs Haupt geschlagen; und als man meynet / selbst im Treffen mit niedergehauen. Wovon *Joh. Thomas Frergius* in einem eigenen Buche / und *Thuan. l.* 68. zu sehen. Es haben sich zwar nachgehends unterschiedene vor diesen *Sebaſtian* ausgegeben / die aber jederzeit als Betrieger von den Spaniern sind zur Straffe gezogen worden. Wiewol sonderlich zu *Philippi III.* Zeiten der eine so viel Particulariten anzugeben gewust / daß nicht wenige sehr in Zweifel gestanden / was sie aus ihm machen solten. *Vid. Merky Theatr. Tragic.* 30. *Chiffletii Teneatium extenſum c.* 7. *ſeq.*

Nach

Nach dessen Tod fiel das Reich auf seines Groß-Vatern Bruder/ den Cardinal *HENRICUM*, welcher noch allein von der männlichen Linie der Portugisischen Könige übrig war. Allein selbiger war ein alter verlebter Herr/ der auch im folgenden Jahre/ nemlich An. 1579. mit Tode abging / und einen grossen Disput hinter sich ließ/ wer das beste Recht zur Kron Portugal hätte? Hierzu meldete sich nun / ausser denen übrigen Competenten (deren Prætension *Conneſtag. de Conjunct. Luſit. & Caſtill. l.* 3. anführet) vornemlich ihrer 3. an/ als *Antonius*, Prior Cratensis, *Philippus*, König von Castilien / und *Catharina*, Hertzog *Johannes* von Braganza, Ehegemahl. *Antonius* war Printz *Ludovici*, so König *Johann. III.* Bruder gewesen/ hinterlassener Sohn / und also ohne Zweifel der nächste/ woferne er nicht ausser der Ehe gezeuget worden. Ob wol auch derselbe sich hierauf vor dessen ehelichen Sohn ausgab/ stund ihm dennoch seines eigenen Vaters Testament im Wege/ worinnen dieser ihn bloß vor einen Bastard agnoſciret hatte. Und solcher massen blieben annoch übrig *Philippus* und *Catharina*, darunter diese von Hertzog *Eduardo*, Königs *Johannes III.* Bruder / *Philippus* hingegen von *Iſabella*, desselben Schwester / gezeuget worden. Welchem nach denn sich insonderheit *Catharina* darauf berufte / daß ihr Vater unstreitig *Philippi* Mutter würde ausgeschlossen haben. Diesen Streit nun zu schlichten / verglichen sich letzlich allerseits Interessenten dahin/ daß etliche Richter commnni conſenſu erwehlet/ der Ausspruch vorhero erwartet/ und immittelst von keiner Parthey zum Waffen gegriffen werden solte. Wie aber dem *Antonio* die Zeit lang ward/

ward/ und selbiger alsofort sich vor König ausruffen ließ/gab *Philippus* hierauf vor/er wäre nunmehro auch nicht weiter an sein Wort gebunden. Schickte solchem nach eine Armee unterm Commando des Hertzogs von *Alba* nacher Portugal/verjagte *Antonium*, und bemächtigte sich gleichsam in einem Augenblick des gantzen Königreichs/zog auch darauf selbst so gar vor Lissabon, legte allda/ um des Volcks Gewogenheit desto leichter zu gewinnen/ Portugisische Kleider an/ließ sich den Bart nach ihrer Façon putzen/ (*Sid. de la Mothe le Vayer Tom. I. oper.*) und vereinigte dergestalt Portugal wieder mit Spanien. Allein *Philippus* beging darinnen einen Haupt-Fehler/ daß er seine Competitoren/ den Hertzog und Hertzoginn von *Braganza* in Portugal ließ/ und nicht mit nach Spanien führete. Welches Versehen hernach seine Nachkommen um das Königreich Portugal gebracht/ gleich als solches *Cajetanus Postarell. l. 1. de Bello Lusit.* angemercket hat. Von dieser Zeit nun/ bis auf 1640. da Portugal sich von denen übrigen Spaniern wieder abgesondert/ werden wir von der Portugisischen Historie kein eigen Capitel machen.

Das VIII. Capitel.

Von den Niederländischen Sachen.

IN denen Niederlanden continuirte noch stetig die Unruhe/ und zwar um so viel desto mehr/ weil der Printz von Oranien

alle

alle Provinzen disponiret/ daß sie zu Gent einmühtig des Hertzogs von *Alba* Edict abgeschafft/ und sich darneben verbunden/ alle Spanische und fremde Soldaten aus dem Lande zu jagen/ *conf. Meter. Hist Belg. l. 6. p.* 312. Nun unterschrieb zwar *Philippus* diesen Tractat, und schickte denen Niederländern seinen natürlichen Bruder/ *Don Juan d' Austria*, zum Gubernator. Es brachte aber derselbe heimliche Ordre mit / daß er bey guter Gelegenheit sehen solte / wie man den Gentischen Vertrag unterbrechen / und hingegen die Königliche Autorität stabiliren möchte. Als solchem nach *Don Juan de Austria* zu folge dieser Ordre das Castel zu Namur hinterlistig wegnahm/ ergriffen die Niederländer abermahls die Waffen / rissen die meisten Castele in der Stadt nieder / und machten den Printz von Oranien zum Ruart von Braband. Im Gegentheil wurden die andern Niederländer/ so von Condition waren/ und darneben vornemlich der Hertzog von *Arschot*, über des Printzen von Oranien allzugrossen Autorität nicht wenig jaloux, und beschlossen dahero/ um selben zu bilanciren/ Ertz-Hertzog *Matthiam* von Oesterreich zum Gouverneur zu beruffen/ wie zu sehen beym *Grotio l. 2. Hist. p.* 50. Darwider nun brauchte der Printz von Oranien folgende Politiqve, daß er zwar gemeldten Ertz-Hertzog vor einen Gubernator annahm / sich aber zu dessen Lieutenant erklären / und hingegen jenes Autorität dermassen umschräncken ließ/ daß selbiger fast nichts mehr/ als den blossen Nahmen behielt/ *Vid. Meteran l. 7. p.* 311. Allein *Don Juan* zog mittlerweile eine gute Parthey Italiänische Soldaten an sich / und schlug so fort die Niederländer bey Gemblours. Wo-

bey denn der Cardinal *Bentiboglio* remarqviret/ daß die vereinigten Niederländer 16000. zu Fuß / und 3000. Pferde starck gewesen / und habe sie *Don Juan* nur mit 2000. der Seinigen angegriffen / weil der Uberrest ihm nicht so geschwinde folgen können / und gleichwol sie in die Flucht geschlagen. *Vid. Relat della Province Unite della Fiandra l.* 1. *c.* 6. nahm darauf ferner Löwen und andere Orter mehr ein. Wie auch der Ertz-Hertzog sahe / daß er dem Werck nicht gewachsen war / begab sich solcher wieder zurück nach Deutschland. Inzwischen entstund unter denen Niederländern selbst Uneinigkeit / aus der Ursache/ daß man die Reformirte Religion in allen Provincien frey gelassen. Womit aber die Wallonischen Provincien keinesweges zu frieden waren/ und derhalben eine neue Faction machten / die sich Malcontenten nannten. So starb auch *Don Juan*, von dessen Tode die meisten meynen/ daß ihm *Philippus* mit Gifft habe vergeben lassen/ weil er besorget / es möchte derselbe die Niederländischen Provincien eigenthümlich an sich zu bringen trachten. Davon zu sehen *Grotii Annal. Belg. l.* 3. *p.* 61. *Strada de Bell. Belg. Dec.* 1. *l.* 10. *p.* 587. *sq.* Nach ihm ward *Alexander*, Hertzog von Parma, Gubernator in denen Niederlanden / welcher der Spanier Autorität daselbst wieder auf zimlichen Fuß gesetzet / da er gleich anfangs die Welschen Provincien mit guten Worten in Königliche Devotion gebracht. *Teste Strad. Dec.* 2. *l.* 1. Der Printz von Oranien zwar beruffte hierauf die Deputirten von Geldern / Holland/ Seeland/ Frießland und Utrecht An. 1579. nacher Utrecht/ und persuadirte selbe/ daß sie sich noch fester zusammen verknüpfften. Welches die Utrechtische

tische *Union* genennet wird / und das Fundament des heutigen Zustandes in denen Niederlanden ist / als beym *Meter. l. 9. p.* 431. zu sehen. Unterdessen brauchte der Hertzog von Parma sich seines Glücks / und nahm Mastricht / imgleichen An. 1581. Breda und Tournay, und viele andere Oerter in Braband und Flandern hinweg / daß solcher gestalt der Printz von Oranien / weil er sahe / daß die Holländer vor sich zu schwach waren / diesen mächtigen Feind zu widerstehen / genöhtiget wurde / sich nach ausländischer Hülffe umzuthun. Brachte demnach bey den vereinigten Niederlanden zu wege / daß sie den Hertzog von *Alençon*, *Henrici III.* Königs in Franckreich Bruder / die Souverainität auftrugen. Wobey er sich doch in geheim bey selben Holland und Seeland bedungen / *conf. Strad. Dec.* 2. *l.* 4. *p* 180. & 220. Nun kam zwar darauf der Hertzog von *Alençon* An. 1581. in Niederland an / zwang auch die Spanier stracks anfangs / die Belagerung von Camerich oder Cambray aufzuheben. *Elisabeth* aber / die Königinn in Engelland / so nicht gerne wolte / daß die Niederlande in Frantzösische Hände kommen solten / lockte demselben unter der Hoffnung / eine Heyraht mit ihm zu schliessen / nach Engelland / und verhinderte also / daß er seinen Sieg nicht verfolgen könnte. *Vid. Strad. l. c. p.* 215. Immittelst erholeten sich die Spanier aufs neue / uud hatten des Hertzogs von *Alençon* Expeditiones nachmahls keinen sonderlichen Succes. Als nun selbigen dauchte / die Niederländer hätten seine Autorität gar zu sehr umschränckt / ihn über dies sein Begehren / daß woferne er ohne Erben abgehen würde / solche Lande an dessen Bruder / den König von Franckreich fallen solten / (welches Con-

silium ihm denn der berühmte *Jacobus Bodinus* gegeben/ *teste Strad. Dec. 2. l. 5. p* 246.) abgeschlagen ward/ so gedachte er mit Gewalt durchzudringen/ und zu dem Ende sich der vornehmsten Oerter zu versichern. Ob nun wol solcher hierauf Dendermonde, Duynkercken und Dixmuyden unvermuhtet überraschete/ schlug doch der Anschlag auf die übrigen Oerter allerdings fehl/ und wurde insonderheit der Hertzog selbst mit Schimpff und Schanden aus Antwerpen geschlagen. Worauf er sich nach Franckreich reterirte. Die Spanier hingegen kriegten dadurch einen guten Prætext, wiederum fremde Völcker ins Land zu führen. *Conf. Strab. l c. p.* 221. Auch kam alsofort Duynkercken, Nieport, Ypern und Brügge in Spanische Gewalt/ und ward Printz Wilhelm von Oranien selbst An. 1584. von einem Nahmens *Balthasar Gerhard*, ohne Zweifel auf Anstifften des Hertzogs von Parma, erschlagen. *Vid. Thuan. l.* 79 *p.* 923. *it. in Maji Polemograph Belg. l.* 7. *c* 43. Besagter Hertzog ließ gleichwol / um diesen Verdacht von sich abzuleiten / solches Todesfalls halber gantz keine Freuden-Zeichen anstellen. *Vid. Grot. Annal. Belg. l.* 4. *p* 85.

Nach dessen Tode sahe es vollends gar schlecht mit der Niederländischen Freyheit aus. Denn ob gleich die Stände des Verstorbenen Sohn / Graf *Moritzen*, zum Stadthalter machten/ so hatte doch dieser so viel Macht nicht/ daß er den glücklichen Lauff des Feindes aufzuhalten vermöchte / als welcher indessen Antwerpen, Dendermond, Gent, Brügge. Niemägen und Mecheln sich bemächtigte. Und ist sonderlich die Belagerung von Antwerpen, wegen der son-

sonderlichen Inventionen, die *Fridericus Jenibellius* und andere/ des Hertzogs von Parma Schiff-Brücke zu ruiniren/ erdacht hatten / berühmt / wovon beym *Meterano* und *Strada* zu lesen. Wurden demnach die Niederländer genöhtiget/ die Souverainität über solche Lande der Königinn *Elisabeth* aufzutragen. Selbe aber wolte sich nicht so weit einlassen / sondern versprach ihnen nur eine gewisse Anzahl Volck zum Succurs. Wogegen ihr die Staaten Flißingen/ Briel/ und die Insul Walchern einräumen/ und zugleich verwilligen musten / daß der Englische Commendant dieser Orte hiebey Sessionem und Votum im Collegio der General-Staaten haben solte. *Test. Camd. in Annal. Elisabethæ p.* 412. Hierauf nun schickte die Königinn An. 1586. den Grafen von *Leycester* in Holland/ der auch allda zum General-Gouverneur angenommen/ und ihm darneben so grosse Autorität aufgetragen ward / daß die Königinn selbst nicht damit zu frieden war/ und meynete / es hätte *Leycester* ohne ihr Vorwissen dergleichen nicht annehmen sollen/ *Vid. Camden. Annal. Elisab. P. III. p* 429. Allein es fiel sein Credit gar bald/ da der Hertzog von Parma Gravenloo, Schluys und andere Oerter wegnahm. Worzu noch ferner kam/ daß *Leycester* sich allzu grosser Autorität anmassete / die General-Staaten um nichts fragete / auch in denen Vestungen lauter Englische Commendanten verordnete / ungeachtet die Holländer selbige vor Verrähter hielten / wie auch hernach der Ausgang gnugsam bezeugete / indem Deventer und die Schantze von Zutphen durch solche Gouverneurs denen Spaniern überliefert worden. So wurden auch die Engelländer / wenn sie es gleich zim-

lich versahen/nicht gestrafft. Und verdroß demnach die Niederländer / daß nur bey ihnen alles so hoch aufgemutzet ward / daher sie über solches Verfahren sich zum höchsten beschwerten / *conf. Meter. l.* 14. und die Königinn sahe/ daß er dergestalt (sintemahl die Verbitterung schon zu weit eingerissen war) nicht viel mehr nütze seyn würde/ so ruffte sie ihn wieder zurück. Und drauf fingen an der Niederländer Sachen am besten von statten zu gehen. Denn ob gleich An. 1589. die Guarnison in Gertrudenberg unter den Obersten Wenckfeld rebellirte / und diese Haupt-Vestung gegen eine grosse Summa Geldes an dem Hertzog von Parma verkauffte / so beging doch *Philippus* darinn einen hauptsächlichen Fehler/ daß er/ bevor die Niederländer gedämpffet waren/ den Hertzog von Parma Ordre ertheilte / mit einer Armee in Franckreich zu gehen. Denn solche Expedition lief nachmahls gantz fruchtloß ab / und die Holländer hatten desto bessere Gelegenheit / ihre Sachen immittelst zu stabiliren / gleich als *Compigny* es zuvor gesagt hatte/ *conf. Thuan. l.* 100. *p.* 897. *add. de la Mothe la Vayer. T. I. p.* 174. Immassen *Mauritius* von Nassau An. 1590. Breda mit List durch die im Schiff versteckte Soldaten wegnahm. *Vid. Wilhelm. Dondin. de reb. ab Alexandro Farnesio in Gall. gestis. it. Meter.* Darauf ging im folgenden Jahre Zütphen/ Deventer/ Hülst und Niemägen / An. 1592. aber Steinwick und Coverden an die Holländer über. Es starb auch in diesem Jahr der berühmte Hertzog von Parma. Und sind viel der Meynung/ daß ihnen die Spanier aus Jalousie Gifft beygebracht/ wovon sonderlich *Charpentier* in seiner

Hist.

Hist. de Cambray & Cambresis und *Bongars in Epist. ad Camerar. Epist.* 49. zu sehen.

Anno 1593. nahm Printz Moritz Gertrudenberg im Angesicht der Spanischen Armee, so ihm in seinen wohl-verschantzten Lager nicht beyzukommen vermöchte / glücklich wieder hinweg. Bey welcher Belagerung vornemlich der Holländer gute Disciplin gerühmet wurde/ vermittelst welcher sie es dazu gebracht/ daß die Bauren nicht nur ihre Hüner / Gänse und andere Waaren sicher ins Lager zu Marckte bringen / sondern auch das Land zwischen und innerhalb des Lagers eben als in vollen Frieden Zeit-währender Belagerung unverhindert bauen können. *Vid. Meter. l.* 16. *p.* 889.

Anno 1594. ward die starcke Stadt Gröningen/ auf gute Conditionen, so beym *Meteran. lib.* 17. zu sehen/ denen Holländern übergeben.

Anno 1596. ward Ertz-Hertzog *Albertus* zum Gubernator in die Niederlande geschicket/ brachte auch stracks im Anfange seiner Regierung die Vestung Hülst wieder an die Spanier. Wobey man zwar den Gouverneur, Grafen von *Solms*, beschuldigte / ob hätte er sich durch seine Frau zu allzu zeitiger Ubergabe ohne Noht bewegen lassen / *teste Grot. Hist. l.* 5. *p.* 253. Allein dieses Glück daurete nicht lange. Denn weil *Philippus* gleich damahls denen Genuesern ihre Capitalia nicht weiter verinteressiren wolte / so verlohr selbiger hierdurch trefflich seinen Credit, und weigerten sich demnach diese und andere Kauffleute/

ferner Geld zum Niederländischen Kriege vorzuschiessen/ als *Grot. Hist. l. 67. p.* 260. meldet. Worzu noch ein ander Unglück kam / indem ein grosser Theil von denen Spanischen Recrouten bey Dornhut geschlagen/ und davon in die 2000. erleget worden. So nahm auch Printz Moritz An. 1597. Rheinbergen / und die übrigen Plätze in Ober-Issel weg. Weil nun die Spanier sahen/ daß die Holländer sich dergestalt feste gesetzet hatten/ daß ihnen mit öffentlicher Gewalt nicht viel anzuhaben war / erdachten solche einen andern Fund / ihr Vorhaben diesfals zum Stande zu bringen. Nemlich/ es gab *Philippus* die Niederlande seine Tochter *Isabellæ*, zum Braut-Schatz mit/ und verheyrahtete selbige an Ertz-Hertzog *Albertum*, Kayserß *Rudolphi II.* Bruder / jedoch mit der Bedingung / daß er solche von Spanien zur Lehn tragen / und wenn aus dieser Ehe keine Kinder folgeten / selbige wieder an Spanien fallen solten. Auf die Art meynete man nun/ wurden die Holländer/ so bishero vor der Spanischen Regierung einen Abscheu bezeuget/ weiter kein Bedencken tragen/ sich unter einen Deutschen Fürsten zu beqvemen / und diese Lande demnach (wiewol man genugsam versichert war / daß *Isabella* keine Kinder kriegen wurde) auf Spanien zurücke fallen Das Instrumentum Transactionis ist zu finden beym *Meteran. l.* 19. Es waren aber die Holländer so einfältig nicht/ daß sie nicht solches verdeckte Essen solten gemercket haben / wenn sie nicht entweder die *Isabellam* selbst unfruchtbar gemacht / oder doch sonst dessen sattsam wären versichert gewesen. *Vid. Grot. Hist. l.* 7. Diesem nach ward der Krieg auf beyden Seiten eifrigst fortgesetzet.

tzet. Und weil die Spanier denen Holländern den Handel mit Spanien / sonderlich des Gewürtzes/ so sie bisher/ ungeacht des Krieges unter fremden Flaggen führen dürfften/ nicht länger verstatten wolten / resolvirten sich dieselben den Weg nach Ost-Indien selber zu suchen/ wie beym *Bentißoglio Relat. della Provincie unite della Fiandra l.* 1. *c.* 7. zu lesen. Worzu ihnen denn Peter Hauptmann / so ehemahls auf den Spanischen Schiffen gedienet/ gute Gelegenheit und Anleitung gabe/ *Vid. Meter. l.* 23. Und obwol ihr erster Anschlag / um Norden einen Weg nach Ost-Indien zu suchen/ mißlung. *Vid. Pontan. Amstelod. l* 2. *c.* 20. so ging es doch hernacher/ da sie die ordentliche Strasse nach Indien um Africam nahmen/ destobesser von statten/ und wurde endlich An. 1602. die berühmte Ost-Indische privilegirte Compagnie stabiliret/ wie beym *Meteran.* zu sehen.

Anno 1600. fiel Graf Moritz in Flandern ein/ belagerte auch so fort Neuport. Gleicher gestalt zog der Ertz-Hertzog seine Trouppen zusammen / brach hierauf durch die Pässe/ welche die Holländer besetzt hatten/ und kam Graf Moritzen/ ehe sichs derselbe versahe/ übern Hals. Nun war er solchem an Macht weit überlegen/ daher sich die Spanier den Sieg so gewiß eingebildet / daß sie sich schon beredet hatten/ wie sie alles niederhauen / und keinen Qvartier geben wolten/ ausser Graf Moritzen wegen seiner Tapfferkeit/ und dessen Bruder Henrich Friderich seiner Jugend halber/ *teste Meter.* Graf Moritzen selbst war nicht allzu wohl bey der Sache. Allein weil es so weit gekommen / muste er aus der Noht eine Tugend machen.

chen. Schickte demnach alles bey sich habende Fahrzeug hinweg/ damit seine Leute aus Desperation umb so viel besser fechten möchten. Welcher Strich ihnen auch dermassen gelunge / daß er eine hauptsächliche Victorie davon trug. *Vid. Reidan. Annal. Belg. ad hunc ann. Bentiboglio Relat. delle Provincie de Fiandra l. 2. c. 12.* Und muß ich mich dahero verwundern / warum *Lorenzo Crassi* in seinen *Elogiis di Capitani illustrip.* 61. sagen darff: Daß Graf Moritz bey Neuport an statt des Gewinnes heßlich eingebüsset.

Anno 1601. ließ sich der Ertz-Hertzog von denen Flandrischen Ständen überreden / daß er die Belagerung von Ostende vornahm / indem man vermeynete/ daß selbiger Ort sich nicht lange halten würde. Daher auch *Isabella* hierbey ein Gelübde gethan haben soll / kein neues Hemde anzulegen / bevor die Stadt erobert. Allein wie selbe dieses gehalten/ da solche Belagerung gantzer 3. Jahr gewähret / ist mir unbekannt. In dieser Belagerung nun/ die sich/ als gedacht/ ins dritte Jahr verzogen/ ist von beyden Theilen alles und jedes versucht worden/ was menschliche Vernunfft nur immer ersinnen kan. Doch muste letzlich die Stadt der Gewalt weichen / und kam in Spanische Hände/ nachdem Zeit-währender Belagerung über 70000. Mann (*Pompejus Justiniani* in seinen *Memoires della Guerra di Fiandra l.* 3. sagt gar von 140000. in der Stadt allein / Weiber und Kinder mit untergerechnet) auf jeder Seiten / wie man sagt/ geblieben/ *conf. Meter. l. 24. p. 259. Piasec Chron. p. 215. la Nouvelle Troye ou Histoire du Siege d' Ostende par Henry Hoistens, à Leyden 1615. 4to.* Hingegen haben

den die Holländer indessen Rheinbergen / Graven-Schluyß und Arbenburg weggenommen / und dadurch den erlittenen Schaden reichlich ersetzet. Und war sonderlich der Verlust von Schluyß vor die Spanier important, weil die Holländer dadurch ja so einen guten Hafen und festen Fuß in Flandern bekamen / als sie durch Ostende verlohren. Die Schuld ward dem Gouverneur, *Matthæo Serrano*, gegeben. Denn als ihm der *Marqbis Spinola* anbot / wofern er Pulver und Proviant zu der bevorstehenden Belagerung brauchte / wolte er ihm solches senden / hatte er zur Antwort gegeben: Der *Marqbis* solte sich um seine Belagerung vor Ostende bekümmern / und ihm zu Schluyß machen lassen / er verstünde sein Amt schon / und wenn der Feind gleich 50000. Teufel mit sich führete / solten sie ihm doch nichts anhaben. Allein als hernach die Holländer vor die Stadt kamen / war so wenig Proviant darinn / daß dieser sonst unüberwindliche Ort in wenig Wochen sich ergeben muste. *Vid. Petri Matthæi Hist. Henrici IV. l. 7. n. 2.*

Anno 1605. aber recuperirte *Spinola* von denen Holländern Rheinberg / Groll und Engen. Wogegen kurtz darauf die Spanische Flotte bey Gibraltar von denen Holländern geschlagen ward / dabey aber selbe ihren Admiral *Hemskirchen* einbüsseten. Nach diesem waren beyde Theile des Krieges müde / und geriehten die Spanier auf die Gedancken / wenn man die Holländer nur gehen liesse / so wurden sie unter einander selbst uneinig werden / und dergestalt ihnen / denen Spaniern / ein gewünschtes Spiel machen. Welches Consilium der berühmte *Lipsius* denenselben ge-

geben haben soll. *Vid. Barclaj. Euphorm. p. 2.* So traueten sie auch König *Henrico IV.* in Franckreich nicht/ weil ihnen genugsam bekannt / daß dieser einen Anschlag gemacht/ihnen die Flügel etwas zu beschneiden. Im Gegentheil kam denen Holländern *Henrici* Vorhaben ebener massen bedencklich vor; sintemahl solche allerdings merckten/ daß sein Absehen diesfals auf die Spanischen Niederlanden gerichtet war/ woselbst aber sie ihn auch nicht gerne zum Nachbar haben wolten; Zu geschweigen/ daß er auch ihnen gar beschwerliche Conditiones angemuhtet/ und begehret hatte/ daß wie sie Engelland vor die empfangenen Subsidien Briel/ Vlißingen und Rammecken / samt Voto und Sessione in der General-Staaten Versammlung eingeräumet hätten/ also man ihm vor die grossen Summen Geldes / die er zu Erhaltung der vereinigten Niederlanden hergeschossen/ auch einige Plätze/ samt dem Jure suffragii einräumen solte. *Vid. Bentivoglio l c. l. 3. c. 4.* Ferner dauchte denen von der Oldenbarmfeldischen Faction Printz Moritzens Autorität gar zu groß zu seyn/ und weil sie sahen / daß selbige durch den Krieg je mehr nnd mehr stabiliret wurde/ erwiese sich diese desto geneigter zum Frieden/ *Conf. Memoir sur l' Etat des Pais bas par Mr. Temale p. 25. seq. Bentivog. l c. Aubery p. 219. seq.* Dennoch aber gab es bey solchen Tractaten allerhand Schwürigkeiten/ dieweil der Ertz-Hertzog den Titul von denen freyen Provintzen behalten/ die Holländer dargegen durchaus haben wolten / daß er diesen Titul renunciiren / und sie vor ein frey Volck erklären solte/ *Vid. Bentivoglio l c. l. 1. p. 104 seq.* Wiewol endlich doch noch ein Temperament hierinnen gefunden ward/

ward/ daß der Ertz-Hertzog sich erklärete/mit Holland als mit einem freyen Volcke zu tractiren / *Vid. Baud. de Induciis belli Belg. l.* 3. Wodurch zwar *Grotius in Append. Epist.* 15 davor hält / daß sie schlechterdings vor ein frey Volck erkläret/ und von denen Spaniern der ehemahligen Prætension renunciiret werde. Allein diese haben gar anders davon raisonniret / *Vid. Bentivogl. l. c. p.* 275. Und wurde alsofort dieser Tractat auf sehr vortheilhaffte Conditiones vor die Holländer/ welche sich vornemlich der Handlung auf Ost-Indien dabey bedungen / Ao. 1609 geschlossen. *Vid. Meteran. l.* 18. *c.* 511. Bald hernach aber schiene es / ob wolte der Lerme von neuen angehen. Denn als Brandenburg und Neuburg der Jülichischen Succession halber im Streit geriehten / stelleten sich die Holländer / ob wolten sie Brandenburg secundiren / und impatronirten sich unter solchem Prætext der Vestung Jülich. In der That aber war ihre Meynung/ diese ihnen so beqvem gelegene Landschafften an sich zu ziehen. Allein weil der Ertz-Hertzog wohl sahe / von was Importantz selbiges Werck war/ saß er darzu keinesweges still / sondern schickte *Spinolam* mit einer Armee dem Neuburger zum Succurs. Solcher nun stellete sich/ als wolte er vor Jülich rücken / ehe man sichs aber versahe / änderte derselbe seinen March, und nahm Wesel hinweg. Wie die Holländer sahen/ daß es zugreiffens galt/ versicherten sie sich gleichfals der beyden Oerter Rees und Emmerich. Ja es brauchten beyde Theile gegen einander die Bescheidenheit/ daß wenn der eine zuvor einen Platz im Besitz genommen/ der andere Theil nichts darauf tentirte/ sondern sich bloß bemühete / anderer unbesetzten

Oerter sich bey Zeiten zu impatroniren. Nachdem aber die Holländer gewahr wurden/ daß die Spanier durch Eroberung Wesel einen gar zu grossen Vortheil und offene Passage, in Ober-Jssel unverhindert einzufallen/ erlanget/ sohielten selbe vor rahtsam/ in Zeiten einen Stillstand zu machen/ worinnen verglichen ward/ daß jeder Theil dasjenige / so er einmahl hätte / behalten solte. *Vid. Memoires de Mr. Temple p.* 83. *seq.*

Das IX. Capitel.

Von den Schwedischen Sachen.

IN Schweden regierte zu der Zeit annoch König *Johannes*, welcher denen Reichs-Ständen nicht wenig verdächtig war / als wenn er zur Päpstlichen Religion inclinirte. Dieser König nun vergliche sich mit *Stephano* in Pohlen/ den Moscowiter/ *Johann Basilobbitz*, zu bekriegen / welches er auch mit solchen Succes that / daß An. 1581. Wesenburg/ Wittenstein/ Habsall/ Narva / Jwanogrod und verschiedene andere Oerter mehr an die Kron Schweden gebracht wurden. Wie aber der Moscowiter sahe/ daß er in diesem Kriege nicht fortzukommen vermöchte / schloß er einen 4. jährigen Stillstand mit ihm. Unterdessen ward *Johannis* Sohn/ *Sigismundus*, zum König in Pohlen nach *Stephani* Tode erwehlet/ ob wol selbiger an Ertz-Hertzog *Maximilian* von Oesterreich einen starcken Competito-

titoren bekommen/ gleich als wir unten weiter hören werden.

Anno 1590. fingen die Moscowiter an sich zu erhohlen/ und brachten Gammogrod, Iwanogrcd und Capurga in ihrer Gewalt/ belagerten auch Narva, doch ward selbige Belagerung endlich aufgehaben/ nachdem die Schweden Iwanogrod und Capurga davor denen Russen übergeben.

Anno 1592. starb endlich König *Johannes*, und sind etliche der Meynung/ daß man ihm im Weine etwas beygebracht/ *teste Loccenio Hist. Sbec. l. 7. p.* 414. Worauf denn *Sigismundus* beyde Königreiche Schweden und Pohlen zusammen kriegte/ und hernach An. 1595. mit Moscow Frieden schloß/ durch welchen Kexholm denen Russen wieder gegeben ward. Weil er aber ein eifriger Papist war/ und auf Einrahten der Jesuiten die Klauen in Schweden allzu zeitlich blicken ließ/ auch von denen Reichs-Ständen sich im geringsten nicht wolte einreden lassen/ (gestalt sie denn sich öffentlich beschwerten/ daß/ da König *Johannes*, ungeachtet er ein alter Herr gewesen/ sie doch jederzeit zu Rahte gezogen; *Sigismundus* hingegen/ als ein noch junger Herr/ sich so viel heraus nehmen/ und alles nach seinem Kopffe suchen wolte. *Conf. Lubiensky in Hist. profect. Sigismundi in Sbec. p.* 18.) fuhren solche zu/ zumahl er in der Religion Aenderung vornehmen wolte/ entsetzten ihn des Reichs/ und erwehlten an seine Stelle seines Vatern Bruder/ *CAROLUM*, Hertzog von Südermanland.

Die

Dieser war vor einen eifrigen Lutheraner jederzeit gehalten worden. Gestalt er denn auch noch bey seines Bruders/ König *Johannis* Leben/ die von selbigen vertriebene Priester aufgenommen/ und die von *Johanne* ausgefertigte Liturgie und Kirchen-Agende, auf Einrahten der Theologischen Facultät zu Franckfurt an der Oder / nicht annehmen wollen/ *vid. Becman. Hist. Orb. Terr. Civil. c.* 6. §. 3. *n.* 4. Als er zur Kron gefordert ward / weigerte er sich selbige anzunehmen/ und schlug König *Sigismundi* jüngern Bruder / *Johannem* (so damahls noch gar jung war) darzu vor. Allein die Schweden sagten: Sie brauchten wegen jetziger Gefährlichkeiten einen Mann/ und nicht ein Kind zum Könige/ und nöhtigten ihn demnach das Reich anzunehmen. *Vid. Loccen. l. c. p.* 447. *it. l.* 7. *p.* 424 *seq Piasec. Chron. ad ann.* 1608. *ac Exegesin Hist. caus. qvare Sigismundus Regno Sveciæ dejectus sit. edit. Francof.* 1617. Dieser verfiel nun mit *Sigismundo* darüber in einen blutigen Krieg / worinnen zwar die Schweden viel Plätze in Liefland wegnahmen: allein der Pohlnische Groß-Cantzler / *Zamoisky*, eroberte sie meist wieder / und wurden insonderheit die Schweden An. 1605. bey Kirchholm hauptsächlich geschlagen. Nachmahls gerieht *Carolus* auch mit König *Christiano IV.* in Dännemarck in einen Streit / welcher vornemlich daher entstanden/ daß die Schweden sich Laplandes anmasseten/ und die Dänen verhindern wolten / ihre Commercien mit denen Moscowitern fortzusetzen. *Vid. Loccen. Rer. Svec. l.* 5. In solchem Kriege nun büsseten die Schweden heßlich ein. Denn ob schon der Königliche Printz / *Gustavus Adolphus*, durch seine Tapffer-

Tapfferkeit Christianopel/ Oehland und Bornholm recuperirte / so blieben dennoch Calmar und Elffsburg in Dänischen Händen. Worüber sich *Carolus* dermassen erbittert / daß er König *Christianum* zu einen Duell ausfordern ließ / der ihm aber hierauf zimlich spöttisch antwortete/ wie aus beyderseits gewechselten Briefen/die in *Erasmi Acerra Exot, T. I.* befindlich/ zu ersehen. Kurtz darauf / nemlich An. 1611. starb *Carolus*, und kam also das Reich auf seinen Sohn *GUSTAVUM ADOLPHUM*, von welchem wir unten werden zu vernehmen haben.

Das X. Capitel.

Von den Dänischen Sachen.

IN Dännemarck regierte dieser Zeit *FRIDERICUS II* welcher / da er einmahl mit König *Johanne* in Schweden Friede / wie oben gemeldet / geschlossen / das Reich Dännemarck in steten Friede bis An. 1588. in welchem Jahr er gestorben / beherrschete. Dieser bemächtigte sich An 1586. nach Hertzog *Adolphs* von Holstein / des letzten Bischofs von Schleßwig/ Tode / des Bischofthums/ und zog solches ein/ weil sie von dem verstorbenen *Adolpho*, auf Anstifften dessen Cantzlers / *Adam Tratsigers*, so hart wären gehalten worden/ dem Könige es unterm Fuß gegeben haben. *Vid. Molleri Isagoge ad Hist. Cherf. Cimbr. P. IV. c. 8. §. 4.*

Unter

Unter ihm ist der langwierige Streit wegen des Hertzogthums Schleßwig mit dem Hertzog von Schleßwig endlich An. 1583. gäntzlich verglichen / *Sid. Chytr. Saxon. l.* 24. *p.* 664. *seq.* Er hat auch wegen Hertzog *Johannes* von Holstein hinterlassener Lande einen harten Streit gehabt mit Hertzog *Adolph*, welcher als nächster Verwandter nach Dänischen Rechten allein succediren wolte / welcher endlich durch Vermittelung Chur-Sachsen und anderer benachbarten Potentaten so debattiret worden / daß Hertzog *Adolph* die Mobilien allein behalten / die Lande aber zwischen beyden gleich getheilet worden / und die Berechtigung auf Hamburg beyden in gemein verbleiben solte. Durch welchen Vergleich der König Hadersleben / Tönningen und Rensburg; der Hertzog aber Tondern / Nordstrand / Frießland / Lug / Borckholm und andere Oerter bekommen. *Vid. Chytr. Sax. l.* 25. *p.* 695. Und zwar hat dessen Leben *Rosenius* in einem eigenen Tractat ausführlich beschrieben.

Ihm folgte im Regiment sein Sohn *CHRISTIANUS IV.* der / weil er damahls noch nicht mündig war / wegen Regierung des Fürstenthums Holstein ein Diploma Veniæ ætatis vom Käyser *Rudolpho II* ausbrachte / *conf. Limn Jur. Publ. l.* 2. *c.* 9. *n.* 150. Anfangs seiner Regierung hat er einen schweren Streit gehabt mit dem Holsteinischen Adel / indem selbige begehrten / daß ihnen zuvor die Jagten auf den Kloster-Gütern / und das Wahl-Recht zum Bißthum Schleßwig gegeben werden solte. Allein seine Vormünder brachten es dahin / daß die Huldigung verrichtet / und diese Puncte bis zu des Königs Majorennität

nität ausgesetzet worden. Dieser König nun / hat Dännemarck gleichfals eine lange Zeit in guten Friede regieret/ auch Anno 1504. sich das Homagium von Hamburg leisten lassen / *Vid. Adami Olearii* kurtzer Begriff der Holsteinischen *Chron. l. 6 c. 5.* Von seinem Kriege mit König *Carln* von Schweden ist droben gemeldet worden / und wird dessen Ausgang bis auf Käyser *Matthiæ* Zeiten versparet.

Das XI. Capitel.

Von den Pohlnischen Sachen.

IN Pohlen führete damahls den Scepter König *STEPHANUS*, von dessen Wahl und Streit mit Ertz-Hertzog *Maximiliano* von Oesterreich allbereit oben gedacht worden. Solcher König machte alsofort mit dem König *Johanne* in Schweden ein Bündniß wider den Moscowiter / griff selbigen hierauf mit Krieg an/ und nahm darinnen Polotza mit vielen andern Orten mehr hinweg. Nachdem aber die Schweden inmittelst in Liefland und Ingermanland gar zu gute Progressen hatten / und *Stephanus* daher besorgte / sie möchten daselbst allzu festen Fuß setzen/ sagte dieser: Er möchte nicht die Netze hüten/ daß unterdessen die Schweden Wildpret wegfingen. Und schloß demnach An. 1581. mit Moscow Friede. *Vid. Loccen. Hist. Sbec. l. 7. p. 399.* Krafft welches der Moscowiter ihm alles/ was selbiger in Liefland nur hatte / abtrat. Hingegen aber die

von

von *Stephano* eroberten Oerter wieder bekam / *teste Piasec. in Chron. ad dict. ann.*

Ermeldter König hat auch die Pohlnische ordinair Milice zu Pferde / so Qvartianer genennet werden / imgleichen die Cossackische Milice auf guten Fuß gesetzet / als hiervon *Pufend.* Einleit. *c.* 10. §. 9. und *Beem. in Hist. Orb. Terr. Cib. c.* 8 zu sehen Es starb dieser tapffere König A. 1586. und haben sich theils die Pohlen nicht allzu sehr über seinen Abschied gehärmet / weil man ihm in Verdacht gehabt / als wenn er sich gar zu grosser Autorität anmassen wolte / *conf. Piasec. p.* 51 *seq.* Nach dessen Tode meldeten sich wieder viel Competenten zu der erledigten Krone an / und hatte sonderlich der Printz *Sigismundus* aus Schweden / indem selbiger von der Mutter Seiten aus dem Königlichen Pohlnischen Geblüte entsprossen war / und der Ertz-Hertzog *Maximilian* von Oesterreich / einen grossen Anhang / wurden auch beyderseits von ihren Partheyen als Könige ausgeruffen. Allein der berühmte Pohlnische Cantzler und Feldherr / *Zamoisky*, gab *Sigismundi* Parthey einen allzu grossen Ausschlag. Und da hierauf *Maximilian* mit gewaffneter Hand in Pohlen einfiel / wurde selbiger von *Zamoisky* geschlagen und gefangen; jedoch / nachdem er sich seines Rechts auf die Kron Pohlen verziehen / An. 1589. ohne Entgeld auf freyen Fuß gestellet. Wie aber selbiger auf die Schlesischen Gräntzen kam / nahm er den Königlichen Pohlnischen Titul von neuen wieder an / hat auch denselben geführet bis An. 1598. da er ihn letzlich auf Einreden des Papsts fahren lassen / *Vid. Thuan. Hist. l.* 121. Inzwischen nun war König *Si-*

gis-

gismundus mit der ausdrücklichen Bedingung / die auch seine Gesandten allerdings beliebet hatten / erwehlet worden / daß er Reval und Esthland / so König *Ericus* in Schweden von Liefland abgezwacket / wiederum der Kron Pohlen einverleiben solte. Die Schweden hingegen hatten sich *Sigismundum* vor seiner Abreise scharff verreversiren lassen / daß er keinesweges etwas von demjenigen / welches die Kron Schweden itzo besässe / insonderheit aber Reval und Esthland / an Pohlen transferiren wolte Als nun die Pohlen auf Incorporation solches Landes drungen / und *Sigismundus* sich desfals mit dem Revers, so er denen Schweden ausgestellet / entschuldigte / kam endlich die Sache so weit / daß man ihm nicht undeutlich zu verstehen gab / er würde dergestalt unverrichteter Sache wieder nach Schweden ziehen müssen. Wobey ihm der *Zamoisky* zu persuadiren suchte / daß dieses ihm höchst disreputirlich seyn würde. *Sigismundus* aber gab resolut zur Antwort: Vielmehr würde ihm dieses zu grösser Ehre gereichen / daß er die seinem Vaterlande gegebene Treue und Parole einem Königreiche vorgezogen hätte. Und solchem nach resolvirten letzlich die Pohlen / mit der Krönung dennoch fortzufahren / und besagten Punct unterdessen bis zu anderer Zeit auszusetzen *Teste Loccen. Histor. Sæc. l. 7.* Wie nachgehends selbiger König nach seines Vaters *Johannis* Tode der Kron Schweden verlustig worden / davon ist schon oben gedacht / und gehören seine Expeditiones in das folgende Capitel von Moscow.

Das

Das XII. Capitel.
Von den Rußischen Sachsen.

IN Rußland regierte der Zeit noch der Tyranne *Basilobbiz*, welcher damahls Esthen- uñ Liefflands halber in einem schweren Krieg mit Pohlen und Schweden verfiel / darinnen König *Johannes* von Schweden ein groß Theil von Ingermanland hinweg nahm. Gleichfals bemächtigten sich die Pohlen der Vestung Poloza und anderer Oerter auf den Gräntzen / traten auch dem Moscowiter so nahe auf dem Leib / daß dieser endlich gezwungen ward / dem Römischen Papst um Vermittelung anzusprechen. Wobey sie demselben weiß machten / ob wären sie gesinnet / zu der Römischen Kirche zu treten. Daher auch der Papst zu dem Ende *Posterinum*, einen berühmten Jesuiten / an König *Stephanum* in Pohlen schickte / welcher sich denn letzlich dahin disponiren ließ / mit Moscow Friede zu machen / und ihm also die eroberten Oerter restituirte: dahingegen aber gantz Liefland von demselben wieder kriegte. Jedoch ist *Loccenius* in seiner Schwedischen Historie der Meynung / daß hierzu die Jalousie über des Königs in Schweden gar zu glücklichen Progressen nicht wenig möge beygetragen haben.

Kurtz nach dem Frieden starb *Basilowitz* An. 1584. da hinwiederum sein Sohn *IVEDOR IWA-*

NO-

NOWITZ in der Regierung succedirte / mit welchen sich nachmahls die Schweden Ingermanlands halber wacker herum zerreten. Wie aber dieser ohne Leibes-Erben verstarb / rieß hierauf sein Schwager *Boris Gudenoßs* das Reich an sich/ behauptete es auch bis An. 1605. da sich ein Betrieger in Pohlen für *Demetrium, Baſilobbiz* jüngern Sohn (dem sonst das Reich nach des ältesten Bruders Tode unstreitig gebührete) ausgab/ durch Beyhülffe etlicher Pohlnischen Woywoden eine Armee zusammen brachte/ und damit in Moscow einfiel. Nun starb stracks im Anfange selbiger Troublen *Boris Gudenoßs*, und ward solchem nach dessen Sohn / *Fœdor Borisſobbiz*, zwar an seine Stelle zum Groß-Fürsten ausgeruffen; Allein diese Herrlichkeit währete nicht lange / so fielen die Russen dem falschen *Demetrio* zu/ und wurde *Borisſobitz* dagegen erwürget. Gleichwol genoß auch *Demetrius* dieser Glückseligkeit wenig; denn als die Russen merckten/ daß er wider ihre Gewohnheit Kalbfleisch aß/ auch von Baden und Mittags-Schlaff nicht viel hielte/ wurde selbiger Anno 1606. da er eben mit einem Pohlnischen Fräulein Beylager hielte/ niedergesäbelt/ und alsofort *Baſilius Zusky* zum Groß-Fürsten erwehlet. Es meldete sich aber bald darauf in Pohlen ein neuer *Demetrius* an/ welchen des vorigen Braut vor ihren Gemahl erkannte. Selbiger nun ging mit einen grossen Schwarm Pohlen in Moscow. Wobey immittelst *Sigismundus* in Pohlen sich der Gelegenheit bediente / und denen Moscowitern An. 1611. Smolensko nach 2. jähriger Belagerung abnahm. Im Gegentheil schickten die Schweden *Zusky* Hülffe/ wofür ihnen Kexholm und Ingermanland verspro-

chen

chen ward. Allein wie die Moscowiter bey Clasin von denen Pohlen eine fast harte Niederlage erlitten/ wurden sie *Zusky* Regierung überdrüßig/ setzten demselben ab/ und trugen die Regierung dem Königlichen Pohlnischen Printzen *Uladislao* auf. Es wäre auch vermuhtlich auf diese Weise Moscow an Pohlen kommen / daferne *Sigismundus* sich bey Zeiten der Haupt-Stadt versichert hätte. An dessen statt aber hielte sich dieser vor Smolensko auf / und gab nicht undeutlich zu verstehen/ daß er Moscow lieber mit Gewalt an sich bringen wolte. Indessen ward der falsche *Demetrius* An. 1614. von seine Leib-Wache umgebracht. Und als die Moscowiter dieser Sorge loß worden/ fielen sie von *Uladislao* wieder ab/ belagerten die Pohlnische Besatzung im Schlosse zu Moscow/ welche darüber den Groß-Fürstlichen Schatz plünderten/ doch aber sich endlich Hungers wegen ergeben mussten / und wurde hierauf *Michael Fœderobbiz* zum Groß-Fürsten erwehlet. Von der *Pseudo-Demetriorum Historie* kan nachgelesen werden *Olear. Itin. p.* 151. *Pufend.* in seiner Einleitung *c.* 10. §. 10. *& Libellus Gall. cui titulus: Relation de l' Etat present de la Russie.*

Das

Das XIII. Capitel.
Von den Türckischen Sachen.

IN Türckey war *Selim II.* Ao. 1575. verstorben / und an seine Stelle *Amurathes III.* kommen / welcher gleich anfangs seiner Regierung seine 5. Brüder auf einmahl umbringen ließ / auch darauf mit denen Persern einen Krieg anfing / der aber so unglücklich ablief / daß fast alles / was die vorigen Türckischen Käyser auf dieser Seiten erobert hatten / wieder in der Perser Hände gerieth / und solcher gestalt *Amurath* gar froh war / daß er nur An. 1589. einen Stillstand erhalten könnte. Mit Käyser *Rudolpho II.* hat derselbe auch viel zu thun gehabt / dabey aber fast schlechter Vortheil (ausser daß er die Vestung Raab durch Zaghafftigkeit oder Verrähterey des Commendanten / Grafens von *Hardeck*, worinnen die Scribenten uneinig sind / An. 1594. erobert / *vid. Erasmi Francisc.* hoher Trauer-Saal *P. III. c.* 14.) gehabt / bis er letzlich in gemeldten 1594. Jahre verstorben. In diesem Kriege fiel auch die schöne Vestung Erla An. 1596. in Türckischer Gewalt / weil die Besatzung / wider des Commendanten Willen / mit dem Feinde accordirte. Und kurtz darauf gerieth die Käyserliche Armee mit denen Türcken in ein blutiges Treffen / bey welcher der Käyser sich in eigener Person befand; darinnen zwar anfänglich die Türcken

cken mit grossen Verlust in die Flucht geschlagen worden/ und der Türckische Käyser selbst bis Zolnock flohe. Wie aber die Unsrigen sich zu frühzeitig auf das Plündern legten/ fasseten 500. Türckis. Fußknechte einen Muht/ fielen auf die zerstreute Christen von neuen an / und brachten den gantzen Haufen in die Flucht. Dabey von denen Christen in 12000. von denen Türcken hingegen bis 20000. geblieben. *Teste Isthuanf. l.* 30. *p.* 455. Obiger Verlust nun ward auf Christlicher Seiten zimlich wieder ersetzt / indem Käyser *Rudolphi* General/ der von Schwartzenberg/ An. 1598. die Haupt-Vestung Raab glücklich überstiegen / *Sid. Meteran. l.* 19 *p.* 1036. Hinwiderum verkauffte die Besatzung in Papa den Ort an die Türcken / der von Schwartzberg aber belagerte solchen Platz alsobald/ und wiewol er selbst in der Belagerung blieb/ so wurde doch endlich die Vestung eingenommen / und die Verrähter mit abscheulichen Straffen hingerichtet. Im Gegentheil belagerten die Türcken die Vestung Canischa aus Ungedult/ daß selbige Besatzung denen Bauren / so unter das Türckische Gebiet gehöreten / eine grosse Anzahl Vieh hinweg genommen hatte. Nun wolten zwar die Käyserlichen unterm Commando des *Duc de Mercoeur* die Stadt entsetzen / hielten auch mit denen Türcken etliche glückliche Treffen. Allein sie musten letzlich dennoch aus Mangel Proviants zurück gehen. Und kam hierauf der Ort durch Zaghafftigkeit des Commendanten / Paradeiser/ in Türckische Hände. *Conf Isthuanf. l.* 32. Im folgenden Jahre ward Stuhlweissenburg / unter Anführung des Frantzösischen Generals / Hertzogs von

Mer-

Mercoeur, von denen Christen erobert. Hingegen An. 1620. die Stadt Ofen vergebens belagert. Worzu noch ferner kam/ daß die Protestirenden in Ungarn von denen Käyserlichen Generalen so hart gehalten wurden/ daß endlich sie aus Ungedult Türckische Parthey annahmen/ und *Stephanum Botskay* zum Haupt aufwarffen. Hierauf nun ward An. 1605. Gran von denen Türcken erobert / und als indessen Käyser *Rudolphus* das Königreich Ungarn seinen Bruder *Matthiæ* abgetreten hatte / An. 1606. Friede mit denen Türcken und *Botskay* geschlossen/ welcher letztere bald darauf starb. Wobey viel meynen / es sey ihm auf Anstifften der Oesterreicher von seinem Cantzler/ *Michael Cathay*, Gifft beygebracht worden (*teste Piasec. in Chron. p.* 241.). Daher auch derselbe nachmahls von des Verstorbenen Bedienten zerhauen worden. *Vid. Isthuanf. l.* 34. *p.* 548. Auch war inzwischen der Türckische Kayser/ *Mahomet III.* A. 1604. verstorben/ und hatte 3. Söhne hinterlassen / aus welchen der eine/ Nahmens *Jochias*, ein Christe worden/ *conf. Bisaccioni Vita Mahom. p.* 263. Der andere aber/ *Achmet*, ist ihm in der Regierung gefolget / hat Käyser *Rudolpho* Gran weggenommen / und hierauf ihm den Frieden/ wovon kurtz vorhero gedacht worden / abgetrotzet.

Das XIV. Capitel.

Von Kirchen-Sachen.

WAs massen *Gregorius III.* zum Römischen Papst erwehlet worden / ist oben gedacht. Dieser nun hat regieret bis An. 1585. Da an seine Stelle der Cardinal *Montalto*, unter den Nahmen *SIXTI V.* erwehlet ward. Dieser war in seiner Jugend ein Sau-Hirt gewesen/ und als er nach Rom gekommen/ so arm/ daß er Allmosen unter Wegens zusammen gebettelt. Als er nun zu Rom angelanget/ hatte er keine Schuhe / und der Magen fing auch an zu brummen; gleichwol wolte das erbettelte Geld zu beyden nicht zureichen. Als stellete er sich an eines Garkochs-Küche/ in tieffen Gedancken / und Zweifel/ ob er lieber seine Füsse oder Magen versorgen wolte? Als ihn nun ein vorbeygehender Kauffmann in so tieffen und verwirreten Gedancken stehen sahe/ fragte er ihm; Worauf er dächte? *Sixtus* antwortete frey heraus: Er hätte einen Streit zwischen seinen Füssen und Magen zu schlichten/ die beyde versorget seyn wolten / und gleichwol wolte sein Geld zu beyden nicht zulangen. Diese Antwort gefiel dem Kauffmann dermassen/ daß er ihn mit sich nach Hause nahm/ daselbst tractirte / und also Gelegenheit gab/ seine Füsse ohne Præjudiz des Magens zu contentiren. *Vid. Thuan.*

Nach

Nach diesem ist er von einen schlechten Mönche bis zur Cardinals Würde gestiegen. Bey welcher er sich gantz einfältig / und dabey so schwach und kranck stellte/ daß jedermann meynete / er könnte kein Jahr mehr leben. Gestalt er denn stets an Krücken ging/ und kein Wort ohne Husten redete. Wodurch den die Cardinäle desto eher disponiret wurden/ daß sie ihn nach *Gregorii* Tode zum Papst erwehleten/ in Meynung / daß sie unter einem so dummen Papst das Hefft in Händen haben / und er bald einem andern Platz machen würde. Allein sie betrogen sich sehr. Denn so bald *Sixtus* die meisten Stimmen auf seiner Seiten sahe / schmieß er die Krücken weg / und fing selbst mit heller Stimme an das Te DEum laudamus zu intoniren. *Vid. Leti Hist. de Sixto V. P. I. l. 4. seq.* Er hat auch nachmahls sich solcher Autorität / als kein Papst vor ihm/ angemasset. Die Justitz hat er sehr strenge administriret/ und als er gesehen/ daß die Römische Milice wider die Banditen nicht viel taugte / indem die meisten Befreundte und Bekannte darunter hatten/ und also den Fuchs nicht recht beissen wolten/ so legte er eine Wache von Corsen an / welche als Fremde nichts darnach fragten / sondern die Banditen fleißig aufsuchten. *Vid. Piasec. in Chron.* Er ist endlich An. 1590. verstorben. Und sind von seinem Tode unterschiedene Reden gangen. Etliche meynen / es sey ihm von den Spaniern Gifft beygebracht worden/ weil sie gemercket / daß er Lust gehabt/ das Königreich Neapolis wieder an die Römische Kirche zu ziehen. *Vid. Leti Vita di Sisto V. P. II. l. 6. p. 456. Du Pugoles Droits du Roy sur Sicile & Naples c. 6. p.*

m. 15. Andere haben eine seltzame Relation: Es habe der Papst / als er noch eine privat Person gewesen / sich mit dem Teufel in ein Bündniß eingelassen / daß er seine seyn / der Teufel hingegen ihm zur Päpstlichen Würde verhelffen / und dieselbe 6. oder 7. Jahre (denn hierinn variiren die Autores) besitzen lassen solte. Als nun der Papst 5. Jahr regieret / trug sichs zu / daß ein Jüngling von 14. Jahren wegen grosser Mißhandlung eingezogen worden / gleichwol trugen die Richter Bedencken / ihn zum Tode zu verdammen / weil er noch nicht 16. Jahr alt wäre. Da habe der Papst gesagt: Er wolte ihm von seinen / 2. Jahre zur Erfüllung der 16. schencken. Kurtz darauf sey der Papst in eine Kranckheit verfallen / und da wäre der Teufel zu ihm vors Bette kommen / und habe ihn angedeutet / daß die Zeit seines Abschiedes verhanden. Der Papst habe zwar sehr protestiret / daß ja nur 5. Jahr verflossen. Allein der Teufel habe repliciret: Er solte die 2. Jahr darzu nehmen / die er dem Jünglinge geschencket / so komme die Rechnung heraus / und sey der Papst kurtz hierauf verstorben. *V. Confess. Catholiqße de Mr. de Sancy c.* 1. *Thuan.* Wiewol dieser letztere davor hält / daß die Spanier / als welche *Sixto* sehr feind waren / diese Fabel aufgebracht. Sein Leben hat *Gregor. Leti* in Italiänischer Sprache / imgleichen *Joh. Francis. Bondinus* beschrieben.

Nach ihm wurde der Cardinal *Castagna*, unter dem Nahmen *URBANI VII.* zum Papst erwehlet / so aber nur 13. Tage gelebet. Von seinem Leben können die 2. Orationes, so *Valerius Valentinus de*

Scho-

Scholana de laudibus Urbani VII. gehalten / geleſen werden. Von ſeinem Tode hat *Petr. Paul. Roſſius* eine Oration in Italiäniſcher Sprache geſchrieben.

Zum Nachfolger hat er gehabt den Cardinal *Sfondrati*, unter dem Nahmen *GREGORII XIV.* Als aber auch dieſer Anno 1591. verſtarb / folgte *INNOCENT. IX.* Und als ſelbiger kaum 2. Monat gelebet / *CLEMENS VIII.* unter welchem das ſchöne Hertzogthum Ferrara, nachdem nur noch ein natürlicher Sohn von dieſem Hauſe (nach des Papſtes Vorgeben / dem zwar von andern widerſprochen wird) übrig war / an dem Römiſchen Stuhl gefallen. *Vid. Thuan. l.* 119. *Boccal. in Tac. Annal l.* 1. *p.* 15. Zwar hätte *Clemens* dieſen fetten Biſſen ſeinen Anverwandten zugeſchwencket; Allein die Cardinäle widerſetzten ſich ſo hefftig / daß er ſolche Gedancken ſich vergehen laſſen muſte. *Conf. Il Nepotiſmo P.* 1. *lib.* 2. *p.* 192.

Er ſtarb darauf Anno 1605. Und ſuccedirte ihm *LEO XI.* der aber gleichfals am 25. Tage nach ſeiner Wahl den Weg aller Welt ging / und zum Nachfolger *PAULUM V.* aus dem Hauſe *Borgheſe* hatte / welcher ſeine Familie zu groſſen Reichthum gebracht. *Vid. Il. Nepotiſmo l. c. p.* 104. und anfangs ſeiner Regierung allen weltlichen Fürſten auf den Köpffen zu tantzen ſuchte. Allein / da er bey den Venedigern den Anfang machen / und ſelbe zwingen wolte / ein altes Geſetz / ſo bey ihnen gebräuchlich / daß keine unbewegliche Güter denen Kirchen und Klöſtern

vermacht werden dürfften/ abzuschaffen/ auch sich der Cognition in Criminal-Fällen über die Geistlichen zu enthalten/ begehrten diese keinesweges zu pariren. Wodurch denn der Papst / um seine Autorität zu mainteniren/ genöhtiget ward / sie im Bann zu thun. Es wolten aber die Venetianer auch davor nicht erschrecken/ sondern opiniatrirten sich dermassen / daß letzlich der Papst genöhtiget ward / mit fast schlechter Reputation Friede zu machen / und den ergangenen Bann zu cassiren. Die Jesuiten aber (welche des Papstes Befehl genau oblerviren wolten / und deswegen aus dem Lande gebannet worden) blieben einen Weg wie den andern bannisiret / und die Republiqve gab den Frantzösischen Gesandten diese Ursach: daß sie sich allzusehr in weltliche Händel mengeten/ so gar/ daß letzlich die jungen Edelleute nicht mehr um Erlangung der Chargen bey der Obrigkeit angehalten/ sondern bloß bey denen Jesuiten / wie davon *Thuanus* insonderheit *l.* 137. und *Paul. Sarpi* in einem eigenen Tractat, den er von solcher Controvers geschrieben/ nachzuschlagen. Und hierbey ist zimlich merckwürdig/ daß zwar *Thuan. l. c.* dieses gar favorabel auf des Papsts Seite erzehlet. Worgegen aber *Paul. Sarpius l. c. Maurocenus in Hist. Venet.* und *Piasec. in Chron.* das Widerspiel/ daß nemlich die Republiq ihre Dignität vollkömmlich erhalten / allerdings behauptet.

In Sachsen litte zu der Zeit die Religion unter *Christiano I.* nicht geringen Anstoß / weil bey demselben die Calvinisten die Oberhand hatten / und hin-

hingegen die eifrigen Lutheraner überall gedrücket worden. Allein der Churfürst starb Anno 1591. unvermuhtet / und nachdem seine hinterlassene Söhne noch unmündig waren / wurde so fort die Vormundschafft Hertzog Friderich Wilhelm von Sachsen-Altenburg aufgetragen / welcher alsobald die Calvinisten abschaffete / und den Cantzler Krell / dem die meiste Schuld von allen gegeben ward / ins Gefängniß werffen ließ / worinnen selbigen hernach unter Churfürst *Christiano II.* der Kopff abgesprochen wurde / als auch nachgehends würcklich erfolget.

Anno 1601. ward zu Regenspurg ein Colloqvium zwischen etlichen Lutherischen und Päpstischen Theologis gehalten / welches jedoch fruchtloß abgelauffen / als hiervon sonderlich eines ungenannten Papisten *Epistol.* und *Ægidii Hunnii* Anmerckung darüber zu lesen.

Ferner begunte Ertz-Hertzog *Ferdinand* von Oesterreich zu Anfang dieses Seculi in Steyermarck und Tyrol hefftig zu reformiren. *Conf. Thuan. l.* 124. *& Hist. Persecut. Græzens. Amathæi. Hannoveriani.*

In Hessen gab es gleichfals einigen Streit / indem Landgraf *Mauritius* Anno 1605. zu Marpurg die Calvinische Religion einführen wolte. Dieweil aber in des verstorbenen Landgrafen *Ludovici* Testament verglichen war / daß wenn einer von

seinen eingesetzten Erben in der Religion was ändern würde/ selbiger stracks seines Antheils verlustig seyn solte; Und solchem nach die Darmstädtische Linie diese Worte des Testaments scharff urgirte/ so entstund hieraus ein weitläufftiger Processs, welcher im Deutschen Kriege ist debattiret worden.

VI. Ab=

VI. Abtheilung Der Historie des XVI. und XVII. Seculi Von Denen Zeiten Käyſers MATTHIÆ.

Das I. Capitel. Von Käyſers Matthiæ Lob-Sprüchen.

MATTHIAS, Käyſers *Maximiliani II.* zweyter Sohn / hat in ſeiner Jugend groſſe Hoffnung von ſich gegeben. Daher ihm auch die Niederländiſchen Stände zu ihrem Gubernator / wie oben gedacht / annahmen. Es hat aber *Matthias* hiedurch den König in Spanien dermaſſen offendiret / daß ſelbiger darauf ſich eifrigſt bemühet

mühet/ ihn um seines Bruders *Rudolphi* Erbschafft zu bringen; und diesen dahin zu disponiren/ daß er seines andern Brudern Kinder zu Erben einsetzen / und *Matthiam* übergehen möchte. *Vid. Piasec. in Chron. p.* 311. Derohalben auch *Matthias* genöhtiget worden/ sich der Successi on bey Zeiten zu versichern/ und *Rudolpho* noch bey seinem Leben Ungarn/ Böhmen und Oesterreich abzutrotzen. Nach *Rudolphi* Tode ist er auch zum Römischen Käyserthum gelanget. Wiewol die Churfürsten anfangs mehr auf Ertz-Hertzog *Albertum* incliniret gewesen; und daher dieser selbst mit grosser Mühe die Wahl auf *Matthiam* spielen müssen. *Vid. Bentivogl. Relat. delle Prob. della Fiandra P. II. princ.* Welches derselbe bis Anno 1619. verwaltet/ aber noch im selbigen Jahr aus Harm / daß ihn *Ferdinandus* seinen liebsten Bedienten / den Cardinal *Clesel*, hatte gefänglich wegführen lassen / verstorben. *Conf. Piasec. l. c.*

Das II. Capitel.

Von den Reichs-Tägen und andern Conventen.

ANNO 1613. ist vom Käyser *Matthia* ein Reichs-Tag nach Regenspurg ausgeschrieben worden/ auf welchen der Käyser eine grosse Summa Geldes von denen Deutschen zu dem bevorstehenden Türcken-Kriege zu erhalten vermeynte. *Vid. Hippolyt. à Lapide Rationes Status P. II. c.* 3. *l* 3. Allein es schlug diesfalls seine Hoffnung grösten Theils feht / indem

indem die Protestirenden Stände ein hauffen Gravamina übergaben / denen man zuvor abhelffen solte. Und wie man selbigen hierinnen nicht willfahren wolte / so weigerten sie sich zu einiger Geld-Hülffe zu verstehen / daß also der Käyser nur von denen Papistischen Ständen / und vom Churfürsten von Sachsen ein weniges erlangete. *Vid. Meteran. l* 30.

Anno 1617. besuchte Käyser *Matthias* und König *Ferdinandus* Churfürst *Johann Georgium* zu Sachsen in Dreßden / allwo sie überaus prächtig empfangen worden / *teste Meteran. l.* 34. Und zwar soll die Ursache von dieser Reise gewesen seyn / daß man bey solchen mißlichen Zeiten / da die Protestirenden auf das Haus Oesterreich sehr übel zu sprechen waren / Chur-Sachsen von selbigen auf die Oesterreichische Parthey lencken / und dessen Stimme bey der Wahl eines Römischen Käysers sich in Zeiten versichern möchte. *Conf. Pufend. Rer. Sbec. l* 1.

Das III. Capitel.

Von den Deutschen Sachen.

Zeitwährenden Interregni entstund zwischen dem Ertz-Bischof von Saltzburg / Wolffgang Dieterich / aus dem Geschlechte Raittenau / und Hertzog *Maximiliano* von Bayern ein Streit / indem der Ertz-Bischof das Saltz nicht mehr um den gewöhnlichen Preiß wolte nach Bayern

folgen lassen / auch *Ferdinandum, Maximiliani* Bruder / den Abt zu Berchtolds-Gaden / mit Gewalt eigenthätiger Weise entsetzet hatte. Worinnen aber der letztere die Oberhand behielte / und den Ertz-Bischof selbst gefangen kriegte. *Vid. Meter. l.* 30. *it. Adelzreiter P. III. p.* 2. Der hernachmahls / weil er ohnedem dem Papst verdächtig war / als ob er sich mit den Protestirenden wohl verstünde / dem Ertz-Bißthum renunciiren muste / und hernach in gefänglicher Hafft behalten wurde / darinnen er An. 1617. verstorben.

Anno 1614. empörten sich zu Franckfurt am Mayn die Bürger wider den Raht / setzten denselben ab / beraubeten die Juden / und trieben grossen Unfug. Käyser *Matthias* aber erklärete alsobald die Urheber hievon in die Acht / und trug die Execution denen nächst gelegenen Reichs-Ständen auf / durch welcher Beyhülffe Fettmilch und andere Rädelsführer gefangen / und zu gebührender Straffe gezogen worden. *Vid. Meter. l.* 31. *& Diar. Francof.*

Was massen sich Brandenburg und Neuburg der Jülichschen Succession angemasset / und die Possession Krafft eines zu Dortmund aufgerichteten Vergleichs mit einander zugleich ergriffen / ist allbereit droben gemeldet worden. Allein es währete nicht gar lange / so fingen sie selbst an unter einander uneins zu werden. Nun meyneten zwar beyderseits Rähte / wenn der Neuburgische Printz / *Wolffgang Wilhelm*, das Brandenburgische Fräulein heyrahte / so könnte dieser Streit am besten beygeleget werden. Zu dem Ende denn auch besagter Printz eine

Rei-

Reise nach Cleve that zu dem Churfürsten. Es begab sich aber/ daß sie über der Tafel im Discurse dergestalt an einander geriehten / daß endlich der Churfürst dem Printzen eine Ohrfeige gab. Worüber sich dieser dermassen entrüstete / daß er hierauf alsobald die Lutherische Religion qvitirete / eine Bayerische Princeßinn heyrahtete / und die Spanier zu Hülffe nahm. Im Gegentheil bekam Brandenburg die Holländer auf seine Seite/ welche sofort zufuhren/und der Vestung Jülich sich bemächtigten. Allein Ertz-Hertzog *Albertus*, der wol sahe/ von was Conseqvenz selbiges seyn würde/ dafern sich die Holländer in diesen Landen feste setzten. Schickte solchem nach *Spinolam* mit einer starcken Armee dahin/ welcher sich der Vestung Wesel unversehens bemächtigte / und sofort die Holländer zwang / billige Conditiones anzunehmen/ Krafft derer beyde Partheyen dasjenige / so sie erobert/ behielten. *Vid. Ducis Rohanæi Interesse P. II. c. 5. & Memoires sur l' Etat des Pais bas par Mr. Temple c. 2.*

Anno 1616. entstund zwischen Ertz-Hertzog *Ferdinando* und denen Venedigern ein Krieg. Denn es hatte sich einiges von denen Türcken vertriebenes Volck / unter den Nahmen der *Uscocken*, nach Segna und andern Orten in Istria, Oesterreichischer Jurisdiction gewendet/ welche nachmahls continuirlich von dar auf die Türcken streiffte/ und das Adriatische Meer/ samt denen hieran liegenden Insuln zimlich unsicher machten. Die Türcken hingegen / so zu der Zeit mit denen Venetianern/ welche sich des Adriatischen Meeres Herrschafft anmasseten / in Frieden stun-

stunden/ begehrten von denen Venetianern/ sie solten ihnen vor den Uscocken Friede schaffen/ oder sie wolten sich selbst helffen. Nun hielten zwar die Venetianer bey Ertz-Hertzog *Ferdinando* fleißig an / daß er doch seinen Leuten das Streiffen verbieten solte. Weil aber die vornehmsten Ministri an seinem Hofe einigen Profit davon hatten / erlangten die Venetianer diesfals weiter nichts / als ledige Vertröstung. Ja es streifften die Uscocken letzlich gar auf die Venetianer selbst/ wogegen diese anfingen die in Istria an der See-Kante gelegene Oerter zu blocqviren. Und hierauf schlug endlich die Sache zu öffentlichen Feindseligkeiten aus. Dabey die Venediger / sonderlich bey Grätz/ zimliche Stösse kriegten. Zuletzt aber wurde durch Vermittelung Käysers *Matthiæ* solcher Streit beygeleget. *Vid. Meter. l.* 33. *Nani Hist. Venet. P. I l.* 2. *seq. Historia Degli Uscocki scritta da Miauzio Minuci, continuata da Paolo Sarpi.*

Sonst entstunde auch noch bey Käysers *Matthiæ* Regierung in Böhmen ein sehr grosses Krieges-Feuer/ so nachgehends fast gantz Europam ergriffen hat. Denn es hatten die Böhmen unter Käysers *Rudolphi* Regiment/ auf Vorbitte Churfürst *Christiani II.* von Sachsen / den also genannten Majestät-Brief erhalten/ worinnen ihnen das Exercitium der Lutherischen und Reformirten Religion, nebst andern Freyheiten mehr vergönnet worden. Wie nun hernach des Abts von Braunau und anderer Catholische Herren Unterthanen auf ihre eigene Kosten Lutherische Kirchen wolten bauen lassen / opponirten sich diese Herren/ unterm Vorwandt/ es wäre der Majestät-

Brief

Brief bloß auf die Unterthanen / welche der Kron unmittelbahr unterworffen/ zu verstehen. Die Evangelischen Stände aber suchten das Gegentheil durchaus zu behaupten. Am Käysers *Matthiæ* Hofe hielte zwar auch der Premier-Minister, Cardinal *Clesel*, allerdings davor / man solte hierinnen den gelindesten Weg gehen; König *Ferdinand* aber drang aus Eifer zur Catholischen Religion auf die Schärffe; und da ihm etliche vorstellten/ was vor Ubel hieraus entstehen würde/ sagte selbiger rund heraus: Er wolte lieber ein verwüstetes als verdammtes Königreich haben. *Conf. Hist. Persec. Bohem.* §. 43. Ja es ließ derselbe also gar den Cardinal *Clesel*, weil ihm dieser nicht in allen nach seiner Pfeiffe tantzen wolte/ gefänglich hinweg führen. Worüber sich der Käyser *Matthias* dermassen bekümmerte / daß er kurtz darauf gestorben. Solchem nach nun wurden gar harte Edicta eines nach dem andern wider die Böhmen promulgiret. Hinwiederum wurden diese endlich auch ungedultig / fielen in das Königliche Schloß / und warffen 3. von denen Käyserlichen Bedienten/ nemlich *Slabatam*, *Smeczanski* und *Fabritium* (welchen letztern bey solchen Handel die meiste Schuld beygemessen ward) zum Fenster hinaus / die doch allerseits unbeschädiget davon kamen. Woraus denn die Papisten ein groß Miracul machen wolten. Andere hingegen es vor nichts sonderliches hielten / indem unter der Stuben/ aus welcher sie geworffen worden / grosse Hauffen alt Papier gelegen / darauf sie gefallen. Das lächerlichste hierbey war/ daß als der Secretarius herunter gestürtzet ward / und auf dem *Baron Slabatam* fiel / er alsobald aufgestanden / und den *Baron* um

Ver-

Verzeihung seiner Unhöflichkeit gebeten / wie beym *Habernfeld in Histor. Belli Bohem. p.* 28 zu sehen. Und nach diesem Excess brach endlich das Werck zum öffentlichen Kriege aus / wovon unten bey *Ferdinandi* Zeiten weiter zu hören seyn wird.

Das IV. Capitel.

Von den Italiänischen Sachen.

SO viel den Krieg zwischen Venedig und Ertz-Hertzog *Ferdinand* betrifft / ist davon schon oben gemeldet worden. Hieher gehöret nun zuforderst der Anschlag / welchen die Spanischen Ministri, und insonderheit dieser Kron Gesandter zu Venedig / *Alphonsus de la Cueba*, auf selbige Stadt gemacht / da nemlich zu einer Zeit das Arsenal und Stadt angesteckt / und nachmahls der Ort durch etliche Schiffe mit Spanischen Soldaten übermeistert werden solte Allein es wurde die Sache von einigen Frantzosen dem Magistrat entdecket / und sofort die Schuldigen zu gebührender Straffe gezogen. Zwar retirirte sich *Alphonsus de la Cueba* zeitlich genug / und hat ihm auch hernachmahls *Capriata* in seinen *libris Historiarum* durchaus entschuldigen wollen / als wenn er gar nichts dabey zu thun gehabt hätte. Im Gegentheil erzehlet *Nani Hist. Venet. l.* 3. *p.* 134. diesen Handel gantz anders / und hält *Wicqfefort* in seinem *Tractat de l' Amb.* allerdings davor / daß solchem letztern mehr Glauben zu

zu-

zustellen sey) / *add. peculiar. Histor. conjurat. hujus in Opp. Abb. de St. Real.*

Anno 1613. starb *Franciscus*, Hertzog von Mantua, und ließ nur eine Tochter hinter sich. Bey dieser Gelegenheit nun / suchte Hertzog *Carl Emanuel* von Savoyen seine alte Prætensiones auf das Montferrat (von welchen der berühmte *JCtus Antonius Faber*, in einem eigenen Tractat gehandelt; Gleich wie hingegen nach der Zeit das Mantuanische Recht von *Francis. Cyriaco Nigro* und *Frid. Bosio* behauptet worden /) hervor. Es nahmen sich aber die übrigen Stände in Italien des von Mantua eifrig an / welcher auch zuletzt die Spanier vollends dem Savoyer aufm Hals hetzete / so hierauf in Piemont einfielen / unterschiedene Oerter daselbst wegnahmen; daß solchem nach der Hertzog von Savoyen kaum durch Vermittelung der Venediger und Franckreichs einen Frieden auf ehrliche Conditiones erhalten könte. *Vid. Gramond. Hist. Gall. l. 2. p. 175. Nani Hist. Venet. P. I. l. 7. seq. Antonii Possevini Hist. Belli Montisferratens.*

Das V. Capitel.
Von den Frantzösischen Sachen.

IN Franckreich ward um diese Zeit der König *Ludovicus XIII* an des Königs von Spanien *Philippi III.* Tochter *Annam*; und hingegen der Königliche Printz von Spanien / *Phi-*

Philippus, an des Königs von Franckreich Schwester/ *Elisabetham*, verheyrahtet. Welchem nach beyderseits Princeßinnen auf dem Strohm Bidasoa vor Fontarabien ausgewechselt wurden. Allein die Printzen von Geblüt und andere Vornehme aus Franckreich/ waren mit solcher Heyraht keinesweges zu frieden / bevor da selbige von einigen Frauenzimmer verhetzet wurden/ als die es hefftig verdroß / daß andere bey der verwittweten Königinn und Vormunderinn in grössern Gnaden als sie stunden. *Conf. Gramond. l.* 1. *p.* 38. Nun ward zwar dieser Krieg bald beygeleget/ und kam der Printz von *Conde*, so das Haupt von den Malcontenten gewesen/ wieder an den Königlichen Hof. Wie aber selbiger alle Autorität an sich ziehen wolte/ ließ ihm die Königinn unvermuhtet gefangen nehmen. Und meynet *Gramond. l.* 2. *p.* 126. daß man demselben lieber gar nach dem Kopff greiffen wollen. Allein der Printz weigerte sich durchaus vor denen Commissarien diesfals zu antworten/ mit Vorwenden/ daß er als ein Pair de France nirgendswo/ als vor dem Parlament zu Paris sich verantworten dürffte. Inzwischen eräugnete sich eine fast jählinge Veränderung. Denn es hatte bisher die Königliche Frau Mutter alles nach Belieben regieret/ und sich darneben mit einen Florentinischen Edelmann *Concini*, der nachmahls Marschall von *Ancre* genennet wurde/ in allzu grosse Familiarität eingelassen/ wovon viel wunderliche Discurse gingen. Sintemahl bekant ist/ daß wie einsmahls eine Königliche Kammer-Jungfer der Königinn Schleyer (Voile) gesucht/ ein Hof-Cavallier, der Graf von *Lude*, ihr zur Antwort gegeben/ es brauchte ein Schiff/ daß vor

Ancker

Ancker läge / kein Segel. *Conf. la Vie de March. de Turenne par du Buisson l. 1. c. 4. p. 28. Remarques sur le Regne de Henry IV. Louis XIII. p. 43.* Dieser Marschall nun hatte bishero alles bey der Königinn gegolten. Allein ein Frantzösischer Edelmann/ Nahmens *Luynes*, steckte sich hinter den König / und stellte denselben vor / welcher gestalt es Zeit wäre / daß er nunmehro die Regierung selbst in die Hände nehme/ welches auch der König so wohl aufnahm / daß er hierauf An. 1617. den Marschall unversehens niederschiessen/ und seiner Frauen den Kopff abschlagen ließ. *Vid. Hist. des Faboris p. 1517. seq.* Wobey denn sonderlich merckwürdig/ daß er das bevorstehende Unglück sich zuvor selbst prophezeyet gehabt. *Vid. omnino Bassompierre P. I. p. 429.* Hierauf fiel auch der Königlichen Frau Mutter Autorität mächtig / und ward selbe alsofort nach Blois geschickt. Im Gegentheil bekam *Luynes*, nebst seinen beyden Brüdern/ das Hefft in die Hände/ daher sie auch die heiligen 3. Könige genennet wurden. *Teste Gramond. l. 2. p. 172.*

Was Zeit ihrer Regierung in Franckreich passiret/ ist vornemlich in *Memoires de la Regence de la Reine Catharine de Medicis*, so auf des Cardinals *Richelieu* Befehl zusammen getragen worden / beschrieben. Das Jahr hernach ward die Province Bearn mit der Kron Franckreich vereiniget / daß solchem nach inskünfftige der König von Franckreich jederzeit auch Herr von Bearn ist. *Vid. Gram. l. 3.* Um eben diese Zeit fing die Königliche Frau Mutter an / so sich bishero zu Blois aufgehalten / durch Zuthun des Hertzogs von *Espernon*, die Noblesse an sich zu zie-

hen/

hen/ und wider den König zu Felde zu gehen. Man vermeynte auch/ daß woferne ihre Leute aufrichtig gehandelt/ der König in grosse Difficultät hätte gerahten dürffen. Allein ihr vornehmster Minister, der berühmte *Richelieu*, war bestochen/ (*teste Baptista Nani in Hist. Venet. add. Mem. de Mr. le Duc d' Orleans, it. Gramond. l.* 3. *p.* 228.) Und also liesse man die beste Zeit verstreichen/ dem König aber Raum / seine Völcker zusammen zu ziehen. Von dem nachmahls der Königinn Trouppen bey Pont de Cé eine starcke Niederlage erlitten. Worauf bald Friede geschlossen worden. *Vid. Gram. l.* 3. *p.* 208.

Das VI. Capitel.

Von denen Spanischen Sachen.

IN Spanien regierte annoch *Philippus III.* von welchem hier nichts zu sagen vorfällt/ ausser demjenigen / so bereits in der Frantzösischen und Italiänischen Historie zugleich mit erwehnet worden.

Das VII. Capitel.

Von den Englischen Sachen.

IN Engelland regierte zu der Zeit *Jacobus*, dessen Sohn Printz *Henricus* An. 1612. ver-

verstarb/ weil ihm/ nach einiger Meynung/ Gifft war beygebracht worden. *Conf. Piasec. Chron. p.* 292.

An. 1613. verheyrahtete dieser König seine Tochter *Elisabetham*, an Churfürst *Fridericum* von Heydelberg. Und An. 1616. restituirte selbiger die Plätze/ als Briel/ Vlißingen / Rammecken/ ꝛc. welche von denen Holländern ehemahls der Königinn *Elisabeth* versetzt worden/ gegen Erlegung einer Million Thaler/ an die Holländer/ und machte sich dadurch des Rechts verlustig/ das bisher der Englische Ambassadeur gehabt hatte / im Raht der General-Staaten zu sitzen. *Vid Wicqef. de l' Amb. l.* 1. *f.* 2. *p.* 18. Theils meynen / es habe der König nicht in willens gehabt/ die Plätze fahren zu lassen / und dahero so eine hohe Summa gefordert/ die er nicht meynete/ daß sie die Holländer/ deren Cassa damahls gantz erschöpfft war / zusammen zu bringen gewust / die aber doch über Vermuhten Mittel zu Erlegung der Summa geschafft/ welches den König auch so verdrossen/ daß er darnach getreulich cooperiren helffen / daß etliche Jahre hernach *Barnevilden* der Kopff abgeschlagen worden. *Vid. Aubery du Maurier. p.* 287.

Das VIII. Capitel.

Von den Niederländischen Sachen.

WAs in denen Niederlanden vor eine Difference zwischen denen Holländern und Erz-

Ertz-Hertzog *Alberto*, der Jülichschen Lande halber / entstanden / ist schon oben gedacht worden. Nun gehöret anhero zuforderst die Streitigkeit / so sich in Holland selbst / unterm Schein der Religion / angezettelt: Es hatte nemlich zu anfangs dieses Seculi *Jacobus Arminius*, ein Professor zu Leyden, etwas gelinder von der Prædestination zu schreiben angefangen / als sonst die Calvinischen zu thun gewohnet / so daß er diesfals bey nahe auf der Lutheraner Seite zu fallen schiene. Hingegen widersatzte sich demselben ein anderer Theologus allda / Nahmens *Franciscus Gomarus*, und suchte die alte Meynung von der Prædestination durchaus zu behaupten. Da nun beyde vorlängst tod waren / wurde solcher Streit viel hefftiger / und hielten sich die vornehmen Staats-Leute / denen Printz Moritzens gar zu grosse Autorität verdächtig war / zu *Arminio*, woher diese auch *Arminianer* genennet wurden / und war ihr Haupt der alte Barnefeld / ein Mann von 73. Jahren / und des Fiscitn Hollanb Advocat. Printz Moritz von Nassau aber begab sich dagegen zu der *Gomarischen* Parthey / damit er das gemeine Volck und die Prediger in Holland auf seine Seite behalten möchte. Anfangs nun schien der Printz einen fast harten Stand zu haben / indem Utrecht und andere Provintzen / auch verschiedene Städte in Holland sich auf der *Arminianer* Seite lenckten. Allein König *Jacobus* in Engelland nahm sich des Printzens an / und brachte es durch seine Autorität dahin / daß der Sachen etwas Anstand gegeben ward / bis indessen die erste Hitze verkühlet / und der Printz hierdurch Gelegenheit bekam / seine Autorität besser zu stabiliren. So auch bald

dar-

darauf die andere Faction gäntzlich übern Hauffen warff/ Barnefelden (auf welchen er sonderlich eine Picqve hatte / weil er ihn durch seine Stieff-Mutter ersuchen lassen/ ihm zur Erlangung der Souverainität behülfflich zu seyn/ welches aber Barnefeld abgeschlagen / unterm Prætext, daß dieses des Printzens sein eigener und unfehlbarer Ruin seyn würde / *Sid. Aubery p.* 152.) den Kopff wegschlagen / *Grotium* aber und andere zu ewiger Gefängniß An. 1620. verdammen ließ. Wiewol *Grotius* nachmahls durch Hülffe seiner Frauen sich in einer Bücher-Kiste verschliessen/ und dergestalt aus dem Gefängniß glücklich tragen ließ. Siehe von dieser gantzen Action *Aubery de Maurier. l. c. p.* 219.

Das IX. Capitel.

Von den Dänischen Sachen.

IN Dännemarck regierte *Christianus IV.* und setzte den wider König *Carolum IX.* in Schweden angefangenen Krieg gleichfals wider dessen Sohn *Gustavum Adolphum* eifrigst fort. Demnach aber die Sachen nicht mehr wie vorhin von statten gehen wolten / auch die Dänischen Commercien von denen Schweden treflichen Schaden litten / so würde letzlich zwischen beyden Kronen Anno 1613. Friede geschlossen/ worinnen die Schweden zwar die verlohrnen Oerter wieder bekamen/ hievor aber 12. Tonnen Goldes bezahlen musten. Zu

deren Erfüllung auch so gar das Königliche Silber-Servis verschmeltzet/ auch Calmar und Elfsburg den Dänen so lange gelassen werden muste. *Teste Loccen. Hist. Suec. l. 8. p. 512.*

Das X. Capitel.
Von den Schwedischen Sachen.

IN Schweden war auf *Carolum IX.* *Gustavus Adolphus* gefolget / von welchem der berühmte Astronomus, *Tycho de Brahe*, vorlängst/ als der neue Stern in der Cassiopæa An. 1572 erschienen/ prophezeyet hatte/ es würde in Krafft dieses Sterns ein Printz in Finnland gebohren werden / so durch die Waffen gantz Deutschland wurde zittern machen/ Anno 1632. aber wiederum verschwinden. *Vid. Tychonis Brahæi libellum de Stella nova in Cassiopæa exorta.* Seine erste Probe in Kriegen hat er wider die Dänen abgeleget / ob wol bald hierauf Frieden geschlossen worden. Nach diesem nahm selbiger den Krieg wider Pohlen vor die Hand / worzu ihm sonderlich bewogen / daß König *Sigismundus* damahls ein Geschrey ergehen ließ/ ob hätte er 20000. Deutsche Fuß-Völcker parat stehen / die er nach Schweden wolte übersetzen lassen. Von welchen unzeitigen Geprahle selbiger doch schlechten Vortheil hatte. Denn *Gustavus Adolphus* kriegte hierdurch Anlaß/ solchen obhandenen Ubel in Zeiten vorzubauen. Nachdem auch diejenigen / so in Schweden annoch

heim-

heimlich *Sigismundi* Parthey hielten / sich auf diese Zeitung steiffend die Klauen allzu zeitlich blicken liessen/ bekam hierdurch *Gustaß Adolph* desto bessere Gelegenheit/ solche Faction vollends gar zu dämpffen / und sich von dergleichen einheimischen Feinden zu befreyen *Conf. Piasec. Chron. ad ann.* 1616. Zu dem Ende nun schloß *Gustaß Adolph* zuforderst mit dem Moscowiter Frieden/ *Sid. Meter. l* 33. und fiel darauf in Liefland ein/ allwo der Pohlnische General Fahrensbach zu ihm überging/ und Pernau nebst andern Orten überlieferte. Weil aber Fahrensbach kurtz hernach wieder zu den Pohlen trat / so sind viele in den Gedancken/ es wäre solches gantze Werck ein angelegter Karrn gewesen/ und hätte Fahrnsbach bloß Gelegenheit gesucht/ *Gustavum* bey Gelegenheit entweder zu ermorden/ oder zum wenigsten in der Pohlen Hände zu liefern. Indessen hatte dieser den Vortheil davon/ daß er Pernau behielte / *teste Piasec. l. c.* Als nun mittlerweile König *Sigismundus* von denen Moscowittern und Tartarn äusserst bedränget ward / und demnach so vielen Feinden nicht widerstehen könte/ traff selbiger mit *Gustavo* einen Stillstand auf 2. Jahr lang/ von dessen Ausgang künfftig zu hören seyn wird.

Das XI. Capitel.

Von den Pohlnischen Sachen.

IN Pohlen regierte zu der Zeit König *Sigismundus*, von dessen mit Schweden geführ-

führten Kriegen bereits oben gesagt worden. Es hatte auch gemeldter König eben um diese Zeit mit denen Moscowitern zu thun / indem er seinen Sohn Printz *Uladislaum* bey selben Groß-Hertzogthum gerne manteniren wolte. Daher denn *Uladislaus* An. 1617. einen Zug dahin vornahm / welcher aber fruchtloß ablief. Gleichwol blieb der Krieg zwischen beyden Partheyen / und wurde solcher erst unter *Uladislai* Regierung abgethan.

Das XII. Capitel.

Von den Ungarischen Sachen.

IN Ungarn fehlete es wenig / daß nicht die Sache wieder zu einem neuen Türcken-Krieg ausgeschlagen wäre. Sintemahl wie die Türcken den bisherigen Fürsten in Siebenbürgen / *Bathori*, seiner Grausamkeit halber / und daß er mit Abstattung des versprochenen Tributs nicht richtig inne gehalten / abgesetzt / und an seine Stelle *Betlen Gabor* substituiret hatten / *Bathori* sich darauf zum Käyser *Matthia* wendete / und von ihm Succurs begehrte / den er auch erhielte / ob schon zu seinen eigenen Schaden. Denn als selbiger in die Vestung Groß-Wardein keine Besatzung von denen Käyserlichen einnehmen wolte / ward er von diesen selbst umgebracht. *Vid. Piasec. ad annum* 1613. Solches nun / und daß der Käyser dem *Bathori* Hülffe geschicket hatte / nahmen die Türcken vor einen Friedens-Bruch auf / und machten

ten Mine in Ungarn einzufallen. Zwar sahe solches der Käyser *Matthias* so ungerne nicht/ dieweil er vermeynte hierdurch Gelegenheit zu bekommen / von Deutschland eine gute Summa Geldes zu erpressen. Weshalben er auch schleunig einen Reichs-Tag nach Regenspurg ausschrieb/ *conf. Satyric. Descript. Comitior. anni* 1613. *& quæ inde decerpsit Hippol. à Lap. de Rat. Status P. II. c.* 3. *Sect.* 3. Allein die Invention ging nicht an/ und wolten die Deutschen / sonderlich aber die Protestirenden/ ausser dem Churfürsten von Sachsen/ nichts willigen.

Das XIII. Capitel.

Von den Rußischen Sachen.

IN Rußland war die Unruhe der falschen *Demetriorum*, davon wir bereits oben geredet/ noch nicht gestillet Und weil die Russen solches Werck vor sich zu heben / nicht bastand waren/ erdachten sie eine List / und stelleten sich / als wolten sie den Königlichen Printzen aus Pohlen / *Uladislaum*, zu ihrem Könige machen / damit sie also die Pohlnische Trouppen, worinnen *Demetrii* gröste Macht bestunde/ von ihm abziehen möchten. Imgleichen/ daß sie sich Schwedischer Hülffe versicherten / machten sie eine Mine/ als wären sie gesonnen/ *Gustavi Adolphi* Bruder/ Printz *Carolum Philippum*, zu ihren Czaar anzunehmen. *Vid. Loccen. Hist. Sbec. l.* 8. *p.* 498. *&* 532. Wie selbige aber des falschen *Demetrii*

loß waren/ zogen sie die Larve ab/ und trugen die Regierung einen von ihrer Nation, Nahmens *Michael Fœderobbitz*, auf/ welcher bald hernach mit Schweden Frieden schloß/ mit Pohlen aber den Krieg noch lange Zeit continuirte/ als wir unten weiter hören werden.

Das XIV. Capitel.
Von den Türckischen Sachen.

BEy denen Türcken regierte annoch *Achmet*, so um diese Zeit *Gabriel Betlen* zum Fürsten in Siebenbürgen eingesetzt / auch mit denen Persern einen unglücklichen Krieg angefangen/ von welchen unten ein mehres zu melden seyn wird.

Das XV. Capitel.
Von den Kirchen-Sachen.

HJer ist ferner nichts zu gedencken / als daß Papst *Paulus V.* dazumahl noch regierte/ und übrigens in Holland der Streit zwischen den *Arminianern* und *Gomaristen* entstanden / davon allbereit droben gesaget worden.

VII. Abtheilung Der Historie des XVI. und XVII. Seculi Von Denen Zeiten Käy= sers FERDINAND. II.

Das I. Capitel. Von Käysers Ferdinand. II. Lob=Sprüchen.

FERDINANDUS II. ist Ertz=Hertzog *Carls* von Oesterreich und *Mariæ*, Hertzoginn von Bayern/Sohn gewesen. Seine Leibes=Gestalt und tägliches Leben/kan man in dem *Statu Regiminis Ferdinand. II.* sehen. Er ist ein sehr eifriger Herr auf die Papistische Religion gewesen. Massen denn selbiger auf seiner Reise nach Italien dem Ma=

rien-Bilde zu Loretto ein Gelübde gethan haben soll/ keinen Ketzer in seinen Landen zu dulden. Daher auch/ wie er nach seines Vaters Tode zur Regierung in Steyermarck und Kärnthen gekommen / er alsobald diese Lande reformiret / als schon oben gedacht worden; imgleichen nach der erhaltenen Victorie bey Prag in Böhmen und Oesterreich auf eben die Manier verfahren. Und sagt *Monzambonus de Statu Reip. Germ. c. 6. §. 2. (add. Phosphorum Gentis Austriacæ)* daß unter seiner Regierung mehr als eine Million Menschen zum Römischen Catholischen Glauben gebracht worden seyn. Da nun Käyser *Matthias* keine Kinder hatte/ und dessen Brüder *Albertus* und *Maximilianus* verlebte Herren waren / die gleichfals keine Kinder hatten / cedirten selbige ihr Recht an die übrigen Oesterreichischen Lande diesem *Ferdinando*, welcher auch nach Käysers *Matthiæ* Tode zum Kayserthum gelangete / darinnen er fast stets Kriege zu führen gehabt/ bis solcher letzlich An. 1637. verstorben/ und den Ruhm mit in die Erde genommen / daß er bey guten und bösen Glück gleich standhafftig gewesen. Derohalben denn auch *Betlen Gabor*, der Fürst in Siebenbürgen / zu sagen pflegen: Es wäre mit *Ferdinando* übel zu kriegen / indem ihm das gute Glücke nicht stoltz / und das widerwärtige nicht feige machte. Von seinem Tode hat man vorgegeben/ als wenn etliche von Wallensteins ehemahliger Faction ihn mit Gifft vergeben hätten *Vid. Grot. Epist. 734.*

Das

Das II. Capitel.

Von den Reichs-Tägen und andern Conventen.

Ao. 1619. ward nach *Matthiæ* Tode der Wahltag nach Franckfurt angesetzt/welchen König *Ferdinandus* in eigener Person besuchte. Bey demselben gab es nun stracks anfangs einen Disputat. Sintemahl die Böhmischen Gesandten sich angaben/ und durchaus behaupten wolten / daß weil nicht *Ferdinandus*, sondern vielmehr die Böhmischen Stände in Possess des Königreichs Böhmen wären / solchem nach auch die Stimme bey der bevorstehenden Wahl allerdings ihnen / und keinesweges *Ferdinando* zukäme. *Conf. Strauch. in Repræsent. Jur. Publ l.* 1. *tit.* 3. §. 9. *Piasec. Chron. ad ann.* 1619. Allein die Churfürsten waren insgesamt / bis auf Churfürst Friderich von der Pfaltz/ auf *Ferdinandi* Seite / und könnten also die Böhmischen Gesandten nichts erhalten. So vermochte auch der Churfürst von Pfaltz/ welcher gerne gesehen/ daß der Wahl-Tag so lange wäre verschoben worden / bis man die Böhmische Unruhe geschlichtet hätte / sein Intent keinesweges erreichen / sondern es würde demnach *Ferdinand* zum Römischen Käyser erwehlet. Wiewol Churfürst Friderich nicht ihm / sondern Hertzog *Maximiliano* von Bayern sein Votum gegeben haben soll. *Teste Pufend. Rer. Sbes. l.* 1. §. 26.

In eben diesem Jahre kamen die uniirten Stände in Nürnberg zusammen / und machten allda einen Schluß / die Pfaltz nebst denen Erbländern Churfürst Friderichs in ihre Protection zu nehmen; in das Böhmische Wesen aber sich nicht mit einzumischen / als zu lesen in *Theatr. Europ. T. I. p.* 258. *Caraffæ Germ. sacr. restaur. p.* 93.

Anno 1620. kamen so wol die uniirten Stände / als Ligisten in Ulm zusammen / und verglichen sich daselbst / daß die Uniirten sich des Böhmischen Wesens nicht annehmen; die Ligistischen hingegen die Chur-Pfältzischen Erblande unangefochten lassen solten; welches letztere aber gar schlecht gehalten worden / gleich als wir unten ferner hören werden. Noch in eben solchem Jahre kamen die Catholischen Churfürsten und etliche andere Catholische Stände zu Mühlhausen zusammen / wobey sich der Churfürst von Sachsen gleichfals einfunde. Denn es hatte selbiger bisher dem Käyser nicht assistiren wollen / aus der Beysorge / es möchte derselbe / wenn er zu mächtig würde / die eingezogene Kirchen-Güter von denen Protestanten wieder fordern. Solchen Scrupel nun dem Churfürsten zu benehmen / gaben ihm die Catholischen damahls eine Versicherung / so im *Theat. Eur. T. I. p.* 313. zu finden / die aber nachgehends / vermöge des bekannten Sprichworts: Hæreticis non esse servandam fidem, nicht gehalten worden.

Anno 1623. da *Friderici* Parthey nunmehro gäntzlich gefallen / schrieb der Käyser einen Convent nacher Regenspurg aus / zu welchem aber nur die Chur-

Churfürsten und einige andere / derer sich der Käyser genugsam versichert hielte / erfordert worden. Und auf diesem Convent transferirte der Käyser die Chur Pfaltz auf *Maximilianum* von Bayern / ungeachtet Chur-Sachsen und Brandenburg / wie nicht minder die übrigen Pfaltz-Grafen harte darwider protestirten. Wodurch denn die Catholischen eine Stimme mehr im Churfürstlichen Collegio erhielten / auch die beyden Häuser Pfaltz und Bayern in einander gehetzet wurden. Der Käyser hingegen sein Land / nemlich Nieder-Oesterreich / so Chur-Bayern vor die Kriegs-Unkostē versetzet war / wiederkriegte. *Vid. Caraff. Germ. sacr. restaur. p.* 139. *Pufend Rer. Sbec l.* 1. §. 97. *Nani Hist. Venet. P. I. l.* 5. *p.* 215. *Diploma Translationis extat in statu Regiminis Ferdinandi II. p.* 237.

Anno 1624. kam Chur-Maynz und Chur-Sachsen in Schleusingen zusammen / und wurden daselbst alle ersinnliche Mittel angewendet / Chur-Sachsen zu bereden / daß er Bayern vor einen Churfürsten erklären möchte. Welches auch letzlich noch durch Vermittelung Landgrafen Ludwigen von Hessen erfolgete.

Anno 1627. ward ein Churfürsten-Tag zu Mühlhausen / der Dänischen und Nieder-Sächsischen Unruhe halber / gehalten. *Vid. Theatr. Europ. T. I p* 998.

Anno 1630. schrieb der Käyser wegen der Schwedischen Unruhe einen Chur-Fürsten-Tag nach Regenspurg aus / Chur-Sachsen und Brandenburg

aber entschuldigten sich/ daß sie aus Mangel der hierzu benöhtigten Unkosten nicht erscheinen könnten/ und blieben sie durchaus bey solcher Resolution, unangesehen der Käyser selbe fast um Gottes willen bat/ *Vid. Theat. Eur. T. II. p.* 163. Zwar meynte der Käyser bey dieser Gelegenheit seinen Sohn *Ferdinando* zur Römischen Krone zu verhelffen. Allein Chur-Bayern entschuldigte sich unter andern hiermit / daß wegen der grossen Anzahl der Käyserlichen Trouppen es das Ansehen haben würde / es wäre die Wahl nicht frey gewesen / und beschwatzte also den Käyser/ daß er einen Theil seiner Trouppen abdanckte. Wie selbiges geschehen / wurden hierauf die Chnrfürsten behertzter / und schlugen dem Käyser sein Begehren rund ab. Der solchem nach zu späte sahe/ daß es besser gewesen wäre/ wenn er Wallensteins Raht gefolget/ seine Trouppen unversehens herbey gefordert/ und die anwesende Churfürsten dadurch zur Wahl gezwungeu hätte. Wiewol *Adelzreiter* in seinen *Annal. P. III. p.* 225. sagt / es habe der Päpstliche Nuncius und Spanische Gesandter nur vor sich / ohne des Käysers Vorwissen / die Churfürsten wegen dieser Wahl persuadiret. Da doch bekannt / daß nicht allein diese/ sondern auch der Fürst von Eggenberg deshalber bey denen Churfürsten angehalten/ *Vid. Theatr. Europ. T. II. Jonst. Epist de Comit. Ratisb.* 1630. Und soll zu der abschläglichen Antwort nicht wenig contribuiret haben/ daß König *Ferdinand* sich allzu viel heraus genommen / und überall die Ober-Stelle vor sich selbst genommen / und seinen Mit-Chur-Fürsten nicht freundlich genug begegnet *Vid. Theat Eur. l. c.* Wie aber den Käyser dieser Possen ver-

verdrossen/ ist leicht zu ermessen/ zumahl/ wenn wahr ist/ was *Sarrasie* in seiner *Conspir. de Wallenstein. p.* 105 schreibt/ daß Chur-Bayern/ der einen Reichs-Tag vor das einzige Mittel hielte/ des Käysers allzu grosse Gewalt zu brechen/ ihn darzu durch die Hoffnung/ daß man seinen Sohn zum Römischen König erwehlen wolte/ persuadiret habe/ daß er solchen ausgeschrieben. *Vid. Caraff. l. c. p.* 410. *Nani Hist. Venet. P. I. l.* 8. *p* 386.

Anno 1631. hielten die Protestirenden/ unter Chur-Sachsens Direction, einen Convent in Leipzig. Worauf beschlossen ward/ sich in Verfassung zu stellen/ auch die Kirchen-Güter und Freyheit von der Einqvartirung mit Gewalt zu mainteniren. *Vid. Theatr. Europ. T. II. p.* 272. & 282. Uber welchen Schluß nachmahls der Käyser und die Catholischen denen Protestirenden in die Haare geriehten. Noch in eben denselben Jahre kamen die Protestirenden und Catholischen zu Franckfurt zusammen/ um wegen des Käyserlichen Edicts von denen Kirchen-Gütern auf gütliche Mittel bedacht zu seyn. Der Churfürst von Sachsen aber war mit gemeldten Convent gar nicht zu frieden. *Vid. Theatr. Europ T. II. p.* 377. gestalt dann auch selbiger darauf sich fruchtloß zerschlug.

Anno 1633. hielten die Protestirenden abermahls eine Zusammenkunfft in Heylbrunn/ verbunden sich allda genau mit der Kron Schweden/ und trugen dem Cantzler Oxenstirn die Direction des

Krieges auf. *Conf. Theatr. T. III. p. 42. Pufend. Rer. Sbec. l. 4. §. 28.*

Anno 1636. da nach der Nördlinger Schlacht der Käyser wieder mächtig war/ beruffte er die Churfürsten nach Regenspurg/ und wurde daselbst sein Sohn *Ferdinand* zum Römischen König erwehlet. Nachdem aber der Churfürst von Trier (welchen die Käyserlichen gefangen genommen) zu solcher Wahl nicht war beruffen worden / hat er unter dem Nahmen *Justi Asterii*, so der gemeinen Sage nach / *Hugo Grotius* seyn soll / diese Wahl als unrechtmäßig abgefast. Dem hingegen *Petrus Ostermannus* in einem *Tractat de Justitia Throni Regalis* geantwortet.

Das III. Capitel.

Von den Deutschen Sachen.

IN Böhmen ward nach *Matthiæ* Tode aus übel immer ärger. Denn weil die Stände zu *Ferdinando* sich nichts gutes versahen/ beschlossen sie/ es bis aufs äusserste ankommen zu lassen/ und jagten zuforderst die Jesuiten als Friedens-Stöhrer durch ein hartes Decret aus dem Lande/ darwider aber selbige eine Apologie ausfertigten. Beydes ist zu finden in *Meter. l. 35. c. 36.* Hernach schlossen die Böhmischen Stände mit denen incorporirten Landen ein Bündniß/ (*Vid. Theatr. Europ. T. I. p. 188.* bemächtigten sich des gantzen Königreichs/ und schick-

schickten den Grafen von Thurn mit einer starcken Armee vor Wien/ welches Orts sich derselbe leicht hätte bemächtigen können/ indem die meisten Bürger Protestirend/ und ihm günstig waren; die Besatzung hingegen sehr schwach. Allein durch unzeitiges Zaudern bekam *Ferdinandus* Gelegenheit / etliche Regimenter in die Stadt zu ziehen/ und denen Bürgern das Gewehr zu nehmen. *Conf. Piasec. Chron. ad ann.* 1619. Indessen hatte der Mansfelder vom Käyserlichen General *Bucquoy* gute Stösse kriegt; wobey imgleichen die Käyserlichen Budweis eingenommen. Durch welches Unglück die Böhmen alsofort genöhtiget wurden/ den von Thurn wieder zurück zu fordern. Nichts destoweniger ließ *Ferdinand* dennoch ein Schreiben an die Böhmen abgehen / worinnen er ihnen alles/ was sie nur verlangten/ einwilligte. Allein dieser Brief ward vom Grafen von Thurn untergeschlagen/ daß solcher vor die Stände nicht kam/ sintemahlen ermeldter Graf bey Fortsetzung des Krieges ein grosses Interesse hatte. *Vid. Habernfelds Histor. Bell. Bohem. p.* 36. Wie nun nachmahls *Ferdinand* zum Käyser erwehlet worden / fielen die Böhmen auf die Meynung/ sie müsten sich hierauf um auswertige Hülffe bewerben. Entsetzten demnach *Ferdinandum* des Reichs / und schrieben einen neuen Wahl-Tag aus; auf welchem sonderlich der König in Dännemarck / Chur-Sachsen / Chur-Pfaltz und Savoyen darzu vorgeschlagen worden. Die Stände aber hatten an allen und jeden was zu desideriren/ und erwehlten endlich Churfürst *Fridericum* von der Pfaltz. *Vid. Theat. Eur. T. II. p.* 200.

Nun

Nun wurde zwar von gar vielen wiederrahten/ er solte diese Kron nicht annehmen. Seine Gemahlinn aber/ die aus Königlichen Geblüte / und demnach gerne einen König zum Gemahl haben wolte/ imgleichen der Hertzog von *Bosillon* und *Ludovicus Camerarius*, dem man die Vice-Cantzler-Stelle in Böhmen versprochen / persuadirten ihn/ daß er solche annahm. Allein weil selbiger zuvor sahe/ was für einen Sturm er hierdurch auftreiben würde / so suchte er bey denen Uniirten um Hülffe an. Die aber nahmen zwar seine Erbländer in Schutz / mit dem Böhmischen Wesen hingegen wolten sie nichts zu thun haben. *Teste Caraffa in Germ. sacr. restaur. p.* 93. Und hatte sie zu dieser Meynung sonderlich die Kron Franckreich durch die damahls abgeschickte grosse Ambassade unter *Mr. les Duc de Angoulesme*, *de Bethun*, & *Chateauneuf* beschwatzt; Vor welchem Dienst die Spanier dem damahligen Ministrissimo Connetable *de Luynes* versprechen müssen/ daß sie seinen Bruder Mademoiselle *de Peqbigny*, so vor die schönste und reichste Dame in denen Niederlanden gehalten worden/ wolten freyen helffen. *Vid. Aubery du Maurier. p.* 289. Inzwischen hat der Käyser den Hertzog von Bayern auf die Seite kriegt / so Oesterreich wieder zur Käyserlichen Devotion brachte / und darauf in Böhmen einfiel. Ebenermassen nahm Chur-Sachsen *Ferdinandi* Parthey / (und zwar wie *Habernfeld in Hist. Bohem. p.* 40. davor hält/ aus Verdruß/ daß er zur Böhmischen Krone nicht gelangen können; ob wol andere/ auch aus denen Catholischen/ das Gegentheil behaupten wollen: daß er solche keinesweges begehret/ sondern die Krone/ die man ihm an-

angetragen/ ausgeschlagen. *Vid. Miræum de Bell. Bohem. p.* 24) brachte die Laußnitz in seine Gewalt. Da immittelst der Hertzog in Bayern und die Käyserlichen vor Prag rückten. Zwar hatte *Fridericus* alle seine Trouppen daselbst zusammen gezogen / und sich damit auf dem weissen Berge an einem sehr vortheilhafften Ort posiret. Allein er nahm seiner Sachen selbst nicht wahr / sondern schmausete und tantzete davor in Prag nach der Schwere / und verließ sich bloß auf seine Generalen. *Vid. Gramond. Histor. Gall. l.* 6. Indessen gingen die Käyserlichen unversehens auf seine vor Prag stehenden Trouppen loß/ und wurffen selbe gantz übern Hauffen/ erlegten über 6000. Mann/ und kriegten eine grosse Anzahl gefangen. Und solches ist die berühmte Schlacht vor Prag / wodurch *Ferdinandus* auf dem Thron befestiget worden. Und haben die Papisten insonderheit viel Wesens davon gemacht/ weil sie eben diesen Sonntag vorgegangen/ da das Evangelium war: Gebet dem Käyser / was des Käysers ist/ und GOtt was Gottes ist. *Vid Brachel. Hist. sui temporis l.* 1. *p.* 38. *add. Leon. Galeat. s. Histor. Expedit. Maxil. Ducis Bav. & Victoriæ Pragens. à Joh. Bisselio edit.* Die Schuld solches unglücklichen Treffens ward von etlichen der Verrähterey einiger Generalen / und zwar vornemlich des Fürsten von Anhalt/ und Grafen von Hohenloh/ beygeleget (*conf. Habernf. p.* 49.) Welches jedoch wir an seinen Ort gestellet seyn lassen. *Fridericus* retirirte sich nach ermeldten höchst unglücklichen Treffen nacher Breßlau/ und von dar in Deutschland. Schlesien aber ergab sich hierauf an Chur-Sachsen als Käyserlichen Commissarium. Im Gegentheil verfiel Böhmen mit de-

nen

nen incorporirten Ländern völlig in des Käysers Gewalt/ welcher mit ihnen nachgehends sehr harte umging/ und 27. der Vornehmsten von selben An. 1621. zu Prage köpffen und hängen ließ / gleich als von solcher Pragischen Execution sonderlich *Piasec. in Chron. ad ann.* 1621. imgleichen der *Autor persecut. Eccles. Bohem.* ausführlich zu lesen. Und improbiret hierbey der erste / ungeachtet er sonst ein eifriger Papist ist / selbige Execution höchlich / massen er denn sie ausdrücklich fœdam lanienam nennet. Nach diesem wurden die Lutherischen und Calvinischen Prediger durchgehends aus Böhmen und Mähren vertrieben/ ungeachtet Chur-Sachsen vor die ersten hefftig intercedirte/ und sich allerdings hierinnen auf die Käyserliche Parole beruffte. Die einzige Stadt Pilsen war noch übrig / worinnen der Mansfelder eine starcke Guarnison geleget / auch den Ort selber zimlich befestiget hatte. Allein die darinn liegenden Officirer verkauffsten auch solchen Platz vor 120000. Fl. an den Käyser/ und dergestalt wurde gantz Böhmen wieder in dessen Devotion gebracht. In Deutschland hielten zwar der Marggraf von Jägerndorf / der Graf von Mansfeld/ und andere mehr noch bey dem Pfaltzgrafen/ wurden auch deshalben samt ihrem Principal in die Reichs-Acht erkläret. *Conf. Europ. T. p.* 480. Wiewol hernachmahls de Justitia hujus Proscriptionis ein groß Disput gewesen. *Vid.* Acht-Spiegel & *Justitia banni Cæsarei.* Es kam aber der Marggraf *Spinola* mit einer starcken Armee den Rhein herauf/ und fiel in die Unter-Pfaltz. Ob nun wol die uniirten sich derselben annahmen/ und eine zimliche starcke Armee unterm Marggraf von Anspach zum Succurs

schickten/ that nichts destominder *Spinola*, was er nur wolte / und nahm so fort einen Ort nach dem andern hinweg. Wogegen der Uniirten Armee fast gantz zerschmoltz/ und vermeynen die meisten / es sey der von Anspach durch die Spanier mit Gelde bestochen worden. *Teste Pufend. Rer. Sbec. l.* 1. §. 31. *& seqq.* Welchen auch aus den Catholischen Scribenten selbst *Masenius Annal. Trebir. l.* 23. *p.* 467. und der *Autor Epit. Rer. Germ. p.* 15. beypflichten.

Letzlich/ da es gar nirgends fort wolte / verglichen sich die Unions-Verwandten mit *Spinola*, versprachen der Pfaltzischen Lande nicht weiter sich anzunehmen/ und dissolvirten ihre seit An. 1610. aufgerichtete Union. *Vid. Ignominiosam Inscriptionem Unioni erectam apud Limn. l.* 4. *c.* 8. Worauf fast die gantze Pfaltz/ ausser Franckenthal in feindliche Hände gerieth. Unterdessen war der Graf von Mansfeld/ nachdem er Böhmen endlich qvitiren müssen/ in die Ober-Pfaltz eingefallen. Allein wie selbiger merckte/ daß er von denen Bayerischen Trouppen bey nahe umzingelt ward / stellete sich derselbe / als wolte er Käyserliche Dienste annehmen ; übergab solchem nach unter diesem Schein etliche Schantzen / die er ohne dies nicht wohl behaupten kunte. So bald ihm aber etwas Lufft gelassen ward/ entwischete er mit seinen Trouppen nach der Unter-Pfaltz / und zwunge die Spanier/ ihre Blocqvade vor Franckenthal aufzuheben. Wovon zu lesen in *Theatr. Europ. T. I. p.* 537. *Brachel. Hist. sui temporis l.* 1. *p.* 46. Es haben auch viele damahls geglaubt / daß der Mansfelder mit Chur-Bayerns guten Willen entwischet sey / damit sel-

selbiger nur Ursache haben möchte / unterm Prætext, dem Mansfelder zu verfolgen / seine Trouppen in die Unter-Pfaltz zu schicken / und also von dieser ein Stück an sich zu reissen / da sie sonst gantz in Spanische Hände würde gekommen seyn. *Teste Caraff. in Germ. sac. restaur.* Ferner nahmen sich der Marggraf von Jägerndorff / der von Durlach / und der Administrator von Halberstadt / Hertzog Christian Ludwig von Lüneburg des Pfaltz-Grafens an / von welchen der erste Neisse / Glatz und andere Oerter in der Schlesien eroberte / und von dar in Mähren ging / sich mit dem *Betlen Gabor* zu conjungiren. Die Käyserlichen aber recuperirten in seinem Abwesen alle diese Orte. Und weil inzwischen der Siebenbürger mit dem Käyser Frieden schloß / muste er sich unverrichteter Sache retiriren. Auch hatte der Marggraf von Durlach eine starcke Armee *Friderico* zum Besten auf die Beine bracht. Zu vorher aber (damit seine Kinder / wenn die Sache übel ablauffen möchte / sich nichts zu befahren hatten) seinem Sohn die Regierung der Lande würcklich abgetreten. Worauf er nachgehends mit seiner Armee zu Felde ging / und sich mit dem Mansfelder conjungirte. Allein sie beyde könnten sich mit dem Commando nicht wohl vergleichen / und gingen demnach wieder von einander. Mitlerweile fielen die Käyserl. dem Durlacher auf den Leib / und schlugen ihm An. 1622. bey Wimpffen aufs Haupt Zu welcher Niederlage nicht wenig halff / daß in das Marggräfliche Pulver unversehens Feuer kam. *Carolus Caraffa in Germ. sacr. restaur.* schreibet: Es habe die heilige Jungfrau Maria selbst augenscheinlich die Ketzerische Munition in Brannt gestecket; welches

ches aber zimlich lächerlich heraus kömmt. Hierauf nun salvirte sich der Mansfelder nach Mannheim / litte jedoch unter Wegens an der Arriergarde ziemlichen Schaden. Nicht besser ging es dem Halberstädter / ob solcher schon gewiß vermeynte / daß er *Fridericum* restituiren wolte. Daher auch selbiger dessen Gemahlinn einen Handschuh abgezogen / und ihn auf den Hut gestecket / mit hoher Beschwerung / selben nicht eher herab zu nehmen / als bis er *Fridericum* wieder in das Königreich Böhmen eingesetzet hätte. Er hatte eine zimliche Armee aufgerichtet. Allein als es an Mitteln mangelte / sie zu bezahlen / ließ er nach Eroberung Paderborn und Münster an dem ersten Ort *S. Liborii* Statuam von mehr als natürlicher Grösse; zu Münster aber die 12. Apostel einschmeltzen / nachdem er diesen letztern verwiesen / daß sie hier so stille säßen / da ihnen doch Christus geboten hätte / durch alle Welt zu gehen / welches er sie schon wieder lernen wolte / nachdem er sie zu guten Thalern einschmeltzen lassen / *Vid. Aubery p.* 197. Allein es ward derselbe An. 1622. von *Tylly* bey Höchst gäntzlich erleget / und seine Infanterie völlig ruiniret / so daß er kaum mit einem Theil seiner Reuterey in Mannheim zu echappiren vermochte / allwo er sich mit dem Mansfelder conjungirte / und nachgehends beyde mit ihren Trouppen in Holländische Dienste traten. Inmittelst hatte der Käyserliche General *Tilly* Heydelberg mit Sturm occupiret / und die so berühmte Bibliothec nacher Rom dem Papst übersendet. Wiewol einige der Meynung sind / daß hieraus nicht nur der Churfürst von Bayern die raresten Stücke vor sich behalten / (*teste Galois* in seinem *Tractat des Bibliotheques*)

son-

sondern auch zu Rom der Cardinal *Francis. Barberinus* und andere die überschickten Bücher von neuen decimiret/ und daher bloß/ was sie nicht gemocht / in die Päpstliche Bibliothec gebracht haben / *Sid. Hist.* von den *Quietisten*. Solcher gestalt hielte nun das einzige Franckenthal annoch *Friderici* Parthey. Nachdem aber König *Jacobus* in Engelland wol sahe / daß besagter Ort sich nicht lange mehr würde halten können/ so verglich sich derselbe mit der Infantin *Isabella*, daß dieser Ort übergeben / sie aber dagegen schuldig seyn solte/ wofern sich der Pfaltz-Graf binnen 6. Monat mit denen Käyserlichen vergliche/ solchen alsdann wiederum dem Könige in Engelland einzuräumen/ welches aber schlecht gehalten worden. *Vid. Nani Hist Venet. P. I. l. 5. p.* 208. *Theatr Europ. T. I. p.* 755. Indessen hatten sich die Halberstädter und Mansfelder/ wie bereits gedacht/ in Holländische Dienste begeben. Demnach sie aber bald von denen Herren Staaten wieder cassiret worden/ machten sich hierauf selbige in Ost-Frießland und Nieder-Sachsen. Und zwar nahm der Mansfelder den Grafen von Ost-Frießland gefangen/ und brandtschatzte das Land um eine grosse Summa Geldes. Der Halberstädter aber versicherte sich Lipstadt und anderer Oerter an der Weser. Allein der General *Tilly* griff ihm bald auf die Haube; und als derselbe erfuhr/ daß die Nieder-Sächsischen Krays-Stände solchen in Dienst genommen/ nöhtigte er sie durch Furcht der Käyserlichen Ungnade/ daß selbe ihn cassiren musten. Worauf zwar dieser nach Frießland sich retiriren wolte / es verfolgte ihn aber *Tilly* so scharff/ daß er bey der Stadt Lech muste Stand halten / und sich in ein Treffen einlassen/

lassen/ worinnen selbiger überaus zu kurtz kam / und die gantze Infanterie einbüssete. Welchem nach die Käyserlichen Lipstadt/ vermittelst einer blutigen Belagerung/ eroberten. Hingegen wurde die Stadt Embden in Ost-Frießland von denen Holländern bey Zeiten mit Guarnison versehen / und also dieser fette Bissen denen Käyserlichen aus den Zähnen gerücket; hierdurch aber Deutschland fast gantz um solchen Ort gebracht. Die Käyserlichen aber bezogen mittlerweile die Qvartiere im Nieder-Sächsischen Krayse/ und hauseten daselbst nach Belieben. Wie auch die Krays-Stände sich darüber bey dem *Tilly* beschwereten/kriegten sie zur Antwort: Es wären die Käyserlichen Soldaté keine Vögel/so in der Lufft leben könnten. *Vid Brachel. l.* 1. *p.* 92. *Pufend. Rer. Sbec. l.* 1. §. 45. Beschlossen dannenhero die Krayß-Stände sich wider Gewalt in Verfassung zu stellen / und erwehleten sofort König *Christianum IV.* von Dännemarck zu ihren Krayß-Obristen. Welches zwar der Käyser nicht gestatten wolte / unter dem Vorwand / daß/ weil selbiger ausser dem Reiche Güter besässe/ so wäre er keinesweges capabel, diese Charge zu bekleiden. *Teste Limn. T. I. addit. p.* 51. *add. Schütz. Jus Publ. b.* 1. *d* 8. *th* 1. *lit. A.* Hierauf brachte nun ermeldter König An. 1625. eine mächtige Armee, in seinem und der Krayß-Stände Nahmen/ auf die Beine/ schloß mit Engelland/ Franckreich und Holland eine Alliance, und nahm den Mansfelder und Halberstädter in Dienste. Allein stracks anfangs fiel der König zu Hameln / da er bey nächtlicher Weile die Schildwachten zu visitiren herum ritte/ vom Walle / wovon selbiger eine Zeitlang Sprachloß lag. Inzwischen

bela-

belagerte *Tilly* die Vestung Nienburg / welche zwar der König entsetzte / so daß *Tilly* die Belagerung mit Verlust etlicher 1000. Mann aufheben muste. Der König aber versahe es hierinnen / daß er seine Trouppen zertheilete / und theils in Schlesien unter Commando des Mansfelders / theils aber unterm Halberstädter nach Osnabrück schickte. *Conf. Nani Hist. Venet. P I. l 6. p.* 300. Gestalt dann solchem nach *Tilly* einem Theil von der Dänischen Armee bey Kalenberg / allwo zugleich auf Dänischer Seite Hertzog Friderich von Sachsen / und der General Obertraut blieben / geschlagen. Den Winter aber durch / bemüheten sich Chur-Sachsen und Brandenburg sehr / die Partheyen zu vergleichen / jedoch vergebens / weil die Käyserlichen den Bogen gar zu hoch spanneten / *Vid. Caraffa in Germ. sacr. restaur. p.* 267.

Im folgenden 1626. Jahre waren die Käyserlichen hauptsächlich glücklich / sintemahl der Mansfelder bey der Dessauer Brücken vom Käyserlichen General Wallenstein aufs Haupt geschlagen wurde / und muste er sich mit der Flucht durch Schlesien nach Ungarn retiriren / von dar / wie selbiger durch das Türckische Gebiet nacher Venedig gehen wolte / starb er in Bosnia, und zwar einiger Meynung nach / von beygebrachten Gifte. *Teste Clubero in Epit. Hist. p.* 750. Kurtz vor seinem Tode hatte derselbe befohlen / man solte ihm seinen Degen angürten / damit er gewaffnet sterben möchte / gleich wie er stets gelebet. *Vid. de la Mothe le Vayer Opp. T. I.* Die Papisten geben vor / es habe ihm der Türckische *Mufti* einen Paß an *Mahomet* zugesendet / daß er ihm wegen seiner

grossen

grossen Meriten gegen die *Mahometanische* Religion in das Paradies einlassen möchte. *Vid. Caraff. in Germ. sacr. rest. p.* 317. *it. Lorenzo Crosto Elogio di Capitani illustri p.* 66. Sein Elogium ist zu finden in *Nani Hist. Venet P. I. l.* 6. *p.* 784. Auch verstarb in diesem Jahre Hertzog Johann Ernst zu Sachsen / der in Schlesien bisher die Dänischen Trouppen commandiret hatte / nachdem er sich an einem Gericht Fleisch einen Eckel gegessen. *Vid. Theatr. Eur. Tom I. p.* 972. Imgleichen Hertzog Christian von Lüneburg / gewesener Administrator zu Halberstadt / welcher ebenermassen / als unterschiedliche meynen / mit Gifft vergeben worden. *Vid. Pufend Rer. Sbec. l.* 1. §. 48. Hingegen gaben die Papisten vor / daß sein Tod ein recht Exempel göttlicher Straffe gewesen / *Vid. Caraff. l. c.* Allein *Bartholinus in Actis Medicis Hafn.* 1673. hält davor / es sey die grausame Menge Würmer / die man in seinem Leibe gefunden / von vielẽ Früchten und Salat / welche er allzu häufftig gegessen / entstanden. Er wäre ein Herr von vortrefflichen Qvalitäten gewesen / wo er nicht etwas brutal zu weilen sich erzeiget hätte; zumahl gegen die Catholischen Pfaffen / die er überall / wo er sie angetroffen / entweder niederhauen oder castriren lassen. Wie er denn auch eine sonderliche Freude gehabt / wenn er die Schiefer-Decker / wenn sie an den Kirchen oder Thürmen / auch andern Häusern gearbeitet / von oben herunter schiessen können. *Vid. Aubery de Maurier, p.* 196 *seq.* Solcher gestalt nun ward der Käyser z. seiner ärgsten Feinde auf einmahl loß / und erhielte noch über dies bey Königslauter wider den König von Dännemarck einen herrlichen Sieg / wobey der Dänen in die 6000. geblieben /

und hatte derer Reuterey/ weil sie lange keinen Sold bekommen/ nicht fechten wollen / davon die Schuld denen Frantzosen und Engelländern gegeben ward / welche mit Auszahlung der versprochenen Subsidien sich so säumig erwiesen/ daß der König in die 7. Millionen Rthlr. bey ihnen zu fordern gehabt. *Teste Cluv. Epit. Hist. p. 749. & 751.* Nach diesem Siege verfiel gantz Holstein und Ditmarschen/ ausser Krempe und Glückstadt in Käyserliche Gewalt.

Dieweil aber selbige keine Flotte aufbringen könnten / und also zu weitern Progressen keine Hoffnung hatten / auch die Hansee-Städte keine Schiffe herleyhen wolten / (*conf. Piasec. Chron. p.* 394.) so dauchte denen Käyserlichen profitable zu seyn/ daß sie ihre Macht zu Unterdrückung des übrigen Deutschlandes anwendeten. Und ward demnach An. 1629. zu Lübeck Friede geschlossen/ worinnen zwar der König seine Lande wiederkriegte / dagegen aber versprechen muste / sich nicht ferner in die Deutschen Händel zu mischen. *Vid. Th. Eur. T. II. p. 2.*

Zeitwährenden Dänischen Kriege hatten die Bauren in Oesterreich / wegen der ihnen versagten Gewissens-Freyheit/ einen Aufruhr angerichtet / *Vid. Caraff. in Germ. sacr. rest. p.* 294. Nun bate der Käyser Chur-Bayern/ daß selbiger seine Trouppen zu Dämpffung solches Aufstandes herleihen wolte. Allein dieser forderte vor die Unkosten gantz Ober-Oesterreich. Und als sich der Käyser solche Condition zu acceptiren weigerte / schickte er ihm nur etliche wenige Schwadronen zu Hülffe. *Vid. Nani Hist. Venet.*

P. I. l. 6. p. 283. *Caraffa Germ. ſacr. reſt. p.* 308. Doch wurden die Bauren durch den Grafen von Pappenheim in verſchiedenen Treffen geſchlagen / und alſo wiederum zum Gehorſam gebracht.

Das IV. Capitel.
Von dem Schwediſchen Kriege.

INmittelſt brach An. 1630. der Schwediſche Krieg aus. Denn weil der Käyſer ſich die Oerter an der Oſt-See verſichern wolte / und dahero dem Hertzog von Pommern hatte proponiren laſſen / daß er ihm ſein Land gegen Aſſignation eines gewiſſen jährlichen Einkommens überlaſſen möchte; Auch bey Chur-Brandenburg angehalten / daß er doch an ihm das Hertzogthum Preuſſen gegen Mecklenburg vertauſchen wolte; verurſachte dieſes alles König *Guſtavo Adolpho* von Schweden nicht unbillig ein groſſes Nachdencken. Hierzu kam noch über dis / daß der Käyſer den Hertzog von Friedland zum Admiral über die Oſt-See gemacht / auch darneben dem König in Pohlen wider ihn / den König von Schweden / Hülffe geſchicket hatte. *Conf Pufend. Rer. Sbec.* Ja als der König wegen dieſer Urſache ſeine Geſandten auf den Convent zu Lübeck ſchicken wolte / hatten die Käyſerlichen ſolche nicht zulaſſen wollen / und *Johann Lehonz*, den die Geſandten / ihre Ankunfft zu vermelden / voraus geſchicket hatten /

schimpflich zurück gewiesen. *Vid. Ogenüster Dano Sbi-co Polon. p. 237. seq.*

Die erste Gelegenheit nun zu diesem Kriege gab die Stadt Stralsund / welche vom Hertzog von Friedland / da sie keine Käyserliche Besatzung einnehmen wolte / belagert ward / der sich denn hierbey berühmte / er wolte die Stadt erobern / wenn sie gleich mit Ketten am Himmel hinge. Im Gegentheil schickte König *Gustavus*, so ohnedem mit dem Deutschen Kriege schon schwanger ginge / der Stadt Succurs; bemächtigte sich auch der Insul Rügen / aus Beysorge / daß sich die Dänen allda feste setzen dürfften. *Conf. Bogisl. à Chemnitz Bell. Sbecico-Germ. Vol. I. p. 7. seq. Pufend. Rer Sbec. l. 2. p. 221.* Und durch solchen Succurs wurde Stralsund glücklich erhalten / indem mittlerweile *Gustavus Adolphus*, nachdem er vorhero mit Pohlen einen 6. jährigen Stillstand getroffen / mit seiner Armee in Deutschland anlangete / und alsofort Wellin Usedom und andere Oerter wegnahm / versicherte sich auch der Stadt Stettin / und machte mit dem Hertzog von Pommern ein Bündniß / welches in *Theat. Eur. T. II. p. 240.* zu finden. Daß solchem nach denen Käyserlichen ausser Gripswald und Colberg in Pommern nichts übrig blieb. Ja es geriehten auch diese beyde Plätze An. 1631. vollends in des Königs Gewalt. Hierauf nun ging selbiger weiter fort / und nahm imgleichen Demmin und Lockenitz ein / Franckfurt an der Oder aber eroberte er mit Sturm / und ruinirte daselbst etliche 1000 Käyserliche / hernach wurde ihm von Chur-Brandenburg die Vestung Spandau eingeräumet / und wolte er darauf

ver-

versuchen / Magdeburg zu entsetzen. Es war aber indessen die Stadt durch Verrähterey an die Käyserlichen übergangen / deren sonderlich einer / Nahmens *Alemann*, und ein vornehmer Geistlicher beschuldiget worden. Bey der Eroberung liessen die Käyserlichen / und sonderlich der Graf von Pappenheim / seinen Heldenmuht mit Morden / Brennen und Nohtzüchtigen rechtschaffen sehen; und rechnet man / daß von denen Bürgern über 6000. an Männern / Weibern und Kindern niedergehauen worden. Ja sie steckten so gar die Stadt an / wiewol sie hiervon die Schuld auf die Bürger legen wolten / und war also wahr / was Chur-Sachsen in seinen Schreiben an dem General *Tilly* sagte: Daß kaum in denen Historien unter Christen von einer so jämmerlichen Zerstörung würde gehöret seyn. Gestalt denn auch dieser General bey der Eroberung seine Grausamkeit vor andern sehen lassen. Gleichwol schloß der König ein Bündniß mit Franckreich / brachte auch die Leipziger Bundgenossen auf seine Seite / und insonderheit Chur-Sachsen / welches etwas weitläufftiger auszuführen seyn wird.

Nach dem Dänischen Kriege fing der Käyser an / sich seines Glücks zu erheben / und eine grössere Gewalt zu affectiren / als ihm gebührete Sintemahl anstatt / daß man sonst von der Contribution auf dem Reichs-Tage gehandelt hatte / selbe itzo vom Käyserlichen Hofe nach Belieben angesetzt / und sofort von denen Säumigen durch militarische Execution erpresset ward. Welche Manier noch wol *Caraffa* in seinen *Germ. sacr. restaur.* vor eine besondere ruhm-

würdige Erfindung heraus streichen darff. Zu dem Ende nun wurde eine überaus grosse Anzahl Soldaten/ nemlich bey 150000. Mann auf den Beinen gehalten/ *Vid. Mem. de Mr. D - - concernant la negotiation du Traite de Paix à Munster. p.* 14. die zumahl denen Protestirenden auf den Halse lagen / und ihre Länder dermassen aussogen / daß die einzige Marck Braudenburg 20. Millionen, Hinter-Pommern 10. Millionen, der Landgraf von Hessen-Cassel 7. Millionen, und so weiter nach Advenant, in etwa 4. Jahren/ contribuiren müssen. *Vid. Hippol. à Lapide de rat. Status P. II. c. 7. Sect. 7. Epist. de Comitiis Ratisbon. An.* 1620. *p.* 20. *Theatr. Eur. T. II. p.* 148. *seq.* Wolte diesfals einer von den Reichs-Ständen sich auf die alte Reichs-Freyheit beruffen / so ward derselbe mit Feuer und Schwerd verfolget / ja wol gar von denen Officirern mit Prügeln bedrohet/ *conf. Theat. Europ. T. II. p.* 301. Ob nun schon dieses Ungewitter noch zur Zeit die meisten der Protestirenden betraff/ sahen gleichwol die Catholischen zuvor / daß man es ihnen nicht besser machen würde. Gestalt denn zur Genüge bekannt war / daß Wallenstein sich ausdrücklich verlauten lassen/ man müste den Staat der Churfürsten auf den Fuß setzen/ wie der Grandium von Spanien/ daß sie zwar den Käyser zur Zierraht dieneten/ hierbey aber nicht schaden möchten. *Vid. Nani Histor. Venet P. I. l. 6 p.* 285. So kunnten sich auch die Geistlichen ihr Prognosticon leicht stellen / aus demjenigen/ was der Spanische Gesandte zu sagen pflegen: Es hätten die Bischöfe in Deutschland gar zu lange Röcke/ man müste sie ihnen etwas beschneiden. *Vid. Epist. de Comit. Ratisbon. An.* 1630. *P. II.* Daher auch

Chur-

Chur-Bayern selbst eine Jalousie auf den Kayser fassete/ und sich mit Franckreich näher alliirte / und auf dem Reichs-Tage die Sache so weit brachte / daß der Käyser einen grossen Theil seiner Trouppen abdancken muste. *Conf. Nani Hist. Venet. P. I. l. 8. p. 306. Motifs de la France pour la guerre de l' Allem. & qbielle ya eté sa conduite.* Indessen suchte der Käyser die Protestirenden auf einmahl übern Hauffen zu werffen/ und promulgirte demnach ein Edict, daß alle und iede geistliche Güter/ so nach dem Passauischen Vertrag in der Protestirenden Hände gerahten wären / restituiret werden solten. *Vid. Theatr. Europ. T. II. p.* 10. Und ob gleich die Protestirenden darwider einwendeten/ daß der Käyser in dieser Sache keinesweges allein sprechen könnte. *Conf.* Bedencken über das Käyserliche Edict in *Theatr. Europ. T. II. p.* 28. so ward dennoch hierinn die Execution mit solchem Eifer fortgesetzt/ daß man auch derjenigen Güter / welche schon vor dem Passauischen Frieden waren reformiret worden/ nicht verschonete. Wie des Grafens von Hohenloh Gesandten sich bey dem Reichs-Hof-Raht beschwereten/ und darthaten/ daß die von ihren Herrn abgefoderte Güter längst vor dem Passauisch. Frieden wären reformiret worden/ und also unter das Edict gantz nicht gehöreten; gab ihnen der Præsident keine andere Antwort/ als den bekannten Vers: Fronte capillata est, posthæc occasio calva. *Vid. Theatr. Europ. T. II. p.* 215. Dieses Edicts halber nun kamen die Protestirenden in Leipzig zusammen/ und beschlossen daselbst / sich wider gemeldten Edicts Execution in Verfassung zu stellen. Im Gegentheil cassirte der Käyser pro Autoritate den Leipziger Bund. Und

nachdem inzwischen Magdeburg erobert ward / fiel hierauf der Käyserliche General / Graf *Tilly* Chur-Sachsen auf den Hals / ließ ihn doch zuvor ermahnen / er solte vom Leipzigern Bund abtreten / sein Volck und die darzu destinirten Einkünffte dem Käyser übergeben / und was dergleichen saubere Postulata mehr waren. Es gab aber der Churfürst denen Abgeordneten unter andern darauf zur Antwort: Er sähe wohl / daß man das Sächsische so lang gesparete Confect nun aufzusetzen gesinnet wäre / man solte aber dabey wohl bedencken / daß bey dem Confect allerhand Nüsse und Schau Essen pflegten aufgetragen zu werden / so offtermahls hart zu beissen wären / derowegen man wohl zusehen möchte / daß sich theils hieran die Zähne nicht ausbissen / *vid Theatr. Eur. T. II. p.* 427. Und solchem nach fiel *Tilly*, wie bereits gedacht (doch wie *Adelzreiter Annal. Bavar. P. III l.* 16. *p.* 249. haben will / wider des Churfürsten von Bayern Raht) in Sachsen feindlich ein / nahm Mörseburg / Weissenfels und viel andere Oerter hinweg / und belagerte hierauf Leipzig / welche Stadt auch gar bald erobert wurde. Der Churfürst hingegen ruffte den König von Schweden zu Hülffe / der sich zwar anfangs zimlich barsch anstellete / und folgende harte Conditiones vorschlug: Es solte ihm der Churfürst Wittenberg einräumen / den Chur-Printzen zum Geissel geben / die ungetreuen Rähte abstraffen / und der gantzen Armee 3. Monat Sold geben. Allein er ließ stracks diese Postulata fallen / und coniungirte sich mit dem Churfürsten / *teste Pufend. Rer. Sbec. l.* 3. §. 27. Hierauf nun gingen beyde Armeen der Stadt Leipzig zum Succurs. Sie erhielten aber unter Wegens die

Nach-

Nachricht/ daß die Stadt schon über wäre; welchem nach denn der König in Schweden fast nicht rahten wolte / daß man diesfals alles auf einen Streich hazardiren solte. Der Churfürst aber wandte dagegen ein/ daß sein Land alle diese Armeen unmöglich ertragen könnte/ zu geschweigen / daß der Feind noch eine grosse Anzahl frischer Trouppen unterm *Altringer* erwärtig wäre; und soll dieser General bereits mit 12000. Mann bey Erfurt angelanget gewesen seyn. Worauf denn endlich der König sich auch zum Treffen resolvirte/ ob er wol dabey soll gesagt haben: Sofern das Treffen unglücklich abliefe/ würde man keine Krone auf der Wahlstatt finden / es läge denn der Kopff dabey / wol aber würden 2. Chur-Hüte darauf zu finden seyn. Auch soll dem König die Nacht vor dem Treffen geträumet haben/ als wenn er den *Tilly* bey den Haaren fassete/ und zu Boden schlüge/ er hätte aber denselben nicht eher halten können / als bis er/ *Tilly*, ihn in den lincken Arm gebissen / *Sid. Chemn. l. c. p.* 178. Hierauf nun kam es zum Treffen / jedoch wider des *Tilly* Meynung / durch Pappenheims Versehen / welcher mit 2000. Pferden recognosciren ging / aber wegen Blödigkeit seines Gesichts so tieff unter die Feinde gerieht/ daß/ ungeacht ihm *Tilly* noch 2000. Reuter zuschickte / er dennoch sich keinesweges loßwickeln könnte / und demnach *Tilly* genöhtiget ward/ demselben mit der gantzen Armee zu Hülffe zu kommen. *Vid. Brachel. l. 4. p.* 243. *Pappus Exit. Rer. Germ.* Anfänglich hatten auch die Käyserlichen eine grosse Avantage, indem die Sächsischen von ihnen allerdings in die Flucht geschlagen wurden. Im Gegentheil zerstreuete der König auf seiner Seiten die

Käyserlichen tapffer / und secundirte die Sächsischen mit solchem Nachdruck / daß letzlich eine hauptsächliche Victorie erhalten ward / und die gantze Käyserliche Bagage und Artillerie in der Uberwinder Hände kam. Wobey der Käyserlichen 9000. der Sächsischen 2000. und der Schwedischen 1000. geblieben seyn sollen. Und hierauf wurde Leipzig alsobald in Churfürstliche Devotion wieder gebracht.

Solchem nach nun verglichen sich der König und Churfürst / daß der erstere ins Reich gehen / der andere aber die Kayserlichen Erbländer anfallen solte; worinnen zwar der König nach vieler Meynung einen sehr grossen Fehler beging / daß er nicht selbst den Kayser auf dem Hals fiel. Allein derselbe mag wol andere Ursachen gehabt haben / und vielleicht besorget / daß Chur-Sachsen / wenn er in das Reich ginge / zu mächtig werden / die Protestirenden an sich ziehen / und also die dritte Parthey formiren möchte. *Conf. Pufend. Rer. Sbec. l. 3. §. 31.*

Der König fiel darauf / als ein Blitz in Francken ein / nahm die Vestung Köntgshafen mit Accord, das Schloß Würtzburg aber mit Sturm weg / und brachte so fort den gantzen Krays / ausser denen Vestungen Cronach / Forchheim und Wiltzburg / in seine Gewalt. Ja es ging indessen auch in Mecklenburg Wißmar und Rostock an ihn über. Hingegen brach Chur-Sachsen in Böhmen ein / und bemächtigte sich zwar vieler Oerter / auch so gar der Stadt Prag selbst. Gleichwol aber wurde das Werck allda nicht mit solchem Nachdruck angegriffen /

als

als man hätte thun können. Und wollen viele die Schuld auf den General Arnheim legen/ daß nemlich solcher denen Kayserlichen mit Fleiß Zeit gegeben / sich wieder in etwas zu erholen. *Teste Pufend. l.* 3. §. 51. Jnmittelst wuste der Kayser in dieser seiner Noht keinen andern Raht/ als daß er den Wallenstein das Ober-Commando mit völliger Gewalt / Krieg und Frieden zu schliessen / die Militair-Chargen zu vergeben/ Repartirung der Einqvartirung zu machen/ den Krieg nach eigenen Gutdüncken zu führen / und dergleichen mehr auftrug *Vid. Pufend. l.* 1. §. 52. *add. La vie du Gustave Adolphe par le s. de Prade. Nani Hist. Venet. T.* I. *l.* 9. *p.* 410.

Anno 1632. waren die Ligistischen vor des Königs siegreichen Waffen sehr besorget / und damit sie den Lauff derselben nur in etwas hemmen möchten/ hielten sie bloß zum Schein um eine Neutralität an/ woraus doch endlich/ nachdem sie den König etliche Wochen mit dergleichen Propolition aufgehalten / nichts ward/ ausser daß Chur-Trier die Neutralität/ und Frantzösische Protection annahm / auch zu dem Ende Frantzösische Besatzung in die Vestung Ehrenbreitstein einziehen ließ. *Vid. Chemnit. de Bello Sveo-Germ. Vol.* I, *l.* 4. *n.* 1. Jm Gegentheil verbunden sich die Protestirenden in Nieder-Sachsen mit dem Könige. Welcher in dessen Maynz und andere Plätze occupirte/ und eine neue Stadt/ Nahmens Gustavus-Burg/ auf die Spitze / wo der Rhein und Mayn in einander fliessen/ anlegte. Bey seinem Abwesen aber fiel *Tilly* in Francken ein/ und schlug den Schwedischen General *Gustav* Horn aus Bamberg. Wo-

durch der König gezwungen ward/ seine Macht nachmahls dahin zu wenden; Und als *Tilly* sich darauf nach Bayern retiriren wolte / folgte ihm der König auf dem Fuß nach/ und nahm hierbey die Stadt Donauwehrt ein; Wie auch *Tilly* ihm die Passage über den Lech zu disputiren vermeynete / pflantzte selbiger am Ufer gegen über etliche Batterien, und spielete von solchen dergestalt in das feindliche Lager / so in einem Walde war / daß durch die häufftig niederfallenden Bäume über 1000. Mann erschlagen worden (wiewol *Adelzreiter* in seinen *Annal Bafar. P. III. l. 17. p. 275.* sagt: Es wären der Bayerischen nicht 30. geblieben/ und sey kein Wald an dem Orte / wo das Bayerische Lager gestanden/ gewesen/ sondern nur etliche wenige niedrige Gesträuche) und der Feind also dieses sein Lager/ zumahl da vollends die Schwedische Reuterey unter Anführung Hertzog Ernsts von Sachsen (*conf. ejusdem* Christl. Lebens-Lauff) durch ermeldten Fluß einen Furth gefunden / gäntzlich qvitiren muste. Wobey denn der General *Tilly* selbst durch eine Stück-Kugel am Schenckel beschädiget ward/ an welcher Wunde er kurtz darauf in Ingolstadt verstorben / nachdem er noch vorher auf seinem Tod-Bette die Zerstörung Magdeburg bedauret/ und hiernechst befohlen hatte/ daß man sich der Stadt Regenspurg bey Zeiten versichern solte. Sintemahl der Käyser / wo dieser Ort in feindliche Hände geriehte / in Gefahr lauffen dürffte/ von Land und Leuten verjagt zu werden.

Nach *Tilly* Tode befand sich der Käyser allerdings genöhtiget/ das Commando über die Armee

den

den Hertzog von Friedland aufzutragen / der es aber nicht anders auf sich nahm / als unter solchen Conditionen, wodurch er mehr Gewalt hatte/ als der Käyser selbst. *Vid. Nani Histor. Venet. P. I. l.* 3. *p.* 410. Inzwischen aber bemächtigte sich der König Augspurg/ und ging hernach vor Ingolstadt. Es machte aber denen Deutschen kein geringes Nachdencken / daß selbiger zu Augspurg sich und der Kron Schweden huldigen lassen/ *conf. Pufend. l* 4. §. 15. Vor Ingolstadt nun funde ermeldter König die gantze Bayerisch. Armee vor sich. Und als er nun um diesen Ort zu recognoscirẽ ritte / ward Marggraf Christoph von Baden der Kopff ab/ ihn selbst aber das Pferd unterm Leibe mit einer Stück-Kugel erschossen. Wie einige sagen / haben sofort die Bayerischen dem Pferde die Haut abziehen/ und selbige zum Andencken in die Kirche zu Ingolstadt aufhencken lassen. *Teste Chemnit. l.* 4. §. 15. *p* 261. und *Adelzreiter in Annal. Bavar. P. III. l.* 17. *p.* 281

Nachdem der König sahe/ daß vor Ingolstadt nichts zu thun war / rückte er von dar tieffer in Bayern / nahm die Churfürstliche Residentz München weg/ und bekam daselbst 140. Stücken/ nebst anderer vortreflichen Beute mehr. Er schonete aber doch dabey der Stadt / ungeachtet der vertriebene König in Böhmen starck darzu gerahten/ daß man solche anstecken solte/ *Vid. Epit Rer. Germ. p.* 112. Auch hatten die Königlichen Generalen mitlerweile am Rheinstrohm Benfelden / Coblentz / Franckenthal / Colmar / Schlettstadt und Hagenau eingenommen. Hingegen die Käyserlichen an der Elbe Magdeburg

und Stade selbst verlassen / Wolffenbüttel aber entsetzt. Hingegen waren die Sachsen aus gantz Böhmen vom Friedländer vertrieben worden / welches / etlicher Meynung / der Sächsische General-Feldmarschall Arnheim mit Fleiß versehen haben soll. Daher auch der Churfürst einigen Argwohn auf ihn geschöpfft / und willens gewesen / selben abzudancken / und an seine Stelle den Schwedischen General *Gustav* Horn anzunehmen. *Conf. Pufend. l.* 4. §. 25. *Chemnit. l.* 4. §. 23. *p.* 275. Zwar wurden nachmahls die Sächsischen und Brandenburgischen Trouppen in Schlesien geschicket / hatten auch anfangs guten Succes, Arnheim aber verfolgte seinen Sieg wieder im geringsten nicht / *teste Pufend. l.* 4 §. 62. So fiel auch indessen der Kayserliche General Halcke in Meissen ein / nahm Leipzig und andere Oerter weg / und that mit Rauben und Plündern grossen Schaden. Wie nun mittlerweile der König von Schweden in Bayern nach Belieben hausete / ersuchte Chur-Bayern zwar den Kayserlichen Generalissmum, Hertzog von Friedland / daß er ihm succurriren möchte. Allein dieser war noch eingedenck / daß er An. 1630. durch Chur-Bayerns Anstifften cassiret worden / und eilete derohalben nicht zu sehr / sondern ließ den Churfürsten ein gute Weile zappeln / und tummelte sich inzwischen mit denen Sachsen in Böhmen und Schlesien herum / *conf. la Vie de Gust. Adolfe par le S de Prade, it. Pufend. l.* 4. §. 24. Endlich aber kam selbiger gleichwol noch / und machte Mine / ob wolte er Nürnberg belagern / wordurch der König gezwungen ward / sich aus Bayern gleichfals dahin zu wenden. Und stunden also beyde Armeen daselbst eine geraume Zeit gegen

ein-

einander / bis endlich der König ſich reſolvirte / die Kayſerlichen in ihrem verſchantzten Lager anzugreiffen. Wiewol *Adelzreiter P. II. l.* 17. *p.* 218. ſagt/ er ſey von ſeinen ausgeſchickten Kundſchafftern / welche ihn fälſchlich berichtet/ als ob die Kayſerlichen ihr Lager ſchon zu qvitiren anfingen/ verführet worden. Welches jedoch unglücklich ablief / indem bey 2000. Mann darüber aufgeopffert wurden/ und die Deutſchen Fürſten auf den König gar unwillig waren / daß er bey ſolcher gefährlichen Action nur die Deutſchen voran geſchicket / ſeine Schweden und Finnen aber geſchonet/ *Sid. Pufend. l.* 4. §. 43. Hierauf brach nun der König zu erſt auf. Wallenſtein aber ging mit dem gantzen Schwarm in die Chur-Sächſiſche Länder/ und nahm Leipzig weg. Allein der König folgete dieſen auf dem Fuſſe nach / und lieferten beyde Armeen bey Lützen einander eine blutige Schlacht / worinnen der König ſtracks zu anfange / da er mit Hertzog Frantz Albrecht von Sachſen-Lauenburg recognoſciren ritte/ und in einem dicken Nebel auf eine Esqvadron Käyſerliche Curaßirer ſtieß / von denenſelben erleget ward. Und meynen einige/ es habe ihn der Hertzog mit Fleiß denen Kayſerlichen in die Hände geführet. *Teſte Pufend. l.* 4. §. 63. Der *Autor Monument. Paderborn. p.* 217. meldet im Gegentheil/ es habe ihm der Kayſerliche Obriſt-Lieutenant Falckenberg den erſten Schuß gegeben/ ſey aber wiederum ſelbſt erſchoſſen worden/ hernach habe eines Bauren Sohn/ Nahmens Schneeberg / bey Paderborn bürtig/ den König vollends umgebracht / und habe ſolche Familie noch zum Andencken hiervon eine Kette/ die er dem Könige nach ſeinem Tode abgenommen.

Etli-

Etliche aber haben gar davor gehalten / der Cardinal *Richelieu* habe aus Jalousie über *Gustavi Adolphi* allzu grossen Succes einen Meuchelmörder auf ihn bestellet / der ihn bey dieser Gelegenheit entleibet. Allein dieses ist sonder Gewißheit. *Vid. Nouveaux Interes des Princes de l' Europe p.* 93. Nun erfuhr zwar der Hertzog Bernhard von Sachsen alsobald des Königs Tod / hielte aber denselben heimlich / und commandirte die Armee mit solchem Nachdruck / daß endlich die Schweden nach einem langen und hefftigen Gefecht einen fast blutigen Sieg erhielten. Wobey von denen Käyserlichen der Feldmarschall Pappenheim / und über 6000. Gemeine geblieben. *Vid. Piasec. Chron p.* 436.

An. 1633. nahm der Schwedische Reichs-Cantzler *Oxenstirn* sich der Deutschen Händel an / beruffte die Protestirenden nach Heylbrunn / und richtete allda ein neu Bündniß auf / zwischen ihnen und der Kron Schweden / nahm auch die Direction des gantzen Krieges auf sich. Wodurch aber Chur-Sachsen hauptsächlich vor den Kopff gestossen wurde. Ja es sind viele der Meynung / daß selbiger sint dieser Zeit gehincket / und dergestalt nach dem unglücklichen Treffen vor Nördlingen um so viel eher zum Pragischen Frieden sey zu disponiren gewesen. *Conf. Pufend. l. c. & Theatr. Europ. T. III.*

Unterdessen liefen die Sachen in Schlesien nicht mit dem besten. Denn ob schon die Protestirenden eine und andere Avantagie erhielten / so verfolgte doch der General Arnheim dieselbe niemahls.

Daher

Daher auch sogar der Hertzog von Friedland gesagt haben soll: Es hätte sich der Käyser nichts zu befürchten / so lange Arnheim das Kriegs-Directorium in Schlesien führte. *Conf. Pufend. l.* 8. §. 26. 46. 66. 86. it. *Theat. Eur. T. III. p* 74. Endlich stellete sich der Hertzog von Friedland / als wolte er in Meissen einfallen. Nachdem aber Arnheim dahin zum Succurs eilete / kehrete selbiger wieder um / und überfiel die Schwedischen Trouppen bey Steinau / und zwang sie auf Gnade und Ungnade sich zu ergeben. *Vid Pufend. l.* 5. §. 40. Hingegen schlug Hertzog *Georg* von Lüneburg die Kayserlichen / als sie Hameln entsetzen wolten / daß ihrer 3000. auf dem Platze blieben / und fast so viel gefangen worden / bekam auch nachgehends die Stadt in seine Gewalt. So ward nicht minder der Hertzog von Lotharingen / wie er Hagenau entsetzen wolte / von denen Schweden bey Pfaffenhofen geschlagen *Conf. Theatr. Europ T. III. p.* 9. *it. Pufend. l* 5. *p.* 79. *it. Mem. du Marq. de Beaubeau l* 1. *p.* 28. Immittelst hatte der Kayser auf die allzu grosse Gewalt des Hertzogs von Friedland einen Argwohn geschöpfft / und daher o den Hertzog von *Feria* aus Italien verschrieben / damit er jenen durch dieses und der Spanischen Trouppen Hülffe etwas balanciren möchte. *Vid. Nani Hist. Venet. P. I. l* 9. *p.* 429 *Epit. Rer. Germ. p.* 122 *seq.* Nun wurde zwar hierauf Brisach durch den von *Feria* glücklich entsetzet. Allein der *Altringer*, so zu ihm gestossen / und von dem Friedländer heimliche Ordre hatte / nichts sonderliches vorzunehmen / verhinderte ihm / daß er nichts wichtiges vornehmen konnte *Conf. Epit. Rer. Germ. p.* 124. und zerschmoltzte diesem nach solche ungeheure Armee hin-

binnen kurtzer Zeit / der Hertzog von *Feria* aber starb darüber vor Unmuht / und die Schweden nahmen Regenspurg weg.

Anno 1634. fiel endlich der Wallenstei-ner / nachdem auf demselben so wol die Spanier / daß er ohne Scheu sagte: Man muste sie wieder vom Deutschen Boden treiben / als imgleichen die Jesuiten / weil er sich öffters verlauten lassen / daß man sie als Friedens-Störer ausrotten solte / sehr übel zu sprechen waren. Und zwar halffen sonderlich die letztern ihn am Kayserlichen Hofe verdächtig zu machen / hatten auch bey der Armee die Obristen *Gallas* und *Piccolomini* auf ihre Seite gebracht / die alsofort deni Kayser alles / was er thate / aufs schleunigste entdeckten. Man hatte zwar den Friedländer offt gewarnet / daß *Piecolomini* hinter ihm herginge; allein er hat alles im Wind geschlagen / und zu seinem eigenen Schwager (der ihn gleichfals hiervon Nachricht gegeben) gesagt: *Piccolomini* Nativität wäre der seinigen so gleich / daß er nicht glauben könnte / daß eine Person von seinem Stande / und die durch das Gestirne so nahe mit ihm verwandt / sein Verrähter seyn solte. *Vid. de la Mothe le Vayer op. T. I. p.* 132. *Piasec. in Chron. ad hunc ann. Le Visioni Politiche Ombra* 4. *p.* 72. Gleichwol ging man anfänglich nur darauf um / wie man selbigen mit guter Manier loß werden möchte. Zu dem Ende ihm denn die Spanier Frießland / nebst dem Königlichen Titul antrugen / wenn er eine Armee auf seine Kosten werben / und es einnehmen wolte. Allein Wallenstein war so klug / und bedanckte sich der Ehre / *Vid. Nani Hist. Venet. P. I. l.* 9.

p. 413.

p. 413. *Lorenzo Crasso* in seinem *Elogiis in vita Wallensteinii*. Wie er nun nachmahls der Armee in denen Käyserlichen Erbländern die Winter-Quartier angewiesen/ und hierbey der Kayserlichen Bedienten Güter nicht verschonet hatte/ wurde solches von neuen dem Käyser so verhasset vorgetragen/ als ob er ihn gar in Wien zu blocqviren suchte. Darauf letzlich erfolgte / daß dem Wallenstein das Commando völlig genommen ward. Zwar bewarb sich derselbe hierauf bey denen Schweden um Hülffe. Dieweil aber diese schon öffters auf dergleichen Art von ihm waren hinters Licht geführen worden/ wolten sie nicht trauen. Indessen wurde er zu Eger von etlichen Officirern umgebracht. *Vid. Pufend l. c.* §. 13. Und hat sein Leben *Galeacius Gualdus* beschrieben. *Adelzreit. P. III. l.* 19. *p.* 372. erzehlet zwar weitläufftig/ was für gefährliche Anschläge und Intriguen er gemacht. Allein/ theils halten davor/ daß solches nur zu letzt geschehen/ nachdem er gesehen/ daß man ihm bey dem Kayser so angegeben/ daß seine Entschuldigung kein statt finden könnte / wiewol ich solches dahin gestellet seyn lasse. Von dessen grossen Staat aber/ den er geführet/ und seinen unsäglichen Reichthum / *Vid. la Vie de Gustave Adolphe Roy de Svede parte Sieur de Prade*, welcher zwar das meiste aus des *Sarrasia Conspir. de Wallenstein p.* 110 *seqq.* genommen.

An dessen statt ward das Commando über die Kayserlichen Trouppen König *Ferdinando* von Ungarn aufgetragen/ welcher stracks zu Anfange Regenspurg durch eine blutige Belagerung/ die ihm bey 6000. Mann gekostet / erobert. Hingegen nahm

Her-

Hertzog Bernhard von Sachsen-Weymar mittlerweile Landshut in Bayern weg/ bey welcher Occasion der berühmte Käyserliche General *Altringer* blieb / dessen Leben ist beym *Pufend. rer. Sbec. l.* 6. §. 64. und in *Th. Eur. T. III. p.* 350. zu finden.

Nach Eroberung der Stadt Regenspurg belagerten die Käyserlichen die Stadt Nördlingen/ welche aber zu entsetzen Hertzog Bernhard von Weymar und *Gustav* Horn sich conjungirten. Ob nun wol der letztere meynete / man solte nicht alles auf einen Strich wagen / sondern dem Feinde lieber anderswo eine Diversion machen / resolvirte dennoch Hertzog Bernhard zur Schlacht/ und bestürmete das Käyserliche Lager/ jedoch dermassen unglücklich/ daß von der Schwedischen Armee 10000. Mann erschlagen/ und 6000. gefangen (worunter der *Gustav* Horn selbst befindlich) auch alle Stücke und Bagage erobert worden. Ehe und bevor aber solches unglückliche Treffen vorgangen/ waren sonst die Schweden anderwerts sehr glücklich gewesen. Gestalt dann nicht nur der Hertzog von Lotharingen vom Rhein-Grafen bey Waltweyler geschlagen worden / und die Vestung Philippsburg durch Hunger an die Schweden übergangen/ sondern es hatte auch Hertzog Georg von Lüneburg Hildesheim / und der General *Bannier* Franckfurt an der Oder erobert. Nicht minder wurden die Kayserl. vom Chur-Sächsischen General Arnheim bey Lignitz in einem Haupt-Treffen erleget / wobey ihrer in die 4000. geblieben. Allein das unglückliche Treffen bey Nördlingen machte alle diese Avantage zu nichte / und kam hierauf Würtzburg /

Schwein-

Schweinfurt/ und die andern meisten Oerter in Francken und Schwaben wieder in Kayserliche Gewalt. Ja die Schweden musten Elsaß und Philippsburg an die Frantzosen abtreten / damit sie nur deren Gnade behielten.

Anno 1635. schl'oß Chur-Sachsen mit dem Käyser zu Prag Frieden / worzu ihm das unglückliche Nördlingische Treffen/ und zwar/ wie etliche meynen/ der damahlige Ober-Hof-Prediger/ D. Höye / bewogen haben soll. *Conf. Pufend. l. 7. §. 44.* Andere geben vor / er habe eine grosse Jalousie gefasset/ daß man das Commando der Schwedischen Armee Hertzog Bernhard von Weymar aufgetragen/ als welchen er immer in Verdacht gehabt / als ob er der ehemahls bey seinem Stamme gewesenen Chur nicht vergessen könnte. *Vid. Wicqbef. de Election de l' Emperer c. 15.* Chur-Sachsen selbst in seinem Schreiben an Chur-Brandenburg in *Th. Eur. T. III. p. 655.* gibt nicht undeutlich zu verstehen / daß ihm am meisten verdrossen / daß nach dem Tode des Königs in Schweden das Directorium nicht ihm / sondern dem Cantzler *Oxenstirn* gegeben worden. So folgten auch die meisten Stände in Deutschland Chur-Sachsens Exempel / und nahmen den Pragischen Frieden an/ in welchem das Haus Pfaltz und andere von der Amnestie ausgeschlossen / und die geistlichen Güter denen Protestirenden nur 40. Jahr gelassen worden. Daher auch viel diesen Frieden zum höchsten improbirten. Und kan sonderlich hiervon *Justi Asterii Tractat de Pace Pragensi* gelesen werden. Wiewol Chur-Sachsen seines Orts auch eine Deduction derjeni-

jenigen Ursachen/ so ihm darzu bewogen/ heraus gab. Auf dem Frieden wurde dieses Distichon gemacht:

Praga atrox orbi, qvæ protulit impia bella,
Qvo pacto pacem redderet illa bonam.

Inzwischen nahmen die Käyserlichen Augspurg durch Hunger ein. Chur-Sachsen aber ward auf die Schweden sehr ungehalten / daß sie mit den Pragischen Frieden / und ihnen verwilligten Satisfaction von 25. Tonnen Goldes nicht zu frieden seyn wolten / und resolvirte demnach / selbige mit Gewalt vom Deutschen Boden zu treiben/ kriegte aber von ihnen bey Dömitz wichtige Stösse/und verlohr dabey etliche 1000. Mann.

Anno 1636. war fast gantz Deutschland von denen Schweden abgetreten / ausser Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel. Und zwar hatte Franckfurt am Mayn die Schwedische Besatzung ausgetrieben. Philippsburg aber überstiegen die Kayserlichen bey Nacht/ und machten die Frantzösische Besatzung nieder. Hingegen schlugen die Schweden die Blocqvade vor Hanau auf. (Und sagt *Grotius* in seinen *Epist.* daß die Schweden etliche von des Käyserlichen General *Lamboy*, der die Blocqvade commandirte/ Kundschafftern gefangen / und ihnen das Leben mit dieser Bedingung geschencket / daß sie eydlich angeloben müssen/ sie wolten den General *Lamboy* bereden / daß der Feind noch 3. Tag-Reisen weit wäre; welches diese auch gethan / und wären also die Schweden denselben gantz unvermuhtet auf den Hals kommen.) Und ob wol Chur-Sachsen die Stadt Magdeburg

erober-

eroberte / ward er doch gleich darauf bey Wittstock vom Schwedischen General-Feldmarschall *Bannier* in einem Haupt-Treffen geschlagen / wobey der Käyserlichen und Chur-Sächsischen in die 5000. geblieben / ohne die / so noch in der Flucht niedergemacht worden.

Das V. Capitel.
Von den Italiänischen Sachen.

IN Italien gab es wegen des Veltlins An. 1619. viel zu thun. Denn solches Land gehörete den Graubündern zu / so grossen Theils Protestirender Religion waren. Hingegen waren die Veltliner eifrig Catholisch. Nun hetzte der Spanische Gouverneur von Mayland diese auf / daß sie einsmahls rebellirten / alle darinn befindliche Graubünder todschlügen / und sich hierauf in Spanische Protection begaben. Franckreich aber und andere Italiänische Fürsten / welchen des Passes halber nach Italien viel daran gelegen / daß Spanien sich dieses Orts nicht bemächtigte / nahmen sich der Graubünder mit gewaffneter Hand an / und ward endlich An. 1624. die Sache zu Moncon auf gewisse Articul verglichen / *conf. Nani Hist Venet. l.* 4. *p.* 174. und in einem eigenen Buch / unterm Titul: *Mem. sur Origine des Guerres qui brouillant l' Europe depuis cinquante ans par Linage des Vauciennes.* Allein es hat dieser Vergleich nicht lange Bestand gehabt. Von die-

diesem Krieg soll auch ausser *de Vauciennes cit. Franc. Caputius Cuccino* einen eigenen Tractat geschrieben haben/ so aber nicht im Druck gekommen. *Vid. Mandol. Biblioth. Rom. Cent. 2. §. 90.*

So entstund auch zwischen der Republiq Genua und dem Hertzog von Savoyen in eben diesem Jahre ein Streit/ wegen der Marggrafschafft Zuccorell, indem die Genueser an denselben das Vorkauff-Recht hatten/ und der Besitzer nichts destoweniger solches an Savoyen verkaufft hatte. *Conf. Nani Hist. Venet. l. 5 p. 234.* Wiewol der *Brusoni Hist. de Ital.* sagt: daß der letzte Besitzer der Familie *Carretto* wegen verschiedener Ubelthaten von dem Käyser An. 1624. des Lehns verlustig erkannt/ und dieses darnach von der Kayserlichen Kammer denen Genuesern sey verkaufft worden. Gemeldter Hertzog schloß darauf mit dem Könige von Franckreich ein Bündniß / von welchem *Linage de Vauciennes l. c. T. I. p. 234.* zu sehen. Nun wurden zwar anfangs die Genueser bey Gavy zimlich geklopfft/ solte auch vieler Meynung nach unfehlbar gewest seyn/ der Stadt Genua selbst sich zu bemächtigen/ wofern nicht der Frantzösische General *Lediguieres* von denen Genuesern, und zwar wie *Brusoni* sagt/ mit 100000. Rthlr. wäre bestochen worden/ und also selbiger mit Fleiß ihnen Zeit/ sich zu erholen/ gegeben hätte. *Vid Nanil 6. p. 256.* Allein diese Differentz ward durch den Frieden zu Moncon mit beygeleget/ und verbliebe Zuccorell denen Genuesern.

Im Gegentheil brach Anno 1627. ein desto gefährlicher Krieg aus. Denn als Hertzog *Vin-*

cen-

centius von Mantua keine Hoffnung zu Kindern hatte/ solten dessen Länder auf dessen Anverwandten Hertzog Carln von Nevers fallen. Die Spanier aber wolten selben/ weil er in Franckreich auferzogen / und demnach gut Frantzösisch war / gerne von der Succession ausschliessen/ unterm Vorwandt/ weil seine Vorfahren Franckreich wider Käyser *Carolum V.* als Lehns-Herrn gedienet/ ex capite Feloniæ sich der Succession verlustig gemacht/ und Printz *Ferdinandum* von Guastalla, so etwas weitläufftiger mit *Vincentio* verwandt war/ lieber substituiren. *Vid. Gramond. Hist. Gall. l.* 38. *p.* 782. *Vincentius* dagegen war *Carolo* mehr als diesen affectioniret/ und berüffte dahero solchen zu sich/ erklärte ihm vor seinen Erben/ und verheyrahtete darneben selben an die Princeßinn *Mariam*, weyland Hertzogs *Francisci* von Mantua Tochter. So suchte auch Hertzog *Carl* möglichst die Spanier zu besänfftigen/ und offerirte ihnen die Citadelle zu Casal, welche ihnen stets ein Dorn im Auge gewesen/ zu demoliren. *Vid. Brusoni Hist. de Ital. l.* 1. *prior.* Wie nun hernach *Vincentius* verstorben / und *Carolus* sich darauf huldigen lassen/ begehrte also fort der Käyser/ man solte ihm die streitigen Länder so lange in Seqvestration geben / bis er einen Ausspruch gethan / wer Hertzog seyn solte. Und da sich *Carolus* aus der Possession nicht setzen lassen wolte/ fielen ihm die Käyserlichen und Spanier auf den Hals / und zwar auf Anstifften *Gonsalvi de Cordua*, der dem Spanischen Hofe die Eroberung von Casal als eine unfehlbahre Sache vorgestellet/ *Vid. Bruf. l c.* nahmen die Stadt Mantua mit Hinterlist ein/ und plünderten sie. So hatte auch der Hertzog von Savoyen / welcher mit denen

Spaniern sich in eine Alliance eingelassen / und schon vorhero das Montferrat getheilet hatte / *Sid. Bruſ. l. c.* Alba, Trino und andere Oerter weggenommen. Allein vor Casal wolte es nicht so wohl gehen / sintemahl selbiger Ort von dem berühmten *Spinola* vergebens belagert worden. Denn ob schon die Stadt und Schloß bereits in Spanischen Händen war / und bloß die Citadelle sich annoch hielte / kamen doch die Frantzosen zu Hülffe / eroberten die Vestung Pignerol, und zwungen den Hertzog von Savoyen / ihnen den Paß zu verstatten / näherten sich auch dem Spanischen Lager vor Casal dermassen / daß jedermann vermeynte / es würde zu einem Treffen ausschlagen. Endlich aber ward durch Vermittelung des Päpstlichen Ministri *Mazarini* die Sache noch in der Güte beygeleget; und musten die Spanier solchem nach diese Stadt und das Land Montferrat qvitiren. Wogegen die Frantzosen / jedoch wider gegebene Parole / von neuen Volck in Casal wurffen. Letzlich / als die Kayserlichen mit dem König von Schweden genug zu thun hatten / ward besagter Streit anfangs zu Regenspurg / und nachmahls zu Cherasco vollends verglichen / wie zu lesen in einen besondern Tractat, dessen Titulist: *Divers Mem. concernant les Dernieres Guerres de l' Italie.*

Durch Gelegenheit dieses Krieges kam die Familie *Siro* um ihr Fürstenthum Corregio. Denn nachdem der damahlige Fürst *Johannes* denen Frantzosen nicht allein auf 300. Mañ Winter-Qvartier verstattet / sondern auch sie in seiner Vestung genommen / wurde er zum Trinck-Gelde unter dem Schein / als ob

oder falsche Müntze schlagen lassen/ und andern solche vergeben/ citiret/ am Kayserlichen Hof zu erscheinen/ und als er aussenblieb / in 200000. Ducaten Straffe verurtheilet. Und als er solche nicht erlegen könnte/ ward das Fürstenthum vor solche Summa an den König von Spanien verkaufft/ der es hernachmahls dem Hertzog von Modena überlassen / welcher es noch itzo besitzt. *Vid. Bruson. Hist. d' Ital. l. 1. p. 50.*

Anno 1631. fiel durch den Todesfall des letzten Hertzogs von Urbino, *Franciſci Mariæ*, dieses Lehn wieder an den Päpstlichen Stuhl / so wol als die Præfectura Romæ, so diese Familie bisher besessen. Welches letztere Papst *Urbanus VIII.* alsobald seinen Nepoten/ *Taddeo Barberino*, gab. *Vid. Bruson. l. c. l. 2. p. 75.*

Anno 1635. da Franckreich sich mit dem Hause Oesterreich in einen öffentlichen Krieg eingelassen/ ging selbiger auch in Italien an/ wobey die Hertzoge von Savoyen und Parma Frantzösische Partheyen genommen. Und zwar wurde hierauf von denen Confœderirten die Stadt Valentia, ob wol vergebens belagert / dessen ferner Verlauff zu *Ferdinandi III.* Zeiten gehöret.

Das VI. Capitel.
Von den Frantzösischen Sachen.

IN Franckreich führete damahls König *Ludovicus XIII.* Krieg mit denen Hugenotten, worinnen diese zwar viel Städte verlohren; allein der König belagerte Montauban auch vergeblich/ und ließ über 2000. Mann davor sitzen. Endlich ward durch Vermittelung des *Lediguieres* Friede geschlossen / der beym *Gramond. l.* 12. zu finden. Zeit-währenden Krieges war der Connetable *Luynes* verstorben/ und zwar zu rechter Zeit/ weil der König schon die grosse Liebe zu ihm hatte fallen lassen. *Teste Bassompierre P. II. p.* 118. *sq.* Als des Verstorbenen Cörper die Loire hinunter geführet worden/ hat sich dessen so gar niemand angenommen / daß auch der Schiffer genöhtiget worden / denen Weibern/ so das Eingeweide gewaschen/ in Ermangelung Geldes einen Fisch zur Bezahlung zu geben/ *Vid. Gramond. l.* 11. *p.* 520. An seine Stelle ward *Lediguieres* Connetabel, nachdem er vorher die Reformirte Religion abgeschworen hatte. Mit welcher Bekehrung es also zugangen: *Maffeus Barberinus* wurde Päpstlicher Nuntius in Franckreich / und bat einmahl gemeldten *Lediguieres* schertzweise / daß er sich doch zur Catholischen Religion bequemen möchte. Dieser antwortete wieder in Schertz/ er wolte es thun / wenn *Maffeus* Papst wurde. Wie nun selbiger hernach

un-

unterm Nahmen *Urbani VIII.* zu solcher Dignität gelangete/ schrieb er an den andern / und erinnerte ihm seiner Parole/ welche auch dieser/ als bereits gedacht/ hielte/ *conf. Gramond. l.* 16. *p.* 708. Um eben diese Zeit fiel auch das Veltlinische Wesen ein / davon schon im vorhergehenden Capitel gesagt worden. So fingen imgleichen die Hugenotten auf Anstifften des Hertzogs von Roan wieder von neuen an zu tumultuiren / ob wol sie in demselben Kriege heßlich einbüsseten/ und allerdings zum Creutze kriechen musten. Darauf ging der Lerm mit Genua an. Inzwischen aber hatte der Cardinal *Richelieu* sich die besten Partes beym Könige zu wege gebracht. Wie nun dieser sahe / daß des Königs Herr Bruder *Gaston*, an seinen Hofmeister/ den Marschall von *Ornano*, allzu sehr hing/ ließ er solchen ins Gefängniß werffen. *Teste Gramond l* 16. *p.* 681. *conf. la Vie du Mont. de France par du Buisson l.* 1. *p.* 28. Hierüber befunde sich des Königs Bruder/ der Hertzog von Orleans, hauptsächlich offendiret/ und begunte darauf nebst andern sich wider den König zu verschweren. Wobey so gar beschlossen worden/ den König zu ermorden / und nachmahls seine Wittwe an den Hertzog von Orleans zu verheyrahten. Allein der Anschlag brach wunderlich aus/ und ward darüber *Chalais*, so das Werck vornemlich getrieben / geköpfft/ der Hertzog von *Orleans* aber muste zu seiner Aussöhnung *Mademoisf. de Montpensier* ehelichen. *Vid. Mem. de M. L. C. D. R. l.* 1. *add. Gram. l.* 16. *p.* 695. *seq.*

Anno 1627. fingen die Hugenotten abermahl an/ die Waffen zu ergreiffen/ und verliessen sich

dabey insonderheit auf die Englische Hülffe / immassen auch der König von Engelland ihnen / auf Anstifften des Hertzogs von *Bukingham*, würcklich Hülffe zuschickte. Und zwar hatte sich besagter Hertzog in die Königinn von Franckreich verliebet. Zu dem Ende denn selbiger vorhabens war / eine Ambassade nach Franckreich anzutreten / damit er unter diesem Prætext sein Glück allda versuchen könnte. Der Cardinal *Richelieu* aber / welcher imgleichen auf die Königinn ein Auge geworffen / brachte es dahin / daß ihn der König von Franckreich nicht annahm / sondern den König von Engelland zu entbieten ließ / er möchte schicken wem er wolte / ausser *Bukingham*, so solte er wohl aufgenommen werden. Solcher Affront nun verdroß den Hertzog dergestalt / daß er / sich zu revangiren / seinen König auf der Hugenotten Seite brachte *Conf. la Vie du March. de Turenne par du Buisson P. I. l. 1. c. 5. Nani Hist. Venet. P. I. l. 6. p. 245.* Es kamen auch hierauf die Engelländer mit einer starcken Flotte bey der Insul Rhe an / brachten aber nichts als gute Stösse zurück. *Richelieu* hingegen resolvirte inzwischen Rochelle zu belagern / weil selbiges der einzige Ort war / durch welchen die Hugenotten auswärtiger Hülffe kriegen könnten. Demnach aber dieser Stadt wegen der herrlichen Fortification mit Gewalt nicht viel anzuhaben war / versuchte der Cardinal sie mit Hunger zu zwingen. Zu dem Ende nun ward ein grosser Damm mit jedermanns Erstaunen ins Meer geleget; und muste also endlich solche berühmte Stadt aus äusserster Hungers-Noht sich ergeben / von welcher Belagerung *Gram. l.* 13. und *Bassomp.* in seinem *Journ. P. II. p.* 415. *sq.* imgleichen *Jean*

des

des Caraeux, und *Pierre Merßault* in eigenen Büchern ausführlich melden. Von dem Damm aber / welchen *Richelieu* in das Meer geleget / und dadurch die Stadt bezwungen hat/ *vid. Bert. de Aggeribus & Ponzibus.* Nach dieser Eroberung wurde die Stadt geschleifft/ und musten die übrigen Reformirten Plätze/ dieweil sie keine Hoffnung zu einzigen Succurs hatten/ sich in der Güte ergeben. Wodurch die Hugenotten vollends gäntzlich unterdrücket / und ihnen alle Gelegenheit/ ferner zu schaden/ benommen ward. Hingegen bekam der König dadurch freye Hände/ nachdem das innerliche Geschwür geheilet war / sich der auswärtigen Sachen mit desto grössern Nachdruck anzunehmen / wie der *Autor Epit. Rer Germ. p.* 70. gar recht davon judiciret. Das eintzige Biras wolte sich noch wehren/ wurde aber mit Gewalt erobert. Und als der König auch dieses Werck glücklich vollendet/ nahm er darauf einen Zug in Italien vor / um Casal, so von den Spaniern belagert worden / zu entsetzen. Allein / wie sich der König des Passes bey Susa bemächtigte / huben die Spanier die Belagerung freywillig auf/ so bald aber der König wieder nach Franckreich gegangen/ rückten jene von neuen davor. Hierauf zogen auch nachmahls die Frantzosen in aller Eil ihre Macht zusammen/ und da ihnen der Hertzog von Savoyen den Paß verweigerte / nahmen sie die Vestung Pignerol weg/ durch Zaghafftigkeit des Commendanten/ darüber auch der Hertzog / welcher eben der Stadt zu succurriren im Wege war / so ungedultig ward/ daß er die ausgezogene Besatzung / so ihm unter Wegens begegnete/ in Stücken hauen ließ/ *Vid. Mem. de Mr. de Chastenet de Roy ſegor.* und rückten

so fort die Frantzosen bis ins Gesichte der Spanischen Armee vor Casal. Durch *Mazarini* Vermittelung aber wurde auch diesfals von denen Spaniern die Belagerung gutwillig qvitiret / und nachgehends / weil der Cardinal *Richelieu* in der Königlichen Frau Mutter Ungnade fiel / und er sich solcher massen vor einer innerlichen Unruhe in Franckreich befürchtete / An. 1630. zu Regenspurg vollends gar diesfals Frtede gemacht.

Allein / nach dem der Cardinal die Oberhand behalten / wolte selbiger an diesem Frieden sich keinesweges binden / unterm Vorwandt / es hätten die Königlichen Gesandten ihre Vollmacht überschritten. *Vid. Nani Hist. Venet. P. I. l.* 5. *p.* 384. *Wicqefort de Legat l.* 2. Muste demnach solcher Streit zu Cherasco aufs neue vorgenommen werden Worauf auch letzlich ein beständiger Friede geschlossen auf folgende Conditione: Daß der Käyser und Hertzog von Savoyen alles / was sie vor dem Kriege gehabt / wieder bekommen / jedoch den letztern aus dem Montferrat so viel Ländereyen zugeschlagen werden solten / die sich bis auf 15000. Ducaten jährlicher Einkünffte beliefen. *Vid. diverf Mem. concernant la Derniere Guerre d' Italie.* Krafft ermeldten Vergleichs hätte nicht minder der Hertzog von Savoyen die Vestung Pignerol wieder eingeräumet werden sollen; Allein selbige war schon vorhero in geheim von besagten Hertzog an die Frantzosen verkaufft worden. Denn weil die Spanier von keinen Frieden wissen wolten / bevor Pignerol dem Hertzog restituiret wurde / ward die Sache gar heimlich tractiret / und durch Vermittelung

lung des *Mazarini* also angestellet / daß zwar in dem Tractat zu Cheraſco zum Schein die Evacuation des Orts bedungen ward; allein / als es darzu kommen solte / versteckten die Frantzosen 500. Mann in die Keller / und liessen bey Ankunfft des Spanischen Commissarii die übrige Besatzung ausziehen. Worauf auch dieser / weiln ihm von der versteckten Soldateſca nichts bewust war / eine Certification ausstellete / daß die Frantzosen Pignerol dem Frieden gemäß evacuiret hätten. Allein er war kaum zur Stadt hinaus / als die versteckten 500. Mann hervor kamen / Thöre und Wälle besetzten / die übrige Besatzung zurück rufften / und kam hierauf der Verkauff der Vestung / und der zwischen Franckreich und Savoyen geschlossene Handel aus Licht / *Vid. Nani P. I. l.* 8. *p.* 396. Ob dieser Tractat in des Reichs Præjudiz / weil selbigem die Ober-Herrschafft auf Pignerol zustehet / gültig gewesen / hat *Linnæus* in seinem *Notis Regn. Franc. l.* 1. *c.* 4 *p.* 109. pro & contra disputiret. Und ob gleich *Silhon* eine eigene Apologie davon geschrieben / welche auch in denen allegirten *Mem. concernant les dernieres Guerres d' Italie* zu finden; so scheinet doch / daß vor dem Münstrischen Friedens-Schluß / als worinnen Pignerol denen Frantzosen gantz überlassen worden / der Titulus nicht allzu just gewesen. Hierdurch hatten nun die Frantzosen eine offene Thür in Italien erlanget.

Indem nun solches auswerts pasiret / hatte die Königliche Frau Mutter / nebst dem Hertzoge von *Orleans* sich äusserst bemühet / dem Cardinal *Richelieu* vom Brete herunter zu bringen / dieweil ihnen

dessen allzugrosse Autorität nicht wenig verdrießlich war. *Vid. Journal. de Mr. le Card. de Richelieu par Aubery T. I. l. 4. c. 1. it. Nani Histor. Venet. l. 7. p.* 312. *&* 344. Es war aber alles vergebens/ und ließ vielmehr der König seine Frau Mutter letzlich gar deshalben zu Compiegne arrestiren / welche aber bald aus der Hafft entwischte / und sich nach denen Spanischen Niederlanden retirirte/ auch endlich zu Cölln im Exilio starb. Und meynen hierbey viele / der Cardinal habe sie mit guten Willen echappiren lassen / damit nur dieselbe von ihrem Sohn abgesondert wurde; sintemahl er sich immer besorgen muste / daß der König sie wiederum zu Gnaden annehmen / und das Bad so dann letzlich über ihn ausgehen möchte. *Conf. Nani Hist. Venet. l.* 9. *p.* 402. Der Hertzog von *Orleans* salvirte sich hingegen nacher Lotharingen / und nahm daselbst des Hertzogs Fräulein Schwester / *Margaretham*, zur Ehe; Allein der König ließ solche Ehe/ weil sie ohne seinen Consens geschlossen war / vom Parlament zu Paris vor ungültig erkläret/ (*Vid. Myleri Gamolog. l.* 2. *c.* 5. *Ærod. rer. Judic. l.* 4. *tit. de Nupt. c.* 7.) fiel hierauf dem Hertzog von Lotharingen auf den Leib/ und zwang selben / daß er Clermont, Stenay und Jametz ihm abtreten / und darneben den Hertzog von *Orleans* von seinem Hofe abschaffen muste. Diesem nach ging selbiger durch ermeldtes Hertzogthum in Burgund und Languedoc, allwo er vom Königlichen Gouverneur, Hertzog von *Mommorancy*, welchen er zuvor auf seine Seite gebracht / prächtig empfangen ward. Es schickte aber der König ihm den Marschall *de Schömberg* auf dem Fusse nach/ welcher des von *Mommorancy* Armee zerstreue-

te

te/ihn selbst gefangen kriegte / und nach Thoulouse führete/ woselbst er auf Königlichen Befehl enthauptet wurde/ ungeachtet der Hertzog von *Orleans* sich seiner eifrig annahm; ja gar den Cardinal *Richelieu* sagen ließ: Woferne man mit dem Hertzoge so verfahren würde/ wolte er mit ihm dermahleins/ so bald er zur Krone gelangte/ ein gleiches Procedere spielen. *Vid. Testament. Politiqve de Cardin. de Richelieu P. I. l. 1. p.* 34. Zwar wunderten sich viele / daß mit einen so vornehmen Herrn dermassen scharff verfahren worden/ zumahl sich selbiger vorhero sonst gar sehr meritirt gemacht. Allein der Cardinal *Richelieu* sagte: Man müste einmahl denen Grandibus ein Exempel statuiren / damit sich selbige nicht ferner gelüsten liessen/ in Hoffnung eines Perdons zu rebelliren. Gleichwol vermeynten unterschiedene / daß vielleicht ein privat Haß des Cardinals gegen den von *Montmorancy* darhinter gesteckt. *Vid. la Vie du Marechal de Turenne P. I. l. 1. c.* 10. *p.* 100. *Mem. du Regne de Henry IV. Lovis XIII.* Der Hertzog von *Orleans* begab sich darauf nach den Spanischen Niederlanden/ ward auch daselbst von denen Spaniern wohl empfangen. Gleich wie er aber eines unbeständigen Gemühts ohne dem war / also würde er auch dieses Lebens geschwinde überdrüßig / und ging dahero wieder nach Franckreich/ allwo ihm zwar der König anfangs gar gnädig empfing; Allein da er sich von seiner Gemahlinn nicht wolte scheiden lassen / und hingegen des Cardinals Niffte und Concubine, die Hertzoginn von *Aiguillon*, zu Gemahlinn nehmen/ war die Königliche Gnade bald aus. (*Conf. Recueil de plusieurs piéces servans à l' Histoire moderne p.* 78.) Sein vertrau-

teſter Miniſter, *Puylaurens*, ward gefangen genommen (die Urſachen ſeiner Arreſtirung ſiehe beym *Grotio Epiſt.* 363.) und im Gefängniß mit Gifft vergeben. (*Vid Remarqbes ſur le Regne du Henry IV. Louis XIII. & XIV. it. Recueil de pluſieurs piéces.*) Er ſelbſt aber nach Blois geſchickt.

Immittelſt bekam Franckreich einen neuen Krieg mit dem Hauſe Oeſterreich/ dieweil ſolches den Churfürſten von Trier/ welcher ſich unter Frantzöſiſche Protection begeben/ gefangen genommen; auch die Veſtung Philippsburg überſtiegen/ und die Frantzöſiſche Beſatzung darinnen niedergemacht. Wiewol die wahre Urſache war/ daß man denen Schweden/ die nach dem Nördlinger Treffen ſehr herunter kommen/ zu gute/ eine Diverſion machen wolte/ damit das Haus Oeſterreich nicht allzu mächtig würde. Es waren aber die Frantzoſen anfänglich hierinnen nicht gar zu glücklich. Denn ob ſie gleich die Spanier ſchlugen/ ſo fielen doch ſelbe kurtz hernach in Piccardie ein/ nahmen Chapelle, Chatelet (und zwar die erſten/ weil ſie mit Munition gar nicht verſehē waren/ indem der Marſchall *de Meilleraye*, als Grand Maitre de l'Artillerie, dem König zwar jährlich eine groſſe Summa von Munition in die Veſtungen vorrechnete/ ſolches aber meiſt in ſeinen Beutel geſteckt/ *Vid. Grot. Epiſt.*) und Corbie hinweg/ und ſtreifften faſt bis an Paris. Auf der andern Seite brach imgleichen der Käyſerliche General *Gallas* in Burgundien ein/ und belagerte S. Jean de Aune, wovon er doch unverrichteter Dinge abziehen muſte/ daß alſo dieſer Feldzug/ von welchem die Oeſterreicher ſo

groß

groß Prahlen gemacht hatten / ohne sonderlichen Nutzen abging Theils haben die Ursache davon auf die unversehene Ergiessung der Wasser geschoben. Der *Nani Hist. Venet. l.* 10. *p.* 472. gibt vor: es habe *Gallas* Ordre gehabt/ die Armee zu conserviren / damit wenn die Churfürsten / so damahls zu Regenspurg wegen der Wahl des Römischen Königs versammlet waren/ in der Güte *Ferdinandum* nicht erwehlen wolten/ man ihnen die Force zeigen könnte. Allein aus demjenigen / was der *Pater le Moyne* in seiner *Art. de regnes*, und aus ihm *Journal des Sçabans* 1666. *p.* 264. anführet / solte man fast glauben / daß *Gallas* von dem Cardinal *Richelieu* bestochen gewesen sey. Und weil inzwischen die Spanier sich auch wiederum zurücke gezogen/ so gerieht Corbie stracks wiederum in Frantzösische Gewalt.

Das VII. Capitel.

Von denen Spanischen Sachen.

IN Spanien starb *Philippus III.* An. 1621. Von dessen Tode erzehlet *Bassompierre P. I. p.* 130. einen fast lächerlichen Umstand/ nemlich als der König noch bey völliger Gesundheit gewesen / habe man wegen der damahligen Kälte ein Feuer in seiner Kammer gemacht/ so starck/ daß hiervon die Hitze dem Könige ins Gesichte geschlagen/ und selbiger grosse Tropffen geschwitzet. Wie nun solches der *Marquis de Pobar* wahrgenom-

men/ habe er zum Hertzog von *Alba* gesagt: Er möchte doch das Feuer / welches den König incommodirte/ hinweg nehmen lassen. Allein dieser hätte geantwortet; Es gehöre dergleichen nicht in sein/ sondern in des Hertzogs von *Uzeda* Amt. Ehe man aber selben finden können/ war der König von der Glut dermassen incommodiret worden / daß er des Morgens darauf ein Fieber bekommen/ woran er letzlich gestorben. Ihm folgte in der Regierung *PHILIPPUS IV.* Von dessen Humeur *Cajetanus Passarellus de Bello Lusit. l. 9. p.* 427. zu lesen. Der *Autor* des *Nouveaux Interess des Princes de l' Europe* gibt ihm die Schuld/ daß er eines Frauenzimmers halben die wichtigsten Affairen bey Seite gesetzet/ und wären ihm alle gleich gewesen / Standes-Personen und Bauren-Mägde. Diesen hatte der Vater sehr gebeten/ er möchte doch die alten Ministros nicht abschaffen. Kaum aber hatte selbiger den Thron beschritten / so confiscirte er dem Hertzog von *Lerma* seine Güter / würde ihn auch vielleicht gar nach dem Kopff gegriffen haben/ dafern er sich nicht bey *Philippi III.* Leben noch hätte zum Cardinal machen lassen. Doch ward *Rodericus Calderon*, der nechst dem Hertzog von *Lerma* unter *Philippo III.* das meiste zu sprechen gehabt / unterm Vorwandt/ daß er *Philippi III* Gemahlinn / der Königinn *Margaretha*, mit Gifft vergeben / auch sonst andere Ubelthaten mehr begangen/ auf Spanische Manier geköpfft. *Conf. Piasec. Chron. p.* 353. *Brachel. l.* 1. *p.* 48. *Theatr. Eur. T. I. p.* 615. Hingegen bekam bey m neuen Könige der Graf von *Olivarez* die Stelle eines Premier-Ministers, und ist von demselben eine weitläufftige Lob-Schrifft zu finden in *Virgil. Ma-*

brez

brezzi Tractat unterm Titul: *Il Ritralto del' prisato Politico Christiano.*

Das VIII. Capitel.

Von den Englischen Sachen.

IN Engelland regierte zu der Zeit *Jacobus IV.* welcher nur über seinen Büchern lag / und mit jedermanns Verwunderung geschehen ließ / daß das Haus Oesterreich seinen Eydam / Pfaltz-Graf Friderichen / von Land und Leuten vertrieb. Sintemahl der Spanische Gesandte / Graf von *Gudemar*, ihn durch seine lustige Schertz-Reden / (*Vid. Hobbel de Legat. p.* 341.) dergestalt eingenommen / daß er sich von diesen völlig regieren ließ. Nun hatte selbiger ihm weiß gemacht / er solte nur um die Spanische Princeßinn vor seinen Sohn / Printz von *Wallis*, anhalten / so wurde zuleich die Restitution seines Eydams ohne Difficultät zu erlangen seyn. Ja er machte die Sache so gar gewiß / daß der Printz / in Meynung / als ob schon alles resolviret wäre / incognito durch Franckreich nach Spanien ging / woselbst er auch sehr prächtig empfangen ward. Allein der Ausgang bewiese / daß alles auf Betrug angesehen gewesen. Die Spanier wolten von Restitution des Pfaltz-Grafens im geringsten nichts hören / oder doch so harte Conditiones anhängen / darauf zu schliessen unmöglich war. *Vid. Gram. Hist. Gall. l.* 13. *p. m.* 613. Und da hierüber sich die Tractaten zerschlugen / wur-

den

den dem Printzen seine an die Princeßinn eigenhändig geschriebene Briefe uneröffnet wieder zugeschicket/ daß er also mit einer langen Nase wiederum aus Spanien abreisen muste. *Vid. Piasec. Chron. p.* 363. und *Gram. Hist. Gall.* Als nun König *Jacobus* sahe / daß ihm die Spanier das Höltzgen durchs Maul gezogen/ verheyrahtete er seinen Sohn an des Königs von Franckreich *Ludovici XIII.* Schwester / *Henriettam Mariam*, (*v. Gram. l.* 13.) machte auch Mine / ob wolte er sich des Pfaltz-Grafens mit Ernst annehmen/ und verschrieb zu dem Ende sowol den Mansfelder als Halberstädter nach Engelland. Er starb aber darüber An. 1625. nicht ohne Argwohn/ als sey er mit Gifft vergeben worden/ von dem Hertzog von *Bukingham.* Und haben viele vorgeben wollen/ als wenn er auf seinen Todbette sich annoch zur Catholischen Religion beqvemet/ oder doch zum wenigsten beqvemen wollen. *Vid. Mem. de Mr. Deageant Journal des Scabons* 1668. *p.* 378. Seine Sitten und Leben hat ein *Anonymus* (der nach vieler Meynung *Gaspar Sciopius* gewesen seyn soll (in einem besondern Tractat, so den Titul führet: *Corona Regia ab Isaaco Casaubono, Jacobo M. Britanniæ Regi imposita*) leichtfertig durchgehechelt.

Ihm folgete im Regiment sein Sohn *CAROLUS I.* welcher alsobald mit Franckreich durch Anstifften des Hertzogs von *Bukingham* in Mißverständniß gerieth/ der/ um seine privat Affecten fortzusetzen/ (wovon im vorhergehenden Capitel von den Frantzösischen Sachen gesagt worden) dem König eingab/ daß selbiger seine Gemahlinn in dem freyen Exercitio

tio der Römischen Religion, so er ihr und ihren Bedienten versprochen / Eintrag that. Wiewol nun endlich dieser Streit beygeleget ward / so hetzte dennoch *Bukingham* den König von neuen auf / daß er der Reformirten Parthey in Franckreich annahm / ob wol mit schlechten Succes, indem die zum Succurs ausgeschickte Flotte unverrichteter Sache zurück kam / und *Bukingham* selbst von einen Schotten / Nahmens *Felton*, meuchelmörderischer Weise umgebracht wurde. *Vid. Mertii Theat. Fragm. p.* 228. Darauf ward An. 1629. mit Franckreich Friede geschlossen. Allein *Carolus* vertiefte sich hinwiederum in einen vergeblichen Krieg mit Spanien / und rüstete eine starcke Flotte aus / womit er Cadix zu überrumpeln gedachte. Nachdem aber dieser Anschlag fruchtlos ablief / und die Flotte unverrichteter Dinge wieder zurück kam / hatte sich indessen *Carolus* in solche Unkosten und Schulden hiedurch gesteckt / daß er sich daraus zu reissen nohtwendig neue Auflagen thun muste. Wodurch denn das Volck verbittert / und also der Anfang zur innerlichen Unruhe (dazu der Cardinal *Richelieu*, welcher dem *Carolo* es nicht vergessen kunnte / daß er denen Hugenotten beygestanden / und dahero mit Geld und heimlichen Intriguen das seinige meisterlich beytrug / *Vid. Mem. de M. L. C. D. R.*) geleget ward / von welchem unten weiter zu hören.

Das

Das IX. Capitel.

Von den Niederländischen Sachen.

WAs es in denen Niederlanden für Troublen wegen der *Arminianer* gegeben/ davon ist schon oben gedacht worden. Da nun selbige letzlich gestillet ward / und inzwischen der mit Spanien geschlossene 12. jährige Stillstand An. 1621. zu Ende lief/ griffen solchem nach beyde Theile wieder zu den Waffen/ und eroberten die Spanier unter Marggraf *Spinolæ* Commando die Vestung Jülich. Im Gegentheil belagerte derselbe folgends Jahr Bergen op Zoom vergeblich / und ließ bey 10000. Mann hiervor sitzen. Allein An. 1625. nahm er Breda durch Hunger weg. *Conf. Hermanni Hugonis Hist. obsid. Bredanæ.* Worüber sich denn Printz Moritz von Oranien dergestalt härmete / daß er hernach vor Betrübniß starb. *Teste Forstn. ad Tac. Annal. l. 1. p. 266.*

Anno 1626. versuchten die Spanier den Rhein bey Venlo in die Maaß zu leiten/ damit sie also die Communication zwischen Deutschland und denen Holländern verhindern möchten. Weil aber dieses Werck gar zu grosse Unkosten erforderte / gerieth es ins Stecken. *Vid. Brachel. l. 3. p. 132.*

Anno

Anno 1627. nahm Printz Henrich von Oranien, der seinem Bruder in der Regierung gefolget/ die Vestung Groll hinweg/ welche Belagerung von *Hugone Grotio* in einem eigenen Buche beschrieben worden. Man meynet/ der Ort wäre wol zu salviren gewesen/ woferne nicht in der Spanischen Armee, welche zum Succurs kam/ ein Præcedentz-Streit zwischen den Spaniern und Italiänern/ deren jeder die Avantguarde haben wolten/ entstanden/ über welchen man so lange zubracht/ bis endlich inzwischen die Vestung crepiret. *Vid. Epit. rer. Germ. p.* 55.

Anno 1628. verfiel die Spanische Silber-Flotte in der Holländer Hände/ so von dem Holländischen Admiral Peterheim erobert/ und auf 17. Millionen geschätzet ward. Darauf nahmen die Holländer An. 1629. Hertzogenbusch weg/ welche Belagerung *Daniel Heinsius* weitläufftig beschrieben. Zwar vermeynten die Spanier denen Holländern eine Diversion zu machen/ und nahmen Velau ein/ hatten sich auch bereits Amersfort bemächtiget: dieweil aber inzwischen Wesel von denen Holländern mit List erobert wurde/ musten sich die Spanier befürchten/ es möchte ihnen der Rückweg abgeschnitten werden/ und eileten demnach über Hals und Kopff wieder davon.

Anno 1631. waren die Spanier etliche 1000. starck/ unterm Commando Graf Johann von Nassau/ zu Antwerpen zu Schiffe gegangen/ die Seeländischen Insuln zu überfallen: allein weil sie des Lands nicht recht kündig waren/ und die meisten

Schiffe

Schiffe auf den Sandbäncken ſitzen blieben / kriegten die Holländer Zeit / ihre Macht zuſammen zu ziehen / und die Spaniſchen Trouppen gäntzlich zu ruiniren. Wobey denn *Grotius Epiſt.* 287. eine ſonderliche Begebenheit remarqviret / daß 2500. Spanier / ſo ſich an das Land ſalviret / aber durch die vielen Moräſte ſich nicht finden könnten / und von den Bauren / ſo ſich überall zuſammen rottiret / todgeſchlagen zu werden / beſorgten / ſich einen einzigen Reuter / der aus Bergen op Zoom ſpatziren geritten / und ohngefehr ſie angetroffen / ergeben / und von ihm dahin gefänglich eingebracht worden.

Anno 1632. eroberten die Holländer Venlo / Rurmond und Maſtricht / welchen letztern Ort Pappenheim zwar entſetzen wolte / hierbey aber wichtige Stöſſe bekam / und in die 2000. Mann einbüſſete. Maſſen die Spanier rückſtändigen Solds halber ſchwürig waren / und nicht fechten oder ihn ſecundiren wolten. Hierauf nun begunten die Spanier dieſes Krieges allſachte müden zu werden / und boten demnach ſelbſt denen Holländern Stillſtand an / offerirten ihnen auch dabey zum Recompens Breda und Geldern. Wie es aber nachgehends zu denen Tractaten kam / begehrten ſie dafür ſo viel andere wichtige Puncte / daß ſich die Handlung darüber fruchtloß zerſchlug. *Vid. Limages de Vauciennes Memoires ſur la Guerre de l' Europe P. II. p. 392. ſeq. add. de la Mothe le Vayer.*

Anno 1635. ſchlug der Marſchall *de Chatillon* und *Breze* den Printz *Thomas* von Savoyen / Gene-

General der Spanischen Trouppen, bey Avesnes, nachdem sie ihn durch Krieges-List aus dem Lager gelocket / wobey die Spanier in die 4000. Mann / die Frantzosen aber kaum 500. eingebüsset / *Vid. Grot Epist.* 413. Darauf conjungirten sich die Frantzosen und Holländer / und belagerten so fort die Stadt Löwen; Allein dieser Zug lief überaus schlecht ab / und zerschmoltz hierbey die so grosse Armee gäntzlich. Einiger Meynung nach / soll es dem Printz von Oranien hefftig verdrossen haben / daß der Cardinal *Richelieu* kurtz vorher einen Anschlag gemacht / sich der Vestung Orange, in welchen er den Commendanten Falckenberg oder Wallenburg (denn *Grotius* nennet ihn in seinen Episteln auf beyde Art) bestochen / zubemeistern / und sie dem Printzen zu entziehen. Derohalben selbiger denn zur Revange die Frantzösische Armee mit Fleiß durch Mangel des Proviants habe crepiren lassen. *Vid. Nani Hist. Venet. P. I. l.* 10. *p.* 445. und *Aubery p.* 266. *seq. à l' Histoire d' Hollande.* Es hatte auch der Cardinal Mühe genug / den Printzen recht zu besänfftigen / wiewol er doch endlich durch allerhand Mittel sich bey ihm aussöhnete / nachdem er ihn zuvor bey dem Frantzösischen Hofe den Titul *Alteſſe* zu wege gebracht An. 1637. da man ihn nur zuvor *Excellentz* nennete. *Vid. Maurier. l. c. p.* 273. Mittlerweil hatten die Spanier Schenckenschantz mit List eingenommen / welches die Holländer kaum in folgenden Jahre durch eine kostbare Belagerung wieder eroberten.

Anno 1636. belagerte der Printz von *Conde* die Stadt Dole in der Franche Comte vergeb-

lich

lich. Die Schuld wolten etliche auf die Ungeschicklichkeit seiner Constabel legen. *Vid. Grot. Epist.* 649. Andere aber geben vor/ der Printz selbst sey bestochen gewesen/ und habe nichts thun wollen. Gestalt denn auch An. 1637. Breda wiederum an die Holländer kam/ wie von selbiger Belagerung *Marcus Zuerius Boxhornius* in einen eigenen Tractat zu sehen.

Das X. Capitel.
Von den Dänischen Sachen.

IN Dännemarck regierte König *Christianus IV* welcher mit Käyser *Ferdinando II.* gleich nach dessen Erwehlung zu thun kriegte. Denn es hatte der Käyser den Gräfen von Schaumburg zum Fürsten von Holstein gemacht / und in den Reichs-Fürsten-Stand erhaben. Hingegen sagte König *Christianus*, solches geschehe zu seiner Præjuditz/ indem er selbst Hertzog von Holstein / der Graf von Schaumburg aber sein Lehns-Mann wäre / *Sid. Londorp Actor. Publ. P. III. c.* 38 *seq.* Der König ließ zu Behauptung seines Rechts ein Schreiben an den Grafen wegen Anmassung des Fürstlichen Holsteinischen Tituls/ imgleichen 2. Send-Schreiben an Käyserliche Majestät abgehen/ so auch An. 1620. und 1621. in öffentlichen Druck gegeben worden. Hingegen kam von des Grafens Seite die Schaumburgische Deduction und Bericht vom Ursprunge und Zustande der alten Fürstlichen Grafschafft Holstein / und

was

was vor Gerechtigkeiten die Grafen von Schaumburg ihnen davon vorbehalten / heraus. Endlich fuhr der König zu / überfiel den Grafen mit gewaffneter Hand / und zwang ihn / daß er sich dieses neuen Titels begeben muste. *Conf. Theat. Europ. T. I. p.* 365. In den Böhmischen Troublen hielt sich dieser König neutral, bis er letzlich zum Nieder-Sächsischen Krayß-Obersten erwehlet / und dadurch auch mit eingeflochten ward / wie oben erwehnet.

Das XI. Capitel.
Von den Schwedischen Sachen.

IN Schweden regierte annoch König *Gustavus Adolphus*, der zu Anfang *Ferdinandi II.* Regierung mit Pohlen in Liefland zu streiten hatte / und Anno 1621. sich der Haupt-Stadt Riga bemächtigte. Hierauf nun fiel selbiger in Preussen ein / und zwar / wie man vermeynet / auf Anstifften des Churfürsten von Brandenburg / bekam auch daselbst die meisten Oerter in seiner Gewalt. Allein wie der Käyser dem Könige in Pohlen eine vollständige Armee, unterm Commando des General Arnheim / zuschickte / gerieth es bey Weissenburg An. 1629. zu einem Treffen / in welchem die Schweden zimlich einbüsseten / und fehlete sehr wenig / der König wäre selbst gefangen worden / immassen er den Hut und Leib-Gehencke im Stiche lassen müssen. *Vid. Loccen. Hist. Sver. l.* 8. *p.* 562. *Piasec. ad ann.* 1629.

Und

Und *Prade* sagt in seinen *Tractat de la vie de Gustave Adolfe p.* 24. es sey der *Baron* von *Syrat*, ein bekannter Frantzösischer Officirer, so damahls denen Pohlen diente/ gewesen/ welcher ihn den Hut und Leib-Gehenck abgerissen hätte. Die Pohlen aber hatten von solcher Victorie keinen sonderlichen Nutzen/ dieweil ihre Anschläge insgesamt vom General Arnheim Chur-Brandenburg / und von diesem wiederum denen Schweden verrahten worden/ wie *Piasecius ad ann.* 1629. vorgibt. Nachdem nun also der Pohlen Sachen nirgends recht fort wolten / und im Gegentheil der König in Schweden mit dem Deutschen Kriege schwanger ging / auch Franckreich und Engelland / welchen daran gelegen war/ daß Oesterreich bey Zeiten einen rechten Widerpart in Deutschland bekam/ sich diesfals ins Mittel schlugen/ so wurde endlich An. 1629. ein 6. jähriger Stillstand getroffen/ dessen Conditiones in *Theatr. Eur. T. II.* zu finden. Als nachmahls König *Gustav. Adolph.* im Treffen bey Lützen geblieben / ward seine einzige unmündige Tochter *Christina* Königinn/ und derselben wegen ihrer Jugend etliche von denen Reichs-Rähten zugeordnet / *conf. Chemnit. de Bello Sbec. Vol.* 2. Der Krieg in Deutschland aber wurde durch den Cantzler *Oxenstirns* und Feld-Marschall *Banniers* Direction continuiret. Weil auch der Stillstand Ao. 1635. zu Ende lief / so ward selbiger / durch Vermittelung des König von Franckreich/ nachmahls auf 26 Jahr lang prolongiret. *Vid. Pufend. l.* 7. *Rer. Sbec.* §. 126. *seq. add. Ogerii Iter Dano-Sbeco-Polon. p.* 385.

Das

Das XII. Capitel.

Von den Pohlnischen Sachen.

WAs vor einen unglücklichen Krieg mit Schweden sich König *Sigismundus* auf den Hals gezogen/ und wie er dabey um einen grossen Theil von Liefland kommen/ ist schon oben gedacht worden. Hieher gehöret nun der Streit / so mit denen Türcken An. 1620. entstanden/ aus nachgehenden Ursachen: Es hatte nemlich der damahlige Fürst in der Moldau sich allzusehr auf Pohlnische Seite gelencket/ so gar/ daß er sich unterstehen dirffte/ des Fürstens in Siebenbürgen Schreiben an den Türckischen Käyser aufzufangen/ und selbiges nach Pohlen zu senden / welches den Siebenbürger dermassen verdroß/ daß er den Türckischen Käyser aufwiegelte/ den Moldauer abzusetzen. Hingegen nahmen sich die Pohlen seiner an / und schickten ihm eine starcke Armee unterm Commando des Feldherrn *Zolkiewsky* zu Hülffe. Es ward aber dieselbe Anno 1620. von denen Türcken gäntzlich erleget / und blieb er/ der Feldherr/ hierbey selbst. Das folgende Jahr darauf fiel der Türckische Käyser *Osmann* persönlich mit einer Armee von mehr als 300000. Mann in Pohlen ein. Allein der Königliche Printz *Uladislaus* und der Feldherr *Chodkiewitz* stelleten sich mit etwan 80000. Mann solcher ungeheuren Armee bey Chocin an einen so vortheilhafften Ort entgegen/ daß

die Türcken ihnen nichts anhaben könnten / sondern nach vielen blutigen Treffen dennoch letzlich denen Pohlen einen guten Frieden geben musten.

Inzwischen eroberte *Gustavus Adolphus* An. 1621. in Liefland die Stadt Riga / und ist man der Meynung / es hätte diese Stadt sich wol länger halten können. Weil aber König *Sigismundus* derselben allerhand Verdruß durch die Jesuiten lassen zufügen; hätten die Bürger GOtt gedanckt / daß sie des Pohlnischen Jochs also mit guter Manier wären loßkommen. Auch fielen hierauf die Schweden *in* Preussen ein / und bemächtigten sich daselbst vieler Oerter / bis endlich An. 1629. ein 6. jähriger Stillstand auf gewisse Conditiones geschlossen wurde. *Vid. Theatr. Eur. T. II.* Stracks darnach sponnen sich allerhand innerliche Unruhen an / massen nicht nur An. 1630. die Cosacken / weil man ihnen die Königlichen Soldaten einquartiret hatte / rebellirten / sondern auch da dieselbe durch den Feldherrn *Coniecpolsky* wieder zu paaren gebracht worden / die Königlichen Soldaten selbst mentenirten / und ihren Sold mit solcher Ungestühm forderten / daß letzlich der König gezwungen ward / aus seinen eigenen Mitteln sie zu befriedigen.

Anno 1632. starb König *Sigismundus*, welchem nach die Geistlichen bey dem darauf folgenden Wahl-Tage seinen jüngern Sohn zum Könige vorschlugen / und hingegen den ältern Printzen *Uladislaum* übergehen wolten / alldieweil solcher nicht gar zu gut Catholisch schiene / indem er offtmahls in einem gan-

gantzen halben Jahre nur eine Messe hörete / auch öffters in Luthert Deutschen Bibel zu lesen / und wenn Geistliche darzukamen / ihnen den *Libium*, welchen er ingleichen Format und Bande mit sich führete / an deren Stelle zu zuschieben pflegte. *Conf. Pufend. Rer. Sbec. l.* 4. §. 67. Allein die Weltlichen drungen durch / und wurde doch endlich *Uladislaus* noch erwehlet / welcher aber denen Pohlnischen Ständen in geheim eine Hand-Schrifft ausstellen müssen / daß er sich seines Erb-Rechts auf Schweden begeben wolte / damit die Republiq des beschwerlichen Krieges mit Schweden einmahl abkäme. *Vid. Piasec. ad ann* 1635. *p.* 480. Dieser hat darauf Käyser *Ferdinandi II.* Tochter / *Cæciliam Renatam* zur Gemahlinn genommen / in Meynung / einen treflichen Braut-Schatz mit ihr zu bekommen / wiewol er nachgehends / als es zur That kam / erfahren muste / daß man ihm das Höltzgen redlich durchs Maul gezogen. Unter dieses Königs Regierung belagerten die Moscowiter mit einer erschrecklichen Armee die Vestung Smolensko; *Uladislaus* aber / ungeachtet er viel eine geringere Anzahl Trouppen bey sich hatte / schnitte denen Moscowitern die Zufuhr ab / und nöhtigte sie durch Hunger / daß selbe sich ergeben / Bagage und Artillerie im Stiche lassen / und schimpflich wieder nach Moscow kehren musten. *Vid. Piasec. Chron. ad ann.* 1634 *& Olear. Itin. p.* 131. In eben diesem Jahre hatte König *Uladislaus* in Willen / einen neuen Ritter-Orden der Jungfrauen Mariä zu Ehren zu stifften. Allein Fürst *Radzibil* wiederrieht es / und zwar sonderlich aus dieser Ursach / daß zu besorgen stünde / es möchten die Preussen / Lief- und Churländer auf die Gedancken

gerahten/ als ob man sie abermahls zum Patrimonio der Jungfrau Mariä auffsetzen wolte. *Vid. Schūz. Colleg. Jur. Publ. P. I d.* 8. *th.* 5. *lit. C.* Letzlich wurde solcher Krieg auf folgende Weise beygeleget / daß *Uladislaus* sich des Groß-Hertzoglichen Tituls auf Moscow begeben / im Gegentheil aber die beyden Hertzogthümer Smolensko und Czernichow behalten solte. *Teste Piasec. l. c.*

Das XIII. Capitel.
Von den Ungarischen Sachen.

ALs die Unruhe in Böhmen ausbrach/ fing Ungarn auch / durch Anstifften des Fürsten in Siebenbürgen/ *Betlen Gabors*, an zu revoltiren / und warff diesen zum Könige auf; worbey denn *Betlen* die List gebraucht haben soll / daß er denen Siebenbürgischen Land-Ständen weiß gemacht/ als ob er/ Krafft der mit *Ferdinando* habenden Vergleiche/ diesem succurriren wolte. Und als er zu dem Ende von ihnen viel Volck und Geld erhalten/ solches hernach unvermuhtet wider *Ferdinandum* angewendet. *Vid. Miræi Hist. Belli Bohem. p.* 61.

Das XIV. Capitel.
Von den Türckischen Sachen.

BEy denen Türcken regierte Käyser OSMANN,

MANN, von dessen unglücklichen Kriege wider die Pohlen oben gesagt worden. Als selbiger nun die Schuld hiervon denen Janitscharen gab / beschloß er darauf / unterm Schein einer Wallfahrt / so er nach Mecha thun wolte / solche von Constantinopel zu entfernen / und hernach gar abzuschaffen. Allein dieselben merckten den Possen / fingen an zu rebelliren / brachten *Osmann* selbst um / und satzten dagegen seinen Vetter *MUSTAPHAM* An. 1622. auf den Thron. Nachdem aber dieser ein einfältiger Herr war / wurden sie auch seiner bald überdrüßig / setzten ihn ab / und machten des ermordeten *Osmanns* Bruder *AMURATH* zum Käyser. *Vid. Bisaccion. tit. Osmanni & Mustapha, it. Nani Hist. Venet.* Selbiger nun ist ein sehr grausamer und versoffener Herr gewesen. Daher man auch etliche mahl vorgehabt / ihm seiner Völlerey halber gleichfals abzusetzen. *Vid eund in vita Amurath p.* 396. Dessen vornehmste That ist gewesen die Eroberung Babylon / wovon unten weiter zu hören seyn wird.

Das XV. Capitel.
Von Kirchen-Sachen.

ZU Rom starb An. 1621. Papst *Paulus V.* dessen Leben *Gabutius* in einem eigenen Tractat beschrieben. Und kam an seine Stelle *GREGORIUS XV.* welcher zuvor der Cardinal *Ludovisio* geheissen. Solcher hat sich gantz von seinen Nepoten regieren lassen / als davon der *Nepotismus* zu lesen. Und ist übrigens denen also genannten Ke-

tzern höchst auf ätzig gewesen. Daher er auch den armen *Marcum Anton. de Dominis*, nachdem selbiger von ihm durch gute Worte und grosse Promessen des Spanischen Ambassadeurs aus Engelland wieder nach Rom gelocket/ überaus hart tractiret. *Teste Boccal. Epist* 4. Er starb An. 1623. und ward an seine Stelle *Maffeus Barberinus* unterm Nahmen *URBANI VIII.* erwehlet. Von dieses seiner Wahl erzehlet *Bisselius* im Schmiede des *Politi*schen Glücks/ daß als die Cardinäle ins Conclave gehen wollen / er steiff gen Himmel gesehen / und gleichsam aus Verwunderung immer ein Creutz nach dem andern vor sich gemacht/ auch denen/ so ihn um die Ursache gefraget/ zur Antwort gegeben habe: Es stünde am Himmel ein Zeichen / daß der neue Papst nur wenig Tage leben solte. Worauf denn keiner sich ums Papstthum groß bemühen wollen/ und es demnach an ihn/ *Barberinum*, gekommen. Sonst ist unter denselben der gute *Marcus Antonius de Dominis* vollends gar mit Gifft im Gefängniß hingerichtet / und nachmahls sein Cörper öffentlich verbrannt worden. Auch fiel bey dessen Regierung das Hertzogthum Urbino, indem die Familie des Hertzogs ausging / dem Päpstlichen Stuhl wieder anheim. Imgleichen soll unter ihm zu erst der Nahme eines Cardinal-Patrons aufkommen seyn/ weil er selbst seinen Vetter den Cardinal *Franc. Barberinum* also zu nennen pflegen; gestalt er sich denn auch von diesem und andern seinen Befreundten gäntzlich habe regieren lassen/ und denenselben so grossen Reichthum hinterlassen / daß das bahre Geld auf viel Millionen geschätzt worden. *Conf. il Nepotismo.*

VIII. Ab-

VIII. Abtheilung Der Historie des XVI. und XVII. Seculi Von Denen Zeiten Käy= sers FERDINAND. III.

Das I. Capitel. Von Käysers Ferdin. III. Lob=Sprüchen.

FERDINANDUS III. ist von *Ferdinando II.* damahligen Erz=Hertzog von Oesterreich / und Princeßinn *Maria Anna* von Bayern / An. 1608. gebohren worden. Seine Statur und Gestalt kan im *Scriptore Status Regiminis sub Ferdin. II.* gesehen werden. Man hat ihm das Römische Reich schon bey dem Reichs=Tage 1630. zugedacht gehabt / ob wol es damahls fehl geschlagen; da selbi=

ger aber nach Wallensteins Tode die Käyserliche Autorität durch Eroberung Regenspurg / und kurtz darauf erfolgter Nördlinger Schlacht zimlich wieder befestiget hatte / ward er solchem nach An. 1636. zum Römischen König erwehlet. Und als sein Herr Vater gestorben / hat er so fort bis auf 1657. regieret.

Das II. Capitel.

Von den Reichs-Tägen und öffentlichen Conventen.

AO. 1640. wurde zu Regenspurg ein Reichs-Tag gehalten / so bis An. 1641. gewähret / von dessen Abschied in *Theat. Europ. T. IV. p.* 441. zu finden.

Anno 1642. ward ein Deputations-Tag zu Franckfurt gehalten / um daselbst wegen des noch anhaltenden Krieges zu deliberiren.

Anno 1643. wurden zu Münster und Osnabrück die Friedens-Tractaten angefangen / welche sich aber erst An. 1648. endigten. *Vid. Hist Pacis Westph. Pufend. Rer. Sbec. Forstn. Epist. ad Scipian. Scaliger.* Man vermeynet aber / daß solcher Friede vornemlich wegen Restitution der confiscirten Güter / so die vornehmsten Käyserlichen Ministri an sich gezogen gehabt / schwer zu schliessen gewesen / *conf. Forstn. ad Tacit. l.* 14. *p.* 43.

Anno

Ao. 1649. kamen die Schwedischen/Frantzösischen/Käyserlichen und der Reichs-Stände Gesandten zusammen / um wegen Execution des geschlossenen Friedens vollends zu deliberiren. Wiewol nun die Frantzosen insonderheit Franckenthals halber / welches noch in Spanischen Händen blieb/ viel und grosse Difficultäten machten / ward dennoch letzlich der Executions-Recess aufgesetzet/ dessen Acta zu sehen beym *Puf. Rer. Sbec. l.* 21. *sq.*

Anno 1652. berufte der Käyser alle 7. Churfürsten zu sich nacher Prag / und suchte selbe zu disponiren/ daß sie seinen Sohn *Ferdinand IV.* zum Römischen Könige erwehlen möchten. Gleichwie auch im folgenden 1653. Jahr zu Augspurg geschahe / ungeachtet die übrigen Reichs-Stände begehrten / daß besagte Wahl so lange aufgeschoben werden solte/ bis man sich über eine beständige und immerwährende Capitulation verglichen.

Das III. Capitel.
Von den Deutschen Sachen.

Anno 1637. liessen sich die Sachen in Deutschland vor die Schweden zum besten nicht an. Denn als General *Bannier* Leipzig vergebens belagerte/ fehlete es sehr wenig / daß man ihm nicht den Rückpaß gar abgeschnitten hätte. Gleichwol entwischte er noch endlich in Pommern/ verlohr indessen

sen aber Lüneburg / Dömitz / Demmin und andere importante Oerter. So starb auch in diesem Jahre Landgraf Wilhelm von Hessen / der allein von denen Reichs-Ständen annoch bey der Schwedischen Parthey beständig geblieben war. Und sind hierbey die meisten der Meynung / es habe ihm sein General *Melander* mit Gifft vergeben / *teste Pufend. l. 9. §. 31.* Am Rheinstrohm ging es nicht viel besser / und gingen die Schantzen / so Hertzog *Bernhard* zur Versicherung der Passage übern Strohm am Ufer aufwerffen lassen / durch Zaghafftigkeit des Frantzösischen Commendanten an die Käyserlichen über. Doch schöpfften die Schweden wieder einen Muht / wegen des zwischen ihnen und Franckreich erneuerten Bündnisses / von dem zu sehen *Pufend. l. 9. § 71. seq.*

Anno 1638. begunnte sich das Blätgen zu wenden / sintemahl Erfurt beständig in Schwedischen Händen blieb / und *Bannier* den Käyserlichen General-Feldmarschall *Gallas* mit guten Stössen aus Pommern zurück gewiesen. Am Rheinstrohm belagerte Hertzog *Bernhard* die Vestung Rheinfelden / und zwar anfangs / wie sich die Käyserlichen Generalen *Jean de Werth*, *Sabelli*, *Speerreuter* und *Enekefort* zusammen zogen / kriegte ermeldter Hertzog von *Sabelli* in dieser Gegend zimliche Stösse; da aber nach vollbrachten Entsatz der Hertzog von *Sabelli* in dieser Gegend verzog / ohnangesehen *Jean de Werth* treulich rieth / daß man sich wieder zurück ziehen solte / wagte Hertzog *Bernhard* einen desperaten Streich / überfiel die Käyserlichen unversehens / und erhielte eine vollkommene Victorie, in welcher alle die 4. Käyserlichen

chen Generals gefangen wurden. *Vid. Journal. de Mr. de Bassomp. P. II p. 736. Pufend. l.* 10. §. 47. Darauf ging Rheinfelden mit den übrigen Wald-Städten/ imgleichen Freyburg in Brißgau an den Hertzog über/ welcher sich auch vor Brisach legte/ und dasselbe auszuhungern suchte. Nun war in Brisach ein grosser Mangel an Proviant / entweder / weil der Commendant denen daherum stehenden Käyserlichen Trouppen, auf Befehl des Marschall Götzens / eine grosse Qvantität müssen abfolgen lassen/ wie *Bæder* in seiner *Disputation de milite captivo p.* 179. behaupten will; oder aber / weil der Gouverneur, um seiner geitzigen Frau zu gratificiren / bey Zeiten kein Korn anschaffte / ja gar das alte verkauffte/ in Meynung / bey der bevorstehenden Erndte das neue wohlfeiler zu bekommen *Vid. Papp. in Epitom. rer. Germ. p.* 173. *Pufend Rer. Sbec. l.* 10. §. 57. Als nun die Käyserlichen merckten/ daß dieser importante Ort in Gefahr stunde/ resolvirten sie/ unterm Commando des Feldmarschall Götzens / den Succurs zu versuchen. Allein sie bekamen bey Wittenweyer gute Stösse / und als der Hertzog von Lotharingen sich unterstund / den Succurs zu versuchen/ ward er bey Thau mit zimlichen Verlust wieder zurücke getrieben. Als nun indessen die Stadt die äusserste Hungers-Noht nicht mehr ertragen könnte/ (von welcher *Merianus in Topogr. Alsat. p* 6. zu sehen) ging sie endlich mit Accord an Hertzog *Bernhard* über/ der selbige im Besitz nahm / und/ weil er in willens hatte/ sich eine eigene Souverainität daselbst aufzurichten / weder der Kron Schweden noch Franckreich Erwehnung vom Accord that. Worüber sich beyde Kronen nicht wenig disgoustiret

befunden. *Vid. Pufend. l.* 10. §. 57. Hingegen hatten die Käyserlichen im Westphalen besser Glück / denn als Pfaltzgraf Carl Ludwig die Stadt Meppen von denen Holländern gekaufft/ ward dieser Ort von denen Käyserlichen überrumpelt / auch seine Trouppen bey Floth vom General Hatzfeld geschlagen und zerstreuet / und sein Bruder/ Printz *Robert*, gefangen.

Anno 1639. belagerte *Bannier* Freyberg in Meissen vergebens/ hingegen schlug er die Käyserlichen und Sachsen bey Chemnitz, da dieser über 2000. Mann verlohren. Nahm hernachmahls Pirna weg/ und fiel in Böhmen ein Als aber Hatzfeld sich ihm entgegen stellete / ging er von dannen durch Meissen in Sachsen. Inzwischen starb Hertzog *Bernhard* von Sachsen/ und meynen die meisten / es sey ihm von denen Frantzosen/ welchen er die Vestung Brisach nicht abtreten wollen/ Gifft beygebracht worden. *Vid. Pufend. l.* 11. §. 35. *Epit. Rer. Germ. p.* 184. Und sagt *Grotius Epist.* 1249. daß derjenige / so ihm das Gifft beygebracht / ein Medicus von Genev gewesen/ welchen der Hertzog/ als er eben an der Colica laboriret/ zu sich holen lassen. Er soll zu letzt in willens gehabt haben / eine eigene und dritte Parthey in diesem Kriege zu formiren/ und sich zu deren Haupte aufzuwerffen / die Frantzosen und Schweden von dem Deutschen Boden zu vertreiben / dem Hause Oesterreich die Gifft zu nehmen/ seine in dem Elsas angefangene Souverainität zu behaupten / und mit der verwittweten Landgräfinn und Vormünderinn von Cassel eine Heyraht zu schliessen/ damit er sich dadurch destobesser setzen möchte. *Vid. Laboureur Hisloire du*

Mar-

Marechal de Guebrian p. 127. Pfaltz-Graf *Carl Ludwig*, als er von seinem Tode gehöret / ging mit einer grossen Summa Geldes incognito von Engelland nach Franckreich / in Meynung / von dar nach Deutschland zu gehen / und sich der Weymarischen Trouppen zu versichern / und Brisach nebst dem übrigen Elsas an sich zu erhandeln. Allein die Frantzosen waren von seinem Vorhaben schon durch ihren Residenten in Schottland benachrichtiget worden. *Vid. Histoire de l' Academie Françoise p.* 229 und liessen ihn derhalben so lange arrestiren / bis sie indessen durch Geld die Weymarische Trouppen und die Vestung Brisach in ihre Hände gebracht hatten. *Vid. Epit. rer. Germ. p.* 186.

An. 1640. starb Graf *Otto* von Schaumburg der letztere dieses Geschlechts; und wurden seine Herrschafften also vertheilet: daß Dännemarck zwey / und Holstein-Gottorff ein Drittheil von der Grafschafft Pinneberg bekam. Die Grafschafft Schaumburg ward so eingetheilet: daß 6. Aemter Lüneburg / und Hessen-Cassel Dienberg / 4. aber das Stifft Minden bekam Allein es sind auch diese 4. in dem Osnabrückischen Friedens-Schluß Art. 14. dem Hause Cassel abgetreten worden.

Anno 1641. als der Käyser einen Reichs-Tag nach Regenspurg ausgeschrieben hatte / ging *Bannier* eilends dahin / und ließ einen Theil seiner Trouppen über die gefrorne Donau gehen / fehlete auch wenig / daß er sich des Orts bemächtiget hätte. Es liessen aber die Käyserlichen ihre Trouppen sachte zu-

sammen ziehen/ auch etliche Brücken über die Donau und andere Flüsse verfertigen/ unterm Prætext, daß der Käyserliche Hof auf seiner Rückreise von Regenspurg nach Wien darüber gehen muste / und kamen dem General *Bannier* so unvermuhtet auf den Hals/ daß/ zumahl als das Eis unverhofft aufgangen / ein Theil von seinen Trouppen unterm General Schlange vom *Piccolomini* geschlagen ward / er aber zog sich eilends zurück nach Meissen/ allwo er in diesem Jahr/ wie man meynet/ von dem Giffte / welches ihm ehemahls ein Münche zu Hildesheim beygebracht / verstorben. *Vid. Pufend. rer. Sbec l.* 1. *p.* 24. Wiewol die Papisten gar eine andere Fabel von seinem Tode ausgesprenget/ welche in *Lorenzi Crasso Elogii de'i Capitani illustri p.* 168. zu sehen.

An seine Stelle kam Torstensohn/ welcher An. 1642. in Schlesien einfiel/ Schweidnitz belagerte / und Hertzog Frantz Alberten von Sachsen-Lauenburg/ so die Stadt entsetzen wolte/ schlug / auch darauf viele Oerter in Schlesien einnahm / jedoch Brieg vergebens belagerte. Als er aber neue Trouppen an sich gezogen/ belagerte er Leipzig / schlug die Käyserliche und Sächsische Armee, so zum Succurs kam / daß ihrer 5000. blieben/ und 5000. gefangen wurden/ und bekam darauf die Stadt Leipzig in seiner Gewalt / *Vid. Pufend Rer. Sbec. l* 14. §. 28. So wurde auch vom Rheinstrohm der Käyserliche General *Lamboy*, als er seine Völcker allzu weit von einander in die Qvartiere geleget / mit Verlust bey 3000. Mann in die Flucht geschlagen.

An.

An. 1643. nahm Torstenſohn in Böhmen und Mähren viel Plätze weg / verließ aber ſelbige jählings / und fiel unverſehens ins Hertzogthum Holſtein ein / wie wir in den Däniſchen Händeln hören werden.

An. 1644. überfielen die Bayeriſchen die Weymariſchen Völcker in ihren Qvartieren bey Ertlingen / und bekamen eine groſſe Anzahl nebſt dem General Reſen gefangen.

So ward auch Anno 1645. der Frantzöſiſche General *Turenne* von ihnen bey Martenthal geſchlagen. Allein der Hertzog von *Anguien* conjungirte ſich darauf mit *Turenne*, beſtürmete das Bayeriſche Lager bey Freyburg / und nöhtigte die Bayeriſchen / ſich daraus zu retiriren / nachdem ſie bey 2000. Mann / die Frantzoſen hingegen über 6000. Mann eingebüſſet hatten. Denn der Printz von *Conde* ſchonete kein Volck / ſondern als ihm etliche Officirer vorſtelleten / daß es unverantwortlich wäre / ſo viel Volcks auf die Schlacht-Banck zu liefern / gab er zur Antwort: Es wäre dieſes nur une Futée de Paris. *Vid. Pufend.* Darauf kam Philippsburg / welches die Käyſerlichen ſo übel verſehen / indem es kaum 12. Fäßlein Pulver und 400. Mann Beſatzung hatte / in der Frantzoſen Gewalt / und wurden die Bayeriſchen bey Allersheim in einem blutigen Treffen / darinnen der Bayeriſche Feldmarſchall *Merci* ſelbſt blieb / von denen Frantzoſen vertrieben.

Indessen kamen die Schweden / nachdem sie den König von Dännemarck endlich zur Raison gebracht/ und einen vortheilhafften Frieden von ihm erhalten hatten/ auch wieder zum Vorschein/ und fielen in die Käyserlichen Erbländer ein. Nun meynen zwar viele / daß man durch Abschneidung Provians und der Zufuhr / die gantze Armee ohne Schwerdtstreich hätte ruiniren können; und soll auch dieses des Käyserlichen General-Feldmarschalls von Hatzfeld seine Meynung gewesen seyn. Allein der Feldmarschall Götze spielte die Sache zu einem Treffen/ welches aber sehr unglücklich ablief / indem der Käyserlichen bey 5000. Mann/ und unter diesen Götze selbst geblieben/ (*Sid. Britann. Maccabæus, Pufend. l.* 17. §. 3. gibt vor/ es habe sich der Käyser eingebildet/ die Jungfrau Maria sey ihm im Traum erschienen/ und habe ihm einen herrlichen Sieg wider die Ketzer versprochen/ wodurch denn der Käyser bewogen worden/ auf ihr Wort seinen Generalen zu befehlen / das Treffen zu hazardiren) der General-Feldmarschall Hatzfeld mit vielen andern gefangen wurde / und die Käyserliche Erblande in grosse Gefahr gesetzet wurden. Nach dem Treffen kam fast gantz Mähren/ausser der Stadt Brinn / in Schwedische Gewalt. Allein vor diesem Ort ruinirte Torstensohn seine Armee zimlicher massen / und muste endlich unverrichteter Sachen aufbrechen. Inzwischen war Chur-Sachsen des Krieges auch müde/ und schloß mit Torstensohn einen Stillstand auf ein halb Jahr / welcher aber hernach bis zu Ende des Krieges prorogiret ward. Die Conditiones waren/ daß der Churfürst alle Oerter wieder bekommen solte / bis auf Leipzig / welches

nebst

nebst andern Einkünfften in Schwedischen Händen blieb; Und solte der Churfürst der Schwedischen Armee Monatlich 11000. Rthlr. an Geld / und eine gewisse Anzahl an Korn liefern. *Vid.* Wecks Dreßd. Chronicke *p.* 507.

Darauf legte Torstensohn sein Generalat ab/ ging wieder nach Schweden/ und bekam den General Wrangel zum Successoren An. 1646. Dieser fiel nebst der Frantzösischen Armee in Bayern ein / und solte man ausser allen Zweifel selbigen Churfürsten bald zu paaren gebracht haben / wenn die Frantzosen nicht geheuchelt/ und unter allerhand Prætext *Turenne* nicht zurück beruffen hätten. *Vid. Motifs de la France pour la Guerre de l' Allemagne p.* 427.

Anno 1647. sagten Chur-Bayern und Cölln dem Käyser das Bündniß auf / und erklärten sich/ inskünfftige neutral zu seyn. Hingegen avocirte der Käyser ihre Trouppen, von welchen auch *Jean de Werth* und Spörck in Käyserliche Dienste gingen. Die Schweden aber fielen in Böhmen ein/ und belagerten Eger/ welche Stadt die Käyserlichen zwar succurriren wolten/ allein sie kamen zu spät/ da die Stadt schon über war / weil sie einen Umweg hatten nehmen müssen/ damit des Käyserlichen Kriegs-Præsidenten/ Graf Schlicken/ Güter vom Durch-March verschonet blieben/ *Vid. Motifs de la France pour la Guerre de l' Allem. p.* 439. *Pufend. l. c. l* 19. §. 22. *Bœder. in Disput. de milite captivo.* Als nun hernachmahls beyde Armeen gegen einander stunden/ fehlete es wenig/ daß einsmahls der Käyser von dem tollen Obristen

Wran-

Wrangel wäre gefangen worden. *Vid. Motifs l. c.* Weil dieses pasirte/ nahm Chur-Bayern unvermuhtet wieder Käyserliche Parthey an. Von deren Ursachen können *Motifs de la France p.* 440. gesehen werden. Diese Veränderung nun machte/ daß die Schweden in höchster Eil nach Hessen und Nieder-Sachsen sich zurücke ziehen musten.

Allein als sich diese wieder erholet/ fielen sie An. 1648 nebst der Frantzösischen Armee unterm General *Turenne* in Bayern ein / setzten über die Donau und Lech/ und verheereten das grösseste Theil des Landes. Uber den Inn aber kunnten sie nicht kommen/ weil selbiger von dem eingefallenen Regenwetter allzusehr angelauffen war. Wiewol die Schweden dieses öffters versuchten/ und von dar in Oesterreich einzufallen vermeynten / allwo in die 20000. Bauren/ so wegen der entzogenen Religions-Freyheit mit dem Käyser nicht wohl zu frieden waren/ sich gefast hielten/ die Waffen zu ergreiffen/ und zur Schwedischen Armee zu stossen / so bald nur diese zum Vorschein kommen würde. Inzwischen hatte der Schwedische General Köntgsmarck / durch Anführung eines gewesenen Käyserlichen Obrist-Lieutenants/ *Otto Walski*, die kleine Seite von Prag mit einer Handvoll Volck überrumpelt/ und vortrefliche Beute darinnen gemacht. *Vid. Pufend. Rer. Sbec. l.* 20. §. 48. Und weil es demnach dem Käyser fast überall unglücklich ging/ ward zu Münster und Osnabrück der obgedachte Friede geschlossen.

Es wunderten sich zwar viele/ daß die Kron Schweden/ so damahls die gröste Avantage von der Welt hatte/ zu diesen Frieden resolviret ; Allein es ist zu wissen/ daß ihre Armee gröstẽ Theils aus Deutschen bestunde/ und sie sich also besorgen musten / es möchten selbige endlich auch stutzig werden/ wie es sich denn auch bereits zimlich darzu anließ. *Vid. Motifs de la Fr. p.* 467. *seq.*

Nach dieser Zeit ists in Deutschland zimlich ruhig gewesen. Zumahl An. 1652. endlich der Streit wegen der Vestung Franckenthal / die die Spanier noch bis dato Chur-Pfaltz vorenthielten / beygeleget/ und denen Spantern Besançon, so bishero eine Reichs-Stadt gewesen/ von dem Reiche abgetreten; hingegen aber von diesen Franckenthal Chur-Pfaltz wieder eingeräumet ward. Der hingegen so fort seine Besatzung aus Heilbrunn / welches ihm von dem Reich bis zur Evacuation Franckenthals zur Versicherung gegeben ward / abführete. Doch hat es etliche kleine Unruhen gleichwol hin und wieder gesetzet. Denn An. 1652. ward die Stadt Bremen/ weil sie den Grafen von Oldenburg an Einhebung des Elsfleter Weser-Zolls verhinderlich war/ von dem Käyser in die Reichs-Acht erkläret / und die Execution nicht dem Nieder-Sächsischen Krayß-Obristen / sondern Chur-Maynz aufgetragen/ darüber sich der Nieder-Sächsische Krayß sowol/ als die übrigen Protestirenden Stände höchlich beschwereten. *Vid.* Grundfeste *P. III. c.* 5. *p.* 214. Doch wurde die Sache bald beygeleget/ indem sich die Stadt zur Parition bequemete/ den Grafen nicht ferner an Erhebung

hebung des Zolls zu hindern versprach / und wegen der verwirckten Straffe sich mit dem Käyserlichen Hofe verglich.

Anno 1654. fing der Schwedische General Königsmarck an/ Burg bey Bremen zu befestigen/ und die Stadt zu infestiren/ welches er zwar bloß auf der Königinn *Christinæ* Ordre, von welcher denen Reichs-Rähten kein Part einmahl gegeben war / gethan haben soll. Und meynet man/ die Königinn/ so damahls das Reich zu resigniren beschlossen / habe die Krone gerne mit Deutschland brouilliren / und dem Hause Oesterreich Ursache geben wollen / der Krone die Lande/ so sie durch den Westphälischen Frieden bekommen/ bey so einen plausiblen Prætext, wieder zu entziehen; zumahl/ weil man mehr als zu wohl wuste/ wie so gar der Spanische Minister, *Pimentel*, sich der Königinn Verstandes bemeistert / und sie zu so gar seltzamer Resolution, die sie/ das Reich abzudancken/ gefasst/ disponiret habe. *Vid. Memoires de Mr. Manut. T. III. p.* 370. & 375. Doch ist dieser Streit noch in diesem Jahre unter König *Carl Gustavo* auf gewisse Conditiones; welche im *Gastelio de Statu Publ. Europæ c.* 32. *p.* 1072. zu finden/ beygeleget worden. Wie ferner nach diesem das Haus Oesterreich sich in den Schwedisch-Pohlnischen Krieg eingemenget/ soll unten gesagt werden.

Das

Das IV. Capitel.

Von den Italiänischen Sachen.

WAs massen der Hertzog von *Parma* die Frantzösische Parthey genommen / ist oben gemeldet worden. Nun war des Hertzogs Disput darüber entstanden / daß die Spanier ihm zwingen wolten / eine Declaration zu geben / daß wann die Parmesische Linie abgehen / Spanien in Parma und Placentia, als ehemahls Stücken von Milan, succediren solte / welches aber der Hertzog nicht thun wolte / und derohalben von dem Grafen von *Olivarez*, als damahligen Spanischen Primier-Minister, allerhand Affront leiden muste / bis er endlich aus Ungedult Frantzösische Parthey nahm / wie oben gehöret worden. *Vid. Brusoni.* Als er aber sahe / daß es ihm von diesem nicht besser gemacht wurde / und der Marschall *de Creqbi* sich eines absoluten Commando über ihn anmassen wolte / wurde er anders Rahts / und weil ihm ohne das die Spanier auf den Leib fielen / zumahl / nachdem die Belagerung vor Valenza übel abgelauffen / und er sahe / daß er von denen Frantzosen nicht wohl succurriret werden könnte / und hingegen die gantze Spanische Macht aus dem Milanesischen auf dem Halse hatte / verglich er sich mit Spanien / und trat ihnen die Vestung Sabioneda ab / brachte auch die Frantzösische Besatzung aus dem Schloß Piacenza auf eine artige Façon, indem er sich

stelle-

stellete/ als wenn er sie mustern / und ihnen den Sold zahlen wolte. Als er sie nun auf diese Weise vor die Stadt hinaus gebracht/ ließ er die Stadt-Thore hinter ihnen schliessen/ und schickte sie wieder nach Franckreich. *Vid. Nani P. I. l.* 10. *p.* 476.

Um eben diese Zeit veralichen sich die Graubünder wieder mit Spanien/ weil sie merckten / daß die Frantzosen sich des Landes zu bemächtigen willens waren. Fuhren demnach jählings zu/ trieben die Frantzösischen Trouppen, so der Hertzog von *Rohan* commandirte / aus dem Lande / und bekamen das Veltlin von denen Spaniern wieder. Wiewol etliche meynen/ der Hertzog von *Rohan*, so eifrig Calvinisch war / habe selbst denen Graubündern diese Resolution untern Fuß gegeben. *Vid. Burnet. in Itin. Epist.* 4.

In eben diesem Jahr starb auch *Victor Amadæus*, Hertzog von Savoyen / welcher / wie die meisten meynen/ durch den Frantzösischen Marschall *de Creqbi* mit Gifft vergeben worden. *Vid. Nani l. c. p.* 484. *La vie du Marech. de Turenne par du Buisson P. I. c.* 15. *Bruson. l. c.* Wiewol theils auch seine eigene Gemahlinn/ des Königs in Franckreich Frau Schwester/ in Verdacht ziehen wollen. *Vid. Epit. rer Germ. p.* 165. Nach seinem Tode entstund ein innerlicher Krieg. Denn weil sein hinterlassener Sohn / *Carl Emanuel*, unmündig war/ hatte zwar der verstorbene Hertzog in seinen letzten Willen seine Gemahlinn zu dessen Vormünderinn ernennet. Allein des Verstorbenen Bruder / der Cardinal *Mauritius*, und

Prinz

Printz *Thomas* wolten dieses vor sich ziehen/ und rufften die Spanier um Hülffe an/ verglichen sich auch/ daß alle die Oerter / so sich freywillig an sie ergeben würden/ ihnen verbleiben; hingegen die / so mit Gewalt eingenommen würden/ denen Spaniern zufallen solten. Darauf nun nahm der Gubernator von Mayland die Vestung Vercelli weg/ und eine andere / die Printzen aber bekamen den grösten Theil von Piemont in ihre Gewalt / nahmen auch die Stadt Turin durch Hinterlist ein. Jedoch blieb das Schloß in der Hertzoginn Devotion, welches darauf von denen Printzen belagert ward / da inzwischen die Spanier Casal mit einer starcken Armee auch belagerten. Allein die Frantzosen schickten/ unterm Commando des Grafen von *Harcourt*, eine starcke Armee in Italien/ welche gleich anfangs Casal entsetzte/ und die Spanier schlug. (Wobey es aber der Spanische Gouvernenr von Mayland/ *Leganez*, heßlich versehen haben soll / daß er *Harcourt* nicht entgegen gangen/ sondern die Linien / die doch im geringsten nicht zur Perfection gerahten waren/ defendiren wolte.) Auch darauf Printz *Thomas* in der Stadt Turin belagerte. Und ob gleich der Spanische General *Leganes* zum Succurs kam / muste sich doch die Stadt aus Hungers-Noht ergeben/ wiewol viel meynen/ daß die Uneinigkeit/ so zwischen denen Printzen und Spaniern wegen der Stadt Turin entstanden / hieran Schuld gewesen Denn die Printzen wolten selbige vor sich behalten / unter dem Vorwandt/ sie wären von ihrem Anhange beruffen/ und ihnen die Stadt überliefert worden. Hingegen sagten die Spanier / weil man das Thor mit einer Petarde hätte sprengen müssen / so könnte man

die

die Stadt nicht anders consideriren/ als einen Ort/ der durch Kriegs-Gewalt erobert worden. *Vid. Nani l.* 11. *p.* 518. *&* 537. *La Vie du Marech. de Turenne P. I. c.* 17. *seq.* Man hat sonst bey dieser Belagerung vor was ungewöhnliches gehalten / daß 4. Armeen immer eine von der andern belagert gewesen. Imgleichen/ daß die Spanier/ um der in der Stadt entstandenen Hungers-Noht zu helffen/ Bomben/ so anstatt des Pulvers mit Mehl gefüllet waren / über das Frantzösische Lager hinein geworffen. *Vid. Motive & cause di tutte le guerre manegaratte della corona di Alberto Lazari.* Als nun endlich diese Uneinigkeit immer zunahm/ zudem auch die Vestung Cuneo in Frantzösische Hände kommen war/ auch ausser dem die Printzen von denen Spanischen Gubernatoribus in Mayland/ dem *Marqbis de Leganes*, und *Comte de Sirolla*, allerhand Verdrießlichkeiten wiederfuhren / verglichen sich endlich die Printzen mit der Hertzoginn/ und bedingten sich etliche Gouvernemente/ und wendeten sich von der Spanischen zur Frantzösischen Parthey. *Vid. Nani l.* 12. *p.* 573. *Brusoni Histoir. dell' Italie.*

Fast um eben diese Zeit/ nemlich An. 1641. trieb der Fürst von *Monaco*, so bisher unter Spantsche Protection gewesen / die Spanische Besatzung aus der Vestung Monaco, und nahm Frantzösische Guarnison ein/ von welcher Zeit an auch diese Vestung in dero Händen geblieben. Der Hertzog aber bekam eine jährliche Pension, den Königlichen Orden/ ein Regiment zu Fuß/ und das Hertzogthum Valentinois davor zum Recompens. *Vid. Nani l. c. p.* 558.

Was

Was den Krieg mit Mantua belanget / so war Hertzog *Carl* von Mantua An. 1637. verstorben / seine hinterlassene Gemahlinn und Vormünderinn des jüngern Printzen aber hätte sich gerne auf die Spanische Parthey gewendet / wo ihr nicht die Frantzösische Guarnison, so noch in Casal lag / im Wege gestanden hätte. Diesen Scrupel nun ihr zu benehmen / rückte der Mayländische Gouverneur *Leganes* Anno 1640. vor Casal. Allein der Frantzösische General *Harcourt* eroberte sein Lager / und zwang ihn / die Belagerung mit grossen Verlust aufzuheben. Als aber An. 1642. die innerliche Unruhe in Franckreich war / bedieneten sich die Spanier dieser Gelegenheit / rückten vor Casal, und brachten endlich Stadt / Schloß und Citadelle in ihre Gewalt / traten aber solches alsobald dem Hertzog von Mantua wieder ab / wodurch dieser in ruhigen Besitz des gantzen Hertzogthums kam.

Fast eben um diese Zeit wurde auch das Fürstenthum Piombino, so bishero von denen *Appiazis* besessen worden / von denen Spaniern / unterm Prætext einer begangenen Felonie eingezogen / und an den Printz *Ludovisio* verkaufft / dessen Familie es noch itzo besitzet / wiewol die *Appiani* höchlich wegen ihrer Unschuld protestirten; Gestalt denn auch ein Italiänischer JCtus, *Joh. Vincentius de Padua*, in einen zimlich grossen Volumine, so zu Tergeste An. 1642. gedrucket worden / solches ausführen wollen.

Anno 1641. brach auch ein Krieg zwischen Papst *Urbano VIII.* und den Hertzog von Parma aus / dessen

dessen Ursprung wegen etlicher Ceremonien herkam/ darüber sich der Hertzog von Parma bey seiner Anwesenheit in Rom mit den Päpstlichen Nepoten/ denen *Barberinis*, und sonderlich dem Præfecto von Rom / *Taddeo Barberino* und seiner Gemahlinn (*vid. Vittorio Siri Mercurio l.* 3.) nicht hatte vergleichen können. *Vid. Wicqfort de l' Ambassad l.* 1. §. 22. *p.* 44. *Nani l.* 13. *p.* 562. Denn die *Barberini* hetzten den Papst auf/ daß er den Hertzog wegen vieler Schulden / so er auf das Hertzogthum Castro gemacht/ citiren / und als er nicht erschienen / das Hertzogthum wegnehmen liesse. Hingegen schlugen sich fast alle Italiänische Fürsten (welchen nicht gelegen war/ daß der Papst mächtiger werden solte) auf des Hertzogs Seite / und schickten ihm Succurs, gestalt er denn mit seiner Armee bis vor Rom streiffte Endlich ward An. 1644. Friede gemacht/ und bekam der Hertzog von *Parma* Castro wieder/ *vid. Baptist. Nani Hist. Venet P. I. l.* 12 *Ludov. Zacalus in Hist. hujus belli.* Allein nach *Urbani* Tode ging das Spiel von neuen an/ indem der Papst *Innocentius X.* den Hertzog aufs neue zu Abstattung seiner auf das Hertzogthum Castro versicherten Schulden citiren / und als er nicht erschien / das Hertzogthum der Apostolischen Kammer einverleiben / die Stadt Castro aber An. 1650. schleiffen ließ. Wobey es auch bisher sein Bewenden gehabt.

An. 1647. kam die Frantzösische Flotte/ unter Commando Printz *Thomas* von Savoyen / auf die Hetrurische Küsten/ und belagerte die Stadt Orbitello Allein der Spanische Commendant, *Carolus Gatta*, wehrete sich dermassen/ daß die Belagerung un-

unverrichteter Sachen aufgehoben werden muste. Jedoch fielen Piombino und Porto Longone in der Frantzosen Gewalt.

In eben diesem Jahre entstund zu Neapoli ein grosser Aufruhr/ weil man das gemeine Volck mit allzugrossen Auflagen beschweret hatte. Denn als dem Vice-Roy, Hertzog von *Accon*, remonstriret ward/ daß das Volck nicht das Vermögen hätte / die Gaben zu entrichten/ gab er zur Antwort: Sie möchten ihrer Weiber und Töchter Ehre verkauffen / so wurden sie Geld zur Abtragung der Auflagen bekommen *Vid. la Vie di Don Giovanno de Austria l.* 1. *p.* 49. Durch diese Antwort ward das Volck halb rasend / brachen im Aufruhr aus / und hatten zum Anführer einen Fischer/ Nahmens *Masanjello*, welcher denen Spantern solche krumme Sprünge machte/ daß sie die Zölle abschaffen / dem Volck all ihr Begehren willigen/ und ihm zum Hertzog von Matalone machen musten. Als er aber bald darauf rasend ward/ wurde er von seinen eigenen Leuten erschlagen / und brach der Aufruhr hefftiger als vorher aus; zumahl / da der Hertzog von *Guise* von Rom sich dahin begab/ und sich zum Haupt der Aufrührer aufwarff. Allein das Volck bequemte sich endlich durch grosse Verheissung/ die ihn *Don Juan d' Austria* in des Königs von Spanien Nahmen that/ wieder zum Gehorsam / und ward endlich der Hertzog selbst gefangen / und nach Spanien geführet. *Vid. Nani l.* 4. *La Vita di Don Giov. d' Austr. p.* 47. *seq. Memoires du Duc de Guise par tout. Histoire des Revolutions de la Ville & Royaume de Naple par le Comte de Modenes.*

Um eben diese Zeit brach auch in Sicilien eine Conspiration aus. Denn man meynete / daß der König von Spanien tödtlich kranck wäre / und weil er sodann keinen ehelichen Sohn gehabt hätte / meyneten die Sicilianer, es könnte das Reich nicht auf seine Tochter fallen / und wurffen demnach die Augen auf den Grafen *Mazarino*, welcher der reichste Herr in gantz Italien war. Diesen nun beschlossen ihrer etliche zum Könige zu machen / wiewol er selbst nichts darvon wuste. Allein dieses Vornehmen brach allzu zeitig aus / und wurden die Verschwornen zur gebührenden Straffe gezogen. *Vid. la Vita di Don Giovanni d' Austria p.* 191. *sq.*

Gleich darauf zog *Don Juan* seine Trouppen zusammen / und belagerte An. 1650. Piombino und Porto Longone, welche beyden Oerter auch endlich / nach einer blutigen Belagerung / in der Spanier Hände fielen.

Anno 1649. gab der Hertzog von Modena die Frantzösische Parthey auf / und vertrug sich mit denen Spaniern. Allein Anno 1655. nahm er wieder Frantzösische Parthey an / und belägerte Pavia, wiewol vergebens. Der Käyser suchte zwar ihn von diesem Vornehmen abzuhalten / erklärte ihm auch / als er darinnen beharrete / in die Reichs-Acht / und schickte denen Spaniern zu Hülffe eine Armee von 12000. Mann in Italien. Allein / ehe dieser kam / hatte der Hertzog die Stadt Valenza erobert / jedoch ward Alexandria durch dieser Trouppen Ankunfft entsetzt. Anno 1658. nahm der Hertzog Moncarro weg / allein er

er starb kurtz darauf / und vermahnete auf seinem Tod-Bette seinen Sohn / er solte sich jederzeit der Päpste Gunst zu erhalten angelegen seyn lassen / und mit denen Spaniern je ehe je besser sich vergleichen. *Vid. Nani l. 7. p.* 352. Dahero auch der neue Hertzog sich desto eher / nachdem zwischen Franckreich und Spanien getroffenen Pyrenäischen Frieden bequemte.

Das V. Capitel.

Von denen Spanischen Sachen.

NAchdem nach der Nördlinger Schlacht Franckreich und Spanien in öffentlichen Krieg ausgebrochen / belagerte der Printz von *Conde* auf den Spanischen Gräntzen die Vestung Fontarabia, hatte auch die Stadt aufs äusserste gebracht. Allein wie alles zum Sturm fertig war / der Hertzog von *Valette* aber wegen einbrechender Nacht (wiewol andere meynen / daß er es mit Fleiß gethan / um denen Spaniern Zeit zum Entsatz zu geben / aus Verdruß / daß man den Printzen von *Conde*, und nicht ihm oder seinen Vater / der Gouverneur von Gapenne war / das Commando über die Armee aufgetragen. *Vid. Nani l.* 10. *p.* 432.) den Sturm bis auf den folgenden Tag aufschob / entsetzten indeß die Spanier die Stadt / schlugen die Frantzösische Armee, mit Verlust 2000. Mann / in die Flucht / und eroberten alle Stücke und Bagage, *Vid. Journ. de*

Baſſomp. P. II. p. 769. Der Graf von *Olivarez*, deſſen gute Conduite dieſer glückliche Succeſs von dem Könige zugeſchrieben ward / bekam derhalben vom Könige verſchiedene Privilegia, ſo beym *Grotio Epiſt.* 1209. zu ſehen. Die Stadt ſelbſt erhielte auch zum Recompens, daß ſie allein unter allen Städten in Guipuſcoa von dem Könige Civitas geſchrieben und tituliret wird / wie aus der *Geographia Blaſiana* zu ſehen. *Aubery Hiſt. du Card. de Richelieu T. II. l.* 6. *c.* 45. *ſeq.*

Im folgenden Jahre nahm der Printz von *Conde* die Veſtung Salſes weg / welche zwar in eben dieſem Jahre von denen Spaniern wieder erobert ward / allein weil hierdurch Sedes belli in Catalonien geſpielet wurde / ward dieſe unruhige Nation der Verdrießlichkeit / ſo der Krieg nach ſich zu ziehen pfleget / bald müde / und weil die Spanier ihnen durch Anhetzung des Grafen von *Olivarez*, welcher denen Cataloniern wegen eines Ceremonien-Streits / den er kurtz vorher mit ihren Deputirten gehabt / auffsätzig waren (*Vid. Vittorio Siri Mercurio ad hunc ann.*) in ihre Privilegia Eingriff thaten / rebellirten ſie / ſchlugen den Vice-Roy todt / und ergaben ſich unter Frantzöſiſche Protection. *Vid. Theat. Europ. P. IV. p.* 132. *Nani l.* 11. *p* 542. *Virgil. Malvezzi Narrat. rer. An.* 1639. *ab Hiſpanis geſtar.*

Im Jahr 1640. überfiel Spanien noch ein gröſſer Unglück; denn der Hertzog von *Braganza*, deſſen Vorfahren ehemahls *Philippo II* die Kron Portugall ſtreitig gemacht / und gleichwol von ſelbigen in

Por-

Portugal waren gelassen worden/ war eine Zeit denen Spaniern verdächtig vorkommen/ daher sie ihm unter allerhand Prætext, von welchen *Forstn. ad Tac. l. 1. Ann. l. 6. c. 4.* und *Cajetan. Pastarell. de Bello Lusit. l. 1.* zu sehen/ nach Spanien zu bringen suchten / welches er aber allezeit mit höflicher Entschuldigung abgelehnet. Allein als die Spanier keine Entschuldigung mehr annehmen wolten/ fragte er seine Gemahlinn um Raht / was er thun solte? Diese aber gab ihm zur Antwort: Zoge er nach Spanien/ so wäre er ein todter Mann / gäbe er denen Portugiesen/ so ihm zum Könige aufwerffen wolten/ Gehör/ wäre er auch verlohren. Doch sey es besser/ daß er etwas wagte / und allenfalls lieber als ein König / dann eine privat Person stürbe. Durch diese Worte ließ sich der Hertzog bewegen/ und gab etlichen/ die ihn bisher angefrischet hatten / die Kron Portugal an sich zu ziehen/ Gehöre. Worauf denn die Verschwornen unversehens in der Stadt Lissabon einen Aufruhr anrichteten / sich derselben bemächtigten / die Gouvernantin, Princeßinn *Margaretha*, gefangen nahmen/ und den Hertzog von *Braganza* unter dem Nahmen *JOHANNIS IV.* zum Könige in Portugal ausruffen. Diesem Exempel folgten auch die übrigen Portugiesischen Städte / und fiel das gantze Reich von Spanien ab Bey welcher Veränderung / welches sonderlich merckwürdig/ nicht mehr als 2. Personen/ nemlich *Suarez* und *Vasconzello*, beydes Königliche Spanische Bediente/ ihr Leben einbüsseten. *Vid. Anton. de Soto Lusit. liberata, Joh. Bapt. Briagi* letztere Veränderung in Portugal *Bella Lusit. Cajet. Pastorell.* Es sollen aber die Spanier die grosse Faute

darinnen begangen haben / daß sie die Citadelle zu Lissabon nicht mit genugsamen Volck und Munition versehen. Denn wenn sie dieses gethan hätten / wurde man die Stadt leichtlich haben zu paaren bringen können.

Anno 1640. eroberten die Spanier die Stadt Tarragona in Catalonien / welche An, 1641. vergeblich von denen Frantzosen belagert ward / weil die Spanier sich durch die Frantzösische Flotte schlugen / und Proviant hinein brachten. Wiewol theils davor halten / es hätten die Frantzösischen Generals den unglücklichen Ausgang dieser Belagerung längst zuvor gesehen / und solche zu keinen andern Ende vorgenommen / als den Ertz-Bischof von Bourdeaux, welcher die Frantzösische Flotte commandirte / in Miß-Credit bey Hofe zu bringen / wie auch erfolget. *Vid. Vittorio Siri Mercurio ad hunc an. l. c.* Hingegen nahmen die Frantzosen An. 1642. die 2. Haupt-Vestungen und Schlüssel von Spanien / Perpignan und Collivres, ein.

An. 1643. ward König *Philippus* seines bisherigen Favoriten / des Grafen von *Olivarez*, endlich überdrüßig / weil alles unter seiner Administration so unglücklich lief / auch die Königinn und der Käyserliche Abgesandter / Marggraf von *Grana*, weidlich zu seinem Falle halffen / und muste demnach der Graf sich von Hofe retiriren / und auf seine Land-Güter begeben. *Vid. Nani P. I. l.* 12. *p.* 614. *Cajet. Postarell. l.* 4. An seine Stelle kam *Ludovicus ab Haro.* Unter dessen Administration An. 1644. Lerida

in

in Catalonien die Spanier / hingegen die Frantzosen An. 1645. Roses eroberten.

An. 1646. starb *Philippi IV.* Sohn / *Balthasar Carolus*, die Ursache seines Todes ist sowol in der Spanischen Reise-Beschreibung *c. 7. p.* 46. als in der *Relation du Voyage de l' Espagne Tom. I. p.* 99. zu finden.

An. 1647. belagerte der Printz von *Conde* Lerida vergebens / und wurde darüber / zumahl wegen der frühzeitigen Rodomontaden, deren er sich in dieser Belagerung gebraucht / sehr ausgelacht. *Vid. Memoires de M. L. C. D. R. p.* 323. Die Spanier aber eroberten An. 1648. Tertosa. Ja Anno 1652. als Franckreich mit der innerlichen Unruhe genug zu thun hatte / die Haupt-Stadt in Catalonien / Barcellona, wodurch gantz Catalonien wieder in Spanischer Devotion gebracht ward. Von welcher Zeit an auf dieser Seiten zwischen beyden Kronen fast 40. Jahr lang nichts sonderliches pasirt.

Das VI. Capitel.

Von den Portugisischen Sachen.

WAs massen sich Portugal von Spanien abgerissen / ist oben gesagt worden. Dieses Reichs Exempel nun folgten auch die übrigen Länder / so ehemahls zu Portugal gehö-

ret/ als die Insul Tercera, Brasilien und andere. So schickten auch die Holländer und Frantzosen/ aus Haß gegen Spanien/ dem neuen Könige Succurs; absonderlich aber verließ sich selbiger auf eine Conspiration, so er mit seinem Schwager / dem Hertzog von *Medina Sidonia*, wider die Spanier angestellet. Allein diese Conspiration brach aus/ und ward der Hertzog zwar pardoniret/ die übrigen Interessenten aber hingerichtet. Hingegen hatten die Spanier ebenfalls in Portugal eine Conspiration angezettelt / Krafft welcher sich der Marggraf von *Vittared*, der Hertzog von *Camarino* und andere verschworen hatten/ den neuen König umzubringen/ und sich wiederum unter *Philippum* zu begeben. Allein diese Conspiration ward gleichfals entdecket / die Schuldigen zur gebührenden Straffe gezogen/ und weil beyderseits die List vergebens abgelauffen/ als griff man endlich zum Waffen / da dann sonderlich die Spanier bey Montejo Anno 1644. wichtige Stösse bekamen. Von welcher Zeit an der Krieg beyderseits gar schläfrig geführet ward/ bis endlich An. 1656. *Johannes IV.* starb. Nach dessen Tode eroberten die Spanier die Stadt Olivenza, und entsetzten Badajos, sovon denen Portugiesen belagert ward. Allein als sie Elvas belagerten/ wurden sie mit guten Stössen zurück gewiesen. Was nach diesem passiret / gehöret zu *Leopoldi* Zeiten / und soll daselbst vollends erwehnet werden.

Das

Das VII. Capitel.

Von den Frantzösischen Sachen.

WAs Franckreich anderwerts / als in Deutschland / Spanien / und Niederland gethan / wird anderswo erwehnet. Hieher gehöret nun / was in Franckreich selbst pasiret: So entstund demnach ein grosser Haß zwischen dem Grafen von *Saissons*, einem Printzen von Königlichen Geblüte / und dem Cardinal *Richelieu*. Denn der Cardinal hatte dem Grafen seine Nichte / die Hertzoginn von *Aiguillon*, antragen lassen / der Graf aber hatte zu dieser Heyraht keine Lust / zumahl / weil die gemeine Rede ging / daß sie des Cardinals Concubine wäre. *Vid. Palatin. Epist.* 19. Und als der Cardinal ihn durch seinen Vertrauten / *Mr. de Seoneferre*, hierzu bereden wolte / gab er diesem eine Maulschelle / solte ihn auch gar zum Hause hinaus geprügelt haben / wofern die Umstehenden nicht abgewehret hätten. *Vid. Vittorio Siri Merc. T. I. l. 2. p.* 347. Diese Verweigerung verdroß den Cardinal so sehr / daß er den Grafen daher auf den Hals gerieth / *Vid. La Vie du Marech. de Turenne par du Buisson P I.* Der Graf / welcher dieses wohl merckte / redete mit dem Hertzog von *Orleans* ab / daß sie den Cardinal zu Peronne An. 1636. umbringen wolten. Allein als man zur Execution dieses Vorhabens schreiten wolte / hatte der Hertzog von *Orleans* einen Abscheu davor / und winckte /

daß man inne halten solte. *Vid. Convocation de l' Arrierban pour le Siege de Corbie in Lib. cui titulus: Recueil de plusiers piéces serbans à l' Histoire moderne.* Da nun dieser Anschlag inzwischen ausgebrochen/ und der Graf von *Soissons* nicht länger trauen wolte / in Franckreich zu verbleiben / bate er und erhielte vom Könige Urlaub / daß er sich auf 4. Jahre zu dem Hertzog von *Bouillon* in dessen Vestung Sedan retiriren möchte. Allein An. 1641. begab sich der Graf / weil er keine Hoffnung hatte / des Königs Gnade zu erlangen/ nebst den Hertzog von *Guise* und *Bouillon* mit denen Spaniern in ein Bündniß / und fiel in Franckreich ein. Worauf denn zwischen ihm und dem Marschall *de Chatillon* ein blutig Treffen vorging/ in welchem zwar die Frantzosen geschlagen wurden/ und über 3000. Mann auf der Wahlstatt blieben: Allein der Graf von *Soissons* blieb im Treffen/ und glaubten die meisten / es hätte ihn der Cardinal durch einen darzu bestellten Meuchelmörder erschiessen lassen. Wiewol *du Buisson* meynet / es sey ihm unversehens die Pistohl in der Hand loßgangen / und habe er sich also selbst erschossen. Durch seinen Tod fiel aller Nutzen von dieser Victorie hinweg; Gestalt denn auch der Hertzog von *Guise* und *Bouillon* sich hernach mit dem Könige versöhneten.

An. 1638. d. 15. Sept. ward König *LUDOVICUS XIV.* gebohren/ nachdem der König so lange eine unfruchtbare Ehe mit der Königinn gehabt hatte. *Piasec. in Chron. ad hunc an.* sagt: Daß ein Catarrhus, so dem Könige auf die Lunge gefallen / verursacht habe / daß er so lange keine Kinder zeugen können;

Nach-

Nachdem aber solcher durch einen erfahrnen Medicum curiret worden / so sey dieses die erste Probe von des Königs Reconvalescence gewesen. Wiewol man dabey dieses zu erinnern hat / daß die Königinn schon An. 1621. schwanger gewesen: allein / weil sie einsmahls gefallen / abortiret / wie *Bassomp. Journ. l. 2. p.* 150. bezeuget. Der junge Printz hat gleich nach der Geburt Zähne bekommen / und derjenigen / die ihm gestillet / die Brüste so zerbissen / daß man nicht genug Ammen vor ihn hat bekommen können. Welches viele vor ein Omen gehalten / daß er seinen Nachbaren gefährlich seyn / und weidlich um sich fressen würde. *Conf. Histoire du Tems T. I. p.* 227. *Grot. Epist.* 1231.

Im 1642. Jahre brach eine neue Conspiration aus. Der Cardinal hatte ehemahls dem Könige einen jungen Cavallier, Nahmens *Cinqbe Mars* recommendiret / welcher auch durch seine Leibes Gestalt und anmuhtige Conversation den König dermassen einnahm / daß er endlich fast in bessern Gnaden stund / als der Cardinal selbst. Worüber denn der Cardinal jaloux ward / und darauf bedacht war / wie er ihn stürtzen möchte. Hingegen war *Cinqbe Mars* nicht weniger auf den Cardinal aus unterschiedenen Ursachen erbittert; von welchen *Relation de Mr. de Fouterailles de tout ce qbi s' est pasté pendant la fâuear de Mr. le Grand p.* 247. *seq. Journal du Cardin. de Richel. p.* 298. zu sehen. Endlich resolvirte *Cinqbe Mars*, den Cardinal zu ermorden zu lassen. Allein dieser ließ durch seine Medicos das Geschrey ergehen / als wenn er tödtlich kranck wäre / und nicht 8. Tage

mehr leben könnte. Wodurch denn *Cinqbe Mars* von seinem Vorhaben abgewendet ward. *Vid. Nani P. I. l.* 12. *p.* 596. Hingegen aber verband er sich genau mit dem Hertzog von *Orleans* und *Bouillon*, und schlossen ein heimlich Bündniß mit Spanien/ welches in *Journ. du Cardin de Richel. p.* 148. zu finden. Inzwischen war der Cardinal fast gantz aus der Königlichen Gnade gefallen; Allein er/ welcher des Königs furchtsame Natur wohl kannte / bestoch den Grafen von *Guiche*, daß er sich in Flandern von denen Spaniern gute Stösse geben ließ *Vid Nani l. c. p.* 598. Wodurch er/ der Cardinal/ wieder an den Hof gerufen ward. Indessen kam das zwischen *Cinqbe Mars* und denen Spaniern geschlossene Bündniß wunderlich an Tag. *Vid. Memoires de M. L. C. D. R.* Worauf denn der Cardinal wieder ans Brett kam / den Hertzog von *Bouillon*, *Cinqbe Mars* und den jungen *de Thou* einziehen ließ / welcher letztere nur einige Wissenschafft von *Cinqbe Mars* Vorhaben gehabt/ im übrigen aber weder Raht noch That darzu gegeben hatte. Der Hertzog nun salvirte seinen Kopff durch Abtretung der Vestung Sedan, welche er der Kron Franckreich gegen andere Güter / darunter auch das Hertzogthum Albret, vertauschete. *Vid. La vie du Mareth. de Turenne P I. c.* 21. die andern beyden aber wurden geköpfft/ und meynet man / daß die Ursach / warum man wider den *de Thou* so scharff verfahren hätte/ gewesen/ weil dessen Vater / der berühmte *Thuanus*, in seinen *libris Historiarum* von des Cardinals Vater etwas zu frey geschrieben/ *Vid Patin. Epist.* 25. Daher auch des Enthaupten Schwester / als sie etliche Jahre hernach des Cardinals Grabmahl gesehen /

mit

mit Weinen die Worte Marthä / Joh. XI. soll gebraucht haben: Herr / wärest du hier gewesen / mein Bruder wäre nicht gestorben. *Vid. Remargbes sur le Gouvernement du Royaume durant les Regnes de Henry IV. Louis XIII. & XIV. p* 67. Es hat auch *Petr. Puteanus* in einem eigenen Tractat, so er *rationes purgandæ Franc. Augusti Thuani memoriæ* nennet/ die Unbilligkeit dieses Verfahrens sattsam dargethan.

Wenig Zeit nach dieser Execution starb auch der Cardinal *Richelieu* zu seinem grossen Glücke/ weil der König seiner gantz überdrüßig war. *Vid. Priolus rer. Gall. l.* 1. Und sagt man / daß in seinem Kopff alle Organa Intellectus doppelt befunden worden. *Vid. Vittorio Siri Mercurio ad an.* 1642.

Das folgende Jahr 1643. starb auch König *Ludovicus XIII.* und hat man davor gehalten / er sey vergeben worden. *Vid Pufend. rer. Sbec. l.* 15. *p.* 47. Ob aber dieses von dem Cardinal *Richelieu* geschehen/ damit er währender Minderjährigkeit des jungen Königs die Regierung an sich ziehen möchte / wie zwar der *Autor des remarqbes sur le Goubern du Royaume durant les Regnes Henry IV. Louis XIII & XIV. p* 78. muhtmasset; oder aber / ob es von höhern und nahen verwandten Personen geschehen / will ich nicht sagen. Weil er in den Gedancken stund / als wenn seine Gemahlinn in der Conjuration des *Chalais* mit impliciret gewesen/ auch dahero wenig gutes Vertrauen zu ihr hatte/ als vermachte er ihr zwar die Regierung und Vormundschafft seines noch unmündigen

digen Sohnes; Allein mit so harten Conditionen, daß sie in der That wenig Gewalt behielte. Das Parlament aber zu Paris cassirte alsobald des Königs Verordnung/ und trug der Königinn das unumschränckte Regiment währender Minderjährigkeit auf. *Vid. Memoires de M. D. L. R. & de Mr. de la Chatre.*

Anfangs nun hatte bey der Königinn der Bischof von *Beaubais* die besten Partes. Allein der Cardinal *Mazarini* stach ihm bald ab/ und bekam das Hefft in die Hände / führete auch die Regierung mit guten Glück bis auf An 1649. da der innerliche Krieg entstund. Denn als die Königinn bey Anfang ihrer Regierung iedermann durch vieles Spendiren sich zum Freunde machen muste / und dadurch die Casla erschöpfft war / schlug der Ober-Einnehmer *Emery* vor/ man solte das Gesetz/ Pauletta genannt / Krafft dessen die Stellen im Parlament und andere gegen Erlegung einer geringen Summa Geldes erblich seyn / supprimiren / so würde man die verledigten zimlich theuer verkauffen können.

Uber diesen Vorschlag fing das Parlament an zu murren/ und ward / um sie zu befriedigen/ der Ober-Einnehmer seiner Charge entsetzet; Allein als auch dieses nichts helffen wolte / ward die Königinn ungedultig/ und ließ einige von denen Rädelsführern/ als *Brouſtel* und *Blancmenil*, unversehens gefangen nehmen. Hierüber gerieth gantz Paris in Allarm / das Volck ergriff die Waffen/ spannete die Ketten vor die Gassen / und wolten kurtzum die Gefangene loß haben/

haben / welches auch die Königinn / um grösser Unglück zu vermeiden / endlich einräumen müste. *Vid. Priol. rer. Gall. l* 3. Allein / als das Volck hierdurch allzu verwegen ward / und die Königliche Autorität nicht weiter respectiren wolte / verließ die Königinn einsmahls unvermuhtet in einer Nacht Paris / und ließ die Stadt blocqviren; wobey der Printz von *Condé* mit solcher Geschicklichkeit das Commando führete / daß diese grosse Stadt nur von 8000 Mann ausgehungert / und zu accordiren gezwungen ward. *Vid. Memoires de M. D. L. R. p.* 67.

Als nun hierauf die Stadt Paris wieder zum Gehorsam gebracht ward / entstund darauf zwischen dem Printzen von *Condé* und Cardinal *Mazarin* ein Zwiespalt / weil der Printz nicht zugeben wolte / daß des Cardinals Nichte an den Hertzog von *Mercoeur* verheyrahtet werden solte. Hierzu kam / daß als die freye Grafschafft Mümpelgard damahls dem Printzen zu feilen Kauff angeboten ward / der Cardinal solches verhindert / *Vid. Memoires de Mr. D. L. R. p.* 86. Als nun der Cardinal sahe / daß ihm der Printz auf den Halse gewachsen war / beschloß er selbigen zu unterdrücken; weil er aber besorgte / es möchten die Schleuderer (*Frondeurs*, also wurde die Partistische Faction genennet / die der Cardinal herunter haben wolte) sich opponiren / als war von nöhten / daß er zuforderst sie und den Printzen in einander hetzte. Zu diesem Ende sagte er einsmahls zum Printzen von *Condé*, welcher bey späten Abend aus dem Louvre nach Hause fahren wolte: Er hätte erfahren / daß etliche Meuchelmörder bestellet wären / des Printzen Carosse

zu

zu attaqviren/ und möchte er/ um die Wahrheit zu erfahren / nur die ledige Carosse mit dem gewöhnlichen Gefolge hinschicken; Als der Printz dieses that/ ward auch die Carosse durch etliche von dem Cardinal selbst bestellete Vermasqvirte attaqviret/ und einer von des Printzen Pagen erschossen. Dieses nun/ beredete der Cardinal den Printzen / wäre von denen *Frondeurs* geschehen/ *Vid. Priol. rer. Gall l.* 4. *p* 36. Und als er beyde Partheyen genug an einander gehetzet / ließ er den Printzen *Condé, Conty* und Hertzog von *Longueville* gefangen nehmen. Hieraus entstund ein grosser Sturm. Der Marschall *de Turenne* griff zum Waffen / und wolte die Printzen frey haben. Allein er ward von dem Marschall *de Plessis Pralin* geschlagen/ und die Stadt Bourdeaux, welche des Printzen Parthey genommen/ von der Königinn zu paaren gebracht. Die *Frondeurs* aber/ als sie sahen/ daß durch des Printzen gefängliche Hafft der Cardinal zu mächtig wurde/ hatten sich indessen mit jenen heimlich verglichen/ daß der Printz von *Conty* das Fräulein von *Chebreuse* nehmen solte/ und zwungen hernach die Königinn/ daß sie die Printzen frey lassen/ und den Cardinal *Mazarini* aus Franckreich bannisiren muste / welcher sich darauf nach Briel im Cöllnischen retirirte. *Vid le Ministere du Cardin. Mazarini par le Conde de Gualde P. I. l.* 3.

Als nun der Printz *de Condé* zur Freyheit gelanget / vergaß er alle Promessen, die er denen Schleuderern gethan/ wolte auch nicht in die Heyraht seines Bruders mit dem Fräulein *Chebreuse* einwilligen/ sondern setzte diesen eine Jalousie im Kopff/ wor-

über

über sich der gantze Contract zerschlug. *Vid. la Vie du Marech. de Turenne P II. l. 1. c. 1.* Weil er aber dadurch die Schleuderer sich auf den Hals geladen/auch sonsten Wind bekam / daß die Königinn ihm aufs neue in Verhafft nehmen lassen wolte / retirirte er sich von Paris/ zoge die Trouppen, so ihm anhingen/ zusammen / und ließ sie an der Loire stehen / er selbst aber retirirte sich nach Guienne, da er grossen Anhang zu finden vermeynete. Allein als diese Hoffnung fehl schlug/ und ihm für seine Armee an der Loire leid war/ muste er selbsechste durch tausend Gefahr sich zu selbiger begeben. *Vid. Memoires de M. D. L. R. p.* 201. Als er daselbst angelanget / überfiel er alsobald den Marschall *de Hocqbincourt*, so ein Theil der Königlichen Trouppen commandirte / schlug ihm in die Flucht/ und eroberte alle seine Bagage. Von dar begab er sich nach Paris/ und verlegte seine Trouppen um Estampes, die Königliche Armee hingegen umzingelte selbige von weiten/ wurde sie auch ohne Zweifel durch Hunger zur Ubergabe genöhtiget haben / wann nicht indeß die Spanier den Hertzog von Lotharingen zum Succurs geschicket hätten. Welcher/ damit er seine Trouppen nicht hazardiren dürffte / sich mit der Königinn verglich / daß diese ihm ein gut Stück Geldes zahlen/ auch die Blocqvade vor Estampes aufheben solte; hingegen wolte er aus Frauckreich wieder zurücke gehen. *Vid. Memoires de M. D. L. R p.* 235. Nach diesem verlegte *Conde* seine Trouppen in die Nachbarschafft von Paris. Allein als ihm die Königlichen daselbst auf den Hals fielen / ward er gezwungen/ in der Vorstadt St. Antoine mit ihnen sich im Treffen einzulassen / in welchem er aber noht-

wen-

wendig den Kürtzern wurde gezogen haben / woferne nicht *Mademoiſelle de Monpenſier* die Pariſer auf ſeine Seite gebracht / und aus der Baſtille unter die Königlichen hätte laſſen Feuer geben. Wiewol nun *Condé* auf dieſe Art der Gefahr entriſſen wurde / ſo ſahe er doch wol / daß er dem Könige zu ſchwach wäre / hielte auch davor / weil es dem Hertzog von Weymar ſo geglückt / daß ungeacht er nicht einen Fuß breit Land hatte / gleichwol jederzeit eine Armee von 10. bis 12000. Mann auf anderer Leute Unkoſten unterhielte / und von allen dieſer Trouppen halber careſſiret wurde / ſo muſte es ihm / weil er von gröſſerer Kriegs-Experientz war / auch angehen. *Vid. Memoires de M. L. D. R. p.* 237. Verließ demnach Franckreich / und begab ſich in Spaniſche Dienſte / worüber der König ſo ungedultig ward / daß er ihn hoher Verrähterey beſchuldigen / und in Effigie executiren ließ.

Das VIII. Capitel.

Von den Niederländiſchen Sachen.

Was die Spaniſche Niederlanden betrifft / ſo belagerten die Frantzoſen St. Omar vergebens / unter Anführung des Marſchalls *de Chatillon*, ſo darüber in Königliche Ungnade fiel / weil er dem Könige die Eroberung ſo gar gewiß gemacht hatte. *Vide Grot. Epiſt.* 992. Indeſſen hatten die Holländer An. 1637. die Stadt Breda

daſelbſt eingenommen/ *Vide Boxhorn. Hiſt. Obſid. Bredanæ.* Doch hatten inzwiſchen die Spanier Rurmond und Venlo erobert/ und ſich alſo ihres Schadens etwas erholet. Als aber ſelbige An. 1638. Callo nahe bey Antwerpen eingenommen hatten / zogen die Spanier alle ihre Kräffte zuſammen / überfielen die Holländer/ ehe ſie ſich recht verſchantzen könnten/ und ſchlugen ſie mit Verluſt etlicher 1000. Mann daraus.

Anno 1639. kam eine groſſe Spaniſche Flotte zum Vorſchein/ welche / woferne man Herrn *Pufend. in Comment. rer. Sbec. l.* 11. §. 61. trauen darff/ durch den Sand gehen / die daſelbſt ſtehende Däniſche Völcker aufnehmen / und denen Schweden eine Masqverade bey Gothenburg bringen ſolten. Allein der Holländiſche *Admiral Tromp* traff ſelbige auf den Engliſchen Küſten an. Nun hatte zwar der König von Engelland beyden Theilen verbieten laſſen / auf ſeinen Küſten keine Feindſeligkeit gegen einander zu gebrauchen. Allein als indeſſen von der Spaniſchen Flotte ein Stückſchuß auf die Holländiſche abging / und dadurch ein Trompeter erſchoſſen ward / ſagte *Tromp*, die Spanier hätten den Anfang zur Feindſeligkeit gemacht/ fiel darauf die Spaniſche Flotte an/ und ruinirte ſelbige gäntzlich. *Vid. Strauch. de imperio maris c.* 8. *Barlæum in Orat. Panegyr. in Victoriam iſtam habita*

Anno 1640. belagerten die Frantzoſen Arras, und nahmen es im Geſicht der Spaniſchen Armee weg. Weil nun daſelbſt an einer Pforte folgende Verſe eingehauen waren:

Qvand

Qvand les François prendront Arras,
Les chats seront manges des Rats.

ward dieses nach Eroberung der Stadt also geändert/ daß man aus dem Worte prendront das p weglöschete.

An. 1642. eroberten die Spanier Labassé und Lens, schlugen auch den Frantzösischen General von *Guiche* bey Chatelet; wiewol einige meynen/ daß er sich mit Fleiß/ auf Anstifften des Cardinals *de Richelieu*, diesen Streich anbringen lassen. *Vid. Nani P. I. l. 12. p. 598.*

Anno 1644. nahmen die Frantzosen Grävelingen/ die Holländer aber Sas von Gent ein.

An. 1645. eroberten die Frantzosen Maerdick, welches aber die Spanier durch Unvorsichtigkeit der Guarnison mit List wieder einnahmen. Der Printz von Oranien nahm Hülst ein / und meynet man/ daß er sich auch Antwerpen hätte bemächtigen können/ wo nicht die Provintz Holland / welche sich besorgete/ es möchten alsdann die Commercien von Amsterdam nach Antwerpen sich ziehen / selbst dawider gewesen wäre. *Vid. Nani P. II. l. 3. p. 56.*

Anno 1646. nahmen die Frantzosen Wynoxbergen, Maerdick und Dunkercken (dessen Belagerung *Sarrasin* in einem eigenen Tractat ausführlich beschrieben) ein. Hingegen belagerten die Holländer Venlo vergebens / nahmen auch sonst nichts wichtiges vor/ weil der Printz von Oranien damahls

von

von blöden Verstande war: *Vid. Nani P. II. l 3. p. 94.* Als nun unterdessen zwischen Holland und Spanien Friede geschlossen war/ erholten sich die Spanier etwas/ nahmen A. 1650. Rhetel, Chatelet, Donchery und Muson, Anno 1652. Grävelingen und Dünkercken weg

An. 1654. ward der Hertzog von Lotharingen/ so denen Spaniern aus vielen Ursachen sich verdächtig gemacht hatte / zu Brüssel gefangen genommen/ und nach Spanien geführet; wovon die Ursachen vornemlich beym *Autore* der Spanischen Reise-Beschr. c. 22. zu sehen. *Vid. Galeazzi Gualdi Histor. Pac. Pyrenææ p.* 62. *Memoires de Marq de Beaubeau l. 3 p.* 114. *Thulden. ad an* 1654. *Histoire du Traité de la poix, qui fut conclue sur la frontiere d' Espagne p.* 67. *seq.* In eben diesem Jahre belagerten die Spanier Arras, hatten sich auch so gewisse Rechnung gemacht/ die Stadt zu erobern / daß sie bereits in Spanien Theatra aufgerichtet hatten / Freuden-Feuer und andere Lustbarkeiten deshalben anzustellen. *Vid. Erasm. Franc. Accerram Exot.* Allein die Sache lief gantz anders ab / denn die Frantzösische Armee kam unterm Commando des Marschall *de Turenne* und *Hocqbincourt*, ehe man sichs vermuhtet/ zum Vorschein. Wiewol nun darauf die meisten riethen/ daß man die Belagerung bey Zeiten mit guter Reputation aufheben solte/ so wolte doch der Spanische General von *Fuensaldagna* durchaus nicht. Indessen aber kamen die Frantzosen an/ schlugen das Spanische Lager auf / wobey die gantze Infanterie, Artillerie und Bagage im Stiche blieb. *Vid. La Vie du Marech. de*

Tu-

Turenne par du Buisson P. II. l. 2. c. 6. seq. Memoires de Beaubeau P. II. p. 125. *seq.* Darauf kamen Stenay, Qvesnoy und andere Oerter/ ja auch An. 1655. Landrecy in Frantzösische Hände. Als sie aber An. 1656. Valencienne belagerten / bekamen sie durch Unvorsichtigkeit des Marschall *de la Ferte* eine harte Schlappe/ und entsetzten die Spanier die Stadt mit grossen Verlust der Frantzosen / wobey der Marschall *de la Ferte* selbst gefangen ward. *Vid. Mem. de March. de Turenne P. II. l. 2 c.* 19. Darauf ging die Vestung Condé an die Spanier / hingegen Chapelle an die Frantzosen über.

Anno 1657. eroberten die Spanier St. Gilain, hingegen die Frantzosen Montmedy; wurden aber von der Belagerung Cambray durch den Printzen von *Condé* abgetrieben.

In den vereinigten Niederlanden lief zwar der Krieg mit Spanien glücklich genug. Allein sie besorgten / wenn Spanien allzusehr geschwächt wurde/ möchten sie an Franckreich einen noch schlimmern Nachbarn bekommen/ und eileten demnach mit Spanien Friede zu schliessen / welches zu Münster Anno 1647. geschahe. *Vid. Wicqbefort P. II Sect.* 14. *p.* 215. Wiewol die Frantzosen sagen/ daß 2. von denen Abgesandten/ *Knugt* und *Pau*, von denen Spaniern bestochen gewesen/ und demnach den Frieden beschleuniget. *Vid. Mem. de Vittorio Siri ad hunc ann.*

Hernachmahls entstund Anno 1650. zwischen dem Printzen von Orgnien und der Stadt Amsters

sterdam ein Streit/ weil die Stadt ein Theil von der Milice abgedanckt wissen wolte/ worzu aber der Printz nicht stimmen wolte/ auch endlich so ungedultig ward/ daß er die Trouppen zusammen zog/ und in der Nacht vor Amsterdam ging/ in Meynung / sich der Stadt zu bemächtigen. Welches auch fast solte angangen seyn/ wenn nicht der Hamburger Bote auf die Trouppen gestossen/ und von deren March die Zeitung nach Amsterdam gebracht hätte. Auf diese Nachricht öffneten die Amsterdammer die Schleusen/ und setzten sich unter Wasser/ daß ihnen der Printz nichts anhaben könnte Hierauf ward zwar die Sache vermittelt/ und/ um den Printzen eine Satisfaction zu geben/ etliche von der andern Parthey ihrer Chargen entsetzt. Allein es starb der Printz kurtz darauf den 1. Dec. 1650. und meynen viele / es sey ihm Gifft beygebracht worden.

Anno 1651. kamen die vereinigten Provintzien zusammen / und weil ihnen sonderlich des Printzen von Oranien letztes Vorhaben noch im Kopff steckte/ als verglichen sie sich / durch Anstifftung der beyden Brüder *de Witt*, welches die Häupter von der so genannten Löwensteinischen Faction waren/ daß sie hinführo keinen General-Stadthalter mehr haben wolten. *Vid. Theatr. Eur. T. 6.*

Anno 1652. verfielen die Holländer mit der Republiqve Engelland im Krieg/ weil kurtz vorher der eine Englische Abgesandte/ *Dorislaus*, im Haag von etlichen vermummeten war ermordet worden; der andere aber *Stockland* auch nicht gar wohl angese-

hen worden. Dieser Krieg währete 3. Jahr / und zogen die Holländer darüber den Kürtzern. Massen ihnen 1700. Kauff-Schiffe weggenommen worden / wie solches *Pufend.* in der Einleitung *c.* 4. angemercket. So büsseten sie auch in allen Treffen ein / welches zwar Hr. *Pufend.* und *Pielat. Vie de l' Admiral Ruyter l.* 1 *p* 37. keiner andern Ursache zuschreibet / als daß sie damahls gar zu leichte und kleine Schiffe gebraucht. Ja sie verlohren auch den berühmten *Admiral Tromp*, und musten endlich mit Engelland Frieden machen. Wobey denn die Engelländer sonderlich bedungen / daß das Haus Oranien in Ewigkeit von allen öffentlichen Chargen in Holland ausgeschlossen / und der König in Engelland nicht ferner in denen vereinigten Provintzien geduldet werden solte. *Vid. Theatr. Pacis Tom. I. Leo ab Aizema Histor. Pacis Belg. p.* 867.

Das IX. Capitel.

Von den Englischen Sachen.

IN Engelland ward damahls ein elender Zustand. Denn als König *Carl. I.* um seine und seines Vaters Schulden zu bezahlen / sich die Macht heraus nahm / einen neuen Zoll / so der Faß-Zoll genennet ward / aufzulegen; auch die Wälder / so vor Zeiten zur Kron gehöret hatten / nunmehro aber von denen Einwohnern zu Weideland waren gemacht worden / wiederum an sich ziehen wol-

te:

te; welche Prætension zwar schon ehemahls zu König *Henric. III.* Zeiten war auf der Bahn gewesen / *vid. Matth. Paris ad ann.* 1244. *p. m* 573. opponirte sich das Parlament/ und ließ sich alles zu einem innerlichen Krieg an. *Vid. Pufend.* in der Einleitung *c.* 4. §. 27. welcher zwar dasjenige / was er anführet/ aus des *Vittorio Siri Mercurio dei tempi correnti l.* 1. *p.* 190. Dasjenige aber/ was er von den geistlichen Beneficiis in Schottland hat / aus *Sorbiere* Englischer Reise-Beschr. genommen. Worzu denn die Holländer und Frantzosen/ und sonderlich diese letztere / treulich geholffen / und denen Rebellen heimlich mit grossen Geld-Summen beysprungen / *vid. Memoires de M. L. C. D. R.* Als nun der König eine neue Liturgie in denen Schottischen Kirchen wolte einführen lassen/ brachen die Schotten/ unterm Vorwandt / daß dieses der Anfang zu Einführung des Papismi wäre / in Aufruhr aus / worzu denn sonderlich der General *Lesle*, so bey *Gustavi Adolphi* Leben in Schwedischen Diensten gewesen/ nach dessen Tode aber in sein Vaterland zurück gekehret / getreulich halff. *Vid. Grot. Epist.* 1144. Und wiewol der König mit gewaffneter Hand wider sie auszog/ holte er doch nichts als Stösse. Denn die Schotten zogen ihn / wiewol zum Schein/ mit umgekehrten Gewehr und eingewickelten Fahnen/ entgegen. *Vid. Lamb. Sylv. Flor. Angl. p.* 197. und schickte der General *Lesle* einen Trompeter ab/ der vor ihm und die Schotten freyen Paß begehrete/ dem König eine Supplic zu übergeben. Weil aber dem Könige die Anzahl der Supplicanten billig verdächtig fiel/ und demnach dieses Begehren abgeschlagen ward/ zogen sie die Larve ab/ und griffen die Kö-

niglichen Trouppen an/schlugen sie auch in die Flucht. *Vid. Robert. Manlius Hist. rebell. Angl. Tom. I. lib. 1. p.* 13. und muste der König einen schimpfflichen Stillstand mit ihnen machen; dessen Conditiones beym *Manlio l. 1. p.* 14. zu sehen.

Weil nun die Engelländer heuchelten/ und heimlich mit denen Schotten unter einer Decke lagen/ der König aber sahe/ daß er vor sich allein nichts thun könnte/ rieff er ein Parlament zusammen / und zwar zu Londen/ welches eine Haupt-Faute war; und damit ihm selbiges destomehr affectionirt seyn möchte/ vergönnete er ihm so lange zu sitzen / als es wolte/ und begab sich der Macht / die ein König sonst hat / ein Parlament zu dissolviren / welches der grösseste Fehler war/ welchen der König hatte begehen können. Dahero auch einer von seinen Bedienten schon damahls gesagt haben soll: Der König hat sich auf diesen Tag dreyer Kronen begeben. Dieses Parlament nun/ erwiese sich gantz anders / als der König gemeynet hatte/ und ließ gleich anfangs des Königs vertrauten Minister, den Grafen von *Stafford*, beym Kopff nehmen/ und ungeachtet aller Vorbitte des Königs/ decolliren. Man meynet / daß er sonderlich durch des Staats-Secretarii *Vane* Verrähterey in das Unglück gebracht worden. *Vid. Manl. l. c. p* 20. Der auch in folgenden von der artigen *Sanckau*, die man seinetwegen gemacht/ mit mehrern handelt. *Vid. Sesqui Seculum Angl. p.* 5. Darauf wurden auch die Bischöfe aus dem Parlament verstossen / weil sie allzu gut Königsch waren. Der Ertz-Bischof von Canterberg, *Wilhelm Laud*, ward nach langwieriger Gefäng-

fängniß geköpfft / und beschuldiget man ihn sonderlich / daß er ein heimlicher Papist gewesen / auch das Papstthum wieder in Engelland einführen wollen / wiewol er beydes bis an seinen Tod beständig negiret. Doch sagt *Wicqßefort l.* 1. *Sect.* 2. *p.* 25. daß / nach glaubwürdiger Scribenten Bericht / er den *Carolo Rosetti*, des Cardinals *Barbarini* Minister bey der Königinn / schon offeriret gehabt / nach Rom überzugehen / wenn man ihn nur eine gewisse Pension von 16000. Rthlr. jährlich versicherte. Weil nun eben um diese Zeit eine Conspiration der Papisten in Irrland ausbrach / in welcher eine grosse Anzahl Protestirender jämmerlich ermordet worden / gaben die Malcontenten vor / der König hätte dieses Unglück angestifftet / damit man das Volck wider ihn ja destomehr anhetzen möchte. Wiewol dieses alles gantz falsch war. *Vid. Conring. Thesaurus Rerum Tom. II p.* 784. *Bateus Elench. Mot. Angl. P. I. p.* 43. Das Parlament massete sich des Rechts an / die See-Hafen mit Besatzung zu versehen / und ließ den König nichts / als den blossen Nahmen übrig. Gestalt sie denn auch dem Könige die freye Ersetzung der erlegten Chargen nahmen / und ihm vorschrieben / daß das Parlament Macht haben söll / 3. Personen vorzuschlagen / und solte der König aus diesen eine zur vacirenden Stelle zu erwehlen schuldig seyn. *Batei Elench. mot. Angl. Sylloge Elorum Anglic. sub fin.*

Endlich ward der König des Unwesens auch überdrüßig / und griff An. 1642. zum Waffen / hatte auch anfangs guten Succeſs. Allein bey Edehil ward er / als seine Leute sich zu zeitig aufs Plündern leg-

legten/ von des Parlaments General / Grafen von *Essex*, geschlagen. *Vid. Rupert. Manlius Hist. rebell. Angl. T. I.* Kurtz darauf büssete der von *Essex* in Cornwal ein/ und ward daher vom Parlament abgesetzt. An seine Stelle aber kam *Fairfax* als General/ und *Cromwel* als General-Lieutenant. Unter diesen geschahe das unglückliche Treffen bey Nazeby, in welchen der König aufs Haupt geschlagen ward / und sich nach der Zeit nicht wieder erholen können. Die Beschreibung von solchen Treffen ist sonderlich beym *Manl.* dem Autore des Britannis. *Maccabæi* und andern zu sehen. Doch ist dabey kürtzlich zu erinnern/ daß *Racguenal Hist. de Olivier Cromwel. l. 2. p.* 144. diese Action gantz anders/ als die übrigen Scriptores, erzehlet.

Darauf ging Bristol, Oxfort und die übrigen Oerter an dem Parlament über / der König aber ward genöhtiget/ aus Desperation sich denen Schotten zu ergeben / welche ihn aber vor 400000. Pfund Sterling/ oder wie *Rob. Manl. l.* 2. will/ um 200000. Pfund Sterling / an die Engelländer verkaufften. Nun wolte zwar das Parlament sich mit dem Könige vergleichen/ allein *Fairfax* und *Cromwel*, so die Milice an sich gezogen hatten / empöreten sich wider das Parlament/ jageten solches von einander/ und zogen alle Gewalt an sich/ setzten drauf einen Blut-Raht von 150. Personen/ so meist aus Lumpenhunden bestund / wie sonderlich *Manlius in Append.* angemercket / und liessen den König An. 1649. den Kopff abschlagen. *Vid. Sesqbisecul. Angl. Batei Elench motuum Anglic.* Wie schimpfflich man ihn bey der Execution, ja auch her-

hernach den todten Cörper tractiret habe / ist beym *Manlio* und *Bateo l. c.* zu sehen. Den Scharffrichter meynet man/ habe der Obrister *William* Heutel agiret/ weil der ordentliche zu dieser Action sich durchaus nicht wollen gebrauchen lassen.

Nach des Königs Tode warff *Cromwel* auch *Fairfaxen* übern Hauffen / welcher sich auf seine Land-Güter retirirte. Von dar ging *Crombbel* nach Irrland/ so noch Königliche Parthey hielte/ schlug die Irrländer / und schickte das gröste Theil von dieser Nation nach denen Englischen Colonien in Indien / und versetzte ihre Stelle mit gebohrnen Engelländern. Indessen hatten die Schotten des enthäupteten Königs Sohn/ *Carl. II.* zu ihrem Könige aufgeworffen/ wiewol mit ziemlich schweren Conditionen, *Vid. Politicus sine Exemplo Olib. Crombbels* Leben *p.* 121. Allein *Crombbel* war ihnen geschwinde auf dem Halse/ schlug den König bey Worcester, eroberte Edenburg / und brachte die Schotten zum völligen Gehorsam. Der König aber kunnte kaum mit höchster Gefahr / verkleidet/ als wenn er der Obristinn *Lane* Laqvey wäre/ aus Engelland entkommen. *Vid. Boscobel en abregé de ce qui est apres la Bataille de Worcester. Add.* Schützens *Chron. in append p.* 265. Nach dieser Victorie muste sich alles nach *Crombbels* Willen lencken/ und zog dieser / unterm Titul eines Protectoris, eine solche absolute Gewalt an sich/ dergleichen niemahls ein König in Engelland gehabt. Von seinem Kriege mit Holland ist bereits gesagt worden. Das übrige aber gehöret zu *Leopoldi* Zeiten.

Das X. Capitel.
Von den Schwedischen Sachen.

WAs Schweden in Deutschland gethan / ist anderwärts erwehnet worden. Hieher gehöret vielmehr der Krieg mit Dännemarck / dessen Ursachen waren / daß die Dänen der Schweden Commercia zu ruiniren suchten / auch / wie man vermeynet / daß die grosse Spanische Flotte / so An. 1639. auf den Englischen Küsten von denen Holländern ruiniret ward / nach Dännemarck zu gehen / und mit Zuziehung selbiger Krone denen Schweden eine Masqverade zu bringen beordert gewesen *Vid. Pufend. rer. Sbec. l.* 11. §. 61. So gab auch denen Schweden der An. 1641. zwischen Dännemarck und Spanien geschlossene Commercien-Tractat, welcher beym *Vittorio Siri Mercur. dei tempi corr. T I. l.* 2. *p.* 307. zu finden / nicht wenig Nachdencken / und beschlossen endlich die Schweden / Dännemarck zu überfallen. Gingen demnach An. 1643. aus Schlesien gantz unvermuhtet in Holstein ein / bekamen auch das gantze Land / ausser Glückstadt und Rensburg / in ihre Gewalt. Da indessen eine andere Schwedische Armee in Schonen einfiel / und der meisten Oerter sich bemächtigte. So wurde auch die Dänische Flotte bey Fühnen geschlagen / und erinnerten sich die meisten *Tychonis Brahe* Prophezeyung / welcher gesagt hatte / daß König *Christianus IV.* Anno 1644. mit einem blossen

sen Stocke aus Dännemarck würde fliehen müssen. *Vid. Spener in Syllog. Genealog p.* 147. Endlich ward zwischen beyden Theilen zu Brömsebröe An. 1645. Friede geschlossen / Krafft dessen die Dänen denen Schweden Jembserland / die Insul Gothland / und Oesel auf ewig / Holstein aber auf 30. Jahr abtraten. *Vid. Append. ad Loccen. Hist. Sbec. add. bell. Sbeco-Dan.*

Hierauf nun setzten die Schweden den Deutschen Krieg mit desto grössern Nachdruck fort / bis endlich An. 1648. selbiger durch den Osnabrückischen Frieden beygeleget ward. Zu welchen die Schweden sonderlich bewogen / daß ihre Armee grösstentheils aus Deutschen bestand / welche schon etwas zu meuteniren anfingen. *Vid. Motifs de la France pour la guerre de l' Allemagne p.* 467.

Nach diesen Frieden ward die Königinn *Christinæ* An. 1650. zu Upsal gekrönt / und im folgenden Jahre *Joh. Messenius*, der Königliche Schwedische Historiographus, wegen schimpfflicher Pasqville, so er auf die Königinn gemacht / nebst seinen Sohn geköpfft / und aufs Rad geleget. *Vid. Pufend. rerum Sbec. l.* 23. §. 7. *Memoires de Mr. Chanes P. II p.* 370. *seq.* Inzwischen hatte der Spanische Abgesandte / *Don Antonio Piementel*, sich bey der Königinn trefflich insinuiret / uñ ihr eine solche Lust zu reisen / wie man insgemein davor hält / beygebracht / daß sie sich endlich resolvirte / das Königreich ihrem Vetter / Pfaltzgraf *Carl Gustav* abtrat / und sich / nachdem sie eine jährliche Pension von 240000. Rthlr. bedungen hatte / erst-

lich zwar nach denen Spanischen Niederlanden / hernachmahls aber nach Rom begab / allwo sie zur Catholischen Religion trat / und den Nahmen *Christinæ Alexandræ* von dem damahligen Papst *Alexandro VII.* annahm. Doch wollen einige von dieser Resignation andere Ursachen geben / wovon der Autor der Spanischen Reise-Beschr. *c* 27. zu lesen. Von ihren seltsamen Comportement die letzten Jahre ihrer Regierung durch / ist vornemlich *Memoires de Mr. Chaunes* zu sehen.

So kam nun auf diese Weise Pfaltzgraf *Carl Gustav* zur Schwedischen Krone; weil aber der König in Pohlen durch seine Gesandten wider selbige Krönung protestiren ließ / nahm Schweden daher Gelegenheit / mit Pohlen zu brechen / wie wir unten hören werden.

Das XI. Capitel.

Von den Dänischen Sachen.

WElcher gestalt König *Christianus IV.* An. 1643. in einem unglücklichen Krieg mit Schweden verfallen / und wie solcher durch den Brömsebrötischen Frieden beygeleget worden / ist im vorigen Capitel gedacht worden. Nach diesem hat *Christian.* in guten Frieden regieret / bis er endlich Anno 1648. verstorben. Ihm folgte sein Sohn *FRIDERICUS III.* welcher aber gleich anfangs seiner

seiner Regierung grosse Widerwärtigkeit hatte / indem der Reichs-Cantzler / *Corfiz Uhlefeld*, so seine natürliche Schwester *Elenoram* zur Ehe hatte / anfänglich zwar dem König die Succession zu disputiren / und seiner Frauen Bruder / des vorigen Königs natürlicher Sohn / Graf *Woldemar*, zur Krone zu bringen suchte / und da dieses fehl schlug / den König mit Gifft auf Anstifftung seiner Gemahlinn / vergeben wolte. Allein es brach die Sache aus durch eine Beyschläfferinn von *Uhlefeld*, Nahmens *Diane* Schuemanninn oder Windhauers / welche zwar anfangs den Kopff darüber lassen muste / *Sid. Erasm.* hoher Trauer-Saal / *P. II. c.* 43 *& libro cui titulus*: *Machinationes Cornifitii Uhlefeldii*, imgleichen *Burgold ad Instrum. Pac. Disc* 6. §. 6. *p.* 518. Der Ausgang aber war / daß *Uhlefeld* durchgehen muste / und wiewol er zu unterschiedenen mahlen ausgesöhnet war / sponne er doch allezeit neue Unruhe an / bis er endlich wieder flüchtig / und in Effigie executiret ward / auch nach langen herum schweiffen sein Leben bey Basel auf den Rhein in einen Fischer-Nachen endete. Und wie *Tagnola*, der Frantzösische Prediger daselbst / versichert / auf dessen Gut zu Riecham in dem Garten unter einen Birn-Baum begraben worden. Seine Gemahlinn aber ward gefangen gesetzt / und ist nur erst 1690 ohngefehr wieder auf freyen Fuß gestellet worden. Das Urthell / so zu letzt wider *Corfiz* von dem Dänischen hohen Gericht gefället worden / ist in *Philippi Eclog ad Justit. l.* 4. *Ecl.* 80 zu finden.

Das XII. Capitel.

Von den Pohlnischen Sachen.

IN Pohlen regierte *Uladislaus*, welcher An. 1637. mit den Cosacken in einen Krieg gerieht. Denn es war auf dem Reichstag beschlossen worden / daß man / dieses Gesindel desto besser im Zaum zu halten / eine Vestung an dem Ort / wo die Flüsse Zamur und Dniper ineinander lauffen / bauen solte. Worauf dieses angesehen / sahen die Cosacken wol / unterstunden sich demnach / den Bau mit gesamter Hand zu wehren. Allein sie wurden geschlagen / und ihr General *Pauluka* gefangen / und wider gegebene Parole geköpfft. *Vid. Piasec. ad Chron. ad ann.* 1631. Hierauf ward es zwar etwas still: allein kurtz darauf brannte ein Pohlnischer Edelmann der Cossacken Obristen *Chmilnizky* seine Mühle ab / und schändete ihm seine Frau. *Chmielnizky* klagte zwar diesen Schimpff dem Könige / bekam aber keine andere Antwort / als: Hast du keinen Säbel? Worüber er alsobald hinging / und die ohne dem schwierige Cossacken aufwiegelte.

Inzwischen starb *Uladislaus* An. 1648. und folgte ihm in der Regierung sein Bruder *JOHANN CASIMIRUS*, welcher bey seines Bruders Regierung vormahls sich in den Jesuiter-Orden begeben / hernach aber vom Papst den Cardinals-Hut empfangen hatte.

Wel-

Welcher auch alsobald seines Bruders hinterlassene Wittwe / auf Päpstliche Dispensation, heyrahtete. Bey dessen Regierung brach der Cossacken-Krieg in voller Flamme aus. Und wiewol die Pohlnische Noblesse ein und andermahl wider sie zu Felde ging/ holten sie doch nichts als gute Stösse. Ja die Cossacken belagerten gar die Pohlnische Armee in der Stadt Sbaras, und hatten die Tartarn zu Hülffe bekommen. Zwar wolte König *Casimir* die Belagerten entsetzen/ allein er ward von der grossen Menge Feinde umringet/ so gar / daß er nicht einmahl entfliehen könnte; und wäre ohne Zweifel die gantze Armee verlohren gangen / wo nicht der Tartar Cham, welchen König *Uladislaus* ehemahls gefangen bekommen/ und umsonst losgelassen/ aus Danckbarkeit seine Tartarn aufgehalten / und dem König einen leidlichen Frieden verstattet hätte. *Vid. Thulden. Histor. lib.* 1.

Doch dauerte dieser Friede nicht lange; weil die Pohlen und Cossacken einmahl auf einander erbittert waren / wurde demnach beyderseits zum Waffen gegriffen/ und bekamen die Cossacken Anno. 1650. gute Stösse / darauf sie wieder zum Creutz krochen/ bald aber wieder neue Troublen erregten/ weil die Pohlen über den Dniper mit etliche Trouppen gesetzt hatten; und überfielen die Cossacken Anno 1657. das Pohlnische Lager/ eroberten solches/ und machten den Pohlnische General *Calinofsky* mit vielen andern darnieder.

Kurtz darauf entstund der Krieg mit Schweden/ von dessen Ursachen oben gesagt worden. Dieser ließ sich anfangs so gefährlich vor Pohlen an/ daß in einem Augenblick Pomerellien, Preussen/ ausser Dantzig/ fast gantz Groß- und Klein-Pohlen in der Schweden Hände verfiel / und der König *Casimir* in Schlesien entweichen muste. Daher auch der König in Schweden selbst sich beklaget / daß er keinen Feind hätte/ der fechten wolte/ sondern einen Butter-Krieg wurde führen müssen Bey diesen Troublen meynte der Fürst in Siebenbürgen *Ragotsky* auch etwas zu erschnappen/ und schloß mit dem König ein Bündniß/ Chur-Brandenburg nahm auch Schwedische Parthey / und schlug auf Pohlen zu. Allein die Pohlen hingen sich bey Zeiten an das Haus Oesterreich / welchem mit der Schweden allzugrossen Progressen nicht gedienet war ; Aber diese wusten wohl / daß die Pohlen ihrer bedürfften/ daher sie ihre Hülffe theuer genug anschlugen. Gestalt denn Käyser *Ferdinand* sich durchaus nicht eher bey der Sache einmischete / bevor ihm der König und die Republic von Pohlen schrifftliche Versicherung thaten/ daß nach König *Joh. Casimiri* Tode / sein/ des Käysers / dritter Sohn/ Ertz-Hertzog *Carl Joseph*, solte König in Pohlen werden/ welches auch endlich die Pohlen eingehen müssen. *Vid. Hartnack de Republic. Polon. lib. 2. cap. 1. p.* 248.

An. 1657. ging das berühmte Treffen bey Warschau vor/ in welchem der König von Schweden und Chur-Brandenburg einen treflichen Sieg wider die Pohlen und Tartarn befochten. Die Beschreibung

bung dieses Treffens *Vid. in Memoires de Conf. de Terlon pag.* 1313. Doch ward hernach der König von Schweden durch den Dänischen Einfall genöhtiget/ Pohlen zu qvitiren/ und wieder nach Hause zu kehren. Chur-Brandenburg aber verglich sich mit Pohlen/ wie wir unten hören werden.

Das XIII. Capitel.

Von den Rußischen Sachen.

BEy denen Moscowitern starb der Groß-Fürst *Michael Fœderobbitz* An. 1645. und folgte ihm in der Regierung sein Sohn *ALEXIUS MICHAELOWITZ*, welcher mit König *Joh. Casimiro* in Pohlen in einen Krieg verfiel/ja auch zu gleich auf die Schweden mit loß schlug. Wiewol er in selbigen Kriege keinen sonderlichen Fortgang hatte / und sonderlich vor Riga gute Stösse bekam. Das Ende dieses Krieges gehöret zu Käysers *Leopoldi* Zeiten/ und wird bis dahin versparet.

Das XIV. Capitel.

Von den Türckischen Sachen.

BEy denen Türcken regierte annoch *Amurath IV.* welcher An. 1609. die Stadt Babylon oder Bagdad denen Persern durch

ein

eine blutige Belagerung entzog. Bey welcher es so heiß hergangen/ daß zu Anfüllung der Graben gantze Regimenter/ die das Loß getroffen/ hinunter gestürtzet worden. *Vid. Bisaccioni in Hit. Amurath. p.* 269. Reise-Beschr. des Bischofs von *Borydep.* 62. Als er von diesem zurücke kam/ drohete er die Venetianer zu bekriegen / weil selbige etliche Barbarische Raub-Schiffe in einen Türckischen Hafen angegriffen und verbrannt hatten/ wie hiervon *Nani Hist. Venet. P. I. l.* 11. zu sehen. Allein sein Tod/ welcher ihm noch im Jahr 1639. überfiel/ verhinderte dieses Vorhaben.

Ihm folgte sein Bruder *IBRAHIM*, welcher zwar sich bloß im Serraglio unter dem Frauenzimmer herum tummelte; jedoch aber mit denen Venetianern An. 1645. aus folgenden Ursachen in einen Krieg verfiel. Es hatten die Maltheser eine sehr reich beladene Türckische Gallione, so nach Mecca mit dem gewöhnlichen Præsent zum Mahomets Grabe gehen solte/ hinweg genommen/ und unter andern auf selbiger eine sehr schöne Türckische Dame nebst ihrem Sohne / welchen man anfangs vor *Ibrahims* Sohn hielte/ bekommen; wiewol hernachmahls man erfahren / daß dieser Knabe/ so getaufft/ und *Peter Ottomanno* genennet wurde/ nicht *Ibrahims* Sohn / sondern seine Mutter sey / als sie mit ihm schwanger gangen/ vor denen Türcken gefangen / und an einen verschnittenen Aga verkaufft worden/ bey welchem sie auch mit ihm niederkommen. *Vid. Libell. cui Titulus:* Die 3. Ertz-Betrieger. Die Maltheser nun hatten sich mit der eroberten Gallione in einen Venedischen Hafen in Candia begeben/ welches *Ibrahim* übel auf-

nahm/

nahm/ und meynete / es hätten die Venetianer die Gallione ihnen wieder abnehmen sollen/ doch verheelete er diese seine Gedancken / und ließ nur das Geschrey ergehen/ als ob die Flotte wider die Maltheser ausgerüstet würde ; hernachmahls aber überfiel er unvermuhteter Sache die Insul Candia, nahm Canea und Retimo alsobald hinweg / weil man sich dieses Streichs nicht versehen/noch diese Oerter mit genugsamer Besatzung und Munition versehen hatte. *Vid. Nani P. II l.* 1. *p.* 20. *Ragionamenti Politici Bagion.* 1. Allein vor Candia stieß sich der Succeſs der Türckischen Waffen/ weil dieser Ort von denen Venetianern mit allem versehen ward.

Indessen ward *Ibrahims* Regierung dem Volck verdrießlich/ wegen der grossen Schatzung/ die er doch hernach unnützer Weise verschwendete. Gestalt man denn unter andern erzählet/ daß er sich gantze Zimmer mit Zobeln dielen lassen / und darauf mit seinen Concubinen getantzet. *Teste Bisaccioni.* Derohalben machten der Janitscharen *Aga, Mufti* und andere/ einen Schluß/ Krafft dessen *Ibrahim* vom Reich entsetzet/ und stranguliret ward An. 1648. *Vid. Nani P II. l* 4. *p.* 171. *Bisaccion. in Vita Ibrahimp* 490. Die Tumultuirenden nun wurffen seinen Sohn *MAHOMET IV.* zum Käyser auf; welcher/ als er seines Vaters Tod bewilliget / von selbigen verflucht worden/ mit angehängten Wunsche: GOtt solte geben/ daß er an keinen Orte keine Ruhe noch bleibende Stätte habe. Welchen Fluche viel/ die unmäßige Begierde zu jagen/ so dieser Herr jederzeit spüren ließ/ zugeschrieben. *Vid. Tavernier* in Beschr. des Türckis. Hofes c. 16.

Maho-

Mahomet nun war kaum zur Regierung kommen / als sein Groß-Mutter *Kiosem* die Regierung auf seinen Bruder *Solymann* zu transferiren suchte. Allein/ als die Sache ausbrach/ ward sie nebst dem Janitscharen *Aga Bestas* und andern ihres Anhangs stranguliret *Vid. Ricam de l' Estat de l' Empire Ottomann P. I. c.* 4. Indessen ging der Krieg mit denen Venedigern eifrig/ aber unglücklich fort / indem es vor Candia nicht fort wolte / und über dieses die Türcken zur See verschiedene mahl / sonderlich aber Anno 1656. & 57. gute Stösse bekamen/ daß also dieser Krieg erst zu *Leopoldi* Zeit ein Ende genommen.

Das XV. Capitel.

Von Kirchen-Sachen.

IN Rom starb An. 1644. Papst *Urbanus VIII.* und ward ihm sonderlich vor übel gehalten/ daß er so gar allen Reichthum der Kirchen auf die Seinigen verwendet. Gestalt denn ausser der Baarschafft die Barbarinische Familie bey seinem Tode 227. Chargen und Beneficia gehabt haben soll. *Vid Nepotismo P. I. l.* 3 *p.* 130. Ihm folgte der Cardinal *Pamphilius*, unter dem Nahmen *Innocentii X.* Denn ob gleich die Frantzosen nebst der Barbarinischen Faction ihm anfangs zu wider waren / brachte er doch selbige endlich durch grosse Promessen und Vermittelung des Cardinals *Panzirolis* (*Vid. Anima di Ferrante Palabicino Vigil.* 5.) auf seine Seite / von welchen er aber hernachmahls nicht

das

das geringste gehalten. Und ward demnach mit aller Consens zum Papst erwehlet. *Vid. Conclabe Innoc. XI. à Conringio edit.* Allein er war kaum zu dieser Dignität kommen/ so fing er schon an/ die Barbariner dermassen zu verfolgen/ daß sie sich nach Franckreich retiriren musten. Im übrigen ließ er sich gäntzlich durch seine Schwägerinn/ *Donna Olympia Maldachini*, regieren; welche als eine überaus geitzige Frau/ den Kirchen-Staat aufs äusserste aussog; (*Vid. Gnaldus in ejus Vita, & Aut. des Nepotism. P. I. l.* 3.) und hat sie unter andern die saubere Invention erdacht/ daß alle/ die Land-Güter im Kirchen-Staat haben/ ihr erbautes Getrayde an keine Fremde verlassen dürffen/ sondern der Apostolischen Kammer um einen liederlichen Preiß verkauffen müssen/ da es hernach mehr als doppelt so hoch wieder ausgeschunden ward. *Vid. Burnet in Itin.* Dieser *Innocentius* ists/ welcher wider den Osnabrückischen Frieden/ wegen der darinnen veralienirten Kirchen-Güter solenniter protestiren/ und eine Bullam darwider heraus gehen lassen/ welche aber schlechten Effect gehabt/ indem derselbige Friede nicht allein von vornehmen Catholischen Lehrern/ als unter andern dem berühmten *Caramuel*, defendiret/ sondern auch diese Bulla von *Hornbeck*, *Blondello*, unterm Nahmen *Amandi Flabiani*, genugsam gestriegelt worden. Ja der Käyser selbst hatte dem Päpstlichen Nuntio zur Antwort gegeben: Der Papst hätte gut sagen/ weil ihm *Donna Olympia* den Kopff krauete/ da es in Deutschland indessen bund herginge. *Vid Vita Olymp. Maldalchin. Abb. Gnaldi.* Er hat auch An. 1649. das Hertzogthum

Castro

Castro dem Hertzog von *Parma* entzogen / und dem Kirchen-Staat einverleibet.

Er starb An. 1655. und kam an seine Stelle *Fabius Chigus*, welcher den Nahmen *ALEXANDRI VII.* annahm. Dieser stellete sich anfangs gantz heilig an / ließ sein Sarck in das Schlaff-Gemach stellen / damit er sich jederzeit seiner Sterblichkeit erinnern möchte. *Vid. Nani P. II. l 6. p.* 289. Ja er schwur / er wolte seine Verwandten nimmermehr in Rom annehmen; allein / hernachmahls empfing er sie / um seinen Schwur zu halten / ausser der Stadt / und führte sie mit sich nach Rom. Worüber der *Sfortia Pallavicino* mit seiner Deduction der Historie des Tridentinischen Concilii, darinnen er den Papst so sehr heraus gestrichen hatte / weil er seine Befreundte / der Kirche zum besten / so aus den Augen setzte / in grosse Confusion gerieht. *Vid. Nepotism. P. I l.* 3. Was seine Regierung betrifft / soll von selbiger zu Käysers *Leopoldi* Zeiten gedacht werden.

IX. Ab-

IX. Abtheilung Der Historie des XVI. und XVII. Seculi Von Denen Zeiten Käy= sers LEOPOLDI.

Das I. Capitel.

Von Käysers Leopoldi Lob=Sprüchen und andere Merckwürdigkeiten.

DEr Käyser *LEOPOLDUS* war *Ferdinandi III.* zweyter Sohn / und ward bey seines ältern Bruders *Ferdinandi* Zeiten zum geistlichen Stande auferzogen/ als worzu ihm seine Durchläuchtigste Eltern nach der Geburt durch ein der Mutter Gottes gethanes Gelübde gewidmet. Es wird vor was sonderliches bey seiner Geburt / so

1640.

1640. 9. Jun. st. n. früh Morgens um 4. Uhr zu Wien geschehen/ bemercket/ daß sich in denen Secundis oder der Affter-Geburt eine solche ausserordentliche und prodigiöse Humorrhagia eräugnet / daß man solche/ absonderlich/ da die Käyserliche Mutter ohne Todes Gefahr war/ vor ein Wunder gehalten/ und daher zu schliessen Anlaß genommen / es würde unter dieses Printzen Regierung durch Krieg und Unruh viel Blut vergossen werden. Aus welcher Begebenheit vermuhtlich die Fabel / womit sich gar viele bishero geschleppet/ entstanden / als wenn er aus Mutter Leibe geschnitten wäre / da doch die Frau Mutter noch 6. Jahr nach seiner Geburt gelebet / und noch einige Kinder zur Welt getragen. Es hat auch Käyser *Leopold* einen grossen Busch Haar mit auf die Welt gebracht/ welcher demjenigen nicht ungleich / welchen die Ungarn auf dem Kopff zu tragen pflegen/ an welchem Orte er auch an dem neugebohrnen Printzen sich hervor gethan. Welches einige hernach auf die von *Leopoldo* über Ungarn erhaltene Souverainität gedeutet; andere aber haben diesen Zopff gleichsam vor einen Cometen gehalten/ welcher dem Türckischen Reiche den Untergang / der ihm unter *Leopoldi* Regierung so nahe gewesen / gedrohet. Wie denn dieses gewiß/ daß/ als ein Türckischer Botschaffter den Käyserlichen Hof/ in *Leopoldi* zarter Kindheit / besucht / dabey auch die Käyserlichen drey Kinder / nemlich *Ferdinandum*, die Princeßinn *Maria Annam*, und *Leopoldum*, zu sehen verlanget; als er in dieses letztern Zimmer eingeführet worden / und den Printzen eine Zeitlang genau betrachtet / er eine solche Alteration an sich gezeiget / welche die umstehenden Ministros

bewe-

beweget zu fragen: Warum er sich so veränderte? Darauf der Türck geantwortet: Er könnte selbst nicht wissen/ was er bey diesem Kinde besonders anträffe/ er müste dergestalt über ihn erstaunen / daß er dafür hielte/ es würde künfftig das Türckische Reich von ihm ein grosses Unglück auszustehen haben.

Als die Käyserinn *Maria Anna*, unsers *Leopoldi* Mutter gestorben/ wolte er fast keinen Trost annehmen/ und beklagte den Verlust fast ohne Aufhören/ so daß man gar sorgen muste / er möchte sich an seiner Gesundheit Schaden thun / dahero ihm seine Bedienten was ernsthafftig vorhielten / übermäßiges Trauren gehörte vor geringe Leute / einem Printzen aber käme nicht zu / so grosse Betrübniß spüren zu lassen. Es gab aber der Printz im 6ten Jahr seines Alters zur Antwort: Ja/ ihr habt recht/ aber ein Printz muß seinen Schmertz nicht bergen/ wenn er seine Mutter verlieret / denn der Verlust der Mutter ist der gröste/ so ein Sohn in der Welt haben kan. Nach der Frau Mutter Tode bekam er den Grafen *Johann Ferdinand* von *Portia* zum Hof-Meister/ an welchem er wegen seines Verstandes und guten Conduite nichts auszusetzen / als daß einige meynen/ seine allzu zärtliche Natur habe den Printzen/ welcher ohne dem voller natürlichen Sanfftmuht / allzu sehr zur Gelindigkeit in seinem Wesen angeführet. Weil auch *Portia* von Italiänischer Extraction, so scheinet es dahero gekommen zu seyn/ daß der Käyser diese Nation durch sein gantzes Leben mehr geliebet/ als die Deutschen gerne gesehen *Leopoldi* Informator oder Præceptor war der Jesuit *P. Müller*,

ein

ein bescheidener und in seiner Religion eyfriger Mann/ von dem sonder Zweifel alle Liebe / so der Käyser Zeit seines gantzen Lebens gegen diesen Orden getragen/einen Anfang genommen.

Der Gottesfurcht ist er von seiner Jugend an eifrigst ergeben gewesen / wie denn merckwürdig/ daß/ da gedachter *P. Müller*, um dem Ertz-Hertzog die Information davon nicht verdrießlich zu machen/ des Tages nur eine halbe Stunde darzu anzuwenden gewillet/ der Printz mit grossen Eifer verlanget / es möchte diese halbe Stunde in eine gantze verwandelt werden. Seine Gelehrigkeit und fast göttlich Gedächtniß ist daraus zu schliessen/ daß er in einer Stunde mehr erlernet/ als andere Kinder in vielen Tagen/ wie er denn auch zu einer ungemeinen Gelehrsamkeit gelanget/ und 5. Sprachen/ als die Deutsche/ Lateinische/ Frantzösische / Italiänische und Spanische perfect verstanden und geredet. Wiewol er sich der Frantzösischen sehr enthalten/ auch nicht gerne gehabt/ daß sie an seinem Hofe frey gebraucht wurde / massen er sich einsmahls in seiner Anticamera verlauten lassen: Es wäre ihm nicht gefällig/ daß diejenigen Leute/ so in seinen Diensten stunden/ seiner Feinde Sprache im Munde führeten. Wegen der Spanischen Sprache ist ein artig Apophthegma von dem Käyser bekannt / denn als ein Spanischer Ambassadeur sich über ihn verwunderte/ und ihn rühmte/ daß er so gut Castilianisch redete/ gab *Leopold* zur Antwort: Das wäre kein Wunder/ weil er sich Tag und Nacht auf diese Sprache gelegt ; worunter er auf seine erste Gemahlinn *Margaretham Theresiam*, so Königs

Philippi IV. in Spanien Tochter/ gezielet. Sein gutes Latein beweiset unter andern folgendes auf dem König in Franckreich / *Ludovicum XIV.* gemachte Epigramma:

Bella fugis, seqveris bellas pugnuqve repugnas;
Sed bellatori sunt tibi bella thori.
Imbelles imbellis amas, totusqve videris
Mars ad opus Veneri, Martis ad arma Venus.

Die Music hat er ungemein geliebt / auch solche so vollkommen verstanden/ daß er unter 50. Instrumentisten gleich denjenigen bemercken können / der einen falschen Strich oder Griff gethan/ auch selbst die vortreflichsten Sachen darinnen componiret.

Bey seines Herrn Bruders *Ferdinandi IV.* Leben wuste er sich in dessen Vorrecht mit grosser Gedult zu schicken/ und als man ihn einsmahls gefragt: Wenn jener den Königlichen und Käyserlichen Thron bestiege / was denn aus ihm werden würde? hat er geantwortet: Was GOtt aus ihm zu machen gefiele. Gleichwol hat er sich selbst zu verschiedenen mahlen die Käyserliche Würde selbst prophezeyet. Denn als sein Informator, *P. Müller*, ihn einst fragte: Was er endlich aus ihm vor gethane Information machen wolte? versetzte der Printz: Facias ex me Carolum V. & ego faciam te Pontificem. Einst fragte sein Herr Vater / *Ferdinandus III* bey der Tafel einen vornehmen Ministre des Hofes: Was er wol von seiner Kinder / die mit an der Tafel sassen/ langem Leben und Gesundheit urtheilete? Worauf dieser zur Antwort gegeben: Daß/ dem

menschlichen Ansehen nach/ GOtt ihnen allen ein langes und gesundes Alter ausgesetzt/ ausser / was dem Ertz-Hertzog *Leopold* beträffe / denn dieser schiene / wenn er auch zu einem Alter käme/ dennoch nicht viele Jahre zu erreichen (weil er nemlich in seiner Jugend allezeit kränclich / und mit einem gefährlichen Scorbut behafftet gewesen.) Hierauf hat der Käyser seinen übrigen Kindern ein Glaß Wein reichen lassen/ welcher Gnade aber Ertz-Hertzog *Leopold* nicht theilhafftig worden / angesehen ihm nur Medicin zu trincken erlaubt war. Es ginge ihm aber dieses dergestalt zu Gemühte/ daß er sich vernehmen ließ: Wenn er gleich itzo keinen Wein trincken dürffte/ wolte er doch/ wenn er einstens Käyser würde/ dessen so viel er nur wolte / geniessen / und würde es ihm so dann kein Mensch wehren können. Er ist aber hierinnen so mäßig gewesen / als in allen seinen Fasionen, und wird wol kein Mensch sagen können/ daß er jemahls einen Trunck zu viel gethan: wie er denn meistens nur 3. mahl bey Tische getruncken/ anfangs pur Wasser/ und hernachmahls puren Wein.

Anno 1654. starb der Römische König *Ferdinandus IV.* und also verfiel die Succesion der Erbländer auf *Leopoldum*, wie er denn noch bey des Herrn Vaters Lebzeiten 1655. den 27. jan. zum König in Ungarn/ und 1656 den 14. Septembr. zum Könige in Böhmen gekröhnet worden; Da sich bey ersterer Solennität folgende Merckwürdigkeiten zugetragen: Als der neue König/ der Gewohnheit nach/ aus Preßburg auf den Königs-Berg ritte/ woselbst er mit dem

Degen

Degen vier Creutz-Streiche gegen die vier Theile der Welt gethan/ hat er die bey sich habenden Ministros gefragt: Wo der Weg in die Türckey hinginge? welche Frage alle bewundert. Als dem Bassa von Ofen durch Deputirte hinterbracht worden/ wie *Leopold* zum König in Ungarn sey gekrönet worden/ ließ er sich den Kopff verbinden / legte sich ins Bette/ und gab also den Deputirten Audienz; Als diese nun gefraget: Weswegen er sich so übel befände? gab er zur Antwort: Ihr habt einen König bekommen / der bey seiner Krönung solche grausame Streiche geführet/ daß mir mein Kopff verwundet worden. Welcher Hohn aber denen Türcken theuer genug zu stehen gekommen/ indem die Pforte noch von keinem Könige in Ungarn nachdrücklichere Haupt-Wunden als eben von *Leopoldo* empfangen / daß also/ dieser Spötter gleichsam wider Willen seiner Nation zum unglücklichen Propheten worden.

Anno 1657. starb *Leopoldi* Herr Vater/ Käyser *Ferdinandus III.* und ward nach dessen Tode in Deutschland ein Interregnum, welches über ein Jahr gewähret / indem der Wahl-Tag von denen Churfürsten mit Fleiß etwas aufgehalten worden / damit inzwischen *Leopoldus* das 18. Jahr erreichen/ und selbsten auf dem Wahl-Tag / nach zurück gelegter Minderjährigkeit / erscheinen könnte. *Nani* zwar hat in seiner *Hist. Venet. l. 7. P. II. p.* 336. eine andere Ursache solches Verschubs angeben wollen / nemlich es hätte der König in Spanien seine älteste Tochter *Leopoldo* zur Gemahlinn / und mit ihr die Spanischen Königreiche/ im fall er/ der König / ohne

Printzen abginge/ angetragen. *Leopoldus* hätte sich auch resolvirt gehabt / die Condition anzunehmen / und hingegen die Hoffnung zum Käyserthum seinen Vetter Ertz-Hertzog *Leopoldo* zu überlassen. Weil aber um diese Zeit die Königinn von Spanien sich schwanger befunden/ hätte er erst erwarten wollen / ob sie einen Printzen oder Tochter gebähren würde/ damit er auf dem ersten Fall sich nicht zwischen 2. Stühlen niedersetzte. Ob nun was hieran sey / ist mir unbekannt.

Endlich aber wurde An. 1658. ein Wahl-Tag nach Franckfurt am Mayn ausgeschrieben. Auf welchem der König in Franckreich sein äusserstes gethan/ das Käyserthum auf sich zu bringen/ wie er denn schon die 3. Geistlichen Churfürsten auf seiner Seite gehabt. Als aber dieses nicht angehen wolte / suchte er Chur-Bayern aufzuhetzen/ daß er um das Käyserthum sich bewerben solte; es wolte aber der Churfürst sich doch keinesweges darzu verstehen / ungeachtet ihm Franckreich jährlich 3 Millionen zu Führung eines Käyserlichen Staats zu geben versprach. (*Vid. Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 342.) Und bekam dergestalt *Leopoldus* das Käyserthum. *Vid. Priol. Rer. Gall. l.* 9. §. 18. Doch ward ihm eine zimlich harte Capitulation vorgeschrieben. Deshalben auch *Nani P. II. l.* 7. *p.* 350. dafür hält / daß die Römische Krone mit dergleichen Conditionen mehr eine Last als Würde zu nennen sey.

Zur Gemahlinn ward *Leopoldo* annoch bey seines Vaters Lebzeiten des Königs von Spanien älte-

älteste Tochter/ *Maria Theresia*, destiniret. Nachdem aber der König von Spanien durch den Pyrenæischen Frieden selbige an Franckreich zu verheyrahten gezwungen ward/ so würde dero jüngere Schwester/ *Margaretha Theresia*, *Leopoldo* 1666. zu theil. Allein solche starb An. 1673. den 12. Mart. und hat der Käyser von ihr nur ein Fräulein/ das hernach Chur-Bayern verheyrahtet worden / erzeuget / massen die übrigen Kinder dieser Ehe in zarter Jugend verstorben. Die andere Heyraht hat er mit seiner Anverwandtin *Claudia Felicitas* von Jnspruck An. 1673. den 15 Oct. geschlossen ; welche aber gleichfals bald wieder verstorben / nemlich An. 1676. den 8. Apr. nachdem sie nur 2. Princeßinnen gebohren / die aber auch bald wieder gestorben. Worauf denn *Leopoldus* mit des damahligen Pfaltz-Grafen / *Philipp Wilhelms*, zu Neuburg/ nachhero Churfürsten von Pfaltz Tochter/ *Eleonora Magdalena Theresia*, sich An. 1676. vermählet/ und aus ihr unter andern den itzigen Römischen Käyser *Josephum*, und den König in Spanien / *Carolum III* und drey noch lebende Princeßinnen/ nemlich die Ertz-Hertzoginn *Mariam Elisabetham*, die Königinn in Portugal/ *Mariam Annam*, und die Ertz-Hertzoginn *Mariam Magdalenam*, gezeuget. Wobey nicht unerinnert zu lassen/ daß Käyserß *Leopoldi* Ehe-Bette allezeit ein Heiligthum der Keuschheit gewesen/ und er das Verbündniß seiner Vermählung nicht auf einige Art beleidiget / oder jemanden in der Welt ein böses Exempel gegeben. Denn er liebte seine Gemahlinnen/ als wenn sonst kein Frauenzimmer in der Welt gewesen / wie er denn auch bis in sein höchstes Alter niemahls allein / sondern allezeit bey seiner

Käyserinn geschlaffen. Selbst sein lediger Stand und seine Jugend sind voller Unschuld gewesen / und kan es niemand bewelsen/daß er sich darinnen jemahls einiger Galanterie theilhafftig gemacht. Wodurch er sich gleichsam von den übrigen Printzen der Welt abgesondert/ bey denen dieses Laster so gemein / daß auch einige gefunden werden/ welche keinen Printzen/ zumahl in seiner Jugend / davon ausnehmen wollen. *Vid. Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 120.

Endlich starb dieser fromme und Glorwürdigste Käyser An. 1705. den 5. Maji Nachmittags um 3. Viertel auf 4. Uhr / nachdem er 64. Jahr/ 10. Monat/ 3. Wochen und 5 Tage gelebet/ und das Ungarische Reich fast 50. das Böhmische ins 49. und das Römische ins 47. beherrschet/ und also nach *Augusto* und *Friderico III.* untern allen Römischen Käysern am längsten regieret. Seine Kranckheit war eine universale, absonderlich aber die Brust-Wassersucht/ wie man denn bey der Oeffnung des Leichnams bis 2. Kannen Wassers in dem Leibe angetroffen / dabey der Leib dergestalt abgezehret/ daß er kaum 2. Pfund Fleisch gehabt/ auch Lung und Leber gantz vertrocknet und etwas angegriffen gewesen. Sein Hertz und Zunge ist in der Loretto-Capelle bey den PP. Augustiner Barfüsser / und der Leichnam in die Käyserliche Grufft in der Capuciner-Kirche beygesetzt. Er starb mitten im Lauff seiner Siegreichen Waffen/ daher man unter andern folgende Verse auf seinen Tod gemacht:

Tempore vix poteras, LEOPOLDE, beatior ullo
Et vitam & regni ponere sceptra tui.
Devictis toties Turcis, ac denique Gallo
Cum Bavaris strato, victor ubique manes.
Ex obitu cum qvis dicendus jure Beatus,
Qvis Te felicem nunc, LEOPOLDE, neget?

Das II. Capitel.
Von den Reichs-Tägen und Conventen.

VOm Wahl-Tage ist bereits oben gedacht worden. Es war aber auch eben zu selbiger Zeit ein Deputations-Tag zu Franckfurt/ so noch bey *Ferdinandi* Leben An. 1654. angestellet worden/ gehalten. Diesen nun hätte der Käyser/ weil etliche von denen Deputirten gar zu gut Schwedisch und Frantzösisch schienen / gerne dissolviret; Allein es wolte lange nicht von statten gehen. Doch letzlich An. 1662. als ein allgemeiner Reichstag nach Regenspurg ausgeschrieben ward / und Chur-Sachsen nebst Chur-Bayern dem Käyser hierinnen beypflichteten / wurde gleichwol der Deputations-Tag noch aufgehoben/ ob schon die meisten Deputirten sehr übel damit zu frieden waren. *Conf. Theatr. Europ. T. IX. in pr.*

An. 1662. ward/ wie erwehnet/ ein Reichs-Tag nach Regenspurg/ wegen des Türcken-Krieges auf den 1. Oct. ausgeschrieben / dessen Oeffnung 1663.

den 20. Jan. geschehen. Es mochte der Käyser wol gehoffet haben / eine gute Summa Geldes von denen Reichs-Ständen zu erhalten. Wie aber diese nichts als Soldaten schicken wolten / wurde gar bald mit denen Türcken Friede gemacht *Vid. Monzamb. c.* 8 §. 2. It. in dem edlen Hennecken vom Türcken-Krieg *subfin.* Nichts destoweniger ist der Reichs-Tag noch bis auf diese Stunde continuiret worden.

An. 1689. ward ein Wahl-Tag nach Augspurg zur Wahl eines Römischen Königs ausgeschrieben / weswegen sich der Käyser 1689. mit seiner Hofstaat meistens zu gedachtem Augspurg aufgehalten / wohin sich auch zu Ausgang des Jahrs die Churfürsten theils persönlich / theils durch ihre Gesandten eingefunden. Am 9. Jan. An. 1690. geschahe die Krönung der Römischen Käyserinn *Eleonoræ Magdalenæ Theresiæ* daselbst / und am 24 Jan. ward des Käysers ältester Printz / *Josephus*, König in Ungarn / zum Römischen Könige erwehlet / und den 26. gekrönet. Bey der Capitulation ward unter andern ausgemacht / daß wenn der Käyser in Minderjährigkeit des Königs verfallen solte / die beyden Reichs-Vicarii, Bayern und Sachsen / das Reich verwalten möchten. Es solte aber hingegen der unmündige Käyser im 18. Jahr vor mündig und geschickt gehalten werden / die Regierung zu übernehmen; doch solte er bey Antretung der Regierung / es möchte sich solches eräugnen / wenn es wolte / denen Churfürsten einen Revers aushändigen / daß er alles / was er in der Capitulation beschworen / treulich halten wolte. Welches darum geschehen / weil er minderjährig war erwählet / auch

die

die Capitulation in diesem Alter von ihm beschworen worden. Wie denn auch der itzo Glorwürdigst regierende Käyser *Josephus* solchen Revers gleich den ersten Tag der übernommenen Regierung ausgestellet. Es halffen Engelland und Holland gar viel zu dieser Wahl / weil sie auf solche Art den Käyser mit in die Alliance gegen Franckreich zogen / und / damit die Käyserliche Macht desto formidabler wäre / den Frieden mit den Türcken befördern halffen.

Das III. Capitel.

Von den Deutschen Sachen.

IN Kriegen hat es unter *Leopoldi* Regierung und nach *Ferdinandi III.* Tode dem Deutschen Reiche nicht gemangelt. Denn bald anfangs / Zeit-währenden Interregni, entstund ein Streit zwischen den Bischof von Münster wegen der Freyheiten / deren sich die Stadt anmassete. Worüber der Bischof die Stadt An. 1657. belagerte / und durch Feuer-Einwerffen einen grossen Theil in die Asche legte. Auch endlich dieselbe / weil die Holländer aus Sorge vor Franckreich und Engelland / keinen Succurs schickten / zur Ubergab nöhtigte. *Conf. Theatr. Eur. T VIII. p.* 88. *seqq.* Denn An. 1661. erhub sich wegen Einlegung der Besatzung in Münster / und Verwahrung der Thor-Schlüssel / ein neuer Streit / welcher vom Käyserlichen Reichs-Hof-Raht ventiliret worden / und gäntzlich dem Bischofe zuge-

sprochen. Davon zu sehen *Theatr. Europ. T. IX p.* 19. Worauf denn ermeldte Stadt nochmahls belagert / und letzlich ihrem Bischof sich vollkömmlich zu unterwerffen genöhtiget wurde. *Vid. Theatr. Eur. T. IX. p.* 209. Wie sie denn dem Bischofe das lange geweigerte Jus præsidii zustehen / und zur Satisfaction 45000. und jährlich eine Steuer von 8000. Rthlr. zu zahlen eingehen musten. Damit auch die Bürger nicht von neuen Händel machen / und das Joch abschütteln möchten / nahm der Bischof den Zünfften ihre Privilegia, und ließ eine Citadelle bauen / welche von dem Patron der Stadt die *S. Paulus* Burg / insgemein aber die Brille genennet wurde; Worauf ein kluger Kopff an das Haus / da sonst die Zünffte pflegten zusammen zu kommen / einen Zettul mit diesen Worten angeschlagen: Ne sVtor VLtra CrepIDaM, aus welchem das Jahr 1661. kömmt / in welchem sich die Bürgerschafft durch ihre Super-Klugheit um ihre Gerechtigkeit gebracht.

So entspann sich auch im währenden Interregno zwischen Chur-Bayern und Pfaltz des Vicariats halber ein Streit / indem jeder Theil Vicarius seyn wolte. Wobey denn zu mercken / daß der gantze Streit beruhete auf der Frage: Ob das Vicariat zum Churfürstenthum / oder zu der Pfaltz-Grafschafft am Rhein gehörete? Denn weil im Deutschen Kriege die Chur von Pfaltz auf Bayern transferiret worden / wolte solchem nach dieser das gedachte Vicariat, als einen Anhang der Chur / behaupten / und beruffte sich disfals auf die Deutsche Version der güldenen Bullæ c. 5. §. 1. Hingegen sagte Chur-Pfaltz / es wäre ein

Zu-

Zugehör der Pfaltz-Grafschafft am Rhein / und weil ihm selbe restituiret worden / hätte er sich auch daher des Vicariats allerdings zu gebrauchen; zu dessen Behuff er das Lateinische Original der güldenen Bullæ *l. c.* anzog *Conf. Scripta utrumq. edita apud Goldast. de Jure Publ Eur. c.* 8. §. 7. Chur-Bayern nun hielte sich gantz stille / und ließ nicht das geringste mercken / bis *Ferdinandus* todt war. Allein er schickte hernachmahls / in höchster Eil / und ehe Chur-Pfaltz von des Käysers Tode Nachricht bekommen könnte / Couriers an Chur-Sachsen / als Con-Vicarium, an das Kammer-Gericht zu Speyer / und verschiedene Reichs-Fürsten / von welchen die meisten / und so gar Chur-Sachsen selbst / übereilet worden / daß sie Chur-Bayern vor einen Con-Vicarium erkenneten. *Vid. Monzamb. c.* 4. §. 8. Da nun hernachmahls Chur-Pfaltz sich movirte / war es zu spät / indem diese nicht wieder zurück könnten. Und zwar wurden durch solchen Streit die Gemühter dermassen erbittert / daß auf dem Wahl-Tage Chur-Pfaltz den Bayerischen Gesandten hierüber das Dinten-Faß ins Gesichte geschmissen. *Vid. Theatr. Eur. T. VIII. p.* 432. Doch wurde dieses letztern halber endlich ein Vergleich getroffen. *Conf. l. c.* Die Haupt-Sache aber ist so lange in suspenso, und Chur-Bayern mittlerweile in possess geblieben / bis es in diesem itzigen Kriege in die Acht gerahten / und der Chur und Ober-Pfaltz verlustig worden.

In Holstein und Pommern entzündete sich auch bey währenden Interregno ein gefährliches Kriegs-Feuer. Denn weil der König von Schwe-

den in Pohlen abwesend war / vermeynte König Friederich *III.* von Dännemarck / itzt wäre eine bequeme Gelegenheit / dasjenige wieder zu holen / was sein Herr Vater durch den Brömsebröischen Vertrag verlohren hatte / und fiel demnach ins Stifft Bremen ein. Allein der König von Schweden ging über Hals und Kopff aus Preussen zurück nach Holstein / nahm Friederichsörde mit Sturm weg Ao. 1658. und bemächtigte sich des grösten Theils von Holstein. Ging darauf in Fühnen / und überwältigte so wol diese als andere Städte. Als nun indessen der Belt zugefroren war / und der Englische Gesandte / so sich der Mediation unterfangen / einen Courier an den König in Schweden übers Eiß abfertigte / schloß der König in Schweden hieraus / daß man wol mit der Armee über die gefrorne See marchiren könnte / *Sid. Memoires de Mr. Ferlon p.* 96. Und solchem nach wagte derselbe einen Hazard, führte die gantze Armee übers Eis nach Laland / und sofort nach Eroberung dieser Insul nahm er auch Falster ein / und rückte von dar weiter fort bis in Seeland. Allwo letzlich der also genannte Rohteschildische Frieden geschlossen ward. In selbigen nun wurden die Provintzien Schonen / Halland und Bleckingen / Oesel / Bornholm / wie imgleichen Bahus und Drontheim in Norwegen an die Schweden abgetreten. *Conf. Append. ad Loccen. Histor Sved.* Rohtschildis. Friede 1658.

Inzwischen hatte das Haus Oesterreich auch der Kron Pohlen Parthey wider Schweden genommen / und schickte jener Kron eine gute Anzahl Völ-

Völcker zu Hülffe. Dagegen die Pohlen versprechen müssen/ hinkünfftig keinen andern König als einen Ertz-Hertzog von Oesterreich zu wehlen. Von welchem Verbündniß sie erst An. 1683. bey dem Entsatz von Wien wieder erlassen worden. Denen damahls in Pohlen geschickten Käyserlichen Trouppen gab man erst gar den Titul einer Reichs-Armee. Allein Chur-Maynz protestirte wider diese eigenthätig angemassete Qvalität im Nahmen des Reichs mit solcher Hefftigkeit/ daß man endlich diesen Titul muste fahren lassen. *Vid.* Ertel Friederich, von Herden in der Grundfeste des Heil. Röm. Reichs/ *P. III. c. 9. p.* 335.

Als auch Anno 1659. der Krieg zwischen Schweden und Dännemarck von neuen anging / fiel Chur-Brandenburg (welcher bisher war disgoustiret worden / dieweil Schweden von ihm Colberg/ Pillau und andere Oerter an der See begehret hatte. *Vid. Memoires de Mr. Ferlon p.* 70.) auch denen Schweden auf den Hals / occupirte Demmin und andere Oerter in Pommern/ conjungirte sich darauf mit denen Käyserlichen / und belagerte die Stadt Stettin/ welche hingegen der General Würtz so tapfer defendirte / daß endlich der Churfürst die Belagerung aufheben / und sich nachgehends mit denen Schweden vergleichen muste. In diesem Kriege muste auch der Hertzog von Holstein-Gottorff / weil er Schwedische Parthey hielte / leiden/ und fielen die Käyserlichen und Pohlen in sein Land ein / wie denn auch der Hertzog genöhtiget ward / seine Residenz Chur-Brandenburg einzuräumen.

In diesem 1659. Jahre erhielte die Reichs-Stadt Cölln gegen ihren Churfürsten das Jus præsidii, clavium vallorum, murorum und tesseræ militaris; welches in eben dem Jahre der Stadt Münster war ab/ und dem Bischof zugesprochen worden. Die Ursache der Differenz ware wol diese/ weil Cölln die Holländer samt den Hansee-Städten auf ihrer Seite hatte. *Thulden. p.* 164. 205. *Scharschmid. p.* 723.

An. 1660. entstund zwischen der Stadt Erfurt und dem Churfürsten von Maynz ein Streit/ wegen des allgemeinen Gebets / darinnen Chur-Maynz durchaus mit eingeschlossen seyn wolte. Nachdem man sich aber der Formalien halber nicht vergleichen könnte/ machte der Churfürst die Sache am Käyserlichen Hofe anhängig / und brachte es dahin / daß besagte Stadt in die Acht erkläret / und ein Herold/ ihr selbe zu intimiren 1663. abgeschicket ward. Die Erffurter schmiessen am 27. Sept. den Herold halb tod/ und sendeten ihn mit wichtigen Stössen wieder zurück/ wie zu sehen in *Theat. Europ. T. VIII. p.* 896. Kurtz vorher hatten sie auch den Bürgermeister oder Ober-Vier-Herrn/ *Voleman Limbrecht*, weiler Chur-Maynz favorisirte/ als einen Verrähter des Vaterlandes/ am 20. Sept. decolliren/ und den Kopff über der Kämmerey auf einem Eisen aufstecken lassen/ auch den Bürgermeister Kniephof übern Hauffen geschossen. Hierauf ward die Stadt 1664. von Chur-Maynz mit Zuziehung Käyserlicher und Frantzösischer Trouppen, (die auf dem Rückwege aus Ungarn/ woselbst sie dem Käyser wider die Türcken assistirt/ begriffen waren/) belagert. Es hätte zwar die Execution

cution der Acht dem Churfürsten von Sachsen / als des Ober-Sächsischen Krayses ausschreibenden Fürsten/ und wegen des auf die Stadt Erfurt competirenden Schutz-Rechts / sollen aufgetragen werden; allein Chur-Maynz hatte den Churfürsten zu Sachsen auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg schon mit Glimpff gewonnen/ daß er auch den Erfurtern zu entbieten ließ/ sich Chur-Maynz zu submittiren/ weil er ihnen nicht beystehen würde. Muste sich also die Stadt am 15. Oct. An. 1664. an dem Churfürsten zu Maynz ergeben/ und die Cyriacs-Burg einräumen/ dagegen sie einen General-Perdon, und das freye Exercitium Religionis erhielten. So bald der Churfürst die Stadt bekommen/ ließ er / um selbige besser im Zaum zu halten / den Peters-Berg auf die Art/ wie es der Bischof von Münster/ *Bernhard* von *Galen*, angegeben/ mit einigen Bastionen befestigen/ wiewol die Contrescharpe erst 1708. angeleget worden. Wegen der Streitigkeit aber mit Sachsen ward ein Congress in Leipzig angestellt / in welchem den 20. Dec. 1665. die gantze Sache durch einem ordentlichen Recess abgethan ward/ wobey der Chur-Fürst von Sachsen seine Schutz-Gerechtigkeit auf Erfurt und alle andere Prætensiones fahren ließ / so gar daß er sich auch anheischig gemacht / den Raht nicht mehr Liebe Getreue zu schreiben. Doch blieb dem Hause Sachsen-Weymar und Gotha die Geleits-Gerechtigkeit/und das zukommende Geleite mit ausgehängtem Wapen in der Stadt einzunehmen; Desgleichen solte die Stadt das Schutz-Geld von dem Hause Sachsen mit gewissen Capitalien redimiren. Niemand kunnte sich einbilden/ warum Sachsen

sen ohne Noht zu allen diesen Eingriffen stille saß/ und sich so ansehnlicher Rechte begab; Aber die Gutheit des Printzen / und die Untreu eines Ministers, so ihn in dieser Unempfindlichkeit stärckete / waren die Haupt-Ursachen dieses Fehlers/den man hernach vielfältig bereuet. *Conf. Theatr. Europ. Tom. IX p.* 124. *it. p.* 1497. und *Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 478. *sq.*

An. 1664. ließ es sich in Ost-Frießland zu einiger Verdrießlichkeit ansehen. Denn als dieser Fürst den Fürsten von Lichtenstein eine grosse Summa Geldes schuldig und bereits deshalben res judicata wider ihn verhanden war/ wurde zu letzt die Execution dem Bischof zu Münster aufgetragen; welcher solchem nach in Ost-Frießland einfiel / und sich der Düler Schantze bemächtigte. Im Gegentheil wolten die Holländer den Bischof nicht gerne zum Nachbar haben/ nahmen sich daher des Fürstenthums von Ost-Frießland an/ und jagten die Münsterischen Trouppen mit Gewalt aus der Düler Schantze. *Conf. Theatr. Eur. T. IX. Feltmanni Responsa ad Rem. milit. Pertinentia Respon. I.*

An. 1665. fing Chur-Maynz wegen des Wildfang-Rechts einen Krieg wider Chur-Pfaltz an / als welcher besagtes Recht mit solcher Strenge exercirte/ daß er die benachbarten Fürsten an ihrem Jure Territoriali zimlich kränckte/ und sogar auch denen neubekommenen Wildfängern Reformirte Prediger zuordnete. Deswegen Chur-Maynz/als zugleich auch Bischof von Würtzburg und Worms/mit Trier und Cölln/ mit dem Hertzoge von Lotharingen/ we-

wegen der Grafschafft Falckenstein/ mit dem Wild- und Rheingrafen und andern unmittelbaren Reichs-Ständen aus Schwaben und Francken / eine defensive Alliance wider Pfaltz schloß/ und Ladenburg gäntzlich allein besetzte/ welchen Ort sonst Pfaltz zugleich mit einer Guarnison versahe. Der Käyser schlug sich zwar gleich ins Mittel/ und setzte deswegen einen Convent zu Speyer an / sequestrirte auch die Stadt Ladenburg/ daß fast alles gantz stille war. Es ging aber doch der Lärmen bald von neuen an/ und eroberten die Alliirten Nieder-Ingelheim und Oberheim; hingegen bestürmete Chur-Pfaltz das Schloß Guisslot zweymahl vergeblich. Endlich interponirte sich Pfaltz-Neuburg / und brachte das Werck zu einem Præliminar-Vergleich/ und ward darauf mit beyder Theilen Consens auf die beyden Könige in Franckreich und Schweden compromittiret / die auch endlich An. 1667. zu Heilbrun ein Laudum, gröstentheils vor Chur-Pfaltz / publiciret. *Vid. Theatr. Europ. T. X. p.* 454. *add. Burgoldens. ad Instr. Pac. P.* 1. *Disc.* 26. *m.* 2. *n.* 1. *Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 481. 482.

An. 1666. entstund zwischen der Kron Schweden und Stadt Bremen ein Disput, worüber die Stadt vom Schwedischen Feldherrn Wrangel belagert ward. Und meynen die meisten/ wenn derselben stracks im Anfang mit rechtem Ernst wäre zugesetzt worden / solte sie grosse Gefahr gelitten haben. Demnach aber die Schweden zauderten/ wurffen die Lüneburgischen immittelst Succurs hinein. Alldieweil nun die Schweden sahen / daß nichts mehr zu thun war/ wurde endlich ein Provisional Vergleich zwi-

zwischen Schweden und der Stadt gemacht. *Vid. Th. Europ. T. IX. p.* 130.

Die Stadt Magdeburg muste dieses Jahr auch leiden/ und kam Chur-Brandenburg mit seinen Trouppen dem Administratori, Hertzog *Augusto*, zu Hülffe/ daher auch die Stadt zugleich an Brandenburg die Huldigung eventualiter mit abstatten muste. *Imhoff. Not Proc. p.* 127.

Anno 1667. starb Graf *Anton Gunther* zu Oldenburg und Delmenhorst/ der letzte ehrliche Lehns-Erbe selbiges uhralten Geschlechts / wegen der Succession war ein Proceß zwischen dem Hause Holstein Gottorff und Plön / welchen endlich letzteres gewonnen/ und alle sein Recht auf der beyden Grafschafften Oldenburg und Delmenhorst an den König von Dennemarck überlassen. Jevern und Knipbusen aber kamen an das Haus Anhalt-Zerbst.

Anno 1668. geriethen Chur-Pfaltz und der Hertzog von Lothringen an einander/ und nahm dieser Landstuhl/ Hoheneck und Lautern weg. Beyde Partheyen waren gegen einander dermassen erhitzt / daß keiner dem andern Qvartier gab / sondern einander Nasen und Ohren abschnitten / es kam auch gar zum Treffen/ darinnen / wie nachgehends in verschiedenen Scharmützeln Lothringen den kürtzern gezogen. Endlich muste Lothringen / auf des Königs in Franckreich Befehl die Waffen niederlegen / und empfing Chur-Pfaltz disfals durch seinen Residenten eine schrifftliche Königliche Guarantie, *Scharschmid. p.* 845.

An-

Anno 1669. überfiel Pfaltzgraf *Adolph Johann* der Königs *Carl Gustav* in Schweden Bruder war/ Graf *Ludwig Eberharden* von Leiningen mit etlichen 100. Mann in seinem Schloß zu Oberbrunn/ plünderte solches und besetzte es mit seinem Volck. Der Graf war dergestalt in der Enge / daß er zum Fenster hinunter sprang und sich also zu Fusse salvirte. Es geschah dieser Überfall wegen der Grafschaft Rixingen / auf welche der Pfaltzgrafe Prætension machte. *Imhoff. Not. Proc. p.* 415.

Sonst wolte dieses Jahr Graf *Friedrich Casimir* zu Hanau eine Compagnie nach West-Indien in seinem Lande anrichten / weil ihm die Holländische Westindische Compagnie ein Stück Landes in America zu Lehn gegeben / und er sich von einigen der Sachen nicht kundigen bereden lassen / ob könne allda eine Deutsche Colonie angelegt und die dortigen Waaren mit grossem Vortheil nach Deutschland gebracht werden. Es fiel aber dieses Vornehmen eben so bald / als wie das Holsteinische die Seide aus Persien über Moscau zu holen. Leopoldi Leben und Thaten *p.* 564.

An. 1670. wolte der Hertzog von Lothringen / als der Käyser Volck in Ungarn bedurffte/ sich der Gelegenheit bedienen / und warb / unterm Vorwand / dem Käyser wider die Malcontenten in Ungarn Völcker zu überlassen/ viel Soldaten/ da er doch in heimlicher Alliance mit den Holländern stund. Allein der König in Franckreich merckte gar bald was der Hertzog im Schilde führte/ und commandirte den

Ma-

Mareschal de Creqbi, der unversehens in Lothringen einfiel / und den Hertzog selber vermuhtlich noch im Bette würde angetroffen haben / wenn nicht der von ihm detachirte Wachtmeister *de Fouritte* sich des Nachts in einem Walde verirret hätte / wodurch der Hertzog Gelegenheit bekam zu entweichen / und sich durch Burgund in Deutschland zu salviren / wo er beym Käyser Schutz gesucht. Sein Land muste er der Frantzosen Discretion überlassen / und war diese ohne vorhergehende Krtegs-Ankündigung geschehene Invasion ein Anfang des bald darauf erfolgten grossen Friedens. Leopoldi Leben und Thaten *p.* 579.

Anno 1671. kam es fast zwischen dem Hause Braunschweig und Chur-Brandenburg zum Kriege. Denn weil des wegen Hochverrahts gegen den Käyser enthaupteten Grafens von Tättenbach Güter fast alle waren conficiret worden / so wolte auch das Haus Braunschweig die Tättenbachen gehörige Grafschafft Rheinstein einziehen. Chur-Brandenburg aber kam ihn zuvor / und nahm die Grafschafft als ein Halberstädtisch Lehn im Besitz. Das Haus Braunschweig hingegen suchte die Sache mit Gewalt zu behaupten / weswegen auch Brandenburg sich parat hielte ihm mit 6000. Mann die Spitze zu bieten. Es schlug sich aber der Käyser und die benachbarten Fürsten ins Mittel / und brachten es dahin / daß die Sache beym Kammer-Gerichte anhängig gemacht wurde. Leopoldi Leben und Thaten *p.* 590.

Es war auch fast das Haus Braunschweig mit dem Bischof von Münster wegẽ der Stadt Höxter zer-

zufallen. Denn weil der Bischoff diese unter das Stifft Corvey, dessen Administrator er war / gehörige Stadt hefftig druckte / und 2. Lutherische Kirchen von den Bürgern wolte eingeräumet wissen / so suchte der Raht bey dem Hertzoge von Wolffenbüttel / er möchte als der Stadt Erb-Schutzherr / ihnen beyspringen / und die Bürger wider des Bischoffs Zumuthen vertheidigen. Hierauf legte Hertzog *Rudolph August* gegen Ende des 1670 Jahrs 300 Mann zur Besatzung hinein / welches aber der Bischoff so übel aufnahm / daß er nicht nur die Stadt einer Rebellion beschuldigte / sondern auch in das Braunschweigische einzufallen drohete / woferne man nicht ohne Verzug die Stadt räumen würde. Es kam aber die Sache 1671. 15. April durch Käyserliche und der andern Braunschweigischen Häuser Vermittelung zu einem Vergleich / Krafft dessen zwar der Hertzog von Braunschweig die Stadt evacuiren muste / sich aber doch dabey seine Schutz-Gerechtigkeit vorbehielt; hingegen durffte auch der Bischoff die Stadt in ihren Freyheiten nicht weiter kräncken. Weil aber die Stadt immer von beyden Theilen leiden muste / so renuncirte sie endlich Anno 1674 der Schutz-Gerechtigkeit / und überließ sich der Gnade ihres Schutzherrn / des Abts von Corvey. *Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 192.

Weil nun das Fürstl. Haus Braunschweig einmahl die Trouppen auf den Beinen hatte / so bediente es sich derselben zu Ausführung des Dessens wider die Stadt Braunschweig / die eine Freystadt seyn wolte / und sich deswegen auf den Hanseatischen Bund und andere Privilegia beruffte. Weil

nun

nun dieſes denen Hertzogen ein Dorn in den Augen/ verglichen ſie ſich insgeſamt in aller Stille/ nemlich Zell/ Hannover und Wolffenbüttel / daß die Stadt Hertzog *Rudolph Auguſto* ſolte unterwürffig gemacht werden/ dieſer aber an die beyden erſten die Dannenbergiſchen Aemter dagegen abtreten ſolte/ ſo auch geſchehen. Rückte man alſo am 18. 28. Maji mit 20000. Mann vor die Stadt / da die Bürger am allerſicherſten waren / und kurtz zuvor dem Hertzoge Stücken/ Ammuntion und Conſtabler wider den Biſchoff von Münſter überlaſſen hatten. Man begehrte / ſie ſolten ſich ſubmittiren/ und Guarniſon einnehmen / und da die Bürger dieſes nicht wolten / ging die formale Belagerung an / dabey zwar 4500. Stück-Kugeln in die Stadt geworffen worden/ die aber doch nicht mehr als 4. Perſonen getödtet Weil es nun den Belagerten an Pulver mangelte/ und kein Entſatz zu hoffen war/ muſten ſie ſich am 12. Junii ergeben/ dem Hertzoge huldigen/ 4000. Mann Guarniſon einnehmen/ ihre Soldaten abdancken / und unter die Fürſtlichen ſtellen/ und 300000. Thaler zahlen. Der Hertzog ließ darauf eine Citadelle anlegen/ auch Thaler prägen/ auf deren einer Seite ſein Bruſt-Bild und Titul/ auf der andern allerhand Kriegs-Waffen / dabey in der mitte auf einer Trommel ein offenes Buch / in dem die Worte aus 1. *Maccab. XV.* 6. 33. 34. citiret/ (die alſo heiſſen: Das Land/ das wir erobert haben/ iſt unſer väterlich Erbe. Unſere Feinde aber habens eine Zeitlang mit Gewalt und Unrecht inne gehabt. Darum haben wir itzt das Unſere wieder zu uns bracht / und niemand das Seine genommen.) oben die Worte Jure & armis

unten

unten das Jahr und Tag/ nemlich 12 Junii 1671. *Vid. Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 592.

Es geschahe auch zu Ende dieses Jahrs ein Interims-Vergleich zwischen der Stadt Cölln und dem Churfürsten von Cölln / daß nemlich der Churfürst der Stadt keine Gewalt / die Stadt dagegen auch dem Churfürsten keinen Schaden zufügen / jedes Theil bey seinem Besitz verbleiben / die Stadt aber binnen 5. Jahren ihre Gerechtsame zu Speyer ausführen solte. *Schulz. Chron. p.* 4.

An. 1672. d. 14. April starb der junge Hertzog von Sachsen-Altenburg / *Friderich Wilhelm*, worüber einiger Successions-Streit zwischen Weymar und Gotha entstanden. Denn die Weymarischen Hertzoge prætendirten etwas aus der reichen Erbschafft propter jus primogenituræ. Allein Hertzog *Ernst* zu Gotha / der dem Verstorbenen einen Grad näher verwandt / bewieß / daß sie sich auf das jus primogenituræ nicht zu beruffen hätten / weil sie bey dessen Einführung darwider protestiret. Jedoch der fromme *Ernst* handelte hierinnen Christlich / stellte sich / als ob er selbst tod wäre / und ließ seines Bruders Hertzog *Wilhelms* von Weymar 4. Kinder mit seinen 7. in gleiche Theile gehen / daß also Weymar / Dornburg / Alstädt / Roßla / Kramberg / Bürgel und Heusdorff nebst noch mehrern bekam / das übrige aber Gotha zufiel. *Conf. Mülleri Annal. Saxon. p.* 497. 498.

An

An. 1672. mischete sich der Käyser und Chur-Brandenburg in den Krieg / so damahls zwischen Holland und Franckreich geführet ward / ungeachtet der Käyser das Jahr zuvor auf des Fürsten von *Lobkowitz* Veranlassung / mit Franckreich einen geheimen Tractat geschlossen hatte. Cölln und Münster hielten auch Frantzösische Parthey / dahero engagirten sich die Holländer erst an Brandenburg / und hernach durch diesen auch an dem Käyser. Es wurden aber dadurch die Frantzösischen Waffen ins Reich gezogen; Immassen denn hierauf der berühmte Marschall *de Turenne* in die Grafschafft Marck und Ravensberg einfiel / und selbige dergestalt ruinirte / daß letzlich Chur-Brandenburg sich genöhtigt befand / Frieden mit Franckreich An. 1673. zu Santen zu schliessen / Krafft dessen Brandenburg die Neutralität annahm / und dagegen von Franckreich die Clevischen Städte / so dieses Holland abgenommen / als Wesel / Emmerich / Rees / Orsoy, Burich / Ravenstein und Schencken-Schantz wieder bekam. Wesel und Rees solten nach geendigtem Kriege restituiret werden. Die Brandenburgischen hatten nachher Höxter weggenommen / und die Käyserlichen einen wiewol vergeblichen Anschlag auf Münster gehabt.

Allein kurtz darauf wurde Deutschland aufs neue wieder in diesem Krieg mit verwickelt; Sintemahl die Frantzosen / indem sie sich befahrten / es möchte die Käyserliche Armee bey Strasburg über die Rheinbrücke gehen / etliche Joch von derselben abbrannten. Und weil darneben der Churfürst

von

von Trier / *Carl Caspar*, Käyserliche Guarnison in die Vestung Ehrenbreitstein eingenommen / so erzeigte sich Franckreich darauf gegen solchen feindselig / und nahm die Stadt Trier mit Gewalt ein / und ruinirte das Land aufs ärgste. Denn so bald Franckreich sahe / daß die Käyserlichen sich zum Kriege rüsteten / ging *Turenne* in Westphalen / und durch Hessen nach der Wetterau / und lagerte sich / die Käyserlichen abzuwarten / um Franckfurt / nahm auch Aschaffenburg und Sligenstadt weg. Immittelst ließ Franckreich / den Rücken frey zu haben / den Hertzog *de la Feüillade* mit 10000. Mann vor Calmar gehen / durch welche Stadt er einen freyen Durchzug verlangte. Als man ihm aber die Thore geöffnet / nahm er gleich alle Posten ein / rasirte die Fortification, und ließ die Artillerie nach Brisach führen / den übrigen Reichs-Städten im Elsas / als Schletstädt / Hagenau / Landau / Käysersberg / Kronweissenburg / Obernheim / Münster im Gregorien-Thal / Türckheim und Roßheim / ging es nicht besser / und musten sich alle der Frantzösischen Botmäßigkeit unterwerffen / und wurden die Fortificationes zu Schletstadt ebenfals geschleifft. Hierdurch nun kriegte Brandenburg Gelegenheit / von neuen sich mit dem Käyser in ein Bündniß einzulassen / und mit Franckreich zu brechen. Der Käyserliche General *Montecuculi* ging alsofort an dem Maynstrohm / und da ihm der Bischof von Würtzburg wider die dem *Turenne* neu gegebene Parole den Paß über die Brücke zu Würtzburg verstattete / conjungirte sich derselbe mit dem Printzen von Oranien / und nahm An. 1673. 12. Nov. die Vestung Bonn / im Churfürstenthum Cölln / mit gesamter

Hand weg/ dem Lochem/ Kampen und andere Oerter gefolget.

Weil in besagtem Feldzuge der vorsichtige *Montecuculi* den *Turenne* gleichsam bey der Nase herum geführet/ das Frantzösische Magazin in Wertheim hinweg genommen/ und ihm aus Mangel der Subsistence nach Franckreich zurück zu gehen gezwungen/ *Turenne* aber in Franckreich *Dux Ducum* genennet wurde/ machte eine scharffsinnige Feder darüber folgende beyde Disticha;

Ductus erat *Dux* ille *Ducum* qvo noluit ire,
Qvis duxit? Cæsar *Dux* fuit ille tuus.
Dux Ducis ille *Ducum* est. Si *Regum* forte daretur
Rex, Regis Regum Rex Leopolde fores.

Mitten unter diesen Troublen ward gleichwol an einem Frieden gearbeitet/ und auf des Königs von Schweden Mediation ein Convent zu Cölln angestellet/ woselbst auch aller kriegenden Partheyen Gesandten sich schon befanden. Allein die Käyserlichen/ so bey Fortsetzung des Krieges vielleicht grosse Avantage verhofften/ nahmen den Chur-Cöllnischen Gesandten/ Printz Wilhelm von Fürstenberg/ am 16. Febr 1674. hinterlistiger Weise gefangen/ und führten ihn nach Wien. Wiewol etliche von denen Käyserlichen Ministris gemeynet/ man hätte besser gethan/ wenn man ihn gleich nieder geschossen hätte/ wie auch hernachmahls der Ausgang erwiesen. *Vid. Hist. de la Guerre de Holl. P. I. l.* 3. *p.* 271. Uber solchen Actu nun zerschlugen sich alle Tractaten auf einmahl/ und ging der Krieg aufs neue an. Denn weil

weil die Frantzosen sichere Nachricht hatten / daß Chur-Pfaltz mit dem Käyser eine Alliance geschlossen/ so bemächtigten sich darauf selbe des Chur-Pfältzischen Städtleins Germersheim / welches nur 2. Meilen von Philippsburg gelegen / und also diese Vestung treflich hätte incommodiren können. Chur-Pfaltz ruffte hingegen die Käyserlichen zu Hülffe / die ihm denn stracks einen guten Theil von der Armee nebst 4000. Chur-Sächsischen zusandten / und kam es solchem nach An. 1674. den 16. Jun. bey Wieseloch zu einem Treffen / darinnen beyderseits viel Volck blieb / und die Victorie fast zweifelhafftig war / wie *du Buisson in vita des March. de Turenne l.* 2. c. 17. & 18. selbst bekennet. Die Käyserliche Armee ging nach diesem Treffen zurück über den Neckar/ und *Turenne* hausete hingegen in der Pfaltz nach Belieben / als woselbst er Behingen/Ottersheim/Neuburg/Weger/ Hachenheim/ Bruchhausen/ Saltz/ Handschuhheim/ Groß-Sassen/ Wohlstadt/ und andere Oerter verwüstet und geplündert / und theils verbrannt. Worüber der Churfürst so erbittert ward/ daß er den *Turenne* zu einem Duell heraus fordern ließ/ der aber solches höflich abschlug/ *conf. du Buisson l. c. item Memoires du Marq de Beaubau P. II. p.* 391.

Nach diesem schloß das Haus Lüneburg eine Allianz mit den Käyser/ Spanien und Holland/ welche in den Niemägischen Friedens-Acten *P. I.* befindlich. Bayern/ Cölln und Münster gingen gleichfals von Franckreichs Alliance ab / und erklärete sich also das gantze Reich vor dem Käyser. So nahm ingleichen die Stadt Straßburg Käyserliche Par-

they; alldieweil von denen Frantzosen gar schlechter Respect gegen die Neutralität gebraucht ward / und sie kurtz um die Strasburger Brücke mit ihren Volck besetzt halten wolten. Allein wie hierauf die Käyserlichen und Lüneburgischen bey Strasburg übern Rhein gingen / und im Elsas einfielen / gerieth es zwischen ihnen und dem *Turenne* bey Ladenburg zu einem Treffen / darinnen jeder Theil bey 2000. Mann einbüssete; und war der Sieg überaus zweifelhafftig / ausser daß die Frantzosen 10. Stücke von der feindlichen Artillerie hierbey eroberten. Wiewol auch ohne dies vielen seltsam vorkam / daß man Alliirter Seite zu einer Schlacht resolvirte / da doch der Churfürst von Brandenburg mit einer starcken Armee im Anmarch war / und binnen wenig Tagen sich mit ihnen conjungiren solte. Da denn *Turenne* ohne Schwerdtstreich sich würde haben zurück ziehen müssen. Allein man meynet / daß die Jalousie, weil die übrigen in den Gedancken gestanden / der Churfürst würde hernach davon die Ehre allein haben / das meiste zu dieser unzeitigen Resolution contribuiret / *Vid. Hist. de la Guerre d' Hall. P. I. l. 3.* Bald hernach litten die Alliirten noch eine grössere Schlappe: Denn *Turenne* stellete sich / als wolte er seine Armee in die Winter-Qvartier vertheilen / als aber die Alliirten etwas zu sicher waren / marchirte *Turenne* in höchster Eil durch Lotharingen zurück / fiel ihnen unvermuhtet auf den Hals / schlug immer ein Qvartier nach dem andern auf / ehe sie sich zusammen ziehen könnten / und jagte sie also bis nach Strasburg / *Vid. Buiss. in Vitæ Turenne P. II. c.* 19. zu sehen. Die gröste Action war den 4. Octob. bey Holtzheim / woselbst der Alliirten

über

über 3000. geblieben. Der unglückliche Ausgang dieser Campagne wird der Alliirten Uneinigkeit zugeschrieben / indem Chur-Brandenburg das Ober-Commando haben / die übrigen aber solches nicht gestatten wollen. Worüber denn die schöne Armee dermassen zu scheitern gangen / daß / da sie zu Anfang der Campagne bey 70000. Mann starck gewesen / sie nach diesem letzten Unglück kaum 18000. Mann übern Rhein brachten. *Vid. Noßeux Intereſſe des Princes de l' Europe p.* 89. Wiewol auch nicht wenig darzu contribuirte / daß die Schweden mit 16000. Mann inzwischen in die Marck Brandenburg einfielen. Zu Ende des Jahrs blocqvirten die Alliirten doch noch Brisach / und liessen Dachstein besetzt.

Die Chur-Fürsten von Maynz und Pfaltz wären dieses Jahr auch bald wegen des Amtes Böckelheim wieder mit einander zerfallen / weil Chur-Pfaltz selbiges bey Abgang der Simmerischen Linie von Chur-Maynz nicht als ein Feudum recognoſciren wolte / dahero es fast zu einer Weitläufftigkeit kommen / wenn nicht der Käyser sich ins Mittel geschlagen / und das Amt bis zu Austrag der Sache ſeqveſtrirt hätte. *Vid. Imhof. Notit. Proc.*

Der Käyser erkauffte in diesem Jahre von dem Grafen von Wels die Grafschaft Neuwied / nebst allda am Rhein und zu einer conſiderablen Vestung wohl-gelegenen Schlosse unweit Cölln / für 125000. Thaler / mit dem Absehen / daselbst eine Vestung abzustechen / und sich dadurch eines gewissen Passes über den Rhein gegen den weissen Thurm zu

versichern/ damit man deswegen nicht allemahl einen oder andern Chur- und Fürsten des Reichs deswegen begrüssen und beschweren müste. *Leopoldi* Leben und Thaten. *pag.* 630.

Es geschahe auch in diesem Jahre der Fall des Käyserlichen Obrist-Hof-Meister / Fürsten von *Lobkobbitz*, den man zwar verschiedener Dinge beschuldiget/ er ist aber keines Verbrechens überführet worden/ und meynet man also/ daß allein die Käyserinn/ *Claudia Felicitas*, ihm solchen berettet/ von deren Schöne er nicht wohl gesprochen / auch die Heyraht mit solcher widerrahten / hingegen die Pfaltz-Neuburgische Princeßinn / *Eleonora Magdalena Theresia*, itzo verwittwete Käyserinn/ recommendiret hatte. Dahero auch diese sich seiner Kinder angenommen/ daß auch sein Sohn wieder zu den höchsten Ehren-Chargen bey Hofe gelanget. *Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 630. *seqq.*

Anno 1675. occupirte *Turenne* durch den *Marqbis de Vaubrun* die Vestung Dachstein/ nachdem der Commendant hierinnen/ *Monsr. Haugbbitz*, von einen Italiänischen Edelmann/ Nahmens *Contarini*, Meuchelmörderischer Weise war erschossen worden; (Und irret sich hierbey der *Autor de l' Histoire de la Guerre d' Hollande P. I. l.* 3. *p.* 270 wenn er sagt / daß dieser Commendant ehemahls zu Cölln den Printz Wilhelm von Fürstenberg attaquirt habe. Denn selbiger kein Teutscher Edelmann von *Haugbbitz*, sondern ein Italiänischer Marchese, Nahmens *Obizi*, gewesen/ so auch noch itzo am Leben/ und ehemahls von dem

dem Käyser *Leopoldo* 1689. an die Italiänischen Fürsten abgeschicket worden) und ließ sie demoliren. So ergriff auch die Stadt Strasburg bey Entfernung der Käyserlichen Armee die Neutralität wieder. Allein/ da nachmahls *Turenne* gegen *Montecuculi* campirte/ und das feindlich Lager bey Saspach zu recognosciren ausritte/ ward er durch eine 12. pfündige Stück-Kugel am 27. Jul. erleget. Und zwar wird in denen *Memoires C. D. R.* die Schuld dem Lieutenant-General von der Artillerie, *Sr. Hilaire*, zu geschrieben / dieweil er / als er nachmahls mit *Turenne* recognosciren ausgangen / einen rohten Scharlachen Mantel umgenommen / woraus die Feinde gemercket/ daß es Officirer wären/ und demnach mit Stücken unter sie gespielet. *Add. Hist. de la Guerre d' Holl. l. c.* Es versichern aber andere / *Turenne* habe es selber dadurch versehen/ weil er sein gewöhnliches Pferd/ einen Schimmel/ geritten / und dadurch sich denen Käyserlichen zu erkennen geben; *S. Hilaire* kam auch übel genug davon/ indem eben die Kugel / so den *Turenne* erlegt / ihm auch den einen Arm abgenommen. Des *Turenne* Tod / der insgemein seines Königes rechte Hand genennet wurde/ schmertzte den König dergestalt/ daß er sich verlauten ließ / er wolte lieber viel Bataillen verlohren haben. Hierauf nun zog sich die Frantzösische Armee unterm Commando des Grafen von *Lorge*, nach einer langwierigen Canonade, darinn sie bey 5000. Mann eingebüsset/ wieder übern Rhein. Ob wol auch die Alliirten ihr in der Retirade eines anzubringen gedachten/ so wurden sie doch mit Verlust abgetriebrn. Unterdessen fing Schweden an/ sich gegen Brandenburg

und das Reich ebenermassen feindselig zu bezeigen. Im Gegentheil belagerten die Alliirten / denen auch Moltzheim/ Mutzig / Ober- und Nieder-Ehenheim/ Bitsch und andere Oerter sich ergeben / die Stadt Trier/ welche der Marschall *de Creqßi* entsetzen wolte. Da aber derselbe eben einen grossen Theil Cavallerie auf Fourage ausgeschicket hatte / ward er von denen Alliirten überfallen am 11. Augusti, und fast gäntzlich erleget. Gestalt denn hiebey in die 3000. Frantzosen auf den Platz geblieben/ und eine grosse Anzahl gefangen wurde. *Vid. du Buisson l. c. P. II. cap.* 10. *Creqßi* selbst war in die belagerte Stadt entwischt/und wehrte sich darinnen recht desperat. Allein die Guarnison rebellirte endlich / und zwang ihm / die Stadt am 26. Aug. aufzugeben. Wobey er denn persönlich von denen Alliirten gefangen bekommen ward/ weil er in dem Accord durchaus nicht mit begriffen seyn wollen. Nun hatte zwar dieser glückliche Streich billig grossen Vortheil nach sich ziehen sollen/ zumahl der Marschall *Turenne* kurtz zuvor geblieben / und also Franckreichs Zustand auf dieser Seite zimlich verwirret aussahe. Allein die Alliirten begnügten sich mit der Eroberung Trier/ und proseqvirten ihr Glück nicht weiter/ zu jedermanns grosser Verwunderung. Und wolten etliche dafür halten/ der Hertzog von Lotharingen/ welchen der König heimlich ein Stück Geld zahlen lassen / sey hieran Schuld gewesen. *Vid. Hist. de la Guerre d' Holl. P. I. l. 4. p.* 317. Jedoch ist auch nicht zu läugnen/ daß der Printz von *Conde* mit einer guten Verstärckung bey der Frantzösischen Armee angekommen/ und den General *Montecuculi* genöhtiget/ die Belagerung Hage-

nau

nau aufzuheben/ weil er sich sonst besorgen muste/ daß ihn *Conde* die Passage abschneiden möchte. Man rechnet sonst diese Campagne vor eine von den künstlichsten/ so jemahls in der Welt sind vollbracht worden/ angesehen es als ein Wunder zu beobachten/ wie die beyden tapfersten und vorsichtigsten Generale / *Montecuculi* und *Turenne*, einander eins abzugewinnen gesucht; wie denn auch *Montecuculi* nachgehends kein Commando mehr unternommen / weil es ihm vielleicht zu geringe dauchte/ gegen jemand anders als dem tapffern *Turenne* den Degen zu ziehen. *Vid. Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 646.

In diesem 1675. Jahre starb am 21. Nov. der letzte Hertzog zu Lignitz / *Georg Wilhelm*, im 15. Jahr seines Alters/ und beschloß durch seinen Tod das alte in die 900. Jahr florirende *Piastische* Geschlechte. Die reiche Erbschafft fiel dem Käyser als Lehns-Herrn anheim/ und ob gleich die Lutheraner gedruckt worden/ so räumte doch der Käyser/ welches sehr merckwürdig / der Catholischen Geistlichkeit diejenigen Kirchen-Güter/ welche ihnen vor der Reformation gehöret/ nicht wieder ein / sondern beschenckte sie dann und wann mit andern Einkünfften/ wie ohne dem seine Gewohnheit. *Vid. Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 651.

Sonst verlobte auch der Käyser dieses Jahr alle seine Reiche und Länder dem heiligen *Josepho*, ungeachtet Oesterreich schon ausser diesem noch 3. andere Heiligen hat/ deren es sich sonderlich rühmet. Von denen einst der *P. Abraham de Sancta Clara* zu

Wien auf der Cantzley gesagt: Oesterreich habe dem Ansehen nach wunderliche 3. Heilige/ von welchen der erste geschossen/der andere angebrannt/und der dritte nicht weit her wäre. Es sind aber solche *Sebastianus*, *Laurentius* und *Leopoldus*; von welchen der erste mit Pfeilen durchschossen/ der andere auf dem Roste gebraten/ und der dritte nicht weit her / nemlich von Kloster Neuburg/ also im Landeselbst gebürtig. *Vid. Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 652.

An. 1676. am 16. Sept. bemächtigten sich die Käyserlichen der Vestung Philippsburg durch Accord, nach einer langwierigen Belagerung/ indem sie bey 6000. Mann verlohren. Die Frantzosen hatten diesen Ort so wohl befestiget / daß sie ihn fast vor unüberwindlich gehalten / und deswegen die hochmühtige Inscription über ein Thor setzen lassen: Anno M DC LXVII. perfecit in terrorem hostium, fœderatorum subsidium, Liliorum præsidium, alterum Galliæ cis Rhenum propugnaculum, ac Germaniam versus ostium, Brisaco inferius situ, non robore. Qvod ille claudit utrumqve, nemo aperit, idem aperit & nemo claudit. Die Frantzosen nahmen hingegen in Schwedischen Nahmen an der Mosel das Hertzogthum Zweybrücken ein/ und setzten sich daselbst feste.

An. 1677. fielen die Käyserlichen unterm Hertzog von Lotharingen/ mit einer mächtigen Armee in Lotharingen und Champagne ein. Allein die Frantzosen nahmen das feste Schloß Dachsburg im Unter-Elsaß ein/ und ruinirte der Marschall *de Creqbi*

das

das platte Land in Westrich/ Hundsrück und Unter-Elsas vor ihnen her/ und ließ allen Proviant in die festen Oerter schaffen. Wodurch denn die Käyserliche Armee, so zwar übern Rhein gegangen / und Saarbrück eingenommen/ aber keine Magazyn hatte/ gäntzlich ruiniret/ und genöhtiget ward/ sich wieder mit grossem Verlust zurück zu ziehen. Der Marschall *de Creqbi* überfiel den Hertzog von Sachsen-Eisenach bey Wilstädt/ darinn die Frantzosen das Käyserliche Magazyn bekommen / und ob er sich gleich tapffer wehrte/ und seine Trouppen zertheilte/ ging *Creqbi* doch unvermuhtet vor Freyburg in Brißgau. Und ob gleich der Hertzog von Lotharingen sich äusserst bemühete/ den Ort bey Zeiten zu entsetzen / so war doch selbiger am 15. Nov. übergangen/ ehe er dahin kommen könnte. Und meynen viele / daß die beyden Commendanten in der Stadt und Schloß / General-Major Schütz und Bißwurm / mit dem Feinde colludiret/ oder doch den Ort ohne Noht aufgeben hätten. Kurtz vorher am 10. Oct. zogen auch die Käyserlichen im Elsaß am Köchersberg/ zwischen Strasburg und Zabern / in einem scharffen Scharmützel den Kürtzern/ und ward der General-Major *Harrant* gefangen.

Im Anfang des 1678. Jahrs schlug *Creqvi* die Käyserlichen bey Rheinfelden / eroberte die Kehler-Zoll- und Rhein-Schantze bey Strasburg / imgleichen das vor unüberwindlich gehaltene Gräfliche Hanauische Schloß Lichtenberg im Unter-Elsas/ welches er in die Lufft sprengte/ und die Zoll- und Rhein-Schantze schleiffte/ welche beyde hingegen der Hertzog

von Lotharingen wieder aufwerffen / auch im Schwartzwald / nicht weit von Freyburg / die St. Martins-Schantze anlegen / um den Frantzosen den Eingang in Schwaben zu verwehren. Am Unter-Rhein schlug der Hertzog von Schomberg die Alliirten aus dem Jülichischen / und setzte das gantze Land in Contribution, und der Marschall von *Luxenburg* forcirte Aachen / daß sie etliche 1000. Mann Guarnison einnehmen muste. Das Ertz-Stifft Cölln muste auch herhalten / und nahmen die Frantzosen Münster-Eifel / Bergen / Zons / die Vestung Neuß / und andere Oerter mehr weg.

In diesem Stande waren die Sachen / als An. 1679. den 26 Jan. (5. Febr.) der Friede (den Holland und Spanien jedes a part schon im vorigen 1678. Jahre geschlossen) zwischen dem Römischen Reich / Franckreich und Schweden gemacht wurde / vermöge dessen der Münsterische Friedens-Schluß nochmahls bestättiget / und dieses einzige bloß geändert ward / daß Philippsburg den Käyser verblieb / und dieser hingegen Freyburg an Franckreich überließ. Weil aber der aus dem Münsterischen Frieden entsprossene Streit wegen der 10. Reichs-Städte im Elsaß nicht erörtert war / so sahe man leicht zuvor / daß dieser Friede bald neue Unlust nach sich ziehen würde. Wie denn einer folgendes Distichon davon gemacht / welches / wenn es zurück gelesen wird / eine gantz widrige Meynung hat:

Prospicimus modo qvod durabunt tempore longo
Fœdera nec patriæ pax cito diffugiet.

Weil

Weil auch der Friede erst des Nachts um 1. Uhr zu Richtigkeit kam / machte man nachgesetztes in der That eingetroffenes Omen:

Firmata cur pace sonum campana dat unum:
Unus qvi pacem terminat annus erit.

Zu dem wurde dem Käyser nicht wenig vor übel gehalten/ daß er die Nordischen Alliirten / den vorhin gemachten Bündnissen schnurstracks zu wider/ stecken ließ; ja noch über dies in diesem Frieden Franckreich 8. Oerter auf eine Zeit abtrat/ Brandenburg und die übrigen destobesser zu bekriegen. Dahero nicht allein Dännemarck / Brandenburg / Lüneburg und Münster sich aufs hefftigste darwider beschwerten/ sondern auch der Hertzog von Lotharingen / und Bischof von Lüttich/ dawider protestirten. Allein man meynet/ daß des Käysers Schwieger-Vater / der Hertzog von Neuburg / so damahls das meiste bey ihm galt/ ihm zu diesen schimpfflichen Frieden beredet/ damit er/ der Hertzog/ wieder zu seinen Landen/ die Franckreich damahls äusserst ruinirte / kommen möchte. *Vid. Les Interess des Princes de l' Europe p.* 107.

Oben ist auch gedacht worden/ daß Schweden sich zu Anfang des 1675. Jahrs gegen Brandenburg und das Reich feindlich zu erweisen angefangen. Nemlich die Kron Schweden hatte auf Anstifften Franckreichs ihre Trouppen in die Chur-Brandenburgischen Lande geschicket/ um selbigen Churfürsten/ so damahls im Elsaß wider Franckreich Krieg füh-

rete / von dar abzuziehen. Und zwar möchten die Schweden in den Gedancken stehen / Brandenburg würde das Hertz nicht haben / sich an sie zu machen / sondern vielmehr froh seyn / wenn er sich mit ihnen in der Güte vergleichen könnte. Dannenhero verübten sie keine sonderliche Feindseligkeiten / versicherten sich keiner festen Oerter / sondern hatten nur ihr Qvartier in denen offenen Städten und Flecken genommen / und zehreten daselbst zwar auf des Landmanns Kosten / hielten doch dabey gute Disciplin. Allein Brandenburg verstund es unrecht / ging An. 1675. schleunig aus Elsaß mit der Reuterey und Dragonern zurück / nahmen einen Umschweiff / und kam zu Magdeburg an / daß die Schweden im geringsten nichts davon wusten / überfiel drauf am 15. Junii die Stadt Ratenau / und ruinirte in selbiger das Wrangelische Regiment; worüber die Schweden dermassen erschracken / daß sie in höchster Confusion zurück wichen. Brandenburg setzte ihnen scharff nach / und ob er schon keine Infanterie bey sich hatte / wagte er doch mit denenselben am 18. Jun. ein Treffen bey Fehrbellin / in welchem es ihm also glückte / daß die Schweden mit Verlust der Artillerie und etliche 1000. Mann in die Flucht geschlagen wurden. Zum Gedächtniß dieses Sieges / ließ er verschiedene Medaillen und Müntzen schlagen / auf deren einer die Schweden Septimestres prædones genennet werden.

Hierauf nun erklärte der Käyser die Schweden vor Reichs-Feinde / und fiel solchem nach Brandenburg in Pommern / der Bischof von Münster aber und der Hertzog von Lüneburg ins Stifft

Bre-

Bremen ein. Der König in Dännemarck wolte sich gleichfals dieser Gelegenheit gerne bedienen; allein es stund ihm der Hertzog von Holstein-Gottorff im Wege/ welcher eine genaue Allianz mit Schweden / und in die 10000. Mann auf den Beinen hatte. Auf daß er sich nun diesfals des Rückens zuförderst versichern möchte / so lud er den Hertzog von Holstein in der Vestung Rensburg zu einer mündlichen Unterredung ein. Wie aber dieser allda erschiene/ wurde er so fort in Arrest genommen/ und nicht ehe wieder erlassen / als bis derselbe seine Vestungen und Militz dem König übergeben/ und darneben die Souverainität auf das Hertzogthum Schleßwig / so hiebevor ein Lehn von Dännemarck gewesen / renunciiret hatte. Als davon ausdrücklich zu lesen: Wahrhafftiger Bericht desjenigen / was zwischen Königliche Majestät von Dännemarck und Jh Fürstl. Durchl. von Holstein-Gottorff zu Rensburg An. 1675. vorgegangen. Item: Verbesserter Deutschen Fürsten-Staat in dem Tractament, so der Hertzog von Holstein-Gottoff zu Rensburg empfangen. Ob wol auf Däntscher Seiten auch eine Schrifft heraus gekommen / unterm Titul: Ursachen und Beschaffenheiten der Streitigkeiten zwischen Jh. Königl. Maj. in Dännemarck / und Jhro Hochfürstl. Durchl. von Holstein-Gottorff. Hiernächst raßirten die Dänen die schöne Vestung Tönningen/ welche ehemahls dem Hertzoge gehöret/ und gingen darauf vor Wißmar in Mecklenburg. Solche Stadt nun wehrete sich zwar zimlich/ bis der Winter heran kam; gestalt denn auch der König bereits resolviret hatte / die Belagerung aufzuheben. Nachdem aber wegen der morastigen Wege die Stücke

cke nicht könnten abgeführet werden / so entschloß sich der König / einen General-Sturm auf die Stadt zu thun / welcher dann so glücklich ablieff / daß erstlich das neue Werck mit Sturm / und hernach die Stadt mit Accord erobert ward. Ferner hatte Brandenburg Wolgast mit Accord, Wollin mit Sturm / auch Usedom und einige Oerter bey Stettin erobert. Die Hertzogen von Lüneburg aber / und der Bischof von Münster eroberten Verden / Langwedel / Burg / Ottersberg / Bremervörde / Rotenburg / Burtehude / Carlsburg / und alles / was die Schweden darinnen hatten / ausser die einige Stadt Stade / welche bloqvirt ward.

An. 1676. ging es denen Schweden noch schlimmer / indem die Schwinger-Schantze und Stade vollends aus Hunger an die Lüneburger überging / und also Schweden der beyden Hertzogthümer Bremen und Verden verlustiget ward. Imgleichen nahm Brandenburg in Pommern die beyden Haupt-Vestungen Anklam und Demmin / imgleichen Tribbesees / die Peneműnder-Schantze und Löckenitz; Damm verliessen die Schweden selbst / und Stettin muste zu Ende des Jahrs noch einige Schreck-Bomben einnehmen / und blieb bloqvirt. Im Mecklenburgischen ward die den Schweden gehörige und der Stadt Rostock sehr schädliche Warnemünder-Schantze geschleifft.

Nicht besser ging es denen Schweden An. 1677. denn Chur-Brandenburg belagerte Stettin / und als der Schwedische General / Grat Königsmarck / der

mit 5000. Mann auf der Insul Rügen gestanden/ solches zu entsetzen/ ausrückte / kamen die Dänen / und nahmen die gantze Insul weg / auf welcher bloß die Fehr = Schantze etwas Mühe gemacht. Stettin muste sich am 16. Dec. nach einer drey viertel-jährigen desperaten Gegenwehr durch Accord ergeben / und soll der Chur-Fürst in die 10000. Mann dafür haben sitzen lassen. Gleichwol erzeigte er denen Bürgern/ welche 2500 Mann in der Belagerung verlohren/ alle Gnade/ ungeachtet sie sich dessen nicht versehen. Denn weil sie der Churfürst Fleischfresser gehetssen/nemlich in Absicht der Religion, liessen sie sich von den Schweden bereden / dieses wäre ein Religions-Krieg / und thaten deswegen eine Gegenwehr/ die kaum von Bürgern jemahls erhöret worden.

Anno 1678. hatten zwar die Schweden im Anfang etwas Glück. Gestalt denn Graf Königsmarck am 5. Jan. der Alliirten Trouppen aus der Insul Rügen schlug/ und dabey in die 4000. Mann samt der gantzen Insul in seine Gewalt bekam. Allein es währte die Freude nicht lange/ denn bald hernach ermeldte Insul nach einem harten Gefechte von den Dänen und Brandenburgtischen/ unterm General Dörffling am 14. Sept. recuperiret / die Stadt Stralsund im Brannt gestecket / und Graf Königsmarck von dem gemeinen Volck allda gezwungen ward / die Stadt am 11. Oct. nach einer kurtzen Bombardirung/ zu übergeben. Worauf nicht minder Greiffswald und Damgarten/ dieweil kein Succurs zu hoffen war/ sich ebenermassen an Brandenburg ergab. Daß also

die

die Schweden gäntzlich aus dem Reich vertrieben waren.

Nun war zwar veraccordiret / daß Graf Königsmarck mit seinen Trouppen nach Schweden auf Brandenburgischen Schiffen übergeführet werden solte/ und hatte Dännemarck zu dem Ende freyen Paß zur See verwilliget. Bey der Uberfetzung aber strandeten sie bey Nacht vor Bornholm / und ersoffen bey 1000. bis 1200. Mann / die übrigen wurden von den Dänen gefangen genommen/ unterm Prætext, daß zwar der Paß zu Wasser wäre verstattet worden/ nicht aber/ daß sie ans Land ausstteigen solten. Daher auch nachmahls viele muhtmassen wolten / daß das gantze Spiel ein angelegter Karn gewesen.

Allein wie Franckreich durch seine glückliche Progressen die Holländer/ Spanier und den Käyser Friede zu machen nöhtigte/ und zugleich vom Römischen Reiche erhielte/ daß es sonder Nachtheil dieses Friedens Schwedens Restitution mit gewaffneter Hand suchen möchte/ so verglichen sich zu erst die Hertzogen von Lüneburg/ und traten ihren Theil vom Hertzogthum Bremen An. 1679. wieder ab/ ausser der Vogtey darinnen/ deren Strich Landes zwischen der Weser und Aller / und dem Amt Tettingshausen / welches ihnen gelassen / und noch darzu von Franckreich 300000. Rthlr. gezahlet worden Solchem nach accordirte der Bischof von Münster auch / restituirte gleichfals die Oerter im Bremischen und Verdischen/ und empfing zum Recompens 100000. Rthl. Chur-Brandenburg hingegen wolte sich so geschwinde

nicht

nicht geben. Gleichwol aber/ da er sahe/ daß Franckreich ihm auf dem Halse fallē wolte/ bat selbiger um einen Stillstand von 14. Tagen. Welchen zu erhalten/ er die beyden Vestungen Wesel und Lipstadt an Franckreich abtreten muste. Und zwar wundern sich viele / daß der Churfürst dergleichen importante Plätze so leicht abgetreten. Jedoch hält einer davor/ er habe es gethan / die starcke Guarnison daselbst zu ersparen/ seine Armee damit zu verstärcken / und also im Fürstenthum Minden sich denen Frantzosen mit desto bessern Nachdruck zu opponiren. *Conf.* Nimägische Friedens-Historie *p.* 407. Nach Verlauff dieser 14. Tagen nun fielen die Frantzosen/ alles Widerstands ungeachtet/ ins Fürstenthum Minden / setzten über die Weser/ und schlugen die Brandenburgischen Trouppen, so ihnen die Passage disputiren wolten. Wodurch denn endlich der Churfürst gezwungen ward/ ebenermassen Frieden zu schliessen / restituirte Pommern an Schweden / und bekam dagegen von Franckreich 300000. Rthlr. behielte auch hiebey das Land disseits der Oder. Welchen Verlust die Schweden der Frantzösischen Alliance allein zuschrieben / und machte dieses/ daß König *Carolus XI.* so lange er gelebet / vor den Frantzösischen Intriguen einen Abscheu gehabt.

So schien es demnach/ als wenn Deutschland wider ein wenig ruhen solte / allein solche Hoffnung verschwand bald. Denn Franckreich handelte gleich nach dem Friedens-Schluß wider denselben / ließ seine Armee im Reich stehen/ räumete keinen Ort/ schrieb häufftig Contributiones aus/ die 10. Städte im El-

Elsaß und der dortige Adel solten ihm den Eyd der Treue schweren / das Kammer-Gerichte zu Speyer ward keinen Elsasser zugelassen / sondern er richtete ein eigen Appellation-Gerichte auf / massete sich der Lehne von Metz / Tull und Verdun an / confiscirte die Einkünffte des Capitels zu Straßburg / nahm Homburg und Bitsch weg / und machte allerhand Prætensiones an Straßburg.

Anno 1680. blieb Franckreich bey allen erstgemeldten Prætensionen, und richtete zu Metz / Brisach und Besancon Reunions-Kammern auf. Und ward / unterm Vorwand einer Elsaßischen Dependentz / die Stadt Lauterburg / dem Bisthum Speyer / Chur-Pfaltz aber das Amt Germersheim und die Festung Falckenburg genommen Als Dependentien von denen drey Stifftern wurde das Hertzogthum Zweybrücken weggenommen / ingleichen Veldentz / der Hundsrück / Saarbrück und andere / als davon *Kulpis* in seinem *Commentar. ad Monzamban. cap.* 2. §. 1. *p.* 83. *seq.* zu lesen. Hagenau und die übrigen so genannten 10. Städte musten sich auch nach Franckreich accommodiren / welches vorgab daß selbige Oerter zu der Landvoigtey Hagenau gehörten / die ihm im Münsterischen Frieden war abgetreten worden; wiewol das Widerspiel *Obrecht. in Proc. Rer. Alsat c.* 8 zur Gnüge dargethan. Der Käyser beklagte sich zwar darüber an Holland / allein die Staaten wolten sich nicht drein meliren.

In diesem 1680. Jahr machten die Bauern in Böhmen / weil sie von ihren Grafen und Herrn gar

zu

zu sehr gedrucket wurden / im Czaßlauer Kreiß eine Rebellion, die aber bald wieder gedämpffet wurde. Denn die ersten beyden Trouppen wurden durch die Soldaten zerstreuet / und damit sich das Ubel nicht vermehrete / ließ der Käyser / so sich damahls wegen der in Wien grassirenden Pest zu Prag enthielt / einen General Perdon publiciren / und verordnete / daß die Bauern in Zukunfft nur 3. Frohntage die Woche über thun solten / da sie zuvor wöchentlich 5. Tage ihrem Herrn hatten arbeiten müssen. *Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 697. Sonst ward auch in diesem Jahr eine Schrifft ausgestreuet / darinnen man den Dauphin zu einem Römischen Könige offerirte.

Im Jahr 1681. machten sich die Frantzosen vor Straßburg / und bekamen solchen importanten Ort / als man meynet / durch Verrätherey den 30. Sept. in ihre Gewalt. Man beschuldigt deswegen den Ammeister Dietrich / weil er aber kurtz darauf selbst in des Königs Ungnade fiel / und bey nahe auf die Galeren gekommen wäre / so ist nicht zu glauben / daß Franckreich / so durch Verrätherey in die Höhe gestiegen / gute Dienste so schlecht würde belohnet haben. Wahrscheinlicher aber hält man / daß der Stadt-Schreiber Günther das vornehmste Instrument gewesen / weil der König ihm die Syndicat-Stelle conferirt / und das schöne Gut Plöbelsheim geschencket. Die Bürger selbst aber hatten so weit Schuld / daß sie gar zu sicher waren / und nicht allein keine Käyserliche Besatzung einnehmen wollen / sondern auch noch darzu viele von ihren in Dienste habenden Schweitzern abgedancket. Der Straßburgische Bischoff /

Fran-

Franzigon von Fürstenberg/ hat damahls unter andern in Münster den König in Franckreich mit diesen Worten bewillkommet: Herr/ nun lässest du deinen Diener mit Friede fahren / denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen. *Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 717.

Dieser grosse Verlust schmertzte Deutschland nicht wenig / und ward zwar/ solcher Disputen halber nachgehends ein Deputations Tag zu Franckfurt am Mayn gehalten. Allein die Frantzosen blieben bey ihrer Meynung / und wolten weder Strasburg noch sonst was restituiren. Ja sie nahmen 1683. das im Triertschen gelegene Schloß Hohenfels ein/ machten auch einen Anspruch auf die Abtey Stablo/ und die Grafschafft Franchimont im Lüttischen. In dem Jahr concedirte auch Franckreich an Dännemarck das absolute Dominium über die Herrschaft Jevern/ so er vor ein Burgundisch Lehn angab/ daher auch Dännemarck solches occupirte / da es doch von Spanien vor ein Brabantisch Lehn gehalten ward/ dahero es auch endlich dem Fürsten von Zerbst wieder abgetreten worden. Ja als An. 1684. Deutschland mit den Türcken-Krieg zu thun hatte / fuhren diese zu/ und schleifften die Fortification der Stadt Trier. Doch ward hernachmahls in eben dem 1684 Jahr ein Stillstand auf 20. Jahr getroffen / welcher aber/ ob er vor Deutschland sehr nützlich gewesen / billig sehr grossen Zweifel erwecket; bevor/ da man klärlich siehet / wie Franckreich die Behauptung der weggenommenen Oerter durch viel neu-angelegte Vestungen/ als Hünningen/ Schlettstadt/ Mont-Royal/

Fort

Fort Louis und andere inzwischen zu facilitiren suchet. Gestalt denn auch die Schweitzer eine gräuliche Brille durch Hunningen auf die Nase kriegten. Wovon *Burnet* in seiner Reise-Beschr. *P. II. p.* 259. mit mehren gedencket.

Anno 1683. fielen die Türcken in Ungarn/ und ferner in Oesterreich ein / daher der Käyser mit Pohlen/ Bayern / Sachsen und andern Potentaten Alliances schloß / und alle Anstalt zur Gegenwehr machte / da sich bey der Musterung ein 109. jähriger Reuter aus Böhmen gebürtig befunden/ der unter 4. Käysern bereits gedienet hatte / welchen der Käyser mildiglichst beschenckte. Als ihm aber das Spital in Wien angeboten ward/ wolte er lieber im Kriege/ als in dieser ungewöhnlichen Ruhe sein Leben schliessen. Wie denn auch vermuhtlich die Ruhe in Wien schlecht würde gewesen seyn/ als welches die Türcken am 14. Julii mit einer Armee von 273300. Mann zu belagern anfiengen. Die Anstalt war wegen des unvermuhteten Uberfalls in der Stadt so schlecht / daß auch nicht emmahl Pallisaden gesetzt waren/ sondern selbige musten als die Türcken schon davor lagen/ erst eingegraben werden. Es währete die Belagerung gantzer 9. Wochen bis auf den 12. Sept. da der Entsatz erfolgte / welcher auch höchst nöhtig / massen sich die Stadt kaum 5. Tage mehr würde haben halten können. Daher der König in Pohlen / der dabey kein Ceremoniel wolte beobachtet wissen/ sondern sagte/ er habe den Königlichen Character in Warschau gelassen/) nicht unrecht zu denen mit ihm reitenden Generalen gesprochen: Ihr Herren/ wir haben keine Zeit zu verlieren/

denn

denn die Schwachheit ist sehr groß/und sind schleunige Mittel vonnöhten. Die Particularia von dieser Welt-berühmten Belagerung und Entsetzung hier anzuführen ist weder nützlich noch nohtig / massen sie in grossen Wercken weitläufftig beschrieben.

Anno. 1684. schloß der Käyser das Bündniß mit Venedig/ und da auch in diesem Jahr der 20. Jährige Stillstand mit Franckreich getroffen / ward die gantze Christliche Macht wider die Türcken geführet. Der Churfürst von Cölln bemächtigte sich der Stadt Lüttich / stellete darinnen eine grosse Reformation an/ ließ auch hienechst eine Citadelle anlegen.

An. 1685. bekam der Käyser von verschiedenen Deutschen Chur-und Fürsten ansehnliche Hülffe wider die Türcken. Im Reich ging Churfürtz Carl zu Pfaltz ohne Erben mit Tode ab / und fiel die Chur auf Hertzog *Philipp Wilhelm* zu Neuburg/ und folgten dahero/ weil er der Catholischen Religion zugethan / viele Veränderungen. Auch machte des verstorbenen Churfürsten Schwester/die Hertzoginn von Orleans ein hauffen Prætensiones.

An. 1686. rückte der König in Dennemarck mit 15000. Mann vor Hamburg/ und prætendirte die Huldigung von der Stadt. Die Gelegenheit gab die Feindschafft zwischen besagter Stadt und dem Hertzog von Zelle. Denn als im vorigen Jahre der Hamburgische Senat und Bürgerschafft in Uneinigkeit geriehten / gab der Käyser dem Hertzoge Commission, solche zu untersuchen/ die Bürger aber wolten

ten die Commision nicht annehmen / weswegen der Hertzog einige Trouppen in die so genannten vier Lande marchiren / auch einen Bürger / *Hieronymus* Schnittger / den er vor den Aufwiegler der Bürgerschafft hielte / als er einst mit seiner Frau spatziren fuhr / vor dem Thor wegnehmen ließ. Allein die Hamburger schickten ohne Zeit Verlust nach / und holten den gantzen Troupp auf Lauenburgischen Grund und Boden ein. Denen Lüneburgischen Officiers, 9. an der Zahl / wurden die Köpffe abgeschlagen / ob sich schon Zelle der Seinigen annahm / und Sachsen-Lauenburg propter violatam jurisdictionem territorii Satisfaction verlangte. Hierdurch ward die Verweiterung so groß / daß der Hertzog A. 1686. die Hamburgische Schantze / Heckkate / mit Gewalt wegnahm. Da nun die Stadt solcher massen von Lüneburg keine Hülffe zu hoffen hatte / meynte der König von Dännemarck seine alte Prætension auszuführen. Allein Raht und Bürger machten gleich nicht allein unter sich / sondern auch mit dem Hertzoge Friede / der also etliche 1000. Mann in die Stadt marchiren ließ Endlich ward auf Interposition von Brandenburg / Lüneburg und Hessen / die Sache verglichen / daß es bey dem 1679. gemachten Pinnebergischen Recess verbleiben / und Krafft dessen die Anforderung des Homagii zu anderweit gütlichen oder rechtlichen Handlung ausgestellet blieben. Nach der Belagerung wurden *Cort Jastram* und *Hieronymus* Schnittger geköpffet / und die Köpffe auf die Thöre aufgesteckt / daß also eingetroffen / was der Hertzog von Zelle prophezeyet / als die Hamburger seine 9. Officiers decolliret: Ich hoffe / sagte er / zu diesen

Kegel-Spiel noch die beyden Kugeln zu bekommen.

Anno 1688. starb der Churfürst zu Cölln/ und ward der Cardinal von Fürstenberg als Coadjutor von Franckreich schon vor gewiß vor einen Churfürsten gehalten/ der auch seinen Sitz in Bonn nahm/ solches befestigte/ und Frantzösische Trouppen an sich zog/ die er in Rheinberg/ Neuß und Käyserswerth verlegte. Allein der Käyser brachte es doch mit des Papsts Hülffe dahin/ daß der Printz *Joseph Clemens* aus Bayern zum Churfürsten zu Cölln erwehlet ward. Dieses halff nicht wenig zur Ruptur, die Franckreich schon lange intendiret/ um dadurch den Türcken Lufft zu machen/ und den Anwachs des Ertz-Hauses Oesterreich in Ungarn zu beschneiden. Es fiel also der General *Monclas* in die Pfaltz / nahm Käyserslautern und Neustadt an der Hardt mit Accord ein / zwang Speyer und Worms/ Frantzösische Gnarnison einzunehmen / eroberte auch Heydelberg / Mannheim / Franckenthal und Oppenheim / Maintz ging durch Verständniß des Churfürsten mit dem *Bousleur* über/ Philippsburg muste sich nach einer 3. wöchigen Belagerung ergeben / aus gantz Schwaben und Francken wurden grosse Contributiones erpresset.

Hierdurch ward 1689. die Allianz zwischen dem Käyser/ Engelland und Holland befordert/ auch Franckreich vor einen Reichs-Feind erkläret. Die Oeffnung der Campagne geschahe Alliirter Seits mit denen beyden Belagerungen Käyserswerth und Maintz/ deren jene der Churfürst von Branden-

burg

burg/ diese der Hertzog von Lotharingen commandirte/ und gingen beyde Plätze durch Accord über / wie auch nachgehends Rheinberg und Bonn. Hingegen nahmen die Frantzosen Kochheim mit Sturm weg / sprengten Mannheim/ Franckenthal und Heydelberg/ und Speyer/ Worms/ Oppenheim / Baden und viel andere Oerter verbrannten sie zu Grunde aus.

Sonst kamen in diesem Jahr die Tractaten in Altona / zwischen dem König in Dännemarck zum Stande/ und ward vom Könige die Stadt und Herrschafft Jevern dem Fürsten von Anhalt-Zerbst restituiret. Auch starb der Hertzog von Sachsen-Lauenburg/ der letzte seines Geschlechts/ und ließ eine streitige Erbschafft nach sich.

In den folgenden Jahren fiel in Deutschland nicht viel sonderliches vor / als daß die Frantzosen An. 1691. Lüttich bombardirten/ und 1692. Rheinfels vergeblich belagerten/ auch dabey von dem Landgrafen von Hessen-Cassel zimlich geputzet worden.

Hingegen waren sie vorher ins Würtzburgische eingefallen/ wobey der Administrator selbiges Hertzogthums geschlagen / und selbst gefangen / das Land aber starck mit genommen worden.

Auch ward 1692. der Hertzog von Hannover vom Käyser zum neundten Churfürsten gemacht dawider einige Fürsten viele Jahre protestirten/ doch aber endlich An. 1709. alles placidiret.

An. 1693. commandirte Printz Ludwig von Baden die Käyserliche und Reichs-Armee am Rhein/ welche voriges Jahr unter dem Marggrafen von Bayreith gestanden. Es nahmen aber die Frantzosen gleich anfangs das noch nicht völlig reparirte Heydelberg wieder weg/ plünderten und verbrannten die Stadt/ und ruinirten die Fortificationes meistentheils. Worüber die Frantzosen damahls eine Müntze machen lassen/ darauf die verbrannte Stadt zu sehen/ mit der Umschrifft: Rex dixit & factum est. (Der König sprach/ und es geschah also) Der Commendant, *Georg Eberhard* von *Heidersdorff*, des Fränckischen Krayses General-Feldmarschall-Lieutenant/ war Schuld an dem Verlust/ und ward als ein Verrähter vom Deutschen Ritter-Orden degradiret/ durch den Scharff-Richter auf einem Schinder-Karrn die gantze Armee vorbey geführt/ der Degen durch besagten Scharff-Richter ihm zerbrochen/ die Stücken um den Kopff geschlagen/ und endlich des Landes verwiesen. Welche Straffe er selbst gewehlet/ indem ihm frey gelassen worden/ entweder auf so schimpfliche Art/ oder mit Verlust des Kopffs gestrafft zu werden. Hiernechst nahmen die Frantzosen den Paß Zwingenberg weg/ und fielen ins Darmstädtische/ welches sie wacker brandtschatzten/ wurden aber durch die Sachsen und Hessen bald wieder heraus getrieben/ doch muste Würtemberg viel von ihnen leiden.

Im Nieder-Sächsischen Krayß hatte es dieses Jahr fast mit Dännemarck und Lüneburg Weitläufftigkeit gegeben. Denn der Hertzog fortificir-

ficirte Ratzeburg / welches der König vor Holstein præjudicirlich hielte/ deswegen dafür rückte/ und den Ort bombardirte. Der Hertzog von Zelle nahm dieses vor einen Friedens-Bruch auf/ und machte daher o alle Gegen-Anstalten/ doch ward die Sache durch des Käysers und anderer Fürsten Vermittelung beygeleget/ und der Hertzog disponirt/ von der Fortification abzustehen.

Anno 1694. muste die Deutsche Armee nur defensive gehen/ und hatte Ehre genug / daß sie die bey Heylbrunn gezogene Linien wider 70000. Frantzosen maintenirte. Welchen beym Abzug Printz Ludwig von Baden gleich nacheilete/ da es bey Wteseloch einen Schazmüzel setzte/ der Printz auch gar bey Dachsland übern Rhein ging/ und plünderte ein Theil vom Elsas aus. Wegen des Bißthums Lüttich eräugnete sich einige Streitigkeit zwischen dem Churfürsten zu Cölln und dem Deutsch-Meister/ als welche beyde erwehlet worden / doch des letztern Tod hub den Streit bald auf. Auch starb in diesem Jahr Pfaltz-Graf *Leopold Ludwig* zu Pfaltz/ da gab es unter den Anverwandten wegen der Erbfolge auch Disput. Schweden prætendirte solche als eine Dependenz und Apennage von Zweybrücken / und wegen des Testaments/ so der Verstorbene gemacht; Chur-Pfaltz aus dem Recht der Erstgeburt. Die Pfaltzgrafen von Sultzbach und Birckenfeld aber propter proximitatem gradus und die neuen pacta Familiæ. Indem man aber darüber disputirte/ nahm Pfaltzgraf *Christian* zu Birckenfeld/ der unter Franckreich stund/ vor sich und das Sultzbachische Haus Possession, und

behielte das Hertzogthum so lange der Frantzösische Krieg währete/ hernach aber setzte sich Chur-Pfaltz in Possession.

Anno 1695. ging im Reich wieder nichts merckwürdiges vor/ausser daß der Hertzog von Mecklenburg-Güstrau starb/ und wegen der Succession einen Streit zwischen denen Hertzogen von Schwerin und Strölitz veranlassete/ wovon doch endlich ersterer das meiste bekommen.

Im folgenden 1696. ging zwar Printz Ludwig übern Rhein/ es war aber doch nichts gegen die Frantzosen zu thun/ und zu Ende der Campagne wären die Pfältzischen und Heßischen Trouppen bald selbst einander in die Haare gerahten/ weil jede Parthey die Winter-Qvartiere in den Ober-Rheinischen und Westerwaldischen Landen haben wolte.

An. 1697. am 30. Oct. ward der Friede zu Ryßwick geschlossen/ dessen Grund auf den Westphälischen und Nimwegischen sich beziehet. Vor Strasburg/ so Franckreich anfangs abzutreten bewilliget/ bekam der Käyser und das Reich Freyburg/ Brisach/ Philippsburg und Kehl. Der Hertzog von Lotharingen und viele Deutsche Stände wurden in ihre abgenommene Länder restituiret. Es wolte dieser Friede vielen Deutschen nicht anstehen/ zumahl da auch zu Ende des 4. Articuls dieses gesetzt: Daß die Römisch-Catholische Religion in denen abgetretenen Oertern in dem Stande/ wie sie itzo sey/ bleiben solte. Weiter auch/ wie der Nimwegische

gische/ um Mitternacht geschlossen / ward unter andern dieser Vers darauf gemacht:

Infausta Imperii periens mœstissimâ dura
Pax Nex Nix Nox Nux
det meliora Deus.

Der Käyser machte darauf mit Moscow eine Allianz wider den Türcken/ und der Churfürst in Sachsen ward in diesem Jahr zum König in Pohlen erwehlet. Bey welcher Gelegenheit der Churfürst sein Recht auf das Lauenburgische gegen Erlegung einer gewissen Summa an dem Hertzog von Zelle überlassen; welches auch das folgende Jahr mit dem Erb-Schutz auf Qvedlinburg geschehen/ den Chur-Brandenburg auf solche Art bekommen. Zwischen dem Käyser und den Schweitzern eräugnete sich 1697. ein Streit / wegen der in 13 à 14. Dörffern bestehenden Grafschafft Nellenburg/ welche den Schweitzern versetzt/ und nun von der Käyserlichen Kammer wieder wolte eingelöset werden. Sonst cedirte der Käyser um diese Zeit das Schlesische Fürstenthum Teschen an dem Fürsten *Don Libio Odeschalchi*, wegen der grossen Geld-Summen / so ihm dieser in dem Türckischen Kriege vorgeschossen hatte. Das folgende 1698. Jahr bekam ersagter *Don Libio* aus gleichen Ursachen auch das Hertzogthum oder Fürstenthum Sirmien in Ungarn erblich.

Nach geschlossenem Friede ward in Deutschland 1699. die Verbesserung des Calenders/ auf etliches Bemühen des *Professor Weigels* zu Jena/ beschlossen / so im 1700. Jahr seinen Anfang nahm.

Übrigens ward auch die Käyserliche Milice reducirt; welchem Verfahren aber der erläuchtete Graf *Kinsky* widersprochen / und vielmehr den Vorschlag gethan / wegen besorgender Weitläufftigkeit bey des Königs in Spanien Tode 20000. Mann im Catalonischen / 20000. Mann im Mayländischen / und 50000. Mann am Rhein zu halten. Welches / wenn es geschehen wäre / der Staats-verständigen Meynung nach den über die Spanische Succesion entstandenen Krieg zu verhindern würde capable gewesen seyn.

Anno 1700. zog sich im Norden ein Gewitter auf / indem der König von Dännemarck in Holstein ging / die vom Hertzog aufgeworffene Schantzen ruinirte / und Tönningen / wiewol vergeblich / belagerte. Der Käyser aber / Chur-Brandenburg und Hannover brachten es zum Vergleich / und ward der Travendahlische Friede geschlossen. Vorher waren auch etliche Sächsische in Dänische Dienste getretene Regimenter ins Braunschweigische und Zellische gefallen / die aber bald zurück gewiesen worden.

An. 1701. nahm der Churfürst von Brandenburg den Titul als König in Preussen an / und der Käyser fing wegen der Spanischen Succesion den Krieg wider Franckreich an / wobey zu mercken / daß dieses der allererste Krieg / in welchem Käyser *Leopoldus* zu erst loß geschlagen. Der Anfang war in Italien / breitete sich aber bald weiter aus / indem erst Engelland und Holland / hernach auch das gesamte Reich des Käysers Parthey nahmen. Es wird dieses vor einen der grösten politischen Streiche gehalten /

halten/ den der Käyser in diesem Kriege gemacht/ daß er einige Krayse/ als den Oesterreichischen / Ober- und Nieder-Rheinischen / Fränckischen und Schwäbischen/ seine Partie anzunehmen / durch particular Tractaten vermocht/ denn dadurch ward es ihn leicht auch das völlige Reich zu gewinnen/ welches sonst mit grosser Mühe/ wegen des dazwischen stehenden Churfürsten von Bayern/ zu einem Reichs-Schluß würde zu bringen gewest seyn. Zwar hatte es zu Anfang des 1702. Jahrs im Braunschweigischen ein trübes Aussehen/ indem das Haus Wolffenbüttel seine Macht bis auf 12000. Mann verstärckete / wie man meynet/ die Fürstlichen Rechte gegen die neunte Chur zu mainteniren. Allein Zell und Hannover kamen allen besorglichen Folgerungen zuvor/ und rückten/ wie es mit dem Käyserlichen Hofe concertiret/ nach vergeblich versuchten gütlichen Vergleich/ im Martio ins Wolffenbüttelische / und huben eine gute Parthey Reuter auf / besetzten Peine und Goßlar / schlossen auch Braunschweig und Wolffenbüttel enge ein. Daher endlich die Sache zu Tractaten kam / darinnen am 19. April. verglichen worden / daß Hertzog *Rudolph August* 2400. zu Fuß / und 800. zu Roß dem Käyser überlassen / in seinem Lande aber nicht mehr als 4000. Mann Infanterie und 500. Cavallerie auf den Beinen behalten / auch selbige ohne Käyserliche Permission nicht vermehren solte. Hertzog *Anton Ulrich* hatte anfangs nicht in diesen Tractat willigen wollen/ sondern sich nach Gotha retiriret/ doch aber nachgehends einen Brief an dem Käyser geschrieben / und den Tractat approbirt und unterschrieben.

Man meynet/ es wurde gut gewesen seyn/ wenn man dem Churfürsten von Cölln ehe mit Ernst auf dem Hals gegangen wäre / und ihm nicht so lange Zeit gelassen hätte/ bis er denen Frantzosen sein gantzes Land eingeräumet hätte/ die es unter dem Titul der Burgundischen Krayß-Trouppen besetzt hielten. Es wurden aber diese vermasqvete Frantzosen anfangs durch andere vermasqvete ausgetrieben / indem die Holländer/ ehe sie brachen / ihre Armee in Käyserliche umzukleiden / und also der Sache ihr Recht zu thun wusten. Wie denn Käyserswerth am 18. April. vom Fürsten von Nassau-Saarbrücken als Käyserlichen General-Lieutenant/ mit Holländischen und Preußischen Völckern belagert/ am 15 Jun. durch Accord erobert / die Vestung demoliret / und der Ort von Pfaltz in Besitz genommen ward / dawider aber das Cöllnische Dom-Capitel protestirte. Hingegen setzten die Frantzosen das Clevische und Jülichische in Contribution. Auch ruffte Cölln seinen Bruder / den Churfürsten von Bayern / um Hülffe an / der am 8. Sept. die Stadt Ulm unvermuhtet überrumpelt/ desgleichen auch Memmingen/ welches den allgemeinen Reichs-Schluß beförderte / daß Franckreich und sein Anhang am 6. Octob. vor Reichs-Feinde erkläret worden. Es hatten aber schon vorhero gleich zu Anfang der Campagne die Pfältzischen / als Käyserliche Auxiliar-Trouppen, Possession von Trarbach/ Berncastel / Veldentz und andere vortheilhafften Posten auf dem Hundsrück und an der Mosel genommen / um dadurch Franckreich die Schiff-Fahrt auf besagten Strohm abzuschneiden/ auch Germersheim besetzt und fortificirt.

Die

Die Käyserliche Armee unterm Printz Ludwig von Baden ging übern Rhein / und fing am 16. Jun. Landau an zu belagern / woselbst am 27. Jul. der Römische König selbst anlangte / und den 12. Sept. den Platz durch Accord eroberte. Es hatten zwar die Frantzosen über dem einen Thor in Steinen hauen lassen: hæC neMInI CeDet, darinnen die Jahr-Zahl 1702. enthalten / man ließ aber nach der Eroberung in einen andern Stein hauen: tanDeM CesIt Cæsarl, so die Eroberung und ebenfals besagte Jahr-Zahl anzeiget. Nachher nahm Printz Ludwig noch Hagenau und Bischweiler ein / wodurch Fort-Louis gantz eingeschlossen worden. Endlich / nachdem die Frantzosen oben übern Rhein gegangen / und Neuburg weggenommen / kam es am 13. Octob. bey Friedlingen zu einem Treffen / welches beyderseits sehr blutig / von dem sich auch beyde Theile den Sieg zuschrieben / wie denn die Frantzosen darauf das Fort Friedlingen mit Accord erobert / sich aber / da Printz Ludwig aufs neue auf sie loß gehen wolte / über den Rhein zurücke zogen.

Das 1703. Jahr war vor Deutschland sehr unglücklich / denn obgleich die Käyserlichen / so etliche 1000. Sachsen bey sich hatten / in Bayern einfielen / und etliche Oerter als Marcktlied / Arnolds-Münster / St. Martin und Zell in Ober-Bayern / auch in der Ober-Pfaltz Dietfurt und Neumarck einnahmen / so gerieth es doch bey Schardingen zu einer blutigen Action, in welcher die Käyserlichen den Kürtzern zogen / sich aber doch bald recolligirten und Vilshofen eroberten / aber auch bald wieder verliessen / da inzwischen Bayern die Regenspurger Brücke besetzt.

Die Frantzosen giengen auch noch im Februario übern Rhein und eroberten die Festung Kehl am 9. Martii mit Accord, fielen darauf in Schwaben/ wo sie grosse Contributiones eintrieben/ und sich mit Bayern conjungirten. Weil sie aber gegen Francken / wohin ihre Intention zielte / nicht viel gewinnen kunten/ fiel der Churfürst in Tyroll/ und eroberte die importante Festung Kuffstein ohne Verlust eines Mannes / darauf sich auch die Pässe Würgel/ Rattenberg und Hall/ ohne sonderlichen Widerstand ergaben / so daß der Churfürst am 25. May seinen Einzug in Inspruck halten und sich huldigen lassen kunte. Von dar gieng er auf Schwartz- und Ehrenberg / jedoch kunnte er nicht weiter kommen/ ungeachtet die Frantzosen auf der andern Seite die Pässe gegen Tyroll aus Italien / als Rivoli, Montebaldo, Mori, Torboli, Brentanego und Ladron einbekommen / ja gar bis an Trient durchgebrochen. Denn als der Churfürst im Begriff war über den Brenner weiter in Tyrol einzudringen / zogen sich bey 8000. Tyroler Bauern zusammen/ zu denen sich ein paar Officiers gesellet / setzten sich gegen die Bayern und Frantzosen in die Thäler / da sie einige 1000. theils tod schossen / theils mit Höltzern und Steinen wie die Hunde tod schmissen/ auch keine einzigen Perdon gaben/ daß also der Churfürst gantz Tyrol bis auf die eintzige Festung Kuffstein / in Eil wieder räumen muste/ dabey die Bayerische Armee bey Mittenwald von den Bauern totaliter geschlagen worden/ und wird gewiß behauptet / daß sie dem Churfürsten zum wenigsten 8000. Mann ruiniret haben / wie sie denn die Pässe Scharnitz / Rottenberg/ Ehrenberg / Inspruck und Hall wieder erobert. Ihre Stücken

mach-

machten sie sich selbst von Tannenbäumen/ welche sie sogeschickt zu bohren und zuzurichten gewust / daß sie aus einem zum wenigsten 10. Schüsse thun können / wiewol sie auch gezogene Röhre geführet/ mit welchen die meisten auf 500. Schritt ihren Mann gewiß langen kunnten Der Käyser erkannte diese Treue gar wohl / und befahl unter andern / daß hinkünfftig die Repartition der Auflagen also einzurichten / damit nicht allein der Bauer/ sondern auch der Edelmann das Seinige mit beytragen möchte.

An der Donau fiel am 3. Julii die Action bey Mauderkingen zwischen dem Käyserlichen General Grafen de la Tour und dem Frantzösis. General Haron vor / da in der Retirade Printz *Christian* von Hannover mitten in der Donau erschossen worden. Am 20. Sept. folgte eine weit unglücklichere Action, da der Käyserliche General Feldmarschall Styrum, der mit einem Corpo einen Anschlag auf Donawerth gehabt / zwischen Oberklau und Höchstädt nicht gar weit von Nördlingen/ von den Frantzosen und Bayern/ mit Verlust aller Stücken / Bagage, Feld-Cassa und 4000 Mann aus dem Felde geschlagen worden. Welches die Sachen in Deutschland gar sehr verschlimmerte. Denn obgleich am 17. Sept. der Rotheberg/ der hernach demolirt und den Nürnbergern gegeben worden/ auch in der Ober-Pfaltz am 28. Nov. Amberg mit Accord an die Käyserlichen Alliirten übergieng/ selbige auch eine Ravage in Bayern thaten/ und Printz *Ludwig* im Anfang des Septembris Augspurg besetzte / und das dabey gelegene Friedberg eroberte / so war doch hingegen die Belagerung des

Schlosses Kuffstein vergeblich/als welches die Bayern entsetzten. Und nach der Styrumischen Action repassirten die Frantzosen und Bayern die Donau bey Donawerth/ und gingen zwar erst auf Güntzburg und Memmingen / hernach aber/ als die Käyserlichen die Winter-Qvartiere bezogen vor Augspurg / welches sie am 13. Dec. mit Accord einbekamen / und hernach die Stadt hart mitnahmen. Zu Ausgang des Jahrs rückte der Churfürst von Bayern noch für Passau / und bekam solches den 9. Jan. folgenden Jahrs mit Accord.

Am Ober-Rhein gieng es den Frantzosen gleichfals alles glücklich von statten/ und eroberten sie Brisach / am 8. Sept. mit Accord. Die beyden Commendanten darinnen / Graf *Arco* und *Marsigli*, wurden deswegen nebst allen Ober-Officiers arrestiret/ und ihnen der Proceß gemacht / da denn am 15. Febr. folgenden Jahrs *Arco* enthauptet / *Marsigli* durch Zubrechung des Degens infam gemacht/ (der nachgehends in Frantzös. Päpstliche Dienste gegangen/ und durch ein eigen Manifest zu behaupten gesucht/ daß ihm zu nahe geschehen) die übrigen Officiers aber alle cassirt und zu einer grossen Geldstraffe condemnirt/ jedoch nach deren Erlegung alle wieder/ausser dem Grafen *Marsigli* und Obristen Eck / begnadiget und in vorige Chargen restituiret worden. Auf den Grafen von *Arco* ward damahls folgendes Epigramma gemacht:

Fortia fœdifragis tradebas mœnia Gallis
Arco, sed *Caro* res tibi tanta venit.

An-

Annis triginta pro Cæsare bella gerebas,
Bisqve novem, credo, vulnera passus eras.
Postremum vulnus, non cætera vulnera, fœtet.
Nam facti laudem, qvi bene claudit, habet.

Nach der Eroberung Brisach zogen sich die Frantzosen den Rhein herunter nach Hagenau/ forcirten die Linien bey Neustadt/ und belagerten darauf im Oct. Landau. Der Commendant Graf Friese wehrte sich zwar ungemein tapffer/ als aber am 17. Novembr. der unterm Chur-Pfaltzischen General Grafen von Nassau Weilburg und dem Erb-Printzen von Hessencassel anmarchirende Succurs, zwischen Heiligenstein und Harthausen am Speyerbach/ von dem General Tallard, der sie unvermuhtend (indem die Generals das *Leopolds*-Fest in Speyer gefeyert/ und die wenigsten Officiers von der Infanterie zugegen) überfallen/ totaliter geschlagen worden / wobey die Alliirten auf 6000. Mann verlohren; so muste der General Friese am 10. Nov. die Festung durch einen reputirlichen Accord übergeben.

Die Käyserlichen Alliirten am Nieder-Rhein waren dieses Jahr glücklicher/ und ward gleich Anfangs am 23. Jan. die Stadt Trarbach von den Holländischen und Casselischen Trouppen mit Sturm; Bonn aber am 19. Maji mit Accord erobert. Weil nun absonderlich das grausame von des Holländischen Generals Cohorns Artillerie gemachte Feuer die schleunige Ubergabe verursachte/ so sahe man darüber folgende Poetische Gedancken:

Was

Was durch Posaunen-Schall vor Jericho geschehen/
Das ist ein Wunderwerck bey aller Welt geachr.
Ein anders ists / was man vor Bonn itzt hat gesehen /
Da eines Kühorns Thon die Mauren fallend macht.

Mitten unter denen Kriegs-Troublen dieses 1703. Jahrs / nemlich 12. Sept. geschahe zu Wien die solenne Declaration Ertz-Hertzogs *Caroli* zum Könige in Spanien / und cedirte so wol dessen Herr Vater Käyser *Leopoldus*, als Herr Bruder der Römische König *Josephus*, demselben alle ihre auf die Spanische Succession habende Jura, warauf König *Carolus III.* seine Reise über Holland nach Spanien fortsetzte. Es war dieses eine so grosse Veränderung in Wien/ welche sich kaum Europa / absonderlich aber diejenigen / so den Käyser kennten / einzubilden vermochten / massen seine Liebe gegen diesen Printzen so groß / als jemahls eines Vaters gegen seinen Sohn seyn kan. Es wird aber insgemein dafür gehalten / daß dieses mit viel grösserer Ersprießlichkeit hätte geschehen können / wenn man sich resolviret / den neuen König noch bey Lebzeiten *Caroli II.* in Spanien zu schicken. Zumahl da König *Carolus II.* selbst deswegen den Bischof von Lerida als extraordinair Ambassadeur nach Wien sandte / der aber den Käyser damahls nicht darzu bewegen können / und dahero alles prophezeyet / was hernach geschehen würde: nemlich / daß da man itzo durch die Abschickung dieses Printzens

viel

viel Blut ersparen könnte / man es endlich dennoch würde thun müssen / nachdem dessen eine unendliche Menge würde vergossen seyn. *Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 1684. *seq.*

In der Stadt Hildesheim spann sich zwischen dem Magistrat und der Bürgerschafft eine gefährliche Uneinigkeit an/ daß schon einige 100 Bürger sich in das Rahthaus eindrangen / und die Verbesserung der üblen Administration mit Ungestühm begehrten. Der Hertzog von Zell legte als Kreiß-Obrister und Schutzherr 1500. Mann hinein/ und suchte dadurch alles besorgliche Unheil abzuwenden. Das Thum-Capitel beschwerte sich hierüber zu Wien und Regenspurg/ auch bezeugte Brandenburg hierüber einen Unwillen. Nachdem aber der Hertzog alle innerliche Uneinigkeit beygeleget/ und ein neues Reglement mittelst eines Recesses, aufgerichtet / führte er seine Trouppen wiederum ab / und benahm dadurch allen Nachbarn den Verdacht/ als ob er die Stadt behalten wolte.

Sonst ward auch in diesem Jahr der erste Reformirte in den Käyserlichen Reichs-Hoffraht aufgenommen/ und war solches Hr. *Baron Friedrich Carl* von *Danckelmann.*

Ao. 1704. suchte man zwar zu verhindern/ daß die Frantzosen keinen Succurs nach Schwaben bringen möchten/ als aber gleichwol der *Marechal de Tallard* mit 24000. Mann durchdrang / muste man andere Mesures nehmen. Es schickten Engelland und

Hol-

Holland unter dem Hertzog von Marlborough einen Succurs von 30000. Mann nach Deutschland/ die erst Mine machten / als wolten sie an der Mosel agiren. Als aber der Hertzog sich plötzlich auf die lincke Hand wendete/ und bey Coblentz über den Rhein / von dar auf Maintz und über den Mayn gieng / wurden die Frantzosen noch einmahl verführet / und glaubten / daß es auf Landau oder Elsaß abgesehen sey. Wie sie aber sahen/ daß er bey Ladenburg den Necker passirte / und sich lincker Hand nach dem Wirtemberger Lande schlug / vermerckten sie erst / daß der Anschlag auf Bayern gemüntzet wäre. Die Conjunction der Hülffs-Armee mit der Käyserlichen geschahe den 22. Junii / welche den 2. Julii bey Donawerth vor dem Schellenberg ankam/ auf welchem der Churfürst von Bayern ein Retrenchement hatte aufwerffen lassen / um den Alliirten die Passage über der Donau schwer zu machen. Es ward aber das besagte Retrenchement gleich angefallen und überstiegen / wobey es viel Blut gekostet/indem 13. feindliche Battaillons völlig ruinirt/ und von den Alliirten 3. bis 4000. Mann geblieben. Hierauf verließ der Feind Donawerth/ (welche Stadt hernach von dem Käyser ihre Reichs-Freyheit wieder bekam/) auch sein Lager zwischen Lauingen und Dillingen. Die Alliirten folgten ihm auf den Fusse nach/ besetzten Neuburg/nahmen Rhain ein/ und der *General la Tour* streiffte bis nach München. Wie der König in Franckreich sahe/ daß der Englische und Holländische Succurs nach der Donau gekommen/ schickte er ein zweytes Renfort von 35000. Mann eben dahin / die durch den Schwartzwald einbrachen / und unterwegens Villingen / so sie 3. Tage

belagerten/ wegzunehmen meynten. Weil aber der Printz *Eugenius* die Frantzosen immer auf der Seite observirte / und Wirtemberg bedeckte / zog sich *Tallard*, der nach Uberbringung des ersten Succurses wieder zurücke gegangen / und auch diesen andern commandirte/ nach Ulm und Augspurg/ woselbst er sich mit dem Churfürsten conjungirte. Inzwischen eilete Printz *Eugenius* auch mit 18000. Mann nach der Donau/ und conjungirte sich mit der grossen Armee. Am 9. Aug. nahm Printz *Ludwig* von Baden die Infanterie des rechten Flügels/ nebst 21. Esqvadronen zu Pferde/ und suchte Ingolstadt zu belagern/ und meynet man / daß der Hertzog von *Marlborough* diesen Anschlag zu dem Ende an die Hand gegeben/ damit ihm an der schon projectirten Battaille keine allzugrosse Vorsicht hinderlich fallen möchte. Denn weil doch nunmehro ein Treffen der gantzen Sache den Ausschlag geben muste / so wagten es der Hertzog von *Marlborough* und Printz *Eugenius* den Feind anzugreiffen. In dem deswegen gehaltenen Kriegs-Raht zwar wolte *Eugenius* durchaus kein Votum zur Battaille geben/ weil/ wenn sie umschlüge / Engelland nichts / wohl aber der Käyser eine Armee verlieren würde/ die man nicht so bald wieder richten könnte / dahero *Marlborough* betrübt aus dem Kriegs-Raht weggegangen. Allein der Printz schickte ihm so gleich ein Billet, daß er dieses nur gethan/ die Sache geheim zu halten/ und wolte er sich an einem bestimmten Orte conjungiren. Diesem nach geschahe am 13. Aug. die berühmte Schlacht bey Höchstädt / in welcher die Frantzosen und Bayern bey 40000 Mann verlohren/ sintemahl allein 11000. gemeine zu Fuß und 4400.

Reu-

Reuter und Dragoner mit aller Mondirung und Pferden/ auch der *General Tallard* so nach Engelland geführet worden / wo er noch ist) gefangen genommen worden/ dagegen auch die Alliirten 4485. Todte und 7823. Blessirte gehabt. Woraus sattsam zu schliessen/ wie scharff es dabey hergangen. Denn die Frantzosen und Bayern stunden in einem vortheilhafften Läger/ in dem das Dorff Bleindheim lag/ so mit 26. Battaillons und 12. Esqvadrons besetzt war. Es attaqvirten solches 16. Battaillons meist Engelländer und Hessen / kunten ihm aber nichts anhaben. Inzwischen attaqvirte *Marlborough* den feindlichen lincken Flügel zu 4. mahlen / ehe er völlig in die Flucht geschlagen war / und als die Reuterey vom Nachjagen zurücke kam / ward das Dorff Bleindheim auf allen Seiten umringt / daß es sich nohtwendig ergeben muste. Auf den rechten Flügel den Printz *Eugenius* commandirte / ging es noch härter her/ und ward solcher 3. mahl repoussirt/ bis endlich sich der Printz über die Zaghafftigkeit etlicher Soldaten erzürnete / und 2. flüchtige Curaßirer mit den Pistolen vom Pferde schosse/ sich hierauf vor die Fronte stellte/ die Trouppen zum vierdten mahl anführte/ und also den Feind in Confusion brachte / und zu weichen nöhtigte. Wiewol sich der Churfürst von Bayern/ der hier commandirt/ in ziemlicher Ordnung retirirt/ und sich wol noch länger würde gewehret haben/ wenn er nicht vernommen/ daß *Tallard* auf dem rechten Flügel totaliter geschlagen wäre/ und er sich fürchten müssen/ von der Alliirten Reuterey umringt zu werden. Den Frantzosen kam die Niederlage so erschrecklich vor/ daß *Villeroy* ausdrücklich sagte / Franckreich habe in

100 Jahren dergleichen Unglück nicht erlebt. Man hält aber davor / wenn *Tallard* so tapffer als der Churfürst gefochten / und die Faute nicht begangen hätte / daß er so viel Volck und den Kern von seiner Infanterie in Bleindheim verstecket / so würde dieser empfindliche Streich Franckreich nicht seyn angebracht worden. Es ist unter andern merckwürdig / daß man bey den erschlagenen Frantzosen ein Buch von der Bereitung zu einem seligen Tode gefunden. Womit es also zugegangen. Ein Evangelischer Prediger in Raab / Nahmens *Michael Aatsch*, hatte durch seinen zu Straßburg studirenden Sohn ein Ungarisch Buch daselbst drücken lassen mit dem Titul *Bóldog Halátnak Szekere* oder der Wagen der selig Sterbenden. Als nun *Tallard* nach Deutschland gieng / hatte er schon die Käyserlichen im Gedancken verschlungen / und sein gantzes Absehen dahin gerichtet / in Ungarn zu gehen / und sich mit denen Rebellen zu conjungiren / wornach er seinen König auf den Käyserlichen Thron zu setzen vermeynte. Und also vermeynte er sich bey denen Ungarn in grossen Credit zu setzen / wenn er ihnen das gedachte Buch von Bereitung zu einem seligen Tode zum Geschencke mitbrächte / deswegen ers Anno 1704. von neuen drucken lassen / und den Soldaten ein dergleichen Exemplar gegeben / sich damit bey ihren neuen Wirthen in Ungarn beliebt zu machen. Wie denn die übrigen Gefangenen sich hernach selbst darüber moqvirt / und die Exemplaria mit Erzehlung der gantzen Historie andern mitgetheilet. Es sind zum Andencken dieser Schlacht viele Müntzen geprägt worden / unter denen sonderlich die viereckigte Pfennig auf der Augspurger Kinder Friedens-Fest merck-

würdig.

würdig. Es wird nemlich daselbst jährlich Mittwochs nach dem 8. Aug. solches zum Andencken der im Westphälischen Frieden wieder erlangten Religions-Freyheit/von denen Kindern mit Beten und andern Solennitäten gefeyret/ welches dieses Jahr am Tage der Schlacht/ nemlich am 13. Aug. geschehen. Dahero stehen auf einer Seite die gen Himmel mit aufgehabenen Händen flehende Kinder / mit der Umschrifft: Wenn sie noch beten/ will ich hören/ Es. 65. Auf der andern Seite steht folgendes Chronostichon: Der sitzet an Der höChsten Stätt/ hats FeInDes LIst geILget. Der Hertzog von *Marlboroug* ward vom Käyser zum Reichs-Fürsten gemacht/ und ihm die Herrschafft Mindelheim/ so zu einem unmittelbahren Fürstenthum erhoben worden/ geschenckt.

Gleich nach dieser Victorie verliessen die Frantzosen Dillingen/ Lauingen / Augspurg / Biberach und andere Städte / Kempten hatte sich schon vorher den Käyserlichen wieder ergeben. Die Alliirte Armee zog den Printz Ludwig von Baden / der Ingolstadt bloqvirt ließ/ wieder an sich / und ging dem Churfürsten nach / der nach Strasburg eilete / doch Ulm starck besetzt ließ / welches der General Thüngen mit 20000. Mann belagerte / und am 9. Sept. mit Accord einbekam. Printz Ludwig von Baden belagerte Landau/ *Eugenius* aber und *Marlboroug* setzten sich bey Kron-Weissenburg/ die Belagerung zu decken/ und muste also die Stadt am 23. Nov. capituliren / welche darauf wieder in ihre Reichs-Freyheit gesetzt worden. Weil auch der Römische

Kö-

König abermahl der Belagerung beygewohnet / so ward die Jahr-Zahl mit diesen Worten bemercket: HæC sCanDIt bIs Mœnla Ioseph. *Marlborough* ging noch vor der Eroberung nach der Mosel / dahero die Frantzosen bey seiner Annäherung Trier verliessen / so er am 29. Oct. besetzte. An der Mosel eroberte der Printz von Hessen-Cassel den 8. Nov. Saarburg / und am 8. Dec. das Berg-Schloß Trarbach. Hingegen ging der aus Freyburg formirte Anschlag auf Brisach den Krebsgang. Viele / sonderlich die Engeländer / meynten / man hätte besser gethan / wenn man sich mit Landau damahls nicht bemühet / sondern nur ein Corps an den Gräntzen hätte stehen lassen / die Besatzungen zu observiren / und mit der Haupt-Armee gleich nach Franckreich gegangen wäre / weil die Frantzosen keine Armee gehabt / solche entgegen zu setzen.

Noch vor der Hochstädter Schlacht eroberte der Graf *Herbeville* den 11. Aug. die Stadt am Hof / bey Regenspurg / mit Sturm / Straubingen am 28. mit Accord, denen Passau und Kehlheim gefolget / bis endlich die Churfürstinn / welcher der Churfürst die Regierung überlassen / durch einen am 7. Nov. im Lager vor Landau gemachten Tractat das gantze Churfürstenthum dem Käyser / bis auf das Rent-Amt München / so sie vor sich bedunge / übergeben. Und als es mit der Evacuation sich etwas verweilete / kam Printz *Eugenius* dahin / und suchte die Tractaten mit Gewalt zu exeqviren / da denn am 29. Nov. Kuffstein restituiret / und Ingolstadt den 17. Dec. übergeben worden / denen Kehlheim / Landshut / Braunau und alle übrige Oerter gefolget.

In

In solchem Zustande waren die Sachen im Römischen Reich kurtz vor und nach Käysers *Leopoldi* Tode; und ist auch bis itzo keine hauptsächliche Verändrrung darinnen vorgegangen. Man wolte denn dahin ziehen/ daß der König in Schweden An. 1706. aus Pohlen in Sachsen gegangen/ und ein gantzes Jahr darinnen gelegen. Und daß die Frantzosen An. 1707. Bibrach/ Schorndorff/ Ehingen/ Heydelberg und Mannheim weggenommen / welche sie doch alle bald drauf wieder verlassen / und den Rhein repassirt.

Das IV. Capitel.

Von den Italiänischen Sachen.

IN Italien war nach dem Pyrenäischen Frieden alles still / bis auf An. 1663. in welchem Jahr zu Rom ein Schrecken entstund. Dann es hatte der Frantzösische Abgesandte/ Hertzog von *Creqbi*, wegen der ersten Visite einige Differenz, worüber man den Ambassadeur einen Schimpff anzubringen trachtete/ und wurden demnach die Corsen aufgehetzet/ daß/ als einsmahls etliche von des Königlichen Gesandten Leuten mit ihnen Händel anfingen/ solche hierauf des Hertzogs seine Gemahlinn in der Carosse anfielen / verschiedene Schüsse nach ihr thaten/ einen von den Pagen erschossen/ auch so gar sie bis in ihren Pallast verfolgten/ und noch daselbst unterschiedene Schüsse nach denen Fenstern/

ſtern/ worinnen ſich der Geſandte præſentirete / und ſie/ die Corſen/ zu ſtillen ſuchte/ thaten / als zu leſen in *Theatr. Europ. Tom. IX. p.* 820. Dieſe Action nun reſſentirete der König von Franckreich ſo hoch / daß er nicht allein die Stadt Avignon, unterm Prætext, daß ſelbe ein Stück von Provence wäre / wegnahm/ ſondern auch viele Trouppen nach Jtalien gehen ließ/ und den Papſt zu bekriegen drohete. Allein durch Vermittelung des Groß-Hertzogs von Florentz wurde die Sache endlich in der Güte verglichen. Jedoch muſte der Papſt hiervor gute Satisfaction thun/ wie aus dem Tractat von Piſa in *Theatr. Europ. T. IX. p.* 1450. zu ſehen.

Anno 1674. fiel die Stadt Meſſina in Sicilien von Spanien ab/ und begab ſich unter Frantzöſiſche Protection. Die Urſache des gantzen Wercks kan man in *Hiſt. de la Guerre d' Holl. P. I. l.* 3. *p.* 191. ſehen. Auch meynet man/ daß das gantze Königreich gar leichte ſolte nachgefolget ſeyn / und man ohne beſondere Mühe die Spanier gäntzlich daraus hätte vertreiben können/ wenn nur ein guter General wäre dahin geſchickt worden. Allein der König ſendete den Hertzog von *Vironne*, ſo *Madame de Monteſpan* Bruder war/ dahin / in Regard ſeiner Schweſter/ ungeachtet jedermann wohl ſahe / daß er dem Wercke keinesweges gewachſen/ ſondern weit capabler war/ von einen Frantzöſiſchen Sonnet oder Bonts-rimetz zu judiciren/ als eine Armee zu commandiren. *Conf. du Buiſſ. in Vita Marech. de Turenne P. II. l.* 20. *Hiſt. de la Guerre d' Holl. P. I. l* 4 *p.* 347. Nun hatten zwar anfänglich die Frantzoſen zimlich gut Glück / indem

ſie Caletta, Auguſta, Taormina, Catanea, la Scalotta und andere Oerter eroberten/ An. 1676. die Spanier zu Lande/ und den Holländiſchen *Admiral de Ruyter* in einem See-Treffen erlegten / und die Holländiſche und Spaniſche Flotte im Hafen zu Palermo durch Brannt-Schiffe ruinirten. Gleichwol aber wolte die Sache noch nirgends recht fort/ und verlieſſen die Frantzoſen endlich An. 1678. Meſſina und gantz Sicilien, um die Koſten/ ſo bishero darauf gegangen / zu erſparen. *Vide* Niemägiſche Frtedens-Hiſtorie *p.* 149.

An. 1680. verſtarb der Hertzog von *Guaſtalla.* Ob nunmehro ſelbiges ein Männlich Lehn / und demnach auf ſeines Bruders Sohn/ *Don Veſpaſiano Gonzaga*, von Rechtswegen fallen ſolte / ſo formirte nichts deſtominder der Hertzog von Mantua eine Prætenſion hierauf/ weil er des letzt-verſtorbenen Hertzogs Tochter zur Ehe hatte / und Franckreich nahm mittlerweile/ unterm Schein / dem Hertzog zu helffen/ die Poſſeſſion von Guaſtalla, welches alſo fort mit Frantzöſiſcher Guarniſon beleget worden/ und ſtarck befeſtiget. Als zu leſen in der Beſchreibung des *Quietiſmi p.* 279. *ſeq.*

Anno 1682. verkauffte der Hertzog von Mantua vollends gar an Franckreich die Veſtung Caſal, ſo alſobald mit einer ſtarcken Frantzöſiſchen Guarniſon, zu groſſen Schrecken gantz Italiens/ beleget ward.

An. 1684. begaben ſich die Frantzoſen ungewarneter Sachen/ und ohne einzige vorhergehende

An-

Ansagung/ mit der Flotte vor Genua, in Meynung / sich der Stadt unvermuhtet zu bemächtigen/ welchen Anschlag denn ein Reformirter Frantzose/ Nahmens *Valdipon*, der sich lange Zeit in Genua aufgehalten / unterm Fuß gegeben hatte. Es wird auch allerdings davor gehalten/ daß/ wofern die Frantzosen gleich anfangs mit rechten Ernst angesetzet hätten / ermeldter Ort im ersten Schrecken noch wol wäre zu erobern gewesen. Nachdem aber selbige hiermit zauderten / fasseten die Genueser unterdessen wieder einen Muht/ zogen einen guten Succurs aus dem Hertzogthum Mayland an sich; und da die Frantzosen nachmahls ans Land setzten/ trieben sie solche mit Verlust 500. Mann zurück; wobey denn unter andern der *Chevallier de Lorge*, und der Graf von *Tourbille* blieben. Und musten dergestalt die Frantzosen unverrichteter Dinge wieder abziehen / wiewol sie doch vermittelst ihrer Bomben an denen Häusern treflichen Schaden gethan. *Vid.* die Beschreibung des gegenwärtigen Zustands von Italien *p.* 338. Allein / weil Genua zu schwach war / der Frantzösischen Macht zu widerstehen/ so wurde die Republiqve daher genöhtiget / An. 1685. ihren *Doge* nach Paris zu schicken/ und durch selbigen beym Könige um Gnade anzuhalten.

An. 1688. ist zwischen dem Papst und König in Franckreich/ wegen der Qvartiers-Freyheit / die der Papst denen Gesandten nicht mehr gestatten wolte/ ein Widerwillen entstanden: und hat der König hierauf nach Absterben des *Duc de Creqbi* den *Marqbis de Lobardin* als Ambassadeur nach Rom geschicket / dieses Recht mit Gewalt zu behaupten. Es

wolte aber der Papst durchaus nicht von seinem Vornehmen abstehen / dahero ihm der König die Grafschafft Avignon hinweg genommen / doch solche kurtz darauf seinem Successori *Alexandro VIII.* wieder gegeben.

An. 1690. trat der Hertzog von Savoyen mit in die grosse Allantz wider Franckreich / da unter andern der Käyser an Savoyen den Titul Jhr. Königl. Hoheit / und seinen Ambassadeurs den Rang gleich nach den gekrönten Häuptern zu geben verwilliget. Es halff nicht wenig zu dieser Bündnitß / weil Franckreich Pignerol, Monaco und Casal besetzt hatte / und dahero der Hertzog der Frantzösischen Macht sehr exponiret war. Der Unterhändler war der Abt *Grimani*, der hernach Cardinal worden / und gieng es so heimlich damit zu / daß weder der Frantzös. Envoyé, *Mr. de Rebenac*, noch der Marschall *de Catenat*, der sich selbst als ein verkleideter Capuciner in Turin practiciret / was gründlichs davon kunten zu wissen bekommen. Weil aber doch Franckreich merckte / daß der Hertzog etwas im Sinn hatte / so wolte er ihm zuvor kommen / und prætendirte / daß ihm der Hertzog Verua, Verceil und die Citadelle von Turin einräumen solte. Worauf Savoyen die Masqve abzog / und sich feindlich gegen Franckreich erklärte / wornach ihn von den Gouverneur in Mayland 9000. Mann Infanterie und 3000. Cavallerie zugeschicket worden. Es würde auch vielleicht mit dem Marschall *de Catinat*, der sich mit seiner Armee über Pignerol gezogen / nicht allzuwohl ausgesehen haben / wenn der Hertzog ihn gleich attaqviret hätte / wie ers

im

im Sinne hatte. So aber wuste *Catinat* so ein hauffen Finten zu machen / daß er inzwischen einen Succurs bekam/womit er nach Saluzzo marchirte. Hier kam es am 18. Aug. bey Staffarde zu einem Treffen/ worinnen der Hertzog über 2000. Mann einbüssete / und gieng darauf gantz Savoyen und ein Teil von Piemont, ausgenommen Montmelian an Franckreich über. Man beschuldigte damahls den Hertzog/ als hätte er sich etwas übereilet / indem 7000. Deutsche unter des Printz *Eugenii* Commando auf den Marche waren / sich mit ihm zu conjungiren/ deren Ankunfft er erst hätte erwarten sollen. Anno 1691. muste sich Nizza, Villafranca und Carmagnola an die Frantzosen ergeben/ denen zu Ende des Jahrs Montmelian, so ein gantzes Jahr bloqviret gewesen/ folgte. Doch musten sie die Belagerung Coni fruchtloß aufheben/ weil der Churfürst von Bayern mit 20000. Mann zum Hertzog stieß / auch ward Carmagnola vom Hertzog recuperiret / und Susa/ wiewol vergeblich belagert. Anno 1692. fiel der Hertzog in Dauphiné ein/ und eroberte daselbst Ambrun, gieng aber doch ohne weitere Progressen wieder zurück nach Piemont, und inzwischen hatte er Casal und Pignerol bloqviret gelassen / welcher letztere Ort im folgenden 1693. Jahr von ihm belagert worden. Allein die Schlacht bey Orbassan, worinn die Savoysche / Spanische und Deutsche Armee aufs Haupt geschlagen / und 6000. Mann verlohren/ war Ursache/ daß man die Belagegerung und Bloqvade aufheben muste. Hiedurch erhielte Franckreich 1694. daß Savoyen mit ihm einen heimlichen Stillstand machte / weswegen nichts unternommen werden können/ weil der Hertzog selbst

die Desseins der Alliirten bey ihm stehenden Generale traversirte / jedoch gleichwol so viel dabey profitirte / daß nach einer verlohrnen so wichtigen Schlacht / sein Land nicht gäntzlich war verwüstet worden. Anno 1695. ging es wieder was ernstlicher her / indem der Hertzog im Martio Casal belagerte / und ob er gleich wegen des einfallenden Schnees abziehen muste / kam er doch am 27. Jun. wieder dafür / und ward der Ort am 9. Julii durch Accord erobert und geschleifft / welche Conditiones schon vorher zwischen dem Hertzog und denen Frantzosen waren verabredet worden / damit die Käyserlichen nicht in derselben sich feste setzen möchten.

Endlich machte der Hertzog An. 1696. mit dem Könige in Franckreich in aller Stille einen particulier Frieden / welcher so geheim gehalten wurde / daß die Alliirten ehe nichts gewisses davon erfuhren / als bis der Hertzog mit guter Manier sie aus seinen Vestungen gezogen / und seine Völcker würcklich von ihnen separiret hatte. Es erhielte Savoyen dadurch alles abgenommene wieder / auch so gar Pignerol, doch demolirt / imgleichen 2. Millionen Francken baar / und 2. Millionen nach dem Universal Frieden / und seine älteste Princeßinn ward zugleich ohne Heyrahts-Gut an den Hertzog von Burgund vermählet. Und da man im Mayländischen die Neutralität von Italien / so in besagten Frieden festgestellet war / nicht acceptiren wolte / übernahm der Hertzog selbst das Commando der Frantzösischen Trouppen, und belagerte Valentia. Hierdurch ward endlich den Krieg in Italien dieses mahl ein Ende gemacht / und am 7

Octob.

Octob. die Neutralität beliebt/welche man mit Recht einen Vortrab des 1697. darauf erfolgten Ryßwickischen Friedens nennen kan.

Es währete aber nicht lange/ und ging der Krieg wegen der Spanischen Succession am ersten wieder an. Denn nachdem König *Carolus II.* in Spanien An. 1700. den 1. Nov. mit Tode abgegangen/ und der Hertzog *Philippus* von *Anjou* sich der Spanischen Monarchie angemasset/ so suchte der Käyser sein Recht mit denen Waffen zu behaupten. Und ob gleich die wenigsten Käyserlichen Ministri darzu rahten wolten/ vorschützende/ daß man wegen der vielen auf dem Lande hafftenden Schulden kaum 15000. Mann aus dem Käyserlichen Beutel würde unterhalten können / so erwieß doch Printz *Eugenius* von Savoyen / daß man den Krieg in Italien anzufangen Kräffte genug hätte/ und würden Engelland und Holland/ wenn nur der Anfang gemacht/ unfehlbar beytreten. Welcher Meynung auch der Käyser selbst war. Zwar bot der Papst seine Mediation zu einem gütigen Vergleich mit Franckreich an/ weil aber dieses in die Seqvestration von Mayland/ Neapolis und Sicilien nicht willigen wolte/ ward dieselbe gäntzlich verworffen. Die Hertzoge von Savoyen und Mantua nahmen die Frantzösische Parthey / und übernahm ersterer das Commando über die Frantzösische und Spanische Trouppen , zu denen er auch noch von den Seinen 6000. Mann zu Fuß/ und 2500. zu Pferde gegen 50000. Rthlr. monatliche Subsidien stossen ließ. Der Mantuaner räumete gar seine Residentz den Frantzosen ein/ weswegen er vom Käyser Crimi-

nis læſæ Majeſtatis & Feloniæ ſchuldig / und aller Reichs-Lehen und Allodial-Güter verluſtig erkläret worden. Welches ſo viel gefruchtet / daß Florentz und Parma ſich neutral erkläret / Modena aber die Käyſerliche Parthey angenommen. Ungeachtet aber ab Seiten Franckreichs alles ſo wohl veranſtaltet / daß auch die Generals ihren König verſicherten / wie es denen Käyſerlichen unmöglich fallen würde / in Italien zu brechen / ſo erfolgte doch / was der König gleichſam vorher prophezeyete / ſagende; Je ne crains qv' une choſe, l' Empereur a toujours un miracle en poche. d. i. Ich fürchte nichts als eine Sache / der Käyſer hat allezeit ein Miracul im Schubſacke. Denn die Käyſerliche Armee von 30000. Mann ging unter dem Printzen *Eugenio* von Roveredo ab nach Montebello, über ſo hohe und ſteile Gebürge in Italien / daß die Reuter öffters abſitzen / und ihre Pferde bey dem Zaum nachführen / die Canonen aber mit Stricken von den Soldaten und Bauren hinauf gezogen und herunter gelaſſen werden muſten. Welches ſich die Frantzoſen gar nicht einbilden können / und dahero ſelbige Päſſe zu beſetzen vergeſſen. Die erſte Thätlichkeit geſchahe am 30. Maji bey Peſcantina, da die Käyſerlichen unter eine Parthey Frantzoſen / die ſich der Schiffe auf der Etſch bemeiſtern wolten / Feuer gaben. Hierauf kam es am 10. Jul. zum Treffen bey Carpi, da die Frantzoſen 1700. Mann verlohren / und Rivoli, Guſſolongo, Chiuſa und andere Plätze verlaſſen / und ſich ins Mantuaniſche gezogen / wohin die Käyſerlichen folgten / und Caſtel Godofredo nebſt Caſtiglione eroberten. Im Anfang des Auguſti attaqvirten die Frantzoſen auf des Marſchall *de Ville-*

roy

roy Vorschlag / den doch *Catinat* nicht billigte / die Käyserliche Armee bey Chiari, wurden aber so abgewiesen / daß ihrer bey 4000. ins Graß beissen müssen / da die Käyserlichen nur 36. Mann verlohren. Auch hätte der junge Printz *Vaudemont* bald seinen eigenen Vater / der Gouverneur von Mayland war / aufgehoben / als welcher sich im Schlaff-Rock retiriren müssen / welcher Affront ihn so geschmertzt / daß er theuer geschworen / seinen Sohn nimmermehr deswegen zu perdoniren / daher er auch nachgehends bey einer Action die Stücke auf ihn und sein Regiment richten lassen. Printz *Eugenius* nahm hernach die Winter-Qvartier im Mantuanischen / und eroberte durch den General Stahrenberg Canetto auf Discretion, machte sich auch gar geschwind Meister von dem gantzen Mantuanischen / da sich die Frantzosen zu Borgoforte, Guastalla, Mirandola, Castelluccio, Piubega, Monbereto, Pontemolino, Castiglic, Governolo und andern Orten meistens auf Discretion ergeben müssen / auch der Hertzog von Modena denen Käyserlichen die Vestung Berfello eingeräumet. Mantua aber ward bloqvirt.

An. 1702. ward von *Eugenio* die Uberrumpelung von Cremona, worinn sich eine Parthey Käyserl. Trouppen durch eine Wasserleitung in eines Geistlichen / (Nahmens *Cosoli*, der mit den Printzen correspondirte) Garten practicirte / unternommen / welche zwar so weit reussirte / daß die Käyserlichen am 1. Febr. den Frantzösischen Marechal *de Villeroy* daselbst aufhuben und gefangen wegführeten / jedoch kunten sie sich der gantzen Stadt nicht völlig / weil sich die

darinn liegende Irrländer vortrefflich wehrten / bemeistern / zogen sich dahero in guter Ordnung aus selbiger zurück. *Villeroy*, der sich kurtz vorher also vermessen: Je feray dancer cet Carneval les trois jeunes Princes: (Ich will diesen *Carnebal* noch die 3. jungen Printzen nach meiner Pfeiffe tantzen lassen) womit er *Eugenium*, *Commercy* und *Vaudemont* meynte / ward nach Grätz und von dar ins Schloß Ambres, eine Stunde von Inspruck gebracht / und zwar in eben das Zimmer / wo vor Zeiten König *Franciscus I.* in Franckreich nach verlohrner Schlacht bey Pavia, gesessen. Doch ward er zu Ausgang des Jahrs seines Arrests wieder erlassen / nachdem er 50000. Gulden Ranzion zu geben sich verpflichtet / welches Geld aber der Printz *Eugenius*, dem es der Käyser geschencket / nicht annehmen wollen / sondern es des *Villeroy* seinem Sohn wieder zurück gegeben. An statt des Gefangenen bekam der Hertzog von *Vendome* das Commando über die Frantzosen und Spanier in Italien / und fand sich auch *Philippus* selbst im Mayländischen und bey der Armee ein / die erst Mantua zu entsetzen suchte / auch Canetto und Castiglione delle Stivere den Käyserlichen wieder wegnahm / hingegen hatte *Marquis Dahia* beynahe den Hertzog von *Vendome* enleviret. Im Augusto kam es bey Luzzara zu einer sehr blutigen Schlacht / davon sich beyde Theile den Vortheil zuschreiben. Doch behauptete Printz *Eugenius* die Wahlstadt / und blieben beyde Armeen gegen einander stehen / doch da sie einander über drittehalb Monat canoniret / musten doch die Frantzosen im Novembri bey Nacht und Nebel zuerst aufbrechen / doch hatten sie inzwischen Borgoforte und Grapalla weggenommen.

Der

Der Käyserl. Ambassadeur zu Rom/Graf von Lamberg/hatte dieses Jahr Disput mit dem Papste/ und zwar grösten Theils / wegen des *Marquis de Vasto*, die aber endlich in der Güte beygeleget worden.

Anno 1703. hatte der Graf von Stahrenberg / der in Abwesenheit des Printzen *Eugenii* die Käyserliche Armee commandirte gnug zu thun/daß er sich wider die Frantzosen / die ihre Armee in 3 Corps getheilt/ maintenirte / gleichwol gieng *Berfello* an die Frantzosen über/ auch that der Hertzog von *Vendome* einen Streiff gegen Tyrol/ eroberte Gorgungo, Porto, Aqvavera, das Castel Nogo, das feste Schloß Arco, und bombardirte Trident. Da aber der Churfürst von Bayern auf der andern Seite nicht avancirte/ verließ *Vendome* alles wieder / und kehrte zurück. Hingegen hatten die Käyserlichen das Glück / den Hertzog von Savoyen von Franckreich ab und in die grosse Alliantze zu ziehen/ wozu unter andern nicht wenig geholffen/ daß man dem Hertzoge vorgestellet/ wie der Hertzog in dem Testament Königs *Philippi IV.* gleich nach der Oesterreichischen Linie zur Spanischen Succession ernennet / da er nunmehro auch die Bourbonische Linie nebst der Oesterreichischen abwarten muste / welches man am Turinischen Hofe gantz aus der Acht gelassen hatte. Es giengen die 3. Jährigen Tractaten mit Franckreich eben zu Ende / und also meynte Savoyen Recht genug zu Verlassung der Frantzös. Parthey zu haben. Der Hertzog versahe derhalben Nizza und Verceil mit Provision, besetzte Novara und Alexandria mit mehr Volck / und

wolte seine Trouppen gern nach und nach von der Frantzösischen Armee separiren. Allein der Allerchristlichste König merckte gar bald/ worauf es abgesehen / dahero er von Hertzog zu Versicherung seiner Treue/ Verceil, Nizza und Susa begehrte/ und als er dieses nicht eingehen wölte / ließ er alle in Mayland stehende Savoysche Trouppen biß 3400. Mann disarmiren und gefangen nach Mantua und Cremona führen. Der Hertzog brauchte in seinen Landen Repressalien, arrestirte auch so gar den Frantzösischen Ambassadeur zu Turin, *Mr. de Phelipeaux*, und ersuchte den Käyser um Hülffe. Hierauf gieng *Vendome* dem Hertzog auf den Hals/ und eroberte Asti und Villanova, der *Marechal de Thesse* aber Chambery, Annecy und la Rocha, der Anschlag auf Montmelian aber gieng den Frantzosen dieses mahl nicht von statten.

Im folgenden 1704. Jahr breitete sich der Krieg noch weiter aus/ und conjungirte sich der Käyserliche General Stahrenberg mit dem Hertzog von Savoyen zu Nizza della Paglia, und forcirte das Frantzös. Retrenchement bey Stradella, dahero die Frantzosen gleich nach seiner Ankunfft das Savoysche Monferrat und Asti verliessen/ und wurden die Frantzosen aus gantz Savoyen/ bis auf Chambery, vertrieben / kamen jedoch bald wieder / und eroberten das gantze Land bis auf Montmelian. In Piemont eroberten der Hertzog von *Feüillade* am 11. Jun. Susa, der Hertzog von *Vendome* am 20. Jun. Vercelli und am 30. Sept. Ivrea, und Verua ward den gantzen Winter durch belagert. In der Lombardey hatten sich beyde kriegende Partheyen bis ins Ferrarische gezogen/

der-

darüber der Papst übel zu sprechen war/ und sich mit demjenigen zu conjungiren vorgab/ der am ersten das Ferrarische qvittiren würde. Worauf beyde Theile das Land zweymahl qvittirten/ als aber die Käyserlichen weg/ kamen die Frantzosen zum drittenmahl wieder/ und besetzten alle Orte/ so die Käyserlichen inne gehabt hatten/ wodurch sie genöhtiget werden Ostiglia, Serravalle, Pontemelino und andere Oerter zu verlassen/ und sich nach der Etsch über das Tridentinische zu retiriren. Welchen vom Papst gespielten Streich der Käyser sehr übel empfunden / welches auch nach dessen Tode von seinem Sohn und Nachfolger *Josepho* gerochen worden.

Im 1705. Jahre / da Käyser *Leopold* mit Tode abgieng/ sahe es in Italien nicht zum besten aus/ indem Mirandola, so die Käyserlichen allein noch inne hatten / sich am 10. Maji an die Frantzosen ergeben muste Ein gleiches geschahe im Martio mit der Stadt Villafranca, und am 9. April mit Verua, welches Orts Belagerung aber dem Könige in Franckreich bey 15000. Mann gekostet / wie denn Ausfälle daraus geschehen/so Schlachten nicht unähnlich gewesen/ dahero einer den Frantzosen das Unglück gewünschet / daß sie ein Dutzt solcher Festungen gewinnen möchten. Die eigentliche Ursache der ungemeinen Gegenwehre war / weil der Commendant *Baron* von Freßingen / durch den Poo die Communication mit dem Savoyschen Lager bey Crescentino 5. Monat lang frey hatte. Allein so bald Printz *Eugenius* in Italien kam/ gewonnen die Sachen daselbst ein besseres Ansehen/ und da 1706. die Frantzosen bey Turin aufs

Haupt geschlagen worden/ gieng hernach gantz Meyland an den Käyser über/ und die Frantzosen begaben sich/ Krafft eines deswegen gemachten Tractats, gantz aus dem Obertheil von Italien/ und aus dem Untern oder Neapoli wurden sie hernach mit Gewalt verjagt.

Das V. Capitel.

Von den Frantzösischen Sachen.

AN. 1659. that der König eine Reise nach Lyon, um daselbst die Hertzoginn von Savoyen/ so mit ihrer Fräulein Tochter Margaretha dahin kommen wolte / zu empfangen/ und zwar auf Einrahten des Cardinals *Mazarini*, welcher denen Spaniern eine Furcht einzujagen suchte / als ob eine Heyraht mit der Savoyschen Princeßinn unter Händen wäre / damit selbe dadurch bewogen wurden/ uns so viel eher Frieden zu schliessen / und daneben ihres Königs älteste Tochter an den König von Franckreich zu verheyrathen. Es gieng auch dieser Anschlag glücklich fort / denn so bald die Spanier Nachricht von dieser Reise erhielten/ schickten sie eilends *Don Piementel* an den Cardinal *Mazarini*, und liessen seinen Könige/ ihres Königs älteste Princeßinn / *Mariam Theresiam* nebst hauptsächlichen Conditionen, anbieten/ wovon *Nani P. II. l.* 3. *p.* 355. gedenckt. Hierauf nun wurden stracks die Heyrahts-Tractaten mit der Savoyschen Princeßinn abgebrochen / jedoch damit selbige nicht so gar umsonst zurücke zoge/ gab ihr den

Kö-

König eine schrifftliche Versicherung / daß wenn die Heyraht mit der Spanischen Princeßinn nicht vor sich gehen möchte/ er so denn keine andere als sie heyrahten wolte. *Conf. Priol Rer. Gall l.* 10. §. 20. *Guald Gallenz. Hist. Pac. Pyren. P. II. seq.* Wurden solchem nach zwischen *Mazarini* und *Piementel* die Friedens-Tractaten verglichen / und nachdem selbige ihre völlige Richtigkeit hatten / ward darauf Ehrenhalber ein Convent an dem Pyrenæischen Gebirge zwischen dem Cardinal *Mazarini* und *Ludwig de Haro*, als beyder Könige Premier-Ministern angesetzt. Daselbst nun verglich man sich gar leicht/ indem alle Schwierigkeiten schon vorher waren abgethan worden. Gleichwol eräugnete sich noch eine Difficultät wegen des Printzen von *Conde*, der / wie oben gedacht / zu den Spaniern übergegangen; Sintemahl *Piementel* vor demselben bloß die Restitution seiner Güter erhalten können. Im Gegentheil hatte der *Haro* dem Printzen *P*arole gegeben / daß er auch in seine vorige Chargen wieder eingesetzet werden solte. Allein der Cardinal *Mazarini* wolte hievon im geringsten nichts wissen noch hören. Dennoch aber wurde diese Sache letzlich auch noch verglichen/ und kriegte der Printz seine vorige Aemter wieder / wofür der König von Spanien Avesnes, Marienburg und *P*hilippeville an Franckreich abtrat/ wie zu lesen beym *Wicqbefort de l' Ambassad. l.* 3. *c.* 6. *p.* 86. Und auf diese Weise ward endlich der Pyrenäische Friede geschlossen/ in welchem Franckreich die gantze Grafschafft Roussillon und Cerdaigne in dem Pyrenäischen Gebirge; in denen Niederlanden aber Arras, Hesdin, Bapaume, Bethune, Lillers, Lens, St. *P*aul, Teroanne, *P*as,

St.

St. Venant, Grevelingen, Burburg, Landrecy, Quesnoy, Theonville, Montmedy, Damvilliers, Yvry, Chanancy, *A*merville, über obgemeldte 3. Plätze bekam; Dagegen er an Spanien La Baſſée und Winoxbergen aushändigen ſolte. Nichts deſtominder meynet man doch/ daß ungeachtet ſolchen groſſen Vortheils / der Cardinal *Mazarini* höchſt ungerne an dieſen Frieden gegangen/ weil ſelbiger dafür hielte / daß bey Fortſetzung des Krieges allem Anſehen nach die geſamten Spaniſchen Niederlanden Franckreich zu theil werden müſten. *Conf. Wicqbef. l. c. l. 2. c. 3. p. 218.*

Darauf nun that im folgenden 1660. Jahr der König in Franckreich eine Reiſe nach dem Pyrenäiſchen Gebirge / allwo der König in Spanien zu ihm kam / und die Heyraht zwiſchen ſelbem und der Spaniſchen *Infantin* vollenzogen wurde. Unterwegens nahm er die Veſtung Orange weg/ unterm Prætext, weil der Printz von Oranien unmündig wäre / er als Dominus feudi Tutor legitimus, da doch der Beſitzer ſolches Orts ſeit *Ludovici XII.* Regierung ſich für einen freyen Fürſten ausgegeben/ und dem Könige in Franckreich kein Recht daran geſtehen wollen. *Vid. Thuan. l. 31.* So bald er dieſe Veſtung in ſeine Gewalt hatte/ ließ er ſie ſchleiffen / damit Franckreich dergleichen Dorn aus dem Fuſſe loß würde / und die Hugenotten, mit deren Unterdrückung man ſchon damahls umginge, keine Retirade dahin haben möchten.

An. 1662. ſtarb der Cardinal *Mazarini*, deſſen Leben inſonderheit *Galeatius Gualdus* beſchrieben.

ben. Und hat er bey seinem letzten Abschiede dem Könige unter andern auch diese Lehre gegeben: Daß er künfftig selbst regieren / und keinen Favoriten mehr sich ergeben und vertrauen solte. Vor seinem Ende hat selbiger aus einem alten Haß gegen den Ober-Schatzmeister *Fouqbet*, dem Könige gerahten/ daß er solchen beym Kopffe nehmen / und Rechnung von ihm fordern solte / welches auch gleich darauf werckstellig gemacht wurde / da denn *Colbert* wacker zuschüren halff. Und ob man ihm schon nichts recht überführen könnte/ brachte es dennoch *Colbert* dahin/ daß er 1664. zu ewiger Gefängniß in Pignerol verdammet wurde; wiewol weder *Colbert* noch der König mit dessen Urtheil zu frieden war / indem sie der Meynung gewesen/ als solte demselben unfehlbar der Kopff abgesprochen worden seyn/*conf. Th. Eur. T. IX. p.* 481. *La Vie du Marchal de Turenne per du Buisson P. II. c.* 6. *Memoires de M. L. C. D. R. p.* 208.

Als auch in dem 1661. Jahr zu Londen zwischen den Spanischen und Frantzösischen Gesandten/ *Battebille* und *Estrades*, ein Streit der Præcedentz halber entstanden/ und letzterer hierbey den Kürtzern gezogen hatte / (*Vid. Wicqbef. de l' Ambass. l.* 1. *c.* 24. *p.* 494.) empfund der König solche Action dermassen hoch/ daß er Spanien mit einen neuen Krieg drohete. Er ließ sich aber endlich begütigen/ da ihm der König von Spanien eine solenne Erklärung thun ließ; daß er seinen Gesandten Ordre geben wolte / dem Frantzösischen ins künfftige keine weitere Gelegenheit zu dergleichen Dispü zu geben / wie zu lesen in *Append. ad. Galeazii Gualdi Histor. Pac. Pyr.* Hierauf nun præ-

prætendirten die Frantzosen/daß ihnen der Rang von denen Spaniern sey zugestanden worden; Allein die Spanier wolten selbiges keinesweges einräumen/ und bezeuget vielmehr *Gregor. Leti* in seinem *Ceremoniale Polit. Tom. ult.* daß er selbst in des Grafens von *Casati* Instruction diese ausdrückliche Ordre gesehen/ daß besagter Graf sich zwar möglichst hüten solte/ Gelegenheit zu neuen Streit zu geben; hingegen aber auch nichts thun/ wodurch er Spanien den Rang vergeben könnte.

An. 1662. ward der Commercien-Tractat zwischen Franckreich und Holland geschlossen/ *Vid. Th. Europ. Tom. IX. p. 776.*

Noch in eben dem Jahre wurde der alte Hertzog von Lotharingen ungehalten auf seinem Bruder/ *Nicolaum Franciscum*, weil der letztere wider seinen Willen *Mademois. de Nemours* heyrahten wolte/ und verkauffte demnach/ oder / wie es im Parlament zu Paris muste eingeschrieben werden/ verschenckte/ bloß jenen einen Possen zu thun/ das Hertzogthum Lotharingen an den König von Franckreich/ wie davon *Mem. du Marq. de Beaubau p.* 203. *seq.* von der Gültigkeit aber und Ungültigkeit solches Contracts *Vid. Disputation par Traite foit entre le Roy & le Duc Charle touchant la Loraine. It. Bœcl Excepta ex Actis Senatus in Parnasso* zu lesen. Zwar gereuete dem Hertzog der Kauff bald; der König renunciirte auch selbst sein Recht gegen Abtretung der Vestung Marsal, als hievon *du Beaubau* meldet. Allein A. 1666. fuhr der König gählings zu/ und nahm das gantze Hertzog-

zogthum weg / so er auch bis auf den Rißwickischen Frieden im Besitz behalten.

An 1662. kauffte der König dem König in Engelland die Bestung Duynkercken in Flandern/ nebst denen darzu gehörigen Schantzen und Bestungen/ Mardyck, Bois und S. Winoxbergen vor 5. Millionen Frantzösischer Pfund ab. Unter dem Gelde/ so davor bezahlet worden / soll etliches falsch gewesen seyn/ und zwar so subtil, daß es auch wol die grösten Künstler hätte betriegen sollen. *Vid. Singularia Galliæ p. 755.*

An. 1664. ward die Bestung Gigery in Africa, auf der Barbarischen Küste erobert / welche doch die Türcken und Algierer noch selbiges Jahr wieder wegnahmen. Es nahm auch in diesem Jahre die Verfertigung des berühmten Canals von Languedoc ihren Anfang/ der doch erst 1672. fertig worden. Wenn dieses Werck beständig / so würde es viel Nutzen schaffen/ weil man durch diesen Canal aus dem Mittelländischen in das Aqvitanische Meer kommen kan/ und nicht nöhtig hätte/ Spanien umzuschiffen; allein es soll nicht gar zu gut angehen / weil der Canal gar offt mit Sande verschlemmet wird.

In eben diesem 1664. Jahre schickte der König denen Holländern wider Engelland Succurs, ob wol zu keinem andern Ende / als beyde Partheyen wacker in einander zu hetzen/ damit er inzwischen der Spanischen Niederlanden sich bemächtigen möchte: welches sie sonst ihres dabey habenden Interesse halber nim-

nimmermehr würden gestattet haben. *Conf. Valkenier* im verwirrten *Europa P. I. & in Append. n.* 1. Sintemahl der König von Spanien schon damahls ziemlich kranck war/ und als selbiger hernach A. 1665. starb/ machte Franckreich so fort auf die Spanische Niederlande Prætension, unterm Vorwandt/ daß in diesen Landen das so genannte Jus Devolutionis gebräuchlich wäre/ Krafft welches die Kinder erster Ehe alle Güter/ die der Vater Zeit-währender erster Ehe gehabt/ vor den Kindern anderer Ehe allein ererbeten *Vid. Libell. cui tit.* Der Allerchristl. König im Recht von Braband. Wiewol nun selbige Schrifft von dem berühmten *Baron de l' Isola* in seinen *Bouchier de l' Estat* gründlich wiederleget worden; so fiel doch Franckreich nichts destominder ins Niederland ein/ nahm 1667. und 1668. die Franche Comte, Ryssel, Dovay, Tournay, Courtray, Charleroy und viel andere Orter mehr weg. Es wurden aber die andern Potentaten hierüber dermassen allarmiret/ daß Engelland/ Holland und Schweden darauf zu Erhaltung der Spanischen Niederlanden die so genannte Tripel-Allianz schlossen/ wodurch Franckreich genöhtiget ward/ An. 1668. den Aachischen Frieden einzugehen/ in welchem zwar die Franche Comte an Spanien restituiret wurde; allein Dovay, Ryssel, Courtray, Tournay, Charleroy, und andere Plätze blieben in Frantzösischen Händen.

An. 1665. nahm der König den prächtigen Bau am Louvre zu Paris vor/ auf welchen ein flattirender Poet das Distichon gemacht:

Par

Par urbi domus hæc; urbs orbi; neutra triumphis
Et belli & pacis par, Ludovice, Tuis.

Vor welches ihm der König 1000. Ducaten verehret.

An. 1666. gerieth der Graf von *Lauzun*, so bisher des Königs Favorit gewesen/ in dessen Ungnade / indem er wider des Königs Willen die Princessinn von *Montpensier*, eine Princeßinn von Königlichen Geblüte/ heyrahten wolte / unangesehen selbiger nur ein schlechter Edelmann war. Und als er letzlich sich diesen Schwarm nicht wolte vergehen lassen / ließ ihn der König gefänglich nach Pignerol bringen / ist aber nachgehends wieder zu völliger Freyheit und Gnade gelanget. *Conf. les Amours des Dames illustres de notre siecle. It. Conqßêtes du Grand Alcandré ou Paisboi.*

Anno 1666. kündigte der König in Franckreich denen Engelländern den Krieg an/ und vertrieb sie darauf aus der Insul S. Christophel, ließ auch den Hafen Sete auf einer Küste anlegen / da es sonst vor unmüglich gehalten worden. Doch ward im folgenden 1667. Jahre durch Schwedische Vermittelung der Friede zwischen beyden Kronen zu Breda wieder hergestellet. Es ward auch 1666. Succurs nach Candia gesandt.

Anno 1670. zwang der König durch den *Marqßes de Martel* die Algierer zum Frieden/ machte einen Vergleich mit Savoyen und Genua/ und stillte der Hugonotten Aufstand im Sevennischen / eroberte durch den Marschall *de Creqßi* die Festung Espinal,

und

und ließ A. 1671. die neuen Fortificationes von Dün kirchen in Stand bringen/auch Ath durch *Mr. Vauba* befestigen.

Anno 1672. fing der König einen blutigen Krieg mit Holland an / dieweil ihm die Triple-Al liantz/ so die Holländer zu Erhaltung der Spanischen Niederlande geschlossen hatten/ ein Dorn im Auge war. Hiezu kam noch ferner daß die Holländer einen grossen Zoll auf die Frantzwein geleget / imgleichen verschiedene unzeitige Bravaden der Holländer / als welche unter andern eine Müntze hatten schlagen las sen/ darauf Josua stund/ und der Sonnen (welche bey kanter massen des Königs von Franckreich Symbo lum ist) stille zu stehen befahl. Worgegen Franck reich eine andere Müntze prägen ließ/ auf der viel trü be Wolcken die Sonne zu verfinstern droheten / mit der Uberschrifft: Evexi sed discutiam. Es waren die Frantzösischen Progressen in diesem Kriege so groß/ daß in einem Monat fast die gesamten vereinig ten Niederlande von ihnen eingenommen worden, dahero das Distichon gemacht worden:

Una Dies Lotharos, Burgundos hebdomas una,
Una domat Batavos luna, qvid annus erit?

Ein anderer machte / als die Sachen vor Holland so unglücklich lieffen/ daß die Frantzosen fast alle Tage eine Festung wegnahmen / dieses scharffsinnige Epi gramma:

Invenere fidem Beunina oracula nam Sol
Est visus celeres detinuisse rotas.
Cum Gallus rapuit tot paucis castra diebus,
Majores solito credo fuisse dies.

Ep

Engelland hatte nicht allein seine Waffen mit Franckreich gegen Holland vereiniget / sondern es griff auch Chur-Cölln und der Bischoff von Münster sie mit an / und solcher Gestalt wurden in einer unglaublichen Kürtze Maseick / Burich / Arnheim / Schenckenschantz / Orsay, Rheinbergen / Duisburg / Utrecht / Nimwegen / Wesel / Rees / Emmerich / Groll / Lochum / Brevord / Deventer / Harlem / Zwoll / Campen / Amersfort / Hasselt / Steenwyck / Schwartzschlütz / Blockziel / Harderwick / Coverden / Zütschen / gantz Seeland und viele andere Plätze den Holländern abgenommen. Im 1673. Jahr folgte Tongern und Mastricht / und Chur-Brandenburg ward zu einem Vergleich gezwungen / hingegen auch Spanien der Krieg angekündiget.

Anno 1674. fing das Frantzösische Glück einiger massen an zu stutzen / und traten Engelland / Münster und Cöln von seiner Alliance ab / und verbanden sich letztere gar mit dem Käyser und Reich wider Franckreich / welches deswegen den Arriereban aufbieten muste / der aber vom Hertzog von Lothringen übel empfangen ward. Der Chevalier von *Rohan* hatte sich mit denen Holländern verglichen / daß er ihnen die Festung Qvillebert in der Normandie überliefern wolte / es ward aber der Verraht entdecket / und er nebst einen Normandischen Edelmann geköpfft / die Frau *la Croix* aber aufgehenckt; wiewol einige meynen / daß diese Execution mehr darum geschehen / weil sie wegen des Krieges sehr frey geredet / welche Censuren der König durch dergleichen scharffe Mittel auf einmahl abschaffen wollen.

Anno

Anno 1675. ward zwar der Anfang zu den Friedens-Tractaten gemacht / und Nimwegen zum Handel-Platz ernennet. Inzwischen giengen die Frantzosen dieses Jahr in Sicilien / eroberten auch anderwerts Dinant, Huy, Limburg, folgendes Jahr Condé, Bouchain, Aire, Philippsburg, An. 1677. Valenciennes, Cambray, S. Omer, Goerée, Freyburg / S. Geleyn, und 1678. Gent und Puycerda, welches letztere man schleiffte / und im folgenden Jahr die Fortresse Mont-Louis daraus errichtete.

Nachdem nun der König im Nimwegischen Frieden die meisten von Spanien genommenen Plätze behalten / ward ihm 1680. der Nahme des Grossen beygelegt / in welchem Jahr er Saar-Louis und Hünningen, wie auch Landau und Pfaltzburg befestigen / imgleichen die Reunions-Kammern zu Metz und Brisach aufrichten ließ / welche ein Stück nach dem andern von Deutschland an Franckreich zogen. An Spanien ward zwar Charlemont überlassen / dagegen aber muste sich selbige Kron des Tituls auf Burgundien begeben.

An. 1681. ward die Grafschafft Chimay an den König abgetreten / und Straßburg und Casal / die beyden Schlüssel von Deutschland und Italien / giengen auf einen Tag an Franckreich über. Anno 1682. ward Luxenburg bloqvirt / doch bald wieder verlassen / 1684. aber weggenommen.

Anno 1684. schickte der König seine Flotte vor Genua, und zwang die Republic, daß sie folgends

Jahr

Jahr ihren Hertzog nach Paris schicken und Abbitt thun muste. Algier, so vom Augusti 1682. bis zum Junio 1683. bombardirt worden / muste 1684 gleichfals durch Gesandten zu Paris um Friede bitten / und kam auch dieses Jahr die beruffene Gesandschafft aus Siam nach Franckreich / denen 1686. noch andere Gesandten dorther gefolget Tripoli und Tunis wurden 1685. zum Frieden gezwungen / und musten den König die Unkosten / die er sie zu bombardiren aufgewandt / bezahlen. An. 1687. da die Algierer abermahl dem Könige zuwider gelebet hatten / ward ihre Stadt von dem Marschall *d' Etrée* übern Hauffen geschossen.

Anno 1685. widerruffte der König das so theuer beschworne Edict von Nantes, und beraubte dadurch die Hugonotten ihre Religions Freyheit. Worauf die schweren Verfolgungen wider diese arme Leute angiengen / und wurden absonderlich die Pässe an denen Gräntzen wohl verwahret / daß niemand ohne grosse Lebens-Gefahr entweichen kunnte. Hernach solten die Königlichen Dragoner in allen Provintzen die Hugonotten bekehren / weswegen man sie insgemein die gestiefelten Missionarios nennete. Diese solten die Leute so lange martern / bis sie den Glauben verläugneten; dannenhero lebten sie in den Häusern auf Discretion und zehrten alles auf. Die Weibs-Personen sonderlich liessen sie etliche Tage nicht schlaffen / und schleppten sie hernach in die Messe; Die unmündigen Kinder nahmen sie den Eltern und steckten sie in die Klöster; viele legten sie die Füsse in den Stock und machten ein sachtes Feuer unter die Fußsolen; anderer gar vielen Martern zu geschweigen.

Viel tausend von diesen Verfolgten retirirten sic
durch die Flucht in Italien / Schweitz / Engelland
Irrland / Holland und Brandenburg / woselbst sie sic
mit Manufacturen ernehren. Wer aber nicht fort
kommen kunte / muste die Religion abschweren / un
die Güter der Flüchtigen wurden confiscirt. E
hat diese Verfolgung etliche Jahre gewähret / und sin
verschiedene weitläufftige Beschreibungen davon in
Druck.

Anno 1688. gieng der Krieg von neuen an
und war der Streit wegen der Qvartiers-Freiheit z
Rom hierzu gleichsam das Vorspiel / weswegen auc
Avignon eingezogen / doch des Papsts Nachfolger bal
wieder gegeben worden. In Deutschland war
Heilbrunn eingenommen / ingleichen Heidelberg / E
bernburg / Philippsburg / Mannheim / Speyer
Worms / Oppenheim / Franckenthal / Maynz un
mehr Oerter. Dahero folgendes Jahr der Käyser
Spanien und Holland den Krieg wider Franckreic
mit aller Macht anfiengen / in welchem Jahr auch Kö
nig *Jacobus II.* aus Engelland in Franckreich geflüch
tet / worauf nebst andern Ländern der Krieg auch i
Irrland angegangen / in welchem dieses Jahr di
Englische Flotte durch den Grafen von *Chateaurenaud*
und im folgenden durch den Grafen von *Tourville* di
Englische und Holländische im Canal geschlagen.

Anno 1690. schlug der Marschall von
Luxembourg die Alliirte Armee unter den Printzen von
Waldeck aufs Haupt / und der *Catinat* den Hertzog
von Savoyen bey Stafford, wornach dieses und folgen
des

des Jahr gantz Savoyen samt einen Theil von Piemont unter des Königs Botmäßigkeit gerahten. Wie denn auch 1691. Mons eingenommen/ die Alliirten bey Leuse geschlagen / Lüttich und Barcellona aber bombardiret worden. An. 1692. geschahe der Festung Charleroy ein gleiches / und Namur muste sich ergeben/ auch ward in der Schlacht bey Steenkirchen die meiste Cavallerie der Alliirten niedergehauen.

Anno 1693. ward Veurnes, Huy und Charleroy in denen Niederlanden/auch Roses in Catalonien eingenommen/ die Alliirte Armee in Italien geschlagen/ darauf sie die Belagerung von Pignerol und Casal wieder aufheben musten.

Anno 1694. thaten zwar die Holländer eine Descente in Bretagne, waren aber dabey so unglücklich/ daß sie meist niedergehauen oder gefangen worden. In Catalonien nam der Marschall *de Noailles* Palamos, Gironne und Ostalrick. Anno 1695. bombardirten die Engelländer S. Malo und Dünkirchen/ die Frantzosen hingegen Brüssel / von welcher Stadt fast der dritte Theil übern hauffen geworffen worden.

Anno 1696. machte der König mit dem Hertzog von Savoyen einen Particulier-Frieden/ gab ihm alles abgenommene wieder /und vermählte dessen älteste Tochter mit seinem Enckel den Hertzog von Burgundien. Worauf Anno 1697. nachdem der König Aeth in denen Niederlanden / und Barcellona in Catalonien erobert hatte / der General-Friede zu Ryswick erfolget/ darinnen Franckreich Casal, Pignerol,

rol, Luxenbourg, Dinant, Charlemont, Freyburg/ Brisach und das Hertzogthum Luxenbourg seinen rechten Eigenthums-Herren wieder restituiret.

Anno 1698. und 1699. war in Franckreich die Bekehrung der Hugonotten das vornehmste/ und 1700. im Majo ward der Spanische Theilungs-Tractat mit Engelland und Holland geschlossen.

Dem aber ungeachtet/ als der König *Carl II.* in Spanien den 1. Nov. besagtes 1700. Jahr gestorben/ und durch sein prætendirtes Testament den Hertzog von *Anjou* zum Universal-Erben der Spanischen Monarchie ernennet/ schickte der König ungesäumt besagten seinem Enckel in Spanien/ Possession davon zu nehmen. Welches die Ursache des noch währenden blutigen Krieges/ welchen der Käyser/ dem und seinem Ertz-Hause hiedurch der gröste Eingriff in seine Rechte geschehē/ gleich das folgende 1701. Jahr in Italien zuerst angefangen/ dem hernach Engelland/ Holland/ Savoyen und Portugal beygetreten. In welchem Anno 1704. die Schlachten bey dem Schellenberge und bey Hochstädt/ Anno 1706. die bey Ramilies, und Turin, Anno 1709. die bey Bavay oder Mons, denen Alliirten aber Anno 1707. die bey Almanza in Spanien sehr fatal gewesen/ wie von jeden insonderheit theils schon oben gemeldet/ theils unten noch soll gemeldet werden.

Das VI. Capitel.

Von denen Spanischen Sachen.

IN Spanien regierte zu der Zeit noch *Philippus IV.* welcher An. 1659. den unglücklichen Krieg mit Franckreich durch den Pyrenäischen Frieden geendiget/ und in folgenden Jahr seine älteste Princeßinn/ *Mariam Theresiam*, an den König in Franckreich verheyrahtet. Nach diesem wolte der König in Spanien alle seine Kräffte wider Portugal wenden / zumahl weil Franckreich im Pyrenäischen Frieden hatte versprechen müssen/ daß er denen Portugiesen weder directe noch indirecte assistiren wolte. Allein der König in Franckreich hatte immittelst den Marschall *de Schomberg* Ordre gegeben/ daß selbiger gleichsam wider des Königs Wissen und Willen mit 300. Reformirten Officirern nach Portugal ging. *Philippus* nun hatte seinen natürlichen Sohn / *Don Juan de Austria*, das Commando über die Trouppen anvertrauet/ der auch im Anfange Anno 1662. vermittelst der Eroberung Olivenza, Gorumena, Beyra, Monfort, Escalon, Pontevedro, Moreyra und anderer Oerter sich einen grossen Nahmen machte. Nachdem aber solcher wider alle Kriegs Raison sich zu tieff ins Feindes Land hinein wagte / und die Stadt Evora 1663. belagerte / eroberte er zwar dieselbe; allein die Portugiesen kriegten hierdurch Gelegenheit / ihm das Proviant und die Zurück-Passage abzuschneiden/ und letzlich an einem sehr

unbeqvemen Ort zum Treffen zu nöhtigen/ wobey er aufs Haupt erleget ward/ so daß über 3000. Mann auf der Wahlstatt geblieben/ und er selbst kaum mit den Uberrest entfliehen könnte/ wie zu sehen beym *Cajetano Pastarell. in Hist. Bell. Lusit. l.* 8. Auch kam nach diesem unglücklichen Treffen Evora wieder in der Portugiesen Gewalt. Zwar vermeynte König *Philippus* sich wieder zu helffen / indem er *Don Juan* absetzte/ und hingegen das Generalat dem berühmten Marggrafen von *Caracena* auftrug. Da aber selbiger An. 1664. die Stadt Villa Vicioſa belagerte/ ward er gleichfals von denen Portugiesen aufs Haupt geschlagen. Es starb auch König *Philippus* An. 1665. und hinterließ seinen Sohn *Carolum* in zarter Kindheit. Von seinem Ingenio und Humeur ist sonderlich *Pastarello l.* 9. zu lesen. In seinem letzten Willen hat er seine Gemahlinn und den Hertzog von *Medina Celi* zu seines Sohnes Vormündern beordert. Es schickte aber nachmahls der Marggraf von *Ayona* dem Könige einen Münch übern Hals/ welcher ihm besagten Hertzog mit so verhaßten Farben abmahlte/ daß hierauf der König sein Testament änderte / und an des Hertzogen Statt ermeldten Marggrafen benennete. *Vid. Pastarello l. c.*

Gleich anfangs nach seinem Tode schloß die Königinn/ so schon vorher sahe/ daß es mit Franckreich etwas zu thun geben möchte / An. 1668. im Februario einen Frieden mit Portugal / Krafft dessen es vor ein sonderliches und rechtmäßiges Königreich erkannt/ auch dabey alle Oerter beyderseits restituiret wurden/ ausser der Stadt Ceuta in Africa, welches

ches Spanien behielte. *conf. Castell. de Statu Publ. Europ. c. 7.* Unterdessen aber hatten die Frantzosen/ wie wir drunten hören werden/ ein grosses Stück der Niederlanden an sich gezogen; worauf doch 1668. auch mit den Frantzosen der Friede zu Aachen erfolgte.

Sonst beruhete bey der Zeit die Administration des Spanischen Reichs meist auf der verwittweten Königinn. Diese aber hatte einen Jesuiten/ Nahmens *Pater Nithard*, zum Beicht-Vater / so sich bey ihr dermassen insinuirte/ daß alles bloß nach seinem Kopffe gehen muste / worüber auch mancherley seltsame Discourse von ihm und der Königinn fielen. Allein endlich wurden die Spanier verdrießlich / einen Deutschen Pfaffen bey sich länger herrschen zu lassen. Und weil insonderheit *Don Juan d' Austria* von solchen Pfaffen sehr gedrücket ward/ warff sich derselbe zum Haupt der contrairen Faction auf / zog das Volck an sich/ und nöhtigte zu letzt die Königinn/ daß sie den *Pater Nithard* abschaffen / und aus dem Lande senden muste. Welcher alsofort sich nach Rom begab/ und daselbst auf der Königinn Recommendation zum Cardinal gemacht wurde. Siehe hiervon *la Vita di Juan d' Austria p.* 293. *&c.* der Gräffinn *d' Aunoy* Reise-Beschreibung.

Anno 1671. brannte das berühmte Kloster Escurial ab / und 1672. ward die mit Holland geschlossene Alliance ratificiret. Welches Franckreich durch seinen Gesandten zu hintertreiben suchte/ und deswegen den Spaniern die Restitution aller 1667. in Flandern eingenommenen Plätze versprach / wenn Spa-

nien sich von Holland abthun / und Franckreich mit demselben nach eigenem Gefallen schalten lassen wolte. Weil aber dieses nicht geschahe / so brach der Krieg zwischen Spanien und Franckreich an. 1674. von neuen aus / und ward im währendem diesem Krieg der junge König mündig / erwehlete auch hierauf den Grafen von *Valenzucha* zu seinem Primier-Minister. Es lieff aber unter diesem alles unglücklich / nicht nur in denen Niederlanden / sondern auch auf denen Spanischen Gräntzen selbst. Denn obgleich an. 1675. die Frantzosen unterm *Schomberg* bey Coses wichtige Stösse kriegten / erholteten sie sich doch alsobald wieder / und nahmen an. 1678 die Stadt *Puicerda* in Catalonien ein / worüber endlich der König solches Ministers überdrüßig wurde / denselben abschaffte / dessen Güter / so auf 25. Millionen geschätzt wurden / confiscirte / und hinwiederum an dessen Stelle seinen natürlichen Bruder / *Don Juan d' Austria*, nach Hofe berieff / als davon zu lesen *la Vie du Don Juan d' Austria p.* 617 *seq.* Darauf nun wurde stracks mit Franckreich der Nimwegische Friede geschlossen / und heyrahtete der König des Hertzogs von *Orleans* älteste Tochter / *Mariam Ludovicam*. Gleich nach dieser Heyraht starb *Don Juan d' Austria*, und meynen viele / daß ihm von der Königlichen Frau Mutter *Partisanen* mit Gifft vergeben worden / wie davon abermahls *la Vie du Don Juan d' Austria in fin.* nachzuschlagen / und wurde nach ihm der Hertzog von *Medina Celi* Premier-Minister.

An. 1684. ging in denen Niederlanden und Catalonien der Krieg zwischen Spanien und

Franck-

Franckreich aufs neue an / und zwar wegen Luxenburg, wovon im Capitel von den Niederländischen Affairen mit mehren zu vernehmen seyn wird. Als nun bey der Gelegenheit von denen Frantzosen die Stadt Gironne in Catalonien belägert und bestürmet ward / kriegten selbe hierbey solche Stösse / daß sie in die 3000. Mann einbüsseten / und die Belagerung aufheben musten. Kurtz aber darauf wurde ein 20. jähriger Stillstand zwischen beyden Kronen getroffen. Er währete aber nicht lange / und gingen die Frantzösischen Prætensiones schon 1685. in denen Niederlanden aufs neue wieder an / weil diese nicht vertragen wolten / daß der König in Spanien dem Churfürsten von Bayern die Erb-Stadthalterschafft in den Spanischen Niederlanden aufgetragen hatte.

Anno 1689. nachdem die Königinn *Luise Maria* im Februario unbeerbt / gestorben / ward der Käyserinn Schwester / die Prinzeßinn von Neuburg / *Anna Maria*, so noch am Leben / zur Gemahlinn auserlesen / auch nahmen in diesem Jahre die Feindseligkeiten mit Franckreich ihren würcklichen Anfang / da die Frantzosen im April sich des Castels Campredon in Catalonien bemächtigten. Wobey insonderheit die Stadt Barcellona ihre Treue und Beystand gegen ihren König wider eine weit aussehende Revolte blicken ließ / und deswegen mit grossen Königlichen Freyheiten begnadiget ward.

Anno 1692. ward die Stadt Urgel in Catalonien recuperiret / doch gieng es hernach daselbst vor Spanien nicht zum besten / und ließ sich der Hertzog

von *Noailles* 1694. bereits als Frantzösischer *Vice-roy* in Catalonien proclamiren / in welchem Jahr auch die Mohren Ceuta zu belagern angefangen / welche Belagerung schon 17. Jahr währet.

Anno 1697. ward der Ryswickische Friede geschlossen / und in solchen Luxenbourg wieder an Spanien restituiret.

An. 1700. im Majo ward zwischen Franckreich / Engelland und Holland wegen der Spanischen Succession und Theilung ein Tractat geschlossen / worüber sich der Spanische Hoff sehr scandalisirte / als welcher nicht vertragen kunte / daß bey des Königs Leben fremde hierüber disponiren wolten. So wolte auch der Käyser nichts davon hören / in der festen Hofnung / es muste das Königliche Testament unfehlbar vor Ertz-Hertzog *Carln* ausfallen. Allein der Cardinal *Portocarrero* wuste das Werck viel anders zu incaminiren / und als König *Carolus II.* A. 1700. den 1. Nov. mit Tode abgieng / so fand sich in seinem Testament der Hertzog von *Anjou* zum allgemeinen Erben der gantzen Monarchie eingesetzt. Solches Testament acceptirte der König in Franckreich / mit Hindansetzung des Partage-Tractats, und ließ den Hertzog von *Anjou* unter dem Nahmen *Philippi V.* zum Könige in Spanien proclamiren / welcher auch gleich drauf nach Spanien gieng / und schon im Januario 1701. die Gräntzen selbiges Reichs betrat / in welchem inzwischen die verwitwete Königinn / der Cardinal *Portocarrero* und noch 5. andere Magnaten das Interims-Regiment geführet. Bald darauf ward die Heyraht

Phi-

Philippi mit der zweyten Savoyschen Prinzeßinn/ *Maria Loise* geschlossen / und 1702. der Krieg gegen den Käyser / Engelland und Holland publiciret / in welchem Jahre auch *Philippus* ein Tour nach Catalonien/ Neapoli und Mayland gethan. Hingegen retirirte sich der *Admirante* von Castilien nach Portugal/ welcher das meiste darzu beygetragen / daß der König von Portugal mit in die grosse Alliance wider Franckreich getreten / dagegen ihm in Spanien seine Güter confiscíret / und er im Bildnisse decolliret worden.

An. 1703. ward zu Wien der Ertz-Hertzog *Carl* vom Käyser zum Könige in Spanien declariret/ dahero Franckreich viele Trouppen nach Spanien sandte/ *Philippum* zu mainteniren.

Anno 1704. giengen die Hostilitäten mit Portugal an/ und ward von *Philippo* Salvatierra, Segura, Idanha, Miranda, Montsantos, Castel Branco, Portalegre und mehrere Oerter eingenommen/ muste aber noch selbiges Jahr alles/ bis auf Salvaterra und Segura wieder verlassen. Barcellona ward von der Alliirten Flotte ohne sonderlichen Effect bombardirt/ hingegen Gibraltar von derselben erobert / welches *Philippus* A. 1705. vergeblich wieder zu nehmen trachtete/ in welchem Jahre hingegen König *Carl III* Barcellona und gantz Catalonien bis auf Roses unter seine Gewalt gebracht / welches nachgehends auch mit Arragonien und Valentia geschehen. Welche Progressen aber durch die vor *Carolum* unglückliche Schlacht bey Almanza Anno 1707. gehemmet und un-

terbrochen worden / so daß *Carolus* bloß Catalonien noch behalten.

Das VII. Capitel.

Von den Portugisischen Sachen.

MIt dem Königreich Portugal gewann es nach dem Pyrenäischen Frieden / worinnen Franckreich / als beretts zuvor erwehnet / versprochen / dieser Kron ferner auf keinerley Weise zu assistiren / ein fast schlechtes Ansehen. Und machten sich die Spanier allerdings Hoffnung / solches Reich zu recuperiren; zumahlen / da sie An. 1660. die Portugiesen bey Badajos zimlich klopfften / und hernach ferner An. 1662. *Don Juan d'Austria*, so die Spanische Armee damahls commandirte / Olivenza, Garumena und andere Oerter eroberte. Allein / wie nachgehends der Marschall *de Schomberg* mit vielen Reformirten Officirern gleichsam aus eigenen Antrieb und ohne Geheiß seines Königs / daselbst anlangete / wandte sich das Blat hierauf bald / gestalt denn endlich die Spanier / nachdem solche 2. Haupt-Treffen verlohren / 1668. Friede machten / und Krafft dessen Portugal vor ein rechtmäßig und besonders Königreich erkennen / auch darneben alle occupirte Plätze / bis auf die Stadt Ceuta in Africa, an den damahligen Könige *Alphonsum IV.* restituiren müssen. Selbiger nun heyrahtete An. 1666 die Frantzösische Princeßinn *Mariam Franciscam Isabellam*

lam

Iam d' Aumale, mit der es ihm aber schlecht ergangen/ sintemahl er An. 1668. um seine Gemahlinn und Königreich zugleich gekommen. Denn weil er ein wilder und barbarischer Herr war/ (als beym *Cajet. Pastarello in bello Lusit. Castell* zu lesen/) so suchte ermeldte seine Gemahlinn/ unterm Vorwandt / als wäre er impotens, bey dem Staats-Raht inständig an / daß man sie von ihm scheiden möchte Imgleichen masete sich dessen Bruder / (als welcher hinter der Gemahlinn ohne Zweifel steckte) so gar des Regiments an/ und brachte es dahin/ daß *Alphonsus* abgesetzt/ und er hingegen vor Printz und Regent declariret ward. Worauf derselbe *Alphonsum* nach der Insul Tercera in Verwahrung bringen/ dessen Gemahlinn aber sich ehelich beylegen ließ. *Vid. Cajet Pastar.*

An. 1673. hatten die Frantzosen am Hofe eine so starcke Parthey an sich gezogen/ daß sie Portugal wider Spanien zum Krieg zu verleiten meyneten. Es ward aber dawider eine Inqvisition angestellet / und vielen Vornehmen die Köpffe abgeschlagen. Der zwischen den Christen und Juden zu Lissabon entstandene Lerm / worüber etliche den *Alphonsum* aus der Insul Tercera wieder herbey zu holen droheten/ ward auch bald gestillet / da *Don Pedro* hin und wieder Galgen auf denen Gassen aufrichte/ und die Aufrührer daran hencken ließ.

An. 1674. ward die von *Don Pedro* erzeugte Infantin, *Isabella Louise*, zur Erbinn des Königreichs erkläret/ weil kein Printz verhanden/ und ward zwar ihr Vater 1675. ersucht / die Königliche Krone

anzunehmen/ so er aber refusirte/ und sich damit vergnügte/ daß seine Princeßinn zur Reichs-Erbinn erkläret worden/ er auch ohne den Königlichen Nahmen alles regierte.

An. 1677. suchten die Frantzosen abermahl die Portugiesen wider Spanien in Harnisch zu jagen. Allein die Gemeine ließ dem Frantzösischen Envoyé eine mit grossen Buchstaben gedruckte Warnung ans Haus hefften/ daß wofern er und der Consul nicht davon abstehen würden/ man sie in ihren Häusern verbrennen wolte. Hierauf langten etliche Frantzösische Kriegs-Schiffe an/ den Frantzösischen Ministre, samt allen Frantzösischen Kauffleuten und ihren Effecten abzuführen. Ersterers ließ der Regent zwar geschehen/ das letztere aber hart verbieten / worüber solche Differentien entstanden/ daß auf die Frantzösischen Schiffe die Stücke gelöset/ und 4. vornehme Herren/ die zum Kriege gerahten / die Köpffe abgeschlagen worden.

An. 1680. machte des *Alphonsi* Parthey einen Aufstand in Lissabon / worinnen 3000 Mann geblieben/ 5000. aber hart verwundet worden.

Anno 1681. ward der Streit zwischen Spanien und Portugal/ wegen der Insul Gabriel, in der Güte beygeleget.

Endlich starb Anno 1683. König *Alphonsus*, der letzt auf dem Schloß Cintra, nicht weit von Lissabon/ gefangen gesessen. Und am 21. Oct. starb

auch

auch die Königinn *Maria Eliſabeth*, welches vielen ſehr nachdencklich vorkam. Wie denn auch dieſes merckwürdig/ daß von ihr / die ihren erſten Gemahl vornemlich darum verſtoſſen / ja von Scepter und Krone gebracht / weil ſie von ihm nicht beerbet werden könnte/ ſelbſt keine Erben nachgeblieben / indem die von ihr erzeugte Princeßinn / die Infantin und Reichs-Erbinn *Iſabella Maria*, An. 1690. unverehelicht geſtorben / nachdem ſie zwar 1684. dem Hertzog von Savoyen verſprochen geweſen/dem es aber hernach wieder gereuet/ zumahl da die Stände ſelbige nicht aus dem Reiche laſſen wolten.

Nach *Alphonſi* Tode nahm *Don PEDRO* vollends gar den Königlichen Titul an: und nach ſeiner erſten Gemahlinn Abſterben verehelichte er ſich 1687. mit der Käyſerinn Schweſter/ der Princeßinn *Maria Sophia* von Neuburg / welche das Königliche Haus mit verſchiedenen Printzen befeſtiget/ und 1699. noch vor ihrem Könige verſchieden.

An. 1698. empöreten ſich des Käyſers von Monopotapa Unterthanen wider den Käyſer/ der ſeine Zuflucht zu dem Portugiſiſchen Gouverneur in Fenna genommen / der die Rebellen bis aufs Haupt geſchlagen/ und den Käyſer wieder auf den Thron geſetzt; jedoch mit Verluſt der Souverainité, indem er ſich dem Könige in Portugall unterwerffen müſſen.

An. 1700. ging die Veſtung Monbaza an die Mohren über/ weil der Entſatz zu lange auſſen blieb/ doch ehe der Portugiſiſche Commendant ſich ergab/

gab/ sprengte er sich/ sein meistes Volck und übrige Munition samt vielen Feinden/ durch Pulver-Minen in die Lufft.

Sonst nahm dieses 1700. Jahr der König in Portugal den Spanischen Theilungs-Tractat an/ und ließ in Lissabon publiciren/ daß er deswegen mit Franckreich/ Engelland und Holland ein off- und defensive Alliance geschlossen.

An. 1701. schloß Portugal/ auf vieles Bemühen der Frantzosen/ mit Spanien und Franckreich einen solchen Tractat, daß wenn gedachte beyde Kronen Aggressores wurden/ Portugal neutral bleiben; dafern aber Engelland und Holland zuerst den Krieg declarirten/ die Portugiesischen Hafen vor die Engel- und Holländischen Kriegs-Schiffe/ und das Land vor allen Durchzug ihrer Trouppen geschlossen seyn/ die Handelung aber zwischen Portugal / Engelland und Holland continuiren solte. Es stund aber diese Neutralität den Engelländern und Holländern gar nicht an/ dahero sie es endlich dahin brachten/ daß Portugal im folgenden 1702. Jahr / in welchen auch der *Admirante* von Castilien sich aus Spanien nach Portugal retirirte / mit den Alliirten in Tractaten / und 1703. in genaue Alliance sich einließ.

An. 1704. am 8. Mart. kam König *Carolus III.* mit der Englischen und Holländischen Flotte in Portugal an/ da kurtz vorher am 6. Febr. die ihm verlobte *Infantin* verstorben Es ward aber die Campagne etwas spät geöffnet/ und nicht mehr als

die

die kleine Stadt Guinaldo in Alt-Castilien eingenommen. Anno 1705. ging es schon besser/ und eroberten die Portugiesen Salvatierra, Narza, Valenza und Albuqverqve, und 1706. Alcantara, Moralesa, Coria, Malegora, Mirabel, Placentia, Salamanca, und andere Oerter. Hingegen verbrannten die Frantzosen Villareal, nahmen auch Alcantara wieder weg/ und zu Ende des Jahrs starb König *Petrus II.* dem sein Sohn *JOHANNES V.* succedirte / und die Alliancé mit seines Vaters Bundsgenossen continuirte/ dessen Trouppen 1707. in der Schlacht bey Almanza gar viel erlitten.

Das VIII. Capitel.

Von den Englischen Sachen.

WElcher gestalt Engelland unter *Olivier Cromwels* Gewalt gerahten / ist bereits oben gedacht worden. Dieweil nun zu der Zeit Krieg zwischen Spanien und Franckreich war/ so wurde *Cromwel* von beyden Theilen ersucht/ ihre Parthey zu nehmen. Und zwar trugen ihm die Spanier an die Frantzösischen See-Küsten in Piccardie und Normandie. Im Gegentheil versprachen die Frantzosen demselben auf der Flandrischen Küste Duynkirchen und Mardyck / brachten es letzlich auch dahin/ daß *Cromwel* zu ihrer Parthey trat/ und zu gleich mit auf Spanien losschluge. Wofür er auch zur Belohnung die beyden gedachte Städte würcklich be-

bekam. Allein selbiger genoß diese Freude nicht lange/ indem er bald hernach An. 1658. verstarb. Sein Leben ist im *Politico sine Exemplo*, imgleichen in *Leti Theatr. Brittann. l.* 4. zu sehen. Nicht minder hat *Priolus* ein merckwürdig Judicium von ihm *l.* 9. *c.* 10. *Rer. Gall.* Zwar succedirte solchem sein Sohn *Richard*, und nahm den Titul eines Protectoris von Engelland an; Er war aber dem Wercke gar nicht gewachsen/ und kriegte demnach General *Monck* bequeme Gelegenheit/ die Armee auf seine Seite zu bringen/ und den vertriebenen König *Carolum II.* zu restituiren; als welches An. 1660. geschahe. Wo *Richard* nachmahls hinkommen / hat man nie erfahren können; doch sind die meisten der Maynung / es habe sich selbiger nach Africa begeben. Sein jüngerer Bruder Henrich wurde hingegen vom König begnadiget/ daß er in Engelland bleiben dürffte. Gleichwol aber muste selbiger den Zunahmen *Cromwel* fahren lassen/ und ward davor mit seinen Nachkommen *Williams* genennet.

König *CAROLUS II.* nun hatte bey Anfang seiner Regierung eine General-Amnestie versprochen allen und jeden / die das Parlament selbst hiervon nicht ausschliessen würde. Allein dieses schloß hernach alle diejenigen/ die ehemahls das über den vorigen König gefällete Todes-Urtheil unterschrieben hatten/ davon aus. Und wurde solchem nach eine grosse Anzahl hingerichtet. Wobey jedoch der ehemahlige Parlamentische General *Fairfax* Perdon erhielte. Und zwar soll selbiges/ wie einige sagen/ geschehen seyn/ dieweil er das Blut-Urtheil nicht

so

so absolut, sondern in einen gantz zweifelhafften Verstande auf nachfolgende Art unterschrieben: Si omnes consenseritis, ego non dissentio. Gemeldter Köntg *Carolus* heyrahtete nachmahls König *Johannis IV.* von Portugal Tochter/ *Catharinam*, mit welcher er aber keine Kinder gezeuget.

An. 1662. verkauffte solcher auf Anstifften des Cantzlers/Grafens von *Clarendon*, die importante Vestung Dünkirchen an Franckreich vor 5. Millionen Frantzösisch Pfund. Worüber denn sich der Cantzler einen solchen Haß auf den Halse lud / daß er an. 1668. sowol deshalben/ als auch / weil er den König persuadiret / eine so gebrechliche Princeßinn zu eheligen / hoher Verrähterey beschuldiget wurde. Dennach aber der Hertzog von Jorck seine Tochter zur Ehe hatte/ muste man etwas schonen. Und wurde ihm also mit Fleiß Gelegenheit gelassen/ sich nach Franckreich zu salviren. Worauf selbigen das Parlament ewig aus dem Köntgreich bannisirte. Zwar gereuete den König selbst der Kauff. Allein weil er einmahl sein Wort gegeben hatte/ wolte er solches so öffentlich nicht retractiren / sondern suchte eine Pigvanterie darinnzu machen/ indem er sich in der Ordre, die man den Königlichen Frantzösischen Gesandten gab/ nicht nach dem gewöhnlichen Ceremoniel richtete / in Meynung / der Gesandte wurde sich wegern/ die Ordre mit einen præjudicirlichen Titul anzunehmen. Allein dieser sahe wohl / daß wenn nur Dünkirchen erst aus Englischen Händen wäre / der Gebrauch dieses Tituls weder seinen Köntg schaden / noch dem Könige in Engelland helffen würde. Wodurch

durch denn denen Engelländern fernere Gelegenheit zu echappiren abgeschnitten ward. *Vid. Nouveaux Interess des Princes de l' Europe p.* 25.

An. 1664. fing dieser König einen Krieg mit denen Holländern/ denen er schon vorher 1661. in Guinea das Fort S. Andre, und dieses Jahr mehr Plätze abgenommen / an / und war wol die Haupt-Ursache/ weil die Holländer zu *Cromwells* Zeiten nicht gut *Stuartisch* gewesen. Die Holländer befochten hierbey in dem ersten Treffen eine vollkommene Victorie. Nachgehends aber ward mit zweifelhafftigen Ausgange gestritten. Wie nun hernach die Engelländer / Unkosten zu ersparen / an. 1666. keine neue Flotte ausrüsteten / sondern nur der Holländer Commercien durch Caperey zu ruiniren vermeynten/ wagten diese ein kühnes Stückgen/ segelten mit etlichen Kriegs-Schiffen die Temse hinauf / bis nach Rochester und Chattam, und steckten die allda liegende Englische Kriegs-Schiffe theils in Brannt/ theils aber führten sie mit sich weg. Durch solchen Verlust/ und den drauf entstandenen grossen Brannt in Londen/ der vom 2. bis 6. Sept. gewähret/ und über 13000. Häuser und 80. Pfarrkirchen in die Asche geleget/ wurden sofort die Engelländer gezwungen/ an. 1667. zu Breda Frieden zu machen / und Surinam den Holländern wieder zu geben. Worzu auch die Progressen, so Franckreich / welches sich 1666. auch wider Engeland erkläret/ und die Insul S. Christophel weggenommen / damahls in den Spanischen Niederlanden hatte / nicht wenig hiezu beytrugen. Sintemahl Engelland und Holland gar wohl sahen /

daß

daß ihnen allen beyden höchst præjudicirlich seyn würde/ wenn Franckreich sich des Uberrestes der Spanischen Niederlande vollends bemächtigte. Darauf auch gleich nach getroffenen Frieden 1668. die also genannte Tripel All ance zwischen Engelland/ Holland und Schweden geschlossen ward.

Anno 1672. fing der König von Engelland nebst Franckreich abermahl einen Krieg wider die Holländer an/ dieweil ihm sonderlich die unzeitigen Bravaden der Holländer verdrossen; als welche unter andern die Action bey Chattam auf dem Rahthause zu Amsterdam abmahlen lassen/ und aus den damahls eroberten Haupt-Schiffe/ so König *Carl* hieß/ eine öffentliche Schencke gemacht. Dieses nun stieg dem Könige hefftig zu Gemühte/ und kam noch ferner dazu/ daß sein naher Anverwandter/ der Printz von Oranien/ zu der Zeit von der Wittischen Faction in Holland dermassen gedrucket ward/ daß er seiner Vorfahren Charge bis dato nicht zu erlangen vermocht. Nichts desto minder ließ sich der König Anfangs nichts vermercken/ was er im Sinn hatte/ indem ihm zur gnüge bekannt war/ daß die Engelländer aus Haß gegen die Frantzosen/ zum Kriege mit Holland nicht stimmen würden; sondern es proponirte selbiger nur seinem Parlament/ daß man wegen bevorstehenden Krieges zwischen Franckreich und Holland/ und dieser Nachbarn starcken Armatur, auf alle vermuhtete Fälle sich in gute Positur setzen muste. Wie nun der König unter solchem Prætext eine ansehnliche Summa Geldes vom Parlament/ zu Ausrüstung einer Flotte/ erhalten/ nahm er diesfals das

Tem-

Tempo in acht / und überfiel hierauf ungewarneter Sachen der Holländer Smyrnische Flotte / in Meynung / eine treffliche Beute zu erlangen. Allein der erste Anschlag mißlung / denn die Holländische Convoy, ob sie schon weit schwächer war als die Engelländer / wehrte sich dennoch so tapffer / daß die Engelländer mit einer langen Nasen und zimlichen Stössen an statt der verhoffteten Beute zurück kehren müsten. Hierauf ging der Krieg zwischen beyden Partheyen erst recht an / und wurden sofort zwischen den Holländischen eins / und Englischen und Frantzösischen Flotten andern Theils / verschiedene See-Schlachten gehalten / worinnen der Sieg insgemein so zweifelhafftig geblieben / daß allezeit jedwede Parthey sich desselben zugeschrieben. Und zwar commandirte anfänglich der Hertzog von Jorck die Englische Flotte in eigener Person; welcher denn an. 1672. mit dem Holländischen *Admiral de Ruyter* schlug; weil aber dabey von denen Frantzosen die Engelländer nicht gebührend secundiret wurden / so behielten die Holländer fast einige Avantage, und litten die Engelländer den grösten Schaden.

An. 1673. wolte der Hertzog von Jorck die Flotte nicht wieder selbst commandiren / derohalben solches Commando Printz *Roberto* aufgetragen ward / der imgleichen 2. mahl mit denen Holländern schlug. Indem aber der Hertzog von Jorck aus Jalousie verhinderte / daß besagter Printz die hierzu benöhtigte Anzahl Schiffe / Volck und Munition nicht erlangen könte / vermöchte selbiger ebenfals nicht viel auszurichten. *Conf. la Vie du March. de Turenne par du Buisson P. II.*

P. II p. 228. Auf dieſe Weiſe nun wurde Engelland ſolches verdrießlichen Krieges bald müde/ zumahl ihnen die ſtarcken Progreſſen der Frantzoſen in denen vereinigten Niederlanden ſehr verdächtig vorkamen. Ward demnach an. 1674. zwiſchen Engelland und Holland Friede geſchloſſen/ von deſſen Conditionen das *Theatr. Pac. P. II.* zu leſen. Von der Zeit an blieb Engelland neutral, und nahm dabey zwiſchen beyden Partheyen die Mediation auf ſich/ bis endlich an. 1678. wie die Frantzoſen in denen Spaniſchen Niederlanden allzugroſſe Conqvêten machten / das Engliſche Parlament beſchloß / daß der König die noch übrigen Plätze in gemeldten Niederlanden in ſei- Schutz nehmen/ und zu derer Defendirung Spanien einig Volck zum Succurs ſenden ſolte. Worauf auch etliche 1000. Engelländer in Brügge / Oſtende und andere Oerter von Flandern verlegt wurden. Ja man meynete/ es würde gar darüber zwiſchen beyden Kronen zur Ruptur kommen. Allein die meiſten glauben/ es ſey dem Könige von Engelland bloß darum zu thun geweſen / daß er unter dergleichen Vorwand ein gut Stück Geld vom Parlament erhalten möchte. Geſtalt denn auch derſelbe / wie er ſolches erlanget / ſich nachmahls der Sache ſchläffrig angenommen / und gerne geſehen / daß er durch den zwiſchen Spanien und Franckreich getroffenen Frieden bequeme Gelegenheit bekommen / ſeine Trouppen wieder zurück zu beruffen.

Anno 1680. ereignete ſich in Engelland eine neue Unruhe/ ſintemahlen ein Capitain, Nahmens *Chriſtoph Bedloes*, und ein Doctor Medicinæ mit Nahmen

men *Titus Oates*, vorgaben/ die Catholicken hatten sich beredet/ den König umzubringen/ und hingegen den Hertzog von Jorck zur Krone zu verhelffen. Bey dieser Conspiration nun solte so gar die Königinn und der Hertzog von Jorck mit impliciret gewesen seyn; massen auch des letztern Secretarius, *Caloman* das Leben darüber lassen müssen. Auch ward itzgedachter Hertzog selbst genöhtiget/ sich nach Holland zu retteriren/ und also des Volcks Grimm zu entgehen/ als welches insonderheit von des Königs ältesten natürlichen Sohn / dem Hertzog von *Monmouth* (so bey dieser Occasion sich des Volcks Gunst zu versichern/ und weil der König keine eheliche Erben hatte/ die Kron davon zu tragen vermeynte) aufgehetzet wurde. Gleichwohl hat man niemahls auf den rechten Grund dieser Conspiration kommen können / dahero auch dieselbe von denen Papisten nicht allein beständig geläugnet wird/ sondern es haben ingleichen unterschiedene von denen protestirenden Scribenten die Warheit hiervon in Zweiffel ziehen wolten. *V. Greg. Leti in Theat. Britt. Tom. V.* Zwar ward der Hertzog von Jorck bald hernach vom Könige wieder nach Engelland beruffen. Es entstund aber darauf zwischen ihm und den Hertzog von *Monmouth* der Succession halber zur Kron/ ein neuer Streit. Massen dieser vorgab / der König hätte seiner Frau Mutter / *Madame Walters*, eines vornehmen Kauffmanns Tochter von Brügg in Flandern/ (die der König in seinem Exilio beschlaffen/ die Ehe versprochen / und wäre er dannenhero als rechtmäßiger Erbe und Successor der Kron unstreitig zu considériren. Allein der König erklärte sich öffentlich im Parlament, daß solches alles falsch und irrig

wäre

wäre/ er auch *Monmouths* Mutter die Ehe niemahls versprochen hatte. Nichts destominder hingen jedoch sehr viele von denen Protestirenden dem *Monmouth* an/ und wolten den Hertzog von Jorck durch ein Parlaments-Decret von der Kron ausgeschlossen wissen. Der König aber nahm selbiges vor eine Rebellion auf / und ließ den *Lord Ryssel*, und *Colonel Sidney* die Köpffe herunter schlagen/ den *Colonel* Arnstangen aber Anno 1684. hängen und viertheilen. *Monmouth* hingegen reterirte sich indessen nach Holland / und der König selbst starb im folgenden 1685. Jahre/ wie einige meynen / von beygebrachten Gifft / welches man doch an seinen Ort gestellet seyn lässet.

Nach dessen Tode massete sich der Hertzog von Jorck/ als des Verstorbenen Bruder und nächster Erbe zur Krone/ des Reichs würcklich an. Dagegen aber der Hertzog von *Monmouth* aus Holland auch hinüber nach Engelland segelte. Zwar ließ der König *Jacobus II.* bey denen Holländern ansuchen / das von *Monmouth* zum Transport gemietete Schiff anzuhalten. Denen Holländern aber war es kein rechter Ernst/ und zauderten selbige hiermit so lange/ bis ermeldtes Schiff schon abgesegelt war / da kamen sie erst/ und thaten/ als wenn sie es verarrestiren wolten. So langte nun besagter Hertzog in Engelland glücklich an. Worbey immittelst der Graf von *Argile* ihm zum besten in Schottland einfiel. Es erhielte auch *Monmouth* selbst etliche mahl gute Avantage wider die Königlichen. Allein zu letzt verrieth denselben sein vermeynter bester Freund / der Lord von *Gray*, und lieferte ihn denen Königlichen in die Hän-

de/ von welchen er nach Londen geführet / und so fort allda geköpffet wurde. Man hat bey der Execution angemercket / daß ihn der Scharffrichter 5. Schläge gegeben / ehe er den Kopff vom Leibe abgesondert. Und weil ehemahls bey des *Lord Ryssels* Execution dergleichen geschehen/ hat man insgemein darfür gehalten/ daß es ein angelegter Karn/ und von dem König also befohlen gewesen. Nach *Monmouths* Tode ging es über dessen Adhærenten/ und ward *Georg Jeffreis*, so durch diese herrliche Expedition die Groß-Cantzler-Stelle verdienet/ nach dem Westen in Qualität eines Königlichen Richters verschicket / alldaer so Tyrannisch verfuhr / daß er öffters etliche 100. Personen zugleich executiren lassen / und sich hernachmahls berühmet/ daß alle Richter zusammen/ die von *Guilielmi Congbestoris* Zeiten an gesessen / nicht so viel Personen hinrichten lassen / als er auf dieser einzigen Reise gethan. *Vid. la Vie de Jaqbes 2. Roy d'Anglet. p. 71. & 73.*

Von der Zeit an hat ermelter König etliche Jahre ohne weitere Contradiction Engelland beherrschet; hierbey aber sich zimlich mercken lassen / daß seine Meynung allerdings sey/ die Papisterey wieder in solches Land einzuführen. Wie er denn zu dem Ende 1686. die Tractaten mit der Kron Spanien renovirt/ auch das jährliche Danck-Fest / wegen Entdeckung der Pulver-Conspiration, und die dabey gewöhnliche Anzündung der Freuden-Feuer/ verbot. Ao. 1687. etliche Parlaments-Glieder und Räthe/ so ihm vormahls zu wider gewesen/ ab/ und Papisten in deren Stelle setzte/ dem Bischof von Londen die Fre-

qventirung des geheimten Rahts untersagte / den Grafen von *Castlemaine* als Ambassadeur nach Rom sandte / zu Londen in der Lyme-Straß eine Päpstliche Capelle anlegte / durch 12. von ihm eingesetzte Richter aussprechen ließ / daß der König Macht hätte / von der Leistung des in denen Pœnal Gesetzen auferlegten Eydes bey denen jenigen / so öffentliche Aemter verlangten / zu dispensiren / ein absonderlich Tribunal aufrichtete / so unbeschränckte Macht haben solte / alles in geistlichen Sachen zu ordnen / und nach Beschaffenheit der Sache zu ändern / welches Tribunal auch den Bischof von Londen suspendirt / weil er sich gewegert / den *D. Scharp*, so wider das Papstthum geprediget / abzuschaffen ; Anno 1687. den Groß-Schatz-Meister / Grafen von *Rochester*, absetzte / weil er sich nicht zur Römischen Religion bekennen wolte / auch den Grafen von *Tyrconel*, einen Papisten / anstatt des Grafen von *Clarendon* zum Vice-Roy in Irrland verordnete / den Vice-Cantzler der Universität Oxfurt sein Amt und Einkünffte nahm / weil er den Münch / *P. Francis*, nicht zum Magister machen wollen / ein Jesuiter-Collegium in dem Pallast von Savoy zu Londen anlegte / das Engtische Parlament gäntzlich aufhub / der Stadt Dublin alle ihre Briefschafften und Freyheiten nahm / den Jesuiten *P. Peters* zum Obersten-Almosinirer und geheimen Raht erklärte ; ja eine Declaration an seinen geheimten Raht in Schottland ergehen ließ / daß alle seiner Vorfahren *Pœnal*-Gesetze wider die Catholische Religion aufgehoben seyn solte ; auch 1688. so gar in allen Kirchen in Engelland die Abschaffung der Teste und *Pœnal*-Gesetze verlesen / und die sich dessen weigernde /

als den Ertz-Bischof von Cantelberg/ und die Bischöfe von S. Assaph, Bath und Wels, Chichester, Ely, Peterborough und Bristol, in den Tour setzen ließ.

Allein hierdurch erweckte er einen allgemeinen Haß seiner Unterthanen gegen sich / und war insonderheit der Printz von Oranien nebst den Holländern mit der Abschaffung der Teste uud *Pœnal* Gesetze nicht zu frieden; weswegen auch *Jacobus* sich gegen die Herren Staaten erklärte/ die bisherigen Declarationen wegen der Teste und sonst zu revociren. Es wolte aber solches nichts verfangen / sondern der Printz von Oranien segelte mit Holländischer *Assistence* nach Engelland/ woselbst er am 5. Nov. 1688. zu Devonshire landete/ und in kurtzen die gantze Königliche *Armee* auf seiner Seite hatte / als welche Regimenter-weise vor des Königs Augen weg / und nach dem Printzen zumarchirte; weswegen *Jacobus* seine Gemahlinn mit dem kurtz vorher gebohrnen prætendirten Printzen von *Wallis* heimlich nach Franckreich schickte / die auch am 11. Dec. zu Calais angelanget. Eben den Tag nahm auch *Jacobus* selbst die Flucht / ward aber wegen contrairen Windes von einigen Fischern/ die ihn nicht zum besten tractirt/ arretiret/ und solte mit einen Paß des Printzen wieder nach London kehren. Allein er entflohe am 2. Jan. 1689. mit einem Fischer-Kahn von Rochester nach Franckreich/ und meynet man/ der Printz habe solches nicht allein gerne gesehen/ sondern auch selbst Vorschub darzu gethan.

Hingegen trugen die Engelländer den

Prin-

Printzen von Oranien die Regierung auf / welche er auch annahm/ und darauf nebst seiner Gemahlinn/ als König und Königinn proclamiret/ auch im Martio zu Londen/ und im Majo in Schottland gekrönet.

Jacobus inzwischen setzte mit Frantzösischer Hülffe in Irrland bey Kingsal ans Land / und rückte vor Londonderry, es ward aber der Ort von den gelehrten und tapffern Rector und Prediger/ *George Walcker*, rühmlich defendirt. Doch eroberte er Kilmore, es trat auch der Englische *Admiral Herbert* auf seine Seite; da inzwischen die Kriegs-Declaration gegen Franckreich erging/ als welche Krone den *Jacobum* mit Gewalt zu restituiren vermeynete. Wie denn auch an. 1690. die Frantzosen die Vestung Charlemont in Irrland/ nebst einigen andern Plätzen/ eroberten/ und gegen die Engell- und Holländer eine Victorie zur See befochten. Allein im Julio kam es in Irrland am Fluß Boyhe zur Schlacht / in welcher König *Wilhelm* den Sieg erhielte / zudem insonderheit die Dänischen Succurs-Trouppen unter dem Hertzog von Würtemberg ein grosses contribuiret. Nach solcher muste *Jacobus* Irrland wieder verlassen/ und ging Drogheda, Waterford, Corck und Kingsal noch dieses Jahr an *Wilhelmum* über.

An. 1691. kam zwar ein doppelter Frantzösischer Succurs, unter dem Grafen von *Tyrconnel* und *Mr de S. Ruth*, nach Irrland/ wurden aber beyde geschlagen/ und im Junio *Athlone*, im *Augusto* Galloway, im Septemb. Slego, und im Octobr. Limmerick von *Wilhelmo* erobert / und also gantz Irrland

bezwungen/ aus welchem bey 7000. Frantzösisch-gesinnte Einwohner mit nach Franckreich übergegangen.

König *Wilhelm* ging hernach persönlich in die Niederlande über/ und commandirte daselbst die Armeen gegen Franckreich. In seiner Abwesenheit starb zu Ende des 1694. Jahrs seine Gemahlinn / die Königinn *Maria*.

An. 1695. ward eine grosse Conspiration entdeckt/ und weil die Frantzosen den Anschlag darzu gegeben zu haben schienen/ wurden die Hafen S. Malo, Calais und Duynkirchen von den Engelländern bombardiret.

Endlich erfolgte Anno 1697. der Friede zu Ryswick/ in welchem Franckreich *Wilhelmum* für einen rechtmäßigen König in Engelland erkennen/ auch *Jacobo* weder directe noch indirecte zu assistiren versprechen müssen.

Anno 1699. ward wegen der Spanischen Successron der Theilungs-Tractat zwischen Engelland / Franckreich und Holland geschlossen / womit Spanien nicht zu frieden / so daß auch der Englische Gesandte aus Madrit weichen müssen. Die Schotten warffen dieses Jahr in Darien das Fort St. Andrä nebst einigen Schantzen auf/ musten es aber nachgehends wieder verlassen.

An. 1700. beförderte König *Wilhelm* durch eine nach dem Sund geschickte Esqvadre Kriegs-

Schiffe

Schiffe den Frieden zu Travendahl / und der Kron-Erbe / Printz von *Glocester*, ging mit Tode ab. Bald drauf folgte König *Carl II.* in Spanien / und weil Franckreich den mit Engelland gemachten Pacto zu wider / seinen Enckel zum Universal-Erben der Spanischen Monarchie declarirt / so sahe es wegen der Balance in Europa wieder nach einem gefährlichen Kriege aus / welcher auch das 1701. Jahr völlig angegangen / und noch bis itzo geführet wird. Sonst ward 1701. die Succession in der Protestantischen Linie festgestellet / und die verwittwete Churfürstinn von Hannover / *Sophia*, nebst ihren Descendenten / zum Erben declariret.

Sonst ging mitten unter den Kriegs-Præparatorien König *William* am 15. Mart. 1702. mit Tode ab / und ward noch selbigen Tages die Printzessinn *ANNA* zur Königinn proclamiret / und den 4. Maji gekrönet. Welche den beschlossenen Krieg tapfer fortsetzte / und die Frantzösische Esqvadre samt den Gallionen in Vigos verbrannte / wobey die Engelländer 75. Tonnen Goldes an Gold und Silber / und 100. Tonnen Goldes an Waaren und Schiffen erbeutet. Auch wurden dieses Jahr die Frantzosen von der Insul S. Christophle und aus Hispaniola, und 1693. aus Guadelupe vertrieben / welche letztere Insul doch die Engelländer freywillig wieder verlassen.

Ao. 1704. kam König *Carolus III.* in Engelland an / und segelte von dannen glücklich nach Portugal. Die Königinn that ihm darzu alle Assisten-

ce, und weil der Käyser in seinem Schreiben der Königinn diesen seinen Printzen zum Sohn überläst / so ist damahls folgendes Epigramma gemacht worden:

Hispanis Regem improlis Regina Britanna
Qvem Rex non dederat Carolus, Anna dedit.
Terrarum esse Deos qvis Reges esse negabit?
Non parit Anna homines, sed parit Anna Deos.

Gibraltar eroberten die Engelländer und Holländer mit Accord, und der unter dem Hertzog von *Marlborough* nach Deutschland gesandte Succurs contribuirte das meiste zu der Victorie bey Höchstädt. Welche der Grund zu denen folgenden glücklichen Progressen in denen Spanischen Niederlanden / die bishero grossen Theils denen Frantzosen entrissen worden / wie unten mit mehrern folget.

Das IX. Capitel.

Von den Niederländischen Sachen.

IN denen Niederlanden ging Anno 1658. der Krieg zwischen Spanien und Franckreich annoch starck fort / zumahl weil der Engelländische Protector *Cromwel* Frantzösische Parthey genommen hatte Und ward demnach Dünkirchen noch in demselbigen Jahr von denen Engelländern und Frantzosen belagert. Die Spanier waren zwar eifrigst bemühet / solchen Ort zu entsetzen /

es

es ging aber der Marschall *de Turenne* ihnen entgegen/ und erlegte sie in einem Haupt-Treffen. Worauf sich denn alsobald Dünkirchen ergab / und denen Engelländern/ vermög getroffenen Vergleichs / eingeräumet wurde. Nun hätte bey diesem Zustande kein Ort ferner denen Frantzösischen Waffen resilliren können; allein es gaben sich 2. lose Schälcke/Nahmens *Colonel Spintelet* und *Itterſum* beym Cardinal *Mazarini* an / und machten demselben weiß/ sie wolten ihm die Vestung Ostende verrahten / doch wäre von nöhten / daß / um die Spanier sicher zu machen/ der Marschall *de Turenne* seine Armee unterdessen in die Winter-Qvartier vertheilte. Der Cardinal ließ sich den Vorschlag gefallen/ zumahl er dafür hielte / daß an solchen Orts Eroberung der Verlust der ganzen Spanischen Niederlande hienge Und schickte also dem *Turenne* Ordre zu/nichts weiter vorzunehmen. Hingegen ward der Marschall *d' Aumont* mit etlichen Schiffen von 2. bis 3000. Mann auserlesenem Volck nach Ostende geschickt / die Stadt / wenn das verglichene Zeichen würde gegeben werden / in Besitz zu nehmen. Auch stellete sich die Guarnison darinnen/ als ob sie wider den Gouverneur rebellirte / und schloß selbigen in die Eisen. Worauf der Marschall *d' Aumont* nach gegebenen Zeichen in den Hafen lief. Ja es waren die Frantzosen der Eroberung so versichert / daß sie solche bereits auf dem Wahl-Tage zu Franckfurt am Mayn notificiren liessen/ und daneben baten / es möchte das Reich hierüber keine Ombrage schöpffen. Ehe sichs aber der Marschall versahe / wurde er von allen Seiten umringet / und gezwungen / sich samt denen bey sich ha-

benden Völckern und Schiffen / auch einer grossen Summa Geldes / gefänglich zu ergeben; und verlohren die Frantzosen bey dieser Occasion 2. bis 3000. Mann. *Conf. Libellus cui tit. Le Cardinal Mazarin pour parum Flamand. It. Singularia Galliæ.* Kurtz hernach ward zwischen beyden Königen der Pyrenäische Friede geschlossen. Und stunden darauf die Niederlande in guter Ruhe bis an. 1665. da *Philippus IV.* König in Spanien verstarb / und Franckreich neue Gelegenheit bekam / unterm Prætext, durch das in Braband gebräuchliche Jus Devolutionis auf ihres Königs Gemahlinn / als *Philippi IV.* ältestes Kind erster Ehe / gefallen wären / in gemeldten Niederlanden feindlich zu agiren. Denn ob gleich die Spanier in vielen Schriften behaupteten / daß solches Jus Devolutionis nur bey Privat-Erbschafften statt hätte / wie hievon das *Diar. Europ. in Append. ad Continuat. t.* 15. & 16. zu lesen / wolten die Frantzosen dennoch selbiges sich nicht bereden lassen / sondern nahmen Anno 1666. Charleroy, Dovay, l' Isle, Tournay, Courtray, Audenarde und viele andere Plätze mehr / auch so gar im folgenden Jahr die gantze Franche Comte weg. Welchem nach letzlich Anno 1668. zu Aachen Friede geschlossen wurde / darinnen Franckreich die Franche Comte restituirte / das übrige Eroberte aber behielte.

An. 1673. verfiel Spanien wieder in einen Krieg mit Franckreich / wobey insonderheit die Niederlande hart herhalten musten. Allein wir wollen zuvor von denen vereinigten Niederlanden reden / und so dann die Historie des letzten Krieges zugleich kürtzlich mit durchgehen.

So

So war demnach Holland / als bereits vorhin gedacht worden / *A* 64. mit den König in Engelland in einen blutigen Krieg gerahten / und hatte im folgenden Jahr eine *Bataille* zur See verlohren / worinnen ihr Admiral *Opdam* mit seinen Schiffe in die Lufft geflogen. Auf der andern Seite fiel der Bischoff von Münster / auf Anstifften des Königs von Engelland / und wie man meynet / auch des Königs von Franckreich / die Holländer mit Krieg an; und schickte zwar Franckreich denen Holländern eine Anzahl Troupen zu Hülffe / unterm Commando *Mr. Pradelli*: Allein sie hatten Ordre, nichts rechts vorzunehmen / und waren also denen Holländern nur eine unnütze Last. Aber Chur-Brandenburg nahm sich des Wercks mit rechtem Eifer an / und ging denen Holländern zum besten mit einer starcken *Armee* zu Felde. Wodurch denn der Bischoff genöhtiget wurde / sich wieder mit Holland zu vergleichen. Wie auch nachmahls die Engelländer / Unkosten zu erspahren / ihre Kriegs-Flotte etwas langsahm ausrüsteten / und der Meynung waren / wenn sie nur durch Caper die Holländischen Kauffardey Schiffe incommodirten / musten sie sich schon selbst accommodiren; Wagten hierauf die Holländer ein kühn Stückgen / segelten mit einen Theil ihrer Flotte / unterm Commando *Cornelii de Witt*, unvermuhtet bis nacher Chattam, und steckten daselbst die Königlichen Kriegs-Schiffe in Brannt. Hiedurch nun ward der König genöhtiget / Frieden zu Breda zu schliessen. Es wuchs auch denen Holländern durch solche Victorie der Kopff so groß / daß sie darauf in Asia zu Gamron, nachdem hievon Nachricht eingelauffen / den König in Engelland in Effigie so gar

verbrannten/ wovon *Tabernier. in Itin. P. I. c. 5. f.* 393. zu lesen. Am meisten aber mochten wol diesen jählichen Frieden verursachen die allzu glücklichen *Progressen* der Frantzosen in denen Niederlanden; Immassen gleich nach selbigen Frieden zur Versicherung der noch übrigen Spanischen Niederlande die Tripel-Alliantz zwischen Engelland/ Schweden uñ Holland beschlossen wurde/ mit welcher es deñ so schleunig zuging/ daß die General-Staaten wider Gewohnheit besagte Alliantz ratificirten / ehe sie noch von denen *Provincien*, als sonst gebräuchlich / approbiret war. Und zwar geschahe dieses alles/ um Franckreich alle Gelegenheit abzuschneiden *Conf Reflexions sur l' Etat des Princes Unies, par Mr. Temple c. fin.*

Weil aber selbige Alliance dem König in Franckreich ein Dorn im Auge war/ suchte er sich deshalben an den Holländern zu rächen/ fiel hierauf anno 1672. nachdem er vorhero mit Engelland eine geheime Alliance gemacht/ mit einer Armee von 70. bis 80000. Mann in Holland ein. Da inzwischen der Churfürst von Cöln und Bischoff von Münster/ als Franckreichs Alliirte/ Ober-Issel und Frießland überfielen. Nun hätten die Holländer/ nach *Temple* Meynung/ in seinen *Memoires C. III.* solchem Ungewitter noch wol können vorkommen/ wenn sie die unnützen Oerter/ die sie doch nicht maintenir en könnten / bey Zeiten qvitiret / und nur die nöhtigsten desto besser versehen hätten. Gestalt denn auch dieses des Feldmarschall Würtzens Meynung gewesen. Allein dieselbe verliessen sich auf ihr ehemahls gehabtes Glück. Hatten daher die Gräntz-Festungen gar liederlich besetzt/ und zu Com-

men-

mendanten darinnen meist junge Staaten Söhnchen/ welche des Krieges gantz unerfahren waren/ verordnet / die nachgehends auf Annäherung des Feindes ihm fast selbst die Schlüssel entgegen trugen / wie zu lesen in *Valkeniers* verwirrten Europa. Geriethen demnach stracks Anfangs Wesel/ Emmerich/ Rees / Schenckenschantz und in Monats Frist die gantze Provintz Utrecht und Ober-Issel / nebst den grösten Theil von Frießland in feindliche Hände. Auch setzten die Königlichen Troupen bey Tolhuys übern Rhein / und schlugen die Holländischen Troupen in der Betau, als man meynet / durch Verrätherey des Obristen *Mombas*. Wiewol hingegen Frantzösischer Seiten der Hertzog von *Longuebille*, der *Marqbis* von *Guilby* und Graf von *Nogent* blieben / und der Printz von *Condé* selbst verwundet ward. Wiewol dieses Unglück grösten Theils (des von *Nogent* Tod ausgenommen/ als welcher im Uberseтzen ertruncken durch des Hertzogs von *Longuebille* Unvorsichtigkeit entstanden. Denn es hatte die Holländische Infanterie, auf Zuruffen des Printzen von *Condé*, bereits das Gewehr niedergeleget. Allein *Longuebille*, so eben ziemlich berauschet/ ritt in dem Tumult in die feindlichen Retrenchementen, und gab Feuer unter sie. Worüber diese in Meynung / daß man ihnen das versprochene Qvartier nicht halten wolte / aus Desperation auch zum Gewehr griffen / und in der Furie den Hertzog von *Longuebille* und die übrigen niedergeschossen/ davon zu sehen in *Memoires Ms. L. C. D. R.* Es wollen viele behaupten / daß wenn der König gleich anfangs und im ersten Schrecken sich vor Amsterdam gemacht hätte / selbiges ebenfals würde gesprungen seyn.

Gestalt denn des Printzen von *Condé* und Marschall *de Turenne* Meynung allerdings gewesen / man solte sich mit Einnehmung anderer Oerter nicht so lange aufhalten / noch weniger aber viel Besatzung in denenselben lassen / sondern lieber unverzüglich mit der gantzen Armee auf Amsterdam loßdringen. *Louvois* aber überredete den König / daß er seine Armee hin und wieder in die eroberten Städte vertheilen muste / und dergestalt kaum 7000 Mann bey sich behielte. Unterdessen fasseten die Holländer wieder ein Hertz / eröffneten die Schleusen / und setzten das Land unter Wasser. Wodurch denn Franckreich von weitern Progressen ablassen muste. *Vid. la Vie du Marech. de Turenne par du Buiss. P. II. c.* 12. Wiewol *Pufendorff* in seiner Einleitung *c.* 6. §. 18. vielmehr die Schuld *Mr. de Rochefort* beymisset / als welcher / da er beordert gewesen / ohne Verzug vor Amsterdam zu rücken / sich im Gegentheil in Utrecht mit allerhand Harangues aufgehalten / und also denen Amsterdammern Zeit gelassen / sich zu recolligiren. Dieses ist indessen gewiß / daß die Amsterdammer über des Königs unvermuhtete Progressen so bestürtzt gewesen / daß die meisten gemeynet / man solte sich dem Könige ergeben / oder doch die übrigen Provintzien fahren lassen / und Holland / oder ebenfals Amsterdam allein zu erhalten suchen. Allein *Hopp* und *Hasselare* haben sich allein dieser desperaten Resolution widersetzet / und letzlich die andern durch Bedrohungen / daß sie den Pöbel sonst zu Hülffe ruffen wolten / hiervon abwendig gemacht. *Vid. Hist. de la Guerre d' Hollande P. I l.* 1. *p.* 74. Zur See waren immittelst die Flotten auch an einander gerahten / von welchem

Tref-

Treffen unterschiedene Relationes aus Tage-Licht kommen/ indem jeder Theil victoriſirt haben wolte. Allein zu Lande fing es nunmehr an endlich etwas beſſer vor die Holländer auszuſehen/ ſintemahl der General Rabenhaupt ſich in Grönningen tapffer hielte/ und den Biſchoff von Münſter nöhtigte die Belagerung mit Verluſt etlicher 1000. Mann aufzuheben. Das gemeine Volck aber war der ſo vielen unglücklichen Zeitungen halber auf die beyden Brüder *de Witt*, welche das meiſte damahls zu ſprechen hatten / hefftig erbittert. Erklährte ſich demnach vor den Printz von *Oranien*, und trug demſelben hinwiederum die Stadthalterſchafft über die Niederlande auf. Wie nun gemeldter Printz auf dieſe Weiſe die Oberhand bekommen / gab ein hinterliſtiger Vogel / ein Barbier Geſell / Nahmens Treſchler / vor/ *Cornelius de Witt* hätte ihm beſtechen wollen/ dem Printzen von Oranien mit Giffte zu vergeben / darüber denn *Cornelius* in Verhafft genommen / und auf die Tortur gebracht / welche er zwar aushielt / es ward aber das gemeine Volck auf ihn dermaſſen erbittert/ daß man/ um denſelben nur einige Satisfaction zu gebẽ, *Cornelio de Witt* etl. Jahr Lands-Verweiſung zu erkennen muſte. Allein da ihn darauf ſein Bruder/ der Rath Penſionarius im Gefängniß beſuchen wolte / verſammlete ſich die Canaille, brach das Gefängniß mit Gewalt auf/ ermordete die beyden Brüder jämmerlich. Wobey ſich denn ein ſolcher unmenſchlicher Haß ſpühren ließ/ daß etliche mit den Zähnen in der Ermordeten Hertzen biſſen *Teſte Valkenier* im verwirrten Europa *T. I. P. III. p.* 403. *ſeq.*

Anno

An. 1673. ließ sichs noch besser vor die Holländer an. Denn obschon die Frantzosen die Haupt-Festung Mastricht mit geringen Verlust von etwa 1000. Mann eroberten / wie zwar in *Memoires de Beaubau p.* 370. vorgegeben wird/ denn der *Autor de l' Hist. de la Guerre d' Holl. P. I. l. 2. p.* 102. sagt von 3000. Mann. So nahmen doch hingegen der Käyser und Chur-Brandenburg sich ihrer an / und kamen ihnen zum besten mit einer starcken Armee am Rhein. Ja es nahmen auch die Holländer die wichtige Festung Coverden wiederum mit List weg. Naerden aber / dadurch die Frantzosen bisher gleichsahm eine Thür in das Hertz von Holland gehabt / recuperirte der Printz von Oranien. Weil nun die Frantzosen wohl sahen/ daß sie mit Deutschland und Spanien ohne dem gnug zu thun kriegen würden/ und demnach das Volck anderweit brauchen möchten/ so verliessen selbe alle in Holland occupirte Plätze ausser Grave und Mastricht/ nachdem sie zuvor selbe gebranntschätzet/ und die Stücken daraus insonderheit nach Grave geführet hatten.

Anno 1674. wurde auf Mediation der Kron Schweden zu Cöln ein Convent zu den Friedens-Tractaten angesetzt. Da aber die Holländer hiebey gar zu sehr zum Frieden eileten/ denen Käyserlichen hingegen noch nicht gelegen war/ Friede zu machen / suchten diese allerhand Mittel hervor/ die Tractaten zu verstöhren; und nahmen letzlich / damit sie ja zu ihren Zweck gelangen möchten/ den Chur-Cölnischen Gesandten / Printz *Wilhelm* von Fürstenberg mit aus der Stadt hinweg / welchen sie nachmahls gefäng-

fänglich nach Wien führeten/ unterm Vorwand/ daß er weder Cöllnischer Gesandter wäre noch seyn könnte/ dieweil sein Principal, der Churfürst von Cölln/ selbst zu gegen. Uber solcher That nun beschwerten sich die Frantzosen hauptsächlich / und nachdem selbe nicht weiter tractiren wolten / ehe der Printz wieder auf freyen Fuß gestellet wäre/ so zerschlugen sich darüber die gantze Tractaten. Worauf denn Spanien auch vollends mit ins Spiel gerieht/ und sich der Holländer gleichfals annahm. Hingegen bemachtigten sich die Frantzosen der Vestung Limburg. Und weil sie in Erfahrung gebracht/ daß der Hertzog von Lotharingen vorgehabt / durch die freye Grafschafft Burgund einen Einfall in Franckreich zu thun/ als hielten selbe bey denen Schweitzern (welchen der Nachbarschafft wegen höchst angelegen war / daß Franckreich sich dieser Grafschafft nicht bemeisterte) inständig an/ eneweder bey Spanien auszuwircken/ daß die Grafschafft neutral bliebe/ oder aber zu verstatten / daß sie sich derselben bemächtigten. Ob nun wol hierauf die Schweitzer bey denen Spaniern sich eifrigst bemüheten/ die Neutralität vor solche Grafschafft zu erhalten/ so wolten diese jedoch (massen sie in denen Gedancken stunden / es musten die Schweitzer ihres eigenen Interesse halber besagte Grafschafft wider Franckreich defendiren) von keiner Neutralität hören. Gleichwol aber auch kein Volck zur Versicherung der Grafschafft schicken/ sondern die Last denen Schweitzern auf den Hals lassen Allein selbiges verstunden etliche unrecht; und weil Franckreich denen Vornehmsten wacker spendirte / ward demselben letzlich vergönnet/ sich dieser Grafschafft zu versichern. *Conf.*

Bur-

Burnet in Itin. Worauf denn An. 1674 selbiger König allda einfiel/ und durch Eroberung Gray, Dole, Besançon und Salino das gantze Land / ob schon mit zimlichen Verlust/ unter sich brachte/ wie hievon abermahl zu lesen *Burnet Itin. Epist. ult.* Noch in eben dem Jahre schlug der Printz von *Conde* bey Seneff mit denen Alliirten / und hatte zwar im Anfange grosse Avantage, indem er die Holländischen Trouppen übern Hauffen warff / und in die 3000. Mann davon gefangen bekam. Demnach aber selbe von denen Käyserlichen und Spanischen succuriret wurden/ gerieht es zu einem harten Treffen/ in welchen die Frantzosen ihrem eigenen Geständniß nach / wiederum allen zuvor erlangten Vortheil nebst einer grossen Anzahl Volcks verlohren. Und ward endlich die Bataille bey einbrechender Nacht fast mit gleichen Verlust geendiget. *Vid. la Vie de March. de Turenne par du Buiss. P. II. c.* 13. Wie man meynet/ sollen hierbey auf beyden Theilen in die 9000. Mann geblieben seyn. Von dar ging der Alliirten Armee vor Oudenarde. Allein weil der Printz von *Conde* zum Succurs kam/ musten sie die Belagerung aufheben; theilten sich demnach selbige/ und ging alsofort der Printz von Oranien wieder in die Niederlande/ woselbst er die Vestung Grave belagerte/ auch solche letzlich/ doch mit Verlust 6000. Mann/ eroberte.

Anno 1675. bemächtigte sich der Frantzose der Vestungen Conde und Bouchain. Auch wurde in eben diesem Jahre durch Vermittelung des Königs von Engelland / ein Anfang zu den Nimägischen Friedens-Tractaten gemacht. Nachdem nun

vom

vom Könige in Franckreich der Commendant zu Maſtricht/ *Marſchall d' Eſtrades*, zum Principal-Abgeſandten bey ſolchen Tractaten ernennet worden / ſelbiger auch bereits ſich dahin begeben/ thaten die Holländer indeſſen einen Verſuch auf Maſtricht/belagerten dieſe Stadt mit einer mächtigen Armee, ſtürmeten auch darauf zu unterſchiedenen mahlen mit groſſer Hefftigkeit. Die Frantzoſen aber zogen unterm Commando des Marſchall *d' Humiers* ihre Trouppen zuſammen/ und belagerten anfänglich / um eine Diverſion zu machen / die Spaniſche Veſtung Aire in Artois. Allein wie dieſer Ort über Vermuhten in 3. Tagen völlig überging / wurden ſelbige hierdurch muhtig/und gingen ſolchem nach auf das Holländiſche Lager vor Maſtricht loß / als welches durch das viele Stürmen ſehr abgemattet war. Derohalben auch die Holländer ihre Ankunfft nicht erwarten möchten/ ſondern mit Hinterlaſſung 50. Stücken und Bagage ſich retirirten/ nachdem ſie bey 10000. Mann/ und ihren berühmten General/ den Rhein-Grafen/hiervor eingebüſſet.

An. 1676. nahm Franckreich ferner in denen Spaniſchen Niederlanden die 3. Haupt-Veſtunger Cambray, Valenciennes und Sanct Omar weg/ wobey der Printz von Oranien/ ſo den letzten Ort entſetzen wolte/ mit Verluſt etlicher 1000. Mann vom Hertzog von *Orleans* in der Gegend Montcaſſel geſchlagen wurde.

Anno 1677. bemeiſterten ſich die Frantzoſen im härteſten Winter St. Guillain, ſtelleten ſich dar-

darauf/ ob wären sie gesinnet/ ihre gantze Force gegen Deutschland zu wenden / gingen aber in höchster Eil wieder nach denen Spanischen Niederlanden / und überfielen die Stadt Gent / welche in wenig Tagen überging. Hierauf galt es Ypern, so imgleichen nach einer tapffern Gegenwehr sich ergeben muste. Als nun die Holländer sahen/ daß der Frantzosen Glück je mehr und mehr wuchs / selbige auch darneben des vielen Subsidien-gebens an die Deutschen fast überdrüßig waren/ und zugleich wegen des Printzen von Oranien allzu grosser Autorität einigen Argwohn geschöpffet hatten/ (wie davon die Nimägischen Friedens-Historie / und *Pufend.* in der Einleitung *c.* 6. §. 18 zu sehen) so eileten sie um so viel sicherer zum Frieden mit Franckreich / worinnen dieselben zwar Mastricht wieder bekamen; die Spanier aber hingegen Condé, Bouchain, Ypern, Cambray, Valenciennes, S. Omar, und die gantze Grafschafft Burgund im Stiche lassen müsten. *Conf. les Artes de la paix de Nimegue par St. Diedier.* Zwar bemühete sich der Printz von Oranien/ dessen Autorität bey dem Kriege je mehr und mehr zunahm/ äusserst / solchen Frieden zu verstören. Zu welchem Ende denn selbiger/ da besagter Friede schon würcklich geschlossen war/ doch noch einen Hazard wagte / und das Frantzösische Lager vor Bergen in Hennegau überfiel / in Meynung/ wenn dieser Streich gelinge / würde vielleicht Spanien und Holland eine bessere Resolution ergreiffen. Allein der Hertzog von *Luxemburg*, so die Frantzosen commandirte/ that eine so tapffere Resistence, daß sich die Holländische Armee unverrichteter

ter Dinge wiederum zurücke ziehen müste. *Vide Hist. de la paix Nimegue par St. Diedier. p. 262.*

Dergestalt nun gelangte zwar Niederland wieder zum Frieden/ es währete aber nicht lange/ so machten die Frantzosen stracks wiederum eine Prætension auf Alost, welches gar eine wichtige Stadt und Castel in Flandern ist/ die nach etlicher Meynung denen Spaniern bey 500000. Rthl. abwerffen soll. Und zwar bestund die Controvers darinne: Es hatten nemlich die Frantzosen Alost im währenden Kriege eingenommen/ kurtz darauf aber die Guarnison wieder heraus gezogen / und die Stadt denen Bürgern überlassen. Wie nun hernach der Friede geschlossen ward/ benahmten die Frantzosen die übrigen Städte alle / welche sie denen Spaniern restituiren wolten. Allein von Alost wurde dabey im geringsten nichts erwehnet. Nach getroffenen Frieden aber/ und so bald die bisherige Alliance zwischen denen Alliirten cassiret war/ gleich als Franckreichs eintziges Intent gewesen/ sagten die Frantzosen: Alost und das hierzu gehörige Land wäre unstreitig ihre / indem sie selbiges eingenommen / und nachmahls unter denen Orten / die sie an Spanien zu restituiren versprochen / keines weges mit benennet wäre. Im Gegentheil wandten die Spanier ein/ hätten die Frantzosen gleich Alost eingenommen/ so hätten selbige es auch wieder verlassen/ und sich alsobald der Possess verlustig gemacht. Die Frantzosen replicirten wiederum/ sie hätten die Possess durch die Bürger / denen sie die Stadt zu bewahren hinterlassen/ allerdings behalten. *Conf. Memoires de M. L. C. D. R.* Letzlich fingen die Frantzosen an/ sich

selbst

selbst Recht zu schaffen/ un blocqvirten Luxenbourg, müsten aber die Blocqvade davor wieder aufheben/ dieweil der Graf von *Valsasine* mit vielen Gelde sich in die Stadt practiciret hatte / und noch überdis Engelland und Holland sich des Handels eyfrigst anzunehmen schienen. Hiedurch nun kriegten die Spanier unzeitige Courage, und kündigten alsofort Franckreich den Krieg an / ob sie wol in den Niederlanden mit Volck gar schlecht versehen waren / in den Gedancken stehende/ Engelland und Holland würden ihrer eigenen Interesse halben die Provincien schon defendiren müssen'/ allein sie hatten die Rechnung disfals ohne dem Wirth gemacht / sintemahl Engelland sich des Handels gantz nicht annehmen wolte. Und obgleich die Holländer nebst den Printzen von Oranien gut genug intentioniret waren / so hatte doch Franckreich die Amsterdammer auf seine Seite gebracht / welche durchaus hierauf bestunden / daß man sich nicht drein mischen solte. Ja als der Printz von Oranien der Amsterdammer Deputirte einer Untreu vermittelst einiger aufgefangenen Briefe beschuldigte/ ließ sich die Sache zu einer innerlichen Unruhe an; Immassen die Amsterdammer sich der Deputirten annahmen / und kurtzum Satisfaction haben wolten. Doch ward endlich dieser Handel noch beygeleget. Allein Franckreich zog den besten Vortheil daraus ; Denn selbiger König sich unterdessen nicht nur der beyden Städte Courtray und Dixmuyden bemächtigte ; sondern auch die Festung Luxenbourg belagerte. Wobey der Gouverneur in den Spanischen Niederlanden/ *Marquis de Grana*, eine treffliche Faute begieng / daß er solchen Platz nicht in Zeiten mit gnugsahme Guarnison versehen/

hen / ungeachtet man wol wuste / daß auf diesen Ort der Frantzosen meistes Absehen gerichtet war. Zum Gouverneur darinnen war verordnet / der Printz von *Chimay*, welcher anfangs wunderliche Händel machte / indem er zu Bezeugung seiner Courage bey der Frantzosen Annäherung die Music auf den Wällen hören ließ / auch sich demselben Abend so berauschete / daß er mit dem Grafen von *Valsassine* Händel anfing / selben zum Duel ausforderte / und sich mit ihm schlug. Wie hiervon *Mem. de M. L C. D. R.* zu sehen. Gleichwol hielte solcher sich nachmahls tapffer genug. Allein weil gantz kein Succurs kommen wolte / und die Frantzosen hingegen die Belagerung eifrigst fortsetzten / muste er zuletzt den Ort übergeben. Von welcher Belagerung denn sonderlich eine eigene Frantzösische Relation, so davon heraus kommen / gelesen werden kan. Nachdem nun die Spanier sahen / daß niemand sich ihrer annahm / wurden sie genöhtiget / Anno 1684. im Augusto einen 20. jährigen Stillstand mit Franckreich zu schliessen / Krafft dessen Franckreich Luxenburg so lange behielte / Courtray und Dixmuyden aber restituirte.

Es währete aber die Ruhe in beyderseits Niederlanden nicht länger als bis Anno 1688. Denn als im selbigen Jahre der König von Franckreich Deutschland überfiel / kunnten die Holländer dazu so wenig / als zu des Königs *Jacobi II.* in Engelland Proceduren stille sitzen; Wie sie denn dem Printzen von *Oranien* Volck / Schiffe und Geld fournirten / daß er Engelland behaupten kunte / auch mit dem Reich sich in Alliance einliessen / zu welcher auch Spanien im folgen-

genden Jahre trat. Es fuhren die Spanischen Niederlande dabey am schlechtesten/ und die Vereinigten sponnen auch wenig Seide dabey/ denn Anno 1690. ward nicht allein die Holl- und Engelländische Flotte im Canal durch den Grafen von *Tourbille*, sondern auch zu Lande der Alliirten Armee unter dem Printzen von *Waldeck* durch den *Marechal de Luxenbourg* aufs Haupt geschlagen.

An 1691. setzte der König in Spanien den Chur-Fürsten von Bayern zum beständigen Stadthalter der Spanis. Niederlande ein/ Mons wurde von denen Frantzosen erobert/ Lüttich bombardiret/ uñ die Cavallerie des Königs von Engelland in dem Gefecht bey Leuse in die Flucht geschlagen. Anno 1692. muste sich Namur an die Frantzosen ergeben / ungeachtet der König von Engelland mit 100000. Mann nicht weit davon stund/ welchem auch bald darauf der *Marechal de Luxenbourg* in der Schlacht bey Steenkercken sein meistes Fuß-Volck niedergehauen / und *Boufleur* bombardirte Charleroy, welches nebst Veurnes und Huy sich 1693. auch an die Frantzosen ergeben muste. An. 1695. ging Dixmuyden verlohren/ und da die Engelländer S. Malo und Dünkirchen bombardiret/ revangirten sich die Frantzosen an Brüssel/ davon sie fast den dritten Theil durch ihre Bomben ruinirten. A. 1696. nahm König *Wilhelm* Namur den Frantzosen wieder ab / und ließ sie mit 100000. Mann zusehen/ dagegen eroberten die Frantzosen Anno 1697. Aeth, und ward darauf der Ryswickische Friede geschlossen/ in welchem Franckreich nicht allein die in diesem Kriege eroberten Plätze/ sondern auch Luxenbourg, Charlemont und Dinant wieder abtrat.

Es

Es währete aber der Friede nicht lange; Denn nachdem An. 1700. König *Carl II.* in Spanien gestorben/ und Franckreich vor seinen Enckel *Philippum*, Hertzog von Anjou, die gesamten Spanischen Niederlande occupiret / auch Chur-Cölln an sich gezogen / traten die Holländer mit dem Käyser und Engelland in Alliance, um sich der Frantzösischen Nachbarschafft zu entschlagen. Der rechte Angriff geschahe 1702. da gleich von denen Holländern Venlo, Maseick, Ruremond, Steffenswerth und andere Oerter erobert worden. Anno 1703. überrumpelten die Frantzosen zwar Tongern, hingegen wurden sie bey Eckern geschlagen / auch Huy und Limburg den Frantzosen entwältiget. Ob auch gleich diese 1705. Huy eroberten / musten sie es doch bald wieder verlassen/auch wurden die Linien bey Hillesheim forcirt/ auch Diest und Soutleew den Frantzosen abgenommen.

Anno 1706. verlohren die Frantzosen die berühmte Schlacht bey Ramilieu, und darauf Löwen, Brüssel, Mecheln, Lier, Aelst, Gent, Antwerpen, Brügge, Ostende, Meenen, Dendermonde und Aeth, denen nachhero Ryssel, Dornick, Mons, Dovay, Bethune und Aire gefolget.

Das X. Capitel.

Von den Dänischen Sachen.

WAs massen der Krieg zwischen Dännemarck und Schweden durch den Rohtschildischen Frieden beygeleget worden/ ist oben gedacht. Nun hätte man zwar wol gemeynet/ es solte hierauf die Ruhe in Norden zum wenigsten eine Zeitlang zwischen diesen beyden Kronen befestiget seyn. Allein wie die Dänen nachmahls die an Schweden versprochene Oerter nicht auf bestimmte Zeit evacuirten/ schöpffte der König in Schweden gute Hoffnung / daß er bey so erwünschten Prætext vielleicht die Stadt Copenhagen selbst / und also des gantzen Königreichs hierdurch sich bemächtigen könnte. Zog demnach unvermuhtet seine Trouppen zusammen/ und ging damit vor Copenhagen / hatte sich auch die Eroberung der Stadt so gewiß eingebildet/ daß er allbereit discurrirte / welcher gestalt er selbe schleiffen / und nur ein festes Schloß zu Beschützung des Hafens stehen lassen wolte. Ja als der König von Dännemarck ihm Gesandten entgegen schickte/ nicht sowol dieses unvermuhteten Uberfalls halber sich zu beschweren/ als wegen Restituirung des Friedens zu tractiren / hat solchen der Schwedische Minister, Graf von Schlippenbach/ zur Antwort gegeben: Es wäre kein ander Mittel/ als daß sie an statt *Friderici*, *Carolum Gustabum* zum König annähmen. *Conf. Mem. de Mr. Terlon p.* 145. & 154. Allein das Werck

ließ

lieff über Vermuhten gantz anders ab. Denn ob schon die Schweden sich der Vestung Cronenburg bemächtigten / wolte es dennoch vor Copenhagen nicht fort. Und wie der König einen General-Sturm auf die Stadt thun wolte / selbiges aber denen Dänen war verkundschafftet worden / wurde er so empfangen / daß er in die 4000. Mann davor einbüssete. Die Schweden hatten alle weisse Hemder an / damit / weil viel Schnee lag / sie nicht möchten erkannt werden; sie wurden ihnen aber meistens zu Sterb-Kitteln. Inmittelst kam eine starcke Holländische Flotte / unterm Commando des *Admiral Opdams*, den Dänen zu Hülffe in dem Sund. Nun sind zwar viele der Meynung / wenn ihnen die Schweden / welchen der Wind damahls sehr favorabel gewesen / stracks anfangs auf den Hals gegangen wären / solten die Holländer übel genug daran gewesen seyn. Es wolte aber der König in Schweden nicht gerne zu erst mit Holland brechen. Unterdessen änderte sich der Wind / da brachen die Holländer bey dieser Gelegenheit vermittelst eines blutigen Gefechtes / worinnen sie sehr viel Schiffe und 2. Admirals, nemlich *Cornelis de Witt*, und *Peter Floris* verlohren hatten / durch den Sund / und kamen nach Copenhagen. Auf welches der König in Schweden alsobald die Belagerung davor aufhub. Im Gegentheil gingen die Holländer / Dänen und Käyserlichen auf die Insul Fühnen loß / schlugen daselbst die Schwedischen Trouppen, und bekamen den Uberrest gefangen Bey welcher Action die Schweden an Todten und Gefangenen über 4000. Mann verlohren. Als der König in Schweden von dem Pfaltz-Grafen von Sultzbach /

und Grafen Steinbock/ die sich allein retirirt/ diese schlechte Post hörte/ ward er sehr bestürtzt / und sagte zu dem Englischen und Frantzösischen Gesandten: Er könne sie nicht länger bewirthen.

Hierauf nun ward Anno 1660. durch Vermittelung der Engelländer und Frantzosen / zu Copenhagen zwischen beyden Kronen Friede geschlossen/ und zwar auf eben den Fuß / als der Rohtschildische / ausser daß das Amt Drontheim in Norwegen/ und die Insul Bornholm wieder an Dännemarck kamen. Worgegen die Schweden vor Bornholm Satisfaction aus des Dänischen Adels Land-Gütern in Schonen kriegten. Gleich nach getroffenen Frieden wurde das Dänische Reich / so bishero ein Wahl-Reich gewesen/ zum Erb-Reich gemacht/ weil sonderlich die Priester/ Bürger- und Bauer-Stands/ so des Adels Insolentien überdrüßig waren / sich hierauf verglichen. *Vid. Diar. Europ. Contin.* 4. *p.* 385. *Thuldn. ad ann.* 1663.

An. 1663. ward *Corfiz Uhlefeld* von neuen Criminis læsæ Majestatis beschuldiget / sein Bildniß executiret/ sein Haus niedergerissen/ und dagegen eine Schandsäule allda aufgerichtet. *Conf. Philippi Institut. l.* 4. *Eclog.* 8. *Erasm. Franc.* hoher Trauer-Saal *P. II.* Von dieser Zeit an hat Dännemarck in guter Ruhe gestanden / bis aufs 1665. Jahr. Denn als die Engelländer sich der Zeit gelüsten liessen / die Holländische Flotte im Hafen zu Bergen in Norwegen feindlich anzugreiffen/ zog sich Dännemarck selbiges vor ein Schimpff an / und machte alsofort mit

Holland

Holland eine Alliance wider Engelland/ jedoch wurde solches An. 1667. zu Breda wiederum verglichen. Bey diesen Friedens-Tractaten urgirte zwar Dännemarck auch zimlich die Restitution der Eylande Orcades, als welche hiebevor zum Königreich Norwegen gehöret/ nachgehends aber dem Könige in Schottland vor 80000. Fl. versetzet worden. Allein die Engelländer wolten hiervon im geringsten nichts hören/ und muste dannenhero selbiger Articul ausgesetzet werden/ wie zu lesen in *Append. Theatr. Diar. Europ. ad Contin* 20. *p.* 114.

Nachdem An. 1667. der letzte Graf von Oldenburg und Delmenhorst verstorben/ und nur einen unehelichen Sohn hinterlassen hatte/ gab es darauf zwischen Holstein-Gottorff und Holstein-Plön wegen der Succession einen Streit. *Vid in Append. ad Contin* 17-29 *Diar. Europ.* Ob nun wol fast alle Juristen-Collegia in gantz Deutschland vor das Haus Gottorff sprachen/ kauffte doch der König in Dännemarck / ungeachtet er vom Hause Gottorff war / des Hertzogs von Plön Recht an sich/ und erhielte solchem nach am Käyserlichen Hofe ein favorabel Urtheil vor das Haus Plön. Worauf sich der König beyder Herrschafften bemächtigte.

Anno 1670. starb König *Fridericus* von Dännemarck/ und folgte demselben in der Regierung sein Sohn *CHRISTIANUS V.* welcher sich An. 1675. und 1676. mit dem Käyser und Chur-Brandenburg in ein Bündniß wider die Schweden einließ / und gleich anfangs den Hertzog von Gottorff über u Hauf-

fen warff. Darauf nahm er ferner Wißmar ein/ landete in Schonen glücklich an/ und eroberte die beyden Vestungen Landscron und Helsingburg/ wie auch in Bleckingen, Christianopel. Jmgleichen schickte selbiger den General *Dünbein* nach Hallaud / Halmstadt zu bloqviren. Als dieser aber nicht wohl auf seiner Hut war / wurde er von der gantzen Schwedischen Armee überfallen / und aufs Haupt erleget / so daß hierbey die Dänen 4. bis 5000. Mann / so zum theil geschlagen/ theils aber gefangen worden / verlohren. Hingegen überwältigte kurtz darauf der König von Dännemarck die Vestung Christianstadt in Schonen mit stürmender Hand/ schlug nicht minder die Schwedische Flotte/ welches zwar des Schwedischen Admiral Reusens Unvorsichtigkeit zugeschrieben wird. Denn dieser Herr/ so niemahls zu Schiffe gedienet / bekam gleichwol diese hohe Charge zum Recompens vor eine grosse Summa Geldes / die er zu Ausrüstung der Flotte herschoß. Allein als er sich mit *Trompen* in ein Gefechte einließ / und wider des Steurmanns Willen das grosse Haupt-Schiff vornen/ auf welchen er war/ zu kurtz wenden ließ / schlug selbiges um. Wodurch denn ein solch Schrecken unter die Flotte gerieth/ zumahl der Vice-Admiral *Ugla*, so sonst sehr tapffer gefochten hatte / durch einen Brander angesteckt ward/ und in die Lufft flog / daß alles sich auf die Flucht begab/ und fiel darauf die Jnsul Gothland in Dänische Hände. Wie aber der König von Dännemarck nachmahls Malmöe in Schonen bloqvirte / und die Schweden den Ort zu entsetzen ankamen/ gerieth es zu einem blutigen Treffen/ in welchem die Dänen hefftlich einbüsseten / und

56. Stücken/3000. Gefangene/ und eine gute Anzahl Todten / worunter der General Arensdorff und 7. Obristen sich befunden/ hinterliessen/ auch bis nacher Landscron verfolget wurden. Auf diese Action nun kam Helsingburg/Christianopel und Carlshafen wieder in Schwedische Hände/ welche so denn auch Christianstadt zu bloqviren anfingen.

An. 1677. bemeisterten sich die Dänen Helsingburg/ so der Commendant ohne Noht aufgab/ nachdem die Dänen des Königs von Schweden Hand nachmahleten / und ihm eine falsche Ordre zuschickten/ den Ort aufzugeben. Zwungen über dies die Schweden vor Christianstadt / die Belagerung aufzuheben. Wogegen sie Malmöe belagerten/ uñ solcher Stadt mit Stürmen hefftig zusetzten. Allein dieselbe verlohren darüber viel Volck / massen nur im letzten General-Sturm 3000. Mann / nebst den General-Major *Bibau* blieben/ und immittelst die Schweden denen Belagerten zum Succurs kamen / gerieth es bey Malmöe abermahls zu einer Battaille, worinnen die Dänen wieder zu kurtz kamen / und etliche 1000. Mann / samt dem General *Walther*, einbüsseten. Wiewol die Schweden hierbey ebenfals ihren tapfern Feldmarschall verlohren. Derhalben muß ich mich sehr über den Autorem der *Hist. de la Guerre d' Hollande* wundern / daß selbiger *P. II. l* 6. *p.* 174. ausdrücklich vorgibt / es sey damahls Malmöe mit Accord an die Dänen übergangen. Wobey er so gar allerhand Particularia von dem Auszuge der Guarnison erzehlet / da doch alles dieses handgreiflich falsch und erdichtet ist. Nachgehends kamen auch wieder-

um die Flotten an einander / dabey aber die Schweden den Kürtzern zogen/und eine grosse Anzahl Schiffe einbüsseten.

Im folgenden 1678. Jahr ging Christianstadt durch Hunger an die Schweden über / worauf das andere Jahr hernach endlich der Friede zwischen Schweden und Dännemarck durch Franckreichs Autorität zu Fontainebleau geschlossen ward / Krafft welchen Dännemarck alles eroberte an Schweden wieder abtreten müste.

An. 1679. rückte der König von Dännemarck unversehens vor die Stadt Hamburg / jedoch ließ er sich endlich auf Unterhandlung der Benachbarten mit einen Præsent von 120000. Rthlr. begnügen/ daß er wieder abzog.

An. 1683. occupirten die Dänen unvermuhtet die Herrschafft Jevern bey Ost-Frießland / welche bisher dem Fürsten von Anhalt-Zerbst gehöret/ unterm Vorwandt/ daß gemeldte Herrschafft ein Burgundisch Lehen/ und vom Könige in Franckreich/ als itzigen Hertzog von Burgund / ihrem Könige sey geschenckt worden. Ob wol der Gegenpart gründlich behauptete/ daß solches Lehen Carolo V. nicht als Hertzogen von Burgund / sondern als Hertzogen von Braband sey aufgetragen worden. *Vid. Pontan. Histor. Geldr. l. 11. p. 766. seqq.*

Demnach auch der König von Dännemarck mit einigen Hamburgern / als nemlich Jakram

Kram/ Schnittger / und andern eine heimliche Verständniß angesponnen/ so machte er sich hierauf Anno 1686. nochmahls/ ehe man sichs versahe / vor solche Stadt. Nun schiene es allerdings / daß solcher sich gar eine beqveme Zeit zu diesem seinen Vorhaben ausgesehen. Sintemahl das Haus Lüneburg eben zu der Zeit auf die Hamburger nicht wohl zu sprechen war. Allein die Lüneburger setzten bey dergleichen Fall ihren bisherigen Streit bey Seite/ und warffen alsobald Volck in die Stadt. Weil denn nicht minder die Brandenburgischen Trouppen im Anmarch waren/ so muste der König die Belagerung wieder aufheben / ungeachtet schon zimlich viel Volck dabey geblieben war. Schnittger und Jastram aber würden hernach/ als Verrähter/ in Hamburg executiret.

An. 1687. ward Jevern an Anhalt restituirt/ und 1689. der Hertzog *Christian Albrecht* zu Holstein-Gottorff. Auch schickte in diesem Jahr der König in Dännemarck vor König *Wilhelmum* in Engelland einen Succurs nach Irrland.

Anno 1693. ging der König mit 5000. Mann / nebst 30. Stücken und 50. Feuer-Mörsern/ vor Ratzeburg/ und bombardirte selbigen Ort / weil ihn der Hertzog von Zelle hatte fortificiren lassen / welches Dännemarck nicht leiden wolte. Endlich ward ein Vergleich dahin getroffen / daß die Fortifications solten demolirt / und nicht mehr als 200. Mann Guarnison darein geleget werden solten.

Anno 1697. ward die von dem Hertzog

von Holstein angelegte Holmer-Schantze von den Dänen demolirt. Und 1699. den 25. Aug. starb König *Christianus V.*

Ihm succedirte sein Sohn *FRIDERICUS IV.* und verfiel gleich An. 1700. mit Holstein-Gottorff wegen der neuen Holsteinischen Schantzen in einen Krieg/ darinnen er die Vestung Tönningen vergeblich belagerte. Als aber die Schweden und übrige Alliirten Copenhagen bombardirten / auch mit einer Armee zu Lande in Holstein gingen / ward dadurch der Friede zu Travendahl vermittelt/ und alle Feindseligkeiten aufgehoben. Das folgende 1701. Jahr überließ der König einige tausend Mann an den Käyser/ und 10000. an Holland / dergleichen auch 1704. wiederholet worden.

Anno 1708. tratt der König die Reise durch Deutschland nach Italien an/ nach welcher am 2. Julii die Conference zu Berlin zwischen denen drey Königen *Friderichen* gehalten; und 1709. der Krieg wider Schweden declariret / und die Landung in Schonen vorgenommen worden / woraus sich aber die Dänen nach der am 10. Mart. 1710. verlohrnen Schlacht bey Helsingburg wieder retiriren müssen.

Das

Das XI. Capitel.

Von den Schwedischen Sachen.

WElcher gestalt der Krieg zwischen Schweden und Dännemarck An. 1658. von neuen angegangen / ist droben erzehlet. Nun vermeynte zwar der König in Schweden durch solchen unvermuhteten Streich gantz Dännemarck auf einmahl übern Hauffen zu werffen. Es liefft aber nachmahls die Sache gantz anders ab. Denn vor Copenhagen ward die Belagerung unverrichteter Dinge wieder aufgehoben / und da vollends die Schwedischen Trouppen auf der Insul Fühnen ruiniret wurden / alterirte sich hierüber der König *Carl Gustav* dermassen / daß er drauf An. 1660. zu Gothenburg an einem gifftigen Fieber verstarb. Zwar sind etliche der Meynung / als ob ihm Gifft wäre beygebracht worden. Sein eigener Leib-Medicus aber / *Laurentius Corterus*, hat dieses Spargiment in einer sonderbaren *Relation de Morbo & Morte Caroli Gustavi* ausführlich widerleget. Dessen Leben ist von dem Herrn *Pufendorf* beschrieben / und solches Werck in Folio so wol Lateinisch / als Deutsch und Frantzösisch im Druck kommen.

Ihn succedirte sein Sohn *CAROLUS XI.* dem zuvor sein Herr Vater in dessen letzten Willen unterschiedliche Vormünder verordnet / zu gleich die vornehmsten Chargen an gewisse Personen vergeben

hatte. Nach seinem Tode aber kehreten die Reichs-Rähte alles wieder um / und vergaben die Chargen an andere / als davon *Memoires de Mr. Terlon p.* 310, zu lesen. Sonst würde zuforderst mit Dännemarck / wie bereits oben im vorgehenden Capitel gemeldet worden / zu Copenhagen / mit denen Pohlen aber zu Oliva Frieden geschlossen / und blieb vermöge des letzten / denen Schweden Liefland / so weit es dissetts der Düna gelegen. Wogegen die Schweden die abgenommenen Oerter in Preussen an Pohlen restituirten. Und hinwiederum der König in Pohlen seine Prætension auf die Kron Schweden völlig renunciirte.

Allein An. 1675. verfiel Schweden in einen höchstschädlichen Krieg mit Deutschland und Dännemarck / dessen Schuld viele auf den Grafen *Magnum de la Gardie* legen / und in der festen Persuasion stehen / daß selbiger von Franckreich bestochen worden / und also der Urheber dieses unglücklichen Krieges-Wesens gewesen / darinnen die Schwedische Nation fast alle durch die vorigen Kriege erworbene Renomée verlohren. Worzu ohne Zweifel der lange Friede / darinnen dieses Reich gestanden / nicht wenig beygetragen. Dadurch auch *Monsr. Pomponne* schon zuvor ein solch Prognosticon von dieser Nation gestellet haben soll. *Vid. Hist. de la Guerre d' Holl. P. I. l. 1. p.* 13. Wie nachgehends solcher abgelauffen / ist bereits droben erzehlet worden. Gleichwol hat letztlich die Kron Schweden / vermittelst Franckreichs sieg-reicher Waffen / die verlohrnen Oerter wieder erlanget / und solchem nach König *Carolus* die Königliche Princeßinn aus Dännemarck / *Ulricam Eleonoram*,

Ge-

geheyrahtet / mit welcher er sonderlich den itzigen König *CAROLUM XII.* gezeuget. Auch hat derselbe nachmahls bey währenden Frieden sich höchst angelegen seyn lassen / die allzu grosse Autorität der Reichs-Rähte zu dämpffen / welches ihm auch durch Hülffe der Bauren und Geistlichen glücklich von statten gangen/ und werden diese itzo nur Königl. Rähte genennet. Imgleichen hat er dem Adel die Flügel zimlich beschnitten/ indem selbiger/ wie man meynet/ auf Anstifften des Secretarii Hofeisen / und der beyden Grafen Wachtmeister / die Donationen, so sie von denen vorigen Königen erhalten / durchgehends revociret/und solche Güter wiederum der Krone einverleibet. Ob nun wol diese Reduction anfangs sich nicht über der Königinn *Christinæ* und König *Gustavs Adolphs* Zeiten erstrecken solten / so sind doch viele Klagen nachgehends / sonderlich von denen Liefländern/ geführet worden/ daß man diejenigen / so über 100 ja 200. Jahr die Güter ruhig und ohne Anspruch besessen/dennoch daraus entsetzet/und mag die Schärffe der Reduction wol mit einigen Anlaß zu dem nachfolgenden Kriege gegeben haben.

An. 1692. nahm Schweden / auf des Frantzösischen Ambassadeurs Ansuchung / die Friedens-Mediation über sich / welcher jedoch erst Anno 1697. zu Rißwick erfolget.

An. 1693. ward das Jubel-Fest wegen der ins Reich eingeführten Lutherischen Religion gefeyret. Es starb auch dieses Jahr die Königinn *Ulricæ Eleonoræ*.

Anno 1696. nahm die Hertzoginn von Mecklenburg-Ströhlitz zu dem Schwedischen Hofe ihre Zuflucht/ fand auch bey selbigen Assistence, und ward der Obrist *Klinckoßström* dieserwegen in Gästrau verleget.

Anno 1697. den 5. April. starb König *Carolus XI.* und folgte ihm in der Regierung sein einziger nachgelassener Sohn / der itzt-regierende König *CAROLUS XII.* welchen / weil er noch minorennis, der Herr Vater die Königliche Frau Groß-Mutter/ nebst 5 Reichs-Räthen/ *Oxenstiern, Gyldenstiern, Gyldenstolp, Wilde* und *Wallenstædt*, adjungiret/ wiewol der König bald darauf / zum Zeichen der völligen Souverainité, die Königliche Krone nach geschehener Salbung von sich selbst allein aufgesetzt / und majorennis erkläret worden.

Anno 1700. ging der Krieg mit Pohlen / Moscow und Dännemarck an. Denn der König in Pohlen fiel in Liefland / nahm die Dünamünder-Schantze und das Schloß Kockenhausen ein. Inmittelst brachen die zwischen Dännemarck und Holstein bishero gehabte Streitigkeiten zur Ruptur aus/ und setzte deswegen der König in Schweden in eigener hoher Person mit 5000. Mann Infanterie in Seeland über / uud seine Flotte conjungirte sich mit den Engelländern und Holländern / und bombardirten Copenhagen. Auch stellten sich verschiedene Schwedische Regimenter bey der Alliirten Armee in Holstein / wodurch in kurtzen der Travendahlische Friede zum Stande gebracht / und Dännemarck von

der Alliance mit Pohlen und Moscow abgezogen ward. Hierauf ging der König wider Moscow/ so damahls Narva belagerte/ und war so glücklich/ daß er mit 15000. Mann der Seinigen / die Belagerung auf / und die Moscowitische über 100000. Mann geschätzte Armee in die Flucht schlug / anbey die grösten Generals der Moscowiter gefangen bekam. Zu welchem Siege ein Liefländischer Bauer gar viel beygetragen / der dem Könige und seinen Trouppen bey dem Schnee die Wege nach der Rußischen Armee gewiesen.

An. 1701. wurden die Pohlen von Riga abgetrieben/ auch Kockenhausen nebst der Dünamünder Schantze wieder erobert; auch Birsen und Mietau von dem König in Schweden occupirt/und dessen Qvartier durch gantz Churland und Liefland extendirt.

Anno 1702. geschahen mit des *Oginsky* Trouppen in die 21. Treffen/in welchen die Schweden mehrentheils siegten/auch Vilna, Grodno, Warschau, Cracau und viel andere Städte und Länder eingenommen; auch die Victorie bey Pintschow erhielten/ in welcher doch gleichwol Schwedischer Seits der regierende Hertzog *Friderich* von Holstein-Gottorff geblieben.

Diese Progressen verursachten / daß der König in Schweden immer mehr auf die Dethronisation des Königs *Augusti* drang / und an dessen Stelle *Stanislaum* erwehlen ließ. Thoren / Martenburg / Elbin-

Elbingen und Posen wurden 1703. erobert / auch die Pohlen bey Pultosk geschlagen. Und ob gleich die Moscowiter 1704. den Schweden Dörpt abnahmen/ so waren doch diese noch immer in Pohlen glücklich / zwungen auch so gar die Stadt Dantzig / daß sie sich nach ihrem Gefallen bequemen / und *Stanislaum* erkennen muste.

An. 1706. ging der König von Schweden aus Polen nach Sachsen/ und nöhtigte dadurch König *Augustum*, den Alt-Ranstädtischen Frieden einzugehen/ blieb auch ein gantzes Jahr darinnen liegen/ und wird von denen Sachsen versichert / daß da er mit einer übel versehenen Armee von etwa 20000. Mann zu ihnen gekommen / er mit mehr als 40000. Mann wohl-mundirter und versorgter Trouppen wieder ausgezogen. Im Rückzuge nach Pohlen An. 1707. procurirte der König den Lutheranern das freye Religions-Exercitium in Schlesien; und in Pohlen ließ er bey Lublin den General *Patkul*, der in Sachsen war extradiret worden/ aller Vorbitte ungeachtet/ lebendig rädern.

An. 1708. machte der König weitläufftige Conqvêten in Pohlen/ und ging gar in die Ukraine, worzu der Cosacken Feldherr *Mazeppa*, so zu den Schweden übergetreten / angerahten. Daß aber dieses übel gethan/ hat die 1709 erfolgte vor Schweden höchst ungückliche Schlacht bey Pultawa erwiesen / durch welche alles / was der König in so vielen Jahren in Pohlen ausgerichtet/ zernichtet / seine Armee gäntzlich ruiniret / und er selbst in die Türckische

Bestung Bender sich zu retiriren genöhtiget; auch folgendes Jahr gantz Liefland / Carelen und Ingermannland/ auch ein groß Theil von Finnland von denen Moscowitern eingenommen worden.

Das XII. Capitel.

Von den Pohlnischen Sachen.

IN Pohlen regierte dieser Zeit König *Johann Casimirus*, welcher An. 1660. mit der Kron Schweden zu Oliva auf gedachte Conditiones Frieden schloß. Auch noch in selbigem Jahre von den bisher rebellischen Cosacken aufs neue gehuldiget/ und der Eyd der Treue geleistet ward. Allein fort darauf meutenirte die Armee, und begehrte ihren Sold. Ob nun wol der König sie durch seine Autorität zu schrecken vermeynte/ und mit einigen Trouppen auf dieselben losging / wolte dennoch solches nicht helffen/ sondern sie beharreten bey ihrer Rebellion, und konnten erst An. 1663. mit genauer Noht wieder gestillet werden. Bald hierauf entstund eine neue Verdrießlichkeit. Denn weil der König mit seiner Gemahlinn/ die eine Frantzösische Princeßinn war/ keine Erben hatte/ so ließ sich derselbe von seiner Gemahlinn bereden / einen Frantzösischen Printzen zur Krone zu helffen. Diesem seinen Vorhaben aber opponirte sich der Reichs-Feldmarschall *Lubomirsky* und noch andere mehr. Hinwiederum hetzte die Königinn/ welche sich dadurch nicht wenig offendiret befand/

fand/ einen andern Edelmann auf / der *Lubomirsky* beschuldigen muste/ als wenn selbiger die Kron-Gelder und Kleinodien unterschlagen/der Soldaten Aufruhr heimlich angezettelt/ und andere straffbare Thaten weiter verübet hätte. Ob nun wol *Lubomirsky* bey denen meisten Pohlen allerdings vor entschuldigt gehalten wurde/ so gar / daß auch die meiste Noblesse dessen Parthey öffentlich nahm; so ward doch nichts destominder wider ihn der Processs eifrigst fortgesetzet/ und die Königinn begunnte nach desperaten Mitteln zu greiffen. Gestalt solche darauf eine grosse Parthey Soldaten an sich zog / und also Gewalt mit Gewalt vertreiben wolte. Wie auch der König An. 1665. ihm auf den Leib ging/ schlug er selben mit Verlust etlicher 1000. Mann zurück. Jedoch aber wurde noch in eben diesem Jahre zwischen beyden Partheyen einen Vergleich getroffen / vermöge welches *Lubomirsky* zwar auf einige Zeit aus dem Reiche weichen; dagegen aber seine Aemter und Güter ihm restituiret werden musten. *Conf. Diar. Europ. Contin.* 10. *præsert. in Append. & Tubum Innocentiæ Lubomirskianæ A.* 1666. *editum.*

An. 1667. war der bisherige Streit mit Moscow durch einen 13. jährigen Stillstand beygeleget/ Krafft dessen die Russen Düneburg/ Potock und die übrigen in Liefland occupirten Oerter wieder an Pohlen abtraten. Hingegen aber die beyden Hertzogthümer Kyow und Smolensko behielten *Vid. Append. ad Contin.* 15. *Diar. Europ.*

Im folgenden Jahre wurde *Joh. Casimi-*

rus

aus der Regierungs-Last überdrüßig / gab demnach das Reich auf / und begab sich hierauf in Franckreich / allwo er An. 1672. verstarb. Es verdroß aber die Pohlen solcher Streich dermassen / daß sie nachmahls ein Gesetze machten / vermöge dessen kein König ferner solte befugt seyn / ohne ausdrücklichen Consens der Stände das Reich abzudancken. Nach seiner Abdanckung bemüheten sich zwar viele / als der Hertzog von Lotharingen / der Pfaltz-Graf von Neuburg / der Printz von *Conde*, und andere mehr um dieses Königreich. Ja man hält dafür / daß *Turenne* deswegen Catholisch worden / weil er sich gleichfals Hoffnung darzu gemacht. *Conf. la Vie du Marech. de Turenne par du Buiss.* Allein die Neuburgische Parthey schiene unter denen Grandibus die mächtigste zu seyn; wurde auch vermuhtlich durchgedrungen haben / daferne man nur den gemeinen Adel etwas besser caressiret hätte. Weil aber solches nicht geschahe / verdroß es insonderheit 4. Woywoden / die ebener gestalt um ihre Vota nicht angesprochen worden / so hefftig / daß sie darauf einen grossen Schwarm schlechter Edelleute an sich hingen / und mit selben unvermuhtet den Fürsten *MICHAEL WISNOWIZKY* zum Könige ausrufften / als zu lesen im Jtztlebenden *Europa P. II. p.* 400.

Dieser König nun heyrahtete An. 1670. Käysers *Leopoldi* Schwester / *Eleonoram*, mit der er keine Kinder gezeuget / ist auch sonst in seinem Regiment fast unglücklich gewesen / und zwar nicht nur innerlicher Unruhe wegen; sintemahl der folgende König / *Johannes*, welcher damahls Feldherr war / und ande-

andere Grandes, ihm nicht allerdings parireu wolten; sondern auch wegen des unglücklichen Türcken-Krieges / welcher aus nachgehenden Ursachen entstund: Es hatten nemlich die Türcken ehemahls die rebellischen Cosacken in ihre Protection genommen; Im Gegentheil begehrte der neue König / es solten die Türcken solche versprochene Protection cassiren. Diese nun / weil sie eben zu der Zeit mit einem Kriege wider Persien umgingen / erboten sich auch der Cosacken nicht weiter anzunehmen / sondern die Pohlen mit ihnen nach Belieben umspringen zu lassen; nur wolten sie nicht / daß solches ausdrücklich denen Pactis einverleibet werden solte / indem es der Ottomannischen Pforte schimpfflich seyn würde / ihre einmahl versprochene Protection so öffentlich zu wiederruffen Allein der Pohlnische Gesandter / so ein harter Kopff war / wolte keinesweges mit dergleichen Erklärung zu frieden seyn / sondern bestunde durchaus darauf / daß die Türcken solche versprochene Protection ausdrücklich wiederruffen solten. Solches verdroß dem Türcken dermassen / daß er resolvirte / dem Persischen Kriege Anstand zu geben / und seine Waffen vielmehr wider Pohlen zu wenden *Conf. Voyage de Mr. Chardin. p.* 59. *seqq.* In selbigen Jahre nun nahmen die Türcken die berühmte Vestung Caminieck Podolsky, nebst einen grossen Theil der Ukraine weg / uñ zwangen die Pohlen / daß solche ihnen / wolten sie anders Frede haben / die gantze Ukraine samt der Vestung Caminieck überlassen / und noch dazu einen jährlichen Tribut von 22000. Rthlr. versprechen musten. Kurtz hernach starb König *Michael*, und meynen etliche / er sey vergeben worden / entweder durch einen pulveri-

fir-

sirten Diamant / wie *Becman.* in seiner *Hist. Orb. Terr.* meldet; oder durch eine vergiffte Weintraube.

Nach dessen Tode gaben sich abermahl sehr viel Competenten an zu der Krone. Seine hinterbliebene Wittwe aber favorisirte insonderheit den Hertzog von Lotharingen/ als welcher ihr schon hiebevor zum Ehegemahl destiniret war. Hingegen laborirte Franckreich mit Händen und Füssen/ daß selbiger nicht zur Kron gelangen möchte. Letzlich inclinirten die meisten Grandes auf den Hertzog von Neuburg/ wofern die Königinn solchen zum Gemahl belieben möchte. Die Königinn aber wolte hiervon im geringsten nichts hören / sondern bestund darauf/ daß sie den Hertzog von Lotharingen haben wolte. Worüber die Grandes endlich disgoustiret wurden / und das Reich dem Feldherrn *Sobiesky*, so kurtz zuvor durch das glückliche Treffen bey Chocim , worinnen derselbe 15000. Türcken erleget / sich einen grossen Nahmen gemacht hatte / aufgetragen. *Vid Mem. de Mr. de Marqs. de Beaubau P. II.* Dieser König nun/ welcher *JOHANNES III.* geheissen / hat An. 1676. einen neuen Frieden mit denen Türcken gemacht / darinnen ihm der bisherige Tribut nachgelassen worden. Gleichwol aber blieb Caminieck in Türckischen Händen.

Als nachmahls An. 1683. Wien von denen Türcken belagert war/ kam itzt-genannter König dem Käyser zu Hülffe/ und zwar auf Anstifften seiner Gemahlinn/ welche diese Alliance Franckreich zum Verdruß schliessen halff / weil selbige Kron ihr eine

Gna-

Gnade / die sie vor ihren Vater hat / abgeschlagen hatte. *Vid. Nouveaux Interefs des Princes de l' Europe p.* 321. wovon in folgenden Capitel mit mehren zu hören seyn wird. So hat er auch hierauf mit Moscow An. 1687. eine Alliance wider die Türcken geschlossen / vermöge welcher Smolensko und Kyow denen Russen auf ewig verbleiben solte. Es ging aber die Moscowitische Armatur diesesmahl etwas langsam von statten.

Endlich ging König *Johannes* An. 1690. nach der Moldau / und brachte die Vestung Soczova, und 1691. Sorock und Niemes in seine Gewalt / welche zwar die Tartarn 1692. zu recuperiren trachteten / aber mit Verlust zurück geschlagen wurden / dahero sie in Volhinien einfielen / und selbige gantze Gegend verwüsteten / deswegen der König Latowicz befestigte / und Caminieck enger blocqvirte. Die folgende Jahre gingen zwar hier und da einige Scharmützel mit den Tartarn vor / doch geschahe nichts hauptsächliches. Und 1696. den 17. Jun. starb König *Johannes*. Dessen Wittwe sich nach Rom begeben / woselbst sie annoch lebet.

Unter denen Competenten zur Kron waren der Churfürst von Sachsen und Printz *Conty* aus Franckreich die mächtigsten / wurden auch beyde An. 1697. zu Königen ernennet / und kamen beyde in Pohlen / doch muste *Conty* mit dem *Capitain Barth* unverrichteter Sache wieder nach Franckreich kehren / und der Churfürst / so den Nahmen *AUGUSTUS II.* angenommen / war am 2. Sept. zu Cracau von dem Bischof

von

Cujavien gekrönet / auch folgendes Jahr von dem Cardinal *Radziejobbsky* und übrigen Anhängern der *Conti*schen Parthey ihm gehuldiget. Es geriehten aber 1698. in Litthauen die beyden Herren *Sapieha* und *Oginsky* sehr hart an einander / und machten ihre Factiones der Republic viele Unruhe. Auch nahm Chur-Brandenburg dieses Jahr Elbingen wegen einer Schuldfordung / ohne sonderliche Gegenwehr / ein / welche Stadt er aber doch gegen gnugsame Versicherung / daß die Schuld nach und nach solte abgetragen werden / An. 1699. wieder abtrat. In welchem 1699. Jahr auch der Friede mit den Türcken erfolgte / und der König vermittelst dessen die Vestung Caminieck wieder bekam / auch darauf die vornehme Handel-Stadt Polonga befestigen ließ.

An. 1700. ging der unglückliche Krieg in Liefland an / aus dem Grunde / weil solches Land ehemahls zur Kron Pohlen gehöret / und der König der Republiqve versprochen / das der Kron Abgenommene wieder herbey zu bringen. Es möchten aber wol die geflüchteten Liefländischen von Adel / denen durch die Schwedische Reduction ihre Güter waren abgenommen worden / ein grosses zu diesem Entschluß beygetragen haben. Es ging auch das erste Jahr vor König *Augustum* alles zimlich wohl / indem seine Armee Riga belagerte und bloqvirte / auch die Dünamünder Schantze und Kockenhausen eroberte. Allein das folgende Jahr ging alles wieder verlohren / und die Uneinigkeiten zwischen den beyden Häusern *Sapieha* und *Wisniobbiczky*, von welchem ersters sich in Schwedische Protection gab / verursachten viel

Un-

Unglück. Denn ob gleich König *Augustus* sich 1701. der Vestung Birsen per Stratagema bemächtigte / und sich mit dem *Czaar* von Moscow abouchirte / und eine off- und defensive Alliance schloß / so ging doch 1702. Vilna, Grodno und andere Oerter verlohren / und muste *Augustus* bis Cracau weichen / wohin die Schweden folgten / unterwegens Warschau einnahmen / und am 19. Jul. die Schlacht bey Pinczov erhielten / darinnen die Sächsische und Pohlnische Armee Feld / Bagage, Artillerie und Cantzley verlohren.

An. 1703. fing es in Pohlen von Tage zu Tage anseltsamer zu gehen / und schrieb so wol der König als der Primas Regni Reichs-Tage aus / deren einer den andern verwarff. Bey Pultosk 7. Meilen von Warschau / wurden die Sachsen und Litthauer abermahl von denen Schweden geschlagen / und musten Lager und Bagage im Stiche lassen. Thoren / Marienburg und Elbingen submittirten sich an Schweden / Dantzig ward zu Contributionen gezwungen / auch Posen von ihnen erobert / und von nichts als einer Dethronisation Königs *Augusti* Schwedischer Seits gesprochen.

Mit dem Anfang des 1704. Jahrs fing die neue Confœderation in Warschau solenniter ihre Versammlung an / und wohnte selbiger der Schwedische Resident *Wachschlager* bey. Auf selbigem Congress wurden die Sächsischen Auxiliar-Völcker vor Feinde erkläret / König *Augustus* verworffen / und ein Interregnum angesetzt. Indessen hatte der Czaar durch ein beweglich und zugleich scharffes Schreiben

die

die Confœderirten vermahnet / sich in gebührenden Schrancken zu halten / welches auch einige Consideration verursachte. *Augustus* war aus Sachsen revertirt / alle nöhtige Mesures zu nehmen / hatte aber vorher beyde Pohlnische Printzen / *Jacob* und *Constantin Sobiesky*, enleviren und nach Leipzig aufs Schloß bringen lassen; Er erklärte die Warschautschen Confœderirte für Rebellen; Es erhielten auch seine Trouppen gegen General *Reinschild* bey Petrowitz gute Avantage; Der Papst ließ durch dasigen Nuncium, *Spada*, nachdrücklich von der Dethronisation abmahnen; der König in Dännemarck bot seine Mediation an; Es verband sich auch die wohl-gesinnte Sendomirsche Confœderation aufs schärffste mit *Augusto*. Allein alles war nicht capable, die Dethronisation in ihrer Geburt zu ersticken. Der 12. Jul. war der fatale Tag / an welchen der Woywod von Posen / *Leszinsky*, unter dem Nahmen *STANISLAI I.* zum Könige in Pohlen proclamiret wurde. Es liessen dawider König *Augustus* und seine Confœderirte ein scharffes Manifest ausgehen; *Augustus* ging auch selbst gleich vor Warschau / nahm die dortigen Schwedischen Abgesandten / darunter General *Horn*, imgleichen der Bischof von Posen / nebst der gantzen Guarnison gefangen; auch hatten seine Trouppen mit den Schweden bishero etliche mahl gar glücklich getroffen. Doch alles war nunmehro zu spät / diese wichtige Sache zu redresiren. Die Schwedischen Progressen blieben in ihrem Lauff / und musten Lemberg, Zamosch, das Schloß Birsen / und viel andere brave Plätze / sich dem König in Schweden submittiren. Im Novembr. fiel unter Punitz zwischen *Au-*

gusti und des Königs in Schweden Trouppen eine abermahlige Rencontre vor / allwo der König in Schweden mit 5. Regimentern Cavallerie das unter dem General *Schulenburg* aus 12. Battaillonen Infanterie und 3. Regimenter Cavallerie bestehende Corpo angegriffen / die Cavallerie so gleich zerstreuet / die Infanterie aber / so sich sehr tapffer gehalten / drey mahl mit dem Degen in der Faust attaqviret / und einige Regimenter zimlich ruiniret / doch mit grossen Verlust seiner eigenen Trouppen. Darauf sich das Pohlnische und Sächsische Corpo, mit Hinterlassung der Feld-Artillerie, nach der Schlesischen Gräntzen zurück gezogen / und über die Oder passiret.

Anno 1705. den 13. Febr. fiel bey Plungen eine Action zwischen den Schweden und Moscowitern vor. In einer andern bey Warschau ward der General *Paykul* von den Schweden gefangen / und hernach / weil er ein gebohrner Liefländer / am Leben gestrafft. Den 16 Jul. schlug der General *Löbbenhaupt* die Moscowiter 3. Meilen von Mietau. Den 4. Octob. ward unter des Königs von Schweden Assistence *Stanislaus Leszinsky* zu Warschau zum König in Pohlen gekrönet.

Anno 1706. im Januario ward Grodno von den Schweden bombardiret. Den 13. Febr. schlug der Schwedische General Rheinschild die Sächsische und Moscowitische Armee bey Fraustadt. Mietau ward von den Moscowitern verlassen / hingegen nebst gantz Churland im April von denen Schweden im Besitz genommen. Der König in Schweden

ging

ging im Augusto durch Schlesien nach Sachsen / um den Krieg ein Loch zu machen/ erzwang auch daselbst/ nebst einem grossen Gelde / den Alt-Ranstädtischen Frieden/ und lag fast ein gantz vollkommenes Jahr in selbigen Landen stille. Den 9. Oct. schlug König *Augustus* den Schwedischen General *Mardefeld* bey Calisch/ ging aber doch den erst-ernannten Frieden ein/ und begab sich aus Pohlen nach Dreßden.

An. 1707. den 4. Junii erklärte die Stadt Dantzig *Stanislaum* vor ihren Beschützer. Die Moscowiter eroberten Caltisch und Bychow. *Smigelsky* ward von den Moscowitern geschlagen. *Oginsky* ruinirte *Stanislai* Güter. Der König von Schweden kam nebst *Stanislao* aus Sachsen wieder in Pohlen/ woselbst er am 7. Dec. dem Türckischen Gesandten Audientz ertheilet.

An. 1708. den 25. Jun. ging zwischen den Schweden und Moscowitern ein Treffen vor/ in welchen beyderseits viel geblieben. Den 14. Jul. schlug der König in Schweden ein starck Detachement Moscowiter bey Mohilow, und ging den 5. Aug. über den Dniper und bis in die Ukraine. Inzwischen ward der General Löwenhaupt bey Mohilow von dem Moscowitischen General Bauer attaqviret / und völlig geschlagen. Der Kron-Feld-Herr *Sienabsky* hielte die Moscowitische Parthey. Zwischen dem *Smigelsky*, Woywoden *Kiobsky*, und dem *Ribinsky* ging ein hartes Treffen vor/ darinn bey 4000. Mann blieben/ und der erste sich retiriren muste. So wurden auch

4000. Schweden von den Moscowitern attaqvirt/ und geschlagen.

An. 1709. ging der Cosacken Feldherr *Mazeppa* zum König in Schweden über / welcher sich mit der Belagerung Pultawa aufhielte/ und darüber am 27. Junii von den Moscowitern totaliter geschlagen / und die gantze Schwedische Armee zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden / der König selbst retirirte sich/ am Fusse blessirt / in die Türckey nach Bender. König *Augustus II.* kam im Sept. wieder in Pohlen an/ und submittirte sich ihm gleich alles; massen die noch übrige Schwedische Trouppen unter dem General *Crassau* sich nach Pommern retirirten. Darauf König *Augustus*, nachdem er sich vorher im Octobr. mit Jh. Czaarische Majest. in Thoren abouchiret/ im Decembr. nach Sachsen gekehret / und im Febr. 1710. von dannen wieder nach Warschau retournirt/ auch sich in Pohlen völlig retabliret / welches nun die Türcken anzufallen vorhaben.

Das XIII. Capitel.

Von den Ungarischen und Siebenbürgischen Sachen.

IN Ungarn entstund nach *Ferdinandi III.* Tode ein blutiger Türcken-Krieg / auf nachgehende Art: Demnach der Fürst in Siebenbürgen/ *Georg Ragozzi*, wider der Türcken Willen Anno 1657. ein Bündniß mit dem König in Schwe-

Schweden / *Carolo Gustavo*, gemacht / und 40000 Mann in Pohlen geführet/ verdroß solches die Türcken so hefftig / daß sie den *Ragozzi* darauf vom Fürstenthum absetzten/ und an die Stände schrieben/ einen andern Fürsten zu erwehlen. Es danckte zwar *Ragozzi*, wie er sahe/ daß die Türcken Gewalt brauchen wolten / Anno 1658 auf dem Land-Tage zu Weissenburg selber ab / und die Stände erwehlten *Franciscum Redei* zum Fürsten. Wie aber *Ragozzi* noch viel Adhærenten und einige Vestungen auf seiner Seite hatte/ änderte er die Sprache gar bald / und machte eine Faction wider den *Redei*. Anfangs war er auch glücklich in seinem Unternehmen / und schlug den Bassa von Ofen an der Marosch mit Verlust von 3000. zurücke / als er dem *Redei* zu Hülffe kommen wolte. Jedoch zog er damit den Groß-Vezier und den Tartar Cham mit gantzen Armeen ins Land / für deren grosser Macht sich *Ragozzi* in die Wälder verkriechen muste/ dahero die Türcken und Tartarn die Vestung Boros Jeno einnahmen / und in dem Lande grausam hauseten/ bis endlich die Siebenbürger sich erklärten/ des *Ragozzi* Parthey zu verlassen/ und den Türcken eine grosse Summa Geldes zu bezahlen / welches der Groß Vezier auch annahm / ihnen den jährlichen Tribut bis auf 500000. Rhaler verhöhete/ und an des denen Ständen verhaßten *Redei* Stelle *Achatium Barckzai* zum Fürsten ernennete. Es ward aber der Groß-Vezier wegen dieses Vergleichs zu Constantinopel gar schlecht empfangen / und auf des Sultans Befehl stranguliret. Ragozzi/ da er sahe/ daß ihn der neue Groß-Vezier geneigter war/ machte sich von neuen einen Anhang/ und brachte es dahin/

daß bey dem Land-Tage zu Segesvar die Huldigung an dem neuen Fürsten *Barczi* nicht anders als unter dieser Bedingung abgeleget ward / daß so bald Ragozzi bey dem Groß-Sultan wieder ausgesöhnet wäre / er demselben das Fürstenthum wieder abtreten solte. Der Käyser vermahnete immelst den Ragozzi zum öfftern / daß er nunmehro stille sitzen / und die Türcken nicht weiter irritiren solte. Allein er kehrete sich daran wenig / sondern fing von neuen Händel an / und belagerte den *Barczai* in seinem Schloß Deva, da es zimlich hart mit ihm hielte / daher er auch selbiger Zeit die Thaler müntzen lassen / darauf die beyden Sprüche stehen: De profundis clamamus ad TE Domine. Serva nos qvia perimus. Es ward auch *Barczai* hierdurch des Fürstenthums überdrüßig / und tractirte wegen desselben Uberneh-
mung mit *Kemeny Janos* oder *Johannes Kemeny*, welcher vor dem des Ragozzi General gewesen / uñ aus der Tartarischen Gefangenschafft wieder loß gekommen war. Die Sache kam auch zum Stande / und führte zwar wol *Kemeny* den Titul eines Fürsten / Ragozzi aber dirigirte alle Angelegenheiten des Landes. Weswegen die Türcken abermahl aufgebracht wurden / zumahl da Ragozzi nachgehends sich wiederum selbst zum Fürsten aufwarff / und mit dem bey der Pforte in Ungnaden stehenden Hospodar in der Wallachey eine Alliance machte. Den Käyser war bey diesen Troublen nicht wohl zu Muhte / und ob wol Ragozzi immer einen Brief nach dem andern nach Wien schickte / und um Succurs inständigst anhielte / sich auch die Ungarischen Stände seiner annahmen / und bey den Käyser um Hülffe vor ihn sollicitirten /

so

so scheute man sich doch/ die Türcken zu offendiren/ indem dieselbigen etliche Chiaus an dem Käyser sendeten/ und ihn ersuchten/ sich mit dem Ragozzi nicht zu meliren/ weil sie bereit wären/ den Stillstand zu prolongiren.

Die Türcken kamen hierauf Anno 1660. mit einer grössern Macht wieder in Siebenbürgen/ und als ihnen der Ragozzi entgegen ging/ kam es am 22. Maji bey Clausenburg zum Haupt-Treffen/ darinnen die Türcken/ welche 25000. Mann stärcker waren/ als Ragozzi/ die Oberhand behielten. Ragozzi selbst ward tödtlich darinnen blessirt/ und mit genauer Noht nach Groß-Wardein gebracht/ woselbst er an seiner Wunde den 27. Maji gestorben. *Vid. Bethlemii Res Transylv. l. 4. seqq.* Nach diesem Siege belagerten die Türcken die importante Vestung Groß-Wardein/ welche den Paß in Ober-Ungarn öffnet/ daraus man wol sahe/ daß die Ragozzischen Troublen nur zum Prætext dieneten/ ihre Macht weiter auszubreiten. Der Käyser that eben dazumahl eine Reise durch seine Erbländer/ und empfing die Huldigung/ ja er ging gar nach Triest/ damit er das Meer sehen möchte; welche Reise der Graf *Portia* angestifftet/ Ertz-Hertzog *Leopold Wilhelm* aber wiederrahten hatte. Der Käyser bekam die Zeitung von der Belagerung/ eben wie er auf der Jagd war/ und erschrack darüber nicht wenig. *Portia* aber war dabey so kaltsinnig/ daß/ als der Ober-Jägermeister ihn sondirte/ ob man nicht hierauf vigoreuse Resolution nehmen wolte? dieser ihm zur Antwort gegeben: Er solte sich nur um seine Hunde und Netze bekümmern/

mern / und ihn für die Staats-Affairen sorgen lassen; Es wäre GOtt zu erbarmen / daß solche Bagatelles dem Käyser an seinem Divertissement solchen Eintracht thäten. *Vid. Mem. de la Guerre de Transylv. & Hung. T. I. l. 2. p.* 34. *&* 49. Allein der Käyser sahe die Sache gleichwol besser ein / und beordert den General *Souches*, der nach dem Pohlnische Kriege mit einem Corpo in Ungarn stunde / Succurs hinein zu werffen; Allein der Commendant, *Matthias Bologk*, refusirte / solchen anzunehmen / worzu auch der Ungarische *Palatinus* die Fürstinn Ragozzi verhetzte. Die Besatzung wehrte sich zwar sehr tapffer / und waren die Türcken wegen der grossen und tieffen Wasser-Graben fast in willens / die Belagerung aufzuheben. Es befand sich aber eine Magd des Commendanten als eine gefangene Sclavinn im Türckischen Lager / welche / aus Hoffnung ihre Freyheit zu erlangen / denen Türcken die Zapffen zeigete / wo man den Graben sonst abgelassen hätte / wenn man ihn habe reinigen und ausschlemmen wollen; dahero die Türcken das Wasser ableiteten / und die Stadt in einen Stand setzten / daß sie sich nicht lange mehr halten kunnte. Gleichwol wehrten sich die Belagerten wie Löwen / und zogen auch die Weiber mit zu Walle / und thaten den anlauffenden Türcken mit siedenden Wasser / brennenden Pech und Schwefel / Steinen und andern Materialien grossen Schaden / daß sie doch endlich der Belagerung wurden seyn überdrüßig worden / wenn nicht ein aus der Stadt übergelauffener Knecht / ihnen verkundschafftet hätte / daß die Guarnison nur noch 300. wehrhaffte Mann starck. Dahero

hero man in der Stadt den Sturm nicht abwarten wolte/ sondern am 27. Augusti capitulirte.

Nach *Ragozzi* Tode machten die Türcken den *Michael Abaffi*, des itzigen Fürsten Vater / zum Fürsten in Siebenbürgen. Zwar hatte des verstorbenen Ragozzi General / *Keminy Janos*, theils von selben Ständen auf seine Seite gebracht / und ließ sich alsofort zum Fürsten in Siebenbürgen ausruffen/ erhielte auch vom Käyser *Leopoldo* Hülffe; dem er aber hiervor Clausenburg / Zatmar / Zeckelheyd / Giula/ und andere Oerter einräumen muste. Allein dieses alles wolte gegen der Türcken Macht nicht gnug seyn / sondern es ward *Keminy Janos* selbst An. 1662. von denen Türcken erschlagen; wobey zugleich solche einen guten Prætext kriegten/ mit dem Käyser zu brechen/ dieweil selbiger dem *Keminy* Hülffe geleistet/ und ein Theil von Siebenbürgen an sich gezogen hätte. Hierzu kam noch ferner/ daß Graf *Serini* an der Mar, unweit Canischa, Anno 1661 eine Vestung/ mit Nahmen Serinwar, angeleget/ daraus Canischa (welches der Graf auch zu Anfang des 1661. Jahrs vergeblich berennet / weil ihn der Käyser keinen Succurs darzu schicken wolte) sehr incommodiret werden könnte. Wie denn die Türcken ausdrücklich Anno 1662. begehrten / daß ihnen die Vestung Serinwar, desgleichen Zattmar / Clausenburg und Zeckelheyd solten eingeräumet werden. Welches man vielleicht Käyserlicher Seits eingegangen wäre / weil man die Protestantischen Ungarn durch Wegnehmung ihrer Kirchen touchirt / auch von den Deutschen Fürsten sich wenig Hülffe zu getrösten hatte. Weil aber die

Türcken gar zu hoch hinaus wolten / und über obgedachte Postulata noch einen jährlichen Tribut von 50000. Gülden/ nebst Erstattung der aufgewandten Kriegs-Kosten/ so sich auf 2. Millionen Thaler beliefen/ forderten/ trug man billig Bedencken / solche disreputirliche Conditiones einzugehen/ und ließ sich der Baron *Goes* gegen den Groß-Vezier verlauten: Daß es leichter wäre/ Himmel und Erden / als den Käyser und Groß-Sultan auf diese Weise zu vereinigen. Und also hatte der Krieg An. 1663. zwischen dem Käyser und Türcken seinen würcklichen Anfang / da der Groß-Vezier gegen Gran marchirte / und sich stellte/ als wären 4000. Mann/ so er über die Donau gesetzt/ durch die zerrissene Schiffbrücke von den übrigen abgeschnitten/ wodurch er den Commendanten in Neuhäusel/ Graf Adam Forgatsch/ verleitete/ daß er mit 6000. Mann auf sie losging / und weil sich die Türcken inzwischen bis auf 16000. Mann verstärcket hatten/ 3000. Todte und 1800. Gefangene hinterlassen muste/ welche die Türcken auch alle bis auf 400. niedersäbelten/ und darauf Neuhäusel belagerten. Forgatsch/ der den Ort von der Besatzung entblösset hatte/ wurde den Ort kaum 3. Tage haben halten können/ wenn ihm nicht *Montecuculi* einen ansehnlichen Succurs geschicket hätte/ den Forgatsch solcher gestalt in die Vestung zog / da er inzwischen 3. bis 4. Stunden lang weisse Fahnen ausgesteckt/ und sich gestellet/ als ob er den Ort übergeben wolte. Hierauf wehrte sich Forgatsch tapffer/ ward aber durch seine Soldaten genöhtiget/ am 26. Sept. die Vestung durch einen guten Accord an die Türcken zu übergeben/ nachdem sie bey 1500. Mann dafür sitzen lassen. Forgatsch ward

zwar

zwar in Arrest genommen/ und beschuldigt / als ob er die Vestung ohne Noht übergeben/ und bey dieser Belagerung über 60000. Ducaten geschnitten hätte; er entschuldigte sich aber theils mit Widerspenstigkeit seiner Soldaten / theils auch mit dem Mangel der Ammunition, daß man ihn wieder loß lassen muste.

Währender Belagerung detachirten die Türcken 16000. Mann/ die einen Einfall in Mähren thaten/ und dadurch den Succurs verhinderten. Andere 6000. Mann suchten Serinwar zu überrumpeln/ wurden aber von dem Grafen *Niclas Serini* mit blutigen Köpffen zurück gewiesen/ der sie auch an andern Orten in ihrem Vorhaben hinderte; so schlug auch Graf *Peter Serini* die Türcken in Boßnien/ und erlegte deren über 2000. Mann. Nichts destoweniger gingen nach Neuhäusel auch noch Neutra, Novigrad, Lewenz und Freystädtel / meistens aus Zaghafftigkeit der Commendanten / an die Türcken über; dahero man sich gar zu Wien einer Belagerung besorgte / und deswegen die kostbarsten Sachen nebst dem Käyserlichen Archiv von dar nach Lintz schaffte. Zu Ausgang des Jahrs rebellirte die Guarnison in Zeckelheid/ weil man ihr 14. Monat Sold schuldig war/ und zwangen den Commendanten/ Baron von Tiefenthal / daß er nebst den Officiers aus der Vestung weichen muste/ die sich am 1. Jan. 1664. dem *Abassi* übergaben/ welcher jeden von diesen 500. Rebellen 10. Thaler zahlen ließ.

In Deutschland ging es wegen eines Succurles vor dem Käyser gegen die Türcken sehr lang-

sam her / und beobachtete ein jeder dabey mehr sein eigenes als das allgemeine Interesse. Niemand nahm sich der Veranstaltung zum Türcken-Krieg unter den Deutschen Fürsten so eyfrig an / als der tapffere Bischof von Münster / *Bernhard Christoph* von *Galen*, welcher auch dem Käyser den Vorschlag gab / wie man dem Türcken mit 30000. Mann allezeit gewachsen seyn könnte / daß er auch mit aller seiner Macht gegen die Christen etwas auszurichten nicht vermögend wäre: Nemlich / weil die Türcken wegen ihrer Spahi so als Lehns-Leute nicht so zeitig ins Feld rücken können / und alles was zu ihrem Unterhalt gehöret / selbst bey sich führen müssen / erstlich gegen den Junium den Feldzug eröffnen / so wolte dieser mit seiner zeitlich eingerichteten Armee gleich im April eine Haupt-Vestung der Türcken attaqviren und einnehmen / und sich so dann / wann hernach die Türcken erschienen / durch vortheilhafftige Postirung defensive halten; wobey er doch verlangete / daß man ihm allezeit den in der Belagerung erlittenen Abgang an Volck so fort ersetzte / hierdurch wurde er den Vortheil gewinnen / eine Armee zu ersparen / welche sonst bey langsam eröffneter Campagne von nöhten ist / gegen den herannahenden Feind die Belagerung zu bedecken. Solte aber auch so dann der Türcke dennoch die Christen zu einer Feld-Schlacht forciren / so obligirte sich dieser geistliche General / mit 30000. wohl unterhaltener Käyserlicher Trouppen einer viel grössern Türckischen Macht die Stirne zu bieten. Welches letztere / daß es müglich / in dem An. 1683 erfolgten Türckischen Kriege von unterschiedenen Käyserlichen

lichen Generalen sattsam ist erwiesen worden. *Vid. Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 435. *seq.*

Anno 1664. gab das Reich dem Käyser zum Türcken-Kriege eine Armee von 41600 Mann Infanterie, und 13900. Mann Cavallerie, ohne die Sächsischen und Brandenburgischen Trouppen. Franckreich sandte auch 4500. Mann dem Käyser zum Succurs, und erlaubte über dies allen seinen Unterthanen / beym Käyser im Ungarischen Kriege Dienste zu nehmen. Es meynen aber viele / daß diese Trouppen dem Käyser mehr geschadet als genützet / indem der König durch solche die ohne dem zu Neuerungen geneigten Ungarn nur mehr aufgehetzet / auch ihnen die heimliche Ordre soll gegeben haben / sich unter währender Battaille zurücke zu ziehen / und eine Confusion zu verursachen / deswegen man sie auch allemahl an einen solchen Ort in dem Angriff gestellt / da sie nohtwendig fechten müssen / wie sie denn auch der General *Sporck* mit einem besondern Corpo observiren muste. Die Holländer würden vielleicht auch etwas zum Türcken-Kriege beygetragen haben / wenn man ihnen in des Grafens von Sintzendorff Credenz-Schreiben den Titul Ihro Hochmögenden gegeben hätte. Der Papst versprach 10000. zu Fuß / und 1500. zu Roß / es kam aber kein Mann von allen / sondern dagegen 7. Tonnen Goldes an Wechseln.

Graf *Niclas Serini* eröffnete die Campagne mit Eroberung einiger Oerter / und ruinirte die Essecker-Brücke / die doch von den Türcken bald wie-

der repariret ward/ die Belagerung aber vor Fünffkirchen und Sigeth muste er fruchtloß wieder aufheben / und *Abaffy* eroberte Clausenburg durch Verrähterey. Hingegen eroberte der Käyserliche General *Souches* Neutra/ Levenz und Barckan / und schlug die Türcken etliche mahl/ sonderlich aber/ da sie Levenz entsetzen wolten/ daß ihrer 6000. blieben/ und die Beute so groß war / daß mancher schlechter Käyserlicher Soldat 8. bis 10000. Gülden bekommen. Ungeachtet aber *Souches* fünffmahl wider die Türcken in diesem Feldzuge gesieget hatte / fiel er doch durch seiner Feinde Verunglimpffung noch dieses Jahr in Käyserlicher Ungnade / und muste sein Commando aufgeben. Nachdem er sich aber beym Käyser gerechtfertiget/ und seine Unschuld dargethan / ward er begnadiget/ und zum Commendanten in Comorra gemacht.

Mittlerweile belagerte Graf *Niclas Serini* die Vestung Canischa. Es war aber bey dieser Belagerung alles so wohl eingerichtet / daß die Batterien allbereit fertig/ und die Stücke darauf geführet waren/ da die Reichs-Völcker noch keine Stück-Kugeln hatten/ wie selbiges der Edle Hennecke in seinem heraus gegebenen Tractat vom Türcken-Kriege gar manierlich beschreibet. Ob schon auch die Ungarischen Grandes eine gute Quantität Kugeln bey der Hand hatten/ wolten sie doch selbe denen Deutschen nicht zukommen lassen/ sondern exercirten sich damit nach des Bassa Feuer-Maner. Bey welchem Exercitio noch über dies so unvorsichtig verfahren wurde/ daß die Kugeln über die Stadt ins Deutsche Lager häuf-

häuffig fielen / und in die 90. andere schreiben 30. Personen blessirten und tödteten. *Conf. Theatr. Europ. T. IX. p.* 1170. Bey so guter Anstalt nun war kein Wunder/ daß sichs mit der Belagerung verzog/ und die Türcken Zeit hatten / den Ort zu entsetzen. Die Käyserlichen aber musten sich bey deren Ankunfft retiriren/ nachdem sie eine grosse Anzahl Soldaten in solcher Belagerung vergebens aufgeopffert. Und welches das ärgste war / so wurde die Käyserliche Armee, als selbige hierauf nach der Mar zurück ziehen wolte/ von denen Türcken scharff verfolget/ welche zugleich die neue Vestung Serinwar in Angesicht der Christlichen Armee wegnahmen / und daneben über 1500. Deutsche niedersäbelten; sintemahl die Ungarn und Croaten/ wie die Vestung von den Türcken erobert ward/ die Seile an der Schiff-Brücken aus Haß gegen die Deutschen abgehauen hatten / wie gleichfals der Edle Hennecke *l. c.* bezeuget.

Letzlich kam die Sache An. 1664. am 1. August. zu einem Haupt-Treffen. Denn wie die Türckische Armee in Ungarn auf der einen Seite/ im Gegentheil die Käyserliche auf der andern Seite der Raab stunden / ließ der Türckische Groß-Vezier unvermuhtet 12000. der besten Türcken über die Raab setzen/ welche in einen Augenblick etliche Regimenter von denen Käyserlichen und Reichs-Völckern ruinirten/ und fast die gantze Armee in völlige Disordre solten gebracht haben/ wo nicht der junge Hertzog von Lotharingen/ samt einigen andern Regimentern/ die Türcken aufgehalten hätte / daß indessen die Frantzösische und andere Trouppen zum Succurs herbey

rücken

rücken können. Auf derselben Ankunfft nun/ wurde der Feind mit Verlust 8000. Mann wiederum zurück geschlagen/ und dergestalt ein herrlicher Sieg erhalten. Es ward aber solcher hernach nicht gebührend verfolget/ sondern gleich am 10. Aug. darauf Friede gemacht / Krafft dessen Groß-Waradein und Neuhäusel in Türckischen Händen verblieb ; der *Abaffy* Siebenbürgen behielte / und die Vestung Zeckelheide geschleifft werden muste. Wogegen dem Käyser die beyden Gespannschafften Zatmar und Zabolsch abgetretē/auch frey gelassen wurde/eine andere Vestung unweit Neuhäusel zu erbauen / welches 1665. geschehen / und am 19. Sept. der Grund zur Vestung Leopoldstadt an der Waag geleget worden. Die Ursache des so schleunig / nemlich in 9 Tagen/ getroffenen Friedens hat man im *Monzamb. c.* 6. zu lesen.

Als der Friede geschlossen war / rieth der Käyserliche General *Montecuculi*, man solte die beysammen habenden Trouppen wider die Ungarn / die damahls ihre Freyheit fast gar zu weit zur Præjudiz der Königlichen Autorität erstrecken wolten/ gebrauchen. Allein der Käyser wolte damahls noch nicht darinn consentiren. *Vid. Nouveaux Interes des Princ. de l' Europ. p.* 41.

Nach dieser Zeit ist es in Ungarn zimlich ruhig gewesen/ bis An. 1670. da die Grafen *Nadasti*, *Peter Serini*, *Frangipani* und *Tettenbach*, unterm Prætext, als hätten sie wider den Käyser rebelliren wollen/ gefänglich eingezogen/ und nachgehends geköpfft worden *Conf. Erasm. Franc.* hoher Trauer-Saal

P. III. c. 46. sq. Wiewol viele/ sonderlich die Frantzosen/ der Meynung sind/ daß selbe dergleichen niemahls im Sinn gehabt / sondern nur berahtschlaget/ was man/ dafern der Käyser (als sichs damahls ansehen ließ) ohne männliche Leibes-Erben abgehen möchte/ auf solchen Fall zu Erhaltung der Freyheiten und Privilegien des Königreichs Ungarn thun solte? Vermittelst dieser Gelegenheit nun / fingen die Käyserlichen an / alle feste Plätze in Ungarn mit Guarnison zu belegen/ und zwar ohne einzigen Unterscheid / man möchte gleich auf die Einwohner eine Rebellion bringen oder nicht. Nicht minder begunnten sie starck zu reformiren / und sowol die Lutheraner als Calvinisten aller Orten zu vertreiben / worüber theils Ungarn/ und hierunter viel Catholicken selbst / so desperat wurden / daß sie zum Waffen griffen; Wiewol auch die Käyserlichen im Anfange unterschiedene derselben/ so sie gefangen kriegten / entweder spiesseten/ oder in die Hacken wurffen/ihnen dadurch eine Furcht einzujagen; kehrten sich dennoch hieran selbige sehr wenig/ und waren vielmehr so klug / daß sie es denen Käyserlichen Gefangenen nichts besser machten. Dahero selbe zu letzt genöhtiget wurden/ mit denen Gefangenen etwas gelinder zu verfahren. Von diesen Malcontenten war das Haupt *Emericus Tôckely*, der auf den Käyser sehr erbittert war / weil dieser seines Vaters schöne Güter / ungeachtet man gantz keine Schuld auf ihn zu bringen vermocht / confiscirete. Darneben auch seine Schwester / Catholisch zu werden/ und sich an einen Catholischen Herrn zu verheyrahten/ gezwungen hatte. Welche Unruhe denn sich mit zweifelhafften Glücke bis An. 1678. herum schlep-

pete/

pete/ indem die Malcontenten von denen Frantzosen unter der Hand mit Geld verstärcket wurden. Es verübten dabey beyde Partheyen sehr grosse Grausamkeiten gegen einander/ darinnen sich sonderlich der General *Caraffa* signalisiret / wie man denn dessen grausamen Proceduren zuschreibet/ daß der Haß derer Ungarn gegen die Deutschen so unauslöschlich ist. Hingegen schonten die Malcontenten der Catholischen Pfaffen auch nicht / wie sie denn etliche lebendig an Spiessen gebraten/ andere an Nasen und Ohren verstümmelt. Auch ward 1674. Eperies von ihnen eingenommen / 1675. die Grafschafft Zips verwüstet/ auch beständig mit ihren Troublen continuiret / wozu ihm sowol die Türcken als Fürst *Abaffi* in Siebenbürgen/ und die Frantzosen / heimlich Vorschub gethan. Es verhofften zwar die Käyserlichen einen Vortheil aus der Uneinigkeit in Siebenbürgen/ zwischen dem Fürsten *Abaffi* und *Pedipol*, zu ziehen / immassen *Pedipol* gerne an des Fürsten *Abaffi* Stelle gewesen wäre/ auch den Groß-Vezier schon zimlich auf seine Seite gebracht hatte. Allein der Groß-Sultan schickte einen eigenen Bassa in Siebenbürgen/ mit Befehl/ demjenigen von den zweyen Fürsten den Kopff herunter zu hauen / welcher seine Ordre nicht respectiren wolte. *Abaffi* schlug auch 1678. den *Pedipol* totaliter, daß er sich in die Wallachey retiriren muste / und also das Spiel in kurtzer Zeit ein Ende hatte. Im gemeldten 1678. Jahre eroberte Graf Töckely die Vestung Caschau durch List; Hätte sich auch/ wie man gäntzlich vermeynet/ gantz Ober-Ungarn bemeistern sollen / wenn dessen Premier-Minister, *Betkehasi*, so vom Käyser bestochen war/ nicht betrieg-

trieglicher Weise gerahten hätte / man müste dem Käyser nicht so gar hefftig vor den Kopff stossen/ sondern es also machen/ daß ihm hierauf die gantze Käyserliche Armee nicht auf den Hals fallen dürffte. Endlich suchte Töckely Türckische Protection, die ihm auch so fort heimlich Unterschleiff gaben/ so daß er A. 1680. mit 3. Armeen gegen den Käyser agirte / und letzlich solchen öffentlich zum Fürsten in Ober-Ungarn machte / auch nachmahls Anno 1683. mit dem Käyser würcklich brachen.

Bey Anfange dieses Krieges nun ging die Käyserliche Armee vor Neuhäusel / holete aber daselbst nichts/ als eine wichtige Tracht Stösse. Denn wie die Türcken zum Succurs kamen/ suchten zwar die Käyserlichen möglichst sich zu retiriren / allein die Türcken setzten ihnen auf dem Fusse nach / ruinirten etliche Regimenter / und gingen in solcher Eil vor Wien / daß der Käyser kaum so viel Zeit hatte / sich daraus nacher Passau zu salviren. Worauf die Türcken eifrigst die Belagerung solcher Stadt fortsetzten/ der General Stahrenberg hingegen den Ort aufs äusserste defendirte Weil aber der gantzen Christenheit an Erhaltung dieses Orts höchst gelegen war/ so resolvirte Chur-Sachsen und Bayern / den Kayser mit allen ihren Trouppen zu succurriren. Imgleichen kam der König in Pohlen mit einer starcken Armee Reuterey demselben zu Hülffe/ und schlug unter Wegens den Graf Töckely / welcher bey Presburg stund/ und allzu sicher war. Da nun alle diese Armeen beysammen waren/ marchirte man hierauf mit gesamter Hand auf Wien zu/ um selbiges zu entsetzen/

setzen/ es koste auch was es wolle; Gestalt denn solchem nach die Türckische Armee nach einem kurtzen Gefechte/ wobey die Chur-Sächsischen den ersten Angriff thaten/ völlig in die Flucht geschlagen/ auch die gantze Artillerie und Bagage erobert wurde. *Conf. Histor. Obsid. Vienn. Isthuanf. Hist Hungar. subnex.*

Als Wien auf diese Weise so glücklich entsetzet worden/ verfolgte die Käyserliche und Pohlnische Armee den flüchtigen Feind eifrigst. Demnach aber die Pohlen hiebey zu unvorsichtig gingen/ geriehten sie unweit Barkan mitten unter die Türckische Armee, verlohren in die 3000. Mann/ und stund der König selbst nebst seinen Printzen in höchster Gefahr/ gefangen zu werden/ wo nicht der Hertzog von Lotharingen eben zu rechter Zeit avanciret wäre/ und selbe noch aus der Feinde Hände errettet hätte. Folgenden Tages am 10. Oct. kam es wieder zu einem Treffen/ dabey nochmahls die Türckische Armee mit Verlust mehr denn 6000. Mann in die Flucht geschlagen/ und Barkan, auch die Vestung Gran von denen Käyserlichen am 28. Oct. erobert wurde / dem noch Levenz, Zezen, Papa und mehrere Oerter folgten.

Anno 1684. nachdem man mit den Frantzosen einen 20. jährigen Stillstand getroffen/ wurde die gantze Christliche Mache gegen die Türcken gewendet. Und weil Ofen solte belagert werden / so muste erst Vicegrad angegriffen werden/ welches sich auch am 19. Junii ergeben muste. Am 27. Dito kam es bey Waitzen zur Schlacht/ darinnnen die Türcken in die Flucht getrieben/ und Waitzen erobert worden.

Ehe

Ehe der Hertzog von Lothringen zu der Belagerung Ofen gelangen kunte / kam es am 10. Jul. bey dem Dorff St. Andreä nochmahls zu einer Action, darinnen die Türcken den Kürtzern zogen. Es hatte auch inzwischen der General Graf *Leslie* Verovitiza am 24. Julii erobert/ vorher aber den Türckischen dahin wollenden Succurs geschlagen. Hierauf belagerten die Käyserlichen die Haupt-Stadt Ofen den gantzen Sommer durch vergeblich/ und büsseten über 10000. Mann davor ein; von welchen zwar der meiste Theil durch Hunger crepiret seyn soll; Ungeachtet der nicht weit davon stehende Seraskier Zeit-währender Belagerung geschlagen ward / muste doch solche fruchtloß aufgehoben werden. Theils wollen den unglücklichen Ausgang solcher Belagerung lieber dem Grafen von Stahrenberg beymessen / als welcher stracks anfangs dieselbe widerrahten / und nachgehends aus Verdruß / daß man diesfals seiner Meynung nicht beystimmen wollen/ hierbey alles verkehrt angeordnet hätte. Selbiger aber legte vielmehr die Schuld hievon auf die so gar üble Anordnung wegen des Proviants, und daß man die Stadt gantz an einem unrechten Orte angegriffen. Theils auch meynten/ daß die vornehmsten Käyserlichen Ministri mit Fleiß die Armee vor Ofen hätten crepiren lassen/ aus Beysorge / wenn die Campagne glücklich ablieffe / so möchte der Hertzog von Lotharingen bey dem Käyser in allzu grossen Credit kommen. *Vide Nouveaux Interess des Princes de l' Europ. pag.* 104.

Glücklicher war in diesem Jahr der General Schultz in Ober-Ungarn gegen den Töckely/ welchen er dreymahl mit grossen Verlust aus dem Felde schlug / und

fehl-

fehlte es nicht viel / daß er nicht denselbigen den 16. Sept. in der Schlacht unter Eperies gefangen bekommen / sintemahl er / nach 3. Gefangenen Bericht / kaum in den Schlaffhosen davon gesprungen. Darauf Schultz Bartfeld / Makowitz und Stratko erobert / auch Eperies belagert / so er aber wieder verlassen müssen. Auch eroberte der Graf Zobor das unfern Neuhäusel gelegene Schloß Suran, wodurch die bloqvirte Festung Neuhäusel noch enger eingeschrencket worden.

Anno 1685. wolte es am Käyserlichen Hofe an Geld-Mitteln zum Türcken-Kriege ermangeln / weil der Papst seine milde Hand auf eine Zeit zuschloß / und die Käyserlichen Commissarios beschuldigte / es wären die von ihm abgeschickte Posten denen Armeen in Ungarn nicht richtig remittiret worden. Und der reiche Ertz-Bischof zu Gran *Georgius Szelepsceni*, der bisher immer die Armee aus seinen Gütern mit Proviant überflüßig versehen hatte / zur Unzeit anfangen wolte sparsam zu werden. Doch als die Häuser Braunschweig und Lünebürg 10000. Chur-Sachen auch einige 1000. hergaben / auch der Bischof von Saltzburg 100000. Rthl. an statt seines Contingents übermachte / und der Papst vergönnete / daß der Käyser in seinen Erblanden den dritten Theil von allen Einkünfften der Geistlichen Güter einheben möchte / so war in kurtzer Zeit eine starcke und wohlbezahlte Armee beysammen. Dahero die Türcken einen Frieden / oder wenigstens unter währender Tractirung desselben sich zu recolligiren suchten / und deswegen einen Chiaus nach Comorra und Wien sandten / es

ward

ward aber nichts darinn gethan / zumahl da man sahe daß Pohlen und Venedig daraus einen Argwohn schöpfften / als wolte der Käyser / ohne sie / sich in Tractaten einlassen. Ward also resolvirt das bisher bloqvirte Neuhäusel zu belagern / da kurtz vorher der Obriste Häußler und Graf Zobor eine grosse Parthey Türcken geschlagen und Waitzen erobert. Der *Seraskier* belagerte indessen Gran / und gedachte solcher gestalt denen Belagerern vor Neuhäusel eine kräfftige Diversion zu machen. Es liessen aber die Christen die Belagerung durch ein a partes Corpo fortsetzen / und der Hertzog von Lothringen gieng mit den grösten Theil der Armee den Feind aufzusuchen / der sich auch hatte verleiten lassen / als wären die Christen sehr schwach / und sie am 14. Julii attaqvirte / aber mit Verlust von 5000. Janitscharen und 2000. Spahi unweit Gran geschlagen ward. Neuhäusel ward endlich am 19. Aug. mit Sturm erobert / und von der Türckischen Guarnison, so 3000. Mann starck gewesen / alles bis auf 200. niedergehauen. Der General *Leslie* that inzwischen eine Expedition in Croatien / und verbrannte ein Theil von der Essecker Brücke. Der General Schultz eroberte im Augusto Eperies, und ergaben sich darauf auch Tockay, Potack, Onoth, Serets, Woldakin, Soma, Humanay und andere Plätze mehr an die Käyserlichen. Der General *Caprara* rückte am 1. Oct. vor Caschau, und eroberte es am 15. dito. Auch noch im December eroberte der General *Mercy* und Häusler Arath, welcher Ort angezündet und wieder verlassen worden. Hingegen begingen die Türcken eine hauptsächliche Faute, indem sie den Grafen Töckely / als er eben

Ca-

Caschau zu entsetzen gedachte / und sich beym Bassa von Erlau um Succurs bewarb/ aus solchen Verdacht/ als wenn er mit dem Käyser absonderlich zu tractiren suchte / in Verhafft nahmen / und nach Adrianopel schickten/ wodurch die ihm noch anhängige Städte in Ober-Ungarn / als Caschau und andere dermassen bestürtzt wurden/ daß selbige darauf sich ohne grossen Wiederstand an die Käyserlichen ergaben. Zwar merckten die Türcken zu letzt ihren Fehler / und stellten den Töckely bald wieder auf freyen Fusse; allein die hierdurch verlohrnen Plätze wurden damit nicht herbey gebracht.

An. 1686. übernahm der Käyser 7000. Mann von Chur-Brandenburg/ und 4700. von Sachsen/ und brachte also eine Armee von 94600. Mann ins Feld/ womit er Ofen zu belagern beschloß/ ungeachtet die meisten geheimen Räthe solches wiederriehten. Es nahm solche blutige Belagerung / darinn bey 12000. Mann geblieben / den 18. Jun. ihren Anfang/ und währete bis den 2. Sept. an welchem Tage diese Haupt-Stadt von Ungarn mit Sturm durch die Käyserlichen eingenommen / und unter andern 400. Stücken/ davon noch 170. brauchbar / darinnen gefunden. Nach der Eroberung Ofen ward auch noch durch ein Detachement Segedin belagert/ und am 23. Octobr. erobert/ auch der Türckische dahin wollende Succurs zweymahl vom General *Veterani* geschlagen. Ein ander Corpo unterm Printzen von Baden eroberte am 20. Octobr. Fünffkirchen ; Ferner am 31. Siklos und Darda , verbrannte auch die Essecker-Brücke / von Darda an bis an die Drav , auf 5000.

Schritte

Schritte lang. Und im Rückwege ward am 9. Nov. noch Caposwar von demselben eingenommen.

An. 1687. suchten die Türcken abermahl einen Frieden/ und erboten sich zum voraus/ den Töckely gebunden in des Käysers Hände zu liefern. Es ward ihnen aber zur Antwort/ daß sich der Käyser zu keinen Frieden verstehen wurde/ als bis diese 3. Artickel verwilliget/ daß nemlich 1. der Groß-Vezier wegen des in Oesterreich gestiffteten Schadens 6. Millionen bezahle. 2. Die Türcken alle Städte und Plätze in gantz Ungarn dem Käyser übergeben. 3. Den Alliirten in allen andern Dingen Satisfaction geben wolten. Was aber den Töckely beträffe / so wäre dieser des Käysers Unterthan/ und ein Rebelle / welcher ihm ohne dem müste ausgeliefert werden; darum könnte dieses keine gnugsame Veranlassung zu einem Frieden seyn / daß man ihm der Justice überantworten wolte. Aus welchen Vorschlägen man zu Constantinopel nichts anders abnehmen kunnte / als daß der Käyser sich seiner Vortheile bedienen / und den Krieg mit aller Macht fortsetzen wolte. So auch geschahe. Es ließ sich aber die Campagne vor die Käyserlichen nicht zum besten an; Denn solche nicht nur das Türckische Lager an der Drav bey Esseck mit Verlust über die 1000. Mann bestürmeten / sondern auch sich gar wegen Mangel des Proviants wieder zurück über die Drav nach Mohaz ziehen musten/ und daneben von denen Türcken scharff verfolget wurden. Allein wie die Türcken zu hitzig nachsetzten/ wurden sie von denen Käyserlichen zwischen Mohaz und Siklos und dem Berg Harsan am 12. Aug.

in einem harten Treffen aufs Haupt erleget/ und über 5. Millionen erbeutet/ so daß auch gemeine Musqvetirer die Ducaten in Hüten herum getragen.

Der Printz *Commercy*, welcher die Voluntairs unter sich hatte/ that hierbey eine Action, welche billig auch nach seinem Tode der Welt zur Verwunderung vorgehalten wird: Die Leib-Compagnie von seinem Regiment hatte in einer unlängst vorgefallenen Action die Standarte verlohren. Indem er nun einen Türcken zu Pferde mit einer Copi, woran eine weisse Fahne/ für der Türckischen Schlacht-Ordnung herum braviren sahe / bat er den Hertzog von Lotharingen/ bey dem er hielte / er möchte ihm erlauben/ mit diesem Türcken anzubinden/ damit er seinem Regiment eine neue Leib-Standarte schaffte. Der Hertzog muste endlich in sein öffters Begehren willigen. Worauf er heraus rückte/ und den Türcken mit der Pistohl attaqvirte; Allein der Schuß ging fehl/ worauf sich der Türcke der Gelegenheit bediente/ und ihm die Copi durch das Dünne der Seite rannte. Der tapffere *Commercy* verlohr sich hierbey gar nicht / sondern griff mit der lincken Hand in die Copi, daß sie der Türcke nicht wiederum zurücke ziehen kunnte / aus der rechten warff er die Pistohl / und fassete den daran hangenden Pallasch / womit er dem Türcken in einem Hieb Kopff und Leib theilte. Hierauf zog er das mit seinem eigenen Blut besprützte Fähnlein aus dem Leibe / und præsentirte es dem Hertzog von Lotharingen/ ließ auch den Cornet seiner Leib-Compagnie kommen/ und ermahnete ihn / diese Standarte/ die ihm sein eigen Blut gekostet / besser

zu verwahren als die vorige. Als der Käyser diese ungemeine That hörete / ließ er die Fahne / welche weiß / und mit einem Türckischen Mond bezeichnet war/ abholen / und GOtt zu Ehren in einer Kirche aufhängen. Die Käyserinn aber schickte mit eigener Hand der *Commerci*schen Leib-Compagnie eine neue Standarte.

Der Hertzog von Mantua ließ hiebey auch seine Courage, doch auf eine andere Art / sehen. Denn er wolte im Ungarischen Kriege als Voluntair seine Mannheit oder vielmehr Pracht zeigen/ weil er mit 100. Bagage-Wagen zum Beschwer der gantzen Armee aufzog. Als es nun hier zur Schlacht kam/ und er den General *Caprara* fragte: Wo man der Schlacht am besten würde zusehen können? dieser aber antwortete / daß er bey den commandirenden Generalen bleiben müste / schiene dem tapffern Hertzoge diese Verwegenheit zu groß zu seyn; Worauf ihm der *Caprara* bedeutete / daß er sich ohne alle Gefahr auf den nächst-gelegenen Berg begeben kunnte / weil das Türckische Pulver so weit nicht leicht zu reichen pflegte. Der Hertzog folgte dem guten Raht/ und war die gantze Schlacht durch mit stets-währender tapffern Aufmercksamkeit auf dem sichern Berge/ wo er/ als ein anderer Moses/ den Sieg erbeten halff. Weil nun denen Deutschen Reutern dergleichen Contenance bey einem Printzen gantz ungewohnt war / so nenneten sie obigen Berg den Mantuanischen Berg / welcher auch noch diese Stunde diesen durch Tapfferkeit erworbenen Nahmen zu geniessen hat. *Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 338 *sq.*

Nach diesem Siege ergaben sich Butschin, Walpo, Esseck, Oraviza, Possega, Walkowar, Satin, Peterwaradein, und andere Oerter mehr/ endlich auch das lang bloqvirte Erla aus Hungers-Noht / an die Käyserlichen. Der Hertzog von Lotharingen ging darauf nach Siebenbürgen / und wolte in diesem fruchtbaren und noch nicht ausgezehrten Fürstenthum 15. Regimenter den Winter über einlogiren. Der Fürst *Abaffi* suchte es zwar auf alle Weise zu declinieren/ allein der Hertzog ließ sich nichts davon abwenden/ besetzte Clausenburg am 19. Oct. und machte von besagte Trouppen die Winter-Qvartiere und Verpflegung selbst/ doch wurde das Land bey seinen Freyheiten / und der Fürst bey seiner Dignität gelassen / auch sein Sohn zu dessen Successor ernennet.

Ungeachtet nun die Käyserlichen Länder mit dieser Einqvartierung sehr erleichtert wurden/ mangelte es dennoch an einen Platze / 11. Regimenter zu qvartieren/ ohne dem Lande damit beschwerlich zu fallen. Als nun der gantze Hof keinen Raht zu geben wuste/ offerirte sich der General *Caraffa*, diese Regimenter nicht allein ohne des Landes Schaden einzuqvartiren / sondern sie auch in solchem Qvartire mit Mundirung/Kriegs-Casta und andern Nohtwendigkeiten zu künfftigem Feldzug zu versehen / wenn ihm der Käyser freye Hand lassen/ und nicht wissen wolte/ wohin sein Absehen gerichtet. Als man sich nun wegen der Noht darzu verstand/ rückte der General *Caraffa* mit diesen Regimentern in das Dorff Debrezin, welches bishero auf beyden Achseln getragen/ und sich durch Verrähterey allezeit vor beyden Theilen zu salviren

viren gewust. Sein Corpo bestund aus 12. bis 14000. Mann / welche alle in diesem Dorffe Raum genug fanden / angesehen es bis 10000. Häuser im Begriff hatte. Und weil die Einwohner starcke Handlung trieben / mangelte es ihnen an Mitteln nicht / das Gehörige vor die Trouppen zu schaffen. Zwar wuste sie auch *Caraffa* nach seiner harten Art ohne Eroberung dergestalt auszusaugen / daß ihnen nichts übrig bliebe. Ihre Deputirten stellten zwar am Käyserlichen Hofe für / daß man unrecht thäte / einen Ort / dem man sonst mehr nutzen könnte / mit einem Winter-Qvartier zu ruiniren; Allein *Caraffa* wuste es durch seine Faction so zu karten / daß ehe die Anstalt gemacht ward / die Zeit zur Campagne herbey kam / da er denn mit seinen verpflegten / bezahlten und wohlmundirten eilff Regimentern / zu aller Verwunderung / zum Vorschein kam. Es ward aber der gute Ort dergestalt in diesem Winter-Qvartiere ruinirt / daß er sich nach dem nicht wieder erhohlen können / und endlich haben ihn die Ragozzischen Rebellen gäntzlich zu Grunde gerichtet / daß man nunmehro keinen Menschen mehr darinnen antrifft. Es ist aber besagter Ort Debrezin billig ein Dorff zu nennen / weil es keine Stadt-Gerechtigkeit niemahls gehabt / und ein offener Platz ist / den die Einwohner selbst vor ein Dorff ausgeben. *Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 848.

Weil nun dieses 1687. Jahr GOtt denen Käyserlichen Waffen glückliche Progressen verliehen / und man die Türcken fast aus Ungarn gejagt hatte / so resolvirte der Käyser / seinen ältesten Printzen / Ertz-Herhog *Josephum*, zum Könige in Ungarn krönen zu

lassen. Ob nun zwar die meisten Ministri damahls der Meynung waren/ der Käyser dürffte die Ungarischen Stände nicht erstlich darum befragen / noch vielweniger aber den Ertz-Hertzog den sonst gewöhnlichen Eyd bey der Krönung abschweren zu lassen/weil er das gantze Königreich / als ein von denen Türcken und Rebellen conqvetirtes Land/durch der Deutschen Blut erobert hätte. Es wolte aber der gütigste Käyser diesen Vorschlag nicht anhören; Es machten aber die Ungarischen Stände / nach beygelegten unterschiedlichen Schwierigkeiten/ selbst den Schluß/ daß Ungarn als ein Erb-Königreich auf des Käysers ältesten Sohn / und von demselben auf alle seine Nachkommen und Anverwandten kommen solte; Woferne auch die Käyserliche Linie dermahleins ohne Erben abgehen möchte/ solte das Recht zur Ungarischen Krone auf die Spanische Linie fallen. Und also geschahe die Krönung am 9. Dec. zu Presburg.

Das 1688. Jahr war vor dem Käyser in Ungarn nicht minder favorable, und kan man wol sagen / daß das Käyserliche Kriegs-Glücke in diesem Reiche dieses Jahr bis auf die höchste Staffel gekommen/ und hernach wegen des Frantzösischen Friedens-Bruchs und Einfalls in Deutschland/gleichsam stutzig worden. Den 14. Januar. ergab sich die Vestung Mongatsch nach einer dreyjährigen Blocqvade. Den 9. Febr. schlug der General Häußler den Töckely totaliter Stuhlweissenburg capitulirte am 13. Maji. Canischa und Sigeth wurden zu bloqviren angefangen. Stephansburg in Siebenbürgen/ so sich allein gewegert/ Deutsche Guarnison einzunehmen / muste

sich

ſich auf Diſcretion ergeben. Lippa folgte am 29. Jun. auf gleiche Conditiones. Der Fürſt in der Wallachey unterwarff ſich nunmehro auch dem Käyſer / und der General *Caraffa* brachte es bey denen Siebenbürgiſchen Ständen endlich ſo weit / daß ſie allen Reſpect und Gehorſam denen Türcken aufkündigten / und die Käyſerliche Ober-Herrſchafft völlig erkenneten. Am 21. Aug. fing der Churfürſt von Bayern / ſo an ſtatt des krancken Hertzogs von Lotharingen die Käyſerliche Armee commandirte / die Belagerung der Haupt-Veſtung Belgrad oder Griechiſchweiſſenburg an / und eroberte ſie am 6. Sept. mit ſtürmender Hand. Unter andern ward darinnen des Türckiſchen Groß-Veziers / *Kara Muſtapha*, der die Belagerung Wien Anno 1683. commandiret / Kopff gefunden; und weil er bey beſagter Belagerung die Gelübde gethan / nach Eroberung des Orts allen wehrhafften Chriſten die Köpffe abſchlagen zu laſſen / abſonderlich aber des Biſchoffs von Raab / Graf *Leopold* von Kollonitſch (der hernach Cardinal worden) Kopff dem Groß-Sultan nach Conſtantinopel zum Præſent zu ſchicken / weil er die Soldaten in Wien aus denen Klöſtern reichlich unterhalten / und ſie dadurch zu einer deſperaten Gegenwehr encouragiret; ſo ſchickte der Commendant ſolchen Kopff / und den Strick / womit er war ſtranguliret worden / dem Cardinal von Kollonitſch nach Wien / woſelbſt er noch in einem ſilbernen mit Cryſtallenen Tafeln beſetzten Kaſten in dem Bürgerlichen Zeug-Hauſe aufbehalten und gezeiget wird.

Währender Belagerung von Belgrad eroberte der General *Veterani* das feste Schloß Karansebes, auch das Schloß Stelowar. Auch sandten die Bischöfe von Servien und Bulgarien Deputirte an ihn/ und baten um Käyserliche Protection, so sie auch erhielten. Printz Ludwig von Baden erlegte zu Anfang des Septembr. in Boßnien mit 3300. Reutern ein Türckisches Corpo von 15000. Combattanten/ deren 5000. massacrirt/ und 2000. gefangen worden.

An. 1689. hatten zwar im Februario die Türckischen Gesandten zu Wien Audienz, es zerschlugen sich aber die Tractaten gar bald. Gleich zu Eingang des Jahrs mußte sich das bloqvirte Sigeth ergeben. Töckely nahm zwar das Schloß Zwornick in Boßnien / und in Servien das Schloß Novigrad weg/ bekam aber in Croatien zimliche Stösse. Der Printz Ludwig von Baden/ so nunmehro das Commando in Ungarn hatte / schlug die Türcken den 29. Aug. beym Fluß Ressava, und gleich drauf noch einmahl / und am 24. Sept. das drittemahl bey Nissa, welche Stadt auch gleich darauf eingenommen ward. Die Türckischen Gesandten waren eben damahls noch zu Wien/ als die Zeitung von diesem herrlichen Siege dahin kam / und erschracken zimlich. Jedoch der vornehmste unter ihnen/ *Zulficar Effendi*, wuste sich noch eher zu verstellen/ und gab einem / der ihm die Türckische Niederlage berichtete/ folgende Antwort: Wir haben eins verlohren/ wenn wir dieses noch hätten/ wäre alles Verlohrne einem so mächtigen Reiche/ als das unsrige ist/ leicht wieder zu gewinnen. Und als man ihn fragte: Ob er durch das Verlohrne vielleicht

leicht Ofen oder eine andere Vestung meynete? antwortete er: Ach nein/ es ist weder Ofen/ noch eine andere Vestung/ sondern die Courage ist es/ welche wir vermissen; Wenn wir diese noch hätten/ wurden uns die Christen so leichtlich nichts abgewinnen.

Nissa ward hierauf wegen des vortheilhafftigen Lagers fortificirt/ und ein Türckisch Corpo von 7000. Mann bey Widdin geschlagen / welches von Printz Ludwigen dieses Jahr das viertemahl. Der General *Piccolomini* nahm Boßnien den Türcken völlig ab/ und machte gantz Albanien dem Käyser unterwürffig/ besetzte Prisonia, einen Paß gegen Sophia, Nora, Panta und Mitrowitza, und begab sich über den sehr schweren und acht Stunden langen Paß Kalzaneck, und ging bis nach Sophia, welchen Ort die Türcken verlassen. Darauf besetzte er den Paß Kalzaneck, starb aber zu Prestina. Die Türcken meynten hierauf seine Trouppen zu überfallen / wurden aber durch den Hertzog von Holstein bey Scopia, da sie sich bis 6000. starck zusammen gezogen/ geschlagen. Und die Friedens-Tractaten zu Wien wolten nicht succediren.

In dieser Campagne eräugnete sich in Ungarn eine Begebenheit / welche nicht so bekannt / als merckwürdig / und die / wohl erwogen zu werden / verdienet / weil sie eine besondere Erläuterung desjenigen/ was man Ratio Status nennet / abgeben kan. Die Raitzen sind eine bekante Nation in Ungarn/ von Ursprung Griechen / und haben eine besondere Provintz in dem Türckischen Gebiete über Griechisch-

Weissenburg/ welche man Rascia nennet; Ubrigens sind sie durch das gantze Türckische Gebiete zerstreuet/ wie man auch deren viel in Ungarn antrifft/ die aber gegen die Ungarische Nation einen besondern Haß tragen/ indem sie sich vor viel tapfferer und edler als die Ungarn halten/ welches denn bey jenen wenig Anlaß zur Freundschafft giebet. Nichts desto weniger sind sie denen Türcken wegen der Religion, denn sie sind Griechische Christen/ noch auffsätziger. Sie stehen zwar unter der Türckischen Ober-Herrschafft/ jedennoch erwehlen sie sich ein Haupt/ welches sie *Despote* nennen/ und bleiben bey denen Familien, welche noch von denen alten Griechischen Käysern herstammen. Als nun die Käyserlichen Waffen in dem vorigen Jahre unter dem Churfürsten von Bayern Griechischweissenburg erobert/ und Printz *Louis* von Baden durch den wunderwürdigen Sieg in Boßnien dem Käyser selbige Provintz unterwürfftig gemacht/ meynten die Raitzen der Türckischen Sclaverey auf einmahl loß zu werden/ ging also ihr erwehltes Ober-Haupt/ welcher sich schrieb: Comes Georgius Brankovich Illyriæ ac Rascianorum Mysiis electus Despotes, nach Wien/ und erklärete dem Käyser sein Vorhaben: nemlich von seiner Nation fünden sich so viel 100000. Mann in der Türckey/ welche eben so viel Hertz als Widerwillen gegen die Türckische Regierung hegten. Also nun wäre schon unter ihnen verabredet worden/ wenn der Käyserliche General-Lieutenant künfftige Campagne in Feld rücken würde/ wolte er mit 30000. Mann der tapffersten Raitzen zu ihm stossen/ und je weiter er so dann in das Türckische Gebiete fortrücken würde/ je grössere Armeen,

die

die sich mehr als 100000. Mann beliefen/ solte er von denen Raitzen antreffen / mit welchen ihm gar leicht seyn solte / dem Türckischen Reiche ein Ende zu machen/ und die Orientalische Krone dem Käyser zu vindiciren. Der Wienerische Hof applaudirte diesen Vorschlag / und den Despoten in seiner guten Meynung zu erhalten / gab man ihm ein Diploma, und machte ihn zum Reichs-Fürsten. Also erwartete man die Eröffnung der künfftigen Campagne. Weil es aber eine Sache war / von der man nicht viel Geschrey machen dürffte / hatte man so gar vergessen/ Printz *Louis* von Baden davon Part zu geben. In dieser itzigen Campagne nun / als der Printz mit seiner Armee die Türcken observirte / præsentirte sich ihm der neue Raitzische Fürst *Branckobich*, und offerirte ihm/ daß 30000. Mann parat stunden / sich mit ihm zu conjungiren / und wenn er in Türckey fortrücken würde/ solten noch diese Campagne so viel 100000. zu ihm stossen. Der Printz erschrack / je mehr er Völcker nennet/ von welcher Treue er nicht versichert war/ und weil er nicht allzu starck war / hätten allein die 30000. Mann einen unersetzlichen Schaden beweisen können/ wenn er sich ihnen ohne die Vorsicht/ welche will/ daß man sich mit einem/ der stärcker ist / conjungiren soll/ anvertrauet. Weil ihm aber die Raitzen zu nahe/ daß er etwas gegen diesen mächtigen Gehülffen unternehmen dürffen/ simulirte er ein groß Vergnügen über des Despoten Anbringen / sagte aber/ weil er seiner hier anitzt nicht nöhtig / solte er sich nach Semendria verfügen/ und weitere Ordre erwarten. Als er dort angelanget / hatte der Printz schon Ordre gegeben/ ihn nach Wien zu schicken / da-

mit die Sache alldort besser ausgemacht wurde. Zu grösserer Ehre dieses Printzen/ ließ er ihn durch eine Compagnie bis dahin begleiten / und justificirte daselbst sein Vornehmen / daß die Käyserliche Armee viel zu schwach / als daß man sie unter ein so mächtig Volck stecken wolte/ welches ihr/ wo es nicht treu / einen gefährlichen Possen spieleu könnte. Also nun muste dieser unglückliche Despote ein Staats-Gefangener bleiben / weil man sich vor ihm zu fürchten hatte/ wenn er wieder loß käme. Damit man aber die Räitzen nicht gantz vor den Kopff stieß/ gab man vor/ es wäre dieser nicht allzu treu gewesen/ und hätte mit dem Feinde verdächtig correspondirt. Auch unter den Räitzischen Obristen eine Division zu machen/ gab man einen jeden die Vertröstung / daß der Käyser ihn an statt des gesetzten *Branckoßich* die zu gedachte Gnade erzeigen wolte. Der unglückliche Printz aber bekam des Jahrs etliche tausend Thaler in seinem Arrest zu verthun/ dadurch er zwar besser leben kunnte/ als unter seinen Raitzen; allein: des Menschen edelster Schatz/ die Freyheit/ ist ihm bis an sein Ende benommen / und soll er noch diese Stunde in Wien leben. *Leopoldi* Leben und Thaten.

Anno 1690. schien sich das Käyserliche Glück in etwas zu verändern. Denn der Obrist Straffer/ so mit 5. Regimentern die Tartarn observiren solte / ließ sich wider seine expresse Ordre aus seinem Vortheil in das freye Feld locken / und ward am 11. Jan. mit den meisten der Seinen bey Katzianeck niedergehauen; wobey auch Printz *Carl* von Hannover gewesen / dessen Cörper die Türcken dem

Sul-

Sultan nach Adrianopel geschickt. Der Hertzog von Holstein ward hierdurch genöhtiget/ Noribazar, Cassara und andere Oerter in Servien zu verlassen / und sich nach Nissa zu reteriren / welches er nebst Widdin noch mehr fortificiren ließ. Es machte solche Action die Türcken so muhtig / daß sie die Käyserlichen aus gantz Wallachey delogirten. Da auch der Fürst *Abaffi* in Siebenbürgen gestorben/conferirte der Türckische Sultan solches Fürstenthum / in eben der Form/ wie es *Bethlen Gabor* gehabt/ dem Grafen Töckely / der auch mit 16000. Mann Possession davon nahm/ und die Käyserlichen unterm General Häußler am 25. Sept. totaliter aus dem Felde schlug / wobey Häußler selbst gefangen wurde. An welchem Unglück die Siebenbürgischen Bauren und Soldaten Schuld/ indem erstere dem Töckely einen Weg über das Gebürge gewiesen/ letztere aber nicht recht fechten wolten. Dem gefangenen General Häußler schickte der Töckely Brod und Wein/ und ließ ihm sagen: Wenn ihm der Käyser sein Land nicht genommen hätte/ so könnte er ihm was-besters præsentiren. Printz Ludwig von Baden eilte aber mit seiner Armee, die in allen nur 12000. Mann starck war / über Semendria nach Siebenbürgen/ und zwang den Töckely/ der zu schlagen keine Lust hatte/ daß er sich in die Wallachey retiriren muste/ wodurch gantz Siebenbürgen dem Käyser wieder vindicirt worden. Bey dieser geschwinden Eroberung bekam man unter andern Beuten auch denjenigen Fürsten-Hut/ welchen der Türckische Käyser dem Töckely als ernennten Hertzog in Siebenbürgen geschencket / welcher noch diese Stunde in der Schatz-Kammer zu Wien gezeiget wird; wiewol er

sehr schlecht/ denn er ist von Filtz / mit einer güldenen Bort von Scophi, und mit 4. Meßingen Nägeln aufgehefftet. Hingegen gingen Nissa, Widin und Semendria wieder an die Türcken über / welche auch am 1. Oct. Belgrad belagerten (woselbst die vor 3. Jahren gemachten Brechen noch nicht wieder zugemacht/ sondern mit einer gedoppelten Reihe von Pallisaden verwahret waren) und am 8. dito mit Sturm eroberten/ weil die Pulver-Magazine fast alle auf einmahl in der Vestung aufgeflogen waren. Sonst nahmen die Türcken auch noch Lippa in Ober-Ungarn ein/ und nöhtigten die Käyserlichen/ die Bloqvade von Groß-Waradein und Temeswar aufzuheben. Sie belagerten auch Essek noch im Novembr. wurden aber daselbst übel abgewiesen. War also vor die Käyserlichen dieses Jahr das beste/ daß sie das blocqvirte Canischa bald anfangs/ nemlich den 3. Apr. einbekamen.

Anno 1691. fiel der Töckely abermahl in Siebenbürgen/ und erlegte den Printz *Friderich August* von Hannover fast mit allen seinen Leuten. Auch eroberten die Türcken Titul. Endlich kam es am 19. Aug. bey Salankemen zu einer hitzigen und blutigen Schlacht/ in welcher bey 25000. Türcken geblieben / und fast alle ihre Officiers getödtet / gefangen oder verwundet worden. Die Früchte dieses Sieges waren/ daß Lippa wieder eingenommen / Groß-Waradein aufs neue bloqvirt / und gantz Sclavonien dem Käyser wieder unterworffen ward.

An. 1692. rüstete der Käyser auf der Donau 40. grosse Schiffe/ jedes mit 40. bis 50. Stücken/

und

und 130. Tzaicken/ jede mit 8. bis 12. Stücken besetzt/ aus/ die den Türckischen Schiffen Einhalt thun müssen. Die Campagne zu Lande ward mit der formalen Belagerung Groß-Waradein eröffnet/ und selbige Vestung am 5. Jun. mit Accord erobert. Ubrigens geschahe wenig/ weil beyde Armeen vermeynten / es würde ein Friede erfolgen.

An. 1693. am 27. Jun. eroberten die Christen Jeno mit Accord, und belagerte darauf der Hertzog von *Croy* die Vestung Belgrad/ für welcher er die Approchen am 1. Aug. öffnete/ hub aber solche am 16. Sept. unverrichteter Sache wieder auf. Man gab der Conduite des Hertzogs viel Schuld/ welcher zwar unstreitig ein trefflicher Capitain/ wenn man ihn Vormittags considerirte; aber bey der Tafel pflegte er so viel Wein zu sich zu nehmen/ daß kaum der andere halbe Tag genug war / solchen zu verdauen / und so dann war er gewohnt/ alles/ was das geheimste in seinem Hertzen/ mit Freund und Feind zu communiciren. Eben eine so schlechte Oeconomie, als er in den Geheimnissen hielte/ beobachte er auch im Gelde/ und war er capable, auf ein Niedersitzen ein gantz Gouvernement von Carlstadt zu verspielen; wodurch er alles übrige gute ruinirte. Und dieses ist eben die Ursache/ warum er in Wien nicht leicht ein Commando mehr fand / und dahero unter die Moscowiter zu gehen resolviren muste. *Leopoldi* Leben und Thaten *pag.* 1069. In Dalmatien hingegen eroberte der dasige Bannus, Graf *Batthiani*, die Türckische Stadt Bruzeny Meydon; und der General Hoffkirchen überfiel und schlug die Türcken bey Giula.

An-

Anno 1694. commandirte der Graf *Caprara* in Ungarn / und verschantzte sich bey Peterwaradein/woselbst ihm die Türcken in seinem Lager über 14. Tage lang gleichsam belagerten und canonirten / jedoch unverrichteter Sache abziehen musten/und nach ihren Abzuge Giula noch verlohren/

An. 1695. übernahm Churfürst *Friedrich August* von Sachsen das Commando der Käyserl. Armee in Ungarn / und brachte 8000. Mann seiner eigenen Trouppen mit dahin. Man legte sich wiederum in das Retrenchement bey Peterwaradein: allein die Türcken hatten keine Lust sich wieder die Köpffe daran zu stossen / sondern giengen solches vorbey / und marchirten nach Siebenbürgen/woselbst sie am 7. Sept. Lippa mit Sturm einnahmen. Als aber der Churfürst nacheilete/ zog sich der Groß-Sultan wieder zurück gegen Sclavonien. Der Groß-Vezier schlug inzwischen am 21. Sept. zwischen Lugos und Karansebes den General *Veterani*, der etwa 6500. Mann bey sich hatte/und blieb *Veterani* selbst. Als dessen Kopff dem Groß-Sultan præsentirt ward / befahl er das Haupt eines Käyserlichen Feldmarschalls samt seinen Cörper zu begraben / und solches nicht weiter zu beschimpffen. Auch eroberte der *Bassa* zu Belgrad, Titul, welches er darnach sprengte und wieder verließ. Man wolte dem General *Caprara* viel Schuld beymessen/ daß die Campagne nicht glücklicher war/weil er sich nicht wohl mit dem Churfürsten vertragen kunnte.

An.

Anno 1696. führte der Churfürst zu Sachsen abermahls das Commando in Ungarn/ und hatte bey 12000. Mann seiner eigenen Völcker bey sich. Und weil die Türcken ihr meistes Absehen auf Siebenbürgen gerichtet/ so suchte ihnen der Churfürst durch die Belagerung Temeswar vorzubeugen. Es waren auch die Trencheen schon eröffnet/ als ein Türckischer Succurs anmarchirte/ daher man die Belagerung aufhub und den Feind entgegen marchirte/ da es am 26. Aug. bey der Theiß zu einer blutigen Schlacht kam/ in welcher der Christen bey 6000. nebst dem General Häußler/ die Türcken bey 8000. ins Gras bissen. Die übrige Compagne ward mit Observirung der Türckischen Armee hingebracht. Graf *Forgatsch* machte indessen eine Diversion in Bosnien, woselbst auch der Graf *Batthiani* das auf einem hohen Felsen liegende Schloß Uranograz, aus welchem denen benachbarten Käyserlichen Landen viel Ungemach geschehen war/ erobert.

Anno 1697. entspann sich eine Rebellion in Ober-Ungarn/ indem einige Hussaren in dem Flecken Vychel, allwo Jahrmarck gewesen/ mit einigen Deutschen Soldaten/ so den Zoll angenommen/ Händel angefangen/ und sie allesamt nebst ihren Officiers niedergesäbelt/ aus Furcht der Straffe schlugen sie sich darauf zusammen/ zogen andere an sich/ und eroberten/ unter Anführung des *Tockay* Ferenz, Calo, Potac und Tockay, publicirten auch unter dem Nahmen des *Tockely* einen General-Aufbot zur Rebellion. Sie wurden aber von dem Baron von *Ratschin* und Printzen von *Vaudemont* bald geschlagen und gedämpfet

pfet/ auch Tockay wieder eingenommen. Die Käyserliche Haupt-Armee commandirte dieses Jahr Printz *Eugenius* von Savoyen/ weil der Churfürst von Sachsen wegen der Pohlnischen Affairen weggegangen/ jedoch seine Trouppen in Ungarn gelassen hatte. Türckischer Seits waren beyde der Groß-Sultan und Groß-Vezier, wie voriges Jahr zu Felde/ und hatten ihr Dessein auf Segedin gerichtet/ woselbst die Käyserlichen ihr Haupt-Magazin hatten / die deswegen denen Türcken nachgiengen. Am 11. Sept. gerieth es bey Zenta zur Schlacht / in welcher die Türcken über 25000. Mann und den Kern von ihrer Infanterie nebst 162. Stücken einbüsseten / da man bey den Christen nur 430. Todte und 1593. Blessirte gezehlet. Ob nun zwar gantz Deutschland sich über diesen Sieg freuete/ Ungarn ihn vor seine neue Errettung hielt / und der Käyser selbst gestund/ daß er eine der glücklichsten Begebenheiten seiner Regierung/ so stellte doch der General *Caprara*, der auf Italiänische Art darüber jaloux war/ vor/ Printz *Eugenius* muste vor das Kriegs-Recht gezogen werden/ weil er allzuviel gewagt. Und ist es war/ noch kurtz vor der Schlacht kam ein Käyserlicher Befehl/ sich in keine Action einzulassen. Der Printz aber/ so den Innhalt merckte / fand keine Zeit solchen zu eröffnen / bis nach der Schlacht / denn die Gelegenheit war allzu favorable solche aus den Händen zu lassen. Diesem ungeachtet / gab der Käyser dem eifersüchtigen *Caprara* zur Antwort: Er glaubte/ GOtt vor die erwiesene Gnade einen schlechten Danck zu opffern / wenn er dasjenige Instrument, wodurch er sie erhalten/ als einen Verbrecher vor Gericht ziehen wolte. Nach der herrlichen Victorie wolte man

zwar

zwar gerne die Belagerung Temeſwar vornehmen/ es fehlte aber an vielen Nohtwendigkeiten; deswegen gieng die fliegende Armee in Boßnien/ woſelbſt verſchiedene Oerter/ unter andern auch Seraglio und Vipalanka erobert worden.

A. 1698. ließ es ſich endlich in Ungarn zum Frieden an / und ward am 16. Oct. zu Belgrad/ und am 17. zu Peterwardein ein Stillſtand publicirt/ worauf die Conferenzien zu Carlowiz in Sirmien (welches Fürſtenthum der Käyſer dem *Don Libio Odeſchalcki* zu Lehn gegeben) unter Gezelt und Hütten ihren Anfang nahmen/ und am 26. Jan. 1699. durch einen 25. jährigen Frieden ſich glücklich endigten/ Krafft welchem ein jeder was er beſaß behielt/ auch Siebenbürgen und das zwiſchen der Donau und Theiß gelegene Land Batska dem Käyſer/ Temeſwar aber und das dazu gehörige Land der Pforte verblieb/ und Sau die Gräntzen beyder Reiche machte.

Ob nun zwar der Käyſer hiedurch ſo viel erhalten/ als ſeine Vorfahren in Ungarn ſeit 200. Jahren verlohren/ und der Türck / deſſen Gebiet ſich vorhin nicht weit von Wien erſtreckt/ nunmehr über 100. Meilen bis Belgrad zurück gejagt war; ſo meynten doch einige/ man hätte / da man der Frantzoſen loß wäre / zu zeitig geſchloſſen/ weil es nunmehro ein leichtes geweſen/ den Türcken zu ſtürtzen. Allein der König in Spanien wolte ſterben/ und alſo hat Franckreich bloß deswegen den Rißwickiſchen/ und der Käyſer den Carlowitziſchen Frieden gemacht.

Die-

Dieses Friedens solte und könnte zwar das Land noch würcklich geniessen / wenn nicht bisher die Ragozzischen Troublen solches verhindert hätten. Es hätte nemlich der Fürst *Ragozzi* und *Sirmay* Anno 1701 eine Conspiration wider den Käyser und das gantze Ertzhaus Oesterreich angesponnen/ welche entdeckt/und beyde ins Gefängniß gebracht worden/daraus aber *Ragozzi* echappirt/ und nachdem er 1703. zu Wien Criminis Læsæ Majestatis reus & convictus uñ aller seiner Güter verlustig erkläret ward / machte er sich einen grossen Anhang in Ungarn/und war im Sept. schon 20000. Mann starck. Selbige Unruhe hat nun schon über 8. Jahre gewähret / und ist dem Lande dadurch grosser Schade geschehen. Jtzo aber scheinet ein Vergleich nahe zu seyn / da Jhr Käys. Maj. den *Ragozzi* uñ *Caroli*, als Häupter der Malcontenten/zu Gnaden annehmen/ und sie in ihre Güter zu restituiren/ gewillet sind.

Das XIV. Capitel.

Von den Rußischen Sachen.

WElcher gestalt sich der Groß-Fürst in Moscow/ *Alexius Micholoßitz*, mit denen Pohlen und Schweden verglichen / ist allbereit droben erzehlet worden. Hernach aber entstund in Moscow eine gefährliche Revolte, indem ein gemeiner Donischer Cossack/ Nahmens *Stephan Radzin*, dessen Bruder einer Ubelthat halber war gerichtet wor-

worden/ zu rebelliren anfing/ sich bey der Königreiche Astracan und Casan bemeisterte/ auch zu unterschiedenen mahlen die wider ihn ausgeschickten Trouppen schlug/ und mit einer mächtigen Armee gar auf Moscow loßging. Allein/ da selbiger seine Trouppen weitläufftig hin und wieder vertheilet hatte/ wurden von dem Moscowitischen Feldherrn/ *Bolgoruka*, 15000. der Seinigen erleget/ und er selbst darauf bey Morasky gäntzlich geschlagen/ in eigener Person gefangen/ und nach Moscow geführet/ woselbst ihn An. 1671. durch den Scharffrichter Arm und Bein/ und nachmahls der Kopff abgeschlagen ward. *Vid. Schurtzfleisch Diss. de Steph. Raz.*

A. 1676. starb der Groß-Fürst *Alexius Michalobbitz*, von dessen Humeur insonderheit der Baron *Mayercron* in seinem Itinerario zu lesen. Ihm folgte in der Regierung sein ältester Sohn *Theodor* oder *Fedor Alexobbitz*, der aber bald darauf An. 1682. gleichfals nicht ohne Argwohn beygebrachten Gifftes mit Tode abgieng. Weil solcher denn keinen Sohn hinterlassen/ so entstund von neuen ein grosser Aufruhr in Moscau wegen der Succession, bis endlich nach vielen Blutvergiessen 2. Czaaren zugleich / nemlich *IWAN* und *PETER* so des Verstorbenen Brüder/ auf den Thron gesetzt worden. Diese nun haben A. 1687. mit denen Pohlen ein Bündniß wider die Türcken geschlossen / wofür ihnen von der Kron Pohlen die Hertzogthümer Smolensko und Kiow auf ewig abgetreten worden. Auch brachten selbige hierauf eine ungeheure Armee von mehr als 100000. Mann auf die Beine/ und machten Mine/ als wolten sie denen Crimnischen

mischen Tartarn einen Einfall thun/ weil sie aber hernach unverrichteter Sache wieder zurück kamen / so meynen sehr viele / daß es ihnen niemahls ein rechter Ernst gewesen.

An. 1688. begab sich Czaar *Ivvan* des Regiments freywillig/ uñ starb A. 1696. daß also das gantze Reich Czaar *Petrus* von der Zeit allein regieret. Welcher A. 169-. die Vestung Assoff oder Azow am Fluß Tanais in der kleinen Tartarey belagerte / auch 1696. am 29. Jul. eroberte / darauf auch noch das Castel Giaplia folgte. In diesem 1696. Jahr schloß auch der Czaar eine dreyjährige Alliance wider den Türcken mit dem Römischen Käyser und der Republic Venedig / und erhielte 1697. einen herrlichen Sieg wider die Tartarn bey Assoff. Auch that der Czaar 1697. mit seiner Gesandtschafft eine grosse und vor dem von keinem Rußischen Monarchen unternommene Reise durch Pohlen/ Preussen/ Brandenburg/ Nieder-Sachsen/ Holland und Engelland / und ferner durch Ober-Sachsen und Böhmen nach Wien / von dannen er in Italien gewolt. Weil sich aber in seiner Abwesenheit ein Aufstand erreget / gieng er / solchen zu stillen/ per Posta im Sept. von Wien durch Pohlen nach Moscaw/ auf welcher Reise er sich auch mit dem Könige in Pohlen unterredete. Anno 1699. ward ein jähriger Stillstand mit den Türcken getroffen / und solcher 1700. zu Constantinopel in einem beständigen Frieden verwandelt.

Anno 1700. erklärte der Czaar den Krieg wider Schweden / und belagerte Narva/ ward aber dafür

dafür geschlagen/ eroberte jedoch solche Vestung nachgehends Anno 1704. den 12. Augusti mit Sturm/ und nachdem er Anno 1709. den 27. Junii die Schweden bey Pultawa aufs Haupt geschlagen/ ihre gantze übrige Armee gefangen genommen / und den König von Schweden zur Retirade nach Bender genöhtiget/ hat er das folgende 1710. Jahr gantz Liefland / Carelen und Ingermannland/ auch ein groß Theil von Finnland conqvetiret.

Das XV. Capitel.
Von den Türckischen Sachen.

VOn den Ungarischen Kriege ist schon im vorhergehenden gehandelt worden; und demnach bloß hier noch zu gedencken / daß die überaus blutige Belagerung der Stadt Candia/ uñ der deshalber geführte Krieg/ letzlich A. 1669. durch Ubergabe derselben / und den zugleich darauf getroffenen Frieden / seine Endschafft erreichet. Wobey die Venediger zwar denen Türcken das Königreich Candia cedirten / die daneben gelegene Insuln aber/ als Suda, Spinalonga und Carabusa, samt denjenigen / was sie in Dalmatien erobert / vor sich behielten. So viel sonst in denen drey letzten Jahren solcher Belagerung passiret/ ist vornemlich in *Nani Hist. Venet. P. II.* zu finden.

Als nun Anno 1683. die Türcken in Ungarn

garn so unglückliche Kriege führten / fielen auch die Venediger ihnen auf den Hals / und nahmen etliche kleine Insuln und verschiedene Oerter in Morea weg. Das Volck aber in der Türckey ward endlich über so vielen unglücklichen Successen dergestalt erbittert/ daß solches hierauf den Käyser *Mahomet IV.* absetzte/ und dagegen seinen Bruder *SOLYMAN* wieder an seine Stelle erhub; wiewol hieraus grosse Unruhe entstanden/ sich aber völlig geendiget/ als er so glücklich war/ daß er Anno 1690. Belgrad wieder eroberte. Er starb 1691. und folgte ihm sein Bruder *ACHMET II.* diesem aber An. 1695. *MUSTAPHA II. Mahomets IV.* ältester Sohn/ welcher An. 1699. den solennen Frieden zu Carlowitz mit denen Christen geschlossen/ und selbigen darinnen gantz Ungarn / Morea, Negroponte, Caminieck und andere Länder lassen müssen. Er ward aber A. 1703. abgesetzt/ und starb folgendes Jahr im Gefängnitz. An seine Stelle kam sein Bruder *ACHMET III.* der zwar schweren müssen/ daß er den Frieden mit den Christen vor dem Termin nicht brechen wolte / welches er aber doch in diesem 1711. Jahr zu thun vor hat.

Das XVI. Capitel.

Von Kirchen-Sachen.

ZU Rom starb An. 1667. Papst *Alexander VIII.* und diesem folgte in der Päpstlichen Würde *CLEMENS IX.* welcher aus der *Rospigliosi*schen Geschlecht war/ und nach 2. jähriger Regierung

rung Anno 1669. ebener massen verstarb, auch von jederman wegen seiner Frömmigkeit und Gutthätigkeit höchlich bedauret wurde. An dessen Stelle kam hinwieder der Cardinal Altieri, so den Nahmen Clementis X. annahm, aber seines Geitzes halber nicht allerdings beliebet war. Da nun auch dieser Anno 1676. mit Tode abgieng, ward an seine Stelle Benedictus Odeschalcki Pabst, und nahm den Nahmen Innocentii XI. an. Solcher hat zwar durch seine Sparsamkeit die Päbstliche Schatz-Kammer ziemlich bereichert. Massen derselbe so sparsam gelebet haben soll, daß er des Tages nicht wohl 1. Rthlr. mit aller seiner Speise verzehret. Im Gegentheil saugete derselbe das arme Volck durch unerträgliche Auflagen biß aufs Blut aus. Wie hiervon Burnet so wohl in seinem Itiner. als Beschreibung des Quietismi zu sehen. Anno 1683. wurde auch, da Wien der Türcken wegen in so grosser Gefahr stund, ein Päbstlicher Minister an die vornehmsten Protestirenden Höfe geschicket, um selben einen Vergleich wegen der Religion vorzuschlagen. Allein die Klügsten merckten gleich, daß solches ein blosses Spiegelfechten wäre; sintemahl auch nachgehends, als Wien von der Gefahr wiederum befreyet, von diesen Propositionen ferner nichts gehöret wurde. Conf. Nouvelles de la Republ. de Letres p. 187. Wie übrigens Franckreich mit denen Hugenotten zu der Zeit fast erbärmlich umgangen, ist bereits anderer Orten gemeldet; und demnach zum Beschluß nur dieses noch zu mercken, daß der König von Engelland Jacobus II. gleichfalls selber vor seine Person der Päbstlichen Religion zugethan ist, sich auch äusserst bemühet hat, vermittelst Abschaffung des Testes und der Pœnal-Gesetze der Rö-

misch-Catholischen Religion wieder allmählig in Engelland einzuführen, wovon jedoch der Succeſs sehr schlecht gewesen. Mit Franckreich ist er auch wegen der Quartiers-Freyheit, die selbige Kron vor ihre Gesandten prätendiret, und des so genannten Regals, in Streit gerathen. Und meynet man, wann sich der Pabst hätte resolviren können, die beyden Bischöffe zu Rheims und Paris (deren der erste Mſr. Louvois Bruder) zu Cardinälen zu machen, daß dieser Streit wohl hätte in der Güte können beygelegt werden. V. Nouveaux Intereſt des Princes de l'Europ. p. 49. Allein da der Pabst sich hierzu nicht verstehen wollte, kam es endlich dahin, daß der König den Marquis de Lavardin nach Rom schickte, die Quartiers-Freyheit allemfalls mit Gewalt zu behaupten. Hingegen that der Pabst diesen in Bann, und muste er endlich unverrichter Sache wieder fort ziehen. Der König hingegen nahm den Staat von Avignon weg, und währete dieser Widerwillen so lange, biß endlich Innocentius XI. 1689. starb. Hierauf wurde der Cardinal Ottoboni, ein Edelmann von Venedig, im hohen Alter zur Päbstlichen Dignität erhaben, und nahm den Nahmen Alexander VIII. an. Anfänglich war er sehr auf Frantzösischer Seite. Er wollte auch weder dem Röm. Kayser, noch dem Könige von Pohlen Geld zu Fortsetzung des Türcken-Krieges geben, vorwendende, daß die Päbstliche Kammer durch seinen Anteceſſorem sehr erschöpffet worden. Die rechte Ursach aber mochte wohl seyn, damit er desto mehr seinen Nepoten und Verwandten nach seinem Tode verlassen möchte; als welcher den Nepotiſmum, welchen sein Vorfahr Pabst Innocentius XI. abgeschafft, wieder aufgebracht. Doch aber hat er dem Kayser vergönnet,

den

den Zehenden von allen geistlichen Gütern zu Fortsetzung seiner Kriege zu nehmen, weil er weder dem Kayser noch dem Könige von Pohlen sonst einige Subsidien-Gelder geben wollen, zwar hat er durch seine Legatos und Nuntios, die streitenden Potentaten zum Frieden eyfrigst ermahnen lassen; Es hat aber nichts gefruchtet. Endlich starb dieser Pabst Alexander VIII. nach 16. Monathlicher Regierung an einem Fieber 1691. Nachdem er alles dasjenige, so er dem Könige in Franckreich zugelassen, wieder aufgehoben, und die Cardinäle vermahnet, daß sie sich vor denen Frantzösischen Verstellungen hüten sollten; Auch dem Kayser etliche Tonnen Goldes zu einer Türcken-Steuer im Testament vermacht und hinterlassen.

Nach dieses Pabsts Tode nun, wurde die Wahl eines neuen Pabsts wegen vieler Streitigkeiten unter denen Cardinälen auf die 4. Monat verzögert, also daß am Tage Petri kein Pabst auf S. Petri Stuhl gesessen; dergleichen in vielen Jahren nicht geschehen. Endlich ward der Cardinal und Ertz-Bischoff von Neapoli, Antonius Pignatelli im 75. Jahr seines Alters auf den Päbstlichen Thron erhoben, welcher den Nahmen Innocentius der XII. angenommen, und ein gantz löblich Regiment geführet, auch das Vergnügen gehabt, daß er Anno 1697. den Frieden unter den Christlichen Potentaten zu Ryßwick schliessen sehen: Er hielt und hatte keine Nepoten, sondern verpflegte an deren Stelle die Armen, und starb 1700. den 27. Sept. An seine Stelle ward 1700. den 23. Nov. der Cardinal Johann Franciscus Albani zum Pabst erwehlet, der den Nahmen Clemens XI. angenommen.

X. Abtheilung
Der
Historie des XVIII.
Jahrhunderts
Von
Denen Zeiten Kayſers JOSEPHI.

Das I. Capitel.
Von Kayſers Joſephi Lob-Sprüchen und andern Merckwürdigkeiten.

KAyſer JOSEPHVS, Leopoldi M. Sohn, von deſſen dritten Gemahlin, Eleonora Magdalena, Pfaltz-Graf Philippi zu Neuburg Tochter, den 26. Julii 1678. gebohren; bekam den Nahmen, welcher ſonſt bey denen Oeſterreichern nicht gebräuchlich, aus einem Gelübde ſeines Herrn Vaters, welches er drey Jahr vorher gethan, und dem Heil. Joſeph alle ſeine Länder gewidmet gehabt. Seine Auferziehung ward auf

das

das sorgfältigste eingerichtet, und erhielten die ihm zugegebene Informatores solche Instructiones, die man von dem Herrn Vater kaum sich vermuthend gewesen. Carolus Theodorus Otto, Fürst von Salm war der Ober-Hofmeister, diesem gab der Kayser Leopold selbst die Instruction, auch dem Printzen die Fehler seines eigenen Staats zu zeigen. Baron Wagner von Wagenfelß tractirte mit ihm die Historie, und zwar allezeit in Gegenwart des Ober-Hofmeisters, auch ward diesfalls ein besonder Buch von der Historie gedruckt, doch nur drey Exemplarien, darinnen unter andern enthalten war: Der Printz sollte denen Geistlichen nicht zu viel einräumen; denen Italiänern und andern Fremden nicht zu viel Vorzug geben. Curieuses Bücher-Cabinet VI. Eingang p. 656. seq. Es ist diese Auferziehung so wohl gerathen, daß der Prinz im 18. Jahr seines Alters bereits sieben Sprachen reden können; hielte die Religion hoch, jedoch ohne bigotterie, hatte Leute von sinnreichen Einfällen gerne um sich, verstunde hiernächst die Music über die massen wohl, und liebte vor andern das Jagen, worinnen ihn ein Italiänischer Schütze, Marco Antonio, so perfect schiessen lernen, daß er auch in der Lufft alles erreichen können. War gegen die Armen freygebig, gütig gegen die Ministres, überhaupt magnific, und hatte dabey ein wachsames Aug auf das Ceremoniel, damit darinnen nichts möchte vergeben werden. Zum Wahlspruch hatte er angenommen: Amore & timore. Im neunten Jahr seines Alters ward er schon zum ersten Erb-König in Ungarn gekrönet, Leben Leopoldi, §. 42. Bücher-Cabinet C. I. p. 664.

Zwey

Zwey Jahr darauf 1690. setzte man ihm die Römische Krone auf. Worbey es Anfangs der Capitulation halber etwas zu streiten gab; jedoch endlich erwünscht beygelegt wurde, wie p. 704. schon angeführet. Becmann. Dignitat. illustr. p. 319. seq. Cassandr. Thucelii Electio Josephi.

Im Jahr 1699. ward ihm die Princeßin Wilhelmina Amalia aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg-Hannover zur Gemahlin beygelegt, von welcher der Glorwürdigste Kayser Leopold, als er sie zum ersten mahl gesehen, sagte: Uns erfreuet, daß die Römische Königin alle Qualitäten hat, welche von einer solchen Person, in unserm Hause erfordert werden. Als hierauf hochgedachter Leopoldus 1705. den 9 May Todes verblichen, trat er als bereits erwehlter und gekrönter Römischer König die höchst-beglückte Regierung eines Kayserß an; Stifftete ausser den vielen groſſen Thaten 1708. eine Ritter-Academie zu Liegnitz, unter dem Nahmen S. Josephi, und dadurch sein Andencken bey den Gelehrten verewigte. Aber im besten Lauff seiner Regierung ward dieser Glorreiche Kayser, nachdem er kaum 32. Jahr und 8. Monat erreichet, und nicht völlig 6. Jahr regieret hatte, durch den am 17. Apr. 1711. erfolgten unvermutheten Tode aus dieser Welt abgefordert.

Das II. Capitel.

Von dem Reichs-Tage und Conventen.

NAch des Kayserß Leopoldi Tode ward bey der Reichs-Versammlung, welche den 1. Oct. 1662. aus-

ausgeschrieben, und den 20. Jan. 1663. eröffnet worden, überleget, ob selbige aus einander gehen sollte? Endlich fiel der Schluß dahin aus, zu Regenspurg zu bleiben, aber man tractirte keine Sache, biß im Junio von dem Kayser Josepho die neue Confirmation erfolgete, Monatl. Staats-Spiegel 1705. Jun. p. 3. seq. Als hierauf dem Kayserl. Principal-Commissario, Cardinal von Lamberg, im Nahmen des gantzen Reichs, wegen der veränderten Kayserl. Regierung complimentiret worden, und Chur-Maynтz dabey den Titul der Heil. Römischen Kirche gebrauchet; so haben die der Augspurg. Confession zugethanen Chur-Fürsten, Fürsten und Stände, Räthe und Gesandten einmüthig ad protocollum gezeiget, daß man ihrer Seits an solchem Prædicat keinen Theil nehme. Staats-Cantzl. Tom. X. p. 16. sq.

Wegen des streitigen Sachsen Coburgischen Voti, welches Sachsen-Gotha nach dem Ableben des letzten Hertzogs Albrechts zu Coburg, allein führen wollen, erfolgte ein Kayserl. Ausspruch, daß Coburg dieses Votum mit der andern Consens, jedoch ohne derselben Præjudiz führen sollte. Auch Chur-Sachsen durch gründliche Vorstellung verhinderte, daß Christian Wilhelm, Fürst von Schwartzburg, welchen Kayser Leopold schon 1697. in den Fürsten-Stand erhoben, in das Fürstl. Reichs-Collegium nicht eingeführet wurde.

A. 1707. ward auf Ansuchen des Königs in Preußen die Grafschafft Moeurs in ein Reichs-Fürstenthum erhoben. Auch zu gleicher Zeit in denen Reichs-Collegiis beschlossen, daß, weilen die Fürsten und andere Stände es vor eine Verachtung hielten, daß die Städte alles durch Regenspurg verrichten liessen, sollten die Reichs-Städte künfftig ihre Gesandten zur

Reichs-Versammlung senden, und war die Stadt Nürnberg die erste, welche einen besondern Gesandten schickte; Monatl. Staats-Spiegel May 1707. Anjetzo suchten auch einige Stände neue Reichs-Vota, wovon aber die wenigsten zum Sitz gelanget: Also verlangte Chur-Sachsen wegen der Land-Grafschafft Thüringen, der Marggrafschafft Meissen, des Burggrafthums Magdeburg, und des Burggrafthums Meissen vier Vota, Electa Jur. publ. T. I. p. 40. Sachsen-Weissenfelß wegen Querfurth, Sachsen-Zeitz und Merseburg ein gleiches, wie auch Pfaltz-Sultzbach. Schwartzenberg wegen der Land-Grafschafft Kleggau, Wolffenbüttel wegen des neuen Fürstenthums Blanckenburg; Preußen wegen Moeurs, Lebus und Havelberg; Hessen, weil es ehemahls vier Vota gehabt; Chur-Pfaltz wegen Seltz; Saltzburg wegen Gurck, Chimsee, Seckau, Lavont. Der Bischoff zu Münster wegen des Burggrafthums Stromberg, Staats-Cantzl. Tom. XII. p. 742. seq. Monatl. Staats-Spiegel 1707. Dec. p. 21 seq. Oesterreich wegen Ober- und Inner-Oesterreich, Bücher-Cabin. T. VI p. 110. sq.

Die wichtigste Handlung, die nach der Zeit vorgenommen wurde, betraf die Achts-Erklärung der beyden Chur-Fürsten zu Cölln und Bayern, welche auch im Chur-Fürstl. Collegio den 27. Nov. 1705. nach der Sachen reiffer Uberlegung beschlossen, von Kayserl. Majest. den 29. Apr. 1706. bekräfftiget, und das Commissions-Decret den 10. May besagten Jahres abgefasset worden. Staats-Cantzl. Tom. XI. C. XI. p. 608. seq. Hergegen ward nun 1708. Chur-Hannover nebst dem König in Böhmen, welcher letztere lange Zeit kein Votum gehabt, auch keine Contingente gegeben, zum würckl. Sitz

und

und Stimm im Chur-Fürsten-Collegio auf- und angenommen. Bücher-Cabin. Tom. VIII. p. 368 seq. Staats-Cantzl. Tom. XIII. p. 370. seq. Chur-Hannover auch mit dem Ertz-Schatzmeister-Amt 1710. belehnet, Staats-Cantzl. Tom. XVII.

Das III. Capitel.
Von den deutschen Sachen.

WEil der Schwäbische Crayß von dem abtrünnigen Chur-Fürsten in Bayern viele und grosse Drangsalen und Schaden erlitten, so ward beym Eintritt Kayserl. Regierung 1705. die Stadt Donawerth, welche wie sie an Bayern gekommen, oben unter Kayser Rudolpho II. p. 462. angeführet, für eine des Heil. Römischen Reichs ohnmittelbahre Stadt, wieder erkläret, dem Reichs-Städtischen Collegio und Schwäbischen Crayß zu dessen Ergötzung und Ergäntzung einverleibet. Staats-Cantzl. Tom. X. p. 280. seq. In nur besagten Jahr eroberte der Marggraf Louis von Baden die Linien zu Hagenau so wohl als die Stadt selbst, und bloquirte Fort Louis, mithin durch die Brücke bey der Dalheimer Insul eine Communication zwischen denen bey Lauterburg und Hagenau, jenseits des Rheins und denen dieserseits bey Stollhofen aufgeworffenen Linien stifftete.

Wie nun indessen in Bayern, durch die bey dem Baron von Lier gefundenen verdächtigen Briefe in Abwesenheit der Chur-Fürstin, die sich zu ihrer Frau Mutter nach Venedig begeben, eine gefährliche Correspondence mit Franckreich sich geäussert;

so ward nicht allein das Amt München von den Kayserl. in Besitz genommen, der Chur-Fürstin die Ruckkehr aus Italien nach Bayern verweigert und die Bayerischen Printzen nach Kärnthen und Steyermarck in Verwahrung gebracht; sondern auch verschiedenes von dem Bayerischen Lande theils zur indemnisation an die benachbarten Reichs-Stände, theils sonst vergeben, insonderheit die Herrschafft Mindelheim zum Reichs-Fürstenthum erhoben, und dem Groß-Britannischen General, Hertzog von Marlborough, verliehen. Es erregten zwar die Bauren unter Anführung eines Priesters und Fleischers einen grossen Aufstand, gaben Manifeste heraus, und bemächtigten sich der Städte Braunau, Schardingen und Kehlheim; allein sie wurden durch den Kayserl. General Jean de Werth, und anderer benachbarter Reichs-Stände Hülffe bald wieder gedemüthiget, Bücher-Cabinet Tom. XIV. p. 772. seq. XV. p. 807 seq.

Nachdem auch 1705. den 18. Aug. Georg Wilhelm, der letzte Hertzog von Zelle, gestorben, und sein Land mit Hannover vereiniget worden, so ward zwischen diesem und dem Hause Wolffenbüttel 1706. ein Erb-Vergleich errichtet, und dadurch das gute Verständniß wieder hergestellet, krafft dessen das Hoch-Fürstl. Hauß Wolffenbüttel dem von Hannover die Chur-Würde und Præcedenz zugestunde, hergegen jenes bekam als Senior das Condirectorium im Nieder Sächsis. Crayse, und hat auf Reichs-Tagen den Vorsitz vor Calenberg und Grubenhagen.

Im Anfang des Jahrs 1707. starb obgerühmter Marggraf von Baden, dahero ihm in der Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle der Marggraf von Bayreuth, Christian Ernst, folgte, wie aber die-

dieſer Herr ſchon von einem hohen Alter war, muſte endlich Georg von Hannover, der damahls noch Chur-Fürſt war, dieſe Stelle übernehmen, Bücher-Cabinet Tom. V. p. 944. ſeq Europ. Fam. T. LXX. p. 746. ſeq.

Wilhelm Hyacinth, regierender Fürſt zu Naſſau-Siegen, Catholiſchen Antheils, war ſeit 1705. mit ſeinen Unterthanen in groſſe Irrungen gerathen, dahero Pfältziſche, Preußiſche und Cölniſche Trouppen das Land in Sequeſtration nahmen, eine Commiſſion hielten, und der Fürſt 1708. ſein Land mit dem Rücken anſehen muſte, Staats-Cantzl. Tom. XII. Cap. II. p. 118. ſeq. Tom. XIII. Cap. II. p. 49. ſeq. Electa Jur. publ. T. I. p. 195. T. II. p. 658.

Zu gleicher Zeit brachen zu Hamburg die Uneinigkeiten zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchafft aus, dahero gleichfalls eine Kayſerl. Commiſſion den 8. Oct. 1708. daſelbſt cröffnet wurde, Bücher-Cabinet Tom. VII. p. 227. ſeq.

Das IV. Capitel.

Von den Italiäniſchen Sachen.

Es iſt bereits p. 781. Erwehnung geſchehen, wie der groſſe Printz Eugenius das hart belagerte Turin 1706. glückl. entſetzet, und in folgendem Jahr das gantze Königreich Neapel ſich unterwerffen müſſen, mithin alle Spaniſche Provintzien in Italien aus Franckreichs Händen entriſſen worden.

Im Jahr 1708. ward auch der Hertzog von Man-

tua, auf eben die Art, wie Bayern und Cölln geschehen, in die Reichs-Acht gethan, Staats-Cantzl. Tom. XIII. p. 670. seq. Der Hertzog von Mirandula und Fürst von Piombino giengen von selbsten aus dem Lande, Bücher-Cabinet Tom. VI. p. 98. seq. Genua, Florentz und andere musten starcke Geld-Summen zahlen. Auch ward der Hertzog von Mirandula anjetzo zugleich in die Reichs-Acht erkläret, hergegen der Päbstl. Nepos und Nuntius, Don Hannibal Albani, 1711. in Fürsten-Stand erhoben, Bücher-Cabinet Tom. X. p. 870. seq.

Das V. Capitel.

Von den Frantzösischen Sachen.

LUdewig XIV. hatte zwar durch das vermeintliche Testament des letzt verstorbenen Königs Caroli II. in Spanien seinen Enckel Hertzog von Anjou auf den Spanischen Thron gesetzet; Allein der hierauf von dem Hause Oesterreich mit Recht unternommene Krieg fiel vor Franckreich so schwehr, daß es nicht allein ausserhalb seinen Gräntzen viele harte Schlachten erlitten, wie solche bereits gehörigen Orts angemercket worden; sondern auch die Feinde in sein eigen Reich eindringen sehen muste. Denn nachdem Franckreich 1707. genöthiget worden, durch eine General-Capitulation die gantze Lombardie zu verlassen, so wurden die Kayserl. in den Stand gesetzt, einen Einfall in Provence zu thun, Toulon zu Wasser und zu Land, wiewohl sonder Wirckung, zu belagern.

Im

Im folgenden Jahr aber war der Hertzog von Savoyen mit der Alliirten Armee noch glücklicher, denn er eröffnete den Weg nach Dauphiné, eroberte das Fort Feneſtrelles, Exilles, Perouſe, nebſt dem Thal S. Martin, auch wurden 1709. viele Contributiones aus Franckreich eingetrieben. Und wie es an andern Orten gleiche wiedrige Fata erfahren muſte; ſo fieng es an in dieſem Jahre ſo wohl zu Gravenhaag, als im folgenden Jahre 1710. zu Gertruydenberg Friedens-Vorſchläge zu thun, davon unten im Cap. von Niederländiſchen Sachen mehrere Nachricht folgen ſoll.

Das VI. Capitel.

Von den Spaniſchen Sachen.

NAch der 1707. bey Almanza in Caſtilien verlohrnen Schlacht, muſte König Carl ſich nur in Catalonien aufhalten. Ob nun wohl 1708. die Spanier Tortoſa, Denia und Alicanten eroberten; ſo nahmen doch dargegen die Engelländer das Reich Sardinien und die Inſul Minorca ein, auch langte die Königl. Braut Eliſabetha Chriſtina aus dem Hauſe Braunſchweig-Wolffenbüttel glücklich in Catalonien, und zwar zu Mataro an, weil es zu Barcellona nicht thunlich, indem der Ort, wo eine Königin ans Land ſteiget, ſo lange ſie lebet, von allen Anlagen frey ſeyn ſoll. Es ertappete zwar auch der Engelländiſche Commandeur Wager die Silber-Flotte; allein er bekam nicht mehr als ein Schiff, und eines ward in Grund geſchoſſen, die übrigen

aber lieffen zu Paſſage in Biſcayen ein, Bücher-Cabinet Tom. XIX. p. 634. ſeq.

Wie man nun 1709. zu Gravenhaag an einen Frieden arbeitete; ſo trachtete Philipp von Anjou zu gleicher Zeit ſeinen Thron noch mehr zu befeſtigen, und ließ die Spaniſche Grandes ſeinen Printzen von Aſturien, Ludwig, der noch nicht zwey Jahr alt, am 7. Apr. huldigen.

Im Jahr 1710. ſchlug zwar König Carl den König Anjou bey Almenara in Arragonien, und den 20. Auguſt. darauf bey Saragoſſa, gieng auch auf Madrit zu, und nöthigte ſeinen Gegen-König ſich abermahls zu retiriren, würde auch in Caſtilien ſich feſte geſetzt haben, im Fall die Portugieſiſche Armee zu ihm geſtoſſen; allein da dieſes unterbliebe, und die Frantzoſen ſich wieder verſtärckten, auch denen Hohen Alliirten an Lebens-Mitteln mangelte, muſte König Carl Caſtilien wieder verlaſſen, und die Armee auf dem Rückmarſche des Proviants halber ſich theilen, da dann die Frantzoſen den Stanhope in der Stadt Brühuega einſchloſſen, und ſelbigen zur Uebergab nöthigten. Der Gen. Stahrenberg kam ſelbigen zwar zu Hülffe, aber zu ſpäte, worüber es den 10. Dec. bey Villa Vitioſa zur Schlacht kam, darinnen auch die Wahlſtatt behauptet wurde, aber aus Mangel Proviants und anderer Nothwendigkeiten, muſte die Armee in Catalonien ſich wieder zurück ziehen. Den 25. Jan. 1711. nahmen die Frantzoſen noch dazu Gironna weg, daß alſo König Carl nichts als Barcellona und Tarragona übrig behielte.

Das

Das VII. Capitel.
Von den Portugiesischen Sachen.

DEr neue König Johannes war nun beschäfftiget die Allience seines Herrn Vaters durch eine Heyrath zu bekräfftigen, dahero er durch den Gesandten Ferdinand Tellez de Sylva, Graf von Villa Major, um die Ertz-Hertzogliche Prinzeßin Maria Anna, Kayſers Leopoldi andern Tochter, anhalten, und sich solche Kayser Joseph in jenes Nahmen 1708. antrauen ließ, Bücher-Cabinet Tom VII. p. 266.

Der Krieg aber wieder Spanien wurde gantz schläffrig fortgesetzet; die Portugiesen auch den 7. May 1709. bey Gudina von den Spaniern geschlagen. Im Jahr 1710. schiene es zwar sich etwas besser anzulassen, indem König Carl III. zu Madrit eingezogen; allein Johannes V. dessen Ministri gut Frantzösisch gesinnet zu seyn schienen, wollten sich mit ihm nicht conjungiren, und muste dahero Carl, wie schon angemercket, wieder zurück gehen.

Das VIII. Capitel.
Von den Groß-Britannischen Sachen.

WJe sehr die Königin Anna sich angelegen seyn lassen, dem König Carl III. so wohl in Spanien als in Ober- und Nieder-Deutschland nachdrückl.

drückl. Hülffe zu leisten, ist bereits zur Gnüge angemercket worden. Anjetzo war sie auch so glücklich, die längst gewünschte Union beyder Reiche Engell- und Schottland den 2. Aug. 1706. zu Stand zu bringen, so sehr das Hauß Hamilton und die Geistlichkeit sich darwieder gesetzet. Ob nun wohl der in Engelland gefangen gehaltene Frantzösische Marechal von Tallard den Staats-Secretaire Harley, der nach der Zeit Groß-Schatzmeister und Graf von Oxfort genennet ward, den Graf Bullingbrock und andere auf der Frantzosen Seite gebracht; so konte doch diese Faction vor der Hof-Parthey zur Zeit nichts ausrichten, denn der Hertzog von Marlborough und dessen Anhängere verwalteten die vornehmsten Ehren-Aemter bey Hofe. Wie aber D. Sacheverell von der Gegen-Parthey eingenommen, auf der Cantzel in zweyen Predigten die Lehre von dem blinden Gehorsam vorgestellet und gezeiget, daß die Kirche wegen einiger falschen Brüder in Gefahr stünde; so fanden die Predigten, ob sie schon auf des Parlaments Befehl durch den Scharffrichter verbrannt, und D. Sacheverell die Cantzel verbothen worden, bey einigen Lords sowohl, als dem Volck solchen Beyfall, daß daher die zwey Factiones, die Torrys und Wighs noch bekannter wurden, davon jene die strenge Parthey, den passiven Gehorsam angenommen, und diese die guten Reipublicaner hiessen, mit denen es auch Marlborough nebst seinem Anhang hielte.

Hiebey nahm auch die Gegen-Parthey Anlaß, der Königin durch die Frau von Masham beyzubringen, daß die Wighs durch Fortsetzung des Kriegs nur ihr eigen Interesse suchten, s. la Lettre a l'Auteur de l'Examinateur, Histoire secrete d'Arlus & d'Or-

dol-

dolphus: welchem aber les Lettres & Memoires sur la Conduite de la presente Guerre, und la Conduite de Son Altesse le Prince & Duc de Marlborough antworten. Dahero dem Hertzog das Commando der Englischen Trouppen genommen, und dem Hertzog von Ormond aufgetragen, auch die Wighs ihrer Charges bey Hofe beraubet, und an deren Stelle Torrys befördert wurden, mithin obgedachter Harley und dessen Creaturen die Oberhand bekommen.

Diesem neuen Ministerio war nun sehr leicht die Königin auf Friedens-Gedancken zu bringen, indem sie vorgaben, daß weder der Kayser noch die Holländer zu Folge der getroffenen Allience das Versprochene geleistet, wie solches aus la Conduite des Alliez & du demier Ministere erhellet: welchen aber in la defense des hauts Alliez & du derniere Ministere geantwortet worden.

Das IX. Capitel.
Von den Niederländischen Sachen.

SEit dem die Frantzosen aus Deutschland zurück geschlagen, so ward das Kriegs-Theatrum hauptsächlich in Niederlanden eröffnet. Es commandirten allhier um das Jahr 1708. auf Frantzösischer Seite der Hertzog von Bourgogne, Vendome und Boufleur, der Chur-Fürst von Bayern aber muste damahls das Commando am Ober-Rhein übernehmen, weil er dem Hertzog von Bourgogne den Rang nicht geben wollte, auch sonsten mit dem von Vendome, auf den doch Franckreich viel Ver-

trauen

trauen setzte, sich nicht wohl vertragen konte. Der Frantzosen Anschlag war anfangs auf Löwen gerichtet; Marlborough aber hinderte es; doch muste er geschehen lassen, daß Brugge und Gent übergiengen. Als aber Eugenius von der Mosel, nach genommener Abrede zu ihm stieß, kam es den 10. Jul. bey Audenarde zur Schlacht, darinn die Frantzosen geschlagen, die Linien bey Ypern von dem General Lottum überstiegen, und Ryssel nach einer harten Gegenwehr und zwar die Stadt den 23. Oct. und das Schloß den 8. Dec. zur Uebergabe gebracht worden, worauf denn Gent, Brugge, Plassendal und Leffingen von selbsten folgeten. Bücher-Cabinet Tom. V. p. 1009. seq.

Im folgenden Jahr 1709. wurde auch Tournay erobert, die Frantzosen abermahls bey Malplaquet geschlagen, wobey der tapffere Eugenius selbst eine Wunde bekam, und hierauf Mons sich ergab. Die Frantzösischen Ministres, der Marquis de Torcy und Præsident Rouillé thaten auch Vorschläge zum Frieden im Hage, die man hernach zu Gertruydenberg 1710. fortgesetzet; Allein weil Franckreich schlechten Ernst dabey sehen ließ, wurden sie wieder abgebrochen. Bücher-Cabinet Tom. XII. p. 326. seq. Staats-Cantzl. T. XIV. C. VIII. p. 712. Elect. J. P. III. Theil p. 1051. Act. & Memoires de la paix d'Utrecht T. I. p. 36. Mitten unter solchen Friedens-Tractaten überstieg Marlborough die Frantzösischen Linien bey Pont a Vendin ohne Blut-vergiessen, darauf die Hohen Alliirten die Vestung Dovay, Bethune, Aire und S. Venant eroberten, Bücher-Cabinet Tom. V. p. 1017. VI. p. 176. XVIII. p. 518.

Das

Das X. Capitel.
Von den Preußischen Sachen.

BEy Kaysers Leopoldi Regierung ist p. 752. angemercket worden, daß Fridericus III. Chur-Fürst von Brandenburg den Titul eines Königs von Preußen angenommen, so sehr sich auch der Pabst und der deutsche Ritter-Orden darwieder gesetzet, s. Päbstl. Unfug wieder die Kron Preußen 1702. 4. Vertheidigtes Preußen wieder den vermeintl. Anspruch des deutschen Ritter-Ordens 1703. 4.

Dieser weise Regent hatte so gleich im folgenden Jahr nach Absterben Wilhelms Königs in Engelland, das Glück sein Reich mit einem Theil der Oranischen Erbschafft zu vermehren, und zu gleicher Zeit mit dem Kayser Leopold wieder Franckreich ein genaues Bündniß aufzurichten.

Auch behauptete er 1707. nach der Hertzogin von Nemours Tode, vor vielen andern Prætendenten das Fürstenthum Neufchatel und Valangin.

Anno 1708. ward er wegen der zum Fürstenthum erhöheten Grafschafft Mœurs auf dem Reichs-Tage introduciret. Zu gleicher Zeit nahm er auch wegen der aufs neue confirmirten Erb-Verbrüderung und Eventual-Succession Mecklenburg nach Abgang der männlichen Linie, den Titul davon an.

Das

Das XI. Capitel.
Von den Dänischen Sachen.

WElcher gestalt König Friderich IV. nach der A. 1708. mit König Augusto in Pohlen gemachten Allience einen Krieg wieder Schweden angefangen, ist schon p. 850. kürtzlich berühret worden. Was aber hierauf in Pommern vorgefallen, wird unten bey dem Kayser Carl VI. vorkommen.

Das XII. Capitel.
Von den Schwedischen Sachen.

WAs seit 1705. biß 1710. vom König Carl XII. hieher gehörig anzuführen wäre, ist bereits unter dem Kayser Leopoldo p. 856. mit wenigen angemercket.

Das XIII. Capitel.
Von den Polnischen Sachen.

WEil oben p. 867. seq. schon aller merckwürdigen Veränderungen, eine kurtze Erwehnung geschehen, was diese Zeit über vorgefallen, so wollen wir solche allhier nicht ausführlicher berühren.

Das

Das XIV. Capitel.
Von den Ungarischen Sachen.

DJeses Reich ist währender Regierung Kayſers Josephi, wie allbereit p. 908. gemeldet, in beſtändiger Unruhe gewesen. Denn ob gleich 1705. zu Tyrnaw ein Congreſs angeſtellet wurde, dahin Groß-Britannien den Grafen von Sunderland und Herrn von Stepney, die Staaten von Holland die Herren von Almelo und Brüininꝛ ſchickten, und von Seiten des Kayſers der Printz Carl von Lothringen, Biſchoff zu Osnabrück, der Graf von Sinꝛendorff und der Ertz-Biſchoff von Colocza, von Seiten der Malcontenten aber die Grafen Berezeni und Caroli zugegen waren, ſo lieff nicht allein alles fruchtloß ab, Bücher-Cabinet Tom III. p. 590. ſeq. ſondern Ragoczy ließ am 1. Junii 1707. auf dem Felde zu Onoth ſich von neuem zum Fürſten von Siebenbürgen erklären, ſolcher geſtalt die Unruhen mit veränderlichen Glück fortwähreten.

Doch verurſachte 1709. die Uneinigkeit unter denen Ungariſchen Magnaten, indem viele auf den Ragoczy nicht wohl zu ſprechen, daß die Kayſerl. einen Platz nach den andern wieder wegnehmen konten, Bücher-Cabinet Tom. IV. p. 628. ſeq. Und wurde dahero 1710. abermals ein Land-Tag zu Presburg anberaumet, woſelbſt aber keiner von den Malcontenten erſchienen, Bücher-Cabinet T. III. p. 630. ſeq.

Das

Das XV. Capitel.
Von den Rußischen Sachen.

Ueber dasjenige, was p. 911. nur kürtzlich berühret, ist noch anzumercken, daß der Czaar keine Mühe und Kosten gesparet, die von 1703. neuerbaute Stadt St. Petersburg, an den Finnischen Meer-Busen beym Einfluß der Nieva gelegen, diese Jahre hindurch zu der Vollkommenheit einer ansehnlichen Handels-Stadt zu bringen. Zieglers Schauplatz I. Fortsetzung p. 54.

Auch werden 1707. die Canäle, wodurch man die beyden Flüsse Wolga und Don vereiniget, zu Stande gebracht.

Das XVI. Capitel.
Von den Türckischen Sachen.

Als der König Carolus XII. in Schweden 1709. nach der unglücklichen Schlacht bey Pultawa Schutz und Hülffe bey dem Groß-Sultan gesuchet, brach dieser in folgendem Jahr 1710. mit dem Czaar in Rusland, ohngeachtet der ehemahls getroffene Friede zwischen Rußland und der Ottomannischen Pforte nur in diesen Jahr durch ein solennes Instru-

strument war erneuert worden. Die Türcken gaben aber unter andern vor: daß die Russen hinter dem schwartzen Meer unterschiedene Neue Festungen auf Türckischen Grund und Boden angeleget, und einige Schwedische Trouppen bis in die Moldau verfolget, mithin den Anfang zu den Feindseligkeiten gemacht.

Nun ließ zwar der Czaar ein eigenhändiges Schreiben im Januar. 1711. aus St. Petersburg an den Groß-Sultan gelangen, darinn er sich erklärte, dem König in Schweden einen freyen Durch-Zug durch sein Land zu verstatten; Allein dieses fand kein Gehör.

Das XVII. Capitel.

Von Kirchen-Sachen.

DEr Pabst Clemens XI. hatte schon zu Kayserts Leopoldi Zeiten der Neutralitæt zu wieder öffters viele Partheiligkeiten sehen lassen; dahero dann der Kayserl. Gesandte, Graf von Lamberg 1705. alsо fort auf Kayserts Josephi Befehl ohne Abschied von Rom weggehen muste, Bücher-Cabinet T. VI. p. 76. Da auch der Kayser das Recht primarum precum in dem Stifft Hildesheim exerciret, so wollte solches der Pabst nicht anders als vermittelst eines Indult-Zettuls geschehen lassen, den aber der Kayser verwarff. Und wie der Pabst den Ertz-Hertzog Carl nicht vor einen König in Spanien erkennen wollte, so rückten die Kayserlichen Trouppen in den Kirchen-Staat

und

und bemächtigten sich Comachio. Der Pabst ließ zwar die Drommel rühren, vor der Peters-Kirche zu Rom eine Standarte aufstecken, mit denen Bildnissen Petri und Pauli, nebst einem Crucifix in der mitten, mit den Worten: HErr beschütze deine Sache. Es wurden auch so gar aus dem Päbstl. Schatz über fünff Tonnen Goldes, wiewohl ohne Nutzen zu Kriegs-Präparatorien genommen. Ja der Pabst drohete, den Kayser in Bann zu thun, welcher Strahl aber keine Würckung hatte. Staats-Cantzl. Tom. XIII. p. 626. seq. Bey dem allen sahe sich der Pabst endlich genöthiget 1709. einen harten Vergleich einzugehen, und Carl III. vor einen König in Spanien zu erkennen, auch Comachio bis zum Austrag der Sache in Kayserlichen Händen zu lassen.

Bücher-Cabinet Tom. VI. p. 91. seq.

XI. Abtheilung Der Historie des XVIII. Jahrhundert Von Denen Zeiten Kayserß CAROLI VI.

Das I. Capitel Von Kayserß Caroli VI. Lob-Sprüchen und andern Merckwürdigkeiten.

KAyser CAROLUS VI. ist Kayserß Leopoldi M. fünfter Sohn, und ein vollbürtiger Bruder Kayserß Josephi, gebohren zu Wien den 21 Sept. 1. Oct. 1685. von Eleonora Magdalena Theresia, Pfaltz-Graf Philippi Wilhelmi zu Neuburg, hernach Churfürstens zu Pfaltz, Tochter, höchst-genannten Kayserß Leopoldi dritte Gemahlin. Der vollkommene Nahme ist Carolus Franciscus Josephus Wenceslaus Balthasar Johannes Antonius Ignatius. Im Jahr 1687.

als sein Herr Bruder Josephus zum König in Ungarn gekrönet worden, wurde er zum Ertz-Hertzog erkläret, ihm eine eigene Hofstadt aufgerichtet, und von Jugend auf in allen Fürsten-mäßigen Tugenden erzogen. Im 12. Jahr des Alters 1697. ward ihm von dem König in Spanien Carl II. der Ritter-Orden des güldenen Vließes mit grossen Solennitäten durch die an den Kayser Leopold abgelassene Gesandschafft, den Bischoff von Lerida und Hertzog von Moles, überreichet, auch zugleich zum Reichs-Nachfolger in der Spanischen Monarchie zwar verlanget, und um dero Verabsendung nach Spanien bey Kayserl. Maj. gar inständig angehalten; allein es konten die Kayserl. Eltern, aus sehr trifftigen Ursachen, zu sothaner Versendung nach Spanien sich nicht entschliessen, s. Herrn Joh. Frid. Zschackwizens Leben und Thaten Kayserß Caroli VI. C. I. p. 28. Hiernechst liebte der Printz die Kriegs-Exercitia, die er auch durch allerhand Ubungen und Lust-Gefechte erlernte. Welches dahero merckwürdig, weil er schon in seinen jüngern Jahren wegen der Spanischen Succession müssen zu Felde gehen, und seinen Helden-Muth sehen lassen. Denn nach Absterben des letzten Königs in Spanien, Caroli II. ward er vom Kayser Leopoldo den 13. Sept. 1703. zum König in Spanien erkläret. Dahero er durch Deutschland und Holland nach Engelland, und von dar nach Portugall gienge, wo er den 9. Mart. 1704. zu Lissabon anlangte. Bald im folgenden Jahr 1705. nahm Seine Königl. Majest. die Provintz Catalonien, das Reich Valentia nebst andern Landen in Spanien ein, und schlug ihre Residentz zu Barcellona auf. Und was sonsten weiter allhier vor-

vorgefallen, insonderheit welchergestalt sich Ihro Cathol. Majest. 1708. eine Gemahlin aus dem Hauße Braunschweig-Blanckenburg höchst-erfreuet beygeleget, ist allbereit in vorhergehenden angeführet worden. Wie aber Kayser Josephus den 17. April 1711. seinen Heldenmüthigen Geist gantz unvermuthet aufgegeben, die Succession der Erbländer auf ihn verfallen, auch dadurch in Deutschland ein Interregnum entstanden, und die Wahl auf ihn gerichtet wurde; so giengen Seine Majest. den 26. Sept. zu Wasser, und traten den 12. Octobr. besagten Jahres zu Genua ans Land, an welchem Tage eben auf Selbe die einhellige Wahl zur Kayser-Krone ausgefallen, auch den 19. Dec. zu Franckfurth am Mayn anlangten, und den 22. Dec. darauf gekrönet wurden, Diar. der Wahl und Krön. Kön. Carl VI. Weil der Krönungs-Tag auf den Nahmen Beata gefallen, hat ein Poet folgende Gedancken dabey gehabt:

Cum CAROLO optasset vitam dare quælibet anni
Lux bona, Remigii * sola Beata fuit, * 1. Oct. 1685.
Protinus hinc omnes, uterque quaterque BEATAM,
Clamabant, CAROLO, quæ Diadema dabit!
Vota habuere locum, quam nomine & omine fausto,
Dicta Beata dies, quo dia dema dedit.

Welt- und Staats-Spiegel T. LV. p. 600. da nun kein Römischer Kayser, deutscher Nation, auser Carolo V. und jetziger Kayserl. Majest. zugleich Römischer Kayser und König in Spanien gewesen, so kam unter vielen andern auch folgende merckwürdige Müntze zum Vorschein:

Reml. die erste Seite prangte mit Sr. Kayserl. Majest. Brustbilde, nebst der Umschrifft: Carolus VI. Rom. Imp. S. A. G. Hisp. Hung. Boh. Rex. A. D. A.

Die andere Seite stellete das Römische und Spanische Reich, unter zweyen Toscanischen Säulen vor, welche durch die über denen Capiteln befindlichen Wapen unterschieden, und vermittelst einer Ketten, an welcher Caroli V. und ietziger Kayserl. Maj. Caroli VI. Bildniß schweben, vereiniget sind, mit der die Jahrzahl 1711. in sich haltenden Uberschrifft:

SIC tanDeM pLVs VLtra.

Ausführl. Beschreib. der Krön. Ihro Röm. Kayf. Majest. Caroli VI. p. 22.

Anderer von Sr. Kayserl. Majest. Wahlspruch: Constantia & Fortitudine hergenommenen Münzen nicht zu gedencken.

Dieses aber ist nicht vorbey zu lassen, daß Ihro Kayserl. Majest. 1718. zu Wien eine Ingenieur und Mathematische Academie gestifftet.

Und weil Ihro Kayserl. Majest. zur Zeit keinen lebenden Printzen hat, so ist von deroselben die glorwürdigste Vorsorge geschehen, daß in allen dero eigenen Reichen und Landen nach erfolgten Ableben, welches der Höchste zum Besten des gesamten Deutschen Reichs und aller Erblande noch lange Zeit verhüten wolle! Die älteste Prinzeßin Tochter nebst ihren Nachkommen, dieser also die Jüngere und dann die Josephin- und Leopoldinischen Prinzeßinnen, auf gleiche Weise succediren möchten.

Auch liessen sich hierauf Ihro Kayserl. Majest. den 5. Sept. und Dero Gemahlin 8. Sept. 1723. mit grossen Solennitäten zu Prag krönen. Oct. 1740.

Das

Das II. Capitel
Von dem Reichs-Tag und Conventen.

DEr wegen eines neuen Kayſers anberaumte Wahl-Tag nahm 25. Auguſt. 1711. ſeinen Anfang, und wurde ſolcher nur von Chur-Maynz, Trier, Böhmen, Pfaltz, Sachſen, Brandenburg und Braunſchweig-Lüneburg gehalten und in XXVIII. Seſſionen geendiget. Chur-Cöln und Bayern aber, weil ſie geächtet, durfften nicht erſcheinen, ob ſchon vor den erſten der Pabſt ſelbſt intercedirte, und der Letztere hingegen eine Proteſtation übergeben ließ, ja beyde noch darzu verſichern lieſſen, wie ſie keinen andern als Carl III. König in Spanien wehlen wolten, Staats-Cantzl. T. XVII. Cap. XII. p. 631. ſeqq.

Es iſt hiebey angemercket worden, daß Franckreich ſelbſt die vor höchſt-erwehnten König Carl ausgefallene Kayſerl. Wahl gerne geſehen. Weil es voraus urtheilen können, daß auf ſolche Weiſe die allzugroſſe Oeſterreichiſche Macht die hohen Alliirten gar leicht auf andere Gedancken bringen dürffte.

Im Jahr 1713. muſten die auf dem Reichs-Tag ſich aufhaltende Geſandten, wegen der in dieſen Gräntzen ausgebrochenen Peſt ſich nach Augſpurg begeben, von dannen ſie aber 1715. wieder zurück kommen.

Zu gleicher Zeit erhielte Hertzog Ludewig Rudolph von Braunſchweig-Blanckenburg, wegen des von Chur-Hannover cedirten Voti von Gru-

benhagen, im Fürsten-Collegio Sitz und Stimme.

Im Jahr 1718. entstund auf dem Reichs-Tag ein Streit: Ob man Chur-Sachsen, nachdem der regierende Chur-Fürst so wohl, als der Chur-Printz zur Papistischen Religion getreten, das Directorium Corporis Evangelici zu lassen sey?

Und weil zeithero der Churfürst von der Pfaltz denen Reformirten in Heydelberg die H. Geist-Kirche wegnehmen, und aus ihrem Symbolischen Buche, dem Heydelbergischen Catechismo, die 80. Frage wegzulassen anbefohlen, des Catechismi neue Edition unter harter Strafe verboten, hiernächst viele andere Römisch-Catholische Reichs-Stände von denen Oppressionen der Protestanten nicht abliessen; so brauchten Chur-Brandenburg und Hannover, wie auch Hessen-Cassel das Jus repressaliorum und schlossen derer Papisten Kirchen in ihren Landen zu. Worauf dann Ihro Kayserl. Majest. so fort denen Protestanten so wohl als Papistischen anbefohlen, jenen die Retorsiones aufzuheben, welches auch geschahe, diesen alles vorerst in den Stand zu setzen, wie es zur Zeit des Badenischen Friedens gewesen. Solcher gestalt bekamen zwar endlich die Reformirten ihre Heil. Geist-Kirche und den Gebrauch des Catechismi wieder, zu der übrigen sich noch immer häuffenden Beschwerden Abstellung aber ist zeithero eine Kayserl. und Reichs-Local-Commission in Vorschlag gebracht worden.

A. 1723. ward das Fürstl. Lichtensteinische Hauß, welches bereits 1618. in Fürsten-Stand erhoben, im Fürsten-Rath zum würckl. Sitz und Stimm gelassen, auch die Celebrirung des Oster-Festes 1724. auf den 9. Apr. fest gesetzet, und in der Zwingenber-

gischen

gischen Restitution-Sache endlich den 2. Dec. 1728. ein Reichs-Schluß abgefasset, vermöge dessen das Freyherrl. Göhlerische Hauß zum Besitz besagter Herrschafft wieder gelanget ist.

Im folgenden Jahr 1729. entstunde bey der Reichs-Versammlung nach Lotharii Francisci, Chur-Fürstens zu Maynz, Tode, ein Streit wegen der Ansage zu Rath, zwischen Chur-Trier, Cölln und Sachsen, auch hat die zwischen dem Reichs-Erb-Marschall-Amt und der Stadt Regenspurg, wegen remittirung der delinquirenden Gesandtschafftlichen Bedienten an gedachtes Erb-Marschall-Amt, bey dem Kayserl. Reichs-Hofrath anhängig gemachte und per Votum ad Imperatorem gebrachte Streit-Sache bey verschiedenen Reichs-Ständen ein Aufsehen verursachet. Uebrigens ist die Reparation und Versorgung der beyden Reichs-Vestungen Philippsburg und Kehl mit allem Ernst vor die Hand genommen, und den 27. Mart ein sub dato Wien den 22. Mart. 1730. abgefastes Kayserl Commissions-Decret, das zu Sevilien geschlossene Bündniß betreffend, öffentlich dictiret, und darinn dessen künfftiger Folg-Gefahr-voller Zustand, Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen des Reichs nachdrücklich vorgestellet worden.

Das III. Capitel.

Von den deutschen Sachen.

SObald die Römisch-Kayserl. Krönung Caroli VI. vollendet, so hatte es Franckreich und Groß-Britannien bereits dahin gebracht, daß im folgenden Jahre 1712. im Januar. zu Utrecht ein

Friedens-Congreſs eröffnet wurde, auf welchen nun von Kayſerl. Seite der Graf von Sintzendorff, und der Herr von Consbruck, nach des letzten Tode aber der Baron von Kirchner, ſich einfunden. Von Seiten der Stände erſchienen, und zwar von Chur-Maynтz und denen aſſociirten Crayſen der Graf von Stadian. Von Chur-Trier, der Baron von Elß und Herr von Kayſersfeld; der Chur-Cöllniſche Geſandte aber Baron von Karrich und Chur-Bayriſche, Graf von Malknecht, wurden abgewieſen. Von Chur-Pfaltz erſchien der Baron von Hundheim; von Chur-Sachſen der Baron von Werthern und Baron von Gersdorf; von Chur-Hannover der Baron von Bottmar. Von dem Schwäbiſchen Crayß und Hertzog von Würtemberg der Baron von Stauffenberg und der Herr von Hespen. Von dem Fränckiſchen Crayß der Graf von Schönborn und der Herr von Fiſcher; Von dem Biſchoff zu Münſter, der Dom-Probſt Pletten-berg, und der Herr Dücker, von Heſſen-Caſſel der Baron von Dalwich. Von dem Dom-Capitel zu Cölln die Herren Eſchenbrenner und Solenmacher. Von dem Hertzog zu Lothringen der Baron von Beguе, der Baron Forſtner, und Herr Mоineville. Vom Hertzog zu Hollſtein-Gottorp der Herr Pettecum, von dem Stifft Hildesheim der Baron Twyckel. u. a. m.

Es bemühete ſich zwar der Kayſerl. Principal-Commiſſarius, Fürſt Maximilian Carl von Löwenſtein-Wertheim, die zu Regenſpurg verſammlete Reichs-Stände von einem mit Franckreich einzugehenden Frieden abzurathen, darinn er auch vorietzo Gehör fande; allein wie den 7. Nov. 1712. der Hertzog von Anjou auf Franckreich, hergegen der Her-

tzog von Berry und Orleans der Succession auf Spanien eidlich renunciret, und die Hohen Alliirten, Engelland, Preussen, Savoyen und Holland mit Franckreich den 11. Apr. 1723. absonderlich Friede gemachet, Catalonien auch sich an König Philipp ergeben müssen; so kamen noch in diesem Jahr den 26. Nov. im Nahmen des Kayserś der grosse Printz Eugenius von Savoyen, und von Seiten des Königs in Franckreich der Feld-Marschall Villars zu Rastadt zusammen, und wurden wegen der Friedens-Puncte den 6. Mart. 1714. einig, mithin ein General-Frieden zu Baden in der Schweitz den (7.)17. Sept. 1714. erfolgte, krafft dessen Chur-Cölln und Bayern völlig restituiret wurdē, dem Kayser aber die übrigen Spanischen Niederlande, nebst den Reichen Neapolis, Mayland, Sardinien, und die eroberten Festungen an Toscanischen Küsten blieben, doch dem Barriere-Tractat mit Holland unbeschadet, und Geldern ausgenommen, so dem König in Preussen zugestanden worden.

Im Hertzogthum Mecklenburg brachten 1715. der Adel, wegen allzuhoch angelegter Contribution und anderer Beschwerden wieder den regierenden Hertzog Carl Leopold Kayserl. Inhibitoria aus. Auch ward 1719. eine Kayserl. Crayß-Execution veranlasset, und so gar dem Hertzog 1728. durch einen Reichs-Hofraths-Schluß die Regierung ab- und seinem Herrn Bruder Christian Ludewig provisionaliter zuerkannt, dargegen aber hocherwehnter Hertzog sich an die Reichs-Versammlung in Regenspurg gewendet, und der Ausgang davon noch zu erwarten stehet.

Das

Das IV. Capitel.
Von den Italiänischen Sachen.

WEil nun der Friedens-Congreſs zu Utrecht im Januar. 1712. ſich angefangen, auch der Kayſer über diß wohl ſahe, daß auf Engelland und Savoyen ſich wenig zu verlaſſen war; ſo gieng er in Italien und Catalonien einen Neutralitäts-Tractat ein, und kam die Kayſerin nebſt denen Kayſerlichen Trouppen, aus Catalonien in Italien zurück. Desgleichen ſendete auf den angefangenen Friedens-Conferenzien zu Utrecht die Republic Venedig den Don Carlo Ruzzini, der Groß-Hertzog von Florentz den Marquis von Rinuccini, der Hertzog von Modena den Grafen von Bergomi. Der Hertzog von Parma den Grafen St. Severin d'Arragon. Der Hertzog von Guaſtalla den Grafen von Fontani, die Republic Genua den Herrn Sorba, von denen aber die wenigſten ihre Satisfaction erhalten haben.

Wie aber Philippus V. in Spanien des Kayſers Glück in Ungarn wieder die Türcken 1716. mit ſcheelen Augen anſahe, und dahero 1717. dem Kayſer das Königreich Sicilien wegnahm, zu Anfang des Jul. 1718. auch durch den Marquis von Leede mit einer Flotte auf Sicilien loßgieng, ſich Palermo bemächtigte, Meſſina belagerte, ohngeachtet dieſes Reich vermöge des zu Utrecht 1713. getroffenen Friedens an Savoyen abgetreten war, und aber die Spaniſch-Philippiniſche Flotte von der Engelländiſchen den 11. Aug. 1718. bey Syracuſa geſchlagen ward; ſo erfolgte die ſo genannte Quadruple-

Allianz,

Allianz, und den 20. Jun. 1719. die Schlacht bey Franca Villa, worinn die Spanier unterliegen, und so dann dem Kayser krafft angezogener Quadruple-Allience, die Niederlande, Neapolis, Mayland und Sicilien auf ewig überlassen musten, hergegen der Kayser sich seiner Ansprüche auf Spanien begab, dem andern Spanischen Printzen Don Carlos die Florentin- und Parmesanische Lande als Reichs-Mann-Lehen zu conferiren versprochen.

Nach den Wiener- und Sevilischen geschlossenen Tractaten sollen nun 6000. Mann zu mehrerer Versicherung der Succession in besagte Lande geleget werden, solches aber zur Wirckung zu bringen, haben bißhero sich noch einige Schwierigkeiten geäussert, auch überhaupt zur Zeit weder das Hauß Florentz noch Parma in Güte darein willigen wollen.

Nachdem auch die geistl. Inquisition zu Florentz sich zeithero eine mehrere Jurisdiction als ihr zukommt, angemasset; so hat die dasige Regierung beschlossen, dieses hohe geistliche Gericht auf eben den Fuß zu setzen, als solches in Portugal nunmehro geschehen.

Das V. Capitel.

Von den Sardinischen und Savoyschen Sachen.

SAvoyen war unter den ersten mit, welches den Graf von Maffei, den Marquis Solari del Borgo, und den Herrn von Mellarede als Gevollmächtigte nach Utrecht schickte. Es erhielte auch in dem hierauf 1713. getroffenen Frieden nebst der Anwartschafft zur Spanischen Succession, das Königreich Si-

Sicilien, woselbst auch der neue regierende König sich zu Palermo 1714. im Sept. krönen lassen.

Philippus V. König in Spanien wolte es zwar 1718. wie nur angeführet, wieder wegnehmen; allein er ward bey Sicilien von der Engelländischen Flotte geschlagen. Worauf dieses Reich Sicilien 1720. dem Ertz-Hause Oesterreich abgetreten, und dagegen von diesem an Savoyen das Reich Sardinien überlassen, und der Königl. Titul davon angenommen, auch zu dem Ende auf dem Congress sowohl zu Cambray 1723. als zu Soissons 1728. von Savoyscher Seite darauf gedrungen ward, daß Philippus in Spanien vor sich und seine Nachfolger auf dieses Reich renunciren solle.

Das VI. Capitel.

Von den Frantzösischen Sachen.

WEil Franckreich nach Kaysers Josephi Tode voraus sahe, daß die Wahl auf dessen Herrn Bruder Carl III. König in Spanien fallen würde, so meinte es durch eine ansehnliche Armee unter dem Commando des Chur-Fürsten von Bayern den Wahl-Tag zu zerstöhren; Allein Printz Eugenius ruckte mit der Reichs-Armee über den Rhein, mithin das Frantzösische Concept verruckt wurde, Bücher-Cabin. T. XV. p 850. Wie es nun zur andern Zeit mit seinen gethanen Friedens-Vorschlägen nicht gefeyert hatte; so versuchte es bey gegenwärtigen Umständen um so viel desto mehr, je geneigter die Königin von Groß-Britannien sich dazu finden ließ. Die Friedens-Tractaten nahmen dahero zu Utrecht

1712.

1712. ihren Anfang, und waren die Frantzösische Gevollmächtigte der nur in diesem Jahr 1730. verstorbene Marquis d'Uxelles, der Abt von Polignac, welcher nachhero auf Recommendation des Prætendentens von Engelland den Cardinal-Hut erhalten, und Monſ. Menager Comte de S. Jean.

Wie nun hierauf im besagten Jahr 1712. den 24. Jul. die Frantzosen bey Denain glücklich gefochten, auch der Hertzog von Berry und Orleans den 7. Sept. auf die Spanische Succession eydlich renunciret; so erfolgte der Friede zu Utrecht den 11. Apr. 1713. mit Engelland, Portugall, Preussen, Savoyen und Holland. Währenden Krieges hatten die Hugenotten auf dem Sevenner-Gebürge in Languedoc einige Unruhe verursachet, sie nannten sich Comisards, von denen leinen Kitteln die sie trugen, und wie Hembden aussahen, Larrey Hist. de Louis XIV. T. VIII. p. 222. Jo. Christoph. Becmanni Historia Cebennensium. Maximil. Missons Theatre sacre des Sevennes &c.

Weil nun die Königliche Familie durch einiger Printzen Absterben sehr verringert worden, so legitimirte und erklärte der König 2. Jul. 1714. seine natürl. Printzen, den Hertzog von Maine und Thoulouse, Successions-fähig.

Wie er aber darauf drunge, daß die Päbstliche Bulle Unigenitus, darinn des P. Quesnels Reflexions über das Neue Testament verworffen worden, angenommen werden solte, starb er 1. Sept. 1715. unter grossen Schmertzen am kalten Brand.

Worauf so fort der jetzige König Ludewig XV. proclamirt, der Hertzog von Orleans aber, nachdem das von dem verstorbenen König verordnete Conseil de Regence aufgehoben, zum Regenten allein erkläret wurde.

Zu Tilgung der Reichs-Schulden-Last wurde 1718. auf Joh. Laws, eines Schottländers Angeben der weltbekannte Actien-Handel angefangen, aber unglücklich ausgeführet.

Inzwischen beförderte der Regent die Quadruple-Allience, und da solche Philippus V. nicht annehmen wollte, vielmehr der Spanische Gesandte Cellamare im Reich gefährliche Dinge schmiedete, ließ er solchen gefangen nehmen, und fiel in Spanien ein, bemächtigte sich einiger Städte, welche jedoch nach geschlossenen Frieden restituiret, und die Spanische Infantin Maria, die nur 3. Jahr alt, mit dem König 20. Jun. 1722. verlobet, und der König 25. Oct. darauf zu Rheims mit grossen Solennitäten gekrönet, auch im folgenden Jahr 22. Febr. majorenn erkläret wurde.

Im Jahr 1725. ward die Königin Infantin, weil sie vor den König noch zu jung, wieder nach Spanien geschicket, und dargegen 25. Sept. besagten Jahres mit der Prinzeßin Maria Leszczinski zu Fontainebleau vermählet, auch zu gleicher Zeit dem Hannoverischen Bündniß 1725. beytrate, nicht weniger zu Beförderung eines allgemeinen Friedens den Congreß zu Soissons 14. Jan. 1728. eröffnete, und im folgenden Jahr 1729. zu Sevilla den Tractat nebst Spanien und Engelland errichtete.

Das VII. Capitel

Von den Spanischen Sachen.

NAch dem Tode Kayſers Josephi sahe es in Spanien vor König Carl III. nicht zum besten aus, indem die Frantzosen allhier so wohl als an andern Orten die Oberhand spielten, worzu kam, daß die Englische Armee unter dem Hertzog von Ormond sich von denen Hohen Alliirten separirte, auch der

Hertzog

Hertzog von Savoyen zu wancken anfieng, und überhaupt die von Franckreich gethane Friedens-Vorschläge, bey den Hohen Alliirten und besonders Groß-Britannien dergestalt Gehör fanden, daß da man dieserhalb 1712. zu Utrecht zu tractiren angefangen, sich von Seiten Königs Philippi V. der Hertzog von Ossuna, der Graf von Monteleone, und der Graf von Bergheyck, welche aber nicht eher, als zur Unterzeichnung des Friedens zugelassen worden, einfanden. Kayser Carl als König in Spanien sandte den Grafen von Corfano, und zoge zu folge 14. Mart. 1713. eingegangener Neutralität von Italien und Catalonien seine Trouppen aus Spanien. S. Ruhe von Europa. P. I. p. 107. 621.

Die Stadt Barcellona wollte zwar eine besondere freye Regierungs-Form aufrichten; allein sie muste sich nach einer 4. Monatlichen Belagerung 2. Sept. 1714. an König Philippum ergeben.

Ob nun wohl Spanien sich anheischig gemacht, während den Ungarischen Kriege die Kayserl. Lande ungekräncket zu lassen; so bemächtigte es sich doch auf des Cardinals Alberoni Anschlägen 22. Aug. 1717. der Insul Sardinien. Und wie dergleichen im Monat Jul. 1718. der Marquis de Leede mit einer Flotte auf Sicilien versuchte; so ward dagegen die Quadruple-Allience errichtet, die Spanier 1719. von den Kayserl. bey Franca Villa geschlagen, Fuentarabien aber und S. Sebastian von den Frantzosen hinweg genommen, mithin Spanien 1720. genöthiget, die offt angezogene Quadruple-Allience anzunehmen, und dem Friedens-Congress zu Cambray mit beyzuwohnen.

Auch kam es mit Franckreich indessen zum Frieden, und ward alles abgenommene wieder restituiret, des Hertzogs von Orleans Prinzeßin von

Montpensier 20. Jun. 1722. an den Printzen von Asturien, dagegen des Königs Philippi V. Printzeßin Maria Anna Victoria, welche nur drey Jahr alt, an König Ludwig XV. und die Printzeßin Beaujolois an Don Carlos verlobet.

Hierauf trate König Philippus auf dem Schloße Ildefonse 15. Jan. 1724. die Regierung Printz Ludewig von Asturien ab, nachdem er sich gedachtes Schloß und den Wald von Balsain nebst sechs hundert tausend Stück von Achten und jährlich 150000. Ducaten vor jeden Infanten vorbehalten, und kleidete sich als ein Eremit.

Wie aber dieser junge König nach fünff Monathen 30. Aug. besagten Jahres wiederum verstorben, trat Philippus die Regierung wieder an. Weil nun der zu Cambray in nur bes. Jahre eröffnete Friedens-Congreß ohne Wirckungen war, so ward unter der Hand an einen Frieden und Alliantz zu Wien durch den Hertzog von Ripperda gearbeitet, der auch, nachdem der König in Franckreich die Königin Infantin wieder zurück geschicket, und solches eine grosse Verbitterung verursachet, 31. Apr. 1725. unvermuthet zu Stande gebracht, wie nicht weniger Gibraltar von Monat Febr. bis Jun. 1727. obschon vergeblich belagert worden. Weil aber Spanien durchgehends die Absicht führte, den Printz Don Carlos wegen der Succession in Florentz und Parma gesichert zu sehen; so schloß es dieserhalb 9. Nov. 1729. zu Sevilien mit Franckreich Engelland und Holland einen besondern Tractat.

Das VIII. Capitel

Von den Portugisischen Sachen.

Die Bevollmächtigte, welche der König 1712.

auf

auf den Congreſs nach Utrecht ſandte, waren die Grafen von Tarouca und Don Louis d'Acunha.

In dem am 11. April 1713. geſchloſſenen Frieden, wurden nun Portugall in Africa die Lande von Cap du Nord zwiſchen der Amazonen Fluß und Lapre überlaſſen, und ſuchte der König überhaupt ſein Reich in gutes Aufnehmen zu bringen, richtete zu dem Ende 1720. zu Liſſabon ein Patriarchat auf, auch bemächtigte ſich der in Oſt-Indien ſtehende General Don Ludewig Melo de San Payo 1728. der Stadt Patte und Mombaza in Zanguebar, desgleichen der gantzen Africaniſchen Küſte, von Brava an bis nach Quiloa. Wegen des zum Cardinalat vergeblich vorgeſchlagenen Herrn Bichi entſtunden zwiſchen dieſen und den Päbſtl. Hoff einige Streitigkeiten; die auch bis ietzo noch nicht beygeleget ſind. Hergegen ward zu mehrerer Bekräfftigung des guten Verſtändniſſes mit dem Königlichen Spaniſchen Hoff zu Anfang des 1729. Jahres eine doppelte Heyrath, wie anderwerts ſchon berühret, vollzogen.

Das IX. Capitel

Von den Großbritanniſ. Sachen.

DEr Todt Joſephi verurſachte nun bey den meiſten hohen Alliirten des Ertz-Hauſes Oeſterreich andere Gedancken, und inſonderheit bey denen Engelländern, dahero Franckreich ſich der Gelegenheit bediente einen Particular-Frieden zu erhalten, welches auch, ſo bald nur der Hertzog von Marlborough geſtürtzet, gar nicht ſchwehr fiel, worzu der zu Nottingham gefangen gehaltene Tallard und Abt du Bois, das meiſte beygetragen, der erſtere auch 3. Oct. 1711. ſeine Freyheit wieder bekam, Bücher-Cab. T. XVIII. p. 487. ſeq. und der dieſerhalb aus

Franckreich hier angelangte Nicol Menager Comte de S. Jean den 8. Oct. besagten Jahres die Präliminarien unterschriebe, Krafft deren die Vereinigung Spaniens und Franckreich verhindert, und allen hohen Alliirten billige Satisfaction verschaffet werden solte.

Diese und andere Præliminaria wurden den übrigen hohen Alliirten communiciret, und weil Groß-Britannien darauf bestunde, solche zum Grunde der Friedens-Conferentzien zu legen, oder sonst allein zu schliessen, so ward auch am 29. Jan. des folgenden 1712. Jahres, nachdem man vorhero ein Reglement getroffen, der Friedens-Congreß zu Utrecht eröffnet. Die Englischen Gevollmächtige waren der Bischoff von Bristol und der Graf von Strafford. Und wurde durch den 1713. getroffenen Frieden die Succession bey der Protestantischen Linie vor rechtmäßig erkannt, die Meer-Enge Hudson nebst dem zugehörigen Land, die Insul S. Christophori, Neu-Schottland, die Insul Terre-Neuf, Stadt und Fort Plaisance an Groß-Britannien abgetreten, auch der Assiento oder Slaven-Handel überlassen, und die Festungs-Wercke vor Dünkirchen geschleiffet.

Die Schotten suchten hierauf die Union wieder aufzuheben, worüber aber die Königin 17. August. 1714. verstarb, und der Churfürst von Hannover GEORG I. noch selbigen Tag zum König ausgerufft, auch nach seiner Ankunfft ins Reich 31. Oct. bes. Jahres mit grosser Solennitæt gekrönet wurde.

Der neue König veränderte bald anfangs das Ministerium, wodurch die Wighs wieder empor kamen, und nachdem die Unruhe in Schottland, welche der Prätendente erreget, gestillet, auch die Spanische Flotte in Italien bey Syracus geschlagen

schlagen, ward 1718. 22. Jul. die Quadruple-Alliance zu Londen unterzeichnet, auch der Congreß zu Cambray zu Stande gebracht, wie aber dieser fruchtloß abgieng, und zu Wien zwischen Spanien und dem Ertz-Hauß Oesterreich ein unvermutheter Friede erfolget, so richtete man mit Franckreich und Preussen 3. Sept. zu Hannover 1725. eine defensive Alliance auf, und wurden zu Erhaltung der Ruhe von Europa die Præliminaria zu Eröffnung des Congresses zu Soissons 1. Jun. 1727. unterschrieben; Der König selbst aber muste noch in diesem Monath auf der Reise nach seinen Erblanden in Deutschland zu Osnabrug und zwar in eben dem Zimmer, wo dieselben 1660. als dessen Herr Vater Bischoff zu Osnabruck gewesen, gebohren, gantz unvermuthet erblassen. Worauf dessen eintziger Sohn und Printz Wallis, GEORGIUS II, einmüthig zum König ausgeruffen und gekrönet, auch dessen älterer aus Deutschland angekommener Sohn zu Ausgang des folgenden 1728. Jahres, zum Printzen von Wallis erkläret, und darauf 1729. zu Sevilien der Tractat mit Spanien und Franckreich und Holland errichtet wurde.

Das X. Capitel

Von den Niederländischen Sachen.

Aus dem vorhergehenden ist bereits bekannt, welchergestalt 1711. durch Vermittelung der Königin Annæ von Groß-Britannien im folgenden Jahr die Friedens-Tractaten zu Utrecht angefangen worden, wobey von Seiten der Vereinigten Niederlande erschienen, wegen Geldern der Herr von Randwyck, wegen Holland die Herrn von Buys und von der Duyssen; wegen Seeland der Herr von Moermond, wegen Utrecht der Baron

von Renswoude, wegen Frießland der Herr von Goslinga, wegen Oberyssel der Graf von Rechtern, wegen Gröningen der Graf von In- und zu Kniphausen.

Währenden dieses Friedens-Congresses belagerte zwar Printz Eugenius Landresy, gedachte auch nach dessen Eroberung in Franckreich einzudringen; nachdem aber der Hertzog von Ormond bey seiner Engelländischen Armee 17. Jul. 1712. den Waffen-Stillstand publicirte, und der Graf Albemarle, welcher mit einem starcken Corpo an der Schelde die Zufuhr zu decken postiret war, 24. besagten Monaths und Jahres von den Frantzosen bey Denain aufs Haupt geschlagen, und viele tausend Kriegs-Gefangene gemacht worden, muste hochgedachter Printz nicht allein die Belagerung aufheben, sondern geschehen lassen, daß die Frantzosen ohne vielen Wiederstand Douay, Quesnoy und Bouchain hinweg nahmen. In folgendem Jahr 1713. erhielten nun die Staaten durch den Frieden zu Utrecht eine Barriere, Krafft deren Namur, Tournay, Menin, Fürnes, Warneton, Ypern, nebst dem Fort Knoch mit ihren Trouppen besetzet, und solche von des Landes Einkünfften unterhalten werden, letzteres auch 1715. von dem Ertz-Hause Oesterreich, als Besitzer der Niederlande zugestanden worden.

Im Jahr 1722. nahm die Provintz Geldern und Gröningen den Printzen von Nassau-Uranien, Erb-Stadthalter in Frießland, auch zu ihren Stadthalter an, und ward er dieserhalb 1729. sowohl zu Gröningen als zu Zütphen in Besitz gesetzet.

Das XI. Capitel.

Von den Preußischen Sachen.

DJe Regierung Königs Friderichs I. des Weisen

sen gienge mit dem 25. Febr. 1703. zu Ende, welches zwar mit dem nachfolgenden neuen König FRIDERICH WILHELM am Hofe und im Lande einige Veränderungen verursachte, indem der Staat eingezogen, auch zu Friedens-Zeiten eine ansehnliche Armee auf den Beinen zu halten beschlossen, und überhaupt nebst Beförderung der Commercien in der Policey sowohl als Justitz viele löbliche Verbesserung vorgenommen wurde.

Hiernechst erlangte der König durch den Frieden zu Utrecht an statt des an Franckreich abgetretenen Fürstenthums Orange, das Ober-Quartier von Gelderland, nebst den Aemtern Kessel und Krieckenbec, wie auch durch den wegen des Vor-Pommerischen Sequestri 6. Oct. besagten Jahres 1713. geschlossenen Tractat, von dem Czaar die eroberte Stadt Stettin gegen Erlegung 400000. Rthlr. welche ihm auch in dem 1720. mit Schweden getroffenen Frieden überlassen worden.

Nun äusserten sich, der 1725. zu Hannover getroffenen Alliance ungeachtet, zwischen diesem und dem Groß-Britannischen als Chur-Hannoverischen Hof einige Streitigkeiten, welche aber von denen darum ersuchten beyden Herren Arbitris, nemlich den Herren Hertzogen von Sachsen Gotha, und von Braunschweig-Lüneburg 1729. völlig gehoben, und hierauf der König von Groß-Britannien um die ältere Königl. Princeßin von Preussen, zur Gemahlin des Printzen von Wallis, durch einen Extraordinaire-Envoyé, Ritter Wilhelm von Hotham, 4 April 1730. zu Charlottenburg eine solenne Anwerbung thun lassen.

Das XII. Capitel.
Von den Dänischen Sachen.

Nachdem der König in Schweden die ihm wegen der Deutschen Provintzien angebotene Neutralität verworffen, so gab er hierdurch Anlaß, daß die Dänen nebst Sachsen und Russen 1711. in Pommern einruckten, erstere auch 1712. gantz Bremen und Verden wegnahmen, und vor 600000. Rthlr. an Chur-Hannover überliesen. Hernach wurden sie auch in diesem Jahr 20. Dec. von dem General Steinbock bey Gadebusch aufs Haupt geschlagen, wie aber dieser hierauf nach Hollstein gegangen, und bey Tönningen sich gesetzet, ward er von den Dänen und Russen im folgenden Jahr 26. May genöthiget, sich samt seinem Volck an die ersten zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben, und Tönningen selbst 7. Febr. 1724. mit Accord folgte, deren Befestigungs-Wercke hierauf der König schleiffen ließ, und sich des Hertzoglichen Antheils von Schleßwig und Holstein bemächtigte.

Nun machte zwar der König von Schweden einige Conqueten in Norwegen; allein sie wurden 1718. durch dessen unvermutheten Todt vor Friedrichs-Hall, unterbrochen, und dadurch der Friede 1720. befördert.

Im Jahr 1722. erklährte der König nach Ableben Joachim Friedrichs, Hertzogs zu Hollstein-Plön, Friederich Carl, Herrn von Carlstein, zum Hertzog von Norburg-Plön, darwider aber der Römische Käyser viele Einwendungen machte.

Im Jahr 1728. den 20. Oct. ward der gröste Theil der Königl. Residentz-Stadt Coppenhagen durch eine entsetzliche Feuers-Brunst in die Asche geleget.

Im

Im folgenden 1729. Jahr ließen Ihro Majest. auf dem Reichstag zu Regenspurg anzeigen, daß sie wegen ihrer Graffschafften Oldenburg und Delmenhorst die restirende Cammer-Zieler richtig bezahlen lassen wolte, wann nur hinwiederum das Cammer-Gericht gegen die in Hollstein hergebrachte, und von Käyser zu Käysern confirmirte Privilegien nicht sprechen würde.

Das XIII. Capitel.
Von den Schwedischen Sachen.

Auf dem im Jahr 1712. zu Utrecht eröffneten Friedens-Congress erschien der Baron von Palmgist.

Wie hiervorhin wegen verworffener Neutralität die Dänen, Russen und Sachsen in Pommern eingedrungen, die erstern auch von denen Schweden bey Gadebusch geschlagen worden, ist schon im vorigen berühret; Anietzo steckten die Schweden den 13. Jan. 1713. auch Altona in Brand, welches der General Welling anbefohlen, und da es im Feuer stunde, dieser zu den Hamburgern sagte: Dieses ist ein Tag, den eure Väter offt, aber vergeblich gewünschet haben. Der General Steinbock aber, der geantwortet: Er könne sich ohnmöglich dabey viel Glück versprechen; rückte immittelst mit der Armee in Hollstein, und da dieser die Trave paßirte, zu den Soldaten gesprochen: Er wolle sie in ein Land führen, wo Milch und Honig fliesse; wie übel aber ihnen dieser Marsch gelungen, ist aus vorigem erinnerlich.

Uber dieses wurden die Schweden von den in Finnland 1723. eingefallenen Russen 7. Oct. bey Tamerssfort, und 19. Febr. 1714. bey Kappada geschla-

schlagen, auch gieng die Insul Ahland verlohren. Nun war zwar der König Carl XII. aus Bender in besagtem Jahr den 22. Nov. zu Strahlsund in Pommern angelanget; allein er wurde darinnen belagert, die Insul Rügen, gantz Vor-Pommern und Strahlsund weggenommen, und er selbst im folgenden Jahr nach Schweden zurück zu gehen genöthiget.

Ferner eroberte der Czaar 1716. die Vestung Cujaneburg, und bemächtigte sich gantz Finnland. Der König Carl fiel hingegen in Norwegen ein, nahm auch daselbst die Stadt Christianen weg. Und da er Friedrichs Hall belagerte, verlohr er 11. Dec. 1718. durch einen fatalen Schuß sein Leben.

Hierauf prætendirte zwar die Crone Hertzog Friedrich von Hollstein Gottorf, als von des Königs ältesten Schwester Hedwig entsprossen; allein er wurde übergangen, und des Königs andere Schwester ULRICA ELEONORA, nachdem sie sich des Erbrechts und der absoluten Gewalt begeben, zu Anfang des Jahres 1719. zur Königin declariret, und von ihr ein Reichs-Tag ausgeschrieben, auf welchem sie den 4. Mart. nochmahls durch eine besondere Wahl-Acte bestätiget, und zugleich der Schluß gemacht wurde, daß Schweden hinführo ein Wahl-Reich seyn, jedoch wann die Königin Kinder hinterliese, diese das Successions-Recht haben solten.

Bald darauf wurde den 22. Jul mit Georg König in Groß-Britannien, als Churfürsten zu Hannover Friede geschlossen, und selbigem das Hertzogthum Bremen und Verden gegen eine Summa Geldes überlassen. Auch erfolgete den 15. August der Friede mit dem König in Preussen und selbigem das Hertzogthum Stettin gegen 2.

Mil-

Millionen abgetreten. Als aber die Königin dem Käyser in Rußland die gemachte Conqueten nicht lassen wolte, rückte selbiger in die Scheeren, landete in offt besagtem Jahr in Schweden, ruinirte die Kupffer-Bergwercke, triebe grosse Schatzungen ein, und that unsäglichen Schaden.

Im folgenden Jahr 1720. am 22. Mart. ward der Königin Gemahl, Printz Friedrich von Hessen-Cassel, nachdem er sich zur Schwedischen Kirchen bekennet, durch Vermittelung des Bauer-Standes, welcher den Adel nicht allein herrschen lassen wolte, zum König erkläret.

Den 3. Jul. besagten Jahres darauf folgete der Friede mit Dännemarck, darinnen Schweden nebst Renunciation der Zoll-Freyheit im Sund 600000. Thlr. zu zahlen versprochen, hergegen von Dännemarck Strahlsund, Wißmar und Marstrand an Schweden abgetreten wurde.

Endlich kam auch den 30 Aug. 1721. zu Niestadt der Friede mit Rußland zu Stande, darinnen diesem Lieff- und Esthland wie auch der Hafen Reval und Ingermannland nebst einem Theil von Carelien, hergegen der größte Theil von Finnland biß auf Wiburg an Schweden nebst 2. Millionen überlassen und bezahlet wurde, welcher Friede auch auf dem am 17. Oct. 1723. geendigten Reichstag zu Stockholm bestätiget worden.

Hierauf trat der König den 25. Mart. 1727. der Hannoverianischen Alliance bey, publicirte 30. Jul. 1729. den mit Augusto König in Pohlen als Churfürsten von Sachsen erneuerten Frieden, und succedirte dem 1730. am 23. Mart. verstorbenen Herrn Vater, Landgrafen von Hessen, in den Deutschen Provinzien.

Das

Das XIV. Capitel.

Von den Polnischen Sachen.

WElchergestalt der König in Schweden die angeordnete Neutralitäts-Tractaten wegen der Deutschen Provintzien verworffen, und König Augustus in Pohlen nebst den Russen in das Schwedische Pommern, woselbst sich auch allbereit die Dänen eingefunden, gegangen, und die Schweden den Kürtzern ziehen müssen, ist bereits in vorigen Capiteln angemercket.

In Pohlen kames zwar auch mit den Confœderirten zum öffentlichen Streit, welcher jedoch durch die zu Lublin gehaltenen Conferentzien, unter des Czaars von Rußland Mediation, den 1. Oct. 1716. beygeleget, auch der König Augustus in den zwischen Rußland und Schweden getroffenen Frieden mit eingeschlossen wurde.

Anno 1724. den 16. Jul. hielten die Catholischen in der Neustadt zu Thorn auf dem St. Jacobs Kirchhof eine solenne Procession, wobey sie aber einige Evangelische Zuschauer dergestalt hart angelassen, daß es darüber zum Handgemenge gekommen, und ein öffentlicher Tumult entstanden. Es ward nun dießfals eine Commission angeordnet, und das hierauf erfolgte Assessorial-Gericht verurtheilte den Präsidenten Rösnern und Vice-Präsidenten Zernecke nebst andern Bürgern zum Tode, welches Urthel auch, aller Intercession der Könige von Groß-Britannien, Schweden und Preussen ungeachtet, durch den Fürst Lubomirski im Dec. besagten Jahres zur Execution gebracht wurde. Erleutertes Preussen II. Theil XXIII. St. Beyde hierauf 1728. und 1729. zu Grodno gehaltene Reichs-Täge sind jedesmahl

fruchts-

fruchtloß geendiget, mithin die sich häuffende Klagen der Dissidenten nicht gestillet worden. Im übrigen aber ist durchgehends, in Pohlen sowohl als Litthauen, alles in erwünschter Ruhe und Einigkeit der Gemüther, so daß ein ieder bloß darauf bedacht zu seyn scheinet, wie er Ihro Königl. Majest. zu allergnädigsten Gefallen leben, und das gemeine Beste befördern möge.

Das XV. Capitel
Von den Ungarischen Sachen.

NOch bey Lebzeiten des Kayserς Josephi hörten die Unruhen auf; dahero so gleich nach dessen Todte den 29. April 1711. zu Zacmar die Friedens-Puncta unterschrieben wurden, woran iedoch einige zweiffeln wollen, wann nicht des Kayserς Todt in Ungarn geheim gehalten worden. Bald darauf wurde auch Ihro neu-erwehlte und gekrönte Kayserl. Maj. 22. May 1712. zu Presburg als König in Ungarn gekrönet. Wie aber die Türcken 1715. mit der Republic Venedig brachen, und derselben Morea wegnahmen, so kündiget der Kayser, vermöge der mit Venedig habenden Alliantz der Ottomannischen Pforte den Krieg an, in welchen der grosse Printz Eugenius die Türcken 5. Aug. 1716. bey Peterwardein aufs Haupt schläget, Temeswar erobert, und den gantzen District davon einnimmt, dergl. herrl. Sieg Hochgedachter Held im folgenden Jahr 1717. 16. Aug. bey Belgrad abermals befochte. Weil nun die Türcken so viele Lande eingebüsset, eileten sie zum Frieden, welcher auch, oder vielmehr ein Stillstand, auf 24. Jahr den 21. Jul. 1718. zu Passarowitz getroffen und dadurch alles eroberte dem Kayser überlassen worden.

Bald

Bald darauf gieng der Graf von Virmond in solenner Gesandschafft nach Constantinopel s. Historie der Gesandschafft. Weil aber indessen die Religions-Beschwerden sich sehr vermehret, so ward zu derselben Abthuung 1720. zu Pest eine Commißion niedergesetzet.

Im Jahr 1722. ward auf dem Land-Tag die Erb-Folge auch auf das Weibl. Geschlecht des Ertz-Hauses Oesterreich fest gestellet. Im Jahr 1727. ergienge ein geschärffter Befehl an den Catholischen Clemm, die Augspurgischen Confeßions-Verwanden nicht ferner zu kräncken. Und auf den 1728. wieder eröffneten Land-Tag äusserten sich abermals viele Schwürigkeiten, welche iedoch alle mit dem am 22. Nov. 1729. erfolgten Schluß gehoben, und unter andern festgestellet worden, die Protestanten bey ihrer alten eingeführten Eydes-Formul zu lassen, und zu Annehmung einer neuen, nach geschehenen Angeben der Catholischen, nicht zu zwingen.

Das XVI. Capitel
Von den Rußischen Sachen.

Die Russen giengen 1711. nach Pommern und eroberten daselbst 1712. Stettin, welche Stadt hernach an Ihro Maj. in Preussen gegen 400000. Thlr. wegen Kriegs-Unkosten überlassen wurde. In folgenden Jahren machten sie den Schweden mit ihrer Flotte viel zu schaffen, bemächtigten sich 1716. gantz Finnland, und da die Königin dem Czaar die gemachten Conqveten nicht lassen wolte, landete selbiger 1719. in Schweden, schriebe grosse Contributiones aus, und führete eine grosse Anzahl Handwercker mit sich hinweg. Die Russen suchten zwar 1720. von neuen in Schweden einzubrechen, wurden aber durch die Englische Flotte, welche Schweden zu Hülffe

kam,

kam, davon abgehalten. Endl. erfolgete 1721 der Friede mit Schweden zu Nyſtadt, wodurch der Czaar Lieff- und Ingermannland nebſt einen Theil von Finnland in Beſitz behielte. Nahm darauf 1722. den Titel eines Kayſers an, und gienge noch in dieſem Jahr in hoher Perſon über das Caſpiſche Meer nach Perſien, daſelbſt den von den Fürſten Miriweis verſtoſſenen Sophi, wieder auf den Thron zu helffen, und bey dieſer Gelegenheit viele Lande unter ſich brachte.

Im Jahr 1724. ließ er ſeine Gemahlin Catharina Alexiewna zu Moſcau krönen, welche auch nach ihres Gemahls Todte, der den 8. Febr. 1725 erfolget, den Rußiſchen Thron beſtiege, ſolchen aber bald wieder 1727. durch den Tod verlaſſen muſte.

Worauf dann PETRUS II. Kayſers Petri I. Enckel mit allgemeiner Stimme und Frolocken zum Kayſer erkläret wurde, aber auch dieſer kan die groſſe Hoffnung einer lang beglückten Regierung nicht erfüllen, ſondern muß nach ausgeſtandener Pocken-Kranckheit vom 7. Jan. biß 18. deſſelben 1730. ſelbigen Morgen zwiſchen 12. und 1. Uhr nach Mitternacht durch einen allzufrühzeitigen Hintritt die Kayſerl. Reichs-Nachfolge männl. Geſchlechts beſchlieſſen. Daher dann eine gelehrte Feder zu St. Petersburg, weil er zur Zeit ſeiner Vermählung verſtorben, folgendes verfertiget:

Clauditur in Jano ſic vitæ Janua Petro,
Mors aperit limen,
Quando paratur hymen.
Omnia ſunt hominum tenui pendentia filo.

Solchemnach iſt auf allgemeines Verlangen und Uebereinſtimmung der gantzen Rußiſchen Nation der Prinzeßin vom Czaariſchen Geblüte, Ihro verblichenen Kayſerl. Majeſt. Prinzeßin Muhmen,

Frau

Frau ANNA IVANOWNA, Tochter des Glorwürdigen Groß-Czaars, Ivan Alexiewiz hinwiederum der Rußische Scepter anvertrauet worden. Nun hatte zwar die Kayserin bey dem Antritt der Regierung einige von dem Hohen Rath nebst der Generalität und der Noblesse aufgesetzte Articul unterschrieben, krafft deren unter andern ohne Bewilligung angezogener Stände weder Krieg anzufangen noch Friede zu schliessen; Allein der Feld-Marschall Trubeztkoy und der Knees Alexis Czerkasky, mit noch 300. Edelleuten, ersuchten in einer dießfalls erlangten öffentlichen Audientz Ihro Rußische Majest. die gäntzliche Souverainité wieder anzunehmen, und das Reich mit eben der Auctorität, wie Ihre Vorfahren, zu besitzen.

Als nun die Glieder des Hohen Raths darein gewilliget, hat die Kayserin die Souverainité angenommen, die unterschriebenen Articul durch den Groß-Cantzler hohlen und solche auf der Stelle zerreissen, und dieses dem gantzen Reich durch ein Manifest, unter dem dato Moscau 28. Febr. st. v. 1730. publiciren, und zu dem Ende einen neuen Huldigungs-Eyd abfassen lassen.

Das XVII. Capitel.

Von den Türckischen Sachen.

IN dem XV. Cap. Von den Ungarischen Sachen ist bereits angeführet, wie die Türcken 1715. mit der Republic Venedig gebrochen, und ihnen die Halb-Insul Moream hinweg genommen, mithin dadurch auch einen Krieg in Ungarn, weil der Röm. Kayser vorgedachter Republic als Bunds-Genossen beystehen müssen, erreget, wie solches aber zum grossen

Nach-

Nachtheil des Türckischen Reichs, durch den zu Passarowiz 1718. getroffenen Frieden geendiget worden, und was sonsten in Ansehung der Persischen Unruhen hieher gehörig, ist noch aus obigen erinnerlich. Anjetzo aber sind die Türcken beschäfftiget, aus der 1728. zu Constantinopel angelegten Buchdruckerey der gelehrten Welt ein und ander Buch zu liefern, auch der Groß-Vezier entschlossen seyn soll, alle in seinen Händen befindliche Manuscripta dem Druck zu überlassen.

Das XVIII. Capitel.

Von den Kirchen-Sachen.

Gleich im Anfange des Jahres 1712. sendete der Pabst auf den Friedens-Congreß zu Utrecht einen neutralen Minister, den Grafen Passionei. Publicirte den 8. Sept. 1713. die Constitution Unigenitus genannt, wieder den P. Quesnel in Franckreich, und verstattete zu gleicher Zeit dem Prätendenten von Engelland, im Kirchen-Staat sich aufzuhalten. Wie nun dergl. auch der bey dem Span. König Philipp in Ungnaden gefallene Cardinal Alberoni suchte, ward ihm solches abgeschlagen, und dargegen ein scharffer Proceß wieder ihn verhangen, aus welchen er sich aber nach des Pabsts Tode, der den 19. Mart. 1721. erfolget, dergestalt heraus wickelte, daß er von den Cardinälen wieder in das Conclave gelassen wurde.

Der am 8. May besagten Jahres aus dem Hause Conti einmüthig erwehlete Pabst Innocentius XIII. entledigte nicht allein nurgedachten Cardinal Alberoni seines Processes, sondern war auch insonderheit bemühet, die Streitigkeiten wegen Comachio mit dem Kayser auszumachen, muste aber seinen Geist unvermuthet am 7. Mart. 1724. aufgeben.

Worauf den 9. May gedachten Jahres der Cardinal Vincentius Maria Ursini unter dem Nahmen

Benedictus XIII. auf den Päbstl. Stuhl erhoben ward. Dieser ließ sich nun insonderheit die Verbesserung des geistl.

Standes

Standes sehr angelegen seyn, zu dem Ende ein Provincial-Concilium im Lateran hielte, hiernächst vom Kayser erlangte, daß Comachio dem Kirchen-Staat 20. Febr. 1725. wieder eingeräumet ward. Und weil der Pabst der Stadt Benevento, wo er Ertz-Bischoff gewesen, vor andern wohl wollte, so erfreuete er solche im Jahr 1727. so wohl als 1729. mit seiner Gegenwart.

Ob nun wohl die Cardinäle den Pabst wegen seines unpäßl. Zustandes öffters angerathen, sich der vielen grossen Bemühungen, die Kirchen einzuweihen und sonsten zu entschlagen; So war die Antwort: Gleichwie einem tapffern General gebühre, mit dem Degen in der Hand das Leben zu endigen; so müste auch ein Priester unter den geistl. Verrichtungen und vor dem Altar sterben, la Clef du Cabinet des Princes 1728. p. 261. welches auch bey nahe in der That erfolget, da er sein Leben nach einer verrichteten Morgen-Andacht den 21. Febr. beschlosse.

Weil nun nach dessen Tod die Päbstl. Schatz-Cammer sehr erschöpfft gefunden worden, auch sonsten währender Regierung, dabey der Cardinal Coscia am meisten Theil gehabt, solche Handlungen vorgefallen, daß diesen das Cardinals-Collegium zur Red und Antwort zu setzen kein Bedencken getragen; so weiß dieser sich solcher gestalt zu entschuldigen und vorzugeben, daß er sein Ministerium mit aller Klugheit geführet, die Stadt Rom und den Kirchen-Staat mit Gerechtigkeit gouverniret, auch die Würde und das Interesse der Kirche Gottes auf alle Art und Weise befördert hätte; ja wenn er es nicht verhütet, würde man von unglaubl. Extravaganzen genug zu hören gehabt haben. Uebrigens könte er mit Grunde versichern, daß die in der letzten Regierung vorgefallene Inconvenientien lediglich von des Pabsts gar zu grossen Gütigkeit hergerühret.

Indessen ist den 6. Mart. der Eingang ins Conclave geschehen, auch so gleich folgenden Tages das Erste Scrutinium gehalten worden, wem nun diese dreyfache Krone durch die Wahl zu theil werden dürffte, wird die Zeit bald lehren müssen.

✲ ✲ ✲

Die

Die Herolds Oder Wapen-Kunst/

Mit

Grund-Sätzen und Exempeln

Kurtz und deutlich verfasset

Von

C. Caspar B. Büssing

M. G.

Kurtze Einleitung.

Zu der

Wapen-Kunst.

Das I. Capitel.

Von der Wapen-Kunst Vortreflichkeit und Nutzbarkeit.

§. 1.

DAß die Herold- oder Wapen-Kunst eine vortrefliche und mit vielen sonderbahren Vorzügen herrlich prangende Wissenschafft sey / leuchtet allen / so dieselbe nur mit ersten Blicken verwundernd anschauen / dergestalt helle in den Augen / daß sie sich nicht satt dariñen erlustigen / noch ihre nachdenckliche Merckwürdigkeiten genugsahm bewundern können. Allermassen dieselbe nicht allein von den grösten Monarchen und Souverainen Printzen allewege / als ein sonderbahres Regale und hohes Majestät-Recht zum Voraus behalten / und nur dero allererfahrenste und hochbetrauteste Staats- und Krieges-Bedienten die am Hof- und im Heer alt worden / mit dem ansehnlichen Titul der Herolden und Wapen-Könige /

ge/ als aller Wapen-Kündige beliehen und herrlich gemachet worden/ wie solches aus dem alten Geschichten sattsam zu erwiesen;(a) Sondern auch der aller absoluteste Monarch und allergewaltigste Beherrscher der gantzen Welt in seiner heiligsten Policey (b) unterschiedliche Denckwürdige Merckmahle/ dieser allewege Hochgeschätzten Wissenschafft anzeichnen lassen und dadurch das graue Alterthum derselben versichern wollen. (c) Indem es jederzeit von Anbeginn der Dinge/ bey GOtt und Menschen billig geschätzet/ daß das Andencken Preißwürdiger und Höchstrühmlicher Thaten und Geschichte durch ein sonderliches Merckmahl der künfftigen Welt zum unabläßigen Nachahmen vor die Augen gemahlet würde / daher denn alle Wapen und die gantze Herolds-Kunst entsprossen.

§. 2.

So vortreflich/ Edel und nützlich aber diese Wissenschafft immer seyn mag/ ist ihr doch die Unvollkommenheit gleich allen andern Künsten/ angeklebet/ und sie so gar noch nicht in allẽ Stücken ausgearbeitet/ daß auch schier noch mehr unberühret/ als gründlich ausgeführet zu seyn scheinet. Indem die gantze Sache auf fast unzähligen Particularitæten beruhet / davon/ wie andere Gelehrten in ihrer Profession, also auch die Wapen-Kündige in dieser gestehen müssen/ daß es unmüglich sey ein Meer auszuschöpffen/ so unzehlbahre Zuflüsse hat / und daß es nicht eines / sondern vieler Menschen Werck sey/ so grosse Weitschweifftigkeiten zu durchsuchẽ/ die vor ein kurtzes Lebẽ zu lang fallẽ. Durch welche

(a) *Theod. Hæping de Jure Insignium. Spener in Prolegom. Theoriæ Insignium.* (b) *Gen. XLIX. Num. II. Hæping. Cap. II. Spener Cap. II. §. 5. 6. Reyher in Mathes. Mosaica. Cap. XXVII.* (c) *Spen. ib.* Eröffnung ꝛc.

welche Weitläufftigkeit auch die meisten von dieser Kunst abgeschrecket worden/ sonderlich/ da man lange Zeit keine rechte gewisse Grund-Sätze und Haupt-Regeln in derselben gehabt/ sondern ein jeder nach seinem Gutdüncken verfahren/ wodurch alles so zweiffelhafft und wanckelbahr gemacht / daß fast wenige zu derselben Lust gehabt / noch weniger sich mit Ernst darauf geleget / und also das Wapen-Werck vieler gantzen Reiche und Lande/ biß diesen Tag noch in tiefffster Finsterniß stecket/ wenigstens der gelehrten Welt noch ein geringes/ oder gar nichts/ davon kund ist.

§. 3.

Wie aber/ wenn ein Glied an unserm Leibe brest- oder mangelhafft/ alle andere demselben zur Perfection zu helffen geschäfftig seyn; so muß auch in dem Cörper aller Gelehrsamkeiten/ wenn eine Wissenschafft die gebührige Vollkommenheit noch nicht erreichet/ ihr von den übrigen Künsten und allen / so an denselben Theil und Namen haben wollen/ aufgeholffen und das/ was noch mangelt/ je mehr und mehr ersetzet/ und hinzugethan werden. Wie auf solche Weise fast alle Wissenschafften in diesem itzigen höchstgelehrten Seculo sehr grosse und herrliche Zusätze bekommen/ dadurch sie sich weit über ihren vorigen Stand geschwungen / welches zu behaupten das eintzige Exempel der Krieges-Bau- und dazu gehörigen Artiglerie Kunst genug seyn wird Und eben deswegen ist auch ein jeder verpflichtet der Edlen Herold- uñ Wapen-Kunst/ so viel an ihm ist/ aufzuhelffen/ damit auch ihre Lücken ausgebessert/ und sie/ je mehr und mehr zur Vollenkommenheit möge gebracht werden.

§. 4.

Denn es ist ja nicht etwan eine solche Sache/ wo-

mit den Mahlern alleine gedienet/ oder den Petschier-Stechern / wenn sie ein Wapen zeichnen oder graben sollen / wie sich einige gar zu schlecht und vilain davon einbilden/sondern ein solches Werck / worauf die Reputation gantzer Königreiche/ Herrschafften und Länder/die Glorie der Durchläuchtigsten Häuser und vortreflichsten Familien, die Fortpflantzung der Successionen von einer Linie auf die andere und dergleichen viel andere wichtige Sachen mehr/beruhen; Darüber offt blutige Kriege geführet/indem eine Nation sich der andern Wapen angemasset; auch wichtige Prætensiones daraus hergeleitet / welches alles noch wohl wehrt ist/ daß es ordentlich verfasset / in eine richtige Disciplin gebracht und dieselbe so viel müglich perfectionirt werde. Vornemlich da ein so augenscheinlicher / ja handgreifflicher grosser Nutz hieraus in die gantze Historie fliesset/die durch diese ihre Tochter die Heraldiqve an vielen Orten ergäntzet/viel zweifelhaffte Oerter aus den Wapen erläutert/ und endlich die neuere/ als nöhtigste / Historie / dem Gemüht nicht leichter und lieblicher / als durch die Heraldiqve und fleißige Betrachtung der Wapen/ kan beygebracht und gleichsam eingepräget werden. Dannenhero auch alle dieser Wissenschafft Kündig-und Erfahrne so inständig ersuchen / daß ein jeder zur Ergäntzung derselben das Seine nach allem Vermögen beytragen wolle / vornemlich jetzt/da man/wie alle Theile der Historie/also auch diesen/ hochzubringen bemühet ist.

§. 5.

Weil denn ein jeder hiezu verpflichtet/so wollen wir auch so viel beytragen/als in diesem kleinem Wercke thunlich ist; Und da bißher in den vorigen Editionen, die Wapen der hohen Puissancen, nur bloß historisch

risch erzehlet und ein reinlicher Abriß davon gegeben/ damit ein jeder demselben mit Nebenhaltung anderer grösserer Wercke / durch eigenen Fleiß / mehr Licht / Wissenschafft und Erfahrung beyfügen / und aus vieler Particulier-Wapen Betrachtung / sich eine allgemeine Kundschafft der gantzen Heraldiqve erwerben und zusamen samlen könte: Nun aber die Erfahrung bezeuget / daß theils derer / so diß Werck tractiret / sich die Mühe nicht nehmen wollen / theils auch sich so bald nicht darein finden können / aus viel particulair Exempeln eine allgemeine Regel zu machen / und daher ihr Verlangen bezeuget / wie gern sie vor diesem Buch darin die Wapen der vornehmsten Familien der Welt abgedrucket / einen allgemeinen Vorbericht / von der Wapen-Kunst insgemein haben möchten. So wollen wir aus der vor etlichen Jahren herausgegebenen Einleitung zu der Herolds-Kunst / weil doch keine Exemplar davon mehr verhandē / das Nohtwendigste hieher setzen / und das so in derselben / beliebter Kürtze halben / übergangen / etwas weiter ausbreiten / damit man einen desto völligern Begriff von den allgemeinē Grund-Sätzen der Heraldiqve hieraus fassen / und hernach die Particulier-Wapen desto besser beurtheilen könne.

Das II. Capitel.

Von dem Alterthum und Ursprung der Wapen und Wapen-Kunst.

DJe Begierde / so ein jeder Ehr-liebender Mensch bey sich empfindet / das Gedächtniß seines Nahmens auf die Nach-Welt zu bringen / und den wohlhergebrachten Ruhm seiner Preis-würdigen

digen Vorfahren auf alle Wege zu erhalten/ist so natürlich und allen rechtschaffenen Leuten dergestalt ans Hertz gewachsen / daß man die Natur selbst umkehren müste / wenn man dieselbe ausreuten wolte; Zugleich auch so billig / daß die allererſten und uns angebohrne Grund-Regeln des natürlichen Gesetzes uns zu derselben anstrengen/ indem sie befehlen / daß man allen wohlverdienten Leuten Preiß/Ruhm und unsterbliches Andencken vergelten/und sich selbst also anschicken solle/daß man ein nützliches Glied des gemeinen Wesens abgeben / und andern ein löbliches Exempel Tugendbeflissener Nachfolge hinterlassen könne: Ja so nohtwendig/daß keine Republic oder Staat bestehen kan/ darin diese Begierde nicht auf alle Weise erhalten und geheget wird / als die schärffeste und nachdrücklichste Spooren / dadurch tapffere und großmühtige Leute angetrieben werden/auch die gröſte und augenscheinlichſte Gefahr nicht zu scheuen/sondern derselben Helden mühtig entgegen zu gehen / nur damit ihr Ruhm auch nach dem Tode bleiben möge/ohne deren Bemühung das gemeine Wesē bald zu Grunde gehē würde.

§. 2

Davon auch die Lehre der Gottseligkeit in der Heil. Schrifft gar nicht abgehet / welche ob sie zwar sonst die Demuht mehr als die Ehr-Begierde zu treiben scheinet / und den Ruhm vornemlich im Himmel zu suchen befiehlet / doch die Lobes-Gedächtnisse der allervortreflichsten Helden so gar nicht unterdrücket/ daß sie dieselben vielmehr biß an den Himel erhoben. und zwischen die Reguln der heilsamen Lehren/als lebendige Muster und kräftigst-bewegende Exempel mit eingeflochten / so daß sie mit allem Recht der gröſte Schau-Platz Heldenmäßiger Thaten und der klāreſte

Eh-

Ehren-Spiegel Preißwürdiger Verrichtungen mag genennet werden.

§. 3.

Welchen/dafern ich einen andern/zwar etwas dunckern / doch wegen seiner Grösse sehr weitläufftig vorbildenden Spiegel der Zusammenstimmung aller Völcker / vornemlich der wohl civilisirten Nationen entgegen setzen darff/wird daraus die Gutheissung der unsträflichen Ehr-Begierde gleichfalls gar deutlich hervor leuchten / als die von allen Zungen / in welche sich das Menschliche Geschlecht eingetheilet/dergestalt heraus gestrichen/ daß man keine auch der allerbarbarischsten Nationen Zeugnisse so man erfinden wird/ daß nicht einige Aufmunterungen zur Lobes-Erwerbung darin solten anzutreffen seyn.

§. 4.

Und damit solche jederman desto klährer in die Augen fiele / hat es fast allen Völckern beliebet/ denen ruhmwürdigen Thaten nicht allein durch brüchliche und leicht verweßliche Buchstaben/sondern auch durch prächtige uñ daursahme Ehren-Mahle ein unverweßliches Gedächtniß zu stifften/damit die Nachkommen durch Betrachtung derselben zu gleicher Ehr-Begierde/ und durch diese zu gleicher Tugend möchten angetrieben werden. Weßwegen unsere alten Teutschen/ solche Grab-und Ehren-Mahle mehrentheils an den öffentlichen Wegen und Herstrassen / da sie noch von keinen Stein-Schneidern oder Bildhauern gewust / aus grossen zusammen gewaltzten und über einander aufgesetzten Steinen / oder in die Runde aufgeschütteten Erdhügeln aufgeführet/und zuweilen mit daursahmen Eichen bepflantzet / dergleichen man noch viel

auch in diesen Ländern stehet / damit alle Vorüberreisende bedencken möchten/ ob sie auch auf gleichem Wege/ der Tugend und darauf folgenden Ehre / wie ihre Vorfahren/ begriffen wären.

§. 5.

Zu welchem Ende es auch vielen Nationen beliebet/die rühmlich erworbene Ehre der Vorfahren/ auf ihre Kinder und Nachkommen erblich zu machen / so wohl weil jederman die gute Opinion hat/ daß von Löwen keine Haasen und von Adlern keine Tauben gezeuget werden; als auch/damit solche erbliche Würde denen Nachkommen ein kräfftiger Antrieb seyn möchte/ dem Ruhm der Vorfahren nicht allein sich gemäß zu bezeugen/sondern auch denselben zu überschreiten/und durch eigene Thaten immer herrlicher zu machen; Daher der so genannte Adel entsprossen / als welcher von den Edelen und Heldenmäßigen Thaten seiner Vorfahren den Ursprung und Nahmen hat.

§. 6.

Welche/ damit sie jederman desto deutlicher uñ klärer in die Augen leuchtetē/hat man angefangen selbige mit den helleſten und best-abstechendē Farben auf diejenigen Waffen zu stellen/welche im Kriege und öffentlichen Feldzügen vor diesen am meisten zum Vorschein kamen/ nemlich auf den Schild und Helm; theils damit der Adel in Anschauung derselben sich seiner/oder seiner Vorfahren vormahls erwiesenen und durch sonderliche Farben oder Bilder auf dem Schilde bezeichneten tapfferen Thaten erinnern und zu Fortsetzung derselben aufmuntern; Theils auch damit die Geschlechter unter einander im Ritterlichen Spielen und

öffent-

öffentlichen Feld-Schlachten/ da sonst leicht eine Confusion entstehen mögen/ sich unterscheiden könnten.

§. 7.

Aus welchen letzteren Ursachen man sonderlich unter Käyser Heinrich dem Finckler / im zehenden Jahr hundert nach Christi Gebuhrt / bey denen von eben diesem Käyser eingeführten/und zu erst A. 935. zu Magdeburg mit grosser Solennität gehaltenen öffentlichen Turnieren und Adelichen Ritter-Spielen / begonnen / die einmahl verliehene und angenommene Wapen und Ehren-Zeichen auf dem Schild und Helm/ dergestalt fest an die Familien zu binden / daß keinem dieselbe zu verändern oder fremde zu gebrauchen/oder das geringste dazu oder davon zu thun verstattet/ und dafern solches sich jemand eigenthätig unterfangen wollen/er deswegen von den Turnier-Vögten und Herolden der Wapen ernstlich angesehen und nachdrücklich bestraffet worden / wie man solches aus den alten Turnier-Büchern klärlich ersehen mag.

§. 8.

Und ob schon einige diese Gewohnheit erbliche Ritten- und Ehr-Zeichen auf Schild und Helm zu tragen viel älter machen/ und/wo nicht gar von dem Trojanischen Kriege/ doch von den Römern oder denen Barbarischen Zügen im fünfften Jahr hundert herführen wollen/ werden sie doch zu Behauptung dessen wenig gründliches beybringen können/ da hingegen von Zeiten obbelobten Käyser Henrichs des Ersten an / diese Gewohnheit unstreitig ist und von niemand in Zweifel gezogen werden mag.

§. 9.

Zwar sind einige die den völligen Gebrauch der-

erblichen Wapen noch neuer machen/ und auf die Zeit der Hierosolymitanischen Kriege und Züge ins gelobte Land im eilften und zwölften Jahr hundert hinaus setzen wollen/ da die mancherley Nationen/ so aus Aberglauben in unzähliger Menge sich auf die Morgenländischen Expeditionen begeben/ unterschiedliche Merck-Zeichen erwehlet/ dadurch ein Volck von dem andern unterschieden und abgemercket würde; denen wir solche Meynung gerne zustehen wollen/ wenn sie es nur von den Wapen gantzer Völcker/ Länder/ Königreiche/ Fürstenthümer/ Herrschafften und Städte verstehen/ dann die werden freylich wohl nicht länger/ als von der Zeit der Orientalischen Züge können hergeleitet werden.

§. 10.

Aber mit den Adelichen Geschlechts-Wapen/ die nicht auf gewisse Herrschafften oder Länder/ sondern nur auf gewisse Familien beruhen/ hat es eine andere Bewandniß/ als welche schon vor solchen Zügen gebräuchlich gewesen/ und in denselben dergestalt beybehalten worden/ daß ein jeder/ der erbliche Wapen gehabt/ auch ausser dem gemeinen Landes- oder Volckes-Wapen/ seine absonderliche Geschlechts Ehren-Zeichen mitgeführet.

§. 11.

Wiewohl ich gerne gestehe/ daß der allgemeine Gebrauch der Wapen durch solche Züge sehr ausgebreitet und verherrlichet worden/ indem vielen wegen ihrer rühmlichen Thaten neue Ehren und Ehrenzeichen verliehen/ andern die vorige verbessert und durch Zusatz vermehret worden/ daher die unterschiedliche Felder in den Schilden entstanden/ da vorhin mehrentheils man sich mit einem vergnüget.

§. 12.

Hingegen aber scheinen die übermäßig grossen Zierahten auf den Helm/die die Alten in den Turnieren sehr hoch und viel trugen / um desto grösseres Ansehen dadurch zu gewinnen / damahls etwas verringert/ oder mit Krohnen und Kräntzen vertauschet geworden zu seyn / weil diese im Kriege leichter und bequemlicher zu tragen gewesen / jene hohe Büsche aber in den Turnieren auf den hochtrabenden Pferden besser gestutzet / so deswegen doch auch nicht gantz abgeschaffet / sondern von vielen über die Krohnen und Kräntze hervorragend aufgestecket worden/nachdem es dieser oder jener Nation/so/oder anders beliebet.

§. 13.

So sehr nun aber der Gebrauch der Wapen von der Zeit an floriret/von Käysern und Königen/als ein sonderliches Regale geheget / und niemand/als denen Wohlverdienten aus sonderbahre Guade zum beständigen und immerwährenden Zeichen der Tafferkeit oder andern hohen Meriten, auf alle Nachkommen fortzupflantzen verliehen und ausgetheilet worden; So sehr ist nachgehends der Mißbrauch eingerissen / als bey zerrüttetem Zustande des Reichs/ geschmählerter Authorität der Käyser / und aufgebrachtem Faust-Rechte/indem ein jeder gethan was ihm gut gedeucht/ sich auch fast ein jeder die Macht genommen/ihm selbst Wapen zu fingiren/ und Schild und Helm zu arrogiren/wie es seiner Phantasey am besten vorgekommen / ob schon weder er noch seine Vorfahren Schildbürtig oder Helmfähig gewesen/so gar daß kein Bürger/will nicht sagen von wohlhabenden Handels-Leuten / sondern auch von den geringsten Handwerckern übrig ge-

bliebeu / der ſich nicht ein Schild- und Helm-Zeichen erwehlet / und ſolches / wann er etwa einem andern auch nur ein Küchen-Fenſter verehret / gantz prächtig / als wann er ein groſſer Held geweſen wäre / darein brennen laſſen / da doch ein jeder bey ſeinem Stande bleiben und ſolche Leute mit Ausdrückung ihres Merckes / damit ſie ihre Waaren bezeichnen / ſolten zu frieden ſeyn / in Betrachtung / daß es ein nicht geringer Eingriff in die Käyſer- und Königlichen Jura Majeſtatis iſt / wenn man eigenthätig ſich dasienige anmaſſet / ſo ſie zu verleihen ihrer Macht alleine vorbehalten.

§. 14.

Zwar die Gewohnheit von langen Jahren her / ſcheinet hierein nunmehro ſchon eine völlige Freyheit zugelaſſen zu haben / und dürffte mancher meynen / er würde nicht vor echt gehalten / wann er kein Wapen hätte; Aber kluge und der Sachen kündige Leute / werden allezeit einen Unterſcheid zwiſchen dem rechten und zuläßigen Gebrauch / und dem ſchändlichen und unzuläßigen Mißbrauch zu machen wiſſen.

§. 15.

Hocherfahrne gelehrte Leute und tapffer verſuchte Soldaten / die ſich ſelbſt durch ihre Meriten Adelswürdig gemacht / ſind billig dem Adel gleich zu ſchätzē / wiewohl doch ein jeder / ehe er hoher Potentatē gnädigſten Conſens erlanget / ſich mäßig und beſcheidentlich hierein bezeigen ſoll; Aber der übrige Hauffe der ſo genannten Gelehrten und Militair-Perſonen / bleibt billig bey einer Sinn-reichen und nachdencklichen Deviſe, die Kauffleute bey ihren Merckzeichen / und die Handwercker bey ihrem vornehmſten Werzeuge und Nahmens Anfangs-Buchſtaben; doch ſo / daß man ſolches

ches keines weges auf einen Schild oder Helm stelle/ sondern schlecht hin in ein Feld mahle/ und mit einem mäßigen Zierraht/als einem Krantz oder Band/ umgebe.

§. 16.

Dann gewiß/wann dieses geschehe/würde mancher sich nicht so schrecklich prostituiren/ und sein und seiner Vorfahren grobe Unwissenheit in der Wapen-Kunst aller Welt vor Augen mahlen / da itzo einer der derselben nur ein wenig kündig ist/ sich unmüglich des Lachens enthalten kan / wann er unter den rechten und echten Wapen solche selbst gemachte Bastarden/ die so viel Puncta, so viel Fehler wider die Wapen-Kunst in sich halten / anschauen muß/ deren wohl die allerabgeschmacktesten/ die so genannten Scuta Paronomastica oder selbstredende/mehrentheils bey den Haaren herbeygezogene und wie Hans Sachsen seine Vers gereimete Nahmens-Deutlinge sind / davon unzehlig viel Exempel beygebracht werden könten/wann man nicht lieber solche mehrentheils aus Unwissenheit begangene Fehler höfflich übergehen wolte.

§. 17.

Ob schon nun durch solche Mißbräuche die rühmlichen Ehren-Gedächtnisse der wohl hergebrachten Heldenmäßigen Wapen ziemlich verdunckelt und dergestalt zweiffelhafftig gemacht worden/daß der meiste Theil kaum mehr gewust / welche man vor recht echte / von Käysern / Königen und dero Herolden formirte Wapen/ oder welche man vor selbst gebackene Huhr-Kinder ansehen solte; so haben doch die alten hochansehnlichen und vortreflichen Familien / die ihnen einmahl glorwürdigst verliehene Ehrenzeichen dergestalt genau verwahret/daß sie nichts fremdes/falsches oder

un-

unrechtes bey einschleichen lasseu / sondern ihre uhralte Wapen unverfälscht behalten/ und immer unveränderт auf ihre Stamm-Erben fortgepflantzet / also/ daß man heut zu Tage die aller edelsten und besten Geschlechter fast bey den schlechtesten und am wenigsten ausgeputzten Wapen erkennen muß.

§. 18.

Wiewohl zu bedauren/daß bey den meisten Familien das Andencken derjenigen/so zu erst solche Ritterliche Kleinod erworben / dergestalt / wegen Länge der Zeit/verdunckelt oder gar erloschen/daß man selten auf den rechten Ursprung und ersten Stamm-Herrn gelangen kan / indem die Adel und Wapen-Briefe grossen theils verlohren/in Kriegs-Zeiten verworffen/ durch Feuer oder andere Zufälle verzehret/die Traditiones oder mündliche Nachricht/sehr unvollkommen/ öffters mit Fabeln vermischet und dergestalt verwiret/daß man wenig daraus nehmen und als ein sichere Urkund gebrauchen kan.

§. 19.

Indessen ist auch aus diesem klar/daß das Wapen-Werck ein hohes Alter habe/ uud obschon nicht von dem Auszuge Israels aus Egypten/ oder von dem Trojanischen Kriegs-Zuge / doch gewiß von dem zehenden Jahr hundert her / nach Christi Geburt im Schwange gewesen zu seyn erwiesen/und also wenigstens bey die 800. Jahr alt zu seyn bewiesen werden köñe/so demselben und der davon handlenden Wissenschafft der Wapen-Kunst kein geringes Ansehen giebet: Zumahl wenn man dabey bedencket/ daß die ersten Urheber nicht geringe Leute gewesen / die ihre Chimeriqve Concepten ihres Gefallens in ihren Wapen aus-

ausgedrücket/sondern Käyser/Könige/Fürsten/Grafen und Edele Ritter / die solche kluge Sinn-Bilder theils selbst erwehlet/theils andern zuführen erlaubet/ und mit hohen privilegien und Wapen Briefen bestättiget.

§. 20.

Was aber die Wapen-Kunst/oder die Wissenschafft der Wapen betrifft/ so sind freylich wohl/gleich von Anfang/da die Sache selbst/nemlich die Wapen/ aufgekommen / auch einige Regeln / nach den besten Gutdüncken gemacht / wie man sich darin verhalten solte / nemlich wie alles am besten parirte und sich schickte; Allein solche Regeln/sind nach damahliger Zeiten Gebrauch nicht aufgeschrieben / sondern durch den mündlichen Bericht und Gutachten der Herolden und Wapen-Kündigen fortgepflantzet/uñ durch die Usance von Geschlecht zu Geschlecht fortgetrieben Wolte man aber etwas schrifftliches in dieser Wissenschafft als eine Urkunde/erkeñen/so müsten es freylich die alten Thurnier-Bücher seyn/ und die Nachrichten/ die man hie und da in grosser Herren Ritter- und Wapen-Kammern/ von den verliehenen Land-Städte-Lehn- und Geschlechts-Wapen findet / so doch fast alles auf Particulariteten ausläufft / und keinen wissenschafftlichen Bericht von der Kunst selber giebet. Denn/ daß man diese in eine rechte Form zu schmältzen angefangen/ und eine ordentliche Heraldiqve oder Wapen-Kunst daraus gebildet/uñ gewisse Grund-Regeln zum Fundament gesetzet / darnach man alle Particularia zu beurtheilen hätte / das ist erst für nicht gar langer Zeit begonnen/und also die Wapen-Kunst der Sachen selbst nach zwar alt genug / aber der wissenschafftlichen

Form

Form und heutigen Zierde nach/viel neuer und jünger/ wie es ihre itzige Galanteſſe ſatt zu erkennen giebet.

Das III. Capitel.

Von den gemeinen Stücken der Wapen-Kunſt/ und inſonderheit Von dem Schilde und deſſen Theilen.

§. 1.

NAch kurtz beleuchtetem Adel und Fürtreflichkeit/ auch Alterthum und Würdigkeit der Heraldiſchen Wiſſenſchafft / wenden wir uns nun zu den Gemein-Stücken dieſer Science, deren die Nohtwendigſten ſind:

(1) Vom Schilde und deſſen Theilen.
(2) Von den Tincturen, ſo in Schilden gebrauchet werden.
(3) Von den Figuren / und zwar von den eigentlichen Ehren / oder Wapen-Zeichen/ ſo man im Schilde führet.
(4) Von den übrigen Bildern damit man in den Wapen pranget / und zwar erſt denen aus der Natur / fürnemlich den Menſchen / und Menſchlicher Theile-Bildern.
(5) Von der Thiere und hauptſächlich Vögel-Bildern.

(6) Von der vierfüßigen Thiere-Bildern.
(7) Von der Fische / Gewürm und Ungeziefer-Bildern.
(8) Von der Erd Gewächse Bildern.
(9) Von der leblosen Creaturen / als Sonn / Mond / Stern / Berge-Bildern.
(10) Von den Bildern aus der Kunst und Werckzeugen.
(11) Von den Helmen so auf den Schild gestellet werden / und derselben Oeffnungen.
(12) Von den Krohnen und Kräntzen auf Schilden und Helmen.
(13) Von den Helmdecken / Mänteln / Pavillons der Wapen und andern Zierathen.
(14) Von den Schildhaltern oder Wapen-Knechten. Deren jedes nun sonderlich durchzulauffen.

§. 2.

Was erstlich dem Schild belanget / ist derselbe das vornehmste Haupt-Stück der heutigen Wapen / so aus der vor Alters üblichen Rüstung nicht mehr zur Wehr / sondern allein zur Ehr übrig bleiben und behalten / weil er eine beqveme Taffel abgegeben / die Heldenmäßige Tugend-Denckmahle darauf durch ein merckliches Sinn-Bild und Ehren-Zeichen zu verewigen.

§. 3.

Die Figur desselben wird unterschiedlich gebildet: Und mag bey den Alten etwan drey- oder viereckigt / langlicht-rund / in Gestalt einer Rauten / halben Mond / oder anders gewesen seyn. Unsere Teutschen brauchen heut zu Tage in der Schild-Form die meiste Freyheit / indem sie dieselbe bald hie / bald da ausschnitzen / so aber mehr in der Fantasey der Schnitzer und Mahler / als einigen Reguln der Kunst bestehet / wiewohl es doch meistentheils auf ein ausgeschweifftes und abgerundetes Viereck hinaus laufft. Die Frantzosen brauchen eine schlechte viereckigte Figur / davon die beyden unterſten Winckel abgerundet / in der Mitten in eine kleine Spitze auswerts zusammen lauffen Die Spanier lassen auch die Spitze weg / und schliessen unten mit einen schlechten Circul-Bogen. Die Italiäner nehmen mehrentheils ein längligt runde oder Oval-Figur.

§. 4.

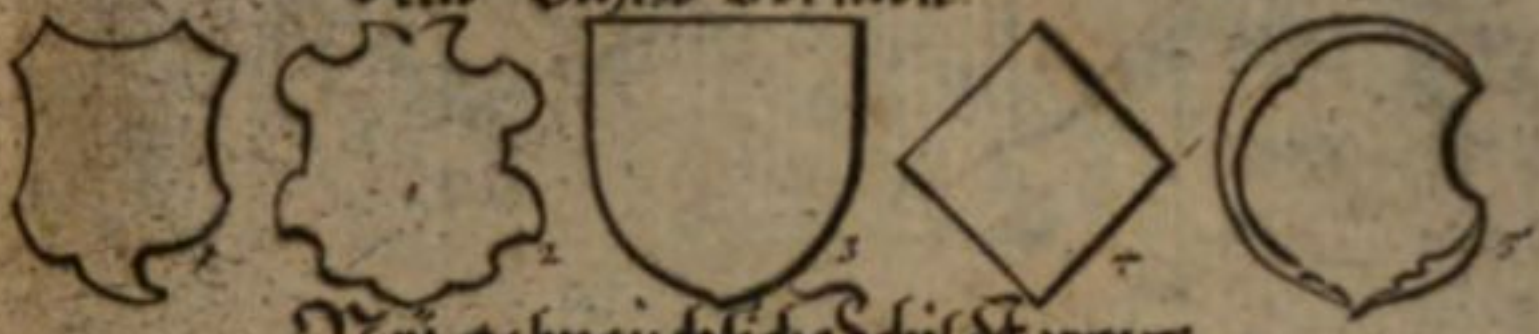
Die Stellung des Schildes ist entweder aufrecht oder gelehnet / diese ward vor diesen viel / heute aber wird jene fast durchgehends gebrauchet.

§. 5.

Stehet nun der Schild aufrecht / mag man sich denselben durch zwey Oberlinien in drey gleiche Theile nach der Höhe zerschnitten einbilden / von welchen der oberste Drittel das Schild-Haupt / der mittelste die Schild-Strasse oder Gürtel / der unterste / der Schildes-Fuß genennet wird. Gleichfalls wird in solcher aufrichtigen Positur der Schild durch perpendicular-Linien in gewisse Pfäle zertheilet / davon der mittelste allezeit der würdigste und der Platz E in dem-

sel-

Alte Schild Formen



Neu gebrauchliche Schild Formen

Schild haubt Schild Strasse Schilds Fueß Schild Pfäle Schilds Qua

Auff d Ehrē stell Im Hertzen Auff dem Nabel Haubt Schnitt Quer Schn

Schulter Schnitt Eck Schnitt Zinnen oder Mauer spihen Schnitte

Treppen oder Stuffen Schnitte Kerbe Schnitte

Volcken Schnitte. Klee Schnitte Stecken Schn:

Viergetheilte Schilde dreyngetheilte Ubereckgeth:

Sechsgetheilt Zusamen gebunden Herumgesetz Nebengesetz Eingefast

1 Schildeshaubt 2 Strasse oder Balcken

3 Behenge oder Bande 4 Scherfen oder Riemen

5 Pfäle oder Seülen 6 Sparren

7 Kreutz. Schlecht. Fuess Kr: Ancker Kr: Fenebel Kr:

8 Schräge Kreutz. 9 Schilds Rand. 10 Schilds kragen. Blatt Kr.

11 Schächer Kr. 12 Ledige Vier. Ledige drey. Schilds Fuess. Schild au.

13 Schmale Balcken od Stege. Bande. Riemen. Stecken. Schilde.

14 Schach oder Gemürffelt. Rauten. 15 Spindel.

Gitter. 16 Pyramiden. Bibel oder Spitzen.

6 Ringe 8 Kugeln oder Pfennige 9 Zeltul

7 Beschlossene Helme Offene - Helme

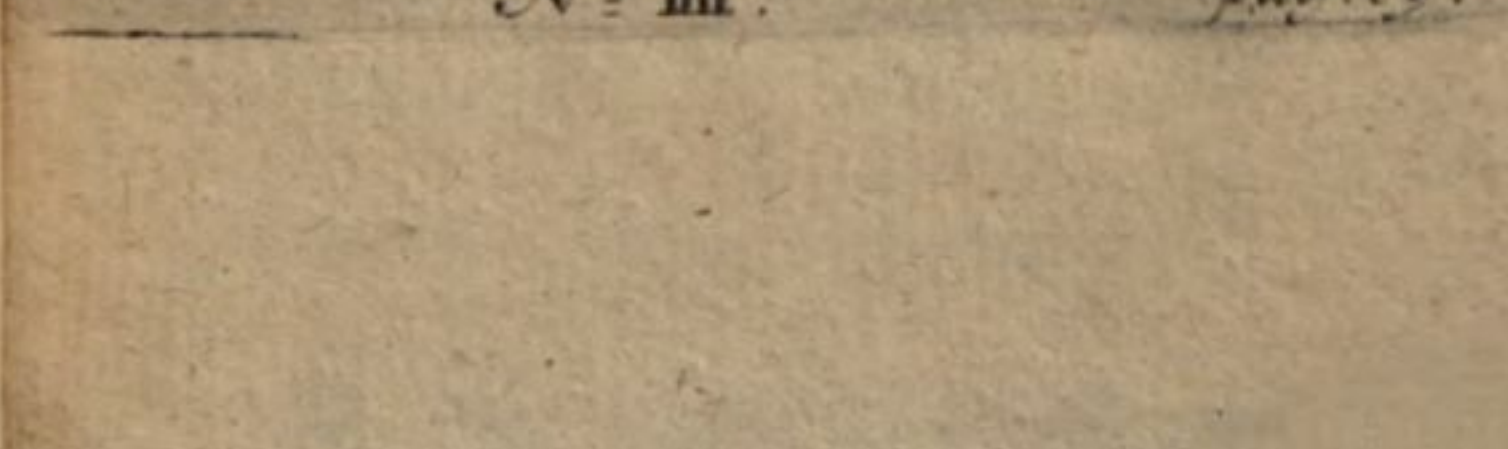
Königl Helm Herzogl: Bel: Helm Kräk Käyserl: Kron Königl Kro

Churhuet Herzogliche Krone Lilien Kron

Päbstl: Krone Toscanische Venetiani Cardinals Ertzbisch

Hut

Helmdecken Wappen Mantel Schildhalter



N.o IIII. pag: 69.

selben / so zwischen A, dem Haupt und H, dem Gürtel / wenn daselbst / wie zu geschehen pfleget / ein absonderlich Schildlein aufgeworffen / wird allezeit die Ehren-Stelle was diesem folget / nemlich H, das Schild-Hertz genennet / und was zwischen diesem und dem Schild-Fuß P, ist / nemlich N, der Schild-Nabel geheissen. Wiewohl andere es noch anders eintheilen. Siehe die Exempel dieser Schild-Aufwerffungen in Printzlichen Orangischen Wapen / wie auch in den Chur-Fürstlichen mit Aufwerffung des Ertz-Aemtlichen Schilde.

§. 6.

Sonst geschicht die Theilung des Schildes entweder durch eine oder durch mehr Linien. Ist eine und gerade / so entstehen vier vornehmliche Schnitte / so alle durch den Mittel-Punct gehen und zwey gleiche Theile machen / als der Haupt-Over-Schulter- und Eck-Schnitt; Siehe die Exempel des Haupt-Schnitts in den Gräflichen Rantzowischen Wapen-Feldungen / 1. und 4. von Silber und roth / in dem Schweitzer-Lucernischen von Silber und blau. Des Over-Schnittes in den Frieburgischen von schwartz und Silber / in den Solothurnischen von roth und Silber. Des Schulter-Schnitts in den Utrechtschen von Silber und roth / des Eckschnitts in den Zürichschen von Silber und blau. Ist eine / aber ungerade Linie / kan dieselbe nach den vier jetzt angezeigten Schnitten entweder Zinnen- oder Treppen- oder Kerbe oder Wolcken- oder Klee- oder Schnecken- ꝛc. Weise geschehen.

§. 7.

Wird aber die Theilung des Schildes durch

mehr

mehr Linien verrichtet / lauffen selbige entweder Parallel, oder durch einander: Aus den Parallelen Haupt-Schnitten entstehen Pfähle / aus den Over-Schnitten Balcken / Gürtel oder Strassen; aus den Schulter-Schnitten Gehänge oder Bande; aus den Eck-Schnitten Scherffen oder Riemen / von deren theils schon erwehnet / theils im folgenden V. Cap. unter den Ehren-Zeichen soll gedacht werden.

§. 8.

Lauffen die Linien durch einander / so entstehen daher unterschiedliche Quartiere oder Felder / die auch nachdem die Linien überhaupt / oder über Eck; gerade oder krum / zackicht oder eben lauffen / unterschiedliche Figuren bekommen / deren die vornehmsten Arten auf den Kupffer-Blättern Num. I. und II jede mit ihrer Uberschrifft / verzeichnet / so daß nicht nöhtig seyn wird / darinn weitläufftiger zu seyn.

§. 9.

Dieses ist nur noch zu melden / daß nachdem die Verbindung vieler Schilde in eins in Brauch gekommen / man solche entweder durch gedachte Einheilung in viele Felder / oder durch Zusammenbindung / oder durch Herumhengung / oder Nebensetzung oder Einfassung zu verrichten pflege / von welchem allen die Figuren auf den Kupfferblade Num. II. in der dritten Reyhe Anweisung geben / und der Herr Spener in der Theoria Insignium Cap. III. mag nachgesehen werden.

Das

Das IV. Capitel

Von den Tincturen, die in Schilden gebrauchet werden.

§. 1.

BEtreffend die Tincturen / so in Schilden und deren Feldern gebräuchlich sind / theilet man dieselbe in Metall und Farben.

§. 2.

Von Metallen sind nur die beyden vortreflichsten als Gold und Silber im Brauch / weil Eisen / Kupffer / Zinn und Bley einen so gar schlechten Glantz von sich geben / daß er sich vor der erstbenannten Strahlen gleichsam schämend / von selbst gerne zurück bleibet: auch nicht leicht jemahls einer vor einen so gar armen Ritter hat wollen angesehen seyn / daß er seine Wapen nicht mit einem wenigen von den besten Metallen auszuzieren vermögte. Wiewohl dennoch in einigen Schild-Zeichen / als in Degen-Klingen / und dergleichen / die natürliche Tinctur des Metalls / als hier des Eysens / beybehalten worden.

§. 3.

Von Farben sind gleichfals nur die aller ausmercksamsten und vier meist abstechenden / als: Roth / Blau / Grün und Schwartz im Brauch / weil Gelb und Weiß durch die Metallen / Gold und Silber verwaltet werden. Einige setzen zu diesen noch Purpur Orange-Blüt und Castanien-Farbe hinzu / doch sonder Noht / weil diese / als Mittel-Farben / gar füg-

füglich zu den Haupt-Tincturen / daraus sie am meisten gezogen / Orange zum Golde / Blut zum Rohten / Castanien zum Schwartzen mögen hingeschoben werden. Vom Purpur sind andere verschiedener Meynung und wollen durchaus die fünffte Haupt-Farbe daraus in Wapen haben / wiewohl sie wenig Schilde zeigen können / darinn es gebraucht wird.

§. 4.

Das Gold wird durch lauter kleine Puncten / das Silber durch einen gantz blossen Raum / die rothe Farbe durch Perpendicular Haupt-Linien von oben herab; die Blaue durch Quer-Linien / die Schwartze durch Creutzweiß gezogene Haupt- und Quer-Linien; die Grüne / durch rechtes-gezogene Diagonal oder Schulter-Linien; und wo man die Purpur-Farbe mit nimmt / dieselbe durch Lincks-gezogene Diagonal oder Eck-Linien / nach der heutigen Manier sehr füglich ausgedrücket.

§. 5.

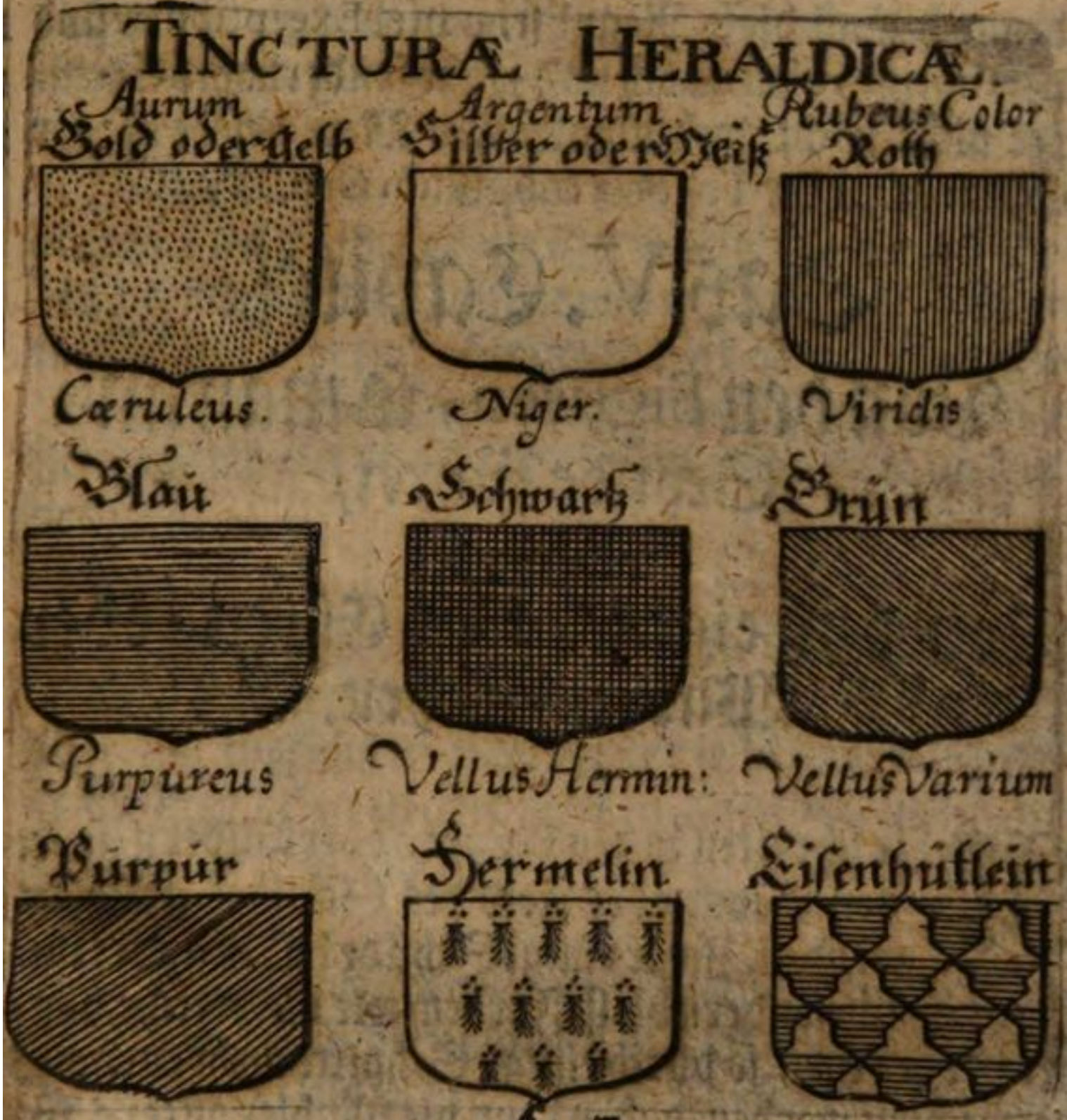
Diesen mag man noch beyfügen die natürlichen Farben / als wenn ein nackender Mensch / ein Hirsch / Wolff / Fisch / ꝛc. in seiner gewöhnlichen Farbe vorgestellet wird / so in Schilden nicht ungebräuchlich ist / da sonderlich an den Theilen des Menschlichen Leibes die Carnation oder Fleisch-Farbe sehr offt vorkömmt.

§. 6.

Noch hat man in der Wapen-Kunst einige Weiß mit Schwartz betipte Fellwercks-Schilde / so man Hermelinen und einige Schwartz mit Weiß besprenckelte / so man Contrehermines auch noch einige

mit

mit Blau und Weiß versetzte Glöcklein/ so man Eisen-hütlein nennet/ wie solche auf folgenden Kupffer-Blate zu sehen.



§. 7.

Von allen diesen Tincturen, wiewohl man sonst unterschiedliche Regeln und Gesetze/ auch von der vielfältigen Bedeutung derselben ein hauffen Grillen zu machen pfleget/ so ist doch keine die sonderlich in Acht zu halten/ als diese: Daß man sich vorsehe/ damit man in keinem Schilde Metall auf Metall oder Farbe auf Farbe führe/ sondern entweder Metall auf Farbe / oder Farbe auf Metall: Von welcher schier durch

aller Nationen Brauch und Gewohnheit bestättigten Regul / keine bessere Raison zu geben / als diese: Weil es sich so am besten absticht und ausnimmt. Wiewohl dennoch auch diese Regul sehr viel Exceptiones und Limitationes hat. Doch sind solche sonderbahre Exempel nicht leicht nachzumachen. Man besehe Herr Spenern in der Theoria Insignium Cap. IV.

Das V. Capitel.

Von den Figuren, so man im Schilde führet/

und zuerst Von den eigentlichen Ehren- oder Wapen-Zeichen.

§. 1.

WIr schreiten zu den Figuren oder Bildern/so in den Raum oder Feld des Schildes gestellet werden. Zwar einige Schilde haben gar keine Figur in sich/sondern blosse Farben/wie die/welche bißher vorgestellet/ so durch einige Schnitte mehrentheils verwechselt werden/dabey denn die Mahler öffters ihre überflüßige Phantasey pflegen sehen zu lassen/und allerhand verschrenckte Züge hinein zu reissen/ damit der Raum nicht gar ledig scheine woraus der Teutschen ihre so genannte Dammaschene Schilde entstanden/ die doch besser gantz rein gelassen würden / weil solchen Schilden die Tinctur selbst an statt einer Figur dienet/ wie bald Exempel folgen sollen.

§. 2.

Die übrigen meisten Schilde aber haben gewisse

Figu-

Figuren oder Bilder / ein oder mehr / und dieselben entweder von einer oder von unterschiedlichen Sorten; Wovon einige diese Regul geben wollen / daß man nicht mehr als drey unterschiedliche Sorten Figuren in ein Schildes Feld stellen solle / von einer Sorten aber möchten wohl mehr darinn und der gantze Schild damit bestreuet seyn. Daran sich doch diejenigen nicht binden / welche ihre gröste Herrlichkeit darin zu bestehen vermeynen daß sie viele und erschreckliche Figuren im Schilde führen; da hingegen die besten und ältesten Wapen mit einem und mehrentheils gantz schlechten Zeichen / als einem Strich / Pfahl / Creutz / ꝛc. zu frieden sind.

§. 3.

Sonst sind die Figuren / so in Wapen geführet werden / schier unzehlig vielerley Art : Sie werden aber am füglichsten eingetheilet in die eigentlich also genannten Wapen oder Ehren-Zeichen / und in die gemeinen Bilder.

§. 4.

Die eigentlichen Ehren-Zeichen (Figuræ Honorabiles) sind diejenigen / so sonst keine sonderliche Bedeutung / als in der Wapen-Kunst haben / und daher als ein Eigenthum derselben / von andern Figuren ein Vor-Recht zu haben und reputirlicher zu seyn von etlichen gehalten werden / welchen Rang ihnen aber die übrigen Bilder leicht disputirlich machen möchten / dennoch haben sie daher den Nahmen der Ehren-Zeichen behalten. Sie werden aber unter sich in zwey Ordnungen wiederum zerschlagen / davon die Erste vor die honorabelste gehalten wird.

§. 5.

Zu solcher ersten Ordnung der Ehren-Zeichen werden gerechnet (1) Das Schildes-Haupt/ so aus der Theilung des Schildes durch Quer-Linien in drey Theile entstehet/und das oberste Drittel ist; Dergleichen siehe ein güldenes über den übrigen blauen Schilde in dem Wapen der Fürsten von Portia. Noch ein güldenes mit dem Römischen Adler drein/ in der Grafen von Pappenheim.

§. 6.

(2) Die Schildstrasse / Balcken oder Strohm so in der Theilung des Schildes durch Quer-Linien / das mittelste Drittel ist: Dergleichen siehe eine silberne durch das rothe Feld / in dem Ertz-Hertzoglichen Oesterreichischen; Eine güldene durch das blaue Feld / in dem Bischöflichen Münsterischen Wapen. Mehr Balcken/ als 2. silberne im rothen Felde / der Grafen von Hanau 6ten Vierung ; 4. schwartze im Hertzoglichen Sächsischen güldenen Felde; 4. silberne Ströhme durch den rothen Königlichen Ungarischen Schild.

§. 7.

(2) Das Schild-Gehänge oder Bande/ so aus zween Schulter-Schnitten entstehet; Dergleichen siehe ein güldenes/darinn ein schwartzer Bähr hinauf steiget/ durch ein rothes Feld gehen/ in dem Canton-Bernischen Schilde; Ein silbernes durch roth in dem Bischöflichen Straßburgischen und Regenspurgischen. Mehr Bande / als 6. güldene und blaue im alten Burgundischen.

§. 8.

§. 8.

(4) Die Schärffe oder breiter Rieme/so aus zween Eck-Schnitten entspringet. Solche Schärffe findet man schwartz / durch ein güldenes Feld mit schwartzen Zetteln bestreuet/ in des Gräflichen Rantzauischen Wapens 2. und 3. Vierung; Eine silberne mit 3. schwartzen Schweins-Köpffen durch ein schwartz Feld in der dritten Vierung des Gräflichen Sayn und Wittgensteinischen Wapens. Zween solche Schärffen / Gold durch Blau im Anhaltischen 6ten Quartier.

§. 9.

(5) Die Pfäle oder Säulen / so aus drey oder mehr Haupt-Schnitten entstehen / daher entweder nur ein Pfahl/als der von Gold und schwartz Sparrenweise versetzete/im rothen Felde/Fürstl. Badenschen Wapens 5ter Vierung. Der rothe Pfahl in dem Hertzogl. Modenischen und Parmesanischen Schilde in Italien / jeder in der Mitten mit andern Dingen beworffen: Oder es sind mehr Pfäle/ als 2- blaue in Gold/ wegen Lansberg im Sächsischen / 4 rothe in Gold im Königl. Arragonischen Schilde.

§. 10.

(6) Die Sparren oder Giebel/ so von dem Schildes-Fuß gegen die Mitte des Hauptes zusammen lauffen: Dergleichen man einen güldenen/ mit spitzigen Pfälen besteckt/ siehet in der Fürstl. Lichtensteinischen 2ten rothen Vierung. Einen silbernen unter einen gleichen Schildes-Haupt im schwartzen Felde Exäst. Windischgrätzischen 3ten Vie-

rung. Mehr Sparren aber werden öffters / als 3. rohte im güldenen Felde der Grafschafft Hanau / drey rothe in Silber / wegen der Grafschafft Ravensberg in vielen Schilden geführet.

§. 11.

(7) Die auffrecht gestelleten Kreutze von mancherley Art; denn etliche sind (a) schlechte Kreutze / die aus einem durch einander lauffenden Pfahl und Balcken entstehen / als das Chur-Trierische rothe / Chur-Cölnische schwartze / beyde in silbernen Felde. (b) Ausgeschweiffte Kreutze / die an allen Enden mit einem Bogen ausgebreitet sind / wie das rothe Mantuanische in silbernen Felde / das silberne Bischoff-Costnitzische im rothen Felde. (c) Fuß-Kreutze / die unten einen spitzigen Fuß haben / damit sie können eingestossen werden / als das schwartze Hertzogliche Verdische im silbern Felde. (d) Ancker-Kreutze die an jedem Ende mit doppelten Hacken versehen / als das rothe Waldeckische im silbern Qvartier / n. 2. Das güldene Crienchingische im roten / n. 2. & 3. (e) Blumen-Kreutze / die am Ende mit Klee-Blättern oder Lilien sich schliessen / als das güldene Hoch-Teutschmeisterliche / auf einem andern schwartzen Kreutze liegenden Lilien-Kreutz / (f) Knebel-Kreutze / die auf allen Enden einen Knebel haben / als das Kreutz von Jerusalem / in dem Neapolitanischen / Savoyschen / Lothringischen Wapen. (g) Doppelte Ertz-Bischöfliche Kreutze / als das Königliche Hungarische silberne auf einem grünen Berge im rothen / das rothe Hirschfeldische im silbernen Felde stehende / anderer mehr Sorten anietzo zu geschweigen.

§. 12.

§. 12.

(8) Die Schräge oder Burgundischen Kreutze / sonst St. Andreas Kreutz genannt / so aus durch einander lauffenden Bande und Schärffe entstehen / dergleichen ein silbernes über den gantzen Fürst-Gräflichen Oettingischen / ein rothes in einem güldnen mit 4. Rosen bestreuten Pommerisch-Gützkawschen. Ein güldnes im rothen mit 4. Schaaff-Scheeren belegten Gräflich-Bronchhorstischen n. 2. 3. Ein güldenes durch ein grünes mit 12. kleinen Kreutzlein bestreuetes Feld / in dem Nassau-Saarbrückischen Schilde n. 6. zu sehen.

§. 13.

(9) Der Schilds-Rand oder Einfassung rund um den Schild / dergleichen ist die rothe Bordirung um den Alt-Burgundischen Schild im Käyserl. und Königl. Spanischen Wapen / der Rahme von roth und güldenen Kanten um die Frantzösische Lilien / in dem Modenischen; der rothe Rand in den Wapen der Frantzösischen Printzen von Anjou: Berry und Coney / der rothe Rand mit 7. güldnen Castellen besetzt / in dem Königl. Portugisischen; der Rahme von silbernen und blauen Wolcken-Zügen um das Fürstenbergische: Die Einfassung um das Gräfl. Wapen von Berge / schwartz mit güldnen Kugeln beworffen.

§. 14.

(10) Der Schilds-Kragen / wenn ausser dem Rande / noch eine andere Einfassung / als ein Kanten-Kragen um den Schild herum gehet / als in dem Königlichen Schottischen Wapen / da

um den rothen Löwen im güldnen Schilde / ein gedoppelter rother Lilien-Rahme herum gehet.

§. 15.

(11) Das T oder Plaet-Kreutz / wenn das Schildes-Haupt und der Mittel-Pfahl zusammen stossen. (12) Das Y oder Schächer-Kreutz / wenn Bande / Schärffe und Pfahl in der Mitte zusammen stossen / dergleichen Exempel bey Niedrigen mehr als hohem Adel gemein sind (13) Die ledige Vierung / wenn ein Quartier gantz bloß bleibet. Dergleichen in dem Freyherrlichen Fleckensteinischen n. 2. 3. in dem blauen / mit güldenem Gehänge überzogenem Felde zu sehen.

§. 16.

(14) Die ledige Dreyecken / wenn aus dem Haupt-Oberr-Schulter-und Eck-Schnitt entweder der gantze Schild in ledige dreyecke zertheilet / oder ein und ander dergleichen Dreyecke ledig stehen bleibet. Siehe dergleichen in dem Schilde der Freyherrn Waldpoten von Bassenheim. (15) Der Schildes-Fuß / wenn unten die gantze Abrundung des Schildes / ohne Zertheilung gelassen wird. Dergleichen ist in dem Königl Dänischen Wapen der rothe Schild-Fuß mit den Lind-Wurm. In den Chur-Brandenburgischen / die Pommersche Blut-Fahne oder Feld / n. 27. In dem Gräfl. Schwartzburgischen der silberne Schild-Fuß / n. 12. Darinn die rothe Heugabel und Roßkamm des Reichs-Stallmeister-Amts. (16) Schild auf Schild / wenn kleinere Schilde auf ein grosses geworffen sind / als 3. rothe auf silberne Gräfl. Rappolsteinische im Pfaltz-Birckenfeldischen. n. 7. Drey silberne im

rothen

rothen Freyherrl. Schönbornischen Schilde n. 2. Von welchen allen Hn Speuer Cap. V. Membr. I. mit mehren zu sehen.

§. 17.

Die zweyte Ordnung der so genannten Ehren-Zeichen in der Heraldiqve. begreifft (1) die Verjüngung der Zeichen erster Ordnung/ wenn dieselben kleiner oder schmäler gemachet werden/ als: (a) schmale Balcken oder Stege/ dergleichen die sind im Lurenburgischen Schilde von Silber und blau/ darüber der rohte Löwe springet; die im Gräflichen Tecklenburgischen von Gold und roth/ n. 11. (b) schmale Bande oder Schnürlein/ dergleichen ist das Bischöfliche Bambergische schmale silberne Geheng über den schwartzen Löwen; das Gräfl. Mansfeldische Würffel-Geheng über den güldenen Löwen/ n. 3. das Gräfl. Namürische rothe Geheng über den schwartzen Löwen/ die zwey güldene Bände oder Galaunen in den Schilde der Republic Lucca/ neben dem Worte LIBERTAS herlauffend. (c) schmale Riemen/ dergleichen der güldene Elsaßische/ zwischen den 6. Krohnen im Oestereichischen Schilde/ n. 20. (d) schmale Pfäle oder Secken/ dergleichen die 3. rothen im güldenen Schilde sind der Herrschafft Mecheln in den Spanischen Niederlanden/ darauf der Römische Adler geworffen ist.

§. 18.

(2) Schach-Taffeln oder gewürffelte Felder: Dergleichen ist das Königliche Croatische von Silber und roth um den Käyserl. Adler hangende Wapē; das Gräfl. Hinter-Spanheimische von Silber und roth/ das Vorder-Spanheimische von

Gold und blau / beyde in den Marggräflichen Badenschen; das Gräfliche Ascanische in den Fürstlichen Anhaltischen von Silber und schwartz.

§. 19.

(3) Rauten / oder geschobene über eckgestellte Vierecke; dergleichen eine grosse silberne erfüllet den rohten Schild des Reichs-Grafen von Grafen-Egg; drey silberne/ 2. über und ein unten / der silbernen Strasse in blauen Felde/ zieret das Schild der Freyherrn von Schönborn/ n. 3. Sechs rohte Rauten in Silber den Mansfeldischen / n. 1. und 4. Acht schwartze im güldnen Felde den Hohenlohischen / n. 2. 3.

§. 20.

(4) Spindeln oder Wecken/ länger gestreckte/ schieffgestellte Vierecken; dergleichen sind die silbernen und blauen/ so in dem Hertzoglich-Bäyerischen/ auch in den Pfältzischen Wapen zu finden; die güldnen und schwartzen/ so den Hertzoglichen Würtenbergischen / n. 2. die güldnen und rohten/ so den Gräflichen Königseckischen Schild erfüllen.

§. 21.

(5) Gitter; Dergleichen man ein rohtes für dem güldnen Gräflichen Falckensteinischen n. 1. 4. Noch ein rohtes für den silbernen Schild der Grafen von Manderscheid/ n. 6. gezogen siehet. (6) Pyramiden oder Spitzen: Desgleichen in dem Gräflichen Schlickischen eine silberne in roht n. 1. 4. eine rohte auf Silber in den Gräfl. Ortenburgischen/ n. 2. 3. pranget. (7) Ringe/ dergleichen in selbigem Schilde 3 zu sehen/ 2. silberne auf dem rohten Felde

und

und ein rohter auf den silbernen Spitzen. Item 3. rohte Ringe auf einen silbernem Bande im blauen Gräflichen Dernbachischen n. 2. 3. drey silberne auf schwartz im Gräflichen Windischgrätzischen Schilde n. 2.

§. 22.

(8) Ballen/ Kugeln oder Pfenninge / weil wegen der Runde/ sie alles dieses bedeuten können/ dergleichen je 5. und 5. im Schräge-Kreutz/ auf den 5. blauen Schildlein des Königl. Portugisischen Wapens zu sehen. 6. Bällen/ 1. blau und 5. roht der Familie de Medices, in dem Groß-Hertzoglichen Wapen von Hetrurien; 18. güldene Ballen in rohte der Grafschafft Bentheim / in dem Tecklenburgischen Schilde n. 1. (9) Ziegel/ Zettel oder Briefslängen / dergleichen siehe 1. rohten zwischen den Frantzösischen Lilien zum Abzeichen in den Wapen der Hertzogen von Bourbon und Coney. Viele güldne über den gantzen blauen Nassauischen Schilde/ um den güldnen Löwen hergestreuet / welches nicht allein die Grafen und Fürsten dieses Hauses/ sondern auch die letzt verstorbene Majestät von Engeland zum Ursprungs-Denckmahl also führet. Mehr Exempel anjetzo zu geschweigen Von welchen allen Hr. Spener Cap. V. Membr. II. nachzusehen / da mehr Exempel von allen Ehren-Zeichen zu finden. Denn hier sind nur die/ aus denen in diesem Buche befindlichen Wapen / beliebter Kürtze halben angeführet/ daß ein jeder die angeführte Exempel gleich nachschlagen / und dadurch in den Wapen desto geläuffiger werden könnte.

Das VI. Capitel
Von den übrigen Bildern in den Wapen.
Und erstlich
Von den Menschlichen und Menschlicher Theile Bildern.

§. 1.

DJe übrigen Figuren/ die keine Ehren-Zeichen sind/ und doch in Wapen geführet werden/ heissen Bilder/ und werden entweder aus der Natur oder aus der Kunst entlehnet. Die aus der Natur/ sind entweder von lebendigen oder leblosen Creaturen hergenommen. Die von lebendigen sind entweder von Menschen oder von Thieren/ oder von Erdgewächsen geborget. Die von leblosen Creaturen/ sind entweder von himmlischen Dingen/ als Sonn/ Mond/ Sterne/ oder von Irrdischen/ als Berge/ Feuer/ Wasser/ gantze Felder/ und dergleichen. Schreitet man von der Natur zu der Kunst/ so findet man in Wapen die Bilder von allerhand Werckzeug/ Hausraht/ Kleider/ sonderlich Waffen/ die Gemählde gantzer Häuser/ Thürme/ Seulen/ und werden auch die Buchstaben nicht vergessen. Ja/ es kommen offt lächerliche/ und dem Ansehen nach schimpfliche Dinge/ als Hasen-Köpffe/ Esels-Ohren/ Narren-Mützen/ Gedenck-Bilder und dergleichen in Wapen vor/ darinnen doch gewisse Familien ein Merckmahl sonderbahrer Ehre gesucht haben. So muß man sich auch nicht ärgern/ daß

man in der Heraldica viel Chymerische Concepten, als rothe Adler/ blaue Löwen/ güldene Füchse und dergleichen zu sehen krieget/ denn dieses ist der Kunst-Eigenschafft / daß sie mehr erdichtete als natürliche Tincturen gebraucht.

§. 2.

Von den Bildern der Menschen/ als der edelsten Creaturen GOttes/ den Anfang zu machen/ so ist zwar nicht zu läugnen/ daß sie nicht so häuffig / als anderer Creaturen in Wapen vorkommen/ dennoch findet man hie und da noch einige.

§. 3.

Die Engel sind zwar keine Menschen / sondern allein Geister/ weil man sie aber nicht anders / als geflügelte Menschen zu mahlen weiß/ so werden sie in der Wapen-Kunst hiemit hergerechnet/ da man auch Engel in Schilden/ / auf den Helmen und neben beyden / zu Schildhaltern brauchet. Hie / da wir allein von den Engel-Bildern in den Schilden handeln / mag der halbe güldene Engel in rothen Felde/ wegen des Fürstenthum Sagan in Schlesien/ und dem Fürstlichen Lobkowitzischen Wapen/ n. 2. zum Exempel genug seyn.

§. 4

Sonst werden die Menschen-Bilder entweder gantz oder nur zum Theil / entweder nackt oder bekleidet geführet / auch beyderley Geschlechts / so wohl Männliche als Weibliche. Unter den Nackten / sind die wilden Männer sehr gebräuchlich/ dergleichen man auf der Braunschweig Lüneburgischen Müntze viel / nicht aber im Schilde stehet.

§. 5.

Bekleidete Menschen siehet man unter mancherley/ sowol geistlichen als weltlichen / sowol Friedens- als Kriegs-Habit / oder gewaffnet. Zum Exempel: Die Canton Glaris in der Schweitz führet einen München oder Pilgrim mit einem Stabe weiß oder mit Silber bekleidet im rohten Felde. Die Grafschaft Kirchberg / in den Gräflichen Fuggerischen Wapen/ n. 2. führet eine schwartz gekleidete und mit Gold gekrönte Mohrinn / mit fliegenden Haaren / eine Bischofs-Mütze in der Hand tragend/ im silbern Felde. Das Groß-Hertzogthum Litthauen/ einen mit Silber geharnischten Reuter/ im rohten Felde/ in den Königl. Pohlnischen Wapen/ n. 2. 3. Das Fürstenthum Dietmarsen gleichfalls einen silbernen Reuter in roht / im Königlichen Dänischen Wapen n. 10. und im Hertzoglichen Holsteinischen n. 5. wiewol einige diesem letzten Reuter den Harnisch mit Gold tingiren.

§. 6.

Theile des menschlichen Leibes werden in Wapen geführet / entweder gröſſer oder kleiner. Gröſſer / als der halbe Ober-Leib / oder doch der Kopff mit den Schultern und einem Theil der Brust. So führet das Bischoffthum Friesingen einen mit Gold gekrönten Mohren-Kopff/ der um die Schultern mit roht gekleidet im silbernen Felde. Sonst sind diese Bilder der halben oder aufgehenden Menschen auf den Helmen gebräuchlicher / als in den Schilden ; Siehe den Meißnischen Helm im Sächsischen Wapen n. 2. Den Usenbergischen

im Badenschen/ n. 3. Den Rhötelschen n. 5. Den Ebersteinischen n. 8. Den Mahlbergischen/ n. 10. daselbst. Den Pappenheimischen Helm/ n. 2. Sonderlich die Freyherrlichen Fleckensteinischen beyden / und den Hertzogl. Würtenbergischen Helm n. 3 wegen Mömpelgard.

§. 7.

Kleinere Theile des menschlichen Leibes sind/ wenn entweder ein Kopff / ein Arm / eine Hand/ ein Bein/ oder zwo Hände/ zween Arme / oder dergleichen in Wapen geführet werden. So führen die Fürsten von Schwartzenberg einen Türcken-Kopff/ auf welchen eine Rabe sitzet / und ihm die Augen aushacket im gülden Felde/ n. 2. 3. Das Königreich Sardinien 4. Mohren-Köpffe auf Silber / durch ein rohtes Creutz getheilet. Das Königreich Sclavonien einen Arm mit roht bekleidet/ und einen Säbel führend im güldenen Felde / beym Käyserlichen Wapen. Die Hertzogen von Mecklenburg einen silbernen Arm im rohten Felde n. 5. Die Fürsten von Anhalt / zween Arme ins Creutz / zween Pfauen-Schwäntze haltend auf den Helm n. 1. Die Marggrafschafft des Heil. Römis. Reichs Antwerpen in den Spanischen Niederlanden zwo Hände in der mittelsten Strassen des Schildes / auf den Nahmen spielend/ als hiesse es Handwerpen. Die Grafen von Tecklenburg 3. rohte Hertzen in Silber n. 2. Andere Exempel anjetzo zu übergehen.

Das

Das VII. Capitel.

Von der Thiere und hauptsächlich der Vogel-Bildern in den Wapen.

§. 1.

NEgst den Menschen folgen die Thieres Bilder in der Herolds-Kunst/ die unterschiedlicher Gattung sind: Einige sind fliegende Thiere als die Vögel; Andere gehende/ als die vierfüßigen Thiere; Andere schwimmende und kriechende/ als die Fische und das Gewürm. Sonsten werden auch die Thiere getheilet nach dem Auffenthalt in wilde und zahme Thiere.

§ 2.

Solche Thiere werden entweder einzeln geführet/ oder mehrere zugleich; Entweder gantz oder nur zum Theil/ als ein halber aufgehender Adler/ ein halber aufgehender Löwe/ ein halb hervor springender Hirsch: Ein Kopff/ eine Tatze/ ein Flügel/ eine Klaue/ ein Schweiff vom Thiere.

§. 5.

Von allen Thieren hat man dieses überhaupt zu mercken/ daß sie der Stellung nach/ so viel müglich/ durchgehends nach der rechten Seite des Schildes gekehret/ oder dahin sehend gebildet werden; Wiewohl man vormahls dieses nicht so in acht genommen/ auch noch offt wo viel Figuren in einem Schilde sind/ die andern alle gegen den mittelsten Pfaal gekehret werden. §. 4.

§. 4.

Unter den Thieren werden in der Heraldica die Vornehmsten gehalten die Vögel; weiß nicht/ ob etwan daher/ daß sie wegen ihres Fluges / und daß sie sich Himmel aufwerts schwingen / edler / als die auf der Erden herum wandlende/ geschätzet worden; Oder aus dem Grunde/ daß man Anfangs lieber Vögel in Wapen geführet / die auch natürlich ein Mann noch wohl heben kan / dahingegen grössere Thiere / als Löwen / Ochsen/ ꝛc. von einem Menschen nicht können gehoben werden / und also die Bilder der Vögel der Natur gemässer geschienen. Genug / daß sie nun so gehalten werden/ wiewohl vielleicht die Vierfüßigen ihnen den Rang auch noch nicht unangefochten lassen möchten.

§. 5.

Unter den Vögeln selbst/ haben die wilden den Vorzug für den zahmen / welches auch von den vierfüßigen Thieren zu verstehen/ weil jene viel edler/ stärcker und tapfferer / als diese gehalten werden/ doch jegliches in seiner Maaß. Man muß aber bey den Vögeln wohl Achtung geben/ nicht allein wie der Leib/ sondern auch der Schnabel / Zunge/ Füsse und Klauen tingiret seyn / weil diese offt von den Cörper unterschieden werden.

§. 6.

Die Adler / wie ihnen längst das Königreich unter den Vögeln beygelegt/ also haben sie auch hier billig den Vorzug. Der Würdigste unter allen / die in Wapen geführet werden/ ist wohl unstreitig der/ des Heil. Römischen Reiches / der aber kein natürlicher / sondern ein nach der Wapen-Kunst gebildeter

ist/

ist/ nemlich ein zweyköpffiger / dergleichen es in der Natur nicht giebet / aber die Kunst solche Chymeriqve Figuren, mehr als die natürlichen liebet / wie Cap. VI. §. 1. schon erinnert. Dieser zweyköpffige Adler aber ist zum Sinn-Bild des Römischen Reiches erwählet / nachdem dessen Theilung in das Ostliche und Westliche / oder das Morgen- und Abendländische Käyserthum längst aufgetommen war / um durch die 2. Köpffe die 2. Theile anzuzeigen / und ist von beyderseits Käysern geführet worden / doch mit Unterscheid der Tincturen: Der Morgenländische war Gülden / im rothen Felde; der Abendländische aber ist schwartz / im güldenen Felde. Jenen siehe noch im Mantuanischen und Rußischen Schilde: diesen aber in dem Wapen Ihro Käyserl. Majestät / nach allen Theilen genauer beschrieben; Welcher Reichs-Adler auch sonst von vielen andern Printzen / denen der Gebrauch desselben / wegen der dem Reiche erwiesenen Treue / aus Gnaden mitgetheilet / theils gantz / theils halb / theils mit denselben / theils mit veränderten Tincturen geführet wird. Besiehe das Schild von Mantua / Modena / Papenheim / Antwerpen / Mecheln / ꝛc.

§. 7.

Natürliche Adler siehet man von allerley Tincturen, doch fast alle von einerley Figur mit weit ausgebreiteten Flügeln / Schwantz und Klauen / aufgesperreten Schnabel und ausgereckter Zunge / zuweilen gekröhnet / zuweiln nicht. So findet man einen güldenen gekröhnten Adler auf Blau / im Chur-Sächsischen Schilde / n. 8. Einen güldenen ungekröhnten auf schwartz daselbst / n. 9. Einen silbernen mit Gold gekröhnt auf roth / im Königl. Pohlnischen

schen. Einen rothen auf Silber / im Chur-Brandenburgischen / n. 1. wegen der Marck-Brandenburg. Einen Schwartzen mit Gold um den Hals gekröhnten auf Silber / wegen Preussen daselbst n. 3. Einen Blauen auf Silber / im Braunschweig Lüneburgtischen / n. 8. Einen roth und Silber gewürffelten auf Blau / wegen des Marggrafthums Mähren / im Königl. Böhmischen Neben-Schilde / n. 3. Einen schwartz und roth-gespaltenen / auf Gold und Silber gespaltenem Felde / im Fürstl. Auerspergischen Wapen / n. 1. Andere Exempel zu geschweigen.

§. 8.

Zuweilen werden mehr als ein Adler geführet: Als das Königreich beeder Sicilien / 2. schwartze Adler in Silber / zwischen dem Schulter und Eck-Schnitt des Arragonischen Wapens im Königl. Spanischen / n. 6. Das Hertzogthum Lothringen / 3. güldene junge Adler in einer rothen Bande / Num. 1. Die Fürsten von Eggenberg / 3. Schwartze in Silber / die nach einer güldenen Krohne schnappen. Die Grafen von Leiningen / 3. Silberne auf Blau / n. 1. Die Hertzogen von Mantua / 4. Schwartze in Silber durch ein rothes ausgeschweifftes Creutz getheilet / ꝛc. Zuweilen nur Stücke von einem: Als ein halb Güldener im Chur-Sächsischen / n. 15. Ein halber rother im Fürstl. Anhaltischen / n. 1. Ein aufgehender schwartzer im Gräfl. Wertheimischen / n. 3. Drey Adlers gekröhnte Köpffe auf Silber / im Pfaltz-Birckenfeldischen Wapen / n. 8. Ein güldner Adlers-Rumpff mit einem gekröhnten Jungfern-Haupt auf schwartz / im Fürstl. Ost-Friesischen / n. 1. Ein schwartzer Adlers-Flügel auf Silber / im Gräflichen Nostitzischen / n. 2. Im Gräflichen

Or-

Orrenburgischen 3. Flügel / 2. roth und einer Silber/ n. 2. 3.

§. 3.

Was die übrigen Arten der Vögel betrifft/ wollen wir beliebter Kürtze halben / davon nur etliche wenig Exempel anführen /. die in denen untenfolgenden Wapen anzutreffen sind. So führen die Ertz-Hertzogen von Oesterreich 5. güldene Lerchen im blauen Felde/ wie auf vielen Käyserl. Reichsthalern zu sehen. Die Hertzogen zu Sachsen / eine schwartze Henne auf einem grünen Berge / im güldenen Felde/ wegen Henneberg. Die Hertzogen von Holstein/ einen silbernen um den Hals gekrönten Schwan/ im rothen Felde / n. 4. wegen des Hertzogsthums Stormarn. Die Grafen von Bentheim und Tecklenburg / einen rothen Schwan in Gold / wegen Steinfurt / n. 4. Die Grafen von Sintzendorff / eine silberne gekrönte und in einer Krohne sitzende Gans / n. 4. und 5. in der Mittel-Strasse. Die Grafe von der Lippe/ eine natürliche Schwalbe/ im rothen Felde / n. 2. und 3. Die Republiqve Venedig / wegen Candia eine Taube / im grossen Schilde/ n. 3. Die Grafen Reussen von Plauen/ einen güldenen Kranich im silbernen Felde/ n. 2. und 3. so zwar wider die Regul der Herolds-Kunst / Metall auf Metall / aber doch bey dieser Familie uhralten Herkommens. Die Grafen von Velen / drey rothe Wasser-Vögel im güldenen Felde. Die Grafen von Wied und Runckel / einen Pfauen mit niedergeschlagenem Schwantz / im Schilde von roht und güldenen Banden verwechselt Wer mehr Exempel verlanget/ kan sie selbst zusammen tragen.

Das

Das VIII. Capitel.

Von der vierfüßigen Thiere-Bildern.

§. 1.

DJe vierfüßigen Thiere haben in der Wapen-Kunst den Rang zunechst nach den Vögeln/ und auch die Wilden für den Zahmen. Man schläget keine Sorten der Thiere aus / sondern braucht dieselben fast alle mit einander/ doch sonderlich die Streitbahren für andern. Man führet sie auch entweder eintzelen oder mehrere zugleich; entweder gantz/ oder nur gewisse Theile davon/ und das unter allerley Art der Tincturen.

§. 2

Die Löwen haben hie / wie die Adler unter den Vögeln / längst das Königreich eingenommen / und dürffen leicht allen andern Wapen-Zeichen den Vorzug disputirlich machen / wegen ihres hohen und vielfältigen / fast unzähligen Gebrauchs. Ihre Positur ist ordentlich in Wapen zum Grimmen gespreitzet und aufgericht / so daß sie auf den beyden hinter-Füssen stehen / die beyden Fördern zum Reissen parat halten / den Rachen aufgesperret / die Zunge ausgestrecket / und den Schwantz aufwerts geschlagen haben / der zuweilen doppelt / zuweilen dreyknötigt gemahlet wird. Sie stehen ordentlich so nach der rechten Seiten gekehret / daß man nur ein Auge siehet: Denn wo der Kopff herum gedrehet und zwey Augen sichtbar / so heists kein Löwe mehr / sondern ein

Leo-

Leopard. Sie sind offt gekröhner / offt auch ungekröhner / wie die Exempel ausweisen.

§. 3.

So siehet man einen rothen gekröhnten Löwen in Silber / wegen des Königreichs Leon im Spanischen / n. 2. 3. einen silbern gekröhnten doppel schweiffigen / wegen des Königreichs Böhmen / im Käyserlichen ; Einen güldenen mit roth-gekröhnten in schwartz / wegen der Pfaltz am Rhein / in den Chur-Fürstlichen und Pfältzischen und Bäyerischen; Einen schwartzen in Gold / wegen Gülich; Einen rothen gekröhnten in Silber wegen Bergen; Einen blauen gekröhnten in Silber wegen Veldentz / in den Pfältzischen und vielen andern; Einen roth und weißgescheckten auch gekröhnten Löwen im Heßischen und Sachsen Thüringischen Wapen. Und wer kan alle die Löwen Bilder erzehlen.

§. 4.

Offt begnügt man sich nicht an einen Löwen / sondern führet derselben mehr zugleich in einem Felde / als zween güldene Löwen über einander gehend in roth / das Hertzogthum Braunschweig ; Zween dergleichen die Graffschafft Dietz im Heßischen und Nassawischen Schilde; Zween dergleichen blaue im Gold / das Hertzogthum Schleßwig. Zween rothe aufgerichtete / den Rücken sich einander kehrende und mit den Schwäntzen durch einander geschlungene in Gold / die Grafen von Rechberg und rothe Löwen / drey güldene Löwen oder Leoparden / denn sie werden nicht allezeit gleich gemahlet / in roth / das Königreich Engelland / davon die zween Braun-

schweigi-

schweigische entlehnet sind. Drey blaue Löwen oder Leoparden durch 9. rothe Hertzen springend in Gold das Königreich Dännemarck / denen ohne Zweiffel die zween Schleßwigische abgeborget sind Drey schwartze Löwen in Gold / das Hertzogthum Schwaben im Oesterreichischen Schilde. Man findet auch noch wohl mehr als 3. Löwen beysammen / doch mags hievon genug seyn.

§. 5.

Zuweilen hat man sich nur mit einem Stücke vom Löwen vergnüget. Als das Fürstenthum Rügen im Schwedisch-Pommerschen Schilde / führet einen halben schwartzen gekröhnten Löwen über einer Treppen in Gold. Die Herrschafft Rötel im Badenschen Schilde einen halb rothen Löwen in Gold über Wasser-Ströhmen hervor ragend / dergleichen auch die Graffschafft Seeland in den vereinigten Niederlanden sich gebraucht / das Königreich Dalmatien führet 3. Güldene gekröhnte Löwen-Köpffe in Blau; andere eine Tatze oder dergleichen etwas.

§. 6.

Was die Leoparden betrifft / sind sie von den Löwen in der Wapen-Kunst nicht anders unterschieden / als daß sie den Kopff so herum drehen / daß man beyde Augen sehen kan / da hergegen die Löwen so stracks vor sich sehen / daß man nur ein Auge erblicken kan. Sie werden sonst eben wie die Löwen / bald gekröhnt / bald ungekröhnt / bald gantz / bald nur zum theil / bald mit doppelten / bald mit einfachen Schwantze / bald einer / bald mehrere geführet. So stehet ein Silberner Leopard im blauen Felde des Gräfl. Wa-

pens

pens von der Marck / n. 2. und 3. Zween schwarze Leoparden in Silber / n. 1. 4. Des Gräflichen Hohenlohischen Schildes. So werden die drey Dänischen blauen / mehrentheils als Leoparden gestellet / die durch die 9. rothe Hertzen im Güldenen Felde springen.

§. 7.

Von Panther- und Tieger-Thieren ist nicht Noht absonderlich etwas zu melden / wie sie selten vorkommen und mehrentheils unter den Löwen mit durchlauffen. Aber es ist eine Art geflügelter Löwen / die desto öffter gebraucht wird / nicht wie der geflügelte und gelagerte St. Marcus Löwe der Venetianer / sondern eine solche die aus einem Löwen und Adler zusammen gesetzet ist / als den beyden vornehmsten fliegenden und gehenden Thieren / dergleichen wohl freylich in der Natur nicht zu finden / aber es ist diese Chymere sonderlich in der Wapen-Kunst erdacht / ein Denckmahl der grösten Stärcke / Tapfferkeit und Geschwindigkeit dadurch zu geben / welche Figur man einen Greiffen nennet / als die einen Löwen Leib / aber Adlers-Flügel / Schnabel und Klauen hat / dabey aber spitzige / als Pferde-Ohren / und den Schwantz nie aufgeschlagen wie ein Löwe / sondern allezeit zwischen den beyden Hinter-Beinen durch geschlungen. Mit dergleichen Greiffen ist sonderlich der Pommersche Schild erfüllet / als der 7. Greiffen von verschiedener Tinctur und Positur vorstellet / die daher in das Brandenburgische Wapen aufgenommen; Als / ein natürlicher Löwen farbigter dunckel gelber oder rother gekröhnter im blauen Felder / wegen Stettin / ein Rother auf Silber wegen Pommern / ein Schwartzer auf Gold wegen Cas-

ſuben/ ein roth und grün geſcheckter in Silber/ wegen Wenden ꝛc. Gleichermaſſen ſiehet man im Hertzogl. Mecklenburgiſchen Schilde einen güldnen Greiffen auf blau / wegen des Fürſtenthums Wenden / darinn Güſtrau die Haupt-Stadt iſt / darum bißher in der Erbfolge der meiſte Streit geweſen / ſo aber nicht recht der Wandaliſche / wohl aber der Wendiſche Diſtrict mag genennet werden. Denn Wenden und Wandalen ſind nicht einerley Volck/ ſondern gantz unterſchieden geweſen. Noch ſiehet man einen dergleichen Greiff in ſelbigen Wapen n. 3. in der Oberhelfft wegen des vormahligen Biſchoffthums Schwerin. Die Grafen von Sintzendorff Neuburgiſcher Linie führen in der 1. und 4. ſilbernen Feldung einen rothen Greiff der einen Haſen oder Kaninchen in den Klauen hält. Das Hertzogthum Liefland hat einen güldenen Greiffen im blauen Felde zum Wapen/ andere Exempel itzt zu übergehen.

§. 8.

Es giebt auch Thiere in der Heraldica die den Greiffen ähnlich ſind / aber keine Flügel haben/ ſtatt deſſen aber den Schwantz aufwerts geſchlagen halten wie ein Löwe/ und alſo dem Rachen und Klauen nach/ allein von dem Löwen unterſchieden. Dergleichen iſt das Feuer-ſpeyende Thier im Käyſerl. Oeſterreichiſchen Wapen/ daß mit Silber tingiret im grünen Felde ſpringet wegen des Hertzogthums Steyermarck.

§. 9.

Noch giebt es eine Art der Thiere in der Wapen-Kunſt / die nicht weniger als die Greiffen

streitig sind/ob sie in der Natur/unter den vierfüßigen gefunden werden / nemlich die Einhörner / die den Pferden sonst gleich gemahlet werden / ausser daß sie einen etwas kürtzern Schwantz und einen Bahrt wie ein Ziegenbock haben / an der Strin aber ein langes/gerades/gewundenes Horn tragen darvon sie den Nahmen haben: Denn / daß es dergleichen Wasser-Thiere gebe/die mit solchem ansehnlichen Horn gerüstet / leugnet kein Mensch/weil es die vielfältigen darvon anzutreffende Hörner sattsahm beweisen; Aber daß es solche vierfüßige/ einfach gehörnete Pferde oder Böcke auf dem Lande geben solte / ist noch nicht ausgemacht / doch findet man solche Bilder in Wapen. Siehe das Hertzogliche Wapen von Parma und Placentz/ da dergleichen Einhorn aus dem gekröhnten Helm hervor gehet. Item bey dem Königl. Englischen Wapen den lincken Schildhalter.

§. 10.

Die Elephanten und Cameln sind so ungeheur groß / daß man nicht meynen solte / daß sie jemand in Wapen zu führen begehrte / doch findet man von beyden Exempel: Die Grafen von Helffenstein führen einen silbern Elephanten auf einem güldenen Stege oder Balcken / durch ein rothes Feld wandernd / in der 1. und 4. Vierung. Der Königliche Dänische Schild hat den Ritter-Orden mit den Elephanten offt um sich hängen. Hinter dem Gräfl. Gülden-Löwischen Wapen sehen zween Elephanten hervor.

§. 11.

Die Bähren sind desto häuffiger in höhern und niedern Schilden. Siehe einen schwartzen gekröh-

krönten und ungekrönneten in dem Fürstlichen Anhaltschen Wapen / n. 2. und 8. die beyde über eine rothe Mauer im silbern Felde hinan klettern Item einen schwartzen in den güldnen Bande der Canton Bern. Einen auffrecht stehenden in Silber / wegen der Canton Appenzelle / in der Schweitz / Zwo Bähren-Tatzen in dem Hertzogl. Braunschweig-Lüneburgischen Schilde / n. 6. wegen der Grafschafft Hoya.

§. 12.

Wölffe: Siehe einen rothen in Silber wegen des Bischofthums Passaw. Einen silbernen in roth der Grafen von Weissen-Wolff. Einen schwartzen Wolffs-Hals / ein Lamm im Rachen haltend / auf den zweyten Helm der Grafen von Wolffstein. Einen gekrönten blauen Wolff in Silber auf den Schilde der Grafen von Eck / n. 2 / 3. Die Füchse mögen mit den Wölffen so durchlauffen / man findet sie wohl in Adelichen / aber gar selten in Fürstlichen und höhern Schilden. Denn obes zwar zu Hofe die meisten und listigsten Füchse giebet / so will doch niemand davor angesehen seyn / daher führet man sie nicht gern auf den Schilde / wohl aber unter den Rock und im Busen.

§. 13.

Die wilden Schweine oder Eber thun sich hergegen desto fleißiger herfür. Siehe einen schwartzen Eber im güldnen Felde auf einem grünen Berge stehen / in den Hoch-Fürstl. Badenschen Wapen / wegen der Grafschafft Eberstein. Eben denselben in den Mittel-Schilde der Grafen von Wolcken- und Eberstein. Nochmahlen in dem Wapen der Gra-

fen von Bronchorst. Drey schwartze wilde Schweins-Köpffe in einer silbernen Scherfe durch ein schwartzes Feld gehen/der Grafen von Säyn und Wittgenstein.

§. 14.

Die Hirsche / wie sie gar schöne Thiere sind/ so haben sie auch vielen beliebet. Die Hertzogen von Braunschweig und die Grafen von Schwartzburg führen einen schwartzen in Silber/ wegen der Herrschafft Lahr und Klettenberg. Die Grafen von Stolberg führen einen schwartzen in Gold. Die Fürsten und Grafen von Hohenzollern einen güldnen in blau über einem grünen Berge/ n. 3/4. Die Hertzogen von Curland einen natürlichen/ gekröhnten/halb hervorgehenden Hirsch im blauen Felde/ n. 2. 3. Hirsch-Geweihe und Hörner findet man gleichfals/als ein gantz roth Geweihe in Silber/im Gräflichen Schwartzburgischen Wapen/ n. 4/ 5. Drey schwartze Hörner in Gold wegen des Hertzogthums Würtenberg. Ein rothes in Silber/ wegen der Grafschafft Reinstein. Ein schwartzes auf gleichem Metall / wegen der Grafschafft Blanckenberg im Braunschweigischen Wapen.

§. 15.

Wir lassen die übrigen kleinern wilden Thiere/als Rehe/Hasen/Caninchen/Eichhörnerchen/ Marten/Wiesel/Ratzen/ Mäuse/ Affen / Meerkatzen und dergleichen/die auch doch zuweilen in Wapen geführet werden / in ihren Wäldern und Löchern lauffen/ und übergeben sie denen zu fangen die Lust haben sich hierin weiter zu divertiren/daß sie einen grössern Vorrath davon aus mehrern Wapen und grössern Wapen-Büchern zusamen suchen mögen/und wenden uns

uns nun von den wilden zu den zahmen Thieren/ die in der Wapen-Kunst etwas weniger / als jene geschätzet werden.

§. 16.

Da haben die Pferde wohl billig den Vorzug als ein kriegerisches Thier / dergleichen stehe ein silbernes auf roth in dem Chur-Fürstlichen und Hertzogl. Braunschweig-Lüneburgischen/so vor dessen auf dem Helm stand/ nun aber in den Schild gesetzet ist. Dasselbe springet auch in dem Churfürstl. Cöllnschen/ n. 2. wegen Westphalen Item/ im Savoyschen / n. 6. Dergleichen läufft auch eines im grossen Venetianischen / n. 21. Zuweilen findet man nur einen Kopff oder eine Hufe vom Pferde; die Esel und Maulthiere mögen auch hie unter den schlechten Pferden mit durch passiren; denn ob man sie zwar auch in Adelichen Wapen verschiedentlich antrifft/ so haben doch grosse Herren eben kein sonderlich Gepränge mit diesen faulen Thieren in ihren Schilden anfangen wollen/ausser daß man auf den mittlern Helm / der Hertzogen von Curland vor dessen ein paar ansehnliche Ohren sahe / so aber nunmehrentheils mit dem Hertzoglichen Hute bedecket werden.

§. 17.

Die Ochsen und das Rindvieh gehet diesen nach/die man sonderlich in den Spanischen Wapen/ wegen der da gebräuchlichen Stiergefechte häuffig siehet / unter den Teutschen führet Chur-Sachsen einen rothen Ochsen mit weissem Bauch/ im silbern Schilde wegen Nieder-Lausitz / n 11. Die Fürsten von Auersperg einen güldnen Auer-Ochsen auf einem grünen Berge/im rothen wandelnd/ n. 5. 6. Man braucht auch hie zuweilen nur Stücke/ als ei-

nen schwartzen gerade vor sich gestellten Ochsen-Kopff/ samt der Wamme / mit einer rothen Krone und silbern Hörnern nnd Ring durch die Nase / die Hertzogen von Mecklenburg / n. 1. Einen dergleichen über die Seite gekehrten doch ohne Ring und Wamme dieselben / n. 6. Einen schwartzen mit einen güldenen Ringe die Fürsten von Lobkowitz / n. 1. Einen rothen mit güldner Cron und silbern Ring und Hörnern. Sachsen/ Brandenburg/ Pfaltz auf den Helm/ wegen Cleve.

§. 18.

Schaaffe/ Widder und Lämmer/ siehet man ebenfals in den Wapen Chur-Trier führet wegen der Abtey Prüm ein silbern Lamm mit der Creutz-Fahne im rothen Felde/ auf einem grünen Berge/ n. 2. Schweden und Dännemarck wegen der Insul Gothland dergleichen. Item / der Bischoff von Brixen. Die Canton Schaffshausen in der Schweitz / ein schwartz gekröhntes Schaaff oder Widder/ in Silber.

§. 19.

Ziegen / Böcke/ Gemsen/ Steinböcke / sind gleichfals anzutreffen. So führet das Bischoffthum Cur in Graupünten einen schwartzen Steinbock in Silber. Die Landgrafen von Hessen eine silberne Ziege / auf dem dritten Helm zwischen ein paar Flügel / wegen Ziegenhain. Die Grafen von Hohen-Embs einen güldnen Bock mit schwartzen Hörnern/ rother Zunge/ im blauen Felde. Die Grafen von Geyer/ einen silbern Bocks-Kopff samt den Halse mit güldnen Hörnern im blauen Schilde. Die Republ. Venedig eine silber-

ne

ne Zieg oder Gemse in blau/wegen des Königreichs Histrien/ n. 5.

§. 20.

Hunde haben wegen der Jächten vielen beliebet. Die Grafen Ungnaden von Weissen-Wolff führen zween silberne mit dem Rücken zusammen gekehrte und mit güldenen Hals-Bänden an einander gekoppelte Hunde / im rothen Felde / n. 4. und auf den Helm / n. 3. Die Grafen von Windischgrätz einen silbernen Hundes-Kopff samt den Halse in roth / n. 1/ 4. Die Hertzogen von Würtenberg einen in schwartz und güldene Rauten eingetheilten Hunds-Kopff auf dem Helm/ n. 2. Die Fürsten und Grafen von Oeringen einen güldenen Hunds-Kopff und Hals mit rothen hangenden Ohren/ darauf ein silbern Schräge-Creutz auf den Helm. Man schlägt auch die Katzen nicht aus/ wie das Adeliche Geschlecht derer von Katzen eine solche führet / doch in höhern Wapen wird man sie nicht finden/ weil diß Thier ein Bild der Falschheit ist / womit sich niemand gern will beschuldigen lassen / ob er schon selbst auch im 116 Ps v. 11. zu Hause gehöret. Und diß sey auch von der zahmen/ und also von aller vierfüßigen Thiere-Bildern in der Wapen-Kunst genug gesaget.

Das IX. Capitel

Von der Fische / Gewürm und Ungezieffer-Bildern.

§. 1.

Wir wollen uns nun von dem truckenen

Lande aufs Wasser begeben und sehen / was wir da für Fische fangen können/ die in der Wapen-Kunst angenehm sind. Die Delphinen haben hie das Königreich/ dergleichen einen blauen in Gold/ der Dauphin von Franckreich führet/ neben den Frantzösischen Lilien/ n. 2/3.

§. 2.

Zween Fische/ als Barben oder Lachse von Gold/ mit dem Rücken zusammen gekehret im rothen Felde / findet man im Oesterreichischen Schilde n. 17. wegen der Graffschafft Pfyrt im Sundgaw. Zwo güldne Barben zwischen 4. güldenen Rosen auf blau / im Chur-Sächsischen Wapen / wegen der Graffschafft Barby. Zwo güldene Forellen in roth / wegen der Graffschafft Mompelgard im Hertzogl. Würtenbergischen Schilde n. 4. Dergleichen auch 2. der auf dem Helm daselbst / n. 3. stehenden gekrönten Jungfer/ an statt der Arme angesetzet sind/ oder vielmehr an ihren Brüsten saugen Zwey rothe gegen einander gekehrte Fische in Silber/ wegen der Grafschafft Wernigerode / im Gräfl. Stolbergischen / n. 4. Zwo güldne Barben zwischen 4. Creutzen in blau/ wegen des Hertzogthums Bärr im Lothringischen n. 9. Item / zwo dergleichen aber in roth / im Fürstl. Salmschen und Rhein und Wild-Gräflichen Wapen n. 6.

§. 3.

Einen mit Gold gekrönten Stockfisch natürlicher/ grauer Fisch-Farbe/ im rothen Felde/ findet man im Königl Dänischen Wapen / wegen der Insul Isßland. Geflügelte Fische im Wapen derer Adelichen von Brocktorff des Landes Holstein.

§. 4.

§. 4.

Es giebt auch Schalen-Fische in der Heraldiqve oder solche / die in harten Schalen stecken / als Krebse oder Krebsscheeren. Wie dergleichen drey rothe Krebsscheeren in Silber führen die Hertzogen von Sachsen / n. 18. und vor dessen Sachsen-Lauenburg / n. 4. wegen Engern. Die Grafen von Metternich brauchen 3. schwartze Muscheln oder Auster-Schalen in Silber / n. 5. zu ihrem Stamm-Wapen. Man verschmähet auch die abgegessene Fischgraten nicht / wie die Grafen von Windischgrätz einen güldnen Fischgraten in roth führen / n. 9.

§. 5.

Unter dem Gewürm sind wohl die grösten und ungeheuresten die Drachen. Dergleichen siehe einen güldnen mit ausgespreutsten Flügeln auf dem Königl. Portugigischen Helm und zween zu Schildhaltern darneben. Einen güldnen in roth im Königl. Dänischen Schilde / den man insgemein einen Lindwurm heisset / wegen des Königreichs der Wenden / n. 5. Noch einen güldnen gekrönten als einen Basilisken in dem grossen Dänischen Schilde / wegen der Insul Bornholm. Item / in alle den Schilden wo das St. Jürgens Bild vorkömmt / der den Drachen ersticht / als in dem Moscowitischen.

§. 6.

Eine grosse ungeheure blaue Schlange / die ein roth Kind ausspeyet / führet das Hertzogthum Meyland / in Italien in silbern Felde / dergleichen auch eine aber mit Flügeln versehen / über

der den alten Stech-Helm daselbst hervorgebet. Eine kriechende Schlange führet das uhralte Geschlecht der Scheelen in Hamburg auf dem mitten durch den Schild gehenden Balcken/zum Zeichen der Klugheit/nach unsers Heylandes eigenen Ausspruch: Seyd klug wie die Schlangen.

§. 7.

Von andern kriechenden Ungezieffer führet man in Wapen auch Frösche/Kröten / Schildkröten/ Schnecken/ Eydexen / Salamander/ Ameisen/Maulwürffe/ damit wir uns aber hie nicht aufhalten wollen / sondern von dem Wasser und dieses Geschmeisses Schlupff-Winckeln / uns wieder nach dem Lande wenden / und nachdem wir alle Sorten der Thiere die eine Sinnlichkeit haben/ betrachtet/ uns zu denen Creaturen kehren / die nur eine wachsbahre Krafft haben.

Das X. Capitel.

Von der Erdgewächse-Bäume-Sträuche-Blumen-Früchte-Bildern.

§. 1.

UNter den Erdgewächsen / die nur ein wachsbares und sich besamendes Leben haben/sind die grösten und ansehnlichsten die Bäume. Deren mancherley Gattungen sind / die auch in Wapen vielfältig geführet werden. So brauchen die Grafen von Waldpurg einen Dannen Baum auf den Helm / n. 2. und 3. Dann-Zapffen oder

Apffel

Äpffel im blauen Schilde / n. 4. Die Grafen von Leiningen führen einen grünen Baum mit silbern Blumen auf den Helm / n. 1. Andere führen Palmen / Eichen / Büchen / Linden / Aepffel-Baume / Weinstöcke und ander Sorten mehr / doch nicht gar zu häuffig / weil gantze Bäume gar zu groß und schwer auf Schild und Helmen zu führen sind. Daher andere nur einen Stamm / Klotz / Ast oder Zweig vom Baume beliebet. Wie die Grafen von Ortenburg einen solchen abgehauenen Stamm mit abgekapten Aesten / in Form einer Bande führen / n. 4. Die Grafen von Sultz einen brennenden Ast / n. 2. 3. Item / Die Freyherrn von Freyburg / einen solchen knorrigten silbernen Ast Band-weise in blau / n. 2.

§. 2

Aus den Sträuchern / Kräutern und derselben Blättern führet Sachsen einen grünen Rauten-Krantz / über schwartzen und güldenen Balcken. Holstein ein oder vielmehr 3. silberne Nessel-Blätter im rothen Felde. Venedig wegen der Insul Zante oder Zazynthus einen silbern Hyacinten-Büschel in blau / n. 17. Die vormahlige Königliche Familie in Schweden von Wasa / eine güldene Korn-Garbe über einem Schilde von dreyfachen Farben. Andere führen Rosen-Sträuche / Lilien-Büsche / Distel-Köpffe / Dornen-Kronen / Klee-Blätter / und Büsche / Korn-Ehren und Büsche / Rieth-Kolben / Kohl-Köpffe / Rüben / Knoblauch / und andere dergleichen Gewächse.

§. 3.

Aus den übrigen Früchten der Bäume und

Pflantzen / führet das Königreich Granada in Spanien einen grünen Granat-Apffel/ in Silber. Die Stadt Augspurg hat einen Tan-Zapffen zum Wapen / die Grafen von Cronburg einen dergleichen auf den Helm / n. 1. und die von Waldpurg 3. derselben im Schilde n. 4. Andere führen Aepffel/ Birnen / Qvitten / Kirschen / Maulbeeren/ Erdbeeren / Weintrauben/ Nüsse/ Eicheln/ Kürbis/ Melonen und dergleichen/ doch nicht eben gar viel in höhern Wapen/ weil es niedrige an der Erden kriechende Dinge sind.

§. 4.

Unter den Blumen haben die Lilien und Rosen das Printzthum eingenommen. Die Lilien gelten in Franckreich über alles/ wie die 3. güldne Lilien in blau das Königl. Wapen sind / wiewohl es nicht ausgemacht / ob die Figur die die Frantzösischen Lilien haben / von Blumen / oder von Hellebarten / oder Partisan-Spitzen / herkomme / wenigstens sehen sie diesen viel ähnlicher als einiger Lilie im Garten. Vor dessen war keine gewisse Zahl/ sondern der gantze Schild mit Lilien bestreuet / wie noch an dem Neapolitischen Schilde zu sehen/ nachmahls hat man 3. fest gesetzet. Alle andere/ die in Franckreich Lilien führen / haben ein Abzeichen dabey / wie aus des Dauphins / Hertzogen von Orleans / Anjou/ Berry/ Bourbon und Conty Wapen zu ersehen. In Teutschland führen die Grafen von Fugger eine blaue Lilie in Gold/ und eine güldne in Blau. Das Hertzogthum Cleve führet 3. güldne Lilien-Stäbe oder Zepter / in ein doppelt Creutz zusammen gesetzt/ auf roth / die in den Sächsischen/ Brandenburgischen Pfältzischen Wapen offt zu sehen. In Italien führen

die

die Hertzogen von Modena 3. güldene Lilien in blau / und die von Parma 6. blaue in Gold. Andere häuffige Exempel zu geschweigen.

§. 5.

Nechst diesen sind die Rosen in Wapen allezeit sehr wehrt gehalten und häussig gebraucht. Man muß aber mercken, daß diß allein rechte Rosen in der Heraldiqve seyn / die 6. Blätter und zwischen denselben so viel Spitzen hervorgehen haben / um sie von andern Blumen / die ihnen gleich sehen / zu unterscheiden. So führet Sachsen eine rothe Rose auf Silber / wegen des Burggrafthums Altenburg / n. 16. Die Grafen von der Lippe eine dergleichen mit Gold besamet auf Silber / n. 1. 4. Die Grafen von Hatzfeld 3. rothe Rosen auf Silber / n. 5 und noch eine alleine / n. 4. von gleicher Tinctur, die aber auch 6. Blätter haben solte / weil sie die Herrschafft Rosenberg bedeutet. Die Grafen von Solms eine schwartze in güldnen Felde. Mehr Exempel kan ein jeder sammlen.

§. 6

Wenn aber eine Blume vorkommt / die nur 5. Blätter / und keine Spitzen darzwischen hat / so sinds eigentlich keine Rosen / sondern gelbe Nespel-Blüe / als in dem Hertzogl. Arenbergischen Schilde / n. 1 / 4. sind 3. dergleichen güldne Blumen auf roth zu sehen. Man findet sie auch nur mit 4. Blätern / aber das heissen eigentlich nur Rosen-Creutzlein und nicht Rosen Wie dergleichen 4. güldne / um die 2. güldne Barben im blauen Felde im Chur-Sächsischen / und 4. rothe auf Gold neben den rothen Schrege-Creutz im güldnen Gützkowschen des Hertzog-

thums Pommern / und also auch Brandenburgis: Wapen zu sehen Andere Blumen als Tulpen/Nelcken/ 2c. kommen wenig vor. Und das sey auch genug von den Erdgewächsen.

Das XI. Capitel.

Von der leblosen Creaturen/ aus Himmel und Erden entlehnten Bildern.

§. 1.

DAß die lebendigen Creaturen edler sind / als die so kein eigentliches Leben haben/ist wohl ausgemacht; Ob es schon indes auch wohl seyn kan / daß einige solcher leblosen viel nützlicher sind / als die Lebendigen. Wir/die wir hie nicht so sehr auf den Nutz/ als auf den Adel in der Wapen-Kunst sehen/ setzen daher die Leblosen billig denen noch mit einigem/ es sey nun ein vernünfftiges/oder ein sinnliches/oder gar nur ein wachsbahr und besamendes Leben / begabten / nach/ und schreiten also/nachdem wir der Menschen / Thiere- und Erd-Gewächse-Bilder in der Heraldica besehen / nun zu denen die von den Leblosen aus Himmel und Erden entlehnet werden / als da sind der Sonnen/Monden und Sternen/der Wolcken und anderer himmlischen Dinge/ der Elementen/ der Flüsse / Berge / Wälder/ Felder und anderer irrdischen Dinge-Bildern / die auch häuffig in den Wapen gesehen werden/ hie aber nur wenig zu Exempeln sollen angeführet werden.

§. 2.

§. 2.

Die Sonne war vor dessen bey den Persern so hoch geachtet/daß ihr Bilde ihrem Heer/als ein Feld-Zeichen vorgetrageu zu werden pflegte ; doch wuste man zu der Zeit von Schild- und Helm-Zeichen noch nichts. Heute zu Tage liebt man in Franckreich die Sonne und spielt damit in allerley Königlichen Divisen, aber zum Wapen ist sie nicht kommen. Unter den Polnischen Provintzien finde ich / daß das Land Podolien eine güldene Sonne im blauen Felde führen soll. In Teutschland tragen die Grafen Truchsessen von Waldpurg eine güldene Sonne über einem drey hüglichten schwartzen Berge im Himmelblauen Schilde/wegen der Graffschafft Sonnenberg/ n. 3. und auf dem Helm 2. solche Sonnen auf 2 blauen Flügeln.

§. 3.

Der wachsende Mond hat den Türcken allezeit wohl gefallen in ihren Fahnēn/ Flaggen / und auf den Spitzen ihrer Gebäude zu führen/ aber von einem eigentlichen daraus bestehenden Wapen wissen sie nichts. Doch führen viele andere diß himmlische Bild der Dianæ. Die Fürsten von Ost-Frießland/ n. 3. Im silbernen Felde dadurch ein rother mit Rauten besetzter Balcken gehet/ drey liegende blaue Monden 2. oben und einen unten. Das Hertzogthum Schlesien einen liegenden silbernen halben Mond auf der Brust eines schwartzen Adlers / im güldenen Raum/ wie beym Oesterreichischen Wapen / n. 4. zu sehen. Die Fürsten Piccolomini auf einem blauen Creutz im silbern Felde 5. güldne stehende ins Creutz vertheilte Monden / n. 2/3. Die Grafen von

Eck

Eck im gespaltenen roth und silbern Schilde/ einen liegenden Mond/ in Silber und Roth/ den Spalten contrair, getheilet.

§. 4

Die Sterne siehet man so häuffig/ als sonst etwas in den Wapen/ sonderlich bey dem Nordischen Adel/ da der Pol- oder Nordstern offt die Absicht ist. Man muß aber etwas genau zusehen/ wie viel Strahlen ein Stern habe/ weil es nicht gleiche viel gilt. In den Frantzösischen Wapen siehet man sie mehrentheils mit 5. Spitzen. Wir Teutschen geben ihnen ordentlich 6. Strahlen/ von einigen Schwedischen Wapen meldet Messenius ausdrücklich/ daß sie Sterne von 7. Strahlen führen/ die Spanier mahlen acht/ andere noch wohl mehr/ doch ist die 6strahlichte wohl durchgehends die gebräuchlichste Figur. Man führet sie entweder einzeln/ oder mehr zusammen. Die Grafen von Waldeck führen einen 8 strahlichten schwartzen Stern im güldnen Felde/ und 2 dergleichen auf ein paar güldenen Flügeln über den Helm Die Grafen von der Lippe einen 5. spitzigen güldenen Stern darauf ein Schwalbe sitzet/ n 2/ 3. Die Landgrafen von Hessen einen güldenen 6. strahlichten in der schwartzen Ober-Helffte/ n. 3. und nochmahlen 2. güldne in der schwartzen Oberhelffte/ n. 6. wegen Ziegenhain und Nidda. Die Grafen von Erpach im roth und silber getheilten Felde/ 2. silberne und 1. rothen/ n. 1/ 4. Die Fürsten von Lobkowitz 3. güldene Sterne über drey silbernen Bergen/ wegen Sternstein/ n. 3. Die von Ost-Frießland 4. güldene schwartz/ neben dem Adler/ wegen der Grafschafft Norden.

§. 5.

§. 5.

Von den übrigen himmlischen Dingen findet man die Wolcken öffters gebrauchet. Der Gräfl. Schwerinische silberne Arm im Mecklenburgischen Wapen / n. 5. gehet aus einer silbernen Wolcken herfür. Der Fürstl und Gräfl Fürstenbergische Schild / ist mit einem Schilds-Rand von silbernen und blauen Wolcken umgeben. In dem Gräfl. Wolckensteinischen 1. und 4. Qvartier siehet man einen Schulter-schnitt von silbernen und rothen Wolcken-Zügen durch einander lauffend. Von andern am Himmel seltener erscheinenden Dingen / als Regenbogen / Winden / Blitz und Donnerstrahlen / siehet man auch zwar einige / aber seltenere Exempel.

§. 6.

Aus den Erd-Theilen sind / wie die Berge die erhabensten und meist sichtbahren / also auch die gebräuchlichsten in der Herolds-Kunst / sie werden öffters mit mehrern / und sonderlich mit 3. Hügeln gemahlet. Das Königreich Ungarn stellet sein doppeltes silbernes Creutz auf einen 3 hügligten grünen Berg. Die Hertzogen zu Sachsen setzen ihre Hennebergische schwartze Henne auf einen dreyfachen grünen Hügel. Der Badensche schwartze Eber springet auf einem grünen Berge. Die Truchsses-Waldburgische Sonne gehet über 3. schwartzen Bergen hervor.

§. 7.

Offt præsentiren sich auch gantze Felder und Wälder in Wapen daraus Thiere / als Hirsche / Wölffe / hervorspringen. Aus den wasserichten Theilen sind

die

die Ströme am meisten gebräuchlich / die nach Art der Straffen-Bande/oder Scherffen/Wellen-weise durch den Schild lauffen. Siehe im Gräfl. Manderscheidischen Schilde/ n. 5. Einen solchen Bandweiß durch das silberne mit Sternen bestreuete Feld/ lauffenden blauen Strom.

Das XII. Capitel.

Von den Bildern aus der Kunst und von den mancherley Menschlichen Wercken und Werckzeugen entlehnet.

§. 1.

Die Kunst ist ein Affe der Natur. Wie dieselbe nun allerley natürliche Creaturen GOttes durch das Geschicke menschlichen Witzes und Hände / nachgemachet / so weit sie gekont / die theils mehr/theils weniger Sinnreich sind / doch durchgehends die Perfection der natürlichen Göttlichen Wercke nicht erreichen/so werden auch deren Bilder in der Heraldiqve jenen billig nachgesetzet. Wie aber derselben fast unzehlige Gattungen sind / so ists theils nicht müglich/ theils auch nicht nöhtig / sie alle zu erzehlen / sondern wollen nur etliche wenige Exempel davon anführen.

§. 2.

Cronen und Scepter werden für die würdigsten Dinge unter dieser Gattung gezehlet / weil sie die höchste Macht auf Erden anzeigen. So führet Chur-Pfaltz die güldene Käyserl. Krone im rothen Erz-Amt Schildlein / des Erz-Schatzmeister

Amts

Amts. Die Grafen von Cronberg eine güldene offene Crone / n. 2. im Schild-Haupt und n. 3. im Schilds-Fuß. Das Königreich Schweden 3. güldne offene Cronen in blau. Chur-Brandenburg führet einen güldnen Scepter auffrecht in blau / wegen des Ertz-Cämmerer-Amts Die Fürsten von Hohenzollern 2. güldene Zepter ins Creutz geleget im rothen Ertz-Cämmerer Schildlein n. 1.

§. 3.

Von Hausgeräthen führen die Semper-Freyen von Limpurg / einen güldnen Pocal oder Becher. Die Fürsten von Dietrichstein zwey Garten-oder Wein-Messer / auf einem durch einen Schulter-Schnitt in Silber und Roth getheilten Schilde. Der letzt gestorbene Pabst aus dem Hause Pignatelli 3. schwartze Töpffe in Gold. Das Bisthum Worms einen silbern / das Hertzog-thum Bremen 2. über Creutz gelegte güldene / das Fürstenthum Minden 2 über Creutz gelegene silberne Schlüssel. Die Hertzogen von Curland einen Aexteihacken. Das Bischoffthum Lüttig einen güldenen Leuchter oder Seule. Die Grafen von Bronchorst 4. güldene Schaaff-Scheeren. Andere etwas anders.

§. 4.

Chur-Maynz führet ein silbern Rad / Oßnabrüg ein rothes Die Hertzogen von Croy drey rothe Axte oder Beile. Die Fürsten von Ost-Frießland 2. über Creutz gelegte Peitschen. Die Grafen von Schwartzburg einen Kamm und Gabel. Die Hertzogen von Mantua 3. Kämme wegen Retel / n. 9. Die Stadt und Bischoffthum Ba-

Basel einen Fischer-Hacken oder Ancker. Die Grafen von Nostitz einen rechten Schiffs-Ancker. Das Königreich Navarra im Frantzösischen Wapen eine verguldete Kette ins gevierte und in ein doppelt Creutz geschlungen. Andere Leitern/ Hufeisen/ Tische/ Bäncke und dergleichen.

§. 5.

Die Kleider und Waffen-Bilder sind sonderlich häuffig. Die Hüte/ Mützen/ Kräntze/ stehet man auf den Helmen; Röcke/ Strümpffe/ Stiefeln in den Schilden/ die Cardinals-Hüte und Bischoffs-Mützen beyder Orten. Man besehe den Bischöflichen Lübeckischen/ den Grafflichen Fuggerischen Schild. Die Grafen von Löwenstein und Wertheim führen eine güldne Spange/ n. 4. Von Waffen führet Chur-Sachsen die Schwerdter/ Sclavonien einen Sabel/ Norwegen einen Hellebarte. Die Familie des vorigen Königs von Pohlen Sobieski, einen krummen Schild. Andere aber Spiesse/ Streithammer/ Streitkolben und wer kan alles erzehlen?

§. 6.

Man läst auch die schweren Gebäude nicht aus. Das Königreich Castilien führet ein gülden Casteel in roth. Ober Lausitz eine güldne Mauer in blau. Die Probstey Weissenburg ein silbern Casteel im Chur-Trierischen Wapen. Die Grafen von Witgenstein ein dergleichen/ n. 2. Sonderlich sind die Städischen Wapen häuffig mit Thürnen/ Pforten/ Mauren/ Falgittern/ Gibbeln/ Brücken/ auch wol Schiffen und dergleichen versehen. Wie auch unsere Stadt Hamburg 3 ro-

rhe Thürne in blauen Felde führet. Aber dergleichen Exempel mehr anzuführen/ möchte dem Leser nur mehr Verdruß als Lust erwecken/ drum sey hiemit von dem Schilde und denen darinn erscheinenden Figuren genug gesaget.

Das XIII. Capitel.

Von den Helmen / so auf den Schild gestellet werden / und derselben Oeffnungen.

§. 1.

Von dem ersten und hauptsächlichsten Stück der heutig üblichen Wapen/ nemlich dem Schilde und dessen Theilen/ Tincturen und Figuren/ können wir zu dem andern/ nemlich dem Helm ꝛc. dessen Zugehören/ als einer solchen Rüstung/ die nicht allein vor Alters sehr gebräuchlich/ sondern auch noch heute nicht gar abgeschaffet ist / weil sie sehr beqvem das Haupt / als den edelsten Theil des Menschen wider Stoß und Schlag zu verdecken und zu verheelen / daher sie auch den Namen Helm von Heelen soll bekommen haben/ und so wol in Lust als Noth geführet wird.

§. 2.

Daher auch/ weil derselbe über alle Rüstungen hervor raget/ man schon von undencklichen Zeiten her angefangen die Merckmahle sonderbahren Wohlverhaltens/ und Erbliche Tugend-Zeichen auf dem Gipfel desselben aufzustecken / theils daß es ein Kenn-Zeichen und Unterscheid der bey verschlossenem Helm und verdecktem Angesicht unerkänntlichen Persohn / theils /

daß

daß es ein Zusatz der dadurch desto länger scheinenden Statur wäre.

§. 3.

Und weil folglich bey denen Thurnierspielen es eine von den vornehmsten Ritterlichen Ubungen gewesen/ daß man einander die Helm-Kleinodien herunter zu hauen sich bemühet/ und der den grösten Ruhm davon getragen/ der viele andere abgekappet/ seines aber unverletzt behalten; So ist daher der Helm mit seinen Zierathen/ unter den Wapen und erblichen Stammes oder Geschlechts Merckmahlen geblieben.

§. 4

Die Ausländer halten so gar viel nicht darauf/ wollen daß es mehr ein Persohn- als ein Erblich Geschlechts-Zeichen gewesen/ und daher mit dem Schilde an Würde nicht zu vergleichen/ daß auch nach Belieben ausgelassen/ oder geändert werden könte/ wie sie denn mehrentheils ihre Schilde auch nur mit Cronen/ Cräntzen oder Müntzen/ sonder Helm zu bedecken pflegen.

§. 5.

Aber unsere Teutschen sind sehr grosse Eyferer über die Helme/ wie man denn Exempel hat/ daß grosse Herren wol ehe die Schilde ausgelassen und die blossen Helme zu ihrem Zeichen geführet/ so leidet es auch ihr Gewohnheit nicht/ daß man das geringste davon so wenig/ als an den Schilden ändere; Ja/ man pflegt/ wenn in einem Wapen mehr Felder sind/ als Helme oben Raum darauf haben/ diese/ damit sie nicht verlohren gehen/ Neben den Schild zur Seiten zu stellen/ wie aus den Marggräfl. Badenschen/ Fürstlichen

Wal-

Waldeckischen / Gräfl. Hanauischen und andern Wapen zu ersehen.

§. 6.

Die Figur der Helme ist etwan bey den Alten vielfältig gewesen / davon man diejenigen besehen mag / die de re militari veterum geschrieben; Heut zu Tag wird dieselbe in Wapen durchgehends so gebildet/daß sie mit den Theilen des Menschlichen Cörpers/ so sie bedecken soll/als dem Haupt und Hals wohl überein komt und weiß man in der Herolds-Kunst von keinem andern/als nur von zweyerley Arten/ nemlich geschlossenen oder Stech-Helmen und offenen/oder Thurnier-Helmen / wovon jene zur Noht und Ernst vor dessen gebrauchet / keine Oeffnung / sondern nur kleine Löcher haben/dadurch man sehen kan/ diese aber zur Lust und Schertz in Ritter-Spielen geführet/ offene Aussichten gehabt / die doch mit einem Gitter-Werck wieder können verschrencket werden/damit einem von dem Lantzenbrechen kein Splitter in die Augen führe/ wie Heinrico II. König in Franckreich 1559. geschehen/ davon er mit grossen Schmertzen gestorben.

§. 7.

Ob uun zwar vor dessen so wohl Stech- als Thurnier-Helme/ohne Unterscheid von grossen Herren gebraucht worden / auch noch vornehme Exempel vorhanden / darinn die Stech-Helme unverändert behalten/als in dem Hertzogl. Mayländischen Wapen zu sehen/ so hat es doch in den neuern Zeiten dem Adel und denen die gröſſer als dieser sind/ beliebt die geschlossene Helmen/ denen Geringern zu überlassen / und die Thurnier-Helme als ein Abzeichen vor sich zu behalten / die sich doch auch bald andere angemasset.

§. 8.

§. 8.

In diesen offenen Helmen nun sind einige sehr sorgfältig die Zahl der Gitter anzuzeigen/ so einem jeden nach Stands-Gebühr zu kommen/ aber unsere Teutschen kehren sich daran nicht/ sondern machen so viel Gitter/ als der Raum am füglichsten leiden will/ und siehet man daran unter Adelichen/ Gräflichen und Fürstlichen Helmen keinen Unterscheid/ nur die Königlichen oder anderer Souverainen Häupter/ Helme/ weñ auf ihre Wapen einige gestellet werden/ so doch selten geschicht/ haben dieses voraus/ daß sie gantz offen/ ohne einige Gitter gemacht werden.

§. 9.

Andere qvälen sich über die Positur und Stellung der Helme/ wollen daß man nur der grösten Häupter ihre in die Fronte, der übrigen aber etwas schieff über die Seite setzen solle/ aber der gemeine Gebrauch/ so allhier Meister ist/ nimmt nichtes als dieses in Acht/ daß/ wenn mehr als ein Helm vorhanden/ man den mittelsten in die Fronte setzet und die übrigen Rechts und Lincks gegen diesen kehret. Ist aber nur einer und man will ihn schieff setzen/ kehret man ihn billig nach der Rechten/ weil es vordessen ein Abzeichen der Unechten gewesen/ daß ihre Helme über die Lincke schielen müssen.

§. 10.

So wollen auch einige in der Tinctur der Helme einen Unterscheid machen und andere blau oder Eisen-Farbe/ andere versilbert/ andere vergüldet haben/ aber der Gebrauch nimmt gleichfals hier keine Regeln an; und werden fast alle Helme durchgehends vergüldet.

Das

Das XIV. Capitel.

Von den Kronen und Kräntzen auf Schilden und Helmen.

§. 1.

Über dem Helmen ragen die Kleinodien oder Helm-Zeichen hervor / so zu weilen nur bloß aufgestecket werden/ öffters aber ist noch ein ander Zierraht darzwischen/ so den Kleinodien gleichsam zum Fuß- und Grund-Werck dienet / aus welchen sie als aus einer Einfassung desto geschicklicher in die Höhe steigen.

§. 2.

Mehrentheils werden hierzu die Kronen gebraucht / zu weilen auch ein Polster oder Küssen mit Qvästen/ oder ein Hut oder Mütze unterschiedlicher Gattung / darauf das Kleinod gleichsam gesetzt oder gepflantzet ist.

§. 3.

Unter den Kronen ist die ältist und auf Helmen die allergebräuchlichste / die Torilis, so man füglicher einen Krantz nennen möchte / und den Waseu oder Wülsten/ welche hier zu Lande das Weiber-Volck im Tragen auf den Köpffen unter die Last leget/ gantz ähnlich siehet; Dieselbe ist ordentlich aus unterschiedlichen Farbe-Binden Wechsel-weise geflochten / davon die Zindel-Binden hinten nachschweben / wie unzählige Exempel erweisen. Siehe auf dem Hessischen Helm/ n. 5 wegen Schaumburg ein solchen aus Silber und Roht geschlagenen / auf den Gräfl. Falckenstein-

steinischen/ n. 2. einen aus Silber und Blau gewundenen Krantz. Auf dem Nassau-Saarbrückischen/ n. 1. Auf dem Kirchbergischen/ n. 1.

§. 4.

Die übrigen Kronen sind unterschiedlicher Form und Art/ und zwar der Alten ihre Triumphales, Navales, Vallares, Murales vorbey zu gehen / so mag man die heutigen in Geistliche und Weltliche theilen.

§. 5.

Unter diesen ist die Käyserliche von einer gantz besondern Figur, die Königlichen werden heut zu Tage alle oben mit 8. Bogen geschlossen / welches man ehe dessen so genau nicht in acht nahm; die Chur-Hüte sind von Purpur / mit Hermelin gefüttert und aufgeschlagen/ welcher Rand zu weilen in Form einer Kronen ausgewinckelt wird; Allein/ nachdem einige souveraine Hertzogen angefangen Königliche offene Helme und geschlossene Kronen zu führen / hat man auch auf Seiten derer Reichs-Chur-Fürsten (als die solchen niemahls weichen wollen / sondern sich allemahl unmittelbar nach den Königen gerechnet) angefangen die Mützen oder Chur-Hüte mit einigen Bogen oben zu schliessen/ und den Reichs-Apffel mit dem Creutz oben darauf zu stellen / also daß sie einer gefülleten Königlichen Krone gantz ähnlich kommen/ nur daß man sich zuweilen mit 4. Bögen begnügen lassen / da die Königlichen 8. haben.

§. 6.

Die Hertzoglichen Kronen sind oben gantz offen / und um den Rand mit Laubwercks-Figuren ausgezieret/ so einige Eichen- andere Klee-Blätter nen-

nen/

nen/ statt dessen die Frantzosen ihre Lilien gebrauchen; Unsere Teutsche Fürsten aber stellen zu weilen ihren Fürsten-Hut / so gleichfals roht mit Hermelin aufgeschlagen/ in die Krone/ wodurch dieselbe auch gleichsam gefüllet wird/ und führen sie also bloß auf dem Schilde sonder einigen Helm nach Art der Ausländer/ doch sind auch auf allen drey Holsteinischen Helmen solche mit Fürsten-Hüten gefüllete Kronen zu sehen. Die Hertzogliche Venetianische Krone hat gantz eine besondere Figur. Siehe das Kupffer-Blat.

§. 7.

Die Frantzosen haben hiernechst auch noch unterschiedliche andere / als Marggrafen- Grafen- und Frey-Herren-Kronen / davon aber die Unsrige noch keine angenommen. Doch siehe dergleichen über dem Schilde der Grafen von Berg / Wolckenstein / Bronchorst.

§. 8.

Zu den Geistlichen Kronen gehöret die dreyfache Päpstliche/ Regnum Mundi genannt/ die Cardinals-Hüte mit ihnen Qvästen/ die Ertz-Bischöflichen/ Bischöflichen und Aebtlichen Mützen/ die auch vielfältig auf Helmen oder bloß auf den Schilden geführet werden.

§. 9.

Hauptsächlich aber weiß man in der Wapen-Kunst keinen andern Unterscheid als unter Königlichen und Hertzoglichen / oder geschlossenen und offenen Kronen/ darunter diese den Fürsten / Grafen und Edeln gemein ist/ und wenn man einen gekrönten Helm nennet/ ordentlich eine solche verstehet.

Das XV. Capitel.

Von den Kleinodien oder Helmen-Zeichen.

§. 1.

NUn kommen wir zu den Kleinodien oder Helm-Zeichen selbst/ deren Gebrauch so alt/ daß man auch im Trojanischen Kriege schon groß Wesen davon gemacht. Wie sehr unsere Vorfahren/ die alten Teutschen sie gellebet/ mag man bey dem vortrefflichen Hn. Clüver in seinem Germania Antiqva weitläufftig lesen. Sie haben gantze Ochsen-Püffel-Hirsch-Geweihe oder Hörner/ zu samt der abgedeckten Haut solcher Thiere über sich gezogen / damit sie nur ein gräßlich und erschrecklich Ansehen kriegten/ und desto gröser und formidabler schienen. Ja man hat Bilder gantzer Thiere/ Seulen / Häuser / Castelen auf dem Helm gesetzet/ nur ein Ansehen dadurch zu gewinnen.

§. 2.

Die Figuren solcher Helm-Zeichen/ die man deswegen/ weil man sie doch etwas kleiner / als natürlich machen müssen (weil niemand einen Löwen / Ochsen/ oder Elephanten in natura heben oder tragen können) auch mit vielen Perlen / Edelgestein und Geschmeiden auszuzieren pflegen/ Kleinode oder Kleinodien genennet / sind unzählig vielerley Art und so mannigfaltig als die/ so wir in allen vorhergehenden Capiteln in den Schilden gesehen.

§. 3.

Zuweilen wird die Schilds-Figur / auch auf dem

dem Helm wiederholet / bald mit derselbigen / bald mit einer andern Tinctur / wiewol mehrentheils dieselbe behalten wird / so gar / daß wo nur Schildes-Theilungen sind / man auch die blossen Tincturen in dem Helm-Zeichen zu behalten / und nach jener Art zu verwechseln pfleget. Zuweilen wird eine gantz andere Figur aufgestecket / die sich auch wenig nach dem Schilde richtet. Alle Sorten hier wieder durchzugehen / ist zu weitläufftig / wir wollen nur die vornehmsten und meist gebräuchlichsten kurtz erzehlen.

§. 4.

Darunter stehen oben an die Hörner mancherley Thiere / sonderlich die auswärts gekrümmte und oben geöffnete Püffel-Hörner / so einige vor Elephanten-Rüssel ausgeben: Denn die Flügel / welche beyderley überaus gemein sind / darauf ein spitziger Kopff zimlich scharff in diesen Versen geschertzet:

Das / was man träget insgemein /
Muß Hörner oder Federn seyn.

§. 5.

Weiter / allerhand Federn / so eintzeln als bey gantzen Püschen / die man Plumagen heisset: Pfauen-Schwäntze: Binsen- oder Schilff-Püschel / dabey auch die Narren-Kolben nicht ausgelassen werden; Fahnen nnd Standarten / so bald aus dem Helm selbst / bald aus den aufgesetzten Hörnern Seitwärts hervorgehen.

§. 6.

Hohe und spitzige Orientalische Hüte; Gecken oder Püpchen Männliches oder Weibliches Geschlechts /

schlechts/ mehrentheils sonder Arm/ und mit Narren-Mützen/ die man sonst Hermas nennet.

§. 7.

Wenn Menschen/ Vögel oder vierfüßige Thiere auf dem Helm geführet werden / stehen ste zuweilen gantz/ mehrentheils aber nur halb / welches man eine aufgehende oder wachsende Figur nennet; gleichergestalt/ wenn man von Erd-Gewächsen etwas/ als Blumen führet / wird solches also gestellet/ als wenn es aus dem Helm in die Höhe wüchse. Man lauffe die in diesem Buch enthaltene Wapen selbst durch/ so darff es keiner weitern Exempel Anführung.

Das XVI. Capitel.

Von den Helm-Decken / Zindel-Binden / Mänteln / Pavillons der Wapen und andern Zierrahten.

§. 1.

Sind noch übrig die Helm-Decke oder der Zierraht/ so von den Mahlern um den Schild und Helm her pfleget gepinselt zu werden/ davon man fast nicht weiß/ was man machen soll/ und es schier vor eine lautere Phantasey der Mahler ansehen solte. Doch/ wo es einig Fundament hat / muß man es daher rechnen / daß man vor dessen gewisse Kappen an den so köstlich geputzten Helmen getragen / die man bey garstigen Wetter über die Kleinode/ daß sie nicht verdürben/ bey heissem Sonnenschein aber über die Helme / daß das Metall nicht zu sehr von der Sonnen erhitzet

wür-

würde/ gezogen/ bey gutem und kühlem Wetter aber lie frey hangen lassen/ da denn die Zindel-Binden von den Wulst-Kronen/ und die Bänder / womit man die Kleinode angeschnüret/ mit durch geflochten/ so im Kriege offt vielfältig zerrissen und zerlumpet worden / wie man an den alten Fahnen siehet / womit / wenn der Wind gespielet / hat es allerhand Posituren gegeben/ wie die Mahler mit solchen Zügen ausdrucken wollen. Wiewol man auch noch Exempel hat / da die Helm-Decken nicht so zerrissen/ sondern gantz / zu weilen in Knoten gebunden/ vorgestellet werden.

§. 2.

Hieher gehören auch die Mäntel / womit einige / nach einer neuen Manier/ ihre gantze Wapen decken/ worunter sonderlich der Hertzogliche Lothringische Mantel betrachtens würdig ist. Siehe auch den neuen Hertzoglichen Churländischen Schild / mit einem Fürsten-Hut und Krone bedeckt / und mit einem Hertzoglichen Mantel umgeben.

§. 3.

Von den Farben der Helm-Decken ist zu mercken / daß sie sich nach dem Schilde richten und dessen Figuren; Wiewol / wenn viel Felder und Figuren im Schilde sind/ doch nicht leicht mehr als drey Tincturen in den Wapen-Decken zu finden / mehrentheils aber nur zwey. Davon dieses in acht zu nehmen/ daß/ so viel müglich / die Farben auswerts/ und die Metallen inwerts gesetzet werden/ wornach man sich auch in den Libereyen der Diener zu richten hat/ als welche einer nicht leicht verändern / sondern

den Helm-Decken gemäß beständig gleich hält / dafern er nicht / wegen vieler andern / die dergleichen haben / ein Abzeichen nehmen will / so doch lieber durch Einmischung einer Mittel-Farbe / als gantzen Veränderung seiner Wapen-Tincturen geschehen soll. *Spener. Part. I. Cap. VI.*

§. 4.

Will man aber ein Wapen recht völlig aufziehen / so gehöret ein Pavillon, das ist ein gantzer Thron / oder Verdeck mit allen Zierrahten darzu / als Mäntel / Himmel / Helm / Kronen / Schildhalter / Standarten / oder Haupt-Fahnen / Ritter-Orden / Wimpel / *Devise*, Losung und alle Pracht der Herolds-Kunst. Siehe dergleichen beym Königlichen Frantzösischen Wapen und dasselbe recht schön visiret / beym *Imhoff. Fam. Gall. pag.* 1.

Das XVII. Capitel.

Von den Schild-Haltern oder Wapen-Knechten.

§. 1.

Endlich müssen auch die Schild-Halter oder Wapen-Knechte nicht vergessen werden / die zwar nicht allezeit / doch öffters bey allerley Nationen Wapen fürkommen. Es werden aber unter diesem Nahmen verstanden alle die Posituren / so neben die Wapen dieselbe zu halten / oder zu stützen gestellet werden.

§. 2.

Es gebraucht Franckreich ein paar Engel / seinen

seinen Schild zu halten; Schweden ein paar Löwen; Dännemarck ein paar wilde Männer: Portugal ein paar Drachen; Engelland einen Löwen und ein Einhorn; Lotharingen ein paar Adler; Mecklenburg einen Ochsen und einen Greiff; Pommern zween wilde Männer: die Hertzogen von Curland zween Löwen; die Fürsten von Monaco zween Männer in langen Kleidern/ mit Schwerdtern in den Händen. Die Truchsessen von Waldpurg eine in weiß gekleidete Jungfer. Die Grafen von Reckheim und Aspermont zween Hunde/ einen weissen und einen schwartzen. Die Chur-Fürsten von Cölln einen Greiff und einen Löwen/ also bald einerley bald mehrerley Gattung.

§. 3.

Die Stellung ist entweder / daß sie mit beyden Händen oder Füssen den Schild halten / oder nur mit einem / da in dem andern mehrentheils alsdann eine Fahne/ Kolbe/ oder dergleichen etwas gehalten wird.

§. 4.

Der Ursprung dieser Schild-Knechte mag etwan dieser seyn / daß bey den vormahls üblichen Thurnieren ein jeder sein Wapen durch seine Knechte vortragen lassen/ die man zum Possen etwan als Löwen oder Bähren/ oder wilde Männer/ oder auch wol zum Zierraht/ als Engel oder Jungfrauen ausgekleidet/ davon hernach die Gewohnheit geblieben/ solche Posituren auch neben die Wapen zu mahlen.

§. 5.

Sonderlich haben die Reichs- und andere Städte/

te/ weil ihre Wapen fast durchgehends nicht weitläufftig oder prächtig/ ihnen dadurch vor andern ein Ansehen machen wollen / daß sie præsentable Schildhalters darneben gestellet.

§. 6.

Hieher mag man auch rechnen den Bischofs-Stab und das Schwerdt/ so die Geistlichen Fürsten Creutz-weise hinter den Schild stecken/ihre Geistl. und Weltlichen Gerechtsame dadurch anzudeuten.

§. 7.

Wie auch die Ritter-Orden / so öffters um die Schilde herum gehangen zu werden pflegen Von welchen allen ausführlich allhier nicht kan gehandelt werden. Wer mehrern Bericht verlanget/ kan sich bey dem obbelobten Herrn Spener. Cap. VII. Rahts erholen/ aus dessen vollständigern Werck dieser kurtze Vorbericht / nur vor diejenigen/ so noch gar keine Kundschafft in der Herolds-Kunst haben / nach den allernöhtigst zu wissenden Gemeinstücken zusammen gezogen/ allwo er auch die übrigen Figuren / so dieses deutlicher zu erklären dienen / antreffen wird. Und sey also dieses zu einer kurtzen Einleitung zu der

Wapen-Kunst insgemein genug gesagt.

Inhalt

Inhalt.

I. Cap. Von der Wapen-Kunst Vortrefflichkeit. 3
II. Cap. Von dem Alterthum und Ursprung der Wapen und Wapen-Kunst. 7
III. Cap. Von den gemeinen Stücken der Wapen-Kunst / und insonderheit von dessen Schilde und Theile. 18
IV. Cap. Von den Tincturen, die in Schilden gebraucht werden. 23
V. Cap. Von den Figuren / so man in Schilde führet / und zuerst von den eigentlichen Ehren- oder Wapen-Zeichen. 26
VI. Cap. Von den übrigen Bildern in den Wapen / und erstlich von den Menschlichen und Menschlicher Theile Bildern. 36
VII. Cap. Von der Thiere und hauptsächlich der Vogel-Bildern in den Wapen. 40
VIII. Cap. Von der vierfüßigen Thiere Bildern. 45
IX. Cap. Von der Fische / Gewürm und Ungeziefer Bildern. 55
X. Cap. Von der Erd-Gewächse-Bäume-Sträuche-Blumen-Früchte / Bildern. 58

XI.

Inhalt.

XI. Cap. Von der leblosen Creaturen aus Himmel und Erden entlehnten Bildern. 62
XII. Cap. Von den Bildern aus der Kunst und von den mancherley Menschlichen Wercken und Werckzeugen entlehnet. 66
XIII. Cap. Von den Helmen / so auf den Schild gestellet werden / und derselben Oeffnungen. 69
XIV. Cap. Von den Kronen und Kräntzen auf Schilden und Helmen. 73
XV. Cap. Von Kleinodien oder Helm-Zeichen. 76
XVI. Cap. Von den Helm-Decken / Zindel-Binden / Mänteln / Pavillons der Wapen und andern Zierrahten. 78
XVII. Cap. Von den Schild-Haltern oder Wapen-Knechten. 80

Zulängliche Nachricht/

Von denen
Berühmtesten und Nöthigsten
HISTORICIS,
CHRONOLOGIS,
und
GEOGRAPHIS,
Die ihr Gedächtniß theils mit Profanis theils mit Ecclesiasticis Scriptis bey der Nach-Welt verewiget.

Zusammen getragen
Von
M. C. E. Hübner, Z. L.

HAMBURG, Bey Benjamin Schillern, Buchhändlern im Thum/ Anno 1711.

G. L.

DJe Uberschrifft dieses Buches/ zeiget den Innhalt dieses gantzen Wer ckes. Es heist eine Zulängliche Nachricht/ dieweil wir meinen / es wäre weder in Excessu noch defectu gröblich pecciret worden : d. i. wir haben derer Scribenten nicht zu viel auch nicht zu wenig allegiret, und also nur der Be rühmtesten und Nöthigsten gedacht.

Sie sind allzumahl nach der Chronologie rangiret: Wo aber die Jahr-Zahl manqui ren solte; da sind die Autores entweder noch am Leben / oder ihre Jahre und Zeiten sind un gewiß.

Die Judicia so hin und wieder bey denen Au toribus angefüget / erkennen allzumahl fremd Herren / d. i. ich habe nichts nach meinem Gut achten recensirt, sondern alles ex probatissi mis Autoribus entlehnet.

In Recensione Editionum habe ich mich möglichster Massen dahin beflissen / daß die be sten und bekanntesten Editiones so wohl von de nen Alten als meistentheils von denen Neueste allegirt würden. Adieu.

CHRONOLOGIE
Derer
Geschicht-Schreiber/
Und zwar
I. Der jenigen/so vor der Geburt JEsu Christi der Welt und Völcker Begebenheiten aufgezeichnet.

A.C.M. 2493. m. DEr von GOTT beliebte uhrälteste und allerrichtigste Geschicht Schreiber / ist der Mann GOttes *MOSES*, welcher von dem HERREN alleine auserkohren / und zu erst beordert wurde die sonst verborgenen Geschichte ibey Erschaffung aller Dinge / nach Eingeben des Heil. Geistes / aufzuschreiben / und die Begebenheiten des Volckes Jsrael vor und nach der Aegyptischen Dienstbarkeit biß auf seinen Todt zu bemercken. Die Griechische Kirche hat ehemahls in Mosis Schrifften V. Abtheilungen gemacht / und unter denenselben die (1.) Genesis, (2.) Exodus, (3.) Leviticus, (4.) Numeri seu ἀριθμοὶ, (5.) Deuteronomion, meistentheils von ihren Haupt-Objectis zubenahmet / welche Nahmen auch die Lateinische Kirche behalten. Die Deutschen sind zwar bey

beyder Eintheilung blieben / doch die Griechischen Nahmen haben sie weggelassen und statt derer die gemeine Art zu zehlen / als das 1ste/ das 2dere ꝛc. Buch Mosis angenommen.

2053 *JOSUA* der Nachfolger Mosis hat in seinem Buche die Begebenheiten des Volcks Israel/ ebenfalls auf Göttlichen Befehl/ continuiret , und darinnen hauptsächlich die Einnehmung des verheißnen Landes Canaan, nebst dessen Austheilung unter die 12. Stämme beschrieben.

Das Buch der Richter enthält die von GOtt selbst gepriesenen Thaten der tapfferen Streiter und Richter in Israel / so kein Bedencken getragen vor die Wohlfahrt ihres Volckes / ihre Seele in ihre Hand zu setzen. Der Erste war Othoniel und der Letzte Samuel : alle zusammen haben ohngefehr in die 340. Jahr in Israel regieret. Von wem aber eigentlich diese Geschichte zusammen getragen worden / hat der heilige Geist nicht beliebet anzumercken. Die Gelehrten beym Polo führen viele Muthmassungen von dem eigentlichen Verfasser dieser Historie an/ wohin wir den G. L. delegiren.

Die II. Bücher *SAMUELIS* sind ein Vortrag der remarquablesten Begebenheiten / so sich mit dem Hohen-Priester Eli ; dem theuren Propheten Samuel; dem ersten Könige der Jüden Saulo und dessen Nachfolger David zugetragen.

Die folgenden II. Bücher / in welchen das Leben und die geführte Thaten der Jüdischen und Israelitischen Könige enthalten/ haben von ihren Haupt-Personen auch den Nahmen : die Bücher der Könige / überkommen.

ESDRA und *NEHEMIAS* geben en particulier von des 2. Tempels zu Jerusalem Wieder-Auferbau

bauung/ und der Jüden Reversion aus der Babylonischen Gefängniß umständliche Nachricht.

Das Buch *ESTHER* kan einem begierigen Historico mit einer suffisanten Nachricht von des Persischen Königs Ahasueri Unternehmen dienen.

Beym *DANIELE* lieset man eine umständliche Erzehlung von der Regierung des hochmüthigen/ von GOtt aber sehr gedemüthigten Königes Nebucadnezar, eines großmächtigen Monarchens zu Babel.

3770 Die Bücher der *MACCABÆER* stellen uns den kläglichen Zustand / und allzuschwere Drangsal des Jüdischen Volckes vor / so sie unter dem schweren Joch des Syrischen Königs Antiochi Epiphanis erdulden müssen. Die Benennung haben sie von *JUDA MACCABÆO*, dem religieusen und streitbaren Helden / der sich nicht gescheuet / auf GOttes Ausrüstung / seine abtrünnige Juden eben wie die Heyden / so von dem wahren GOtt nichts wusten/ mit der Schärffe des Schwerdts zu erlegen. Von dem 1. und 2. Buche der Maccabæer, mag dieses wohl bemercket werden / daß sich das andre weit besser mit der 1sten Zahl belegen liesse/ als das erstere. Denn das andere fängt die Geschichte von Alexandro M. an / da hingegen das erstere von Antiocho Epiphane, lange hernach den Anfang nimmt. Man hat ehemahls nicht von mehr als II. Büchern der Maccabæer gewust / heutiges Tages aber findet man in denen Bibeln nicht nur das III. sondern so gar das IV. Buch der Maccabæer.

3500 *HERODOTUS*, von Cicerone ein Vater der Profan Historie benahmet / fängt seine Historie, so in IX. Büchern Griechisch verfasset / mit dem Kö-

nige der Lydier Gyge an / und endiget sie mit der Perser sonst mächtigem / von denen Griechen aber in die Flucht geschlagenen Könige Xerxe. Die Benennungen der IX. Bücher sind von den Nahmen der IX. Musen entlehnet. Ob solche von Herodoto oder von jemand anders betitult worden / darüber sind die Gelehrten nicht eins. Ob auch Bodinus nebst andern den infamen Zunahmen des Herodoti, da er ihn Patrem Fabularum nennet / suffisant erwiesen / das bleibet den Philologis zur genauern Untersuchung ausgestellet. Zum wenigsten ist dieses die Wahrheit / daß er die meisten Sachen ohne genauere Uberlegung / wie es ihm referirt, hingeschrieben; da er doch sonst über alle massen bedächtig und elegant in seinen Worten zu seyn pfleget. Edit. Paris. 1566. 1592. Francof. 1608. Lond. 1679. Fol.

3526 *THUCYDIDES* hat den Peloponnesischen Krieg / bey welchem er selbst zugegen gewesen / in IIX. Büchern beschrieben. Er erzehlet die Großmüthigsten Thaten der streitbaren Griechen / so innerhalb 20. Jahren Heldenmüthig ausgeführet worden. Die Schreib-Art ist sehr kurtz / und dieserhalben auch sehr obscur. Die beste Edition ist Laurentii Vallæ, von Hen. Stephano revidiret. 1588. Paris. Francof. 1594. Fol.

3589 *XENOPHON* hat die Peloponnesischen Geschichte auf 48. Jahr biß zum Treffen bey Matinea continuiret. Die Diction ist an sich sehr galant und gantz extraordinaire judicieux, wie ihn denn auch diesentwegen die Gelehrten Musa Attica benahmet. Basel 1569.

3665 *BEROSI* III. Bücher / worinnen die Historia Chaldaico Babylonica enthalten / findet man nur Stückweise beym Josepho, Tatiano und Eusebio. Johannes Annius, Viterbiensis, meinte zwar / der gelehrten Welt Brillen zu verkauffen / als er des Berosi Scri-

pta unter dem Nahmen Antiquitates Berosi vollständig divulgiren wolte. Doch seine eigene Suppositiones wurde / wie in vielen andern / als auch in diesen verlachet. Man kan dergleichen Supposita unter dem Titul Historia Antiqua, so 1599. 8vo. zu Paris wieder aufgeleget / in den meisten Bibliothecken finden. Die erste Edition von dieses Annii Figmentis ist zu Rom 1494. die andere zu Paris 1512. in Folio gedruckt/unterm Titul Antiquitatum libri XVII. Sonst hat der unvergleichliche Scaliger in seinem Tractat de Emendatione Temporum die Fragmenta Berosi mit sehr gelehrten Notis illustriret.

3770 *POLYBIUS* hat die Geschichte der Griechen/ Römer/ Carthaginenser, Celten / und anderer Völcker in XL. Büchern aufs treulichste verfasset / von welchen doch nur ihrer V. annoch complet. Die übrigen sind lauter Fragmenta, die Art zu schreiben ist etwas gezwungen / doch was der Diction abgehet / das ersetzet die accurate Recension derer Sachen. Edit. Hanov. 1609. Fol. Amstelod. 1670. 8vo.

3890 Die Geschichte seiner Zeiten hat *SALUSTIUS* sehr genau/umständlich / und dabey mit einer angenehmen Kürtze der Diction bemercket: wie theils aus seinem bello Jugurthino, theils Catilinario zu ersehen. Die mannigfaltige Veränderung der Römischen Republique ist von ihm auf gleiche Weise mit sonderbaren Esprit beschrieben worden. Doch die ungütige Zeit/ hat uns von diesen VI. Büchern nichts als nur einige Fragmenta gegönnet. Die besten und vollständigsten Editiones sind sonder Zweifel folgende: Gruteri Francof. 1607. 8vo. Thysii Leyden. 1649. 8vo. Fol. 1665. Crispini in usum Delphini Paris 1674. 4to.

3901 *DIODORI SICULI* Bibliotheca Historica enthält die Geschichte der Ægyptier, Assyrier, Meder,

Perser / Griechen / Römer und anderer Völcker. Das gantze Werck / so in XL. Büchern bestanden / ist sehr laborieus, indem er / nach eignem Geständniß / gantzer 30. Jahr damit zugebracht. In der Chronologie hat er sehr verstossen / wie Bodinus, Sigonius, Pighius und andere angemercket. Er ist der erste unter allen / so die Viros Literatos der Historie angefüget / wiewol heutiges Tages nicht mehr denn nur XV. Bücher annoch übrig. Edit. Hannov. 1604 Fol.

3902 *CORNELIUS NEPOS* hat die Thaten XX. Griechischer Feld-Herren gantz umständlich beschrieben. Das Leben und Verrichtungen der Carthaginensischen Generals, Hamilcaris und Hannibalis, hat er gleicher weise verfertiget / welche alle zusammen noch unversehrt in den Händen unser geliebten Jugend häuffig anzutreffen. Die Römischen Commandeurs hat er ebenfalls nach ihren Leben und tapffren Thaten aufgezeichnet. Doch hievon ist ausser dem Leben des Catonis und Pomponii Attici nichts vollständiges der Nach Welt überblieben. *ANDREAS SCHOTTUS* hat sich ziemliche Renomée mit der emsigen Collection der Fragmentorum zu Wege gebracht. Die besten Editiones sind die zu Franckf. 1608. & 1609. Fol. Parif. 1675. Die gemeinsten und vor die Jugend am zuträglichsten / sind des Herrn D. Rechenbergii, cum Notis Buchneri, Lipf. 8vo. und Dan. Hartnacci mit Vocab. Phraf. & imitationibus, 8vo.

3902 *DIONYSIUS HALICARNASSÆUS*, verfasset die Röm. Historie gantz umständlich in XX. Büchern / so Antiquitates Romanæ benennet. Von welchen doch nicht mehr als nur XI. übrig / so die Historie a Roma Condita biß in das 321. U. C. Jahr mit vielen singulairen Begebenheiten / nebst einer sehr accuraten Zeit-Rechnung in sich halten / so beym Livio und anderen

Scriptoribus Romanis kaum zu finden. Francof. 1586. Fol. Lugd. 1592. Fol. Lipſ. 1691. 8vo. Oxford 1704.

3903 *JULIUS CÆSAR* ließ nicht nur herrliche Specimina ſeiner unvergleichlichen Beredſamkeit der Nach-Welt über: ſondern er gab ſich auch die viele Mühe und zeichnete die Begebenheiten in ſeinen Kriegen eigenhändig auf. Die VII. Bücher ſo er de Bello Gallico beſchrieben/ weiſen es aus/ welche Lud. Carrio einem andern/ wiewol ohne Grund/ zuzuſchreiben geſonnen iſt. Die III. Bücher de Bello Civili, worinnen die Streitigkeiten/ ſo er mit ſeinem Collegen Pompejo gehabt/ enthalten/ bekräfftigen es. Die Diction an ſich iſt ſimple, elegant und nachdrücklich. Wozu die anmuthigen Particulæ connectendi nicht wenig contribuiren. Franckf. 1606. 4to 1669. 4to. Leyden 1651. 1670. 8vo. Pariſ. 1678. 4to. Londin. 1693. 8vo.

3940 *TROGUS POMPEJUS* hat die Geſchichte der meiſten Völcker von Nino biß zur Regierung des Römiſchen Käyſers Auguſti etwas weitläufftig verfaſſet: Welche unbequeme Weitläufftigkeit *JUSTINUS* in eine ſo angenehme und anſtändige Kurtze gebracht/ daß ſie gantz füglich mit dem Titul Deliciæ Hiſtoricæ prangen können. Argent. 1666. 8vo. Schreyelij 1669. 8vo. Amſtelod.

II. CHRONOLOGIE

Derer

Geschicht-Schreiber/

So nach Christi Geburt gelebet.

II. Die Scribenten der Jüdischen Kirchen.

P.C.N. 94 JOSEPHUS ist der einige/ dabey aber sehr fabuleuse Geschicht-Schreiber aus denen alten Ebræern. XX. Bücher hat er von den Alterthümern der Juden; VII. von dem Jüdischen Kriege/mit dem Römischen Käyser Vespasiano, und II. wider Appionem in Griechischer Sprache geschrieben. Nach der Genevischen Edition 1634. Fol. ist wohl die beste. Thomæ Ittigii, Lipsi. 1691. Fol.

96 PHILO JUDÆUS kan mit seinen unterschiedenen Materien, als de Vita Mosis aliisque, auch eine Erläuterung denen Ebräischen Geschichten beytragen. Ob er von Juden zum Christenthum übergangen/und nachmahls wiederum abtrünnig worden/ wird bey denen Gelehrten pro & contra disputirt. Dieses ist an ihm/ als einem Juden/ zu bewundern/ daß er mehr der Griechischen als Hebräischen Sprachen erfahren gewesen. Sonst hat er das Prædicat eines guten Platonischen Philosophi, so daß ein Gelehrter von ihm raisonniret: aut Plato Philonizat, aut Philo Platonizat. Edit. Paris 1640. Fol. Genev. 1613. Paris. 1552.

1550.

1561 *PAULUS EBERUS*, Professor Theologiæ zu Jena und Wittenberg/ hat zu seiner Zeit ziemlichen Applausum mit seiner Contexta Populi Judaici Historia verdienet / welches Werck von der von GOtt versprochenen und wunderlich erhaltenen Befreyung des Babylonischen Jochs handelt. Die Historie ist particulier, wie sie denn auch nicht mehr als bloß ein einiges mahl 1562. zu Wittenberg gedruckt.

1570 *BONAVENTURA CORNELIUS BERTRAMUS*, Professor der Hebräischen Sprache zu Genff/ ist der erste so einen Tractat de Rep. Ebræorum divulgiret. Die Arbeit geniesset ihren Respect, ob sie gleich in den meisten Dingen nicht zulänglich. Edit. Genev. 1580. 8vo.

1585 Der Welt bekannte Italiäner *CAROLUS SIGONIUS*, Professor zu Modena und hernach zu Padua, hat sich nebenst seinen Römischen Schrifften auch um der Ebräer fata bekümmert. Sein Tractat de Rep. Ebræorum liegt am Tage/in welchem mehr auf Politica, als gründliche Untersuchung der Ebräischen Geschichte gesehen worden. Daher ihm der gelehrte Seldenus so gar die benöthigte Wissenschafft derselben/mit vielen Beweißthümern fast gäntzlich abborgen wil. Franckfurt 1585. Helmstäd 1685. Leyden 1701. in 4to. Die beyden letzten Editiones cum annotat. Nicolai kommen einem Theologo, wegen der ausführlichen Noten, wol zu statten.

1593 *TILEMANNI MYLII* Annales Ebræi, sind bey den meisten unbekannt/ doch meritiret die Arbeit wegen ihrer ziemlichen accuraten Chronologie, einige Nachsuchung/ Hanov. 8vo. 1600.

1598 *ARIAS MONTANUS* hat sich einen ewigen Ruhm mit der revisione Bibliorum Complutensium bey vielen zu Wege gebracht / welche aber doch in et-

was vermindert schien / als die Antiquitates Ebrææ, so ohne sonderliches Judicium zusammen geschrieben / divulgiret wurden. Doch dem Autori kan es so wenig als dem Ligtfoot nachtheilig seyn / indem es ein Opus Posthumum. Leyden 1603. in 4to.

1607 *JOHANNES STEPHANUS MENOCHIUS*, ein Jesuit / bürtig aus Pavia, des berühmten ICti Jacobi Menochii Sohn / hat sich in der Ebræischen Provintz auch ziemliche Musse gegeben / indem er IIX. gantze Bücher von der Ebræer Republique verfertiget. Das Werck ist eines von den allervollständigsten / so man in dieser Materie haben mag. Paris. 1648. Fol. Der Autor starb 1656.

1620 Die III. Bücher *PETRI CUNÆI* de Repub. Ebræorum suppliren das jenige / so von Bertramo und Sigonio vorbey gegangen worden. Die Latinität ist antique, elegant, und von einer sehr angenehmen Kürtze / so gar daß sich Joh. Stephanus getrauet / Cunæum den Ciceronem seiner Zeiten zu nennen. In denen allegatis Rabbinicis findet man was rares / und sehr judicieuses, wiewohl in der Lection ein Rabbinischer Anfänger nicht sonderlich fortkommen wird / indem er in Versione §§. Rabbinicorum mehr auf den Indolem Linguæ Latinæ, & sensum, als vacabulorum expressionem gesehen. Unterdessen zeiget noch gleichwol der gelehrte Conring viele Mängel in diesen Büchern / welche man in seiner Politica Ebræorum. Helmst. 1648. 4to weitläufftig lesen kan. Sonst wird ihm dieses meistentheils vor übel gehalten / daß er aus der Epistel an die Ebræer per force L. III. erzwingen wollen / Melchisedech wäre der liebste Heiland selbst gewesen. Leyden Edit. 1617. Er starb als Professor Juris zu Leiden 1638.

1628 *WILHELMUS SCHICKARDUS* Professor Hebræ-

brææ linguæ zu Tübingen / ließ seinen Verstand und unermüdeten Fleiß wie in andern Schrifften / also auch absonderlich in seinem Tractat de Jure Regio Ebræorum hervor blicken / worinnen er der Ebræer Policey. Staat / und besondere Sitten sehr nerveus eximimiret. Jo. Bened. Carpzovius hat wol ausgearbeitete Animadversiones hinzu gethan / und die jenigen Oerter / so etwas dunckel oder gar zweifelhafft vorkommen / mit leicht verständlichen Notis bemercket / Strasburg. 1621. 4to. Lipsi. 1674. 4to.

1630 *JACOBUS BOULDUCCUS* hat sich hauptsächlich in dem Alterthume der Alten Ebræer hervor gethan / als er III. Bücher von ihren uhrältesten Geschichten / so sich in der Jüdischen Kirche von Anfang biß auf Mosen begeben / aufgezeichnet. Lugdun. 1627. 8vo. Diese Arbeit ist denenjenigen sehr angenehm / so sich in dem tieffen Alterthume der Ebræer üben wollen.

1640 *JACOBUS SALIANUS*, ein Jesuit zu Avignon hat die Historien Altes Testamentes in VI. Tomis verfasset / so er Annales V. T inscribiret. Montacutius nebstandern / tadeln sonderlich dieses an ihm / daß er die Wahrheiten Josephi meistentheils unnöthig in Zweifel gezogen. Der bekannte Spondanus hat diese VI. Tomos epitomiret, wie er auch nachgehends in den XII. Tomis Baronii beliebet. Paris. 1640. Colon. Agrip. 1620. Fol.

1645 Unter denen Antiquariis, so die Antiquitates Ebræas mit denen Biblicis conjungiret, ist *PAULUS SHERLOGUS* gewiß einer mit von den principalsten und vollständigsten. Lion. 1651. Fol.

1650 *CHRIST. NOLDIUS* wird mit seiner Historia Idumæa einem Theologo und Historico trefflich zu statten kommen / indem er nicht nur erudit schreibet / sondern

dern auch sehr ordentlich in Recensione Herodum procediret. Franeck. 1660. 12mo.

1670 *THOMAS GODWIN* stellt in seinem Mose und Aarone der Alten Ebræer Gebräuche / so wohl im Regiment als Clerisey, in einer allzukurtzen Verfassung vor. Dannenhero Reitzius vor gut befunden / Godwini Mosen & Aaron mit weitläufftigern und verständlichern Notis zu erläutern / welchen letzlich Hermanni Witsii Dissertationes duæ de Theocratia Israelitarum & de Rechabitis angefüget. Bremæ 1694. in 8vo.

1696 *JOHANNES LUNDIUS*, Prediger in Tundern / hat sich über die Jüdischen Antiquitäten gemacht / und dieselben in Deutscher Sprache gantz inimitable in V. Büchern vorgetragen. Er ist der einige / so dergleichen Vorhaben von uns Deutschen unternommen / und mit völliger Reputation ausgeführet. In dem 1sten Buch handelt er von der Stiffts-Hütten und dero Geräthe. In dem 2. stellet er den 1sten und 2. Tempel zu Jerusalem vor. Das III. examiniret den Hohen- nebst denen übrigen Priestern. Das IV. gibt Nachricht von den Leviten und ihren Verrichtungen. Das V. endiget sich mit der Juden täglichem GOttesdienst / so wol ausserhalb als innerhalb der Stiffts-Hütte. In Summa, das Werck ist eines von den allervollkommensten und admirablesten, so ehemahl in dieser Materie das Licht gesehen. Die erste Edition, so 1696. heraus kommen / ist in 8vo. Die Letztere aber / welche in vielen Stücken von dem Autore annoch selbst vermehret / und mit schönen Kupffern gezieret ist / in Fol. 1701. 1705. 1711.

J. JACOBI SCHUDT Compendium Historiæ Judaicæ ist dazu sehr dienlich / so man sich benachrichtigen will / was die Heyden von der Juden Gottes-

dienst

dienst und Sitten / wiewohl gantz verstümpelt / angemercket. Franckf. 1700. 8vo.

OLAUS WORMIUS kan in seinen II. Büch. de Antiquitatibus apud Tacitum & Martialem corruptis stattlich dienen / indem fast kein Wort in seinen Schrifften / so er nicht gantz klüglich Autoritate Scriptorum probiret / und richtig allegiret. Hafniæ 1693. 4to.

III. Scribenten, so die Fata der Christlichen Kirchen von Christi Geburt biß auf unsere Zeiten Christlich bemercket.

P. C. N. DEr Stiffter der Christlichen Kirche / ist unser geliebtester Heiland JEsus Christus. Sein Göttliches Leben / vielfältige Wunderthaten / und erbärmliches Leiden / nebst seinem allerbittersten Creutzes-Tode / haben die heiligen Männer GOttes Matthäus / Marcus / Lucas und Johannes / aus Trieb des heiligen Geistes / umständlich beschrieben.

40 *LUCAS*, so unter den Evangelisten der Weitläuftigste und Ordentlichste / hat / nebst der Historie von JEsu Christo / auch die Geschichte der heiligen Apostel / aus Eingeben des guten Geistes / aufgezeichnet.

95 *JOHANNES*, mit dem Zunahmen *THEOLOGUS*, stellet in seiner Geheimniß-vollen Offenbahrung / aus Prophetischen Geiste / die künfftigen Fata der Christlichen Kirche / biß an ihr Ende vor.

137 Der von den Juden zum Christen übergetretene *HEGESIPPUS*, hat unter allen am ersten nach den Evangelisten und Aposteln / die Geschichte der Christlichen Kirchen aufzuzeichnen / Hand angeleget. Seine Anmerckungen haben in V. Büchern bestanden / so aber

gantz;

gantz verlohren gegangen/ ausser dem/ was beym Eusebio hin und wieder ut Fragmenta zu lesen.

340 Um die Kirchen-Historie Neues Testaments / hat sich ewig meritirt gemacht / der viel belesene *EUSEBIUS*, indem er unter andern X. Bücher mit der accuraten Recension aller Begebenheiten von unserm geliebtesten Heilande JEsu an / biß in die Zeiten des ersten Christlichen Käysers Constantini M. mit grosser Mühe zusammen geschrieben. Bey denen unpartheyischen Historicis ist er / wie auch billig / in grossem Respect, ob ihm schon einige ex Patribus Pontificiis nicht allzu wohl wollen / daß er die niemahls geschehene Donationem Constantini M. nicht hat bemercken können. Diese X. Bücher sind nebst denen IV. so er de vita Constantini M. geschrieben / 1659. und 1671. zu Paris in Fol. aber zu Franckfurt 1672. nicht so gut heraus gegeben worden.

422. *SULPICIUS SEVERUS*, (sonst *Salustius Christianus* wegen der Salustianischen Latinität benahmet) hebt in seinen 2. Büchern der Historia Sacra, die Kirchen-Geschichte von Erschaffung der Welt an / und führet sie biß in das IV. Secul. nach Christi Geburt aus. Das Scriptum ist theils wegen seiner netten Schreib-Art / theils wegen der concinnen Verfassung der Historien zu admiriren. Doch dieses wird von den meisten an ihm getadelt / daß er dem hören und sagen gar zu leichtlich getrauet. Wie sich denn aus der Raison Drusius an diesen Autorem gemacht / ingleichen Georg. Hornius, welche beyderseits gantz deutliche Commentarios in Historiam Sacram verfertiget. Weil sie aber in ihren Erläuterungen die Römische Historie etwas durchläuchtig gemacht / so sind beyder Commentationes inter libros prohibitos in Appendice Madrid.

gesetzet worden. Amstelod. 1665. 8vo. cum notis Vorstij. Lipsiæ 1702. 8vo.

440 *SOCRATES* fängt seine Historiam Ecclesiasticam so aus VII. Büchern bestehet / von den Zeiten des Christlichen Käysers Constantini M. an / und continuiret dieselbe biß auf die Zeiten des Theodosii Junioris, ohngefehr auf 140. Jahr. Er bedienet sich einer gantz simplen Schreib Art / damit die Historie, nach seinem eignen Ausspruch / desto leichter möchte verstanden werden. Paris. 1668. Fol. Græce & Latin. Francofurti 1677. Fol.

440 *MARCELLINUS* aus Gräfflicher Extraction, verliebte sich / als Cantzler beym gerechten Käyser Justiniano, so sehr in die Kirchen Geschichte / daß er sich auch von seinen sonst wichtigen Affairen abmüssigte / und ein eignes Tractätgen von den Zeiten des Käysers Valentini biß auf das 534. Jahr verfertigte. Paris. 1691. 8vo.

442 *SOZOMENUS* hat seine Kirchen Geschichte in IX. Büchern verfasset. Er fängt von der III. Regierung des Bürgermeisters Crispi an. Oder von dem 324. Jahr Christi / und führet solche biß in das 439. Jahr; wiewohl die Geschichte der letzten 20 Jahre gäntzlich verlohren gangen. Es ist eine Historie, so er mit dem Socrate schreibet / nichts desto weniger contradicirt er ihm in den meisten Stücken. Paris. 1668. Fol. cum Notis Valesii. Franckf. 1677.

444 *THEODORETUS* machet in seinen Geschichten / so in V. Büchern beschrieben / von des Arii Ketzerey den Anfang / und continuiret solche ebenfalls biß auf die Zeiten Theodosii Junioris. Die Historici loben seine gute Methode und umständliche Beschreibung / worinnen er es den nächsten beyden weit zuvor thut. Doch die Aussenlassung der Chronologie improbiren sie. Paris. 1673. 1684. Fol.

578 *AURELIUS CASSIODORUS* bedienete erstlich lauter Officia Civilia, und avancirte darinnen so/ daß er das Römische Bürgermeister Amt zu Zeiten des Gothischen Königes Theodorici, alleine führete. Bey heran nahendem Alter/ eckelte ihn die scheinbare Delicatesse der Welt/ abandonirte alle Zeitlichkeiten/ und begab sich in Geistlichen Stand/ da er dann unverzögerlich zum Abt in Ravenna creiret wurde. Die Langwierigkeit seiner Zeiten passirte er mit Bücher schreiben/ worunter auch seine Historia Tripartita ausgearbeitet wurde. Er war zwar der Griechischen Sprache keines weges fähig: Doch als ihm Epiphanius den Socratem, Sozomenum und Theodoretum in die Römische Sprache übersetzet/ delectirte sich sein Gemüthe an dieser Scribenten Historie so sehr/ daß er selbst Hand anlegte/ diese III. Kirchen Scribenten zu contrahiren/ und die Excerpta, Historiam Tripartitam zu benahmen. Nur dieses ist an ihm zu bedauren/ daß er die Wahrheiten Eusebii meistentheils verlassen. Rotom. Fol. 1679. T. II.

594 *EVAGRIUS SCHOLASTICUS* continuiret gleichsam die Historiam Tripartitam in VI. Büchern/ den Anfang macht er von dem 431. und endiget selbige im 597 Jahr/ mit der Regierung Mauritii. Er hat den Ruhm mit seiner unpartheyischen Relation vor allen andern erworben/ daß er der erste Historicus Orthodoxus gewesen. Er ist sehr accurat was er von Kirchen-Geschichten referiret, doch dieses wäre zu wünschen/ daß er so viel Ecclesiastica als Profana tractirte. Die Pontificii sind ihm/ wegen seiner Leichtgläubigkeit/ auch nicht wenigen Danck schuldig/ daß er so viel Aberglauben von den Reliquien des Creutzes Christi/ der Heiligen/ und von den erdichteten Miraculn geschrie-

schrieben hinterlassen. Edit. Paris. 1683. cum Notis Valesii, Fol.

850 *HAYMO*, Bischoff zu Halberstadt / hat nebst vielen andern und nützlichen Schrifften ein Compendium Historiæ Ecclesiasticæ hinterlassen / Lugd. Bat. 1650. 12mo.

ADAMUS, ein Canonicus zu Bremen / befliesse sich die uhrältesten Archiven zu untersuchen / und verfertigte hieraus seine Historiam Eccles. welche die Religions-Geschichte von Carolo M. biß auf die Zeiten Heinrici IV. in sich hielten / wiewohl die Historie ist gantz Special, indem sie nur die Einführung und Fortpflantzung der Christlichen Religion, in dem Stifft Bremen betrifft. Der Historie ist hinten beygefüget / ein Tractat so von Dennemarcks Situation, Natur und Religion was ausführliches behandelt. Helmstad. 1670. 4to.

1190 *PETRUS COMESTOR* brachte sich zu seinen Zeiten grosse Gloire zuwege / als er seine Historiam Scholasticam in XVI. Bücher zusammen schmiedete. Er conjungirte die Geschichte Altes Testaments mit dem Neuen / und weil er sehr viel dicta probantia über den unverständigen Genium des damahligen Seculi inferirte, wurde er spottsweise Comestor à comedendo, als hätte er die gantze Schrifft gleichsam gefressen / zu benahmet. Argent. 1483. 8vo. Lugd. 1543. 8vo.

1314 *NICEPHORUS* von seines Vaters Nahmen *Callistus* benennet / schrieb XXIII. Bücher von den Kirchen-Geschichten zusammen / davon aber nur noch XIIX. verhanden. Der Anfang wird mit der Geburt unsers Heilandes gemacht / und das Ende mit der Tyranney des Käysers Phocæ. Der meiste Theil davon ist lauter Fabel-Werck / und ist zu bewundern

wie

wie sich auch Durchläuchtige Personen in diese Unwahrheiten haben verlieben mögen. Denn Johannes Langus. kriegte Instruction von dem Römischen Käyser Ferdinando I, daß er diese Histörchen aus der Griechischen in die Lateinische Sprache übersetzen solte. Basel. 1553.

1481 *BAPTISTA* oder vielmehr *BARTHOLOMÆUS PLATINA*, der vollständige Geschicht-Schreiber von den Beginnen der Römischen Päbste / war unter der Regierung Pauli II. Abbreviator Apostolicus. Bey dem Pabste stund er erstlich wegen seiner ungemeinen Literatur in grosser Affection. Doch die contrairen Winde des Päbstlichen Hofes / bliesen sie ihm mehr als zu zeitig aus. Denn er wurde von Paulo II. aller seiner Ehren und Bedienungen entsetzet / in das Gefängniß geworffen / und fast biß auf den Todt gequälet / welches Elend auch nicht eher ein Ende als mit dem Tode Pauli II. nahm / da ihn der Nachfolger Sixtus IV. nicht nur des düsteren Gefängnisses und unerträglichen Marter befreyete / sondern auch so gar zum Bibliothecario im Vaticano wohl meritirt benennete. Das Leben und Thaten derer Römischen Päbste hat er biß auf die Zeiten Pauli II. ausgeführet / welche Historie hernach von Onuphrio Panvinio, biß auf die Regierung Pii V. fortgesetzet worden. Colon. Agrip. 1600. 4to.

1517 *ALBERTUS KRANTZIUS*, ein fleissiger Canonicus und zuletzt Decanus zu Hamburg / führet nebst andern auch die Kirchen-Histoire der Sachsen / von Zeiten Caroli M. biß 1500. aus. Er hatte die Bibliothecken derer Klöster ziemlich durchstanckert / und mit allen Fleiß die Archiven, so etwan zu seinem Scopo dienen möchten / hervor gesuchet. Seine Historia Saxonica ist des Lesens würdig / doch man wird bey

der

der Uberlesung ex diversitate Styli leichtlich abnehmen können/daß er sich offtermahls nicht Zeit gegeben / die gefundenen Sachen mit seinen Worten zu exprimiren/ sondern gantze Passagen Verbotenus aus denen Archiven hinzusetzen. Er wird beschuldiget / daß er bißweilen den Mantel nach dem Winde geheucket und etwas partheyisch geschrieben. Der berühmte Chytræus hat dieses Werck biß 1593. continuiret, Lipsiæ 1597. Fol. und 1628. Lipf. Fol. ist es noch vollständiger heraus kommen. Die correcteste Edition ist die zu Franckf. 1621. Fol. Krantzius verdienet/ als ein rares Subjectum, daß man sein Epitaphium im Dohm zu Hamburg besiehet.

1556 *JOHANNES* (wegen der unächten Geburt von der Grafschafft Sleida sich selbst nennende sonst vom Vater Philippson genannte) *SLEIDANUS*, hat sich einen unsterblichen Ruhm mit seinen XXVI. Büchern de statu Religionis & Reipublicæ, so er von der Reformation 1518. biß auf das letzte Jahr seines Lebens 1556. aufgezeichnet/ gantz unstreitig erworben. Er hatte zwar nur ein Auge / aber in den politischen Sachen eine solche Einsicht / daß er/ mit einhelligem Consens der Staats Verständigen/mit unter die Weitsehenden gezehlet worden. Seine Accurateste ist unvergleichlich/ welche so gar Carolus V bey dero Uberlesung so höchlich bewunderte / daß er sagte: Entweder *Sleidanus* ist mein Cantzler gewesen / oder meine Cantzler meine eigne Verräther. Der Stylus ist leicht / zierlich und gantz ungemein fluid. Latomus getrauet sich zwar kühner Weise Sleidanum 11000. Fehler zu überführen/ doch daß dieses nichtig und lügenhafft / hat vor längst der Welt-berühmte Thuanus, nebst dem sonst scharff censirenden Bodino überflüssig erwiesen. In dem letzten Jahr seines Lebens

fiel

fiel er in eine Kranckheit / die ihm seines Gedächtnisses dergestalt beraubet / daß er sich seiner 3 Töchter Nahmen nicht mehr erinnern können. Die Edition, so annoch bey Lebzeiten Sleidani zu Straßburg 1555. 8vo gedruckt / ist die beste. Francof. 1616. 8vo.

1560 *LAURENTIUS SURIUS*, ein Carthäuser / bürtig von Lübeck ließ sich zu seinem ewigen Nachtheil von den Päbstlichen Patribus dahin verleiten / daß er selbsterdichtete Lügen wider die Welterfahrne Wahrheit des Sleidani schrieb. Der Tractat heist Commentarius rerum in orbe gestarum. Erstlich kam diese Historie von 1520. biß 67. hernach biß 1574. in 8vo zu Cölln heraus. Ja daß der dem Päbstlichen Stule sehr favorable Commentarius nicht so schleunig möchte untergehen / so machte sich Michael ab Isselt darüber / und vermehrte solchen biß 1585. mit der Historia sui Temporis. Colon. Agrip. 1602. 8vo. Er starb 1578. zu Cölln am Rhein.

1575 *FLACIUS ILLYRICUS* hatte seine Erudition und Wissenschafft bloß Phil. Melanchthoni zu dancken / doch die Vergeltung vor die gute Institution war sehr schlecht. Denn er pasquillirte den sonst sehr gedultigen und sanfftmüthigen Melanchthonem so scharff / daß ihn Melanchthon wider seinen Willen Echidnam Illyricam schelten muste. Er war der rechte Origenes des XVI. Seculi. d. i. was er Gutes verrichtete / darüber war nichts besser ; wo er aber auf Böses verfiel / war niemand schlimmer. Dieses erhellet aus seinem Errore de Peccato Originali; Jenes nebst vielen andern aus der Historia Ecclesiastica, so er nebst seinen Collegen, Matthæo Judice, Johanne Wigando, Nicolao Gallo, Corvino & T. Holthuter, Basilio Fabro aliisque in Magdeburg angefangē / in Jena continuiret und zu Wißmar endlich absolviret. Der

Tra-

Tractat heisset insgemein Centuriæ Magdeburgenses, und hält eine vollständige Kirchen Historie von Christi Geburt biß zu dem Ausgang des XIII. Seculi in sich. Die ersten III. Centuriæ kamen 1559. heraus. Die IV. Centuria 1560. Die V. und VI. 1562. Die VII. und IIX. 1564. Die IX. 1565. Die X. und XI. 1567. Die XII. 1569. Die XIII. und letzte Centuria 1574. Basel. Diese kostbaren Wercke wurden auf Mühewaltung Ludovici Lucii, eines berühmten Professoris zu Basel, 1624. in III. Tomis wiederum aufgeleget. Der Editor hat in dieser neuen Auflage einen ziemlichen Fleiß angewendet / indem er die Loca SS. Patrum, und anderer Scribenten, durch diverse Litern von einander unterschieden. Nur dieses ist zu bedauren / daß er die Dedicationes und Præfationes, so in der ersten Edition befindlich / und zur Wissenschafft der damahligen Zeiten sehr dienlich / ausgelassen. Weil nun von denen meisten theils über die Weitläufftigkeit / theils preciosität dieses Werckes geklaget wurde / machte sich *LUCAS OSIANDER* darüber / epitomirte das weitläufftige Werck / und continuirte die Kirchen-Histoire, wiewohl mit einer gantz andern Methode biß 1600. Viele von den Gelehrten haben gewünschet / es möchte doch eine Continuation mit dem Opere Flaciano vorgenommen werden. Welches auch der Jenische Professor und Historicus Saxonicus, Caspar. Sagittarius, in etlichen Capitibus Centuriæ XIV. glücklich unternommen. Doch wie es an Consiliis niemahls ermangelt / auf was Art und Weise die Centuriæ Magdeburgenses möchten zu ihrer Continuation gelangen / so hat sich hingegen noch niemand unterstehen können / diß mühsame und precieuse Werck anzutreten Vid.

D.

D. Andr. Schmidii Consiliumde Centuriis Magdeburgensibus continuandis. Helmst. 1700.

1600 Der bey Gelehrten und Stands Personen sehr beliebte *DAVID CHYTRÆUS*, Profess. zu Rostock/ hat wegen seiner soliden Eruditon die hohe und extraordinaire Ehre genossen/ daß ihn der Römische Käyser Maximilianus II. vor capable angesehen/ seine Kirchen und Schulen nicht nur zu visitiren/ sondern so gar nach seiner gründlichen Methode zu instituiren. Die Gelehrten sind ihm ebenfals unsterblichen Danck schuldig/ vor seine langwierige und solide Arbeit. Ein Specimen seiner Accuratesse siehet man an seinem Chronico Saxonico, in welchem er nicht so wohl Politica als sonderlich auch Ecclesiastica eaque Specialiora berühret/ wie er denn dieses auch um desto eher bewerckstelligen konte/ weil er das Glück hatte Lutherum selbst zu hören/ und mit Philippo Melanchthone, als seinem Vater/ zu conversiren. Das Werck ist nichts anders als eine Continuation Alberti Crantzii, wiewohl die ungleiche Arbeit/ auch ungleiche Verfasser zeiget.

1606. *LAURENTIUS RHODOMANNUS* oder Rosemann/ der nicht allein unter denen Deutschen/ sondern auch allen andern Europäischen Nationen den Ruhm verdienet/ daß er in denen Zeiten nach der Wiedergeburt der Literatur der allerbeste und schönste Griechische Poët gewesen. Es gehören aber aus seinen vielfältigen Schrifften hieher sonderlich zwey. Erstlich seine Poësis Christiana Palæstinæ, oder Historiæ Sacræ libri novem, welche 1589. zu Franckfurt bey dem Andrea Wechelio in groß Quarto Griechisch und Latei isch gedrucket/ und vor sein schönstes Opus pflegt gehalten zu werden/ von dem der berühmte und in diesem Theile der Gelehrsamkeit com-

competirende judex, Michael Neander, mit Recht geurtheilet / daß weder vor Rhodomanno dergleichen heraus / noch nach demselben wieder heraus kommen werde. Hernach gehöret mit hieher das von ihm in Griechischen Versen beschriebene Leben und Lehre Lutheri dessen Titel: Lutherus, seu expositio simplex vitæ, doctrinæ Catecheticæ & certaminum Lutheri, carmine Græco Heroico exposita &c. Welches kleine An. 1579. in 8. zu erst gedruckte Werck aus 2 Büchern bestehet / deren erstieres Lutheri Lebens-Lauff / das andere dessen kleinen Catechismum enthält. Es war dieser Rhodomannus eines armen Mannes Sohn aus dem Dorffe Saffowerfft in der Grafschafft Hohnstein / und da er so fort in seiner Jugend ein munteres Ingenium und schöne Fähigkeit zu denen freyen Künsten spüren ließ / so nahmen sich die Grafen von Stolberg seiner an / und thaten ihn nach Ilefeld zu dem berühmten Michael Neandro in die Schule / dessen getreuer Manuduction er sich auch biß in das sechste Jahr mit grossem Nutzen bedienet hat. Wie er denn wegen seiner treflichen Gelehrsamkeit / erstlich Rector auf dem Gymnasio zu Walckenried / hernach zu Stralsund / und ferner zu Lüneburg an der Michaëlis Schule geworden. Von dannen ist er nach Jena / wo er ehemahls studirt, zum Professore Græcæ linguæ beruffen / welches Amt er biß ins siebende Jahr verwaltet; da er die letzte Vocation nach der Universität Wittenberg zur Professione Historiarum überkommen / welche er auch angenommen und 4 Jahr verwaltet / endlich aber als Rector Academiæ Magnificus 1606. den 18. Januarii verstorben.

1607 *CÆSAR BARONIUS* Cardinal, und Bibliothecarius im Vaticano. Zu welchen hohen Würden er durch

durch seinen unermüdeten Fleiß gelanget / massen er sonst/nach Naudæi Bericht/eines Bauern Sohn gewesen. Seine Annales in XII. Tomis, so ebenfalls die Historie der Christlichen Kirchen von 1200. Jahren/ nemlich biß 1198. in sich halten / sind von 30. jähriger Arbeit / wie er denn selbst gestehet/ daß er dieses Werck ohne Bart angefangen / mit einem Eißgrauen Barte aber vollendet. Es ist ein Werck so tacite denen Centuriis Magdeburgensibus, auf Encouragiren des Philippi Nerii, entgegen geschrieben. Wiewohl er so behutsam darinnen verfähret / daß auch die Centuriatores nicht einmahl mit Nahmen genennet werden: Implicite aber gedencket er ihrer offte/ als Ketzer/ Neulinge/ ꝛc. Die Raison warum er die Centuriatores niemahls genennet / mag vielleicht diese seyn / damit nicht curieuse Gemüther Gelegenheit nehmen möchten / in beyder Uberlesung / die Warheit zu erwehlen /und die Lügen zu verwerffen. Wie offt und wissentlich er in seinen Jahr-Büchern geschlägelt/ weisen die Exercitationes Casauboni in Baronium aus. Welche sonder Zweifel immer mehr und mehr wären angewachsen / so nicht der bestimmte Todt Casaubono die Continuation unterbrochen. Lucas Holstenius, ein Hamburger und Canonicus in Rom / wolte alleine Baronium 2000 Irthümer/so er wider sein besser Wissen aufgesetzet / ex Biblitheca Vaticana überführen. Doch diesen ohnacachtet/ bracht er sich mit seinen Annalibus bey dem Päbstlichen Stuhle eine ungemeine Gnade zu wege / ob schon die Spanische Krone sich über den XI. Tomum so sehr touchirt befunde/ daß derselbe in Sicilien und Neapoli zu verkauffen / nicht nur untersaget wurde / sondern Baronius muste zu frieden seyn / als Philippus II. den VI. Tomum durch den Büttel verbrennen ließ / wie er denn auch in der Wider-Auflage

zu

zu Antwerpen 1612. Fol. nicht mit gedrucket worden. Der 1ste Tomus kam 1588. heraus / welchem die andern nach und nach gefolget. Es hat aber Baronius die meisten Exemplaria von der ersten Edition wieder an sich gebracht und supprimiret, weil darinnen unterschiedene Fehler / die er hernach verbessert. Ungeacht das Werck so groß und kostbar / ist es doch in die 9. mahl aufgelegt worden / als 3 mahl zu Antwerpen / 3 mahl zu Cölln / einmahl zu Rom / einmahl zu Venedig / und einmahl zu Mayntz. Welche letzte Edition, nach Sagittarii Bericht / die beste und vom Autore selbst revidirt ist. Andere halten unter allen die Antwerpische Edition, so 1597. zum 4ten mahle aufgelegeleget worden / vor die beste.

Diese XII. Tomos Annalium hat *ABRAHAM BZOVIUS*, ein Pohle / Dominicaner Ordens / in XIX. Tomis, biß auf seine Zeiten / nemlich 1637. da er gestorben / continuiret, welches Werck in 2. Bänden und dabey sehr rar ist / also daß es wenigen Privat-Personen in die Hände kommt. Sonst haben sich viel Epitomatores des Baronij gefunden / unter welchen Gabriel Bisciola, Edit. Colon. Agrip. 1624. 4to Ein Jesuit: H. Spondanus, und Ludovicus Aurelius 1638. Monast. 8vo / welcher auch der kürtzeste und accurateste von diesen dreyen ist. Nächst diesen ist Baronius von Odorico Raynaldo in 8 Volum. continuiret, Colon. Agrip. 1693. fol. Er promittiret alle 20. Tomos bloß in ein einiges Volumen zu contrahiren, welches annoch zu erwarten stehet.

1610 *JOHANNES PAPPUS*, Professor Theologiæ zu Straßburg / verfertigte eine Epitomen Historiæ Ecclesiasticæ, so 1584. zum ersten / 1596. zum andern mahl zu Straßburg in 8vo gedruckt. Die Methode, der er sich bedienet / ist sehr leicht / und der

Memoire sehr zuträglich. Er machet IV Sectiones im gantzen Wercke: Die 1ste tractiret von der Bekehrung der Heyden. Die 2dre untersuchet die mehr als 10 Verfolgungen der Christlichen Kirchen. Die 3te recensiret die Zerrüttungen und Ketzereyen / so sich in der Kirche GOttes von Christi Geburt biß auf des Autoris Zeiten angesponnen. In der 4ten Section behandelt er die Concilia Oecumenica. Es ist ein nützlich Werckaen / welches auch Eusebium Bohemum bewogen / solches biß 1626. da es zu Wittenberg gedruckt / zu continuiren. Henricus Kippingus, Conrector zu Bremen / hat sich gleicher Weise darein verliebet / und diese Kirchen Historie biß 1661. ausgeführet. Die Edition ist 1661. und 1662. zu Franckfurt am Mayn und Jena in 8vo. heraus kommen

16 *HERMANNUS HAMELMANNUS*, Superintendent in der Grafschaft Oldenburg / hat nebst andern Historischen Schriften auch Historiam Ecclesiasticam renati Evangelii per inferiorem Saxoniam & Westphaliam heraus gegeben / welches Büchelgē 1598. in 8vo gedruckt / und mit vielen raren Specialibus von denen Theologis des XVI. Seculi angefüllet / aber itzo so gar rar ist / daß man es vor einen sonderbaren Glücks-Fall rechnen müssen / wenn man dasselbe etwa in einer alten Bibliotheque oder sonst in einer Auction einmahl überkommen können. Doch nun wird es ja wohl in denen zu Lemgow gedruckten Operibus Hamelmanni zu finden seyn.

1624 *JACOBUS CAPELLUS*, ein reformirter Theologus und Prediger zu Sedan / verfaste die Kirchen-Historie von denen Zeiten des Käysers Augusti, biß zu dem Leben Käysers Valentiniani III. Die Geschichte / so sich in den ersten 500. Jahren Christi zugetragen

sind

sind darinnen gar nerveux enthalten. Edit. Sedan. 1622. Hierauf verfertigte er eine vollständigere Historie, so er Synopsin Historicam nennet. Der Anfang wird von der Erschaffung der Welt / und das Ende mit dem 1622. Jahr nach Christi Geburt gemacht. Dieses Werck ist so wohl ex Scriptoribus Sacris als Ecclesiasticis zusammen geschrieben worden.

1625 *ABRAHAM SCULTETUS*, Hof-Prediger bey dem unglücklichen Chur Fürsten zur Pfaltz Friderico V. Er hat Annales Evangelii oder Decades Ecclesiasticas verfertiget / von denen doch nur ihrer zwey der gelehrten Welt communiciret worden. Die erste Decas hebet 1516 an / und die andere höret 1536. auf / und ist die erste 1618. die andere 1620. zu Heydelberg gedruckt. Die übrigen sollen in Böhmen im Manuscripto verlohren seyn / als der Autor 1620. der Schlacht auf dem weissen Berge mit beygewohnet / und sich darauf nach Emden in Ost-Frißland retiriren müssen. Reinhardus Wolffius hat die beyden Decades wegen ihrer Accuratesse in Deutsch übersetzet.

1640 *DANIEL PARÆUS*, Theologus Reformatus, unternahm eine löbliche und sehr nützliche Arbeit / als er seinen sonst unermüdeten Fleiß auch an die Kirchen-Historie employrte. Er inscribiret solche: Medulla Historiæ Ecclesiasticæ. Daß die Arbeit diesen Nahmen mit allem Rechte meritiret, dessen gibt der gelehrte Seckendorff ein traubares Zeugniß / indem er dieses Werck / theils wegen der anständigen Kürtze / theils wegen der gantz verständlichen Deutlichkeit einem jeden Anfänger will gleichsam recommendiret wissen. Edit. Francof. 1633. Amsteld. 1641.

1641 *LUDOV. JACOB. à S. CAROLO*, ein Burgundier / ließ sich die Untersuchung der Päbstlichen Historie treflich recommendiret seyn / und verfertigte ein

ein dem Päbstlichen Stuhl sehr favorables Werck/ Bibliotheca Pontificia genannt. Es ist in 2. Büchern/ wovon das erste alle Päbste von Petro an biß auf Urbanum IIX der Ordnung nach/ dero Leben und Verrichtungen weitläufftig betrachtet. Das andere Buch recensiret die Autores, so von denen Päbsten insgesamt oder von einem jeglichen bloß allein geschrieben. Welchen annoch beygefüget/ Appendix Hæreticorum, d. i. eine Verzeichniß der Ketzer/ so jemahls wider den Päbstlichen Stuhl/ oder Römische Kirche etwas in Schriften aufgesetzt. Edit. Lion. 1643.

1649 Der bekannte *CONRADUS HORNEJUS*, Profess. Theolog. zu Helmstädt/ legte auch einigen Fleiß an die Kirchen-Historie. Er war der Griechischen Sprachen ex abundanti erfahren/ und also kam es ihn um desto leichter an diese Geschichte aufzuzeichnen. Die Gelehrten geben ihm mit allem Rechte dieses Zeugniß/ daß er das nöthigste verfasset und das Muthmaßliche vorbey gelassen. Zu wünschen wäre es/ daß dieses Werck zu fernerer Ausführung gediehen/ sintemahl nur die ersten III. Secula vollständig verfasset worden. Edit. Brunsvic. 1649. 4to.

1653 *ELIAS EHINGERUS* war ein stets getriebener Ball des Glückes/ denn so offte ihm die Fata einige Ruhe gönneten/ so geschwinde wurde er genöthiget die Stiefeln wiederum anzuziehen. Endlich kam er Lebens satt zur beständigen Ruhe in Regenspurg/ woselbst er Rector des Gymnasii Poëtici gewesen/ und 80. jährig verstorben; muste aber dennoch dieses Mißvergnügen dulden/ daß ihm zwar die Sustentation gegeben/ die Profession aber propter Privationes Naturales abgesprochen wurde. Er kan einem Historico umständliche Nachricht von den Zeiten des XVI. Seculi geben. Und weil er in Lectione Patrum

was

was Unvergleichliches gethan; so hat ihm seine Schrifften fast mit dergleichen Stylo aufzuschreiben beliebet. Es scheinet/ als wenn dieses gantze Werck nichts anders als eine Continuation der Centuriarum Magdeburgensium wäre. Die Inscription ist diese: Seculi XV. Historia, in gratiam purioris Antiquitatis Studiosorum, &c. Edit. Francof. 1659. Ob nun gleich im Titel das XV. Seculum stehet/ enthält sie doch nicht selbiges Jahrhunderts/ sondern des XVI. Historie, und ist auch in dem Thesauro Antiquitatum oder Opere Historico, das 1662. Jahr zu Franckfurt gedruckt/ mit enthalten.

1656 *GEORGIUS CALIXTUS*, ein von der streitenden Kirche viel beschuldigter Theologus und Professor zu Helmstädt/ auch Abt zu Königslutter/ applicirte seine Feder/ nebst vielen Theologischen und Streit-Schrifften/ auch auf die Kirchen-Geschichte. Er nahm hauptsächlich die Historie der Päbstlichen und unrechtmäßigen Emergirung von dem IIX. biß XI. Seculo auszuführen/ vor sich/ welches er auch ziemlich vollkommen præstiret. Sein Sohn Fridr. Ulrich Calixtus hat dieses Historische Werck dem nützlichen Tractatui: Introductio ad Studium Theologicum hinten angefüget. Helmst. 1661.

1659. *TIM. GESSELIUS*, Medicinæ D. und Professor in Utrecht. Dieser Galenus verliebte sich in Eusebium mit einer positiven Zuneigung. Denn er wendete sich von denen natürlichen Dingen/ zu fleißiger Betrachtung der Kirchen-Geschichte. In welchen er so avancirte, daß er die Capacität bey sich befand/ Historiam Sacram und Ecclesiasticam von der Welt Anfang biß auf das Jahr 1625. nach Christi Geburt sufficient aufzusetzen. Edit. Ultraject. 1659.

1660 *JOH. MICRÆLIUS*, Rector am Gymnasio Stetinensi, hat eine sehr nützliche Arbeit in seinen Syntagmate Omnium Ecclesiæ Historiarum verrichtet. Das Werck ist methodo erotematica & catechetica ausgeführet / und kan einem jeden wohl zu statten kommen / der sich in die Historischen und Chronologischen Wissenschafften nicht eben allzuviel vertiefft. Man findet darinnen die Geschichte von Adamo biß auf die neulichsten Zeiten. Die Edition zu Stetin kam 1660. ans Licht. Nach des seeligen Autoris Tod / machte sich Daniel Hartnaccius darüber / und completirte die jenige Historien, so sich zwischen 1660. und 1699. zugetragen. Lipf. 1699.

1666 Der um die Kirche Christi ewig meritirte Theologus *JOH. CONRAD DANNHAVER*, ein Weltbekannter Professor zu Straßburg / führte die Kirchen-Geschichte der ersten 300. Jahre nach Christi Geburt vortreflich aus. Das Werck tituliret er Christeiden oder Drama Sacrum. Nach seiner unvergleichlichen Scharffsinnigkeit / proponirte er erstlich diese Historie in meris ænigmatibus. Da aber die wenigsten Gemüther zu dergleichen scharffsinnigen Scriptis capable; so ließ er sich bewegen diese Historiam Ænigmaticam, dictione simplici & perspicuâ ebenmässig vorzutragen. Die listige und falsche Ruhmrähigkeit der Papisten hat er aufs genaueste examiniret, und darauf gründlich refutiret. Edit. Strasburg 1646. 4to. Wittenberg 1696. 4to. Die 3. folgende Secula der Christeidis Dannhauerianæ hat Herr Johann Fridericus Wandalinus 1708. zu Copenhagen ans Licht gestellet / und gehen selbige von Constantino M. biß auf die Zeit Käysers Heraclii. Der dritte Tomus, so biß auf itzige Zeiten gehet / soll gantz rohe und unausgearbeitet seyn / und lieget biß dato noch in Mscripto.

Es

Es wird an ihm getadelt die dunckele Prächtigkeit und allzu grosse Hitze und Hefftigkeit seines Styli.

1667 *JOH. HEINR. HOTTINGERUS*, Prof. Theologiæ & Historiæ zu Zürch / war nicht so wohl wegen seiner ungemeinen Erfahrenheit in Lingvis Exoticis & Orientalibus, als sonderlich auch wegen seines unermüdeten Fleisses in conscribendâ Historia Ecclesiastica zu æstimiren. Erstlich schrieb er IX. Tomos von den ersten IX. Seculis nach Christi Geburt / worinnen die Geschichte der Christen / Juden / Heyden / und Mahumedaner ausführlich erzehlet werden. Zürch 1651. Hierauf kam sein Dyas oder die Historie des X. und XI. Seculi heraus. Diesen folgete Trias, d. i. Eine Erzehlung der Kirchen Geschichte / so sich im XII. XIII. und XIV. Seculo zugetragen. Zürch 1653. Endlich machte er sich über das XVI. Seculum und führte diese Geschichte in IX. Tomis aus. Zürch 1655. Zu bejammern ist es / daß dieser gelehrte und unermüdete Mann / so ein erbärmliches Ende seines Lebens genommen. Denn als die Hochmögenden Staaten / die Zürcher aufs inständigste ersuchten / sie möchten ihnen doch diesen grundgelehrten Hottinger nur auf eine kleine Zeit (gleich wie ihn auch vorher der Chur-Fürst zu Pfaltz auf etliche Jahre zum Professor zu Heydelberg erbeten und erhalten hatte) nach Leyden zum Professor überlassen; muste sich Hottinger, nach erhaltener / wiewohl ungernen / Permission dazu accommodiren. Ehe er nun seine Tour nach Holland anzutreten gedachte / begab er sich mit seiner Familie auf den Fluß Limago, um seine ihm zuständige Güter an begüterte Personen zu verpachten. Doch das Schiff war kaum abgestossen / verhängte der gerechte GOtt / daß es zertrümmerte. Nun hatte er zwar anfangs das Glück / daß er sich mit seinem Schwager und dem Capitain

pitain Schneeberger / an den Strand retirirte, doch kunte er dem Grimme seines Verhängnisses nicht entrinnen. Denn als er sahe / daß sein Weib und Kind in Lebens-Gefahr begriffen waren / begab er sich / selbige zu retten / wieder ins Wasser / war aber so unglücklich / daß er von den Wellen ergriffen und in den Grund gerissen ward / ehe ihm von dem zulauffenden Volck kunte Hülffe geleistet werden. Es ist dabey nachdencklich / was sich kurtz vor seinem Ende zugetragen. Denn da er zu Zürch die Catheder betreten / und seine gewöhnliche Lectiones publicas halten wolte / fand er ein Täfelgen auf selbigem liegen / auf welchem dieser Vers geschrieben gestanden: Carmina jam moriens canit exequialia Cygnus. Und hat biß auf diese Stunde noch kein Mensch erfahren können / wie die Tafel dahin gekommen / und wer den Vers auf dieselbe geschrieben.

Das Compendium Historiæ Ecclesiasticæ *GOTHANVM* hat der fromme Hertzog Ernst zu Gotha zum Gebrauch des dasigen Gymnasii mit grossem Fleiß zusammen tragen lassen / und ist es das erste Compendium, so Lutherischer Seits in dieser Historie zum Vorschein kommen. Es bestehet in zwey Büchern / in deren ersten die Historie des alten / im andern die Historie des Neuen Testaments abgehandelt; und ist in selbigem eine reine / deutliche und leichte Schreib-Art / und eine begreifliche / natürliche und ungezwungene Methode, auch sind die gewissen Dinge von den ungewissen / die allgemeinen von den besondern / die müglichen von den unmüglichen / vorsichtig unterschieden / die gemeinen kurtz / die raren aber und sonderbaren etwas weitläuftiger erzehlet. Es ist das Werck nicht eines Menschen Arbeit. Denn der berühmte Joh. Henr. Bœcler zu Straßburg hat es dirigirt, und davor 200. Rthal. zum Recompens bekommen. Der

Herr

Herr Veit Ludwig von Seckendorff hat das erste; Johann Christoph Artopœus, Professor zu Straßburg/ das andere Buch; und M. Ernst Treiber, Inspector Alumnorum Ducalium zu Gotha/ das vollständige Register gemacht.

1670 *HIERONYMUS KROMAYERVS*, D. und Prof. Theologiæ in Leipzig. Seine Arbeit ist jederzeit sehr hoch geschätzet worden/ worunter seine Epitome Historiæ Ecclesiasticæ, die er Ecclesiam in Politia betitelt/ einem jedweden dieses Zeugniß abfordern wird. Es enthält die Kirchen-Geschichte von 1650. Jahren nach Christi Geburt. Das Werck ist nicht weitläuftig/ sondern/ wie er selbsten davon schreibet/ mehr als zu kurtz gefasset. Edit. Lipsiens. 1666. & 1668. & 1673. in 4to.

1671 *JOHANN. HENICHIVS*, Prof. Theologiæ zu Rinteln und Superintendent der Grafschaft Schaumburg/ ein Mann von langwieriger Durchlesung der Kirchen-Scribenten, und der sehr wohl gewust alles in succum & sanguinem zu vertiren, wie solches aus seiner Historia Quinque Seculari überflüssig zu ersehen/ da er allemahl der Scriptorum eigne Worte und Testimonia mit einer anständigen Contraction anzuführen weiß. Die Historia ist in drey Bücher abgetheilet. Das erste Theil kam 1669. zu Rinteln ans Licht/ worinnen die drey ersten Secula enthalten. Das andere Theil wurde 1670 ebenfalls zu Rinteln gedruckt/ und begreifft die Geschichte des IV Seculi. Den dritten Theil haben seine Erben 1674. heraus/ und ist eine Recension der Historie Seculi V. in 4to. Der Titel heist zwar Historia Ecclesiastica & Civilis tripartita, er ist aber ordentlich mit der Kirchen-Historie beschäftiget.

1685 *NATALIS ALEXANDER*, ein Geschicht-Schreiber des grossen Königes in Franckreich / Louis XIV. hat die Historiam Ecclesiasticam IIX. Seculorum mit grossen Fleiß und ziemlicher Accuratesse verfertiget. Erstlich hat er die Historie des IX. und X. Seculi nach Christi Geburt mit vielen Merckwürdigkeiten ausgeführet. Paris. 1681. in 8vo. Hernach hat er das XI. und XII. Seculum vor sich genommen. Paris. 1683. in 8vo. Die Historie des XIII. und XIV. Seculi kam 1684. zu Paris heraus. Und die Geschichte des XV. und XVI. Seculi 1686. zu Paris. Beym Ausgange des verlauffenen Seculi, wurde diese Historie in III. Voluminibus zu Paris gedruckt / 1700. fol.

1686 *BALTHASAR BEBELIVS*, Doct. und Prof. Theologiæ erstlich zu Straßburg / hernach Superintendens Generalis zu Wittenberg. Seine Antiquitates Ecclesiæ Evangelicæ, worinnen er die Historie der IV. ersten Jahrhundert nach Christi Geburt tractiret, sind allerdinges des Lesens würdig; sintemahl er einen Leser sonderlich darinnen contentiren wird / wenn er die heutigen Anläuffe der Papisten mit ihren erdichteten Historiis gründlich ablehnet und widerleget. Der erste Tomus, worinnen die III. ersten Secula ausgeführet / kam 1669. zu Straßburg heraus. Das IV. Seculum ist noch nicht gedruckt.

ELIAS du PIN, Professor Theologiæ & Doctor Sorbonensis, ist ein sehr gelehrter und accurater Historicus: sintemahl er nicht nur der Patrum Ecclesiasticorum Vitas, und Scripta recensiret, sondern auch der Scriptorum Argumenta & probanda & improbanda examiniret und allegiret. Der Titul heist: Nova Bibliotheca Autorum Ecclesiasticorum: Der erste Tomus ward 1686. zu Paris in 8vo gedrucket / die übrigen sind nach einander gefolget / und

deren

deren an der Zahl XVI. Die ersten III. Tomi sind 1692. in 4to zu Cölln heraus kommen / wiewohl in der Lateinischen Uebersetzung.

1687 *PHILIPP LVDWIG AVTHEVS*, ein Jurist zu Franckfurt / applicirte sich zu denen Kirchen-Geschichten / und verfertigte einen Indicem Historico-Ecclesiasticum, welcher 1517. anhebet und 1617 aufhöret. Es ist nichts anders / als ein kurtzer Extract aus Sleidano, Thuano, Chytræo und andern / und ist der Jugend sehr nützlich. Edit. Francof. 1673.

1670 *GEORGIVS HORNIVS*, ein berühmter Profess. zu Leyden / hat nebst vielfältiger Historischer Arbeit auch Historiam Ecclesiastico-Politicam verfertiget. Der Tractat ist zwar gantz kurtz; unterdessen aber sehr curieux. Sintemahl man in dieser kleinen Historie dergleichen singulaire Begebenheiten liesest / welche von den grösten Voluminibus sind übergangen worden. Nächst diesen hat Hornius annoch eine a parte Historiam Ecclesiasticam geschrieben / welche cum Notis Leydeckeri 1688. wieder aufgeleget worden.

1688. *CHRISTOPH SANDIUS*, der Jüngere / ein Arianer, lebte mit seinem Vater in Königsberg und hernach zu Amsterdam. Sein Nucleus Historiæ Ecclesiasticæ ist ein sehr schädlich Buch / wovor sich ein junger Mensch / der in Thesi noch nicht fest erfahren / auf alle Weise hüten muß. Die 1ste Edition kam 1669. heraus. Die andere 1676. welche mit der Historie Arianorum vermehret wurde. Der alte Sandius machte eine Præfation vor dieses Werck / worinnen er den Arianischen Gifft häuffig ausspevet. Gardinerus Königl. Hof-Prediger in Engeland refutirte dieses blaspheme Werck ex Patribus Ante-Nicænis in seiner Hypotyposi. Diesem ohngeachtet ließ Sandius seine Historie, 1678. wieder auflegen / that

einen.

einen Appendicem dazu / welches die Epistelu / so er mit Gardinero gewechselt / waren: in dem III. Briefe gedenckt er Gardinerum mit seiner gottlosen und blasphemen Feder zu refutiren, wiewohl vergebens. Es wird bewundert / daß dieses Werck noch von niemand durchgehends refutiret worden.

1689. *FRIDR. SPANHEIMIVS*, der Jüngere / Professor zu Leyden / schrieb ein gantz admirables Werck von der Kirchen-Historie zusammen. Der Titul heist Introductio ad Chronologiam & Historiam Sacram V. & N. Testamenti. Es sind II. Tomi. In dem ersten behandelt er die Chronologie aufs accurateste, und hernach die Historie Alt. und N. Testaments. Wiewohl er in den Christlichen Geschichten bloß die ersten VI. Secula absolviret. Leyden 1674. Es ist aber diese Edition wider sein Wissen und Willen aus dem MSto eines seiner Schüler edirt, und also sehr irrig und defect, daher er sie nach seinem autographo revidirt, und 1683 neu auflegen lassen. Der II. Tomus folgte 1687. und erzehlet die Begebenheiten der Kirchen im VII. IIX. IX. und X. Secul. Uber dieses hat er die Historie auch compendieuser heraus gegeben in seiner Summa Historiæ Ecclesiasticæ. Es fängt mit der Geburt unsers geliebten Heilandes an / und höret mit dem Anfange des XVI. Seculi auf. 1689. Lugd. Batav. Er starb 1701. 18 May, und sind seine Wercke alle mit einander in 3 Tomis in folio zusammen gedruckt.

1691. *JOH. GEORG. LAIRITZ*, Prof. Histor. im Gymnasio zu Bareyth, und hernach Superintendent, concipirte Synopsin Historiæ Ecclesiasticæ. Er machet IV. Sectiones. In der ersten besiehet er der Kirchen Christi Wohlstand. In der 2dern betrachtet er der Christlichen Kirchen Wehstand / welcher haupt-

sach-

flüchlich entweder von den Verfolgungen oder Ketzereyen herzurühren pfleget. Die 3te Section erzehlet die Leben und Thaten der Kirchen-Väter. Und in der 4ten führet er die Jüdische und Mahumedanische Historie aus. Das Werck hebt mit unsers geliebten Heilandes Geburt an/ und schliesset mit dem 1669. Jahre. Edit. Bareuth. 1678 & Lipsiæ 1700.

1692. *JOHANN. STVBNER*, Conrector am Gymnasio zu Heilbrunn/ schrieb ein Subsidium Historiæ Ecclesiasticæ vor die Historische Jugend. Das Werck ist in Tabellen zwar kurtz/ doch zulänglich/ verfasset/ und kan so wohl einem Politico als Theologo zu statten kommen/ indem er die Profan-Historie, Civilem, Literariam mit inseriret. Edit. Norimbergæ 1684. fol.

1703 Wo das Geschlecht sich mit der Tugend verewiget/ so hat man nichts anders als ein ewiges und renomirliches Andencken zu vermuthen. *VITVS LVD.* von *SECKENDORFF* ist dessen ein immer bleibendes Exempel. Ein guter von Fränckischen Adel war er/ und seine Tugend nebst der soliden Erudition, wurden an Sächsischen und Brandenburgischen Höfen als was Ungemeines jederzeit admiriret. Ja/ er that mehr als was man von einem Staats-Ministre vermuthete. Denn er meritirte sich nicht so wohl um den Hof/ als sonderlich auch um die Lutherische Kirche. Denn als Ludovicus Maimbourg, Königlicher Historicus in Franckreich/ Historiam Lutheranismi in Frantzösischer Sprache verfertigte/ worinnen die Begebenheiten Lutheri von 1517. biß 1546. schändlich und lügenhafftig ausgeführet wurden. Edit. Paris. 1680. VI. Libr. so nahm sich dieser unvergleichliche Seckendorff, als ein guter Christ/ und Lutheraner/ die Mühe/ daß er Maimburgi H. L. aus der Frantzösi-

tzösischen in die gelehrte Mutter Sprache übersetzte / und hernachmahls gründlich refutirte. Das unvergleichliche Werck bestehet aus III. Büchern. Das 1ste kam 1688. Lipſ. in 4to. heraus / worinnen die Historie von 1517. biß 24. examiniret, refutiret und wahrhafftig beschrieben wird. Endlich wurden alle III. Bücher 1694. in fol. gedruckt. Eben dieser vortrefliche Staats-Mann ist auch ein Collaborator, nebst dem berühmten Bœclero zu Straßburg / an der Historia Gothana gewesen. Sein eignes Sentiment gehet dahin aus; daß das Werck so wohl einen Anfänger als auch einem der schon weiter avanciret, sehr gut zu statten komme. Edit. Lipſienſ. 1695. 8vo.

JOH. WOLFG. JÆGER, erst Moralium Prof. itzo Cantzler und Probst zu Tübingen / betrachtete die Kirchen Historie des XVII. Seculi, und hat ein Decennium davon 1691. das andere 1692. das dritte 1663. zu Tübingen in 4to. das Licht gesehen. Er bemercket sonderlich die Fata der Protestirenden Kirche: erzehlet die entstandenen Secten und Ketzereyen / als Syncretisten, Naturalisten, Bohemisten. Die Streitigkeiten / so sich in Engeland und Franckreich wegen der Religion entsponnen / führet er gleicher weise gantz umständlich aus. Und weil man der Civil-Historie bey diesem Seculo nicht entbehren kan / hat er ein Decennium Historiæ Civilis angefüget. Endlich ist das gantze Werck zusammen gedruckt worden / und der erste Tomus davon / so biß 1650. gehet / zu Hamburg 1709. in folio heraus gekommen / der andere Tomus aber ist noch zur Zeit der Presse nichts übergehe.

1694. *CASPAR SAGITTARIUS*, Historicus Saxonicus & Historiarum Prof. Jenæ, ein Mann von un-

er-

ermüdeten Fleiß / welchen es auch wenig Historici mit gleichem Judicio nachgethan. Seine Schrifften / so er bey seiner Lebens-Zeit an das Licht gegeben / sind in aller Historicorum Händen. Gleich nach seinem Tode wurde die Introductio in Historiam Ecclesiasticam fertig / vor welche D. J. A. Schmidius noch eine Præfation gemacht / und zwar eben zu der Zeit / als man bemühet war Sagittarii Leichnam gebührend zur Erde zu bestatten. Es ist ein sehr vollständiges Werck / welchem in Historia Literaria nicht so bald eines übergehen wird. Daß er ein Mann stupendæ Lectionis gewesen / kan man aus den fast unzehlichen und accuraten Allegatis abnehmen. Edit. 1694. 4to.

1694. *CHRISTIANUS KORTHOLT*, Prof. Theologiæ zum Kiel. Unter seinem Nahmen ist Historia Ecclesiastica herans / von welcher bey vielen Gelehrten modest erinnert wird / daß es nicht seine Arbeit sey / sondern ein Collegium, daß ein gelehrter Mann gelesen. Es ist ein Werck / so nach Kortholti Tode der gelehrten Welt sistiret worden. Und weil die geehrten Erben viel Annotationes, so Kortholt inseriret, angetroffen / haben sie vermeinet / es wäre überall seine eigene Arbeit. Das Werck ist facil, ordentlich und accurat. Lipſ. 1697. 4to. und aufs neue 1708.

1702. *ANDREAS CAROLVS*, Abt zu S. Georgen, im Hertzogthum Wirtemberg / der die Memorabilia Historiæ Ecclesiasticæ Seculi XVII. 1702. zu Tübingen in 4. Voluminibus in 4to. ediret, welches Werck zu unternehmen er von dem Durchl. Administrator Friderico Carolo befehlicht worden.

ADAM RECHENBERG D. und Prof. Prim. zu Leipzig / hat ein Summarium Historiæ Ecclesiasticæ herausgegeben / das so wohl wegen der Sachen als Methode, von den Gelehrten werth gehalten / und

um

unter die nützlichsten Compendia gezehlet wird. Ist gedruckt zu Leipzig 1697.

GOTTFRIED ARNOLD, Inspector zu Perleberg/der unter allen Scribenten in der Kirchen Historie vor den paradoxesten und sonderbarsten gehalten wird/ indem er die meisten/ wo nicht alle Ketzer/ vielfältig entschuldiget/ und die meisten Patres und Theologos vieler Fehler und Laster beschuldiget. Er ist bürtig aus Anneberg in Meissen/ und nachdem er seine Studia zu Wittenberg absolvirt, ist er Professor Historiarum zu Giessen worden/ welche Station er aber von sich selbst quitiret. Hernach hat er sich eine Zeitlang bey seinem itzigen Schwieger-Vater/ Johann Heinrich Sprœgel, damahligen Hof-Diacono zu Quedlinburg/ itzo Pastore und Probsten zu Stolpe/ aufgehalten. Hierauf ist er vierdtehalb Jahr auf dem Hoch Fürstl. Schlosse zu Alstädt gewesen/ von da er Pastor und Inspector zu Werben und letzt zu Perleberg worden. Unter seinen Schrifften gehören sonderlich dreye zur Kirchen Historie. (1. Kurtzgefaste Kirchen Historie des A. und N. Testaments/ so 1697. zu Leipzig zum ersten/ und 1700. zum andernmahl gedruckt/ darinnener eine blosse Erzehlung der Sachen/ Personen und Oerter vorträgt. (2. Wahre Abbildung der ersten Christen nach ihrem lebendigen Glauben und heiligen Leben/ die 1696. in 2 Theilen und in folio publicirt ist/ und vieles zur Kirchen Historie gehörendes mit enthält. (3. Unpartheyische Kirchen und Ketzer Historie von Anfang des N. Test. biß auf das Jahr Christi 1683. Davon der I. der am besten ausgearbeitet/ und 2 Theil/darinnen die Kirchen-Geschichte der besagten Jahre enthalten/ zu Leipzig 1699. der 3. und 4. aber/ darinnen er noch einige

übri-

übrige Streitigkeiten des XVII. Seculi begriffen/ 1700. in fol. gedruckt. Ungeachtet nun das Buch an einem Lutherischen Orte gedruckt / und/ wie einige vorgeben wollen/ von einem berühmten Lutherischen Theologo censiret worden/so ist doch im andern Theil fast keine Kirche so übel abgemahlet als die Lutherische. Weswegen ihm vielfältig widersprochen / auch das Buch in Sachsen nicht gar wol angesehen worden. Es haben wider ihn in besondern Schrifften (denn der andern / darinnen er mit refutiret wird / ist fast eine unzehliche Zahl) geschrieben / Ernst Salomo Cyprianus itzo Prof. zu Jena / Joh. Fridr. Corvinus, Pastor zu Hornburg im Halberstädtischen / Tobias Pfanner, Fürstl. Sächsischer Rath / Andreas David Carolus, Superintendent zu Kirchheim / M. Ludwig Melchior Fischlin, Pastor zu Stutgard / David Schultetus in Hamburg / D. Joh. Joach. Zentgraf, Profess. zu Straßburg / D. Joh. Fecht, Prof. zu Rostock / D. Polycarpus Lyserus, General-Superint. zu Göttingen / D. Valentin Ernst Löscher, Superintendent zu Dreßden / D. Friedrich Christian Feustking, Hof-Prediger Ihr. Königl. Hoheit der verwitbeten Chur-Fürstin zu Sachsen/D. Philipp Ludwig Hannekenius, Prof. zu Wittenberg / D. Joh. Friedr. Mayer, General-Superint. in Pommern / Gottlieb Wernsdorff, Prof. zu Wittenberg ꝛc. Weil sich nun allerdings geäussert/daß vieles in der Ketzer-Historie zu verbessern/ hat der Autor 1703. zu Leipzig in 4to. drucken lassen/ Supplementa, illustrationes & emendationes zur Verbesserung der Kirchen-Historie, denen auch noch beygefüget eines Anonymi und Volckmeyers Anmerckungen.

JOH. WILHELM ZIROLD, D. Pastor zu Stargard / hat eine Einleitung zur Kirchen-Histo-

rie

rie geſchrieben / mit der Hiſtoria Philoſophica verknüpfet / die 1700. zu Leipzig und Stargard in 4to. gedruckt / die mit artigen Anmerckungen aus der Philologie und Hiſtoria literaria hin und wieder ausgezieret.

JOH. ANDR. SCHMIDIUS, *D.* Abt zu Marienthal und Prof. Theol. zu Helmſtädt / hat 1701 ein Compendium Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ Novi Teſtamenti, und 1708. ſein Compendium Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ Veteris Teſtamenti in 8vo. zu Helmſtädt drucken laſſen / welche wegen des deutlichen Styli, der auserleſenen Sachen / und der vortreflichen Methode vor die beyden beſten Compendia in der Kirchen-Hiſtorie gehalten werden.

NICOLAUS GURTLER, vormahls Profeſſor am Gymnaſio zu Deventer, itzo zu Franecker / hat Anno 1708. Originęs Mundi zu Amſterdam in 4to. edirt, darinnen er unter andern auch der berühmteſten Völcker und Königreiche Religionen und Gebräuche / von ihren Urſprunge / und zugleich die Hiſtoriam Civilem mit vorträgt.

1710. *THOMAS ITTIG*, *D.* P. P. und Superintendent zu Leipzig / hat kurtz vor ſeinem Tode / nemlich 1709. edirt, Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ primi a Chriſto nato Seculi ſelecta capita, darin er die vornehmſten puncte des erſten Seculi, nemlich von den Kirchen Scribenten, Conciliis, Lehrſätzen / Regiments Form / Ketzereyen / Verfolgungen und allerhand Denckwürdigen Perſonen und Sachen vorgetragen; und wäre zu wünſchen / daß alle Secula ſo ausgeführet wären.

JOH. GOTTFRIED OLEARIUS, dieſer alte Theologus und Superintendens zu Arnſtadt / ſo das ſeltene Glück gehabt / daß er über 50 Jahr im geiſtlichen Amte geſtanden / daher ihm der berühmte Su-

per-

perintendent zu Lübeck des we ien in einem besondern Scripto, so er Theologum Semisecularem betitelt / und darinnen mehrere dergleichen Exempel anführet / Anno 1709. gratuliret. Anno 1673. ließ er zu Jena seinen Abacum Patrologicum in 8vo. drucken / welchen sein Sohn Johann Gottlieb nur neulich sehr vermehret / wieder auflegen lassen / unter dem Titel: Joh. Gottfridi Olearii Bibliotheca Scriptorum Ecclesiasticorum Tomis duobus edita, cum præfatione Joh. Franciſci Buddei, curante Joh. Gottlieb Olario, Jenæ 1711. in 4to. Es ist dieses gleichsam ein Handbuch / so an statt der grossen Wercke des Wilhelmi Cave und Eliædu Pin, kan gebrauchet werden. Es sind darinnen / nach Alphabetischer Ordnung / derer jenigen Kirchen Scribenten, von denen Schrifften verhanden sind / (vom Anfang des Christenthums biß auf den Todt Lutheri) Ankunfft / Zustand / Fata, Schrifften und deren Editiones, ingleichen ihre Controversien angeführet / und nicht selten judicia von denenselben oder auch ihrer Schreib-Art eingemischet / und gnugsame Anweisungen zu andern Scriptoribus, bey welchen man weitläufftigere Nachricht haben kan / beygefüget; auch ist ein Index Chronologicus dem Wercke vorgesetzet / daraus man gleich den Synchronismum der Autorum vor Augen haben kan. Was den Herrn Olearium anlanget / so ist er ein Sohn des 1685. verstorbenen Superintendenten zu Halle / D. Joh. Gottfried Olearii, ein Enckel des Johannis Olearii, (der gleichfals Prediger zu Halle gewesen 1623. gestorben / und den Nahmen Olearii zu erst gebrauchet / und zwar darum / weil sein Vater Jacob Kupffermann zu Wesel im Clevischen ein Oelschläger gewesen) und ein Bruder des berühmten Leipziger Theologi D. Johannis Olearii. Nach absol-

vir-

virten Studiis ward er Prediger zu H[illegible]lle/ und daselbst 1685. an seines Vaters Stelle Inspector, Anno 1688 aber Superintendent zu Arnstadt. Er hat verschiedene Schrifften herausgegeben / davon zu der Historie gehören (1. Scrinium Antiquarium. Halæ 1671. und vermehrter zu Jena und Arnstadt 1698. in 8vo. (2. Analecta ad Halygraphiam B. Parentis. Halæ 1674. 4to. (3. Brotuffii Chronicon, von Hällischen Saltz-Brunnen/ so beym Anhang des zweyten Theils der Halygraphiæ Lipſ. 1679. gedruckt. Es ist sonst dieses von ihm merckwürdig/ daß er vier Frauen zur Ehe gehabt / und endlich vor wenigen Jahren blind worden / doch nichts desto weniger seinem Amte mit allen Kräfften vorgestanden / biß er letztens seine Vices an Gottfried Tentzelium übertragen.

WILHELMUS CAVE, der gelehrte und berühmte Engeländer / Canonicus zu Windsor, hat sich sonderlich um die Scriptores Ecclesiasticos gar wohl verdient gemacht. Erstlich gab er Ann. 1674. Tabulas Scriptorum Ecclesiasticorum in Engelland heraus / die Ann. 1676. zu Hamburg nachgedruckt worden. Hiernächst folgte 1685. sein Cartophylax Ecclesiasticus, darinnen er bey 1500. Scribenten und ihre Schrifften recensirte. Endlich kam 1688. seine Historia Literaria Scriptorum Eccleleſiasticorum in folio zu Genff heraus / und zwar in zwey Theilen / in deren letztern verschiedenes zu finden / so im ersten ausgelassen worden. Ann. 1705. ward dieses Werck zum andernmahl edirt, und beyde Theile in eins gegossen / damit ein jedes in richtiger Ordnung auf einander folget. Es enthält dieses vortrefliche Werck alle Scriptores Ecclesiasticos von Christi Geburt biß auf das 14. Seculum, von deren Leben und Thaten/

Secte

Secten und Lehre / Stylo, Schrifften und deren Editionibus, fragmentis, auch denen scriptis suppositiis, ineditis ac deperditis deutlich gehandelt / auch die Heydnischen Scribenten, so die Christliche Religion in Schrifften angefochten / ingleichen zu Ende eines jeden Seculi eine Historische Nachricht / von denen darinnen gehaltenen / so wohl allgemeinen als particuliren Conciliis beygefüget / auch hin und wieder einige alte Opuscula und Fragmenta gantz mit inseriret. Weil nun die Historie nicht weiter als biß auf das 14. Seculum gehet / so hat ein anderer Gelehrter zwey Appendices darzu gemacht / so von dem Anbeginn des besagten 14 Seculi biß 1517. gehen. So sind auch am Ende noch 3 Dissertationes angehenckt. (1. de Scriptoribus ecclesiasticis incertæ ætatis. (2 de Libris & Officiis Ecclesiasticis Græcorum. (3. de Eusebii Cæsariensis Arianismo, adversus Joh. Clericum.

ACTA SANCTORUM. Dieses berühmte / weitläufftige und kostbare Werck hat der Jesuit P. Heribert Rosweidus zu erst entworffen / und der Jesuit *JOHANNES BOLLANDUS*. (welcher 1596. 13 Aug. zu Tillemont gebohren / und 1665. 12 Septembr. gestorben) angefangen / bey seinem Leben aber nicht mehr als die beyden Monate Januarium und Februarium absolviret. Der Januarius kam 1643. in zwey Voluminibus, und die 3 Volumina des Februarii kurtz vor seinem Ableben heraus. Nach seinem Tode ist das Werck von denen Jesuiten continuiret worden. Und ob wohl schon etliche 20 Tomi davon heraus / so ist doch der Monat Junius noch nicht völlig absolvirt. Anitzo führet der gelehrte Jesuit *DANIEL PAPEBROCHIUS* zu Antwerpen die Direction von diesem grossen Wercke / von dem sonderlich merckwürdig / daß er in seinem Alter an dem

Stahr

Stahr zwar blind / jedoch derselbe ihm gantz glücklich gestochen und er curiret worden / daß er mit Hülfe der Brille wieder lesen und schreiben kan. Seine Collegæ oder Collaboratores sind die Jesuiten P. Conrad Janning, P. Franciscus Baertius, und P. Johannes Baptista du Sollier. Es wird darinnen nach denen Tagen eines jeden Monats / das Leben / Thaten und Schrifften aller Heiligen / so die Christliche Kirche gehabt / beschrieben auch vielfältig gantze Schrifften und Fragmenta inseriret.

Der berühmte *JOHANNES MABILLON*, ein gebohrner Frantzose und Religiosus Ordinis Benedicti e Congregatione S. Mauri, hat nach solchem Exempel die Acta Sanctorum Ordinis Sancti Benedicti, in seculorum clasſes distributa, heraus gegeben. Der erste Tomus davon ward Ann. 1668. zu Pariß in Folio edirt. Bey seinem Leben sind 9 Tomi völlig davon ans Tags Licht getreten / und als er starb / war der zehende / als der letzte des gantzen Wercks / auch schon fertig und zum Druck bereit. Endlich hat er sich an die Annales Ordinis Sancti Benedicti gemacht / in welchem grossen und gelehrten Opere nicht allein die Sachen selbiges Ordens / und der dazu gehörigen Klöster / sondern auch vieles aus der allgemeinen Kirchen-Historie enthalten. Der erste Tomus kam 1703. zu Pariß in Folio heraus / und geht vom Anfang des Ordens biß auf 700. der andere so 1704. gedruckt / erstreckt sich von Ann. 701. biß 849. der dritte / welcher 1706. ans Licht getreten / reicht von 850. biß A. 980. Der vierdte / der Ann. 1707. publicirt, begreifft die Historie des Ordens von Anno 981. biß 1066. Weiter ist nichts davon heraus gekommen / weil der Autor besagten Jahrs am 27 Decembr. an einer Suppreſſione Urinæ gestorben. Er

ward

war sonst bürtig von Saint Pierre Mont in Champagne in dem Stifft Rheims, woselbst er die Welt 1632 den 23 Nov. erblicket. Seine Studia tractirte er zu Rheims, und kam darauf ins Seminarium, damit er dermahleins einen Geistlichen Dienst erhalten möchte. Es gefiel ihm aber der Benedictiner-Orde von der Congregation S. Mauri so wohl / daß er sich An. 1653. in selbigen einkleiden ließ. Er war dabey in denen Studiis sehr emsig / so gar daß er darüber in schwere Haupt-Kranckheiten verfiel / die ihn so abmatteten / daß er wegen Schwachheit des Haupts nichts wichtiges vornehmen / auch nicht einmahl die Horas mit singen kunte. Er ward deswegen in das Kloster Corbie geschickt / um daselbst seiner Gesundheit desto besser zu pflegen / woselbst er Depositarius und Cellarius gewesen. Von dar kam er nach S. Denis, allda er die Kloster Geräthe und Brieffschafften unter seiner Verwahrung hatte. Es fügte sich aber daß der Bibliothecarius der schönen Liberey zu S. Germain, Lucas d'Achery, zu Edirung der Kirchen-Väter ihrer Schrifften und Vorstehung der Bibliothec einen Gehülffen verlangte / wozu ihm Anno 1664. Mabillon gegeben worden / der auch so fleißig gewesen / daß mit seiner Hülffe An. 1667. die Opera S. Bernhardi in folio edirt worden. Er hat nachgehends auch noch viel andere Bücher verfertiget / von denen der Liber de re Diplomatica, der 1680. in 4to. gedruckt / und das 1704. zu Paris gedruckte Supplementum ad libros de re diplomatica, mit zur Historie einiger massen gehören.

Scribenten, so die Profan-Histoire von Christi Geburt biß auf die Zeiten Caroli M. aufgezeichnet.

P.C.N. 17. TITUS LIVIUS aus Padua gebürtig/ hat sich bey der gelehreten Welt mit seiner Historia Romana sehr beliebt und wohl verdient gemacht. Sein Fleiß ist nach der damahligen Zeit zu admiriren: sintemahl er 140 Bücher de Rebus Romanis (worinnen die Geschichte des Römischen Volckes/ von Erbauung der Stadt Rom/ biß auf das Leben des Käysers Augusti begriffen) zusammen geschrieben. Heutiges Tages sind von diesen 140 Büchern nicht mehr als ihrer 35. übrig. Ob Livius nach seiner Vollkommenheit in Bibliothequen anzutreffen/ bejahen etliche von den Gelehrten/ andere verneinen es. Petrus Vallius gedencket/ daß Livius complet in der Bibliotheque zu Constantinopel zu finden sey/ welches Manuscript an den König in Franckreich von einem Bassen theuer wäre verkaufft worden. Dieses ist zum wenigsten wahr/ daß Johannes Freinshemius die Historiam Livianam aus denen überbliebenen Fragmentis in 95. Bücher gebracht. Die ersten X. wurden der gelehrten Königin in Schweden Christinæ dediciret, und kamen 1649. in 12mo zu Stockholm heraus. LX. Bücher wurden zu Straßburg 1654. in 4to. imprimiret. Alle zusammen wurden 1682. in 4to Volum. VI. zu Pariß zum Gebrauch des Delphins gedruckt/ meistentheils durch Direction Joh. Doujatii. Wie werth die Gelehrten seine Historiam halten/ kan man aus denen Ehren-Titeln/ die sie ihm beylegen/ satsam erach-

achten: drum er bald Pater Historiæ, bald Princeps Historicorum salutiret wird. Asinius ist nicht mit seiner Schreib-Art zu frieden / indem er ihn wegen des Patavinischen Dialecti, welcher in einigen Redens-Arten von dem Römischen discrepant, beschuldiget: auch Lipsius wirfft ihm seine vielen Tautologieen vor. Diesem ohngeachtet bleibet er doch einer von den vollständigsten und galantesten Scriptoribus Historiæ Romanæ. Edit Amstel. 1664. fol. 1665. 8vo. Tom. III. cum Notis Gronovii. Edit. Paris. Vol. VI. 1679. 1680. 1681. 4to. Ob des Weltberühmten Schurtzfleischii Notæ in Livium der gelehrten Welt werden communiciret, oder als ein ManuScript der Wienerisch. Bibliotheque einverleibet werden / stehet zu erwarten.

19. *VELLEJUS PATERCULUS*, ein Römischer kurtzer und deutlicher Scribent. Seine Historia ist in 2 Büchern abgefasset. Das 1ste erzehlet die Begebenheiten der meisten Völcker: wiewohl es nur gantz verstümpelt gelesen wird. Das 2te continuiret die Römische Historie biß auf das Absterben Liviæ, einer Gemahlin des Römischen Käysers Augusti. Vellejo ist sonst in allen zu trauen / auch in denen Elogiis Illustrium Virorum, doch wenn er die Histoire seiner Zeiten tractiret, so flattiret er dem Hause Augusti und Sejani Handgreiflich. Beatus Rhenanus hat diesen Autorem zu erst 1529. in fol. zu Basel an das Licht gegeben / auf welche viel andere Auflagen gefolget / als des Lipsii 1607. fol. J. H. Bœcleri Straßburg 1663. 8vo. wobey vortrefliche Notæ und Characteres Politici zu lesen. Edit. Leyden 1663. Roberti Riguez in usum Delphini 1675. 4to. Oxoniæ 1693. 8vo.

20. *VALERIUS MAXIMUS* schrieb aus vielen Histo-

ricis die remarquablesten Dinge unter gewisse Titulos zusammen. Die Schreib-Art ist sehr affectirt und fast Barbarisch: wie ihn auch viel derer Verständigen in Re Literaria & elegantiori Stylo nicht einmahl vor einen Italiäner / ich geschweige gar vor einen Römer erkennen wollen. Vossius gedencket / daß diese IX. Bücher dictorum factorumque memorabilium bloß ein Epitome des vollständigen Valerii Maximi seyn / welcher von Paride oder Nepotiano ins kürtzere gezogen worden. Doch was der Diction an sich selbst abgehet / das ersetzet hinwiederum die galante und reale Materie. Weswegen er auch allen jungen Leuten / so noch keine Excerpta haben / wohl zu recommendiren ist. Edit. Antwerp 1585. 1594. 8vo. Edit. Paris. 1679. 4to. in usum Delphini.

70. *Q. CURTIUS*, ein reiner / leichter / sententiöser, und im Lesen recht angenehmer Historicus. Die großmüthigen Thaten Alexandri M. hat er in X. Büchern sehr galant beschrieben. Die letzten IIX. Bücher haben wir noch von seiner Arbeit. Die ersten beyde sind in denen älteren Editionibus nur quoad Fragmenta zu lesen / als in der Editon 1545. welche Bruno, ein Bäyrischer Mönch / an das Licht gegeben. Freinshemius, ein Mann von unvergleichlichen Genie andere Autores mit ihrem Numero und Phrasibus zu imitiren, supplirte diese ersten 2 Bücher en perfection. Ehemahls unterwunde sich ein Italiäner / Curtium vor einen Scribenten des XIII. Seculi auszugeben / und zwar aus der Raison, weil Curtium die älteren Scriptores niemahls allegirten; und weil er des Flusses Gangis in Indien gedächte. Was aber dieser ehrliche Mann mit diesen Argumentis zu behaupten vermeinte / das wirfft die einige Schreib-Art Curtii gantz und gar übern Hauffen / als welche genuin und

Rö-

Römisch ist. Seine Orationes, die er häuffig inseriret, sind von angenehmer Facunditât: Und die Descriptiones Locorum werden einen Geographum nach allem Belieben contentiren. Alphonsus X. König in Arragonien kan uns in diesem Stücke zum Beweißthum dienen. Denn als ihm bey einer zugestossenen Maladie seine Medici viel Difficultäten machten/ nahm er den Curtium vor die Hand/ und genoß nebst dem Historischen Contentement auch seine Wieder-Genesung/ worauff er von sich frölich hören ließ: *Valeant Avicenna, Hippocrates, Medici cæteri; Vivat Curtius Sospitator meus.* Welches nebst andern vergnüglichen Dingen auch die Gelehrten bewogen/ diesen Autorem fast unzehlich mahl zu drucken und mit gelehrten Commentariis zu illustriren. Edit. Moden. 1579. & 1591. Francf. 1597. Colon. Agrip. 1628. Freinshemius gab diese Historie zu Straßburg 1640. 8vo. II. Vol. mit denen 1sten Segmentis minoribus heraus/ Straßburg 1670. 4to. Amstel. 1672 8vo. Paris. in usum Delphini 1678. 4to. Allen Editionibus ist sonder Zweifel Edit. Lips. 1693. 12mo. welche von Christoph. Cellario verfertiget worden/ wegen der compendiösen und allzunetten Geographischen Tabellen vorzuziehen.

80. *SILIUS ITALICUS*, ein Historicus und Poët zugleich/ erzehlet in XVII Büchern/ so er Carminice nach Imitation des Virgilii geschrieben/ alle Begebenheiten/ die sich in dem andern Punischen Kriege biß auf den Triumph Scipionis Africani zugetragen. Er ist zwar nicht so reich von Inventionibus wie die andern Poëten, doch in Deutlichkeit seiner vortragenden Dinge giebet er keinem Oratori und Historico was nach. Der sonst pasquillirende Martialis legte ihm auch dieses Elogium bey/ *quod os magnum facun-*

dumque fuerit. Der Autor ist kaum vor wenigen Seculis bekannt worden. Franciscus Petrarcha unternahm eben die Historie Belli Punici II. Carminice zu schreiben. Da aber Silius empor kam / ließ er davon ab. Ob ihm von Silio zuvor nichts bewust gewesen / stehet dahin. Edit. Venet. 1483. & 1492. Paris. 1512. fol. Ibid. 1531. 8vo. Basel. 1543. 8vo. Paris. 1618. 4to. Die neueste und beste Edition ist die / so der Herr Christoph. Cellarius, Lipsi. 1695. 12mo der gelehrten Welt communiciret.

97. *CORNELIUS TACITUS*, ist der rechte Heydnische David, welcher allen Staats-Personen ein vollständiges Psalter-Buch der vortreflichsten Staats-Regeln hinterlassen. XXX. Volumina hat er de Vitis Cæsarum, so heutiges Tages Annales heissen / sehr sententieus, judicieux, und mit der höchsten Welt-Weißheit verfertiget. Und ob sich gleich der Römische Käyser Tacitus so sehr darein verliebte / daß er des Cornelii Taciti Bildnüß in alle Bibliothequen setzen ließ / und dabey beorderte / jährlich zehnmahl diese Bücher abzuschreiben: so sind dem ohngeacht doch nicht mehr als nur 6 Bücher zu uns kommen / welche sich auch bloß allein von einem Statisten, wie der Bucephalus allein vom Alexandro, reiten lassen; in welcher Absicht er von denen gelehrten Doctor Principum genennet wird. Nächst diesen sind noch V. Bücher Historiarum verhanden / die Muretus 1604. 8vo. zu Ingolstadt cum Notis uberioribus hat drucken lassen. Er ist auch der einige / so von denen Römischen Scribenten die Historie der Deutschen etwas weitläufftiger berühret / in seinem Tractat de Situ & Moribus Germanorum. Edit. Conringii, Helmst. 1635. 1652. 1678. 4to. Wittenb. 1664. 8vo. Alle Opera Taciti hat Freinshemius in minores Sectiones

oder

oder Capita getheilet / wie in der Edition Argentorat. 1664. 8vo. zu sehen. Paris. 1682. fol. 1687. 4to. in usum Delphini.

110. *L. ANNÆVS FLORVS*, ein Spanier von Geburt / hat IV. Bücher von der Römer Begebenheiten aufgezeichnet hinterlassen. Seine Dictio ist etwas unbeständig / denn er schreibet bald fluid, bald politisch und theatralisch / bald horride und unangenehm. Viele geben ihn vor einen Epimatorem Livii aus; Andere beweisen vice versa das Gegen-Spiel / sich auf dieses Fundament wohl gründende / weil er zum öfftern Livio contradiciret. Das Werck ist an sich selbst sehr kurtz / dabey aber zulänglich. In der Chronologie hat er offtermahls geschlägelt / wie wohl verhoffentlich niemand die Chronologie daraus zu erlernen gedencken wird. Die Editiones sind fast unzehlich / wovon die besten folgende sind: Basel 1532. fol. Straßburg 1636. 8vo. Amsterdam 1672. 8vo. Utrecht 1680. 8vo.

114 Unter denen Historicis, so ihrem Haupt-Requisito, das ist der Warheit eine Gnüge gethan / ist gewiß nicht einer von den geringsten *C. SVETONIVS TRANQVILLVS*. Das Leben und Thaten der XII. Käyser des I. Seculi hat er en verité beschrieben. Der Stylus ist pur und ungezwungen / die Significationes Verborum Tropicæ exuliren gäntzlich. Doch wer ihn lesen will / muß eine ziemliche Wissenschafft von der Römer Antiquitäten eingezogen haben. Sein Tractat de Illustribus Grammaticis & Rhetoribus, ist fast der einige / so wir von dergleichen Materie haben / und meritiren, daß sie von einem jeden Politico gelesen werden. Der Editionen sind viel: Paris 1543. ibid. 1610. fol. 1684. 4to. Leyden. 1667. 8. Utrecht 1672. 4. Haag 1691. 4. Utrecht 1690. 8.

140. *CLAVDIVS ÆLIANVS*, ein gebohrner Römer / ließ sich die Geschicht der meisten Völcker und natürlichen Begebenheiten aufzuschreiben sehr angelegen seyn. Er lebte in Rom / und wie er die galantesten Griechischen Autores durchkrochen / facilitirte er sich die Griechische Sprache mehr als die Lateinische / in welcher er auch seine Historias Varias in XIV. Büchern pur / simple, und so elegant beschrieben / daß ihn die Gelehrten auch den Nahmen μελίγλωσσον beylegen. Edit. Namuri 1668. Leyden 1613. 4to.

150. *JVSTINVS*. Besiehe oben A. C. N. Trogum Pompejum.

164. *DIOGENES LAERTIVS*, ist der einige Scribent, so wir von denen Leben der Gelehrten haben. Seine X. Bücher de Vitis Philosophorum sind Griechisch von allen Secten der Welt-Weisen geschrieben. Einige wollen an ihm diß bemercken / daß er mehr Zeit auf sein Lesen als sein Schreiben geleget. Edit. Londin. Menagii 1664. fol. & Amst. Meibomii 1692. 4to.

169. *PAVSANIAS*, ein gelehrter und des Griechischen Alterthums wohlerfahrner Historicus. Seine X. Bücher de Græcia sind ein recht vollkommen und curieuses Werck. Die Schreib-Art ist zwar an sich nicht sehr gracil / unterdessen sind die Sachen / so er tractiret, von grosser Wichtigkeit. Er contentiret einen Geographum, indem er die meisten Städte und Oerter in Græcia gantz angenehm beschreibet. Bey einem Historico und Genealogisten erwecket er gleicher weise ziemlichen Appetit: Sintemahl er die meisten Griechischen Familien und dero verrichtete Thaten umständlich erzehlet. Aldus Manutius hat diesen Autorem 1516. zu Venedig erstlich Griechisch allein drucken lassen / Hanov. 1613. fol. Hernach ist Pausa-

ni-

nias von Romulo Amaſæo Griechiſch und Lateiniſch zugleich aufgeleget worden. Francf 1583. fol. Die neueſte Edition iſt die Leipziger/ 1696. fol.

218. *DIO CASSIUS* hat die Geſchichte der Römiſchen Republique von Anfang biß auf die Zeiten des Käyſers Severi Alexandri geſchrieben. Er hat LXXX. Bücher hievon verfertiget / von welchen uns doch nur das Mittel-Stück überblieben iſt: Nemlich 25. Bücher / welche mit den Thaten Luculli anfangen / und mit der Regierung Claudii Cæſaris aufhören. Die übrigen 55. Bücher ſind verlohren gangen. Der Stylus iſt tumid, und mit denen damahls gebräuchlichen Formulis Solennibus ausſtaffiret. Viele tadeln ſeine Affecten, die er ſonderlich gegen Ciceronem, Brutum, Senecam aliosque hat mercklich ſpüren laſſen. Im übrigen bleibt ihm doch dieſer Ruhm / daß er das Jus Publicum Romanum in ſeinen Schrifften ſehr wohl verfaſſet. Xylander hat Caſium erſtlich ins Lateiniſche überſetzet / worauf die Editiones Pariſ. 1591. und 1592. Francfurt gefolget. Cum notis variorum. Hanov. 1606 fol.

238. *HERODIANVS* ſchrieb die Begebenheiten ſeiner Zeiten in IIX. Büchern auf. Es iſt ein Hiſtoriſcher Innhalt von dem Röm. Käyſer Aurelio, biß auf den K. Gordianum. Die Griechiſche Schreib-Art iſt ſehr elegant, und denen Erzehlungen ſicherlich Glauben beyzumeſſen. Angelus Politianus, ein Informator Pabſt Leonis X. überſetzte den Herodianum mit ſolcher nettität und Ungezwungenheit / daß man von ihm zu ſagen pflegte; Er hätte den Herodianum nicht ſo wohl überſetzet / als eine eigene Hiſtoire nach ſeinem Genie verfertiget. Edit. Strasburg 1662. 8vo.

ÆLIVS SPARTIANVS der vornehmſte aus den Scriptoribus Hiſtoriæ Auguſtæ, hat das Leben vieler

Römischen Käyser / als des Adriani, Antoninorum, Ælii Veri &c. mit grosser Eloquence beschrieben. Die Narrationes Historicæ müssen nicht zulänglich seyn / weil die Gelehrten seine Historie Cadaver Historicum spöttlich benahmen.

VVLCATIVS GALLICANVS, verzeichnet gleicherweise die Geschichte der Römischen Käyser. Er hat fast eine gleiche Schreib-Art mit dem Ælio Spartiano, wie sie auch deshalben öffters mit einander sind confundiret worden.

300. *TREBELLIVS POLLIO* setzte auch seine Feder an / der Röm. Käyser Leben und Thaten / als der Valerianorum, Gallieni, nebst derer XXX. Tyrannen aufzuzeichnen.

Nicht anders machte es *JVLIVS CAPITOLINVS* in Beschreibung Maximinorum, Gordiani, Maximi und Balbini.

Gleicherweise agirt *ÆLIVS LAMPRIDIVS*, wenn er die geführten Thaten des Röm. Käysers Antonini, Heliogabali, Alexandri Severi marquiret.

FLAVIVS VOPISCVS erzehlet ebenfalls die Verhältnisse der Römischen Käyser Aureliani, Taciti, Floriani. Diese VI. Scriptores Historici, tractiren einerley Geschichte der Römischen Käyser / und werden dieser Ursachen halber Scriptores Historiæ Augustæ benahmet. Sie sind auch allemahl zusammen gedruckt und aufgeleget worden. Wie aus folgenden Editionibus erhellen wird. Edit. Mediol. 1465. Venet. 1519. 8vo. Antwerp. 1595. 8vo. Francof. 1612. 8vo. Hanov. 1611. fol. Paris. 1603. 4to. ibid. 1620. fol. Leyden 1670. 8vo. II. Volum. ibid. 1661. 8vo. Strasburg 1677. 8vo.

370. *AVRELII VICTORIS* Wercke / sind wegen des hohen Judicii wohl werth / daß sie gelesen werden.

Zwey

Zwey Bücher hat er der Nach-Welt hinterlassen. Das 1ste erzehlet die vortreflichsten Männer und Helden von Proca biß auf Julium Cæsarem. Das 2dre bemercket die geführten Thaten der Römischen Käyser von Augusto biß auf den Theodosium Seniorem. Der Stylus ist sehr affectirt, und deshalben sehr difficil zu verstehen. Die neueste Edition ist die zu Paris in usum Delphini 1681. cum interpretatione & notis Annæ Fabri filiæ herauskommen.

FLAVIVS EVTROPIVS, wurde von dem Römischen Käyser Valente befehlicht / daß er die Römische Historie von Erbauung der Stadt Rom biß auf das Absterben des Käysers Joviani in zulänglicher Kürtze verfassen solte / welches er auch gantz glorieux in IIX Büchern / und zwar in Griechischer Sprache præstiret. Paulus Diaconus ließ sich die Mühe nicht verdriessen / dieses kurtze und galante Werck in VII. Büchern zu continuiren, welche Landolphus Sagax auch mit IX. Büchern vermehret / daß man also gantzer XXIV. Bücher des Eutropii und seiner Continuatorum lesen kan. Das gantze Werck der Continuation gehet von Erbauung der Stadt Rom biß auf das 806. Jahr nach Christi Geburt. Folgende Editiones sind die besten und bekanntesten. Venet. 1520. Basel. 1559. 8vo. Paris. 1560. Des Herrn Cellarii Edition, so zu Zeitz und Jena gedruckt / ist eine von denen bequemsten und accuratesten. Paris 1683. 4to.

371. Niemand kan vom Bade besser reden / als dem der Kopf gewaschen ist: So gings *AMMIANO MARCELLINO*, der ließ sich hauptsächlich angelegen seyn die warmen Bäder aufzumercken / worinnen ihn die alten Deutschen gebadet. Er als ein Grieche notirte aufs fleißigste seine eigene Fata in Römischer Sprache / und weil er der Römischen Käyserlichen Hi-

Historie dabey nicht unkündig / so fing er solche von Nerva an / und endigte sie mit seinen Zeiten. Sein militärisches Wesen bestund nicht nur im Gemüthe / sondern sein Humeur muste sich auch in seinem horriden und gantz militarischen Stylo blicken lassen. XXXI. Bücher hat er aufgezeichnet / wovon nicht mehr als XIII. übrig / in welchen zwar wenig Worte doch aber sehr viel Realitäten anzutreffen. Accursius hat V. Bücher supplirt, und Chifflletius promittirt die noch überbliebenen zu restituiren. Nach Tacito ist er unstreitig der beste / so von denen Deutschen etwas ausführlich gemeldet. Edit. Paris. 1681.

408 *PAVLVS OROSIVS*, ein gebohrner Spanier, liess sich von Augustino persuadiren die Begebenheiten von der Welt Anfang biß auf seine Zeiten zu beschreiben. In VII. Büchern bestehet das Werck / und heist bey den Gelehrten insgemein Hormesta. Es sind so wol miscra Ecclesiæ Fata als auch Politiæ darinnen ausgeführet; wiewohl die Chronologie meistentheils negligent tractiret wird. Edit. Marpurg. 1615.

534. *PROCOPIVS*, ein Secretaire des streibaren Heldens Belisarii. bekam Appetit das jenige / so er gehöret und selbst gesehen / aufzuzeichnen. Seine Geschichte sind in IIX. Bücher abgetheilet. Die 2 ersten Bücher erzehlen die Persischen Kriege / so zwischen den Orientalisen Käysern und den wilden Persern sind geführet worden. Die Gelehrten meinen es könten diese Bücher füglicher ein Diarium als eine Historie genennet werden. Photius hat dieselben auch in ein Compendium redigiret. Das 3. und 4. Buch enthält die Kriege / so die Käyser mit denen Vandalis bestritten / in sich. Die übrigen 4 Bücher handeln von dem Gothischen Kriege / welcher sich zu Zeiten Theodorici angesponnen / und mit den letzten Tagen

des

des Käysers Justiniani allererst geleget. Es ist/ wie gedacht / Procopius ein Scriptor, dem man in seinen Erzehlungen wohl glauben darff / sintemahl er alle Umstände der geschehenen Dinge so gar zu observiren pfleget. Seine Griechische Schreib Art ist nicht viel werth / indem die Elegantiæ Atticæ ziemlich bey ihm exuliren. Christophorus Persona hat den Procopium aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet/ ob ers aber im Leiteinischen besser / als Procopius im Griechischen getroffen / stehet dahin. Edit. August. Vind. 1607. in fol. Amsterd. 1655. 8vo. Paris. 1663. Nächst diesen hat Procopius auch res gestas Justiniani Imperatoris aufgemercket. Von denen folgt §36. Die Historie de rebus gestis Justiniani, so Procopius zu schreiben angefangen / prosequirte *AGATHIAS* von dem XXIIX. biß in das XXXIII. Jahr des Käysers Justiniani in V. Büchern. Er gedencket hauptsächlich der rühmlichen Thaten / so die beyden streitbaren Generals Belisarius und Narses in Africa und Persien victorieux ausgeführet. Agathias ist würdig zu lesen / indem man dergleichen Dinge bey ihm finden wird / die anderwerts gar nicht anzutreffen/ als die Genealogie der Könige in Persien. Seine Griechische Schreib-Art wäre fluid gnug (indem er die auserlesesnesten Wörter adhibirt, woraus auch Suidas sein Lexicon geschmiedet /) wenn er nur nicht die langen Parentheses gar zu offte inserirte, und hiermit seinen Stylum obscur machte. Edit. Leyden 1594. 4to. Paris. 1588, fol.

610 *THEOPHYLACTUS SIMOCATTA*, Cantzler am Käyserlichen Hofe / bemerckte in IIX. Büchern das Leben Käysers Mauritii. Der Stylus ist sehr pompös: wann er aber auf Liebes-Geschichte verfällt / so läst er gantz Juvenelisch/ und ziemlich impudent. Photius

tius hat alle IIX. Bücher excerpirt, und von Jacobo Pontano iſt er aus der Griechiſchen Sprache in die Lateiniſche überſetzet worden. Pariſ. 1647.

626 *ISIDORUS HISPALENSIS* excerpirte die meiſten Hiſtoricos, und ſchrieb hernach ſein Chronicon a Condito M. biß auf das 626 Jahr nach Chriſti Geburt / worinnen er umſtändlich die Hiſtorie der Svevorum, Gothorum und Vandalorum mit ausführet. Dieſes iſt zu tadeln / daß er allzuweitläufftige Dinge mit allzu wenig Worten dann und wann hat eximiren wollen. Edit. Antwerp. 1602. Colonienſ. 1617.

734 Hat jemand im IIX. Seculo ſich um die Kirche GOttes / und die gelehrte Welt wohl meritirt gemacht / ſo iſt es auſſer allem Zweifel *BEDA* Venerabilis, ein Angel Sachſe. Wir geſchweigen der Commentariorum, ſo er in die heilige Schrifft verfertiget / nebſt allen denen andern Schrifften / und gedencken nur des Tractats, welchen er VI. Ætates Mundi benahmet / worinnen die Hiſtorie a C. M. biß auf das IX. Jahr der Käyſerlichen Regierung Leonis Iſauri enthalten. Der Stylus iſt nicht affectirt, ſondern gantz temperat. Johannes Bronchorſtus hat ſich über dieſe VI. Ætates Mundi gemacht / und ſolche biß auf das 1537. Jahr continuiret. In was vor Reſpect Beda bey der gantzen Welt geweſen / kan bloß aus folgendem Elogio erhellen: *Beda homo in extremo orbis angulo natus, univerſum Orbem ſuo Ingenio perſtrinxit.*

Scribenten, so zwischen dem IX. und XVI. Seculo nach Christi Geburt gelebet/ und die Geschichte der Welt aufgeschrieben hinterlassen.

810 EGINHARDVS war erstlich bloß des grossen Käysers Caroli Secretaire, hernach brachte ers durch seine Nächtliche Visiten, so er bey der Printzessin Emma abzulegen gewohnet/ dahin/ daß er von Carolo M. auch zu einem Eydam erkieset wurde. Er lebte stets um seinen Schwieger Vater/ und weil er hiemit die Gelegenheit hatte/ auch die allerwichtigsten Desseins des grossen Carls zu erfahren/ so machte er sich nach dem seeligen Absterben seines Schwieger-Vaters über dessen Leben und Thaten/ wovon er auch ein gantzes Buch verfertiget. Die Schreib-Art ist nach dem damahligen Seculo ziemlich elegant, und an der Glaubwürdigkeit wird um desto weniger zu zweifeln seyn/ je mehr man vom Eginhardo versichert ist/ daß er auch um die allergeheimsten Affairen gewust. Diese Historie ist zu Helmstädt 1667. in 4to a part gedruckt/ sonst ist sie bey denen Historicis Germanis auch zu finden/ welche der berühmte Reuberus Hanov. 1619. in Fol. aufgeleget.

830 *FRECVLPHVS*, ein Bischoff in Franckreich/ hinterließ der Nach-Welt sein Chronicon Bipartitum. Der erste Theil begreifft die Historie von der Erschaffung der Welt/ biß auf die heilbringende Geburt unsers geliebtesten Heilandes. Der andere hält die Geschichte von Christi Geburt biß zum Außgange des VI. Seculi in sich. Er tractiret in diesem Wercke theils Historiam Ecclesiasticam, theils Profanam, und in dieser führet er hauptsächlich die Geschichte der Francken

cken in Gallia und der Longobarden in Italien aus. Viel von denen Historicis wollen Freculpho nicht allzuviel Glauben beymessen. Edition. Heidelb. 1597 8vo.

834 *NITHARDVS* verfassete die Historie seiner Zeiten in IV. Büchern. Der Titul ist: De Dissensionibus filiorum Ludovici Pij. Der Anfang wird mit dem Absterben Caroli M. und der Schluß mit dem 843. Jahre gemacht. Dieses Werck / wie es gantz singulair, so hat es auch wenig Liebhaber gefunden / die es hätten alleine drucken lassen. Man kan es aber in denen Historicis Francicis lesen / Tom. II. welche Andreas du Chesne denen Historischen Liebhabern öffentlich communiciret.

837 *AIMOINVS*, ein Benedictiner Münch / zeichnete die Geschichte derer Francken aufs treulichste in VI. Büchern auf / wie sie nemlich im 5ten Seculo ihre Behausungen verlassen / über den Rhein und Mayn gegangen / sich in der Gegend Galliæ niedergelassen / die noch heut zu Tage Insula Franciæ von ihnen den Nahmen behalten; ferner wie sie sich nicht mit den Ihrigen vergnüget / sondern fast alle angräntzende Provintzen sich unterthänig gemacht. Den Anfang machte er mit dem ersten Könige in Francken Pharamundo, und das Ende mit dem Käyser Ludovico Pio. Philipp Labbeus will erweisen / daß er in vielen Oertern ziemlich corrumpiret sey.

855 Daß eine vielfältige Lection auch mit dem allerschärfsten Judicio könne verknüpffet seyn / des haben wir ein Exempel an dem Patriarchen *PHOTIO*. Seine Bibliotheca ist fast von unmenschlichen Fleiß / indem er zu der damahligen sterilen Zeit 280. Autores durchgelesen: und seine Sentiments von denen Scriptis Autorum, haben von einem gantz vortreflichen Judicio

gar

gar nichts verlohren. Er ist der einige / so der Nach-Welt einige Excerpta von sehr vielen Griechischen und meist verlohrnen Autoribus hinterlassen / hauptsächlich führet und examiniret er die Scriptores Ecclesiasticos, und gedencket darneben der meisten und berühmtesten Poëten, Redner und Geschicht-Schreiber. Andreas Schottus hat Photii Bibliotheque aus der Griechischen in die Lateinische Sprache übersetzet / welche Version cum Notis Schotti & Hœschelii Rothomag. 1653. Fol. das Licht gesehen. Itzo soll Photius zu Leipzig von dem Hrn. Professor Boerner aufs neue ediret werden.

870 *ADO*, ein Bischoff zu Vienne in Franckreich beliebte die Geschichte von Anfang der Welt / biß auf seine Zeiten anzuzeichnen. Der Tractat heisset: Chronicon per VI. mundi ætates digestum. Ado hat diese Historie erstlich biß 873. ausgeführet: Nach diesem sind die Begebenheiten der folgenden 6. Jahre von einem andern und nicht bekannten Manne umständlich angefüget worden / also daß Adonis Chronicon die Geschichte der Welt biß 879. nach Christi Geburt in sich hält. Es ist an diesem Werck sehr viel zu desideriren, so wohl was die Historie an sich selbst betrifft / als auch was die Editiones angehet. Edit. Paris. 1512. 1567. Fol. sind die besten.

916 *RHEGINO ABBAS PRVMIENSIS*, schrieb II. Bücher / worinnen er die meisten Geschichte von der Geburt JEsu Christi biß 908. wolte verfasset wissen. Sebast. de Rothenhan, einen berühmter Juriste / hat dieses Chronicon zum ersten mahl 1521. zu Mayntz drucken lassen. Das Original oder MSS. ist in der Bibliothec zu Wien wohl werth zu lesen. Romerius soll diese Geschichte von 908. biß 967. continuiret haben.

940 *LVITPRANDVS*, ein Bischoff zu Cremona, zeich-

zeichnete die Begebenheiten seiner Zeiten auf. Er erzehlet in VI. Büchern das Wohl- und Ubel-Verhalten der Römischen Käyser / und der meisten Europäischen Potentaten / sonderlich berühret er mit vielen Umständen das gottlose und rebellische Leben des Berengarii. Nächst dieser Historie hat er auch die Römischen Päbste recensiret, worinnen er sans flatterie procediret. Ob er das Chronicon, so ihm insgemein tribuiret wird / (und die Histoire von 606. biß 960. in sich hält) selbst verfertiget / das ist eben so wenig erwiesen / als verneinet. Aber diesem ohngeacht / hat es ein Spanischer Edelmann Laur. Ramiresius de Prado 1640 zu Antwerpen drucken lassen.

960 *WITICHINDVS*, ein Benedictiner Münch zu Corvey, hat unstreitig mit seiner Historia Saxonica ein wichtiges Monument der Sächsischen Thaten gestifftet. Er inscribiret solches Annales, welche in 3. Büchern bestehen. Hauptsächlich führet er die großmüthigen Thaten der Sächsischen Käyser aus / und beschreibet sonderlich des Henrici Aucupis und Ottonis M. glorieuses Leben. Er ist zwar sehr kurtz in seinen Erzehlungen / doch was er saget / das ist umständliche Wahrheit. Hervagius hat diese Annales 1522. Fol. zu Basel auflegen lassen / worauf die Edit. Francof. 1578. Fol. folget. Endlich sind sie von dem berühmten Meibomio, mit sehr gelehrten Notis 1621. in fol. Francof. ans Licht gegeben worden.

967 *FLODOARDVS, PRESBYTER* zu Rheims, beliebte ebenfals die Geschichte seiner Zeiten zu bemercken. Er macht den Anfang seiner Historie von dem 919. Jahr / und führet solche biß 966. aus / die allerspecialsten Begebenheiten sind ihm bekannt gewesen / welche auch bona fide historica aufgezeichnet. Wie denn eben dergleichen gantz besondere Geschichte in

seinem singulairen Tractat de Ecclesiâ Rhemensi zu finden / der 1611 zu Paris gedruckt worden.

972 *ROSWIDA* oder *HROSWIT*, Abbatissin zu Gandersheim / eine gelehrte und sehr verständige Dame, verliebte sich in die so großmüthige Thaten der Römischen Käyser Ottonum, daß sie solche Carminice verfaste / und in 6. unterschiedenen Comœdien ihre Kloster Jungfern und die gelehrte Nach-Welt lesen ließ. Conradus Celtes, der erste Deutsche Poët, hat diese Carmina Heroica 1501. in Fol. zu Nürnberg drucken / und zu unserer Zeit der jüngere Herr Schurtzfleisch mit Erläuterungen wieder auflegen lassen.

980 *ABBO FLORIACENSIS*, hat die Thaten der Päbste / nebst ihrem gantzen Leben / aufgezeichnet. Er bedienet sich einer anständigen Kürtze / wie es denn auch nur ein Epitome des Anastasii seyn soll. Edit. Mogunt. 1602.

1012 *DITHMARVS*, ein sehr berühmter Bischoff zu Merseburg / der nebst gewissenhafftiger Gnüge / so er seinem geistlichen Officio zu thun verpflichtet / auch einige Neben-Zeit der Profan-Historie gewidmet; und dieses zwar mit sehr mühsamer Arbeit / dabey aber gantz wahrhaftiger Erzehlung. Sein Chronicon begreifft vornehmlich die herrlich geführten Thaten der Sächsischen Käyser / so sich in Heinrico I. anheben / und mit Heinrico II. endigen. Reineccius hat dieses Werck 1580. erstlich in Franckfurt zum Druck befordert / und Maderus ließ es 1668. zu Helmstäd wieder auflegen.

1036 *GLABER RADOLPHVS* zeichnete die Geschichte der Fränckischen Könige von Capeto biß zu seinen Zeiten auf. Den Anfang seiner Historie, so in 5. Büchern verfasset / machet er mit dem 990. und den Beschluß mit dem 1045. Jahre. Zu bewundern

ist

ist es/ daß dieser Radulphus, welcher doch nur die Geschichte seiner Zeiten verfasset/ in den wenigsten suffisent ist. Edit. Francof. 1596. 8vo.

1054 *HERMANNVS*, wegen seiner beunruhigten Gliedmassen *Contractus* benahmet/ hat in seinem Chronico die Geschichte von der Welt Anfang biß 1052. nach Christi Geburt bemercket. Bertholdus hat dieses Werck biß 1065. vermehret/ in welcher Continuation auch die Historie seiner Zeiten biß 1100. enthalten. Sonst erinnern die Gelehrten/ daß Hermannus Bedæ Chronicon fast verbotenus ausgeschrieben/ wiewohl ihn Possevinus hiermit excusiren will/ er habe sich mehr nach der Methode des Bedæ gerichtet/ als nach dessen Sachen und Worten. Die letzte Continuation dieser Historie ist von Richardo de Polheim, Ertz-Bischoff zu Saltzburg/ ab Anno 1279 biß 1310. unternommen worden/ wie aus dem Manuscripto in der Wienerischen Bibliothec zu ersehen steht.

1065 *JOHANNES SCYLITZA*, von seiner Function Curo-Palates genennet/ schrieb ein Compendium Historiæ zusammen/ worinnen er unterschiedener Orientalischer Käyser/ nebst ihrem Leben und Thaten erwehnet. Die Geschichte heben sich im 811. Jahre an/ und hören mit dem 1081sten Jahre auf. Johan. Baptista Salius hat diese Historie ins Latein übersetzet/ 1570. Fol. zu Venedig drucken lassen/ welche Version von Fabrotto hernachmahls revidiret, und in vielen Orten verbessert worden.

1070. Daß die Römische und elegante Art zu schreiben auch in den Barbarischen Seculis bey etlichen überblieben/ dessen ist ein Zeuge *LAMBERTVS SCHAFNABVRGENSIS*. Seine Historie von denen Deutschen Völckern ist mit eben dem Stylo ausstaffi-

ret, als wenn sie zu Augusti Zeiten wäre geschrieben worden. Die Sachen selbst / so er tractiret, geben auch den vorigen wenig nach / sintemahl die Sächsischen dabey ziemlich verwirrete Geschichte von ihm biß 1077. umständlich sind erzehlet worden. Ein unbenannter Münch zu Erfurt hat dieses galante und ziemliche Werck mit 3. Centurien biß 1472. vermehret. Sonst æstimiren die Gelehrten Lambertum in allen Stücken / sonderlich auch wegen der sehr accuraten Chronologie, doch wenn er die Mißhelligkeiten zwischen Heinrico IV. und Gregorio VII. beschreibet / so verlieret er seinen unpartheyischen Respect.

1080 Ist ein Epitomator eines Scribentens zu loben / so ist es sonder Zweifel *JOHANNES XIPHILINVS*, welcher den Dionem Cassium epitomiret. Denn er hat nicht nur die Sachen treulich behalten / sondern auch so gar des Autoris eigne Worte. Viele von denen Gelehrten machen ihn zur Haupt-Ursache / daß die Historie Dionis Cassii meistentheils verlohren gegangen / indem sie ihn beschuldigen / als wenn er mit seiner Epitome eben das jenige intendiret, was vormahls Justinus mit dem Trogo Pompejo ausgeführet.

1083 *MARIANVS SCOTVS*, Münch zu Fulda / contrahirte die Geschichte von Anfang der Welt biß auf seine Zeiten 1070. guten theils aus dem Eusebio und Cassiodoro. Sein Chronicon, so aus 3. Büchern bestehet / weiset / nebst einem beleseuen Historico, auch einen judicieusen Chronologum. Wovon unten de Chronologis sol mit mehrern gedacht werden. Man kan dieses Chronicon beym Pistorio Tom. I. lesen.

1086 *IVO CARNOTENSIS*, ließ sich die Geschichte der Francken aufzuzeichnen sehr angelegen seyn: sintemahl

mahl er so wohl die Fränckischen Käyser / als auch Könige / ziemlich ausführlich beschrieben. Jene Geschichte nennet er Excerpta Chronica: diese aber Chronicon de Rebus Francorum, und Scriptores & Historicos Francos.

1090 *BRVNO*, der Stiffter des Cartheuser-Ordens / beliebte auch die Begebenheiten / die er so zu sagen gleichsam selbst gesehen / aufzuschreiben. Er hat der Nach-Welt den Sächsischen Krieg beschrieben hinterlassen / welcher zwischen dem Römischen Käyser Henrico IV. und den Sachsen cruel und desperat geführet worden. Es ist eine Historie von 10. Jahren / nemlich von 1073. biß 1083. worinnen auch meistentheils das wunderliche Leben und die geführten Thaten des Heinrici IV. berühret werden.

1102 *SIGEBERTVS, MONACHVS GEMBLACENSIS.* verfassete die Weltlichen Geschichte / von dem 379. Jahr nach Christi Geburt / biß zu der letzten Zeit seines Lebens 1113. Er hat wol beobachtet / welches das vornehmste und nöthigste Requisitum eines Historici sey / nemlich die Wahrheit. Die er auch so gar wider den Beatissimum Patrem Gregorium VII. biß auf das äusserste verfochten. Die Päbstlichen Scribenten æstimiren ihn gar wenig / wie beym Baronio und Bellarmino zu sehen. Nichts destoweniger hat er die Liebe etlicher unpartheyischen Papisten genossen / als des Anshelmi, der ihn biß 1133. continuiret, Roberti de Monte biß 1210. und des Roberti de Thorigneo. In der Chronologie hat er zwar hin und wieder verstossen / doch diese Fehler bedecket die Menge der angenehmsten und wahrhafftigsten Historien. Edit. Paris. 1651. in 4to.

1120 Unter denen Geschicht-Schreibern / so ehemahls die Geschichte des Orientalischen Käyserthums beschrie-

schrieben / ist gar gewiß einer von den ersten und zulänglichsten *JOHANNES ZONARAS*. Seine Annales sind in der Gelehrten Händen / worinnen er die Historie von Anbeginn der Welt / biß auf seine Zeiten 1118. verfasset / und solche Historiam Catholicam inscribiret. Dieses ist zu bedauren / daß er alles nur obenhin geschrieben / wie ihn dieser Ursachen halber Casaubonus Legitimæ Historiæ Dehonestamentum schimpflich nennet. Die Griechische Schreib-Art ist wie Kraut und Rüben unter einander gemenget; welches er doch selbst gestehet / wenn er in Præfatione Histor. Cathol. erinnert / ὁ χαρακτὴρ τῦ λόγυ ποικίλλεται. Er subjungiret auch gleich die Raison solches Mißmasches; weil er nemlich die Worte eines jeden Autoris, woraus er die Geschichte genommen / eigentlich behalten. Basel. 1557. Fol. Paris. 1686. Fol.

1127 *ANNA COMNENA*, ist die gelehrte Käyserliche Printzessin / so das Leben und Thaten ihres Käyserlichen Herrn Vaters Comneni eigenhändig notiret. Die Gelegenheit zu diesem Wercke war folgende: Nicephorus Bryennius, ein Ehe-Gemahl Annæ, hatte einen Commentarium de rebus Constantinopolitanis zu schreiben angefangen / worinnen er meistentheils das Leben seines Käyserlichen Schwieger-Vaters ausführete / weil er aber vor dem Ende dieses Buches / das Ende seines Lebens schliessen muste / so machte sich / nach seinem Absterben / seine geliebte Anna darüber / und ließ bey der Vollführung dieser Historie die annoch inbrünstige Liebe gegen ihren Herrn Vater und geliebtesten Ehe-Gatten / auch im Tode spüren. Die Inscription dieser Geschichte heisset Alexiades, weil es mit dem Feldzuge Alexii anhebet / und

mit

mit dessen Absterben schliesset. Die Schreib-Art ist sehr gelegant, und einer Käyserlichen Extraction allerdings anständig. Das gantze Werck ist in XV. Büchern abgetheilet. Die ersten IIX. kamen 1610. zu Augspurg Griechisch heraus. Hernach alle XV. Griechisch und Lateinisch zu Paris. 1651. Fol. Die letzte und beste Edition ist 1670. Fol. Paris.

1130 *MICHAEL GLYCAS*, hat die Historie von Erschaffung der Welt biß auf die Zeiten Alexii Comneni zusammen getragen. Die Erzehlung ist zwar kurtz/ aber dabey veritable. Der Titul ist Annales, und die Eintheilung des gantzen Wercks bestehet in IV. Büchern. Leuenclavius hat diese Annales erstlich Lateinisch 1562. zu Basel drucken lassen / und die Historie des Orientalischen Käyserthums / biß zu dessen Untergang hinten angefüget. Die Edition Philippi Labbæi, so Griechisch und Lateinisch zugleich / ist wohl die beste.

1150 *OTTO*, ein Bischoff zu Frisingen, verewigte sein Gedächtniß bey der gelehrten Welt / mit seinem Chronico: welches die Geschichte der Welt von dero Anbeginn / biß auf das Jahr 1146. nach Christi Geburt in sich hält. Das Werck hat erstlich bloß aus VII. Büchern bestanden / endlich ist das IIX. Buch noch hinzu gethan / und von Ottone de S. Blasio biß 1210. vermehret worden. Francof. 1670.

1156 *GUNTHERUS*, ein Geschichtliebender Münch zu Paris, trug die jenigen Kriege zusammen / welche die Christen mit denen Türcken wegen des gelobten Landes führeten. Er beschreibet ausführlich des Hierosolymitanischen Königes Balduini Leben ꝛc. Die Historie ist zu München 1604. in 4to. zu erst ans Licht kommen. Nächst diesem versuchte er auch Carminice, das Leben und Ruhmwürdige Thaten Friderici I. oder

Bar-

Barbarossæ aufzusetzen. Und weil Fridericus die meisten Kriege in Liguria geführet / nennete er sein Poëma, *Ligurius*. Edit. August. Vindel. 1507. Fol. Tübing. 1598. 8vo.

1160 *HELMOLDUS*, nahm gewiß eine sehr confuse und laborieuse Materie vor die Hand / als er sein Chronicon Slavorum zu schreiben gesinnet war. Das Werck tractiret meistentheils Ecclesiastica, wiewohl hin- und wieder viel blutige Kriege referiret werden. Wer die alte Begebenheiten in Dännemarck / Schweden und Holstein zu wissen verlanget / dem komt es wol zu statten. Es ist im übrigen eine Arbeit von grosser Mühewaltung und Patience, wiewohl der Stylus etwas gar zu rude ist. Bangertus hat dieses Chronicon mit gelehrten Notis illustriret / die in der Edition zu Lübeck / 1659. in 4to. zu lesen sind.

1178 *WILHELMUS TYRIUS*, ein Historiographus. An ihm sind alle Qualitäten eines rechtschaffenen Historici anzutreffen. In denen Relationibus ist er über die massen prudent; In denen Sachen / so er recensiret, veritable; und dem Respecte der Relige, welches einige den vorigen beyden gleich wieget / läst er gantz und gar nichts abgehn. Alles dieses wird sich selbst bewahrscheinigen / so man seine *Historiam belli Sacri* zu lesen / die Mühe nehmen wird. Er tractiret die Geschichte des heiligen Krieges / zu welchem die Römischen Käyser vom Pabste recht verderblich forciret worden / und führet dieselben biß auf die Zeiten Gothofredi Bullionæi gantz umständlich aus.

1182 *GOTHOFREDUS, PRESBYTER VITERBIENSIS*. Es sind unterschiedene Materien unter seinē Nahmen in berühmtē Bibliotheken zu finden. Sein Chronicon, so er Pantheon oder ein Werck so alles in sich hält / bemercket / ist in der Bibliotheca Leydensi zu sehen / im-

ingleichen zu Venedig / in der Bibliothec S. Johannis und Pauli. Sein Speculum Regum ist von dem Chronico gantz unterschieden / und begreifft die Verrichtungen der Trojanischen / Römischen und Deutschen Könige / biß auf die Zeiten des Römischen Käysers Henrici VI. Die Chronologie hat er meistentheils von dem Eusebio und Beda entlehnet. Woher ihm aber die überflüssigen Fabeln zugewachsen / da wird wohl hauptsächlich das damahlige fabulose Seculum Schuld seyn. In der Bibliotheque zu Wien / ist dieses Speculum Regum als ein Manuscr. befindlich.

1210 *SAXO GRAMMATICUS*, ist einer von denen ältesten Scribenten, so etwas von denen Dänischen Geschichten aufgezeichnet hinterlassen. XVI. Bücher hat er hievon zusammen getragen / und die Dänische Histoire biß auf den König Canutum VI. gelehrt und sehr judicieux ausgeführet. Christianus Petri, ein Canonicus zu Lund / ließ diese XVI. Bücher 1514. erstlich zu Paris drucken / hernach kamen sie 1534. zu Basel heraus. Endlich revidirte Stephanus Johannis Stephanius diese Historie, und übergab sie 1644. zu Copenhagen mit sehr gelehrten Notis der Presse. Einige / so diesen Grammaticum wegen seines galanten Styli und ziemlichen Judicii sehr hoch æstimiren, bemercken doch dieses an ihm / daß er sich des Eddæ und Scaldæ Gedichten ziemlich bedienet.

1214 *NICETAS ACOMINATUS CHONIATES*, continuiret Zonaram in den Byzantinischen Geschichten / und führet die Historie von denen Orientalischen Käysern weiter aus. Er fänget mit dem Absterben des Orientalischen Käysers Alexii Comneni 1418. an / und prosequiret die Geschichte biß auf die Regierung Balduini, d. i. 1206. Er hat gantzer XXI. Bücher

davon

davon verfertiget / welche Griechisch und Lateinisch 1557. Fol. zu Basel. Genev. 1593. in 4to. und 1647. Fol. zu Paris. cum Notis Fabrotti sind gedruckt worden.

1218 *HONORIUS, AUGUSTODUNENSIS PRESBYTER*, ist ein Scribent, der denen wenigsten bekannt: wie er denn auch so gar von denen berühmtesten Scriptoribus Literariis übergangen worden. Er hat ein Chronicon hinterlassen mit folgendem Titul: Honorii Chronicon de Mundo & temporum ac Rerum ad Conradum III. d. i. biß auf das 1137. Jahr nach Christi Geburt. Die einige Edition ist zu Basel 1544. heraus kommen. Was von diesem Chronico zu halten / das kan man aus des Engelhusij Elogiis, so er diesem Wercke beygelegt / leichtlich schliessen / da er es Chronicam Solennem & gemmam animæ belobet.

1233 *CONRADUS à LICHTENAU*, insgemein *URSPERGENSIS* genannt / hat alle Geschichte von Belo an / biß auf die Zeiten Friderici II. colligiret. In denen Persischen und Griechischen Historien ist er ziemlich fabelhafft und abgeschmackt. Doch was er von den Römischen Käysern der Deutschen Nation gedencket / das ist allzusammen die pure Warheit. Conradus Peutingerus wurde von dem Römischen Käyser Maximiliano befehliget / dieses galante Werck 1513. erstlich durch den Druck an das Licht zu geben. Weil aber die Edition sehr vitiös gerieth / so machte sich Caspar Hedio darüber / purgirte nicht nur die vielen Fehler / sondern continuirte auch diese Geschichte von Friderico II. biß auf das Leben Caroli V. Die Edition Straßburg 1537. ist nach der damahligen Art mit vielen Bildern exornirt, welche hernach-

mahls in der Edition zu Basel 1569. gäntzlich weggelassen worden. Edit. Straßburg 1609.

1245 *JACOBUS de VITRIACO*, ist ein gantz unbekannter Autor; Seine Historie, so er geschrieben hinterlassen / ist gantz special, und hält bloß die Hierosolymitanischen Geschichte / von der Eroberung des heiligen Landes / so durch die Christen geschehen / in sich.

1246 *JACOBUS de VORAGINE*, Bischoff zu Genua, hat die Geschichte der Genuesischen Republique von Anfang biß zu seinen Zeiten aufgezeichnet. Das Werck / so viel mir bewust / ist noch nicht zum Druck befördert / sondern nur in der Bibliotheque Jacob Saffarelli, zu finden. Nächst der Genuesischen Historie ist seine Historia Sanctorum ehe bekannt / welche aber meistentheils auf Fabeln hinaus läuffet. Vor den Päbstlichen Stuhl ist sie unvergleichlich favorable, wie sie denn aus dieser Absicht / zu vielen mahlen aufgeleget worden. Argent. 1479. Daventri. 1483. Basel. 1486.

1248 *MATTHÆUS PARISIENSIS*, bekam seine Station in Engeland / und weil er also die beste Gelegenheit hatte / sich der Englischen und Normannischen Geschichte zu erkundigen / so unterließ er keinesweges dieselbigen in seiner Historia Majori anzumercken. Es mangelt ihm an keiner Veritè, welches daraus leichtlich zu muthmassen / weil er dem Römischen Pabste alle gottlose Desseins, so er gegen Engeland unternommen / ziemlich herbe unter die Nase reibet. Die Historie nimmt ihren Anfang mit Guilielmo Conqueſtore, und ihr Ende mit dem Absterben Heinrici III. Londin. 1571. Fol. Guilielmus Watsius spendirte bey der Auflage 1640. & 1684. Fol. Lond. grossen

Fleiß

Fleiß an dieses Werck. Wie er denn auch ein Auctarium dazugethan.

1250 *MARTINUS*, insgemein *POLONUS* benahmet/ verfertigte ein Chronicon, oder Jahr- und Zeit-Buch von denen Römischen Käysern und Römischen Päbsten. Die Manuscr. so hin und wieder in berühmten Bibliothequen anzutreffen / sind nicht von einem Final. Denn eines höret in dem Pabste Honorio IV. das andre in Johanne XXI. auf. Andre extendiren sich biß auf Gregorium X. andre gar biß auf Clementem IV. Dieses bleibet zum wenigsten gewiß / daß die jenigen Geschichte / so weiter als 1277. gehen/ spuria oder von anderen Verfassern dazu gethan seyn/ sintemahl Martinus eben in diesem Jahre Todes verblichen. Es ist auch zu bemercken / daß einige Exemplaria Manuscr. die Historiam Johannis Papissæ recensiren, andre aber ausgelassen. Man hat unterschiedene Editiones von diesem Chronico. Basel. 1559. & 1574. Colon. Agrip. 1616.

1263 *VINCENTIUS, EPISCOPUS BELLVACENSIS*, schrieb ein groß und gantz weitläufftiges Werck/ welches er Speculum Historiale benennete. Die Geschichte erzehlet er alle / so sich von Anbeginn der Welt biß auf das 1250. Jahr / nach Christi Geburt zugetragen. Und damit man jede Historie gleichsam unter seinem General-Titul finden möchte / so hat er sein Speculum in Doctrinale, Naturale, Morale, Historiale sortirt. Doch so groß und weitläuftig dieses Werck ist / destoweniger Respect, die Wahrheit betreffend / hat er sich hiermit conciliiret: Sintemahl er alles aus allen Autoribus ohne einige Uberlegung zusammen geschmieret. Solte man die Wahrheit mit denen Fabeln wägen / so würden diese sonder Zweifel den grösten Ausschlag haben. Folgende Editiones sind

sind die bekanntesten / Mogunt. 1474. Basel. 1481. Venet. 1594. Fol. Die Editio Duacensis 1624. Fol. so von denen Benedictinern aufgeleget worden / hat statt des Tituls Speculum Historiale, Bibliotheca Mundi beliebet.

1264 *ALBERTUS*, Abt zu Stade / wovon er auch Stadensis bey denen Historicis heisset / passirte die übrige Zeit / so er nicht mit Ecclesiasticis zuzubringen verpflichtet war / mit Zusammentragung der Geschichte / so sich von der Welt Anfang biß 1256. nach Christi Geburt begeben. In der Historie seiner Zeiten hat er was besonders / indem er die Genoalogie vieler Deutschen Stände assigniret: Ob er schon in der Chronologie nicht eben der accurateste seyn mag. Reinerus Reineccius hat dieses Chronicon 1587. erstlich zu Helmstädt ans Licht gebracht; welches 1608. in 4to. zu Wittenberg nachgedrucket worden.

1282 *HAITHO*, von Nation ein Armenier, zeichnete die Begebenheiten der Tartarischen Völcker auf. Das Werck wird theils Historia Orientalis, theils Historia de Tartaris inscribiret. Er ist unstreitig einer von denen ersten / so den Ursprung und Ausbreitung dieser Barbarischen Nation in Schrifften bemercket. Ob Haython diese Tartarische Historie in Armenischer oder in einer andern Sprache geschrieben / ist ungewiß. Nicolaus Salconus gedencket / daß ihn Haython diese Historie als excerpta in Frantzösischer Sprache dictiret / welche er nachmals ins Lateinische übersetzet. Folgende Editiones sind bekannt / Hageno. 1529. Basel. 1552. Colon. Brandenb. 1671.

1312 *SIFFRIDUS PRESBYTER*, hat die Begebenheiten von Anfang der Welt biß auf die Tage seines Lebens 1307. beschrieben. In den alten Geschichten folget er eben auch denen Fabeln; In denen Begeben-

heiten

heiten seiner Zeiten / ist er gantz gut und richtig. Die Chronologie wil von etlichen an ihm improbiret werden. Georgius Fabricius hat Siffridum epitomirt, und zu Leipzig 1669. Fol. drucken lassen.

1327 *JOHAN. VITUS DURANUS* oder *DURANDUS*, beliebte die Historie von denen Zeiten Friderici II. biß 1277. in seinem Chronico auszuführen. Das Werck enthält meistentheils die Histoire von Deutschland / und begreifft die Geschichte von ohngefehr 50. biß 60. Jahren / und ist in dem 1sten Tomo des Leibnitzii de Scriptoribus Germanarum Rerum befindlich.

1345 *NICEPHORUS GREGORAS*, ist ein Continuator des Nicetæ Choniatis, denn er tractiret die Historie der Orientalischen Käyser / und Begebenheiten / von 1202. biß 1341. in XI. Büchern. Die erste Edition ist zu Basel 1562. Fol. heraus kommen / in welcher das IIX. Buch unvollkommen befindlich. Diesen Defect hat Dionysius Petavius restituirt, in Edit. Paris. 1616. 8vo. Vor die beste Edition wird die / so zu Paris 1661. in Fol. heraus kommen / gehalten. Sonst ist Gregoras von artigem Judicio, ob er gleich Nicetæ und Zonaræ nicht gäntzlich beykommet.

1370 *FRANCISCUS PETRARCHA*, war unstreitig der gelehrteste und vortreflichste Mann seiner Zeiten. Wir gedencken allhier bloß zweyer Tractate: erstlich ist die Historie, so er de Bello Punico II. geschrieben / wohl bekannt. Zum andern wissen die Gelehrten seine Historiam Romanam, in welcher alle Römische Käyser von Julio Cæsare biß auf Wenceslaum nach ihren Leben und Thaten angeführet. Doch dieses Werck ist niemahls unter die Presse kommen / sondern wird als ein Manuscr. in der Vaticanischen Bibliotheque zu Rom gezeiget.

1390

1390 *JOHANNES BOCATIUS*, bemühete sich mit seiner Genealogie Deorum, bey der gelehrten Welt bekannt zu machen. Die Materie ist an sich curieux, und die Mühe / so dabey angewandt / nebst der vielfältigen Erudition ist nicht gering. An Liebhabern hat es auch nicht gefehlet / sintemahl es zu dreyen mahlen der Presse übergeben worden. Vincent 1487. Venet. 1497. Basel. 1534. Sein Werck de Claris Mulieribus ist auch nicht zu verachten / welches zu Bern in der Schweitz 1530. erstlich gedrucket worden / indem ein wohlerfahrner und gelehrter Medicus zu Ulm / die Claras Mulieres ins Deutsche übersetzet / und einer Käyserlichen Princessin dediciret. Ulm 1471. Ein Werck / so noch nicht zum Druck befordert / welches die Reise nach dem heiligen Grabe Francisci Petrarchæ zeiget / ist als ein Manuscr. in Bibliotheca Bodlejana zu finden.

1402 *JOHANNES FROISSARDUS*, notirte die Geschichte seiner Zeiten en particulier: d. i. Er schrieb die blutigen Kriege / so zwischen den Engeländern und Frantzosen geführet worden / sehr umständlich auf. Seine Histoire überschreibt er Epitomen Historiarum, welches die Acta von 1304. biß 1400. in sich begreifft. Die Sprache ist Frantzösisch / worinnen es erstlich verfasset worden / und die Historie ist in eben dieser Mund-Art 1559. zu Lion der gelehrten Welt communiciret worden. Der grosse Sleidanus hat diese galante Geschichte so hoch æstimiret, daß er solche der Römischen Uebersetzung gewürdiget / welche Uebersetzung 1656. längst nach Sleidani Todt / zu Amsterdam das Licht ersehen.

1407 *THEODORICUS* oder *JOHANNES à NIEM*, war ein ungemeiner Favorite des Päbstlichen Stuhls:

und

und die genoßne Gegen-Liebe afficirte auch Theodoricum auf alle Weise zu recompensiren. Nun war keine bessere Gelegenheit vorhanden / als daß er des Römischen Pabstes Johannis XXII. Leben mit sehr preißwürdigen Reden bey der gantzen Welt mit einer Schrifft verewigte. Der berühmte Meibomius hat dieses Werck vor tüchtig befunden / 1620. zu Franckfurt an das Licht zu geben.

1443 *LEONARDUS ARETINUS*, also genannt von seiner Geburts-Stadt Arezzo, da er sonst Bruni geheissen / ein gelehrter Italiäner / und Lehrling des Emanuel Chrysoloræ, verfaste viele Geschichte in seinen Wercken. Erstlich bemühete er sich die Historie von Florentz in XII. Büchern aufzuschreiben / welche 1610. zu Straßburg divulgiret worden. Hernach schrieb er einen Commentarium de rebus suo tempore per totam Italiam gestis, welcher zu Leyden 1539. gedrucket worden. Ferner hat er auch 2. Bücher von dem Carthaginensischen Kriege (de bello Punico) verfertiget / so zu Augspurg 1537. das Licht gesehen. Ausser denen er auch noch Historiam Gothorum (so aber nur eine Uebersetzung des Procopii) und eine Historiam Græcorum geschrieben. Daß er was erudites und wahrhaftiges in seinen Schrifften heget / kan man bloß aus des Naudæi Elogio sehen / da er ihn unter die berühmtesten Historicos referiret.

1456 *LAURENTIUS VALLA* ist gewiß einer von denen berühmtesten Criticis, wo nicht gar der Vornehmste seiner Zeiten. Hätten seine unvergleichliche Studia ein friedsames Gemüthe secundiret, so würde seine Æstime sonder Zweifel seyn verdoppelt worden / welche aber grossen Nachtheil bey der sittsamen Welt erlitten / so gar daß er insgemein nur animal mor-

dax heissen müssen / wie denn auf diesen Schlag sein Epitaphium gelesen wird:

Oheu! Ut Valla silet! solitus qui parcere nulli est,
Si quæris quid agat, nunc quoque mordet humum.

Er muste auch wegen seines allzu freyen Mundes aus Rom weichen / und sich nach Neapolis reteriren / daselbst er aber der Inquisition in die Hände fiel / weil er von der Religion, von der Heil. Dreyfaltigkeit / von dem freyen Willen / irrgläubig / und von den Nonnen überall sehr übel gesprochen. Dahero er auch würcklich zum Feuer condemniret worden / jedoch hat ihn König Alphonsus in Neapoli davon befreyet; er soll aber gleichwol in dem Dominicaner Kloster deswegen seyn gestäupet worden. Nächst unzählichen Schrifften / hat er auch des Ferdinandi, Königes in Arragonien, Leben beschrieben. Er war der Lateinischen Sprache exacte fähig / daß er aber solche in diesem Wercke blicken lassen / des kan sich Paulus Jovius nicht überreden. Gantzer 3. Bücher sind von dieses Königs Welt-berühmten Thaten aufgeschrieben / die 1603. zu Franckfurt das Licht gesehen. Er war ein gebohrner Römer und Canonicus im Laterano, doch dem Römischen Stuhle erwieß er schlechte Freundschafft / als er ein Werck divulgirte *de fictâ Constantini Donatione*, welches auf Pabstes Innocentii XI. Befehl unter die verbotenen Bücher 1681. gesetzet worden. Die Refutation Donationis Constantini ward 1566. zu Basel der Presse übergeben / in Fol.

1457 *BARTHOLOMÆUS FACIUS*, ein Italiäner / bür-

bürtig von Spezia im Genuesischen / ist in seinen Schrifften gantz singulair, indem er bloß das Leben Alphonsi I. Königes in Sicilien / dessen Secretarius er gewesen / in 10. Büchern tractiret. Wodurch er doch das Lob eines gleichsam canonisirten Scribenten erworben. Edit. Lugdun. 1560. 4to. Sonst hat er auch Ariani Historiam Alexandri M. aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt / so aber nicht zum besten gerathen. Er hat auch ein Buch de Bello Veneto Clodiano geschrieben / darinnen er aber als ein Genueser alzu partheyisch. Es wird ihm auch ein Tractat de Viris sui ævi illustribus beygeleget. Er starb bald nach dem Laurentio Valla, mit dem er immer in Disput gelebet / dahero er sich selbst dieses Epitaphium soll gemacht haben:

Ne vel in Elysiis, sine vindice, Valla susurret,
Facius haud multos post obit ipse dies.

1459 *POGGIUS BRACCIOLINI* oder *BRANDOLINI*, wegen seiner Vater-Stadt Florentz insgemein Poggius Florentinus genannt / war Anfangs bey 8. Päbsten / hernach in seinem Vaterlande der Republic Secretarius, und ward er von den Geschichten seines Vater-Landes eingenommen / welche er auch gantz vollständig ausgeführet. Der Titul zeiget gleich den Innhalt / Historia Florentina. Diese Historie, nebst seinen übrigen Wercken / ist zu Basel 1538. in Fol. heraus kommen. Man urtheilet aber von derselben / daß sie weder exact noch fidel, daher Sannazarius diesen Vers auf ihn gemacht:

Dum patriam laudat, damnat dum Poggius hostem:
Nec malus est civis, nec bonus Historicus.

1459 *ANTONINUS*, ein Florentiner / und Dominicaner, zuletzt Ertz-Bischoff zu Florentz / war ein sehr gelehrter und beleßner Mann. Beydes spüret man in seinem Chronico Universali, Summa Historica betitelt / welches von der Welt Erschaffung anhebet / und in dem Jahre 1459. nach Christi Geburt aufhöret. Petrus Maturius hat diese Geschichte 1484. zu Nürnberg erst unter die Presse gegeben / welche hernachmahls zu Leyden 1587. wiederum das Licht gesehen. Er ist Anno 1523. den 31. May vom Pabst Adriano VI. canonisirt worden.

1463 *FLAVIUS BLONDUS*, bürtig von Forli, bediente zwar die Function eines Secrçtaire bey unterschiedenen Päbsten: doch wenn er einige Zeit vor sich zu respiriren hatte / employrte er selbige gleich auf nützliche Schrifften. Worunter den Vorzug vor andern die 3. Decades *de Gestis Romanorum* haben. Die Gelehrten bemercken diß an ihm / daß er mehr auf die Vielheit der Sachen / als dero Wahrheit gesehen. Mit dem Tractat *de Roma Triumphante* lib. X. setzte er sich bey dem Allerheiligstẽ Vater in grossen Respect, ingleichẽ mit den 3. Büchern *de Româ instauratâ*. Endlich / als die meistẽ Specialia von der Stadt Rom uñ ihrer Herrschafft erzehlet / machte er sich über die allgemeine Historie totius Italiæ, welche von ihm *Italia Illustrata* inscribiret worden. Die Historie bestehet aus 8. Büchern. Er hat auch de origine & gestis Venetorum geschrieben. Der gelehrte Pabst Pius epirotirte Blondi Schrifften / welche 1559. zu Basel gedruckt worden.

1464 *ÆNEAS SYLVIUS*, ein Mann von gantz schlechter Extraction, brachte es durch seine Tugend und Gelehrsamkeit zu der höchsten Staffel der Geistlichen Ehren. Er bedienete erstlich das Secretariat bey dem

Rö-

Römischen Käyser Friderico III., und weil ihm auch die geheimsten Dinge kund gemachet wurden / so nahm er Gelegenheit das Leben Friderici III. biß auf die Ungarischen Troublen umständlich aufzuschreiben. Der gelehrte Bœclerus verfertigte sehr gelehrte Notas in Friderici III. Lebens-Beschreibung / wie beym Schiltero de Scriptoribus Historiæ Germanicæ zu ersehen. Vom Secretariat wurde Sylvius zum Bischoff in Sienæ employirt, hierauf Cardinal, und endlich gar zum Römischen Pabst erhoben. Daß er bey seiner Päbstlichen Würde gantz andere Seiten als in seinen vorigen Ehren-Stellen aufgezogen / läst sich hieraus abnehmen / wenn die Gelehrten sagen: Quod Æneas probavit, Pius damnavit. Denn diesen Nahmen hat er bey Erlangung Päbstl. Dignität angenommen. Nebst dem Leben Käysers Friderici III. ist der gelehrten Welt von ihm Historia Bohemica mitgetheilet worden / welche beym Frehero de Scriptoribus Bohemicis zu finden / und zu Hanau 1602. Fol. heraus kommen. Sylvius hat gleicher weise Historiam de Poloniâ, Lithuaniâ & Borussia aufgezeichnet / welche beym Joh. Pistorio de Scriptoribus Polonicis, Amstelod. 1598. in 4to. zu lesen. Sonst sind seine Opera insgesamt zu Basel 1571. gedrucket worden.

1465 *LAONICUS CHALCONDYLAS*, ein gebohrner Athenienser. Die Historie derer Türcken von ihrem Ursprung biß zu der Einnahme Constantinopel, so 1453. geschehen / hat er gantz umständlich in 10. Büchern Griechisch aufgezeichnet / welche Conrad Clauserus, von Zürich / in die Lateinische Sprache übersetzet / und zu Cölln 1615. Fol. an das Licht gegeben. Dem der gelehrte Fabrottus mit einer Edition Paris. 1650. in Fol. nachgefolget. Heroldus hat diesen Türckischen Geschichten Tabulas Ge-

nealogicas, worinnen die Geschlechts-Register der Orientalischen Käyser entworffen / hinzu gethan. Die Schreib-Art Chalcondylæ ist nerveux und sehr kurtz / und erfordert einen sehr bedencklichen Leser. Sie ist auch von Blasio Vigenerio ins Frantzösische übersetzet worden.

1495 *HARTMANNUS SCHEDEL* oder *SCEDEL*, ein gebohrner Nürnberger und Medicinæ Doctor, hat zu seiner Zeit ein Opus Historiæ Universalis zusammen getragen / welches eins von den besten / unter allen den jenigen / so zu selbigen Zeiten in Deutschland ans Licht getreten. Es ist zum ersten mahl 1493. in Nürnberg gedruckt / wird auch deswegen / und weil es ein Nürnberger gemacht / insgemein Chronicon Nürnbergense genennet / wiewohl es in der zu Augspurg 1497. gedruckten Edition Liber Chronicarum heisset.

1500 Unter denen Historicis, so die Fata des Königreichs Ungarn umständlich bemercket / ist einer mit von denen principalsten *ANTONIUS BONFINIUS*, bürtig von Ascoli in Italien. Denn er hat die Begebenheiten der Ungarischen Nation, auf Encouragirung Königs Matthiæ Hunniadis, mit grosser Mühe in 45. Bücher zusammen getragen / worinnen er der Hungarorum Ursprung / Ausbreitung / und Geschichte biß auf das 1495. Jahr umständlich bemercket. Die ersten XXX. Bücher sind von Martino Brennero 1543. wiewohl sehr vitiös, heraus gegeben worden: welche Michael Ritius in II. Büchern etwas accurater und gleichsam in Epitome de rebus Hungaricis der gelehrten Welt sistiret. Die übrigen und annoch rückstellige XV. Bücher / ließ Johannes Sambucus, nebst einem Indice, welcher die Ungarischen Fata biß zu

den

den Zeiten Ferdinandi I. in sich begreifft / 1568. unter die Presse geben. Nächst dieser Historia Hungarica sind beym Bonfinio noch gantz speciale Materien angehänget worden / als Orationes Parentales III. in Ferdinandi I. Maximiliani II. & Rudolphi II. obitum, so ebenfalls ad hanc Historiam gehören. Ingleichen ist nebst andern ein Tractat von der unglücklichen Schlacht der Christen bey Mohatz.

1501 *JOHANNES NAUCLERUS*, ein beleßner/und judicieuser Mann / vorhin *JOHANN VERGE* oder *VERGEHAV* genannt / war erst Probst zu Tübingen/ hernach Professor Juris Canonici auf selbiger Universität/ trug die Geschichte von Anbegin der Welt biß auf das 1500. Jahr nach Christi Geburt in II. Tomis zusammen. Dieses Chronicon extendirte Nicolaus Baselius auf XVI. Jahr / welche Continuation er Appendicem betitult / hernach hat solches Surius biß 1574. continuirt. Die Weitläuftigkeit der Sachen/ wie auch dero Menge / haben Nauclero zum öfftern die richtige Ordnung unterbrochen; also daß sein Chronicon mehr Farrago Historiarum als Illarum Chronicon möchte benennet werden. Edit. Tübing. 1516. Fol. Colon. 1644. Fol.

1502 *ROBERTUS GAGUINUS*, bürtig von Colline. an den Gräntzen von Artois, begab sich in den Orden de la Trinité, und ward zu Paris, da er bey den Mathurinern studirte, Doctor Juris, und zuletzt General seines Ordens. Bey den Frantzösischen Königen Carolo VIII. und Ludovico XII. war er so wohl gelitten / daß sie ihn zum Königl. Bibliothecario machten/ und in verschiedenen Gesandschaften brauchtē. Er zeichnete Annales rerum Gallicarum in 12. Büchern auf/ und zwar so gar von dem Ursprung der Gallier. biß auf

das

das 1500. Jahr nach Christi Geburt / welche Hubertus Vellejus weiter ausgeführet / und zu Franckfurt 1580. in Fol. an das Licht gegeben. Der Autor geniesset zwar einigen Respect, vor seine langwierige angewendete Mühe; doch er würde zu weit höherer Honneur gelanget seyn / so er seinen Königen / und Lands-Leuten / ja sich selbst nicht so Handgreiflich flattirte.

1506 *MARCUS ANTONIUS SABELLICUS*, oder *MARCUS ANTONIUS COCCIUS SABELLICUS*, ein Italiäner aus dem kleinen Flecken Vico Varro, der an einer infamen Kranckheit gestorben. Er nahm die Geschichte der gantzen Welt vor sich / und führte solche von dero Anfang biß 1504. aus. Das gantze Werck hat er in XI. Enneades, wie er sie selbst benahmet / abgetheilet. Diß Lob bleibet ihm von allen andern Historicis ausgestellt / daß er der erste gewesen / so zu fabuliren aufgehöret. Er bedienet sich einer gantz richtigen Erzehlung und Zeit-Rechnung: doch die Gelehrten desideriren diß einige / daß er keine Autores allegiret, aus welchen er seine Geschichte gezogen. Edit. Lugdun. 1534. Basileæ 1560. Nebst seiner Historia Mundi schrieb er auch Historiam Venetam, worinnen er a primis urbis initiis biß auf den Krieg mit denen Rhætiern gehet. Die Historie ist in Italiäntscher Sprache Anno 1668. Venetiis in 8vo. heraus kommen.

1509 *PHILIPPUS COMINÆUS* stammet aus einer sehr alten und berühmten Brabantischen Familie her. Die meiste Zeit seines Lebens brachte er an dem Frantzösischen Hofe unter der Regierung Ludovici XI. und Caroli IIX. zu. Es ist zu bewundern / wie er / als eine Person / die mehr vom Degen als der Feder Profession gemacht / die vielfältigen Staats-Streiche und Regeln Krafft seines natürlichen Verstandes / hat be-

Re-

greiffen und aufschreiben können / wie aus seiner Historie Ludovici XI. & Caroli IIX. von 1464. biß 1498. überflüßig zu ersehen. Er war keiner gelehrten Sprache / wohl aber der Frantzösischen / Spanischen und Deutschen kündig / drum wurde er genöthiget beyder Könige Leben in Frantzösischer Sprache aufzuschreiben. Edit. Lugdun. 1559. fol. Hagæ 1683. 12mo. Paris. 1694. fol. Sleidanus übersetzte diese wahre und klug geschriebene Historie ins Lateinische / nach seiner gleichsam angebohrnen Zierlichkeit. Edit. Francof. 1579. fol. Woher es aber kommen / daß er offtmahls gantze Passages und Capitel ausgelassen / habe ich nirgends aufgezeichnet finden können. Und dieses war eben die Ursache / daß sich der berühmte Philologus Caspar Barthius darüber machte / Cominæum von neuen / wiewohl nicht so galant wie Sleidanus, zu translatiren, welche Version, so in gewisse Capita getheilet / 1629. 8vo. zu Franckfurt das Licht gesehen.

1515 *JOHANNES TRITHEMIUS* oder Heidenberg, Abt zu Spanheim / hat unterschiedene Historien aufgemercket und beschrieben. Sein Chronicon Hirsaugiense bestehet aus 2. Tom. Fol. und ist die zu S. Gallen 1590. gedruckte Edition davon die beste. Sein Chronicon ist bekannt so er de Successione Ducum Bavariæ & Comitum Palatinorum hinterlassen / Francof. 1601. fol. Sein Tractat *de Origine gentis & rerum Francorum* ist zu Maynz 1515. in 8vo. gedruckt worden / welchem aber nicht viel Glauben beyzumessen / indem er das meiste aus dem Hanibaldo excerpiret, bey welchem gantz wenig Warheit anzutreffen. Ferner ist die Histoire des Bayeris. Krieges verhanden / welcher sich 1504. zwischen dem Römis. König Maximiliano I. und Pfaltz Graff Philippo angespon-

nen

nen. Ingleichen *Res geſtæ Fridrici Palatini Victorioſi*, ſo zu Heydelberg 1602. in 4to. heraus kommen / und ſehr elegant geſchrieben / ſo wohl was die Worte als Sachen anbelanget / daß es unſtreitig eins von ſeinen beſten Schrifften. Sonſt ſind ſeine Scripta, derer ſehr viel / alle zuſammen 1604 in fol. zu Mäyntz gedruckt worden. Man kan hieraus die wohl angewendte Zeit des Tritthemii leichtlich ſchlieſſen: wiewohl er dieſe Æſtime mit ſeiner Steganographia bey den meiſten vermindert / wo nicht gar verlohren / ſintemahl ſich nicht nur Privat-Perſonen hieran geärgert; ſondern Standes-Perſonen haben es dieſem Clerico aufs übelſte ausgeleget: wie denn der gottſelige Chur-Fürſt zu Heidelberg Friderich der II. das Αὐτογράφον hat verbrennen laſſen. Ann. 1606 wurde die Steganographie cum Clave in illam zu Franckfurt dem öffentlichen Lichte dargeſtellet.

1518. *FRANCISCUS IRENICUS*, Deutſch Friedlieb / bürtig aus der Stadt Etlingen im Baden-Durlachiſchen / und Rector der S. Catharinen Schule zu Heydelberg / hatte ſich ſonderlich in die Hiſtorie des Deutſchen Reichs verliebet / dahero er Anno 1518. zu Hagenau ſeine Exegeſin Germaniæ in fol drucken laſſen / welches ein Werck in 12 Bücher abgetheilet / darinnen er den uralten Zuſtand des Deutſchen Reichs / aus den bewährteſten Urkunden erläutert / wo der neue Staat und Sitten von vorigen abgewichen / angezeiget / auch / welches vor ihm keiner gethan / von allen Fürſtl. Häuſern in Deutſchland darinnen gehandelt / und offt gantz ſonderbare Dinge angebracht. Wenn er eigentlich geſtorben / iſt mir nicht bekannt. Sein Sohn Paulus Irenicus, Prediger zu Ilefeld im Würtembergiſchen / hat

hat dieses seines Vaters Werck Anno 1567. zu Basel bey dem Paulo Quecco von neuen in Folio auflegen lassen / es ist aber in dieser neuen Edition des alten Irenici Vorrede / alle Tabulæ Genealogicæ und mit denselben bißweilen halbe Capitel ausgelassen worden.

1529 *JOHANNES CUSPINIANUS*, ein gebohrner Schweinfurter / guter Philosophus, Historicus, Orator, Poëta und Medicus, den Käyser Maximilianus in verschiednen Verrichtungen gebraucht / hat sein Gedächtniß bey der gelehrten Nach-Welt in vielen Schrifften verewiget; worunter folgende die berühmtesten und bekanntesten sind. Tractatus de Consulibus & Imperatoribus Romanis von Julio Cæsare an biß auf das Absterben des glorwürdigsten Käysers Maimiliani I. Edit. Francof. 1601. fol. Die Gelehrten bemercken in diesem Wercke / daß er gar zu abject von so hohen Standes Personen in seinen Worten gewesen. Sein Diarium de Congressu Cæsaris Maximiliani & trium Regum, Uladislai Hungariæ, Ludovici Bohemiæ, & Sigismundi Poloniæ, in urbe Viennensi facti, ist sehr rar, und kömmt den wenigsten zu Händen. De Turcarum Origine, Religione, & Tyrannide hat er sehr ausführlich geschrieben. Edit. Leydens. 1654. 12mo., ingleichen de Austria. Edit. Francof. 1591. fol.

1535 *HELIUS EOBANUS HESSUS*, bemerckte unterschiedene Special Begebenheiten: als Victoriam Würtenbergensem, welche in dem ersten T. Simonis Schardii Germaniæ Antiquæ zu lesen stehet. Bas. 1564 fol. Nebst diesen hat er die Burggrafen zu Nürnberg nach ihren Leben und Thaten betrachtet; wiewohl nicht in Prosa sondern dictione ligata eaque Heroica. Der Tractat heist Noriberga Illustrata, und ist zu Franckfurt 1564. in 8vo. aufgeleget worden.

1535

1535. *THOMAS MORUS*, der berühmte Groß-Cantzler in Engelland / hätte zwar seinen Platz weit besser unter denen Politicis verdienet / doch weil er unterschiedene Historica ausgearbeitet / so wird er sich ebenfalls zu denen Historicis zehlen lassen. Des Königs Richardi III. Leben / hat er eines Theiles beschrieben: wie wohl er nur der unrechtmäßigen Finessen gedencket / wo durch er zu der Königlichen Krone gelanget: wie er aber die Königliche Dignität und dero Affaires verwaltet / davon schweiget er gäntzlich. Es ist diese Histoire nicht complet in Lateinischer Sprache / in der Englischen Sprache aber sol man sie finden können. Das Leben und Thaten Eduardi V. sol er gleicherweise aufgezeichnet haben / welches Werck vermuthlich in seinen Schrifften / so insgesammt zu Löwen 1566. das Licht gesehen / anzutreffen. Er ward darum enthauptet / weil er allzugut Catholisch / und König Henricum VIII. nicht vor das Haupt der Englischen Kirche erkennen wolte.

1538 *JOHANNES CARIO* oder *CARION*, so gebohren zu Buchichheim / Ann. 1499. war erstlich zu Berlin ein Mönch / hernach Chur-Brandenburgischer Hof-Mathematicus und Profess. Matheseos zu Franckfurt an der Oder. In seiner Jugend hat er viel Universitäten in Deutschland / auch die Wittenbergische besucht / und ist der erste / so ein Compendium Historiæ Universalis geschrieben. Die Arbeit ist zwar nach damahligen annoch sterilen Zeit zu æstimiren: Doch hat er grossen Danck bey den Nachfolgern verdienet / daß er erstlich auf dergleichen Gedancken kommen. Editio Witeberg. 1529. 8vo. Diesen Anfang arbeitete weiter aus der gelehrte Melanchthon, und nach ihm sein Schwieger Sohn Caspar Peucerus.

Das

Das Werck ist wegen der richtigen Ordnung/ so es hält/ sehr zu loben: doch ist es zu bedauren / daß weder Autores, woraus die Historien genommen / allegiret, noch einige Chronologie denen Geschichten beygefüget worden. An Liebhabern hat es nach diesen nicht gemangelt/ sintemahl es folgends biß auf die Zeiten Rudolphi II. oder 1612. continuiret worden. Edit. Genev. 1617. 8vo. Genev. 1625. Sonst war er auch ein Astronomus und Astrologus, und wolte vieles vorher wissen/ wie er denn in seiner Practica das Jahr und den Tag benennet/ an welchen Lutherus solte verbrannt werden; damit es ihm aber wie allen neuen Propheten gegangen. Er ist ein sehr corpulenter Mann gewesen / daher ihn Georgius Sabinus nennet / Grande saginati Cario ventris onus. Nach Melchior Adami Bericht ist er Anno 1438. zu Berlin æt. 39. gestorben / allein Christoph. Singelius Superint. zu Ronneburg/ ein Coætaneus Lutheri, hat in Lutheri Tisch-Reden in margine gesetzt/ er habe sich 1537. in Magdeburg zu Tode gesoffen.

1547 *BEATUS RHENANUS*, war zu Schletstadt im Elsaß Anno 1485. gebohren / und hieß sein Vater Johann Bild, weil er aber von Rhenen, woselbst er gebohren und erzogen / sich nach Schletstadt gewendet/ so ist von solchen der Name Rhenanus entstanden. Er ist wegen seiner vielfältigen Erudition jederzeit in grossem Æstim gewesen. Unter andern Schrifften hat er auch Commentarios de rebus Germanicis in III. Büchern aufgeschrieben hinterlassen. Worinnen er Deutschland nach seinen Provintzen und Städten/ d. i. Geographice betrachtet; Hernach besiehet er Deutschland Politice. Drittens recensiret er die ungehöfelten Sitten der Alten und Barbarischen Deutschen.

Das

Das Werck ist eines von den accurateſten, ſo von der Deutſchen Hiſtotie das Licht geſehen: wie es denn einem Anfänger ſehr gute Satisfaction und Nachricht geben wird / Ulm 1693. 4to.

1550 *ANDREAS ALCIATUS*, ein gebohrner Mäyländer / und treflicher Juriſt, wie er denn zu Avignon, Bourges, und Orleans in Franckreich / hernach in Italien zu Padua, Bononia, Ferrara und Pavia, Profeſſor Juris geweſen / an welchem letztern Orter geſtorben / hat nebſt vielen Juriſtiſchen Schrifften / auch die Hiſtorie ſeines Vaterlandes umſtändlich ex Archivis aufgezeichnet. Der Titul iſt Hiſtoria Mediolanenſis, ſo aus IV. gantzen Büchern beſtehet. Man findet dieſes Werck unter denen übrigen Scriptoribus Italicis, welche Andreas Schottus 1605. zu Franckfurt ans Licht gegeben.

1550 Der getreue Mit Gehülffe des ſel. Vaters Lutheri, *PHILIPPUS MELANCHTHON*, ſonſt Schwartz-Erde gnnennet / Georgii Schwartz-Erde / eines Waffen-Schmidts zu Bretten in der Pfaltz Sohn / bemerckte in einem beſonderen Tractat. Hiſtoriam Electionis & Coronationis Caroli V. Erſtlich gab ers nicht unter ſeinem Nahmen heraus / ſondern er fingirte Georgius Sabinus. Es iſt kein Zweifel dieſe Arbeit werde einen begierigen Leſer nicht weniger contentiren, als ſeine übrigen Schrifften insgeſamt. Es gehöret ihm auch des Carionis Chronicon mit Recht zu / als oben gemeldet. Er war / als er zum erſtenmahl als Profeſſor nach Wittenberg kam / ein Männchen von 22 Jahren / ſchmächtig / hager / klein und unanſehnlich / daß ſich auch die Sächſiſchen Hof-Leute über ihn moquirten. Als er aber zu Wittenberg auf den Catheder kam / zeigte

ſichs /

sichs/ daß er an Gelehrsamkeit/ auch die Grössesten übertreffe/ und hatte er allemahl zwey biß drittehalb tausend Zuhörer.

1552 *PAULUS JOVIUS*, hätte sich mit seinen Historiis weit illustrer gemacht, wenn er nicht einen Calamum Venalem allzusehr geliebet. Denn wenn er Geld bekam / so konte er nichts würdige Sachen Himmel hoch erheben: Wo aber Silber und Gold aussen blieb/ so vermocht er wohl die allervortreflichsten Verrichtungen Höllen-tieff zu verwerffen. An Exempeln wird es beyderseits nicht manquiren, so ein bedächtiger Leser dergleichen Abentheuer in seinen Schrifften bemercken wil. Die Wercke sind wohl die nützlichsten/ so er von denen Geschichten aufgezeichnet. Sonderlich ist seine Historie berühmt/ welche er von den Zeiten bey seinen Leben angemercket/ worinnen die Begebenheiten in Italien, Ungarn, Asia, Africa, und anderswo/ so sich innerhalb 50 Jahren nemlich biß Anno 1544. zugetragen/ in 45 Büchern umständlich enthalten. Nächst diesem hat er die Thaten und Leben der XII. Vicecomitum zu Mäyland mit schönen Imaginibus der Welt gezeiget. Seine Histoire de rebus Turcicis & Vitis Imperatorum Turcicorum, ist wol die unpartheyischeste unter allen seinen Schrifften/ welche 1537. in Wittenberg gedruckt worden. Seine Scripta insgesammt sind zu Basel 1578. in II. Voluminibus heraus kommen.

1553. *LEANDER ALBERTI*, ein Dominicaner, gebohren zu Bononien, trug die Gelehrten Männer zusammen/ so ex ordine Prædicatorum waren/ in 6 Büchern die 1517. gedruckt. Ludovicus Rhodiginus hat vor dieses Werck eine ausführliche Præfation gemacht/ welche in der Edition zu Bononien

1517

1517. mit zu lesen. Eben dieser Leander Alberti wird unten de Geographis weiter vorkommen / wohin wir den Geneigten Leser delegiren.

1555. *POLYDORUS VERGILIUS*, oder *VIRGILIUS*, war ein gebohrner Italiäner von Urbino, und wurde von Ihro Päbstlichen Heiligkeit nach Engeland delegiret, den längstgewilligten Peters Groschen einzuziehen. Als er lange Jahre da verweilete / fing er an die Englischen Geschichte aufzuschreiben: Doch was vor Affecten bey ihm prædominiret, und welche Unwissenheit / wo nicht eigenwillige Depravation der Englischen Begebenheiten mit untergeschlichen / haben die Englischen Scribenten weitläufftig hin und wieder angeführet / sintemahl er nicht nur die frommen Könige übel beschrieben / sondern so gar / (welches zu bewundern) die übelbelebten Regenten vor die Aller-Christlichsten ausgegeben. Mit einem Worte Polydori Historia Anglicana ist gantz in schlechten und geringem Respect. Die Zahl der Bücher ist groß genug / indem ihrer XXVI. welche zu Leyden 1651. 8vo. gedrucket worden. Was er nun in der Englischen Histoire versehen / das hat er hingegen in seinem Tractat de rerum Inventoribus verbessert / so er in IIX. Büchern zusammen getragen. Er ist fast der einige / so vor / und bey seinen Zeiten etwas von Erfindungen vieler Sachen aufgemercket. Das Werck ist einem jeden Anfänger der Gelehrsamkeit und curieuser Wissenschafften zu recommendiren, wie es denn auch niemahls an Leuten gefehlet / diese Rerum Inventores zur Presse zu befördern. Edit. Rom. 1576. Argentor. 1609. 4to. & 1671.

1556 *JOANNES SLEIDANUS*, dessen wir oben de Historicis Ecclesiasticis gedacht / schrieb ein be-

que-

quemes und nutzbares Werck / de IV. Summis Imperiis. Er hat es selbst von Anfang der Welt biß auf die Regierung des Römischen Käysers Caroli V. verfertiget. Guil. Xylander und Maderus haben einige Anmerckungen darüber gemacht / welche Patschius 1606 12mo. zu Stade auflegen lassen. Endlich machte sich der viel belesene Meibomius darüber / und allegirte die Autores insgesamt / woraus Sleidanus seine Historien gezogen / welche zu Wittenberg 1643. 12mo Leyden 1631. 16. heraus kommen. Der berühmte Ægidius Strauch, sahe die Nutzbarkeit dieses galanten Werckgens / und continuirte die Historie von Carolo V. biß 1609. welchem der gelehrte Schurtzfleisch in der Continuation biß 1676. nachgefolget. Die Histoire nebst der Schreib-Art ist würdig / daß sie nicht nur ferner ausgeführet / sondern allen Anfängern der Histoire recommendiret werde.

1570 *JOHANNES SERRANUS* oder *de SERRES*, war des Königs Henrici IV. in Franckreich reformirter Beicht-Vater. Er schrieb eine Historie de Statu Religionis & Reip. in Regno Galliæ sub Regibus Henrico II. Francisco II. & Carolo IX. worinnen er das unchristliche Beginnen der Frantzösischen Könige gegen die also genannen Hugonotten fast mit Thränen erzehlet. Edit. Genev. 1572. 1573. 8vo. III. Tom. Diese Historia ist wegen ihrer Wichtigkeit in die Frantzösische Sprache übersetzet / und 1603. heraus gegeben worden. Wer Busieres und diesen Serranum gegen einander hält / wird abscheuliche Discrepantz unter beyden finden. Sein vornehmstes Historisches Buch aber ist das Inventarium Historiæ Franciæ.

dessen erste beyde Tomi von den Merovingischen und Carolingischen Königen sehr kurtz/ das dritte aber von den Capetingischen lang genug/ jedoch nur biß auf Ludovicum XI. gehet. Von welcher Zeit an es ein Reformirter Prediger Nahmens Monliard biß auf Henrici IV. Zeiten vermehret. Dupleix hat hingegen ein Inventarium der Fehler/ so in dem de Serres zu finden/ heraus gegeben.

1573. *SIMON SCHARDIUS*, ein gebohrner Sachse/ und Pfaltz Graf Wolffgangi zu Zweybrücken Rath/ hernach 1560. Assessor des Käyserlichen Kammer-Gerichts zu Speyer/ woselbst er auch 1573. den 26 Maii, da er kaum das 38 Jahr seines Alters vollbracht/ gestorben. Er war der Historie überaus ergeben/ und schaffte sich eine so kostbare Bibliotheque, daß das Haußwesen darüber fast zu kurtz kam. Er war der erste/ der die Scriptores Rerum Germanicarum zusammen in einen Band getragen/ von denen 1574 zu Basel IV. Tomi in folio heraus gekommen/ welche 1673. zu Giessen durch Hülffe Hieron. Thomæ J. U. L. wieder aufgelegt/ und cum indice rerum atq; auctorum zum andernmahl gedruckt worden. Im I. Tomo sind Althamarus, Jodocus Willichius, Bilibald Pirckheimerus &c. Im 2. die eintzeln Schrifften von Caroli V. Krönung und Regierung. Im 3. die Scribenten von Ferdinandi I. Sachen. Im 4. die Historici, die zu den Zeiten Käysers Maximiliani II. gehören.

1574 *JOACHIMUS CAMERARIUS*, der vortreflich gelehrte Professor, letzlich zu Leipzig/ hat gantz Deutschland bey denen auswärtigen Nationen einen ewigen Ruhm erworben; wie ihn denn die Ausländer Phœnicen totius Germaniæ salutiren, unter welchen auch

auch Casaubonus von Hertzen wünschet / GOTT möchte Deutschland mit vielen Camerariis und Franckreich mit vielen Scaligeris beglücken. Er war zu Nabenberg in Francken 1500. gebohren / nahm in den Studiis frühzeitig zu / und war im 14 Jahr seines Alters schon ein Candidatus Philosophiæ zu Leipzig / und der Griechis. Sprache so mächtig / daß er offt vor den damahligen Professorem linguæ Græcæ, Richardum Crocum, publice gelesen. Wie denn sein Haupt-Zweck gewesen / daß er in Græcis excelliren wolte / dahero er auch / als einst wegen eines zwischen den Bürgern und Studenten entstandenen Tumults / es gar gefährlich ausgesehen / Camerarius nichts zu salviren gesucht als seinen Herodotum ex editione Aldina, den er unter seinen Rock genommen / und gemeinet / wenn er den rettete / so könte er seine übrige Haabseeligkeiten wol vergessen. Zu Erfurt hat er in Magistrum promoviret, und zu Wittenberg mit Melanchthone eine ewige Freundschafft aufgerichtet / hernach ward er Director des neu-aufgerichteten Gymnasii zu Nürnberg; von dannen kam er als Professor nach Tübingen / und endlich nach Leipzig / woselbst er in einem ziemlichen Alter verstorben / zu welchem er ohne einzigen Gebrauch der Artzney / Aderlassen und dergleichen gekommen. Camerarii Schrifften sind mit dem höchsten æstim in aller Gelehrten Händen. Wir können derselben nicht mehr hier allegiren, als die zu unserm Scopo dienen. Seine Historia Belli Smalcaldici ist von unvergleichlicher Accurateſſe und Nettität. Er hat selbige in Griechischer Sprache geschrieben / und betrachtet des Smalcaldischen Krieges Anfang / Fortgang und Ausgang. Simo Stenius hat diese Commentarios ins Lateinische übersetzet / und sind beym Frehero

ro de Script. Germ. T. III. zu lesen. Die II. Commentarii de Rebus Turcicis sind jederzeit beliebt gewesen/ und haben 1593. fol. zu Franckfurt das Licht gesehen. Dem Gottseligen Mauritio, Chur-Fürsten zu Sachsen/ hat er X. Orationes zu ewigen Ehren gehalten/ worinnen sein geführtes Leben und Thaten umständlich berichtet werden. Lipf. 1569. Ingleichen verewigte er das Gedächtniß Georgii, Fürsten zu Anhalt/ welches Lebens-Lauff mit des Philippi Melanchthonis zu Leipzig 1696. 8vo. heraus kommen.

1576 *HIERONYMVS CARDANVS*, ein gelehrter/ dabey aber ein sehr eigensinniger Mann. Er war bürtig von Mäyland/ und ein guter Medicus und Astrologus, lebete meistentheils zu Rom/ und war von den übrigen Römern gar leicht zu unterschieden/ so wohl an seiner besondern Art zu leben/ als sonderlich an seiner poßirlichen Tracht und Kleidung. Der Welt-berühmte Scaliger gab ihm dieses Zeugniß: *Cardanus interdum plus homine sapit, interdum pueris est inferior.* Dieses letztere kan man hauptsächlich an der Defension des Tyrannischen Käysers Neronis sehen; da er ihn theils wider alle Warheit lobet und rühmet/ theils/ wo er nicht vermeinet mit seinen Elogiis durchzukommen/ auf alle Weise excusiret. Die Inscription dieses Werckes heist: *Neronis Encomium.* Er hat auch sein eigen Leben beschrieben.

1580. *HIERONYMVS SVRITA*, ein gelehrter Spanier von Saragosa, und Secretarius bey der Inquision, hat die Historie von Arragonien in 2 Tomis Spanisch beschrieben/ welche hernach auch zu Franckfurt Lateinisch gedruckt worden. 1610. in fol.

1580 *HIERONYMVS OSORIVS*, ein gelehrt und edler Portugiese von Lisbon, der wegen seiner Ge-

Gelehrsamkeit und Beredsamkeit der Portugiesische Cicero genennet wird / hatte zu Salamanca in Spanien und zu Bononia in Italien studiret, und ward darauf von König Johanne III. zum Professore der heiligen Schrifft auf der Universität Conimbra, und zu letzt zum Bischoff von Silves in Algarbien gemacht. Unter mehrern Schrifften hat er auch zwölff Bücher de Rebus gestis Emmanuelis Lusitaniæ Regis geschrieben / welche zu Cölln Ann. 1576. in 8. und A. 1597. in 4to. heraus gekommen.

1582 *GEORGIVS BVCHANANVS*, verfaste die Geschichte des Schotischen Königreichs in 20 Büchern. Der Anfang wird mit der Schotten allererstem Ursprunge und der Schluß mit dem 1572. Jahre gemacht. Der Autor ist in allen Erzehlungen sehr circumspect, und dabey sehr fidel. Camdenus wolte zwar Buchananum einiger Affecten in dem Leben der Königin Mariæ beschuldigen / doch es konte von den wenigsten geglaubet werden. Edit. Edinburg. 1583. fol. Francof. 1594. 8vo. Er war von schlechter Extraction, indem er 1506. auf einem Dorffe in der Provintz Lennox gebohren / und in seinen jungen Jahren ein Franciscaner Münch geworden / hernach aber ein Protestant worden. Die Catholische schreiben ihm nicht viel guts nach / und geben vor / daß / als in seiner Kranckheit ein Priester zu ihm gekommen / und ihm die Bibel præsentirt, in solcher / an statt des Plinii Historiæ Naturalis, darüber Buchananus eben saß / zu lesen / er geantwortet habe: Packet euch fort / ich finde in diesem Buche mehr Warheit als in allen euren Schrifften.

SEBASTIAN FRANCKE, bürtig von Wörd / welcher in dem Ausgange des XV. und Eingange des

XVI. Seculi gelebt / und von einigen vor einen Schwenckfelder / von andern vor einen Widertäuffer / von etlichen gar vor einen Heyden und Atheisten ausgeruffen wird. Er hat ein Chronicon Germaniæ in Deutscher Sprache geschrieben / und darin ihre Geschichte von Noæ Zeiten an biß auf Käyser Carolum V. verfasset. Es ist dasselbe 1583. Sine mentione loci in Fol. gedruckt / etwa 4. a 5. Alph. starck / von rauhem Stylo nach des Autoris Temperament, aber von ziemlicher Methode, unpartheyisch und aus guten Autoribus zusammen getragen. Er hat auch ein Chronicon universale Ecclesiasticum geschrieben / so aber selten zu finden / darinnen er gar wunderliche Dinge statuirt, wie denn auch die Theologi zu Ulm seine Schrifften verworffen / und die zu Straßburg ihn gar aus der Stadt gejaget. Es sind aber daneben auch viel herrliche Dinge darinnen enthalten / die vor seinen Zeiten unbekannt gewesen / welche der Herr Reimmann nennt saubere Perlen in unsaubern Muscheln und güldene Aepffel in bleyernen Schalen.

1588. *CHRISTIANUS URSTISIUS*, bürtig aus Basel / und auf selbiger Academie Professor Matheseos, hat nach Reineccio, Pistorio und Reubero, derer unten gedacht wird / zwey Tomos Historicorum Germaniæ 1585. zu Franckfurt in folio drucken lassen / die daselbst 1670. neu aufgelegt worden. Die meisten davon haben von Henrico IV. biß 1400. gelebt / und sind im ersten Tomo: Otto Frisingensis, Otto de S. Blasio, Hermannus Contractus, Bertoldus Constantiensis, Henrici IV. vita & epistolæ, Otto Frisingensis de rebus gestis Friderici I. Rodericus Canonicus Frisingensis & ad eundem appendix, Conradi Episcopi rerum Moguntiacarum Chronicon, Mo-

nachus S. Justinæ Paduanæ de rebus sub Ottone IV. & Friderico II. gestis. Im andern: Annales Colmarienses, Conr. Vecerius de vita Henrici VII. & epistola ejusdem Cæsaris, M. Alberti Argentinensis Chronicon & fragmentum historicum eidem præfigi solitum. Ejusdem Alberti Commentarius de Bertoldi Episcopi Argentinensis rebus gestis. Sententia exauctorationis Wenceslai Romanorum Regis lata anno 1400.

1589 *MARTINUS CROMERUS*, ein Edler Pohle/ Königs Sigismundi Augusti in Pohlen Secretarius, und zuletzt Bischoff in Warmien, hat die Pohlnische Historie aus bewährten Scribenten und Archiven mit Fleiß in 30. Büchern/ und zwar auf Königlichen Befehl/ zusammen getragen/ welche von dem Anfange der Nation, biß 1548. als in welchem Jahre König Sigismundus gestorben/ gehen. In den ersten 10. Büchern handelt er von dem Ursprunge der Pohlen/ denen Heydnischen Hertzogen/ ersten Christlichen Königen und daraus abermahls gewordenen Hertzogen/ biß auf die Zeiten Primislai. In den andern 10. Büchern ist die Historie von diesem Primislao biß auf Uladislai Jagellonis Zeiten. Die dritten 10. Bücher gehen von besagtem Jagellone biß auf den Todt Sigismundi I. Er ist der beste unter allen vor ihm gewesenen Pohlnischen Historicis. Das Werck ist 1555. zum ersten/ und 1558. zum andern mahl von Joh. Oporino zu Basel in Folio gedruckt/ 1575. zum dritten/ und endlich 1589. zum vierdten mahl in Cölln aufgelegt worden. Woraus leicht zu schliessen/ daß es treflichen Abgang gehabt.

1591 *BARNABAS BRISONIVS*, verfertigte III. Bücher de Regio Persarum principatu, und behan-

delt darinnen die Persische Regierungs-Form / Gebräuche und Alterthüme. Die Histoire ist 1606. 4to. zu Pariß gedruckt; wiewohl ein Politicus wenig oder gar nichts zu seinem Divertissement darausschöpffen wird. Er war bey König Henrico III. in Franckreich in sehr grossen Gnaden / wegen seiner Klugheit und Gelehrsamkeit / wie sich denn dieser Potentat berühmt / daß kein Potentat auf der Welt einen so gelehrten Mann um sich habe / als der Brissonius sey / denn er deswegen erst zu seinem General-Advocaten, hernach zum Staats-Rath / und letzt zum Président au Mortier gemacht. Er starb eines gewaltsamen Todes. Denn als er zu Pariß die Proceduren von der so genannten heiligen Union, nicht wolte gut heissen / ward er von einigen selbiger Parthey anhangenden ins Gefängniß geschleppet / und darinnen grausamlich erdrosselt. Welches doch die Häupter der Union selbst mißbilliget / und dahero vieren von solchen Mördern den Kopf vor die Füsse legen lassen.

1591 *FRANCISCUS HOTOMANNUS*, ein eifriger Verfechter der Frantzösis. Freyheit / war zwar zu Pariß gebohren / doch von Ursprung ein Schlesier. Sein Tractat Franco-Gallia benahmet ist von ungemeinem Fleisse / indem er von den allerletzten Zeiten die Fränckische Historie anhebet / und biß auf seine Zeit vollführet. Das Policey-Wesen / wie es damaliger Zeit geführet worden / examiniret er aus dem Grunde / und gestehet dem Könige auch nicht im geringsten eine Souverainität zu / sondern beweiset mit unumstößlichen Gründen / daß des Königes Gewalt unter der Direction der Parlamentorum sey. Edit. 1576. 8vo. Welches auch die Ursach ist / daß er sich

end-

endlich aus Franckreich nach Basel retiriret, woselbst er gestorben / da er vorher in Franckreich zu Valence und Bourges die Jura geraume Zeit profitiret.

1593. *JOHANNES LEUNCLAVIUS* oder von Löwenklau / der ein Westphälischer von Adel / aber ohne öffentliche Bedienung gewesen / und im vorgesetzten Jahre zu Wien gestorben / da er bey nahe das 60 Jahr seines Alters erreichet. Von ihm sind die schönen Annales Sultanorum Ethmannidarum, welche der ehemahlige Käyserliche Hof-Kammer-Rath Hieronymus Beck von Leopoldsdorf Anno 1551. mit von Constantinopel gebracht / der Käyserl. Dolmetscher Joh. Gaudier, sonst Spiegel genannt / aus dem Türckischen in das Deutsche / der Herr von Löwenklau aber aus dem Deutschen in das Lateinische übersetzt / auch von 1550. biß 1587. mit einem Zusatze vermehret / auch noch ein besonder Buch / so er Pandecten Historiæ Turcicæ nennet / hinzugethan. Francof. 1588. in 4to.

1595. *REINERUS REINECCIUS*, ein Gelehrter und sehr belesener Historicus, hat sich bey der Gelehrten Welt mit seinen Historischen Schrifften gantz unsterblich gemacht. Er war bürtig von Steinheim im Paderbornischen / und Professor zu Franckfurt und Helmstadt. Seine Historia Julia oder Syntagma Heroicum ist gewiß ein Werck / welches mit grosser Mühe und accurateſſe zusammen gesetzet worden. Er tractiret darinnen alle Succesſiones Regum in quovis Imperio & Regno, und untersuchet derselben Ursprung / er inquiret in aller illustron Personen Familie, wiewohl zu bedauren / daß diese Histoire nicht zu ihrer Vollkommenheit gelanget: sintemahl bey En-

digung der III. Monarchie, er auch zugleich sein Lebens Ende beschlossen. Edit. Helmstad 1595. fol. III. Tom. Um die Häuser des Deutschen Reiches / hat er sich gleicherweise wohl verdient gemacht Wie seine Origines Stirpis Brandenburgicæ & Commentarius de Marchionum & Electorum Brandenburgicorum, & Burggraviorum Norimbergensium Familia, augenscheinlich ausweisen. Francf. 1581. fol. Und die Sächsischen Häuser haben in seinem Commentario de Saxonum Originibus 1612. 4to. grosses Licht von ihrer Nation bekommen. Nebst vielen andern hat er sich auch bey der Noblesse insinuiret, als er einen Tractat divulgiret, von des Adels Herkommen. Uber diese sind von ihm geschrieben: Historia dubia & Syntagma Historicum. Historia Orientalis. Familiæ Luceburgenses. Familiæ Regum & Pontificum Bosphoranorum. Familiæ Regum Macedoniæ. Familiæ Regum Armeniorum. Familiæ Regum Judæorum. Familiæ Regum Mediæ, Spartanorum. Syntagma de familiis, quæ in Monarchiis tribus prioribus rerum potitæ sunt, & de familis duorum Ægypti regnorum. Hierosolymitanum Chronicon, uñ mehrerer. Er hat auch 2 Volumina mit Scriptoribus Rerum Germanicarum gefüllet heraus gegeben / das erste 1581. zu Franckfurt in fol. darinnen Helmoldi Chronicon, Arnoldus Lubecensis, Tr. de communibus gentium Germanicarum & Heneitarum appellationibus, Tr. de Billingorum familia, Historia de Vita Henrici IV. Imp. das andere so 1585. zu Helmstadt in 4. gedruckt / darinnen Conradi Vecerii Commentarius de rebus gestis Henrici VII. Vita Caroli IV. ab ipso Carolo conscripta, Oratio in Caroli IV. obitum habita a Johanne Archi-Episcopo Pragensi. Es hatte

sonst

sonst Reineccius wunderbare fata. Denn ob er zwar A. 1578. Professor Historiarum zu Franckfurt worden / so bekam er doch kein Salarium, denn er wolte nur schreiben und nicht lesen / die Professores hingegen wolten / er solte lesen und nicht schreiben. Denn zu dem letztern wolte er immer in die Archiven gucken / und das wolten die Reformirten ihm als einen Lutheraner, nicht vergönnen / wie er denn auch unbezahlt von Franckfurt nach Helmstädt ziehen müssen. Auch hatte er zu Franckfurt einen Hauffen Mißgoñer / daß er den Buchführern 1000. gute Worte und fast noch Geld zu geben muste / wenn sie von seinen Wercken was verlegen solten.

Verzeichniß der Profan-Scribenten, so ihre Historien im XVII Seculo ans Licht gegeben.

1600 Gaben die Wechelii zu Franckfurt in folio Scriptores rerum Moscowiticarum in unum corpus congestos heraus. Und folgendes 1601. Jahr edirten sie auch Scriptores rerum Persicarum, in fol.

1602 *Patria dulce solum*: Dieses ist das bekannte und allzuwahre Sprich Wort. Kan man das geliebte Vaterland nicht mit Füssen betreten / so ist gewiß ein innerlicher Trieb / dasselbe in stetem Gedächtniß zu behalten. Ein Beyspiel dessen / hat uns *CASPAR PEVCERVS* aus Bautzen (als woselbst er Anno 1525. gebohren) hinterlassen. Denn sein Idyllium suæ Patriæ giebet hievon Zeugniß. Er

er:

erzehlet in diesem Wercke / die Geschichte der VI. Städte in der Ober-Laußnitz / welche endlich in seiner Geburts-Stadt Budisin 1603. 4to. zum Druck befordert worden. Er war glücklich / daß ihn die höchste Ehre in dreyen Facultäten bekrönen muste; Aber sehr unglücklich / als er gantzer 10 Jahr im Gefängniß miserable leiden / und nicht in Sachsen / ich geschweige an den Gräntzen seines geliebten Vater-Landes / die Schuld der Natur bezahlen muste. Die gelehrte Welt hat diesen Peucerum (Melanchthonis Eydam) wegen seiner gelehrten Schrifften so sehr æstimiret, daß sie sein glück- und unglückliches Leben zu Zürich der Presse übergeben.

1602 *PAULVS MELISSVS* oder *MELISSÆVS*, beliebte einige Nachricht von der uhralten Academia Heidelberg aufzusetzen. Es ist so zu sagen das einige Scriptum, welches uns vielfältige richtige und Zeiten-bequeme Nachricht / von der gepriesenen Academie ertheilet. Im Titul lieset man Commentariuntulus de Heidelberga. Daß dieses Werck lesens würdig / ist daraus zu schliessen / weil es der bekannte Freherus denen Originibus Palatinis mit einverleibet. Der Autor war bürtig von Melrichstadt in Francken / und insonderheit ein guter Poët, wie ihm denn deswegen zu Wien der Poëtische Lorbeer-Krantz zu Theil worden.

1606 *JVSTVS LIPSIVS*, erstlich Professor in Jena / (welches er aber nicht gestehen wil) hernach zu Leiden / letzt zu Löwen. Nebst vielen Grund-gelehrten und höchst nützlichen Schrifften / setzte er IV. Epistelen de Westphalia auf. Gewiß / kein Historicus hat die - - Sitten und Gebräuche der Westphäler umständlicher und piquanter angemercket / als eben Lipsius: wiewol

er,

er hernachmahls seinen Sinn geändert / und aliqualem IV. Epistolarum excusationem ans Licht gegeben. Beyde Wercke sind in Johannis Goes Operibus variis de Westphalia so 1688. zu Helmstädt in 4to. heraus kommen / befindlich. Seine Wercke sind in 6 Voluminibus in folio heraus / darunter Historica Sacra, Historica Romana & externa.

1607 *JOHANNES PISTORIVS*, war in der Stadt Nidda in Ober-Hessen 1544. gebohren / und hat den ersten Lutherischen Pastorem und Superintendenten daselbst Joh. Pistorium zum Vater gehabt. Anfangs studirte er Medicinam, ward auch Doctor und Marggräfl. Badenischer Leib-Medicus. Er ließ aber doch dieses Studium fahren / und legte sich auf die Theologie, und in solcher war er erst Lutherisch / hernach Reformirt, zuletzt Catholisch / brachte auch den Marggrafen von Baden Durlach Jacobum dahin / daß er gleichfalls die Religion changirte und Papistisch wurde. Pistorius ward nach solcher Veränderung Käysers Rudolphi II. Hof-Prediger und Beicht-Vater / ingleichen Protonotarius Apostolicus und Canonicus zu Costnitz / und starb endlich zu Freyburg in Brißgau im 63 Jahr seines Alters. Er hat in 3 Tom. Scriptores Rerum Germanicarum zum Druck befördert. Im ersten / der 1583. zu Franckfurt zum ersten und 1613. daselbst zum andernmahl gedruckt / sind: Regino Prumiensis, Hermannus Contractus, Lambertus Schafnaburgensis, ejusque appendix, Marianus Scotus, Dodechinus, Sigebertus Gemblacensis, Robertus de Monte, Sigfridus Presbyter Misnensis, Compilatio Chronologica, Pauli Langii Chronicon Citicense, Historia Thuringica, Annales Thuringici, Genealogia Landgraviorum

Thu-

Thuringiæ & Hasſcæ. Im andern/ der 1584. zum erſten/ und 1613. zum andernmahl in Franckfurt gedruckt/ ſind: Gothofredi Viterbienſis Pantheon, Werneri Rolevinckii faſciculus temporum, Linturnii ad eandem appendix, H. Mutii Chronica. Im dritten der 1607. zum erſten und 1653. zum andern mahl in Franckfurt aufgelegt / erſcheinen Magnum Chronicon Belgicum, Wippo de Vita Conradi Salici, Antiquitates Fuldenſes, Sigismundi Chronicon Auguſtanum, Jacobi Manlii Chronicon Conſtantienſe, Anonymi Chronicon Mindenſe Welche Tomi, ſonderlich die beyden erſten/ ziemlich rar und ſelten zu haben. Er hat auch Scriptores Rerum Polonicarum Latinos veteres in einem Volumine 1582. edirt.

1607 *JVSTVS REVBERVS*, ein vortreflicher JCtus und Hiſtoricus, der 1542. gebohren/ und Chur-Pfaltziſcher Cantzler geweſen / hat gleichfals einen Tomum Scriptorum Germanicorum zuſammen getragen/ der 1584. zu Franckfurt zum erſten/ 1619. zu Hanau zum andern/ auch nachgehends zum dritten mahl gedruckt/ darinnen: Eginhardus de vita Caroli M. Annales Pipini, Caroli M. & Pipini, Johan. Turpinus, Luitprandus, Witechindus Monachus Corbeienſis, Roswitha Monialis Gandelsheimenſis, Dithmarus, Henrici IV. vita, Epiſtolæ Henrici ad Pontificem, Bellum Henrici IV. contra Saxones, Robertus ad Remigium, Guntheri Poëma Liguri-nus, Richardi Bartholini Auſtriades. Itzo iſt er zu Franckfurt abermahl aufs neue unter der Preſſe.

1607 *MATTHÆVS DRESSERVS*, gebohren zu Erfurt 1536. den 24. Aug. ſtudirte zu Wittenberg und Erfurt/ woſelbſt er erſtlich an der Trivial Schule als ein College, und zuletzt an der Academie als Profeſ

sor gestanden / darnach 7. Jahr Rector zu Meissen gewesen / und von da als Professor utriusque linguæ & historiarum an des Joach. Camerarii Stelle nach Leipzig gekommen / auch von dem Chur- und Fürsten zu Sachsen mit dem Titel eines Historiographi beehret worden. Unter seinen Schrifften gehöret hieher sonderlich seine Isagoge Historica; die zu Leipzig und Jena vielmahl gedruckt / und die Universal Historie in einem deutlichen / leichten und begreiflichen Stylo und Methode entwirfft / wiewohl bißweilen einige Fehler mit unter gelauffen.

1607 *MARTINVS CRVSIVS*, der 1526. gebohren / und erstlich Rector zu Memmingen / hernach Græcæ Linguæ Professor zu Tübingen gewesen / woselbst er im 81. Jahr seines Alters gestorben / hat Annales Svevicos 1595. zu Franckfurt in Folio drucken lassen / zu welchen er 1596. einen librum Paralipomenon gethan. Er hat in solchem Werck alle seine Vorgänger übertroffen / hat auch noch keinen Nachfolger in diesem Stück gehabt / der ihn übertroffen hätte.

CHRISTOPH LEHMANN, war zu Eingang des XVII. Seculi Stadt-Schreiber zu Speyer / und schrieb in solcher Bedienung ein Chronicon Spirense, so 1612. zu Franckfurt in Fol. zum ersten mahl gar accurat, 1662. zum andern mahl sehr vitiös, und 1698. zum dritten mahl mit einem grossen Supplemento des Joh. Melchior Fuchs gedruckt worden. Es ist mit einer allgemeinem Applausu überall als ein unvergleichlich Werck aufgenommen worden / indem weit mehr darinnen enthalten als der Titel verspricht.

1607 *HIERONYMUS TREUTLERUS*, Professor Eloquentiæ zu Marpurg, hielt dem Land-Grafen zu Hessen Guilielmo, eine Parentation, darinnen er des

Land

Land-Grafen gantzes Leben sehr umständlich erzehlet/ welche 1592. zu Marpurg in 4to dem Drucke übergeben worden.

1609 *HORATIUS TURSELLINUS*, ein Jesuit/ bürtig von Rom/ ein in der Lateinischen Sprache ad unguem erfahrner Mann/ laß die Geschichte der Welt/ sonderlich aus denen Lateinischen Historicis zusammen/ und inscribirte solche Arbeit Epitome Historiæ Universalis. Er hebt mit der Erschaffung aller Dinge an/ und höret mit dem 1598. Jahre auf. Es hat sich ein Anonymus belieben lassen/ diese Historie biß 1630. zu continuiren. Edit. Colon. Agrip. 1655. 12mo. Die accuraten Historici wollen diese Epitomen in den wenigsten Sachen approbiren/ ob gleich der Römische Stylus, den er adhibiret, ziemlich galant. Sonst hat er das Leben S. Francisci Xaverii und Mariæ Lauretanæ geschrieben.

1612 *ELIAS REUSNERUS*, ein gebohrner Schlesier von Lemberg im Hertzogthum Jauer/ zuletzt Professor Historiarum zu Jena/ woselbst er auch gestorben/ hat in seiner Isagoge Historica, die er 1609. zu Jena in 4to hat drucken lassen/ die Universal Historie sehr wohl entschattet/ und wird darinnen sonderlich die accurate Eintheilung und beygefügte Jahr-Rechnung gerühmt.

1612 *JACOBUS BONGARSIUS*, ein gebohrner Frantzose von Orleans, war Königlicher Rath und Maitre d'Hotel, und zur Zeit der Könige Henrici III. und IV. in die 20. Jahr lang Agent bey verschiedenen Fürsten in Deutschland. Er hat zwar selbsten keine Historie verfasset/ unterdessen gebühret ihm doch die Ehre/ denen Historicis zu annumeriren: Sintemahl er grosse Mühe angewendet/ die meisten Historicos, so

de

de expenditione terræ Sanctæ etwas aufgezeichnet/ zu colligiren. Der Titul dieser Historicorum heist Gesta DEI per Francos, seu Historiæ Orientales, welche in II. Tomis zu Hanau 1611. Fol. das Licht gesehen. Seine schönen Bücher/ deren er einen ziemlichen Vorrath gehabt/ sind in die Bibliotheck zu Bern kommen.

1612 *EMANVEL METERANUS* hat hauptsächlich und mit gehörigen Umständen die glücklich geführten Kriege der Holländer/ wider die Spanier in vielen Büchern aufgeschrieben. Meteranus verfassete die Begebenheiten in seiner Mutter- oder Holländischen Sprache: hernach wurden sie ins Hochdeutsche/ wiewohl nicht allzu reine/ übersetzet. Ja es fand sich ein Gelehrter/ der diese veritable und so zu sagen Wunderns würdige Histoire ins Latein brachte. Der Titul ist Historia Belgica, so Hochdeutsch 1614. zu Arnheim/ und Lateinisch heraus kommen. Die neueste Holländische Edition ist 1663. zu Amsterdam in Fol. gedruckt.

1613 *DOMINICVS BAUDIVS*, Professor Eloquentiæ und Juris zu Leyden/ beliebte die Niederländischen Geschichte seiner Zeiten in III. Büchern zu bemercken. Er handelt vornehmlich von denen Induciis oder Stillstande der Waffen/ so zwischen denen Spaniern und Holländern 1609. getroffen worden. Der Scriptor ist sehr elegant und prudent. Edit. Leyden 1618. in 4to. Er war 1561. zu Ryssel in Flandern gebohren/ und studirte zu Acken/ wohin sich seine Eltern der Religion wegen reterirt, hernach die Jura zu Genff und Leiden.

1614 *MARQVARDVS FREHRRVS*, ist wegen seines raren Fleisses in colligendis Scriptoribus bey der gelehr-

lehrten Welt schon längst verewiget. Denn er hat solche Dinge mit Zusammenlesung der Geschicht-Schreiber verrichtet / welche vielen andern entweder zu mühsam oder gar unmöglich geschienen. Sein Chronicon de Principibus Terræ Bavarorum, hat jederzeit wegen der Deutlichkeit und ziemlichen Accurateſſe grossen Respect verdienet. Amberg. 1602. in 4to. Sein Φιλοπόνημα de Statura Caroli M. hat grosse Liebe bey denen Curieusen gefunden. Norimberg. 1657. in 4to. Heidelberg. 1662. in 4to. Und wer könte seinem angewendeten Fleiß in Originibus Palatinis nicht sattsamen Glauben beymessen. Heidelberg. 1599. Fol. ibid. 1686. in 4to. Nächst seinen Schrifften hat er auch was gantz unvergleichliches mit seiner Historicorum Collectione gethan. Denn wir haben seine Scriptores Rerum Germanicarum inedi-tos in III. Tomus. Der erste præsentiret alle Deutsche Scribenten, von Carolo M. biß auf Fridericum III. Francof. 1600. & 1624. Fol. Nahmentlich folgende: Directorium in omnes Chronologos & Historicos &c. Glossarium vocum semi-latinarum. Anonymi Annales Fuldenſis, Chronicon Laurishamenſe, Brunonis de bello Saxonico historia, apologia Henrici IV. Burchardi Notarii epistola de victoria Friderici & excidio Mediolanenſi, Godefridi Monachi S. Panthaleonis Annales ab Anno 1162. ad 1237. Friderici II. Epistolæ tempore schismatis scriptæ, Chronicon australe excerptum per Matthæum Mareschalcum de Bappenheim J. U. D. & Capr. Aug. ab Anno 882. ad 1326. Chronicon Augustenſe ab Anno 973. ad 1104. eodem Autore, Henr. Steronis Annales cum appendice Wellingorum, Henr Rebdorffii Annales ab Anno 1295. ad 1362. Matthæi Mareschalci

Chro-

Chronicon Ellwangense ab Anno 1095. ad 1477. Der II. Tomus hält alle Geschicht Schreiber von Friderico III, biß auf Maximilianum I. in sich. Franckf. 1602. und 1637. in Fol. Nemlich es sind darinnen: Benevenuti de Rambaldis liber Augustalis, Æneæ Sylvii Status Europæ sub Friderico III. Imp. Augustini Patritii de Comitiis Ratisbon. sub Frid. III. celebratis, Prognosticon M. Antonii Torquati Med. D. Ferrariensis Astrologi clarissimi de eversione Europæ, D. Conradi Wengeri de Bello Sigismundi, Mich. Coccini Tubingensis de bellis Italicis liber, Joh. Cuspiniani Diarium, Matthæi Cardinalis S. Angeli Gurcensis, Hodœporicon, Gravamina Nationis Germanicæ contra Sedem Romanam, und verschiedene Kleinigkeiten. In dem III. Tomo zeiget er/ alle Historicos, so etwas von der Regierung Maximiliani I. it. von Carolo V. und dessen geführten Thaten angemercket. Franckfurt 1611. und Hanau 1669. in Fol. Nemlich: De electione & coronatione Maximiliani Regis Rom. Bilibaldi Pirkeimeri Historia belli Helvetici, Camilli Gilini Commentarius de expeditione Italica Maximiliani Cæsaris, Joh. Tritthemii Historia belli Bavarici, de electione & coronatione Caroli V. Petri Criniti vulgariter Harer de bello rusticano, Huberti Thomæ Leodii de eodem, Joh. Servilii conjuratio Geldro-Gallica, Actitata Francisci Regis Galliæ cum Imperii Principibus, Joach. Camerarii Commentarius belli Smalcaldici Græce scriptus & Latine versus a Simone Stenio Lomacensi, Vita Mauritii Saxonis ab eodem Græce a Stenio Latine reddita, Annotatio rerum præcipuarum quæ acciderunt ab Anno 1550. usque ad 1561. ex Mscripto Camerarii. Uber dieses hat er alle und jede Scriptores

resRerum Bohemicarum Hanoviæ 1602. fol. ingleich
Corpus Historiæ Francicæ veteris & sinceræ. Hanoviæ
1613. fol. mit grosser Mühe und Unkosten ans Licht ge
geben/dadurch der Andreas du Chesne und sein Sohn
Franciscus aufgemuntert worden die Scriptores Histo-
riæ Francicæ zu sammlen. Die Liebhaber der Ge
schichte sind ihm zum wenigsten hievor ewigen Danck
schuldig; indem sie alle Scriptores in einem oder etlichen
Volumnibus lesen können / die sie offtermahls wohl
kaum in X. Bibliothequen würden gesehen haben. Er
war zu Augspurg 1565. 26. Jul. gebohren / studirte
die Jura zu Boue, unter dem berühmten Cujacio,
und ward hernach von dem Chur-Fürsten zu Pfaltz
zum Rath und Professor zu Heydelberg gemacht/ legte
aber letztere Charge bald nieder / und ward Vice-Præ-
ses im Chur-Fürstl. Rath / gieng als Pfältzischer Ge
sandter nach Pohlen / und an verschiedene Deutsche
Höfe. Er war dabey ein grosser Liebhaber von der
Mahlerey und alten Müntzen / wie er denn eine vor
treffliche Suite von alten Römischen Nummis Consu-
laribus & Imperatoriis gehabt.

1614 *MARCVS VELSERVS*, der gelehrte und vielbe
ließne Patricius zu Augspurg nobilitirte sein Geschlecht
mit sehr anständigen Tugenden / und sonderlich mit
solider Erudition. Sein grösstes Plaisir suchte er in
den Alterthümen seiner geliebten Vater Stadt / von
dero Geschichten er auch gantzer IIX. Bücher aufge-
zeichnet. Das Werck / so Res Augusto-Vindelicæ
inscribiret, ist zu Venedig 1594. Fol. heraus kom-
men / und das Jahr darauf Anno 1595. wurde es in
Deutscher Sprache / zu Augspurg gedruckt. Seine
Libri rerum Boicarum, sind eines von den treflichsten
Wercken / so ehemals in dieser Materie das Licht gese-

hen.

hen. Edit. August. Vindel. 1602. 4to. & Germanicè Trident. 1605. 4to. Alle seine Schrifften sind zu Nürnberg 1682. in Fol. zusammen heraus gegeben worden.

615 *BONAVENTURA VULCANIUS*, insgemein de Smit, bürtig von Brügge / ein sehr geiehrter Professor Græcæ Linguæ in Leyden. Nebst vielen Scriptis Philologicis & ad bonam Literaturam facientibus, hat er auch die innerlichen Unruhen der Nieder-Länder ab Anno 1556. biß 1577. aufzuschreiben beliebet. Das Das Werck ist sehr real und umständlich / wiewohl es denen wenigsten glücket / diese Historie zu Gesichte zu bekommen. Der Titul ist: Historia Belgicorum Tumultuum. Im 21. Jahr seines Alters 1559. ward er nach Spanien geschickt / und war daselbst des Cardinals Mendoza Bibliothecarius und Secretarius. Nach dessen Tode kam er wieder in die Niederlande / und ward Professor. Von seinem Amte schreibt er selbst also:

Ter denos docui Leidæ binosque per annos,
Cattigenûm pubem, Grajugenûm ore loqui.
Nunc manib9, pedibusque, oculisque ac auribus æger
Et senio languens lampada trado aliis.

616 *ERPOLDUS LINDENBROGIUS*, sol zu Bremen 1540. gebohren / ist zu Hamburg Canonicus gewesen / und auch daselbst gestorben. Nebst verschiedenen Historischen Werckgen / die er selbst geschrieben / hat er die Scriptores rerum Germanicarum, Septentrionalium viciuorumque populorum veteres diversos in einem Volumine zusammen 1609. in Franckfurt drucken lassen / die daselbst 1630. zum andern

mahl

mahl / und 1706 in Hamburg von Hn. D. Joh. Alb Fabricio zum dritten mahl mit einem neuen Auctario und Register / zum Druck befördert worden. Es sind darinnẽ: M. Adami Historia Ecclesiastica, Ejusd. lib. de situ Daniæ & reliquarum Septentrionalium regionum incerti autoris historia Episcoporum Bremensium de ecclesia Bremensi vetus scriptum, de Benedicto V. Pontifice Rom. Hamburgum ab Imperatore relegato relatio, Poëma antiquum de Episcopo Vicelino, Privilegia Archiecclesiæ Hamburgensis, Incerti Autoris Chronica Slavica, Helmoldi presbyteri Buzoviensis liber 7 Chron. Slavorum Annales Sclavici ab anonymo conscripti, Erici historia gentis Danorum.

1617 *JACOBVS AVGVSTVS THVANVS* oder *de THOU*, Præsident im Parlament zu Paris / schrieb die Histoire seiner Zeiten / nicht nur bloß von Franckreich / sondern von allen Puissances des gantzen Europæ, in CXXXIIX. Büchern auf. Die Histoire nimmt ihren Anfang mit dem 1543. Jahr / und das Ende mit 1607. Der Scriptor, wie er sonst ein Politicus von Qualitäten / so ließ er sich auch an der gehörigen Qualität eines Historici gantz und gar nichts abgehen. Denn er erzehlet die Geschichte prout sunt, hernach ist er als ein Römischer Glaubens-Genosse (welcher bey wenigen zu finden stehet) gantz unpartheyisch. Die Histoire wird ihren verdienten Ruhm behalten / so lange die gelehrte Welt im esse stehen wird. Sie ist auch einem jeden zu recommendiren; wiewohl die meisten durch die allzugrosse Weitläufftigkeit schleunig abgeschrecket werden. Dieser Hinderniß hat Christianus von Stöcken meistentheils in seinem Thuano Enucleato Helmstad. in 4to abgeholffen. Von der

gro

grossen Wercke hat man unterschiedene Editiones, von welchen dieses zu bemercken / daß die Cölnische und neue Parisische und kleine Franckfurtische von schlechtem Werthe seyn / indem sie den unpartheyischen und vollständigen Thuanum gantz verstümpeln: Hingegen mag man sich auf die Genevische Edition 1614. Fol. auf die grosse Franckfurter 1625. in Fol. so in III. Voluminibus bestehet / wohl verlassen. Ein unbenennter Autor hat diese veritable Histoire von 1607. biß 1618. continuiret, welche zu Franckfurt 1628. in Fol. ans Licht kommen. Der Scriptor ist zwar Thuano nicht in allen gleich / unterdessen ist er doch in den meisten zu approbiren. Adolphus Brachelius und Christophorus Adolphus Thuldenus, liessen sich gleicher weise angelegen seyn Thuanum von 1618. biß 1660. zu continuiren; der Titul heist: *Historia rerum in Germania Gestarum*, IV. Tom. Colon. Agrip. 1656. & 1663. in 8vo.

1622 *DIONYSIVS GODOFREDVS*, ein berühmter JCtus, bürtig von Paris, der aber zu Genff und andern Orten Professor, auch des Chur-Fürsten von Pfaltz Rath gewesen. Er hatte die meiste Zeit seines Lebens mit Lesung der ältesten Historicorum zugebracht: dannenhero nahm er Gelegenheit seine Historiam Antiquam zu schreiben. Das Werck muß nicht ohne Nutzen seyn / indem sich Magnus Hasenthalerus darüber gemacht / dasselbe auf einige Zeit continuiret, und 1591. in 8vo heraus gegeben.

1623 *WILHELM CAMDENVS*, einer der berühmtesten und geschicktesten Leute in Engelland / war zu Londen 1551. den 2. May von geringen Eltern gebohren. Studirte zu Oxfort / und ward 1575 Con-Rector an der von der Königin Elisabeth neu aufgerich-

ten

ten Schule zu Westmünster / und endlich Rector, und 1597. Obrister Herold oder Roy d' Armes von Clarence, und genoß dabey Lebens lang die Præbende von Ilfarcombe, ohne daß er nöthig hatte seine Residenz zu halten oder Kirchen-Dienste zu verwalten. In den ersten 10. Jahren seines Schul-Amts verfertigte er das vortrefliche Werck / welches unter dem Titel Britania zu Londen Anno 1586. zum ersten mahl gedruckt / und hernach zum öfftern wieder aufgeleget / auch vermehret und verbessert worden. Anno 1603. gab er eine Collection von unterschiedenen alten Britannischen Historicis heraus. Endlich schrieb er die Historie der Königin Elisabethæ, davon der erste Theil die Geschichte von Anfang ihrer Regierung biß 1589. begreifft. Der andere Theil ist von dem Autore 1617. absolvirt und nach seinem Tode gedruckt worden / unter dem Titel Annales Rerum Anglicarum & Hibernicarum regnante Elisabetha, so nachmahls so wohl in Deutsch- als Engelland verschiedene mahl wieder aufgeleget worden. Vor seinem Ende hat er aus eigenen Mitteln eine neue Professionem Historiarum auf der Universität Orfurt fundirt, und zum ersten Professore Degoræum Whear ernennet.

1624 *THOMAS ERPENIUS*, der gelehrte Arabs und berühmte Professor zu Leyden / machte sich auf seinen Reisen mit seiner mannigfaltigen Literatur bey allen gelehrten Leuten lieb und werth. Er ist auf seiner Reise durch Franckreich sehr bedächtig und sorgfältig gewesen / wie aus dem Tractatu de perigrinatione Galliæ utiliter instituenda erhellet / da er nicht so wohl alle Passagen, als sonderlich derer Einwohner Sitten und Gebräuche kurtz und nerveux erwehnet. Der Tractat ist erstlich nach seinem Absterben 1631. in

12mo.

12mo. zu Amsterdam heraus kommen; und kan theils einem Historico, theils Geographo dienen.

1625 *UBBO EMMIUS*, war eines Predigers Sohn aus Gretha in Ost-Frießland/ alda er 1647. gebohren/ und Anfangs nach seinem Vater Emmodicken genennet/ davor er hernach das Lateinische Emmius gebrauchet. Seine Studia hat er zu Emden/ Bremen/ Rostock und Genff getrieben. Als er nach Hause kam/ ward ihm das Rectorat oder auch das Pastorat zu Norden offerirt, er wehlte aber das erste/ weil er sich wegen seiner angebohrnen Blödigkeit auf der Cantzel nicht fort zu kommen getraute. Es ward ihm aber nachgehends/ da er die Augspurgische Confession nicht unterschreiben wolte/ dieses Amt genommen/ und kam er darauf als Rector nach Leer, und endlich nach Gröningen/ woselbst er Anfangs auf dem Gymnasio Rector, und als dasselbe in eine Universität verwandelt/ Professor Histor. und erster Rector Magnificus gewesen/ auch im 79. Jahr seines Alters gestorben. In der Historie hat er was sehr rühmliches verrichtet. Denn sein Werck de Frisia & Frisiorum Rep. zeiget einen fleißigen/ attenten und sehr judicieusen Mann. Embdæ 1619. in 8vo. Historia Guilielmi Ludovici, Comitis Nassoviæ, zeigen Emmii genaue Observence der Geschichte seiner Zeiten. Und der Tractat de Urbe Gröningensi leget die thätliche Liebe gegen seine geliebte Nahrungs-Stadt/ mehr als zu klärlich an den Tag. Gröning. 1648 8vo. Nebst Betrachtung dieser Geschichten/ legte er noch grossen Fleiß an die Griechischen Republiquen, wie seine Arbeit Respublicæ Græcorum, oder Vetus Græcia illustrata Leyden. 1629 8vo. ibid. 1632. 12mo. ausweisen. Es ist dieses Werck unter denen neuesten/ so

de Græcia geschrieben / unstreitig das allerbeste / sintemahl man sich die vollständigste Nachricht de Rebus-publicis Græcorum daraus acquiriren kan. Es bestehet aus 3 Tomis, deren erster die Landschafften und Insuln der Griechen; der andere die denckwürdigsten Geschichte derselben; der dritte den politischen Zustand von Athen, Sparta, Carthago, Creta, Argos, Thebe, Corintho, Syracusa, Corcyra, Samus, Chio, Rhodus, Achæa, Ætolia, Locrus &c. beschreibet. Sein Sohn Wesselus Emmius hat die Edition nach des Vaters Tode befördert. Seine Historiæ Friscæ sind allen andern Friesischen Historien-Schreibern vorzuziehen. Er hat selbige in VII. Decades, und jede Decada in 10. Bücher getheilet / dahero das Werck 7. mässige Octav-Bände und 70. Bücher ausmachet. Sie sind nicht zu einer Zeit / auch nicht an einem Ort gedruckt / sondern die erste Decas 1596. und wiederum 1605. zu Franecker / die zweyte 1598. eben daselbst / die dritte 1599. zu Leiden / die vierdte 1604. zu Gröningen &c. Es ist dieses Werck rar / und wird man selten alle VII. Decades beysammen finden.

1627 *JANUS GRUTERUS*, der gelehrte Bibliothecarius zu Heidelberg / ist gewiß ein Muster aller rechtschaffnen Vorsteher der Bibliothequen. Er war gebürtig von Antwerpen / woselbst er die Welt Anno 1560. erblickt. Die Zeit seiner Jugend employrte er zu solider Erudition, und studirte zu Oxfort und Leiden / war erst Professor zu Wittenberg / hernach zu Rostock / letzlich zu Heidelberg. Seine Männliche Jahre widmete er der gelehrten Conversation, und sein hohes Alter destinirte er zu eines jeglichen Gelehrten Institution. Seine Modestie wiederfuhr allen /

und

und seine Willfährigkeit muste jedermänniglich contentiren. Der gelehrten Welt hat er sein Chronicon Chronicorum Ecclesiastico Politicum in VI. Tomis hinterlassen/ welches erstlich zu Franckfurt 1614. in 4. starcken Octav Bänden unter dem Nahmen *JOHANNIS GVALTERI*, das Licht gesehen. Er colligiret daselbst die berühmtesten Autores, so theils die Käyser/ Könige und Fürsten nach der Reihe recensiren/ darin er der Historie eine reichere Vorstellung der Specialien beygefüget. Daß er ein vortreflicher Poët gewesen/ das hat sein eigner Nahme per anagramma ausgewiesen: Janus Gruterus, Gratus in versu. Sein Opus Inscriptionum, so 1708. neu aufgelegt worden/ ist bekannt.

GERARDUS de ROO, der aus Holland bürtig/ und bey Ertz-Hertzog Ferdinando in Oesterreich Bibliothecarius gewesen/ hat die schönen Annales Austriacos geschrieben/ welche Conrad Decius von Werdenberg/ des erstgedachten Ertz-Hertzogs Ferdinandi Secretarius, nach seinem Tode revidiret, und 1592. zu Insprug auf seine Kosten erstlich Lateinisch und hernach auch 1621. zu Augspurg Deutsch drucken lassen; aber in so geringer Anzahl/ daß auch die allerkostbarsten Buchladen und Bibliothecken sich über den Mangel der Exemplarien beschweret haben. Dahero der Hallische Buchführer/ Gottfried Renger/ solche gantz sauber und correct Anno 1709. wieder auflegen lassen.

M. WERNER TESCHENMACHER, hat mit seiner Clivia, Julia, Montia, Ravensbergia antiqua & moderna, die 1638. zu Arnheim in Fol. gedruckt/ das Lob erworben/ daß er vor den besten Scribenten in dieser Materiç gehalten wird.

1627 *CHRISTOPH. HEIDMANNVS*, der zu Helmstädt gebohren und erzogen / auch daselbst Professor Eloquentiæ gewesen / hernach aber auf die Königl. Dänische Ritter-Academie nach Sora beruffen worden / wo er gestorben / hat eine Epitomen historicam geschrieben / davon er das mittelste Stück / so von Julio Cæsare biß auf Constantinum M. gehet / selbst heraus gegeben. Das erste aber / so von Anbeginn der Welt biß auf Julium Cæsarem reichet / hat Gebhard Theodorus Meier 1660. zu Helmstädt in 4to publicirt, und das mittelste zugleich wieder mit auflegen lassen. Das letzte / so von Constantino M. biß auf Carolum M. und von diesem biß auf itzige Zeiten in 2. Büchern die Historie enthalten / ist nie zum Vorschein kommen. Er wird sonderlich darinn gelobet / daß er der Historie eine schönere Einkleidung gegeben.

1628 *JVLIVS CÆSAR BVLENGERVS* verfassete die Histoire seiner Zeiten. Der Anfang der Erzehlungen wird mit dem 1612. Jahre gemacht. Der Autor ist ziemlich passable, indem er einem mit der Histoire, so sich bey seinem Leben zugetragen / ausführlich dienen kan. Edit. Lugdun. 1619 Fol. Die Inscription dieses Werckes ist *Bulengeri Historia sui temporis.* Nächst diesem hat er einen Tractat divulgiret: *de officiis Regni Galliæ*, welcher zu Lion 1618. in Fol. gedruckt worden / und selten gefunden wird.

1629 *ANDREAS SCHOTTUS*, ein sehr gelehrter und im Schreiben fleißiger Jesuit von Antwerpen. Er war bald da bald dort / und nachdem er einige Zeit seine ihm anvertraute Professionem Græcæ Linguæ & Rhetoricæ zu Tolédo und Saragossa rühmlich verwaltet / wurde er nach Rom vociret, allwo er viele Jahre Eloquentiam summo cum applausu docirt, und endlich

lich zu Antwerpen im privat Stande gelebet / woselbst er 77 jährig gestorben. Als er noch in Spanien lebte / schrieb er Viros in Hispaniâ Claros. Seine Arbeit gereichet ihm in allen Stücken zu grosser Ehre / und daß ich eines Historischen Werckes gedencke / so er zwar nicht selbst concipiret, dennoch aber grossen Fleiß mit angewendet / so ist es seine Hispania illustrata, welches Opus aus 4. Tomis in Fol. bestehet / und fast auf die 50. Scriptores in sich begreifft / welche von Spanien geschrieben. Er ist auch der erste gewesen / der die Scriptores rerum Italicarum 1605. zu Franckfurt bey denen Wecheliis zusammen in Folio hat drucken lassen.

1633 *JOHANNES CLUVERVS*, eines Schneiders Sohn von Krempe / hernach in Patria Rector, ferner Pastor zu Meldorp und Marne / weiter S. Theol. Professor zu Sora / endlich Königl. Dänischer Superintendent zu Meldorp. Seine Epitome Historiarum ist gantz universal, indem es die Geschichte von der Welt Anfang / biß auf das 1630. in der andern Edition biß aufs 1633. Jahr in sich hält. Ein Anonymus hat selbiges biß 1653. continuirt, und 1662 ist es zu Breßlau zum dritten mahl edirt, endlich ists biß 1667. continuiret, und in selbigem Jahr zum 4ten mahl in Leipzig gedruckt worden. Das Werck ist an sich sehr gut / indem es die sedes Historiarum, d. i. die Autores so selbige aufgezeichnet / fleissig allegiret, einem Theologo kömt es wohl zu statten / indem es weit mehr Ecclesiastica als Civilia tractiret. Doch einige Historici halten seine Historie dann und wann verdächtig / indem er sich offtermahls auf Autores nullius fidei beruft und gründet. Doch andre wollen das Gegentheil erweisen. Es soll aber dieses bekannte Buch nicht von

Johann Cluvero, sondern von einem gelehrten Jesuiten seyn/ welches er en faveur Pabsts Sylvestri II. verfertiget. Dieser wurde 1627. bey damahligem Kriege in Hollstein von einer Dänischen Parthey ergriffen und erschlagen/ bey der Visitation wurde unter andern Beuten das Mser. bey diesem Jesuiten funden und in Meldorp verhandelt/ woselbst es Cluvero in die Hände gekommen/ so er als sein eigen Werck drucken lassen/ weil ihm wissend/ daß der Autor davon erschlagen worden.

1635 *MELCHIOR GOLDAST* von Haiminsfeld, war zwar aus Adelichem Geblüte/ nicht aber von Adelichen Vermögen/ massen er sich fast Lebenslang kümmerlich beholffen/ und nichts als seine Bibliothec nachgelassen. Seine Geburts Stadt war Bischoffs-Zell in der Schweitz/ wohin sich sein Vater der Religion wegē aus Costnitz retirirt. Zu Altorff/ wo er studirt/ ließ er Schulden nach/ præceptorirte hernach zu S. Gallen, und gieng mit Vassani Söhnen auf die Universität Genff/ von dar 1602. nach Lausanne, aber bald wieder zurück/ und ward beym Hertzog von Bouillon Secretarius, welche Charge er aber 1603. wieder verlohren. Von Sachsen-Weimar erhielt er hiernächst den Titul eines Raths/ er hatte aber davon so wenig Intraden als von seinem Adelstande. Darauf war er eine Zeitlang am Gräfl. Hohnsteinischen Hofe/ hiernächst kam er an den Oldenburgischen Hof/ und endlich wendete er sich mit seiner Familie nach Bremen/ woselbst er gestorben/ woselbst auch seine Bibliothecke noch itzo befindlich. Sein Bruder Sebastian Goldast ist 1603. weil er ein Adeliches Fräulein/ Dorothea de Gries, mit dem Brod-Messer ermordet/ und nackend ausgezogen/ erstlich gerädert und hernach

nach verbrannt worden. Nebst andern Schrifften hat Melchior in 3 Tomis Rerum Alemannicarum Scriptores aliquot vetustos edirt, die 1606. zu Franckfurt in Fol. zum ersten mahl gedruckt/ und nachgehends vielfältig wieder aufgelegt worden. Im ersten sind befindlich/ Hepidani cœnobitæ S. Galli annales ab Anno 1008. usque ad 1048 Ratperti monachi S. Galli liber de origine & diversis casibus monasterii S. Galli, Eckehardi junioris cœnobitæ S. Galli liber de casibus monasterii S. Galli, Burckhardi Monachi S. Galli liber de casibus monasterii S. Galli, Conradi Fabariensis presbyteri historia de monasterio S. Galli, Ejusdem catalogus Abbatum S. Galli, Anonymi de Officialibus Domini Principis S. Galli, Bartoldi monachi Annotatio de Abbatibus S. Galli, Joach. Vadiani Chronologia, Domini de Tiuffburg Ephemerides, Joh. Georgii Tibiani panegyricum, Walafridi Strabi Augiensis de vita S. Galli, Isonis Magistri de miraculis S. Otthmari, S. Theodori Eremitæ Campidonensis Supplementum, S. Findani Confessoris historia. Hepidani junioris de vita S. Wiboradæ, Eckehardi Minimi de vita Notkeri Balbuli, S. Fridolini Confessoris historia. Die andern beyden Tomi enthalten allerhand Antiquitäten. Uber dieses hat er auch ein gut Werck gethan/ daß er die Constitutiones Imperii oder Reichs-Satzungen in 4. Voluminibus in Folio zu Hanau 1608. und folgende Jahre zusammen drucken lassen. Ingleichen seine Politische Reichs-Händel/ oder Acten &c. welche 1614. zu Franckfurt in Fol. gedruckt. Er wird beschuldigt/ daß er die Diplomata meistentheils mala fide aut spolio aut furto besessen/ auch so bald es nur gedruckt gewesen/ das Original

aus Ehrsucht / daß es ihm niemand nachthun solte/ verbrannt habe.

1638 *CHRISTOPHORUS BESOLDUS*, ein berühmter ICtus und Politicus, war zu Tübingen 1577. gebohren / auch auf selbiger Academie Professor Juris. gieng aber 1635. von denen Protestanten zu den Papisten über / und ward Professor zu Ingolstadt / und daneben auch Käyserl. und Chur-Bäyrischer Rath / in welchem Stande er gestorben. Nebst seinen vielen und berühmten Scriptis politicis hat er auch eine Synopsin rerum ab O. C. gestarum usque ad Ferdinandi II. imperium annumque 1619. heraus gegeben / welche zwar mehrentheils aus des Sleidani Tractat de quatuor Monarchii genommen / dennoch aber gar vielfältig aufgeleget worden. Insonderheit hat der Altdorffische Professor Historicus Christoph. Adam Rupertus, solche mit vortreflichen Observationibus erläutert / daß diese Brühe von vielen höher als das Fleisch selbst ist æstimiret worden / weil sonderlich die Historie der Römischen Käyser darinnen Heraus wohl untersucht ist. Hr. Christoph Arnold Prediger an S. Marien, und Eloqu. Poës. & lingu. Græc. Professor am Gymnasio zu Nürnberg / hat solche Observationes mit des Besoldi Synopsi 1691. neu auflegen lassen / und selbst ein Supplementum dazu gemacht / so biß auf Käyser Leopoldum gehet. Nachher sind Ruperti Observationes nebst des Arnoldi Supplemento nochmahls zu Franecker 1698. durch Tobiam Gutberleth, ICtum und Bibliothecarium, edirt und vermehret worden.

1639 *JOHANNES MEURSIUS*, war zu Loßdun in Holland eine Meile vom Haag von vornehmen Eltern gebohren / und erst Hofmeister bey dem damahligen

Rath

Rath und Pensionario in Holland Johann van Olden-Barnevelt, hernach Professor Histor. & linguæ Græcæ zu Leiden / und endlich Professor Polit. & Eloq. auf der Königl. Dänischen Academie zu Sora, woselbst er auch gestorben. Er ist ein Muster aller beständigen und gelehrten Arbeiter; denn sein Fleiß war unermüdet / und seine Erudition gantz unvergleichlich. Sonderlich liebte er die Griechische Sprache / mit der alten Griechen ihrer Historie, indem die meisten Griechischen Autores, so zu seiner Zeit nicht übersetzet / von ihm ins Lateinische translatiret, und mit Grund-gelehrten Notis illustriret worden. Ja die Griechische Historie hat an niemand so einen Maitre als eben an diesem Meursio gefunden. Doch diß ist zu beklagen / daß so viele Materien ex Græcorum Historia in kein Systema gebracht worden; denn eine jede Materie hat ihr à partes Buch bekommen: als Solon, Haffniæ 1632. 4to. Pisistratus Leyden 1623. 4to. Cecropia, Leyden 1622. 4to. Atticarum Lectionum L. VI. Leyden 1617. 4to. Nebst sehr vielen andern Materien, so bald da bald dorten müssen zusammen gesucht werden. Gleicher weise hat er auch den Krieg / welchen die Holländer mit denen Spaniern um ihre Freyheit geführet / umständlich und gelehrt in unterschiedenen Tractaten beschrieben. Von welchen er den ersten Ferdinandus Albanus benahmet; weil der Hertzog von Albâ als Gouverneur in Niederlanden die erste Gelegenheit zu diesem Kriege gegeben. Den 2. Tractat inscribiret er Guilielmus Auriacus, weil Wilhelmus Printz von Oranien denen Holländern assistiret &c. Edit. Amstelod. 1638. in Fol. Mit der Historia Daniæ hat er sich bey der Dänischen Nation grosse Liebe zu wege gebracht. Er fängt mit dem Könige Dano an / und höret in Christiano II.

auf. Amstelod. 1638. fol. Friderici I. und Christiani III. Leben / nebst ihren glorieus geführten Thaten hat er ebenfalls umständlich beschrieben. Welche aber als ein Mscr. zu Copenhagen in Bibliothecâ Regiâ conserviret werden.

1640 *JOHANNES ISAACUS PONTANVS* vergnügte sich meistentheils in conscribendis Historiis. Einen grossen Nahmen machte er sich mit seinen Originibus Francorum, so zu Harderwick 1616. in 4to das Licht gesehen. Und sein Nahme wurde um desto mehr verherrlichet / als er der erste war / so die Stadt Amsterdam nebst ihren Begebenheiten beschrieben hatte / der Titul heist / *Historia Urbis & rerum Amstelodamensium*, Lugdun. Bat. 1611. in Fol. Das Werck wurde bey etlichen / sonderlich bey denen geschwinden Politicis, Anfangs wegen der allzu vielen excursionen nicht sonderlich æstimiret, doch als seine Apologia pro Historia Amstelodamensium hervor kam / ist die Tadelung ziemlich weggefallen. Amstelod. 1634. in 4to. Seine Historia Geldrica ist noch immer eine mit von den besten geachtet worden / 1639. in fol. Wie denn vor allen andern annoch beliebt und angenehm ist seine Historia rerum Danicarum, so zu Amsterdam 1631. in Fol. heraus kommen.

1640 *AUBERTVS MIRÆVS*, ein Jesuit und Decanus im Thum zu Antwerpen / meritirte sich ewig mit seinen Historischen und mannigfaltigen Schrifften. Es muß gewiß seine Arbeit von grosser Wichtigkeit seyn / indem ihn Lipsius Solem Belgarum nennet. Und gewiß / wer seine Schrifften durchlesen wird / kan ihm dieses Elogium nicht disputirlich machen. Denn man sehe sein Chronicon Rerum Belgicarum à Julii Cæsaris in Galliam adventu usque ad 1636. fol.

Ant-

Antwerpen. Jngleichen seine Annales Rerum Belgicarum an / so zu Brüssel 1624. in 8vo der Presse übergeben worden / man wird convincirt, dieses so vornehmen Mannes Fleiß und Gelehrsamkeit zu admiriren. Seine Fasti Belgici & Burgundici Edit. Brüssel 1622. 8vo, Stemmata Principum Belgij. Brüssel 1626. 8vo. dringen den Leser gleichsam zu gehörigen Respect gegen den Autorem. Und wer kan nicht mercken / was es Miræo vor Mühe und Geld gekostet / ehe er die 2. Bücher de Diplomatibus Belgicis zum Stande gebracht / Antwerpen 1628 4to. Eines ist ihm wohl zu verzeihen / daß er aus angebohrner Liebe gegen sein geliebtes Vaterland / gar zu sehr flattirt, wiewohl der Historis. Warheit ohne sonderliches Nachtheil. Nächst diesen lieset man von ihm Vitam Alberti Pij, Austriæ Archiducis. Antwerp. 1622. 4to Jngleichen 2. Bücher de Originibus Equestribus seu de Ordinibus militaribus, welche er gleicher weise / und sonderlich das letzte / mit grosser Wissenschafft beschrieben.

1640 *FRIDERICUS HORTLEDER*, war zu Amfurt / einem Dorff im Ertzifft Magdeburg / von armen und geringen Eltern gebohren / und liessen ihn die Herren von Asseburg wegen seines fähigen Ingenii, auf Schulen und der Universität Helmstädt studiren. Hierauf ist er erstlich Chur-Sächsis. in Vormundschafft bestallter Moderator der Fürstlichen jungen Herrschafft Weimarischer Linie / hernach Hofmeister / und zuletzt Hof-Rath / auch ein Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschafft worden / und hat er seinen Fürsten in vielen wichtigen Verrichtungen / sonderlich in der Jülischen Successions-Sache gute Dienste gethan. Bey der gelehrten Welt hat er sich ein sonderliches Gedächt-

dächtnis durch die Collection der Actorum publicorum erworben/ so Ao. 1618. zu Franckf. in 2. starcke Folianten unter dem Titel heraus kommen: Handlungen und Ausschreiben von denen Ursachen des Deutschen (Schmalkaldis.) Krieges. Ann. 1645. ist dis Werck zum andern mahl daselbst edirt, und zwar in vielen Stücken vermehret/ aber auch zugleich in vielen Stücken verringert/ indem auf Anhalten einiger Deutschen Stände verschiedenes darinnen ausgelassen/ das in der ersten gestanden. Welche letztere Edition der Sächsische geheimde Rath Zacharias Prüschenck von Lindenhoven, der des Hortlederi einige Tochter zur Ehe gehabt/ sol an das Licht gestellt haben.

MICHAEL CASPAR LUNDORPIUS, bürtig von Franckfurt am Mayn/ hat den Hortleder imitiret, und gleich wie dieser die Ursachen des Schmalkaldischen Kriegs aus denen Documentis publicis, zu erläutern sich bemühet; also hat Lundorp vornemlich die jenigen Urkunden zusammen gelesen/ darin die Ursachen des Böhmischen und des daraus erfolgten 30 jährigen Deutschen Krieges enthalten. Und zwar sind davon 1622. und folgende Jahre 4. Tomi in 4to. zu Franckfurt gedruckt worden/ welche der andern Edition deswegen vorzuziehen/ weil auf Anhalten einiger Fürsten verschiedene Stellen in der neuen ausgelassen/ die in der ersten noch verhanden. Anno 1668. ließ Joh. Baptista Schönwetter solche zu Franckfurt in Fol. wieder auflegen und continuiren/ daß/ da vorher nur 4. Tomi gedruckt gewesen/ in dem gedachten Jahre der V. und VI. Ao. 1669. der VII. Ao. 1670. der VIII. Anno 1686. durch Melchior Bencard der IX. Ao. 1687. der X. Ao. 1697. der XI. und Ao.

1699

1699. der XII. Tomus gedruckt / und also die Historie von 1618. biß 1686. inclusive ausgeführet worden. Es hat auch / auf des Verlegers Ansuchen / ein vornehmer Staats-Mann ein Repertorium oder ausführliches Register über diese XII. Tomos verfertiget / welches 1702. ans Licht kommen. Anno 1708. ist auch der XIII. Tomus zum Vorschein kommen / so die Historie von Anno 1687. und 1688. in sich begreifft / und sol damit ordentlich hinführo fortgefahren werden.

1645 *HUGO GROTIUS*, der berühmte Syndicus zu Rotterdam / und Welt-bekannte Philologus, hätte gewiß nicht geringen Ruhm durch seine Schrifften erlanget / so nicht seine Bekänntniß der Arminianischen Ketzerey / der er zu gethan / solchen meistentheils verringerte. Der Profit, so ihm von seinem Arminianischen Irrthum überblieb / war sehr schlecht. Denn er muste / statt des Rath-Hauses / das Gefängniß zu Löwenstein besuchen; und statt einer bleibenden Stätte / (nach seiner Echappirung) ein immerwährendes Exilium erwehlen. Endlich ist er nach Rostock kommen / und hat dem ansehnlichen Quistorpio eine Visite gegeben / der ihn auch gleich so respectirlich angeredet: Esne Magnus ille Grotius.? darauf er geantwortet: Sum Magnus ille Peccator. Als er wenige Zeit zu Rostock verweilet / ist er schleunig von einer Maladie, und darauf erfolgendem Sterben übereilet / und daselbst magnifique zur Erden bestattet worden. Seine Schrifften sind fast unzehlich. Die Commentarii, so er in die Heil. Schrifft ausgearbeitet / sind meistentheils mit Arminianischen und Jüdischen Gifft angefüllet. Dieses ist zu mercken / daß er der Hebräischen Antiquitäten / wie auch derselben Sprache / ausser der Bibel / nicht sonderlich erfahren gewesen:

Denn

Denn wenn er der Ebräer Alterthum expliciret, so nimmt er die Ausführung deroselben von denen Griechen gantz verstümpelt. Die Gelehrten wissen ihn fast zu keiner besonderen Secte zu bringen / wie der gelehrte Heidegger in seinem Enchiridio Biblico erwehnet: *Hugonem Grotium quo referam nescio.* Sonst ist er in Policitis sehr zu æstimiren: wie seine Annales Belgici ausweisen. Der Innhalt dieses Buches ist der Niederländische Krieg / in welchem die Niederländer und Spanier von 1581. biß 1609. immer einander in Haaren lagen. Die Schreib-Art ist Tatianisch / das ist / er führet sich in den Erzehlungen veritable und prudent auf. Edit. Amstelod. 1655. Wer aber Grotium recht verstehen will / muß zuvor die Niederländischen Historien beym Materano oder Meursio gelesen haben; sintemahl Grotius zu kurtz und zu nachdencklich gehet. Die Schrifft de Antiquitate Reip. Batavicæ ist vor die Holländische Nation sehr favorable; von den Deutschen Käysern aber ist sie sehr improbiret worden / indem Grotius darinnen referiret, die Grafen von Holland wären dem Deutschen Reiche niemahls unterthan gewesen. Leyden 1610. 4to.

1646 *ERYCIUS PUTEANUS*, erstlich Professor Eloquentiæ zu Mayland / und Königlicher Historiographus, hernach Professor zu Löwen an der Stelle des verstorbenen Lipsii. Löwen hatte gewiß an Lipsio nicht viel verlohren / als Erycius Puteanus die Profession wiederum über sich nahm. Ich will nicht die natürliche Gleichheit der Personen / auch nicht die einerley beliebte Sprache deroselben anführen; sondern / welches weit mehr in sich hat / die gepriesene Gleichheit ihrer vortreflichen Studien, in welchen einer

ner dem andern wenig oder nichts nachgegeben hat. Puteanus machte nebst andern Studiis groß Fait von denen Historien. Seine VI. Bücher Historiæ Insubrianæ haben zwar grossen Fleiß erfordert / aber darauf unsterbliche Renomée zuwege bracht / sintemahl die Historie derer Insubrier, so gar von den uhrältesten biß auf die neuesten Zeiten / sehr vollständig und gelehrt ausgeführet worden. Löwen 1614. in 8vo. Helmstädt 1669. in 4to. Welche Geschichte Herr Knichenius an unterschiedenen Orten verbessert und vermehrter 1676. in 4to. in Leipzig auflegen lassen. Wem ist wol das grosse und vollständige Werck Theatrum Heroicum Imperatorum Austriacorum, Ducum Burgundiæ & Regum Hispaniarum unbekannt / in welchem er zwar etwas passionirt seine Feder führet. Brüssel 1642. fol. dergleichen er auch in denen Vindiciis Tutelaribus Hispaniarum. Löwen 1608. gethan. Die Historia Medicea L. II. hat ihren Respect noch jederzeit unter denen Italiänischen Historicis behalten / sonderlich weil sie die geführten Thaten Johannis Jacobi Medicæi sehr accurat und ausführlich bemercket.

1648 *GEORG BRAVTLACHIVS*, ein sehr qualificirter Jurist und Professor in Jena / ist sonst wegen seines Juris Naturalis wohl bekannt. Er hat einen Tractat geschrieben / worinnen alle Friedens Schlüsse / so innerhalb 200 Jahren zwischen Franckreich und Spanien gemacht worden / enthalten / die Ausführung geht biß auf das 1630 Jahr. Es ist ein sehr galanter Tractat, sintemahl er nebst den Friedens Schlüssen auch die Historie beyder Königreiche kurtz und nerveux berühret / und in Margine die aller raresten Autores allegiret, Edit. August. Vindel. 1644. 4to. Ao. 1687. kam

es

es wiederum in Leipzig mit einer Decade illustrium Consultationum, ingleichen mit einer Discursu de vera Victoria, wiewohl ohne einige Continuation heraus. Welche doch nunmehro gar leicht aus dem grossen Wercke des Traitées de Paix geschehen / auch des Brautlachii Tractat um ein grosses kan vermehret werden.

1649. *GERHARDVS JOH. VOSSIVS*; erst Rector zu Dordrecht, hernach Rector Gymnasii Theologici zu Leyden / und ferner daselbst Professor Eloq. und Chronologiæ, und endlich zu Amsterdam Professor Histor. Ecclesiasticæ. Er war 1577. zu Heydelberg gebohren / woselbst sein Vater damahls / hernach aber zu Furnes und Dordrecht Pastor gewesen. Die Scripta, so unter seinem Nahmen die gelehrte Welt gesehen / sind alle von unvergleichlichem Judicio und vortreflichen Nutzen. Und daß wir nur von seinen Schrifften so viel gedencken / als wir zu unserm Behuff hier nöthig haben / so ist die Historia de Historicis Latinis in III. Libris, ein wohl ausgearbeitetes Werck / welches viel Jahre und Arbeit erfodert / ehe es zu dieser Perfection gelanget. Es werden alle Lateinische Scriptores Historici darinnen nach ihrer Geburt / Leben und Schrifften besehen. Edit. Franckf. 1677. 4. Leyden 1651. 4to. Vossius hat einige Scriptores vorbeygelassen / welche Johan. Hallervordius Jenæ 1672. 8. supplirit, und 1709. hat Herr D. Joh. Alb. Fabricius einen gantzen Octav Band / Supplementa ad Vossium betitelt / der gelehrten Welt mitgetheilet. An die Historicos Græcos in IV. Büchern hat er übergrossen Fleiß gewandt / doch weil die Griechischen Scribenten fast unzehlich / so hat er ihrer viel zu beschreiben vergessen. Sonst ist eine ziem-

liche

liche Nachricht von den meisten und bekanntesten darinnen anzutreffen. Lugdun. Batav. 1650. 4. Francf. 1676. 4. Der Tractat de Sectis Philosophorum gehöret einiger massen auch mit hieher / welcher einem Philosopho sonderlich zu statten kommen kan. Monf. de Rysel verfertigte einige Annotationes / oder vielmehr Illustrationes in diese Sectas Philosophorum, so zu Leipzig 1690. in 4. heraus kom̃en. Vossius ließ eine Bibliothec nach sich / so auf 24000 Thaler geschätzet worden / und 6 Söhne / von denen der dritte *MATTHÆVS VOSSIVS*, J. U. D. der Staaten Historiographus und Bibliothecarius gewesen / und Annales Hollandiæ & Selandiæ drucken lhssen. Der jüngste *ISAACVS VOSSIVS*, ist gleichfalls der Staaten Historiographus, und zu Windsor in Engeland Canonicus gewesen / der sich mit vielen edirten Schrifften signalisiret.

1650 *ANDREAS BRVNNERVS*, ein Jesuit aus Hall in Tyrol / der Ann. 1589. allda gebohren und 1650. als humaniorum literarum Professor und Priester daselbst gestorben / ist der Autor derer Annalium Bojicorum, die 1636. zu München in 3 Tomis in 8. gedruckt / und mit so schönen Sachen und Worten angefüllet / daß sie von vielen allen andern Bäyerischen Geschichten vorgezogen werden / ohngeachtet der grossen Hochachtung / darein sich des Joh. Aventini und Joh. Adelzreiteri Annales Bojici, biß daher bey den Gelehrten befunden. Es sind diese Annales Brunneri nebst dem Adelzreiter Anno 1710. zu Leipzig in folio neu ediret worden.

1650 *BARTHOLOM. GRAMMONDVS*, Præsident im Parlament zu Toulouse, hat die Streitigkeiten des XVII. Seculi, so in Franckreich wegen der Hu-

go-

gonotten vorgegangen / sehr wohl und nachdrücklich beschrieben Er hebet seine Histoire mit dem violenten Tode Henrici IV. an / und theilet solche in 2. besondere Bücher Das erstere hält die Geschichte von 1610. biß auf die Eroberung der Festung Rochelle, d. i. 1627. in sich / welches zu Leipzig 1674. und Mäyntz 1693 das Licht wiederum gesehen. Das andre Buch / so die ferneren Geschichte begreifft / ist als ein MS. von dem Könige weggenommen worden / also daß es der Presse nicht hat können übergeben werden. Die Raison, warum der König dieses gethan / wollen etliche judiciren: weil Gramondus die Streitigkeiten zwischen dem Königlichen und Lotharingischen Hause zu genau und eigentlich angemercket.

1653 *CLAVDIVS SALMASIVS*, ein gebohrner Frantzose / succedirte dem unvergleichlichen Scaligero zu Leyden in der Profession. Seines gleichen sind ihrer wenig in infinita Lectione von den Gelehrten zu nennen / obs ihm aber nicht andre an schärffern Judicio zuvor gethan / davon wird seine eigene Defensio Regia pro Carolo I. das Urtheil fällen. Salmasius wurde von hoher Hand getrieben / des Englischen Parlaments Beginnen mit ihrem Könige Carolo I. zu unbilligen / und dieses führte er mit seiner Defensione Regia aus. Er colligirte alle Jura de inviolabilitate Principis, so nur bey Griechischen und Lateinischen Scriptoribus anzutreffen waren / und gedachte hiermit die Englische Nation, wegen des unverantwortlichen Criminis Læsæ Majestatis, vor aller Welt stinckend zu machen. Doch Miltonus schrieb dieser Defensioni Regiæ Defensionem pro populo Anglicano entgegen / und erwieß darinnen / daß Salmasius zwar eines Souverainen Königs Recht / nicht aber eines

ge-

gebundenen Königs Jura defendiret. Jenes kam 1650. 12. zu Leyden / dieses 1652. 12. zu Londen heraus. Beyde haben folgendes Judicium bey der gelehrten Welt erhalten: *Salmasius rem optimam pessime: Miltonus rem pessimam optime defendit.*

1655 *CHRISTIAN MATTHIÆ*, ein gebohrner Holsteiner/der erst Rector auf dem Gymnasio zu Durlach/ hernach Theol. D. und Professor Primarius zu Altdorff / ferner der Dithmarsischen Kirchen in Holstein Superintendens, nachgehends Professor Publicus auf der Dänischen Academie zu Sora / endlich an der Lutherischen Gemeine zu Haag in Holland Pastor gewesen / und 1655. im 91 Jahr seines Alters zu Utrecht verstorben. Unter seinen häuffigen und deutlichen Scriptis ist eines von denen principalsten Theatrum Historicum Theoretico Practicum, worinnen die Historia Universalis enthalten. Das Werck komt sonderlich einem Homileten wohl zu statten / sintemahl der Autor aus jeder Historie den rechtmäßigen Gebrauch vor einen Theologum, Politicum, Moralisten, Oeconomum, und vor einen klugen Officier, sehr angenehm zeiget. Etliche wollen zwar von dieser Arbeit bemercken / als wenn der Historiarum Series durch die vielen Porismata einige Verhinderung zuwüchse / und nennen es eine Postillen Practica, einen Historischen Priester Trost / einen Kramladen vor die verarmeten Geistlichen/ ein Opern Hauß vor die so ihre Predigten gerne zu Bild schnitzen und mit allerhand curieusen Beyspielen auszu schmücken pflegen: doch ists in einer neuen und angenehmen Methode abgefasset. Francof. 1689. 4to. Amstel. 1656/1664/1668.

1655.

1655 *DAVID BLONDELLVS*, ein Reformirter Theologus in Franckreich / hernach zu Amsterdam / allwo er auch sein Leben beschlossen. Er ist unstreitig einer von den berühmtesten Männern / so die Reformirte Kirche zu Stützen und Säulen gehabt; sonderlich excellirt er in Historia Ecclesiastica, ob er gleich in profanis auch nichts vergessen. Dieses bezeuget plenior adsertio Genealogiæ Francicæ, welches Werck Chiffletii Vindiciis Hispanicis entgegen geschrieben worden. Er zeiget darinnen die gehörige Præcedentz Franckreichs vor allen andern Königen und Königreichen. Der vornehmste Grund / womit er solchen Vorzug beweiset / bestehet darinnen: Weil der König von Franckreich Primogenitus Eccleſiæ filius wäre. Edit. Amst. 1659. fol. 2. Voll. Er war gantz und gar dem Hause Franckreich zugethan / und suchte auf alle Art und Weise / dasselbe wo nicht allerdings zu defendiren, dennoch zu excusiren. Welches er an dem Hertzogthum Bar in Lothringen erwiesen / wie seine Dedication adversus Chiffletium, Barrus Campano-Francicus Amstelod. 1652. fol. zur Gnüge ausweiset. Blondellus war zwar kein guter Frantzmann / viel weniger ein guter Römer / doch diesem ohngeachtet so musten seine Schrifften die anständige Methode, verständliche Deutlichkeit und der Sachen Curiosität recommendiren und beliebt machen.

1656 *NICOLAUS HENELIUS* von Hennefeld, der 1584. zu Neustadt in Schlesien / im Fürstenthum Oppeln gebohren / und erst J. U. D. und Procancellarius im Hertzogthum Münsterberg / hernach Fürstlicher Briegischer und Käyserl. Rath / und zuletzt Syndicus zu Breßlau gewesen / hat unter andern eine Silesiographiam heraus gegeben / welche Herr Michael

Jo-

Josephus Fibiger mit gelehrten Anmerckungen 1704. zu Breßlau in 4. wieder auflegen lassen / und von welcher man urtheilet / daß niemand die Schlesische Historie mit einem reinern Judicio, geschicktern Ordnung / grösserer Treue und nettern Stylo verfasset / als eben Henelius.

1656 *ADOLPHUS BRACHELIUS*, ein gelehrter Jesuit, schrieb die Streitigkeiten / so sich 1618. in Deutschland angesponnen und biß 1652. gewähret / gantz veritable auf. Er ist zwar ein Jesuit, doch in der Verité seiner Historie redet er dem Päbstlichen Stuhle weder zu Liebe noch zu Leide / welches er ebenfalls auch die Protestirenden geniessen lässet. Colon. Agrip. 1656. 8. Anders macht es Christophorus Adolphus Thuldenus, so diese Historiam nostri temporis biß 1660. continuiret. Er flattiret nicht nur der Päbstlichen Kirche / sondern gedencket der Protestanten insgemein sehr piquant. Colon. 1663. 8vo. Diese letztere Edition ist muthwillig mit denen vielen Imaginibus pretieus gemacht worden / der Titul ist Historia rerum ab Anno 1618. usque 1660. in Europa gestarum. IV. Part.

1657 *LEO ab AITZEMA*, ein gebohrner Holländer / zeichnete die Geschichte der Niederländer auf. Erstlich kamen sie in Holländischer Sprache heraus / doch weil denen wenigsten Ausländern hiermit kunte gedienet seyn / so übersetzte er solche in die Lateinische Sprache / und betitulte sie Historia Pacis a Fœderatis Belgis Anno 1621. concluſæ. Das Werck ist einem Politico vor allen andern sehr zu träglich und dienlich / indem alle Acta Lateinisch gelesen werden / woraus ein Staats-Mann lernen kan / wie er bey hohen Expeditionibus sein Latein recht politisch anbrin-

bringen möge. Die Historie der Niederländer ist von 1621. biß 1654. darinnen enthalten. Die Edit. zu Leyden 1654. 4. ist die beste und vollständigste. Man hat zwar noch eine in Folio, doch ist sie an unterschiedenen Orten verstümpelt worden / und hat hiermit ihren Respect verlohren. Dergleichen mit seinem schönen Wercke van Staet en Oorlog der Vereenigten Nederlanden auch geschehen.

PETRVS de REWA, verliebte sich in die Geschichte seines geliebten Vater-Landes / und fieng an selbige von dem ersten Ursprunge des Ungrischen Volcks zu untersuchen / biß auf die Zeiten Käysers Ferdinandi II. Daß diese Histoire eine der accuratesten, so von denen Ungrischen Begebenheiten handelt / seyn mag / kan man eines theils aus der Continuation, welche auf Befehl des gelehrten Grafen Francisci de Nadasti, biß 1655. vorgenommen / schliessen. Der Titul ist folgender: Petri de Reva Monarchia & Corona Sacra Regni Hungariæ. Edit. Francof. 1659. in fol.

1661 *JOHANNES de BVSSIERES* ist sonderlich bey der gelehrten Welt mit seiner Historia Francica bekannt worden. Es ist wahr / daß er grossen Fleiß darinnen angewendet / sintemahl vor allen andern seine gute Methode und Ordnung / so er in der Sachen Erzehlung adhibiret, sehr zu loben ist. Diß gantze und weitläufftige Werck besteht in IV. Voluminibus. Den Anfang macht er mit dem ersten Könige der Francken / und schliest mit dem itzigen Ludovico XIV. Edit. Lugdun. 1661. 12mo. ibid 1671. Coloniæ 1661. ibid. 1688. Wer des Serrani Inventarium gegen diese Schrifften halten wil / der wird den grossen Unterscheid zwischen einem Reformirten und Catholischen Frantzosen sehen.

1662

1662 *BENJAMIN PRIOLVS*, ein gebohrner Frantzose / insinuirte sich bey dem itzigen Könige der Frantzosen Ludovico XIV. gantz ungemein / als er des Königes Leben und Thaten biß 1664. in Schrifften zu verewigen unternahm. Die Schreib Art ist gar sehr verdrießlich zu lesen / wie denn der Stylus mehr als zu affectirt, und von einer grossen Ungleichheit/ ist. Das erste Exemplar kam 1665. zu Compiegne zum Vorschein; weil aber die wenigsten in Deutschland zu kauffe waren / so machten sich die Herren Leipziger darüber / und gaben Priolum 1669. nebst des Galeatii Gualdi Historia Pacis Pyrenææ ans Licht.

1664 *PHILIPPUS BRIETIUS*, ein sehr aecurater Historicus und Chronologus. Er hat alle Geschichte der Welt von ihrem Anfange biß auf das 1660 Jahr P. C. N. in VII. Voluminibus verfasset / und inscribiret solche Annales Mundi. Man findet die Begebenheiten alle nach der Serie Annorum, und d e net einem / der in der Historie schon etwas bewandert ist. Die accurate Chronologie æstimiren die Historici sehr an ihm / ob er schon die Historie mit vielen Päbstlichen und abgeschmackten Dingen hin und wieder verkleinert. Edit. Paris. 1662. 12mo.

1667 *JACOBUS GOLIUS*, der 1596. zu Haag in Holland gebohren / und erstlich zu Rochelle Professor Græcæ Linguæ, hernach zu Leyden Linguæ Arabicæ, und endlich daselbst auch Matheseos Professor gewesen / hat des Ahmedis Arabsiadæ, eines berühmten Arabischen Scribenten, der ums Jahr 1431. gelebet / Historiam Timuri oder Tamerlanis 1636. zu Leyden zum ersten mahl drucken lassen. Es ist aber die Lateinische Version und die Anmerckungen nicht dabey / daß also einer der der Arabischen Sprache

nicht

nicht kundig / die Contenta Lateinisch in Joh. Henr. Hottingeri Hist. Eccles. Sec. XV. p. 605. biß 790. lesen muß.

1668 *SIGISMUNDUS à BIRCKEN*, hat des Fuggeri Spiegel der Ehren des Ertz Hauses Oesterreich an vielen Orten verbessert / und die horridiores loquendi formulas heraus gethan / angenehmere Redens-Arten aber davor hinein gerücket. Das Werck ist eines von den allervollständigsten / so man in der Historie und Genealogie des Hauses Oesterreichs haben mag. Man wird aber in Durchlesung dessen bald bemercken / wie der Autor abscheulich viel Excursiones macht. Es lässt sich wohl lesen von einem / der die Zeit nicht anders zu employren weiß; vor die hurtigen und geschwinden Gemüther dient es nur zum Nachschlagen. Die Edit. Noribergensis 1668. ist mit schönen Kupffern gezieret / welche aber das Werck um desto pretieuser macht.

1669 *ADAM OLEARIUS*, sonst Oelschläger genannt / eines Schneiders Sohn von Aschersleben / und erstlich Professor Publ. zu Leipzig / hernach Legations Rath und Secretarius bey Hertzog Friderico zu Gottorff / und endlich auch bey demselben Hofe Mathematicus und Bibliothecarius, hat in seiner Moscowitischen und Persischen Reise-Beschreibung / die Historie uñ Geographie beyder dieser Reiche wohl erläutert. Welche 1647. zum ersten / 1656. zum andern / 1663. zum dritten / und 1696. zum vierdten mahl in Deutscher Sprache gedruckt / und auch auswerts mit solchem applausu auffgenommen worden / daß sie in die Frantzösische / Englische und Niederländische ist übersetzet / und zu Pariß allein innerhalb 20 Jahren dreymahl nach einander aufgeleget worden.

1669.

1669 *TORMODUS TORFÆUS* wurde von dem gottseligen Könige Friderico III. befehliget, ein vollständiges und accurates Werck von den Dänischen Geschichten zu concipiren. Zum Titul führet die Historie: *Series Dynastarum & Regum Daniæ.* Der Anfang wird nicht von Dano, sondern viel weiter hinaus von Skioldo gemacht, und zwar also, daß man sich meistentheils nach den uhrältesten Monumentis Islandicis richtet, wornach eine continua Series Dynastarum & Regum angeführet wird. Diese Selecta Historia ist 1702. in 4to. zu Copenhagen etwas vermehrter heraus kommen. Ob sie aber in allen, sonderlich in denen ältesten Geschichten, Stich halte, davon werden diejenigen judiciren können, so mit einiger Attention und Historischem Judicio das gantze Werck durchlesen.

1674 *JOHANNES PALATIUS*, vermeinte sich in grosse renomée bey der gelehrten Welt zu setzen, als er Aquilam inter Lilia heraus gab. Es ist ein Werck, so die Historie der Käyser von Carolo M. biß auf Conradum in sich hält, da er jedes Käysers Leben, Lob und Wahl-Sprüche, ingleichen die Müntzen mit anführet. Doch er ist in seiner Intention ziemlich betrogen worden: denn als die Gelehrten vermerckten, daß man diese Historie mehr nach dem äusserlichen Splendeur, als nach der unbetrüglichen Warheit zu judiciren hatte, so fiel der Respect dieses kostbaren Werckes auff einmahl. Sintemahl Palatius zu überführen war, daß er mehr Müntzen in seinem Gehirne geschlagen als vom Stempel waren geprägt worden. Venetiis 1671. fol. Sein Aquila Saxonica oder die Historie der Sächsis. Käyser von Henrico Aucupe biß ad Heinricum Sanctum, hat das

vorige Jugement erhalten/Venet. 1673. fol. Sanctam Bavariam gab er 1674. in fol. heraus. Die Historie der Päbste ist nichts weniger als eine Historie, indem nicht der Päbste Leben / sondern die vielen Elogia deroselben nebst ihren Imaginibns aufgesetzet sind. Das Werck bestehet aus V. Tomis, wovon der erste 1687. und und der fünffte 1690. zu Venedig heraus kommen. In der Venetianischen Historie hat sich Palatius einigen Ruhm erjaget / indem er in seinen Fastis Ducalibus alle Dogen und Hertzoge von Venedig gar artig aufgezeichnet: in Anastasio I. hebet er an und höret in Sylvestro Valerio auf. Venetiis 1696.

1677 *JOHANNES LOCCENIVS*, ein gebohrner Deutscher von Itzehoe in Holstein / hat in Schweden zu Upsal auf der Universität erstlich als Professor Histor. & Eloqv. hernach als Professor Juris, Bibliothecarius und Historiographus, und endlich auch als Professor honorarius & Collegii Antiquitatum Sueo-Gothicorum gelebt/und ist daselbst 1677. im 80 Jahre seines Alters gestorben. Er hat seine Zeit im Alterthum der Schweden sehr wol angewendet; sintemahl er die Historiam Svecanam in IX. Büchern / von der Schweden ersten Könige biß auf Carolum XI. gantz umständlich und mit vielen Singularitäten aufgezeichnet / Edit. Holmiens. 1654. 8vo. Zu Upsal wurde sie etwas vollständiger 1662. 8vo. aufgeleget / wie sie denn eben auf diesen Schlag 1676. in 4to. zu Franckfurt wiederum gedrucket worden. Sie wird vor eine der accurateston und besten Historien gehalten / so jemahls von Schweden gedruckt.

JOHANNES BAPTISTA BIRAGO, hat die Portugiesischen Geschichte sehr vollkommen aufgeschrieben. Die Inscription dieses Werckes ist Historia

Re-

Regni Portugallici. Die Historie kan man bloß in Italiänischer Sprache lesen/ in welcher sie 1646. 8. zu Lion gedruckt worden. Sonst hebet der Autor die Portugiesischen Begebenheiten von ihrem Ursprunge an/ und höret mit seinen Zeiten auf.

1679 *PETRUS LAMBECIUS*, der berühmte Hamburger und Käyserl. Bibliothecarius, hat unter vielen andern Büchern auch Origenes & res Hamburgenses geschrieben/ welche in 7 Büchern bestehen sollen/ es sind aber nur die beyden ersten/ so die Historie der Stadt Hamburg biß 1292. ausführen/ von ihm verfertiget und zum Druck gegeben worden. Weil die Exemplaria davon ziemlich rar worden/ so hat Herr D. Joh. Albertus Fabricius diese Origenes in seinem Syntagmate Rerum Hamburgensium 1706. in fol. wieder auflegen lassen.

MARTINUS MARTINIUS, ein Jesuit von Trident, dessen Atlas Sinicus, so zu Amsterdam 1655. in fol. gedruckt. Ingleichen seine Historia Sinica, gedruckt zu München 1658. in 4. Wie auch sein Bellum Tartaricum, so zu Antwerpen 1654. in 8vo. herauskommen/ haben denen Europäern zu erst von der Sinesischen Geschichte eine glaubwürdige Nachricht ertheilet.

1680 *ATHANASIUS KIRCHERUS*, ein berühmter und gelehrter Jesuit/ bürtig von Fulda/ der erstlich zu Würtzburg/ ferner zu Avignon, und endlich zu Rom Professor Matheseos gewesen/ auch an diesem letzten Orte im 78. Jahr seines Alters gestorben. Nebst seinen vielen und vortreflichen Mathematischen Schrifften/ hat er auch die Historie berühret/ und gehöret hieher sonderlich seine China illustrata, die Anno 1667. zu Amsterdam mit vielen Kupffern gar

sauber und kostbar gedruckt worden / zu welcher der erstbenamte P. Martinius, ingleichen P. Johann Gruber von Lintz / und J. Henrich Roth von Augspürg / wie auch P. Michael Boim aus Pohlen / und P. Philippus Marinus von Genua ein grosses contribuiret.

1682 *JOHANNES HEINRICUS BOECLERUS*, Professor Historiarum & Eloquentiæ zu Straßburg / hernach Chur-Mayntzischer Rath. Seine Schrifften hat die gelehrte Welt jederzeit in grossem Æstim gehalten / worunter auch seine Historia Universalis à C. M. usque ad C. N. nicht wenig Respect verdienet. Argent 1680. in 8vo. Nebst diesem ist seine Series Germanicorum Cæsarum einem jeden zu recommendiren, die er mit Carolo M. anfänget / und mit Ottone III. aufhöret. Der Churfürst zu Mayntz sahe und erwegte diese nützliche Arbeit / offerirte dannenhero diesem vortreflichen Bœclero, die uhrältesten Archiven; woher es aber gekommen / daß diese angefangene Histoire, bey so vortreflichen Subsidiis nicht continuiret worden / ist mir unbewust. Argentor. 1656. in 4to. Nach Bœcleri Tode sind die ersten IV. Secula nach Christi Geburt an das Licht kommen / welche er 1659. seinen Auditoribus privatis dictiret. D. Fecht, wohl meriter Theologus in Rostock / hat eine sehr gelehrte Præfationem Isagogicam davor angemacht. Stettin 1699. Der gelehrte Majus zum Kiel edirte 1697. in 8vo. Bœcleri Librum Memorialem de rebus seculi post Christum N. XVI. worinnen die Begebenheiten des XVI. Seculi gantz kurtz und nerveux enthalten. Dieser Liber Memorialis ist sonderlich bey angestelter Repetition sehr gratieux und vortheilhafftig / zumahl alle Autores allegiret werden / woraus die Geschichte entlehnet sind. Es ist dieser kurtzen Historie ein Commenta-

riu

rius angefüget worden / welcher alle Erzehlungen etwas weitläuftiger erörtert. Bœclerus hat noch sehr viel gelehrte Schrifften hinterlassen / als: Historia Belli Sveco-Danici. Argent. 1679. Rudolphus Imperator. Straßburg 1682. Witekindus & Tamerlanes aliaque.

1684 *CHRISTOPHORUS HARTKNOCH*, ein berühmter Professor zu Königsberg / beliebte gleicher Weise die Geschichte seines geliebten Vaterlandes und der angräntzenden Reiche aufzuzeichnen. A. 1684. Francof. in fol. gab er einen Tractat, Alt und Neu Preussen genannt / an das Licht / worinnen der Ursprung / die Religion und Policey-Ordnung der Preussischen Nation gantz umständlich ausgeführet werden: hauptsächlich erzehlet er auch darinnen die Begebenheiten mit den Deutschen Rittern. Hernach als er mit den Geschichten seines Vater-Landes fertig machte er sich über die Pohlnische Hostorie, wie sein Tractat de Republ. Polonica in II. Büchern ausweiset. Lipf. 1698. in 8vo. welchen noch hinzu gethan eine Dissertation de Originibus Pomeranicis, wiewohl von dieser Materie acurater und vollständigere Nachricht anderwerts zu erhalten stehet.

1687 *BOHUSLAUS BALBINUS*, ein sehr gelehrter und arbeitsamer Jesuit in Prag / nahm die Geschichte des Königreichs Böhmen vor sich in unterschiedenen Büchern auszuführen. Erstlich schrieb er eine Epitomen Rerum Bohemicarum Historicam in 5. Bücher worinnen er die uhrältesten und offtmahls gantz ungewisse Antiquitäten aufs genaueste untersuchet. Edit. Pragenf. 1677. Hernach bekümmerte er sich immer um mehrere Dinge / so zur Erläuterung der Böhmischen Historie dienen kunten / und nennete solche Ar-

heit Miscellanea Historica Regni Bohemiæ. Sie sind in IIX. Tomis nach einander heraus kommen. A. 1679. in Fol. kam das erste Buch/ so die natürlichen Beschaffenheiten des Königreichs Böhmen darstellet/ zu Prage ans Licht. A. 1680. in Fol. das andre/ worinnen die alten und heutigen Einwohner des Königreichs gegen einander gehalten werden. Der 3. Tomus wurde 1681. in Fol. der Presse übergeben/ worinnen die Gräntzen/ Festungen und Schlösser des gantzen Königreichs recensiret sind. A. 1682. kam der 4. Tomus zum Vorschein/ und erzehlte alle Böhmische Heiligen. A. 1683. hat der 5. Tomus das Licht gesehen/ und enthält die Fundationes der Geistlichen Stiffter und Güter. Der 6. Tractat wurde 1684. heraus gegeben/ und handelt von den Ertz-Bischöffen und Bischöfen/ von ihren Dignitäten und Præcedenz, von ihrer Administration und Succession. Der 7. Tomus enthält die Hertzoge und Könige der Böhmen. 1687. in Fol. Und der 8. Tomus sistiret die alten und neuen Archiven des Böhmischen Königreichs 1688. in Fol. Prage. Uber diese viele Schrifften hat er noch Stemmatographiam Familiarum apud Bohemos Illustrium 1687. fol. Pragæ ans Licht gegeben/ worinnen alle Gräfliche Häuser des Böhmischen Königreichs/ so viel als möglich gewesen/ recensiret sind. Eben dieses Jahr hat er noch ein Tabularium Bohemo-Genealogicum mit vielfältiger Mühe zusammen geschrieben. Seine Wercke sind unstreitig die besten/ so man von denen Böhmischen Geschichten und Alterthümen haben mag.

1689 *GIRALDUS de CORDEMOY*, Königlicher Historicus, wurde von Louis XIV. beordert die Historiam Franciæ in der galanten Mutter-Sprache aufzuschrei-

schreiben. Es sind II. Tomi davon der gelehrten Welt communiciret worden. Der erste Tomus fängt mit den uhrältesten Herkommen der Francken an / und höret mit dem seligen Absterben Caroli M. auf. Paris 1685. in Fol. Der II. Tomus wurde 1689. zum Druck befördert. Das Werck ist zu loben/indem die ältesten / schwersten und dubieusen Dinge darinnen observiret werden.

1689. *LUDOVICUS de MENEZES*, unternahm die Geschichte des Königreichs Portugal in IV. Tomis aufzuschreiben. Der Titul ist Historia de Portugal restaurado, biß hieher hat nur ein Tomus das Licht gesehen / welcher zu Lisabon 1689. imprimiret worden. Menezes promitiret in diesem Wercke bloß die singulariesten Begebenheiten anzuführen / so am Portugisischen Hofe / und bey illustren Personen passiret wären.

JACOBUS TYRREL, ein gebohrner Engelländer / verliebte sich in die Historie seines geliebten Vaterlandes / so wohl was die Englische Kirche / als auch die Policey anbelanget. Er untersuchet die Nation nach ihrem uhrältesten Ursprunge / und führet die Geschichte biß auf die Zeiten Königs Wilhelmi III. gantz vortreflich aus / der Titul dieses Wercks heist: Historia Angliæ Generalis. Man hat bißhero nur den ersten Tomum von diesen Geschichten haben können / welcher die Historie à prima Anglorum Origine biß 1066. in Englischer Sprache præsentiret. London. 1697. in Fol. Der II. Tomus stehet annoch zu erwarten.

NICOLAUS SCHATEN oder *SCHATENIUS*, ein gelehrter Jesuit / hat eine Historiam Westphaliæ und Annales Paderbornenses 1693. zu Neuhaus in

cken lassen / so zusammen 2. mässige Folianten ausmachen / und vor die besten Schrifften / so wir von Westphalen haben / zu rechnen sind.

1694 *ULRICUS HUBERUS*, ein sehr berühmter Mann / wozu ihn seine III. Tomi Institutionum Historiæ Civilis gemacht. Er war Anno 1636. zu Dockum in Frießland gebohren / und in dem 21. Jahr seines Alters Professor Historiarum & Eloqu. zu Franecker worden / hernach Assessor in dem Frießländischen Ober-Gerichte zu Leuwarden gewesen / hat endlich zu Franecker unter dem Titel eines Exsenatoris frey von denen Lectionibus publicis gelebet / ist auch daselbst gestorben. Seine Institutiones Historiæ Civilis sind gantz general, indem sie die Civil-Geschichte à C. M. biß Anno 1650. nach Christi Geburt in sich halten. Der erste behandelt die Geschichte der Welt von ihrem Anbegin / biß auf die Zeiten Caroli IV. wiewohl sehr kurtz. Die andern beyden Theile sistiren die Histoire von Carolo IV. biß auf Käyser Leopoldum in der höchsten und nöthigsten Weitläuftigkeit. Jacobus Perizonius censirte diese Institutiones, und fand in dem ersten Tomo 120. Schnitzer / welche zu Franecker 1693. an das Licht gegeben wurden. Als solche dem jungen Zacharia Hubero zu Gesichte kamen / defendirte er seinen verstorbenen Vater / und ließ das Werck an verschiedenen Orten vermehret und verbessert zu Franecker 1703 in 4to wieder anflegen. Die Institutiones Historiæ Civilis kommen einem in rebus recentioribus sehr wohl zu statten / sonderlich was gantz particulaire & singulaire Begebenheiten anbelanget.

1694 *SAMUEL PUFFENDORF*, ein gebohrner Meißner aus dem Dorff Flöhe bey Chemnitz / woselbst sein

Va-

Vater ein armer Priester gewesen. Er studirte zu Leipzig / gieng hernach in Dennemarck / und ward bey des Schwedischen Envoyé Herrn Cojet Söhnen Hofmeister / welche Charge er auch nachgehends bey des Baron Bielken Söhnen verwaltete. Anno 1661. ward er vom Chur Fürsten zu Pfaltz zum Professore Juris Naturæ & Gentium verordnet / welches biß dahin auf den Academien was unerhörtes gewesen. Daneben informirte er auch den Chur Printzen / und war herrlich regalirt. Weil ihm aber der bekannte JCtus Boëckelmann in Ordine vorgezogen worden / nahm er seine Dimission, und ward auf der Schwedischen Universität zu Lunden in Schonen Professor Juris Naturæ & Gentium. Als er hier 1673. sein grosses Werck de Jure Naturæ & Gentium edirte, erweckte er sich so wohl in Schweden als Deutschland viel Feinde / so wider ihn schrieben. Er ward aber von der Universität weg genommen / und zu Stockholm zum Königlichen Staats Secretario, Historiographo und Rath / und vom Chur Fürsten Friderico III. zu Brandenburg zum geheimden Estats-Rath ernennet / endlich 1694. vom König in Schweden zum Baron gemacht / starb aber noch selbiges Jahr den 27. Octob. im 63. seines Alters an einem am Fusse unglücklich geschnittenen Leichdorn. Er ist unstreitig einer von denen berühmtesten Historicis, wo nicht gar Princeps Historicus des XVII. Seculi. Seine XXVI. Bücher de Rebus Svecicis werden einem jeden zu diesem Elogio obligiten, in welchen die Thaten der Kron Schweden / von der Descente Gustavi Adolphi in Deutschland / biß zu der freywilligen Abdication der Königin *Christinæ*, ausführlich und gelehrt enthalten. Ultrajecti 1686 fol. Mit gleichen Esprit hat er die Preiß-würdigen Thaten

Fridr. Wilhelmi M. des Gottseeligen Chur-Fürsten zu Brandenburg beschrieben / wiewohl man darneben auch die remarquablesten Begebenheiten / so sich in gantz Europa zugetragen / lesen kan. Von welcher Historie einige urtheilen / daß man / die heilige Schrifft ausgenommen / dergleichen Werck noch niemahls gesehen. Franckfurt an der Order 1695. in Fol. Seine Einleitung zu der Historie der vornehmsten Reiche und Staaten / so sich in Europa befinden / hat gewiß denen meisten Politicis nebst der Historischen Jugend einen rechten Appetit, die Historische Wissenschafft zu erlernen / fast erstlich gemacht / indem so wohl die Nettigkeit der Deutschen Sprache / als auch die leichte Vortragung der Geschichte sie insgesammt alliciret. Etliche mercken an dieser Einleitung / daß Pufendorff mehr Fleiß auf die ältere und neueste / als mittlere Historie gewendet. Die Einleitung zur Historie bestehet aus II. Theilen. Der I. kam zu Franckfurt 1682. heraus / worinnen alle Europæische Staaten / doch Schweden ausgenommen / betrachtet werden. Der II. Theil erzehlet die Geschicht bloß von dem Hause Schweden / worinnen er etwas partheyisch scheinet / weil er die Ursachen nicht erwehnet / welche Gustaphum Adolphum zu der Descente in Deutschland bewogen. Edit. Franckf. 1686. in 8vo. Herr Joh. Peter Ludwig, Professor Historiarum zu Halle / hat 1695. eine Erläuterung über die ersten 4. Capitel heraus gegeben / und angewiesen / Daß der Autor nichts erdichtet / sondern alles aus den berühmtesten Scribenten genommen. Es sind diese Institutiones 1704. zu Franckfurt neu aufgeleget und mit dem 3ten v. 4ten Theile vermehret worden; sonst ist auch die Pufendorffische Einleitung in die Lateinische

und

und Frantzösische Sprache übersetzt worden. Die letzte Feder / so der gelehrte Pufendorff angesetzet / geschahe Carolo Gustavo König in Schweden zu Ehren / sintemahl er sein Christliches Leben / nebst dessen großmüthigen Thaten in VII. Büchern gantz vortreflich beschrieben. Die Lateinische Edition kam zu Nürnberg 1696. in fol. heraus. Die Ausländer æstimirten diese Geschichte sehr hoch; sintemahl auch solche unverzüglich in die Deutsche und Frantzösische Sprache übersetzt worden. Das Werck ist sehr pretieux, indem die beygefügten Kupffer / so vom Grafen de Dahlberg, General Gouverneur über Liefland / eigenhändig / und zwar auf Königliche Unkosten entworffen / und zu Paris gestochen worden / den Preiß über die Helffte erhöhen.

1696 *ANTONIUS VARILIAS* oder *VARILLASIUS* verfassete die Geschichte / so sich zu den Zeiten Ludovici XI. begeben. Er beschreibet in Frantzösischer Sprache die Begebenheiten / so meistentheils unter der Minorennität dieses Königes vorgegangen. Edit. Hagæ Comit. 1685. in 12mo. Das gantze Leben und die geführte Thaten des Königes Ludovici XI. hat er endlich 1689. Paris in 4to & Amstelod. 1689. in 12mo. an das Licht gegeben. Imgleichen das Leben des Königes Caroli IIX. Paris 1691. in 4to. & Hagæ Comitum 1691. in 12mo. Nebst diesem war ihm der Staat zu Florentz wohl bekannt / wovon er auch einen Tractat: Histoire secrete de Florence, verfertiget / und 1686. in 12mo. zu Paris ans Licht gegeben. Die Gelehrten æstimiren seine Schrifften nicht sonderlich; indem sie das Vornehmste / so von einem Historico erfordert wird / nemlich die Verité desideriren.

1700 *HEINRICUS MEIBOMIUS*, diesen Nahmen führeten beyde Groß Vater und Sohn / und der Vater des jungen Heinrici hieß auch nicht viel anders / indem er den Nahmen Johannis Henrici führete. Es sind auch alle 3 Professores zu Helmstädt gewesen. Nemlich der alte Henr. Meibomius, der 1625. gestorben / Historiarum & Poeseos, der Johann Heinrich, so 1655. zu Lübeck verblichen / Medicinæ, und der junge Henricus, Medicinæ, Historiarum & Poëseos. Daher in denen Scriptis, sonderlich in Disertationibus wol zu unterscheiden / welches der Aeltere und welches der Jüngere sey: wiewohl man kan sich leicht vor diesem Irrthum hüten / so man nur die Zeit attendiret. Der ältere Meibomis hat unzehlich viele Schrifften / sonderlich von der Deutschen Historie der gelehrten Welt communiciret, welche der jüngere meisten theils denen Tomis Scriptorum Germanicorum einverleibet. Nebst andern gelehrten Schrifften machte sich der jüngere Meibomius über die Scriptores Germanicos, und weil sein seliger Groß-Vater nicht nur eine gute Anzahl der berühmtesten Scribenten besaß / sondern so gar selbst was unvergleichliches zu den Deutschen Geschichten beygetragen / so colligirte er die nöthigsten / und übergab sie zu Helmstädt 1688. fol. in III. Tomis der curieusen Welt zu Gefallen in Druck. Es sind im ersten Tomo eitel solche Historici, die von dem ältern Henr. Meibomio zu erst heraus gegeben und illustriret sind / nahmentlich: Theodoricus de Niem, Gobelinus Persona, Levoldi a Northof Chronicon Markanum, Gerhardi Stederburgensis narratio de Henrico Leone, Anonymi Chronicon Stederburgense, Meibomii Oratio panegyrica de Henrico

rico Leone, Andronici II. Imp. Constantinopol. aurea bulla data Henrico, Herm. de Lerbecke Chronicon Schaumburgense, Anonymi Chronicon Mindense, M. Justini Lippiensis Lippiflorium, Henr. Aquilopolensis Adolpheis seu historia Comit. Schaumburg & Hamburg. civitatis, Ejusdem de primordiis Lubicanæ urbis, Witichindi Annales, H. Roswitæ panegyris, Erectio ecclesiæ Magdeburgensis, Diplomata Ottonis M. Anonymi Chronicon Corbeiense, Henrici Roslæ Herlingesberga, Tiderici Langen Saxonia. Im andern Tomo sind lauter solche Scripta historica, die von jüngern Meibomio zu erst aus denen MStis sind hervorgesucht / und erläutert worden / als Levoldi a Northoff Catalogus Archiepisc. Colonienſum, Henr. Wolteri Chronicon Bremense, Anonymi Chronicon Monasterii Rastedensis, Joh. Schiphoweri Chronicon Oldenburgense, Erdwini Erdmanni Chronicon Osnabruggense, Anonymi Chronicon Magdeburgense, Anonymus de Alberto II. Episc. Halberstad. Alberti Crummendyckii Chronicon Lubecense, Andreæ Hoppenrodii Annales Gernrodenses, Henr. Bodonis Chronicon Gandersheimense, Joh. de Polda Chronicon Hamelense, Anonymi Chronicon monasterii S. Michaelis in Hillesheim, Anonymi Chronicon monasterii in Cothen, Anonymi Chronicon Monasterii Huisburgensis. Im dritten Tomo sind mehrentheils eitel Dissertationes historicæ, welche von dem Heinr. Meibomio Sen. & Jun. zur Erläuterung der Historiæ civilis sind verfertiget worden / nebst einigen particulier Chronicis von den Klöstern Marienthal, Bergen, Riddageshausen &c. &c. Die Deutsche Nation, sonderlich die Sächsische /

ist

ist diesen beyden nunmehro seligen Meibomiis, vor ihren angewendeten und raren Fleiß ewigen Danck schuldig.

1702 *JOHANN GEORG GRÆVIVS*, der berühmte Criticus und Polyhistor unserer Zeiten / war zu Naumburg gebohren / und nachdem er die Lutherische mit der Reformirten Religion vertauschet / erstlich Professor zu Duisburg, hernach zu Deventer, und endlich zu Utrecht / woselbst er auch zugleich als Königlicher Engeländischer Historiographus gestorben. Es ist von ihm unter andern colligiret, und nach seinem Tode von Perizonio Ann. 1704. in 3 Tomis in folio heraus gegeben / Thesaurus Antiquitatum & Historiarum Italiæ mari Ligustico & Alpibus vicinæ. Welches unter allen das grösseste und vollkommenste und kostbarste Werck ist / die jemahls von Italien das Licht der Sonnen beschauet haben. Nach des Jacobi Perizonii Vorrede finden sich darinnen 1. Gabrielis Barri Elogium Italiæ; 2. Petri Leonis Casella Tractat von den ersten Einwohnern Welschlandes. 3. 4 Jacobi Bracelli Beschreibung der Genuesischen Küsten von Var biß an la Macra, und dessen Elogia der berühmten Genueser. 5. Gaudentii Merulæ 3 Bücher von Ursprung und Alterthum der Gallier, die das jenige Theil von Italien bewohnet / so von ihnen Gallia Cisalpina genennet worden. 6. Bonaventuræ Castillioni Tractat von denen Wohnungen der Gallier in Insubria oder dem Mayländischen. 7. Hubert Folieta oder wie er auf Italiänisch heisset Oberto Foglieta, eines gelehrten Geistlichen der im 16 Seculo gelebet / Historie der Republic Genua in 12 Büchern / welches von Jahr zu Jahr die Genuesischen Geschichte vom Anfang der Republic biß 1527.

in

in sich begreiffen / denen hinten noch beygefügt eine Relation von der Ann. 1528. erfolgten Veränderung der Republic., so des Autoris Bruder Paul Folieta, hinzugethan / und zwar aus dem Jacobo Bonfadio, dessen Genuesische Historie just da anhebet / wo Folieta aufhöret. 8. Des Huberti Folieta Elogia Illustrium Ligurum. 9 Eben desselben Beschreibung der von den Fiescis angesponnen Conjuration, des Maltheser Tumults wegen der Inquisition, und der Entleibung des Petri Ludovici Farnesii, Hertzogs von Placentia. 10. Eben desselbe Beschreibung der Christlichen Alliance wider den Türckischen Käyser Selim II. und der dabey vorgefallenen Expeditionen. 11 Noch verschiedene kleine Tractätgen besagten Autoris. 12. Jacobi Bracelli Historie des von den Spaniern wider die Genueser von 1412. biß 1444. geführten Krieges. 13 Jacobi Bonfadio Genuesische Annales von 1528. biß 1550. in 5 Büchern. 14 Hieronymi Marini Tractat von der Genueser Herrschafft / Regierung / Macht und Würde / welcher Tractat 1606. zum ersten mahl gedruckt / von welcher Zeit an zu Genua keine sonderliche Veränderung vorgefallen. 15. Petri Bizari Dissertation von dem Genuesischen Staat und Regierungs Form. 16 Andreæ Alciati Rerum patriæ seu Historiæ Mediolanensis libri 4. welche von dem höchsten Alterthum biß auf die Regierung Käysers Valentiniani gehen. 17 Tristani Galco Mäyländische Historie in 20 Büchern / so biß aufs Jahr 1313 gehet / welcher noch einige kleine Tractätgen des gedachten Chalco beygefüget. 18. Josephi Ripamonte Mäyländische Historie so von 1313 biß auf die Regierung Königs Philippi II. in Spanien ausgeführet / und zwar in 15 Büchern / davon aber die 13. letztern meistentheils die Historiam eccle-

sia-

siasticam tractiren. 19. Des Ripamonte Continuation seiner Historie in 8 Büchern / von Philippo II. biß auf die Zeiten Käysers Ferdinandi II. 20. Galeatii Capella Historie des Mäyländischen Krieges von 1521. biß 1530. in 8 Büchern. 21. Caroli de Basilica Petri de Metropoli Mediolanensi Libellus. 22. Georgii Merulæ 10 Bücher vom Alterthum des Hauses Visconti, so ein Compendium der Mäyländischen Historie von Anfang der Stadt biß auf den Todt Matthæi Visconti des Grossen. 23. Pauli Jovii Lebens Beschreibung der 12 Hertzoge von Mäyland/ aus dem Hause Visconti. 24 Joh. Antonii Castellionæi oder Castiglione, JCti, S. Theol. D. Mediolanenses Antiquitates. 25. Bernardi Sacco Historie von Pavia in 2 Büchern. 26. Joh. Chrysostomi Zanchi von Bergamo, Canonici Regularis, Dialogus vom Ursprung der Orobianorum und Cenomanorum, die sich in Gallia Cisalpina niedergelassen. 27 Joh. Baptistæ Villanova Historie der Stadt Lodi, so aus dem Italiänischen ins Lateinische durch Mr. Duker übersetzt. 28 Othonis Morena und seines Sohns Acerbi Morena Historie von Lodi oder vielmehr derjenigen Begebenheiten / so unter Käyser Friderico Barbarossa in der Lombardie von 1154. biß 1168. vorgefallen. 29. Erycii Puteani Historia Cisalpina oder Beschreibung der Thaten Johann Jacobi de Medicis, welcher Pabst Pii IV. Bruder gewesen. 30. Kurtze Historie und Beschreibung der Stadt Como, so Mr. Duker zusammen getragen. 31. Camilli Ghilini kurtze Beschreibung des Valtelins und des Sees von Como. 32. Eine andere kurtze Beschreibung des Comischen Sees von Paul Jovio verfertiget. 33. Galeatii Capella Beschreibung des

Kriegs

Kriegs von Muzzo, einer kleinen Stadt am Comer See/ welches gleichsam ein Continuation von des Puteani Historie Joh. Jacobi de Medicis. 34. Ludovici Cavitelli Annales der Stadt Cremona, vom Anfange der Stadt biß auf 1583. 35. Umberti Locati seriosa narratio de Placentinæ urbis origine, successu & laudibus, darinnen eine Chronike der Stadt Placentz von deren Ursprung biß 1563 mit enhalten. Des Grævii Desein ist gewesen/ nach diesem auch die Historicos anderer Italiänischen Länder in dergleichen Thesauros zusammen zu tragen/ so auch wohl bey bessern Zeiten von einem andern gelehrten Manne dürffte ausgeführet werden.

1704 *HIOBUS LUDOLPHUS*, der vieler fremden Sprache erfahrne/ und sonst ad ἄκμην gebehrte Mann/ Chur- und Fürstl. Sächsischer Rath und zuletzt Resident zu Franckfurt am Mayn/ woselbst er auch 80. jährig verstorben. Er insinuirte sich gantz ungemein mit der Historie des XVII. Seculi bey der Historischen Welt. Der Titul dieser Erzehlungen zeiget sich: Allgemeine Schau-Bühne der Welt. Gewiß ist keine Begebenheit durch dieses Seculum in allen/ sonderlich in denen Oertern und Königreichen Europæ vorgefallen/ so nicht darinnen umständlich berühret und en Verité erzehlet wird. Der erste Theil von diesem galanten Wercke hat zu Franckfurt 1699. fol. das Licht gesehen/ worinnen die Historie der ersten 30 Jahre gantz curieux ausgeführet wird. Der II. Theil kam 1701. fol. heraus/ worinnen die Geschichte von 1630 biß 1652. enthalten. Mehr ist davon nach dem seligen Hintrit des Herrn Autoris nicht heraus kommen. Ausser dieser Schau-Bühne war sein gelehrter Name wegen der Æthiopischen Hi-

stoi-

stoire schon verewiget. Erstlich kam eines von diesem raren Wercke Sciagraphia Historiæ Æthiopicæ 1676. Jenæ heraus. Hierauf folgte das rechte vollständige Werck Historia Æthiopica, und bestund aus IV. Büchern; in deren I. von der Natur des Landes und der Einwohner / im II. von der Abyssiner Policey, von der Succession der Könige / im III. von dem Kirchen-Staat und Fortpflatzung der Christlichen Religion, im IV. von der Æthiopischen Sprache / literatur und dergleichen Sachen viel und ausführlich gehandelt wird. Franckfurt 1681. fol. Und ist solches Werck in die Frantzösische / Englische / Niederländische und Moscowitische Sprache / übersetzet worden. Endlich schrieb er einen gelehrten und nützlichen Commentarium in diese Historiam Æthiopicam, welcher sehr viele Alterthüme der Kirchen nebst vielen Oertern der heiligen Schrifft erkläret. Franckf. 1691. fol. Und zuletzt folgte ein Appendix duplex 1693. und 1694. fol. Des Herrn Ludolphs Leben hat Christian Juncker, Sachsen Hennebergischer Historiographus und Rector zu Eisenach / in einem Lateinischen Commentario beschrieben. Leipzig 1710. in 8vo.

1707 *CHRISTOPHORVS CELLARIVS*, war Ann. 1638. 22 Nov. zu Schmalkalden gebohren / und ward nach absolvirten Studiis erst Professor Linguæ Ebreæ, am Gymnasio zu Weissenfelß / hernach Rector zu Weymar / Zeitz und Merseburg / und endlich 1694. auf der neu angelegten Universität Professor Eloquentiæ & Antiquitatum, woselbst er auch im 70. Jahr seines Alters verstorben. Seine nützlichen Scripta sind fast unzehlich. Wir gedencken nur bloß seiner Historiæ Antiquæ, Mediæ & Novæ. Die Nova

als

als der letzte Theil kam 1696. 12 Halæ zum Vorschein. Die Historia Antiqua gehet biß auf Constantinum M. Wo die Antiquen Geschichte aufhören/ da fängt Historia Media an/ und gehet biß auf die Einnahme von Constantinopel. Die neue Historie tractiret die Begebenheiten / so sich in den letzten und neuesten Zeiten oder in dem XVI. und XVII. Seculo zugetragen. Das Werck und dessen Methode ist unvergleichlich / indem in der Asiatischen Historie kein Historicus die ungeordneten und streitenden Dinge in bessere Ordnung gebracht. In der neuesten Histoire ist er etwas weitläufftiger / und berühret die aller remarquablesten Begebenheiten / also daß einem Anfänger der Historie und einem der schon in Studio Historico etwas gethan / vortreflich damit kan gedienet seyn. Er hat auch einen Catalogum der Könige in Armenia, Parthia, Nicomedia, Attalia, &c. und vieler andern / davon die Scriptores vulgatiores gar keine Nachricht geben / und die man doch in Lesung der Griechischen Scribenten nicht entbehren kan.

1708 Der Weltberühmte *CONRAD SAMUEL SCHURTZFLEISCH*, Professor Publ. Eloquentiæ & Historiarum Honorarius zu Wittemberg / auch Fürstl. Sächsischer Rath und Director der Weymarischen Bibliotheque, hat sich mit seinen raren / mannigfaltigen und gelehrten Historischen Schrifften längst unsterblich gemacht. Es ist zwar keine Historia Universalis von diesem gelehrten Manne ans Licht gegeben worden: doch die jenigen werden sich von Hertzen gratuliren können / die ihn darüber haben lesen hören: und ein jeder wird schon versichert seyn / daß er weder der accurateſten Chronologie, noch der umständlichen Historie etwas schuldig geblieben. Unterdessen

dessen haben sehr viel Disertationes das Licht gesehen/ wovon wir nur die Historicas nennen wollen / welche alle zusammen in I. Volumen 1699. in 4. gebracht / und der gelehrten Welt communiciret worden. Es ist kein Zweifel / es werde einem Liebhaber galanter Studien so wol der Römische Stylus, als sonderlich die reale Ausführung der rarsten Materien, so in Historicis vorkommen/ aufs allerbeste contentiren. Es war der unvergleichliche Schurtzfleisch Anno 1642. 31 Dec. zu Corbach in der Grafschafft Waldeck gebohren / woselbst sein Vater Johannes, erst Graf Christians von Waldeck Hof-Prediger / und als der Graf im Kriege das Land räumen muste / Con-Rector gewesen. Er ließ schon in seiner Jugend mercken / daß er dem Ruhm und Gelehrsamkeit nach / ein grosser Mann werden würde / ob er gleich sonst von Natur nur kleiner Statur war. Er studirte 3 Jahr zu Giessen und noch länger zu Wittenberg Theologiam, woselbst er auch Ann. 1664. Magister worden / und andern Collegia mit grossen Applausu gehalten. Deswegen ward er zum Rector nach Corbach beruffen/ trat auch solches Amt würcklich an / verwaltete es aber nicht gar lange / sondern verließ es wieder von freyen Stücken / nachdem er bey seinem Wegziehen an die Schul-Wand geschrieben: Hæc Schola me non capit. Er kehrte also wieder nach Wittenberg / und docirte daselbst in seinen Collegiis mit vorigem Applausu, welches er auch hernach 2 Jahr lang zu Leipzig gethan. Jedoch kehrte er von dannen wieder nach Wittenberg / woselbst er 1671. Professor Extraordinarius Philosophiæ & Historiarum, Ann. 1674. Ordinarius Poëseos und 1678 Historiarum und zugleich hernach linguæ Græcæ geworden. Ann. 1680.

als

als die Pest die Studenten aus Wittenberg verjagte/ that er eine Reise nach Holland und Engeland / und 1691. in Italien. Ann. 1700. ward er Professor Eloquentiæ und überließ die Professionem Græcæ linguæ einem andern / gleichwie er auch 1702. die Professionem Historiarum seinem noch lebenden Herrn Bruder Henrico Leonhardo abgetreten / jedoch den Titel als Professor Historiarum Honorarius dagegen überkommen. Endlich ist er 1708. d. 7 Jul. unverehlicht gestorben / und hat nebst vielen andern Schrifften auch die Historie des berühmten Generals Fürst Georgen Friedrichs von Waldeck der gelehrten Welt hinterlassen.

1708 *MARTINVS HANKIUS*, ein um die Republiq; der Gelehrten/wol verdienter Mañ/uñ sehr treufleißiger Rector am Gymnasio Elisabethano zu Breßlau. Seine Mühe und hochverständiges Judicium kan man in denen Scriptoribus rerum Byzantinorum & Romanorum, so 1674. und 1677. gedruckt / mehr als zur Gnüge sehen. In seinem hohen Alter ist er nicht weniger bemühet gewesen / der gelehrten Welt zu dienen/ indem er vor kurtzer Zeit annoch angefangen die Geschichte des geliebten Schlesiens aufzumercken. 1702. kamen zu Leipzig seine Antiquitates de Silesiorum nominibus ans Licht / und in eben diesem Jahre noch ein Tractat: De Silesiorum Majoribus Antiquitates in 4. In beyden Wercken führet er die Histoire der Schlesier von ihrem Ursprung biß aufs 550 Jahr nach Christi Geburt gantz erudit und vollständig aus. Der III. Tomus ist von dem Autore de finibus Silesiorum zwar versprochen worden / aber vor seinem Tode nicht heraus kommen. Er war eines Breßlauischen Predigers Sohn / und 1633. 15 Febr. zu Bornaeis

einem Dorffe in Schlesien/ gebohren. Er studirte zu Breßlau und 7 Jahr zu Jena/ ward hernach Professor Philosophiæ, Eloquentiæ & Antiquitatum in der Classe selecta des Gymnasii zu Gotha/ und 1661. zu Breßlau im Gymnasio Elisabethano, 1681. desselben Pro Rector, und 1688. Rector und der Evangelischen Schulen Inspector, in welchem Amt er 1709. den 24. April verstorben. Mit seinem Commentario de Scriptoribus Rerum Byzantinarum, hatte er sich des Käysers Leopoldi Gnade dergestalt erworben/ daß man ihn nach Wien beruffte/ und an Lambecii Stelle/ der höher kommen solte/ zum Bibliothecario machen wolte/ so er aber wegen gewisser Ursachen refusirt, jedoch eine güldene Medaille und eine güldene Kette/ als Zeichen Käyserl. Gnade empfangen.

1710 *JOHANNES NICOLAUS HERTIUS*, der berühmte JCtus und Professor zu Giessen/ hat nebst vielen andern curieusen Dissertationibus und Scriptis, so die Deutsche Historie betreffen/ auch 1710. kurtz vor seinem Tode Notitiam veteris Francorum Regni usque ad excessum Ludovici Pii zu Giessen in 4to drucken lassen. In welchem Wercke die Beschaffenheit des alten Fränckischen Staats/ samt denen Geschichten dieses Volcks/ biß auf die völlige von einander Trennung des Deutschen Reichs/ mit solcher accurateste beschrieben wird/ als vorhin noch nie geschehen. In der Vorrede ist eine Nachricht von denen zu diesem argumento gehörigen Scriptoribus gegeben. Das Werck selbst hat 7. Capitel, und wird im ersten von dem Nahmen der Francken/ dem Ursprung dieses Volcks und Reichs/ desselben Fortgang und Conqueten; im 2ten von der Francorum fine und scopo; im dritten von derer Ministris und andern Personen und

Sa

Sachen; im 4ten von deren Freyheit und Souverainität; im 5ten von deren Zusammenkünfften/ Reichs-Tagen und Gerichten; im 6ten von derselben Kriegen und Militze; im 7ten von denen Königen der ersten Linie/ von den Majoribus Domus, von Pipino, Carolo M. und Ludovico Pio, und zwar von jedem besonders gehandelt

D JOH. CHRISTOPH BECMANN, der berühmte noch lebende Professor zu Franckfurt an der Oder/ und der Theologischen Facultät so wohl als gantzen Universität Senior, bürtig von Zerbst/ erst Professor Græcæ linguæ, hernach Historiarum & Politices, ferner Bibliothecarius, zuletzt Professor Theologiæ, hat nebst vielen andern Schrifften Anno 1710. die Historie des Fürstenthums Anhalt zu Zerbst in Fol. mit vielen Kupfern drucken lassen/ und ist vor den principalsten unter denen Anhaltischen Geschicht-Schreibern zu halten/ ob gleich die verwittbete Fürstin zu Anhalt Köthen dieses Werck in ihrer Landes-Portion confisciren lassen. Er kömt unter den Geographis wieder vor/ hat auch die Acta Jubilæi Academiæ Francofurtensis und die Notitiam selbiger Academie und ihrer Professorum ans Licht gestellet.

LUDOVICUS LE GENDRE hat die Geschichte der Frantzösischen Könige und der gantzen Nation aufzuzeichnen übernommen. Bißhero ist nur der erste Tomus der gelehrten Welt sistiret worden/ und enthält die antique Histoire von dem Ursprunge der Frantzosen biß auf die Zeiten des Königs Hugonis Capeti. Edit. Paris 1700. 12. Die völlige Ausführung der Frantzösischen Geschichte hat der Autor promittiret, welches die Zeit geben wird.

JOHANNES CLERICUS, ein gebohrner Frantzose/

tzose/ anitzo in Holland lebend / hat so zusagen in quovis scibili was gantz galantes und curieuses gethan. Hieher gehöret nicht mehr von seinen curieusen Schrifften / als sein Compendium Historiæ Universalis, welches von der Welt Anfang biß auf die Zeiten Caroli M gehet. Er erzehlet darinnen nicht so wol die Profan-Histoire als hauptsächlich die Kirchen-Geschichte / in welchen er ziemlich accurat und weitläufftig. Es ist kein Zweifel / er wird dieses Compendium mit gleicher Gelehrsamkeit und Curiosität, wie seine übrigen Schrifften/ verfasset haben. Edit. Amstelod. 1608. 8vo.

MICHAEL le VASSOR, ein gebohrner Frantzoß und Mit-Glied der Englischen Societæt, hat die Historie Königs Ludovici XIII. in Franckreich bißhero in verschiedenen Tomis in 12mo herausgegeben / in welcher viele Particularia enthalten / und welcher von den meisten das Lob einer warhafftigen und auffrichtigen Historie beygeleget wird. Der erste Tomus so 1700. gedruckt / enthält die Geschichte / so bey des Königs Minderjahrigkeit in den Jahren 1611. 1612. biß 1614. vorgefallen. Der andere gehet von da biß 1618. / der dritte biß 1620. / der vierdte biß 1624. der fünffte biß 1628. / der sechste biß 1630. / der siebende biß 1634. / der achte biß 1636. / der neundte biß 1640. / und der zehende und letzte biß Anno 1643. da der König gestorben.

GUIDO ALEXIUS LOBINEAU, ein gebohrner Frantzoß/und Benedictiner aus der Congregation S. Mauri, verdienet wegeu seiner in Frantzösischer Sprache verfertigten Historie der Frantzösischen Provintz Bretagne, so 1707. publiciret worden, billig einen Platz unter den berühmten und bewährten Histo-

ri-

ricus. Der Titel ist Histoire de Bretagne, Composée sur les Titres & les autres Originaux par Dom *Guy Alexis Lobineau*, Pretre Religieux Benedictin de la Congregation de S. Maur, enrichie de plusieurs portraits & tombeaux, en tailles douces; avec les preuves & pieces justificatives, accompagnées d'un grand nombre de Sceaux. Das Werck bestehet in 2 Tomis in Folio, und ist auf der Land-Stände Befehl verfertiget / auch aus dero Freygebigkeit und Kosten zum Druck befördert / als welcher allein zwantzig tausend Frantzösische Pfund gekostet / auch ist sie vom Könige selbst approbiret. Die Direction von diesem Werck hat der Herr Maurus Andren, Prior von Rhedon, und der berühmte P. Anton Gallois die Feder Anfangs geführet / der aber viele Gehülffen gehabt / so die Archiven und Bücher überall durchgangen / und was sie gefunden an den P. Gallois referiret, der aber mitten im Werck verstorben / daher der Prior den gedachten Guidonem Alexium Lobineau an dessen Stelle gesetzet. Der erste Tomus enthält in 22 Büchern die Historie des Landes und seiner Einwohner / von den uhrältesten Zeiten / biß auf die Regierung Königs Francisci I. in Franckreich / da Bretagne der Kron Franckreich vereiniget und incorporiret worden. Der andere Tomus hat über 1600. Documenta uud Monumenta, damit die Historie confirmiret wird / ingleichen verschiedene dazu dienliche Dissertationes des Gallois und Lobineau in sich.

JOHANN JVSTUS WINCKELMANN, hat durch seine Beschreibung der Fürstenthümer Hessen und Hersfeld oder Hessische Chronicke (gleichwie schon vorher durch seine Oldenburgische Chronicke) sich bey der gelehrten Welt wohl meritirt gemacht. Es wird

darinnen so wohl von Hessen und Hirschfeld selbst / als auch von den einverleibten Graf- und Herrschafften gehandelt / und zwar in specie von deren Natur / Eigenschafft des Landes / Fruchtbarkeit / Wassern / Bergen / Wäldern / Gesund- und Saltz-Brunnen / Städten / Festungen / Schlössern / Adelichen Häusern / derer Einwohner Sitten und Gebräuchen / Religion / Commenthurey / hohen Schulen und Hospitalien / Regiments-Wesen / Erb-Verträgen / Austrägen / Erb-Vereinig- und Erb-Verbrüderung / Gesetzen / Policey / Cantzeley / Revision und Appellation Gerichten / Ritter- und Land-Ständen / Einkünfften ꝛc. Wie auch der alten Catten Königen Regierung unter der Friecken Königen / Röm. Käysern / Hertzogen / Grafen und Land Grafen zu Thüringen und Hessen / deren zu Kriegs- und Friedens Zeiten verrichtete Thaten / Heerzüge / Feld-Schlachten / Belag- und Eroberung der Städte und Festungen / fürgefallene denckwürdige Geschichten / Religions und Weltlichen Händeln / Bündnissen / Rathschlägen / Verrichtungen / Staats- und Regiments-Regeln / Thurnieren / Ritterspielen / Reichs und Land-Tagen / Theurungen / Zeichen am Himmel und auf Erden / Hagel / Ungewitter / Erdbeben / Wasserfluthen / Mißgeburten / und dergleichen. Es ist zwar das Werck in sechs Theilen verfasset / doch sind vors erste nur fünff Theile publiciret worden / und hat zwar der Druck zu Bremen Anno 1697. seinen Anfang genommen / ist aber erst dieses 1711. Jahr zum öffentlichen Vorschein kommen. Sonst sind von dem Herrn Winkelmann herausgegeben / (1. Oldenburgis. Chronick / bestehend in 7 Alphabet in folio mit 42. garhönen Kupfferstücken. (2. Fürstl. Braunschweig-

Lüneburgischer Stamm Baum / bestehende in vierdtehalb Alphabeth in Fol. mit dem Abriß der Stadt Braunschweig uñ vielen Genealogischen Taffeln. (3. Notitia Historico Politica veteris Saxoniæ Westphaliæ finitimarumque Regionum Quatuor Libris absoluta in 4to. bestehende in vierdtehalb Alphabet.

Das *DIARIUM EUROPÆUM* ist ein aus 47. Quartanten bestehendes Werck / so die Historie von Anno 1657. biß 1679. in sich begreifft / darinnen erst die Historie selbst / und hinten an die Acta publica und dazu gehörige Documenta ordentlich enthalten. Die Judicia von diesem Opere sind discrepant; denn einige halten alle Tomos vor gleich gut. Andere sagen / die ersten Tomi wären nichts nutze / weil der Autor zu partheyisch / es ihm auch an Fleiß und Aufrichtigkeit gemangelt / die letztern aber wären gut. Und nach anderer urtheilen / die ersten 13. Theile wären die besten / die nachfolgende 16. die schlimmesten / die letzten eilffe aber mittelmässig. Von vielen wird dis Werck dem Theatro Europæo vorgezogen.

Das *THEATRUM EUROPÆUM* ist ein Werck so aus 15. Folianten bestehet / und die Historie Europæ und auch der übrigen Welt-Theile von Anno 1617. biß 1700. inclusive enthält. Der fleissige Straßburger M. Joh. Philippus Abelinus, und der bekahnte Buchhändler und Kupferstecher zu Franckfurt am Mayn Matthæus Merian haben es zu erst angefangen / und Anno 1643. den ersten Tomum davon heraus gegeben / welches hernachmahls durch sie und andere dergestalt continuirt worden / das der erste Tomus die Historie von 1617. biß 1629. Der andere von 1629 biß 1633. Der dritte von 1631. biß 1638. Der vierdte von 1638. biß 1643. Der fünffte von

1643. biß 1647. Der sechste von 1647. biß 1651. Der siebende von 1651. biß 1658. Der achte von 1658. biß 1661. Der neundte von 1661. biß 1666. Der zehende von 1666. biß 1671. Der eilffte von 1671. biß 1679. Der zwölffte von 1679. biß 1687. Der dreyzehende von 1687. biß 1691. Der vierzehende von 1691. biß 1696. Der funfzehende von 1696. biß 1700 in sich begreiffet / wiewohl nicht in gleichmässiger Güte und Gründlichkeit / massen die ersten beyden Tomi besser gehalten werden / als die nachkommenden.

ANDREAS und *FRANCISCUS DU CHESNE*, Vater und Sohn / zwey gelehrte Frantzosen / so die Scriptores Historiæ Francicæ heraus gegeben. Der erste Tomus ist von dem Andrea Anno 1633. ans Licht gestellet worden / dem hernach 3. andere gefolget / den fünfften Tomum aber hat Franciscus nach seines Vaters Tode edirt. Es sind auch von dem Andrea Historiæ Normannorum Scriptores Antiqui zu Paris 1629. zusammen heraus gegeben worden. Andreas war Königlicher Geographus und Historiographus, und fiel sich 1640 den 30. Mart. von einem Wagen zu Tode. Er hat über dieses geschrieben: Historiam Paparum; Historiam Cardinalium, so beyde sein Sohn edirt; Historiam Angliæ; Disquisitiones de antiquitatibus urbium Francicæ: Bibliothecam Autorum qui Historiam & Topographiam Franciæ tractarunt. Ingleichen viele Genealogische Historien / als: Der Hertzoge und Grafen von Burgund / der Dauphine von Viennois, der Häuser Dreux, Bar le Duc, Luxembourg, Limbourg, Plessis-Richelieu, Broyes, Chateauvillain, Chastillon sur-Marne, Montmorenci und Laval, Vergi, Guisnes, Ardres

dres, Bethune, Gand, Couci und le Chasteigner la Roche Pozay. In der Collectione Scriptorum Franciæ hat du Chesne den berühmten *PETRUM PITHOEUM*, der Anno 1596. den 1. Nov. an seinem Geburts-Tage gestorben / zum Vorgänger gehabt / als welcher die Scriptores veteres Historiæ Francorum ab A. C. 900. ad Annum 1285. zusammen in Franckreich drucken lassen / so auch nachgehends zu Franckfurt in Folio wieder aufgelegt worden.

JOHANN GEORGIUS KULPISIUS hat Anno 1685. zu Straßburg einen Tom. Scriptorum rerum Germanicarum in Folio heraus gegeben / dazu schon der Herr Bœcler den Anfang gemacht hatte. Es sind in solchem: Æneæ Sylvii Historia Friderici III. Specimen Annotat. Joh. Heinr. Bœcleri, Diplomata varia Friderici III. historiam illustrantia, Annales de gestis Caroli M. Monachus Egolismensis de vita Caroli M. Theganus de gestis Ludovici Imp. Nithardus de dissensionibus filiorum Ludovici Pii ad Annum 843. Diplom. Ludovici Germanorum Regis, Formulæ fœderis Ludovici Germ. & Caroli Regum Galliæ, Erkenbaldus, Albertus Abbas Stadensis, Martinus Polonus, Andreæ Presbyteri Chronicon Bavariæ. Es kam dieses Werck erst unter dem Titel Historia Friderici III. herfür / wolte aber damit nicht abgehen / weil im Titel weit weniger als im Buch selbst verhanden / dahero der berühmte Polyhistor Joh. Schilterus die Ausschrifft geändert / und es Volumen Rerum Germanicarum geheissen / wie es denn solchen auch würcklich verdienet / unter welchem es auch weit bessern Abgang gefunden.

CHRISTIANUS FRANCISCUS PAULLINUS, ein berühmter Polyhistor und Medicinæ Doctor zu Eisenach/ hat nebst sehr vielen andern Büchern auch Anno 1698. ein Syntagma Rerum & Antiquitatum Germanicarum heraus gegeben / und zu mehrern Hoffnung gemacht. Es sind darinnen enthalten folgende 17. Stück: Historia Isenacensis, Chronicon Hüxariense, Chronicon Mindense, Reutelii Hildesheimia, Acta & facta præsulum Nuenburgensium, Chronicon Aldenburgense in Wagria, Chronicon Ottbergense, Chronicon Badeslebiense, Chronicon S. Petri in monte Crucis ad Werram, de Comitibus Templimontanis, Annales Corbeienses, Breviarium Fuldense, de Walone Abbate Corbeiensi, decretum Synodi Moguntinæ, de Advocatis Monasticis, de pagis antiquæ Saxoniæ, Carmen de Brunsburgo.

GODEFRIDUS WILHELMVS LEIBNITZ, Chur-Braunschweigischer geheimder Rath/ und Præses der Königlichen Preussischen Academie der Wissenschafften zu Berlin / die Zierde Deutschlandes und der gelehrten Welt / hat sich um die Historie nicht weniger als um die Physicam und Mathesin wohl verdienet gemacht. Anno 1698. und 1700. hat er Scriptores rerum Germanicarum in 2. verschiedenen Tomis in 4to. heraus gegebē/ in deren erstern enthalten: Chronographus Saxo, Joh. Vito-Durani Chronicon, Gesta Trevirorum, vetus Chronicon Holsatiæ. Im andern: Alberici Monachi trium fontium Chronicon, welches ihm etliche 100. Reichsthal. gekostet / ehe er dasselbige von denen gewinnsichtigen München einlösen könn. Ferner hat er ein Volum. in Folio Scripto-

ptores rerum Brunſvicenſium publicirt, darinnen bey 64. Scriptores enthalten / die alle vor der Reformation gelebet. Es ſind darinnen unter andern Poetæ Saxonis Annales Caroli M. Supplementum hiatus Annalium Fuldenſium, Vita B. Mathildis Reginæ Germaniæ, Vita Adelkeidis Imperatricis actore Odilone, Vita S. Brunonis Archi Ep. Colon. Vita Theodorici I. Metenſis Epiſcopi, de Palatinis Rheni Ehrenfrido ſeu Ezone & Mathildi eorumque filia B. Richeza Poloniæ Regina narratio, Ditmarus reſtitutus, Vita Ditmari, Vita Henrici S. Imp. Vita S. Bernhardi 13. Epiſcopi Hildeſienſis, Vita S. Godehardi Epiſc. Hildesh. Vita Meinwerci Epiſc. Paterbrunnenſis, Annnales Hildeshemenſes, Chronicon Epiſcoporum Hildeshemenſium, Chronicon Weingartenſis Monachi de Guelfis Principibus, Ejusdem Chronicon a Chriſto nato uſque ad annum 1197. Ladislai Sundheimii Familiæ Welphorum, Othonis Morenæ & Acerbi rerum Laudenſium tempore Federici Ænoberbi hiſtoria, Chronicon Stederburgenſe, &c. Er hat noch einen dergleichen Tomum zu publiciren verſprochen.

HENRICUS CHRISTIANUS HENNINIUS, welcher ſich durch unterſchiedliche Schrifften bey der gelehrten Welt bekannt gemacht / gab Anno 1710. in Amſterdam in Folio Hiſtoriam Auguſtam Imperatorum Romanorum, in welchem ſeine und anderer Gelehrten Arbeit anzutreffen iſt / heraus. Zum erſten præſentiret er des berühmten Lateiniſchē Poëten, ſonderlich in genere Elegiaco, Johannis Petri Lotichii Diſticha, davon immer 2. eines jeden Käyſers Leben in ſich begreiffen. Ferner kommen hieſelbſt Johannis Jacobi Hof-

Hofmanni Lateinische Verse vor/ welcher nächst andern gelehrten Schrifften/ unter denen sein Lexicon universale sonderlich seinen Nahmen der Reipublicæ Literariæ recommendiret, auch zu Basel Anno 1686. Epitomen Metricam Historiæ Universalis in 12mo. ediret hat. Er hat gleichfals jedem Käyser vom C. Julio Cæsare an/ biß auf Leopoldum 2. Disticha destiniret. Auf dieselbige folget eine weitläuftigere Enarration in ungebundener Rede. Der Herr Henninius hat additamenta zu des berühmten Hofmanni Arbeit und Enarration gefüget/ welche gewiß sehr curieuse Sachen vorstellen. Er erkläret viele von den alten Müntzen/ untersuchet die Nahmen und das Geschlechte vieler Käyser aus den rechten fontibus, immisciret allerhand Judicia Politica, entdecket viele Errores, so hin und wieder in manche Historische Bücher eingeschlichen; wann er vermercket/ daß etlicher Käyser Lebens-Beschreibungen mangeln/ so hat er sie suppliret. Vor denen Distichis stehet allemahl ein Bildniß eines Käysers aus dem Müntz-Cabinet der Königin Christinæ. In selbigem stehet der Nahme des Käysers/ die Zeit seiner Regierung &c. Zuletzt kommen/ Henrici Hamelow JCti Imperatores Romani vom Julio Cæsare biß auf gegenwärtigen Käyser/ welcher Carmine perpetuo sehr wohl beschrieben hat; selbiges kam erstlich in 4to heraus.

Auf gleichen Schlag hat ein gewisser Liebhaber der Historie Historiam Augustam illustratam, oder: Die erleichterte und erläuterte *Historie* der Käyser verfertiget. Er hat darinne vors erste Hofmanni Disticha in ungezwungene und reine Alexandrinische Verse übersetzet. Jede Strophe stellet das Leben eines Käysers für. Auf jedwede Strophe komt eine weitläuftigere

gere Lebens-Beschreibung ausser Versen, alwo angeführter Duumviorum-Arbeit übersetzt zu lesen ist/ doch also/ daß man gesucht etwas kürtzer zu gehen/ wiewohl man auch einige Ad ditamenta finden wird/ so Hofmannus und Henninius nicht haben. Ferner hat gedachter Autor und Liebhaber der Historie eines jeden Seculi Käyser Deutsch in einem Carmine perpetuo beschrieben / welches hernachmahls durch quæstiones erläutert wird. Hierinnen ist das curieuseste, daß er jedes Seculum nach der Ordnung des Deutschen Alphabets anfängt. In welchem Anfange auch die Haupt Sache jedes Seculi so fort angedeutet wird/ also heist das Seculum Imum das Augustische / das andere/ das Blutige/ das dritte/ das Collegialische/ und so weiter. Zu welcher Invention der Renomirte Engelländer Guillielm Cave Gelegenheit an die Hand gegeben/ als welcher in der ersten Kirchen-Historie das erste Seculum nennet Apostolicum, das andere Gnosticum, das dritte Novatianum und so weiter. Man hat diesen Seculis in dieser erläuterten Käyser Historie auch andere kurtze Lateinische Nahmen gegeben/ doch ohne Absicht auf das Alphabet. Weiter findet man hierauf von jedem Käyser ein Lateinisches Hemistichium, wie man also kurtz die Frantzösische Historie hat; so wird auch eine Nachricht gegeben von denen Scribenten, welche gleichfals in Versen die Historie proponiret haben / davon die meisten Lateinisch sind. Es wird ingleichē der grosse Nutzen der Historie, sonderlich von den Römischen Käysern/ gezeiget/ ja es wird auch von der besten Methode gehandelt / die Historiam, sonderlich Augustam vorzutragen.

JOHANN HUBNER, vormahls Rector im Gymnasio zu Merseburg/ anitzo aber an der Johannis Schule zu Hamburg. Mit seinen kurtzen Fragen aus der *Politischen Historie* biß zum Ausgang des *XVII Seculi*, hat er der Politischen Jugend die Politische Historie ziemlich facilitiret. Denn er recensiret die Geschichte aller Puissancen, so jemahls in Europa und Asia sich zugetragen / mit einem gantz angenehmen Stylo und erwünschten Methode. Das Werck ist in den meisten Händen unser geliebten Jugend / und bestehet vor itzo in X. Tomis oder Büchern. W. von das erste die IV. Monarchien oder die Historie von dem Volcke Gottes / von den Assyrern / Persern / Griechen / Römern und Türcken tractiret. Der II. die Historie von Portugal / Spanien / Franckreich / Engeland / Schottland und Irland / vom Lotharischen Reiche / von Burgund / Arelat, Austrasien, von der Schweitz. Der III. die Historie von Italien / in specie von den Päbsten / von Neapoli, Sicilien, Sardinien, Corsica, Savoyen / Mayland / Montferrat, Mantua, Parma, Modena, Florentz, Mirandula, Monaco, Maltha, Venedig, Genua, Lucca, San-Marino und Cypern, ingleichen von Dennemarck / Norwegen und Schweden. Der IV. die Historie von Böhmen / Mähren / Schlesien und Laußnitz / von Pohlen / Preussen / Liefland / Churland / Ungarn / Siebenbürgen / Wallachey / Moscau / von den Cosacken und Tartarn. Der V. und VI. Die Historie von Deutschland und dessen Weltlichen Staaten / und zwar in specie von Oesterreich / Steyermarck / Kärnthen / Crain / Tyrol / Bayern / Pfaltz / Schwaben / Wirtemberg / Baden / Franc-

cken /

cken / Thüringen / Hessen und Sachsen. Der VI. von Anhalt / Lauenburg / Braunschweig / Lüneburg / Schleßwig / Holstein / Mecklenburg / Pommern / Brandenburg / Aremberg / Hohenzollern / Eggenberg / Lobkowitz / Salm / Dietrichstein / Nassau / Auersberg / Ost-Frießland / Fürstenberg / Schwartzenberg / Oettingen / Lichtenstein / Croy / Piccolomini / Portia und Schwartzburg. Der VII. und VIII. von den Geistlichen Deutschen Ständen / als von Maynz / Bamberg / Würtzburg / Aichstädt / Worms / Speyer / Straßburg / Augspurg / Costnitz / Chur / Hildesheim / Paderborn / Halberstadt / Verden. Von Trier / Metz / Tull und Verdun. Von Cölln / Lüttich / Utrecht / Münster / Oßnabrück und Münden. Von Saltzburg / Freysingen / Regenspurg / Passau / Brixen / Gurck / Chiemsee / Seckau / Lavant und Trident. Von Bisantz / Basel / und Lausanne / von Magdeburg / Merseburg / Nauemburg / Meissen / Brandenburg und Havelberg / von Bremen / Lübeck / Schleßwick / Ratzeburg / Schwerin und Camin. Der IX. enthält die Historie von Asia, von der Türckey / Colchis / Phrygia / Troja / Mysia / Lydia / Caria / Lycia / Cilicia / von den Amazonen / von Pergamo / Bithynien / Ponto / Paphagonia / Galatia / Cappadocia / Armenia / Iberia / Albania / Bosphoro / Mileto / Epheso / Cuma / Heraclea / Sinope / von den Inseln um Natolien / von Syrien / Comagene / Chalcis / Emesa / Palmyra / Edessa / Adiabene / Arabia / Persien / Indien / vom Mogol / Tartarn / China / Ost-Indien / von den Inseln in Asia, und Japonien / von Africa / Egypten / Barbarey / Libya /

bya / Cyrene / Carthago / Numidien / Mauritanien / von den Vandaliern / Saracenen / Marocco / Algier / Tunis / Tripoli / Mohrenlande und Abyssinia / ingleichen von gantz America. Der X. Tomus begreifft die Einleitungen zu allen vorgedachten 9. Bänden in sich / die sonst vor einem jeden Tomo a part gestanden. Es haben zwar einige dieses und jenes daran desideriren wollen / man hat aber billig zu zweifeln / daß solche Judicia von unpassionirten Gemüthern geschehē / weil doch unstreitig und die selbst redende Wahrheit ist / daß vor Hübners Historie kein dergleichen vollständig Compendium Historiæ, in Deutschland / ja in gantz Europa, im Druck gewesen.

Von
Den berühmthesten
Und
Röthigsten
CHRONOLOGIS.

Was man sich bey dem Nahmen Chronologie einbilden soll / das giebet der eigentliche Wort-Verstand / denn ich concipire nichts anders / als eine gewisse Rechnung der Zeiten und Jahre / so von Anbegin der Welt biß auf gegenwärtige Stunde verflossen. Man muß aber die Chronologie auf zweyerley Manier betrachten / Philosophicè und Philologicè. Die Philosophische Betrachtung ist / wenn ich aus dem Lauf der Sonnen / des Mondens und der Sterne / die Zeiten / Jahre / Monat / Wochen / Tage / Stunden und Minuten judicire, wie sie auch deshalben Chronologia Physica oder Naturalis genennet wird. Besehe ich aber die Chronologie Philologicè, so nehme ich derselben nicht weiter wahr / als sie mir in der Histoire kan zu statten kommen.

Alle Liebhaber dieser höchst nöthigen Wissenschaft heissen Chronologi, doch dieser Unterscheid ist zwischen ihnen / daß etliche die Chronologie als eine besondere Disciplin oder Philosophice, d. i. ohne einige Absicht des Nutzens / welche sie in andern Wissenschaften hat / tractiren: Andere hingegen haben sich in die Chronologie nicht weiter verliebet / ausser was sie die Histoire angehet. Nun wir wollen sehen / ob wir die berühmtesten und nöthigsten Chronologos von beyderley Art finden mögen.

220 *JULIUS AFRICANUS* ist der erste Chronologus von denen Christen. Bißhero hatte man die Zeiten und Jahre der Welt theils nach den Griechischen Olympiadibus, theils nach der Erbauung der Stadt Rom gezehlet: Julius Africanus aber fing die Jahre von der heilsamen Geburt JEsu Christi zu zehlen an / wie aus denen Reliquiis oder Fragmentis von seinem

Chro-

Chronico, welche beym Eusebio zu lesen sind / zu ersehen stehet. Dieses Chronicon hat die Histoire von der Geburt JEsu Christi biß auf die Zeiten Alexandri Severi, oder etwas mehr als 200. Jahr in sich gehalten / das gantze Werck ist verlohren gangen / und nichts davon überblieben / ausser was beym Eusebio Cæsariensi zu finden ist.

340 *EUSEBIUS*, von dem Orte da er Bischoff gewesen Cæsariensis, und von seinem vertrautesten Freunde Pamphilus, Eusebius Pamphilus benahmet / stand wegen seiner Erudition bey dem ersten Christlichen Käyser in so grossem Respect, daß auch Constantinus M. zum öfftern von ihm zu rühmen pflegte: *O felicem Eusebium, qui non unius urbis, sed orbis prope totius Episcopatu dignus esset.* Diesen Ruhm würde er sonder Zweifel auch bey der gantzen Kirche wegen seiner gelehrten Schrifften erhalten haben / so nicht die blaspheme Meinung des Arii einen heftigen Verfechter an ihm gefunden hätte. Zwar was seine Historiam Ecclesiasticam betrifft / davon haben wir oben de Historicis sufficient geredet. Hier haben wir nur seines Chronici zu gedencken / welches eine Zeit-Rechnung von Anbeginn der Welt / biß auf das 326. Jahr nach Christi Geburt sistiret. Es sind II. Theile / der I. wird von Eusebio genennet Chronographia; Der II. Chronicus Canon. Die Chronologi bemercken / daß es meistentheils aus des Africani Chronico entlehnet / wiewohl die Continuation meistentheils sein eigen ist. Der gelehrte Josephus Scaliger machte sich an dieses Chronicon, schrieb Animadversiones darein / welche Anno 1606. fol. zu Leyden / und 1658. fol. zu Amsterdam weit vermehrter / von Alexandro Moro einem Prediger zu Pariß / ans Licht gegeben wor-

worden. Arnoldus Pontacus, Episcopus Vasatensis, hat gleicherweise Notas in Chronicon Eusebii geschrieben / so 1604. Burdig. in Fol. heraus kommen.

390 *THEOPHILUS*, erstlich Presbyter, hernach Bischoff zu Alexandria, wurde von dem Römischen Käyser Theodosio M. befehlichet / einen gewissen Tag zu determiniren, an welchem durch die gantze Christenheit das heilige Oster-Fest dem auferstandenen JEsu zu Ehren solte gefeyert werden. Denn es war bißhero wegen dieser Ferien grosse Zwistigkeit in der Kirchen entstanden / also daß sich die sämtlichen Patres auf dem Concilio Nicæno entschlossen / dero genaue Untersuchung und Ansagung des Oster-Fests / dem Bischoff zu Alexandria alleine heimzustellen / damit er die bestimmte Zeit denen Bischöffen kund thäte / und sie solche den 6 Januarii die gantze Gemeine in öffentlicher Kirche könten wissen lassen. Als diese Manier durch gantzer 50. Jahr gewehret / ergieng an den damahligen Bischoff Theophilum der Käyserliche Befehl / daß er einen gewissen Numerum Paschatum celebrandorum möchte aufsetzen / welchem er auch gebührlich nachgelebet / und den bestimmten Tag durch gantzer 95. Jahr bemercket / welcher Catalogus hernach allen Christlichen Bischöfen durch die gantze Welt überschicket / und sich hiernach zu halten vom Römischen Käyser geboten worden. Und ob gleich Theophilus auf 95. Jahr dem Oster-Feste einen bestimmten Tag gesetzet / so befindet sich beym Synesio, daß er jährlich bey seinen Lebens-Zeiten Literas Paschales an die vornehmsten Bischöfe abzugeben befugt gewesen / wiewohl von diesen Briefen nicht mehr als nur ihrer 3. annoch zu lesen sind / welche Hieronymus in die Römische Sprache übersetzet.

396

396 *PANODORUS*, ein sehr gelehrter und emsiger Mönch in Aegypten / ließ sich die Zeit-Rechnung der Welt sehr angelegen seyn / sintemahl die Chronologie der Alten nicht nur allein von ihm aufs genaueste untersuchet wurde / sondern er observirte auch alle Umläuffe der Sonnen / des Mondes / und der übrigen Sterne aufs fleissigste / wie er denn die Astrologie aufs accurateste consuliret, und um ein merckliches gelehrt augiret.

430 *CYRILLUS*, Bischoff zu Alexandrien, ein Vetter des obgenannten Theophili, ein sehr gelehrter und expediter Theologus, wie er denn die Ehre genoß im Consilio Ephesino zu præsidiren. Er verließ den Cyclum Paschalem Theophili, und verfertigte eine neue Rechnung / an welchem Tage das Oster-Fest solle celebriret werden / eben auf 95. Jahr. Welcher Cyclus Paschalis ebenmässig wie des Theophili, bey Christlichen Bischöffen / Kirchen Dienern / und Gemeinen muste recipiret werden.

435 *TYRO PROSPER*, aus Aquitanien gebürtig. Erstlich hatte er sich der Militz gewidmet; hernach wurde er von Pabst Leone zum Päpstlichen Notario erkieset: Endlich favorisirte ihm das Glücke / daß er zum Episcopo Rhegiensi erwählet wurde: und solches alles wegen seiner fundamentalen und emsigen Eruditon, welche er nicht nur in seiner Chronologia, so biß auf das 435. Jahr nach Christi Geburt ausgeführet / sondern auch in fleissiger Observation der Sonn- und Monden Finsterniß / sattsam blicken lassen. Seine Chronologie hat noch ziemliche Beypflichtung / indem Prosper nicht so wohl andern richtigern Chronologis gefolget / als solche selbst ex motu siderum continuiret. Nächst diesem Wercke sind noch viel andre

Scri-

Scripta von Prospero verhanden / welche allzusammen in Cölln Anno 1630. in 3vo. am ersten das Licht gesehen. Das Chronicon ist complet von Labbeo T. I. Bibl. Nov. heraus gegeben worden.

463 *VICTORINUS*, oder wie andre lesen *VICTORIUS*, ein gebohrner Aquitanier, war wegen seiner Erfahrenheit in Chronologicis, bey der auswärtigen Welt sehr berühmt / also daß ihn der Pabst Hilarius nach Rom vocirte, einen neuen Cyclum Paschalem zu verfertigen. Die Sache verhielt sich so: die Römischen Bischöffe hatten sich allmählich mehr und mehr hervor gethan / und ihrer angemaßten Gewalt einen ziemlichen Nachdruck gegeben. Sonderlich kam ihnen dieses despectirlich vor / daß sie sich von denen Alexandrinischen Bischöffen / den Cyclum Paschalem solten vorschreiben lassen. Was nun bißhero denen Römischen Bischöffen so beschwerlich geschienen / dessen entledigte sich Pabst Hilarius alsobald: Denn als der Cyclus Paschalis Cyrilli aufgehöret und zu Ende kommen war / bediente sich Hilarius, damahls Römischer Bischoff / der längst gewünschten Gelegenheit verschrieb den berühmten Chronologum Victorinum aus Aquitanien nach Rom / und ließ einen neuen Cyclum Paschalem auf 532. Jahr verfertigen / binnen welcher Zeit alle Neumonden / und alle beweglichen Feste wieder auf den Tag solten fallen / in welchem sie angefangen. Zum ersten Jahre wurde von Victorino das 15. Jahr der Regierung Tiberii, welche das Jahr des Todes Christi seyn solte / benennet. Dieses Periodi Victorianæ haben sich die Spanier / Engeländer und Frantzosen lange Zeit hernach bedienet.

527 *DIONYSIUS* der kleine oder *EXIGUUS* zubenahmet /

met / war zwar ein gebohrner Scythe, doch seine angebohrne Feritãt wuste er mit den galantesten Wissenschafften gäntzlich auszutilgen. Sein Nahme und Gedächtniß wird wol biß ans Ende der Welt verbleiben. Denn so lange man die Jahre von der heiligen Geburt JEsu Christi zehlen wird / so lange werden die Gelehrten Christen seiner nicht vergessen können / sintemahl er der Erfinder des Cycli Natalis Christi gewesen; d. i. er hat die Jahre der Welt von der Geburt JEsu Christi zu zehlen angefangen / welcher modus numerandi bey allen Christen in Europa recipiret, und heut zu Tage annoch usual ist. Doch so accurat dieser Mönch das Jahr der Geburt Christi zu treffen gemeinet; so haben doch die richtige Chronologi attendiret, daß er um etliche Jahr gefehlet. Denn er nimmt das 3949. Jahr vor das Jahr Natalis Christi, da es weit richtiger das 47. Jahr hätte seyn sollen. Wiewohl Dionysius, nach Sigberti Bericht / diesen Errorem annoch bey seinem Leben sol bekennet haben.

657 *S. MAXIMUS*, ein treuer und beständiger Bekenner der Lehre Christi / biß an das schmertzliche und violente Ende seines Todes. Viele Schrifften sind von diesem Christlichen Manne hinterlassen worden / worunter ein Tractat de Paschate Dominico, nebst einer angefügten Chronologie zu lesen übrig geblieben. Er examiniret darinnen den Calender der Christen / und zeiget die Fehler / worinnen ist peccirt worden. Bißhero hat diese Arbeit noch nicht den Druck gesehen / sondern man findet solche als ein Mscr. in Bibliotheca Vaticana. Das Werck muß nicht eines von denen unsichersten seyn / indem der Welt bekannte Josephus Scaliger sich dessen in elaboranda Temporum Doctrina fleissig bedienet.

730

730 *BEDA Venerabilis*, dessen wir oben de Historicis gedacht / ist wegen seiner Scripta Astrologico-Chronologica jederzeit in grössern Æstim gewesen. Sein Cyclus Paschalis ist zwar ziemlich accurat, ingleichen der Tractat de Paschate celebrando gar vor tüchtig gehalten worden. Die übrigen Bücher als de Temporum ratione, de sex Mundi ætatibus, haben ebenfalls noch ihren Respect genossen / sonst sind alle Scripta Bedæ in IIX. Tom. gedruckt worden.

1054 *HERMANNVS CONTRACTVS*, (v. supra de Histor.) aus der Gräflichen Veringischen Familie entsprossen / widmete sich dem Kloster-Leben / und ward ein Mönch zu St. Gallen. Sein Chronicon ist eines von denen besten / so die Zeit-Rechnung noch so ziemlich in acht genommen.

1074 *MARIANVS*, von seinem Vaterlande *SCOTUS* benennet / war nicht weniger seines unsträflichen Wandels / als sonderlich wegen seiner Schrifften bekannt. Jenes secundirte ihn / daß er von dem Pabste Licentiam erlangte / ein Kloster zu Regenspurg vor die Schottländer aufzubauen: Diese nobilirten ihn bey der gelehrten Nach-Welt; denn sein Chronicon biß auf das 1083. Jahr setzte er vorsichtiglich zusammen. Seine Emendationes in Dionysium schrieb er gantz modest, und seinen Tractat de Computo wuste er sehr accurat zu vollführen.

1414 *PETRVS ab ALLIACO*, Ertz-Bischoff zu Cameric / wegen seiner meriten, sonderlich im Studiren avancirte er zu der Dignität eines Cardinals / und hatte die Ehre ein Membrum des langwierigen Concilii Constantiensis zu seyn. Als man daselbst über die Emendationem Ecclesiæ zu Rathe ging / brachte er unter andern auch sehr gelehrt die Emendation des Calen-

lendarii aufs Tapet. Alle Patres Conscripti approbirten diesen gelehrten und löblichen Vortrag / verfertigten auch eine Bulle, worinnen diß höchstnöthige Werck promulgiret wurde. Doch das Vorhaben kunte nicht eher / als zu des Pabsts Gregorii XIII. Zeiten zum endlichen aber nicht zum richtigsten Effect gelangen. Uber dieses war er ein wohl erfahrner Staats Mann / und der gelehrte Johannes Gerson hatte es bloß der fidelen Institution des Alicai zu dancken / daß er die Stelle eines Parisischen Cantzlers nach Würden bekleiden kunte.

1534 *PAVLVS MIDDELBVRGENSIS, Episcopus Sempronienſis*, brachte die letzten Tage seines Lebens meistentheils zu Rom zu. Von Jugend auf hatte er seinen Fleiß denen Chronologischen Wissenschafften consecriret, wovon er auch im späten Alter die edlen Früchte zeigen konte. Denn er verfertigte seine Paullina, d. i. Er schrieb gantzer XIV. Bücher von der Verbesserung des Calendarii, worinnen hauptsächlich angemercket wurde / an welchem Tage das Heil. Oster-Fest gehörig solte celebriret werden: und führte nebst diesen aus / wie die rechten Römischen / Jüdischen / Egyptischen und Arabischen Jahre beschaffen wären. Dieses einige Werck hätte sattsam von seiner Chronologischen Erfahrung zeugen können. Doch bald darauf divulgirte er XIX. Bücher von dem Tag und Jahre der Geburt und des Todes Christi, wobey er auch kein Bedencken trug / diese illustre Arbeit Illustrissimo Maximiliano zu dediciren.

1531 *JOHANNES STOEFLERUS*, war eines armen Manns Sohn zu Justingen in Schwaben / wo selbst er 1452. gebohren. Er brachte sich durch sein gutes Verhalten und Fleiß grosse Gelehrsamkeit zu wege / und

und profitirte omnium applausu zu Tübingen Mathematica. Wie hoch ers in allen Stücken der Mathematique gebracht / davon werden seine besondere Schrifften zeigen. In Chronologicis hat er gewiß was vortrefliches gethan / wie aus seinem Calendario Romano Magno zur Gnüge erhellet. Die Ephemerides so mit dem 1432sten Jahre anheben / und mit dem 1525sten aufhören / haben nicht weniger Erudition, als fast unbeschreibliche Patience erfordert. Den fatalen Todt dieses so gelehrten Mannes / müssen wir doch referiren. Er / als ein solider Astrologus, hatte observiret; daß ihm an einem gewissen Tage ein tödtliches Ubel begegnen würde. Die Gelegenheit dazu nun zu meiden / hielt er sich den bestimmten Tag über zu Hause / invitirte einige gute Freunde / und divertirte sich mit denenselben gantz zuläßlich in seinem Musco. Es ereignet sich aber ein dubieuser Discours, und als er einige Bücher von dem Repositorio herunter langen will / so fällt das gantze Repositorium nebst den Büchern auf ihn / und verwundet ihn tödtlich; an welcher Blessur er kurtz darauf verschieden. Daß er also die Ehre der Astrologie mit seinem Tode noch gerettet / die er vorher durch seine ungegründete Prophezeyungen in Miß-Credit gesetzet. Denn er hatte in öffentlichen Schrifften vorgegeben / die Erde würde 1524. im Februario durch eine allgemeine Sündfluth verderbet werden. Es ist aber / nach verschiedener Gelehrten Zeugniß / in dem besagten Monat an statt der prætendirten Sündfluth vielmehr eine grosse Trockene gewesen / daß sich die neuen Propheten billig schämen müssen. So hat er auch vorgegeben / daß Ende der Welt würde 1588. da seyn.

1560 *CHRISTIANUS MASSÆUS* ein gebohrner

Flan-

Flander / war von Jugend auf denen Historien geneigt und gäntzlich zugethan / wie er sich denn in seinem 16 Jahre vorgenommen ein Chronicon von 50. jähriger Arbeit zu verfertigen / welches er auch redlich ausgeführet. Dieses Chronicon hebt mit der Erschaffung aller Dinge an / und gehet biß auf das 1540 Jahr P. C. N. Es bestehet aus XX. Büchern / welche alle zusammen mit höchster Erudition, unverfälschter Fidelitæt und indefessen Fleisse / sind aufgeschrieben worden. Zuvoran hat er einen vierfachen Calender gesetzet; als den Ægyptischen / Ebræischen / Macedonischen und Römischen / welcher in sonderlichen Werth gehalten wird.

1564. *THEODORUS BIBLIANDER*, ein gebohrner Schweitzer / der 1514. gebohren / und anfangs Buchmann geheissen / welchen Nahmen er hernach Griechisch gemacht. Er excellirte in der Philologie, Philosophie und Theologie, und ward zu Zürich Professor Theologiæ, da auch alte gelehrte Leute seine Lectiones besucht. Als er aber zuletzt in dem Artickel de Prædestinatione etliche ungewöhnliche hypotheses angenommen haben / die Zürcher / unterm prætext ihn als einen Emeritum zu tractiren, ihn seines Amts erlassen / und ein heimliches consilium abeundi ertheilet. Er ist zuletzt gantz übersichtig worden / daß er auch seine auf dem Tisch sitzende Katze vor die Magd angesehen. Er hat 1588. zu Basel bey dem Joh. Oporino eine Chronologie drucken lassen / unter dem Titel: Temporum a condito Mundi usque ad ultimam ipsius ætatem supputatio partitioque exactior, universæ quidem Historiæ ecclesiasticæ & exteræ Latinorum, Græcorum, Ægyptiorum, Chaldæorum Germanorum & aliarum gentium accommoda-

ta,

ta, præcipue tamen divinis libris Prophetarum & Apostolorum Domini Jesu Christi. In dessen Prologomenis handelt er vom Nutzen der Chronologie. Im Werck selbst verbessert und supplirt er das Chronicon Eusebii gar glücklich/ massen die Zeit-Rechnung accurat, der Stylus deutlich/ zierlich und unbefleckt/ die Sachen merckwürdig.

1566 *JOHANNES FUNCCIVS*, bürtig von Werden bey Nürnberg/ woselbst er 1510. die Welt erblicket/ ward hernach wegen seiner soliden Wissenschafft Professor zu Königsberg. Er schrieb eine Chronologie von der Welt Anfang/ biß auf das 1552. Jahr P. C. N. Die andre Edition hielt die Zeit-Rechnung biß 1566. in sich. Nach Funccii Tode wurde diese Chronologie von jemand biß 1578. und letzlich biß 1600. continuiret. Die Tabulæ Chronologicæ sind ziemlich vollständig: doch diesen ohngeacht hat Funccius X. Bücher loco Commentarii, mit Chronologie hinten angefüget/ worinnen theils Chronologische / theils Historische Erläuterungen zu finden sind. Und gleich wie die Chronologischen Tabellen nach seinem Tode von jemand anders continuiret / eben also ist die Continuation des Commentarii nicht vorbehalten worden. Das Werck ist gewiß eines von den accuratesten, vollständigsten und gelehrtesten / welches letztere auch aus denen specieusen Argumentis, so er in der Meynung von Nebucadnezar und Nabo Pollassare, daß beyde Nahmen einer Person beygeleget worden / anführet / zur Gnüge zu ersehen ist. Er war erst Hertzoglicher Hof-Prediger / war aber aus solchem endlich Fürstlicher Hof-Rath/ welches zu seinem Unglück ausschlug. Denn der Tod dieses gelehrten Mannes war/ gantz violent, denn ihn wurde nebst Horstio

und

und Schnellio zu Königsberg der Kopf auf dem Chavot abgeschlagen. Daß er dem beleidigten Priester/ als er schon auf dem Chavot gewesen / seine Fehler abgebeten / und die Göttlichen Gerichte erkennet / wird insgemein erzehlet. Die Ursache seines gewaltsamen Todes hat er kurtz vor seinem Ende in diesen Vers gebracht:

Disce meo exemplo mandato munere fungi,
Et fuge ceu pestem τὴν πολυπραγμοσύνην.

die vollständigste Edition ist die Wittenberger/ 1601. fol.

1572 *ALOYSIVS LILIVS*, war bey dem Pabst Gregorio XIII. wegen seiner Chronologischen Wissenschafft gantz wohl angeschrieben / wie er ihn denn so hoch æstimirte, daß er sich von Lilio überreden ließ/ die längst erwünschte Verbesserung des Calenders vorzunehmen / wovon auch die Benennung Calendarium Gregorianum oder Lilianum annoch übrig blieben. Die Gelehrten heissen Lilium insgemein den andern Sosigenem, weil sich Gregorius XIII. eben auf dergleichen Art des Lilii wie Julius Cæsar des Sosigenis bedienet.

1583 *MATTHÆVS BEROALDVS* muß mit denen beyden Philippis Beroaldis nicht confundiret werden. Denn diese waren hauptsächlich Philologi und Critici zu Bononien in Italia: Jener aber ein scharffsinniger Philosophus. Das meiste Fait machte er von der Chronologie; und weil er des Heil. Textes in der Heil. Schrifft wol mächtig/ so nahm er Gelegenheit / eine

Chronologie bloß nach der Nachricht der Heiligen Schrifft zu verfertigen / welche auch 1577. das Licht gesehen. Die meisten Theologi und Erklärer der H. Schrifft folgen diesem Beroaldo Doch gleich wie die Heil. Bibel nicht deshalben geschrieben / und von den Heil. Männern aus Trieb GOttes des Heil. Geistes aufgezeichnet / daß wir die Zeit-Rechnung daraus vollkömmlich erlernen solten: Also haben sich viel Philosophi verwundert / warum Beroaldus auf die Gedancken gerathen / alle Chronologos Profanos zu negligiren. Denn was entstehet nicht daraus vor eine Confusion in der Histoire. Z. E. in der Persischen Monarchie übergehet er den König Cambysen und Darium Hystaspen, bloß aus der Raison, weil ihre Namen nicht in der Heil. Schrifft angezeichnet gefunden worden. Folgt denn hieraus / daß sie keine Könige gewesen? sintemal in der gantzen Heil. Schrifft keines Königes gedacht wird / ausser dessen der mit dem Volcke GOttes zu thun gehabt. Daß sich Beroaldus befürchtet / es geschehe der Heil. Schrifft einige injurie, so man die Zeiten aus denen Profan-Scribenten in etwas supplirte, ist wol eitel / indem der Heil. Geist ja offtermahls der Heydnischen Könige selbst gedencket: warum solte denn die von den Heyden entlehnete Chronologie der Heil. Schrifft nachtheilig seyn.

1584 *ABRAHAMVS BVCHOLZERVS*, gebürtig aus dem Dorffe Schonau / bey Dam / 6 Meilen von Wittenberg gelegen. Er studirte erst zu Berlin / wo sein Vater an der Nicolai Kirch Probst war / hernach zu Franckfurt und Wittenberg / wo er sich des Melanchthonis Information bedienet. Nachher ward er Rector der Schule zu Grünberg in Schlesien; ferner Pastor zu Sprottau; als denn Hof-Prediger zu Crossen /

Crossen / bey der verwitbeten Hertzogin von Braunschweig Catharina; und endlich Pastor zu Freystadt/ wo er auch im 55 Jahr seines Alters gestorben. Es ist zu bemercken/daß er von 1567. biß 1584. und also die gesammten letzten 17 Jahr seines Alters nicht anders als das Studium Chronologicum getrieben/ und alle 4 Jahr ein sonderlich Opus davon publiciret hat. Seine Scripta, so meistentheils Chronologica, haben ihm unstreitig einen ewigen Nahmen erworben. Erstlich schrieb er Isagogen Chronologicam mit gantz anständiger Kürtze und Accuratesse, welches 1576. heraus kam. Hierauf folgete der Index Chronologicus, worinnen die Jahr und Zeit-Rechnung von Anfang der Welt biß 1580. enthalten war. Dieser Index ist nach Abrahami Tode von seinen beyden Söhnen Gothofredo und Abrahamo Bucholzeris biß 1634 continuiret worden. Edit. Francof. 1634. 8. Doch so/ daß der letztere auf den ersten stichelt/ und ihn beschuldigt; daß er in seiner Continuation ein Hauffen Sachen mit einfliessen lassen/ die nicht merckwürdig oder doch zu weitläufftig/ dahero er solchen Uberfluß auf die Seite geschafft und zusammen gezogen. Endlich machte sich Abrah. Bucholzerus über eine Arbeit/ so er Chronologiam Magnam betitulte: doch er absolvirte nicht mehr als den ersten Theil davon/ so muste er die Schuld der Natur zur Freystadt in Schlesien bezahlen. Dieser erste Theil geht von dem Anfang der Welt biß auf die Zerstörung des ersten Tempels. Der andere hat biß auf itzige Zeiten gehen sollen. Er hat auch einen Catalogum Consulum Romanorum edirt. Einige Chronologi desideriren an diesen Gelehrten Manne hauptsächlich dieses/ daß er die An-

nos Jubilæos bey den Ebräern auf 50. vollkommene Jahre gerechnet.

1594 *GERHARDVS MERCATOR*. oder Kramer/ ein Mann dem die Geographi guten Theils ihre Mappen, und die Chronologi die richtige und ordentliche Computation der Zeiten zu dancken haben. Er war zu Rumpelmünde in Flandern Ann. 1512. gebohren/ und von seinem Vetter Gilberto, Pastore gedachten Orts/ zur Schule gehalten. Er legte sich sonderlich auf die Mathesin, und verknüpfte die Geographie mit der Kupferstecher-Kunst und Mechanica. Er machte schöne Mappen, verfertigte kostbare Globos und meditirte dabey so fleißig/ daß er sich zuweilen die Zeit nicht nahm bey Tage was zu essen/ und des Nachts zu schlaffen. Seine Mathematische Wissenschafft wurde nicht nur von Privat-Personen/ sondern so gar von Käyserlicher Majestät Carl V. über alle massen/ hoch æstimiret, indem er auf dessen Befehl vielerley Instrumenta Mathematica verfertigte/ und dem Käyser offeriren muste/ welche aber insgesammt vor Ingolstadt durch ein unverhofftes Feuer verzehret worden. Er profitirte einige Zeit zu Löwen/ als ihm aber von Wilhelmo, Hertzog zu Cleve/ Stipendia Honoraria angeboten wurden/ so verließ er Löwen/ und begab sich nach Duisburg/ allwo er auch seines Lebens Ende beschlossen. Die Chronologi sind ihm nebst andern vielen Danck schuldig/ daß er die confusen Dinge der alten Chronologorum in eine anständige Ordnung gebracht/ und sein Opus Chronologicum von Erschaffung der Welt biß 1586. nach dem richtigen Lauff der Sonnen und des Mondes aptiret, sintemahl Mercator ein ungemeiner Observator der Mond und Sonnen-Finsternisse gewesen. Und

wird

wird davor gehaltea / daß er der erste gewesen / so die Chronologie nach ihrem Grunde untersuchet / und dem Scaligero und Petavio den Weg gewiesen / es darinnen zur Perfection zu bringen. Diese Chronologie ist bey den Päbstlern inter libros prohibitos referiret worden. Doch hauptsächlich mag diß die Ursache seyn / weil er nicht als ein Papiste / sondern vielmehr als ein guter Christe auf seinem Todt-Bette im 82 Jahr seines Alters entschlaffen ist. Edit. Colon. Agripp. 1568. fol.

1598 *LEONHARDUS KRENTZHEIM*, so zu Iphofen einem Fränckischen Städtgen nicht weit vom Mäyn in Bisthum Würtzburg Ann. 1532. gebohren / und hernach Pastor zu Lignitz in Schlesien / ferner Superintendent daselbst gewesen / und endlich nach Frauenstadt in Pohlen gekommen / wo selbst er im 66 Jahr seines Alters verstorben / hat Observationes Chronologicas in sechs Büchern geschrieben / die sein Sohn Leonhard Krentzheim Ann. 1615. zu Lignitz auf eigene Kosten drucken lassen.

1602 *GUILIELMUS PERKINSUS*. ein sehr gelehrter Englischer Theologus und accurater Chronologus. Beydes überführen uns seine hinterlaßne Scripta, worunter sonderlich seine Chronologia Sacra æstimiret wird. Der Titul dieses Werckes ist folgender: Specimen Digesti seu Harmoniæ Bibliorum Veteris & Novi Testamenti. Edit. Cantabrig. 1598. Dieses Buch kommt einem Bibel-Leser / welcher der Chronologie begierig / sonderlich wol zustatten.

1603. *FRANCISCUS VIETA*. ein gebohrner Frantzose / und ins Studiren sich gantz verliebte Mann / sintemahl er zum öfftern viele Tage auf einer Stelle ohne Essen und Trincken sitzen blieben / damit er sein vor-

genommenes Thema desto umständlicher und eher ausführen möchte. Seine Canones in Calendarium Gregorianum perpetuum werden hievon Zeuge seyn. Ingleichen Relatio Calendarii vere Gregoriani. Die übrigen Opera Mathematica haben einerley Fleiß und Gelehrsamkeit / wie wol sie insgesamt sehr rar und nicht wol zu bekommen sind. Die raison ist diese / weil er seine Sachen alle selbst verleget / und denen Buchhändlern nicht überlassen wollen. Nach seinem Tode sind die Opera Mathematica zusammen in Leyden 1646. nachgedrucket worden.

1609 *JOSEPHUS JUSTUS SCALIGER*, der Weltberühmte Professor in Leyden / ein Sohn Julii Cæsaris Scaligeri. Ihr Geschlechte konten sie von den Hertzogen von Verona herzehlen. Denn als bey Anfang des XIV. Seculi die Deutschen Käyser nicht vermochten Italien in Zaum zu halten / so that sich zu Verona die Familie der Scaligerorum hervor / und gelangte zur Hertzoglichen Dignität. Ob des Josephi Symbolum Fuimus Troes einige Reflexion auf diese Würde machet / stehet dahin. Zum wenigsten hat ihre Eruditon die hohe Dignität und renomée ersetzet / welche sie injuria fatorum verlohren hatten. Denn Josephus hat sich einen ewigen Nahmen mit seiner Emendatione Temporum bey jedermänniglichen erworben / welches Werck 1583. erstlich der Presse übergeben worden / hernach kam es weit vermehrter 1598. zu Leyden heraus. Sein Thesaurus Temporum wird gleicherweise gebrauchet und gelobet werden / so lange man Jahre annoch in der Welt wird zehlen können. Edit. Leyd. 1606. Die Canones Isagogici Chronologiæ, bestehend aus III. Büchern / werden sonder Zweifel die Chronologischen Liebhaber jederzeit hoch halten.

Wegen

Wegen dieser Schrifften und wegen seiner sonst exacten Erudition, haben ihm die Gelehrtesten der Welt folgende Elogia beygeleget: Senatus Critici Princeps. Dæmonium hominis, Literarum omnium perfectissimus dictator. Illustrissimum Belgii Lumen. Decus æternum ævi sui &c. Ob aber Scaliger nicht noch viel von dieser so galanten und nöthigsten Wissenschafft unberühret gelassen / davon werden die jenigen judiciren, die das Chronologische Handwerck aus dem Fundament verstehen.

FABRICIUS PADUANIUS, ein berühmter Italiänischer Philosophus und Medicus zu Forli, hat sich um die Chronologie sonderlich wohl verdient gemacht / und wird von einigen dafür gehalten daß er die Verbesserung der Zeit-Rechnung noch vor dem Scaligero vorgenommen / daß also der Ruhm von der Invention der Chronologiæ in Formam artis redactæ nicht dem Scaligero oder denen Frantzosen / sondern diesem Fabricio und also den Italiänern gebühre. Sein Buch hievon / Catena Temporis betitelt / ist 1605. zu Franckfurt zum andern mahl in 4to. aufgeleget worden / und soll er wenigstens dem Scaligero daß Eiß gebrochen haben.

1613 *JACOBUS CHRISTMANNUS*, war 1554. im Städtgen Johannsberg im Mäyntzischen gebohren / studirte zu Heydelberg und excellirte in Philologicis und Mathematicis, verstnnd dabey noch 9. fremde Sprachen / insonderheit die Arabische; (wie er denn der erste Professor linguæ Arabicæ gewesen / auch zuerst eine Arabische Grammaticam drucken lassen) dahero er erst Professor linguæ Ebrææ, hernach Logicæ Ordinarius und Arabicæ linguæ Exraordinarius zu

Heydelberg worden. Er profitirte zwar nur diese beyden Stücke der Gelehrsamkeit / doch daß er unter andern in Chronologicis auch was vortreffliches gethan / erweiset seine Dissertatione de Anno, Mense & Die Passionis Dominicæ. Die Gelegenheit / daß Christmannus μετάβασιν εἰς ἄλλο γένος begieng / gab der gelehrte Lipsius. Denn nachdem Christmannus Scaligerum in einigen Stücken improbirte, als Z. E. daß er gemeinet omnem rationem æræ Judaicæ Europææ uno Anno antiquiorem esse nostra. So hatte dieser wegen Lipsius an einen seiner guten Freunde geschrieben: Christmannus aliquidne de temporibus post Scaligerum? Durus ille concursus &c. Als solches Christmanno referirt wurde / befand er sich in etwas touchirt, und schrieb diese Dissertation, damit thätlich zu zeigen / daß die Untersuchung der accuraten Chronologie auch andern gelehrten Männern annoch angelegen. Ausser solchen hat er des Muhammedis Alfragani Chronologica & Astrologica Elementa, und ferner 1611. in 4. zu Heydelberg Computum Græcorum de solennitate Paschatis celebranda ab Isaaco Argyro Monacho ante annos ducentos & quadraginta compositum, aus alten MSis publicirt.

1615 *SETHVS CALVISIVS*, der Geburt nach ein Thüringer / indem er Ann. 1556. den 20 Febr. im Dorffe Gorschleben nicht weit von Sachsenburg das Licht der Welt erblicket / und hat sein Vater Jacob Kalwitz geheissen / welchen Nahmen der Sohn hernach / nach damahliger Mode, latinisiret. Er studirte zu Magdeburg / Helmstädt und Leipzig / war erstlich in der Schul Pforte gantzer 12 Jahr Cantor, nach dero Verfliessung wurde er nach Leipzig zum Directo-

re

re Musices und Collega der Thomas Schule von dasigem Rath vociret. Sein Nahme wird ohn allen Zweifel in höchstem æstime bleiben / so lange die gelehrten werden Jahre zehlen. Denn sein Opus Chronologicum (über welchen er gantzer 20 Jahr nach einander gearbeitet) ist unstreitig eines von den ausführlichsten und vollkommensten Chronologien, sintemahl darinnen nicht nur die accurateste Zeit- und Jahr-Rechnung / sondern auch eine nöthige und umständliche Erzehlung der Geschichte zu finden ist. Die Gelehrten sind ihm selbst mit Scaligero unsterblichen Danck zu bezahlen schuldig / ob gleich die Römische Kirche zu Madrit diß Opus Chronologicum in Indic. unter die verbotne Bücher des ersten Ranges bringet. Sonst hatte er einerley Principia mit Josepho Scaligero, welches ein jeder theils mit Gegeneinanderhaltung der Chronologien, theils ex propria Calvisii Confessione wird sehen können. Edit. 1605. Nach Calvisii Tode ist die Chronologie 1620. zum andern mahl wieder aufgelegt / und zum dritten mahl 1650. Francf. fol. Endlich hat sie Christian Gensch 1685. auf Kosten Hertzogs Friedrichs zu Gotha gar sauber zum vierdten mahl auflegen lassen / welche Edition die beste und vollkommenste. Es ist sonst von dem Autore als was sonderlichs zu mercken / daß er in seinen alten Jahren auf einem Beine lahm worden / womit es also zugegangen: Er war ein grosser Liebhaber von der Astrologia judicaria, und hatte durch seinen Calculum Astronomicum gefunden / daß ihm an einem gewissen Tage in dem 1602. Jahre ein groß Unglück begegnen würde. Und weil er demselben gern aus dem Wege gehen wolte / so hielt er sich den gantzen Tag innen. Und als es begunte Abend zu werden / setz-

te er seinen kleinen Sohn vor sich auf den Tisch / und fieng an mit demselben zu spielen. Es füget sich aber / daß derselbe ein nahe liegendes Feder-Messergen ergrifft / und als der Vater ihm dasselbe gemählich aus den Händen nehmen / und es an die Seite schaffen will / um allen besorglichen Unheil dadurch vorzukommen / da lässet der Knabe das Messer fallen. Er aber / in der Meinung / es aufzufangen / und zu verhüten / daß es nicht etwa an der Spitze oder Schärffe etwa Schaden leiden soll / schlägt die beyden Knie zusammen / und dencket es also mit seinem Schooß zufangen. Er druckt sich aber das Feder-Messer dergestalt ins rechte Knie / daß er ein gantzes Jahr zu Bette und vorm Artzt liegen / und doch hernachmahls ein hinckendes Bein behalten müssen.

1617. *CHRISTOPH. HELVICUS*, ward auf dem Dorf Sprendlingen bey Franckfurt / wo sein Vater damahls Pastor gewesen / Ann. 1581. gebohren / und von so vortreflichem Ingenio, daß er im 13 Jahre schon auf die Universität Marpurg gezogen / im 14. Baccalaureus und im 19. Magister worden. Und ob er gleich das Ebräische so gut verstund / daß ers expedirt reden kunte / so ließ ihn doch sein Vater damahls noch ein gantz Jahr Medicinam studiren, um sein Gemüth dadurch ein wenig zu divertiren, und von der Theologia polemica abzuhalten / aus Beysorge er möchte bey noch zu zarter Jugend und noch nicht gnugsam confirmirten Judicio zu sehr mit den Theologischen Controversien verwickelt werden. Er setzte aber doch nachgehends das Studium Theologicum fort / und ward 1605. auf der neuen Universität Giessen Professor Linguæ Hebraicæ & Græcæ, 1610. Professor Theologiæ, und 1612. Doctor. Er disputirte

und

und conferirte fast täglich mit den vornehmsten Juden / und setzte sich bey ihnen in solches Ansehen / daß da nachhero D. Cælestinus Mislenta unter Helvici præsidio eine Ebräische Disputation wider die Juden gehalten / die gelehrten Juden von Franckfurt und Giessen gekommen / und ihn publice in Ebräischer Sprache opponiret. Kurtz vor seinem Ende ist er nach Augspurg gereiset / um die Reformation des Schul-Wesens auf dasigen Raths Begehren / wahrzunehmen. Weil er aber darinnen viele Widersprecher gefunden / hat er sich ziemlich gegrämet / und ist so wohl deswegen / als wegen vielen Nachstudirens in eine Kranckheit gefallen / daran er kurtz nach seiner Wiederkehr zu Giessen / 36 jährig verstorben. Unter seinen Schrifften gehöret zur Chronologie sein Theatrum Historicum & Chronologicum, darinnen er gar artige Abtheilungen auf alle 10. 50. und 100 Jahr gemacht / daß die notabelsten Dinge gleichsam im ersten Anblick in die Augen fallen / und hat er darinnen nicht nur von grossen Reichen / Könige / Chur- und Fürsten / auch Päbsten und Türckischen Sultanen / sondern auch dero berühmtesten Männer / Propheten / Theologorum, JCtorum, Medicorum, Philosophorum, Ketzer / Rabbinen / Conciliorum, Universitäten / ꝛc. ꝛc. Historie Chronologice vorgestellet. Es ist diß Werck zum ersten mahl zu Giessen herausgekommen. Hernach hat es D. Joh. Steuberus P. P. Græcæ Linguæ und Physicæ zu Giessen / biß 1618. continuiret, und zum andern mahl auflegen lassen. Welches auch hernach noch zweymahl von Joh. Just. Winckelmann, Hessen-Oldenburgischen Rath und Historiographo mit seinen Notis und additamentis geschehen. Wo wider der Herr D. Schuppi-

us, der des Helvici einige Tochter zur Ehe gehabt/ protestiret, in Meynung/ es käme ihm die Continuation und Edition von seines Schwieger Vaters Wercke/ mit bessern Rechte zu/ als einem andern. Es hat Helvicus über dieses auch vier Dissertationes de quatuor summis Imperiis 1609. in 4. drucken lassen. Daraus er nachgehends eine völligere Synopsin Historiæ universalis gemacht/ die 1612. zu Greiffswald wieder aufgelegt und nur 12 Bogen in 4 ausmachet. Er hat auch 1609. in 4. zu Giessen einen Tractat de septuaginta septimanis propheticis herausgegeben.

1625 *UBBO EMMIUS*, ein gebohrner Frießländer/ und letzlich im späten Alter Rector Academiæ Gröningensis. Sein Gedächtniß hat er mit vielen Scriptis, meisten theils Historicis, bey der Nach-Welt verewiget; deren theils schon oben gedacht. Sein Opus Chronologicum, so aus V. Büchern bestehet/ hat noch ziemliche Liebe gewonnen. Edit. 1619.

1630 *JOH. KEPLERUS*, ein Mann von unvergleichlicher Erfahrenheit/ so wol was Astronomica und Astrologica, als auch Chronologica betrifft. Er war bürtig aus der Stadt Leonberg im Hertzogthum Wirtemberg/ wo selbst er das Licht dieser Welt 1571. den 27 Decembr. erblicket. Er studirte erst zu Tübingen die Philosophie, wolte auch hernach die Theologie vor die Hand nehmen/ allein die Liebe zur ersteren hielt ihn von der andern zurück. Er ward hiernächst nach Grätz zum Professore Matheseos beruffen/ und machte sich durch seine Inventiones und solide Studia, so beliebt und berühmt/ daß der Tycho Brahe der sich damahls zu Prag aufhielte/ nicht ehe ruhete/ biß er ihn persuadiret, die Grätzische Station zu

verlassen / und sich mit seiner Femilie und Bibliotheque zu ihm in Böhmen zu begeben / woselbst er von denen drey Käysern Rudolpho II. Matthia und Ferdinando II. eine jährliche Pension empfangen / und die Ehren-Stelle eines Käyserlichen Mathematici bekleidet. Endlich wurde er vom Wallenstein / Fürsten von Friedland beruffen / in dessen Diensten er auch zu Regenspurg seinen Periodum fatalem absolviret. Es sind sehr viel Scripta von diesem accuraten Manne heraus / welche bey jedermänniglich dieses gütige Urtheil verdienet. Keplerus hat die alten mit den neuesten Sachen combiniret; wiewohl hieher nur seine Eclogæ Chronicæ und der Tractat de vero Nati Christi Anno gehören. Er selbst Keplerus als er einst gefragt worden / welche er unter seinen Schrifften vor die beste hielte? hat den grössesten Preiß dem Mysterio Cosmographico beygeleget / und sich vernehmen lassen / es wäre in demselben das Geheimniß aufgeschlossen / das so viel hundert Jahr her von den 5. corporibus regularibus verborgen gewesen: und könne er nicht läugnen / daß er dasselbe anfangs / da ers zu erst entdecket / so hoch gehaltē / daß weñ ihm zu denen Zeiten jemand das Churfürstenthum Sachsen zum Geschencke angebotē mit der beygesetztē Limitation, daß er entweder das Geschenck oder die Invention fahren lassen solte / er tausend mahl lieber diese grossen schönen und metall reichen Provincien / als seine neue Erfindung würde entbehret haben.

1632 *PHILIPPVS LANSBERGIVS*, ein gelehrter Theologus und Mathematicus damabliger Zeiten / welcher 1561. in Zeeland gebohren / hernach einige Jahre zu Antwerpen / und gantzer 39 Jahre zu Goes auf der Insul Süd-Beverland Pastor gewesen / und

und endlich als ein Emeritus zu Middelburg gestorben. Er hat nebst andern Studiis Mathematicis auch die Chronologie fleißig getrieben / und 1625. VI. Libros Chronologicos publiciret.

1635 *DANIEL ANGELOCRATOR*, eines armen Beckers Sohn aus Corbach in der Wetterau / der erst Engelhard geheissen / und daraus hernach diesen Griechischen Nahmen formirt. Er studirte zu Laubach / Corbach / Cassel und Marpurg / war darauf Schul-College zu Stade / hernach Pastor zu Mertenhagen bey Cassel / ferner zu Jsthe / nachgehends zu Franckenberg / weiter Archidiaconus und endlich gar Superintendent zu Marpurg. Daselbst aber ward er 1624. wegen der Religion removirt, und im folgenden Jahre Pastor zu Güntzberg / A. 1626. Assessor Consistorii zu Cassel / und zuletzt Pastor Primarius und Superintendent zu Köthen / woselbst er im 66 Jahr seines Alters gestorben. Er hat seine meiste Zeit mit Herausgebung Historischer und Chronologischer Schrifft zugebracht / unter welchen letztern dem Scaligero entgegen geschrieben: Chronologia autoptica h. e. ocularis remporum tum sacræ tum profanæ historiæ demonstratio &c. Darinnen er dem Scaligero sechs Sphalmata Chronologica vorgerückt. (1. Daß er die Chronologiam Sacram auf den Grund der Sabbaths Jahre erbauet. (2. daß er das 49. und nicht das 50. Jahr / vor das grosse Hall-Jahr gehalten. (3. daß er die Sabbaths Tage im Jahre nicht vor Vorbilder halten wollen. (4. daß er die Zeit der Geburt Christi vor ungewiß ausgeben. (5. daß er den Anfang der 70. jährigen Babylonischen Gefängniß eilff Jahr zu früh gesetzt. (6. daß er vermeinet / es wären die Könige der

Per-

Perser / die der Metasthenes Persa und Philo Ebræus erzehlet / nicht in rerum natura gewesen. Es ist aber nur der erste Theil derselben / so 1601. zu Cassel in folio gedruckt / herausgekommen / welcher biß auf die Zerstörung Jerusalem gehet. Der andere Tomus, so biß auf die neuen Zeiten gehen sollen / ist entweder gar nicht fertig / oder doch nie gedruckt worden.

1636 *HEINRICVS PHILIPPVS*, ein gebohrner Niederländer und dem Orden nach ein Jesuit. Er hat es mit seiner Erudition sehr hoch gebracht; sintemahl ihm nicht nur zu Grätz / Prag und Wien Professiones anvertrauet worden / sondern er war so hoch gewürdiget / daß er zu Ihro Käyserl. Majestät Ferdinandi III. Beicht-Vater erkieset wurde. Bey der gelehrten Welt hat er sich sonst mit sehr vielen Chronologischen Schrifften meritirt gemacht: Als mit seinem Computo Ecclesiastico: Generali Synopsi Sacrorum Temporum: Quæstionibus Chronologicis: Annis nati & passi Servatoris. Manuali Chronologico V. T. Chronologiæ V. T. accurato examine &c. und ist im 61 Jahr seines Alters zu Regenspurg Todes verblichen.

1636 *IOHANNES HEINRICVS ALSTEDIVS*, erstlich Philosophiæ und Theologiæ Professor zu Herborn / hernach P. P. zu Weissenburg in Siebenbürgen. Dieser Mann war fast von unmenschlichen Fleisse / welches aus seinen vielen gelehrten und starcken Büchern zu ersehen stehet / also daß er mit allem Recht hat können per Anagramma Nominis: Sedulitas genennet werden. Daraus nachmahl das Distichon geflossen:

Sedulus in libris scribendis atque legendis
Alstedius nomen *Sedulitatis* habens.

Hie-

Hieher gehöret bloß sein Thesaurus Chronologicus, welcher von Alstedio biß auf 1638. von einem Anonymo biß 1650. ausgeführet worden. Herborn. Nassoviæ 1650. in 8vo. Die Chronologie ist sehr accurat, und kan einem Historico in quacunque re fast Nachricht geben.

1646 *THOMAS LYDIAT*, ein gebohrner Engelländer / bedienet auch die Function als Rector in seinem Vaterlande. Er hat sich mit vielen Chronologischen Schrifften bey der Welt signaliret; sonderlich ist sein Tractat de Variis Annorum formis in grossem Werth / welcher von ihm Scaligero und Clavio entgegen geschrieben worden / Edit. Londin. 1605. Ingleichen defensio Tractatus de Annorum formis contra Scaligerum. De Nativitate Christi & ministerio in terris: de Anno Magno; de Anni solaris mensura; de Emendatione Temporum ab orbe Condito contra Scaligerum & alios &c. Scaliger æstimirte diesen Lydiat nicht vor einen Mann von seiner Calibre, darum refutirte er ihn nicht einmahl in allen / sondern prostituirte ihn mit lächerlichen und piquanten Epigrammatibus. Z. E.

Arboris excelsa scandebat Simia tractus.
In cœli meditans mittere templa pedem.
Ut summum tetigit, procedere nec datur ultra,
Spectandas populo præbuit illa nates.

1652 *DIONYSIUS PETAVIUS*, ein gelehrter Jesuit / erstlich profitirte er zu Orange Rhetoricam, hernach wurde er von dannen nach Paris zum Professor Theologiæ beruffen / alwo er auch gantzer 24. Jahr docirt. Mit seinen Scriptis Chronologicis hat er sich

vor

vor andern grossen Ruhm erjaget: Als mit der Doctrina Temporum, welche aus XIII. Büchern bestehet / wovon die ersten IIX. die Principia Chronologica sistiren. Die folgende IV. erörtern diejenigen Sachen/so in Chronologicis dubieus und obscur sind. Das letzte und XIII. Buch zeiget den Nutzen und rechtmässigen Gebrauch der vorhergehenden XII. Bücher. Sonst ist diese Doctrina Temporum è Diametro des Scaligeri Tractat de Emendatione Temporum entgegen geschrieben worden Zum wenigsten bleibet Petavio wohl diese Æstime, daß er sich einer anständigen und leichten Methode bedienet. Die erste Edition war 1627. ist aber 1704. zu Amsterdam in 3. Tomis wieder aufgelegt worden / wiewohl er nur biß auf das 532. Jahr nach Christi Geburt procediret. Nach diesem ist sein Rationarium Temporum sehr accurat, und wegen des leichten Vortrags einem jeden Incipienten zu recommendiren. Es ist gleicher Weise in XIII. Büchern enthalten/ und zu unterschiedenen mahlen in Franckreich / einmahl in Deutschland / und dreymahl in den Niederlanden aufgeleget worden. Die neuste Edition davon ist 1710. zu Leiden bey Peter von der Aa heraus kommen / und nicht allein mit Genealogischen und Geographischen Tabellen / sondern auch mit einem Zusatz der Historie biß auf unsere Zeiten vermehret / da sie in der ersten Edition nur biß aufs 1631. Jahr gegangen. Die Continuation ist von Joh. Conrad Rungio, Conrectore zu Nimwegen/einem Vetter des Jacobi Perizonii, unter dessen Direction diese neue Edition heraus gegeben / aufgesetzet. In der Vorrede / so Perizonius gemacht / sind verschiedene Fehler / die theils durch Petavii eigenes Versehen/ theils durch Unachtsamkeit der Buchdrucker und Cor-

re-

rectorum eingeschlichen / und in allen Editionen auch in der neuen Parisischen de A. 1702. beybehalten worden / angezeiget und verbessert. Es ist diese Holländische Edition und Continuation der gedachten neuen Frantzösischen deswegen vorzuziehen / weil die Continuation der Historie in der Frantzösischen fast nur nur allein auf Franckreich gerichtet / in der Holländischen aber universal ist.

1653 *MARCUS ZUERIUS BOXHORN*, ein Welt berühmter Politicus und Professor Eloquentia & Histor. zu Leyden. Es sind viel Schrifften von ihm verhanden / womit er sich bey der gelehrten Welt über alle massen insinuiret. Hier haben wir nur der Chronologie, oder vielmehr Tabularum Chronologicarum zu gedencken / so â C. M. biß auf das Jahr nach Christi Geburt von ihm verfertiget worden. Selbige hat Joh. Andreas Bosius verbessert / und mit einer Continuation von 28. Jahren A. 1660. zu Jena in Fol. drucken lassen. Der bekannte Daniel Hartnacius hat diese Tabulas Chronologicas von 1640. biß 1688. umständlich continuiret. Edit. Budiss. 1688. in Fol. Es war sonst Boxhornius eines Predigers Sohn von Bergen op Zoom / woselbst er 1612. im Sept. als ein Zwilling gebohren. Sein Vater hieß Jacob Zuerius, die Mutter Anna Boxhorns, eines Predigers Tochter von Breda, wohin sie sich auch nach ihres Manns Tode retirirt; da denn der kleine Zuerius, bey seinem Groß-Vater Boxhorn in die Schule gegangen / welcher / als er gemercket / daß sein Enckel ein vortreffliches Ingenium hatte / ihm befohlen / daß er zu seines Vaters auch seiner Mutter Beynahmen hinzu setzen / und sich Marcum Zuerium Boxhorn nennen solte; so er auch gethan. Er studir-

te

te zu Leyden die Theologie, blieb aber doch gröſten Theils an der Philoſophie und Philologie behangen/ und ward im 29. Jahre ſeines Alters zu Leyden Profeſſor Eloquentiæ, und nach Danielis Heinſii Tode Hiſtoriarum & Politices. Man glaubet / daß er länger würde gelebet haben / wenn er nicht mit allzu ſtarcken Tobackſchmauchen die Geſundheit in Grund verdorben / und ſich dadurch einen ziemlichen frühzeitigen Todt zugezogen hätte. Wie er denn in ſeiner Studier-Stube allemahl einen Hut mit einem Loche auf dem Haupte gehabt / durch welches er die Tobacks-Pfeiffe geſteckt / darmit er alſo zugleich ſtudiren / componiren und ſchmauchen können.

654 *SAMUEL PETITVS*, ein Frantzoſe / und ſehr gelehrter Profeſſor zu Nîmes. Er hatte nicht nur was ungemeines in Linguis exoticis gethan / ſondern dieſe Inſtrumenta führten ihn auch auf elegante Diſciplinen, wie er ſich denn unter andern auch die Chronologie beſter maſſen hat laſſen recommendiret ſeyn / wie ſolches ſeine Eclogæ Chronologicæ, Paris 1631. in 4to. ſattſam ausweiſen / ſintemahl in dieſem Wercke der Juden / Samaritaner / Griechen / Macedonier und Römer Zeiten / Jahr und Tage aufs genaueſte examiniret, und aufs gelehrteſte enodiret werden.

1654 *JOHANNES ADOLPHVS TASSIVS*, aus Verden gebürtig / avancirte durch ſeine ſolide Eruditionzur Mathematiſchen Profeſſion an dem berühmten Gymnaſio zu Hamburg. Er hat das Scibile, worinnen er profitirte, ziemlich excoliret, welches theils das Compendium Arithmeticæ Empyricæ, theils Geodeſiæ &c. ausweiſen. Nach ſeinem ſeeligen Abſterben hat Herr Heinricus Sirerus unter Taſſii

Na-

Namen Chronologiæ Compendium heraus gegeben/ welches einen Incipienten vollkommlich contentiren wird. Edit. Hamburg. 1689. in 4to.

1669 *ROBERTUS BAILLIUS*, ein Schotte/ Profes. Theologiæ zu Clysdal. Man lieset von ihm einen gelehrten uñ nützlichen Tractat, welchen er Opus Historicum & Chronologicum betitult. Er tractiret darinnē die Historie von Anbeginn der Welt biß auf die Zeiten Constantini M. aufs accurateste. Gleicher weise verfährt er mit der Chronologie, sintemahl die allerraresten / schwereſten und allergenaueſten Quæſtiones in beyden Wissenschafften aufs gelehrteſte ſolviret werden / alſo daß einem Studioſo Theologiæ ein vortreflicher Nutzen daraus zuwachſen kan. Denn er findet darinnen nicht nur Hiſtoriam Eccleſiaſticam, ſondern auch Ptofanam, gleichſam in einem Compendio, welche allemahl ex Autoribus Coævis entlehnet worden. Und in Chronologicis lieſet man die dubieuſeſten Dinge/ ſowohl im Neuen als Alten Teſtament aufs accurateſte aufgelöſet. Das Werck beſtehet aus II. Büchern / welche zwar nicht von dem Autore ſelbſt/ ſondern von Joanne Janſſonio 1663. in Fol. zu Amſterdam/ auf vieler Gelehrten Comprobation, der Preſſe ſind übergeben worden.

1669 *LEO ALLATIUS*, ein gebohrner Grieche/ brachte die letzte Zeit ſeines Lebens meiſtentheils zu Rom zu. Er ſchrieb viel Bücher von mannigfaltiger Materie, worunter auch ſeine Exercitatio de Natura Temporum & præcipue Græcorum zu rechnen iſt: itidem de Menſura Temporum Antiquorum: de Dominicis & Hebdomadis Græcorum. Wer ein Liebhaber von Griechiſchen Antiquitäten und Novitäten

iſt

ist / wird sein sonderliches Contentement in dieses Leonis Allatii Schrifften finden.

1672 *JOHANNES MARSHAMUS*, ein Engeländer von Ritterlicher Extraction, widmete sich denen Studiis, und avancirte in denselben soweit / daß er das pouvoir bey sich merckte / der gelehrten Welt mit gelehrten und nützlichen Scriptis zu dienen. Hiervon ist ein vortreffliches Specimen, sein Canon Chronicus Ægyptiacus, Ebraicus, Græcus, nebst einigen Disquisitionibus. Man siehet hierinnen ein vortreffliches Judicium, und unermüdete Belesenheit / indem der Griechen / Ebräer und Aegyptier Alterthüme aufs umständlichste referiret und erkläret worden. Ao. 1672. in Fol. kam dieser Canon Chronicus zu London heraus. Hernachmals wurde er in Deutschland wegen des grossen Nutzens wieder aufgeleget. Endlich macht sich die Holländer daran / und liessen solchen A. 1696. zu Franequer in 4to. drucken / welche letztere Edition auch um etwas leichter am Preiß / und vollkommner als die vorige ist / indem allemahl die Loca SS. und die übrigen so wol Profan als Ecclesiastiques-Scribenten auf dem Rande aufs fleissigste allegiret.

1680 *CHRISTOPHORUS SCHRADERUS*, bürtig von Lüneburg / erstlich Professor Eloquentiæ zu Helmstädt / hernach auch auf dem Kloster Marienberge Probst / und endlich in dem Fürstenthum Wolffenbüttel Inspector Scholarum Generalis, der 1680. im 78. Jahr seines Alters gestorben. Seine Tabulæ Chronologicæ sind in Händen Junger und Alten / d. i. Sie werden so wol auf Schulen / und Gymnasiis, als auch auf Academien fleissig getrieben und gelesen: sie sind auch unstreitig die allervollkommensten Tabellen,

len, so bißher ans Licht gegeben worden. Denn man findet darinnen Historiam Sacram & Ecclesiasticam, Historiam Civilem eamque Variam, und dabey Historiam Literariam in der anständigsten Kürtze. Schraderus hat dieses Werck von Erschaffung der Welt angefangen/ und biß aufs 1643. Jahr nach Christi Geburt ausgeführet/ als sie zum ersten mahl/ doch ohne seinen Namen/ gedruckt worden. Nach der Zeit hat er die Continuation verschiedene mahl übernommen/ und nach dessen Absterben haben sich die treflichen Historici und Chronologi Thomas Meyerus, und Caspar Cörberus drüber gemacht/ und solche Tabellen biß aufs 1700. Jahr auf gleiche Manier continuiret. Helmst. 1700. Fol. welche 1708. neuaufgelegt. Johan. Diderich von Gülich/ Professor Hictoriarum & Mathematum am Gymnasio zu Göttingen/ hat Analysin Chronologico Pragmatologicam in Schraderi Tabulas geschrieben/ Anno 1692. 12mo.

1682 *ÆGIDIVS STRAVCH*, ein gebohrner Wittenberger/ profitirte erstlich Mathematica und Historiam als Professor Ord. in seiner Vater Stadt summo cum applausu. Hernach wurde er hievon ab/ nach Dantzig als Pastor und Rector am Gymnasio vocirt. Weil aber so wol im reden als schreiben etwas hitzig/ so gerieth er darüber in vielfältigen Verdruß/ verfiel mit dem jungen Calixto in einen hefftigen Schrifft-Streit/ und zu Dantzig bekam er so viel Feinde/ daß er seines Diensts erlassen wurde. Und als er auf der Reise begriffen war/ das Pastorat von S. Jacobi Kirche in Hamburg anzunehmen/ ward der Anno 1675. in dem Brandenburgischen angehalten/ und muste biß 1678. gantzer 3. Jahr zu Cüstrin gefangen sitzen. Wovon Pusendorffs Historie des grossen Fridrich Wilhelms

helms und Hartknochs Preussische Kirchen-Historie kan nachgelesen werden. Seine Schrifften insgesamt sind von unbetrieglicher Solidität/ worunter auch sein Breviarium Chronologicum zu zehlen. Es ist unstreitig das beste und vollkommneste Compendium, so bißher in Chronologicis heraus gewesen: wie es denn einem Anfänger sonderlichen Vortheil schaffen wird. Es ist zu Wittenberg A. 1664. in 12mo. edirt. Er muß mit dem Dreßdenischen Superintenden, der vor seiner Zeit gelebt/ und auch Ægidius Stranchius geheissen/ nicht confundirt werden.

685 *JOH. JOACHIMUS BECHERUS*, Med. D. bürtig von Speyer/ hat sehr viele Schrifften edirt, aus denen aber hieher gehöret sein Tractat de nova temporis dimetiendi ratione, der in Londen gedruckt worden; wozu auch hernach ein Tractat de Horologiis gekommen. Sein Leben/ welches 1645. angefangen/ war vielen Veränderungen unterworffen. Denn nachdem sein Vater (der im 28. Jahr seines Alters 10. Sprachen gekunt/ und im 37. gestorben) die Welt frühzeitig gesegnet/ der Stief-Vater alles aufgezehret/ und ihn in die Fremde geführet/ so muste er als ein 13. jähriger Knabe sich/ seine Mutter und 2. Brüder ernehren/ indem er des Tags andere informirt, und des Nachts vor sich studirt. Wie er sich denn in allen Facultäten eine trefliche Gelehrsamkeit durch seinen Fleiß/ und auf seinen Reisen durch Schweden/ Italien/ Niederland und Engeland/ zu wege gebracht/ auch deswegen vom Käyser/ und verschiedenen Chur- und Fürsten des Reichs sehr lieb und werth gehalten worden. Erst war er Professor Institutionum Medicinæ zu Mayntz/ hernach Chur-Mayntzischer, und Chur-Bayrischer Leib-Medi-

dicus, endlich gar Käyserlicher Commercien- und Kammer-Rath zu Wien. Er blieb aber an keinem Orte gar zu lange. Zu Mayntz hatte der Chur Fürst einen eigenen Thurn bauen lassen / darinnen des Becheri Perpetuum mobile in einer Uhr war; es brachte aber einer von Hofe es dahin / daß der Uhrmacher / Jacob Britzly, die besagte Uhr verwahrlosete / und sie durch Wegnehmung einiger Metallenen Kugeln gar verderbete; wodurch Becher in Ungnade kam. Aus Bayern muste er / weil er mit dem Cantzler / Caspar Schmid, sich nicht wohl vertragen kunte. Er lebte auch eine Zeit zu Würtzburg / als er aber allda ein geköpftes Weib / und zwar mit Erlaubniß der Obrigkeit / anatomiret, ward ihm das Volck deswegen so auffsätzig / daß es nicht eher ruhete biß es Bechern aus der Stadt getrieben. Zu Wien zerfiel er mit seinem Patron und Beförderer / dem Grafen von Sintzendorff / über den er sich offt in seinen Schrifften beschweret. Es wird aber dafür gehalten / daß Becher mit seinem Hochmuth / Prahlerey und Eigensinn selbst Schuld an seinem Unglück gewesen. Denn wenn er in dem Commercien-Wesen und Manufacturen etwas angegeben (als wozu er gantz unvergleichliche Gaben und Naturalia gehabt) so wolte er das Werck gantz allein und nach seiner Caprice dirigiren / und so wenig jemanden neben als über sich leiden. Nachdem er von Wien weg / hat er sich eine Zeitlang bey dem Hertzoge von Mecklenburg zu Güstrow / ingleichen in Holland zu Harlem aufgehalten. Endlich aber hat er / vor seinen Feinden sicher zu seyn / sich mit Weib und Kindern nach Engelland retiriren müssen / woselbst er zu Londen verstorben. Einige sagen / er habe sich in Cornwallia zu Tode gesoffen. Wie er

denn

denn auch wegen seines Christenthums ein schlechtes Lob hat / und einmahls zu Franckfurt in öffentlichen Buchladen soll gesaget haben: Idem esse, sive quis cum matre sua, sive cum uxore concumberet.

1686 *JANUS BIRCHERODIUS*, Doctor und Professor Theologiæ in Kopenhagen. Unter andern Schrifften siehet man gewisse Tabulas Chronologicas, welche Lumen Historiæ Sacræ V. & N. Testamenti inscribiret sind. Doch sie sind nicht bey des Autoris Leb-Zeiten / sondern kurtz nach dessen Tode 1687 zu Kopenhagen in Fol. heraus kommen. Der E. Bircherodius bemühet sich äuserst die Connexion der Chronologie ex SS. Literis Ebræis vollkömmlich zu demonstriren, und refutiret hierdurch Richardum Simonem; ingleichen Isaacum Vossium. Die Tabellen sind insgesamt voller Schrifft / und erfordern theils ein gut Gesichte / theils einen gedultigen Menschen. Auf die Tabellen folgt eine Erklärung derselben / welche ziemlich zulänglich / und in der Chronologischen Vindication sehr fundamental.

1687 *GEORGIUS MARCELLUS*, Advocatus am Parlament zu Paris. Seine Neben-Stunden consecrirte er der Chronologie und Historie, und inventirte eine neue compendieuse und leichte Manier / die Histoire zu erlernen. Seine Methode ist diese / daß er sich aller Weitläuftigkeit in Worten begiebet / hingegen die Geschichte und Fata theils mit den Zeichen der Planeten / und andern Characteribus, theils mit Alphabetischen Buchstaben zeiget. Die Chronologischen Tabellen kamen 1687. ans Licht / dero Inscription folgende ist: Tablettes Chronologiques des Papes, Empereurs & Rois. Diese Edition ist die erste und pretieuseste, indem sie in Kupfer gestochen wor-

den: A. 1690. wurde sie zu Hamburg ins Lateinische übersetzet / und 1702. kam sie in Deutscher Sprache nebst einem Anhang von den Ständen des Reichs in 8vo. ans Licht. Eben nach dieser Characterischen Methode hat Marcellus auch Tabulas Historiæ Ecclesiasticæ, verfertiget / welche 1693. von Herr M. Bebeln in die Lateinische Sprache übersetzet. Die Histoire darnach zu lernen / ist von den gelehrtesten Männern nicht nur approbiret, sondern so gar admiriret worden.

1688 *MATTHIAS WASMUTH*, höchst meritirter Professor Lingv. Orient. zu Kiel / in welcher Stadt er auch gebohren. Er hat sich um die Chronologie sonderlich verdient gemacht / indem er in derselben die Opiniones indemonstrabiles, womit man sich bißher behelffen müssen / übern Hauffen geworffen / und dagegen Demonstrationes mathematicas beygebracht. Weil er nun die Chronologie auf die Astronomie gegründet / und nach fest gesetztem Principio der Erschaffung aller Dinge / alle folgende Jahre in eine admirable Harmonie und Ordnung gebracht / als hat er sein Werck / (darüber er über 10. Jahr gearbeitet / und um welches willen er die Professionem Linguarum Orientalium bey der Theologischen Profession nicht beybehalten wollen / aus Sorge er möchte von gedachtem Wercke abgezogen werden) Novum Opus Astro-Chronologicum genennet. Solches bestehet aus verschiedenen Stücken / die theils gedruckt / theils mit ihm verstorben. Die gedruckten sind (1. Idea Astronomicæ Chronologiæ. Kiel 1678. in 4to. (2. Annales Cœli & temporum restitutorum seu Operis Astro-Chronologici cum novis tabulis motuum perpetuis & organo revolutionum harmo-

nico

nico ab origine mundi, Sciagraphia rerum & ordinis &c. Kiel 1686. in Fol. (3. Ad Christinam Svecorum Reginam Augustam Epistola de Novi operis Astro-Chronologici auspicali Tabula summaria seu Janua Mundi Christinæ sumtibus aperta, atque hinc rite præstanda Calendarii emendatione universali. Kiel. 1686. in Fol. (4. Tabulæ Christinianæ Astro-Chronologicæ, welche also genennet werden / weil die Schwedische Königin Christina durch den Herrn Olivenkranz sich zu Herschiessung der Unkosten bewegen lassen. Und ist die Tabula Summaria oder Universalis Chronologica 1687. zu Kiel auf 2. zusammen geleimte grosse Regal-Bogen gedruckt; ingleichen die Tabulæ Solares, Lunares, Luni Solares, Astro-Chrono Historicæ, de æris exoticis, und Tabulæ Ephemeridum noviluniis & pleniluniis ab exortu mundi calculatis in 80. annos. Es fehlet aber an dem Opere noch 1.) Clavis major universalis, memoriter etiam præstare docens pleraque eorum quæ apodoxin Astrochronologicam firmare possunt. 2.) Commentarius justo volumine comprehensus, quo controversiæ demum omnes insigniores Astro-Chronologicæ suam sortiuntur decisionem.

1699 *ERHARDUS WEIGELIUS*, höchst-meritirter Professor Mathematum zu Jena / der fast in omnis scibili versirt gewesen. Seine Schrifften sind alle bekannt; und seine curiosen Mathematische Effecten, werden von einem jeden bewundert. Man liefet einen Tractat von ihm: Speculum Temporis Civilis, oder Bürgerlicher Zeit-Spiegel genennet: worinnen alle übliche Zeiten / welche sowohl bey uns Christen / als andern Nationen gebräuchlich / in unserer Mutter-

Sprache gantz deutlich und leichte eschrieben. Er führet hinten auch einige Mittel an / wodurch man im Heil. Römis. Reich zur Einigkeit der Zeit gelangen möchte. Welche auch bey Ausgang des XVII. Seculi gefruchtet. Edit. Jenens. 1664. in 4to.

1708 *CHRISTIANUS WEISIUS*, erstlich Professor zu Weissenfelß / hernach wohl-meritirter Rector am Gymnasio patrio in Zittau. Die gelehrte Welt ist diesem unvergleichlichen Schul-Manne / wegen seiner curieusen und vortheilhafften Schrifften ewigen Danck schuldig / wie sich denn zu thätlicher Dancks-Erweisung vor allen andern diejenigen werden verstehen müssen / so diesen klugen Schul-Mann selbst gehöret. Wir gedencken nur hier der Chronologischen Tabellen, welche dieser wohlerfahrne Lehrer der Studirenden und Politischen Jugend zum besten an das Licht gegeben. Edit. Zittav. 1691. in 4to.

HENRICUS LEONHARD SCHURZFLEISCH, J U. D und Professor auf der Universität Wittenberg / des berühmtē und oben unter den Historicis angeführten Conradi Samuelis Bruder / verdient hier billig eine Stelle / weil er fast der neuste Autor ist / so etwas wichtiges in der Zeit-Rechnung geschrieben und an den Tag gegeben. Solches ist ein Buch / welches den Titul führet: Annus Romanorum Julianus libro Commentario illustratus, so zu Wittenberg 1704. in 4to ans Licht getreten. In welchem von der Römer Zeit Rechnung / Jahre / Tagen / und andern hieher gehörigen Dingen sehr ausführlich gehandelt wird. Es findet sich auch dabey ein alter Calender / so in Marmor gehauen gewesen / ingleichen ein Calendarium Constantii Imperatoris, nebst verschiedenen Animadversionibus über besagte Antiquitäten.

Die

Die Berühmtesten Und Nöthigsten GEOGRAPHI.

A.M.C. 2463 SESOSTRES, König in Egypten / soll nach Eustathii Bericht / die Land Charten zu erst erfunden haben; wiewohl andere / als der Herr Becmann, diese Ehre dem Israëlitischen Volcke / und in specie denen ins Land Canaan geschickten Kundschafftern zuschreiben.

3033. *HOMERUS* wird von Strabone vor den ältesten Gegoraphum der Griechen gehalten / weil er Iliade 2. fast gantz Griechenand und einen grossen Theil von Asien beschrieben.

3407 *ANAXIMANDER*, von der Stadt Mileto, Milesius genennet / war ein Auditor des berühmten Philosophi Thaletis Milesii. Er trat die Fußstapfen seines Lehrers in den meisten Stücken nach; doch in diesem war Anamixander etwas vollkommer / daß er sich zum ersten unterfing einige Nachricht von der Welt / ihren Königreichen und berühmten Städten aufzuschreiben. Es ist aber von seiner Geographia, so gut oder wie schlim sie mag gewesen seyn / wenig oder gar nichts überblieben; ausser was Diogenes Laërtius von ihm gedencket: Er sey der Erste gewesen / so die Erde mit ihren Staaten / Republiquen und Reichen beschrieben. Cicero gedenckt von ihm / daß er statuirt, terram esse formæ cylindricæ Und Calvisius bemercket / daß er zum ersten die obliquitatem Zodiaci demonstriret.

3430 *HECATÆUS, MILESIUS*, ist zwar dem Nahmen nach als ein Geographus, und nach der Inscription seiner Geogràphie, Περιήγησις Asiæ, gar wol bekannt: doch die Schrifft und die Sachen so aufgemercket / ist nirgend zu finden. Er muß noch was ziemliches in Geographicis gethan haben / indem Athenæus seiner mit dem höchsten Respect gedencket.

3526 *SCYLAX, Caryandensis*, aus Caria, ist wohl der älteste Geographus, dessen Anmerckungen und Beschreibungen der bewohnten Welt / zu uns kommen. Der Titul dieses Werckes heist: Γῆς περίοδος oder auch περίπλους. D. i. eine Umschiffung des innerlichen Meers / welches itzo das Mediterraneum heisset. Der gelehrte Isaacus Vossius hat diese Welt-Beschreibung an vielen Orten verbessert / und mit gelehrten Notis illustriret. Er ist so wohl Griechisch als Lateinisch in des Hudsonii Scriptoribus Geographis minoribus zu finden.

3609 *EPHORVS Cumanus*, Isocratis Schüler / hat ein Buch de Urbibus Thraciæ geschrieben / dessen Fragmentum Hudsonius seinem dritten Tomo Geographorum minorum einzuverleiben versprochen.

3614 *DICÆARCHVS Messenius* Aristotelis Lehrling / hat ein Scriptum de Statu Græciæ ad Theophrastum hinterlassen / welches Hudsonius mit einer Version seinem ersten Tomo Geographorum inseriret.

3629 *ARISTOTELES* wird deswegen mit unter die Geographos gezehlet / weil er zum ersten aus dem Schatten der Erde bewiesen / daß dieselbe rund sey / auch hin und wieder in seinen Schrifften von dem Himmel und Erde gehandelt.

3772 *SCYMNVS Chius* hat Περιήγησιν seu expositionem totius orbis, und zwar in Griechischen Versen geschrieben / welche in des Hudsonii Scriptoribus minoribus zu lesen

3846 *ARTEMIDORVS Ephesius*, hat ein Geographisches aus XI. Büchern bestehendes Werck beschrieben / davon aber nur einige Fragmenta übrig / so beym Hudsonio aufgesamlet zu finden.

4860 *AGATHARCHIDES Cnidius* hat vom rothen Meer geschrieben / unter dem Egyptischen Könige Ptolemæo Alexandro, wovon noch etliche Eclogæ übrig / die in Hudsonii ersten Tomo befindlich.

P. C. N. STRABO, oder wie etliche / doch fälschlich / 18 lesen *Strato*, ein sehr habiler Philosophus, ein gebohrner Grieche / ursprünglich aus Cnosso, einer Stadt in Creta, bürtig aus Amasia, einer Stadt in Ponto. Die Welt-Weißheit studirte er in Griechen-Land / und begab sich hierauf nach Rom / allwo er auch die übrige Zeit seines Lebens zugebracht. Er liebte Conversation gelehrter Leute / und als er eine Beschreibung der Erde / Königreiche / Provintzien und Städte zu unternehmen begunte / machte er sich selbst auf den Weg / und wenn er hie oder da was remarquables hörete und sahe / annotirte ers. Die Oerter / so er selbsten zu beschauen nicht Gelegenheit hatte / beschrieb er mit grossem Fleiß und Bedachtsamkeit aus andern Geographis. Sein gantzes Werck bestehet aus XVII. Büchern / so er in seiner Mutter- oder Griechischen Sprache aufgezeichnet. Er ist gantz accurat, sonderlich in denen Oertern / die er in eigner Person durchreiset. Ein Specimen solcher Accurateſſe kan man in seiner Beschreibung der Insul Cypern sehen. Strabo war unter allen der erste / der die Histoire mit der Geographie conjungirt, welches etliche von den Gerlehrten an ihm / wegen der allzu grossen Weitläuftigkeit / improbiren wollen. Nichts desto weniger bleibt ihm vor allen das Elogium: Princeps Geographorum, indem er mehr in diesen XVII. Büchern / als alle andere vor ihm gethan. Guilielmus Xylander hat diesen Geographum in die Lateinische Sprache übersetzt; und Isaacus Casaubonus nebst Frideſ-

derico Morello schrieb Castigationes in strabonem, welche cum Versione Xylandri 1620. in Fol. Paris das Licht gesehen. Die beste und neueste Edition ist die/ so Theodorus Jansonius ab Almeloven Anno 1707. zu Amsterdam in Fol. heraus gegeben/ unter dem Titel: Strabonis Rerum Geographicarum Libri XVII. Er ist im 10. Seculo epitomirt worden/ unterm Titul Strabonis Epitome, oder Chrestomathiæ Strabonianæ, stehet auch so wohl in des Almeloveenii Edition, als des Hudsonii Collection. Diese Epitome wird deswegen æstimirt, weil daraus einige Lücken des Strabonischen Werckes können suppliret werden.

49 *POMPONIUS MELA*, ein gebohrner Spanier. III. Bücher sind von diesem Manne übrig/ so dann und wann L. III. Chorographiæ, ins gemein aber de Situ Orbis inscribiret werden. Er ist einer von den ältesten und vollkommensten Geographis, und bey denen Römern das/ was Strabo bey den Griechen. Die Latinität ist Römisch/ kurtz und sehr annehmlich. Der Editionum sind viel/ wovon die beste/ so 1658. in 4to zu Haag cum Observationibus Isaaci Vossii das Licht gesehen. Noch besser aber ist des Jacobi Gronovii Edition 1691.

QVINTVS CVRTIVS, dessen wir oben de Historicis gedacht/ wird mit vielen und ausführlichen Beschreibungen vieler Städt und Länder/ so in Asia und Africa befindlich/ in seinen Büchern de Vita & Gestis Alexandri M. einen wohl contentiren.

80 *CAJVS PLINIVS SECVNDVS*, aus Verona gebürtig/ ein Römischer Admiral. Er conjungirte Martem mit Minerva, d. i. er war so wohl ein apferer Soldat und Feld-Herr/ als ein gelehrter Mann. Denn wenn er des Tages seine Kriegs-Devoires ver-

richtet; so destinirte er die Nacht zu curieusen Studiis: sonderlich ließ er sich die Wissenschafft natürlicher Dinge sehr angelegen seyn / wie er denn ein gantz grosses Werck de Historia Naturali zusammen getragen / wovon er auch den Nahmen Plinius Naturalis überkommen. Das Werck ist von grosser Arbeit/und handelt von vielerley Dingen / so daß es von etlichen Bibliotheca Pauperum genennet wird. Insonderheit ist in seinem 3. 4. 5. und 6. Buch die gantze Geographie enthalten. Die Schreib Art ist sehr galant, dabey aber sehr ungleich. Zu bedauren mag es seyn / daß dieser grosse Natur-Kündiger so einen erschrecklichen Todt erlitten. Denn als ihn seine unersättliche Begierde die natürlichen Dinge zuerforschen / auch auf den Feuerspeyenden Berg Vesuvium trieb / wagte er sich allzuweit und sanck durch die verbrannte Erde lebendig ins Feuer. Die compendieuseste und neueste Edition der Historiæ Naturalis ist die / welche Joh. Fridr. Gronovius zu Leyden 1669. in 8vo. III. Volum. und zwar cum Notis Variorum heraus gegeben. Die schönste des Harduini in usum Delphini 1685. in 4to. Claudii Salmasii Exercitationum in Plinium werden hoch gehalten.

104 *ARIANVS* Nicomediensis, der die bekannte Historiam Alexandri M. geschrieben / war des Epicteti Discipel, und unter Käyser Hadriano Præses Cappadociæ, Zeit welcher Charge er den Periplum Ponti Euxini geschrieben / der gantz im Hudsonio stehet. Es ist auch ein Periplus Maris Erythræi verhanden / der insgemein diesem Arriano beygeleget wird / daß solches aber irrig / hat Dodwellus erwiesen. Und des Nearchi Paraplus oder Præternavigatio ist nichts anders

ders als ein Stück aus des Ariani Indicis, wie solches Hudsonius dargethan.

160 *CLAUDIUS PTOLEMÆUS*, ein gebohrner Aegyptier / endlich Bibliothecarius zu Alexandria. Er wird Peluſiota, insgemein aber Alexandrinus beygenahmt / weil er die meiſte Zeit in Alexandria gelebet. Er hat was unvergleichliches zur Vollkommenheit der Geographie beytragen / indem die Longitudines und Latitudines Locorum von ihm excogitiret worden. Sein Opus Geographicum beſtehet aus IIX. Büchern / worinnen zwar über aus viel errores begangen ſind / welche doch allezuſammen nach der Unvollkommenheit des damahligen Seculi müſſen excuſiret werden. Gerhardus Mercator hat gantz artige Tabulas Geographicas über die Geographiam Ptolemæi gemacht / welche Petrus Montanus in etwas revidiret. Edit. Amſtolod. 1605. in Fol. Petrus Bertius ließ eben dieſe IIX. Bücher Griechiſch und Lateiniſch 1618. in Fol. zu Amſterdam drucken / wie aus dem I. Tom. Theatri Geographiæ Veteris zu ſehen / und ſoll dieſes die beſte Edit. vom Ptolemæo ſeyn. Franciſcus Berlingerus hat ums Jahr 1480. von Ptolemæi Geographie 6. Bücher in Italiäniſche Verſe überſetzt / und ſolche mit Kupfern geziert / dem Hertzoge von Urbino dedicirt. Jacobus Angelus ein Florentiner hat den Ptolemæum ins Lateiniſche überſetzt / zu Ende des XV. Seculi, und bald darauf hat Johann Müller oder Regiomontanus Annotationes darüber geſchrieben / die Ann. 1525. zu Straßburg gedruckt.

161 *DIONYSIUS*, wegen ſeiner vielfältigen Reiſen insgemein Περιηγητης benahmet. Es iſt ungewiß / in welchem Theil der Welt er gebohren / doch wird er insgemein vor einen Africaner, und in ſpecie vor ei-

nen Alexandriner gehalten. Wenn er gelebt / ist auch ungewiß. Christoph. Cellarius hat statuirt, er habe unter dem Käyser Augusto florirt. Georg. Henr. Ursinus aber / Rector zu Regenspurg / behauptet / daß er unter dem Käyser M. Aurelio Antonino und also zu gleicher Zeit mit Ptolemæo gelebt. Die jenigen / so der ersten Meinung beypflichten / melden von der Gelegenheit zu seinen Reisen folgendes: Käyser Augustus war gesonnen die Parther und Araber zu bekriegen / damit aber eine genaue Nachricht von diesen rauhen Völckern und ihrer Kriegs-Manier möchte einziehen / so schickte Augustus diesen Dionysium zuvor aus in Armenien, damit er sich aller Dinge / so viel als möglich / erkundigte. Wie er nun endlich nach hingelegter Reise zur stillen Ruhe kam / da nahm er Zeit und Weile / seine Reise aufzuschreiben / und zwar in Griechischen Hexametris, unter dem Titel Περιήγησις seu Libellus de Situ orbis. Eustathius Thessalonicensis hat in Dionysii Περιήγησιν einen Griechischen Commentarium geschrieben. Guilielmus Hill, ein Vorsteher des Gymnasii zu Dublin, that gleicher Weise / wiewohl in Lateinischer Sprache. Hudsonius hat eine neue Edition des Dionysii mit den Griechischen Commentariis des Nicephori Blemmidæ verheissen.

EUSTATHIUS, Ertz-Bischoff von Thessalonich, der 1183. gelebt / hat einen gelehrten Commentarium über den Dionysium geschrieben / so offt mit der Periegesi gedruckt.

180 *MARCUS AURELIUS ANTONINUS*, ein sehr löblicher und gelehrter Käyser. Die unvergleiche Erudition brachte ihm den Namen Philosophus zu We-

ge/ welchen er auch mit allem Rechte meritiret. Denn man mag seinen Tractat Ἐκ τῶν καθ' ἑαυτόν ansehen. Edit. Cantabrig. 1652. oder man mag seine Itineraria betrachten/ so wird ihm keiner diesen Namen können disputirlich machen. Einige zweifeln / ob Antoninus der rechtmäßige Autor dieser Itinerariorum sey: und zwar nicht ohne Ursache/ sintemahl der Stadt Constantinopel darinnen gedacht wird/ welche doch erst 150. Jahr nach Antonini Tode ist erbauet worden. Die meisten tribuiren diese Intineraria dem Julio Oratori, und fundiren sich auf die Autorität Cassiodori. Andere schreiben es Æthico Istro zu/weil einerley Præfation so wohl vor Antonini als Istri Itinerario ist. Hieron. Surita, ein Spanier/ der 1580. gestorben/ hat dieses Itinerarium zu erst Ann. 1560. mit einem guten Commentario drucken lassen. Hernach ist die Tabula Peutingeriana oder Theodosiana darzu gekommen/ mit der sichs also verhält: *Conrad Peutinger*, ein Advocat zu Augspurg/ der 1547. gestorben/ hatte in seiner Bibliothec eine Land-Charte/ oder Tabulam Itinerariam Romani Imperii, welche ein Quartiermeister/und zwar ein Christ/ zu den Zeiten Käysers Theodosii M. (der A. 395. gestorben) gemacht/ und auf Pergamen mit Gothischen Lettern/ doch mit Lateinischen Worten geschrieben. Solche hatte Peutinger von Conrado Celte, der sie in einem Kloster gefunden/ bekommen/ wolte sie aber nicht ediren. Nach seinem Tode überkam der berühmte Marcus Velserus einige Fragmenta von dieser Tabelle, und schickte sie an Ortelium nach Antwerpen/ solche in Kupfer zu stechen und der gelehrten Welt zu communiciren. Allein Ortelius

telius starb/ ehe er solches vollzogen/ doch brachte der Antwerpische Buchdrucker das Werck zum Stande diese Fragmenta ans Licht. Velserus hat einen guten Commentarium darüber gemacht/ welches auch Bertius in seinem Theatro Geographiæ veteris gethan. Am zierlichsten aber hat er selbige in 8. Stücke getheilet Jansonius in Kupfer gestochen/ und seinen Tabulis Geographiæ veteris beygefüget.

CAJUS JULIVS SOLINUS, ein Römer von Geburt/ der zwischen Ann. 330. und 420. gelebt/ wird insgemein vor den Epitomatorem Plinii, gehalten/ wie er denn alle Beschreibungen Plinii bona fide bloß ins kürtzere gezogen. Einige wollẽ dieses umkehren/ als hätte Plinius alles in seiner Historia Naturali von Solino entlehnet; welche aber der gelehrte Salmasius refutiret. Die Inscription des Solinischen Werckes hat erstlich Collectanea Rerum Memorabilium geheissen/ hernach ist es Solini Poly-Histor betitult worden. Man findet beyde Namen bey denen Scriptoribus allegiret, welche aber nur einerley bedeuten. Monf. Salmasius hat gelehrte Exercitationes in Solini Polyhistorem edirt. Paris 1629. Fol. Ultraj. 1689. Edit. 1691.

180 *MENIPPUS Pergamenus* hat in 3. Büchern Periplum Maris Mediterranei mit einer Historischen und Geographischen Erzehlung geschrieben; davon einige Fragmenta im Hudsonio stehen.

201 217. *AGATHEMERVS*, hat Hypotyposes Geographiæ in compendio oder Compendiarias Geographiæ expositiones geschrieben/ so in Hudsonii zweyten Volumine stehen.

300 *VIBIVS SEQVESTER*, von einigen/ wiewohl fälschlich/ Equester benahmet/ nahm eine gantz nütz-

liche

liche Arbeit vor sich / . als er die Nahmen aller Flüsse / Brunnen / Seen / Wälder / Nationen &c. so bey denen Poëten befindlich / mit einer Erklärung zusammen trug. Joannes Boccatius de Certaldo machte sich diesen Vibium sehr zu Nutze / indem er eben einen dergleichen Tractat de Fluminibus & Nemorum nominibus divulgirte. Edit. Venet. 1514. welcher so zu sagen fast verbotenus aus Vibio genommen / da er dessen doch nicht einmahl gedencket.

330 *MARCIANVS Heracleota*, hat einen Periplum des äusserlichen so wohl Oest- als Westlichen Meers und der grösten Insuln desselben / in 2. Büchern geschrieben / welche in des Hudsonii Collection stehen / und wird er beschuldiget / daß er viel aus den Artemidoro und Menippo genommen.

363 *ALYPIVS Antiochenus*, ist Ann. 363. vom Käyser Juliano Apostata nach Jerusalem geschickt worden / den dasigen Tempel wieder zu bauen. Und hat er dem Juliano ein Geographisches Werck aus Orient zugeschickt / wiewohl man nicht weiß / ob er Autor davon oder nicht / das Büchlein eines Anonymi Griechisch und Lateinisch betitelt: Ἐξήγησις seu Expositio totius mundi & gentium, ist von Dionysio Gothofredo mit einer neuen Version und Commentario versehen worden / und wird von vielen dem Alypio zugeschrieben / woran doch Bayle zweifelt. Hudson hat eine neue Edition davon versprochen.

ÆTHICVS ISTER. der nach A 330. gelebt / hat eine doppelte Welt-Beschreibung verfertiget / davon die letzte Orosius von Wort zu Wort copirt. Einige meinen er habe Griechisch geschrieben / und sey seine Cosmographie erst von S. Hieronymo ins Lateinische übersetzt worden. Beyde hat Gronovius 1695. mit dem Pomponio Mela auflegen lassen.

JVLIVS HONORIVS, des Æthici Coætaneus, hat eine Cosmographie geschrieben / davon nur einige Fragmenta übrig / die Gronovius mit dem Mela edirt. Etliche sind der Meinung Æthici und Julii Cosmographie sey einerley.

490 *STEPHANVS BYZANTINVS*. so zur Zeit Käysers Anastasii gelebt / hat ein groß Dictionarium Geographicum de Urbibus atque populis Griechisch zusammen geschrieben / welches Hermolaus in epitomen redigirt oder vielmehr verstümmelt. Die Fragmenta dieses Lexici περὶ πόλεων oder Gentilia per epitomen betitelt / sind offt mit Versionibus und Commentariis gedruckt / vor die beste Edition aber wird des Gronovii seine gehalten 1668. in Fol.

GEOGRAPHUS RAVENNAS hat die Geographie in 5. Büchern verfasset / sein Nahme ist aber unbekannt. Jacobus Gronovius hat diese Geographie 1698. vermehrter und correcter mit dem Mela drucken lassen. Etliche halten ihn vor einen Scribenten des 7. Seculi.

NOTITIA IMPERII oder wie der volle Titel heisset: Notitia dignitatum omnium tam civilium quam militarium in partibus Orientis & Occidentis, ist ein Buch / darinnen der alte Staat des Römischen Reichs wohl verzeichnet / und erst in der Mitte des XVI. Seculi in Engelland ein Exemplar davon gefunden worden. Es scheinet nicht eines Menschen Werck zu seyn / daher man muthmasset / daß es von Käyser Augusto angefangen / und von seinen Nachfolgern continuiret worden. Wie es gedruckt / so scheinet es Ann. 445. und 453. geschrieben zu seyn. Guido Panciollus hat einen gelehrten Commentarium darein

ein geschrieben / und es Ann. 1580. zu Genff zum Druck befördert.

890 *PLUTARCHUS* der das Büchlein de Fluviorum & Montium nominibus geschrieben / so im Hudsonio mit stehet / soll nicht der Plutarchus Chæronensis seyn / dem mans sonst insgemein beygelegt / sondern ein anderer / der ums Ende des 9. Seculi gelebet / wie Dodwellus urtheilet.

1150 *ALEDRISI*, insgemein der Geographus Nubiensis genannt / ein gebohrner Araber / hat ums Jahr Christi 1150. die Welt in 7. Climata eingetheilet und beschrieben. Das Original ist in der Arabischen Sprache verfasset / es ist aber dieses Geographische Werck von denen Maroniten auch ins Lateinische übersetzet worden.

1256 *JOHANNES de SACROBOSCO*, so auf der Universität zu Pariß gelehret / hat eine Sphæram Mundi aus dem Ptolemæo zusammen geschrieben / welche nachgehends mit unzehlichen Commentariis erläutert worden. Es ist solches für das erste Compendium Geographiæ in Occident zu halten.

1345 *ABULPHEDAS* oder *ABELFED ISMAEL*, ein Araber, und Fürst in Hemah, einer Stadt in Syrien / hat einige Nachricht von dem bewohnten Erd-Boden hinterlassen / und ist A. C. 1345. im 77. Jahr seines Alters gestorben. Er schreibet in seiner Mutter-d. i. Arabischen Sprache. Und wie er eine Person von hoher Extraction gewesen / indem ihn die Geschicht-Schreiber zu einem Fürsten über Syrien, Assyrien und Persien machen; also hat er sich auch mit seinen Studiis um desto mehr verherrlichet. Postellus tribuiret Abulphedæ viel / indem er ihn so gar Principem Cosmographum salutiret; und hat er sein

Geo-

Geographisches Werck / so der Autor A. 1320. absolvirt, aus Orient mit gebracht; Athanasius Kircherus hat solches ins Lateinische übersetzet / und Granus hat es 1650. in Londen zum Druck befördert. Das Micr. war vormals in der vortreflichen Bibliothec zu Heydelberg befindlich / und wird sonder Zweifel 1623. mit nach Rom kommen seyn.

1450 *GEORGIUS GEMISTUS*, beygenahmt *PLETHO*, bürtig von Constantinopel / hat im XV. Seculo am Florentinischen Hofe gelebt / und sind einige Geographica desselben in der Bibliotheca Bodlejana verhanden / welche Hudsonius in seinem dritten Tomo zu ediren versprochen.

1490 *DOMINICUS MARIUS NIGER*, ein Venetianer / hat 1490. ein Systema Geographiæ von den 3. bekannten Theilen der Welt in XI. Büchern geschrieben / so aber biß 1557. ungedruckt blieben / da es Wolfgang Wissenburgius in 4to. drucken lassen.

1500 *ANTONIUS NEBRISSENSIS*, ein Spanier / machte sich mit seiner Cosmographia und Isagoge in illam bey der gelehrten Welt bekannt / und bey seinen sonst glorieusen Lands-Leuten gar beliebt. Er profitirte erstlich zu Salamanca im Königreich Leon; hernach vocirte ihn der Cardinal Ximenius nach Alcala, allwo er auch einige Arbeit an den Bibliis Complutensibus gethan. Es scheinet / als wenn Antonius seine Cosmographie in der Jugend geschrieben hätte / weil er bey seinen Männlichen Jahren überflussige Arbeit zu Alcala gehabt: dannenhero vermeinen einige / das Werck wären cht von sonderlicher Accuratesse, wie es denn bey denen Ausländern nicht sonderlich bekannt / viel weniger der Presse übergeben worden.

1524 *JOHANNES STOBNIZA*, ein Pohle / ging des

Pto-

Ptolemæi Alexandrini Schrifften aufs fleissigste und bedächtigste durch / und befand bey derer Perlustration vor nöthig / eine Introduction in Geographiam Ptolemæi zu schreiben. Er that etwas / so die bißherigen Geographi zu thun vergessen hatten / nemlich er setzte zu denen Provintzien und berühmten Städten ihre gehörige und nach der Hypothesi Ptolemæi eingerichtete Longitudines & Latitudines. Edit. Cracov. 1519.

1530 *JOACHIMUS VADIANUS*, ein gebohrner von Adel / wendete grossen Fleiß an des Pomponii Melæ II. Bücher de Situ Orbis, sintemahl gantz nützliche Commentacia von ihm darein sind verfertiget worden. Er gab auch einen Epitomen trium Orbis partium 1534. ans Licht / worinnen die meisten Gegenden und Oerter / so in H. Schrifft vorkommen / aufs umständlichste beschrieben sind. Diese Epitome fand zur damahligen Zeit grossen Applausum bey denen Theologis, wiewohl es heutiges Tages wenig nützen kan.

1543 *NICOLAUS COPERNICUS*, ein Medicus zu Thorn in Preussen und Canonicus Warmiensis, der 1473. gebohren / und 1543. gestorben / hat die alte Meinung des Aristarchi Samii von der Beweglichkeit der Erde und Stillstehung der Sonne / wieder hervorgebracht / und ein neu Systema Mundi erdacht / dessen Erklärung mit zur Geographia universali gehöret.

1550 *CASPAR VOPEL MEDELBACHIUS*, hat sich mit seinem Opere Cosmographico einen Nahmen gemacht / die Gegenden so am Meer liegen / in Europa, Asia und Africa hat er absonderlich beschrieben: Wie er denn auf gleiche Weise die am Rhein liegende er-

Länder und Städte aufgezeichnet und das remarquableste darinnen bemercket.

1552 *PETRUS APIANUS* (auf Deutsch Bienewitz genannt) ein gebohrner Meißner aus Leißnick/ profitirte Mathematica auf der Academie zu Ingolstadt. Carolus V. Römischer Käyser / ein grosser Liebhaber der Gelehrten / æstimirte Apianum vor seinen besten Mathematicum: welcher es auch nicht nur beym Carolo V. sondern bey allen Europæern in der That war. Seine Erudition wurde überall geliebt/ und Carolus V. ließ sich um desto leichter bewegen/ Apianum in den Ritter Stand zu erheben. Seine Cosmographie oder Institutio Geographica kam zum ersten 1524. zum Vorschein. Gemma Frisius leate sie 1540. wieder auf. Endlich erfolgte 1552. noch eine Auflage / worüber sich Apianus aufs Kranken-Bette legte / und im 51 Jahr seines Alters starb. A. 1584. ward sie von Joh. Belsero abermahl zu Antwerpen edirt. Nächst diesem hat man auch seine Inscriptiones Orbis, so 1634 ans Licht gekommen. Bey denen Geographis ist er sonderlich wegen seines Canonis bekannt / quo de alibi.

ZACHARIAS LILIUS, ein Italiäner von Vicenza, hat Ann. 1530. ein Lexicon Geographicum in seiner Mutter-Sprache geschrieben/ so hernach von Francisco Baldello ins Lateinische übersetzt/ und Ann. 1552. zu Venedig dem Druck übergeben worden.

1553. *LEANDER ALBERTI*, dessen oben unter den Historicis schon gedacht. Von ihm ist Anno 1550. die Descriptio Italiæ heraus kommen / an welcher nichts getadelt wird / als daß der Autor zu weilen den Fabeln des Annii Viterbiensis zu viel getrauet.

1555 *PETRVS GYLLIUS*, von Albi bürtig / hat das

Büch-

Büchlein de Bosphoro Thraciæ geschrieben / wozu ihn seine Reise-Gelegenheit gegeben / da er von Francisco I. Könige in Franckreich in Orient gesandt worden / MSta einzukauffen und nach Franckreich zubringen / wobey er aber so unglücklich gewesen / daß er von den Capern gefangen / und vieler Raritäten beraubet worden.

1555 *RAINERUS GEMMA, FRISIVS* genannt / weil er ein Frießländer von Dockum, als woselbst er Ann. 1508. gebohren / hat zu Löven studirt, und sich sonderlich auf die Medicin und Mathesin gelegt / ist auch zu Löven Professor Mathematum gewesen. Man lieset vielerley und curieuse Scripta von diesem gelehrten Manne. Hier finden die jenigen Schrifften nur statt / so zur Geographie gehören / und werden ausser den Additionen zu Apiani Cosmographie folgende seyn : de Ratione locorum describendorum & de illorum distantiis inveniendis. Tabula continens totius orbis descriptionem. De Principiis Cosmographiæ.

1555 *ORONTIUS FINÆVS*, ein Frantzoß / aus dem Gouvernement Dauphiné gebürtig / und Professor Mathematum Regius zu Pariß. Er nobilisirte sich bey der gelehrten Welt mit seiner Orbis Descriptione, wozu er ein Planisphærium verfertigte / welches die Figur eines Hertzens præsentirte. Sonst ist er auch einer mit von den ersten / die sich der Zeichnung der Land-Karten beflissen / wie aus der Delineation Franckreichs zu ersehen stehet.

1556 *HIERONYMUS GIRAVA*, ein gebohrner Spanier / hat die gesamte Geographie in seiner Mutter-Sprache in II. Büchern beschrieben / welche nach seinem Tode zu Venedig Ann. 1570. Lateinisch gedruckt worden.

1556

1556 *SEBASTIANUS MUNSTERUS*, bürtig von Ingelheim / erst ein Franciscaner Münch zu Tübingen / hernach aber Prediger zu Heydelberg / und endlich Ebræicæ linguæ Professor zu Basel / ein Mann dem die Mathematici viel Inventiones, und die Geographi eine ausführliche Beschreibung der Welt zu dancken haben. Seine Cosmographie, darüber er 18 Jahr gearbeitet / und 1550. zum ersten mahl gedruckt / hatte er so wohl ausgearbeitet / daß er solches illustre Werck Illustrissimo Carolo V. dedicirte. Und ist solches biß 1598. continuiret, und so wohl ins Lateinische als Frantzösische übersetzt worden. Nach der Zeit haben zwar die Geographi viel fabulosa darinnen angezeiget / doch diese alle können den unsterblichen Ruhm Münsteri nicht vermindern. Deutschland wird zum wenigsten seiner nicht vergessen können / indem er der erste gewesen / so Deutschland auf einer Mappe delineirt und entworffen. Endlich ist dieser gelehrte Mann an der Pestilentz im 63 Jahr seines Alters gestorben.

MICHAEL VILLANOVANUS, aus Dauphiné, Medicus zu Vienne. hat 1541. 22. neue Land-Karten zu des Ptolemæi von Bilibaldo Pirckeimero 1525. aus dem Griechischen und Lateinischen übersetzten Geographie heraus gegeben.

JACOBUS CASTALDUS, ein Piemonteser / hat den oben gedachten Abulphedam ums Jahr 1550. mit neuen Land-Karten von Asia, Africa und America ausgezieret.

1558 *GVILIELMVS POSTELLUS*, aus der Normandie gebürtig. Er war denen Studiis Mathematicis sehr ergeben / sonderlich aber ließ er seine Vires in Geographicis sehen. Erstlich schrieb er einen Tractat de

de Hetruria, und statuirte nach unterschiedenen Gründen: Hetruria wäre das erste Land gewesen/ so nach Zerstreuung der Völcker in Europa wäre bewohnet worden. Seine Cosmographie oder der Tractat de Universitate hätte viel Liebe gewonnen/ wenn ihn nicht die allzu vielen Fabeln hätten veracht gemacht/ und seine descriptio Syriæ kommt einem Geographo SS. gantz wohl zu paß.

1559 *ROBERTUS RECORDVS*, ein Engländer und sehr gelehrter Professor Matheseos zu Oxford. Er hat Isagogen Cosmographiæ ans Licht gegeben/ welche von allen Gelehrten æstimiret worden. Ingleichen communicirte er einen gantz richtigen und vollständigen Tractat de usu globorum, welcher ebenfalls grossen Applausum überkommen.

1560 *JOHANNES DRYANDER*, Er war bürtig aus der Wetterau/ und hatte zuvor Eichmann geheissen/ welchen Nahmen er nach damahliger Mode ins Griechische gesetzt. Mit dem berühmten Conrado Gesnero ist er in Franckreich gewesen/ nachmahls zu Mäyntz Doctor und endlich zu Marpurg Medicinæ & Matheseos Professor worden/ woselbst er auch 1560. gestorben/ nachdem er auf gedachter Academie 24 Jahr nach einander dociret hatte. Er supplirte das jenige/ was bißhero die übrigen Geographi entweder vergessen oder præsupponiret hatten d. i. Er zeigte in seiner Introductione Cosmographiæ die Principia Geometriæ & Astronomiæ, bloß in so weit als sie die Geographie zu statten kommen. Gewiß dieser gelehrte Mann hat manchem Geographo mit diesem Wercke die Augen aufgethan/ und die Manier gewiesen/ wie man sonderlich in Sphæricis wohl avanciren könte. Edit. Marpurg 1535.

1563

1563 *HEINRICVS GLAREANVS*, der Geburt nach ein Schweitzer. Er lebte in grosser renoméo, wie ihn denn so gar vom Käyser Maximiliano I. A. 1512. da er etwa 24. alt/ nicht nur die Dignität eines Poëten, sondern auch ein sehr precieuser Ring verehret wordē. Wegen der Musique und Geographie war er sonderlich bey denen Gelehrten bekannt/ wie den sein Tractatus de Geographia der erste war/ so leichtlich und deutlich die Beschreibung der Welt der Geographischen Jugend in Lateinischer Sprache sistirte. Edit. Paris 1537 Ist auch vielfältig zu Freyburg wo er gestorben/ gedruckt. Er hat auch einen Panegyricum de 4. Helvetiorum pagis & 13. urbibus; ingleichen Descriptionem de Situ Helvetiæ & vicinis Gentibus, und zwar in einem carmine epico verfertiget.

1589 *FRANCISCVS MAVROLYCVS*, ein Sicilianer und Abt zu Messina. III. Bücher hat er von dem Rund der Erden geschrieben/ und solche mit dem generalen Nahmen Cosmographie beleget. Er tractiret meistentheils Sphærica, und das gantze Werck sol gleichsam eine Isagoge in Ptolemæi Opera seyn/ wie wohl es einen ziemlichen Physicum und Astronomum erfordert. Edit. Paris. 1558.

1590. Der Apffel fällt nicht weit vom Stamme. Dieses ist das gemeinste und fast warhaftigste Sprichwort. Ein Exempel und Beweißthum dessen/ haben wir an *PHILIPPO APIANO*. Sein Vater war der vortrefliche Mathematicus, den seine Studia in Ritter-Stand erhoben. Der Sohn genoß gleiche Dignität; denn er hatte gleiche Studia mit seinem Vater/ welchem er auch in der Profession zu Ingolstadt succediret. Er gab 1567. eine Geographische Beschreibung des gantzen Bäyerlandes ans Licht/ vor welche

ihm

ihm von dem damahligen Hertzoge mehr als 2000 Gold-Gülden zum Recompence verehret worden. Die letzte Zeit seines Lebens profitirte er ebenfalls Matheſin auf der Academie Tubingen, allwo er auch sein Leben beschlossen. Sonst hat er ausser der Beschreibung Bäyerlands / seines Vaters Cosmographie, ingleichen des Mercatoris Sphæram interpretirt.

1590 *SIMON STEVINVS*, ein gantz vortreflicher Mathematicus, und viel erfahrner Linguiste. Seine VI. Bücher von der Erd-Beschreibung sind in Griechischer Sprache von ihm verfertiget worden / und tractiren überhaupt nur Generaliora Geographiæ. Das Werck muß von grosser Accuratesse und Gelehrsamkeit seyn / indem Willebrordus Snellius die ersten IV. und das VI. Buch ins Lateinische übersetzet. Hugo Grotius machte sich auch in seiner Jugend über das V. Buch / und gab es cum versione Latina heraus.

1594 *GERARDVS MERCATOR*, bürtig von Rumpelmünde / bediente viel Ehren-Aemter; letzlich hatte er seine Station als Cosmographus bey dem Hertzogen zu Jülich. Was bißhero in Geographicis gantz unvollkommen geblieben / das brachte er zu einer ziemlichen Vollkommenheit. Denn er delineirte die Alte und Neue Welt aufs accurateste. Worinnen die alten Geographi verstossen / das corrigiret er gantz modest: und wo sie nicht suffisant waren / das wuste er zulänglich zu supplirен. Die Geographie Ptolemæi gab er mit nöthigen Erläuterungen und supplementis heraus. Und da sich die Gelehrten bißhero die Welt in blossen Worten hatten vorstellen lassen; so kam Mercator denen Worten mit netten Land-Karten

zu statten / wie sein grosser und kleiner Atlas, worinnen die meisten Reiche der Welt gar zierlich abgebildet / zur Gnüge ausweiset. Er hatte zwar das Glück nicht / daß er seinen Atlas, der in 144. von ihm gezeichneten Land Karten bestehet / selbst ediren kunte / jedoch geschahe solches A. 1606. von *JOH. HONDIO* einem Kupfferstecher / dessen Dienste dieser Mercator allzeit gebrauchet. Hondius hat auch von seinen eigenen Karten etliche beygfüget / und von seinem Schwager *PETRO MONTANO* eine Beschreibung zu einer jeden Karte verfertigen lassen / welche auf die hintere Seite derselben gedruckt. Es ist sonst von dem Mercator merckwürdig / daß er ein Autodidactus gewesen / und Ann. 1594. im 82 Jahr seines Alters zu Duysburg gestorben / aber ungewiß / ob als ein Catholicke / oder als ein Protestante. Er machte seine Karten und Globos meist selbst.

1598 *ABRAHAM ORTELIUS* von Antwerpen / wo er A. 1527. gebohren / ursprünglich aber aus Augspurg / massen Wilhelmus Ortelius 1460. von Augspurg weg und nach Antwerpen gezogen / von welchem Leonhardus Ortelius, und von diesem unser Abrahamus gezeuget / der auch seine Linie beschlossen / und ohne Weib und Kinder verstorben. Er war ein grosser Liebhaber von Reisen / wie er denn Deutschland / Engeland / Schottland / Irrland / Italien / Asien und und Africa eines Theils / mit zwar grossen Travailles, doch aber sehr grossen Vortheil durchwandert. Denn er bemühte sich an jedem Orte / wie er die rarsten Müntzen möchte auftreiben / von welchen er ein so kostbares und rares Cabinet gesamlet / daß solches auch gelüstet Fürsten und Herren anzuschauen. Er hat ausbesagten Müntzen die Capita Deorum Dea-

rum-

rumque in Kupffer stechen lassen / Antwerpen 1579. in 8. Uber dieses hatte er auch einen grossen Vorrath an Statuen / Marmelu und allerhand Naturalien gesamlet. Und soll er sonderlich eine Schneckel gehabt haben / welche unten in der Rnnde so groß und raum gewesen / daß 10 Männer gar gemächlich bey einander sitzen, und speisen können / oben aber so spitzig und enge zugelauffen / daß man nicht ein Nadel-Knöpfgen in den äussersten Winckel verbergen können. Nächst dieser Curiosität war er auch bekümmert um der Länder Situation, Distantien der Städte und Flecken / welche Anmerckungen er hernachmahls hat describirt und endlich drucken lassen. Dieses war die Gelegenheit zu seinem gossen Opere Geographico, Theatrum Mundi oder Orbis terrarum genennet / worinnen die gantze Welt mit ihren Königreichen / Fürstenthümern und Volckreichen Städten auf artigen Mappen delineiret, welche zwar nicht alle seine eigene Arbeit / sondern die meisten Tabellen erkennen fremde Autores. Es ist solches Ann. 1570. zu erst ans Tags Licht kommen / und hat ihm deswegen König Philippus II. in Spanien den Ehren-Titel eines Geographi Regii beygeleget. Hierauf hat er auch ein Lexicon Geographicum geschrieben / darinnen er so wohl die alten als neuen Benennungen der Städte annotiret. Welches unter dem Titel Thesaurus Geographicus Ann. 1595. gedruckt. Ingleichen Synonyma Geographica oder Parergon. Geographicum, wie auch verschiedene alte und neue Land-Karten / davon die schönsten und besten / so noch 1590. gedruckt. In andern Studiis hatte er Lehrmeister gehabt / in Mathesi aber und Geographia war er ein autodidactus. Heutiges Tages / da man alles weit compendieuser und wohlfeiler

ler haben kan / werden Ortelii Opera nicht sehr gesuchet. Sonst hat Galæus das Theatrum Ortelii contrahiret, und in Lateinischer Sprache ans Licht gegeben / welches Levinus Hulsius auch in unser Mutter-Sprache verrichtet.

JOH. ANTONIVS MAGINVS, ein Italiäner und Professor zu Bononien, der wegen seiner Astrologischen Wahrsagungen gar bekannt / hat A. 1597. den Ptolemæum mit einem Commentario und 37. von ihm verfertigten Land-Karten heraus gegeben / unter dem Titel: Geographiæ tum veteris tum novæ absolutissimum opus. Colon. 1597. in 4to.

1600 *BENEDICTVS ARIAS MONTANVS*, ein Spanier / aus Sevilla gebürtig. Seine Studia hatten ihn zum Ritter von St. Jacob erhoben. Er professirte zu Alcala Theologiam, und weil er der Orientalischen Sprachen wohl erfahren / so ließ er sich nicht nur bey Verfertigung der Bibliorum Complutensium wohl gebrauchen / sondern er schrieb auch aus eignem Triebe IX. Bücher von den Alterthümern der Juden. Die ersten IV. tractiren lauter Geographica, und dieser Ursachen halber rechnen wir ihn auch zu denen Geographis. Das erste Buch inscribirt er Phaleg, und behandelt darinnen die Situation der Welt / nebst den Oertern und Plätzen / welche von den Menschen zuerst bewohnet worden. Das II. nennet er Chaleb, und enthält die Austheilung des gelobten Landes unter die 12 Stämme. Das III. heist er Canaan / weil er darinnen die zwölfferley Völcker / welche von dem Volcke GOttes musten zuerst vertrieben werden / umständlich erzehlet. Dem IV. Buche gibt er den Namen Nehemias, und redet darinnen von der Situation des ersten und alten Jerusalems. Das gan-

ße Werck bestehend aus IX. Büchern / kam 1572. zu Sevilla erstlich ans Licht. Es ist von grosser Erudition und komt denen Interpretibus SS. wohl zu statten. Doch es ist etwas zu precieux und sehr rar / wie es denn auch die allerwenigsten zu sehen kriegen.

1601 *TYCHO BRAHE*, der berühmte Astronomus, so 1546. in Dännemarck gebohren / und 1601. zu Prag am Käyserl. Hofe an einer Hinterhaltung des Urins gestorben / verdient hier einen Platz / weil er ein neu Systema mundi, dessen unbewegliches Centrum die Erde / ausgefunden / so zur Geographia universali mit gehöret.

1604 *ANTONIUS de HERRERA*, ein Spanier / machte sich bey seiner Nation sehr beliebt / als er einen Tractat de America seu India Orientali heraus gab / sonderlich genoß er grosse Affection von dem Könige Philippo III. welcher ihm so gar zu seinem Historiographo erkieset. Diese Benachrichtigung von America ist die allerrichtigste und vollständigste / wie wohl sie erstlich in Spanischer Sprache geschrieben worden. Hernach hat sich Barlæus, Professor am Gymnasio zu Amsterdam / angelegen seyn lassen / dieses curieuse Werck aus der Spanischen in die Lateinische Sprache zu übersetzen.

1607 *PAVLUS MERULA*, ein Niederländer / aus Dordrecht / war 1558. gebohren. Zu Leyden profitirte er erstlich / als ein würdiger Nachfolger Lipsii, Historiam Romanam: Hernach wurde ihm nach Absterben Jani Douzæ die Obsicht der Bibliotheque daselbst aufgetragen. Nebst dem Studio Juris verliebte er sich auch in die Cosmographie, wovon er gantzer VII. Bücher aufgeschrieben / welche 1605. in 4to. ans Licht gekommen. Er hat nur den ersten Theil

von seiner Cosmographie in VII. Büchern verfasset/ von welchen die ersten III. Bücher die Generaliora Cosmographiæ sistiren. Die IV. folgenden gehen specialer; als in dem IVten handelt er von gantz Europa; in dem V. von Hispania; das VI. Buch betrachtet Galliam; und das VII. besiehet die Merckwürdigkeiten Italiæ. Weiter hat ers nicht gebracht / sondern ist im 49 Jahr seines Alters zu Rostock / wohin er sich zu Wiedererlangung seiner Gesundheit begeben / verstorben.

1608 *JOH. BOTERUS*, ein Piemonteser / den Hertzog Carl Emanuel von Savoyen seinen Printzen zum Informator zugegeben / hat in Italiänischer Sprache Relationes universales oder Mundum Imperantem geschrieben / darinnen er die Geographie mit Politischen Discursen erläutert / dergleichen Bücher nachgehends viel heraus kommen. Boteri Werck ist 1667 Lateinisch gedruckt.

1609 *BARTHOLOMÆUS KECKERMANNUS*, ein gebohrner Dantziger. Er hatte in quovis scibili gantz was elegantes gethan. Zu Heydelberg war er Ebræarum Litetarum, und von dar wurde er nach Dantzig zum Prediger und Professor Philosophiæ am Gymnasio beruffen. Es ist keine Disciplin in Philosophicis, die er nicht nach der damahligen Art gelehrt / und der gelehrten Welt sistirt. Hieher gehören nur die II. Bücher Systematis Geographici, welche kurtz nach des Autoris Tode der Presse übergeben worden. Die Sphærica wird darinnen vollständig gewiesen / doch alles wie es den rechten Globum angehet.

1717 *BERNARDINVS BALDVS*, ein Italiäner / aus Urbino gebürtig. Er muß was wichtiges in Orientalischen verstanden haben / welches bloß allein

hier-

hieraus zu erkennen / weil er eines unbenennten Autoris Hortum Geographicum aus der Arabischen in die Lateinische Sprache übersetzet. Er war ein sehr fleißiger und gelehrer Mann / indem er sein Opus Geographicum mehr als aus 700. Autoribus ordentlich und deutlich zusammen gesetzet. In Mechanicis hatte er gleicherweise was unvergleichliches gethan / wie aus seinen herrlichen Scriptis Mechanicis, ut de Tormentis Bellicis, & eorum Inventoribus. Commentarius in Aristotelis Mechanica &c. zu ersehen. In Historicis war er nicht weniger erfahren / intemal er aller Mathematicorum Vitas, von Thilete Milesio an / biß auf seine Zeiten beschrieben.

1623 *PHILIPPVS CLVVERIVS*, eines Müntz-Meisters Sohn aus Dantzig / ward von seinem wohl bemittelten Vater erst an den Pohlnischen Hof / und und von da nach Leyden auf die Universität gesandt / die Jura zu studiren. Er hatte aber hiezu keine Lust / sondern brachte seine Zeit mit Sprachen und andern galanten Studiis zu / verdarb auch zuweilen einige Stunden mit guten Freunden und Freundinnen. Sein Vater wolte ihm deswegen / weil er die Jura nicht studiren wolte / nichts mehr schicken / hingegen stärckte ihn Josephus Scaliger darinnen / daß er seiner Neigung zum Studio Geographico folgen solte. Da er nun kein Geld mehr hatte / gieng er in Böhmen und Ungarn / und ließ sich daselbst unterhalten / blieb auch 2. gantzer Jahr in Soldaten Diensten. Da er einst mit seinem Hauptmann aus Ungarn nach Böhmen kam / hatte eben daselbst der auf Käyserl. Ordre arrestirte Baron Vogel eine Schutz-Schrifft vor sich aufgesetzt / welche Cluverius auf des arrestirten und anderer Bitten ins Lateinische übersetzte / auch

solche in Holland / da er aus Böhmen wieder hin gieng / einem Buchführer zum Druck überlieferte. Allein die Schrifft war kaum aus der Presse / so vermochte der Käyserl. Ambassadeur die Staaten dahin / daß sie Cluverium liessen beym Kopffe nehmen / doch interponirten sich die Studiosi zu Leyden / und befreyeten ihn aus seinem Arrest. Bald darauf schickte ihm seine Muttet heimlich einen kleinen Wechsel / damit gieng er in die Welt / besahe Engeland / Schottland / Franckreich und Italien / und zeichnete alles ihm dienliche fleißig auf. Endlich kam er wieder zurück nach Leyden / und setzte sich daselbst / suchte seine Studia wieder da hervor / wo er sie gelassen / und legte sich bloß allein auf die Geographie, in welchem Studio er so viel præstiret, daß er insgemein Princeps Geographorum salutiret wurde / und dieses nicht ohne raison. Denn als man bißher bloß die kahlen Nahmen der Königreiche / Fürstenthümer und Städte / statt einer vollständigen Geographie der Jugend beygebracht; so merckte Cluverius, daß die Nahmen der Städte desto besser könten behalten werden / wenn man die Historien mit zugleich in etwas inserirte, und die Sachen mit mehren Worten ausstaffirte. Hiervon gab er nun seine Introductionem in universam Geographiam Veterem æque ac Novam zu Leyden ans Licht / welche zu vielen mahlen nachgedruckt worden. Die neuesten Editiones sind cum Notis Bunonis ejusque Tabulis 46. Wolffenbüttel 1694. 4to. Ingleichen Hækelii Amsterdam 1697. 4to. Die Introductio ist 1667. zu Paris Frantzösisch / und 1679. zu Nürnberg Deutsch an das Licht gegeben worden. Uber diese hat er / als er noch ein Student war / eine Tabulam Italiæ verfertiget. Ferner einen Libel-

bellum de tribus Rhenialveis, den er auf der Reiſe nach Engeland gemacht Ferner Germaniam antiquam; Siciliam Sardiniam & Corſicam antiquam; und Italiam antiquam. Welche anfangs in folio gedruckt 1619. zu Leyden/ aber von Joh. Bunone in ein Compendium gebracht und 1663. zu Wolffenbüttel in 4. edirt worden. Es wolte aber doch nirgend mit Cluverio fort. Seine Frau bekam in der Geburt einen gebrechlichen Leib/ und lag dahero Tag und Nacht/ heulete und weinete/ daß er endlich aus Gram und Traurigkeit/ auch allzu groſſer Emſigkeit im ſtudiren an der Schwindſucht ſtarb/ da er kaum 43 Jahr gelebet.

1626 *PHILIPPUS FERRARIUS*, ein Italiäner aus Alexandria im Mäyländiſchen gebürtig/ profitirte Matheſin auf der Academie zu Pavia mit groſſer honneur. Er machte meiſtentheils fait von der Geographie, welches aus ſeinen Geographiſchen Wercken abzunehmen. Sein Epitome Geographiæ beſtehet aus IV. Büchern. Die Topographia in Martyrologium Romanum dienet einem Theologo, der Rom beſehen wil/ gantz vortreflich/ und ſein Lexicon Geographicum iſt eines von den beſten und vortheilhafftigſten Büchern/ ſo in dieſem Scibili verhanden. Dieſes Buch war noch nicht gantz abgedruckt/ als er ſtarb/ kam aber doch bald nach ſeinem Tode 1627. heraus. *MICHAEL ANTONIUS BAUDRAND*, hat dieſes galante Werck zu Paris vermehrter ans Licht gegeben. 1682. fol. und führet dahero ſolches mehr des Baudrands als Ferrarii Nahmen. Es iſt dieſes Lexicon in Holland in 4. neu aufgelegt/ und zwar Frantzöſiſch/ und die Fehler ſo in der erſten Edition ſich befunden verbeſſert worden.

1627 *SEBASTIAN SCHROETERUS*, Profess. zu Erfurt / seine Historia Geographiæ oder Historica totius Orbis Descriptio ist gewiß eines von den beste Wercken in dieser Materie, und ist zu bewundern / wie es gantz und gar suppriimirt und nicht gnugsam bekannt worden. Edit. Erffurt. 1619. 8. Es bestehet in 2 Tomis, in deren ersten Europa und Africa, im andern Asia und America vorgestellet.

1629. *PETRUS BERTIUS*, ein gebohrner Flander / aus dem Dorf Bevern, wo er die Welt 1565. 14 Nov. erblicket. Wegen der Religions Troublen nahm ihn sein Vater von der Mutter Brüsten weg / und schickte ihn / als er kaum ein Viertel Jahr alt / nach Engeland / da er in der Vorstadt zu Londen von Christiano Richio und dessen gelehrten Stieff-Tochter Petronia Lansbergia in der Lateinischen / Griechischen und Frantzösischen Sprache gar wohl unterwiesen / und so weit gebracht worden / daß / als er 1577. wieder zurück in Holland gekommen / er gleich sich auf die Universität nach Leyden begeben können / woselbst er biß ins fünffte Jahr studirt, und hernach 9 Jahr nach einander zu Dünkirchen / Ostende und Middelburg præceptorirt. Nachgehends ist er in der Trivial-Schule zu Leyden 2 Jahr Præceptor gewesen / darauf er noch ein Jahr mit Reisen und einander & mit einer privat Informaiion zu Straßburg zugebracht. Endlich ward er zu Leyden Rector des dasigen Collegii Theologici, item Bibliothecarius und Professor Moralium; in welcher Charge er 13 Jahr gestanden. Weil er aber ein Arminianer ward / muste er seine öffentlichen Aemter nieder legen / und erhub sich A. 1623. nach Franckreich / allwo ihm das Glück so zusagen die rechte Hand bot / indem er bey dem

Kö-

Könige Ludovico XIII. die Ehren-Stelle eines Cosmographi Regii und Professoris Sorbonnensis bekleidete. Die Avantage wäre mehr als zu gut gewesen/ wenn sie nicht mit Changirung der Religion hätte geschehen müssen. Er thät seinem Nahmen/ Geographo Regio, eine thätliche Genüge/ wie folgende Schrifften ausweisen. Seine Tabulæ Geographiæ Contractæ, kamen erstlich 1601. hernach 1616. weit vermehrter in VII. Büchern ans Licht. Diese Geographische Tabellen wurden ins Deutsche wiewolziemlich unangenehm/ übersetzet und 1612. zu Franckfurt gedruckt. Der Titul heist: Petri Bertii Geographis. ein oder zusammengezogener Tabellen. V. unterschiedliche Bücher/ in deren I. die gantze Welt ingemein. II. Europa. III. Africa. IV. Asia. V. America vorgebildet und beschrieben wird. Die Tabellen haben ein gantz unbequemes Format verursachet. Er hat auch Commentarios rerum Germanicarum in 3 Büchern in 12mo heraus gegeben/ in deren ersterner von den alten/ im andern von dem mitlern und neuen Deutschland/ und im dritten von den vornehmsten Städten desselben nach Alphabetischer Ordnung handelt. Anno 1618. und 19. kam sein Theatrum Geographiæ veteris zu Amsterdam in 2 Theilen/ in groß Folio heraus/ darinnen im ersten Theil Ptolemæi Geographia Græce & Latine cum notis Gerardi Mercatoris & sua (Bertii) castigatione, imgleichen in 2 Theil das Itinerarium Antonini Imp. und die Tabula Peutingeriana. Endlich folgte 1625. Paris in 12mo. das Breviarium Orbis Terrarum. Er bedienet sich einer artigen Methode. Erstlich referiret er allemahl die jetztregierende Könige. Zum andern erwehnet er der Religion, welche an einem Orte vor andern florirer.

Dritens erforschet er die Revenüen eines Reiches. Und vierdtens gedencket er der Sprache einer jedweden Narion. Es ist auch 1661. in 12. zu Leipzig gedruckt / wird aber itzo wenig mehr gebraucht. Er ist zwar kein gebohrner Frantzose / doch die Stipendia Regia obligirten ihn so sehr / daß er in Elogiis Galliæ & Gallorum keinem gebohrnen Frantzmann weichen wird. An häuffigen Erroribus, sonderlich in Deutschland mangelts bey ihm auch nicht. d. q. a.

1635 *PETRUS DAVITY*, ein Frantzose aus der Provintz Vivarais, hat ein groß Werck de Rebus publicis & Imperiis geschrieben / ist aber gestorben da es noch unter der Presse gewesen. Es bestehet in V. Tomis in folio und ist zum ersten mahl 1643. hernach 1660. und 1695. ans Licht getreten.

ABRAHAMUS GOLNIZIUS, ein Däne / hat Anno 1649. ein Compendium Geographicum in Lateinischer Sprache geschrieben / so bey den Elzeviriis in Holland gedruckt.

1638 *GVILIELMUS JANSONIVS CÆSIVS*, sonst *Blaeu* oder *Blau* benahmet / er war ein Holländer von Amsterdam bürtig / und bey herannahenden Jahren ein Discipel des Tychonis Brahe, auch dabey der Lateinischen / Frantzösischen und Deutschen Sprache mächtig / hatte auch / ungeachtet er vom Buch-Handel Profession machte / in der Literatur, sonderlich in Geographicis, was ziemliches gethan / so verfertigte er auch Institutionem Astronomicam de usu Globorum & Sphærarum Cœlestium ac Terrestrium. Hätte er dieses Werck in der gelehrten oder Lateinischen Sprache und nicht in der Holländischen geschrieben / so würde er keinem Gelehrten in etwas nachgegeben haben. Noch weiter würde ers gebracht haben / wenn

er

er zugleich das Griechische verstanden / oder auch noch eine Zeitlang gelebet hätte. Wegen des grossen Nutzens / hat Hortensius Prof. Mathes. zu Amsterdam / dieses Werck ins Lateinische übersetzet / und 1668. Amstelod. 8vo. heraus gegeben. Die Globi des Blaeu sind bekannt genug / und ist der alte Bleau der erste gewesen / der einen Globum Cœlestem nach des Copernici Hypothesi verfertiget. Das vornehmste Geographische Werck aber ist der grosse Atlas den er angefangen / und 2. grosse Volumina davon absolviret. Er ließ 3 Söhne nach / Johannes, Cornelius und Josse, so insgesammt den Zunahmen *JANSONIUS* führen / und selten Blaeu oder Cæsii genennet werden. Der jüngste ist durch die Elzevirios unterdruckt; der mitlere starb unlängst nach dem Vater / und der älteste *JOHANNES JANSONIUS* nach des Vaters Tode hat er mit seinem Bruder Cornelio das dritte Volumen von seines Vatern grossen Atlante heraus gegeben / und hernach das vierdte allein. Itzo ist man darüber / auch das fünffte und sechste zum Stande zu bringen. Es ist dieser Atlas Magnus ein Werck / dergleichen man sonst nie gesehen / und bestehet / so weit er heraus / in 616 Land-Karten / auf deren andern Seite die Beschreibungen / so wohl Lateinisch als Holländisch / Deutsch / Frantzösisch und Spanisch gedruckt. Die Holländische Edition dieses Atlantis bestehet in VI. Die Frantzösische gleichfalls in VI. Die Spanische in IV. Die Lateinische in XI. und die Deutsche in IX. Tomis. Sonst hat der JOHANNES Jansonius Blaeu, ausser denen 2 Voluminibus von seinem Theatrum Urbium & Munimentorum, noch heraus gegeben Accuratissimam Orbis antiqui delineationem seu Geographiam vete-

rem sacram & profanam, darinnen erstlich des Georgii Hornii Introductio ad Geographiam antiquam, und so. von Jansonio verfertigte Geographische Tabellen enthalten. Ferner ist von ihm edirt Atlas Contractus oder Minor, der in 2 Tomos getheilt/ in deren ersten Groß-Britannien/ die Mitternächtigen Länder/ Deutschland und Niederland/ im andern Franckreich/ Spanien/ Italien/ Asia/ Africa und America/ Geographice, Physice und Politice beschrieben/ und mit vielen Special- und General-Karten ausgeziert.

1652 *GEORGIUS FOURNIER*, ein Frantzoß der Geburt/ und dem Orden nach ein Jesuit. Er signalirte sich bey seiner Mathematischen Profession über alle massen. Meisten theils that er sich in Geographicis hervor/ und dieses um desto leichter/ weil er nicht nur gantz Franckreich durchzogen/ sondern auch bey auswärtigen Ambassaden in eigner Person zugegen gewesen. In Frantzösischer Sprache schrieb er Commentaria Geographica, und Hydrographiam. Im Lateinischen Idiomate gab er Introductionem ad Cosmographiam, ingleichen Geographicam orbis notitiam per litora maris & ripas fluviorum heraus. Das letztere Werck ist bey uns Deutschen vor allen andern bekannt und beliebt worden. Erstlich wurde es zu Paris, Anno 1668. aber nach des Autoris Tode zu Franckfurt gedruckt. Er zeiget eine Manier die Geographie leicht zu erlernen/ indem er durch Meer/ Seen und Flüsse der Memoire vortreflich zu statten kömt.

1660 *LUCAS de LINDA*, ein Niederländer/ wendete vielen Fleiß auf Lesung der Erd-Beschreibungen. Endlich brachte er seine Collectanea in Ordnung/ und

gab

gab sie unter dem Titul Descriptio Orbis & Rerum publicarum ans Licht. Der Stylus ist gantz gut/ und die Sachen/ so er tractirt, nebst der Methode sind gar agreable. Edit. 1655. Der Herr Hose hat sie zu Jena 1670. in 8vo. wieder aufgeleget.

1661 *MARTINUS ZEILERUS*, erstlich Rector am Gymnasio zu Lintz / hernach über das Ulmische Gymnasium Inspector. Er hatte zwar nur ein Auge/ aber er hat denen Gelehrten damit mehr gedienet als sonst 10. Zweyäugige. In Geographicis hat er was besonders gethan / indem er die 10. Kreise Deutschlandes sehr vollständig untersuchet und heraus gegeben. Der Titul heist: Von den zehen des heiligen Römischen Deutschen Reichs Kreisen. Nach seinem Absterben ist dieses nützliche Werck zu zweyen mahlen continuiret worden / erstlich biß aufs 1688 Jahr. Hernach von Herrn Hieronymo Dicello biß 1696. dessen Inscription folgende ist: Reichs-Geographia und Genealogia. Edit. Lipf. 1697. Diese Arbeit ist allen Deutschen Patrioten billich zu recommendiren. Seine Topographien von allen Deutschen Provintzen/ auch von Franckreich/ sind gleichfals sehr berühmt.

1661 *HENRICUS SCHÆVIUS*, ein Holsteiner von Geburt / war erstlich Professor Græcæ Linguæ am Gymnasio zu Stetin / hernach wurde er nach Thoren am Gymnasio als Rector vociret. Er hat sich um die geliebte Jugend mit seinen Schrifften wohl meritirt gemacht / zu dessen Beweiß wir nur allhier sein Scleton Geographicum anführen wollen. Er benennet darinnen die Loca Terrarum, so bey denen Poëten vorkommen / und erkläret solche nach der heutigen Benennung und Situation. Edit. Brunsv. Anno 1671.

1661 *LUCAS HOLSTENIUS*, ein gebohrner Hamburg-

burger / trat zu der Römischen Kirchen über / und bracht es durch seine Erudition so hoch / daß er erstlich Canonicus im Vaticano, hernach des Pabstes Bibliothecarius creiret wurde. Er hat in Re Literaria gantz was nützliches gethan / indem er viel wichtige Scriptores der Welt bekannt gemacht. Zu seinem Ruhm gereichen auch seine Scripta Geographica, als die Annotationes in Geographiam Sacram Car. à Paulo. Ingleichen die Annotata in Italiam Cluverii. Sie sind nicht bey dem Leben des Autoris zum Vorschein kommen / sondern der Cardinal Barbarini hat sie 1666. auf seine Unkosten drucken lassen.

1662 *PETRUS HEYLIN*, ein gebohrner Engelländer und Theologiæ Doctor, hat A 1621. in 4. Microcosmum, oder eine kurtze Beschreibung der gantzen Welt heraus gegeben. Welches Werck *EDMUNDUS BOHUN* vermehret und verbessert / so daß es zu einen grossen Folianten worden / und 1703. zu London auf Regal-Papier gedruckt / in Englischer Sprache heraus kommen / unter dem Titel: Cosmography in four Boocks.

1664 *NICOLAUS VISCHER* oder *PISCATOR* hat von A. 1621. biß an seinen Todt viel Land-Charten heraus gegeben; und noch mehrere und schönere sein Sohn Nicolaus, der vor wenig Jahren erst zu Amsterdam gestorben. Sie haben zwar kein neu Systema gemacht / jedoch sich beflissen / die von andern edirte Mappen zu verbessern. In Margine haben sie einen Indicem denen meisten Land-Charten beygefüget / welcher von einigen ein Asylum ignorantiæ genennet wird. Ihre Charten sind in verschiedene Atlanten eingetheilet / massen man selbi-

ge

ge von 2550. 100 und 150. Stücken bey der noch lebenden Witwe in Holland haben kan.

1667 *PHILIPPUS LABBE*, Professor Philosophiæ & Theologiæ in der Sorbonne zu Paris. Er nahm den Jesuiter Orden an / und schrieb bey seinen Professionibus fast so viel Bücher und Tractaten als Tage im Jahr. Zu unserm Propos gehören nur folgende. Seine Geographia Regia: Ratio Sphæræ addiscendæ: Und Conspectus Urbium & Provinciarum Franciæ. Diese Scripta sind meistentheils aus dem Cluverio zusammen / und in Frantzösischer Sprache geschrieben worden. Ob er ein gütiger Jugement verdienet / als er andern Autoribus in seiner Bibliotheque gegeben / das wollen wir andern überlassen. Zum wenigsten muß nicht viel gebratenes und extraordinaires an diesen Wercken seyn / weil sie weder ins Lateinische noch Deutsche translatiret worden.

1667 *NICOLAUS SANSON d' Abbeville*, der wohlbekannte Frantzösische Königliche Geographus Ordinarius, hat sich mit seiner Geographie und denen dazu aufs accurateste delineirten Charten, bey der curieusen Welt ziemlich recommendirt und beliebt gemacht. Edit. Francof. ad Moen 1679. in 4to. Er hat Ann. 1627. seine Charten zu ediren angefangen / und biß an seinen Tod einen Atlantem von 143. Mappen zusammen verfertiget / samt 100. methodischen Tabellen / darinnen die Eintheilung aller Christlichen Staaten enthalten. Er hat daneben eine Introductionem in Geographiam oder Beschreibung der gantzen Welt edirt, welche vielfältig Frantzösisch in 12mo, endlich auch 1679. Deutsch zu Franckfurt in 4to. gedruckt / mit dem Titel: die gantze Erd-Kugel / als Europa, Asia, Africa und America mit schönen

neuen

neuen und accuraten Land-Charten. Sein Sohn *GUILIELMUS SANSONIUS*. der Ann. 1703. gestorben / hat nicht allein seines Vaters Atlantem vermehret / sondern auch einen See-Atlas, unterm Titel Neptune François, bestehend in 82. See-Charten / heraus gegeben / welchen Jaillot in ein Compendium gebracht. Ann. 1700. hat Franc. Halma zu Amsterdam die grossen Tabellen des Sansons in 4to. heraus gegeben / mit samt der Introduction ad Geographiam, igleichen des Joh Luyts Tabulis methodicis und des Bion Tractat de usu Globorum, Peter Mortier hat Sansons Land-Charten in kleine Segmenta in 8vo. gebracht in seinem Atlas portatif.

1669 *PHILIPPUS BRIET* oder *Brietius*, ein Frantzoß / bürtig von Abbeville. Er war dem Orden der Jesuiten zugethan / und profitirte Rhetoricam, wiewohl er ausser dieser Profession sehr viel in Chronologicis und Geographicis gethan. In jenem hat er gantze VII. Tomos verfertiget / welche à C. M. biß 1664. nach Christi Geburt gehen. In diesen hat er gantz was unvergleichlich nützliches præstiret, denn er gab Parallela Geographiæ Veteris ac Novæ totius Europæ heraus. Das Werck ist zimlich vollständig und bestehet aus III. Tomis in 4to. Er hatte vor dergleichen Parallela auch von Asia, Africa und America zu schreiben / der Tod aber legte ihm das Handwerck.

1670 *JOH. BAPTISTA NICOLOSIUS*, ein Sicilianischer Priester hat ein Geographisches Werck unterm Titel Hercules Siculus oder Studium Geographicum, erst Italiänisch / hernach Lateinisch zu Rom heraus gegeben / darinnen die Beschreibung der gantzen Welt mit etlichen Land-Charten enthalten. Es soll aber /

nach

nach Baudiandi Zeugniß / ein ziemlich confuses Werck seyn.

1671 *JOHANNES BAPTISTA RICCIOLI*, ein Italiäner / aus Ferrara gebürtig. Als er seine Studia auf guten Fuß gesetzet / erwählte er den Jesuiter-Orden / und brachte seine Zeit mit stetigen Informiren zu. Wie er denn zu Bologna und Parma Professiones Philosophiæ und Theologiæ höchst rühmlichst bekleidet. Seine Feder ließ er selten ruhen / wohl erwegende / qui parcet calamo deses in officio, wie er denn viel Schriften der Presse übergeben. Wir gedencken zu unserm Vorhaben nur der Geographiæ & Hydrographiæ reformatæ, welche zu Bononien 1661. in Fol. in XII. Büchern das Licht gesehen. Der Titul zeiget deutlich / daß man viel Singularitäten und Novitäten darinnen antreffen werde. Das Werck hat bey allen Geographis, als etwas vortrefliches / grosses Lob verdienet. Das neundte Buch enthält einen weitläuftigen Catalogum der Oerter / dabey ihre longitudines und latitudines; das eilffte ist an statt eines Lexici Geographici.

1673 *SIMON PAULLI*, ein gelehrter Buchhändler zu Straßburg / divulgirte Sansonii Tabulas totam Geographiam Veterem ac Nov. accuratè in suas Partes descriptam exhibentes, und zwar Lateinisch / da sie Sanson in Frantzösisch heraus gegeben. Die Tabellen sind auf groß Papier und sehr zierlich gedruckt / sie werden aber einem Politico wenig oder nichts zu statten kommen. Edit. Argent. 1670. 1672. in Fol.

1674 *JOANN KONIG*, ein Jesuit und Professor Mathematum auf der Academie zu Freyburg in Brißgau. A. 1677. gab er Institutionem Geographicam Elementarum seu Modum, Methodumque intelligen-

gendi & conficiendi Mappas: cum Anatomia Chorographica Germaniæ, zu Straßburg in 12mo. aus Licht. Doch daß diese Anatomie nicht allzu richtig/ läst sich daraus schliessen/ weil er pro ratione Longitudinis der Stadt Leipzig und Wittenberg gantzer 60. Meilen rechnet/ da sie doch nur 8. Meilen von einander gelegen.

1676 *ALLAIN MANESSON MALLET*, Pagen Hofmeister und Mathematicus am Parisischen Hofe. Bey seiner Information nahm er Gelegenheit/ eine vollständige Cosmographie auszufertigen/ welche sich biß auf V. gantze Tomos extendiret. Mallet schrieb dieses Werck in Frantzösischer Sprache/ welches 1683. in 4to. zu erst Frantzösisch heraus kommen/ hernach von einem Anonymo in die Deutsche Sprache übersetzet/ und zu Franckfurt 1686 gedruckt worden/ wiewohl der Uebersetzer bindet sich gar zu sehr an die Frantzösische Construction, wodurch der Annehmlichkeit dieser Sprache nicht wenig abgehet. Sonst ist Mallet einer von den principalesten Geographis seiner Zeiten/ welchem man die angebohrne Frantzösische Flatterie verzeihen/ und seine Errores, (c. g. als wenn er Görlitz zur Universität/ und den Hertzog von Lüneburg zum Administratore zu Magdeburg machet) von sich selbst corrigiren muß. Edit. Francof. ad Moen. 1685. in 4to.

MARTINUS BEER, Professor am Gymnasio zu Nürnberg/ hat Ann. 1672. sein Lateinisches Enchiridion Geographiæ veteris & novæ zum andern mahl heraus gegeben/ so aber sehr kurtz.

1678 *PIERRE du VAL*, ein gebohrner Frantzose und Königlicher Geographus Ordinarius. Er beliebte die Erd-Beschreibung in 2. unterschiedenen Theilen in

Fran-

Frantzösischer Sprache heraus zu geben / welche von einem Deutschen in unsere Mutter Sprache nicht nur übersetzet / sondern auch an vielen Orten vermehret worden. Beyde Theile kamen 1679. zu Nürnberng zum Vorschein. In dem ersten Theil behandelt er die 3. Theile der Welt / als: Africa, Asia und America. In dem zweyten Theile führet er die Gegenden und Staaten Europæ gantz umständlich aus. Die Methode, so er adhibiret, ist gantz facil, und die Sachen / so er tractiret, sind Geographica, Politica, Historica & Heraldica, worinnen er seine angebohrne Flatterien gegen die Frantzösische Nation und dero König mehr als zu mercklich an Tag leget. Franckreich ist von du Val auch Special beschrieben worden / der Titul heist: Description de la France 1658. 12mo. Paris.

1679 *PETRUS LAMBECIUS*, ein gebohrner Hamburger / excellirte fast in quovis genere Studiorum. Sein Fleiß wurde ihm nach der weltlichen Glückseligkeit wohl belohnet / denn er brachte es so hoch / daß er in der Welt bekannten Käyserlichen Bibliotheque zu Wien / als Bibliothecarius bestellet wurde. Mit seinen Schrifften hat er bey der gelehrten Welt mannigfaltigen Nutzen geschafft / worunter auch seine Tabulæ Synopticæ in Philippi Cluverii Introductionem Geographicam zu rechnen / welche er noch als Professor am Gymnasio zu Hamburg / vor Changirung der Lutherischen Religion / aufgeschrieben. Edit. Hildesh. 1671. in Fol

WILHELM JOHANN MULLER, bürtig aus Haarburg / der bey der Königl. Dänischen Compagnie auf der Africanischen Gold-Küste 8. Jahr lang nach einander Prediger gewesen / hat die auf der Gui-

mei-

nesischen Gold-Küste gelegene Landschafft Fetu beschrieben / welche Beschreibung / mit dienlichen Kupfern / auch einem Fetuischen Wörter-Buch gezieret / A. 1673. zu Hamburg in 8vo. gedruckt.

OLIVERDUS DAPPER hat in 4 grossen Voluminibus in Folio Africam, Asiam, Americam und den Archipelagum Græciæ in Holländischer Sprache beschrieben und heraus gegeben / womit er Ann. 1671. den Anfang gemacht. Es sind alle diese Beschreibungen auch Deutsch heraus.

JOHANNES FRIDR. PFEFFINGER, wohlmeritirter Professor und nun Inspector am Gymnasio Illustri in Lüneburg. Seine Geographia Curiosa ist gewiß eine curiöse Verfassung aller Dinge / so mit sonderlichen Nutzen zur Geographie mögen referiret werden. Einem Geographo giebet er überflüssige Satisfaction. Einem Genealogisten und Historico kommt er wohl zu statten / und einem Politico bleibet er gar nichts schuldig. Edit. Lipsi. 1690. in 8vo.

J. C. BECMANNUS, der Welt berühmte Poly-Histor und Professor auf der Academie zu Franckfurt der Oder. Seine gelehrte Schrifften haben ihm schon längst einen unsterblichen Nahmen gemacht / wozu nicht wenig seine Historia Orbis Terrarum Geographica & Civilis de variis Negotiis Nostri potissimum & Superioris seculi aliisque rebus Selectioribus, contribuiret. Man lieset in diesem Wercke die Erd-Beschreibung aufs accurateste, und die dazu gehörige Historie aufs umständlichste. An Liebhabern dieses gelehrten Wercks hat es niemahls gemangelt / indem es zu vielen mahlen der Presse übergeben worden. Die erste Edition ist von 1673. die andere von 1680 die

fünfte

fünfte und letzte neueste ist die zu Leipzig und Franckfurt 1702. in 4to.

JOHANNES LUYTS, Professor Philosophiæ zu Utrecht/ denen Geographischen Liebhabern hat er mit seiner Introductio ad Geographiam Novam & Veterem, die Erlernung ziemlich leichte gemacht/ sintemahl darinnen nicht nur eine deutliche Beschreibung aller Reiche und Oerter zu finden/ sondern auch die accurateste Mappen von Monſ. Sanson der Zahl nach LXVI. sehr nützlich adhibiret, und sind die Charten Frantzösisch/ die Beschreibung aber Lateinisch. Man wird die Königreiche/ Provintzen und dero Städte um desto leichter begreiffen und fassen können/ weil der Autor bey jeden Königreichen die Provintzen und dero Städte/ in einer gantz artigen Tabelle præsentiret. Edit. Traject. ad Rhen. 1692. in 4to.

BERNHARDVS VARENIVS, ein gebohrner Engelländer und Doctor Medicinæ in Amsterdam. Seine Neben-Stunden widmete er der Geographie, in welcher er auch so avancirte, daß er ein gantz unvergleichliches Werck der gelehrten Welt sistirte. Der Titul heist Geographia Generalis, und giebet damit gleich zu verstehen/ daß man nichts anders als die Doctrinam Sphæricam darinnen suchen möge. Er misciret sehr viel Physicalia, und wenn wirs recht einsehen/ so præsupponiret er einen vollkommenen Mathematicum und Philosophum. Edit. Amstelod. 1650. 1671. in 12mo. *ISAACVS NEWTON* Rector am Gymnasio zu Cambridge, illustrirte Varenium mit 33. neuen Schematibus. Edit. Lond. 1688 & Jenæ 1693. in 8vo.

1680 *JACOB ROBBE*, ist einer von denen Frantzosen/ so in Geographicis nichts geringes præstiret. Er hat

einen

einen Tractat divulgiret, welcher Methode pour apprendre facilement la Geographie inscribiret wird. Es ist dieses Werck 1677. 1685. und 1689. zu Paris, auch in Holland 1691. und 1704. in 8vo. Hagæ Comit. weit vermehrter denn die ersterern und mit artigen Tabulis Geographicis heraus kommen/ massen ein Tractat von der Sphæra und einer von der Schiffahrt dabey. Seine Methode ist über alle massen leicht: wie denn auch die Frantzosen von ihm nebst andern ihrer Nation also gloriren; Ortelius hat die Geophie angefangen; Mercator ist darinnen fortgefahren; Cluverius brachte eine neue Methode auf / welche Peter du Val, Sanson und Robbe vollführet. Diese Geographie ist noch nicht ins Deutsche übersetzet worden / ob es gleich unter allen Frantzösischen Compendiis Geographicis das beste.

1680 *LVDOVICVS MORERY* ein Frantzose und Theologiæ Doctor, der 1643. gebohren / war erst Prediger zu Lyon, hernach begab er sich nach Paris und verfertigte daselbst sein grosses Historisches Lexicon, so 1671. zum ersten/dann es schon 14. mahl in Holland und Franckreich gedruckt / und darinn die gantze Geographie mit begriffen.

NICOLAVS LOYDIVS, ein Engelländer / gab um gleiche Zeit / nemlich 1671. des Caroli Stephani Dictionarium Historicum Geographicum atque Poëticum (so im XVI. Seculo zum ersten mahl gedruckt) zu Oxfurt vermehrter und verbesserter ans Licht / welches 1686. abermahl zu Londen in Folio noch viel besser aufgeleget worden. Unlange hernach / nemlich A. 1677. gab der noch lebende Professor Historiæ & Linguæ Græcæ zu Basel / *JOH. JACOBUS HOFMANNVS* ein Lexicon Universale Historico-Geo-

gra-

graphico Chronologico-Poëtico-Philologicum, in 2. Tomis in Folio heraus. Und A. 1683. hat er solches zum andern mahl in 5. Tom. wieder auflegē lassen.

Dergleichen grosses Historisches/ Geographisches Lexicon hat endlich A. 1709. Herr *JOHANNES FRANCISCVS BVDDEVS*, erst Professor Philosophiæ zu Halle/ itzo Theologiæ zu Jena/ in Deutscher Sprache zu Leipzig / in Verlag Thomas Fritschen's heraus gegeben/ so in 4. Tomis und einem Appendice bestehet. Der Herr Burcard Gothelf Struve hat das Werck mit dirigiren helffen; und ein paar Magistri haben grösten Theils die Feder darinnen geführet.

M. de la CROIX hat ziemlichen Fleiß an die Geographie gewendet/ wie seine Geographie Universelle, so 1693. in 4. Tomis in 12mo. zu Paris gedruckt/ ausweiset. In Generalioribus, wie auch in Beschreibung Franckreichs/ ist ihm sehr wohl zu trauen/ doch in Deutschland und andern Königreichen hat er horribles fautes begangen/ Z. E. p. 215. schreibt er: Es gibt zwey Ertz-Hertzogthümer in Deutschland/ das Ertz-Hertzogthum Oesterreich und das Ertz-Hertzogthum Insprnck. Die Flatterien, so er vor seinen König und sämtlicher Nation heget/ sind fast unglaublich. Herr Dicelius hat diesen la Croix aus dem Frantzösischen in das Deutsche übersetzet/ und gebührliche Castigationes immisciret. Die Charten/ so dabey gedruckt/ sind eben nicht von den besten Edit. Lipsi. 1697. 4to. Sie ist auch ins Holländische übersetzt.

GEORGIVS MARCEL, (v. Chronol.) versuchte seine kurtze und anständige Methode, auch in Geographicis: worinnen er auch weit glücklicher als in Chronologicis und Historicis seinen Zweck erreichet/

sintemahl er in Geographicis mit wenigen Signaturen und Characteren alles aufs vollkommenste erhalten/ was er in Chronologicis und Historicis mit weit mehrern Signaturen nur en general ausführen können. Edit. Hamburg. 1702. in 12mo. Der Autor hat auch eine Cosmographie auf eben dergleichen Manier versprochen / so aber noch nicht zum Vorschein kommen.

1689 *CHISTIANVS FVNCCIVS*, wohl-meritirter Rector am Gymnasio zu Görlitz / übergab der Preß/ aus Liebe zur studirenden Jugend / sein Quadripartitum Historico Politicum Orbis hodie Imperantis Breviarium. Man findet darinnen erstlich Geographica tum Vetera tum Nova gantz deutlich. Hernach lieset man Historica & ex parte Genealogica, in so weit sie zu der Geographie gehören. Drittens kommen einem Politico die wohl ausgeführten Politica gantz gut zu statten. Meistentheils ist dieses Werck auf die modernen Zeiten gerichtet. Die 3te Edition kam 1689. in 8vo. zu Breßlau heraus. Der seelige Autor hat kurtz vor seinem Ende noch einen Appendicem ad Breviarium 1691. 8vo. dem Druck übergeben / worinnen der Status Pontificius klärlich vor Augen gestellet und gezeiget wird.

JOH. ULRICVS MVLLER, verfertigte Geographiam totius Orbis Compendiariam, welche 1692. zu Ulm in 8vo. das Licht gesehen. Er inseriret curieuse und accurate Tabulas, welche einen Anfänger meistentheils darum contentiren werden / weil nicht vielmehr Oerter darauf zu finden / ausser welche in seiner Geographie vorkommen.

1689 *EBERHARD GUERNER HAPPELIUS*, der viel Scripta heraus gegeben / hat auch Ann. 1687. zu Ulm in 3. Volumnibus in 4to. in Deutscher Sprache

Mun-

Mundum Mirabilem tripartitum edirt, welches Buch eine Geographische aus den besten Autoribus colligirte Beschreibung in sich hält. Er starb zu Hamburg/ wo er sich aufhielt/ in der Blüte seiner Jahre/ und hat er sich mit dem vielen Lucuberten/ bey welchem er zugleich starck Toback geschmaucht/ das Leben verkürtzet.

BARTHOLDUS FEIND hat eine Cosmographiam compendiosam verfertiget/ welches Büchlein zur Geographia Generali gar bequem zu gebrauchen/ und ist es 1694. schon zum 5ten mahl gedruckt/ und in die Astrognosiam und Geographiam eingetheilt.

FRANCISCUS DANIEL PASTORIUS, J. U. L. und itziger Friedens-Richter in Pensylvania/ hat eine umständliche Geographische Beschreibung der Provintz Pensilvanien 1700. in 8vo. zu Franckfurt drucken lassen/ welche von Thoma Campano in seiner Descriptione novæ Sveciæ, die 1702. zu Stockholm in 4to publiciret, in vielen Stücken einer Unrichtigkeit beschuldiget worden. Sonst ist auch 1702. eine curieuse Nachricht von Pensylvania in Norder-America zum Druck gegeben worden/ welche Daniel Falckner, Professor, Bürger und Pilgrim allda/ heraus gegeben.

FRIDERICVS NEOBVRGVS hat 1698 in 4to heraus gegeben den klugen Hofmeister Geographisch-Historisch- und Politischer Wissenschafften/ darinn die Geographie die beste.

LEONHARD CHRISTOPH. STVRMIVS; der berühmte noch lebende Professor Mathematum auf der Universität Franckfurt/ hat Anno 1705. eine Geographiam Mathematicam in 8vo edirt, darinnen er unter andern anweiset/ wie die Land-Charten zu zeichnen. Es ist solche hernach auch in seine Mathesin Com-

pendiariam, die Anno 1707. gedruckt / mit eingerückt worden.

MELISSANTES, so ein erdichter Nahme / hat in 8vo in Deutscher Sprache Geograph. Gener. Special. & Specialissim. 1709. zum andern mahl publicirt.

Das Frantzösische Buch *LE PARFAIT GEOGRAPHE* ist A. 1687. zu Paris in 8vo. gedruckt.

NICOLAUS PARTHENIUS GIANNETTASIUS, ein Italiäner und des Jesuiter Collegii zu Neapolis Præses, ein vortreflicher Lateinischer Poët, hat Ann. 1692. zu Neapoli Elementa universalis Geographiæ in 12mo drucken lassen / darinnen ausser den 4. Theilen der Welt / auch Italien und das alte Indien erläutert werden.

N. VIOLIER, ein Frantzmann / hat 1701. in 12mo zu Genff eine Einleitung zur Geographie publicirt, mit so kleinen getheilten Land-Charten / daß Kinder die Geographie spielend begreiffen können. Er hat auch ein Büchlein de l'usage de la Sphere, du Globe & des Chartes Anno 1704. heraus gegeben / so lesens werth.

HUBERTVS JAILLOT, ein Frantzoß / hat seit A. 1692. viel Land-Charten in usum Ducis Burgundiæ heraus gegeben / die zwar nicht so groß als des Sansons seine / jedoch mehr Oerter und Plätze in sich enthalten / dabey sehr nett / aber die Städte mit lauter Frantzösischen Nahmen bezeichnet seyn.

JOH. BAPTISTA NOLIN, ein Frantzoß / und des Hertzogs von Orleans Geographus, hat A. 1704. schon 100. Land Charten verfertigt gehabt / und legt er sich sonderlich auf die Provintzien / darinnen der Krieg geführet wird.

NICOLAVS de FER, des itzigen Dauphins in

Franck-

Franckreich Geographus, hat am aller ersten die Longitudines und Latitudines locorum anders als bißher gesetzet / und zwar nach denen Observationen der Academie des Sciences. Solcher Gestalt hat er Anno 1699. die 4. Theile der Welt / hernach Dennemarck / Schweden und Pohlen heraus gegeben; weil er aber viel Fehler darinnen begangen / und wenig Danck bey andern Land-Chartenmachern mit seiner Neuerung verdient / hat er einen Atlas curieux in lang Quarto verfertiget / darinnen er die Chorographie und Topographie illustriret, und viele Städte und Festungen mit ihren umliegenden Gegenden (des Environs) in Land Charten gebracht.

N. AUDIFRET, ein Frantzoß / hat A. 1691. in 2. Tomis in 4to Geographiam antiquam, modernam & historicam Frantzösisch heraus gegeben / bißher aber nicht mehr als Europam absolvirt.

LUDWIG GOVGEON, Professor am Gymnasio illustri zu Longuic in Lothringen / hat 1693. in 4to eine Cosmographie oder einen universal Tractat vom Globo terrestri edirt, darinnen er Ptolemæi Systema explicirt.

N. BION hat zu Pariß einen Frantzösischen Tractat de Usu Globorum cœlestium & terrestrium heraus gegeben / in welchem die 4. Systemata Mundi des Ptolemæi, Copernici, Tychonis und sein eigenes / so aus vorigen zusammen gesetzt / erkläret werden / welches Franc. Halma 1700. mit Sansons Tabellen in 4to neu auflegen lassen.

N. MERVEILLEIX, bürtig von Neufchatel, hat vor einigen Jahren in Frantzösischer Sprache eine Introduction zur universal Geographie in 8vo heraus gegeben / davon die neueste Edit. 1706. gedruckt.

N. MARTINEAVX du PLESSIS, ein Frantzoß/ hat in 3. Tomis in 12mo/ eine Nouvelle Geographie oder Description exacte de l' Univers geschrieben/ so A. 1700. zu Amsterdam neu aufgelegt/ und sind die Charten dabey gar schön.

N. de L' ISLE, oder *Lilius*, oder *Insulanus*, ein Frantzoß/ hat die Land-Charten/ gleich wie Niclas du Fer zu reformiren angefangen / und auf solche Art A. 1700. die 4. grossen Welt Theile edirt, nachgehends solche in so viel kleinere Tabellen gebracht/ daß sein Atlas schon aus 50. Charten bestehet. In den Europäischen Land-Charten hat er nicht viel besonders / die übrigen 3. Welt-Theile aber sind gut; insonderheit differirt er in Ost-Indien von allen andern Geographis.

VINCENTIVS CORONELLI, ein berühmter Italiänischer Geistlicher und Cosmographus der Signorie Venedig/ hat A. 1691. seinen Atlantem Venetum auf groß Regal-Papier in Italiänischer Sprache heraus gegeben. Der erste Theil / so fertig / bestehet aus 61. Charten / dabey eine Geographische/ Historische und Politische Beschreibung. Er hat auch eine Epitomen Cosmographicam oder Einleitung zur Astronomie, Geographie und Hydrographie geschrieben/ die 1693. zu Cöln gedruckt.

CORNELIUS, THEODORUS und *JVSTVS DANCKERTS*, Vater/ Sohn und Enckel / haben zwar seit Ann. 1630. viele Land-Charten heraus gegeben/ die aber denen jenigen so Janson, Vischer und Wit verfertiget an der Güte weichen. Des Justi Danckerts seine sind etwas accurater, weil er sie aus dem Janson nachgestochen

JOH. BAPTISTA HOMANNVS, ein noch lebender

der Künstler zu Nürnberg / hat es mit seinen Land-Charten an der Accurateſſe und Zierlichkeit so weit gebracht / daß er den Holländern nichts nachgiebet. Sein erstes Werck sind die Geographischen kleinen Tabellen zu des Cellarii Geographia antiqua gewesen. Hernach hat er viele grosse Land-Charten verfertiget / die schon einen ziemlichen Atlas zusammen machen. Der Atlas Scholasticus, den Hr. Hübner bey ihm verfertigen lassen / bestehet aus 15. Tabellen.

P. L. BERCKENMEYER in Hamburg / hat A. 1708. in 12. Geographische Fragen / worinnen die nothwendigsten Stücke der Erd-Beschreibung auf eine kurtze und deutliche Methode gewiesen werden / heraus gegeben. Welches ein Büchlein vor die ersten Anfänger dieses Studii, und nützlich gebraucht wird.

HENRICUS SHERER, ein Jesuit zu Dillingen / hat voriges Jahr ein grosses Geographisches Werck heraus gegeben / dessen Titel: Atlas novus exhibens Orbem Terraqueum per naturæ opera, historiæ novæ ac veteris monumenta, artisque Geographicæ leges ac præcepta, h. e. Geographia universa in 7. partes contracta & instructa 200. fere chartis Geographicis & figuris, autore R. P. Henrico Scherer, Soc. Jesu. Augustæ Vindel. Dilingæ & Francofurti apud Jo. Casparum Bencard 1710. in 4. majori.

SAMVEL GROSSER, war erstlich wohl-meritirter Con-Rector an der Nicol. Schul zu Leipzig / hernach zu Altẽburg Rector, hierauf wurde er nach Görlitz als Rector Gymnasii vociret, allwo er biß diese Stunde das Gymnasium in höchstem Flore unterstützet. Seine Schrifften haben sich in allen sehr wol legitimiret, sonderlich ist sein Otium Ulyssæum sehr gebräuchlich. Er meinet mit diesem Nahmen Quadriparti-

tam Geographiam Geodætico-Physico-Politico-Historicam, welche von dem Herrn Autore in gratiam Studiosæ Juventutis, in artige Tabellen gebracht worden. Edit. Lipſ. 1696. in Fol.

JOHANNES GEORGIUS ARNOLDVS, Rector am Gymnaſio zu Franckfurt am Mayn. Man ſiehet Tabulas Geographicas unter ſeinem Nahmen / welche ſonder Zweifel groſſen Vortheil und Nutzen ſchaffen müſſen / indem der Autor in Præfatione erinnert: Ubi vero O. L. improbaveris Tabulas Geographicas, primus ero, qui has Schedas vel cremaverit ipſe, vel alio quodam modo ex hominum oculis ſubtraxerit. Er gehet darinnen hauptſächlich auf die Erkäntniß von Deutſchland. Edit. Francof. 1698. in fol.

1700 *ERHARDUS WEIGELIUS*, der Welt berühmte Profeſſor Mathematum zu Jena / gab unter andern ſein Speculum Terræ mit groſſer Admiration der Gelehrten ans Licht. Man findet eine vollkommene Coſmographie darinnen / und da er aus vielen natürlichen Dingen Poriſmata Theologica, ziehet / ſo kommt er vor andern einem Theologo zu ſtatten. Edit. Jenenſ. 1665. in 4to.

C. E. HUBNERS Praxis Sphærico-Mappalis, wird denen wohl zu ſtatten kommen / die aus Ermangelung des rechten Globi, ſich bloß mit der Mappe behelffen müſſen. Hamburg 1705.

1702 *CHRISTIANVS GRVNBEGIVS*, Profeſſor Mathematum zu Franckfurt an der Oder / gab 1694. ſeinen Sphinx Geographica heraus / welcher bey denen Geographis, ſo dieſe Diſciplin ex fundamento ſtudiren wollen / groſſe Admiration findet. Editio Franckf. 1694. in Fol.

1703 *JOHANNES UPPENDORF*, Rector am Gymnaſio

nasio zu Riga, communicirte der gelehrten Welt seinen Schematismum Geographicum. Die Methode der er sich bedienet / ist compendieux und artig / indem er alles mit gewissen Characteribus und Signis thut / was andere mit vielen Worten verrichten. Rigæ 1694 Fol.

1703 *TOBIAS BEUTEL*, Chur-Sächsischer Secretarius und Kunst-Kämmerer zu Dreßden / hat Anno 1680. ein Cimelium Geographicum tripartitum in 4to heraus gegeben / darinnen er meistentheils die Geographiam generalem illustriret.

1705 *JOH. CHRISTOPH WAGENSEIL*, der berühmte Altdorffische Professor, hat Ann. 1695. seine Peram librorum juvenilium in 8vo edirt, darinnen im 2. Buch eine Synopsis Geographica, darinnen viele Curiosa, die der Autor selbst auf seinen Reisen observirt.

1707 *CHRISTOPHORVS CELLARIVS* (v. de Hist.) hat sich mit seiner Notitia Orbis Antiqui unsterblichen Ruhm erworben. Er tractiret im ersten Theil von den Præcognitis Geographiæ und von Europa, und untersuchet aller Republiquen Anfang und Fortgang / biß auf die Zeiten der Römischen Käyser Constantinorum. Hiezu sind gantz neue und accuratæ Tabulæ Geographicæ verfertiget / welche sich nach der alten Situation und Historie accommodiren. Es kam solcher A. 1701. zu Leipzig in 4to heraus; in Engelland zu Cantelberg 1703. ist aber in Holland / wiewohl mit unrechter Benennung des Ortes / wieder aufgeleget worde. Der II. Theil ist 1706. zu Leipzig gedruckt. Er hat im Sinn gehabt / auch die Geographiam mediam, von denen Zeiten Constantini M. biß auf Carolum M. auf gleiche Weise auszuführen / so aber der

Todt verhindert. Vor dieser gelehrten Arbeit hatte er Nucleum Geographiæ Novæ & Antiquæ der studirenden Jugend in einem Compendio communiciret, so zu erst in Jena 1676. gedruckt / als er noch Rector zu Weimar gewesen / hernach 1686. 1691. 1698. wieder aufgelegt auch 1709. in Deutschen Fragen und Antwort abgefast / gedruckt worden.

1708 *FRANCISCVS THOMAS CORNEAS*, ein Bruder des berühmten Poëten Petri Cornelii, ist Ann. 1625. gebohren / und 80. jährig verstorben / da er an den Augen würcklich verblindet gewesen. Er hat ein Frantzösisches Dictionarium Geographicum Historicum geschrieben / so 1708. in 3. Tomis in Fol. heraus kommen.

1710 *FRIDERICVS de WIT*, diesen Nahmen haben Vater und Sohn geführet. Der Vater hat A. 1659. Land-Charten zu ediren angefangen / und ist schon vor vielen Jahren; der Sohn aber erst 1710 zu Amsterdam gestorben. Ihre Charten machen ein eigenes Systema, und sind bißhero von ihnen 124. Tabulæ Geographicæ und 27. Hydrographicæ gestochen; diese Charten hat nach dessen Todt Peter Mortier an sich kaufft / so aber in diesem 1711. Jahre auch verstorben.

1711 *PETRVS MORTIER* hat in Holland / auser verschiedenen Land-Charten auch 2. neue Atlantes, ein grössern und kleinern / heraus gegeben. Der eine ist der Atlas Antiqvus, so 1705. heraus kommen ist / 3. Theile gesondert / in deren ersten Tabulæ Sacræ, im andern Ecclesiasticæ, im dritten Profanæ enthalten. Der Charten sind 89 so er aus andern Autoribus colligirt und alle selbst gestochen / und der berühm-

te

te Johan Clericus hat solche in Ordnung gebracht/ auch über 2000. Fehler darinnen corrigirt. Der Atlas portatilis oder itinerarius, Frantzösisch Atlas portatif oder Atlas voyageur, ist in 8. und in 6. Tomos getheilt/ und hat Mortier nur des Sansons Charten in kleinere Stücken/ und die Beschreibung in ein Compendium gebracht.

JOHANN HVBNER, höchst-meritirter Rector am Gymnasio zu Mörseburg/ hat sich bey der Geographischen Jugend mit seinen Fragen aus der Geographie unvergleichlichen Danck erworben. Es ist sein Deutsches Compendium Geographiæ A. 1693. zum ersten mahl in 12mo heraus gekommen/ und so beliebt worden/ daß es nunmehro schon 20. mahl aufgeleget/ unter dem Titel: Kurtze Fragen aus der alten und neuen *Geographie* &c. Anno 1707. ist es in Amsterdam Holländisch/ und 1708. zu Magdeburg Frantzösisch gedruckt; in Moscau ist es in die Russische Sprache übersetzt/ und wird ehestens gedruckt werden. Eine Lateinische Version hat der Autor selbst unter Handen.

Geographi Sacri.

UNter denen ältesten Geographis, ist gewiß *ARISTEAS*, nach denen Propheten und Heil Männern GOttes der erste / so von dem gelobten Lande etwas wichtiges aufgezeichnet. Der Tractat heist Historia LXX. interpretum, worinnen beyläuffig Judæa nebst der Stadt GOttes Jerusalem beschrieben wird. Doch Aristeas muß diese Gegenden entweder gar nicht / oder doch nicht überall durchwandert haben / indem er von dem Flusse Jordan gedencket / daß er sich in das Mittel-Meer exonerire. Da hingegen aus Josepho aliisque bekannt / daß er in das Todte Meer fliesse. Einige halten diesen Autorem nicht vor genuin: Doch weil sich dessen Philo Alexandrinus und Josephus bedienet / wird er von den meisten passiret. Der Editionum sind viel / die letzte ist die zu Oxford 1692.

STRABO (v. supra de Geogr.) hat im XVIten Buche auch einige Nachricht von Judäa und dem gelobten Lande aufgeschrieben: wiewohl ihm wenig oder nichts zu trauen.

JOSEPHVS (supra de Hist. Eccles.) ein gebohrner Jude / hat die Gelegenheit seines Vaterlandes ziemlich vollständig / doch nicht allezeit richtig / LIII. c. IV. und anderwerts / aufgezeichnet. Dieses letztere lässt sich bloß an der Saltz-Seule / in welche Loths Weib sol verändert worden seyn / sattsam schliessen.

PLINIVS (v. s. de Geogr.) wird gleicherweise L. V C. 12. einige Nachricht von Judäa ertheilen können: sonderlich wenn er gegen Josephum gehalten wird.

COR-

CORNELIVS TACITVS, (v. ſ. de Hiſtor.) kom̃t einem Geographo in Beſchreibung Palæſtinæ L. V. Hiſtoriarum viel zu ſtatten.

PTOLEMÆVS ALEXANDRINVS, (v. de Geogr.) ertheilet in V. Libro cap. 16. eine deutliche Beſchreibung Palæſtinæ: wiewol er nach damahligen Zeiten ſchon mehrere Nachricht von dieſen Ländern hätte einziehen können.

EVSEBIVS, (v. ſ. de Hiſtor. Eccleſ.) hat auch ziemliche Nachricht von dem Gelobten Lande hinterlaſſen / in dem jenigen Buche / ſo er τῶν τοπικῶν ὀνομάτων ἐν τῇ θείᾳ γραφῇ inſcribiret. Es iſt allein nach Alphabetiſcher Ordnung eingerichtet: doch diß iſt zu bedauren / daß Euſebius, der Ebräiſchen Sprache unwiſſend / alle Nomina Propria aus dem LXX. vitioſen Exemplar entlehnet. Edit. Pariſ. 1631. a Jacobo Bonfrerio Græce & Latine.

650 *ADAMANNVS* oder *ADAMNANVS*, ein Mönch in Irrland / hat 3 gantze Bücher de Locis Terræ S. aufgeſchrieben hinterlaſſen. Er war zwar in eigner Perſon nicht in dieſen Ländern geweſen: ſondern was er ſchrieb / das hatte er alles mündlich von Arculpho, einem Biſchof in Gallia, welcher aus Judæa revertiret. Edit. Ingolſtadt 1619

1240 *JACOBVS de VITRIACO*, war Biſchoff zu Ancona, und Legatus oder Nuncius Apoſtolicus des Römiſchen Pabſts in Palæſtina. Er ſchrieb einen Tractat de Terra Sancta, welcher aber noch niemahls der Preſſe übergeben worden. Das MS. iſt in der Bibliotheque zu Cölln befindlich / deſſen ſich Adrichomius zu bedienen Gelegenheit genommen.

1260 *BVRCHARDVS*, oder wie andre leſen *BRO-*

CAR-

CARDUS, aus Straßburg gebürtig. Er widmete sich dem Dominicaner-Orden/ und unternahm aus grosser Heiligkeit eine Tour nach dem gelobten Lande und Aegypten. Alle Oerter/ so er gesehen/ und alle Begebenheiten/ so er hörete/ zeichnete er auf/ und inscribirte solches Werck Legatio in Ægyptum. Dieses Buch ist in der Bibliotheque zu Basel befindlich/ und kan eines Theils als eine Beschreibung des gelobten Landes dienen.

1350 *JOANNES MANDEVYLE* ein Engeländer/ hatte seine Reisen fleißig aufgezeichnet/ worunter Situs Terræ Sanctæ zu finden ist. Das MS. wird auf der Bibliotheque zu Cambrigde gezeiget/ und 1564. wurd es zu Antwerpen gedruckt.

1480 *RVDOLPHVS LANGIVS*, ein Edelmann aus Westphalen und Canonicus zu Münster/ verfertigte einen Tractat de Origine & Excidio Hierosolymitanæ Urbis & Templi. Edit. Colon Agrip. 1517. Er legte zu seinen Studiis den Grund zu Deventer in Over-Yssel, und hörte hernach in Italien die gelehrtesten Leute selbiger Zeit/ Laurentium Vallam, Maphæum Vegium, Franciscum Philippum, Theodorum Gazam. Bey seiner Rückkunfft fieng er an auf eine Reformation der Schulen in Deutschland zu dencken/ brachte es auch beym Bischoff von Münster dahin/ daß zu Münster die Schule nach Italiänischer Art eingerichtet wurde/ (ungeachtet sich die Universität Cöln dagegen setzte/ und die alte Lehr-Art und Bücher wolte beybehalten wissen) aus welcher hernach fast alle Schulen in Deutschland besetzet worden. Er ist auch der erste unter den Deutschen gewesen/ der nach der Wiedergeburt der freyen Künste in der La-

teinischen Poësie excellirt, darinnen er das præ noch vor dem Conrado Celte, auch vor den Italiänern hat / indem er noch vor dem Petro Bembo gelebt. Es ist auch sein gedachter Tractat de excidio Hierosol, gleichwie andere de obsidione Novesii de Paulo Apostelo, de Maria Virgine, in Versen geschrieben. Er starb 1519. im 81 Jahr seines Alters.

1484 *BERNHARDVS BREIDENBACHIUS*, Decanus zu Mäyntz / hat ein curieuses Werck de Peregrinatione Hierosolymitana & Montis Sinai zu seiner Zeit heraus gegeben. Edit. Mogunt. 1486.

1520 *BARTHOLOMÆUS a SALIGNIACO*, Päbstlicher Proto-Notarius, wurde von dem Pabst befehliget / eine Reise nach dem gelobten Lande zu thun. Die Oerter und Begebenheiten notirte er / und gab sie unter dem Titul: Descriptio Hierosolymitani Itinerarii & Terræ sanctæ imbique Locorum Sacrorum & Rituum. Edit. Lugd. 1526. heraus.

1530 *JOHANNES PASCHA*, Carmelite zu Mecheln und der heiligen Schrifft promovirter Doctor, verzeichnete eine Reise Beschreibung: Peregrinatio cum exacta Descriptione Jerusalem & locorum Sanctorum. Lovanii 1563.

GERHARDUS MERCATOR, (v. s.) ließ gleicher Weise eine Beschreibung des gelobten Landes nebst einer Tabelle dem Druck übergeben.

1536 *HERMANNUS BORCOLOO*, verfertigte auch ein Opus von dem heiligen Lande. Der Titul ist: Civitatis Jerusalem ac Sacrorum Locorum universæ

Pa-

Palæſtinæ delineatio & deſcriptio. Edit. Ultraject. 1538.

1538 *JACOBUS ZIGLERUS* oder *Ciglerus*, aus Bäyern bürtig. Als nunmehro das Licht des heiligen Evangeli anfieng immer heller und heller zu ſcheinen/ ſo daß denen Chriſten frey gelaſſen wurde / die Heil. Schrifft zu leſen / da funden ſich Leute / ſo theils die Glaubens-Gründe zur Seelen Seligkeit aufs wichtigſte erklärten theils beliebten erfahrne Männer diejenigen Ding deutlich und bekannt zu machen/ſo die benennten Oerter und Provintzen in Heil. Schrifft/ ſonderlich des gelobten Landes angingen. In dieſer Abſicht hat auch Ziglerus Deſcriptionem Terræ Sanctæ 1536. ans Licht gegeben / welches Werck weit vollſtändiger als des Burcardi iſt.

1540 *BONAVENTVRA BROCARDVS*, muß keines weges mit dem obigen Burchardo confundiret werden. Seine Beſchreibung des gelobten Landes Canaan/ hat dieſe Inſcription: Delineatio & Deſcriptio Jeruſalem & Terræ Promiſſionis. Edit. Pariſ. 1544.

1545. *GVILIELMVS POSTELLVS*, hat auch dieſe Arbeit über ſich genommen / und die Art des gelobten Landes beſchrieben: Syriæ Deſcriptio ſeu Chorographia Terræ Sanctæ. Edit. 1552.

1560 *ADAMVS REVSNERVS*, verliebte ſich gleicherweiſe in die heilige Städte / und beſchrieb die Stadt Jeruſalem weitläufftig / nach allen Merckwürdigkeiten in Deutſcher Sprache / der Titul iſt: Jeruſalem Civitas ex Sacris Literis & approbatis Hiſtoricis delineata. Johannes Heidenus überſetzte dieſes Werck in Lateiniſche Sprache / und vermehrte es an vielen Orten. Edit. Franckf. 1563.

ARI-

ARIAS MONTANVS, v. paulo ſupra de Geogr.

1580 *MICHAEL AITSINGERVS*, ein gebohrner Oeſterreicher / gab einen Tractat heraus: Terra Promiſſionis Topographice atque hiſtorice deſcripta, cum amplisſimis duobus locorum & temporum Indicibus. Die Methode der er ſich bedienet / iſt über alle maſſen curieux, wiewohl er gar zu kurtz procediret. Colon. Agrip. 1582.

HEINRICVS BVNTING, treufleißiger Seel-Sorger zu Grünau im Lande Braunſchweig. Bey Durchleſung Heil. Schrifft vermerckte er die groſſe hæſitation, welche einem Leſer deroſelben von den unbekannten Oertern / ſo in Heil. Schrifft befindlich / über alle maſſen incommodirten, dannenhero nahm er Gelegenheit ein Itinerarium S. S. zu verfertigen / worinnen alle Oerter / ſo darinnen vorkommen / nach ihrer Situation beſchrieben werden. Er theilet das gantze Werck in 2. unterſchiedene Bücher: Das erſte erörtert die Reiſen aller Patriarchen / Richter / Könige / Propheten und Oerter des Alten Teſtaments Das ander Buch behandelt die Oerter / ſo im Neuen Teſtament vorkommen. Bünting iſt unſtreitig der erſte / ſo dergleichen Werck in Deutſcher Sprache und nützlicher Ordnnng mit ſonderbaren Ruhme unternommen. Die Ebräiſchen und Griechiſchen Nahmen der Länder / Städte und Flecken / ſind Deutſch überſetzet und mit geiſtlichen Bedeutungen oder Allegorien erläutert. Hinten iſt ein artiger Tractat, de Monetis & Menſuris Sacris angefüget. Edit. Magdeb. 1585. fol. 1621 &c.

1590 *CHRISTIANUS ADRICHOMIVS*, aus Delfft gebürtig / machte ſich über die Beſchreibung des ge-

lobten Landes / und brachte gantzer 30 Jahr damit zu. Er folgt in allem dem Burchardo; weil er aber der H. Schrifft und der Hebræischen Sprache nicht sehr kündig / so komts offtermahls / daß er aus einer Stadt 2. unterschiedene macht. Die Tabellen sind eben auch nicht von so grosser Wichtigkeit / indem mehr Oerter darauf exprimiret, als von ihm beschrieben werden: Die Inscription dieses Werckes ist: Theatrum Terræ Sanctæ & Biblicarum historiarum cum Tabulis Geographicis ære expressis. Die erste Edition ist 1589. und die letzte 1682. Eol. Coloniæ Agrip. heraus kommen.

1645 *CAROLUS a S PAULO*, erstlich *Abbas Fuliensis*, hernach *Episcopus Abrincensis*, hat sich mit seiner Geographia Sacra bey der gelehrten Welt unsterblich gemacht. Was in diesem Wercke behandelt wird / daß erkläret die Nachfolge des Tituls: Notitia Antiqua Diœcesium omnium Patriarchalium, Metropoliticarum & Episcopalum Veteris Ecclesiæ. Man siehet einen unvergleichen Fleiß und Gelehrsamkeit darinnen; indem alle rationes ex Conciliis, Patribus, Historia Ecclesiastica & Geographis Antiquis hergeholet / und auf dem Rande fleißig und richtig allegiret werden. Zum erstenmahl ward es in Paris 1641. fol. gedruckt. Hernach ließ es der Cardinal Franciscus Barbarini 1666. fol. zu Rom cum Notis & Castigationibus Lucæ Holstenii auflegen. Endlich kam es 1704. fol. zu Amsterdam mit X. accuraten Geographischen Tabellen heraus. Hinten ist ein Πάρεργον, das ist eine Nachricht von rebus Ecclesiasticis & Civilibus Griechisch und Lateinisch angefüget / worinnen die uhrältesten und raresten Dinge / so bloß im MSS. anzutreffen gewesen / zu lesen sind /

ist

ist sehr precieux, und wird bey wenigen / ja in den wenigsten Bibliothequen gefunden.

1650 *SAMVEL BOCHARDVS*, Rothomagensis, ein Mann von vielfältiger Belesenheit / und unvergleichlichem Judicio. Sein Hierozoicon ist von grosser Arbeit / und seine Geographie von grosser Erudition. Er theilet seine Geographia S. in II. Theile. Den I. nennet er Phaleg, und den andern Canaan. Man hat bißhero noch keine völligere und accuratere Beschreibung der Oerter / so in Heil. Schrifft vorkommen. Zum ersten wurde dieses gelehrte Werck 1645. und 1651. fol. hernach 1681. in 4to. zu Franckfurt der Presse übergeben.

NICOLAVS SANSON, aus Abbeville gebürtig / insinuirte sich mit seiner soliden Erudition bey dem König in Franckreich / daß er als Geographus Regius installiret wurde. Seine Geographia Sacra ex Novo & Veteri Testamento desumta & in Tabulas IV. concinnata ist gewiß ein Werck von sehr rarer Erudition. Doch daß sie eben nicht in allen Stücken die Allerwichtigste sey / stehet aus den Notis des gelehrten Clerici zu ersehen.

O. *DAPPER* hat grossen Fleiß an die Beschreibung des gelobten Landes / und Delineation der Provintzien und Gegenden angewendet. Die Inscription seines Tractats ist diese: Asia, oder genaue und gründliche Beschreibung des gantzen Syrien und Palæstinæ, oder des gelobten Landes: das Werck ist sehr weitläufftig / indem es so wohl aus den alten und neuen Itinerariis, als auch Augen Zeugen mit grossem Fleiß und Glaubwürdigkeit zusammen geschrieben worden / und dabey sehr vollständig ist. Edit. Amstelod. 1687.

No-

Norimberg. 1686. fol. Die Kupffer machen die Helffte des Preises.

1708 *DANIEL HARTNACCIVS*, ein gebohrner Pommer / und gewesener Seelsorger zu Bramstede. Seine Schrifften sind bey der curieusen Welt jederzeit lieb und werth gehalten worden / worunter die Biblische Geographia auch nicht wenig Affection gefunden. Das Werck ist weit vollständiger als des Buntingii Itinerarium und Heidmanni Palæstina: indem es auch die neuesten Dinge berühret / welche an diesen theils annoch übrigen / theils zerstreueten Oertern zu bemercken. Es ist ein Werck von grosser Arbeit / indem der Herr Autor in Præfatione gedencket / daß er mehr als 200. alt und neue Itineraria durchlesen / und die Excerpta so viel als zu seinem Vorhaben nöthig / adhibiret / Artige Tabulæ Geographicæ sind auch beygefüget. Edit. Norimberg. 1688. 4. Herr Hartnaccius hat noch ein grösser Werck eben von dieser Materie unter Händen gehabt / welches von allen Liebhabern dieser Wissenschafft gedruckt zu werden höchst verlanget wird.

1708 *FRIDRICH SPANHEIMIVS*, Welt-berühmter Professor zu Leyden / legte grosse Honneur mit seiner Geographia Sacra bey der gelehrten Welt ein. In dem ersten Theil præsentiret er Chorographiam Judææ aufs accurateste. Die Inscription dieses Wercks heist: Introductio ad Geographiam Sacram, Patriarchalem, Israeliticam & Christianam, hancque cum per Romanum omnes Imp. ante & post Constantinum M. tum per Provincias Barbaricas. Edit. Lugdun. 1679. 8vo.

1708 *DETLEF CLVVERUS*, war eines Amtmanns Sohn von Gottorff / und ist von oben gedachten berüh-

rühmten Johanne und Philippo Cluveriis wohl zu unterscheiden. Wir setzen ihn deswegen mit hieher/weil er eine Geologiam oder Philosophemata de genesi ac structura globi terreni, das ist eine natürliche Wissenschafft von Erschaffung und Bereitung der Erd-Kugel/ wie dieselbe nach Mosis und der ältesten Philosophen Bericht aus dem Chao durch Mechanische Gesetze der Bewegungen sey hervor gebracht worden/ herausgegeben. Er hat darinnen das vornehmste und neueste aus den neuesten Englischen Scribenten, William Whiston, Richard Bentley, W. Nicols, und sonderlich Isaac Newton zusammen getragen/ und ist in gedachtem Wercke sein Haupt-Zweck gewesen/ des Thomæ Burnet Theoriam Sacram Telluris zu attaquiren und derselben Fehler anzuzeigen. Wie er denn eine ziemliche Inclination hatte seinen Ruhm aus anderer Leute Fehlern zu vermehren. Es sind aber in seinen Schrifften so viel paradoxische Meinungen/ Z. E. von Erschaffung der Welt in 6 Jahren/ von Auffgang der Sonnen im Westen/ von Verbrennung der Erden durch einen Cometen/ und dergleichen/ daß der Hr. Reimmann mit Recht urtheilet/ das der jenige/ so Lust hat von der Erd-Kugel/ deren erster Bildung und zukünfftigen Veränderung/ recht was ungemeines und paradoxisches zu lesen/ der könne Cluveri Geologiam und Burneti Theoriam Sacram Telluris in einen Band zusammen binden lassen. Er hatte sich geraume Zeit in Engeland aufgehalten/ daselbst eine eigene Druckerey angelegt/ um neue Ephemerides so er gemacht/zu drücken; so aber nie zum Stande gekommen. Darauf er sich wieder nach Deutschland gewendet/ und mit seinen Verwandten processiret, endlich aber sich eine gute Zeit in Hamburg aufgehalten/ woselbst er unverheyrathet bey ziemlichen Jahren

Jahren zu Ende des 1708 Jahrs gantz unvermuthet gestorben / und morgens in seinem Zimmer todt gefunden worden. Er hat zwar zu verschiedenen mahlen auf Academien können Professor werden / hat aber nie gewolt.

1709 *HIERONYMUS DICELIVS*, aus Smalcalden gebürtig / Professor Extraord. Mathematum auf der Academie zu Leipzig. Bey der gelehrten Welt hat er sich mit seiner Geographia Sacra und Ecclesiastica über alle massen wohl recommendiret. Es ist darinnen die Beschreibung der Oerter in H. Schrifft so wol vor und nach der Sündfluth / als auch nach Christi Geburt gantz ausführlich enthalten / und der Zustand der Kirchen ist in dasigen Oertern gar umständlich erörtert / der Modus proponendi ist problematisch oder nach Fragen eingerichtet / und der Geographischen Jugend gar zuträglich. Die Charte ist nach des berühmten Maitre Sanson d'Abbeville sehr accurat gestochen. Edit. Lipſ. 1704. 8. Er hat auch Pædiam Geographiæ Generalis seu Mathematicæ heraus gegeben / davon die neueste Edition 1706. in 8vo.

ADAM ERDMANN MIRUS, ein solider Schul-Mann und treufleißiger Con Rector am Gymnasio zu Zittau. Seine Philologica Opera, haben bey der gelehrten Welt grosse Liebe gefunden / und bey der studirenden Jugend grossen Nutzen geschafft. In der Philologia Sacra sistiret er in Compendio Geographiam Sacram, womit sich ein angehender Philologus gar wohl wird contentiren können. Anitzo hat der gelehrte Autor die Geographiam S. in Deutsche Fragen gebracht und der gelehrten Welt unter den 3. Literis Initialibus seines Symboli M. J. H. communiciret. Edit. Lipſ. 1703. & 1704. 12mo.

FINIS.

Alphabetische Verzeichnüß der erwehnten Autorum.

A.

ABo, Flori 67
Abulphedas 231
Adamannus 277
Adamus 19
Ado 65
Adrichomius, C. 281
Ælianus, Claud. 56
Agathias 68
Aitsingerus, Mich. 281
ab Aitzema, Leo. 141
Albertus, Stad. 78
Albertus, Leand. 95
Alciatus, And. 94
ab Aliaco, Petr. 188
Allatius, Leo 211
Almonius 64
Alstedius, J. H. 207
Anaximander. 222
Angelodator, Dan. 206
Anna, Comneua 71
Antonius, M. A. 228
Antonius, Nebériss. 234
Apianus, Petr. 236
Apianus, Philip. 240
Aretinus, Leonh. 81
Aristeas 276
Arnoldus, J. G. 272
Audifert. 269
Arnold, Gottfriedt 42
Authæus, P. L. 37

B.

BAillus, Rob. 212
Balbinus, Bohusl. 149
Baldus, B. 246
Baronius, Cæsar. 25
Baudius, Dom. 113
Baudrant. M. Ant. 249
Bebelius, Balthas. 36
Becherus, Joh. Joachim 215
Becmannus, J. C. 262
Beda, Venen. 62. 188
Berckenmeier, P. L. 271
Beer, Martinus 262
Beroaldus, Matth. 139
Bejet, Phil. 258
Berosus 6
Bertius, Petr. 250
Bertramus, Bon. Corn. 11
Bibliander, Theodor.
Beutel, Tobias 273
Besoldus, Christoph. 128
Birago, J. B. 146
Bircherodius, J. 217
a Birckeh. Sigis. 144
Blaeu, Wilh.
Guilielm. &
Joh. Jansonius 253
Bochardus, Sam. 283
Blondellus, D. 140
Blondus 84
Bocatius, Joh. 80

Bion

Alphabethiſche Verzeichnüß.

Bion, N. 269
Bœcklerus J. H. 148
Bonfinius, A. 86
Bongarſius, J. 112
Borcoloo, Herm. 279
Boterus, Joh. 246
Boulduccus, Jac. 13
Boxhorn. M. Z. 210
Brachelius, Ad. 141
Brahe, Tycho 245
Brautlachius 135
Breidenbachius 279
Briet. Phil. 143
Briſſonius, B. 103
Brocardus, Borav. 280
Brunemann, Joh 137
Bruno 70
Bünting. Heinr. 281
Buchananus, G. 101
Bucholzerus, Abrah. 194
Buddæus, Joh. Franc; 265
Bulengerus, J. C. 124
Burchardus 277
de Busſieres, Joh. 142
Bumet, Thomas 285
Bzovius, Abrah. 27

C.

CÆſar, Julius 9
Cæſius, G. J. 252
Calixtus, Georg. 31
Calviſius, Seth. 200
Cambdenius, Willhelm. 129
Camerarius, Joh. 98
Capellus, Jacob. 28
Capitolinus, Jul. 58
Cardanus, H. 100
Cario, Joh. 92
a. ſ. Carolo, Lud. Jacob. 29
Carolus, Andreas 41
Caſiodorus, Aurel. 18
Caronelli, Vinci 270
Caſtaldus, Jacobus 238
Cave, Wilhelm. 46
Cellarius, Chriſt. 273. 162
Clericus, Joh. 167
Cluverius. Joh. 284
Cluverius, P. 247
Chriſtmannus, J. J. 199
Chytræus 24
Comeſtor. Pet. 19
Cominæus, Pt. 78
de Cordemoy, Girat. 150
Coroneillus tr. Thom. 274
Cromerus, Mart 103
Crinitus, P. 78
de la Croix. 265
Cruiſius, Mart. 111
Cunæus, Pt. 12
Curtins, Q. 52. 225
Cuſpinianus, J. 91
Cyrillus 185

D.

DAnckert, Cornel. 270
Danhauer. J. C. 32
Daniel, C. 283
Dapper, Ola. 262
D Avitus, Petr. 252
Diarium, Europæum 171

der erwehnten Autorum.

Dio Caſſius. 57
Dicelius, Hier. 265
Dionyſius 156
Dionyſius Exiguus. 227
Dionyſius Halicarnaſſ. 8
Dithmarus 67
Dreſſerus, Matthæus. 110
Dryander, Joh. 239
Duranus, Joh. Vit. 79

E.

EBerus, Paul. 11
Eginhardus 63
Ehingerus, Eli. 30
Emmius, Ubbo. 121. 204
Erpenius, Thom. 120
Eſdra 5
Eſther 5
Evagrius Scholaſticus. 18
Euſebius 183. 277
Euſtachius 228
Eutropius, Flav. 59

F.

FAcius, Baptiſta. 82
Feind, Bart. 267
Fer, Nic. de 268
Ferrarius 249
Finæus, Oront. 237
Flacius Illyricus 22
Flodoardus 66
Florus, L. A. 55
Fournier. Georg. 165
Freculphus 63
Freherus, Marq. 113
Froiſſardus, Joh. 80
Funccius, Chriſtian. 266
Funccius, Joh. 192

G.

GAguinus, Rob. 87
Gannéttaſius, Nicol. 268
Gauricus, Luc. 21
Gemma, Rain. 137
le Gendre, Lud. 167
Geſſelius, Tim. 31
Glaber Radulphus 67
Glareanus, Heinr. 164
Glycas, Mich. 72
Godofredus, Dionyſ. 119
Godofredus, Vit. 73
Godwin, Thom. 14
Goldaſtus, Melch. 126
Golnitz, Abrah. 252
Gougeton, Louis 269
Grammondus, Barth. 137
Grævius, Joh. Georg 158
Gregoras, Niceph. 79
Groſſer, Sam. 271
Grotius, H. 133
Gruterus, Janus 122
Grunebergius, Jan. 278
Günterus 72
Gürtler, Nicol. 44
Gyllius, Petrus. 236

Alphabetische Verzeichnüß.

H.

Haito 78
Hamelmann, Herm. 28
Hanckius, Mart. 165
Happel. Ev. Wern. 266
Hartknoch, Christoph. 149
Hartnaccius, Dan. 284
Haymo 19
Hecatæus Milesius. 222
Hegesyppus 15
Helmoldus 73
Helvicus, Christoph. 202
Henichius, Joh. 35
Hermanus Contractus. 68. 188
Herodianus 57
Herodotus 5
Herrera, Ant. 245
Hertius, J. Nic. 166
Hessius, H. E. 91
Heylin, Petrus 256
Hottmann, Joh. Jacob. 264
Homannus, Joh. Bapt. 270
Holsteinius, L. 255
Honorius, Georg. 75
Hornejus 30
Hornius, S. 37
Hortleder / Andr. 131
Hotomannus, F. 104
Hottinger, J. H. 33
Huberus, Ulr. 116
Hübner, C. E. 273
Hübner. Joh. 178. 272

J.

Jæger. J. W. 40
Jaillot, Hubertus 268
Janſonius, Joh. ibid.
Johannes 15
Josephus 10. 276
Josua 4
Jovius, P. 95
Irenicus, Franciscus 90
Julius Africanus. 182
Justinus 56
Isidorus Hispalensis. 62
Ittig, Thom. 44
Ivo Carnotensis. 69

K.

Keckermannus 246
Keplerus, Joh. 204
Kircherus, Athanas. 147
König, Joh. 259
Kortholt, C. 41
Krantzius, Albert. 20
Krentzheim, Leonh. 19
Kromeyer. H. 35
Kulpis, Joh. Georg. 17

L.

L'Abbé. Phil. 257
Laertius, Diogen. 56
Lambecius, P. 147
Lambertus, Schaffnaburg 68
Lampridius, Elilius. 278
Langius, Lud. 278
Lansbergius, Phil. 206

der erwehnten Autorum.

Laonicus Chalcondylas. 85
Layritz 38
Lehmann, Christ. 107
Leibnitz, Gottfr. Wilh. 174
Leuenclavius 105
à Lichtenau, C. 75
Lilius, Aloys. 270. 193
de Linda. L. 254
Lindenbrog, Erpold 117
Lipsius, J. 108
Livius 50
Lobineau, Guido Alex 168
Loydius, Nicol. 264
Loccenius, Joh. 146
Ludolphus, Jobus. 161
Ludovicus, Aur. 27
Lucas 15
Luithprandus 65
Lundius, J. 14
Lundorpius, Casp. 132
Luyts Joh. 263
Lydiat, Thom. 208

M.

MAbillon, Joh. 48
Maecabæer, S. 8
Maginus, Joh. Ant. 244
Mallet. A. M. 260
Mandevyle, J. 278
Marcel. Georg. 217. 265
Marcellinus, Amm. 59
Marcellinus 17
Marianus 188
Marschamus, J. 213
Martinus Polonus. 77
Massæus, Chris. 190
Matthæus Parisiensis. 76
Matthias, Christ. 139
Maurolycus, F. 240
S. Maximus 187
Meibomius, Heinr. 156
Mela, Pomp. 225
Melanchthon, P. 94
Mellissantes 268
Melissus, P. 108
de Menezes, Lud. 151
Menochius. Joh. Steph. 12
Mercator, Gerh. 196. 241. 279
Merveilleux 269
Merula P. 161
Meteranus, Em. 113
Meursius, J. 128
Micrælius, Joh. 32
Miræus, A. 130
Mirus, A. E. 286
Montanus. B. A. 11. 244
Moreri, Ludovicus 264
Mortier, Petr. 275
Morus, Thom. 92
Müller. J. U. 266
Müller, Wilh. Joh 261
Münsterus, Seb. 238
Mylius 11

N.

NAtalis, Alexandr. 36
Nauclerus, J. 87
Nehemias, S. 76
Neoburgus, Frid 267
Nepos. Cornel. 8
Nicephorus 19

Alphabetische Verzeichnüß.

Nicetas A. C. 74
Nicolosius, Joh. Bapt. 258
à Niem. Theod. 80
Nithardus 64
Noldius, Christ. 13
Nolin, Joh. Bapt. 268

O.

Orosius, Paul. 60
Ortelius, Abr. 242
Osiander, Luc. 23
Osorius, Hieron. 100
Otto Frisingensis 72

P.

Paduanius, Joh. 199
Palatius, Joh. 145
Panadorus 185
Pappus, Joh. 27
Paræus, Dan. 29
Pascha, J. 279
Pastorius, Franc. Daniel. 267
Paulli, S. 259
Paulus Middelb. 189
Paulini, Christ. Franc. 174
Pausanias 56
Perkinsus, Guil. 197
Petavius, Dionys. 208
Petitus, Sam. 211
Petrarcha, Franc. 79
Peucerus, Casp. 107
Pfeffingerus, J. F. 262
Philippus, Heinr. 207
Philo Judæus 10
du Pin. Elias 36
Piscator Nicol. 256
Pistorius, Joh. 109
Photius 64
Platina 20
Plesii, Martin. 270
Plinius Secundus. 225. 276
Poggius 83
Polybius 7
Pompejus, Trog. 9
Pontanus, J. J. 130
Postellus, Guil. 238
Priolus, B. 143
Procopius 60
Ptolemæus Alex. 277
Ptolemæus, Cl. 227
Pufendorff Sam. 192
Puteanus, Erycius 134

R.

Ravennas, Geographus 232
Raynaldus, Odoric. 27
Rechenberg, A. 41
Recordus, Rob. 239
Reineccius, Rein. 105
Reuberus, Justus. 110
de Rewa, Pet. 142
Rhegino, 65
Rhenanus, B. 93
Reusnerus, Ad. 280
Reusnerus, Christ. 112
Rhodomannus, Laur.
Riccioli, J. B. 259

der erwehnten Autorum.

la Robbe. 263
Roſwida. 67
Roo Gerard. 123

S.

Sabellicus, M. A. 88
Sagittarius, C.S. 40
Salianus, Jacob. 13
à Saligniaco, B. 278
Salmaſius, C. 138
Saluſtius. 7
Samuel. 4
Sandius, Phil. 37
Sanſon, Nicol. 257. 283
Sanſon, Wilhelm. 258
Saxo Gram. 74
Scaliger, J.J. 198
Schævius, H. 255
Schardius, Simon. 98
Schedel, Hartm. 86
Schickardus, Wilh. 12
Schmidius. 44
Scherer, Henr. 271
Schottus, Andr. 124
Schraderus, C. 213
Schröderus, Seb. 250
Schudt J.J. 14
Schurtzfleiſch. C.S. 163
SchurtzfleiſchHenr.Leonh. 220
Scultetus, Abrah. 29
Scylax. Caryandenſis. 223
Scotus, Mar. 69
Seckendorff. 39
Serranus, Joh. 97
Severus, Sulpit. 16
Sherlogus, P. 13
Siculus, Diodor. 7
Siffridus. 78
Sigebertus, M.G. 70
Sigonius, Car. 11
Silius Italicus. 53
Simocatta, Theoph. 61
Sleidanus, Joh. 21. 96.
Socrates 17
Solinus, C.J. 230
Sozomenus. 17
Spanheim, Fridr. 38
Spanheim, Fridr. 284
à S.Paulo, Carol. 282
Spartianus Æ. 57
Spondanus, H. 27
Stevinus, Sim. 241
Stobniza, Job. 234
Stoeſierus, Joh. 189
Strabo. 224. 276
Strauch, Ægid. 214
Stubner. 39
Sturmius, L.C. 267
Svetonius Tranq. 55
Surius, Laur. 22
Sylvius, Æn. 84

T.

Tacitus, Cornel. 54
Taſſius, J.A. 211
Teſchenmacher. 123
Theatrum Europæum. 171
Theodoretus. 17
Theophilus. 184
Thuanus. 118

Thu-

Alphabetische Verzeichnüß.

Thucydides. 6
Torfæus, Torm. 145
Trebellius Polio. 58
Treiber, Erneſtus. 111
Treutlerus, H. 91
Trithemius. 89
Tyrius, Wilh. 73
Tyro, Proſper. 185
Tyrrel, Jacob: 151
Turſellinus, H. 112

V.

Vadianus, Joach. 235
du Val, Pierre. 260
Valerius Maxim. 51
Valla, Laur. 81
Varenius, Bernh. 263.173
Varillas, Anton. 155
Vaſſor, Michael. 168
Vellejus Paterculus. 51
Velſerus, M. 116
Vergilius, Pol. 96
Vibius Sequeſter. 230
Victor Aur. 58
Victorinus. 186
Vieta, Franciſc. 197
Vincentius, E.B. 77
Violier, 268
Viſcher, Nicolaus. 256
de Vitriaco, Jac. 76.278.
Vopel, C. 235
Vopiſcus. 58
de Voragine. 76
Voſſius, D.G. 136
Uppendorff, Joh. 273.
Vulcanius, Bonav. 117
Vulcatius, 53

W.

Wagenſeil, J.C. 273
Waſmuth, Matth. 218
Weisſius, Chriſt. 220
Witte, Andr. 274
Witichindus. 66
Wolffius, Reinh. 28
Wormius. 15
Weigelius, Erh. 219. 272
Winckelmann, Joh. Juſt. 169

X.

Xenophon. 6
Xiphilinus, Joh. 69

Z.

Zeilerus, M. 255
Ziegler, Jac. 279.280
Zierold, Joh. Wilh. 43
Zonaras, J. 71

BIBLIOTHEK DES COLLEGIUMS S.T. ANNA IN AUGSBURG

Gee,

Borges

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Berger, Theodor, 1683-1773

Die Durchläuchtige Welt, Oder: Kurtzgefaßte Genealogische, Historische und Politische Beschreibung aller ietzlebenden Durchlauchtigen Hohen Personen, sonderlich in Europa, Als Kayser, Könige, Chur- und Fürsten ... In Vorstellung Dero Nahmen, Geburts-Zeit, Regierung, Bedienung nechsten Vorfahren, ... wie nicht weniger eine kurtze Beschreibung der fürnehmsten
Bd.: 4.

Hamburg (1730)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gen 30 -4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11246232-0
VD18 12366803-001